John Mason Good, M. D.

das

Studium der Medizin.

Nach der von

Samuel Cooper,

Professor der Wundarzneikunst zu London 2c.

mit Benutzung der Manuskripte des Verfassers, nebst Hinweisung auf die neuesten Fortschritte in der Physiologie, Pathologie und Praxis besorgten

vierten Auflage

übersetzt und herausgegeben

von

Dr. Ludwig Calmann.

In vier Bänden.

Vierter Band.

Krankheiten der Geschlechts- und Aussonderungs-Funktion.

Leipzig, 1840.
Friedrich Fleischer.

Fünfte Klasse.

Fünfte Klasse.

GENETICA.

Krankheiten der Geschlechtsfunktion.

Erste Ordnung.

CENOTICA.

Die Flüssigkeiten afficirend.

Zweite Ordnung.

ORGASTICA.

Den Orgasmus afficirend.

Dritte Ordnung.

CARPOTICA.

Die Befruchtung afficirend.

Fünfte Klasse.

Physiologische Einleitung.

Wir kommen nun zu den Krankheiten derjenigen wichtigen Funktion, durch welche das thierische Leben über das Individuum sich hinaus erstreckt und von Generation zu Generation fortpflanzt. Dieser Abtheilung von Krankheiten hat der Verfasser den Klassennamen Genetica, von γείνομαι, „gignor“, woher genesis (γένεσις) „origo“, „ortus“, gegeben.

V. Klasse. Ursprung des Klassennamens.

In fast jedem frühern nosologischen Systeme sind die Krankheiten dieser Funktion über jede Abtheilung der Klassifikation zerstreut, und lassen sich eher zufällig durch ein Register oder mit Hilfe des Gedächtnisses, als durch irgend einen klaren methodischen Leitfaden auffinden.

Die Krankheiten waren bisher in der ganzen Klasse schwankend vertheilt.

Dr. Macbride's Klassifikation ist die einzige mir hierin bekannte Ausnahme, welche indessen mehr ein Versuch, der sich ausführen ließe, als die Ausführung selbst ist. Seine Eintheilung geschieht in vier Ordnungen: allgemeine und örtliche, die dem männlichen Geschlechte, und allgemeine und örtliche, die dem weiblichen Geschlechte eigenthümlich sind. Auf diese Weise gibt er uns in dem Ordnungsnamen eine geringe oder gar keine leitende Idee über die Natur derjenigen Krankheiten, welche eine jede Unterabtheilung umfassen muß, auch keine strenge Grenzbestimmung für dieselben; denn es ist einleuchtend, daß viele anfangs örtliche Krankheiten, z. B. zurückgehaltene Menstruation, sehr bald allgemein werden und den Gesammtorganismus ergreifen; während andere, wie Abortus oder krankhafte Schwangerschaft, sowohl allgemein als auch örtlich sein können.

Macbride machte einen Versuch der Vereinfachung, aber nur einen Versuch.

In dem vorliegenden System ist daher eine andere Anordnung getroffen worden, und zwar eine solche, welche, wie man vielleicht findet, sich nicht nur strenger an die Grenzen der respektiven Ordnungen hält, sondern auch die Hauptzüge der verschiedenen unter sie gefaßten Gattungen und Arten deutlicher erklärt. Solcher Ordnungen sind nun drei: die erstere umfaßt die Krankheiten, welche sich auf die Sexual-Fluida beziehen; die zweite diejenigen, welche sich auf den Orgasmus beziehen, und die dritte diejenigen, welche sich auf die Schwangerschaft beziehen. Der ersten Ordnung wird die Benennung Cenotica (κενωτικα) von κένωσις „evacuatio“, „exinanitio“, der zweiten Orgastica (ὀργάστικα) von ὀργάζω „irrito“, „incito“ und besonders libidinose, und der dritten Carpotica (καρπότικα) von καρπός „fructus“ beigelegt.

Ordnungs-Eintheilung in dem vorliegenden Systeme.

Ehe wir zu diesen Abtheilungen selbst übergehen, dürfte es wohl geeignet sein, den Plan, welchen wir bisher bei dem Beginn der frühern Klassen befolgt haben, hier beizubehalten, und eine kurze Uebersicht der allgemeinen Natur der hier zu betrachtenden Funktion unter den folgenden Abschnitten zu geben:

Uebersicht der allgemeinen Natur der in Rede stehenden Funktion.

Maschinerie der Zeugungs-Funktion.

I. Die Maschinerie, durch welche sie wirkt.

II. Den Proceß, durch welchen sie ihren letzten Zweck erreicht.

III. Die Schwierigkeiten, welche diesen Proceß begleiten und noch einer Erklärung bedürfen.

I. Eins der vorzüglichsten Charakterzeichen, durch welches die Thiere und Pflanzen sich von den Mineralien unterscheiden, ist in der Art ihrer Bildung oder ihres Ursprungs zu finden. Während die Mineralien zufällig oder durch gelegentliche Aneinanderlagerung der verschiedenen Theile, welche in ihre Gestalt eingehen, entstehen, lassen sich Thiere und Pflanzen allein durch die Zeugung hervorbringen, und zwar durch ein System von Organen, welche zu diesem ausdrücklichen Zweck eingerichtet und durch an sich eigenthümliche Gesetze regiert werden.

[Bei perennirenden Pflanzen*) werden die Organe der Zeugung jährlich abgeworfen und wieder hervorgebracht. Bei Thieren werden die Geschlechtsorgane periodisch zu dem Geschäft der Zeugung besonders ausgerüstet, entweder durch ihre wirkliche Vergrößerung oder durch ein zu besondern Zeiten eintretendes Zuströmen des Blutes zu denselben. Bei dem Menschen sind die Geschlechtsorgane während des größeren Theiles seines Lebens zu ihrer Funktion geeignet; von dem Alter der Pubertät bis zu fünf und vierzig oder funfzig Jahren bei Frauen; bis zu fünf und sechszig oder siebenzig Jahren oder sogar noch später bei Männern.]

Die Zeugung wird auf zweierlei Weise bewirkt.

Die Zeugung wird auf zweierlei Weise bewirkt: durch das Medium des Saamens oder der Eier und durch das der Sprossen; und man hat geglaubt, daß es auch noch eine dritte Weise gibt, die wir später andeuten werden, nämlich die der Vereinigung von Saamen-Molekulen, die gleichmäßig von Männchen und Weibchen geliefert werden, ohne die Dazwischenkunft von Eiern, was das Hauptprincip der sogenannten Theorie der Epigenesis konstituirt.

Theorie der Epigenesis.

Pflanzen, die sich sowohl durch Eier und Saamen als auch durch Sprossen fortpflanzen können.

Viele Pflanzen lassen sich durch Sprossen weiter verbreiten, und man glaubt, daß dies bei allen Pflanzen durch Eier oder Saamen geschieht. Wie wir die Stufenleiter des thierischen Lebens hinabsteigen, finden wir in der untersten Klasse, welche aus der Gattung der Würmer besteht, gleichfalls Beispiele für diese beiden Arten der Fortpflanzung. Denn während ihnen gewöhnlicher die Entstehung durch Eier angehört, so ist es doch wohl bekannt, daß die Hydra oder der Polyp durch Knoten und Knorren, die aus verschiedenen Theilen des Körpers hervorgehen, sich vervielfältigt; und die Hirudo viridis oder der grüne Blutegel durch Längen-Abschnitte, welche den Steckreisern oder Schößlingen der Pflanzen entsprechen.

Die untersten Thier-Klassen können sich gleichfalls auf beiden Wegen fortpflanzen.

Beispiele.

In diesen Fällen ist kein Geschlechts-Unterschied.

In diesen Fällen treffen wir keinen Unterschied des Geschlechts an, indem ein und dasselbe Individuum fähig ist, seine eigene Art durch ein Vermögen der willkührlichen Zeugung fortzusetzen. Bei andern Thieren aus der Klasse der Würmer finden wir Beispiele von der Vereinigung der Organe beider Geschlechter in demselben Individuum, die sich auf diese Weise der Klasse der monocischen Pflanzen, oder denjenigen sehr nähern, welche männliche und weibliche von einander getrennte Blüthen, jedoch an demselben Stamme tragen, wie z. B. die Gurke; indem sie auf diese Weise eigentliche Hermaphroditen bilden und eine Zusammensetzung der

In andern derselben Klassen sind Beispiele von beiden, dem männlichen und weiblichen Geschlecht in einem und demselben Individuum, z. B. bei den monocischen Pflanzen.

*) S. Mayo's Outlines of Human Physiology, p. 462. 2d Edit.

Geschlechtsorgane zeigen, welche in keiner höhern Thierklasse als die der Würmer gefunden wird. Einige Eingeweidewürmer sind von dieser Art, wie die Fasciola oder Glucke, welche gleichzeitig Eier legt, wo die Eierstöcke eine seitliche Lage haben. Der Regenwurm pflanzt seine Art durch eine ähnliche Organisation fort, ebenso die Entenmuschel, die Lamprete und sogar der gemeine und Kongeraal.*)

Daher Hermaphroditen Fasciola oder Glucke.

Die Helix hortensis oder Gartenschnecke ist hermaphroditisch, aber unfähig allein zu zeugen. Um dieses zu bewerkstelligen, ist es nothwendig, daß ein Individuum sich mit dem andern begatte, indem das männliche Organ eines jeden mit dem weiblichen und das weibliche mit dem männlichen sich verbindet, worauf beide befruchtet werden. Die Art, in welcher dieser Trieb geleitet wird, ist eigenthümlich und höchst interessant. Sie nähern sich, indem sie mehrere kleine Pfeile, die geschärft und von horniger Substanz sind, gegen einander loslassen. Der Köcher befindet sich in einer Höhle an der rechten Seite des Halses, und die Pfeile werden mit einem ziemlichen Grade von Kraft und ungefähr in der Entfernung von zwei Zoll geschleudert, bis sie alle verschossen sind, und wenn der Liebeskampf vorüber ist, so erfolgt dessen endlicher Zweck. Die Vermehrung geschieht durch Eier, die vollkommen rund sind und etwa den Umfang von kleinen Erbsen haben.

Helix hortensis oder Gartenschnecke.

Interessanter Vorgang der Begattung.

Es gibt einige Thiere, bei welchen eine einmalige Befruchtung im Stande ist, mehrere Generationen nach einander hervorzubringen. Wir haben hiervon ein bekanntes Beispiel an dem gemeinen Hahn und der Henne; denn eine einmalige Begattung ist hier ausreichend, so viele Eier zu befruchten, daß eine ganze Brut ins Leben gerufen wird. Dieselbe interessante Thatsache ist noch deutlicher bei verschiedenen Arten von Insekten, und insbesondere bei Aphis (Puceron oder grüne Blattlaus) durch alle ihre Unterarten, und bei Daphnia pulex von Möller und Latreille (monoculus pulex Linné). Bei diesen beiden wird eine einmalige Befruchtung für wenigstens sechs oder sieben Generationen hinreichen, und bei beiden haben wir auch noch eine andere merkwürdige Abweichung von den gewöhnlichen Gesetzen der Fortpflanzung, nämlich, daß die Jungen in den wärmern Sommermonaten lebendig, in den kühlern Herbstmonaten aus Eiern geboren werden. Es ist auch sehr außerordentlich, daß bei Aphis, und insbesondere bei den lebendig Gebornen, viele der Abkömmlinge geflügelt sind, viele aber weder Flügel noch Geschlechtsunterschied haben, indem sie sich in dieser Hinsicht den Arbeitsbienen und noch mehr den Arbeitsameisen nähern, die bis in neuerer Zeit unter dem Namen der Neutra bekannt waren.

Eine einmalige Befruchtung genügt bei einigen Thieren zur Hervorbringung verschiedener Generationen nach einander.

Aphis Puceron oder grüne Blattlaus.

Eigenthümliche Varietät in der Entstehungsweise.

Einige Abkömmlinge werden lebendig, andere aus Eiern geboren.

Einige sind geflügelt, andere ungeflügelt und ohne Geschlechts-Unterschied.

Die bestimmte Angabe in Betreff des Zeugungsprocesses, welche bei diesen beiden letzteren Arten Statt findet, verdanken wir beinahe ausschließlich den gründlichen und anhaltenden Arbeiten des ältern und jüngern Hüber, welche entschieden bewiesen haben, daß diejenigen, die bisher Neutra genannt wurden, Weibchen mit unentwickelten weiblichen Organen sind und deshalb nicht gebären, deren Organe aber, wenigstens bei den Bienen, der Entwickelung durch einen reizenderen oder reichlicheren Honig fähig sind, mit welchem eine, die von der übrigen erwählt ist, durch die allgemeine Uebereinstimmung des Schwarmes bei Gelegenheit

Generations-Proceß bei den Bienen, wie ihn die beiden Hüber entdeckt haben.

*) S. Sir Everard Home's Schrift über einige dieser Thiere. Phil. Trans. 1823. art. XII.

des Verlustes der Bienenkönigin oder der gemeinschaftlichen Gebärerin aller, wirklich bewirthet wird, um die Stelle dieser auszufüllen. Diese allein sind mit Stacheln bewaffnet, denn die Männchen oder Dronen, wie wir sie gewöhnlich nennen, haben keine Stacheln; sie sind weit größer als die nicht gebärenden oder Arbeitsbienen, von einer dunkleren Farbe und machen ein starkes Gesumme beim Fliegen. Sie sind immer minder zahlreich in einem Stocke als die Arbeitsbienen, und dienen nur, die Befruchtung der wenigen jungen Königinnen, die etwa im Laufe der Jahreszeit erscheinen dürften, zu vergewissern, und werden regelmäßig mit dem Beginn des Herbstes von den Arbeitsbienen mit den Stacheln getödtet. Die Befruchtung der Bienenkönigin geht auf eine zu interessante Weise vor sich, als daß sie hier übergangen werden könnte. Swammerdam vermuthete, daß sie durch eine Aura seminalis bewirkt würde, welche aus dem Körper sämmtlicher Dronen oder Männchen entspringt. Von andern Naturforschern wird, jedoch irrthümlich, angegeben, daß sie durch eine Vermischung der männlichen Milch oder des Saamens mit den Eiern oder Rogen der Bienenkönigin, wie es bei den Fischen der Fall ist, vor sich ginge. Hüber hat indessen genügend dargethan, daß die Bienenkönigin zu diesem Zwecke einen wirklichen Coitus eingehe, und dies niemals in dem Stocke, sondern während eines Fluges in der Luft, den sie nur wenige Tage nach ihrer Geburt hierzu unternimmt, und im Verlaufe dessen sie gewiß ist, mit einem oder dem andern Männchen zusammenzutreffen. Sobald die Begattung bewirkt ist, kehrt sie zu ihrem Stocke zurück, was gewöhnlich nach Verlauf von einer halben Stunde der Fall ist, und bringt oftmals die vollständigen Beweise einer Verbindung in ipsa verenda der Drone mit sich nach Hause; diese, so verwundet und ihrer Mannheit durch die Heftigkeit ihrer Umarmung beraubt, stirbt beinahe unmittelbar darauf. Diese einzige Begattung dient zur Befruchtung aller Eier, welche die Königin in wenigstens zwei Jahren legt; Hüber glaubt für ihre ganze Lebenszeit; dafür aber, daß das erstere der Fall ist, hat er wiederholte Beweise. Sie fängt nun sechs und vierzig Stunden nach der Empfängniß an, ihre Eier zu legen — denn die Biene ist ohne Zweifel ein Eier legendes Insekt — und legt gewöhnlich in zwei Monaten ungefähr dreitausend, oder im Durchschnitt täglich funfzig Eier. In den ersten eilf Monaten legt sie nur die Eier der Arbeitsbienen, worauf sie zum zweiten Mal, aber bloß Dronencier legt.

Fortpflanzung der Fische.

Ueber die Entstehungsweise der Fische wissen wir wegen ihres Aufenthaltes in einem von dem unsrigen verschiedenen Elemente nur wenig.

Männliche Organe des Squalus oder Haifisch.

Einige derselben, wie Squalus oder die Gattung der Haifische, einige von den Rochen und andern Knorpelfischen haben offenbare Zeugungsorgane und begatten sich ohne Zweifel. Der männliche Haifisch ist in der That mit einem eigenthümlichen Werkzeuge zum Halten versehen, um seinen Angriff auf das Weibchen inmitten der äußersten Heftigkeit der Wogen zu behaupten, und sein Penis ist knorpel- oder hornartig. Das

Die Jungen werden bei einigen Arten dieser Gattung lebendig geboren.

Weibchen bringt seine Jungen durch Eier hervor, welche bei verschiedenen Arten dieser Gattung in ihrem eigenen Körper ausgebrütet werden, so daß die Jungen, wenn sie hervorkommen, lebendig geboren sind.

Sie werden auf dieselbe Weise beim Schleimfisch hervorgebracht.

Der Schleimfisch bringt seine Jungen auf dieselbe Weise hervor; bei den meisten Arten entstehen sie durch Rogen oder Eier, die außerhalb ausgebrütet werden; bei einer oder zweien jedoch als lebendig geborne, wobei auf diese Weise drei- bis vierhundert Junge zu einer Zeit erzeugt

werden. Der Schleimfisch und bei weitem die größere Zahl der Fische haben jedoch keine äußerlichen Zeugungsorgane und scheinen auch keine geschlechtliche Verbindung einzugehen. Die Weibchen scheinen nur zu einer besondern Zeit des Jahres ihre Eier, welche wir Rogen oder Laich nennen, in unendlicher Menge an irgend einer seichten Stelle des Wassers, wo sie sich aufhalten, und wo sie am besten der belebenden Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, von sich zu geben, worauf das Männchen bald nachher über den Laich oder den harten Rogen hingleitet und seinen Saamen, den wir Milch nennen, auf denselben entleert. Diese Substanzen sind bei den betreffenden Geschlechtern in zwei Beuteln enthalten, die sich nahe am After vereinigen und zur Laichzeit sehr stark ausgedehnt sind. Der so entleerte Rogen und die Milch vermischen sich unter einander und unter dem Einfluß der belebenden Wärme der Sonne beginnen sie eine neue Thätigkeit, deren Resultat ein Haufe junger Fische von einer bestimmten Art ist.

Die Fische haben im Allgemeinen keine äußerlichen Geschlechtsorgane oder geschlechtliche Vereinigung.

Gewöhnliche Entwickelungsweise, Laich oder Rogen, Saamen oder Milch.

Obgleich jedoch keine wirkliche Verbindung unter der größeren Zahl der Klasse von Fischen nachgewiesen werden kann, so ist doch oft bei vielen derselben, welche keine sichtbaren Begattungsorgane haben, etwas der Paarung Aehnliches zu unterscheiden; denn wenn wir auf die Bewegungen derjenigen, die in Teichen gehalten werden, aufmerksam sind, so finden wir zur Laichzeit die Geschlechter in großer Unruhe und dem Anscheine nach unter dem Grase und den Binsen an dem Rande des Wassers zusammen kämpfend; während es wohl bekannt ist, daß der männliche und weibliche Lachs, nachdem sie einen frischen ||süßen|| Strom, der eine für den Zweck genügende Höhe und Seichtheit hat, erreicht haben, sich verbinden, ein Nest oder eine Grube im Sande von ungefähr achtzehn Zoll tief graben, in welchen das Weibchen seinen Rogen ablegt und das Männchen unmittelbar darauf seinen Samen von sich gibt, wonach sie das Nest durch das vereinte Arbeiten mit ihren Schwänzen mit frischem Sande bedecken.

Dennoch ist bei mehreren Gattungen Paarung zu bemerken.

Beispiele.

Der Lachs.

Der Lachs, der Stör und viele andere Seefische, suchen sich zu diesem Zwecke einen Süßwasserstrom aus; und sie müssen oft eine beträchtliche Strecke schwimmen, bevor sie sich befriedigt sehen, oder ein geeignetes sandiges Bett finden. Das Lachsgeschlecht macht öfters Reisen von mehreren hundert Meilen, wobei es seinen Weg gegen die reißendsten Ströme nimmt, Schleusen oder Wasserfälle von einer außerordentlichen Höhe überspringt. Die Bemühung, auf diese hinauf zu gelangen, mißlingt oft und sie fallen in das Wasser zurück und werden daher an manchen Stellen in Körben, die zu diesem Zwecke eigends in dem Strom angebracht sind, gefangen.

Der Stör.

Gefahren in der Laichzeit.

Das Vermögen der Fruchtbarkeit bei den Fischen übersteigt alle Berechnung und scheint fast unglaublich. Man hat gesagt, ohne Zweifel in übertreibender Weise, daß ein einziger Hering, wenn man ihn ungestört sich vermehren ließe und zwanzig Jahre lang keine Verminderung Statt fände, eine Nachkommenschaft erzeugen müßte, die einen größeren Raum, als selbst die Erdkugel einnehmen würde. Diese Art, so wie auch die Sardelle und einige andere aus der Gattung Clupea, wandern jährlich zum Beweise ihrer großen Fruchtbarkeit von den arktischen Regionen in Zügen von so großem Umfange, daß man sie meilenweit die Oberfläche des Wassers verdunkeln sieht.

Unberechenbare Fruchtbarkeit der Fische.

Am Hering erläutert.

Die Entstehungsweise der Frösche weicht von der der Fische nicht sehr ab. In der ersten Zeit des Frühjahrs findet man das Männchen

Eigenthümliche Erzeugung bei den Fröschen.

auf dem Rücken des Weibchens in inniger Berührung mit demselben; aber es ist keine Begattung zu entdecken, obgleich dieser Kontakt mehrere Tage anhält; eben so wenig können wir bei dem Männchen ein äußerliches Geschlechtsorgan wahrnehmen. Nachdem die Thiere sich einander verlassen haben, sucht sich das Weibchen irgend eine sichere und seichte Stelle im Wasser aus, wo es, gleich der Art der Fische, seinen Laich niederlegt, welcher aus kleinen Stücken besteht, die ketten- oder schnurartig durch eine sie einhüllende weißliche gallertartige Flüssigkeit zusammengehalten werden; und über diese schreitet das Männchen hin und gibt seinen Saamen von sich, welcher bald einen Theil des gallertartigen Stoffes selbst ausmacht. Das Resultat ist eine Brut kleiner Kaulquappen, deren Uebergang in die ganz andere Form und Organisation der Frösche eine der auffallendsten Merkwürdigkeiten der Naturgeschichte ist. Bei der Surinamschen Kröte (Rana pipa) ist dieser Proceß verschieden. Das Weibchen legt hier seine Eier oder seinen Laich ab, ohne irgend auf eine Ordnung zu achten; das Männchen nimmt die gestaltlose Masse mit den Füßen auf und streicht sie über des ersteren Rücken, wobei es hierdurch viele der Eier in verschiedene Zellen, die sich auf demselben befinden, hineintreibt, und spritzt hernach über diese seine Saamenflüssigkeit aus. Diese Zellen geben eben so viele Nester ab, in denen die Eier zu kleinen Kaulquappen ausgebrütet werden, welche sich vervollkommnen und in ungefähr drei Monaten aus ihrer Gefangenschaft hervorkommen.

Insbesondere der Kröte von Surinam.

Aber ein Band würde nicht ausreichen, um alle die Einzelnheiten anzugeben, welche verschiedene Thiere bei der Oekonomie der Zeugung zu erkennen geben. Es ist indessen bemerkenswerth anzudeuten, wie verschieden bei vielen Geschlechtern die Zeugungsorgane gelagert sind. Bei der weiblichen Libellula oder der Wasserjungfer befindet sich die Scheide an dem obern Theil des Bauches, nahe der Brust. Bei der männlichen Spinne ist das Zeugungsorgan an dem Ende eines Fühlhorns fixirt. Bei dem weiblichen Ascaris vermicularis oder Madenwurm werden die Jungen aus einer kleinen punktförmigen, ein wenig unterhalb des Kopfes sich befindenden Oeffnung, welche daher die Vagina des Askaris auszumachen scheint, ausgeschieden. Bei der Schnecke finden wir dieses Organ nahe dem Halse in der unmittelbaren Nachbarschaft des Luftloches, welches statt der Lungen dient. Bei Taenia solium oder dem Bandwurm gehen die Jungen aus den Gelenken hervor. So bringen manche Pflanzen Blüthen an den Blattstielen oder den Rändern der Blätter, statt an dem Blüthenstiele, hervor.

Eigenthümliche Lage der Zeugungsorgane bei vielen Gattungen.

Libellula oder Wasserjungfer.

Männliche Spinne.

Ascaris vermicularis oder Madenwurm.

Schnecke.

Taenia solium oder Bandwurm, wie bei einigen Pflanzen.

Auf gleiche Weise stehen die Brüste, während sie bei dem Menschen an dem Brustkasten sich befinden, und eine anmuthige und anziehende Zierde ausmachen, bei allen Säugethieren nach hinten und sind durch die Schenkel versteckt. Bei der Stute stehen die Zitzen, deren sie zwei hat, in der Leistengegend, bei dem männlichen Pferde stehen sie seltsamerweise an der Eichel der Ruthe.

Brüste der Säugethiere.

Die Zitzen sind bei der Stute in der Leistengegend.

Wo stehen sie beim männlichen Rosse?

Die Hoden der meisten Thiere, welche diese Organe besitzen und nur einmal im Jahre zeugen, sind während der Monate, in denen sie nicht erregt werden, außerordentlich klein. Die des Sperlings sind in den Wintermonaten kaum größer als ein Nadelkopf, haben aber im Frühling den Umfang einer Haselnuß. Bei dem Menschen ist der Hode vor der Geburt, oder vielmehr in den ersten Monaten der Schwangerschaft, in einem Unterleibseingeweide. Etwa um den siebenten Monat steigt er allmälig

Die Hoden sind bei den Thieren, die nur einmal im Jahre zeugen, wenn sie nicht benutzt werden, sehr klein, z. B. beim Sperling.

Ihr ursprünglicher Sitz und Fortschritt bei dem Manne.

durch den Bauchring in den Hodensack herab, den er im achten erreicht. Und wenn dieses Herabsteigen nicht vor der Geburt Statt findet, so geht es mit Schwierigkeiten vor sich und wird selten vor dem siebenten oder achten Jahre vollendet. Zuweilen steigt unter diesen Umständen in der That nur ein Hode herab, und bisweilen keiner von beiden.

Ob es Stämme gibt, die natürlich einhodig sind.

Es gibt einen Barbarenstamm auf dem hintern Theile des Vorgebirges der guten Hoffnung, welcher sehr gewöhnlich monorchis zu sein, oder nur einen Hoden zu besitzen scheint; und da Linné glaubte, daß dies ein natürlicher und dem Stamme zukommender Mangel sei, so hat er sie zu einer bestimmten Varietät der Menschenart gemacht. Barrow hat dieselbe Eigenthümlichkeit wahrgenommen, aber es ist zweifelhaft, ob diese Beraubung nicht, gleich dem Mangel des Bartes bei den amerikanischen Wilden, von einem barbarischen Gebrauche der Extirpation in dem frühern Leben herrührt.

Das Zeugungs-Vermögen des Mannes wird durch die Zurückhaltung des Hoden im Unterleib beeinträchtigt.

Man glaubt gewöhnlich, daß das Zeugungs-Vermögen des Menschen durch eine Zurückhaltung beider Hoden in dem Unterleibe bedeutend geschwächt wird, wo nicht gänzlich verloren geht, da sie in dieser Lage selten vollständig entwickelt werden. Hunter nimmt an, daß das niemals der Fall sei, und Zacchias und Riolan stimmen mit ihm überein. Wilson hat einen Fall der Art angetroffen, wo das Zeugungs-Vermögen vollkommen war, und Foderé behauptet dreist, daß auf diese Weise unvollständig gebildete Personen wegen ihrer Kraft merkwürdig sind, indem er so den gewöhnlichen Lauf der Natur seltsamerweise anklagt.*)

Bei Erinaceus oder Igel jedoch verlassen sie nie den Unterleib.

Wo sie sich bei dem Hahne befinden.

Jedoch verlassen sie bei der Gattung Erinaceus oder Igel und bei wenigen andern Säugethieren die Unterleibshöhle niemals. Bei dem Hahne, dessen Penis dichotomisch oder zweizackig ist, liegen sie an einer jeden Seite des Kreuzbeins.

Ob die Saamenflüssigkeit im Augenblicke der Begierde abgesondert oder unwahrnehmbar und allmählig in den Saamenbläschen abgelagert werde. Das letztere ist die gewöhnliche Meinung, wird aber von J. Hunter u. Swammerdam widerlegt.

Aus welchen Gründen.

Man hat unter den Physiologen die Frage aufgestellt, ob die Saamenflüssigkeit im Augenblicke der Begierde, oder in den Zwischenzeiten der Paarung allmälig und unwahrnehmbar von den Hoden abgesondert werde und in den Saamenbläschen liege, um daraus als einem Behälter für das Zeugungsvermögen entnommen zu werden. Das letztere glaubt man gewöhnlich. Diesem tritt jedoch, und zwar mit sehr kräftigen Gründen, Swammerdam und John Hunter entgegen. Die in den Saamenbläschen gefundene Absonderung ist von der der Hoden in der Farbe und dem Geruche verschieden, indem die der erstern gelb und geruchlos, die der letztern aber weißlich ist, und den Geruch der Orchis-Wurzel oder des Flaums ||Blüthen?|| der Kastanien hat. Bei der Sektion derer, die auf eine natürliche oder zufällige Weise eines Hodens beraubt wurden, fand man die Bläschen der einen Seite mit derselben Flüssigkeit und in so großem Um-

---

*) Wenn einer oder beide Hoden im Unterleibe zurückgehalten werden, so glaubt Hunter, daß sie außerordentlich unvollkommen und unfähig zur Ausführung ihrer natürlichen Funktionen wären. Der Herausgeber dieses Werkes kennt ein Beispiel, wo dies der Fall war. Lawrence hat zwei Fälle gesehen, wo in jedem ein Hode im Unterleibe verblieben war und wo die Umstände, durch anatomische Untersuchung ermittelt, die Meinung Hunter's bestätigten. In dem einen hatte der Körper der Drüse nicht mehr als die Hälfte ihres gewöhnlichen Umfangs. Der Nebenhode, welcher sehr unvollkommen war, verlief ungefähr einen Zoll hinter einen Bruchsack, der sich bei diesem Individuum vorfand, und verband sich nicht mit dem Körper des Hoden. Der andere Fall bot genau dieselben Erscheinungen dar. Ein dritter Fall, welcher indessen mit dem von Wilson bemerkten übereinstimmt, kam zur Kenntniß des Herrn Lawrence. Beide Hoden waren in dem Unterleibe verblieben, aber augenscheinlich vollkommen in ihrer Struktur, und hatten, so lange das Individuum lebte, ihre Funktionen auf normale Weise verrichtet (**Rees's Cyclopaedia, Art. Generation**). Es scheint demnach, daß es Ausnahmen bei dem Schlusse gibt, zu dem Herr Hunter und einige andere Physiologen über diese interessante Frage gekommen sind, und daß mehr darauf, daß der Umfang und die Struktur der Hoden natürlich sei, als auf ihre zufällige Lage ankommt.

Cooper.

Die Saamenbläschen weichen in Form und Umfang bedeutend bei den verschiedenen Thieren ab.

Igel.

Haushund.

Vögel.

fange, als die auf der andern gefüllt; und folglich mußte die Flüssigkeit der fehlenden Seite durch eine absondernde Thätigkeit des Bläschens selbst herbeigeschafft werden. Keine Zeugungsorgane sind in ihrer Form und verhältnißmäßigen Größe bei den verschiedenen Thieren so verschieden, als diese blasenartigen Säckchen. Bei dem Igel sind sie zweimal so groß, als bei dem Menschen, und bei vielen Thieren fehlen sie gänzlich. Dieses ist bei dem Hunde der Fall, der sehr lange in der Begattung verbleibt, und bei den Vögeln, deren Begattung nur augenblicklich ist. Sie fehlen überdies bei den meisten Thieren, deren Futter vorzüglich animalischer Art ist, obgleich nicht bei allen, da der Igel, auf den ich eben hingewiesen habe, ein Beispiel für das Gegentheil abgibt.

Daher hält sie J. Hunter für Drüsen, die eine vom Saamen verschiedene Flüssigkeit absondern.

Hunter schließt hieraus, daß die Saamenbläschen nicht Saamenbehälter seien, sondern Drüsen, die einen eigenthümlichen Schleim absondern, und daß der Bulbus der Harnröhre eigentlich das Behältniß abgibt, in welchem der Saamen vor der Ausspritzung sich anhäuft. Er gesteht selbst, über den wirklichen Nutzen dieser blasenartigen Säcke nichts zu wissen, glaubt jedoch, daß sie auf die eine oder andere Weise zum Zwecke der Zeugung dienen, wenngleich nicht nach der gewöhnlichen Annahme.

Uterus und Scheide sind bisweilen doppelt.

In einigen wenigen seltenen Fällen hat man den Uterus und die Scheide doppelt gefunden. Dr. Tiedemann traf zwei Fälle dieser Monstrosität an. Die dem einen Falle angehörigen Organe werden noch jetzt in dem Heidelberger Museum aufbewahrt. Das Individuum war in der einen Abtheilung schwanger und die Gebärmutter ist hier größer als auf der andern Seite, welche den gewöhnlichen Umfang hat. Die Frau erreichte die volle Zeit, starb aber neunzehn Tage nach der Entbindung.*)

---

*) Im August **1831** untersuchte Dr. Robert Lee den Körper einer Frau, welche acht Tage nach der Geburt an Entzündung des Bauchfells und des Uterus gestorben war. Sie hatte vorher sieben lebende Kinder geboren. Man fand den Uterus in zwei seitliche Hälften getheilt, die sich in einen gemeinschaftlichen Hals öffneten. Der Muttermund und die Scheide boten die zu dieser Zeit nach der Entbindung gewöhnlich bemerkten Erscheinungen dar. Die innere Oberfläche der rechten Hälfte oder des Theils, welcher die Frucht enthalten hatte, war von rauhen unregelmäßigen Flocken der hinfälligen Haut oder einer Lage von Faserstoff des Blutes überzogen. Ein Eierstock und eine Fallopische Röhre stand mit diesem Theile in Verbindung und dasselbe war mit dem ungeschwängerten der Fall. Beide Eierstöcke zeigten sich vergrößert, aber der rechte war viel größer als der linke und schloß ein deutliches corpus luteum in sich. Die ganze Oberfläche der linken Abtheilung war mit einer zarten **Membrana decidua** überzogen, welche am Halse einen geschlossenen Sack bildete, aber eine glatte kreisförmige Oeffnung der Uterinmündung der Fallopischen Röhre zeigte, in welche ihre Fasern sich hineinerstreckten, obwohl sich nicht ermitteln ließ, bis zu welchem Umfange. Dr. Lee führt eine große Anzahl Fälle von sogenannter zweifacher, zweihörniger, zweigespaltener oder doppelter Gebärmutter an, in denen allen, ohne eine einzige Ausnahme, die Anhänge des Uterus aus einem Eierstocke und einer Fallopischen Röhre bestanden, die an einem jeden Horne des Uterus befestigt waren, und nicht aus zwei Eierstöcken und zwei Fallopischen Röhren, wie dies der Ausdruck doppelter Uterus zu bezeichnen scheinen könnte. Diese Art von Mißbildung hat vier Varietäten, welche von Lauth und Cruveilhier näher bestimmt worden sind: **1)** Wo Scheide und Uterus in zwei Höhlen durch eine Zwischenwand geschieden sind, ohne irgend etwas Ungewöhnliches in der äußerlichen Bildung dieses Organs. **2)** Wo der einzig bemerkbare Unterschied die Theilung des Körpers und Grundes der Gebärmutter in zwei Hörner ist, wie dies an einem jüngst durch Herrn Adams bekannt gemachten Fall ein Beispiel hat (S. **Med. Gaz. for 1833—34. p. 898**). **3)** Wo die Gebärmutter zweispaltig ist und Hals und Scheide eine Scheidewand enthalten. **4)** Wo die Scheide einen einfachen Kanal mit einem doppelten Muttermund bildet. Morand, Bartholine, Tiedemann, Ollivier und Dr. Blundell haben Fälle von doppeltem Uterus mitgetheilt, in denen Schwangerschaft Statt fand, und der Fötus bis zur vollen Zeit behalten wurde; nach Dr. Lee's Untersuchungen aber hat keiner dieser Schriftsteller die Anwesenheit einer hinfälligen Haut in der ungeschwängerten Abtheilung des Uterus angedeutet. Daß aber eine solche Membran in allen ähnlichen Fällen gebildet werde, hält er für wahrscheinlich, weil in dem schwangeren Uterus der niedern Thiere die Membran, welche das Produkt der Zeugung umgibt, unabänderlich die ganze innere Oberfläche beider Abtheilungen einnimmt. Gleichzeitig erklärt er offen, daß bei der Untersuchung des Präparats von Dr. Purcell's merkwürdigem Falle (S. **Phil. Trans. vol. LXIV. p. 474.**) keine Ueberreste einer **Membrana decidua**, weder in der rechten Abtheilung, welche geschwängert worden, noch in der linken, wo dies nicht der Fall war, bemerkt wurden; obgleich sich jetzt nicht bestimmen läßt, ob dies an einer zufälligen Zersetzung oder einer absichtlichen Entfernung dieser Membran (insofern die rechte Abthei=

Die Eierstöcke sind dem weiblichen Geschlecht das, was die Hoden dem männlichen sind. Sie wurden früher in der That weibliche Hoden genannt und leisten Seitens des weiblichen Geschlechts dasjenige, was zur Hervorbringung einer Nachkommenschaft nothwendig ist. Es sind zwei abgeplattete kugelförmige Körper, eingeschlossen zwischen die Blätter der breiten Bänder, durch die der Uterus getragen wird. Sie haben keine unmittelbare Verbindung mit dem Uterus, aber in ihrer Nähe hängt das Ende einer Röhre, welche sich an jeder Seite in dieses Organ öffnet, mit losen Fimbrien in die Unterleibshöhle hinein, mit welcher das Fimbrialende sich verbindet. Diese Röhre wird die Fallopische, nach dem Namen ihres Entdeckers genannt.*) In dem Alter der Mannbarkeit erlangen die Eierstöcke ihren vollen Umfang, und es erreicht ein jeder das Gewicht von etwa anderthalb Drachmen, welches ihnen bis die Menstruation aufhört, verbleibt. Sie enthalten eine eigenthümliche, dem Eiweiß ähnliche Flüssigkeit, von der man einst glaubte, daß sie durch die drüsige Struktur verschiedener kleiner in ihnen eingeschlossener Körperchen, die man Corpora lutea nannte, abgesondert werde. Von einigen früheren Schriftstellern wurde diese Flüssigkeit als ein weiblicher Saamen betrachtet, der das Gegenstück des männlichen bilde; man hat sie jedoch seitdem — und die Meinung wird durch anatomische Thatsachen wohl unterstützt — für eine andere Art Absonderung gehalten, welche in Folge der Erregung durch die Trennung von einem oder mehreren Bläschen ergossen wird. Diese Bläschen scheinen aus denselben als Kern oder Matrix hervorzugehen, und sie werden von derselben Schule als die wirklichen Eier der künftigen Früchte betrachtet, welchen Gegenstand wir indessen sogleich andeuten werden.

Die Eierstöcke, früher weibliche Hoden genannt.

Wie sie mit dem Uterus zusammenhängen.

Fallopische Röhre.

Was die Corpora lutea sind.

Welcher Natur die Absonderung dieser Organe ist.

Bläschen, die Eierchen der Ovarien.

[Das Weib erreicht die Periode der Mannbarkeit ein bis zwei Jahre früher als der Mann, und die Einwohner der warmen Klimate früher als die der kalten. In den heißesten Gegenden Afrika's und Amerika's gelangen die Mädchen in einem Alter von zehn, sogar von neun Jahren zur Mannbarkeit; in Frankreich nicht vor dem dreizehnten, vierzehnten oder funfzehnten; während sie in Schweden, Rußland und Dänemark diese Periode erst zwei bis drei Jahre später erreichen.

Die Mannbarkeit wird in verschiedenen Zeiten erreicht.

Zur Zeit der Mannbarkeit erweitert sich bei dem männlichen Geschlechte der Kehlkopf; die Qualität der Stimme verändert sich, der Bart wächst, Brust und Schultern werden breiter, die Geschlechtsorgane entwickeln sich, es wachsen Haare auf der Schaamgegend und die Absonderung der Saamenflüssigkeit beginnt. Bei dem weiblichen Geschlechte vergrößern sich die Brüste und das Becken; die Uterin-Organe entwickeln sich und es beginnt eine eigenthümliche periodische Entleerung der Gebärmutter, welche mit gewissen Unterbrechungen während der Schwangerschaft und der Periode des Stillens, so lange das Organ der Befruchtung fähig ist, oder im Durchschnitt ungefähr dreißig Jahre, dauert.**)]

Veränderungen, die durch sie in beiden Geschlechtern bewirkt werden.

---

lung in Betracht kommt) gelegen habe (S. Med. Chir. Traus. vol. XVII.). Die Beschaffenheit der hinfälligen Haut in dem von Dr. Lee selbst mitgetheilten Falle mußte eine Ueberbefruchtung unmöglich gemacht haben, und die Geschichte desselben ist den Spekulationen des Herrn Cassan über die Möglichkeit einer Ueberbefruchtung, wo ein doppelter Uterus vorhanden, entgegen. Auch in diesem Falle wie in der gewöhnlichen Schwangerschaft, wo die innere Fläche der Gebärmutter mit der hinfälligen Haut ausgekleidet ist, muß, wie Dr. Lee bemerkt, die Menstruation aufgehoben gewesen sein. S. Med. Chir. Trans. vol. XII. *Cooper.*

*) Fallop. observ. anat. 197.

**) Mayo's Outlines of Human Physiology p. 463. Die monatliche Absonderung kann im Allgemeinen als „die Folge eines eigenthümlichen periodischen Zustandes

Wichtiger Einfluß d. Saamenflüssigkeit auf die thierische Oekonomie.

Es ist eigenthümlich den sehr wichtigen Einfluß zu betrachten, welchen die Absonderung der Saamenflüssigkeit, oder selbst die Vorbereitung hierzu, aber noch mehr die Ausspritzung desselben auf den Gesammtorganismus hervorbringt.

Beispiel.

Auf der Vollkommenheit und einem gewissen entonischen Grade der Ausdehnung der natürlichen Gefäße, welche dem Anscheine nach eine Absorption der Saamenflüssigkeit, wenn sie unthätig bleibt, bewirken, beruht die Munterkeit, die Kraft und die allgemeine Gesundheit des Mannes. Daher hat vor der vollständigen Ausbildung des Geschlechsystems und der Absonderung dieser Flüssigkeit das männliche Geschlecht kaum irgend einen unterscheidenden Charakter vor dem weiblichen. Das Gesicht ist glatt und bartlos, die Stimme hell, der Muth zweifelhaft. Und überall, wo wir im spätern Leben diese entonische Ausdehnung erschlafft finden, ist auch gleichzeitig Erschlaffung, Schwäche und ein Mangel an Energie sowohl der körperlichen als auch der geistigen Funktionen wahrzunehmen. Und wo der Zufluß gänzlich unterdrückt oder durch einen Zufall, eine Krankheit, oder unnatürliche Verstümmelung abgeschnitten wird, verändert sich der ganze Organismus, die Stimme wird schwächer, der Bart in seinem Wachsthum zurückgehalten und das Brustbein ausgedehnt, so daß der Mann den weiblichen Charakter wieder annimmt. Diese Veränderungen kommen vorzüglich vor, wenn die Testikel vor der Mannbarkeit extirpirt werden; aber sie finden auch, wenn gleich in geringerem Grade, späterhin Statt.

Wirkungen ihrer Entleerung bei den stärksten Thieren, bei den schwächsten,

Auf gleiche Weise werden während der Entleerung der Saamenflüssigkeit bei dem geschlechtlichen Umgange die kräftigsten Körper der stärksten Thiere durch die angenehme Erschütterung erschöpft; und die schwachen Körper vieler Insektenarten sind unfähig von der Erschöpfung sich zu erholen und sterben unmittelbar darauf, indem das Weibchen allein fortlebt, um die dadurch befruchteten Eier zur Reife zu bringen. Dieselbe Wirkung kommt nach derselben Erschöpfung bei Pflanzen vor. Der kräftigste Baum ist, wenn er überfruchtet wird, für das nächste Jahr im Fruchttragen geschwächt, während die Pflanzen von der schwächsten Struktur, sobald die Befruchtung Statt gefunden hat, absterben. Daher können wir durch Verhüten der Befruchtung ihre Dauer verlängern, denn wenn wir die Pistille und die Stigmen, die Filamente und Antheren hinwegnehmen, und besonders wenn wir die ganze Blumenkrone unserer Gartenblumen abpflücken, so sind wir im Stande aus einjährigen zweijährige, aus zweijährigen dreijährige zu machen.

bei den kräftigsten Pflanzen, bei den schwächeren.

---

der Blutgefäße des Uterus, welcher denselben zur Schwängerung geschickt macht, betrachtet werden, welcher Zustand dem der ‚Brunst' der niedern Thiere analog ist." In Dr. Hoope's Werk über pathologische Anatomie des menschlichen Uterus findet sich eine sehr genaue Darstellung der Gebärmutter eines Weibes, das während der Menstruation durch einen Zufall plötzlich getödtet wurde, und ein Jeder muß sich über die Aehnlichkeit wundern, welche dieselbe mit einer Beschreibung hat, die Hr. Cruikshank in den **Philosophical Transactions (1797)** von den an Kaninchen von ihm beobachteten Erscheinungen macht, welche in dem Zustande geschlechtlicher Aufregung, gewöhnlich Brunstzeit genannt, getödtet wurden. Der wirkliche Eintritt der Ergießung ist, wenn wir es so nennen dürfen, der Beschluß des frühern Zustandes der Gefäße, welche sie absondern, denn der Uterus ist zu den Zwecken der Zeugung schon, ehe die Regeln zu fließen anfangen, geeignet. Ein Beweis hiervon kann nach den **Philosophical Transactions (1817)** bei einer jungen Frau gegeben werden, welche zwei Kinder hinter einander ohne irgend eine vorgängige Menstruation gebar. Diese Funktion zeigte sich in der That erst nach der dritten Schwangerschaft, welche mit einer Frühgeburt endete. **Dr. Locock in Art. Menstruation, Cyclop. of Pract. Med.**

Cooper.

Bei vielen Thieren ist während der Zeit ihres geschlechtlichen Verkehrs das Aroma der Saamenflüssigkeit so stark und gleichzeitig so extensiv in seinem Einfluß, daß es sich auch dem Fleische mittheilt; und daher ist das Fleisch der Ziegen in dieser Periode nicht eßbar. Bei den meisten Fischen sind beide Geschlechter zu derselben Zeit und aus derselben Ursache außerordentlich mager, und daher für die Tafel ebenfalls ungeeignet. Die Hirsche werden in der Brunstzeit so erschöpft, daß sie ganz mager und schwach sind und sich zum Aufsuchen der Ruhe und Erholung in die Verstecke des Waldes zurückziehen. Sie sind bekanntermaaßen alsdann zur Jagd gänzlich untauglich, und werden daher, um das Jagdvergnügen noch fortzusetzen, zuweilen kastrirt, in welchem Zustande man sie in England Heaviers nennt. Wird die Kastration zu der Zeit, wo die Hörner fallen, vorgenommen, so wachsen diese nicht wieder; geschieht dies aber bei vollkommener Ausbildung der Hörner, so werden sie niemals wieder abgeworfen.

Aroma bei einigen Thieren während der Brunstzeit besonders stark und das Fleisch ungenießbar.

Eine ähnliche Wirkung bei Fischen.

Eigenthümliche Erschöpfung bei den Hirschen.

Die Hörner wachsen niemals wieder, wenn die Kastration vorgenommen wird, nachdem sie abgeworfen wurden.

Das männliche und weibliche Rennthier (Cervus tarandus) wirft gewöhnlich seine Hörner alljährlich im Monat November ab. Wird das Männchen kastrirt, so wachsen, nachdem es das Alter von neun Jahren erreicht, seine Hörner nicht wieder, und das Weibchen, anstatt seine Hörner wie gewöhnlich im November abzustoßen, behält sie, wenn es trächtig ist, bis zum Werfen, was ungefähr in der Mitte Mai Statt findet. In diesem Falle wird der gewöhnliche, zu dem Vorgang der Exfoliation nöthige Reiz einem andern Theile des Organismus übertragen. Aus derselben Ursache finden wir oft, daß bei schwangeren Frauen ein gebrochener Knochen keinen Kallus absondert und folglich sich nicht vereinigt, bis das Kindbett vorüber ist. In dem ersteren Falle werden die Wurzeln der Hörner sympathisch mit dem allgemeinen Geschlechtssystem afficirt, von welchem sie in der That als einen Theil betrachtet werden können, und sie zeigen durch ihren größern Umfang das männliche Geschlecht an. Menschen erlangen selten die starke tiefe Stimme, welche die Mannheit charakterisirt, wenn in der Kindheit die Katrastion vorgenommen worden ist.

Eigenthümliche Oekonomie beim Rennthier

durch Analogie erläutert.

Es gibt vielleicht kein Thier, das nicht irgend eine sympathische Thätigkeit des Organismus im Allgemeinen, oder eines entfernten Theils desselben mit den Geschlechtsorganen zeigte, wenn diese in einem Zustande besonderer Aufregung sind. Bei dem Laubfrosche (Rana arborea) hängt während der Brütezeit ein eigenthümlicher kreisförmiger runder Beutel am Halse; der Daumen des Vorderfußes der männlichen Kröte ist zu derselben Zeit mit Warzen besetzt, und die Weibchen mehrerer Affenarten zeigen eine regelmäßige Menstruation.

Vergesellschaftung des Gesammtorganismus mit dem Sexualsystem, wenn dies im Zustande der Aufregung ist.

II. Der Vorgang, durch welchen das Zeugungsvermögen im Stande ist, seinen letzten Zweck zu erfüllen, ist bis zur gegenwärtigen Stunde von einem nicht geringen Dunkel eingehüllt, und hat drei verschiedene, äußerst sinnreiche Hypothesen veranlaßt, die großen Anspruch auf unsere Aufmerksamkeit haben, und die wir der Ordnung nach, wie sie erschienen, hier anführen wollen.

II. Zeugungs-Proceß.

In Dunkel gehüllt; hat jedoch drei Hypothesen hervorgerufen, nämlich:

Die erste und älteste dieser besteht darin, daß man die im Uterus befindliche Frucht als das vereinigte Produkt eines im Beischlafe von beiden Geschlechtern gelieferten Stoffes ansah, und zwar der des männlichen als von den Hoden, der des weiblichen als von dem Uterus selbst, oder irgend einem Nebenorgane, z. B. den Eierstöcken, ausgehend. Der Name dieser letztern hat jedoch einen vergleichungsweise neuern Ursprung,

Der Fötus wird durch die Vermischung einer männlichen und weiblichen Saamenflüssigkeit hervorgebracht, d. i. die Theorie der Epigenesis.

der sich von einer vermeinten Funktion herschreibt, welche bei den Alten nicht in Betracht kam. Dieser Hypothese hat man den Namen Epigenesis gegeben.

Weiblicher Zeugungsstoff, wie er von Hippokrates und Aristoteles als verschieden von dem männlichen Saamen erklärt worden.

Der Saamen oder die Materie, welche das Weib hergibt, wurde von Hippokrates, Aristoteles und Galen als menstruelles Blut oder menstruelle Sekretion betrachtet, welche, wie sie glaubten, die Substanz und das Wachsthum des Foetus beförderte, während der männliche Saamen das lebende Princip gewähre. Empedokles, Epikur und verschiedene andere Physiologen behaupten im Gegentheil, daß der Vater und die Mutter beiderseits eine Saamenflüssigkeit lieferten, die auf gleiche Weise zur Erzeugung und zu dem Wachsthum des Fötus zusammen wirkten, ihm das Gepräge des männlichen oder weiblichen Geschlechts gäbe, mit Zügen, die dem einen oder andern mehr gleichen, je nachdem der Orgasmus eines jeden bei dem Beischlafe vorherrschte, oder von einer reichlichern Ergießung begleitet war. In den Worten des Lukretius ist die Epikurische Lehre zierlich zusammengefaßt:

Wie von Empedokles und Epikur erklärt.

Geschlecht und Züge, wie sie erklärt worden.

Et muliebre oritur patrio de semine seclum;
Maternoque mares exsistunt corpore cretei.
Semper enim partus duplici de semine constat:
Atque, utri simile est magis id, quodquomque creatur,
Ejus habet plus parte aequa, quod cernere possis,
Sive virum suboles, sive est muliebris origo.*)

Wie Geschlecht und Züge von Hippokrates und Aristoteles erklärt worden.

Der Geschlechtsunterschied wird von Hippokrates jedoch auf eine andere Weise erklärt, welcher annahm, daß ein jedes Geschlecht eine starke und schwache Saamenflüssigkeit besitze, und sehr ungalant behauptet, daß der männliche Fötus durch eine Vermischung der kräftigeren Flüssigkeiten beider Geschlechter, und der weibliche durch die der schwächeren entstehe.

Kommentar des Laktantius über die Meinung des Aristoteles.

Laktantius fügt, indem er die Meinung des Aristoteles über diesen Gegenstand anführt, wunderlich genug hinzu, daß die rechte Seite der Bärmutter die eigenthümliche Kammer des männlichen Fötus, die linke die des weiblichen sei; eine Meinung, welche auch unter dem gemeinen Volke in vielen Gegenden von Großbritanien herrscht. Aber er fügt hinzu, daß, wenn der männliche oder stärkere Saamen irrthümlich in die linke Seite des Uterus eingehen sollte, dennoch ein männliches Kind empfangen werden könnte, doch würde, insofern es den weiblichen Bezirk einnimmt, seine Stimme, sein Gesicht und seine allgemeine Bildung weibisch sein. Und wenn im Gegentheil der schwächere oder weibliche Saamen in die rechte Seite des Uterus fließen sollte, und ein weiblicher Fötus gezeugt wird, so würde derselbe viele Zeichen eines männlichen Charakters zeigen, und widernatürlich kräftig und muskulös sein.**)

---

*) De rer. nat. lib. IV. 1220.

**) De opificio Dei, cap. XII. Mayo hält die Annahme für natürlich, daß das Geschlecht des Embryo vor der Befruchtung bestimmt sei; durch welche Thatsachen er jedoch zu dieser Meinung gekommen ist, wird nicht näher angegeben. Dieser Theil des Gegenstandes bleibt noch immer ein vollständiges Geheimniß. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, wie Dr. Bostock bemerkt hat (Elem. Syst. of Physiology vol. III. p. 47), daß, obgleich kein gleichmäßiges Verhältniß in der Anzahl der von denselben Eltern geborenen männlichen und weiblichen Kinder Statt finde, doch die Totalsumme eines jeden zur Welt gebrachten Geschlechts, wenn man die Durchschnittszahl irgend einer größern Gemeinde annimmt, fast dieselbe sei, oder genauer, daß wir in allen Fällen eine kleine Mehrzahl von männlichen Kindern haben. Die Data, welche wir besitzen, scheinen, während sie beweisen, daß diese Mehrzahl in allen Gegenden Statt findet, dennoch zu zeigen, daß der Betrag derselben in verschiedenen Gegenden verschieden sei. Nach einer von Hufeland vorgenommenen sehr ausgedehnten Untersuchung verhält sich die Zahl in

Die eine oder andre dieser Lehren war allgemein verbreitet bis zum 16ten Jahrhundert, zu welcher Zeit die Ovarien, statt als Testes, als Depositorien kleiner Eier betrachtet, und daher Ovaria genannt wurden.

Daher eine andere Hypothese, welche die Rudimente des Fötus von der Mutter allein herleitet.

Die Lehre von der Epigenesis blieb unter der einen oder anderen Modifikation die leitende, wenn nicht herrschende Hypothese der Zeit bis zum sechszehnten Jahrhundert, wo in Folge der gründlicheren Untersuchungen und Sektionen des Sylvius, Vesalius, Fallopius und de Graaf, die Organe, welche bisher als weibliche Hoden betrachtet und so benannt worden waren, nunmehr für Repositorien kleiner Eier erklärt und endlich von Steno 1667*) Ovaria genannt wurden. Wir gehen daher nun auf die zweite der oben angeführten drei Hypothesen über, die den Fötus von Rudimenten entstehen läßt, welche die Mutter allein liefert. Diese Hypothese ward ursprünglich von Josephus de Aromatariis, als durch diese anatomische Entdeckungen hervorgehend, angeführt, vorzüglich machten sie jedoch Swammerdam und Harvey bekannt, welche die Lehre des omne ab ovo aufstellten. Da sie einen Haufen von etwa funfzehn Bläschen in einem jeden weiblichen Eierstock bemerkten, die anscheinend mit einem Tröpfchen eines albuminösen gelben Serums gefüllt waren, und da sie wahrnahmen, daß sie nach der Anzahl der Entbindungen, denen eine Frau unterworfen war, in einem gewissen Verhältnisse abzunehmen schienen, so glaubten diese Physiologen, daß diese Bläschen unthätige Eier oder ovula wären, welche kleine Embryonen von der späterhin zu entwickelnden Form in sich schlössen, von welchen eins durch die wollüstige Erschütterung, die sich während des Aktes der Begattung über den ganzen Körper, mit einem besondern Grade aber durch dieses Organ erstreckt, augenblicklich in einen Zustand vitaler Thätigkeit versetzt, von der gemeinsamen Zusammenhäufung getrennt wird, und in kurze Zeit in den Uterus durch den zu diesem Zwecke sich von selbst erweiternden Kanal der Fallopischen Röhre eingeht, wo der kleine Keim allmälig sich ausbildet und zu einem wahrnehmbaren Fötus gestaltet, welcher der Form und Gestalt seines elterlichen Stammes theilhaftig wird. Das Elementar-Thierchen, wurde ferner von Harvey behauptet, kann in seinen Zügen eine Aehnlichkeit des Vaters an sich tragen und zwar in Folge des elektrischen Impulses, der im Zeugungsakte einer jeden Partie der festen und flüssigen Theile des Körpers und folglich der in den Eiern enthaltenen Flüssigkeit mitgetheilt wird. Aber nach der Länge der Scheide bei Kühen und vielen andern Thieren, und einer gelegentlichen Sektion eines Weibes bald nach dem Beischlafe schließend, behauptete er, daß der männliche Saamen niemals in den Uterus eintrete, noch überhaupt eintreten könnte, und natürlich dem Embryo bei seiner Entwickelung nichts hinzuzufügen vermöge.

Erläuterung dieser Hypothese.

Züge des Vaters werden auf die Erschütterung bezogen, die dem weiblichen Organismus während des Beischlafes mitgetheilt wird, wobei geläugnet wird, daß der männliche Saamen sowohl den Uterus erreichen, als auch irgend etwas zu dem Embryo in seiner Evolution hinzufügen könne.

Das Gegentheil von Leewenhöck u. Hartsöcker aufgestellt, welche behaupten, daß er sogar in die Fallopische Röhre eintreten könne, und auch wirklich eintrat.

Leewenhöck und Hartsöcker entdeckten jedoch nach einer gründlichern Anatomie des Uterus unmittelbar nach der Begattung, daß der ausgespritzte männliche Saamen nicht nur in die Höhle desselben eingehen könne, sondern auch wirklich eingehe, und in einigen Fällen, die zu ihrer Beobachtung kamen, deutlich zu den Fallopischen Röhren hinaufgestiegen war. Nun wurde eine neue und zwar der Harvey'schen Theorie

---

Deutschland wie 21 : 20. (Edin. Phil. Journ. vol. V. p. 296). Der Census, der 1821 in England und Wales aufgenommen wurde, zeigt, daß die Zahl beinahe wie 21 : 20,066 war. Aber, sagt Dr. Bostock, welcher Ursache wir auch das relative Verhältniß zuschreiben mögen, so scheint es, daß die größere Anzahl der männlichen Subjekte, welche geboren werden, durch ihre größere Sterblichkeit, sei es durch natürliche oder zufällige Ursachen, aufgewogen werde, denn wir finden, daß bei Erwachsenen die Zahl der Weiber eher die der Männer übersteigt. Haller Elementa phys. lib. XXVIII. p. 1. Jameson's Journ. vol. V. p. 200. *Cooper.*

*) Elem. Myologiae specimen, p. 117.

Extreme und ganz absurde Schlüsse, die aus beiden Hypothesen gezogen wurden, indem die Unterstützer der einen behaupten, daß der Vater keinen unmittelbaren Antheil an seinem eigenen Kinde habe, während die andern versichern, daß das Ganze ein Werk des Vaters sei und die Mutter nichts weiter damit zu thun habe, als ein Nest zu gewähren.

ganz entgegengesetzte Lehre aufgestellt. Nach dem Grundsatze der erstern hat der Vater keine unmittelbare Verbindung mit seinem eigenen Kinde, er konnte kein Theilchen von seinem eigenen Stoffe auf dasselbe verwenden, und das ganze Erzeugniß war das Werk der Mutter. Aber in Folge dieser spätern Entdeckung ward behauptet, daß die gesammte Bildung das Werk des Vaters sei, und daß die Mutter ihrerseits nichts damit zu thun habe; daß jedes Partikelchen der ausgespritzten Flüssigkeit ein wahrer und eigentlicher Keim sei, welcher, wie das weibliche Ovulum nach der Harvey'schen Theorie, in Miniatur alle Organe und Glieder des künftigen Fötus in sich schlösse, der sich in angemessener Zeit allmälig entwickelt und zunimmt: und daß der Uterus und möglicherweise auch das Ovulum, in welche sicherlich bei dem Akte der Zeugung irgend eines dieser männlichen Saamen oder Keime getrieben würde, nichts anders als ein Nest darböte, in denen der Homunculus oder das Rudiment des Fötus, Behufs der Erwärmung und Ernährung abgesetzt werde. Und wie die erstere Hypothese auf die Oekonomie der Natur bei eierlegenden Thieren während der Brütung sich bezog, bezog sich die letztere auf die bei den Würmern und den Kaulquappen. Und man glaubte in der einfachen männlichen Saamenflüssigkeit mit Hilfe guter Vergrößerungsgläser einen sehr beträchtlichen Grad von Leben und Bewegung entdeckt und nachgewiesen zu haben, und zwar in solchem Umfange, daß nicht weniger als viele Millionen dieser Homunculi oder ungeborenen Menschlein, deren jedes den Kaulquappen an Gestalt glich, in einem Durchmesser, der nicht größer als der des kleinsten Sandkörnchens war, herum hüpften. Delapius, ein berühmter Schüler Leewenhöck's, ging in der That noch weiter; denn er sah nicht nur diese Menschenlarven, sondern er behauptete auch eine derselben verfolgt zu haben, wie sie durch die sie umgebende Hülle hervorgebrochen wäre, und zwei Arme, zwei Beine, ein menschliches Haupt und Herz gezeigt hätte.

Berufung auf die Naturgeschichte von beiden Parteien.

Homunculi semine masculino.

Fernere Ausschweifungen derselben Hypothese.

Allgemeine Bemerkungen.

Dies war der Traum der beliebten Philosophie über die Zeugung, welchem man in der Periode, die wir jetzt andeuten, vorzüglich anhing, und welche länger als ein Jahrhundert dauerte. Es ist wahrlich erstaunenswürdig, wenn man bedenkt, wie allgemein diese Meinung angenommen und wie bestimmt jeder Anatom und in der That Jedermann, der nur im geringsten auf medicinisches Wissen Anspruch machte, überzeugt war, daß seine Kinder in Beziehung auf die Zeugungskraft mit seinem eigenen Weibe nicht näher, als mit dem seines Nachbars verwandt wären. Vergebens war es, daß Verheyen die Existenz der Thierchen in der Saamenflüssigkeit leugnete, und zu beweisen unternahm, daß die Bewegung, die man wahrzunehmen glaubte, eine bloße mikroskopische Täuschung sei; es war vergebens, die Thatsache anzuführen, daß die väterlichen und mütterlichen Züge in einem gleichen Verhältnisse, fast in jeder Familie der Erde vorkämen; daß die Vermischung der Züge bei Mauleseln und andern Hybridenthieren beständen; und daß die Eindrücke der Mutter, wenn sie in den ersten Monaten der Schwangerschaft plötzlich erschreckt wird, bisweilen auf den ungeborenen Nachkommen übertragen würden. Die Theorie der generatio ab animalculo maris, wie sie triumphirend genannt wurde, ward dennoch zuversichtlich beibehalten, und die Mutter hatte, wie man behauptete, mit der Bildung ihres eigenen Sprößlings nichts zu thun, als ihm ein warmes Nest und Nahrung zu geben.

Buffon's Hypothese, eine

Endlich erhob sich der berühmte und unermüdliche Buffon, von dem

die zu seiner Zeit gangbaren Thatsachen und die Abgeschmackheiten, zu denen einige derselben geführt hatten, nicht unbemerkt blieben. Er beglaubigte bereitwillig die von Leewenhök in den flüssigen Körpern des männlichen Saamens angedeutete mikroskopische Bewegung, und welche seitdem von Spallanzani, wie er glaubte, nicht nur in dieser Flüssigkeit, sondern auch in verschiedenen anderen von thierischem Ursprunge entdeckt wurden;*) statt aber sie für Thiere zu halten, betrachtete er sie als ursprüngliche Monaden, molecules organiques, von eigenthümlicher Thätigkeit, welche durch die ganze Natur verbreitet wären und die ernährenden Elemente der lebenden Natur ausmachten. Auf dieses Princip gründete er zwar keine neue Hypothese, sondern eine neue Auflage der der Epigenese, wobei er so Vieles und nach seiner Ansicht von dem Gegenstande so Wichtiges hinzufügte, daß sie beinahe auf den Charakter eines originellen Entwurfs Ansprüche hat. Gleich den Spekulationen, denen sie folgte, erlangte sie bald einen sehr hohen Grad von Beliebtheit.

Wiederausgabe der Theorie der Epigenesis bildend.

Organische Molekulen, was sie sind.

Alle organisirten Wesen, und daher die Pflanzen ebensowohl wie die Thiere, enthalten nach der Lehre des Herrn v. Buffon in jedem Theile ihres Gebildes eine ungeheure Menge dieser thätigen Molekulen, besonders aber in den Zeugungsorganen beider Geschlechter und den Saamengefäßen der Pflanzen, in denen sie zahlreicher als in irgend einem andern Theile vorkommen. Diese organischen Anfänge gewähren den Thier- und Pflanzenkörpern Nahrung und Wachsthum, und sobald diese Körper reif sind, und folglich ein kleinerer Theil solcher Molekulen erforderlich ist, wird der Ueberschuß derselben abgesondert und zur Bildung des thierischen und pflanzlichen Saamens verwandt. Das Vorhandensein von Eierchen in den weiblichen Eierstöcken, die bei der Empfängniß befruchtet und von diesen losgetrennt werden, wird durch diese Hypothese für eine Chimäre erklärt, und behauptet, daß ihr Weg nach dem Uterus jeder Beobachtung und Thatsache zuwider sei. Die Eierstöcke werden noch einmal als weibliche Hoden betrachtet, die wie die männlichen den Ueberschuß der organischen Molekulen des Körpers empfangen und sie, wie die letzteren, zu dem gemeinschaftlichen Zweck der Zeugung aussenden. Die Saamenflüssigkeiten, die solchergestalt in dem männlichen und weiblichen Körper abgesondert werden, gelangen bei dem Akte der Begattung gleichzeitig in den Uterus, und indem sie sich daselbst innig vermischen, bringen sie durch eine Art von Gährung die ersten Filamente des Fötus hervor, welche wie die Pflanzenfasern wachsen und sich ausdehnen. Damit eine solche Verbindung von Saamenflüssigkeit eine hervorbringende Kraft bekäme, wurde indessen behauptet, daß ihre Quantitäten sich zu einander angemessen verhalten, die Kräfte ihrer Thätigkeit bestimmt, und ihre Festigkeit, Zähigkeit und Ausdehnung zusammenstimmend sein müßten; und der Fötus, fügte man hinzu, würde entweder männlich oder weiblich sein, je nachdem die Saamenflüssigkeit des Mannes oder Weibes am meisten an organischen Molekulen Ueberfluß habe, und entweder dem Vater oder der Mutter gleichen, je nachdem von dem einem oder der andern ein Uebergewicht der beigesteuerten Elemente Statt findet.

Erläutert.

Geschlecht und Züge, wie sie von Buffon erklärt werden.

Es ist nach dieser kurzen Uebersicht des Gegenstandes einleuchtend, daß Buffon bei der Aufstellung dieser Hypothesen nichts mehr gethan hat, als sich der anatomischen von Vesalius, de Graaf und Har-

Allgemeine Bemerkungen.

*) Opuscoli de Fisica animale, vegetabile etc. vol. II. 8vo. Milan 1776.

vey gefundenen Thatsachen und der vermeinten Entdeckungen von Leewenhök zu bedienen, um die Lehren der griechischen Schulen, und besonders die des Epikur wieder ins Leben zu rufen. Der Gegenstand ward der Welt indessen mit plausibeln Gründen und fesselnder Beredsamkeit dargeboten, und hatte bald das Glück, in Maupertius und Needham mächtige und erleuchtete Beförderer zu finden, welche zu Buffon's Grundsätzen einige, aber nicht sehr wichtige Verbesserungen hinzufügten; während Haller und Bonet sich eifrig bemüheten, die Hypothese von dem weiblichen Zeugungsvermögen oder von der Evolution, welche zuerst von Harvey aufgestellt wurde, wieder ins Leben zu rufen, oder vielmehr aus den zerstückelten Trümmern des ersten Baues ein Gebäude aufzurichten, das jenem einigermaßen ähnlich ist, wobei sie sich mit vieler Mühe und einem gewissen Erfolge auf die Phänomene der Pflanzenwelt bezogen. Aber diese aufgefrischte Hypothese wurde dessenungeachtet nicht allgemein befolgt, und ist jetzt fast, wenn nicht gänzlich, selbst in Deutschland aufgegeben worden.

Buffon von Maupertius und Needham unterstützt,

von Haller u. Bonet bekämpft, welche sich bemühten, unter einer neuen Form die Hypothese der weiblichen Evolution aufleben zu lassen, aber mit geringem Erfolg.

Versuchte Beweise für Buffon von Blumenbach und Darwin.

Es gibt mehrere Physiologen, welche auf ähnliche Weise die Hypothese von Buffon zu verbessern suchten; es mag genügen, unter diesen Dr. Darwin und Professor Blumenbach anzuführen. Die Veränderungen erstrecken sich jedoch kaum über das Wort, sind demnach von keiner großen Wichtigkeit und beziehen sich vorzüglich auf die untergeordnete Lehre der organischen Molekulen. Denn der Bezeichnung organische Molekulen zieht Darwin die der vitalen Keime vor, welche er in zwei Arten absondert, oder, wie er behauptet, vielmehr so von der Natur gebildet wären, indem sie von männlichen oder weiblichen Organen, mögen sie thierisch oder pflanzlich sein, abgesondert oder besorgt werden; denn nach der Philosophie dieses Schriftstellers stehen die beiden Gebiete nahe an einander. In dieser Unterabtheilung der Keime ist jedoch auch die Bezeichnung Molekule beibehalten, aber auf den weiblichen Charakter oder Bezirk beschränkt; wobei die vitalen Keime oder Partikeln, welche sich aus den weiblichen Organen einer Knospe oder Blüthe, oder den weiblichen Organen eines Thieres aussondern, von Darwin Molekulen mit Bildungsneigungen genannt wurden, während die von den männlichen Organen eines jeden Gebietes abgesonderten Fibern mit Bildungsbegierden heißen. Den Fibern schreibt er einen höhern Grad von Organisation als den Molekulen zu. Beide haben indessen, sagt man uns, eine Neigung oder eine Begierde zu bilden oder zu schaffen; wie man uns auch sagt, daß „sie sich wechselseitig reizen und einander umfassen und sogleich zusammenfließen, und sich also faßlich mit den doppelten chemischen Verwandschaften vergleichen lassen.“

Darwin's Modifikation.

Molekulen mit Bildungsneigungen, was sie sind.

Fibern mit Bildungsbegierden, was sie sind.

Blumenbach's Modifikation.

Organische und unorganische Materie.

Nisus formativus oder Bildungstrieb.

Nach der Ansicht des Professors Blumenbach zerfällt die Sache in zwei Arten, deren jede wesentlich von einander verschiedene Eigenschaften besitzt: diese sind organisch und unorganisch. Die unorganische Materie ist mit einer schaffenden oder bildenden Kraft in jeglicher Partikel, und die organische mit einem Bestreben zu schaffen oder zu bilden, einem Nisus formativus oder Bildungstrieb *), wie er es nennt, begabt, mit einem Principe, welches in vieler Hinsicht dem der Schwängerung ähnlich ist; aber jedes einzelne Organ, sobald es eine Struktur erhält, mit einer vita propria versieht. Von der ersteren leitet er den Ursprung der Welt in

*) Ueber den Bildungstrieb, 8vo. Göttingen 1791.

dem einfachen und unorganischen Zustande des Mineralreichs ab, von dem letzteren das Entstehen der Pflanzen und Thiere.

Hunter's Bemerkungen.

Es ist nur nöthig, noch eine Bemerkung von John Hunter hinzuzufügen, daß bei Pflanzen aller Art der eigentlich sogenannte Saamen von der weiblichen Organisation hervorgebracht wird, während die männliche nichts mehr als das Princip der Anordnung hergibt; und daß derselbe Vorgang und dieselben Grundsätze bei vielen Thierordnungen Statt finden.*)

Viele philosophische Spielereien in diesen Spekulationen.

Bei allen diesen Versuchen, die älteren Spekulationen zu verbessern, muß man sehr viel als ein philosophisches Nichts betrachten. Die angestellten physiologischen Experimente und die anatomischen Thatsachen, welche seit der Zeit Harvey's und besonders während der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entdeckt worden sind, haben, wenngleich die Lehre von der Zeugung noch von vielen Schwierigkeiten umgeben ist, die folgenden Sätze genügend dargethan:

Genügend festgestellte Sätze durch Thatsachen und Entdeckungen erwiesen.

Erstens, der männliche Saamen theilt sich dem Uterus anfangs oder etwas später mit.

Erstens, daß in allen gewöhnlichen Fällen der männliche Saamen in den Uterus zur Zeit der Begattung eintritt, und daß er in denjenigen Fällen, wo er wegen außerordentlicher Länge der Scheide, wie bei einigen vierfüßigen Thieren, oder wegen einer größern oder geringern Imperforation des Scheidendurchgangs nicht sogleich eintritt oder eintreten kann, wegen seiner großen Nähe bald darauf hingeführt wird.

Zweitens, auch der Uterus sondert eine eigenthümliche Flüssigkeit ab, wahrscheinlich die Basis der folgenden Membranen.

Zweitens, daß die Gebärmutter selbst, zu dieser Zeit zu dem höchsten Grade der Aufregung geführt, ebenfalls eine gewisse Menge einer eigenthümlichen Flüssigkeit, den weiblichen Saamen der Epikurschen Philosophie, absondert, mit welcher der männliche Saamen sich verbindet, und welche wahrscheinlich die Basis der bald darauf für den Fötus gebildeten Membranen ist.

Drittens, Fallopische Röhren, ein Medium der Verbindung des Uterus und der Eierstöcke.

Die vermeintlichen Bläschen dieser letzteren sind wirkliche Eier, durch dies Medium dem Uterus zugeführt.

Drittens, daß die Fallopischen Röhren zu dieser Periode straff werden, ihre Fimbrien die Eierstöcke umfassen, und folglich einen unmittelbaren Verbindungskanal zwischen diesen und der Gebärmutter bilden. Daß das, was man früher für Bläschen hielt, wirkliche Eier sind, und daß eins derselben, durch die augenblickliche Erschütterung oder Aufregung losgetrennt, aus dem Nucleus oder der Matrix hervorbricht, in eine der offenen Mündungen der Fimbrien der Fallopischen Röhre und folglich in die Röhre selbst tritt, durch welche es zum Uterus gefördert wird; eine Wirkung jedoch, die nicht während des Aktes der Begattung einzutreten scheint, indem man das Eichen, selbst in den Fallopischen Röhren, selten eher als einige Zeit später findet; und daß, sobald das Eichen so entschlüpft ist, die hierdurch an den Seiten des Eierstocks entstandenen Wundlippen durch eine äußerliche, mit einer kleinen Höhlung versehenen Narbe sich schließen, welche dasjenige bildet, was wir unter dem Namen Corpus luteum verstehen.

Viertens, der Hals des Uterus wird von dieser Zeit an geschlossen, so daß keine zweite Befruchtung Statt finden kann.

Bildung der caduca oder des Uterincies ungefähr eine Woche nach dem Beischlafe vollendet.

Viertens, daß der Hals der Gebärmutter sich zu dieser Zeit in dem Kanale nach oben hin zusammenzieht, um einer zweiten Befruchtung durch den Eintritt eines neuen männlichen Saamens vorzubeugen, während die innere Oberfläche dieses Organs sich mit einer feinen gerinnbaren, plastischen Lymphe auskleidet, welche wahrscheinlich die im Augenblicke der Begattung abgesonderte Flüssigkeit ist. Diese nimmt eine dünne membranöse Beschaffenheit an, und ist Tunica caduca oder decidua genannt worden,

*) Animal Economy p. 55.

und bildet das Gebärmutterei oder das Ei des Fötus. Dieser wichtige Theil des Vorgangs scheint ungefähr eine Woche nach der Begattung Statt zu finden. Bei dem Kaninchen fand Cruikshank die Membran schon am vierten Tage.

Fünftens, Bildung anderer benachbarter Membranen.

Fünftens, daß zur bessern Beschützung und Ernährung des Fötus die Wandungen des Uterineies vervielfacht sind, und daß daher, während die Tunica caduca selbst eine Duplikatur besitzt, welche Tunica reflexa genannt wird, noch zwei andere Membranen vorhanden sind, mit denen die decidua überzogen ist, welche Chorion und Amnion heißen, die beide mit eigenthümlichen Flüssigkeiten gefüllt sind. Die Flüssigkeit des Chorion erfüllt den Raum zwischen diesen selbst und dem Amnion, welches es überzieht, und die Flüssigkeit des Amnion nimmt das gesammte Innere ein, wodurch es wie eine Blase ausgedehnt wird.*)

Sechstens, Medium der Verbindung zwischen Kind und Mutter, Placenta und Nabelstrang.

Sechstens, daß das Medium der Verbindung zwischen dem Fötus und der Mutter der Nabelstrang und der Mutterkuchen sei**), in welchen derselbe sich verzweigt; der erstere besteht aus einer Arterie von einer jeden Arteria iliaca des Fötus, und einer Vene, die spiralförmig gewunden zu der Leber des Fötus geht und von einer gemeinschaftlichen Hülle umgeben sind; der letztere besteht aus zwei Theilen, einem mütterlichen oder schwammigen Parenchym, das von der Decidua herkommt, und einem Parenchym des Fötus, das aus einer großen Menge außerordentlich schöner knotiger, das Chorion bedeckender Flocken besteht, und nicht nur das Ernährungsorgan, sondern auch, wie Sir Edward Hulse zuerst scharfsinnig vermuthete, das der Oxygenation ist. In diesen beiden Organen scheint Sir Everard Home mit Unterstützung der außerordentlichen mikroskopischen Hilfsmittel des Herrn Bauer einige silberfarbene Fädchen, oder vielmehr zusammenhängende Nervenketten***) entdeckt und die Wahrscheinlichkeit nachgewiesen zu haben, daß in diesen Organen eine Ordnung von Gefäßen sich vorfinde, deren Existenz Haller entschieden geleugnet hat. Diese Experimente scheinen indessen noch der Bestätigung zu bedürfen.†)

---

*) Dr. William Hunter war der erste, welcher richtige Ansichten über die decidua, die Membrana exterior ovi nach Haller gab, und zeigte, daß sie wenigstens zu einer Periode der Gebärmutterschwangerschaft aus zwei Blättern besteht. Das Chorion beschreibt er als die dritte Membran des Eies von dem zweiten bis zum fünften Monat, und als die zweite nach dieser letzteren Periode. Auch war es Hunter, der den Mutterkuchen in den mütterlichen und den Fötustheil eintheilte, welche seiner Meinung nach nicht mit einander kommuniciren. Diese Angaben fanden fast ein halbes Jahrhundert hindurch in den medicinischen Schulen Englands und des Kontinents einen unbedingten Glauben. S. Edin. Med. and Surg. Journ. No. CXVIII. p. 156.
Cooper.

**) Rouhault macht in den Memoiren der Akademie der Wissenschaften von 1714, 1715 und 1716 Beschreibungen der Placenta bekannt, welche, wie er behauptet, durch eine Verdickung des Chorion hervorgebracht wurde, während ihr schwammiges Gewebe allein aus einer Vereinigung von Kapillarvenen der Nabelgefäße gebildet war. Er leugnet auch, daß irgend Anastomosen zwischen den Gefäßen der Placenta und denen des Uterus bestehen. Im Jahre 1734 unternahm Dr. Simson aus St Andrew's zu beweisen, daß die Placenta aus dem Chorion gebildet werde — eine Lehre, die von Herrn Breschet wieder ins Leben gerufen wurde (S. dessen Etudes anatomiques de l'oeuf dans lespèce humaine etc. 4to Paris 1832.). Albinus stellte 1754 die Meinung auf, daß die Placenta von Blutgefäßen, Zellgeweben und membranösen, von Chorion kommenden Einhüllungen gebildet würde (Anat. academ.). S. eine werthvolle Uebersicht über Breschet's Werk und Velpeau's Embryologie in dem Edinb. Med. and Surg. Journ. No. CXVIII. Januar 1834. *Cooper.*

***) Phil. Trans. 1825. Croonian Lecture.

†) Die Struktur der menschlichen Placenta und ihre Verbindung mit dem Uterus bilden einen Gegenstand, welcher große Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat und ganz besonders gegenwärtig, in Folge der Untersuchungen des Dr. Robert Lee, welche zu einer andern Ansicht führen, als die von den beiden Hunter verbreiteten. In einer der Royal Society gemachten Mittheilung beschreibt Dr. Lee gewisse Erscheinungen, die er bei der Untersuchung sechs schwangerer Uteri, und vieler bei der natürlichen Geburt ausgetriebener Placenten beobachtete, welche ihm den Schluß zu verbürgen scheinen, daß

Siebentens, die erste Spur des Embryo um die dritte Woche nach der Befruchtung sichtbar, und seine Gestalt nierenförmig.

Siebentes, daß ungefähr um die dritte Woche, oder sobald das Uterin-Ei zu seiner Aufnahme vorbereitet ist, wir die erste Spur des Embryo wahrnehmen können, der von ovaler Gestalt und einer kleinen Bohne oder Niere ähnlich ist, in der Flüssigkeit des Amnion schwimmt, und an der Nabelschnur hängt, die jetzt aus der Placenta hervorgekommen ist. Aus dieser nierenförmigen Substanz entwickelt sich der ganze Körper, schießen die Gliedmaaßen hervor und nimmt das Gesicht seinen Ursprung.

III. Schwierigkeiten im Gefolge dieser Sätze wahrgenommen.

III. Die vorzüglichsten Schwierigkeiten, die im Gefolge dieser Sätze wahrgenommen worden und die allgemein aus ihnen hervorgehende Lehre sind folgende:

Erstens, in Beziehung auf die Art und Weise wie der männliche Saamen zum Ovulum in die Fallopische Röhre geführt wird.

Zweitens das bisweilige Vorhandensein der Corpora lutea in den Eierstöcken von Jungfrauen, oder solcher, die in Folge einer Mißbildung unfähig waren, einen geschlechtlichen Verkehr einzugehen.

Drittens das bisweilige Vorkommen eines vollständig ausgebildeten Fötus im Uterus, ohne irgend eine Placenta, Nabelstrang oder Zeichen eines Nabels.

Erste Schwierigkeit, nämlich das Hinaufkommen des männlichen Saamens zu dem Eie.

Die erste dieser Schwierigkeiten ward ursprünglich, wie wir schon bemerkt haben, von Dr. Harvey angedeutet, welcher behauptete, daß bei den Kühen, deren Scheide sehr lang ist, wie auch in verschiedenen anderen Fällen der Saamen den Uterus unmöglich erreichen kann, und daher kein Grund für die Annahme vorhanden sei, daß er ihn jemals erreiche. Es war damals nicht bekannt, daß die Befruchtung in der Fallopischen Röhre ihren Anfang nimmt, und daß der Saamen auch diesen Kanal erreichen muß, was von Harvey als ein noch mehr triumphirender Einwand aufgenommen worden wäre.

Untersucht und beantwortet.

Auf welche Weise der ausgespritzte Saamen in den Uterus gelange, wissen wir in der That auch gegenwärtig nicht sehr deutlich; daß er aber dahin gelangt, und sogar bei Thieren, deren männliches Organ auf keine Weise mit demselben in Berührung kommen kann, ist durch unwiderlegliche Thatsachen bewiesen worden. John Hunter tödtete eine Hündin im Begattungsakte und fand dann den Saamen in der Höhle des Uterus, welcher seiner Meinung nach dorthin per saltum gelangt war. Wenn er nun den Uterus erreicht, so kann es nicht schwer sein, zu begreifen, daß er auch die Fallopischen Röhren, welche sich mit einem Ende in

---

die menschliche Placenta nicht aus zwei Theilen, einem mütterlichen und einem kindlichen, bestehe, daß keine Zellen in ihrer Substanz vorkommen, und daß keine Kommunikation zwischen dem Uterus und der Placenta durch große Arterien und Venen Statt finde. Alles nach der Gebärmutter durch die spermatischen oder hypogastrischen Arterien geschickte Blut, mit Ausnahme des kleineren Theils, der den Wandungen derselben und der Membrana decidua durch die innere Haut der Gebärmutter zugeführt wird, fließt, wie es Dr. Lee scheint, in die Uterinvenen oder Sinus, und nachdem es durch dieselben seinen Lauf genommen, kehrt es durch die spermatischen und hypogastrischen Venen in die allgemeine Cirkulation der Mutter zurück, ohne in die Substanz der Placenta einzutreten. Da die hinfällige Haut nach Dr. Lee zwischen den Nabelgefäßen und dem Uterus liegt, so müssen alle Veränderungen, welche in dem kindlichen Blute vor sich gehen, aus einer indirekten Bloßstellung dieser Flüssigkeit bei dem Durchgange durch die Placenta zu dem mütterlichen, in die großen Uterin-Sinus fließende Blut herrühren (S. Phil. Trans.). Mit Rücksicht auf diese Punkte ist es bemerkenswerth, daß Velpeau Dr. Lee's Annahme, nach welcher die großen Gefäße des Uterus nicht mit entsprechenden Gefäßen der Placenta in Verbindung stehen, als wohl begründet zuläßt; er glaubt aber, daß Dr. Lee sich irre, wenn er annimmt, daß die decidua zwischen dem Uterus und der Placenta sich befinde; und nach seiner eigenen Meinung hängt das Chorion unmittelbar mit der Uterinoberfläche zusammen, obschon er gleichzeitig zugibt, daß die Uterin-Sinus durch eine membranöse breiige Materie geschlossen seien.

Cooper.

den Uterus öffnen, erreichen könne, indem er vielleicht, wie Blumenbach vermuthet, in dem erschütternden Orgasmus des Augenblicks von diesem letztern Organe eingesaugt wird. Leewenhöck und Harsöker scheinen in der That die Schwierigkeit gänzlich beseitigt zu haben, indem sie in einigen Fällen die Saamenflüssigkeit in den Fallopischen Röhren selbst entdeckten.*) Und man scheint mit vielem Grunde zu glauben, daß er bisweilen in den Eierstock drang und sogar Befruchtung in diesem Organe, anstatt im Uterus, bewerkstelligte, wo sich nach Lostrennung des Eichens seinem Hinabsteigen in die Fimbrial-Oeffnung der Röhre ein Hinderniß entgegenstellte. Denn wir können uns auf andere Weise die Bildung eines Fötus im Ovarium nicht füglich erklären; dies sind indessen Thatsachen, welche, wie wohl bekannt, sich ereignen, und worüber Herr Stanley einen eigenthümlichen Fall**), und Dr. Granville ein noch außerordentlicheres Beispiel mitgetheilt hat, wo der Fötus bei der Untersuchung vollkommen und vier Monat alt zu sein schien.***)

Beweise, daß der Saamen zuweilen sogar bis in den Eierstock gelangte.

[Es scheint nunmehr vollständig erwiesen, daß, „wenn der von der Scheidenmündung zu den Eierstöcken führende Kanal unterbrochen ist, eine Empfängniß niemals Statt findet. Rührt die Unterbrechung von Obliteration der Scheide her, so bleibt die geschlechtliche Begierde unafficirt; wenn aber die Ursache durch die Theilung der Fallopischen Röhren entstand, so scheint die Begierde, ebenso wie die Fähigkeit, befruchtet zu werden, verloren zu gehen." Die Versuche des Dr. Blundell zeigen, daß die Theilung der Scheide Befruchtung verhindert.†) Bei mehreren weiblichen Kaninchen theilte Dr. Haighton die Fallopischen Röhren und fand, daß diese Thiere unabänderlich den Geschlechtstrieb verloren. Wurde die Fallopische Röhre von nur einer Seite getheilt, so erfolgte gewöhnlich dasselbe Resultat. In wenigen Fällen jedoch ließen die so verstümmelten Thiere das Männchen zu, aber die Abtheilung der Gebärmutter derjenigen Seite, an welcher die Fallopische Röhre durchschnitten worden war, enthielt niemals Eier.††)]

Zweite Schwierigkeit. Untersucht und beantwortet.

Die zweite Schwierigkeit läßt ebenfalls eine plausibele Beantwortung zu, die aber nicht so befriedigend wie bei der erstern ist.

Es kann darüber kein Zweifel obwalten, daß das Ovarium bei dem wichtigen Geschäfte der Zeugung betheiligt sei; denn es ist wohl bekannt, daß die Operation der Excision oder Ausschneidung der Ovarien der Kastration bei den Männern entspricht. Sie benimmt nicht nur das ganze

*) Im Mai 1827 wurde Herr Bond aus Philadelphia von Dr. S. Tucker eingeladen, den Körper eines Frauenzimmers von achtzehn bis zwanzig Jahren, das sich durch eine große Gabe von Laudanum selbst getödtet hatte, zu untersuchen. Es hatte die ganze Nacht oder den größeren Theil derselben in den Armen eines jungen Mannes zugebracht, und vor Tagesanbruch durch Einnehmen einer großen Gabe Laudanum sich selbst getödtet. Herr Bond entfernte die sämmtlichen Geschlechts- und Urin-Organe und nahm sie, Behufs genauerer Untersuchung mit sich nach Hause. Unter andern Umständen wurden die folgenden aufgezeichnet: „Die innere Oberfläche des Uterus war mit einem Stoffe überzogen, welcher das Aussehen des Saamens hatte und sehr stark den Geruch dieser Flüssigkeit von sich gab; der Hals des Organs war mit demselben Stoffe gefüllt. Eine der Fallopischen Röhren (die allein untersucht wurde) schien eine ähnliche Flüssigkeit zu enthalten, aber der Saamengeruch ließ sich hier nicht wohl bemerken. Als diese Materie von der Oberfläche des Uterus entfernt war, erschien die auskleidende Membran außerordentlich gefäßreich, wie die Konjunktiva in den Fällen einer akuten Augenentzündung, oder als wäre sie mit rother Farbe injicirt worden." S. Lancet for 1833-34. p. 114. *Cooper.*

**) Med. Trans. vol. VI. art. XVI.

***) Phil. Trans. 1820. p. 101. Es ist der Anatomie der Theile zuwider, anzunehmen, daß der Saamen zum Eierstocke gelangt; auch konnten wir uns durch eine solche Lehre die bisweilige Bildung von Fötustheilen bei männlichen Personen nicht erklären. *Cooper.*

†) Med. Chir. Trans. vol. X. p. 50.

††) S. Phil. Trans. vol. LXXXV. p. 108. und Mayo's Outlines, p. 471.

Zeugungsvermögen, sondern auch das Verlangen danach. In einem jüngst erschienenen Bande der Philosophical Transactions kommt ein Fall von einem natürlichen Mangel dieser Art bei einem erwachsenen Frauenzimmer vor, welches auf gleiche Weise niemals eine Neigung zu geschlechtlicher Verbindung gezeigt, noch jemals menstruirt hatte. Bei der Sektion fand man außer dem Mangel der Eierstöcke einen Uterus, der nur den Umfang eines kindlichen hatte, ein sehr enges Becken und kein Haar auf der Schaamgegend.*)

Es scheint auch vollkommen klar zu sein, daß bei der Empfängniß ein Ei innerhalb weniger Tage, nachdem die Begattung Statt gefunden, von dem Eierstock in den Uterus hinabsteigt. Zum Beweise hierfür dürfte es genügen, die folgende historische Thatsache nach Sir Everard Home**), der den Faden derselben sehr genau verfolgt zu haben scheint, mitzutheilen. „Eine Magd, ein und zwanzig Jahre alt, starb an einem epileptischen Anfalle sieben Tage nach dem Beischlafe, wobei Umstände obwalteten, die bewiesen, daß sie ihren Liebhaber weder nach, noch viele Tage vor jener angedeuteten Zeit gesehen habe. Die Geschlechtsorgane wurden einer Sektion unterworfen; der rechte Eierstock hatte an der hervorragendsten Stelle seiner äußern Oberfläche eine kleine gerissene Oeffnung, die zu einer mit geronnenem Blute gefüllten Höhle führte und von einer gelblichen organisirten Struktur umgeben war; ihre innere Oberfläche war mit einer Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe bedeckt. Ein kleiner sphärischer Körper, den man für ein Ovum hielt, lag in der Höhle des Uterus unter den langen Fasern der gerinnbaren Lymphe, welche die innere Oberfläche desselben, besonders gegen den Hals zu, bedeckten. Dieses vermeinte Ovum wurde den mikroskopischen Untersuchungen des Herrn Bauer unterworfen, welcher mehrere Abbildungen davon machte, und zwei hervorragende Punkte darin bemerkte, welche er als die künftige Lage des Herzens und Gehirns betrachtete."

Fall, als Beispiel von Home.

[Es wird angeführt, daß Herr Bauer wiederholentlich die vorerwähnte Beobachtung an Thieren bestätigt fand, und ermittelt habe, daß die Corpora lutea, wenn die Eier zur Befruchtung geeignet sind, aufbersten, ihren Inhalt entleeren und darauf einschrumpfen und verschwinden. „Diese interessanten Beobachtungen," sagt Mayo***), „haben den Vortheil, alle Beispiele der Zeugung mit getrennten Organen unter eine Theorie zu bringen, indem sie beweisen, daß bei den Säugethieren, wie auch bei andern Thieren und Pflanzen, ein Ei von dem weiblichen Theile schon früher zu einer fruchtbaren Begattung vorbereitet wird.]

Was für eine bestimmte Zeit das Ei erfordert, um seinen Weg durch die Röhre bis zur Gebärmutter zu vollenden, ist noch nicht sehr genau dargethan worden. Daß es nicht mit einem Male herabsteigt, wird allseitig zugegeben, und es kann kein Zweifel obwalten, daß bei verschiedenen Thierarten eine verschiedene Periode erforderlich sei. Herr Cruikshank, dessen Versuche auf Kaninchen beschränkt sind, ermittelte, daß bei dieser Art das Ei ungefähr acht und vierzig Stunden zu seiner Wanderung bedarf. In dem so eben angeführten Falle waren sieben Tage vergangen, und es scheint demnach zu jenem Zwecke eine vollkommen genügende Periode verflossen zu sein; auch kann wenig Zweifel obwalten, daß der

Die Zeit für das Herabsteigen des Eies zum Uterus ist nicht genau nachgewiesen.

*) Jahrgang 1805. S. 226.
**) Ebend. 1817. S. 252.
***) Outlines of Human Physiology, p. 466. 2d Edit.

kleine in der Höhle des Uterus bemerkte Körper ein wirklich befruchtetes Ei war, welches seinen Weg zurückgelegt hatte.

Woher Corpora lutea bei Jungfrauen oder solchen, wo kein Beischlaf Statt gefunden.

Aber woher kommt es, daß, wenn die mit der Begattung verbundene, durch jede Fiber gefühlte Erschütterung die Ursache der Lostrennung von Eiern oder Eichen von dem Eierstocke ist, doch Beispiele einer ähnlichen Lostrennung und demgemäß einer Bildung von Corpora lutea gefunden werden, wo keine Begattung jemals Statt gefunden hat? Ueber die Thatsache selbst findet kein Zweifel Statt.*) „Bei der Untersuchung der Eierstöcke mehrerer Frauenzimmer," sagt Sir Everard Home, „die als Jungfrauen gestorben sind, und bei denen das Jungfernhäutchen zu vollkommen war, um der Möglichkeit einer Schwängerung Raum zu geben, fand man nicht allein bestimmte Corpora lutea, sondern auch kleine Höhlen um den Rand des Eierstocks herum, die offenbar von Eiern, welche zu einer früheren Zeit daraus abgegangen waren, hinterlassen wurden, so daß dies auch in dem Zustande der Jungfrauenschaft vorkommt."**) Professor Blumenbach hat ähnliche Beispiele gefunden.

Die Sache selbst außer Zweifel. Beispiel.

Erklärt durch die Annahme, daß sie hervorgebracht werden durch eine organische Aufregung, welche auf Personen von sehr verliebter Disposition wirkt.

Man hat sich bemüht, die Thatsache zu erklären, erstens, daß man annimmt, die in einem solchen Zustande sich befindenden Frauenzimmer müßten eine eigenthümliche verliebte Disposition gehabt haben, und zu besondern Zeiten durch einen bloß bei ihrer Person, ohne irgend einen Umgang mit Männern, entspringenden Liebesorgasmus krankhaft aufgeregt worden sein. Und zunächst, daß eine sehr starke Aufregung dieser Art hinreiche, eine solche Wirkung hervorzubringen, und zu dem ersten und wichtigsten Schritt in dem Zeugungsprozesse zu führen. Alles dieses ist höchst sinnreich, aber es scheint, als ob uns gegenwärtig noch Thatsachen fehlen, eine solche Erklärung zu rechtfertigen.

Die angeführten Umstände genügen für diesen Gegenstand nicht ganz vollständig, obgleich angegeben von Home und Blumenbach,

„Wir können nicht zweifeln," sagt Sir Everard Home, „daß, so oft ein weibliches vierfüßiges Thier in einer großen Brunst sich befindet, eines oder mehrere Eier vom Eierstocke zum Uterus gehen, das Männchen mag Zutritt haben oder nicht."***) Und in derselben Weise spricht Professor Blumenbach, der im J. 1788 diese Meinung der Königlichen Gesellschaft zu Göttingen†) zuerst mittheilte: „Der Zustand der Eierstöcke von Frauenzimmern," sagt er, „die bei einer heftigen geschlechtlichen Leidenschaft gestorben sind, wurde dem der Kaninchen während der Brunst ähnlich befunden." Und zur Bestätigung dieser Angabe fügt er hinzu: „In dem Körper eines jungen, achtzehn Jahre alten Frauenzimmers, das in einem Kloster erzogen worden, und wo alle Erscheinungen zeigten, daß es Jungfrau war, fand Valisneri fünf oder sechs Bläschen, welche in einem der Eierstöcke vorgedrungen waren und die entsprechende Fallopische Röhre röther und länger als gewöhnlich erschien, wie er es häufig bei Thieren in der Brunst beobachtet hatte. Bonet," fügt er hinzu, „theilt die Geschichte einer jungen Dame mit, welche, in heftiger Liebe für einen jungen Mann aus niederm Stande entbrannt, gestorben war, deren Eierstöcke mit Bläschen von einem großen Umfange strotzten." In keinem dieser Fälle finden wir jedoch wirklich losgetrennte Eichen und

---

*) Der Umstand, daß Vögel ohne Mitwirkung des Männchens Eier legen, welche Eier jedoch unfruchtbar sind, ist allgemein bekannt.
Cooper.

**) Phil. Trans. 1817, wie oben.

***) Phil. Trans. 1817, wie oben.

†) Specimen Physiologiae comparatae. Comment. soc. Reg. scient. Gotting. vol. IX. 128.

noch weniger Corpora lutea. Diesem füge man noch hinzu, daß man bisweilen nicht nur Corpora lutea, sondern auch losgetrennte Eichen und sogar unvollkommene Befruchtung in den Eierstöcken zehn- oder zwölfjähriger Kinder gefunden habe, von denen sich kaum annehmen läßt, daß ein solcher Erethismus Statt gefunden habe; hierüber werden wir ein sehr interessantes Beispiel nach Dr. Baillie unter der Gattung Proeotia*) anzuführen haben.

Ich weiß, daß dieselbe Erklärung von Cuvier angenommen wurde; es ist in der That schwer, eine andere zu geben, aber es fehlen ihm sowohl wie den eben angeführten Autoritäten direkte Thatsachen zur Unterstützung derselben. Der letztere hat sich indessen auf eine indirekte Thatsache berufen, die wegen ihrer Eigenthümlichkeit der Beachtung wohl werth ist, ohne Rücksicht auf die Beziehung, die sie auf die gegenwärtige Frage haben dürfte. Nachdem er bemerkt, daß ein Corpus luteum kein positiver Beweis der Befruchtung sei, fügt er hinzu, daß auch die Anwesenheit der decidua im Uterus einen nicht bessern Beweis derselben abgibt, da es sich bisweilen ereignete, daß zu jeder Periode einer schmerzvollen Menstruation die Aufregung der Uteringefäße eine vollkommene decidua hervorbrachte, die von jener zum Ei gehörenden nicht unterschieden werden konnte. Der Verfasser dieses hat nie einen Fall der Art gefunden; aber an der Sache selbst scheint kein Zweifel zu sein. Morgagni hat zu seiner Zeit**) und Stanley gegenwärtig***) einen schlagenden Fall hiervon mitgetheilt. Den Ursprung einer solchen Membran unter solchen Umständen zu erklären, ist auf keine Weise schwierig, da dies nach dem allgemeinen Princip folgt, wodurch andere Membranen oder membranartige Hüllen in andern hohlen, in einem Zustande eigenthümlicher Reizung sich befindenden Organe hervorgebracht werden, wovon bereits bei Diarrhoea tubularis ╪) einige interessante Beispiele mitgetheilt worden sind. Der eigenthümliche Charakter der Membran muß sich nothwendig nach dem Charakter des Organs richten, in welchem dieselbe sich bildet. Im Ganzen scheint dies das Argument, zu dessen Gunsten man sich auf sie berufen hat, nicht sehr zu unterstützen, und der Gegenstand erfordert noch fernere Untersuchung.

und von Cuvier.

Indirekte Unterstützung durch eine andere interessante Thatsache.

Ursprung dieser Membran erklärt.

Unterstützt die gewöhnliche Meinung nicht sehr.

Die dritte, der gewöhnlichen Lehre des Tages anhaftende Schwierigkeit, welche erstere annimmt, daß der Fötus seine Kommunikation mit der Mutter gänzlich unterhalte, und sein Blut, seine Nahrung und seinen Sauerstoff mittelst der Placenta und des Nabelstranges von derselben empfange, gründet sich darauf, daß man bisweilen große und sogar vollkommen ausgewachsene Früchte in der Gebärmutter findet, die selbst zur rechten Zeit geboren werden, und zwar ohne eine Placenta, oder höchstens mit einer nutzlosen, ohne einen Nabelstrang, oder selbst ohne Spur eines Nabels. Nimmt man an, daß der eben angedeutete Verlauf das gewöhnliche Verfahren der Natur sei, so fragt es sich, was für einen Stellvertreter nimmt sie bei dieser Gelegenheit an? Durch welche Mittel wird die dieser Theile beraubte Frucht mit Luft und Nahrung versehen?

Dritte Schwierigkeit: Wachsthum und Ernährung des Fötus, wo keine Placenta noch Nabelstrang vorhanden.

Was ist bei solchen Gelegenheiten stellvertretendes Mittel?

Die Vertheidiger der Lehre der Epigenesis, wie sie von Buffon und Darwin neu geformt worden ist, berufen sich triumphirend auf diese

Auf diese alleinige Thatsache berufen sich

---

*) Klasse V. Ordn. II. Gattung 2. Art 2. des vorliegenden Bandes.
**) De sed. et ct caus. morb. Ep.
***) Med. Trans. vol. VI. art. XVI.
╪) Bd. 1. S. 225.

triumphirend die Vertheidiger der Lehre der Epigenesis, als die Lehre von der Evolution über den Haufen werfend.

eigenthümlichen Abweichungen von der festgesetzten Ordnung der Natur, indem sie die Lehre der Evolution durch ein befruchtetes Ei geradezu über den Haufen werfe; während die Vertheidiger der letzteren Lehre die Frage zu allgemein durch ein flaches Leugnen solcher monströsen Verirrungen kurz abgeschnitten haben.

Die Thatsache selbst von einigen ihrer Gegner geleugnet.

Bei einer jeden dieser beiden Benehmungsweisen ist wenig von dem wahren Geiste der Philosophie vorhanden. Gibt man die Existenz solcher Fälle zu, so lähmen sie die eine Lehre eben so wohl wie die andere; denn gestattet man die Erklärung, welche die ersteren gemeiniglich geben, so wird die gewöhnliche Maschinerie einer Placenta und eines Nabelstranges unmittelbar ein Werk der Ueberladung — ein schwerfälliges und komplicirtes Geräth, dem kein wichtiger Nutzen zugewiesen werden kann, und von welchem der überladene Uterus gern befreit werden könnte.

Der erste Parteieinwurf unphilosophisch,

und noch unphilosophischer ein Leugnen des zweiten, bloß, weil es keine Erklärung für das Vorkommen ist.

Im Gegentheil aber ist es noch schwächer und tadelnswerther, das Vorhandensein wohl begründeter und häufig beobachteter Thatsachen bloß darum zu leugnen, weil wir sie nicht unserer eigenen Spekulation anpassen können.*) Das Känguru, Opossum und die Fledermaus gebären ihre Jungen sowohl ohne Placenta als auch ohne Nabelstrang. Die Embryonen sind in einer oder mehreren Membranen eingeschlossen, welche nicht an

Beispiele für die Thatsache.

---

*) Da ein großer Theil des Geheimnißvollen und Dunkeln des Zeugungsprocesses in der thierischen Welt und viel von der Schwierigkeit, verschiedene Phänomene desselben zu erklären, mit den anatomischen Thatsachen der neuen Bildung, wie ein kritischer Schriftsteller richtig bemerkt, zu verschiedenen Perioden ihres Fortschritts, in natürlicher Verbindung steht, so ist es bei der Untersuchung stets ein äußerst wesentlicher Schritt gewesen, die anatomische Struktur ihrer verschiedenen Theile nach zu bestimmen. „Durch diesen Umstand kommt es, daß alle Theorien über den Zeugungsproceß, die in Zeiten gebildet worden sind, wo die Anatomie entweder wenig oder unvollkommen kultivirt war, und ehe man Genauigkeiten in den anatomischen Untersuchungen wahrnahm, außerordentlich irrthümlich und falsch waren. In der Klasse der warmblütigen lebendig gebärenden Thiere, oder derjenigen, welche gleichzeitig mit Gebärmutter und Brüsten versehen sind, gibt die Vereinigung der Geschlechter, wenn sie wirksam ist, zur Bildung eines neuen Produktes Veranlassung, welches bestimmt ist, für eine bestimmte Zeit im Innern des Uterus in einer Form der Existenz oder Lebensthätigkeit zu bleiben, und von dort getrennt zu werden, um der Sitz einer andern und neuen Art von Lebensthätigkeit zu werden. Das neue, so gebildete Produkt oder Ei, wie es gewöhnlich genannt wird, besteht, wie man findet, wenn man es zu irgend einer gegebenen Zeit untersucht, aus gewissen Bestandtheilen, welche in zwei allgemeine Abtheilungen zu bringen sind: die eine, welche der Keim oder das Rudiment des zukünftigen Wesens ist, und folglich mehr oder weniger vollständig die repräsentative Form oder das Rudiment aller Theile dieses Wesens enthält, und zu einer vergleichungsweise dauernden Existenz bestimmt ist; die andere enthält gewisse Theile, welche entweder als Umhüllungen dieses Rudimentalwesens oder als sein Befestigungsmittel an der innern Oberfläche des Uterus dienen, so lange es sich dort befindet, sind in der Dauer ihrer Existenz bis zu der Periode beschränkt, in der das neu gebildete Wesen von dem Körper der Mutter getrennt wird. Wenn das Ei oder so definirte Generationsprodukt bei irgend einem Säugethiere untersucht wird, so findet man, daß die erstere Verbindung von Theilen nicht mit derselben Bestimmtheit in der ersten Periode der Uterinschwangerschaft erkannt werden kann als in der letzten, und daß es sogar nach einem fruchtbaren Beischlafe eine Periode gibt, in welcher sie sich in keinre Form nachweisen läßt. Anders ist es jedoch mit der zweiten Vereinigung von Theilen. Die Existenz dieser läßt sich schon in einer sehr frühen Periode nach der Befruchtung wahrnehmen, und, auf sehr gute Beweise gestützt, glaubt man, daß sie, wenn sie auch den Organismus des neuen Körpers nicht beginnen, ihm doch wenigstens vorangehen. Das große Problem bei der Lösung der Hauptschwierigkeiten des Zeugungsprocesses besteht darin, daß man die Verwandschaft dieser beiden Ordnungen organisirter Theile bestimme; wie viel von dem Dasein und der Enthüllung des einen von dem des andern abhängt, ermittele: den Mechanismus ihrer Bildung entfalte und die Natur des Processes, durch welchen sie hervor gebracht werden, begreife. Offenbar ist es unmöglich, die letztere dieser Absichten ohne eine vollkommene anatomische Kenntniß der Eigenthümlichkeiten beider Verbindungen von Theilen zu erlangen; und wenn bei irgend einem Zustande die vorgängige Kenntniß der Struktur der Organe zur Erklärung ihrer Eigenheiten und Funktionen nöthig ist, so ist es bei der des Zeugungsprocesses. Bei dieser Untersuchung waltet indessen die eigenthümliche Schwierigkeit ob, daß die Theile nicht zu allen Zeiten nach dem Befruchtungsproceß genau in ihrer Erscheinung und Disposition dieselben sind, und es ist sogar ungewiß, ob sie es der Zahl nach sind. Das Ei scheint eine Reihefolge von Stadien zu durchlaufen, in deren jedem es ein verschiedenes Ansehen darbietet und neue Theile gewinnt, während einige vorher deutliche verschwinden oder mit anderen vermischt werden" (S. Edinb. Med. and Surg. Journ. No. CXVIII. S. 153. 154.). Nach Lobstein ist das Nabelbläschen, dessen Nutzen unbekannt ist, auf ein besonderes Lebensstadium des Embryo beschränkt, und eine ähnliche Bemerkung gilt für die omphalo-mesenterischen Gefäße.

Cooper.

den Wänden des Uterus anhaften, und sie werden mit Nahrung und dem Anscheine nach mit Luft von einem sie umgebenden gallertartigen Stoffe versehen. Hoffmann erzählt uns den Fall eines Fötus, der in voller Gesundheit und Kraft geboren wurde, bei welchem die Nabelschnur brandig geworden und in zwei Theile getheilt war*) Van der Wiel theilt die Geschichte eines lebendes Kindes mit, welches ohne Nabel öffentlich gezeigt wurde**); und in einer ausländischen Sammlung literarischer Merkwürdigkeiten wird der Fall mitgetheilt, wo man bei einem Hasen, als man ihn öffnete, drei Jungen fand, von denen zwei ohne Placenta oder Nabelgefäße, das dritte mit beiden versehen war.‡) Ploucquet hat ein Verzeichniß verschiedener anderer Fälle in seinen Initia***) gesammelt. Das auffallendste Beispiel aber, dessen man sich vielleicht erinnert, ist dem Verfasser im December 1791 begegnet, worüber er dem Publikum 1795 einen Bericht erstattete.†) Die Geburtsarbeit war natürlich, das Kind, kaum kleiner, als von gewöhnlichem Umfange, wurde lebend geboren, schrie leise ein oder zwei Mal nach der Geburt und starb etwa in zehn Minuten. Sowohl die äußere als auch die innere Organisation war an vielen Theilen unvollkommen. Es fand sich gar kein geschlechtlicher Charakter vor, weder Penis noch äußere weibliche Schaam, noch irgend ein inneres Zeugungsorgan, weder After noch Mastdarm, noch Nabelstrang und Nabel; die sorgfältigste Nachsuchung ließ nicht die mindeste Spur irgend eines derselben entdecken. Durch Anwendung einer geringen Kraft folgte bald nach der Geburt eine kleine eingeschrumpfte Placenta, oder vielmehr das Rudiment einer Placenta ohne Nabelstrang oder Nabelgefäße irgend einer Art oder ohne irgend einen Anhang, durch welchen dieselben an dem Kinde befestigt schienen. Nach ihrer Entfernung aus dem Uterus folgte weder Blutfluß noch selbst eine mißgefärbte Flüssigkeit. Eine Viertelstunde später wurde ein zweites lebendes Kind in die Scheide vorgetrieben und mit Leichtigkeit entbunden; dies war ein vollkommen entwickelter Knabe, der mit seiner eigenen Placenta durch einen eigenen Nabelstrang zusammenhing. Das erste dieser Kinder secirte der Verfasser selbst kurze Zeit nach der Geburt in Gegenwart zweier befreundeter Aerzte von ausgezeichnetem Rufe, des Dr. Drake aus Hadleigh und des Herrn Anderson aus Sudbury, welche beide die Richtigkeit dieser Angabe bezeugen können. Gegenwärtig ist es jedoch nicht nöthig, die amorphischen Erscheinungen irgend weiter zu verfolgen, als sie bereits dem Publikum vorliegen, außer daß wir bemerken wollen, daß der Magen, der natürlich gebildet war, zur Hälfte mit einer dem Schaafwasser gleichenden Flüssigkeit gefüllt war.

Schlagender Fall, den der Verfasser gefunden.

Dieser Gegenstand ist von Professor Monro und Herrn Gibson trefflich erörtert worden.††) Der letztere bemühte sich, indem er den wenigen Geschichten des Falles, die öffentlich bekannt waren, vollen Glauben schenkt, die Ernährung des Fötus durch den Liquor amnii, den er für die gewöhnliche Ernährungsquelle hält, und nicht die Placenta, sehr sinnreich zu erklären. Die Hauptgründe sind, daß der Embryo allezeit früher

Der Gegenstand schon früher mit vieler Trefflichkeit und großer Ausführlichkeit in den Edinb. Med. Essays erörtert.

Von Gibson unterstützt.

*) Op. de pinguedine.
**) Observ. Cent. post.
‡) Commerc. liter. Norimberg.
***) Initia bibliothecae medico-pract. et chirurg. tom III. p. 554. 4to. Tubing. 1794.
†) Case of Preternatural Fetation with Observations: read before the Medical Society of London, Oct. 20. 1794.
††) Edin. Med. Essays. vol. I. art. XIII., vol. II. art. IX., X., XI. S. auch Dr. Fleming's Abhandlung. Phil. Trans. vol. XLIX. 1775–76. p. 254.

in dem Uterus, als die Placenta selbst, gefunden wird, welche erst zwei oder drei Monate nach der Empfängniß vollendet erscheint, und daß folglich der Embryo so lange durch irgend eine andere Quelle als der der Placenta unterhalten werden muß; und wenn so lange, warum nicht den ganzen Schwangerschaftstermin hindurch? Daß Extra-Uterin-Fötus keine Placenta haben, und doch von den umgebenden Theilen die Mittel zum Wachsthum und zur Ausbildung erlangen. Daß der Liquor amnii in seinem Ansehen dem Albumen des Hühnereies analog ist, welches die eigenthümliche Nahrung des jungen Küchleins abgibt. Daß man ihn in dem Magen und Munde lebend geborner Thiere bei der Geburt findet; und daß er im Verhältniß zu dem Wachsthume des Fötus an Umfang abnimmt.*)

Von Monro widerlegt.

Auf diese Gründe wurde von Professor Monro erwidert, daß wir keinen genügenden Beweis dafür haben, daß der Liquor amnii überhaupt eine ernährende Flüssigkeit sei, und daß er bei amorphischen Fötus, die ohne alle Spur eines Mundes oder irgend einer andern Art von Durchgang der zum Magen leitete, entstehen, unmöglich von einem derartigen Nutzen sei; daß, wenn das Geschäft der Placenta nicht das ist, dem Embryo Nahrung zu gewähren, diejenigen, welche das Gegentheil behaupten, zu bestimmen haben, welches andere Geschäft derselben zuzutheilen sei, und daß, bis dieses auf genügende Weise wird geschehen sein, es mehr mit der Vernunft übereinstimmt, die wenigen ungenügenden, bis jetzt vorgebrachten Fälle zu bezweifeln, als uns mit Dingen zu verwirren, von denen eins dem andern geradezu widerspricht.

Behufs einer vollständigen Auseinandersetzung des Arguments muß der Leser die Edinburgh Medical Essays selbst, oder Behufs einer kurzen Zusammenstellung des Verfassers Beobachtungen, welche seinem eigenen Falle angehängt sind, nachschlagen. Man muß indessen zugestehen, daß der Beispiele in dem Laufe der Abhandlung nur wenige und die meisten derselben etwas ungenügend ausgeprägt sind. Andere hätten indessen sogar zu jener Zeit nach Autoritäten angeführt werden können, welche die Sache auf einmal abgethan haben würden, wie sehr sie auch jede Erklärung verwirrt haben mögen. Aber nach der eben mitgetheilten Geschichte und den Beziehungen auf andere Fälle, wodurch dieselbe bestätigt wird, ist dies bei der gegenwärtigen Gelegenheit nicht nöthig, da es jetzt wohl ermittelt ist, daß der menschliche Embryo stets mehrere Wochen im Anfang der Schwangerschaft**) und bei verschiedenen andern Säugethieren, z. B. dem Pferde, Esel, Kameel, Schwein, außer den so eben angeführten, während des ganzen Termins derselben ohne Placenta

*) Die Flüssigkeit des Nabelbläschens wird von Herrn Velpeau und einigen andern Physiologen in einem ähnlichen Lichte angesehen, nämlich als eine ernährende Substanz, eine Art von Oel, ähnlich der Dotterflüssigkeit des Hühnchens; und er glaubt, daß sie zur Entfaltung des Embryo beiträgt, bis der Nabelstrang und die Gefäße gebildet sind und bis das Eichen sich eng an die innere Oberfläche des Uterus anlegt (S. dessen Embryologie u. s. w. Paris, 1833.). Kurz das Nabelbläschen scheint ihm analog dem Dottersack des Hühnchens zu sein, dem es an Gestalt, Lage, Verbindung mit den Därmen, Struktur seiner Wandungen und Qualität der Flüssigkeit gleicht. Die hier angeführte Theorie ist jedoch weit entfernt, wohlbegründet zu sein, und wird vielleicht nicht besser unterstützt, als Herrn Gibson's Hypothese in Bezug auf den Nutzen des Liquor amnii. *Cooper.*

**) Diese Angabe steht indessen mit dem Resultate der Untersuchungen des Herrn Velpeau im Widerspruch, welcher die Entwicklung der Placenta als in dem Augenblick beginnend, wo das Eichen in den Uterus tritt, beschreibt, und nicht wie einige Schriftsteller angegeben haben, drei oder vier Monate nach Anfang der Schwangerschaft (S. dessen Embryologie ou Ovologie humaine. fol. Paris, 1833.). Wie viele unerledigten Punkte gibt es noch in den Zuständen, welche man als anatomische Thatsachen, die diesem schwierigen Gegenstande angehören, betrachten kann!

Cooper.

erhalten wird. Da bei diesen Thieren durchweg ein solches Organ nicht vorkommt, so schwindet die Ueberraschung einigermaßen, welche sonst bei einem vereinzelten Falle eines ähnlichen Mangels während der ganzen Zeit einer menschlichen Schwangerschaft natürlich seyn würde.*)

Bei dieser Erörterung kommt die Lehre vom Luftzugange nicht in Betracht.

Es ist eigenthümlich, daß der Lufteinfluß, der bei Erörterung der Frage eine andere Schwierigkeit abgibt, auf beiden Seiten nicht in Betracht kommt, ungeachtet die sinnreiche Vermuthung Sir Edward Hulse's, daß die Placenta eben so wohl ein Respirations- als Ernährungsorgan sein möchte, zu jener Zeit fast ein halbes Jahrhundert lang dem Publikum vorlag; und dies zeigt uns, wie nicht selten die am besten begründeten Theorien langsam ihren Lohn durch die öffentliche Beistimmung erlangen, auf welchen sie von Anfang an Ansprüche haben.

Andere Schwierigkeiten allgemeinerer Art, aber eben so unerklärlich.

Diese sind jedoch nur wenige der eigenthümlichen Schwierigkeiten, die mit der Zeugung verknüpft sind, welcher Lehre wir auch zugethan sein mögen. Es gibt noch andere, die allgemeiner, aber gleich unerklärlich sind. Die ganze Reihe der Extra-uterin-Früchte trägt diesen Charakter an sich; sie werden oft gebildet, genährt und entwickelt sowohl ohne Placenta, als auch ohne Amnion, und doch gelangen sie bisweilen, sogar in der entfernten Höhle des Eierstocks, wobei jedes Organ vollkommen ist, bis wenigstens zu dem Alter von vier Monaten, wovon wir bereits ein Beispiel mitgetheilt haben. Ein großer Theil aus der Reihe amorphischer Geburten trotzt ebenfalls jeder Erklärung; insbesondere die Entstehung von Mißgeburten ohne Kopf und Herz, von denen einige noch mehrere Tage nach der Geburt gelebt haben.**) Andere bestehen bloß aus einem Kopfe, haben gar keinen Rumpf, wobei jedoch dieses Organ vollständig entwickelt ist; ein Beispiel hierzu war neulich im Besitze des Dr. Elfes zu Neuß am Rhein;***) und wieder andere sind vorhanden, deren gesammte Brust- und Unterleibs-Eingeweide transponirt gefunden worden sind. ‡)

Extra-uterin-Fötus, ohne Placenta, oder Schaafwasser entwickelt.

Amorphische Geburten verschiedener Art, auf gleiche Weise unerklärlich.

Uebertragung von Talenten, Mängeln oder anderen Eigenthümlichkeiten von Generation zu Generation.

Nicht weniger unerklärlich ist die Zeugungskraft in Bezug auf die Uebertragung von Eigenthümlichkeiten der Talente, der Form†) oder der Mängel in einer langen absteigenden Reihe von Nachkommen, wobei die Eigenthümlichkeit mit einem gewissen anscheinenden Eigensinne bei einem

---

*) S. Phil. Trans. 1822. art. XXIX. on the Placenta, by Sir Everard Home, Bart. Velpeau schließt, daß der Fötus vom Uterus kein vollständiges entwickeltes Blut empfange, sondern eine Flüssigkeit, die von demselben in ihren chemischen Eigenthümlichkeiten und allgemeinen Beschaffenheit sich unterscheidet, indem sie mehr serös, weniger gerinnbar sei und kleinere Kügelchen habe (Embryologie, Paris, 1833. fol.). Der Herausgeber ist indessen geneigt, einem kritischen Schriftsteller in der Annahme beizutreten, daß es physiologisch irrthümlich ist, zu glauben, es sei für den Fötus oder das Ei nöthig, in irgend einer Gestalt Blut von der Gebärmutter zu erhalten. „Was ist der Nutzen der komplicirten, aber schönen Anordnung der Membranen, Gefäße und der Placenta, wenn es nicht derjenige ist, daß diese Theile vollkommen befähigt sind, die Materialien des Blutes dem Uterus zu entnehmen, ohne Dazwischenkunft wirklicher Gefäßkanäle, welche rothes vollständig gebildetes Blut führen! Die Physiologen scheinen bei dieser Untersuchung die Thatsache zu übersehen oder zu vergessen, daß das Ei nach der Befruchtung ein neues Wesen sei, welches das Lebensprincip empfangen hat, und kraft dieses Princips vollständig fähig ist, sich an irgend ein lebendes Gewebe zu schließen und von diesem Gewebe die Nahrungsstoffe zu entnehmen, wie es überflüssig in den Tubar- und anderen Extra-uterin-Schwangerschaften erwiesen ist, wo das Peritonäum eine Zeitlang gleichsam als Uterinoberfläche dient.“ S. Edin. Med. and. Surg. Journ. No. CXVIII. p. 174. *Cooper.*

**) S. Behufs der Beispiele und Autoritäten des Verf. Werk über Nosologie. S. 538.

***) Hufeland, Journal der praktischen Heilkunde. April, 1816.

‡) Samson Phil. Trans. 1674. Smithers, der vor zwei Jahren wegen Brandstiftung in einem Hause und Veranlassung des Todes von mehreren Einwohnern desselben, hingerichtet wurde, bietet ein Beispiel einer solchen Transposition dar. Das Präparat befindet sich auf dem Museum der Londoner Universität. *Cooper.*

†) S. Sir Everard Home's Abhandlung über Eindrücke, die dem Fötus in der Gebärmutter mitgetheilt werden. Phil. Trans. 1825. p. 75.

oder zwei Gliedern oder einem oder zwei Individuen aufhört und sich dann noch einmal in voller Kraft zeigt. Der große Einfluß, welchen diese verborgene, aber thätige Kraft, sowohl über den Körper als über den Geist besitzt, kann der Betrachtung des Unaufmerksamsten nicht immer entgehen. Nicht nur Witz, Schönheit und Genie pflanzen sich auf diese Weise fort, sondern auch Dummheit, Wahnsinn und Mißbildung jeder Art.

[Mayo unterstützt die Meinung, daß die physische und moralische Konstitution des Kindes eine größere Aehnlichkeit mit der des Vaters als der der Mutter habe. Man hat beobachtet, daß die Abkömmlinge eines schwarzen Mannes und einer weißen Frau dunkler sind, als jene einer schwarzen Frau von einem Weißen. Diese Lehre hat in Bezug auf Form, Hautfarbe, moralischen Charakter, wenigstens bei Europäern, so viele Ausnahmen, daß deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint. Die folgenden Angaben, die in dieses Herrn „Outlines of Physiology" aufgenommen worden sind und in inniger Verbindung mit mehreren Beobachtungen im Anfange dieser physiologischen Einleitung stehen, sind höchst interessant. Einige bemerkenswerthe Fälle, welche neuerlich die Aufmerksamkeit erregt haben, scheinen zu zeigen, daß bei höheren Thieren der

Einfluß des männlichen Geschlechts über eine einmalige Befruchtung hinaus.

Bei der Stute.

Einfluß des männlichen Geschlechts sich selbst über eine einmalige Befruchtung hinaus erstreckt. Eine sieben Achtel, dem Grafen Morton gehörige arabische Stute, welche niemals vorher geworfen hatte, bekam von einem Quagga ein Maulthier, später von einem schwarzen arabischen Hengste drei Füllen. Die beiden ersten dieser werden folgendermaßen beschrieben: Sie haben den Charakter der arabischen Race so entschieden dies nur erwartet werden kann, wo fünfzehn Sechzehntel des Blutes arabisch sind, und es sind schöne Exemplare dieser Race; aber sowohl in Betreff ihrer Farbe, als dem Haare ihrer Mähnen haben sie eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Quagga. Ihre Farbe ist rothbraun, mehr oder weniger durch einen dunkleren Anstrich wie das Quagga bezeichnet. Beide zeichnen sich aus durch die dunkele Linie längs des Rückgraths, die dunkelen Streifen quer über der Stirn und die dunkelen Striche quer über dem hinteren Theile der Schenkel. Die Mähnen beider sind schwarz; die des Stutfüllens ist kurz, starr und steht aufrecht; die des Hengstfüllens ist lang, aber so starr, daß sie aufwärts sich wölbt und frei von den Seiten des Halses absteht, worin sie der des Hybriden gleicht. Dieses ist um so bemerkenswerther, als die Mähnen der arabischen Race gerade herunter hängen und enger an dem Halse anliegen, als bei den meisten andern.*) Ein dem vorigen ähnliches Ereigniß wird von Herrn

Bei der Sau.

Mayo's Erklärung solcher Thatsachen.

Giles erwähnt, und betrifft einen Wurf von Ferkeln, der an Farbe einem frühern von einem wilden Eber gezeugten, glich. Die von Mayo bevorzugte Erklärung dieser Phänomene ist die Annahme, daß die Verbindung mit dem männlichen Geschlechte nicht allein auf die Eier, welche zur Befruchtung reif sind, einen physischen Eindruck hervorbringt, sondern ebenfalls auf andere, die zur Zeit noch unreif sind. Bei dem Geflügel, welches zum Hühnergeschlecht gehört, z. B. bei Truthühnern, ist es wohlbekannt, daß eine einmalige Beiwohnung alle Eier befruchten kann, welche während der Brütezeit gelegt werden. Die hier angeführte Erklärung hält er für begründeter, als irgend einen vermeinten Einfluß der Einbildungskraft.**)]

---

*) Phil. Trans. 1821. p. 21.
**) S. Mayo's Outlines of Human Physiology, 2d Edit. p. 489.

Fernere Beispiele.

Selbst wo der Zufall oder eine Ursache, die wir nicht wahrnehmen können, eine widernatürliche Bildung oder eine Eigenthümlichkeit in einem besondern Organe hervorgebracht hat, ist es überraschend zu sehen, wie leicht dies oft von der Zeugungskraft nachgeahmt wird, und wie hartnäckig es an dem zukünftigen Abstamme haftet. Ein widernatürlicher Fehler an der Hand oder dem Fuße ist in vielen Fällen bei den nachfolgenden Familiengliedern so gewöhnlich gewesen, daß dieses in jedem Zeitalter und Lande einen Grund zu Familiennamen legte, wie Varro, Valpius, Flaccus und Plautus in Rom. Seleukus hatte das Zeichen eines Ankers auf dem Schenkel und man sagt, daß er es auf seine Nachkommenschaft übertragen habe; und überzählige Finger und Zehen haben sich in verschiedenen Ländern viele Generationen durch in gerader Linie fortgepflanzt. Daher bringen ungehörnte Schaafe und Ochsen gleichmäßige ungehörnte Abkömmlinge hervor, und das breit geschwänzte asiatische Schaaf hat eine Nachkommenschaft mit einem eben solchen monströsen Schwanz, der oft nicht weniger als funfzig Pfund wiegt. Und daher rühren auch jene ungeheuren Hervorragungen an den hinteren Theilen bei einem oder zwei Individuen der Nation, welche die hintere Gegend des Kaps der guten Hoffnung bewohnt, und von denen uns auf unserer eigenen Insel ||Britanien|| Beispiele gezeigt worden sind.

Uebertragung von Krankheiten.

Wie sollen wir ferner jenes furchtbare Heer von Krankheiten, Gicht, Abzehrung, Skropheln, Lepra und Wahnsinn erklären, welche, nachdem sie vielleicht den ersten Leidenden zufällig ergriffen, sich so tief und umfangsreich fortgepflanzt haben, daß es schwierig ist, eine Familie anzutreffen, deren Blut ganz frei von jedem erblichen Fehler wäre? Auf welche Weise dieser Prädisposition am besten zu begegnen sei, ist nicht leicht zu bestimmen. Da aber kein Zweifel darüber Statt finden kann, daß Verheirathungen unter den Seitenzweigen derselben Familien mehr als irgend etwas anderes die Tendenz haben, dieselben zu firiren, zu vervielfachen und zu erhöhen, so ist Grund vorhanden, zu glauben, daß Verbindungen unter ganz Fremden und vielleicht unter Bewohnern verschiedener Länder das sicherste Gegenmittel bilden. Denn zugegeben, daß solche Fremde beiderseits mit einer ihrem Stamme angehörigen krankhaften Prädisposition behaftet sind, so muß ein Jeder etwas von seinem Einflusse in der Vermischung eines neuen Bodens verlieren, und es fehlt uns nicht an Analogien, um es wahrscheinlich zu machen, daß bei ihrem gegenseitigen Zusammenkommen die einen sogar die andern durch eine specifische Kraft zerstören können.

Durch welche Mittel kann solchen Uebertragungen am besten begegnet werden.

Weisheit der Einschränkung der Ehen unter Verwandten nach menschlichen und göttlichen Gesetzen.

Daher kann auch nichts, aus physischen sowohl als aus moralischen Gründen, weiser sein, als die Einschränkungen, worin göttliche und menschliche Gesetze übereinkamen, für die Heirathen unter Verwandten festzusetzen; und obschon in den folgenden Bemerkungen des gedankenreichen Burton über diesen Gegenstand manches gesucht und übertrieben ist, so liegt doch etwas Richtiges zu Grunde: — „Und gewiß," sagt er, „glaube ich, daß es von Gottes besonderer Vorsehung angeordnet worden ist, daß alle sechshundert Jahre einmal eine Wanderung unter den Nationen Statt finden sollte, um ihr Blut zu verbessern und zu reinigen, wie wir den Saamen in unserm Erdreich verändern; und daß gleichsam eine Ueberschwemmung jener nordischen Gothen und Vandalen und vieler solcher Völker Satt finden mußte, welche, wie Einige vermuthen, von dem Kontinente von Skandinavien und Sarmatien herkamen und wie eine Sündfluth die meisten Theile von Europa und Afrika überschwemmten, um zu

Gesuchtes, von Burton vorgeschlagenes Mittel.

unserem Besten unsere Konstitutionen zu verändern, welche von erblichen Fehlern, die wir durch Vollgenuß und Unmäßigkeit uns zugezogen hatten, heimgesucht werden."*) Boethius belehrt uns über ein anderweites noch strengeres Gesetz, das einst in Schottland zu demselben Zwecke bestand, welches aber, wie erfolgreich es auch ist, käme es heutzutage noch zur Vollziehung, großes Unheil, wie ich fürchte, zu Wege bringen würde. „Wenn Jemand," sagt er, „mit der Fallsucht, dem Wahnsinn, der Gicht, Lepra, oder irgend einer solchen gefährlichen Krankheit heimgesucht wurde, welche sich leicht von dem Vater auf den Sohn forpflanzt, so ward er sofort kastrirt; war es ein Weib, so wurde ihr jeder Umgang mit Männern versperrt, und wurde sie mit einem solchen Uebel behaftet schwanger gefunden, so ward sie und ihr ungeborenes Kind lebendig begraben.**)

Strenges, ehemals in Schottland herrschendes Gesetz.

*) Anatomy of Melancholy, vol. I. part. I. sect. II. p. 39. 8vo.
**) De veterum Scotorum moribus, lib. III-

Fünfte Klasse.

GENETICA.

Erste Ordnung.

CENOTICA.

Krankheiten, welche die Flüssigkeiten afficiren.

Krankhafte Ausleerungen, oder Uebermaaß, Mangel oder Unregelmäßigkeit solcher, welche natürlich sind.

V. Klasse. I. Ordnung. Umfang der Ordnung.

Diese Ordnung, deren Namen sich von Galen herschreibt und bereits erklärt worden ist, hat die Bestimmung, eine beträchtliche Anzahl von Krankheiten in sich zu schließen, die bisher über einen jeden Theil der nosologischen Klassifikation zerstreut waren, die aber gegenseitig verwandt sind, insofern sie krankhafte Ergießungen ausmachen, die auf einem krankhaften Zustande eines oder mehrerer der Geschlechtsorgane beruhen. Es hätte zur Bezeichnung auch der Ausdruck Medorrhoetica gebraucht werden können, wäre nicht Medorrhoea als Gattung vom Professor Frank aus Paris in einem etwas andern, und wie es dem Verfasser scheint, besonders unbestimmten Sinne gebraucht worden, indem der Ausdruck unter einem einzigen Gattungsnamen das vereinigt, was ein Gemisch von Krankheiten zu sein scheint, mit keinem andern Zusammenhang als der Oertlichkeit oder der Nachbarschaft von Organen, wie Schleimhämorrhoiden, Mastdarmfistel, Leukorrhoe, Tripper, chronischer Tripper, Syphilis, Phimose, Paraphimose und die früher sogenannte Hernia humoralis, von ihm Epidydimitis genannt, die Orchitis des vorliegenden Systems. Die Gattungen dieser Ordnung sind fünf und lassen sich also bezeichnen:

I. PARAMENIA. Krankhafte Menstruation.
II. LEUCORRHOEA. Weißer Fluß.
III. BLENNORRHOEA. Gonorrhoe. Tripper.
IV. SPERMORRHOEA. Saamenfluß.
V. GALACTICA. Krankhaftes Milchgeschäft.

Erste Gattung.

PARAMENIA.

Krankhafte Menstruation.

Krankhafte Entleerung oder Fehler des Monatsflusses.

1. Gattung. Paramenia. Ursprung der generischen Bezeichnung. Die Katamenien unrichtig als Blut betrachtet, da sie kaum irgend eine gemeinschaftliche Eigenschaft mit demselben haben.

Paramenia ist ein griechisches Wort, abgeleitet von παρά, „male“ und μήν „mensis“. Die Gattung wird hier auf solche Krankheiten beschränkt, die sich auf den Monatsfluß oder die Gefäße, von denen er herkommt, beziehen. Diese Flüssigkeit wird unrichtigerweise von Cullen, Leake, Richerand und andern Physiologen für Blut angesehen; denn in Wahrheit hat sie kaum irgend eine Eigenthümlichkeit mit dem Blute gemein, außer daß sie eine Flüssigkeit von rother Farbe ist. Sie zeichnet sich vorzüglich dadurch aus, daß sie nicht gerinnbar ist, und daher, wenn Gerinsel in ihr gefunden werden, wie bei der schwierigen und profusen Menstruation, ist Serum oder Blut mit ihr vermischt, und wird entweder durch atonische Erschlaffung oder entonische Thätigkeit aus den Menstrualgefäßen hervor getrieben.

Wie von J. Hunter unterschieden.

„Sie ist,“ bemerkt John Hunter, „weder dem Blute ähnlich, das einer Vene derselben Person entnommen worden, noch dem, welches zufällig in irgend einem andern Theile des Körpers extravasirt wird; sondern eine Art Blut, das verändert, abgesondert, oder von der gesammten Blutmasse abgeschieden worden ist, und zwar durch eine Thätigkeit der Uteringefäße, die der der Sekretion ähnlich ist, durch welche das Blut das Princip der Gerinnung und, wie ich glaube, das Leben verliert.“

Von Cruikshank.

Cruikshank meint, daß sie aus den zu diesem Zwecke periodisch erweiterten Mündungen der exhalirenden Arterien der Gebärmutter ergossen werde, und seine Ansicht von dem Gegenstande scheint durch einen eigenthümlichen Fall von Prolapsus, sowohl des Fruchthälters als auch der Scheide, den Herr Hill aus Dumfries mitgetheilt, bestätigt zu werden.

Weiter durch ein Beispiel erläutert.

In diesem Falle erschien der Muttermund wie eine Brustwarze, die unter der umgekehrten Scheide, welche die Gestalt eines Beutels angenommen hatte, hervorragte. Die Kranke litt zu Zeiten an Leukorrhoe, aber man bemerkte, daß, wenn sie menstruirte, die Ausleerung gänzlich aus der hervorragenden Zitze des Vorfalls ausfloß, während die Leukorrhoe von dem umgebenden Beutel allein hervor trat.*)

Verwirrung in der Nosologie, in Folge der Achtlosigkeit auf diesen Unterschied;

Da dieser Unterschied weder von Nosologen noch Physiologen gehörig beachtet worden ist, so sind viele Krankheiten, die bei der vorliegenden Anordnung unter Paramenia vorkommen, von andern Schriftstellern unter eine Menorrhagia benannte Gattung gebracht worden, was, eigentlich gesprochen, eine Hämorrhagie (einen krankhaften Ausfluß bloß von Blut) aus den Menstrualgefäßen bedeuten sollte. Und wir haben daher hier nicht allein eine unrichtige Lehre, sondern auch die Bildung einer ungeeigneten Gattung; denn Menorrhagie oder Gebärmutter-Blutfluß ist, richtig gesprochen, nur eine Art der Gattung Haemorrhagia, und wird als solche in dem vorliegenden Systeme gefunden, wo sie in der dritten

*) Edinb. Med. Com. vol. IV. p. 91.

Klasse der vierten Ordnung vorkommt. Diese Bemerkung bezieht sich unmittelbar auf Sauvages und fast eben so sehr auf Cullen, der in seinem Versuche, zu vereinfachen, die Verwirrung noch weiter als Sauvages getrieben hat. Wenige Krankheiten des Uterus oder der Uterinwege können vielleicht bestimmter von einander unterschieden sein, als die vikarirende Menstruation, der Lochienfluß und die saniöse Jauche; dennoch sind alle diese mit mehreren andern gleich zusammenhangslosen, von Sauvages unter die Gattung Menorrhagia gebracht worden, obgleich nicht eine derselben ihr angehört. Während Cullen nicht allein fast alle Krankheiten mit den ihnen von Sauvages gegebenen Namen kopirt, sondern auch dem generischen Verzeichniß noch Leucorrhoea oder weißen Fluß, Abortus und die schleimige Flüssigkeit hinzufügt, welche im Anfange der Geburtsthätigkeit von den Nabothischen Drüsen am Muttermunde abgesondert und deshalb beim Volke das Zeichen oder die Schau genannt wird. 1. Gattung. Paramenia. besonders bei Sauvages und Cullen.

Die Menstruation kann durch Verstopfung, großen Schmerz bei der Absonderung, Uebermaaß der Entleerung, Uebertragung auf irgend ein anderes Organ, oder durch Verschwinden, krankhaft sein. Dies bietet uns die folgenden von bestimmten Symptomen begleiteten fünf Arten dar:

Specifische Eintheilung der krankhaften Menstruation.

1. Paramenia obstructionis. Gehemmte Menstruation.
2. — — difficilis. Schwierige Menstruation.
3. — — superflua. Uebermäßige Menstruation.
4. — — erroris. Stellvertretende Menstruation.
5. — — cessationis. Unregelmäßiger Stillstand der Menses.

Erste Art.

PARAMENIA OBSTRUCTIONIS.

Gehemmte Menstruation.*)

Monatliche Absonderung in ihrem Laufe aufgehalten; Gefühl von Druck, Erschlaffung, Dyspepsie.

Diese von vielen Schriftstellern Menostatio genannte Art erscheint unter den beiden folgenden Varietäten: 1. Gatt. 1. Art.

α) Emansio. Zurückhaltung der Menses.	Die Sekretion bei ihrem Eintritt oder ihrer ersten Erscheinung gehemmt. Die Füße und Knöchel des Nachts, die Augenlider und das Gesicht des Morgens ödematös.

*) Amenorrhoea ist bei andern medicinischen Schriftstellern eine Bezeichnung, die jeder gehemmten Menstruation, mit Ausnahme der von der Schwangerschaft herrührenden, beigelegt wird. Hier ist es indessen offenbar, daß eine Menge Beschwerden und viele Zustände der weiblichen Konstitution unvortheilhaft mit einander vermischt sind. Das Nichterscheinen der Menses bei einem Mädchen, das anscheinend zur Pubertät gelangt ist, ist durchaus nicht analog mit dem Aufhören derselben bei einer Frau, welche die kritische Lebensperiode erreicht hat, und diese beiden Formen von Amenorrhoe sind wesentlich von derjenigen verschieden, welche von irgend einer chronischen Entzündung oder einer organischen Krankheit ihren Ursprung hat. Wiederum ist die letztere in keiner Hinsicht dem Stillstande der Menses ähnlich, welcher durch Beeinträchtigung der allgemeinen Gesundheit oder Trägheit des Uterus hervorgebracht wird; während der zuletzt erwähnte Fall von ganz anderer Natur als derjenige ist, wo der Fluß durch irgend eine zufällige Ursache unterdrückt wird. — S. L. C. Roche im Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom II. p. 135. *Cooper.*

I. Gatt. 1. Art. P. obstructionis.

β) Suppressio. Unterdrückung der Menses. — Die Sekretion in ihren regelmäßig wiederkehrenden Perioden gehemmt. Kopfschmerz, Dyspnoe, Herzklopfen.

Physiologie.

Um die erste dieser Varietäten oder die Zurückhaltung der Menses zu erklären, welche Professor Frank auf eine gesuchte Weise Amenorrhoea*) tiruncularum genannt hat, ist es nöthig zu bemerken, daß, wenn das Wachsthum des thierischen Körpers ganz oder fast ganz vollkommen ist, die Blutmasse und das sensorielle Vermögen, die bisher zur Beförderung dieses Wachsthums verwendet worden sind, ein Uebermaaß bilden, und Plethora durch allgemeine Ausbreitung, oder Kongestion durch örtliche Anhäufung hervorbringen müssen. Professor Monro war für die erstere Wirkung, Dr. Cullen, anscheinend mit mehr Grund, für die letztere eingenommen. Und diese letztere Wendung scheint der Körper in der weisesten Absicht zu nehmen, nämlich, um durch die Vervollkommnung dieses Systems von Organen, welche unmittelbar bei dem Zeugungsprocesse betheiligt sind, ein künftiges Geschlecht vorzubereiten. Dieser Zeugungsproceß blieb während des allgemeinen Wachsthums des Körpers ruhig und unthätig, um sich dann allein zu entwickeln und zu vervollkommnen, wenn jeder andere Theil des Körpers einen beträchtlichen Fortschritt zur Reife gemacht hat, und so zu sagen, mehr Muße und Material für ein so wichtiges Werk vorhanden ist. Wir werden Gelegenheit haben, diesen Gegenstand ausführlicher zu besprechen, wenn wir von der Gattung Chlorosis handeln; gegenwärtig wird es genügen zu bemerken, daß diese Anhäufung der Nervenkraft und Blutflüssigkeit sich bei Männern zuerst in den Hoden, bei Frauen in den Eierstöcken zu zeigen scheint; und daß sie von den Eierstöcken zu allen jenen Organen sich verbreitet, welche mit denselben entweder durch Sympathie oder Gleichheit des Zweckes verbunden sind, vorzüglich zum Uterus und den Brüsten; wobei sie in dem Uterus eine neue Thätigkeit und Sekretion erregt, welche Sekretion, um das Organ von der hierdurch zu erleidenden Kongestion zu befreien, periodisch abfließt, und zwar in Lunarzwischenzeiten, in der Form einer blutähnlichen Ergießung, obgleich diese, wenn man sie sorgfältig untersucht, nicht aus echtem Blute, sondern aus einer, besondere Eigenschaften besitzenden Flüssigkeit besteht. Diese Eigenschaften haben wir bereits ausführlich besprochen und nachgewiesen, worin sie sich von denen des eigentlichen Blutes unterscheiden. Gerade in diesem Punkte ist die Physiologie des Dr. Cullen besonders irrig; denn nicht allein in seinen First Lines, sondern noch viel später in seiner Materia medica betrachtet er diese Ausleerung als reines Blut, und folglich die Oekonomie der Menstruation als einen periodischen Blutfluß. „Ich glaube," sagt er, „daß in Folge der graduellen Evolution des Organismus zu einer gewissen Lebensperiode die Gefäße der Gebärmutter sich erweitern und anfüllen, und daß durch diese Kongestion diese Gefäße zu einer kräftigeren Thätigkeit gereizt werden, wodurch ihre Enden gewaltsam geöffnet werden und Blut ergießen. Aus dieser Ansicht geht hervor, daß ich die menstruelle Entleerung für die Folge eines aktiven Blutflusses halte, welcher nach den Gesetzen der Oekonomie geneigt ist, nach einem gewissen Zwischenraume wieder einzutreten."**)

Sexuelle Organisation, wenn sie vervollkommnet wird; auf welche Weise,

und mit welchem Resultat.

Menstruelle Entleerung,

ihr Charakter.

Irrthümliche Ansicht von Cullen.

---

*) De Cur. homin. morb. Epit. tom. VI. lib. VI. pars III. 8vo. Viennae, 1821.

**) Mat. med. vol. II. p. 587. 4to. Zur Widerlegung der Ansicht, daß die Menstruation von einem allgemeinen plethorischen Orgasmus abhänge, führt Dr. A. T. Thom=

I. Gatt. 1. Art. P. difficilis.

Sympathische Affektion mit dem Uterus manifestirt sich zu dieser Zeit oft in entlegenen Theilen.

Wegen der Sympathie, welche zwischen der Gebärmutter und den meisten andern Organen des Organismus obwaltet, treffen wir nicht selten in verschiedenen entlegenen Theilen irgend eine gleichzeitige Beschwerde an, wie das Erscheinen von Flecken auf den Händen oder der Stirn vor dem Ausflusse*), oder, was gewöhnlicher ist, eine eigenthümliche Empfindung oder Erregung in den Brüsten.**)

Warum die Katamenien sich lieber monatlich als zu andern Zeiten ergießen nicht bekannt.

Wir können den Grund nicht erklären, warum diese Flüssigkeit sich lieber einmal des Monats oder nach Mondperioden absondert, als nach Zwischenzeiten von irgend einer andern Dauer.***) Dieselbe Bemerkung hätte aber gemacht werden können, wenn die Perioden von irgend anderer Art gewesen wären, und sie läßt sich eben so auf die Wiederkehr der Wechselfieber anwenden. Es ist genug, daß wir bei diesem Akte die Zeichen der Absicht und Regelmäßigkeit wahrnehmen.

Doch ein Beweis von Absicht einleuchtend.

Die Periode der ersten Erscheinung variirt von acht oder neun Jahren in heißen Klimaten, bis zum dreizehnten oder vierzehnten in gemäßigten, und neunzehnten oder zwanzigsten in den arktischen Gegenden.

Die Zeit, zu der die Sekretion und folglich die Ergießung beginnt, ist durch viele Umstände verschieden; hauptsächlich indessen durch die des Klima's und der Eigenthümlichkeit der Konstitution. In warmen Klimaten erscheint die Menstruation oftmals schon im achten oder neunten Jahre; denn hier rückt das allgemeine Wachsthum des Körpers rascher vor, als in kälteren Gegenden, und die Atmosphäre ist mehr erregend. In gemäßigten Klimaten tritt sie gewöhnlich erst zum dreizehnten oder vierzehnten Jahre ein, und in den arktischen Gegenden zum neunzehnten oder zwanzigsten Jahre.†)

---

son in dem zweiten Bande seiner **Elements of Materia Medica** den Fall der ungarischen Schwestern an, die am untern Theile des Rückens zusammen gewachsen waren und bis zu dem zwei und zwanzigsten Jahre lebten. Dasselbe Blut floß in den Gefäßen einer jeden, denn nach dem Tode fand man die Unterleibsgefäße an dem Kreuze vereinigt; jedoch war bei einer jeden dieser Individuen die Funktion der Gebärmutter verschieden, indem sie in der Periode und auch in der Quantität der Ausleerung abwich. Die Menses koaguliren nicht wie Blut, noch enthalten sie nach den neueren Angaben Faserstoff; obwohl diese Angabe nicht mit der Beobachtung des Herrn Brande übereinstimmt, daß sie die „Eigenschaften einer sehr koncentrirten Auflösung von Blut in verdünntem Serum“ besitzen. Lecanu fand, daß das Blut, welches einer Frau während der monatlichen Ergießung vom Arme entzogen wird, wenig mehr als die Hälfte der Quantität Kügelchen enthält, die zu anderen Zeiten darin gegenwärtig sind. *Cooper.*

*) **Salmuth. Cent. III. Obs. 18.**

) **Act. nat. cur., vol. III. app. p. 168.

***) Da die Zwischenzeiten genau die des Laufes des Mondes in der Bahn seines Umkreises sind, so glaubte man, daß sie durch diesen Planeten beeinflußt würden; wäre dies aber der Fall, so müßten die Menses einer der Phasen des Mondlaufes entsprechen, was nicht Thatsache ist. S. **Dr. A. T. Thomson's Elements of Materia medica, vol. II. p. 439.** Die folgenden sind die Lebenszeitalter, zu welchen nach den Untersuchungen des Herrn Roberton aus Manchester vierhundert und funfzig Frauen in diesem Klima ||England|| zu menstruiren begannen:

In ihrem eilften Jahre	10	In ihrem sechszehnten Jahre	76
" " zwölften Jahre	19	" " siebenzehnten Jahre	57
" " dreizehnten Jahre	53	" " achtzehnten Jahre	26
" " vierzehnten Jahre	85	" " neunzehnten Jahre	23
" " funfzehnten Jahre	97	" " zwanzigsten Jahre	4

Ein von Herrn Roberton aus dieser Tabelle gezogener Schluß ist, daß die natürliche Periode der Pubertät bei Frauen hier zu Lande, statt um das vierzehnte oder funfzehnte Jahr einzutreten, in einem weit größern Umfange der Lebensjahre vorkommt, und in diesem ganzen Umfange weit gleichmäßiger vertheilt ist, als die Schriftsteller es angeben.

In Herrn Roberton's Schrift sind Zeugnisse gesammelt, um im Widerspruch mit der gewöhnlichen Annahme zu beweisen, daß das Zeitalter der weiblichen Pubertät in den arktischen Regionen wenigstens eben so früh wie in der gemäßigten Zone Statt hat. In demselben Dokumente findet der Leser auch eine Angabe von verschiedenen Umständen, welche, wie es Herrn Roberton scheint, Reisende veranlaßt haben, in Betreff der Perioden der Pubertät in warmen Klimaten irrige Schlüsse zu bilden. S. **Edin. Med. and Surg. Journal for October, 1832, p. 246.**

†) In Lappland menstruiren nach Linné die Frauen oft nur während der Sommermonate. Der Unterschied in der Lebenszeit, wo die Menses erscheinen, ist als Grund angeführt worden, warum Frauen in heißen Klimaten fast allgemein als Sklaven behandelt werden, und warum ihr Einfluß so stark in kalten Ländern ist, wo die persönliche Schönheit weniger geschätzt wird. Dieses ist eine von Hume und Montesquieu

1. Gatt. 1. Art. P. obstructionis.

Gewöhnlich durch Zufälle beschleunigt.

In allen Klimaten können indessen verschiedene Umstände, wenn die Konstitution das Alter erreicht hat, in welchem sie für die Ergießung vorbereitet ist, die Erscheinung dieser beschleunigen. Zu diesen können wir jeden übernatürlichen Grad von Wärme oder Fieber oder irgend einen andern Reiz, welcher den Kreislauf beschleunigt, rechnen. Mauriceau erzählt einen Fall, in dem sie durch den Zutritt eines dritttägigen Wechselfiebers plötzlich erregt ward; und man fand, daß auf gleiche Weise Aerger oder irgend eine andere heftige Geisteserregung sie eben so plötzlich hervorbrachte. Die deprimirenden Leidenschaften, wie Furcht und heftiger Kummer, führen zu demselben Ziele, obwohl auf eine verschiedene Weise; denn hier ist in Folge der krampfhaften Erstarrung der kleinen Gefäße auf der Oberfläche, welche ihren Durchmesser verringert, mehr Uterinkongestion als vermehrter Andrang zugegen.

Bisweilen durch eine Verschiedenheit in der Elektricität oder der Schwere der Atmosphäre.

Uebermäßige Bewegung oder eine hohe Temperatur der Atmosphäre hat auf eine gleiche Weise eine Tendenz, den Menstrualstrom zu beschleunigen; und daher sein so frühes Erscheinen in tropischen Gegenden. Dr. Gulbrand ist in der That der Meinung, daß selbst eine Erhöhung der Elasticität oder Schwere der Atmosphäre hinreichend sei, eine gleiche Wirkung hervorzubringen, und er führt zum Beweise hiervon eine interessante Thatsache an. In dem Hospitale, an welchem er einer der Aerzte war, erhielten eine beträchtliche Menge der weiblichen Patienten plötzlich ihre Katamenien, was um so auffallender war, weil mehrere dieser eine ziemliche Zeit lang an einer Unterdrückung dieser Ausleerung litten, und vergebens Emmenagoga nahmen, während bei andern nur erst vor wenigen Tagen die regelmäßige Wiederkehr aufgehört hatte. Bei der Untersuchung der Ursache war nur die einzige, welche man ermitteln konnte, eine sehr große Zunahme der Schwere oder des Drucks der Atmosphäre, indem das Quecksilber in dem Barometer eine Höhe erlangt hatte, auf welcher man es niemals vorher zu Kopenhagen bemerkte, obwohl er nicht den Punkt angibt, den es wirklich erreichte.*)

Daher soll die Krankheit bisweilen epidemisch sein.

Es ist möglich, daß andere allgemeine Ursachen bisweilen in einer gleichen Ausdehnung wirken können, und daher sagen Stoll und andere Schriftsteller, daß diese Krankheit bisweilen epidemisch sei.**)

Viel beruht auf der Idiosynkrasie, bei der die Schwangerschaft in dem neunten Jahre vorgekommen sein soll.

Dennoch beruht viel auf der Idiosynkrasie; einige Mädchen wachsen weit rascher als andere in demselben Klima, und bei einigen zeigt sich eine eigenthümliche geschlechtliche Frühzeitigkeit oder Frühreife des Organismus, welche die Ergießung rasch herbeiführt, bevor wir sie nach dem allgemeinen Wachsthume des Körpers erwarten würden, wovon uns Pechlin ein Beispiel an einem Mädchen von sieben Jahren anführt, welches in den Zwischenzeiten an Leukorrhoe litt.***) Und daher rühren jene sehr

---

(Spirit of the Laws, E. T. b. 16.) ausgesprochene Meinung, und Dr. Denman bezieht sich auf sie: „In heißen Klimaten sind die Frauen in der Frische ihrer Schönheit, wenn sie Kinder an Verstand sind, und wenn dieser reifer wird, sind sie nicht länger Gegenstand der Liebe. In temperirten Klimaten erlangen ihre Leidenschaften und ihr Geist zu derselben oder fast zu derselben Zeit Vollkommenheit, und man glaubt, daß die vereinigte Macht ihrer Schönheit und ihrer Geisteskräfte unwiderstehlich sei" (Introduction to the Practice of Midwifery p. 83). Wie Dr. Locock aber wohl bemerkt, scheint bei dieser Theorie der Einfluß der Civilisation gänzlich übersehen worden zu sein, wie man auf der andern Seite die ritterlichste Anbetung des schönern Geschlechts unter den wilden Einwohnern der Länder des ewigen Schnees finden würde. S. Cyclop of Practical Med., art. Menstruation. *Cooper.*

*) De sanguifluxu uterino, 8vo. Hafn.

**) Rat. med. P. III. p. 48. Samml. med. Wahrnehmungen. B. 9. S. 401.

***) Lib. I. obs. 24. In den Med. Chir. Trans. hat Dr. Wall die besondern Umstände über ein Kind, neun Jahre alt, bekannt gemacht, welches von dem neunter

I. Gatt. 1. Art. P. obstructionis.

frühen und wunderbaren Geschichten von Schwangerschaft bei Mädchen von nicht mehr als neun Jahren, welche, wären sie nicht und zwar von verschiedenen und nicht in Gemeinschaft stehenden Gegenden wohl authenticirt, einen sehr hohen Grad von Zweifel rechtfertigen würden.

Dauer der Ergießung. Secernirte Quantität. Letzte Zeit.

Der Ausfluß dauert von zwei zu acht oder zehn Tagen an, und die ergossene Menge variirt bei verschiedenen Individuen von vier zu zehn Unzen*), wobei die monatliche Wiederkehr bis zum vierzigsten oder funfzigsten Jahre und bisweilen, wie wir später zu bemerken Gelegenheit haben werden, bis zu einer weit spätern Lebensperiode fortdauert.**)

Monate an regelmäßig menstruirte, und im zweiten Lebensjahre alle Zeichen der Pubertät hatte. *Cooper.*

*) Haller (Gottl. Eman.) Blumenbach, **Bibl. I. pag. 558. Schmid, Act. Helvet. IV. p. 167. Eph. nat. cur., dec. III. an. II. obs. 172.** Der folgende Fall ereignete sich in der Praxis des Herrn Robert Thorpe, und wird von Herrn Roberton aus Manchester mitgetheilt: „Ein Mädchen, welches in einer Baumwollen-Faktorei arbeitete, wurde, wie es heißt, im eilften Jahre schwanger. Während des Geburtsgeschäftes wurde es von Konvulsionen befallen, endlich aber ohne ungewöhnliche Schwierigkeit von einem ausgewachsenen scheintodten Kinde entbunden. Seine Besserung war vollkommen günstig.“ Herr Thorpe und der verstorbene **Dr.** Hardie untersuchten die Register der Geburt und Taufe dieses Mädchens, und überzeugten sich vollkommen, daß es wirklich in seinem eilften Jahre koncipirte, und daß es zur Zeit der Entbindung nur wenige Monate im zwölften Jahre vorgerückt war. Herr Thorpe ermittelte ebenfalls, daß es vor der Schwangerschaft menstruirte. S. **An Inq. into the Natural Hist. of the Menstrual Functions, by John Roberton, Edin. Med. and Surg. Journal for Oct. 1832. p. 231.** *Cooper.*

) In diesem Klima dauert die Funktion der Menstruation im Durchschnitt etwa dreißig Jahre in dem Leben eines Weibes, indem sie mit der Pubertät beginnt, und zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Lebensjahre endigt, wenn sie nicht durch Krankheit, durch Schwangerschaft oder durch das Stillen unterbrochen wird (S. **Pract. Comp., by Dr. Gooch, p. 2). Man macht sich allgemein die Idee, wie **Dr.** Ramsbotham bemerkt, daß einige Frauen während der ganzen Zeit der Gebärmutterschwangerschaft menstruiren; selbst gute Physiologen und umsichtsvolle Aerzte haben dieselbe irrige Meinung angenommen. Ein solcher Umstand aber, bemerkte er, ist vollkommen unmöglich; denn wenn die Schwängerung Statt findet, überzieht sich der Uterus mit einer Haut, die sich von seiner innern Oberfläche absondert, welche die Mündungen der Gefäße, durch die die Menses fließen, vollkommen verschließt. Es ist sicherlich wahr, daß einige schwangere Frauen bisweilen Anfällen von Blutungen, sowohl aus dem Uterus als der Vagina unterworfen sind, welche drei oder vier Tage dauern können. Dieses Blut hat man für die Menstruationsflüssigkeit gehalten; es ist aber den Menses nicht gleich, insofern es nicht zu regelmäßigen Zeiten wieder eintritt. Obwohl es unmöglich ist, daß dieses Sekret während der ganzen Schwangerschaft fortdauert, so bezieht sich doch diese Bemerkung nicht auf die ersten wenigen Wochen. Dewees hält sich für überzeugt, daß Frauen bis zu Ende des vierten Monats menstruiren können; und er glaubt, daß in einem solchen Falle die Sekretion aus dem Gebärmutterhalse kommt, welcher vor dieser Zeit nicht entwickelt ist, und **Dr.** Blundell sagt, ihm seien wiederholentlich Fälle vorgekommen, in denen die Katamenien die ersten zwei oder drei Monate flossen. **Dr.** Ramsbotham hat eine Patientin, welche immer einmal, nachdem sie empfangen, menstruirt, obwohl sehr sparsam (S. **Med. Gaz. for 1833—34, p. 268. Ramsbotham's Lectures**). Wenn Frauen von dem Naturgesetze abweichen und während des Stillens menstruiren, so bemerkt man, daß die Milch weder hinreichend nährend, noch kopiös ist (**Ib.**). Während eines großen Theils des weiblichen Lebens, welcher für die Menstruation bestimmt ist, findet eine große Neigung zu Störungen dieses Processes in der einen oder der andern Form Statt, und wie **Dr.** Locock bemerkt, sind die Zeit der ersten Erscheinung der Katamenien und die ihres endlichen Stillstandes für kritische Perioden zu erachten, wo die Vorsicht es erfordert, daß man große Sorgfalt für den Organismus habe. Den wirklichen Fluß der Menstruationsergießung betrachtet man ebenfalls als eine Zeit, wo der Organismus sehr empfindlich ist und die besondere Aufmerksamkeit erfordert, so daß wenige Krankheiten bestehen, und sehr wenige Behandlungspläne empfohlen werden können, ohne daß die Gegenwart der Menses auf irgend eine Weise die Natur der Zufälle oder die anzuwendenden Heilmittel beeinflußt. Hierin besonders manifestirt sich der Charakter der weiblichen Konstitution in der Krankheit; denn vor der Pubertät und nach dem Stillstande der Menstruation unterscheidet sich das weibliche Geschlecht in dem Charakter der Krankheit von dem männlichen nur wenig, ausgenommen in jenen Punkten, welche als zufällig angesehen werden können, wie organische Krankheiten der Geschlechtsorgane (S. **Dr. Locock on the Pathology of Menstruation, in Cyclop. of Pract. Med. part 14**). **Dr.** Gooch führt an, daß die Menstruation jeden Monat fast mit mechanischer Regelmäßigkeit wiederkehrt. Obwohl es aber unzweifelhaft wahr ist, daß in einer beträchtlichen Mehrheit der Fälle die Katamenien monatlich wiederkehren — d. h., von dem Stillstande der Sekretion zu einer Zeit bis zu ihrer Erscheinung zu der nächsten verläuft eine Zwischenzeit von achtundzwanzig Tagen — so gibt „es doch eine gewisse Anzahl Frauen, bei denen die Zwischenzeit nicht vier, sondern drei Wochen ausmacht; eine andere kleinere Zahl, bei denen die Zwischenzeit (was dem Anscheine nach durchaus nicht an Krankheit liegt) unregelmäßig ist, indem sie bei derselben Frau zu einer Zeit aus drei, zu einer andern Zeit aus vier, oder sechs, oder acht oder selbst zwölf Wochen besteht; eine andere, aber

I. Gatt. 1. Art P. obstructionis.

Die Zurückhaltung nicht immer eine Krankheit.

Bisweilen durch Fehler der Struktur verhindert.

Bisweilen durch konstitutionelle Verzögerung.

Kam zum ersten Mal zum siebenzigsten Jahre vor.

Es geschieht indessen nicht immer, daß eine Zurückhaltung der Menses zu einer weit spätern Zeit, als sechszehn oder selbst zwanzig Jahre, Krankheit konstituirt; denn bisweilen treten sie gar nicht ein, wie da, wo die Eierstöcke fehlen oder vielleicht unvollkommen sind*), oder wo statt der frühzeitigen Reife des Genitaliensystems eine konstitutionelle Verzögerung und ein Mangel an Reiz zugegen ist; unter welchen Umständen sie nach Holdefreund in einem Falle im siebenzigsten Jahre zum ersten Male erschienen**); und in einem andern, welcher zur Behandlung des Professor Frank kam, erschienen sie niemals weder im freien noch verheiratheten Lebenszustande, eben so wenig hatte die Patientin zu irgend einer Zeit einen Lochienausfluß, obwohl sie drei gesunde Kinder gebar.***) Daher können wir nur, wenn Symptome eintreten, die einen erkrankten Zustand des einen oder andern Körpertheils anzeigen und welcher, wie uns die Erfahrung lehrt, leicht nach einer Zurückhaltung des Monatsflusses entspringt, eine solche Zurückhaltung als eine Krankheit betrachten.

Daher die Zurückhaltung nur eine Krankheit, wenn der Körper in Folge davon erkrankt.

Beschreibung der Zufälle, wenn der Organismus leidet.

Diese Symptome bestehen, wie schon in der Definition der Krankheit angegeben wurde, hauptsächlich in einer allgemeinen Empfindung von Oppression, Abgeschlagenheit und Dyspepsie. Die Abgeschlagenheit erstreckt sich über den ganzen Organismus und afficirt den Geist sowohl wie den Körper; und während daher der Appetit schwach und eigensinnig ist und eine Neigung für die unerklärlichsten und unnährendsten Substanzen zeigt, ist der Geist launisch und veränderlich, vergnügt sich oft an Geringfügigkeiten, und ist unfähig, sich auf irgend eine ernsthafte Beschäftigung fest zu richten. Die Wärme des Organismus ist unregelmäßig verbreitet, und fast immer unter dem Punkte der Gesundheit; es findet folglich große allgemeine Unthätigkeit, besonders in den kleinen Gefäßen und äußern Theilen des Körpers Statt. Der Puls ist rasch, aber schwach, das Athmen mühsam, der Schlaf gestört, das Gesicht bleich, die Füße kalt, die Nase trocken, der Leib unregelmäßig verstopft und der Urin farblos. In einigen Fällen findet eine bisweilige Ergießung von Blut oder von einer Blut ähnlichen Flüssigkeit aus einem entfernten Organe Statt, wie aus den Augen, der Nase, den Ohren, den Brustwarzen, den Lungen, dem Magen oder selbst den Fingerspitzen, welche Zustände Beispiele zu der vierten Art geben. Es findet bisweilen auch ein reizender und belästigender Husten Statt, und man glaubt, daß die Patientin an dem Rande einer Schwindsucht stehe, oder vielleicht ihre Stadien rasch durchlaufe.

Man glaubt bisweilen, daß die Patientin die Auszehrung habe.

Es folgt jedoch die Auszehrung nicht, wenngleich die Krankheit viele Jahre lang fortdauert.

Es folgt indessen keine Auszehrung, eben so wenig findet man die Krankheit tödtlich, wenn sie auch, wie dies nicht selten der Fall war, viele

---

noch kleinere Anzahl, wo die Katamenien regelmäßig aller vierzehn Tage zurückkehren." Bei allen diesen Varietäten fließt das Sekret gewöhnlich von etwa zwei zu sechs Tagen fortdauernd; bei einigen drei oder vier Tage länger. S. **Roberton's Obs. in Edin. Med. and Surg. Journ., No. CXIII. for Oct. 1832. p. 252.**

Cooper.

*) Bisweilen bleibt die allgemeine Gesundheit und Kraft ungeschwächt, das Wachsthum des Körpers schreitet regelmäßig fort und die Cirkulation ist lebhaft; die Brüste aber treten nicht hervor, es sind keine geschlechtlichen Neigungen zugegen, es wächst ein kleiner Bart auf der Oberlippe, und die allgemeinen Charakterzeichen gleichen denen des Mannes. In einem solchen Falle ist es wahrscheinlich, daß die Ovarien entweder fehlen, oder so erkrankten, daß ihre Funktionen gänzlich verloren gingen. Ein auffallendes Beispiel hiervon wird von Pott erzählt, wo ein diesem genau ähnlicher Zustand bei einem jungen Frauenzimmer durch die Entfernung der Ovarien künstlich erzeugt wurde, obwohl vor der Operation die Menstruation und alle Zeichen der Pubertät regelmäßig bestanden hatten. S. **Locock, in Cyclop. of Pract. Med., art. Menstruation.**

Cooper.

**) Erzählungen No. IV.

***) **De cur. hom. morb. Epit., tom. VI. lib. VI. pars III. 8vo. Vien. 1821.**

I. Gatt. 1. Art. P. obstructionis.

Jahre lang angedauert hat. Denn wenn die gehörige Ergießung nicht eintritt, so gewöhnt sich die Konstitution oftmals einigermaßen an die krankhaften sie behelligenden Umstände, und viele der Zufälle werden leichter, oder verschwinden gänzlich. Am gewöhnlichsten ist indessen, wenn man die Patienten für am schlimmsten hält — wahrscheinlich wegen der vermehrten, besonders nach den fehlerhaften Organen gerichteten Reizung des Organismus — eine geringe schleimige oder seröse Ergießung mit einer leichten Färbung, der Vorbote einer heilsamen Veränderung und die eigentliche Ergießung folgt bald darauf; obwohl es sich oft trifft, daß der Ausfluß anfangs weder in der Zeit noch in der Quantität sehr regelmäßig ist. Dieses ist aber ein Uebel, welches sich gewöhnlich allmälig verliert.

Der Organismus gewöhnt sich an den krankhaften Zustand.

Die Krankheit hört bisweilen allmälig auf, wenn man sie für am schlimmsten hält.

Alle Zufälle zeigen an, daß die zurückgehaltene Menstruation eine Schwächekrankheit sei, und es kann wenig Zweifel obwalten, daß Schwäche ihre primäre Ursache abgibt: ein Mangel an Kraft der absondernden Gebärmuttergefäße, welcher sie abhält, ihr Amt zu vollziehen, bis die Erhöhung der Reizbarkeit durch die Zunahme der allgemeinen Schwäche endlich einen hinreichenden Grad von Reizung bewirkt, und so momentan die Stelle der Kraft ersetzt. Der Organismus leidet offenbar durch Sympathie im Allgemeinen.*)

Offenbar eine Schwächekrankheit, welche gewöhnlich die primäre Ursache ist.

Jedoch kann die Menostasie durch eine **Unterdrückung der Menses**, nachdem sie habituell waren, ebensowohl wie durch ihre Zurückhaltung im frühen Leben eintreten, was die **zweite Varietät** der Krankheit konstituirt.

P. obstructionis suppressio.

Die Ursachen dieser Form sind meistentheils die der vorhergehenden und bestehen in einer Torpidität der äußern oder absondernden Gefäße

Die Ursachen meistens die der vorhergehenden Varietät.

---

*) Es können zwei wesentlich verschiedene Zustände des Körpers mit der jetzt in Rede stehenden Form von Amennorrhoe oder **Paramenia**, wie **Dr. Good** sie nennt, verbunden sein. Bei dem einen ist die Pubertät verzögert, sei es durch Idiosyntrasie, durch Mangel an konstitutionneller Kraft, oder durch fehlerhafte Organisaion; bei dem andern besteht die Pubertät, die Ovarien und der Uterus sind organisch reif, aber ihre eigenthümliche Funktion ist aufgehoben. **Dr. Good** hätte weiter in die Betrachtung der Ursachen der gehemmten Menstruation eingehen können, als er es gethan hat, besonders hätte er die häufige Schwierigkeit anführen können sogleich zu unterscheiden, ob die Unterdrückung der Menses eine ursprüngliche oder eine sekundäre Beschwerde — eine Ursache oder eine Wirkung — die ganze Beschwerde oder bloß ein Symptom sei. Der Aufenthalt an niedrigen, düstern, feuchten, marschigen Orten; Speisen von einer ungesunden Eigenschaft, welche nur wenige nährende Principien enthalten; eine zu knappe Diät; Mangel an Bewegung; die Kräfte übersteigende Arbeit, und welche zu lange fortgesetzt wird, sind Umstände, deren nachtheiliger Einfluß auf die weibliche Jugend deren gehöriges Wachsthum behindert, sie von der Erlangung ihrer Kraft abhält, und ihr, wenngleich sie das Alter der Pubertät überschritten hat, den Besitz der Attribute dieses beneidenswerthen Lebensstadiums entzieht. Bei Frauenzimmern, welche schon menstruirt haben, bringen ähnliche Einflüsse zuerst eine Verminderung der Ergießung, dann eine Verzögerung ihrer Wiederkehr um zwei oder drei Tage, zunächst noch größere Zwischenzeiten und endlich vollkommene Amenorrhoe zu Wege. **Anaemia** oder ein Mangel an Blut in dem Organismus ist eine andere Gelegenheitsursache dieser Form von **Paramenia**. Im Allgemeinen nimmt man auch an, daß das Cölibat eine Tendenz zu der Beschwerde gebe. Es ist gewiß, daß bei vielen Frauen der geschlechtliche Verkehr die Menstruation befördert, und wie Roche bemerkt (**Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. II. p. 137**): welcher Arzt hat nicht wahrgenommen, daß viele andere Frauen, deren Regeln vor der Verheirathung immer schwierig und gehemmt waren, nach dieser Veränderung ihres Zustandes kopiös und regelmäßig menstruirten! Nach diesem Schriftsteller aber sind keine der prädisponirenden Ursachen der Amenorrhoe so stark wie das Bestehen irgend einer bedenklichen chronischen Krankheit, welcher Natur sie auch sein mag, ob chronische Gastritis, oder chronische Pneumonie oder Pleuresie; und diese Art Ursache scheint ihm so häufig zu sein, daß er die Amenorrhoe in den meisten Fällen für ein Symptom, und nicht für eine Krankheit erklärt. Jedenfalls verdient die Bemerkung, daß man sich in der Praxis ihrer wohl erinnere, wodurch wir es vermeiden würden alle unsere Heilmittel bloß auf eine Wirkung zu richten und deren Ursache selbst unbeseitigt zu lassen. Die Bethätigung der vorhergehenden Ursachen der Amenorrhoe geschieht immer allmälig; die einiger andern aber ist sehr rasch, vorausgesetzt, die Zeit der Menstruation stehe nahe bevor, oder die Ergießung finde wirklich Statt. Einen solchen Eindruck bewirkt die Kälte, sei es durch nasse Füße, Baden im kalten Wasser, kalte Getränke oder die Einwirkung des kalten Windes, während das Individuum sich in einem Zustande der Ausdünstung befindet.

Cooper.

I. Gatt. 1. Art. P. obstructionis.

der Gebärmutter, erzeugt durch Seelenangst, Erkältung oder plötzlich unterdrückte Ausdünstung, Fälle, besonders wenn sie von Schreck begleitet sind, oder eine allgemeine Unthätigkeit und Schlaffheit des Organismus und ganz besonders der Ovarien. Daher kann die Krankheit gleicherweise bei einer robusten und plethorischen Konstitution und inmitten von Mangel und Elend bestehen. In dem letzten Falle ist sie indessen gewöhnlich ein bloßes Resultat der Schwäche, und aus diesem Grunde findet man sie bisweilen als ein Gefolge lang anhaltender Fieber.

Kann gleicherweise bei einer starken und schwachen Konstitution bestehen.

Da diese Modifikation der Krankheit vorkommt, nachdem sich eine Gewohnheit in der Konstitution begründet hat, so unterscheiden sich ihre Symptome einigermaßen von denen, die wir so eben betrachtet haben. Und da sie auch in einem Zustande von Entonie und Atonie vorkommt, so müssen sich nach dem Zustande der Konstitution zu der Zeit die Symptome gleicherweise unterscheiden. Wenn indessen der Körper zu der Zeit besonders entkräftet und schwach ist, so weichen die Zeichen nicht wesentlich von denen der ersten Varietät ab, nur daß eine größere Tendenz zum Kopfschmerz und zu Herzklopfen Statt findet.

Die Symptome nothwendig verschieden von denen der vorhergehenden Varietät und warum?

Jedoch nicht wesentlich verschieden bei schwachen Konstitutionen.

Wenn die Körperbeschaffenheit plethorisch ist und ganz besonders, wenn die Ursache der Unterdrückung gerade zur Zeit der Menstruation oder während ihres Ausflusses eintritt, so erscheint gewöhnlich eine fieberartige Hitze und Trockenheit der Haut, das Gesicht ist geröthet und die Augen roth, der Kopf eingenommen und schmerzt oft, mit heftigen Beschwerden längs des Rückens, die bisweilen durch einen Blutfluß aus der Nase erleichtert werden.

Symptome bei einer entonischen Konstitution.

Da das Princip, welches uns bei der Behandlungsart dieser beiden Varietäten leiten muß, sich auch auf die folgenden Arten erstreckt, so wird es am bequemsten sein, die Betrachtung derselben zu verschieben, bis wir diese Art besprochen haben. Wir werden dann im Stande sein zu sehen, wie weit ein allgemeines Verfahren sich anwenden lasse, und die wenigen Punkte gegen einander stellen, wo es nothwendig ist einen Unterschied zu machen. Alle diese sind in der That von vielen Schriftstellern und besonders von Dr. Cullen unter den Ausdruck Amenorrhoea gestellt worden, welchen Professor Frank neuerlich in einem noch weitern Sinne angewendet hat, so daß er nicht nur jene drei bestimmten Formen der behinderten Menstruation, sondern auch die Bleichsucht einschließt.*)

Die Behandlungsart bis zum Schluß der folgenden Arten hinausgeschoben, und warum?

Zweite Art.

PARAMENIA DIFFICILIS.**)

Schwierige Menstruation.

Die Katamenien begleitet von großem örtlichen Schmerze, besonders im Kreuze; ein Theil der Flüssigkeit gerinnbar.

1. Gatt. 2. Art. Wie von der vorhergehenden Art unterschieden.

Bei der vorhergehenden Art ist, wie wir schon bemerkt haben, der regelmäßige Ausfluß durch eine Torpidität der secernirenden Gefäße der

*) De cur. hom. morb. Epit., tom VI. lib. VI. part. III. 8vo. Vien. 1821.

**) Die Dysmenorrhoea der medicinischen Schriftsteller im Allgemeinen.

1. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

Quantität der Ergießung zu geringe, und Schmerzen im Kreuze.

Das Sekret mit Blut vermischt.

Gebärmutter, vielleicht auch der Ovarien, gänzlich behindert. In der hier in Rede stehenden Art findet keine wirkliche Unterdrückung Statt; aber die ergossene Quantität ist meistentheils zu geringe und von heftigen und treibenden Schmerzen ||Wehen|| um die Hüften und Lendengegend begleitet, welche eine krampfhafte Zusammenziehung der Endgefäße der Gebärmutter deutlich anzeigen. Das Sekret wird daher mit großer Schwierigkeit ausgetrieben, und hat vielleicht bisweilen einen krankhaften Charakter; während durch die Gewalt der Thätigkeit die Mündungen einiger Gefäße sich öffnen und ein kleiner Theil von echtem Blute sich mit dem Monatsfluß vermischt, wobei sich inmitten einer ungerinnbaren Flüssigkeit Gerinnsel bilden und sich auf diese Weise eine bestimmte Unterscheidungslinie zwischen beiden zieht.

Die benachbarten Organe afficirt.

Hoffnung eine Familie zu erhalten, vereitelt.

Oftmals chronisch und endigt mit der Periode der Menstruation selbst.

Die krampfhafte Thätigkeit, welche auf diese Weise in den kleinen Gefäßen der Gebärmutter beginnt, verbreitet sich nicht nur nach Außen zu den Lendenmuskeln, sondern von Innen zu den benachbarten Organen des Mastdarms oder der Blase, ja in vielen Fällen zu den Nieren; und daher tritt eine hartnäckige Verstopfung und Unterdrückung des Urins zu den andern Zufällen hinzu, und steigert das periodische Leiden, dessen häufige Wiederkehr das Leben der Patientin verbittert und alle Hoffnung Kinder zu gebären entschieden vereitelt. Denn wenn in der Zwischenzeit eine Schwängerung Statt finden sollte, so wird die austreibende Gewalt der Wehen den Embryo sicherlich von seinem Haltpunkte losreißen, und die sehnsuchtsvolle Aussicht, die hierdurch gewährt wird, zerstören.*) Diese Wehen treten gewöhnlich zu der regelmäßigen Zeit ein, anticipiren aber oft um einen oder zwei Tage, und hören selten eher als eine Woche später auf. Die Krankheit ist überdies besonders hartnäckig, und hat in einigen Fällen den besten Bestrebungen des ärztlichen Wissens getrotzt, und ist nur der Zeit und dem natürlichen Stillstande der Ergießung gewichen.

Bisweilige Bildung von Membrangleichen Stoffen wie bei andern Organen unter besonderer Reizung.

Die Haut gleicht der decidua bei der Schwangerschaft.

Wir haben häufig Gelegenheit gehabt, besonders unter Kroup und Diarrhoea tubularis, zu bemerken, daß, wo hohle Schleimorgane an einem gewissen Grade von Reizung leiden, eine Partie von Gluten oftmals mit dem krankhaften, auf der Oberfläche ||der Höhle|| erscheinenden Sekret ausgesondert werde, und das Resultat ist die Bildung einer neuen Haut oder hautähnlichen Substanz, welche die Höhle in einem größern oder geringern Grade auskleidet, wobei die Natur dieser Substanz sich nach der Natur des Organs, in welchem sie Statt findet, richtet. Diese Bemerkung bezieht sich besonders auf den Uterus unter dem Einflusse der Reizung, von dem wir jetzt sprechen, und in Folge dieser hat sich eine Haut, welche der decidua oder der natürlichen, durch den Uterus bei der Schwangerschaft gebildeten sehr ähnlich ist, bisweilen gebildet und während der

---

*) Denman und Dewees waren der Meinung, daß eine auf diese Weise afficirte Frau keine Kinder haben könne; das Gegentheil wird aber von Morgagni, Hamilton und Burns behauptet. Dem Dr. Ryan ist es bekannt, daß die Menstruation Monate lang nach der Verheirathung von Schmerz begleitet war, und dennoch trat Konception ein. Er erwähnt zweier Fälle; in diesen wurden keine Partien von Membran entleert (S. Manual of Midwifery, p. 329, und Lond. Med. and Surg. Journ., vol. V. 1830). Ueber diesen Gegenstand bemerkt Dr. Locock: „Der Irrthum entsprang aus den Thatsachen, daß die Individuen besonders geneigt zum Abortus zu einer sehr frühen Zeit sind, welchen Abortus man für bloße ungewöhnlich erhöhte Anfälle der Beschwerde hielt. Auch ist die gewöhnliche Meinung nicht wohl begründet, daß die Schwangerschaft ein Heilmittel gegen eine vorherbestandene Dysmenorrhoe sei, wenn nicht die ersten zwei oder drei Monate bei großer Sorgfalt und Mäßigkeit sicher vorüber sind.“ S. Cyclop of Pract. Med., art. Dysmenorrhoea.

Cooper.

I. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

Heftigkeit und der treibenden Wehen bei der beschwerlichen Menstruation in Stücken entleert.*) Und bisweilen war der forttreibende Schmerz so heftig, daß er Verschiebung oder Rückwärtsbeugung der Gebärmutter veranlaßte, welche man herabgedrängt, vergrößert, mit dem Grunde nach hinten geschoben und der verhärteten Mündung nach dem untern Rande der Symphysis pubis gerichtet fand.**)

Gewöhnliche Ursachen.

Erkältung, Geisteserregung, örtliche Verletzung durch einen Fall, und vor allem eine eigenthümliche Reizbarkeit der Gebärmutter selbst, sind die gewöhnlichen Ursachen.

Allgemeines Heilverfahren.

Die Heilung aller der Formen von Paramenia, die wir bis hierher angeführt haben, ist zu versuchen, erstens, indem man den Tonus des Organismus im Allgemeinen erhöht, und zunächst, indem man die Thätigkeit der Uteringefäße erregt, wo sie krankhaft torpide, oder sie erschlafft, wo sie wegen krankhafter Zusammenziehung behelligt sind. Die beiden letztern sind indessen der erstern untergeordnet; denn wenn wir den Organismus erst einmal zu einem Zustande von guter allgemeiner Gesundheit erregen können, so wird das Gleichgewicht der Thätigkeit hergestellt, und die eigenthümlich afficirten Organe werden bald in den gewöhnlichen Gang einer gesunden Ordnung gelangen.

Besondere Behandlung der ersten Art oder der behinderten Menstruation.

Der Cirkulation Kraft und Thätigkeit zu geben, versucht man gewöhnlich durch tonische Mittel; ihr örtliche Thätigkeit zu verschaffen, durch Reizmittel. Diese beiden sollten in den beiden Formen der ersten Art gemeinschaftlich angewendet werden. Man nimmt indessen an, und dem Anscheine nach mit gutem Grunde, daß die abstringirenden tonischen Mittel nachtheilig seien, und in vielen Fällen die Verzögerung ausdehnen oder den Fluß, wo er nur irgend erscheint, vermindern. Myrrhe war seit langer Zeit eine beliebte Arznei, ihre Kraft aber scheint bei dem übel-

Abstringirende tonische Mittel.

---

*) Morgagni, de sed. et caus. morb. Ep. XLVIII, 12. Denman, Medical Facts and Observations, I. 12. Die Austreibung einer membranösen Substanz wurde bei Dysmenorrhoe von Morgagni bemerkt, welcher anführt, daß sie gewöhnlich aus einem kleinen Sacke bestehe, der eine Flüssigkeit enthält, aus welchem Grunde man sie gewöhnlich irrig für einen zu der Zeit sehr früh eingetretenen Abortus hielt. Später wurde das Ereigniß genauer von Dr. Denman untersucht, welcher die Thatsache befriedigend feststellte, daß die Haut wenigstens eben so häufig von ledigen wie von verheiratheten Frauen ausgesondert werde, und daß sie das Ansehen einer dreieckigen Form der Gebärmutterhöhle und eine Aehnlichkeit mit der Membrana decidua habe. Es scheint nach Dr. Locock, daß, wo man einen, eine Flüssigkeit enthaltenden Sack wirklich fand, dieser ein Ei zu einer frühen Zeit der Konception gewesen sein müsse, besonders da solche Frauen zum Fehlgebären sehr geneigt sind. Dr. Denman glaubte, daß diese Haut, wenngleich man sie oft nicht bemerkt,, in jedem Falle von Dysmenorrhoe ausgetrieben werde. Daß diese Vermuthung irrig war, ist, wie Dr. Locock bemerkt, jetzt wohl bekannt; denn wenngleich man sie bisweilen findet, so ist sie keineswegs gewöhnlich, und das, was ihr häufig beim ersten Anblick gleicht, besteht bloß aus Blutgerinnseln, von denen sich die färbende Materie getrennt hat. Durch die Annahme, daß die Haut immer ausgetrieben werde, und daß sie aus gerinnbarer Lymphe bestehe, die aus dem Ueberzuge der Gebärmutter in Folge einer entzündlichen Thätigkeit ausgeschwitzt werde, entsprang, sagt Dr. Locock, ein höchst irriges und verderbliches Verfahren, wenn es allgemein angewendet wird (S. Cyclop. of Pract. Med., art. Dysmenorrhoea). Dr. Macintosh hält die Kleinheit des Muttermundes für die häufigste Ursache der Krankheit; er schließt aber auch die Entzündung der auskleidenden Haut des Uterus, oder Entzündung der Substanz des Halses, und den Druck von Geschwülsten als Gelegenheitsquellen der Beschwerde ein. In jedem Museum hat man Beispiele, wo das Orificium uteri so enge ist, daß es kaum eine Borste einläßt (S. Ryan's Manual of Midwifery, 3d edit. p. 330). Dr. Locock glaubt, daß in der Mehrheit der Fälle nicht Entzündung, sondern einfache Reizung des Uterus Statt findet, wobei die erstere besonders bei plethorischen und robusten Konstitutionen eintritt. Die zu dieser Beschwerde am meisten geneigten Frauen scheinen nach ihm diejenigen zu sein, welche eine große Empfänglichkeit besitzen, hysterischen Beschwerden unterworfen sind, starke Leidenschaften und heiße Temperamente haben. Dysmenorrhoe kommt oft nur zu jenen Lebenszeiten vor, wo große konstitutionelle Störung oder starke Geisteserregung Statt findet, wie in den frühern Jahren der Menstruation oder kurz nach der Verheirathung. S. Cyclop. of Pract. Med., art. Dysmenorrhoea. *Cooper.*

**) Dr. I. Robertson, Edin. Med. and Surg. Journ., No. LXXIII.

I. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

beschaffenen Monatsfluß nicht sehr beträchtlich zu sein, obwohl sie unzweifelhaft als ein Reizmittel bei der Schwindsucht wirkt, und zu Zeiten bei höchst reizbaren Konstitutionen Blutspucken hervorbrachte. Die metallischen tonischen Mittel sind diejenigen, auf welche wir uns hauptsächlich verlassen können, und unter diesen sind die hauptsächlichsten, die man anwendete, Eisen und Kupfer.

Metallische tonische Mittel.

Das erstere bedarf weniger Sorgfalt als das zweite, und man hat zu ihm, als dem weniger nachtheiligen, häufig seine Zuflucht genommen. Man hat es in einer großen Menge von Formen gegeben; das schwefelsaure Eisen aber oder der grüne Vitriol ist eins der besten und am leichtesten zu erhalten.*) Man versucht es oft in Verbindung mit Myrrhe; und wo Symptome der Dyspepsie bestehen, und besonders wo Säure im Magen ist, sind beide mit kohlensaurem Natron vereinigt worden: eine Verbindung, welche den berühmten Trank ausmacht, der unter dem Namen seines Erfinders, Dr. Griffith, so wohl bekannt ist.

Eisen mit Myrrhe,

und beide mit kohlensaurem Natron.

Einige Schriftsteller glauben, daß das Eisen ein abstringirendes, und andere, daß es ein eröffnendes Vermögen zeige. Es läßt sich sagen, daß es bei verschiedenen Konstitutionen auf beiderlei Weisen wirke. „Wenn z. B.", sagt Dr. Cullen, „die Retention der Menses auf einer Schwäche der Gefäße des Uterus beruhet, so können eisenhaltige Arzneien, indem sie die Stärke der Gefäße erhöhen, die Krankheit heilen, und hierdurch eröffnend zu sein scheinen; und wenn im Gegentheil bei einer Menorrhagie die Krankheit auf einer Erschlaffung der Endgefäße der Gebärmutter beruht, so kann das angewendete Eisen, indem es den Tonus dieser Gefäße wiederherstellt, eine abstringirende Wirkung zeigen."**)

Das Eisen, warum dem Anscheine nach abstringirend und zu andern Zeiten eröffnend.

Die Präparate von Kupfer leiden an zwei Nachtheilen: sie sind wesentlich mehr abstringirend als viele der andern Metalle, und gleichzeitig ungewisser in ihrer Wirkung. Sie sind vielleicht löslicher in dem Magen, als irgend ein anderes Metallpräparat, wo ein hinreichendes Verhältniß von Säure zu diesem Zwecke vorhanden ist; da aber die Quantität der Säure in diesem Organe stets verschieden ist, so muß ihre Wirkung ebenfalls verschieden sein. Dr. Fordyce räth Kupferpräparate zu vermeiden, wenn man die Absicht hat, zu stärken; wenn wir aber versuchen, die Reizbarkeit zu vermindern, bemerkt er, so sind sie außerordentlich nützlich; und daher rührt ihr Vortheil bei der Epilepsie und plethorischen Hysterie. Es ist indessen eine richtige Bemerkung des Dr. Saunders, daß alle Auflösungen von Metallen beruhigend sind und den Schmerz mildern, oder mit anderen Worten die Reizbarkeit beseitigen, vorausgesetzt, daß die Auflösung nicht zu stark sei. Die alte Tinctura veneris volatilis, welche aus einer Drachme von Kupferfeilspänen, mit zwölf Drachmen von Ammoniumwasser infundirt, besteht, ist eins der einfachsten und besten Präparate dieses Metalls und bildet ein gutes Substitut für das Cuprum ammoniacum oder C. ammoniatum der Edinburger und Londoner Pharmokopöe. Boerhaave gibt uns die Anweisung, mit drei Tropfen als Gabe zu beginnen und allmälig zu vierundzwanzig zu steigern.

Kupferpräparate ungewiß.

Tinctura veneris volatilis.

Cuprum ammoniatum.

---

*) Gegenwärtig wird das kohlensaure Eisenoxyd in Gaben von einer oder zwei Drachmen dreimal täglich oft vorgezogen. Das Ferrum tartarisatum ist ebenfalls ein gutes Präparat. Stahlarzneien entsprechen wohl, wenn die Krankheit mit einer Fehlerhaftigkeit des Blutes in dem Organismus, oder mit dem Zustande, welcher Anaemia genannt wird, verbunden ist. *Cooper.*

**) Mat. med. vol II. p. 22. 4to.

I. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

Stahlhaltige Mineralwässer und ihre gewöhnlichen Nebenmittel.

Die stahlhaltigen Mineralwässer sind ebenfalls mit beträchtlichem Erfolge gebraucht worden, und dies um so mehr, da mit diesen gewöhnlich die Vortheile des Reisens, der Veränderung der Luft und eines neuen Reizes für Geist und Körper durch die Neuheit der Scene, der Gesellschaft, der angenehmen und belebenden Unterhaltung und Bewegung verschiedener Art verbunden wird. Mit diesen läßt sich auch in den Zwischenzeiten der Menstruationsperioden, besonders bevor die Ergießung erschienen ist, die Anwendung des kalten und besonders des See-Bades vereinigen. Viele Aerzte haben eine unnöthige Furcht gehegt, durch die Anwendung dieses kräftigen tonischen Mittels Erkältung zu veranlassen; mir ist es niemals bekannt geworden, daß es bei gehöriger Sorgfalt diese Wirkung hervorbrachte, und man sollte nur davon abstehen, wo keine reaktive Wärme auf die durch die Eintauchung bewirkte Kälte erfolgt, was zum Beweise dient, daß der Organismus für dessen Gebrauch zu sehr geschwächt ist.

Allgemeine und örtliche Reizmittel.

Charakter der allgemeinen Reizmittel.

Die bei der ersten Art anzuwendenden Reizmittel in Verbindung mit dem tonischen Verfahren sind diejenigen, welche allgemein und örtlich wirken. Die allgemeinen Reizmittel sollten aus denen bestehen, welche die Erregbarkeit oder Nervenkraft des Körpers nicht erschöpfen, sondern vielmehr durch die Mäßigung ihrer Wirkung und die Beständigkeit ihrer Anwendung sie unterstützen und erhöhen. Die Bewegung, welche wir schon empfohlen haben, wird von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ebenfalls von wesentlichem Nutzen sein, eben so auch eine gleichförmige Wärme; und daher die Wärme eines milden Klimas und eine kräftigende Diät mit einem mäßigen Gebrauche von Wein. Daher ferner der Nutzen der Friktion und Elektricität, die man direkt auf die hypogastrische und Lumbar-Gegend anwendet.*)

Friktion und Elektricität.

Bisweilen durch erhebende Leidenschaften und besonders durch eine Wiederkehr der Hoffnung geheilt.

Wie die deprimirenden Leidenschaften die Krankheit hervorbringen, so weiß man, daß die erhebenden Leidenschaften die beste und rascheste Heilung bewirkten. Sie wich bisweilen plötzlich einem Anfalle von Freude,**) und in einem Falle durch die Heftigkeit der Erregung einem Anfalle von Schreck.***) Wir können daher sehen, wie sie durch geteuschte Liebe veranlaßt, und durch eine Rückkehr der Hoffnung und die Aussicht auf das herannahende Glück beseitigt wird.†)

Reizmittel, welche örtlich wirken.

Gewöhnlich Emmenagoga genannt.

Scharfe Gummiarten und Balsame; reizende Abführmittel.

Die Reizmittel, welche örtlich in dieser Krankheit wirken, sind unter dem Namen Emmenagoga ||den Monatsfluß befördernde Mittel|| bekannt.††) Bei den alten Schriftstellern ist das Verzeichniß dieser sehr zahlreich. Diejenigen, welche der Beachtung am meisten werth sind, bestehen aus den schärferen Gummiarten und Balsamen, wie Guajak, Assafötida, Terpenthin und Steinöl, Biebergeil, und den mehr reizenden Abführmitteln, wie Aloe und die schwarze Nießwurz. Die letztere ist in den meisten Fällen zu reizend für den ganzen Darmkanal, obwohl sie einstmals als ein Emmenagog in hoher Gunst stand. Aloe besonders ist eine schätzbare Arznei. Dr. Adair gab sie in Verbindung mit spanischen Fliegen; man findet aber, daß sie in dieser Form oft mehr eine lästige Reizung des

---

*) Alberti Diss. de vi electrica in Amenorrhoeam, seu catameniorum obstructionem. Goett. 1764. Birch, Considerations of the Efficacy of Electricity in Female Obstructions, etc. Lond. 1799.

**) Medicinisches Wochenblatt, 1782, S. 416.

***) Walther, Thes., obs. 37.

†) Eph. nat. cur. dec. I. ann. IX. X. obs. 58.

††) Professor A. T. Thomson zweifelt, ob es irgend ein medicinisches Agens gibt, welches, wenn es in den Magen genommen wird, einen direkt reizenden Einfluß auf die

Mastdarms und der Blase als einen heilsamen Stimulus der Gebärmuttergefäße hervorbringt.

I. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

Juniperus Sabina oder Sadebaum.

Juniperus Sabina oder der gemeine Sadebaum ist ebenfalls eine schätzbare Arznei, da sie reizend und leicht eröffnend ist, und nicht nur örtlich, sondern auf den Organismus im Allgemeinen wirkt. Da das flüchtige Oel, welches das wirksame Princip ist, durch das Kochen sich verflüchtigt, so gibt das Extrakt ein besseres Präparat ab. Man kann das Mittel als Pulver, als Extrakt oder das wesentliche Oel desselben geben. Von dem Pulver variirt die Gabe von einem Skrupel zu einer Drachme, zwei oder dreimal täglich; von dem Extrakte von einem halben Skrupel zu einer halben Drachme; und von dem wesentlichen Oele von zwei zu vier Tropfen. Dr. Home schätzte sie hoch, und Hertz rühmte sie in gleichen Ausdrücken.*) Der erstere behauptet, daß er durch Anwendung derselben, in Gaben von einem Skrupel dreimal täglich, bei drei Fällen unter fünf einen glücklichen Erfolg hatte.**) Das beste den Monatsfluß befördernde Mittel aber in seinen Händen war die Wurzel der Rubia tinctorum oder der Färberöthe. Unter neunzehn Fällen, über die er einen Bericht erstattet, sagt er uns, daß vierzehn dadurch geheilt wurden. Es ward davon eine halbe bis ganze Drachme zweimal oder öfter täglich verschrieben. Dr. Home behauptet, daß sie in dieser Quantität kaum irgend eine merkliche Wirkung hervorbringt, den Puls niemals beschleunige, noch schwer im Magen liege; daß sie jedoch vor dem zwölften Tage von der Zeit ihres Beginns an, die Ergießung gewöhnlich wiederherstellt.***) Der Verfasser dieses hat sie niemals versucht; er ward durch die verschiedenen und selbst widersprechenden Berichte über ihre Wirkun-

Rubia tinctorum oder Färberöthe.

Widersprechende Nachrichten über ihre

Gebärmutter übt, obwohl er, wie man in einer folgenden Anmerkung sehen wird, den Sadebaum hiervon ausschließt; „aber es kann sich eine reizende Wirkung von benachbarten Theilen auf die Uteringefäße fortpflanzen; daher findet man, daß einige Abführmittel, welche hauptsächlich auf den Mastdarm wirken, den Uterus beeinflussen. Wenn die Obstruktion der Menses von einer blühenden Gesichtsfarbe begleitet wird, und die Färbung der Wangen der Anflug der Krankheit und nicht die Röthe der Gesundheit ist, oder wenn ein leichter Husten mit Schmerz in der Brust und Schwerathmigkeit die Unterdrückung begleitet, so muß man zur Blutentziehung und zu andern antiphlogistischen Mitteln seine Zuflucht nehmen, bevor man die Uterinfunktion in Betracht zieht, und bevor nicht die allgemeine Aufregung unterdrückt ist, würde die Anwendung der den Monatsfluß befördernden Mitteln nachtheilig sein. Es fragt sich, ob in diesen Fällen irgend eine jener Substanzen, welche der Meinung nach direkt auf den Uterus wirken, angewendet werden sollten! Wenn man sie anwenden kann, so werden sie sich höchst wahrscheinlich heilsam bewähren, wenn man sie unmittelbar nach der Entfernung der Fiebererregung gibt.

„Die Anwendung der den Monatsfluß befördernden Mittel ist nicht auf Fälle von einfacher Obstruktion oder Unterdrückung beschränkt. Bei einigen Frauen verbittert der Schmerz, unter welchem die Menstruation vor sich geht, das Leben sehr. Dieses zeigt entweder einen eigenthümlichen Zustand des Organes selbst an, oder ist die Wirkung von Krankheit, oder wenigstens die Tendenz zu einer solchen, in dem Organe selbst: nicht, wie man bisweilen glaubt, ein erhöhter Grad der Reizbarkeit des allgemeinen Organismus. Einige der Substanzen, die man als den Monatsfluß befördernde Mittel anwendet, vermindern, wie man glaubt, die Gebärmutterreizung direkt, und erleichtern folglich die Ergießung; sie sind auf diese Weise mit beruhigenden und krampfwidrigen Mitteln genau verwandt.“ S. Dr. A. T. Thomson's Elem. of Materia Med., vol. II. p. 443. *Cooper.*

*) Briefe. 2. S. 5.

**) Dr. A. T. Thomson hält den Sadebaum oder vielmehr das flüchtige Oel der Pflanze für ein kräftiges, den Monatsfluß treibendes Mittel. Wegen seiner Wirksamkeit und Bethätigungsart und seiner Neigung Gebärmutterblutflüsse zu bewirken, gibt er zu, es sei Grund vorhanden zu glauben, daß es in die Cirkulation aufgenommen und direkt nach dem Organe geführt werde, in welchem es einen reizenden Einfluß hervorbringt. „Dieses“, sagt der Professor, „ist keine neue Meinung; denn vor der Einführung des Mutterkorns wandte man Sadebaum bisweilen an, um die Geburt zu beschleunigen und die Placenta auszutreiben. Da es leicht Entzündung der Gebärmutter erregt, so empfiehlt er viel Vorsicht bei dem Gebrauche, und es scheint ihm nur für die Fälle einer Amenorrhoe angemessen zu sein, welche von einem bleichen Gesicht und einer schwachen Cirkulation begleitet sind. Die von ihm vorgeschlagenen Dosen bestehen aus fünf bis zehn Gran in Substanz, oder aus zwei bis sechs Minims || Gran || des Oels, mit Zucker vermischt. S. Elem. of Materia Medica, vol. II. p. 452. *Cooper.*

***) Clinical Experiments, Histories etc. 8vo. 1780.

I. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

Kräfte und Wirkungen.

gen auf die Konstitution, welche von verschiedenen Schriftstellern von hoher Autorität gegeben wurden, abgeschreckt. Während Dr. Home sie in Fällen von gehemmter Menstruation so heilsam fand, sagt uns Dr. Parr, daß sie bei übermäßiger Menstruation eine Heilung hervorbrachte, in der ersteren Krankheit aber gar keine Veränderung bewirkte.*) Man glaubte, daß, weil sie den Urin roth färbe, sie ein kräftiges harntreibendes Mittel sei, aber selbst diese Eigenschaft zu behaupten war sie nicht im Stande; und doch scheint nach der Meinung des Dr. Cullen dieses ihr einziger Anspruch auf den Charakter eines den Monatsfluß treibenden Mittels zu sein.**) Den Thieren reichlich gegeben, benachtheiligt sie, wie Dr. Cullen sagt, dieselben stets beträchtlich und scheint dem Organismus schädlich zu sein. Ihre eigentlichen Kräfte scheinen demnach durchaus nicht ermittelt worden zu sein; mögen sie aber sein, was sie wollen, so ist sie verdientermaßen als Heilmittel gegen irgend eine Beschwerde des Uterus in Mißkredit gefallen.

Ist verdientermaßen in Achtlosigkeit gesunken.

Athamanta meum, Bärwurzgleiß.

Die Pflanze Athamanta meum ||?|| oder der Bärwurzgleiß (Spignel) ||dieser letztere ist Aethusa meum L.||, welche einst der Färberöthe an Ruf gleich kam, scheint einen eigenthümlichen Einfluß zur Erregung der Unterleibsorgane, und besonders der Gebärmutter und Blase zu haben, und ist kein indifferentes schweißtreibendes Mittel. Aus diesem letztern Grunde war sie zu einer Zeit auch in höchster Gunst bei Wechselfiebern, und wurde später bei Hysterie und Humoralasthma angewendet.

Jodine

Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Fällen von schwacher Thätigkeit und besonders, wenn sie mit einer skrophulösen Diathese verbunden ist, die Pillen oder Tinktur der Jodine, wie wir Gelegenheit haben werden sie anzuführen, wenn wir über Bronchocele sprechen, von heilsamen Wirkungen begleitet seien. Dr. Coindet betrachtet diese Arznei in der That als eins der kräftigsten Emmenagoga, die wir besitzen, und erklärt sogar ihre Vortheile bei Bronchocele durch die Sympathie, welche die Gebärmutter und Schilddrüse für einander offenbaren.***)

Wir dürfen diesen Theil des Gegenstandes nicht verlassen, ohne einen Blick auf eine Arznei zu werfen, welche neuerlich in Nordamerika als Emmenagog sehr beliebt wurde und mit unzweifelhaftem Erfolg angewendet worden sein soll. Diese ist das Mutterkorn (Secale cornutum) oder Korn, welches verdarb, da es mit Clavus oder Ergot, einer parasitischen Pflanze, besetzt ist, welche letztere, wie wir schon anzuführen Gelegenheit hatten, eine kräftige Wirkung auf den ganzen Organismus, und besonders auf den Nerventheil desselben und die Unterleibseingeweide im Allgemeinen übt. Wenn das Mutterkorn in einer solchen Quantität genommen wird, daß es giftig wirkt, so erregt es zuerst eine Empfindung von Kitzeln oder Ameisenkriechen und feuriges Brennen in den Extremitäten, wo die Thätigkeit des Organismus am schwächsten ist; hierauf folgen Kardialgie und kneipende Schmerzen im Leibe und dann Schwindel, eine Abwechselung von klonischen und entonischen Krämpfen in verschiedenen Theilen des Körpers, und Manie oder Verlust des Verstandes. Wenn die Quantität etwas geringer als diese ist, so erregt sie jenes Pestfieber, welches die Franzosen Mal des ardens nennen, und in dem gegenwärtigen Werke unter

Mutterkorn.

Beschreibung seiner kräftigen Wirkung.

*) Med. Dict., vol. II. in verb. p. 524.

**) Mat. Med., vol. II. p. 553 4to. edit. verglichen mit p. 38. desselben Werkes.

***) Archives générales de médecine etc. in Rem.

I. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

dem Namen Pestis *erythematica**) beschrieben ist, während bei einer noch geringern und lange fortgesetzten Quantität es sich fast gänzlich an den Extremitäten zu erschöpfen scheint, welche der schwächste Theil des Körpers sind, und jene Art von Gangraena hervorbringt, welche hier Ustilaginea oder Mehlthaubrand genannt wird.**)

In welchem Verhältnisse genommen.

Es ist daher ein sehr scharfes Reizmittel, und wegen seiner eigenthümlichen Tendenz, die hypogastrischen Eingeweide zu erregen, scheint es in kleinen Quantitäten oft ein kräftiges Emmenagogum abzugeben. Zu diesem Ende wird eine Unze Mutterkorn in einem Quart Wasser bis auf ein Rößel eingekocht, wovon die Hälfte gewöhnlich in dem Laufe des Tages, sowohl bei gehemmter wie bei schwieriger Menstruation genommen, und drei oder vier Tage lang fortgesetzt wird. Die durch dasselbe hervorgebrachten Zufälle sind Kopfschmerz, vermehrte Wärme und bisweilen Schmerz im Hypogastrium, worauf ein freier und leichter Abgang des Monatsflusses erfolgt. Man hat von dieser Wirkung bei einer andern Gelegenheit Vortheil gezogen; denn dieselbe Arznei ist bei zögernder Geburtsarbeit und, wie uns Dr. Bigelow sagt, mit dem besten Erfolge verschrieben worden, da hierdurch sehr gewöhnlich gute treibende Wehen rasch bewirkt werden.***) In diesem Falle zieht es Dr. Bigelow vor, statt einer Abkochung des Mutterkorns, das rohe Pulver bis zu dem Betrage von zehn Gran auf die Dosis zu geben. Dr. Chapman betrachtet diese Arznei in der That als hauptsächlich, wenn nicht einzig, zur Beschleunigung der Geburtswehen nützlich; denn während er behauptet, daß „ihre ganze Kraft auf den Uterus ausschließlich gerichtet zu sein scheint, und er sie bei Blutergießungen und andern Gebärmutterblutungen für höchst heilsam hält", sagt er uns, daß er sie bei wiederholten Versuchen nur von geringer Stärke als ein Emmenagogum befunden habe.†)

Natur des Sporns beim Roggen gewissermaßen noch unerledigt.

Wir haben bisher den Sporn beim Roggen und andern Getraidearten als einen Clavus oder eine Art von Ustilago betrachtet. Man glaubte indessen früher, daß er eine Krankheit des Getraides selbst sei. Decandolle hat ihn seitdem als eine Varietät der Champignon, unter dem Namen Sclerotium beschrieben, weil er das Getreide hart und hornartig macht. Und Virey hat in einem Werke, worüber Desfontaines der Akademie der Wissenschaften des französischen Instituts 1817 einen Be-

Nach Virey eine Krankheit der Pflanze.

---

*) Band 2. S. 440.

**) Bd. 2. S. 740.

***) New England Journ. of Med and Surg, vol. V. No. II.

†) Therapeutics etc. vol. II. p. 19. 8vo. Philadelphia. Bei der Untersuchung, welche Ansprüche das wirksame Princip des Mutterkorns auf den Charakter eines Emmenagogum habe, bemerkt Dr. A. T. Thomson, daß „der Hauptgebrauch, zu welchem das Secale cornutum bisher angewendet wurde, sei Gebärmutterthätigkeit hervorzurufen, die Bestrebungen der Geburt zu unterstützen, wenn diese zur Austreibung des Kindes nicht ausreichen. Zu diesem Ende wird es in Gaben von einem Strupel zu einer halben Drachme angewendet, zerstoßen und mit zwei Unzen Wasser vermischt in kurzen Zwischenzeiten angewendet, bis die Wirkung hervorgebracht wird. Eine umfangsreiche Erfahrung hat bewiesen, daß das Mutterkorn die Wirksamkeit habe, jegliche Substanz aus dem Uterus zu treiben, wenn sie in einem Zustande vollkommener Unthätigkeit, während des Processes der Geburt ist. Geben wir nun zu, daß dieses wahr sei, so sind diese Vordersätze nicht ausreichend, den Schluß zu rechtfertigen, daß es auch die Menstruationsergießung unterstützt, wenn sie knapp oder unterdrückt ist." Dr. Thomson gibt, nachdem er die Theorien des Modus operandi desselben untersucht hat, seine eigene Meinung an, nämlich, daß es sehr geringe, wenn überhaupt Ansprüche auf den Charakter eines Emmenagogum habe. „Die Gabe des Secale cornutum", sagt er, „sollte dreißig Gran nicht übersteigen. Die Arznei muß ganz in einer Glasflasche mit einem eingeschliffenen Stöpsel aufbewahrt, und nur zu der Zeit, wo man in Begriff ist sie zu geben, gepulvert werden; und dann kann man sie in einem Glase Wein anwenden, welcher, wie Dr. Balardini gefunden hat, dem Wasser vorzuziehen ist. Wärme und Feuchtigkeit verderben sie leicht. Das Mittel muß immer von demselben Jahre sein, in welchem man es verschreibt." S. Thomson's Elem. of Mat. Med., vol. II. p. 470. *Cooper.*

I. Gatt. 2. Art. P. difficilis.

richt erstattete, in noch neuerer Zeit sich bemüht, die veraltete Meinung wieder zu beleben, indem er behauptet, daß er eine specifische Krankheit der Pflanze sei, durch welche das Getraide, eigentlich gesprochen, nicht hart und hornartig, wie es wirklich der Fall ist, wenn es von dem Sclerotium befallen ist, sondern mehr zerreiblich und leicht ablöslich wird.

Zusammendrückung der Beinschlagadern mittelst des Turnikets plausibel; hatte aber gewöhnlich keinen guten Erfolg.

Es liegt etwas höchst Plausibeles und Sinnreiches in dem Verfahren, welches man zu einer Zeit in einem etwas großen Umfange versuchte, die Beinschlagadern mittelst eines Turnikets zusammenzudrücken und auf diese Weise die oberhalb liegenden Organe, welche von Nebenzweigen versorgt werden, zu überfüllen. Durch das Zusammendrücken der Drosseladern können wir leicht den Kopf überfüllen und die Gefahr der Extravasation und Apoplexie herbeiführen. Es scheint aber aus Versuchen, daß die auf diese Weise eingedammte Flut in dem hier in Rede stehendem Falle auf zu viele Organe zurückgeworfen werde, als daß eine sehr merkliche Wirkung auf den Uterus entstehen könnte. Abgesehen hiervon, ist der Uterus nicht wie das Gehirn genau in ein knochiges Gehäuse eingeschlossen, welches eine allgemeine und gleichmäßige Erweiterung seiner Gefäße verhindert. In sechs Fällen, wo Dr. Home Experimente mit diesem Mittel machte, hatte er nur einmal einen guten Erfolg, und andere waren noch weniger glücklich.*)

Behinderte Menstruation bisweilen eine örtliche Beschwerde, und nur durch örtliche Mittel zu heilen.

Die behinderte Menstruation ist indessen bisweilen eine streng örtliche Krankheit und entsteht in Folge von Obstruktion des Scheidenkanals durch einen Polyp oder eine andere Geschwulst, oder durch ein imperforirtes Hymen. In allen diesen Fällen muß die Heilung auf einer Beseitigung der örtlichen Ursache beruhen.

Brechmittel, nützlich bei unterdrücktem, aber nicht zurückgehaltenem Monatsfluß.

Man hat bisweilen Brechmittel empfohlen; sie erregen den Organismus im Allgemeinen, sind aber bei der Zurückhaltung der Menses nicht oft nützlich befunden worden; obwohl sie, wenn man sie in Fällen von Unterdrückung und besonders zu den regelmäßigen Perioden des Wiedereintritts oder so anwandte, daß sie einem solchen Wiedereintritt um wenige Tage vorangingen, sich häufig als ein schätzbares Unterstützungsmittel bewährten. Wenn diese Periode ohne alle heilsame Wirkung vorübergeht, und besonders, wenn gleichzeitig der Organismus an Symptomen der Oppression des Kopfes oder der Brust leidet, so wird man den Aderlaß bis zu dem Umfange von vier zu sechs Unzen Blut als ein sehr nützliches Palliativ befinden, und dies wird eine Tendenz haben, die periodische Gewohnheit der Entleerung zu unterhalten, die sich wahrscheinlich bei den folgenden Perioden des Monatsflusses vortheilhaft zeigen dürfte. Den Aderlaß wird man ebenfalls nützlich und oftmals durchaus nothwendig befinden, wo die Unterdrückung während des Flusses der Katamenien durch Erkältung, deprimirende Leidenschaften, Schreck, oder überhaupt durch irgend eine andere Ursache, plötzlich entstand.

Der Aderlaß, wann nützlich.

Besondere Behandlung der zweiten Art oder der schwierigen Menstruation.

Man hat sich des reizenden Theils des vorhergehenden Verfahrens, eben so auch jeglicher Erregung sorgfältig zu enthalten.

Bei der Behandlung der zweiten Art von Paramenia oder des schwierigen Monatsflusses muß man sich des reizenden Theils des Verfahrens, welches wir so weit empfohlen haben, sorgfältig enthalten; den übrigen Theil aber kann man mit Vortheil befolgen. Alles, was überhaupt eine Tendenz hat, örtliche Erregung zu bewirken, und in dieser Rücksicht die eheliche Umarmung, selbst wo die Patientin verheirathet ist,

*) Hamilton, Edin. Com., vol. II. art. 31. Weiz ad Fabric., IV. 98.

muß streng unterbleiben.*) Die Diät sei einfach und den Leib halte man mittelst Neutralsalze oder anderer kühlender Eröffnungsmittel offen. Und zur Milderung der starken spasmodischen Thätigkeit, durch welche die heftigen Schmerzen in der Lenden- und Unterbauch-Gegend bedingt sind, wird man es als höchst vortheilhaft befinden, eine kurze Zeit vor der erwarteten Wiederkehr der Menstruation erschlaffende und besonders örtlich erschlaffende Mittel anzuwenden; unter diesen ist eins der besten und angenehmsten das Hüftbad, welches direkt auf die erkrankte Gegend einwirkt, und eine Tendenz hat die gewünschte Wirkung hervorzubringen, ohne den Organismus im Allgemeinen zu schwächen. Die Ruhe und Erleichterung, welche diese schätzbare Erfindung gewährt, wird von fast Allen anerkannt, welche ihre Zuflucht dazu nahmen. Martini und mehrere andere Schriftsteller empfehlen das kalte Bad als vorzüglicher denn das heiße, und Tissot stellt das letztere als nachtheilig dar. Dieses heißt aber ohne gehörige Unterscheidung sprechen. Daß man das kalte Bad in einigen Fällen nützlich befand, ist unzweifelhaft; aber nur wo ein solcher Grad von Energie in der Konstitution Statt fand, daß eine dem vorhergehenden Frostschauer entsprechende Reaktion eintrat. Die direkte Wirkung des kalten Bades ist die einer Zusammenziehung, und muß folglich, wo eine krampfhafte Zusammenziehung schon besteht, wie es meistens durch örtliche oder konstitutionelle Schwäche der Fall ist, das Uebel vergrößern. Wo aber die Konstitution von Natur kräftig ist, und ihre Stärke bisher nur wenig benachtheiligt wurde, ist die latente Energie des Organismus im Stande, dem plötzlichen Frostschauer zu widerstehen; es erfolgt eine vermehrte Thätigkeit und folglich eine erhöhte und durchdringende Wärme; die zurückgetriebenen Flüssigkeiten werden kräftig ausgeführt; das Blut fließt rascher, die Mündungen der Kapillargefäße öffnen sich nach jeder Richtung, die Muskelfasern verlieren ihre Rigidität und die unterdrückten Sekretionen jeglicher Art gehen wieder von Statten. Und daher kommt es, daß das kalte Bad in der hier in Rede stehenden Krankheit bisweilen dienlich und das warme Bad weniger nützlich sein dürfte; diese Fälle aber sind selten und das warme Bad ist meistens vorzuziehen.

I. Gatt. 2. Art. Paramenia difficilis. Kühlende Laxirmittel.

Oertliche Erschlaffungsmittel.

Das Hüftbad.

Das kalte Bad; dessen verschiedene Wirkungen erklärt; und daher sein Nutzen und Nachtheil.

Wenngleich selbst das Hüftbad den Schmerz besänftigt, so verrichtet es indessen bisweilen nichts mehr, als dieses. Es findet dieselbe geringe Ergießung, dieselbe Beimischung von Gerinnseln und dieselbe Tendenz zu einer Rückkehr der Krankheit Statt. In solchen Fällen entzog man gewöhnlich vor der Anwendung des Bades durch Schröpfköpfe acht oder zehn Unzen Blut von dem Kreuze, und dieses hat durch Verminderung der krampfhaften Zusammenziehung bisweilen in einem noch größern Grade den beschwerlichen Schmerz vermindert. Ich glaube aber nicht, daß man sich des Hüftbades im Allgemeinen früh genug bedient. Anstatt zu warten, bis der periodische Schmerz zurückkehrt, wie es gewöhnlich geschieht, habe ich es vortheilhafter gefunden, diese Periode zu anticipiren und die Gefäße zu erschlaffen, indem ich dasselbe zwei oder drei Abende, bevor man die Wehen erwartet, anwandte. Und wo dasselbe auf diese und jede andere Weise fehlschlug, oder die Patientin in Folge großer Schwäche der Konstitution durch dessen Gebrauch zu sehr erschöpft schien,

Oftmals nothwendig Blutentziehung durch Schröpfen des Kreuzes voranzuschicken.

Das Hüftbad wird nicht früh genug angewendet.

*) Der geschlechtliche Verkehr sollte etwa eine Woche vor dem erwarteten Anfalle vermieden werden. Dr. Locock, in Cyclop. of Pract. Med., art. Dysmenorrhoea. *Cooper.*

I. Gatt. 2. Art. Paramenia difficilis.

Angefeuchtete Flanellbinde während der Nacht getragen, hat oft einen guten Erfolg gehabt, wo das Hüftbad im Stich ließ.

habe ich mich derselben erschlaffenden Einwirkung auf eine andere Weise bedient, indem ich gleichfalls die Anwendung einer breiten zusammengeschlagenen Flanellbinde vorher verordnete, welche aus heißem Wasser gerungen, auf das Kreuz und den Unterleib vor dem Schlafengehen applicirt, und mit einer leinenen Binde von gleicher Breite festgebunden wird, wie es schon bei Entzündung des Bauchfells und der Leber empfohlen wurde. Das Ganze muß bis zum Morgen liegen bleiben, zu welcher Zeit man gewöhnlich findet, daß die Wärme des Körpers alle Feuchtigkeit ausgedünstet hat, obwohl die Haut durch ein so kräftiges sudorifisches Mittel noch immer mit Schweiß befeuchtet ist.

Ich habe oft gefunden, daß dieses Verfahren einen weit bessern Erfolg hatte, als das Hüftbad, und mir ist niemals eine Patientin vorgekommen, welche sich dadurch erkältet oder über irgend eine Empfindung von Frost geklagt hätte.*)

Dritte Art.

PARAMENIA SUPERFLUA.

Uebermäßige Menstruation.

Die Katamenien übermäßig und von Blutung aus den Menstrualgefäßen begleitet.

I. Gatt. 3. Art.

Die Natur dieser Art das Umgekehrte der vorhergehenden.

Diese Art bietet uns eine Krankheit dar, welche genau das Umgekehrte der letzteren ist, nicht weniger in der Leichtigkeit, mit der die

*) Wo eine Art von hinfälliger Haut gewiß und habituell ausgetrieben wurde, gibt Dr. Locock zu, daß durch eine mäßige örtliche Blutentziehung Nutzen erfolgen könne; als ein allgemeines Verfahren aber hält er sie für nicht erforderlich, und er ist der Meinung, daß die Uebertreibung, zu der man sie in vielen Fällen geführt hat, bedeutendes Unheil stiftete. Nach dem Charakter der gewöhnlich afficirten Konstitutionen, der krampfhaften Natur des Schmerzes und dem guten Erfolge nach Anwendung einer ganz entgegengesetzten Klasse von Heilmitteln schließt Dr. Locock, daß die Krankheit selten entzündlich sei, sondern aus einem eigenthümlich reizbaren Zustande der Gebärmutterorgane entspringe. Zur Beseitigung des Schmerzes während der Menstruationsperiode empfiehlt er Opium, besonders mit Ipekakuanha und vier oder fünf Gran Kampher verbunden (S. auch **Ramsbotham's Lectures in Med. Gaz. for 1833—4. p. 310**). Unmittelbar vor dem erwarteten Anfall läßt er den Leib durch ein mildes Purgirmittel oder ein Klystir von warmem Wasser öffnen und die Patientin ihre Füße in warmes Wasser setzen, oder das warme Hüftbad gebrauchen. Wenn während des Anfalls der Puls voll und häufig, das Gesicht geröthet ist und Plethora vorherrscht, so billigt er das Schröpfen des Kreuzes oder die Anwendung von Blutegeln auf die Schaamtheile oder die Weichen. Er spricht auch zu Gunsten eines Pflasters von Belladonna, auf das Heiligbein applicirt, und der Lotionen, welche Belladonna oder Opium enthalten, häufig in die Scheide gespritzt. Fomentionen der Schaamtheile, des Kreuzes und des Dammes, sollen sehr dienlich sein, und die vorsichtige Anwendung von Aether, Assafötida und Ammonium, wo nicht viel fieberhafte Erregung Statt findet, erhält auch die Sanktion dieses Arztes. Rücksichtlich der Regulation der allgemeinen Gesundheit während der Zwischenzeiten hat sich, wie schon bemerkt wurde, die Patientin, wenn sie verheirathet ist, des geschlechtlichen Verkehrs etwa eine Woche lang vor dem erwarteten Anfalle zu enthalten, und sie kann innerlich einige Eisenpräparate nehmen. Dr. Locock zieht gleiche Theile des **Vinum ferri** und des **Spir. aether. sulph. comp.** (½ bis 1 Drachme), zwei oder dreimal täglich gegeben, oder die **Mixt.** oder **Pil. ferri comp.** vor. Eine nützliche Verbindung, sagt er, ist das zusammengesetzte Extrakt von Koloquinten und die Seife und Opiumpille im Verhältnisse von zwei Gran eines jeden. Er bemerkt aber, daß im Ganzen die natürlichen Stahlwässer besser als irgend ein künstliches Präparat entsprechen. Wo das Eisen nicht zusagt, ist das Zink zu versuchen. Mit Ausnahme der Senega, welche von Dr. Chapman aus Philadelphia gegen Fälle empfohlen wird, welche von der habituellen Austreibung einer Haut begleitet sind, versprechen pflanzliche tonische Mittel wenig Vortheil. Das kalte Hüftbad und die Einspritzung kalter bleihaltiger Lotionen in die Scheide, des Abends und Morgens sind ebenfalls empfohlen. Wenn Dysmenorrhoe und Rheumatismus bei derselben Patientin bestanden, haben Guajak und Kolchikum bisweilen beide Beschwerden geheilt (S. **Dr. Locock's Obs. in Cyclop. of Pract. Med. art. Dysmenorrhoea**). Dr. Mackintosh, welcher die Theorie aufstellt, daß die Dys-

Mündungen der Gefäße sich öffnen, als in der Quantität der Ergießung. Sie zeigt die beiden folgenden Varietäten: I. Gatt. 3. Art. Paramenia superflua.

α) Reduplicata. Verdoppelter Monatsfluß. — Uebermäßig durch eine zu häufige Wiederkehr.

β) Profusa. Profuser Monatsfluß. — Uebermäßig durch einen zu häufigen Fluß zu den gehörigen Perioden.

Die zweite Varietät oder die profuse Menstruation unterscheidet man oft technisch durch den Namen Menorrhagia. Sie ist in der That die Menorrhagia rubra von Cullen, welcher sie zu einer von Metrorrhagia oder Haemorrhagia uteri verschiedenen Beschwerde macht, indem er den letztern Ausdruck auf eine Bezeichnung von Blutungen aus andern Gefäßen der Gebärmutter beschränkt, als diejenigen, welche bei der Absonderung und Aussonderung der Katamenialflüssigkeit betheiligt sind.*). Menorrhagia, was sie sei. Wie von Cullen von Metrorrhagia unterschieden.

Wir haben schon bemerkt, daß wir keine allgemeine Regel aufstellen können, um die genaue Quantität der Flüssigkeit zu bestimmen, welche bei jeder Menstruation ergossen werden muß, indem einige Individuen mehr, andere weniger secerniren; und der Betrag variirt von vier zu acht oder zehn Unzen.**) Wir können daher nur bestimmen, daß die Quantität unmäßig und krankhaft sei, wenn sie das übersteigt, was von dem Individuum gewöhnlich ergossen wird, oder wenn sie mit unzweifelhaften Zeichen von Schwäche verbunden ist, wie mit bleicher Farbe des Gesichts, Schwäche des Pulses, ungewöhnlicher Ermüdung bei der Bewegung, Kälte der Extremitäten, begleitet von einer ödematösen Geschwulst der Knöchel gegen Abend, Schmerzen im Rücken bei einer aufgerichteten Stellung und verschiedenen dyspeptischen Beschwerden. Wie zu unterscheiden, wenn die ergossene Quantität im Uebermaße Statt hat.

Eine jede der Varietäten kann entonisch oder atonisch, oder in der gewöhnlichen Sprache, aktiv oder passiv sein; bei der erstern aber zeigt sich gewöhnlich ein größerer Grad von örtlicher Reizbarkeit als bei der zweiten, so daß die Absonderungsorgane erregt sind, oder die Enden der kleinen Blutgefäße sich bei sehr unbedeutenden Gelegenheiten öffnen. Da die Krankheit bei diesen zwei verschiedenen Zuständen des Körpers vorkommen kann, so dürfte sie, wie Dr. Gulbrand bemerkt hat, aus einem erhöhten Ungestüm der Cirkulation, einem erschlafften Zustande der festen Theile, oder einem verdünnten Zustande der flüssigen Theile entspringen***); hierzu hätte er auch die Gebärmutterkongestion hinzufügen können. Jede Varietät kann entonisch oder atonisch sein. Die erste wie von der zweiten unterschieden.

---

menorrhoe auf Zusammenziehung des Muttermundes beruht, empfiehlt die Erweiterung des Theils mit Bougies, ein Verfahren, welches nach Dr. Ramsbotham's Bericht (Med. Gaz., vol. cit. p. 310.) nicht die allgemeine Sanktion der Fachgenossen erhält.
Cooper.

*) Dr. Mackintosh aus Edinburg und Herr Burns aus Glasgow beschränken den Namen Menorrhagie ebenfalls auf Fälle, wo mit der eigenthümlichen Menstrualsekretion reines Blut ausgetrieben wird; während andere Beispiele, in denen die Menstrualergießung bloß zu kopiös ist, übermäßiger Fluß der Menses genannt werden.
Cooper.

**) Nach Dr. Locock beträgt die verlorene Quantität im Durchschnitt etwa fünf oder sechs Unzen; „aber", sagt er, „dieses ist bloß eine allgemeine Regel; die Ausnahmen sind zahlreich, und nur wenn dies bei des Individuums eigentlicher Gewohnheit eine Ausnahme macht, kann man Krankheit als vorhanden annehmen. Die Wirkung des Klimas ist in diesen Fällen sehr auffallend, und was man als eine sehr knappe Menstruation in den wärmeren Klimaten des Ostens betrachtet, würde man für Menorrhagie in Lappland halten. Ein eigenthümlicher Verstoß wurde in dieser Hinsicht von dem Dr. Freind begangen, welcher angab, daß die Quantität der menstruellen Ergießung hier zu Lande im Durchschnitt etwa zwanzig Unzen betrage — ein keineswegs gewöhnliches Uebermaß von Menorrhagie; der Irrthum entsteht daraus, daß er Hippokrates citirt hat, ohne zu bedenken, daß die δύο κότυλαι Ἀττικαὶ sich nur auf die Frauen Griechenlands bezogen." S. Cyclop. of Pract. Med., art. Menorrhagia. —
Cooper.

***) De Sanguine uterino. 8vo. Hafn., 1778.

I. Gatt. 3. Art. Paramenia superflua. Ursachen bei einem entonischen Habitus.

Vermehrter Andrang zeigt gewöhnlich große Stärke der Konstitution oder einen entonischen Habitus an, und ist nicht selten mit Gebärmutterkongestion verbunden; und in vielen Fällen sind die zufälligen Ursachen ein heftiger Stoß oder eine Erschütterung oder ein zufälliger Schlag. Unter dieser Form weicht die Krankheit gewöhnlich dem Aderlaß, kühlenden Laxirmitteln und der Ruhe.

Ursachen bei einem atonischen Habitus.

Eine übermäßige Menstruation in Folge von Atonie, oder mit andern Worten, in Folge eines erschlafften Zustandes der festen und eines verdünnten Zustandes der flüssigen Theile, entspringt häufig durch nach einander eintretendes Fehlgebären oder öftere Geburten, Dürftigkeit der Diät und einen unmäßigen Genuß des geschlechtlichen Vergnügens. Sie entspringt auch oftmals, besonders unter den höheren Klassen, aus einem Leben von unthätiger Ruhe und erschlaffender Schwelgerei, wodurch das entsteht, was wir atonische Plethora genannt haben, schlaffen Gefäßen, welche sich durch einen an Quantität überflüssigen, aber in seiner Mischung lockern und unausgearbeiteten Blutstrome leicht ausdehnen lassen, und welcher sich wieder erzeugt, und vielleicht noch reichlicher, gleichzeitig aber noch lockerer, sobald man versucht, das Uebermaaß durch die Blutentziehung zu beseitigen.*)

Entspringt oft aus einem unthätigen und schwelgerischen Leben.

Der Aderlaß hier verderblich und jeder schwelgerische Exceß ist zu vermeiden.

Hier wird der Aderlaß daher fast sicherlich Unheil bewirken; wir müssen uns eines jeden Excesses in den Genüssen enthalten, so weit dies in unserer Macht steht, und so weit wir Gewalt genug haben, dieses bestimmt einzugehen, was nicht immer der Fall ist; wir müssen gleichzeitig die milderen tonischen und abstringirenden Mittel anwenden, wie Kino, Katechu oder schwefelsaures Zink, und uns durch kühlende, nicht reizende Laxirmittel sorgfältig gegen Verstopfung schützen. Die Rhataniawurzel scheint auch nach der Autorität des Dr. Rath aus Nordhausen in vielen Fällen, namentlich in der Form des Dekokts, besonders dienlich gewesen zu sein. Eine Unze wird zehn Minuten lang in einem halben Nößel Wasser, welches leicht bedeckt ist, gekocht.**) Wenn die Entleerung sehr beträchtlich ist, so sollte man ohne Aufschub zu abstringirenden Einspritzungen mit kaltem Wasser, oder, was man gewöhnlich für besser befindet, mit einer Auflösung von Alaun oder Zink, oder von kaltem Wasser mit dem dritten Theile von jungen Portwein, seine Zuflucht nehmen. Frühes Aufstehen ist von besonderer Wichtigkeit, bei einer gehörigen Abwechslung von mäßiger Bewegung und dem Gebrauche von kalten Seebädern. Die Wässer zu Cheltenham, so wie auch viele andere stahlhaltigen Quellen, haben sich oft dienlich bewährt, theils durch ihre eigene Heilkraft und theils durch die größere Reinheit der Luft und Vermehrung der Bewegung, womit ein temporärer Aufenthalt an einem Badeorte gewöhnlich verbunden ist.

Milde tonische mit abstringirenden Mitteln, und bisweilen nicht reizende Laxantien.

Allgemein tonisches Regim. Abstringirende Einspritzungen.

Die Krankheit Reichen und Armen gleich eigenthümlich; erklärt.

Es ist eine gewöhnliche Bemerkung in der Moralphilosophie wie in der Physik, daß Extreme in ihren Wirkungen übereinkommen oder gleiche Resultate hervorbringen. Es gibt vielleicht keinen Theil der Naturgeschichte, wo häufigere Beispiele hierzu vorkommen, als in der Sphäre

---

*) In allen heftigen oder sich lang hinziehenden Fällen, welche den gewöhnlichen Heilmitteln widerstehen, halten es die besten Aerzte für räthlich, den wirklichen Zustand des Uterus zu untersuchen, weil die Symptome, welche denen der Menorrhagie genau gleichen, aus organischer Beschwerde, besonders durch Ulceration, einen Polypen und Umkehrung der Gebärmutter, entstehen können. *Cooper.*

**) Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde. Jan. 1819.

I. Gatt. 3. Art. Paramenia superflua.

der Medicin. Bei der Apoplexie und Lähmung, so wie auch bei verschiedenen andern Krankheiten, hatten wir besondere Gelegenheit, diese Bemerkung zu machen, und in der unmittelbar hier in Rede stehenden Gattung, so wie auch in andern genau damit verbundenen, haben wir ein anderes schlagendes Beispiel dieser Wahrheit. „Das Verhältniß der dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Krankheiten in dem Hospitale", sagt Sir Gilbert Blane, indem er nach den Tabellen spricht, die zu diesem Zwecke von ihm genau gehalten wurden, „ist dasselbe, wie in den Fällen der Privatpraxis; woraus es hervorzugehen scheint, daß der ungünstige Einfluß der Unthätigkeit, außerordentliche Schwäche und Sensibilität des Geistes und Körpers in den oberen Klassen die übeln Wirkungen der schweren Arbeit und verschiedener Mängel bei der niedern Bevölkerung aufwiegt".*)

Vierte Art.

PARAMENIA ERRORIS.

Vikarirende Menstruation.

Die Katamenien auf entlegene Organe übertragen und daselbst ausgesondert.

I. Gatt 4. Art.

Verbreitete Sympathie, von den Geschlechtsorganen mit jedem Theile unterhalten.

Wir haben schon die verbreitete Sympathie angedeutet, welche die Geschlechtsorgane mit jedem andern Theile des Organismus unterhalten. Mit Ausnahme des Magens, welcher der Hauptmittelpunkt der sympathischen Thätigkeit ist, gibt es kein Organ oder keine Reihe von Organen, welche einen so umfangsreichen Einfluß besitzen. Und wo daher durch irgend einen besondern Umstand, wie ein plötzlicher Schreck oder eine Erkältung, die Mündungen der Menstruationsgefäße zu der Zeit der Menstruation krampfhaft zusammengezogen werden und die Flüssigkeit sich nicht ergießt, scheint fast jedes Organ geneigt, einen stellvertretenden Ausgang darzubieten. Wir haben daher Nachrichten, daß sie durch Stellvertretung aus den Augen, der Nase, den Zahnhöhlungen, den Ohren, den Brustwarzen, dem Magen, den Lungen, in der Form des Blutspuckens, dem Mastdarm, der Blase, dem Nabel und der Haut im Allgemeinen entleert wurde, wie es in dem Bande der Nosologie weitläufiger angeführt wurde, welchen der Leser nach Muße nachschlagen mag.

Weshalb bei Verstopfung fast jedes Organ einen stellvertretenden Ausgang darbietet, wie die Augen, Nase, Zahnhöhlen, Ohren, Brustwarzen, Magen, Blase, Nabel und die Haut im Allgemeinen.

Es gibt kaum ein Organ, aus welchem die Flüssigkeit sich nicht entleert hat.

Es gibt in Wahrheit kaum ein Organ des Körpers, aus welchem sie unter verschiedenen Umständen nicht entleert worden wäre.**) Ein sehr

---

*) Paramenia superflua kann aller zehn Tage eintreten, so reichlich wie bei gewöhnlichen Gelegenheiten vorkommen, und dennoch dürfte die Patientin anscheinend vollkommen gesund sein. Dewees theilt einen interessanten Fall mit, wo eine Dame zuerst im zwölften Jahre menstruirte und dieses aller zehn Tage bis zum vierzigsten Jahre, ausgenommen während der Schwangerschaft und des Stillens, dauerte. Ungeachtet dieser Eigenthümlichkeit war sie bei sehr guter Gesundheit. Uebermäßige Menstruation ist als eine Krankheit zu betrachten, wenn sie Schwäche, Dyspepsie, Hysterie und die „proteischen Zufälle einer Komplikation dieser Beschwerden" herbeiführt. S. Ryan's Manual of Midwifery, p. 332. ed. 3. *Cooper.*

**) Eph. nat. cur. passim. Act. nat. cur. act. med. Berol. — Bertholin. Obs. passim. — Cent. passim. — Bierling. Thes. pract. — Sennertus, pract. et paralip., lib. IV.

I. Gatt. 4. Art. Paramenia erroris. Eigenthümliches Beispiel.

eigenthümlicher Fall wird erzählt, wo sie aus einem Geschwüre an den Knöcheln einer jungen, wenig mehr als zwanzig Jahr alten Frau ergossen wurde, und in monatlichen Perioden zwei oder drei Tage zu einer Zeit, etwa fünf Jahre lang, fortdauerte, worauf, nachdem ein Theil des Knochens sich in einem kariösen Zustande losgetrennt, das Geschwür ein gesunderes Ansehn angenommen hatte und der Körper stärker und kräftiger geworden war, die vikarirende Mündung nicht mehr gebraucht wurde, und der Menstruationsfluß wieder aus seinem eigenthümlichen Kanale Statt fand.*)

Torpidität der Gebärmutter und allgemeine Schwäche immer in diesen Fällen zugegen.

In allen diesen Fällen findet ein beträchtlicher Grad von Torpidität der Gebärmutter und gemeiniglich von allgemeiner Schwäche Statt, während der Theil, welcher den temporären Ausgang bildet, in einem Zustande von hoher Reizbarkeit oder einer andern erkrankten Thätigkeit sich befindet. Und daher sollte das Heilverfahren in der Beschwichtigung der entlegenen Reizung, der Kräftigung des Organismus im Allgemeinen und der allmäligen Erregung der Gebärmutter zu einem Zustande gesunder Thätigkeit durch die schon empfohlenen Mittel bestehen.

Fünfte Art.

PARAMENIA CESSATIONIS.

Unregelmäßiges Aufhören der Menses.

Der Katamenialfluß unregelmäßig zu der Zeit seines natürlichen Stillstandes, bisweilen von Symptomen der Wassersucht, Drüsengeschwülsten oder falscher Schwangerschaft begleitet.

I. Gatt. 5. Art. Die Geschlechtsorgane zuletzt vervollkommnet und zuerst erschöpft.

Die Reihe von Organen, welche am langsamsten sich vervollkommnen und am frühesten erschöpft werden, sind die des Geschlechtssystems. Sie gelangen am spätesten zur Vollkommenheit und sind die ersten, welche sich erschöpfen und hinfällig werden. Bei dieser frühen Ueberjährung werden die Sekretionsgefäße des Uterus torpide und der Katamenialfluß hört allmälig auf. Dieser Stillstand trat indessen bisweilen zu einer sehr späten Periode ein, und in einigen seltenen Fällen dauerten die Menses fast oder gänzlich während der ganzen Lebenszeit; wir haben in dem Bande der Nosologie Beispiele angeführt, wo sie zum siebenzigsten, achtzigsten und selbst zum neunzigsten Lebensjahre bestanden; die gewöhnliche Zeit aber ist die zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre, ausgenommen wo Frauen spät sich verheiratheten, in welchem Falle sie bisweilen in Folge der Verspätung des Zeugungsorgasmus nach ihrem funfzig-

Die Zeit des Stillstandes variirt bei verschiedenen Konstitutionen; ist vor dem achtzigsten oder neunzigsten Jahre nicht eingetreten.

Die gewöhnliche Zeit zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre.

---

*) Art. Calder, in Edin. Med. Essays, p. 341. Der Herausgeber sah mehrere Beispiele, wo die Menstruationsergießung auf Geschwüre übertragen zu sein schien. Er besuchte einst mit Herrn C. Hutchison eine Frau, welche eine enorme Spina bifida und einen Fistelgang in dem Schenkel hatte, aus welchem jeden Monat, statt der gewöhnlichen Menstruation, eine Blutergießung regelmäßig eintrat. Geschwüre von der jetzt angedeuteten Art haben das Beiwort menstrual, womit sie von Sir Astley Cooper belegt wurden. Baudeloque erwähnt einer Frau, achtundvierzig Jahre alt, welche niemals menstruirte, und seit dem funfzehnten Jahre monatlich von Erbrechen und Purgiren befallen wurde, welches gewöhnlich drei oder vier Tage anzudauern pflegte. Der Leser wird in Ryan's Manual of Midwifery einige interessante Bemerkungen über die Menstruation und die Folgen ihrer Störung finden. *Cooper.*

I. Gatt. 5. Art. Paramenia cessationis.

Das Stillstehen, wie zur Krankheit erhoben.

sten Jahre gebären.*) Bei der Herannahung des natürlichen Zeitpunktes des Stillstandes der Menses scheinen die Geschlechtsorgane, nicht immer, und zu Zeiten vielleicht nicht einmal jeder Theil desselben Organs mit jedem andern Theile, in vollkommener Harmonie mit einander zu wirken. Zum Beweise der ersten Bemerkung scheinen wir bisweilen eine zögernde Erregung in den Ovarien anzutreffen, nach dem alle Erregung in dem Uterus aufgehört hat; und wir bemerken daher eine gewisse Art von konceptiver Reizung, eine Physkonie des Unterleibes, begleitet von eigenthümlichen Gefühlen und eigenthümlichen Gelüsten, welche die der Schwangerschaft nachahmen und bei der Person der Meinung Raum geben, daß sie wirklich schwanger sei, und dies um so mehr, da der Monatsfluß aufhört, während die Gebärmutter keinen Theil an dem Processe oder bloß den der sympathischen Reizung nimmt, ohne alle Veränderung in der Größe oder der Struktur.

Bisweilen begleitet von nichtiger Empfindung von Schwangerschaft und vielen ihrer Zeichen.

Im Gegentheil dürften wir zu dieser Zeit den Uterus selbst hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, von unregelmäßiger Thätigkeit afficirt finden, indem er bisweilen mehrere Monate lang eine Unterdrückung der Menstruation, bisweilen eine profuse Ergießung zu der gehörigen Zeit, und bisweilen eine geringere Ergießung zeigt, welche aller zehn oder zwölf Tage wiederkehrt, worauf oft Leukorrhoe folgt. Und nicht selten nimmt der Organismus im Allgemeinen an der Beschwerde Theil und leidet durch Oppression, Ekel oder allgemeine Abgeschlagenheit.

Bisweilen große Reizung der Gebärmutter und unregelmäßige Menstruation.

Dieses sind lauter Fälle, welche sorgfältiger bewacht, als kräftig behandelt sein wollen; und die Eigenschaft eines abwartenden Arztes, wie die Franzosen dies nennen, ist alles, was nöthig ist. Der Hauptzweck sollte sein, die örtliche Reizung, wo es nöthig ist, durch milde Laxirmittel, mäßige Opiate oder andere narkotische Mittel zu beruhigen, und jede zufällige Reizung, Geistesaufregung oder andere Ursache durch Störung der natürlichen Unthätigkeit, in welche das Geschlechtssystem allmälig ver-

Die Periode bedarf einer sorgfältigen Beachtung.

Palliative Behandlung.

---

*) Das Kindergebären dauert selten, wenn es zu einer frühen Zeit, z. B. im sechszehnten oder achtzehnten Jahre anfing, die ganze Zeit hindurch, die man gewöhnlich als dessen natürliche Periode betrachtet. Die frühere oder spätere Beendigung des Kindergebärens in irgend einem Lande beruht daher, wie Herr Roberton bemerkt, auf dem durchschnittlichen Alter der Verheirathung daselbst. Aus Thatsachen, die er gesammelt hat, ist er zu glauben veranlaßt, daß das durchschnittliche Alter der Verheirathung bei Frauen etwa das einundzwanzigste Jahr sei. Angenommen dieses wäre richtig, so ist er der Meinung, daß die folgende Tabelle einiges Interesse hat. Sie ist nach den Verzeichnissen des Manchester-Gebärhospitals entworfen und zeigt im Durchschnitt von 10,000 Fällen von Schwangerschaften zu allen Lebensaltern das Verhältniß von Frauen, welche nach dem Alter von vierzig Jahren koncipiren:

Unter 10,000 schwangeren Frauen waren 436 oder $43\frac{3}{5}$ pro 1000 über 40 Jahre alt.

101,	oder	$10\frac{1}{10}$	pro 1000 waren in ihrem	41	Jahre
113,	=	$11\frac{3}{10}$	= = = = =	42	=
70,	=	7	= = = = =	43	=
58,	=	$5\frac{4}{5}$	= = = = =	44	=
43,	=	$4\frac{3}{10}$	= = = = =	45	=
12,	=	$1\frac{1}{5}$	= = = = =	46	=
13,	=	$1\frac{3}{10}$	= = = = =	47	=
8,	=	$\frac{4}{5}$	= = = = =	48	=
6,	=	$\frac{3}{5}$	= = = = =	49	=
9,	=	$\frac{9}{10}$	= = = = =	50	=
1,	=	$\frac{1}{10}$	= = = = =	52	=
1,	=	$\frac{1}{10}$	= = = = =	53	=
1,	=	$\frac{1}{10}$	= = = = =	54	=

Man wird bemerken, daß die Zahl der Schwangerschaften nach dem 45sten Jahre plötzlich und bedeutend abnimmt. Von dem 46sten bis zum 50sten Jahre, mit Einschluß beider, ist die Zahl fast gleich für jedes Jahr. Nach dem zuletzt genannten Lebensjahre schwindet das Verhältniß zu einem Falle von Schwangerschaft in 3333 (S. Roberton, on Menstruation, in Edin. Med. and Surg. Journ. for Oct. 1832, p. 254.). Dr. Ryan gibt an, daß er eine Frau gekannt habe, welche in ihrem dreiundsechzigsten Jahre entbunden wurde. S. dessen Manual of Midwifery, pag. 44. ed. 3. - *Cooper.*

1. Gatt. 4. Art. Paramenia cessationis.

sinkt, zu verhüten. Daher sollte die Diät nährend, aber einfach, die Bewegung mäßig sein und die Verstopfung durch leichte, aber nicht kühlende Abführmittel verhütet werden. Die Aloe ist, obwohl man wegen ihrer Schärfe im frühern Leben am gewöhnlichsten zu derselben seine Zuflucht nimmt, eine der schlimmsten Arzneien, die wir zu dieser Zeit anwenden können, wie die schwefelsaure Magnesie, mit einem angenehmen aromatischen Mittel verbunden, vielleicht eines der besten ist.

Die Blutentziehung wie weit zu gestatten.

Wenn die Konstitution kräftig und plethorisch ist, und besonders, wenn der Kopf sich opprimirt und schwindelig fühlt, kann man anfangs sechs oder sieben Unzen Blut von dem Arme entziehen; dies ist aber ein Verfahren, welches wir wo möglich vermeiden sollten, und zwar wegen der Gefahr, daß es nothwendig wird, zu demselben abermals zu greifen, und es endlich in eine unbequeme und schwächende Gewohnheit übergeht.

Die Brüste oft in einem Zustande der Reizung durch Sympathie, und daher bisweilen Krebse.

Die Brüste, welche an den Veränderungen der Gebärmutter beständig Antheil nehmen und einen unmittelbaren Theil des Geschlechtssystems ausmachen, sind zu dieser Zeit ebenfalls nicht selten in einem Zustande von beträchtlicher Reizung, und wenn eine krebshafte Diathese in der Konstitution verborgen liegt, so ist eine solche Reizung oft hinreichend, sie in Thätigkeit zu rufen. Und daher ist die hier in Rede stehende Periode diejenige, zu welcher Brustkrebs sich am häufigsten zeigt.

Der Vorrath des sensoriellen Vermögens hierdurch übermäßig, auf verschiedene Weise über den Organismus zerstreut.

Wegen der natürlichen Paresis, in welche dieses wichtige und thätige System hierdurch versetzt wird, scheint sich ein gewisser Ueberfluß von sensoriellem Vermögen über den Organismus zu verbreiten, welcher auf verschiedene Weise wirkt. Die gewöhnliche und günstigste Art ist die Verbreitung desselben auf die adipose Membran im Allgemeinen, wodurch ein großer Theil des thierischen Oels ergossen und der Körper stark und korpulent wird. Die ungünstigste ist, nächst der Erregung einer krebsigen Diathese zur Thätigkeit, die der Reizung eines benachbarten Organs, wie der Milz oder der Leber, und die auf diese Weise hervorgebrachte Bewirkung eines beschwerlichen Parabysma oder einer Visceralturgescenz, oder die Störung der Gesundheit des Magens und die Grundlegung zur Dyspepsie.*)

Bisweilen allgemein und Korpulenz bewirkend.

Bisweilen örtlich und eine Anschwellung der Leber oder eines andern Organs veranlassend.

---

*) Dr. Marshall Hall empfiehlt in seinen Kommentarien über die Frauenzimmer-Krankheiten besondere Aufmerksamkeit auf die Regulirung des Darmkanals, auf die Diät, die Luft und Bewegung zur Zeit des Stillstandes der Menstruation zu verwenden. Wenn Schwindel oder Schläfrigkeit eine Wirkung desselben ist, so vertheidigt er die Anwendung der Purgirmittel und die bisweilige Blutentziehung durch Schröpfen im Nacken, oder durch die Applikation von Blutegeln. Die folgende Stelle aus **Dr. Ryan's Manual of Midwifery** bezeichnet die Zustände, welche zu diesem Theile des Studiums der Medicin gehören, so richtig, daß der Herausgeber zu deren Einschaltung keine Entschuldigung nöthig zu haben glaubt: — „Wenn die Menstruation im Begriffe steht, aufzuhören, wird die Periode ‚die Veränderung oder Wendung des Lebens' genannt, und es gehen in der Konstitution viele wichtige Veränderungen vor. Die Brüste kollabiren, die Fülle des Körperbaues verschwindet, die Haut schrumpft zusammen und verliert ihre Farbe und Weichheit, und es erscheinen viele Krankheiten in der Gebärmutter und Brust, welche viele Jahre lang geschlummert haben. Wenn diese Periode indessen vorübergegangen ist, erfreuen sich Frauenzimmer oftmals einer besseren Aussicht auf Gesundheit und langes Leben als das andere Geschlecht. Diese Zeit wird auch die ‚klimatterische, die kritische Zeit, das kritische Lebensalter' bezeichnet, und die Menstruation ist oft vor deren Eintritt unregelmäßig, Wochen oder Monate lang abwesend; der Unterleib treibt auf, es ist des Morgens Appetitverlust zugegen, und die Frau hält sich für schwanger, was durchaus nicht der Fall ist. Nach den statistischen Berichten von Finlaison, Moret, Chateauneuf und Lachaise sterben zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre nicht mehr Frauen als Männer; und Dewees behauptet, daß Frauenzimmer zu dieser Zeit nicht mehr zu Krankheiten geneigt sind als zu jeder anderen Lebensperiode (indem er natürlich die Mehrheit der Krankheiten meint; denn wir wissen, daß sie dem Krebse sicherlich mehr

II. Gattung.

Zweite Gattung.

LEUCORRHOEA.

Weißer Fluß.

Schleimige Ergießung aus der Scheide, gemeiniglich nicht ansteckend, während des Monatsflusses verschwindend.

Ursprung des Gattungsausdrucks.

Der Ausdruck Leucorrhoea, von λευκὸς, „weiß", und ῥέω, „fließen", ist dem Anscheine nach neuern Ursprungs, da er weder bei den griechischen noch römischen Schriftstellern zu finden ist, und scheint zuerst bei Bonet oder Castellus angetroffen worden zu sein.

Menorrhagia alba von Cullen.

Dieses ist die Menorrhagia alba des Dr. Cullen, so genannt, weil er glaubt, die Ausleerung fließe aus denselben Gefäßen als die Katamenien, wie auch, daß sie oft mit Menorrhagie verbunden ist oder darauf folgt. Ihre Quelle ist indessen noch ein Punkt des Streites.*) Stoll**), Pinäus und verschiedene andere ausgezeichnete Schriftsteller haben sie wie Cullen dem Uterus zugeschrieben. Da sie aber oft in großer Fülle bei schwangern Frauen, bei Mädchen von sieben, acht und neun Jahren***), und selbst bei Säuglingen vorkommt, so glaubten Wedel†) und die meisten Schriftsteller des heutigen Tages, daß sie aus der inneren Oberfläche der Scheide oder höchstens aus der Scheide gemeinschaftlich mit dem Gebärmutterhalse fließe. Morgagni, welcher glaubt und in der That durch Sektionen bewiesen zu haben scheint, daß in verschiedenen Fällen die krankhafte Sekretion aus beiden Organen hervorgeht, hat vielleicht am meisten Recht; denn er fand bisweilen, daß die Gebärmutter und manchmal die Scheide an der innern Oberfläche weißliche Tuberkeln, aufgetriebene Gefäße oder eine andere krankhafte Anzeige zu erkennen gegeben habe.††) Frank behauptet, er hätte bisweilen bei der Sektion gefunden, daß sie aus den Fallopischen Röhren kam.†††) In dem von Herrn

Quelle der Ergießung ein Punkt des Streites.

Fließt wahrscheinlich aus der Scheide und dem Gebärmutterhalse.

---

unterworfen sind). Dem Stillstande der Menstruation gehen indessen oft eine allmälige Abnahme oder Zunahme der Flüssigkeit, Nervenreizung und alle ihre proteischen Zufälle voran; oder es erscheinen bedenklichere Krankheiten, so daß mäßige Purgation oft von dem größten Nutzen ist. Die innere oder äußere Mündung des Uterus wird theilweise oder gänzlich (Duges), oder die Mündung zwischen der Gebärmutter und dem Halse derselben (Mayer) obliterirt; der Uterus und die Ovarien sind atrophisch oder hypertrophisch; die Falten der Scheide und Schleimhaut der Gebärmutter sind erschlafft und ergießen einen mukösen Ausfluß; die Vulva ist schlaff und erweitert; es ist oft Gebärmuttervorfall zugegen und die Brüste nehmen ab oder verschwinden." *Cooper.*

*) Rat. med., pars VII. p. 155.

**) De notis virginitatis, lib. I. prob. 3.

***) Heister, Wahrnehmungen, Bd. 2. N. 128. — Hoechstetter, Obs. med., dec. IV. cas. I. Schol.

†) Diss. de Fluore albo. Jen. 1743.

††) De Sed. et caus. morb., Ep. XLVII. Art. 12, 14, 16, 17, 18, 19, 27, Ep. LXII, art. 14. Es sind zahlreiche Fälle aufgezeichnet, wo beim Gebärmuttervorfall die leukorrhoeische Ergießung aus dem Gebärmuttermund selbst erfolgt (Locock, in Cyclop. of Pract. Med., art. Leucorrhoea). Auf der andern Seite glaubt Dr. Jewell, daß die Ergießung in gewöhnlichen Fällen nicht aus der Höhlung der Gebärmutter erfolge. *Cooper.*

†††) De Cur. hom. morb. Epit., tom. V. p. 177. 8vo. Mannh., 1792. Die einfachste Form der Leukorrhoe ist eine bloße Vermehrung der natürlichen Sekretion aus der Schleimhaut der Scheide. Da diese Haut sich nach dem Innern der Gebärmutter und den Fallopischen Röhren fortsetzt, so läßt sich leicht annehmen, daß die Auskleidung dieser Organe dann und wann afficirt werden könne und die Leukorrhoe einen ausgebreiteteren Sitz habe. Locock, in Cyclop. of Pract. Med., art. Leucorrhoea. *Cooper.*

II. Gattung. Leucorrhoea.

Hill aus Dumfries erzählten und unter der vorhergehenden Gattung angeführten Falle war sie offenbar bloß auf die Vagina beschränkt.*)

Eigenschaften.

Wenn sie zuerst abgesondert wird, ist sie mild und weißlich, unterscheidet sich aber unter verschiedenen Umständen durch Farbe und Qualität, und gibt daher die drei folgenden Arten:

1. Leucorrhoea Communis. Gewöhnlicher weißer Fluß.
2. — Nabothi. Geburtszeichen.
3. — Senescentium. Weißer Fluß des vorgerückten Lebensalters.

Erste Art.

LEUCORRHOEA COMMUNIS.

Gewöhnlicher weißer Fluß.

Die Ergießung von gelblich weißer Farbe ins Grüne übergehend.

II. Gatt. 1. Art. Fluor albus der meisten Schriftsteller.

Diese Art ist der Fluor albus der meisten Schriftsteller, die Medorrhoea foeminarum insons des Prof. Frank. Man findet sie bei Mädchen vor der Menstruation, oder bei jeder einfachen örtlichen Reizung in der Mitte des Lebens, und daher auch, wie so eben bemerkt wurde, während der Schwangerschaft. Es heißt in den Berliner Verhandlungen, daß sie bisweilen ansteckend sei**), und mir sind verschiedene Fälle vorgekommen, welche diese Bemerkung zu rechtfertigen scheinen.***)

Beschreibung.

Ursachen.

Sie kam als das Resultat der unterdrückten Menstruation vor, wie dieses auch der Behauptung nach bei einem unterdrückten Katarrh†) und bei Erkältung und unterdrückter Ausdünstung der Füße der Fall gewesen sein soll.††) Ferner sind örtliche Reizungen häufige Ursachen. Und daher ein Grund, daß sie ein bisweiliger Begleiter der Schwangerschaft ist, wie auch, daß sie durch unzweckmäßig angewendete Pessarien, durch wollüstige Reizungen und Unreinlichkeit hervorgebracht wird. Sie soll bisweilen als eine Metastase bestehen, und besonders bei einem plötzlichen Ausgehen der Milch während der Stillungsperiode erscheinen, ein Zustand, welcher in

Entsteht durch Metastase.

---

*) Edin. Med. Comment., IV. p. 91.

**) Act. med. Berol., Dec. I. vol. V. p. 85.

***) Ueber diesen Punkt walten noch Meinungsverschiedenheiten ob. „Die wahre Leukorrhoe ist nicht ansteckend, sie bewirkt keine Krankheit bei einem Manne, welcher mit einem daran leidenden Frauenzimmer kohabitirt" (Ramsbotham's Lectures, in Med. Gaz. for 1833—4, p. 420). Wo die Ergießung purulent ist, oder eine scharfe Eigenschaft hat, wird der geschlechtliche Verkehr, wie Dr. Locock bemerkt, oftmals eine Reihe von Zufällen bei dem Manne hervorbringen, die einer Gonorrhoe sehr ähnlich sind. „Dieses hat, wenn es zwischen Eheleuten vorkam, oft zu vielem häuslichen Unglück geleitet, in der Meinung, daß ein Theil oder der andere sich die Gonorrhoe durch eine unreine Verbindung zugezogen habe. Es ist wichtig, im Stande zu sein, zwischen Gonorrhoe und gewöhnlicher Leukorrhoe einen Unterschied zu machen, um den Argwohn zu beseitigen oder zu bestätigen; es ist aber zweifelhaft, ob sich eine genaue Diagnose bilden lasse. Man hat angeführt, daß bei einer frischen Gonorrhoe Harnbrennen Statt habe, was die Leukorrhoe nicht begleitet, wenn sie nicht ungewöhnlich scharf ist. Wie aber sollen wir zwischen einem Falle von dieser ungewöhnlich scharfen Leukorrhoe oder zwischen einer Gonorrhoe, die nicht neu ist, einen Untecschied machen! Die Röthe und Anschwellung der Labien, Nymphen u. s. w. lassen sich nur bei einer frischen Gonorrhoe sehen, und man kann sie bei heftigen Fällen von Leukorrhoe wahrnehmen, besonders bei denen, welche auf örtliche Reizung folgen oder eine akutere entzündliche Thätigkeit zeigen." S. Cyclop. of Pract. Med., art. Leucorrhoea. *Cooper.*

†) Act. erud. Lips. 1709, p. 376. Raulin, sur les fleurs blanches, p. 329.

††) Act. nat. cur., vol. VIII, obs. 38.

das Verzeichniß unterdrückter Ausleerungen gesetzt werden kann.*) Jensen führt einen Fall von Leukorrhoe an, welcher mit einem schleimigen Husten abwechselte.**) Man findet sie am häufigsten unter den schwächlichen und zarten Personen volkreicher Städte und feuchter Gegenden, von einem kachektischen Habitus, welche sich nur wenig Bewegung machen; besonders um das Alter der Pubertät, oder bei denjenigen, welche, wenn sie verheirathet sind, zu viele Kinder geboren haben oder in zu rascher Aufeinanderfolge schwanger wurden. Man findet sie auch unter den unfruchtbaren; bei denen, welche es auf eine grausame Weise verabsäumen, ihre eigenen Kinder zu stillen oder welche zu sparsam menstruiren.***)

II. Gatt. 1. Art. Leucorrhoea communis. Hat mit andern Beschwerden abgewechselt. Wo hauptsächlich gefunden.

Sie ist gewöhnlich von einer Empfindung von Abgeschlagenheit und einer Schwäche oder Schmerz im Rücken begleitet. Und wenn sie chronisch wird, oder von langer Dauer ist, sieht das Gesicht bleich und ungesund aus, der Magen wird von Zufällen der Unverdaulichkeit belästigt, die Haut ist trocken und fieberisch und die Füße sind ödematös.

Symptome und Verlauf.

Die Ergießung ist in ihrer mildesten Form schleimig, fast farblos oder von einer Opalfärbung, und von örtlicher Reizung nicht begleitet. Sie wird später opaker und mukulent und von einer Empfindung von Wärme und Jucken oder Schmerz begleitet; in diesem Stadium hat sie eine gelblich weiße Farbe. Wie aber die Krankheit im Grade fortschreitet, erscheint sie grünlich, dünner, schärfer und höchst widrig, und ist geneigt die ganze Oberfläche der Scheide zu exkoriiren, während ein beträchtlicher Grad von Schmerz in der Gebärmutter selbst und sogar in dem Kreuze oftmals Statt hat.

Bei jungen Frauenzimmern ist es etwas schwierig, die Ergießung des weißen Flusses von der der Blenorrhoe zu unterscheiden, welche wir sogleich beschreiben werden. Wiewohl aber das Ansehn der beiden Flüssigkeiten oftmals ähnlich ist, so lassen sie sich leicht durch ihre begleitenden Zeichen erkennen. Bei der Blenorrhoe ist von Anfang an örtliche Reizung zugegen, und diese Reizung erstreckt sich über einen beträchtlichen Theil der Harnröhre, so daß sie einen beschwerlichen Schmerz beim Wasserlassen hervorbringt, Symptome, welche bei der Leukorrhoe nicht gefunden werden. Bei der erstern ist auch von Anfang an eine Geschwulst der Labien, eine regelmäßigere, obwohl eine geringere Sekretion und von einem mehr purulenten Ansehn zugegen.

Wie von Blenorrhoe zu unterscheiden.

Wenn die Krankheit heftig oder von langer Dauer ist, so führt sie zu großer allgemeiner, so wie auch zu örtlicher Schwäche. Bisweilen folgte auf sie ein Vorfall der Gebärmutter oder der Scheide†), Abortus oder Fehlgeburt, wo Schwangerschaft Statt hat, und Unfruchtbarkeit, wo keine Schwangerschaft vorkam. Wenn sie auf den Organismus im Allgemeinen wirkt, so veranlaßte sie Hautausschläge verschiedener Art††), hektisches Fieber†††), Wassersucht, Skirrhus und Krebs.††††)

Konstitutionelles Leiden, wenn sie heftig ist.

Die Heilung ist oft schwierig; es ist aber von nicht geringer Wichtigkeit, von Anfang an mit der Natur ihrer Ursache und ihres Charakters vollkommen bekannt zu sein; denn hierauf beruhen hauptsächlich die geeig-

Heilverfahren.

*) Astruc., de morb. mulier., lib. I, cap. 10.
**) Prod. act. Hafn., p. 160.
***) J. P. Frank, de cur. hom. morb. Epit., tom. V. pag. 176.
†) Boehmann, Diss. de prolapsu et inversione uteri. Hal. 1745.
††) Klein, Interpres clinicus, p. 112.
†††) Hippocr. Aph., sect. V.
††††) Raulin sur les fleurs blanches, tom. I. passim. Frank, ut supra, p. 182.

neten anzuwendenden Mittel, und daher wird es oft nöthig, die Organe selbst zu untersuchen.*)

Oertliche Heilmittel.

Einspritzungen von warmem Wasser oder verdünnter Auflösung von essigsaurem Blei.

Wenn die Ursache Unreinlichkeit, die Gegenwart eines Theils von einem vorhergegangenen Monatsflusse, oder irgend einer andern reizenden Materie in der Scheide ist, so dürfte nichts mehr nöthig sein, als öftere Einspritzungen von warmem Wasser; oder wenn die Scheide selbst sehr gereizt ist, Einspritzungen von der verdünnten Auflösung des essigsauren Bleies, welches letztere man in der That oftmals höchst dienlich befindet, wo die Ergießung durch Schwäche und Erschlaffung erfolgt, die durch starke Geburtsarbeit oder Fehlgebären entsteht, welche keine ungewöhnlichen Ursachen bilden, wie sie auch keine ungewöhnlichen Wirkungen sind.

Andere abstringirende Einspritzungen.

Man hat oft andere abstringirende Einspritzungen versucht, wie grünen Thee, eine Auflösung von Alaun oder schwefelsaurem Zink, eine Abkochung von Granatbaumrinde, oder eine Auflösung von Katechu. Alle diese sind sicherlich von Nutzen, da sie dazu dienen, die Ergießung weg zu waschen und die Theile rein zu halten; und in vielen Fällen werden sie auch als abstringirende Mittel einen guten Erfolg haben; auch ist es nicht immer leicht zu bestimmen, was vorzuziehen sei, denn in einigen Fällen entspricht eins dem Zwecke am besten und in andern ein anders.**)

Schwefeldampf.

Königswasserbad.

Sir Kenelm Digby empfahl eine örtliche Anwendung des Schwefeldampfes***), welcher auf verschiedene Weise angebracht werden kann; und so weit dieses eine Tendenz hat, die Natur der krankhaften Thätigkeit zu verändern, indem eine neue Erregung entsteht, ist es der Aufmerksamkeit wohl werth; vielleicht dürfte sich aber das verdünnte Königswasserbad, worüber wir unter krampfhafter Gelbsucht†) gesprochen haben, vortheilhafter bewähren.

Die Krankheit oft lästig und hartnäckig.

Die Krankheit ist indessen oft höchst beschwerlich und hartnäckig, und daher war es nothwendig, sowohl auf die Konstitution wirkende als örtliche Mittel anzuwenden.

Allgemeine Heilmittel. Säuren.

Die allgemeinen Heilmittel, zu denen man seine Zuflucht genommen hat, sind fast unzählig. Säuren sind innerlich in einem möglichst koncentrirten Zustande, aber selten mit großem Erfolge genommen worden.

---

*) Die folgenden Bemerkungen des Dr. Locock sind voller Scharfsinn und Wahrheit: — „Sir Charles M. Clarke", sagt er, „hat die Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane durch die Natur der Scheidenausleerungen, welche ihnen eigenthümlich sind, klassificirt, und wiewohl es sehr viele bedeutende Einwendnngen gegen eine solche Art der Klassifikation gibt, so beweist es, wie wichtig es sei, ihre verschiedenen und sich unterscheidenden Eigenthümlichkeiten anzudeuten. Unter den Krankheiten, zu denen das Weib geneigt ist, ist keine gewöhnlicher denn die Ergießung aus der Scheide von der einen oder anderen Art; sie begleitet die meisten Gebärmutterkrantheiten und ist äußerst gewöhnlich das Resultat entweder örtlicher oder konstitutioneller Störung oder allgemeiner Schwäche. Sie wird von den Patientinnen selbst als die Ursache der übelbeschaffenen Gesundheit, oder als die der Zufälle betrachtet, an denen sie gerade leiden; wohingegen in der Mehrheit der Fälle die Ergießung selbst nur als ein Symptom, die Wirkung und das Resultat der örtlichen oder allgemeinen Beschwerde betrachtet werden kann. Im Allgemeinen sind die Ergießungen aus der Scheide von den Aerzten etwas nachläßig betrachtet worden; man hat eine gewöhnliche Verfahrungsart ohne Untersuchung befolgt; und nur wenn die Beschwerde hartnäckig war, hat man zu einer späteren Zeit eine genauere Untersuchung angestellt und rationellere und wissenschaftlichere Verfahrungsarten angenommen. Es beruhen so viele Ergießungen aus der Scheide auf einer Desorganisation der Gebärmutter, oder einer Veränderung der Lage dieses Organs, daß es in jedem Falle räthlich wird, wo es sich thun läßt, eine genaue Untersuchung per vaginam zu machen." S. art. Leucorrhoea, in Cyclop. of Pract. Med. *Cooper.*

**) Schwache Auflösungen von salpetersaurem Silber zieht Dr. Jewel vor in dem Verhältnisse von einem bis drei Gran des salpetersauren Silbers zu jeder Unze destillirten Wassers. Zuweilen wendet er selbst das Aetzmittel auf den Gebärmutterhals an. In einem Hospitale sind Einspritzungen, welche zwei Skrupel oder eine halbe Drachme des salpetersauren Silbers in jeder Unze Wasser enthalten, bisweilen angewendet worden. *Cooper.*

***) Medic. Experiment, p. 65.

†) Icterus spasmodicus, Bd. 1. S. 353.

Auf die Schwefelsäure hat man sich hauptsächlich verlassen, und in der Form des Eau de Rabel, welches darin besteht, daß man einen Theil mit drei Theilen Weingeist verbindet, hielt man sie zu einer Zeit fast für ein Specifikum. Die Zusammensetzung war indessen nicht im Stande, ihren Ruf zu behaupten, und ist seit lange aus dem Gebrauch gekommen. II. Gatt. 1. Art. Leucorrhoea communis.

Brechmittel hat man nützlicher befunden, da sie durch eine Revulsion wirken und den Organismus im Allgemeinen erregen; und aus diesem Grunde hat eine Seereise, begleitet von Seekrankheit, oftmals eine Heilung bewirkt. Die Reizung des Darmkanals, besonders bei dem Beginn der Krankheit, und wo die allgemeine Kraft nicht sehr angegriffen wurde, hat man aus demselben Grunde häufig nützlich befunden, da sie die Reizung auf ein benachbartes Organ und unter einer mehr zu bewältigenden Form überträgt. Eins der besten Reizmittel zu diesem Zwecke ist die schwefelsaure Magnesie. Kleine Gaben Kalomel sind in derselben Absicht täglich gereicht worden, im Allgemeinen aber haben sie keinen guten Erfolg gehabt. Heister empfahl indessen in dieser Krankheit den Merkur, selbst bis zu dem Umfange von Speichelfluß*); dieser ist jedoch ein sehr zweifelhaftes Heilmittel, und erkauft, selbst bei dem besten Ausgange, den guten Erfolg zu einem hohen Preise. Ein spontaner Speichelfluß hat bisweilen eine Heilung bewirkt.**) Herr John Hunter rieth, in der Absicht die Natur der krankhaften Thätigkeit auf ihrem eigenen Felde zu verändern, zu Merkurialeinreibungen in die Scheide selbst. Brechmittel. Purgirmittel. Quecksilber, so daß es Speichelfluß erregt. Merkurialeinreibung.

Man hat andere Reizmittel empfohlen, welche mehr allgemein wirken und eine eigenthümliche Tendenz haben, die Absonderung der Schleimhäute zu beeinflussen, wie die terpenthinhaltigen Präparate, besonders Kampher, Kopaivabalsam, Kubeben und Terpenthin selbst; und man hat Grund zu glauben, daß der zweite unter diesen oftmals nützlich war. Er ist bisweilen in Verbindung mit der Tinktur von spanischen Fliegen angewendet worden; die letztere ist aber in den meisten Fällen zu reizend, man mag sie allein oder mit irgend einer andern Arznei gebrauchen. Reizmittel für die Schleimhäute, wie die Terpenthinpräparate. Spanisch-Fliegentinktur.

Wie die Säuren keinen Erfolg hatten, eben so wenig hatten andere abstringirende Mittel einen solchen in einem großen Umfange. Die Argentina oder der wilde Gänserich, (Potentilla anserina Linn.) war zu einer Zeit in hoher Gunst, sie wurde besonders von Tournefort empfohlen, und auf dessen Empfehlung sehr allgemein in Gebrauch gezogen. Der Nutzen des Alaun ist von einer noch größern Anzahl Anhänger unterstützt worden, und Kino hat man vielleicht in einem eben so großen Umfange angewendet. Dr. Cullen behauptet, daß er alle diese allein ohne Erfolg versucht habe, daß er aber, wenn er Kino und Alaun vereinigte, wie in dem Pulvis stypticus des Edinburger Kollegiums, nicht nur ein höchst kräftiges Abstringens, sondern ein solches erhielt, welches sich bisweilen in der gegenwärtigen Krankheit nützlich bewährte. Die Anserina ist mit Recht in Vergessenheit gerathen. Die Rhataniawurzel ist zu einem Versuche in der Form einer Abkochung weit mehr berechtigt, wie sie schon bei der atonischen Paramenia superflua empfohlen wurde, obwohl sie wegen ihrer Schärfe, die sie mit der Eigenschaft der Zusammenziehung verbindet, noch ein weit mehr versprechendes Mittel in der Leukorrhoe des vorgerückten Alters ist. Abstringirende Mittel. Potentilla anserina. Alaun. Kino. Rhataniawurzel.

*) Wahrnehmungen, Bd. 2.
**) Eph. nat. cur., Dec. III. ann. IX. X. obs. 140.

II. Gatt. 1. Art. Leucorrhoea communis. Das beste allgemeine Verfahren.

Im Ganzen ist das beste allgemeine Verfahren, welches wir empfehlen können, der Gebrauch der metallischen tonischen Mittel, und besonders Zink und Eisen, in Verbindung mit einer kräftigen, aber mäßigen Diät, Bewegung, welche keine Ermüdung bewirkt, reiner Luft und Veränderung derselben, kaltem Baden, Beobachtung regelmäßiger und früher Stunden, und besonders mit der Anwendung der mineralischen Wässer von Tunbridge oder Cheltenham. [Bei der chronischen Leukorrhoe hat

Jodine.

man den innern und äußern Gebrauch der Jodine mit Nutzen versucht*),

Mutterkorn.

und Dr. Negri und Andere haben kleine Gaben von Mutterkorn angewendet. Man gibt indessen zu, daß seine Wirksamkeit weniger rasch ist, als in Fällen von Gebärmutterblutung.**) Wenn die Beschwerde auf unterdrückter Menstruation beruht, so findet Guibert, daß, nachdem die Menstrualergießung durch die Blutentziehung wieder hergestellt ist, die Leukorrhoe plötzlich aufhört.***)]

Zweite Art.

LEUCORRHOEA NABOTHI.

Geburtszeichen.

Die Ergießung schleimig und meistens mit Blut tingirt.

II. Gatt. 2. Art.

Bei dieser Art wird die Flüssigkeit durch die Glandulae Nabothi, welche an der Mündung des Uterus ihren Sitz haben, abgesondert, woher

Synonyme.

sich der Name der Art schreibt. Dies ist die Leucorrhoea Nabothi von

Wo gewöhnlich gefunden.

Sauvages und die Haemorrhagia Nabothi von Cullen. Man findet sie am häufigsten als den Vorboten der Geburt, und sie zeigt an, daß die Reizung, welche die Gebärmutter zu krampfhaften und austreibenden Zusammenziehungen erregt, wenn die volle Zeit der Schwangerschaft beendet ist, oder ein Zufall den Proceß beschleunigte, jetzt begonnen habe

Wahrscheinliche Quelle.

und daß die Geburtswehen bald zu erwarten stehen. Sie ist wahrscheinlich nichts mehr als die gewöhnliche, von den Drüsen, aus denen sie fließt, secernirte Flüssigkeit, die wegen der temporären Erregung an Quantität vermehrt und mit einer kleinen Menge Blut vermischt ist. Sie ist kaum zu dem Namen einer Blutergießung berechtigt, wie Dr. Cullen ihn ihr beigelegt hat, obwohl oftmals Blut aus dem Uterus darauf erfolgt, welches dem Anscheine nach durch die Heftigkeit der Wehen ergossen wird.

Bisweilen chronisch und lästig.

Bei ihrem gewöhnlichen Vorkommen ist sie nur als eine Abweichung von den gewöhnlichen Sekretionen der Gesundheit der Beachtung werth, und man hat sich mehr zu ihr Glück zu wünschen, als daß sie ein Gegenstand der Heilung oder Beseitigung werden sollte. Es gibt aber einen Reizzustand, welchem diese Drüsen bisweilen unterworfen sind, der dieselbe Ergießung und im beträchtlichen Uebermaße viele Wochen oder Monate lang vor der Geburt hervorbringt, und welcher zur Beruhigung der Patienten etwas ärztliche Berathung und Aufmerksamkeit erfordert.

---

*) Gimele; Omodei, Annali, etc.
**) S. Lond. Med. Gaz. for 1833—4. p. 369.
***) Revue méd., Juillet, 1827.

Die Reizung kann durch Plethora und Ausdehnung oder durch einen schwachen oder erschlafften Zustand der Konstitution entstehen. Wenn sie durch die erstere erfolgt, so werden der Aderlaß und milde Laxirmittel; wenn sie durch den letztern entsteht, eine Rückenlage, leichte Darmausleerungen und solche Beruhigungsmittel, welche dem Magen am meisten zusagen und die wenigste Störung des Kopfes bewirken, sich als das beste Verfahren bewähren, welches wir befolgen können. II. Gatt. 2. Art. Leucorrhoea Nabothi. Heilverfahren.

Dritte Art.

LEUCORRHOEA SENESCENTIUM.

Der weiße Fluß des vorgerückten Lebensalters.

Die Ergießung dünn, scharf, häufig exkoriirend und übelriechend.

Diese Art ist gewöhnlich, aber nicht immer mit einem krankhaften Zustande des Fruchthalters verbunden; sie zeigt sich gewöhnlich bei dem Stillstande der Menses und ist oft chronisch und hartnäckig. II. Gatt. 3. Art. Oftmals mit einem krankhaften Zustande der Gebärmutter, besonders mit Krebs und einem polypösen Fungus verbunden.

Die mehr gewöhnlichen Krankheiten der Gebärmutter, mit welchen die Ergießung verbunden ist, sind ein beginnender Krebs oder ein polypöser Schwamm. Ich habe sie aber bisweilen angetroffen, ohne daß sie mit einem dieser Zustände verbunden und dem Anscheine nach durch eine eigenthümliche und chronische Reizbarkeit der Gebärmutter, oder vielleicht jener Drüsen bedingt war, welche die Flüssigkeit secerniren, die während des Aktes des geschlechtlichen Verkehrs ergossen wird. Beruht bisweilen bloß auf Reizbarkeit des Uterus allein. Eine Dame von etwa vierzig Jahren wandte sich vor nicht langer Zeit an mich, welche seit länger als einem Jahre an einem sehr beschwerlichen Falle dieser Art gelitten hatte. Schlagender Fall als Beispiel. Sie war von einer frühen Lebenszeit an verheirathet, aber niemals schwanger gewesen. Ihre allgemeine Gesundheit war gut, ihr Temperament leicht, ihre Einbildungskraft besonders feurig und lebhaft. Sie empfand keinen örtlichen Schmerz, und hatte etwa in dem acht und dreißigsten Jahre zu menstruiren aufgehört. Das Ergossene betrug zu der Zeit, wo ich die Dame zum ersten Male sah, wenigstens ein viertel bis ein halbes Nößel täglich; es war dick, schleimig, bräunlich und höchst übelriechend. Jedes äußere und innere erdenkliche Heilmittel schien nur einen temporären und bisweilen ganz und gar keinen Nutzen zu gewähren, obwohl sie durch Einspritzungen der Punica granatum, mit dem vierten Theile von Portwein, welche eine Zeit lang die Ergießung unterdrückten und den Gestank verminderten, sicherlich sich erleichtert fühlte. Mittlerweile nahmen die allgemeinen Kräfte ab, das Kreuz wurde sehr schmerzhaft, der Appetit verging und der Schlaf war gestört. Zufällige Umstände nöthigten sie selbst in diesem geschwächten Zustande, eine Reise nach Indien zu unternehmen. Während des Verlaufs dieser Reise litt sie außerordentlich an der Seekrankheit; die hierdurch bewirkte oder durch das Klima herbeigeführte Veränderung bewährte sich aber besonders heilsam; denn sie verlor allmälig die Beschwerde und erlangte ihre gewöhnliche Gesundheit wieder. Daher scheinen Brechmittel, Veränderung des Klimas und das schon bei der ersten Art empfohlene tonische Ver-

II. Gatt. 3. Art. Leucorrhoea senescentium. fahren, die beste Behandlungsart zu sein, welche wir bei der hier in Rede stehenden Art befolgen können.*)

Dritte Gattung.

BLENORRHOEA.

Gonorrhoe. Schleimfluß.

Schleimige Ergießung aus der Harnröhre oder der Scheide, gewöhnlich mit örtlicher Reizung und Schwerharnen, während der Menstruation nicht verschwindend.

III. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks. Blenorrhoea ist ein griechisches zusammengesetztes Wort neuerer Schriftsteller, welches sich von βλεννά, „Schleim", und ῥέω „fließen", herschreibt. Sauvages und nach ihm Cullen haben Gonorrhoea von γόνος „semen", und ῥέω als einen gemeinschaftlichen Ausdruck für diese und Spermorrhoea angewendet, welche die folgende Gattung ausmacht und in einer Ergießung von Saamen besteht. Cullen hat in seinen First Lines den Ausdruck in der That noch weiter ausgedehnt, und daher sind krankhafte Schleimsekretion, alle Arten venerischer Ansteckung und Saamenfluß gleicherweise als Arten derselben generischen Krankheit angeordnet, und dieses zwar unter einem Worte, welches bloß das letztere Uebel bedeutet, während, um die Verwirrung zu vergrößern, gerade dieses Wort in seinem gebräuchlichen Sinne auf venerische Ansteckung beschränkt ist, welche es in seiner strengen Bedeutung, nämlich die des Saamenflusses, eben so sehr bezeichnet wie Abortus oder den Stein in der Blase. Es ist hohe Zeit, einen Unterschied zu machen und das Verzeichniß von Sauvages in zwei Gattungen zu theilen. Blenorrhoea ist in der That neuerlich schon von verschiedenen Schriftstellern angewendet worden, die erste dieser Gattungen zu bezeichnen, und es ist nicht nöthig, den Ausdruck zu verändern.

Die Gattung wird von Müller**) in zahlreiche Arten eingetheilt; die drei folgenden aber schließen alles ein, was mit Recht dazu gehört.

1. Blenorrhoea Simplex. Einfacher Harnröhrenfluß.
2. — Luodes. Ansteckender ||venerischer|| Tripper.
3. — Chronica. Chronischer Tripper.

---

*) Sir Charles Clarke weiß, daß Leukorrhoe, welche von den schlimmsten Zufällen begleitet war, nach der Versetzung der Patientin auf das Land, bei sehr geringem ärztlichen Beistande oftmals nachließ. *Cooper.*

**) Müller, medic. Wochenblatt, 1784. N. 51. mehrere Arten.

Erste Art.

BLENORRHOEA SIMPLEX.

Einfacher Harnröhrenfluß.

Einfache vermehrte Absonderung aus den Schleimdrüsen der Harnröhre.

Diese Definition ist mit den Worten des Dr. Fordyce wieder gegeben, und sie ist hinreichend klar und bezeichnend. In Wahrheit entsteht der Ausfluß durch bloße örtliche Reizung, unbegleitet von Ansteckung oder Bösartigkeit irgend einer Art, und findet sich hauptsächlich bei Personen, bei denen das afficirte Organ in einem Zustande von Schwäche ist. Die Gelegenheitsursachen der Reizung sind übermäßiger geschlechtlicher Verkehr, ein zu starker Genuß geistiger Getränke, Erkältung, örtliche Entzündung, zu häufiges Purgiren, starke Bewegung zu Pferde, wozu mehrere Schriftsteller noch versetzte rheumatische Thätigkeit*), und bisweilen nach John Hunter versetzte Reizung der Zähne zählen.**)

III. Gatt. 1. Art.

Ausfluß durch einfache örtliche Reizung.

Ursachen.

Die ergossene Materie ist weißlich und mild und bewirkt weder Exkoriation, noch Schmerz beim Harnen, noch irgend eine andere Beschwerde. Es ist die milde Gonorrhoe vieler Schriftsteller, die Gonorrhoea pura des Dr. Cullen, und weicht gewöhnlich ohne Schwierigkeit der Ruhe, den erweichenden Einspritzungen und sehr milden und kühlenden Purgirmitteln.

Zweite Art.

BLENORRHOEA LUODES.

Venerischer Tripper.

Schleimige Ergießung aus der Harnröhre oder der Scheide, mit einem specifischen Gifte vermischt; brennender Schmerz beim Harnen, durch unreinen Beischlaf bewirkt; ansteckend.

Dieses ist eine Beschwerde von weit größerem Uebelstande und von größerer Heftigkeit als die vorhergehende, und sie ist zur Unterscheidung von derselben sehr gewöhnlich die giftige oder bösartige Gonorrhoe genannt worden. Sie ist die Gonorrhoea impura von Dr. Cullen.

III. Gatt. 2. Art.

Gemeiniglich ansteckende oder bösartige Gonorrhoe genannt.

Vor vielen Jahren glaubte man, daß die Krankheit eine örtliche Wirkung des Giftes sei, welches, wenn es dem Organismus sich mittheilt, Syphilis hervorbringt. Sie wird in Wahrheit auf dieselbe Weise und durch dieselben Organe aufgenommen, indem ihr Medium der Uebertra-

Einst für eine Wirkung der Syphilis gehalten.

*) De Plaigne, Journ. de méd. tom. LXXIV. Richter, chir. Bibl., Bd. 4. S. 508. Pouteau, Oeuvres potshumes, I.

**) Natural History of the Teeth.

III. Gatt. 2. Art. Blenorrhoea luodes.

Wie weit sie mit der Syphilis übereinstimmt.

gung das des Beischlafes mit einer inficirten Person ist. Wir verdanken es hauptsächlich dem Herrn John Hunter, diese Unterscheidung angedeutet zu haben, und es gibt jetzt kaum ein Individuum hier zu Lande, welches einen Zweifel über den Gegenstand hat, obwohl Mehrere glauben, daß das Uebel von dem syphilitischen Gifte sich herschreibe, welches durch eine Einführung in verschiedene Konstitutionen in seiner Bösartigkeit verändert und gemildert sei. Diese Muthmaßungen sind harmlos, sie haben aber wenig Grund zur Unterstützung.

Unterscheidungszeichen.

Daß es eine von der Syphilis specifisch verschiedene Krankheit sei, leuchtet aus den folgenden Thatsachen ein. Ihr Eintritt begann erst mehr als hundert Jahre nach dem der Syphilis*); sie dauert Monate lang an ohne alle syphilitischen Zufälle, welche man in der That selten damit verbunden findet, und wo solche Zufälle sich gezeigt haben, war vollkommener Beweis einer neuen und andern Ansteckung, oder starker Grund zum Verdacht vorhanden. Man fand, daß die Materie des Schankers, das pathognomonische Symptom der Syphilis, wenn sie in die Harnröhre eingeführt wird, den ansteckenden Tripper nicht zuwege bringe, und es wurde bewiesen, daß die unter die Haut eingeführte Trippermaterie keine Syphilis hervorbrachte. Das gewöhnliche Verfahren mit Merkur, welches die einzige specifische Heilart bei der letztern ausmacht, ist ein sehr unbequemer und langwieriger Weg, den erstern zu behandeln, während das örtliche Verfahren, durch welches der erstere schnell und leicht besiegt wird, keine Wirkung bei der letztern hervorbringt.

Solche Symptome nicht allgemein in Frankreich anerkannt.

Es ist daher eigen, daß die alte und irrige Lehre, sie seien eine und dieselbe Krankheit, noch immer einen Boden in Frankreich faßt, wie es aus Sante-Marie's letzter Abhandlung, wie auch aus verschiedenen andern über denselben Gegenstand, hervorzugehen scheint.**)

Lagneau's Hypothese untersucht und beantwortet.

Lagneau bemüht sich in der That dennoch noch immer, obwohl er zugibt, daß der Tripper oder die Gonorrhoe einen andern Ursprung als die Syphilis haben könne, die Idendität des erstern und der Schanker in der größeren Zahl von Fällen aus der Thatsache zu beweisen, daß verschiedene Frauenzimmer mit beiden Beschwerden von demselben Manne, und verschiedene Männer von demselben Frauenzimmer angesteckt wurden.***) Dieses dient aber zu weiter nichts, als zu zeigen, daß das Individuum, welches beide Beschwerden mittheilt, gleichzeitig von beiden afficirt war. Was ist so gewöhnlich, als daß Porrigo galeata oder der Grindkopf mit der Krätze, oder die Ruhr mit dem galligen Fieber, den Masern oder irgend einer andern Epidemie zusammen bestehen, welche gleichzeitig mit denselben vorherrscht?

Simulirte Symptome der Syphilis können vielleicht, obwohl selten, aus der Gonorrhoe entspringen; wie es durch andere Reizungen geschieht.

Es ist in der That sehr möglich, daß bei einigen Konstitutionen oder Idiosynkrasien die Materie der Gonorrhoe Schanker oder andere örtliche Geschwüre hervorbringen könne, oder sogar konstitutionelle Zufälle auf sie folgen dürften, welche die der Syphilis genau nachahmen. Denn bei der Behandlung dieser letztern Krankheit werden wir zu zeigen haben, daß eine solche Nachahmung der Zufälle häufig durch andere unreine und örtliche Reizungen und mit

---

*) Da Ergießungen aus der Harnröhre seit undenklichen Zeiten gewöhnlich waren, so kann diese Behauptung kaum als richtig und gewiß angenommen werden, insofern als es jetzt unmöglich ist, ein Urtheil in Betreff der besondern Natur dieser Beschwerden zu bilden. Nach dem, was wir über die Ergießungen aus der Harnröhre wissen, wie sie heutiges Tages erscheinen, so haben wir jeglichen Grund zu glauben, daß einige von denen, auf welche die Alten hinwiesen, der Uebertragung von einer Person auf eine andere fähig gewesen seien. *Cooper.*

**) Méthode pour guérir les maladies vénériennes invéterées, etc. Paris, 1818.

***) Exposé des symptomes de la maladie vénérienne. Paris, 1815.

III. Gatt. 2. Art. Blenorrhoea luodes.

einer so genauen Aehnlichkeit eintritt, daß sie sich von der Krankheit, die sie nachzuahmen scheint, mit großer Schwierigkeit unterscheiden läßt.*) Wir haben schon die Unterscheidungszeichen der hier in Rede stehenden Krankheit und der Syphilis angedeutet, und es ist hinreichend noch zu bemerken, daß die anomalen Zufälle, wenn sie jemals nach dem echten Tripper folgen, nicht in seinem gewöhnlichem Verlaufe, sondern als außerordentliche Ausnahmen seiner bestimmten Auftrittsart vorkommen, und nicht einmal unter zehntausend Beispielen gefunden werden.

Einige dieser Unterscheidungen bekannt und danach gehandelt vor der Zeit von J. Hunter

Einige dieser Thatsachen waren den Physiologen in der That vor John Hunter's Zeit bekannt und wurden selbst besprochen; und daher behauptete Baglivi, daß die bösartige Gonorrhoe, wie sie damals genannt wurde, durch andere Schärfen als die syphilitische entstehen könne**), während Zeller um das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts aufstellte, daß sie bei jeglichem Geschlechte ohne Kontakt entspringen könne***); und Stoll in der Mitte des achtzehnten, daß sie aus verschiedenen Ursachen entstehe, unter denen das syphilitische Kontagium eine ist†). Man ist es den Verdiensten des Dr. Balfour schuldig zu bemerken, daß er den Unterschied zwischen Syphilis und Gonorrhoe zum Grunde seiner Inaugural-Dissertation zu Edinburg, 1767 gemacht habe, was neunzehn Jahre vor der Bekanntmachung des berühmten Werkes von Hunter war.

Pathologie.

Es ist nicht leicht, die primäre Erscheinung dieses oder irgend eines andern specifischen Giftes zu erklären; wir sehen aber täglich, daß die meisten, vielleicht alle Schleimhäute unter einem gewissen Zustande einer eigenthümlichen krankhaften Thätigkeit eine Tendenz haben, eine giftige und selbst eine kontagiöse Materie von der einen oder andern Art zu secerniren, deren Partikeln in einigen Fällen höchst flüchtig und im Stande sind, ihre specifische Wirkung Organen von einer gleichen Art mitzutheilen, und ihr Vermögen durch Assimilation fortzupflanzen, nachdem sie in einiger Entfernung durch die Atmosphäre verbreitet wurden, welche nicht zu allen Zeiten dieselben leicht auflöst, obwohl dies, angemessen dem allgemeinen Gesetze, welches wir früher angedeutet haben, um so leichter geschieht, je reiner die Konstitution der Atmosphäre ist ††).

Verglichen mit der Ergießung bei der Ruhr, dem Hundskatarrh, der Druse, der Mauke,

Wir haben einen offenbaren Beweis hiervon bei der schleimigen Ergießung der Ruhr, beim Hundskatarrh oder dem Schleimflusse aus der Nase der Hunde, welcher gemeiniglich Staupe genannt wird, und bei der Druse, möglicher Weise auch bei der Mauke der Pferde. Und obwohl jene Art von Katarrh, welche wir Influenza nennen, wahrscheinlich ein Miasma ist, das mehr auf einer übelbeschaffenen Mischung der Atmosphäre selbst in ihrem Ursprunge als auf dem Temperamente des Individuums beruht, welches daran leidet, so wird dieses auch bei seinem Fortschritt ein Kontagium und verbreitet sich in Folge einer solchen neuen Eigenschaft, nach einer Entfernung in frische und sehr entlegene

*) Die in den Schriften des Herrn Evans und des Dr. Hennen aufgezeichneten Thatsachen lassen keinen Zweifel uber das Faktum, daß Geschwüre von verschiedenem Charakter nach der Verbindung mit Individuen, welche nur von einem einfachen Tripper afficirt waren, an den Geschlechtstheilen entsprangen. Ob solche Geschwüre echte Hunter'sche Schanker waren, ist eine andere Frage, über welche man vielleicht anderer Meinung als Herr Lagneau sein könnte. *Cooper.*

**) De Fibra motice, etc.

***) Diss. de gonorrhoea utroque sexu. Tubing, 1700.

†) Praelect., p. 104.

††) Bd. 1. Satz 9. S. 632.

III. Gatt. 2. Art. Blenorrhoea luodes.

Atmosphären durch Reisen von einem Individuum auf das andere *); während nichts ansteckender sein kann als die Ergießung aus den Schleimdrüsen der Bindehaut bei der eitrigen Augenentzündung, obwohl vielleicht eine direkte Berührung zur Hervorbringung ihrer Wirkungen nothwendig ist.

der eitrigen Augenentzündung.

Leukorrhoe.

Auf gleiche Weise schien, wie wir schon bemerkt haben, die Leukorrhoe bisweilen kontagiös zu sein; denn ich habe bisweilen eine Art von Blenorrhoe, begleitet von einem leichten Schmerz in der Harnröhre und einiger Schwierigkeit beim Wasserlassen bei Männern, nach dem Umgange mit Frauenzimmern, wahrgenommen, welche bei der Untersuchung durchaus keine Zeichen von der Blenorrhoea luodes oder dem venerischen Tripper hatten, und welche in einigen Fällen in der That Ehefrauen und Matronen von tadellosem Charakter waren.

Der ansteckende Tripper hat specifische Symptome und ein specifisches Gift.

Die hier in Rede stehende Krankheit hat indessen an und für sich eigenthümliche Zufälle, und beruht ohne Zweifel auf einem specifischen Gifte. Die hauptsächlichsten dieser Symptome sind in der Definition beschrieben. Es gehen ihnen gewöhnlich ein lästiges Jucken in der Eichel des Gliedes und eine allgemeine Empfindung von Schmerzhaftigkeit im ganzen Laufe der Harnröhre voran, worauf bald nachher, wenn man die Eichel drückt, die Ergießung in der Form eines weißlichen Eiters, der aus ihrer Mündung kommt, erscheint. In einem oder zwei Tagen nimmt sie an Quantität zu und wird gelblich, und wie sich die Entzündung erhöht und die Beschwerde bösartiger wird, geht die gelbe Farbe in die grünliche über und die Materie verliert ihr eitriges Ansehn und ist dünner und reizender. Der brennende oder feurige Schmerz, welcher beim Wasserlassen Statt findet, sitzt gewöhnlich einen halben Zoll innerhalb der Mündung der Harnröhre, an welchem Theile der Harnweg sich besonders verengt anfühlt, weshalb der Urin in einem kleinem unterbrochenen Strome abfließt. Die Lippen ||Mündung|| der Harnröhre sind verdickt und entzündet, und man fühlt eine allgemeine Spannung längs des Verlaufes des Gliedes. Dieses letztere Zeichen ist bisweilen außerordentlich heftig und von unwillkürlichen Erektionen begleitet, zu welcher Zeit das Glied, wenn die Zellen des Corpus spongiosum urethrae durch die adhäsive Entzündung verbunden und unfähig sind, mit den Corpora cavernosa gleich nachzugeben, mit unerträglichem Schmerze gekrümmt ist. Dieser Zustand des Gliedes ist es, wo dasselbe einige Aehnlichkeit mit einer harten, gedrehten Saite hat, dem die Franzosen den Namen Chordea gegeben haben. Unter diesen Umständen treffen wir oft in Folge der größern Verbreitung der Entzündung eine lästige Phimose entweder von der einschnürenden ||Paraphimose||, oder der verschließenden Art an. Bisweilen erstreckt sich diese Entzündung auf eine oder beide Weichen, in welchem Falle die Drüsen anschwellen und sich oftmals Bubonen bilden. Manchmal reicht sie bis zur Blase, deren innere Oberfläche, statt ihres eigenthümlichen schlüpfrig machenden Sekrets, eine käsige oder molkenartige Flüssigkeit, welche sich mit dem Urine verbindet, ergießt; und bisweilen nehmen die Hoden an der Entzündung Theil, schwellen an, werden schmerzhaft und erregen einen beträchtlichen Grad von Fieber.

Symptome beschrieben.

---

*) S. Catarrhus epidemicus dieses Werkes, Bd. 2. S. 243.

III. Gatt. 2. Art. Blenorrhoea luodes. Die Krankheit weniger heftig bei Frauenzimmern als bei Männern und warum.

Bei dem Weibe ist der Hauptsitz der Beschwerde die Scheide; da diese aber ein weniger empfindlicher Theil als die Harnröhre ist, so ist der Schmerz selten so stechend, ausgenommen, wenn der Harnweg und die Nymphen damit vergesellschaftet sind und an der Entzündung Theil nehmen.

Zwischenzeit nach der Ansteckung.

Die Krankheit erscheint nach der Reizbarkeit der Konstitution zu sehr verschiedenen Zeiten nach der Ansteckung. Die gewöhnliche Zeit ist etwa der vierte oder der fünfte Tag. Sie hat sich aber innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden gezeigt, und lag bisweilen vierzehn Tage in einem schlummernden Zustande. Domeier bestimmt die Zeit von dem vierten bis zu dem vierzehnten Tage*), Plenciz setzt sie nach dem zehnten fest.**) Bisweilen tritt nur eine sehr geringe Ergießung ein, während die andern Zufälle besonders heftig sind. Diesem Zustande der Krankheit haben einige Aerzte den sehr absurden Namen Gonorrhoea sicca beigelegt.

Gonorrhoea sicca.

Die ergossene eiterförmige Flüssigkeit entsteht nicht aus einem Geschwüre; sondern wird aus der innern Haut der Harnröhre abgesondert.

Man glaubte zu einer Zeit, daß die eiterförmige Flüssigkeit, welche gewöhnlich in einer beträchtlichen Fülle ergossen wird, aus einem Geschwüre in der Harnröhre entspringt; es ist aber jetzt wohl bekannt, daß zur Bildung des Eiters nicht nothwendig ein Geschwür oder ein Absceß zu bestehen braucht, und die Sektion von Personen, welche, während sie an dieser Krankheit litten, starben, hat hinreichend gezeigt, daß die Sekretion aus der innern Haut der Harnröhre, hauptsächlich an den Lacunae ergossen wird, ohne die mindeste Erscheinung von Ulceration, oder in den meisten Fällen selbst von Exkoriation zu zeigen.

Das Heilverfahren heutigen Tages einfach und warum.

Die Heilung ist heutigen Tages einfach; denn der venerische Tripper scheint, wie die venerische Pocke ||Syphilis||, indem er von der einen Konstitution auf eine andere übergeht, viel von jener Bösartigkeit und Heftigkeit des Charakters verloren zu haben, welche er bei seiner ersten Offenbarung zu erkennen gab.***) Ruhe, verdünnende Getränke und ein antiphlogistisches Regim bewirken oft allein eine Heilung. Sie kann aber durch kühlende Laxantien und örtliche Mittel beschleunigt werden.

Zwei Klassen von Heilmitteln; reizende und beruhigende. Beide allgemein und örtlich gebraucht. Wirkungsart beider.

Die anzuwendenden Heilmittel sind von zweierlei Art und von sehr entgegengesetzten Charakteren: reizende und beruhigende. Beide werden auch allgemein und örtlich angewendet, in der Absicht die Reizung indirekt, indem man eine neue Thätigkeit erregt, oder direkt zu entfernen, indem man die afficirten Theile gegen die bestehende Thätigkeit torpide macht und so gestattet, daß sie von selbst vergeht. Viele dieser Arzneien, sowohl die örtlichen als allgemeinen, hielt man einstmals in der That für natürliche Gegengifte und glaubte, daß sie durch eine specifische Kraft heilten; eine Idee, welche indessen seit lange aus der Seele der meisten Aerzte verbannt ist.

Allgemeine Beruhigungsmittel.

Die allgemeinen Beruhigungsmittel, welche bisher hauptsächlich an-

---

*) Fragmente über die Erkenntniß venerischer Krankheiten. Hanov. 1790.

**) Acta et observationes med., p. 139.

***) Die Angabe, daß der Tripper und die venerische Krankheit durch den Uebergang von einer Konstitution auf die andere milder geworden seien, als sie es bei ihrem Ursprunge waren, ist nur als eine Muthmaßung zu betrachten; denn die genaue Zeit des Ursprungs der venerischen Krankheit und der Gonorrhoe bilden einen Gegenstand, der in beträchtliche Dunkelheit gehüllt ist. In den ältesten Zeiten waren die Genitalien Ergießungen und Ulcerationen ebenfalls unterworfen, und heutigen Tages glaubt man, daß die venerische Krankheit entweder aus mehreren verschiedenen specifischen Beschwerden oder sonst aus mehreren Formen einer Krankheit bestehe, welche durch den Einfluß des Temperaments, des Klima's, der Lebensart und anderer Ursachen, so verhüllt und modificirt sind, daß sie wirklich Fälle bilden, welche wenig Aehnlichkeit mit einander zu haben und sehr entgegengesetze Behandlungsarten zu erfordern scheinen. *Cooper.*

III. Gatt. 2. Art. Blenorrhoea luodes.

gewendet wurden, sind Opium, Schierling, Salpeter, ölige Emulsionen und Schleime. Das erstere hat oftmals einen guten Erfolg gehabt, aber mit beträchtlicher und sehr unnöthiger Beschwerde für die Konstitution; auf die anderen kann man sich nicht sehr verlassen. Sie mögen bei einer streng schwächenden Diät mitgewirkt haben, entsprechen aber selten allein.

Oertlich angewendet, haben einige, und besonders das Opium, sich weit heilsamer bewährt. Die beste Form dieses letztern ist die einer Einspritzung, mit Oel oder Schleim etwas schlüpfrig gemacht.

Reizendes Verfahren.

Man hat indessen gefunden, daß das reizende Verfahren weit wirksamer entspricht, so daß es den Gebrauch der Beruhigungsmittel fast verdrängte.

Reizmittel, allgemein angewendet, wie wirken sie der Meinung nach.

Ehemals wandte man dieses Verfahren ebenfalls allgemein an, und man glaubte und ermittelte in vielen Fällen hinreichend, daß, indem man einen andern Theil stark reizte, die krankhafte Erregung der Harnröhre nachlassen und das Organ Zeit haben würde, seine natürliche Thätigkeit wieder zu erlangen. Und daher wurde der Darmkanal durch Abführmittel, wie Neutralsalze, Merkur und Koloquinten, täglich gereizt, welche letztere man zu einer Zeit als ein Specifikum betrachtete; oder durch terpenthinhaltige, wie Kampher, Kopaivabalsam und Terpenthin selbst. Und bisweilen wurde die Blase auf dieselbe Weise mit harntreibenden Mitteln aller Art und besonders mit spanischen Fliegen behandelt.

Noch immer im Osten fortgesetzt.

Dieses Verfahren wendet man noch immer in vielen Theilen des Ostens und besonders in Bengalen und Java an, wo, wie uns Herr Crawfurd mittheilt, das gewöhnliche Mittel, welchem die Krankheit in jenen heißen Gegenden sehr leicht weicht, Kubeben, Piper Cubeba L. seien.

Kubeben.

Dieser Pfeffer wird, nachdem er wohl gestoßen worden, in etwas Wasser fünf- oder sechsmal täglich, in der Quantität eines Kinderlöffels oder etwa drei Drachmen, sowohl bei der folgenden als bei der gegenwärtigen Art gegeben, während welcher Zeit man sich aller erhitzenden Nahrungsmittel sorgfältig zu enthalten hat. Die Heilung, sagt man uns, wird in zwei oder drei Tagen gänzlich beendigt, indem das Brennen des Urins zuerst aufhört und die Ergießung wieder schleimig wird. Es entsteht bisweilen eine leichte Diarrhoe mit einem Anfluge von Röthe im Gesicht und eine Empfindung von Hitze in den Handtellern und den Fußsohlen. In einigen Fällen, sagt uns Herr Crawfurd, trat Entzündung der Hoden ein, eine Beschwerde, welche leicht der gewöhnlichen Behandlung weicht.*) Dieses Verfahren hat man in neuerer Zeit im großen Umfange hier zu Lande angewendet. Broughton hat uns ein Resultat von funfzig Versuchen, die unter seinen eigenen Augen gemacht wurden, mitgetheilt, und unter diesen, sagt er uns, daß er einundvierzig in weniger als einem Monat heilte, daß fünf sich besserten, einer geheilt wurde, aber einen Rückfall bekam, und drei erfolglos blieben. Er behauptet, daß das Mittel dem Magen nicht lästig wird, leichter anwendbar als Kopaivabalsam und nicht mit den Uebelständen der Einspritzung verbunden sei. Er wandte die Arznei zwei- oder dreimal täglich an, indem er das Pulver von zwei Drachmen zu einer halben Unze, und den Wein oder die Tinktur von einer Drachme zu einer halben Unze auf die Dosis gab.**)

Broughton's erfolgreiches Verfahren.

*) Account of the Piper Cubeba, etc. Edin. Med. and Surg. Journ., Nr. III. p. 32.

**) Trans. of the Medico-Chir. Soc., vol. XII. part I. 1822. Die Kubebe

III. Gatt. 2. Art. Blenorrhoea luodes.

Es ist indessen nicht nöthig, die Konstitution einer so strengen Disciplin zu unterwerfen; denn das reizende Verfahren und besonders das mit adstringirenden Reizmitteln hat, wenn diese örtlich angewendet werden, gewöhnlich in wenigen Tagen ohne alle Mühe einen guten Erfolg. Diese bestehen hauptsächlich aus metallischen Salzen in der Auflösung, wie aus Queckfilbersublimat und Kalomel, das erstere in dem Verhältnisse von drei oder vier Gran zu acht Unzen Wasser; schwefelsaurem Zink, schwefelsaurem Kupfer, Kupfer-Ammonium und der Auflösung von essigsaurem Blei. Die adstringirende Eigenschaft der meisten dieser unterdrückt bei gehöriger Behandlung, statt, daß man sie nachtheilig befindet, die krankhafte Sekretion, gleichzeitig, wo sie als ein direktes tonisches Mittel wirkt und die gereizten Mündungen der aushauchenden Gefäße zu ihrer gesunden und angemessenen Thätigkeit rasch zurückführt, und zwar ohne den Uebelstand einer sekundären Entzündung. Eine leichte Auflösung von Alaun allein, in dem Verhältnisse von einem oder zwei Gran auf eine Unze Wasser, ist in der That zu diesem Ende oftmals mit hinreichender Wirksamkeit angewendet worden, obwohl der Verfasser dieses Grund hat, das schwefelsaure Zink vorzuziehen, welches er gewöhnlich mit dem armenischen Bolus in dem Verhältnisse von einem Skrupel des erstern und zwei des letztern mit einem Nößel Wasser verbunden hat. Und er wagt zu behaupten, daß ihm in einer ziemlich ausgedehnten Praxis seit mehr als dreißig Jahren niemals bekannt wurde, daß diese Zusammensetzung im Stich ließ; und er hat niemals wahrgenommen, daß sie eine jener Beschwerden hervorbrachte, wie eine Striktur oder Anschwellung des Hoden, welche man so sehr, aber grundlos befürchtete, als man das reizende und adstringirende Verfahren zuerst einführte.

Reizmittel örtlich angewendet.

Metallische Salze.

Alaunauflösung.

Schwefelsaures Zink mit armenischem Bolus.

Die Hinzufügung des Bolus dürfte einigen Aerzten geringfügig scheinen; sie erhöht aber die Kraft des Zinks, wahrscheinlich indem sie der Auflösung einen größeren Umfang gibt, ohne ihre reizende Wirkung zu vermindern, was gewiß erfolgen würde, wenn man Oel oder Schleim an dessen Statt gebrauchte. Das schwefelsaure Kupfer ist reizender als das schwefelsaure Zink und bewirkt in einer starken Auflösung leichter Entzündung, und aus diesem Grunde hauptsächlich hat sich der Verfasser auf das letztere beschränkt. Es geschieht in der That durch ein analoges Verfahren, daß mehrere Modifikationen der purulenten Augenentzündung und besonders die bei Säuglingen, am erfolgreichsten unterdrückt werden, wie wir bei der Behandlung dieser Krankheit bemerkt haben.

Schwefelsaures Kupfer.

Es ist fast unnöthig, hinzuzufügen, das die äußere Reinlichkeit durch häufiges Waschen von der ersten Erscheinung der Krankheit beobachtet werden sollte.

Reinlichkeit.

Wo indessen die Beschwerde mit Reizmitteln und besonders mit adstringirenden Reizmitteln unstatthaft behandelt wird, oder wo sie zu lange andauerte, ehe man sich um ärztlichen Beistand bewarb, werden die Harnröhre der ganzen Länge nach, oder einige Theile derselben sehr leicht so reizbar, daß sie krampfhafte Zusammenziehung erleiden, welche gewöhnlich

Krampfhafte Verengungen

---

oder der Javapfeffer, wie sie genannt wird, besitzt noch immer einen beträchtlichen Ruf wegen ihrer Wirksamkeit, Gonorrhoe und den Tripper zu unterdrücken, und steht im gewöhnlichen Gebrauche. Sie scheint wie ein terpenthinartiges Mittel zu wirken, und wie bei andern Arzneien dieser Klasse bemerkt man den Nutzen, wenn sie überhaupt vortheilhaft ist, sobald der Urin anfängt, seinen Geruch und seine anderen Eigenschaften durch das Mittel zu verändern. *Cooper.*

III. Gatt. 2. Art. Blenorrhoea luodes.

verschieden von den gewöhnlich sogenannten Strikturen.

mit dem Namen Strikturen belegt werden, ohne daß sie es aber in Wirklichkeit sind; und diese Reizung erstreckt sich in einigen Fällen, wie wir schon bemerkt haben, zu der innern Oberfläche der Blase und verdickt dieselbe sogar. Wir haben oft Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß bei

Ihr Ursprung und ihre entlegene Wirkung erklärt.

fibrösen Strukturen und Kanälen die empfindlichsten Theile die Enden derselben sind, und diese Bemerkung bezieht sich ganz besonders auf Blenorrhoe; denn die Partien der Harnröhre, welche am meisten durch Reizung leiden, sind die innere Haut der Eichel und der Vorsteherdrüse, besonders die letztere, in Folge ihrer direkten Verbindung mit der Blase sowohl als auch mit der Harnröhre.

Aus diesem Grunde wird, wenn ein Patient an den spasmodischen Verengungen durch die hier in Rede stehende Krankheit einmal leidet, in welchen andern Theilen diese auch bestehen mögen, die Einführung einer Bougie fast sicherlich beweisen, daß auch eine Verengung nach der Vor-

Beginnt in der Vorsteherdrüse und erstreckt sich auf andere Theile.

steherdrüse hin Statt findet. Im Allgemeinen gesprochen wird man finden, daß sie hier entspringt und an andern Theilen des Kanals durch Sympathie entsteht. Der Fall aber kehrt sich oft um, und während die

Diese Regel ist bisweilen umgekehrt.

Reizung in einem andern Theile, oder in der Blase entspringt, geschieht es durch Sympathie mit diesen Theilen, daß die Vorsteherdrüse selbst afficirt wird. Abernethy hat diese doppelte Quelle der krampfhaften Verengung in der Vorsteherdrüse auf eine möglichst deutliche Weise an-

Wie weit die Bougie einzuführen sei.

gezeigt*), und die Bemerkungen, welche er über die Statthaftigkeit, die Bougie als ein Heilmittel anzuwenden oder sich deren zu enthalten, gemacht hat, können sich der Seele eines jeden Arztes nicht zu tief einprägen. Das allgemeine Princip dieser ist bei ihrem Gebrauche zu beharren, wo sie die Sensibilität abzustumpfen scheint, und sie so hoch in die Harnröhre hineinzuführen, als sich noch immer diese Wirkung hervorbringen läßt, wo möglich in der That durch die Vorsteherdrüse in die Blase; in jedem Falle aber abzustehen, wo ein zweiter oder dritter Versuch mit dem Instrumente mehr Schmerz als der erste veranlaßt, oder uns zu begnügen, es so hoch einzuführen als es sich thun läßt, ohne solche Zufälle von erhöhter Reizung zu bewirken, und daselbst stehen zu bleiben und nur einen gelegentlichen Versuch zu machen, wenn wir Grund haben, zu hoffen, daß die krankhafte Sensibilität noch weiter nachgelassen hat. Du-

Bei Ducamp nicht im Ansehen.

camp glaubt indessen, daß wenig Nutzen durch Bougies zu erhalten sei, und daß, wenn man sie in der Harnröhre liegen läßt, dies die Reizung sicherlich erhöht.**)

---

*) Surgical observations on Diseases of the Urethra, p. 194. 8vo. 1810.

**) Traité des retentions d'urine par le rétrécissement de l'urethre, etc. Paris, 8vo. 1822.

Dritte Art.

BLENORRHOEA CHRONICA.

Chronischer Tripper.

Schleimige Ergießung aus den Schleimdrüsen der Harnröhre ohne specifisches Gift oder ohne Ansteckung; leicht reizend; chronisch.

Diese Art ist ein häufiges Gefolge eines Trippers, welcher schlecht behandelt wurde, oder lange angedauert hat und eine hartnäckige örtliche Schwäche hervorbrachte. Sie besteht aber auch unabhängig von dem Tripper, und wird durch Anstrengung, Ausschweifung in der Liebe und andere Ursachen der Schwäche veranlaßt. Die Ergießung ist meistentheils ein milder schleimiger Mukus, nicht von Entzündung begleitet, dem Anscheine nach aus einer krankhaften Erschlaffung der Schleimdrüsen der Harnröhre entspringend, und zu Zeiten wie andere Ergießungen aus geschwächten Organen von Reizung begleitet und unterhalten, und besonders von Reizung, welche durch eine eigentlich sogenannte Harnröhrenstriktur oder einen erkrankten Zustand der Vorsteherdrüse entsteht. III. Gatt. 3. Art. Kann ein Gefolge der ersteren oder eine primäre Krankheit sein. Natur der Ergießung.

In gewöhnlichen Fällen weicht die Krankheit den örtlichen tonischen und abstringirenden Mitteln, welche bei der vorhergehenden Art empfohlen wurden; sie ist aber bisweilen besonders reizbar und bietet allem Scharfsinn der Arzneikunst Trotz. A. Castro theilt ein Beispiel mit, wo sie achtzehn Jahre lang andauerte.*) Weicht gewöhnlich leicht örtlichen Mitteln, ist bisweilen aber besonders hartnäckig.

Die gewöhnlich angewendeten Reizmittel bestanden aus Kopaiva, Kubeben oder einem terpenthinhaltigen oder harzigen Balsam in der Form einer Einspritzung, der Tinktur von Ipekakuanha, wie dies von Swediaur empfohlen wird, aus einem Aufgusse von spanischen Fliegen, der ein Lieblingsmittel von Bartholin war, oder aus einem auf die Harnröhre applicirten Blasenpflaster, wie es von John Hunter und mehreren andern Schriftstellern angerathen wird. Gewöhnliche Reizmittel.

Die Bougie kann hier meistentheils furchtloser angewendet werden als bei der vorhergehenden Art. Die einfache Reizung, welche sie bewirkt, hat sich, wenn sie ein- oder zweimal täglich regelmäßig angewendet wurde, oftmals hinreichend bewährt, und wo dieses nicht ausreicht, kann man sie wirksamer machen, indem man sie mit Terpenthin, Merkurialsalbe oder mit Kampherliniment bestreicht, oder mit salpetersaurem Silber bewaffnet, wo die Strikturen dies erfordern. Selbst bei dieser Art ist es indessen eine schätzbare Bemerkung John Hunter's, daß, ehe wir zu einem kräftigen Mittel Zuflucht nehmen, wir den Grad der Reizbarkeit der Konstitution des Patienten wohl erwägen sollten; denn wir könnten sonst Gefahr laufen, eine heftige örtliche Entzündung zu erregen, oder die Reizung zu den Hoden oder der Blase auszudehnen. Sollte ein solcher Ausgang unglücklicherweise eintreten, so ist eine der heilsamsten Einspritzungen, die wir anwenden können, eine Auflösung des Extrakts von Bilsenkraut in Wasser. Selbst bei der Chordea, welche dem Einflusse Bougies vortheilhaft. Bisweilen mit Reizmitteln armirt. Wenn große Reizung erfolgt wie zu behandeln.

---

*) Hier ist zu vermuthen, daß die Krankheit durch die Gegenwart einer Striktur in der Harnröhre bedingt gewesen sein müsse. *Cooper.*

III. Gatt. 3. Art. Blenorrhoea chronica.

des Opiums widerstand, behauptet Bell, daß er diese Arznei in der Quantität von einem zu drei Gran zu einer Zeit, und dreimal täglich oder öfter wiederholt, vortheilhaft gefunden habe. Oder wir können zu einem warmen Schierlingsumschlag, der jeden Abend angewendet und groß genug zubereitet wird, um den Damm, die Hoden und das Glied zu bedecken, unsere Zuflucht nehmen. Mir ist bekannt, daß dieser in zwei Fällen, die länger als ein Jahr gedauert, bei der dritten Anwendung einen guten Erfolg hatte, eine habituelle Reizung zu beseitigen und mit dieser die Ergießung zu unterdrücken, und zwar nachdem Reizmittel jeglicher Art und narkotische Mittel vieler Art, und besonders Opium, nacheinander versucht wurden. Die Blätter wurden hier in einem frischen Zustande angewendet.

Bei Frauen der Tripper oft irrig für Leukorrhoe gehalten.

Bei Frauen hält man diese Krankheit oftmals irrig für Leukorrhoe; wir haben den unterscheidenden Charakter unter der letzten Art angedeutet. Jedoch ist der Irrthum nicht von wesentlicher Wichtigkeit, da dieselbe Behandlung bei beiden oft eine Heilung bewirkt. Da die Scheide indessen weniger reizbar als die Harnröhre ist, so zeigt sich der Tripper bei Frauen als eine weniger häufige und lästige Beschwerde als bei Männern.

Vierte Gattung.

SPERMORRHOEA.

Saamenfluß.

Unwillkürliche Ausscheidung der Saamenflüssigkeit ohne Beischlaf.

IV. Gattung. Ursprung des Gattungsnamens.

Warum statt Gonorrhoe angewendet.

Der Gattungsname schreibt sich her von σπείρω, „sero" „semino", woher aspermus, „leer von Saamen", gymnospermus, „mit nackten Saamen" — ein in der Botanik wohlbekannter Ausdruck, und daher schreiben sich auch zahlreiche andere Ableitungen von derselben Art. Gonorrhoea, welches Wort ein direktes Synonym ist, würde als Name für diese Gattung beibehalten worden sein, wie er von Linné, Sagar und Frank beibehalten wurde, wäre dessen Bedeutung nicht von Sauvages und Cullen auf eine so verworrene Weise angewendet worden, und würde man es nicht gewöhnlich, obwohl höchst unstatthaft, heutigen Tages auf Blenorrhoea luodes anwenden.

Die Gattung bietet zwei Varietäten wie folgt dar:

1. Spermorrhoea entonica. Entonischer Saamenfluß.
2. — atonica. Atonischer Saamenfluß.

Erste Art.

SPERMORRHOEA ENTONICA.

Entonischer Saamenfluß.

Unwillkürliche Ergießung des eigentlichen Saamens mit Erektion, meistens durch Nachhängen wollüstiger Ideen.

Die gewöhnliche Ursache ist in der Definition angegeben, und sie zeigt sehr schlagend den Einfluß an, welchen die Seele über den Körper hat und die Nothwendigkeit, die Leidenschaften der Disciplin eines keuschen und tugendhaften Verhaltens zu unterwerfen, da es keine erniedrigendere, keine verderblichere Leidenschaft für die allgemeine Gesundheit des Körpers als die der groben Sinnenlust gibt. Sie führt den bethörten Sklaven geradesweges zu jeder andern Sinnlichkeit, und da sie endlich sich als eine chronische Krankheit festsetzt, so stumpft sie den Geist ab, schwächt den Körper und ist geneigt mit Zehrfieber und Rückenmarksdarre zu endigen.

IV. Gatt. 1. Art.

Nothwendigkeit sich zu gewöhnen die Leidenschaften zu unterjochen.

Wirkungen wollüstiger Ideen.

Diese Beschwerde entspringt bisweilen in dem Körper selbst; und zwar bei einem örtlichen und treibenden Erethismus, der, wie Forestus glaubt*), durch eine übermäßige Absonderung der Saamenflüssigkeit bei einer Konstitution von entonischer Gesundheit und Kraft entsteht. Und wie in dem vorigen Falle der Leib durch die Seele zu zügeln ist, so muß in dem gegenwärtigen die Seele durch den Leib gezügelt werden: besonders durch Purgirmittel und den Aderlaß, eine knappe Diät und starke Bewegung. Wenn indessen der Patient unverheirathet ist, wie es gewöhnlich vorkommt, so ist das angenehmste, so wie auch das wirksamste Heilmittel in der Verheirathung zu suchen.

Entspringt bisweilen aus einer körperlichen Ursache.

Wie in einem solchen Falle zu behandeln.

Zweite Art.

SPERMORRHOEA ATONICA.

Atonischer Saamenfluß.

Unwillkürliche Ergießung einer dünnen und fast hellen Saamenflüssigkeit, mit einem Hange zur Wollust, aber ohne Erektion.

Von dieser Art führt uns Sauvages zwei interessante Beispiele an: das eine nach Deidier, wo der Patient ein musterhafter Mönch war, der bei der Idee dieser unwillkürlichen Selbstbefleckung, wofür er sie hielt, vor Abscheu zurückschauderte; das andere ein Fall aus seiner eigenen Praxis, wo die Patientin, ein höchst religiöses junges Frauenzimmer, in Folge derselben irrigen Betrachtung der Krankheit, wie er versichert, fast zum Wahnsinn getrieben wurde. Da Sauvages unter

IV. Gatt. 2. Art. Eigenthümliche Beispiele nach Sauvages.

*) Lib. XXVI. obs. II.

IV. Gatt. 2. Art. Spermorrhoea atonica. diese Gattung ein Frauenzimmer einschloß, so scheint es, daß er der Theorie der Epigenesis oder derjenigen anhing, welche annimmt, daß bei dem Akte der Befruchtung das männliche und weibliche Geschlecht gleichmäßig eine Saamenflüssigkeit hergeben. Es ist wahrscheinlich, daß eine örtliche Reizung die gewöhnliche Ursache sei. Professor Deidier selbst vermuthete dieses in dem ersten der obigen Fälle, und bezog das Uebel mehr auf einen Stein in der Blase, welcher die Vorsteherdrüse sympathisch afficirte, als auf irgend eine idiopathische Krankheit der Saamenbläschen oder der Hoden. Der fromme Mönch fand sich am meisten erleichtert, wenn er sich die Beine geißelte. Ein Blasenpflaster, auf den Damm applicirt, würde ihm wahrscheinlich noch wirksamere Erleichterung verschafft haben. Die Flüssigkeit ist ein dünnes entartetes Sekret, anscheinend mehr aus den Saamenbläschen als Saamen selbst. Man findet sie bisweilen mit Blut vermischt, und in diesem Falle haben wir überdies noch die Reizung einer Wunde oder eines gerissenen Gefäßes. Die gewöhnlichste Ursache dieser beklagenswerthen Beschwerde ist ein früheres Leben von ungezügelter Begier; und unter der hierdurch erzeugten Schwäche ist die krankhafte Ergießung besonders geneigt bei der bloßen Muskelerregung, welche bei der Ausleerung des Mastdarmes Statt hat, zu fließen, und sie folgt daher unmittelbar nach einem Stuhle.*)

Natur der ergossenen Flüssigkeit.

Gewöhnliche Ursache.

Heilverfahren. Die Heilung sollte man durch den täglichen Gebrauch eines Bidets von kaltem Wasser oder des frühen Badens in der See und durch den innern Gebrauch der metallischen tonischen Mittel versuchen. Der Leib muß offen erhalten werden, aber der erwärmenden und reizenden Purgirmittel hat man sich sorgfältig zu enthalten. Blasenpflaster auf das Perinäum angewendet, oder die Anlegung eines Haarseiles an demselben, hat man bisweilen dienlich befunden, ebenso auch eine örtliche Anwendung der Elektricität.

Fünfte Gattung.

GALACTIA.

Uebele Beschaffenheit der Milchabsonderung.

Krankhafter Fluß oder Mangel an Milch.

V. Gattung.

Synonyme.

Diese schließt den größeren Theil derjenigen, von Dioscorides unter dem Namen Sparganosis abgehandelten Beschwerden ein, welche indessen in seiner Anordnung, wie wir unter Phlegmone Mammae**) bemerkt haben, viele Uebel umfaßt, die wenig oder keine Verbindung mit einander haben, und besonders eine der Arten von Bucnemia oder das geschwollene Bein; so daß es nöthig war, die Eintheilung zu zerlegen und deren verschiedenen Gliedern ihren gehörigen Stand zu bestimmen.

---

*) Act. med. Berol., dec. I vol. IV p. 70. Weichmann, de Pollutione, etc. Goett. 1712.

**) Band 2. S. 47.

Galactia ist ein griechischer Ausdruck, von γάλα, „lac", woher γαλάκτικος, „lacteus". Er kommt bei Linné und Vogel für die gegenwärtige Gattung vor, welche von Sauvages und Sagar mit dem Ausdruck Galactirrhoea, buchstäblich „Milchfluß", in einem krankhaften Sinne des Ausdrucks, bezeichnet ist. Der Verfasser hat Galactia als umfassender denn Galactirrhoea vorgezogen, so daß das Wort die Idee von einem verderbten oder mangelhaften sowohl wie von einer überflüssigen Absonderung von Milch zuläßt, welche alle gleich berechtigt sind unter eine gemeinschaftliche Ueberschrift gefaßt zu werden, wie Uebermaaß, Mangel oder eine andere Unregelmäßigkeit der Arterienthätigkeit beim Fieber. Bisher sind indessen aus einem entgegengesetzten Fehler als der des Dioscorides diese Beschwerden von vielen Nosologen von einander getrennt und unter verschiedene Abschnitte, bisweilen unter verschiedene Ordnungen und manchmal unter verschiedene Klassen gestellt worden, weshalb der Studirende sie unter jedem Abschnitte der nosologischen Anordnung aufzusuchen hatte. Es war schon nothwendig, dieselbe Bemerkung in Betreff vieler Arten von Paramenia zu machen, und mehrere andere Beispiele werden uns in den folgenden Ordnungen der Klasse, welche wir jetzt erklären, vorkommen.

V. Gattung. Galactia. Ursprung des Gattungsausdrucks. Galactirrhoea der Schriftsteller, was, wie weit von Galactia verschieden.

Der Milchfluß kann eine Quelle von Krankheit werden, insofern er außer der Zeit vorkommt, mangelhaft an Quantität, verderbt an Qualität ist, auf ein ungeeignetes Organ übertragen wird, und insofern er zwar aus dem eigentlichen Organe, aber bei dem männlichen Geschlechte ergossen wird. Diese Unterschiede versehen die gegenwärtige Gattung mit fünf bestimmten Arten, wie folgt:

1. Galactia praematura. Frühzeitiger Milchabfluß.
2. — defectiva. Mangelhafter Milchabfluß.
3. — depravata. Uebelbeschaffener Milchabfluß.
4. — erratica. Nicht aus der Brust fließende Milch.
5. — Virorum. Milchabfluß bei Männern.

Erste Art.

GALACTIA PRAEMATURA.

Frühzeitiger Milchfluß.

Der Ausfluß von Milch während der Schwangerschaft.

Die Brüste, welche die engste Sympathie mit den Eierstöcken und der Gebärmutter unterhalten, bei den meisten Thieren, welche sie besitzen, in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft stehen, und die in Wahrheit ebenso sehr zu dem Charakter eines Geschlechtsorgans berechtigt sind als irgend ein Organ des ganzen Körpers, nehmen von dem ersten Stimulus der Pubertät Theil an der Entwickelung der Zeugungsfunktion. Zu jener Zeit erhalten die Brüste die kugelförmige Rundung und es beginnt der Katamenialfluß; wenn die Schwangerschaft eintritt und die Gebärmutter sich erweitert, so zeigen auch die Brüste eine entsprechende Vergrößerung; und wenn kurz nach der Geburt der Lochienfluß aufhört und der Uterus in Ruhe tritt, wird die Milchergießung secernirt und in unmittelbarer

V. Gatt. 1. Art. Physiologische Bemerkungen.

V. Gatt. 1. Art. Galactia praematura.

Die Sympathie mit der Gebärmutter dauert nach der Geburt des Kindes fort.

Vortheil einer Säugamme, die mit ihrem Manne zusammen lebt.

Folge ergossen. Die Sympathie dauert indessen fort, selbst nachdem diese Ruhe begonnen hat; denn eins der wirksamsten Mittel den Milchfluß aus den Brüsten zu erhöhen, ist eine leichte Erregung des Uterus, sobald er seinen Tonus wiedererlangt hat. Und daher gibt die Mutter eines Kindes, welche mit ihrem Ehemanne lebt und selbst bei guter Gesundheit ist, eine weit bessere Amme ab und bedarf selbst eines weniger reizenden Regims als eine fremde, die von ihrer eigenen Familie entfernt und von ihres Mannes Besuchen ausgeschlossen ist. Hiervon haben in der That viele der rohesten und barbarischen Nationen, welche aber nicht immer achtlos auf die Stimme der Natur sind, die vollste Ueberzeugung, so daß nach Herodot die Sythen und in unserer jetzigen Zeit die Hottentotten die Scheide bei ihren Kühen und Stuten reizen, um den Milchfluß zu vermehren.

Beispiel.

Wie vorzeitig bewirkt.

Es ereignet sich indessen bisweilen, daß dieser Stimulus der Sympathie selbst während der Schwangerschaft zu einem Uebermaaße geführt wird, und daß die milchführenden Gänge der Brüste aus den Endzweigen der Arterien früher Milch absondern, als es erforderlich ist. Wenn die auf diese Weise abgesonderte Quantität gering ist, so hat dies nicht viel auf sich; wenn sie aber beträchtlich ist, so entsteht gewöhnlich ein gewisser Grad von Schwäche mit Ruhelosigkeit und Pyrexie. Und daher bemerkt Galen, daß ein frühzeitiger Milchabfluß ein schwaches Kind andeutet*); und die Sammlungen der medicinischen Seltenheiten enthalten verschiedene Fälle, in denen dies nachtheilig gewesen zu sein schien**). Sauvages theilt einen Fall mit, wo anderthalb Nößel schon vom fünften Monat an täglich ergossen wurden. Wo die Konstitution besonders robust ist, läßt sich dieses eine Zeit lang mit so wenig Nachtheil wie die Menstruation während der Schwangerschaft ertragen; in gewöhnlichen Fällen aber muß durch eine so übermäßige und unvortheilhafte Ergießung der Organismus geschwächt werden. Es ist ein anderes Beispiel in dem Bande der Nosologie angeführt, wo anderthalb Nößel in dem fünften Monate täglich ergossen wurden.

Warum die vorzeitige Milch eine Anzeige eines schwächlichen Kindes.

Die krankhafte Reizung läßt sich indessen gewöhnlich durch den Aderlaß und, wenn dieser erfolglos sein sollte, durch einige Gaben eröffnender Arzneien beseitigen.

Diese Vorzeitigkeit bisweilen bei jungen Jungfrauen.

Es hat sich bisweilen ereignet, daß eine gleiche Frühzeitigkeit bei jungen Jungfrauen vorkam, und daß auch diese aus dem gehörigen Organe Milch abgesondert und ergossen haben. In vielen Fällen ist dieses als ein Substitut für den Katamenialfluß vorgekommen, welcher zu der Zeit zurückgehalten oder unterdrückt war***); gewöhnlicher aber entstand dies in Folge einer entonischen Plethora oder eines krankhaften Erethismus der Geschlechtsorgane zur Zeit der Pubertät†). Dieses ist durch ein schwächendes Regim, durch Blutentziehung und Purgirmittel, wie so eben angedeutet wurde, zu entfernen.

Ursache und Mittel der Entfernung.

Milchfluß bei bejahrten Frauen, welche aufgehört haben Kinder zu gebären, oder zu menstruiren.

Auf der andern Seite haben wir bisweilen Beispiele von einem Milchvorrath bei an Lebensjahren beträchtlich vorgeschrittenen Frauen, welche lange aufgehört haben, Kinder zu gebären oder sogar zu men-

---

*) Fragm. ex. Aphor. Rab. Mois., p. 34.

**) Act. nat. cur., vol. IV.

***) De la Corde, Ergo virgo, menstruis deficientibus, lac in mammis habere potest! Paris, 1580.

†) Hippocr. Aph., sect. V. §. 39. Vega, Comment. in Hippocr. V. §. 39.

V. Gatt. 1. Art. Galactia praematura.

struiren. So führt Dr. Stack ||?|| an, daß eine Frau von acht und sechzig Jahren ihre beiden Enkel gestillt habe*); und in einem schwedischen Journale soll eine andere von achtzig Jahren dasselbe Amt verrichtet haben**).

Beleuchtet.

In den meisten dieser Fälle haben die alten Ammen aus verheiratheten Frauen bestanden, welche viele Jahre vorher eigene Kinder nährten, und deren milchführende Organe daher leichter zu der erneuten Thätigkeit wieder aufgeregt wurden, als wenn sie niemals gestillt hätten***).

Die Thätigkeit erklärt.

Die Ursache war eine eigenthümliche Reizung in den kleinen Wurzeln der milchführenden Gänge, oder sie wurden durch eine Versetzung der Thätigkeit von dem Uterus oder den Ovarien in Folge eines Stillstandes der Menses erregt.

Zweite Art.

GALACTIA DEFECTIVA.

Mangelhafter Milchabfluß.

Unfähigkeit nach der Geburt zu stillen.

V. Gatt. 2. Art. Die Agalaxis oder Agalactatio vieler Schriftsteller.

Dieses ist die Agalaxis oder Agalactatio früherer Nosologen, und kann aus zwei Ursachen entspringen, die von Zufällen begleitet sind, welche die beiden folgenden Varietäten hervorbringen: —

α) Atonica. Atonische Unfähigkeit zu stillen.	Aus Mangel an Absonderung.
β) Organica. Organische Unfähigkeit zu stillen.	Durch eine unvollkommene Brustwarze oder einen andern organischen Fehler.

Unfähigkeit zu stillen oftmals ein so bedenkliches Uebel für die Mutter als für das Kind; erklärt.

Für jede gefühlvolle und nicht leichtfertige Mutter ist die Unfähigkeit zu stillen ein bedenkliches Uebel, und im Allgemeinen gesprochen, ist dies ein eben so großes Uebel für die Mutter selbst als für das Kind; denn eine reichliche Milchabsonderung verhütet viele gegenwärtige, und nicht wenige etwa noch eintretende Uebelstände.

Gewährt dem Körper Gesundheit und Annehmlichkeit der Seele,

Die Gesundheit einer Frau ist während des Stillens in den meisten Fällen besser als zu irgend einer Zeit ihres Lebens. Ihr Appetit ist vortrefflich, ihr Schlaf gesund und erfrischend, ihr Geist frei, ihr Gemüth heiter. Bei jeder gewissenhaften Mutter aber findet sich außer allen diesen ein angenehmes Gefühl von einer noch höhern und edlern Art; es ist eine Empfindung des gewissenhaften Obliegens der mütterlichen Pflicht; es ist das beseeligende Gefühl, den geliebten Säugling, dem sie das Leben gegeben, vor den kalten Liebkosungen eines Miethlings geschützt zu wissen, und der in den warmen Armen an ihrer eigenen Brust liegt; daß er wachse durch die

---

*) Phil. Trans. vol. XLI. 1739, 141.

**) S. ebenfalls Phil. Trans., vol. IX. year. 1674.

***) Dr. Kennedy aus Ashby de la Zouch hat vor kurzem ein merkwürdiges Beispiel hiervon in der Person von Judith Waterford aus jenem Orte mitgetheilt. Dieses war eine Frau, welche während des Stillens menstruirte, welche Kinder (von denen viele nicht ihre eigene waren) in dem vollen Verlaufe von sieben und vierzig Jahren (drei Jahre dieser Zeit war sie eine Wittwe) ununterbrochen stillte, und welche in ihrem ein und achtzigsten Jahre eine mäßige, aber regelmäßige Absonderung von Milch hatte. S. Medico-Chirurgical Review for July, 1832. *Cooper.*

V. Gatt. 2. Art. Galactia defectiva.

süße Quelle, die sie ihm aus ihren eigenen Adern, reichlich, in Fülle und unbefleckt spendet; sich zu ergötzen durch die zarte Erschütterung, welche ihr bei jedem kleinen ihr entnommenen Zuge durch das Herz dringt; zu schauen die Grübchen der Wangen und den Glanz der Augen und das Spiel der Gliedmaaßen und die freien Züge; und in jedem neuen Gesichtszuge ein sanfteres Bild ihrer selbst oder einer Person, die ihr theurer ist als ihr eigenes Leben, zu entdecken. Dieses ist die Wollust, welche einer Mutter wartet, deren unentweihtes Ohr noch immer der Stimme der Natur Gehör gibt, und welche die Vergnügungen des häuslichen Lebens höher schätzt als den berauschenden Zauber der modernen Belustigungen und der mitternächtlichen Schwärmereien. Obwohl über die Gegenwart frohlockend, endigen ihre Freuden nicht mit der Gegenwart; denn sie hat noch eine Lebenszeit zu erwarten, in der sie — wenn diejenigen, welche die mütterliche Pflicht an dem Altare des Vergnügens geopfert haben, hinwelken, vor Lähmung zitternd, oder von der Furcht eines bevorstehenden Krebses gequält werden — noch immer des Genusses einer unverletzten Gesundheit sich erfreut und wie auf ein weiches Kissen in ein ruhiges hohes Alter sinkt.

und bereitet Gesundheit für das vorgerückte Leben.

Jedoch können viele nicht stillen, wie sehr sie es auch wünschen.

Obwohl aber diese Bemerkungen sich auf die größere Zahl derjenigen beziehen, welche im Verfolg der Mode sich der Pflicht einer Mutter enthalten, so lassen sie sich keineswegs auf alle anwenden. Es gibt viele vortreffliche Mütter, welche dem heftigsten Schmerze sich unterwerfen würden, um diese Absicht zu bewerkstelligen; nach allem aber dieses dennoch nicht im Stande sind. Es gibt einige, welche aus Mangel an einer ordentlichen Brustwarze, oder vielleicht wegen der unvollkommenen Entwickelung der milchführenden Gänge von Natur für diese Pflicht nicht geeignet sind, wie es auch andre gibt, deren konstitutionelle Schwäche sie unfähig macht, die Milch in hinreichender Fülle oder mit einer genügenden Ausarbeitung zur gesunden Nahrung auszusondern. Und in allen solchen Fällen ist es angemessen, wo nur die Mittel es gestatten, eine Pflegemutter zur Vertretung dieser Stelle sorgfältig aufzusuchen.

Einige von diesen lassen eine Heilung zu.

Man verlasse aber die natürliche Pflicht nicht zu früh und besonders, wo das Kind stark und gesund ist. Wenn der Fehler an der Warze liegt, so läßt sich viel thun, diesen zu heilen. Wenn sie sich in die Brust eingesenkt hat, so läßt sie sich dadurch, daß man mit der gewöhnlichen, zu dem Zwecke erfundenen und geschickt angewendeten Glasröhre einen leeren Raum macht, oftmals herausziehen; oder was häufig noch einen besseren Erfolg hat, durch das Ansaugen einer Frau, die in der Kunst wohl bewandert ist; oder man kann, wenn diese Mittel keinen Erfolg haben, eine künstliche Warze anwenden.

Und wenn die Brüste hart und knotig sind und ein beträchtlicher Grad von symptomatischem Fieber hinzutritt, so muß man zu derselben Art von Milchentziehung zweimal täglich seine Zuflucht nehmen, während die Brüste durch milde Reibung mit warmen Oele, durch große Breiumschläge von Brod und Wasser und eine flanellene Unterstützungsbinde, welche unter den Armen weggeführt und so straff angezogen wird, als es sich ohne Beschwerde ertragen läßt, in einem beständigen Zustande von Erschlaffung gehalten werden.

Die Milch fließt bisweilen, nachdem man daran verzweifelt hat,

Selbst wo die Milch rücksichtlich der Quantität und Qualität nicht viel verspricht, wolle die unglückliche Mutter in der ersten oder zweiten Woche nicht verzweifeln. Wie ihre eigene Kraft zunimmt, findet man

V. Gatt. 2. Art. Galactia defectiva. wenn die Mutter ihre Kräfte wieder gewinnt.

oft, daß auch die Kraft der Milch zunimmt; die Milchgefäße geben mit mehr Leichtigkeit nach und der symptomatische Schmerz in dem Rücken läßt nach. Fügt man hier noch hinzu, daß die eheliche Erregung, worauf ich bei der vorhergehenden Art angespielt habe, zur gehörigen Zeit in Anspruch genommen wird, um ihren wohlthätigen Theil beizutragen, so dürfte die Frau, welche eine hoffnungslose Aussicht vor sich hatte, zur gehörigen Zeit die volle Ernte ihrer Arbeit einsammeln.

Dritte Art.

GALACTIA DEPRAVATA.

Uebelbeschaffener Milchfluß.

Ausfluß einer verdünnten oder verderbten Milch.

V. Gatt. 3. Art.

Hier haben wir ebenfalls zwei Varietäten:

α Serosa. Seröser Milchfluß.	Geschwächt durch ein zu großes Verhältniß von Serum.
β Contaminata. Uebelgemischter Milchfluß.	Verschlechtert durch eine Hinzumischung von einigen fremdartigen Stoffen.

α G. depravata serosa.

Auf die erste Varietät haben wir bei der vorhergehenden Art angespielt; denn es trifft sich bisweilen, daß die Milch, wenn sie mangelhaft an Quantität ist, auch eine mehr verdünnte Qualität hat, als sie es haben sollte. Da aber häufiger örtliche Reizung ein Resultat oder Begleiter der Schwäche ist, so zeigt sich bei schwachen Konstitutionen ein sehr starker Fluß einer dünnen, etwas blauen und fast durchsichtigen Milch, welche wenig Zucker und noch weniger Rahm enthält. Die Eigenschaften der Milch einer gesunden Frau haben wir schon bei der Schwindsucht angeführt, und um eine unnöthige Wiederholung zu vermeiden, mag der Leser die Stelle nach Muße nachschlagen und den hier in Rede stehenden mangelhaften Charakter damit vergleichen.*)

In diesem Falle gewähren tonische Mittel und eine kräftige Diät die beste Aussicht auf einen guten Erfolg, und diese werden oft mit voller Wirksamkeit angewendet.

β G. depravata contaminata.

Bei der zweiten Varietät ist die Assimilation unvollkommen und die Milch hat den Geschmack oder den Geruch von Bier oder Wein oder von einer andern, in den Magen eingeführten Flüssigkeit, woraus hervorgeht, daß die Verdauungskraft schwach ist und einer Verbesserung und Kräftigung bedarf. In andern Fällen haben wir Beispiele von schwarzer, grüner oder gelber Milch, die wahrscheinlich durch eine Verbindung mit ergossenem Blute mißgefärbt ist.**)

---

*) Marasmus Phthisis. Bd. 2. S. 532.

**) Dr. Locock sah vier Fälle, wo sie eine goldgelbe Farbe hatte, und beim Stehen schwamm eine dicke Schicht von bitterem Rahm, der so gelb wie reine Galle war, auf der Oberfläche. In keinem dieser Fälle war die Patientin gelbsüchtig; da man aber durch Purgirmittel mit Merkur einen sehr reichlichen Abfluß von Galle aus dem Darmkanale unterhielt, so verschwand die gelbe Farbe nach einigen Tagen; das Kind hatte bis dahin starkes Leibschneiden und litt an Diarrhoe. In keinem Falle, wo die Ammen die Gelbsucht hatten, hat Dr. Locock die Milch gelb gesehen. S. Cyclop. of Pract. Med., art. Lactation.
Cooper.

V. Gatt. 2. Art. Galactia Erratica.

Alle heftigen Anstrengungen, mögen sie körperlich oder geistig sein, und daher heftige Leidenschaften, wie Wuth und Schreck, haben einen eigenthümlichen Einfluß zur Veränderung des natürlichen Charakters der Milch, und die deprimirenden Leidenschaften entfernen sie häufig gänzlich.*) Es ist daher von nicht geringer Wichtigkeit, daß Säugeammen ein ruhiges und gleichmäßiges Gemüth haben und nicht zu Geistesstörungen geneigt seien.**)

Vierte Art.

GALACTIA ERRATICA.

Nicht aus der Brust fließende Milch.

Die Milch auf einige entlegene Organe versetzt und oftmals unter einer anderen Form an denselben ergossen oder angehäuft.

V. Gatt. 4. Art. Hat sich fast auf jedes Organ versetzt.

Wie beim Menstrualfluß gibt es kaum ein Organ, auf welches unter verschiedenen Umständen oder bei verschiedenen Konstitutionen die Milch sich nicht versetzt hätte. Und daher hat der Verfasser dieses in dem Bande der Nosologie Beispiele ihrer Versetzung angeführt auf den Rachen, wo sie in der Form eines Speichelflusses entleert wird; auf die allgemeine Oberfläche der Brust, wo sie sich in der Form von Schweiß ergoß; auf den Nabel, wo sie ein ichoröses Ansehn annahm; auf die Nieren, die sie in einem vermehrten Urinflusse abgesetzt haben; auf die Augen, wo sie in einer milchigen Epiphora ergossen wurde; auf die Venen, die sie überfüllten, so daß die Anwendung der Lancette erforderlich ward; und auf die Scheide, wo sie eine kopiöse Leukorrhoe erregte. Sie soll sich auch häufig auf die Schenkel versetzt haben, so daß sie die Krankheit hervorbrachte, welche wir schon unter dem Namen Bucnemia Sparganosis beschrieben, die aber offenbar mit dem Zustande der Milch oder der Brüste nicht in Verbindung steht.

Auf den Rachen, Oberfläche der Brust, Nabel, Nieren, Augen, Scheide.

Ursachen.

Die Ursachen sind hauptsächlich eine plötzliche Erkältung der Brüste,

---

*) Starck, Archiv für Geburtshelfer, B. 3. S. 12. B. 2. S. 3.

**) Die Eigenschaften der Milch unterscheiden sich beträchtlich während der Stillung. Anfangs ist sie dick, gelblich und hat ein sehr großes Verhältniß von Rahm; es vergehen mehrere Tage ehe sie Vollkommenheit erlangt, in welchem Zustande sie dünn, bläulich und süß ist. Die Menge des Rahms variirt sehr nach der Diät und der Häufigkeit, mit welcher die Brüste abgesogen werden. „Manche Milch hat einen entschiedenen salzigen Geschmack, und zu andern Zeiten war sie deutlich bitter, so daß das Kind sich mit Ekel von der Brust wegwendete. Ihr Geschmack und ihre Eigenschaften können durch Artikel der Diät, durch Gemüthserregungen, Ueberfüllung, heiße Zimmer u. s. w. leicht afficirt werden, und das Kind erleidet durch die Veränderung mehr oder weniger Nachtheil. Die Arzneien afficiren oftmals die Milch auf eine sehr auffallende Weise; ein der Amme gegebenes Purgirmittel wirkt oft heftig bei dem Kinde, ohne daß das Individuum selbst im Mindesten afficirt wird. Auf dieselbe Weise beseitigen Alkalien, welche man der Amme gibt, die Säure im Magen des Kindes; und Merkur, durch ein ähnliches Medium gegeben, heilt syphilitische Zufälle bei dem Kinde an der Brust." Herr Keate behandelte einst einen fremden Herrn, welcher, um seine Gallensekretion zu befördern, Eselsmilch zu trinken pflegte, die man heilkräftig machte, indem man dem Thiere eine gewisse Quantität salpetersauren Quecksilbers gab. Die Wirkung war sehr auffallend, und er konnte den Merkur in keiner andern Gestalt ertragen (S. Dr. Locock's art. Lactation, in Cyclop. of Pract. Med.). Wenn Säugeammen menstruiren, so haben wir die Autorität dieses und anderer erfahrener Geburtshelfer für die Beobachtung, daß das Ereigniß einen ungünstigen Einfluß auf die Milch habe, indem dies leicht die Dauer der Absonderung beeinträchtigt und ihre Eigenschaften verschlechtert. S. auch Dr. Ryan's Manual of Midwifery, p. 667. ed. 3. *Cooper.*

das unvorsichtige Trinken von kaltem Wasser in einem Zustande von Ausdünstung, geistiges Getränk und plötzliche Gemüthserregung. V. Gatt. 4. Art. Galactia Erratica.

Die unregelmäßige Thätigkeit wird am besten durch milde Laxirmittel, schweißtreibende Mittel und vollkommene Ruhe in einem warmen Bette unterdrückt. Wo erhitzende geistige Getränke die Ursache waren, sollten die Eröffnungsmittel reizender sein, und die Blutentziehung dürfte oft nothwendig werden. Behandlungsart.

Fünfte Art.

GALACTIA VIRORUM.

Milchfluß bei Männern.

Die Milch bei Männern secernirt und aus dem geeigneten Aussonderungsorgane ergossen.

Man hat gefunden, daß ein milchiges Serum und bisweilen wirkliche Milch aus den Brustwarzen neugeborner Kinder beiderlei Geschlechts, und bisweilen bei Knaben von einem spätern Alter hervortröpfelte.*) Verschiedene Schriftsteller aber, wie Schöltz, P. Borelli und Lauremberg haben Fälle angeführt, wo auf eine gleiche Weise wirkliche Milch bei erwachsenen Männern ergossen wurde, was bisweilen eine lange Zeit andauerte und in einigen Fällen dieselben befähigte, das Amt von Ammen zu verrichten. Nach den Kommentarien der St. Petersburger Akademie**) soll in Rußland ein Abfluß von Milch aus den Brüsten bei Männern sehr gewöhnlich sein; und Blumenbach hat dieselbe Eigenthümlichkeit bei dem Männchen verschiedener anderer Säugethiere wahrgenommen.***) Die Ergießung scheint bei Männern in der That bisweilen selbst im vorgerückten Lebensalter vorgekommen zu sein; denn Paullini führt den Fall eines Mannes an, welcher im Stande war, in dem sechszigsten Lebenjahre zu säugen.†) V. Gatt. 5. Art Kam häufig zu verschiedenen Lebenszeiten vor.

Warum Männer in jedem Falle dieselbe Organisation wie die Frauen besitzen, Milch abzusondern und zu führen, gehört zu den vielen Geheimnissen der Physiologie, welche noch gelöst werden müssen. Da aber wenig oder keine Sympathie zwischen den Brüsten beim Manne und den eigentlichen Zeugungsorganen, wie bei dem Weibe Statt findet, so sind wir nicht in Verlegenheit, ihre allgemeine Unfruchtbarkeit und ihren Mangel an Thätigkeit zu erklären. Bisweilen sind indessen beim Manne die Milchdrüsen oder die kleinen Röhren, welche aus ihnen entspringen, mehr als gewöhnlich reizbar und ergießen einen Theil ihrer eigenthümlichen Flüssigkeit. Und wenn diese Reizung befördert und unterstützt wird, so ist kein Grund vorhanden, warum solche Personen nicht eben so gut Säugeammen Warum kommt dies nicht allgemein vor.

---

*) Ein berühmter Anatom bemerkt: „Der Nutzen der Brüste zur Ernährung der Kinder ist der ganzen Welt bekannt, aber es ist nicht sicher bekannt, wozu die Warzen und die Höfe bei Männern bestimmt sein dürften. Man hat in denselben bei Kindern beiderlei Geschlechts Milch bemerkt, und dieses ereignete sich bei einem meiner eigenen Brüder, als er etwa zwei Jahre alt war.“ **Winslow's Anatomy, vol. II. p. 214.** *Cooper.*

) **Tom. III. p. 278.

***) Hannöverisches Magazin, 1787.

†) **Cent. II. obs. 93. Shacker, Diss. de lacte virorum et virginum.**

V. Gatt. 5. Art. Galactia Virorum.

werden sollten als Frauen. Und daher fragt Dr. Parr mit einem gewissen Grade von Spitzfindigkeit, ob diese Organisation beiden Geschlechtern mitgetheilt sei, damit „im Fall der Noth Männer fähig sein möchten, das Amt des Weibes zu ersetzen?" Unter diesen Umständen kann die Ergießung, obwohl sie unzweifelhaft eine Abweichung von dem gewöhnlichen Naturgesetze ist, kaum als eine Krankheit betrachtet werden.

Interessantes Beispiel von Franklin.

Das folgende, aus Kapitain Franklin's Erzählung seiner Reise nach den Ufern der Polarsee ist ein schönes Beispiel von dem, worauf Dr. Parr anspielt, und ich kann mich nicht entschließen, die kräftige und seemännische Einfachheit des Stils, in welchem die Geschichte erzählt ist, zu verändern. „Ein junger Chipeway hatte sich von dem übrigen Theile seiner Genossen getrennt, um Biber zu jagen, als seine Frau, die seine einzige Begleiterin und in ihrer ersten Schwangerschaft war, von Geburtsschmerzen befallen wurde. Sie starb an dem dritten Tage, nachdem sie einen Knaben geboren hatte. Der Mann war untröstlich und gelobte in seiner Angst, niemals ein anderes Weib zur Ehefrau zu nehmen; sein Kummer aber wurde bald in der Angst um das Geschick seines Söhnchens einigermaßen geschwächt. Um dessen Leben zu erhalten, ließ er sich zu dem Amte einer Wärterin herab, was in den Augen eines Chipeway's so entwürdigend ist, da dies zu den Pflichten einer Frau gehört. Er wickelte es in weiches Moos ein, fütterte es mit der Brühe, die aus Rehfleisch bereitet wurde, und legte es, um dessen Weinen zu beschwichtigen, an seine Brust, wobei er den großen Herrn des Lebens um Beistand in seinen Bemühungen ernstlich anflehte. Die Gewalt der mächtigen Leidenschaft, durch die er beseelt wurde, brachte dieselbe Wirkung in seinem Falle hervor, wie es in einigen anderen bekannt gewordenen Fällen geschah; es trat wirklich ein Milchfluß aus seiner Brust ein. Es gelang ihm, sein Kind aufzuziehen, er lehrte demselben das Jagen, und wählte ihm, nachdem es das Alter der Mannbarkeit erlangt hatte, eine Frau aus dem Stamme. Der alte Mann hielt sein Gelübde, niemals eine Frau für sich selbst zu nehmen, und er fühlte ein Entzücken, seines Sohnes Kinder zu warten; und wenn seine Schwiegertochter sich einmischen wollte, indem sie sagte, daß es nicht die Beschäftigung eines Mannes wäre, so pflegte er zu erwidern, daß er es dem großen Herrn des Lebens versprochen habe, wenn sein Kind erhalten würde, niemals stolz wie die andern Indianer zu sein. — Unser Berichterstatter (Herr Wenkel, einer der Gesellschaft) fügte hinzu, daß er oftmals diesen Indianer in seinem hohen Alter gesehen habe, und daß seine linke Brust selbst dann noch die ungewöhnliche Größe behielt, welche sie in seiner Beschäftigung als Amme erlangte."**)

---

*) P. 157. 4to. Lond. 1823.

Fünfte Klasse.

GENETICA.

Zweite Ordnung.

ORGASTICA.

Krankheiten, welche den Orgasmus afficiren.

Organische oder konstitutionelle Schwäche, welche das Vermögen oder das Verlangen der Fortpflanzung stört.

Der Ordnungsausdruck Orgastica schreibt sich her von ὀργάω, „appeto impatienter, proprie de animantibus dicitur, quae turgent libidine.“ *Scapul.* Orgasmus wird daher von den meisten Schriftstellern für Wollust im Allgemeinen gebraucht, obwohl das Wort von Linné in einer sehr verschiedenen Bedeutung angewendet wird, indem er es auf Subsultus arteriarum beschränkt. V. Klasse. II. Ordnung. Ursprung des Ordnungsausdrucks.

Folgende Gattungen gehören zu dieser Ordnung:

I. CHLOROSIS. Bleichsucht.
II. PROEOTIA. Geschlechtliche Vorzeitigkeit.
III. LAGNESIS. Wollust.
IV. AGNESIA. Männliche Unfruchtbarkeit.
V. APHORIA. Weibliche Unfruchtbarkeit.
VI. AEDOPTOSIS. Vorfall der Zeugungstheile.

Erste Gattung.

CHLOROSIS.

Bleichsucht.

Bleiche grünliche Gesichtsfarbe, Mattigkeit, Unlust, verdorbener Appetit und schlechte Verdauung; die Geschlechtsabsonderungen verderbt oder unwirksam, besonders bei ihrem Beginn.

Chlorosis schreibt sich her von χλόα oder χλόη, „herba virens“, woher unter den Griechen χλώρασμα und χλωρίασις, „viror“, „pallor“, I. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

I. Gattung. Chlorosis.

was sich offenbar auf die Krankheit bezieht, eben so wie unser eigener Ausdruck Bleichsucht, wegen der bleichen, gelblichen und grünlichen Beschaffenheit der Haut.

Allgemeine Ursachen.

Die Ursachen dieser Beschwerde sind zahlreich; eine der häufigsten ist Menostasie, zurückgehaltene oder unterdrückte Katamenien; eine andere ist übermäßige Menstruation, eine dritte Unfähigkeit den Gegenstand des Verlangens zu erhalten — in der Volkssprache Liebeskrankheit; eine vierte ist Dyspepsie oder irgend eine andere Quelle allgemeiner Schwäche um das Alter der Pubertät, wodurch die natürliche Entwickelung des Geschlechtssystems und die Kraft seiner Absonderungen zu dieser Zeit behelligt werden.

Ob die Liebeskrankheit jemals eine Ursache.

Dr. Parr stellt es in Frage, ob die Liebeskrankheit oder ein unbefriedigtes Sehnen nach einem Gegenstande des Wunsches jemals eine Ursache sei; die Beispiele aber sind zu zahlreich, um irgend einen Zweifel über den Gegenstand zu rechtfertigen.*) Und man weiß daher, daß Kummer, Begierde, unbefriedigtes Verlangen nach irgend einem Gegenstande bei einem besondern Zustande der Konstitution, sei es nach einem Individuum, oder nach einem besondern Kreise von Gesellschaft, nach der Heimath oder dem Vaterlande, in vielen Fällen die allgemeine Gesundheit angreift und einen Grund sowohl zu der Bleichsucht, so wie auch zu vielen anderen Beschwerden selbst von einer heftigern Art legt. Wir haben schon angeführt, daß sie die Unterdrückung der Menstruation hervorbringt, wie wir auch den entgegengesetzten Zustand der besiegten Täuschung, der erneuerten Hoffnung und der Aussicht auf eheliches Glück als eins der besten und raschesten Heilmittel angaben.**)

Unterdrückte Menses und Dyspepsie während der Pubertät die gewöhnlichsten Ursachen; und daher alle diese Beschwerden vermischt oder von den Nosologen verwechselt.

Vielleicht sind die unterdrückten Menses und eine Dyspepsie zu der Zeit der Pubertät die gewöhnlichsten Ursachen; und daher nähert sich die Bleichsucht diesen beiden Beschwerden so sehr, daß einige Nosologen sie mit der ersten und andere mit der zweiten gänzlich verwechselt haben. Dr. Cullen gibt, so weit es seine Meinung anbetrifft, ein Beispiel zu den erstern ab. Dr. Young, so weit es seine Anordnung betrifft, zu den letztern. Es ist nothwendig, auf diese Beschränkung zu achten; denn während Dr. Cullen in den letztern Ausgaben seiner Synopsis behauptet: „nullam chlorosis speciem veram praeter illam quae retentionem menstruorum comitatur, agnoscere vellem“ — so beläßt er doch Chlorosis in allen Ausgaben seines Werkes als eine verschiedene Gattung von

---

*) Panarol. Jatrolog. Pentech., III. obs. 14. Ephem. nat. cur., dec. II. ann. IX. obs. 114.

) Andral glaubt, daß gewisse Fälle von Bleichsucht, begleitet von verschiedenen funktionellen Störungen oftmals gänzlich die Folge eines Fehlers der Sanguifikation sei, ein Fehler, dessen Ursache, wie er glaubt, bloß in dem Nervensysteme liegen müsse. Wenn diese Ansicht richtig ist, so fragt er, welchen Grund hat man, der Reizung und Blutkongestion diese funktionellen Störungen zuzuschreiben, welche so verschiedenartig sind, indem sie epileptische Anfälle, Konvulsionen, Veitstanz, Schwerathmigkeit, Palpitation, Erbrechen u. s. w. umfassen? Im Gegentheil, fragt er, würde es nicht in vielen Fällen der Wahrheit angemessener sein, diese verschiedenen krankhaften Erscheinungen denselben Ursachen zuzuschreiben, welche dieselben bei Individuen veranlassen, die an Blutlosigkeit in Folge davon leiden, daß sie nicht den Vortheil einer gesunden Nahrung, des Einflusses der Sonne und der guten Luft haben? Welche Verschlimmerung der Beschwerde, sagt er, würde die Blutentziehung hier nicht erregen, die man zur Beseitigung der Reizung anwendete, welche nicht vorhanden ist! Wenn man im Gegentheil das Nervensystem vieler dieser bleichsüchtigen Mädchen durch die physischen und moralischen Erregungen der Ehe anregt, so wird eine bessere Farbe bald andeuten, daß die **Haematosis oder Sanguifikation wieder recht von Statten geht, und daß im Verhältnisse wie die **Anaemia** unter dem Einflusse des neuen Zustandes des Nervensystems verschwindet, auch die Athmungsbeschwerde, die beständige allgemeine Unruhe, die spontane Abgeschlagenheit, die Unverdaulichkeit, der Schmerz in der epigastrischen Gegend, die bleiche Farbe des Urins und jene zahlreiche und langwierige Nervenbeschwerden verschwinden, welche wirklich mit mehr oder weniger wahrhaften organischen Veränderungen verbunden zu sein scheinen. S. **Précis d'anatomie pathologique, par G. Andral, tom. I. p. 87.** *Cooper.*

Amenorrhoe oder Paramenia *obstructionis*, von der sie, nach dieser Ansicht von dem Gegenstande, nur eine Art oder Varietät sein sollte. Auf dieselbe Weise bemerkt Dr. Young, während er die Chlorosis in seiner Klassifikation zu einer bloßen Art von Dyspepsie macht, gleichsam als sei er mit seiner Anordnung unzufrieden, „ich bin einer herrschenden Meinung gefolgt, es sind aber verschiedene Gründe vorhanden zu glauben, daß sie eben so natürlich mit Amenorrhoe verbunden sei." Professor Frank hat sie noch später als eine Unterabtheilung oder Varietät dieser letzten Beschwerde eingeordnet.*)

1. Gattung. Chlorosis.

Die Bleichsucht ist oftmals in der That nicht nur mit Amenorrhoe verbunden, sondern eine Folge derselben. Jedoch haben sich wenige Schriftsteller für im Stande gehalten, diese Ansicht von dem Gegenstande anzunehmen und sie in jedem Falle für eine Modifikation dieser Krankheit zu halten. Sauvages behauptet, daß täglich Fälle von Bleichsucht unter Kindern von der Wiege an vorkommen, und er hat daher unter seinen Chloroses verae eine Art unter dem Namen Chlorosis Infantum angeführt. Dieses heißt indessen den Ausdruck zu sehr generalisiren und ihn alle Fälle, welche sich durch Unverdaulichkeit und ein bleiches Antlitz auszeichnen, einschließen lassen. Jedoch muß ich jenen Schriftstellern beipflichten, welche behaupten, daß die Bleichsucht keinesweges ungewöhnlich unter Frauenzimmern vorkomme, die keine Unterbrechung des Menstrualflusses erlitten, obwohl eine Störung von der einen oder andern Art in der Quantität, Qualität oder den Bestandtheilen immer damit verbunden zu sein scheint, und meistentheils die Ursache oder das Hauptsymptom abgibt. Es ist sogar Grund vorhanden, den Ausdruck mit andern Schriftstellern noch weiter zu führen, und ihn ebensowohl auf bleichsüchtige Knaben wie auf bleichsüchtige Mädchen anzuwenden, aus Gründen, welche an ihrem gehörigen Orte angegeben werden sollen.

Kommt nach Sauvages in der Kindheit vor; Dieses sind aber bloß Fälle der Dyspepsie. Kommt jedoch im erwachsenen Leben zu Zeiten vor, wo keine Unterbrechung des Monatsflusses, obwohl gemeiniglich eine Störung in seiner Quantität oder Qualität vorhanden ist.

Für jetzt ist es hinreichend, die Bleichsucht als ein Dystheſis oder Kachexie zu charakterisiren, durch einen erkrankten Zustand der Geschlechtsfunktionen hervorgebracht, welcher auf den Organismus im Allgemeinen wirkt, und daher bei dem Alter der Pubertät sehr gewöhnlich ist, wo diese Funktion durch die vollkommene Ausbildung der Organe, welche bisher unthätig und unentwickelt waren, zuerst erregt wird. „Ein gewisser Zustand der Geschlechtstheile", sagt Dr. Cullen, und die Bemerkung bezieht sich gleicherweise auf beide Geschlechter, „ist nothwendig, dem ganzen Organismus Tonus und Spannung zu geben, und wenn daher der Stimulus, welcher durch die Geschlechtsorgane entsteht, fehlt, so kann der ganze Organismus in einen torpiden und schlaffen Zustand gerathen und hieraus die Bleichsucht entstehen."

Allgemeiner Charakter.

Die Gattung Chlorosis bietet die beiden folgenden Arten dar:

1. Chlorosis entonica. Entonische Bleichsucht.
2. — atonica. Atonische Bleichsucht.

---

*) De Cur. hom. morb. Epitom., tom. VI. lib. VI. pars III. 8vo. Viennae, 1821.

Erste Art.

CHLOROSIS ENTONICA.

Entonische Bleichsucht.

Der Körper plethorisch, Schmerzen im Kopfe, im Rücken oder Kreuze, häufiges Herzklopfen, Röthe anflug im Gesicht; der Puls voll, gespannt und häufig.

I. Gatt. 1. Art. Nothwendige Unterscheidung dieser Art von der folgenden.

Die Bleichsucht ist gemeiniglich auf die zweite oder atonische Art beschränkt worden. Die Symptome und die Behandlungsart der Krankheit aber, wie sie bei einem kräftigen, blühenden und vollbrüstigen Landmädchen erscheint, welches voll von Gesundheit und Heiterkeit ist, und bei einem schmächtigen, bleich aussehenden, magern Stadtmädchen vorkommt, welches durch einen Zustand von üppiger Unthätigkeit seit seiner frühesten Kindheit geschwächt ist, scheinen eine Unterscheidung zu rechtfertigen und selbst zu erfordern.

Worin sie übereinstimmen.

In beiden Fällen findet ein Mangel an Energie der Seele, große Unregelmäßigkeit der geistigen Funktionen und oftmals ein hoher Grad von Reizbarkeit des Nervensystems Statt, was deutlich eine sehr ausgebreitete Störung des allgemeinen Gleichgewichtes anzeigt. Sie unterscheiden sich aber in den in den Definitionen aufgezählten Symptomen, und es können nicht zwei Abtheilungen mehr im Widerspruch stehen als diese. Sie unterscheiden sich auch in den entlegenen und nächsten Ursachen und folglich in der Behandlungsart.

Worin sie sich unterscheiden.

Beschreibung.

In der hier in Rede stehenden Art, die sich durch einen reichlichen und starken Habitus charakterisirt, bei einem vollen und gespannten Pulse und drückenden Schmerz im Kopfe oder im Kreuze sind die gewöhnlichen Ursachen Erkältung der Füße zur Zeit der Katamenialergießung, wodurch die konstitutionelle Plethora und selbst das plethorische Uebermaaß, sogar wo keine Erkältung eingetreten ist, beträchtlich erhöht wird. Aus demselben Grunde, daß bei Dyspermia entonica oder der übermäßigen Erektion, wie wir Gelegenheit haben werden sogleich zu bemerken, keine Saamenergießung, oder wie bei doppelt blühenden Pflanzen, keine wirksame Entwickelung der Geschlechtsunterschiede Statt findet, so ist in dem gegenwärtigen Falle keine wirksame Absonderung der Flüssigkeiten der Geschlechtstheile zugegen. Und wie wir in der physiologischen Einleitung zu der gegenwärtigen Ordnung gezeigt haben, daß die Reife des Organismus bei Frauen ebenso wie bei Männern auf einer Entwickelung der Geschlechtsorganisation in allen ihren Kräften und auf einem gewissen Grade der Resorption ihrer abgesonderten Materien beruht, so muß der ganze Körper, wie kräftig er auch sein mag, und selbst wenn er von Säften anderer Art überfüllt ist, unvollkommen und unreif bleiben, und aus Mangel an diesem angemessenen Stimulus zur Zeit der Reife kränkeln. Und wenn eine solche Wirkung vorkommen kann, wo keine begleitende Quelle der Erregung zugegen ist, so können wir leicht begreifen, wie weit leichter sie nach Erkältung der Füße oder bei einer plötzlichen und heftigen Geisteserregung, oder bei irgend einer andern Ursache,

Pathologie.

welche die Reizung der unmittelbar afficirten Organe zufällig erhöhen dürfte, eintreten könne. I. Gatt. 1. Art. Chlorosis entonica.

Es kann jedoch kein Zweifel obwalten, daß wenn die hier in Rede stehende Art, obgleich sie durch ein Uebermaaß an Lebenskraft entsteht, vernachlässigt oder hartnäckig wird, oder von langer Dauer ist, sie durch Schwächung der Konstitution in die atonische Art übergehen könne und oftmals übergeht. Kann jedoch in die atonische Art übergehen.

Ehe eine solche Veränderung indessen eintritt, und besonders bei dem Beginn der Krankheit, sind wir zur allgemeinen Entleerung laut berufen. Man wird kopiöse und nicht selten wiederholte Aderlässe nöthig befinden; mittlerweile sollte man mehr kühlende als erhitzende und reizende Purgirmittel anwenden; und wo Schmerz in der Lendengegend oder irgend eine andere örtliche Reizung sehr lästig ist, sollte man das Hüftbad oder ein allgemeines warmes Bad gleichförmig gebrauchen. Und wenn durch dieses Verfahren die Entonie der blutführenden Gefäße bekämpft ist, so wird eine einfache Diät, regelmäßige Bewegung und nicht zu viel Schlaf das Uebrige leicht bewerkstelligen. Heilverfahren.

Zweite Art.

CHLOROSIS ATÒNICA.

Atonische Bleichsucht.

Der Körper geschwächt; große Unthätigkeit und Liebe zum Müßiggange; Dyspnoe bei der Bewegung; die untern Gliedmaaßen kalt und ödematös, besonders zur Nachtzeit; der Puls rasch und schwach.

In Verbindung mit den obigen Zufällen der Art findet bei dieser Abtheilung der Krankheit derselbe Mangel an Geisteskraft und Unbeständigkeit des Temperaments und die Reizlosigkeit des Körpers Statt, welche wir schon bei der vorhergehenden angedeutet haben, und dies zwar in einem weit größern Grade, was eine ausgedehnte Störung des allgemeinen Gleichgewichts überflüssig beweist. I. Gatt. 2. Art. Specifischer Charakter.

Beispiele dieser Art dürfen wir nicht an den ruhigen und besonnenen Aufenthaltsorten des ländlichen Lebens suchen, welche sich durch einfache Mahlzeiten, gesunde Thätigkeit und frühe Stunden auszeichnen, sondern unter den lauten und glänzenden Stadtvergnügungen und mitternächtlichen Partien und heißer, nicht gewechselter Atmosphäre. Der Nachtheil von allen diesen zeigt sich in dem bleichen, aber aufgetriebenen Gesichte, der welkenden Gestalt, den abgemagerten Muskeln und der benachtheiligten Symmetrie derjenigen, welche die Opfer eines vergnügungssüchtigen Lebens sind, und welche in Folge davon, daß sie die Nacht in den Tag umkehren, erschöpft und schläfrig und verdrießlich werden, und vielleicht den ganzen Morgen in ihrem Bette zubringen, wobei sie auf diese Weise die Umkehrung der Natur noch weiter treiben und gleichfalls den Tag in Nacht verwandeln. Hauptsächlich unter den Unthätigen und den Opfern des modernen Lebens gefunden.

Bei einem Leben dieser Art ist es unmöglich, daß ein wachsendes Mädchen eine gesunde Reife erlange; und es ist ein höchst glücklicher Fall

I. Gatt. 2. Art. Chlorosis atonica.

für dasselbe, daß der Eigensinn der Mode, welcher dieses Mädchen veranlaßt, die eine Hälfte des Jahres dieses schwere Opfer an der eigenen Person zu bringen, dasselbe in der andern Hälfte in den meisten Fällen in die erfrischenden Schatten und zu den mehr nüchternen Sitten des Landes treibt.

Bisweilen durch eine natürliche Schwäche bewirkt.

Es gibt indessen andere Mädchen, welche ohne diese eigenthümlichen Quellen der Erschöpfung so viel konstitutionelle Schwäche und Erschlaffung zeigen, daß sie unfähig sind, die doppelte Last des Wachsthums und der geschlechtlichen Entwickelung zu ertragen, ohne einen beträchtlichen Grad von Kränklichkeit in allen ihren Funktionen zu zeigen.

Heilverfahren.

Hier würden daher die Blutentziehungen und Purgirmittel das Uebel nur vergrößern; und es steht uns zu, selbst von Anfang an, ein stärkendes und tonisches Verfahren anzuwenden, und dieses über alle Gebiete der Diät, der Bewegung und der Arznei auszudehnen. Alles dieses läßt sich indessen aus dem entnehmen, was schon unter der Gattung Paramenia bemerkt worden ist. Es ist wahrscheinlich, daß in vielen Fällen dieser Modifikation der Krankheit der innere Gebrauch der Jodine, entweder in der Form von Pillen oder Tinktur, im Betrage von etwa einem halben Gran auf die Gabe, sowohl als ein sehr nützliches reizendes wie auch als tonisches Mittel befunden werden dürfte.*)

Inwiefern die Bleichsucht bei dem männlichen Geschlechte besteht.

Dieselbe Art Schwäche, welche die volle Entwickelung der geschlechtlichen Organisation verhütet und die Menstruation bei wachsenden Mädchen stört, herrscht nicht selten bei wachsenden Knaben, und besonders wenn um das Alter der Pubertät das Wachsthum rasch vor sich geht und die allgemeine Kraft des Organismus übersteigt. Und dieser Zustand ist es, auf welchen ich anspielte, als ich eine oder zwei Seiten vorher bemerkte, daß der Ausdruck Chlorosis bisweilen zu dieser unbestimmten Lebenszeit manchmal auf männliche Subjekte sowohl als auf weibliche angewendet worden ist.

Unter den Schriftstellern des Ostens allgemein zugegeben,

In dem Bande der Nosologie habe ich bemerkt, daß er häufig in dem Osten und besonders unter den persischen Schriftstellern also angewendet wird, welche demgemäß eine Abtheilung der Krankheit mit dem Namen Bimariy kodek (بيماري كودك) oder Morbus puerorum bezeichnen. Bonet hat die ursprüngliche Erweiterung des Ausdrucks befolgt und Beispiele, wo das Uebel nicht nur bei Jünglingen, sondern selbst bei erwachsenen Männern vorkam, angeführt; und auf gleiche

und die Idee von verschiedenen europäischen Schriftstellern angenommen.

Weise bemerkt Sir Gilbert Blane in seiner Tabelle der Krankheiten unter dem Artikel Chlorosis, daß einer seiner mit dieser Beschwerde afficirten Patienten „ein Jüngling von siebenzehn Jahren war, welcher alle Charakterzeichen dieser Krankheit, mit Ausnahme derjenigen hatte, welche dem weiblichen Geschlechte besonders eigenthümlich sind. Er wurde wie die andern behandelt, und erholte sich bei dem Gebrauche von kohlensaurem Eisen und Aloe.“ **) Aus diesem Grunde kommt es, daß man die Definition der Bleichsucht in dem vorliegenden Werke von allen, die ihm vorangegangen sind, einigermaßen verschieden findet, so daß deren Charakterbezeichnung im Stande ist, die männliche Form der Krankheit sowohl als die weibliche zu umfassen.

---

*) In diesen Fällen befindet man die Eisenpräparate als die erfolgreichsten tonischen Mittel, und besonders das kohlensaure Eisenoxydul. Die Behandlung läßt sich mit wenigen Worten beschreiben, indem sie in nahrhafter Speise, tonischen, mild eröffnenden Mitteln, Aufenthalt an einem trockenen luftigen Orte, Stahlwässern, schwefelsaurem Chinin, Bewegung zu Fuße, zu Pferde u. s. w. besteht. S. **Ryan's Manual of Midwifery, p. 321. ed. 3.** *Cooper.*

) **Medico-Chir. Trans., vol. IV. p. 140.

Zweite Gattung.

PROEOTIA.

Geschlechtliche Vorzeitigkeit.

Frühzeitige Entwickelung der Geschlechts-Organisation oder Kraft.

Der Gattungsausdruck Proeotia oder Proeotes ist von Teophrastus entnommen und schreibt sich von πρωί, „praemature", her. Er wird indessen besonders auf die frühzeitige Saamenverrichtung angewendet. II. Gattung.

Die Gattung umfaßt, insofern sie sich auf beide Geschlechter bezieht, die beiden folgenden Arten:

1. Proeotia masculina. Vorzeitigkeit bei männlichen Subjekten.
2. — feminina. Vorzeitigkeit bei weiblichen Subjekten.

Erste Art.

PROEOTIA MASCULINA.

Vorzeitigkeit bei männlichen Subjekten.

Frühzeitige Entwickelung der geschlechtlichen Organisation bei männlichen Subjekten.

II. Gatt. 1. Art. Allgemeine Pathologie. Vorzeitigkeit der geistigen und körperlichen Kräfte.

Sowohl der Geist als auch der Körper gelangen in ihrem gewöhnlichen Laufe durch langsame und fast unmerkliche Schritte zur Reife; es tritt eine Kraft nach der andern und eine Funktion nach der andern hervor, erlangt ihre Stärke und vervollkommnet sich. Bisweilen aber wird dieser gewöhnliche Verlauf verlassen, und der ganze Organismus, sowohl die geistigen als auch die körperlichen, oder, was noch häufiger vorkommt, besondere Kräfte oder Organe treten mit unglaublicher Schnelligkeit hervor. Der bewunderungswürdige Erichton, wie er gewöhnlich genannt wird, und andere, auf dieselbe umfangsreiche Weise vorzüglich begabte Menschen geben Beispiele zu der ersten dieser Bemerkungen; und diejenigen, welche im frühen und selbst im kindlichen Leben eine eigenthümliche Geschicklichkeit zur Aneignung der Sprachen oder der Musik, oder der Rechenkunst gezeigt haben, geben Beispiele zu der letztern Art ab.

Vorzeitigkeit der geschlechtlichen Organisation.

Es ist daher nicht sehr zu verwundern, daß eine gleiche außerordentliche Frühreife bisweilen in der Entwickelung der Geschlechts-Organisation und Kraft sich zeigt, und daß durch einen eigenthümlichen Grad von örtlicher Reizung oder Erethismus bisweilen die Schaamtheile mit Haaren bedeckt, die Hoden gebildet und im Stande sind, eine Saamenflüssigkeit abzusondern, und der Penis einer Turgescenz und Erektion fähig ist.

Beispiel.

Es ist nicht nöthig bei Fällen als Beispiele zu verweilen, die in den Schriften der Physiologen, welche sich für den Gegenstand interessirt haben, in großer Anzahl aufgefunden werden können. Diejenigen, welche

II. Gatt. 1. Art. Proeotia masculina.

dies zu thun wünschen, mögen das Journal des Sçavans 1688, und die Philosophical Transactions 1745 nachschlagen. In dem erstern führt Boiset ein Beispiel dieser ekelhaften Vorzeitigkeit bei einem drei Jahre alten Knaben an; in den letztern war das Subjekt in dem mitgetheilten Falle zwei Jahre eilf Monate alt. Es ist bekannt, daß ein ähnliches Beispiel zu einem ähnlichen Alter vor nur wenigen Jahren bei einem Knaben vorkam, welcher in dieser Hauptstadt ||London|| von seinen Verwandten den Aerzten für Geld gezeigt wurde, und dieses ist mit verschiedenen andern genau beschriebenen in dem ersten Bande der Medico-Chirurgical Transactions zu finden.*) Zwei aus neuerer Zeit sind in dem eilften und zwölften Bande desselben Werkes von Dr. Breschet und J. F. South näher angegeben.

Uebelstand der öffentlichen Ausstellung der Person unter solchen Umständen.

Rücksichtlich der moralischen oder selbst der ärztlichen Behandlung kann nichts schlimmer sein als diese sehr gewöhnliche Verfahrungsweise einer öffentlichen Ausstellung, wenn der Fall unter den Armen vorkommt, welche so stark versucht sind, sich denselben zu Nutze zu machen. Der Orgasmus wird durch wiederholte Untersuchungen genährt, und der befleckende Strom, welcher den Körper erschöpft und erniedrigt, wird endlich, selbst wenn es im Anfang nicht so war, von einem befleckenden Vergnügen begleitet, welches in einem noch größern Grade den Geist erschöpft und erniedrigt.

Heilverfahren.

Eine bisweilige Anwendung von Blutegeln auf den Sitz der Beschwerde, kühlende Abführmittel, eine luftige lockere und nicht reizende Bekleidung der untern Theile, nebst dem täglichen Gebrauche eines Bidets von kaltem Wasser oder Eiswasser, bildet das beste Verfahren, welches man bei solchen Gelegenheiten befolgen kann, und dies dürfte, indem es eine heilsame Unterdrückung bewirkt, im Stande sein, das unglückliche Kind zu befähigen, bei einer allmäligen Zunahme der Kraft, zum Besitze einer kräftigen Mannheit heranzuwachsen, statt, wie es bisweilen der Fall war, in ein frühzeitiges und auszehrendes Greisenalter zu der frühen Zeit der Pubertät zu versinken.

Zweite Art.

PROEOTIA FEMININA.

Vorzeitigkeit bei weiblichen Subjekten.

Frühzeitige Entwickelung der Geschlechts-Organisation bei weiblichen Subjekten.

II. Gatt. 2. Art. Allgemeine physiologische Bemerkungen.

Bei der Art der unterdrückten Menstruation haben wir bemerkt, daß diese Absonderung, welche gewöhnlich einen Beweis gewährt, daß die ge-

*) Im Jahre 1748 machte ein Wundarzt zu St. Ives, nahe bei Huntingdon, Herr Dawkes, eine kleine Abhandlung, betitelt: Prodigium Willinghamense, oder einen Bericht über einen merkwürdigen Knaben bekannt, welcher zu Willingham in der Nähe von Cambridge begraben wurde, für welchen er die folgende Grabschrift verfaßte: „Stehe Wanderer und erfahre mit Erstaunen, daß hier die Ueberreste von Thomas, Sohn von Thomas und Margareth Hall begraben liegen, welcher, noch nicht ein Jahr alt, die Zeichen der Mannheit hatte, noch nicht drei Jahre alt, fast vier Fuß hoch war, mit ungewöhnlicher Stärke, einem richtigen Verhältniß der Theile und einer äußerst starken Stimme begabt war; vor seinem sechsten Jahre starb er, gleichsam in einem vorgerückten Alter. Er wurde in diesem Dorfe am 31sten Oktober 1741 geboren und verließ in demselben das Leben am 3ten September 1747" (S. auch Phil. Traus. 1744—45). Wie Dr. Elliot-

II. Gatt. 2. Art. Proeotia feminina.

schlechtliche Organisation entwickelt und ihre Funktion vollendet sei, zu sehr verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Umständen, hauptsächlich denen des Klimas und der Eigenthümlichkeit der Konstitution eintritt; und daß, obwohl ihre gewöhnliche Zeit die des dreizehnten oder vierzehnten Jahres ist, sie sich bisweilen unter dem Einflusse einer tropischen Sonne oder eines heißen und rasch vorschreitenden Temperaments schon im achten oder neunten Lebensjahre gezeigt hat.*)

Die gegenwärtige Art leicht erklärt.

Es ist hier nicht schwierig zu begreifen, daß unter dem Einflusse derselben Art von örtlichem Erethismus, die wir bei der vorhergehenden Art angeführt haben, die Geschlechtsorganisation bei weiblichen Subjekten eine ähnliche Frühzeitigkeit, wie die bei den männlichen erlangen könne. Und die Entwickelung war bisweilen so vollkommen, daß wir zahlreiche und wohl authenticirte Fälle, selbst von Schwangerschaft haben, welche in dem frühen Alter von neun Jahren vorkamen, worüber wir in den einleitenden Bemerkungen zu der dritten Ordnung der gegenwärtigen Klasse weitläufiger sprechen werden, wenn wir die krankhafte Schwängerung abhandeln.

Die krankhafte Prädisposition frühzeitig zu unterdrücken.

Dieser Vorsprung der Natur sollte bei Zeiten unterdrückt werden, denn er führt sonst sicherlich zu einer sehr großen Schwäche des Organismus im Allgemeinen, und man findet gewöhnlich, daß er den Körper schwächt und ein frühzeitiges Greisenalter veranlaßt. Und die Mittel der Unterdrückung können dieselben als die schon bei der männlichen Vorzeitigkeit angegebenen sein.

Nicht immer mit einer Begierde verbunden.

Die frühzeitige Entwickelung oder Organisation, von der wir hier sprechen, scheint nicht immer mit einer verlangenden Spannung verbunden zu sein, oder wenigstens kam sie unter Umständen vor, welche es außerordentlich schwierig machen, eine solche Idee zu hegen. Eins der eigenthümlichsten Beispiele dieser Art ist ein Fall von Extrauterin-Befruchtung, der von Dr. Baillie veröffentlicht wurde. Er bestand aus einer fettigen Substanz, Haaren und den Rudimenten von vier Zähnen, die man in dem Eierstocke eines Kindes von nicht mehr als zwölf oder dreizehn Jahren, mit einem kindlichen Uterus und vollkommenem Hymen fand.**)

Beispiel.

Beispiel erklärt.

Es kann wenig Zweifel obwalten, daß in diesem Falle durch eine besondere Reizung ein Eichen zu dem Rudimentalproceß einer unvollkommenen Empfängniß erregt ward, und daß es in Folge davon aus seiner Höhlung gelöst wurde und ein Corpus luteum seine Stelle eingenommen hatte. In der physiologischen Einleitung zu der gegenwärtigen Klasse haben wir bemerkt, daß solche Veränderungen bisweilen bei reifen Jung-

---

son bemerkt hat, beseitigt dieser vollkommen authentische Fall alle Zweifel in Betreff des Knaben zu Salamis, dessen Plinius erwähnt (Hist. nat., lib. VII. c. 17), der vier Fuß hoch war und die Pubertät erreicht hatte, als er nur drei Jahr alt war; und rücksichtlich des Mannes, der von Craterus, dem Bruder des Antigonus (Phlegon, de Mirab., c. 32), gesehen wurde, welcher in sieben Jahren ein Kind, ein Jüngling, ein Erwachsener, Vater, Greis und ein Leichnam war (Blumenbach's Physiology, 4th edit. note, p. 535). Die frühzeitige Pubertät scheint nicht von einer verhältnißmäßig frühen Entwickelung der Geisteskräfte begleitet zu sein. *Cooper.*

*) Walther, Thes., obs. 40. In einigen seltenen Fällen erschienen die Menses bei frühzeitiger Pubertät schon in dem dritten oder vierten Jahre. Sir Astley Cooper hat ein Beispiel dieser Art (Trans. Med. Chir. Soc., vol. IV.) mitgetheilt, und andere werden von britischen Aerzten berichtet. In einem Falle war das Subjekt nur drei und ein halbes Jahr (Med. Phys. Journ., 1810), und in einem andern Falle nur zwei Jahre alt (Op. cit., vol. XXVIII.). S. Ryan's Manual of Midwifery, or a Compendium of Gynaecology and Paidonosology, 12mo. Lond. 1831, edit. 3, ein Werk, welches voll von nützlicher Belehrung ist. *Cooper.*

**) Phil. Trans. vol. LXXIX. p. 71.

II. Gatt. 2. Art. Proeotia feminina.

frauen angetroffen werden, deren Organe vollkommene Beweise von nicht Statt gefundenem geschlechtlichen Verkehr gezeigt haben. Die gewöhnliche Art dieses zu erklären, geschieht durch die Annahme, daß, wenngleich sie mit dem männlichen Geschlechte nicht kohabitirten, sie zu Zeiten einen sehr hohen Grad von Orgasmus oder übermäßiger Begier empfanden, und daß eine solche Empfindung eine hinreichende Erregung abgab, eine solche Wirkung hervorzubringen. Der Verfasser hat schon angeführt, daß er mit dieser Erklärung nicht zufrieden sei, und der hier erwähnte Fall läßt sich kaum durch eine solche Ursache erklären.

Dritte Gattung.

LAGNESIS.

Wollust.

Unmäßiges Verlangen nach geschlechtlichem Verkehr mit organischer Turgescenz und Erektion.

III. Gattung. Ursprung des generischen Ausdrucks.

Lagnesis schreibt sich her von λάγνης, „libidinosus“, „praeceps in venerem“, und hat als Gattung die Bestimmung, die Satyriasis und Nymphomania von Sauvages und andern Schriftstellern einzuschließen, welche hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, sich von einander nur insofern unterscheiden, als sie dem männlichen oder weiblichen Geschlechte zukommen, und in ihren Symptomen nicht wie die vorhergehende Gattung einen Grund zu zwei bestimmten Arten geben. Die eigentlichen Arten, welche zu dieser Gattung gehören, sind die folgenden:

1. Lagnesis Salacitas. Geilheit.
2. — Furor. Wollustwuth.

Erste Art.

LAGNESIS SALACITAS.

Geilheit.

Die Begierde der Unterdrückung fähig; die Erregung hauptsächlich auf das Geschlechtssystem beschränkt.

III. Gatt. 1. Art. Physiologische Bemerkungen.

In einem Zustande von Gesundheit und gebildeter Gesellschaft gibt es zwei Gründe, warum der Mensch leicht im Stande ist, die thierische Begierde, welche von der Zeit der Pubertät bis zu der Schwäche des hohen Alters in seinem Körper besteht, in gehörige Schranken zu halten: die eine ist von physischer, die andere von moralischer Art.

Gewöhnliche Ursachen der Mäßigkeit.

Der natürliche Orgasmus beim Menschen unterscheidet sich von dem bei Thieren, insofern er beständig ist, statt periodisch oder durch die Wiederkehr besonderer Jahreszeiten bedingt zu sein; und gerade aus diesem Grunde ist er weniger heftig, gleichförmiger und mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit

innerhalb der gehörigen Grenzen zu halten. Dieses ist eine Ursache, welche sich von der physischen Konstitution des Menschen herschreibt. Aber die Macht der Gewohnheit und die frühzeitige Einschärfung eines Princips der Enthaltsamkeit und Keuschheit im civilisirten Leben bilden eine moralische Ursache der Mäßigkeit, welche mit einem noch stärkern Einfluß als die vorhergehende wirkt und eine Grenze feststellt, welche, obwohl nur zu oft heimlich überschritten, im Ganzen jedoch ihren festen Stand hält und zu einer allgemeinen Schranke in der Gesellschaft dient. III. Gatt. 1. Art. Lagnesis Salacitas.

Wie der Mensch in der Erziehung und dem moralischen Gefühle sich erhebt, so steigt er verhältnißmäßig in der Macht der Selbstbeherrschung; und folglich versinkt er, wie er dieses heilsamen Gesetzes der Zucht beraubt wird, in die Zügellosigkeit und Brutalität des Lebens der Wilden. Und läge es nicht daran, daß die stete Fortdauer der Begierde, wie wir schon bemerkt haben, ihre Heftigkeit lähmt und abnutzt, so würde der Wilde, der des moralischen Zwanges nicht theilhaftig ist, zu allen Zeiten in seiner Wollustgier so rasend sein, wie es die wilden Thiere zur Zeit der wiederkehrenden Brunst sind; wenn, gestachelt von der periodischen Hitze und fast zur Wuth aufgeregt, der ganze Körper des Thieres von einer unbezähmten Gewalt durchdrungen wird, seine Bewegungen lebhaft und rasch sind, seine Augen glänzen und seine Nerven Feuer zu enthalten scheinen. Die Nahrung wird vernachlässigt, die Einzäumungen herabgerissen; es fliegt wild durch die Felder und Wälder, stürzt sich in die tiefsten Flüsse, oder erklettert die höchsten Felsen und Berge, um den Gegenstand zu finden, welcher von der Natur bestimmt ist, den stachelnden Impuls zu löschen, wodurch es fortgetrieben wird:*) Daher weniger Zwang im Leben der Wilden, und kein solcher bei den untern Thierklassen.

Nonne vides ut tota tremor pretentet equorum
Corpora, si tantum notas odor attulit auras?
Ac neque eos jam fraena virum, neque verbera saeva,
Non scopuli, rupesque cavae, atque objecta retardant
Flumina, correptos unda torquentia montes.**)

Die Macht des Zwanges wirkt indessen nicht gleich auf alle Personen, selbst nicht in demselben Zustande der Gesellschaft und unter einer gemeinschaftlichen Disciplin. Die Lebensperiode, die Konstitution und Gewohnheit bringen einen beträchtlichen Unterschied in dieser Rücksicht hervor und legen einen Grund zu den vier folgenden Varietäten krankhafter Geilheit: Bei allen Personen und zu allen Lebenszeiten Mäßigung nicht gleich zu erlangen.

α Pubertatis. Geilheit des Jünglingalters.
β Senilis. Geilheit des Greisenalters.
γ Entonica. Geilheit durch volle Körperbeschaffenheit.
δ Assueta. Geilheit eines ausschweifenden Lebens.

Die erste Varietät entspringt nicht so sehr in Folge von organischer Turgescenz als von örtlicher Reizbarkeit; denn man findet sie hauptsächlich bei einem erschlafften und zarten Körper, der durch übermäßiges Wachsthum oder ein unthätiges und müßiges Leben geschwächt ist. Die Thätigkeit ist neu, und wo die Irritabilität, aus welcher Ursache sie auch entspringen mag, mehr als gewöhnlich ist, entsteht ein gewisser Grad von Erregung, welcher sich konstitutionell oder örtlich zeigt. Im erstern Falle ist Hysterie oder Veitstanz, oder eine andere Nerven- α Salacitas pubertatis. Pathologie. Warum am häufigsten bei erschlaffter Körperbeschaffenheit.

*) S. Crichton, on Mental Derangement, II. p. 301.
**) Virg. Georg., lib. III. 250.

III. Gatt. 2. Art. Lagnesis Salacitas.

beschwerde eine sehr häufige Wirkung; im letztern findet ein hochgesteigerter und beschwerlicher Grad von Begier Statt. In diesem Zustande sollen Frauenzimmer im Stande sein, Eichen aus ihrem Eierstocke abzusondern und ohne wirkliche Begattung Corpora lutea zu bilden, auf dieselbe Weise wie die Ovarien von vierfüßigen Thieren, welche nur fähig sind zu einer gewissen Jahreszeit zu zeugen, während ihre Brunst offenbare Beweise von Erregung und besonders eine lebhafte Röthe zu erkennen geben, wenn man sie durch die Sektion untersucht. Ich glaube nicht, daß die Behauptung in Betreff der Frauenzimmer gänzlich begründet sei; bei jungen Männern aber ist nichts gewöhnlicher — wenn sie in das Jünglingsalter ein-, oder aus demselben austreten und einen so erschlafften und zarten Körper haben, wie es so eben angeführt wurde, — als die unwillkürliche Erektion und Saamenergießung während des Schlafes, was oft mit einer Reihe von Liebes-Ideen in Verbindung steht, die, wie wir schon unter Paroniria salax*) bemerkt haben, durch die örtliche Reizung erregt wird.

Bisweilen ein Resultat der Entonie.

Es ist möglich, daß diese Beschwerde bisweilen ein Resultat sowohl der Entonie oder der plethorischen Kraft als der Atonie oder der schwachen Gesundheit sei; die letztere ist aber beiweiten die gewöhnlichste Ursache.

Heilverfahren.

In dem ersten Falle haben wir nichts mehr zu thun als das Uebermaß der Lebenskraft durch kopiöse Aderlässe und Purgirmittel, kräftige Arbeit, oder andere Bewegung und eine knappe Diät herabzustimmen. Bei dem zweiten wird es in einem sehr beträchtlichen Grade angemessen sein das Verfahren umzukehren. Wir können in der That die örtliche Reizung durch den Gebrauch von Blutegeln und kühlenden Laxirmitteln mildern, aber in Verbindung mit diesen sollten wir die nicht reizenden tonischen Mittel anwenden, wie die Salze von Wismuth, Zink und Silber, oder die beruhigenden tonischen Mittel, wie die Mineralsäuren, die meisten der bittern Mittel und das kalte Bad. Indem wir die Schwäche entfernen, beseitigen wir die Reizung, und durch die Beseitigung der Reizung besiegen wir die Krankheit.

β L. Salacitas senilis.

Die Geilheit des Greisenalters ist eine sehr bedauernswürdige Krankheit und erschöpft oftmals den Graukopf bis zum letzten Stadium einer Auszehrung durch die Häufigkeit der orgastischen Paroxysmen und den Abgang der Saamenergießungen ohne Genuß. Sie ist gewöhnlich ein Resultat einer zufälligen Ursache der Reizung in den Ovarien, der Gebärmutter, den Hoden oder der Vorsteherdrüse, und erfolgte bisweilen bei einem Steine in den Nieren oder der Blase, und wird daher durch Beseitigung oder Milderung der örtlichen Reizung mittelst eines warmen Hüftbades, schmerzstillender Einspritzungen oder Umschläge von Schierling oder andern Umbellat- oder luriden Pflanzen im gewöhnlichen Gebrauche am besten beseitigt. Wo diese keinen Erfolg haben, besteht unsere einzige Hilfsquelle in Opium und den wärmeren tonischen Mitteln.

Ursachen.

γ L. Salacitas entonica.

Die entonische Geilheit oder diejenige eines kräftigen und sanguinischen Temperaments ist nicht immer so leicht zu heilen, wie man Anfangs glauben könnte. Zahlreiche Aderlässe, Purgirmittel und eine knappe Diät, worauf ein regelmäßiger Gebrauch der Neutralsalze und besonders des Salpeters erfolgt, wird man in der That höchst heilsam befinden. Der Erethismus wird aber bisweilen chronisch, trotzt den Wir-

Heilverfahren.

*) Band 3. S. 144.

kungen aller möglichen Arzneien und wird durch die leichtesten sensibeln Ursachen oder selbst durch die Einbildungskraft erregt*); und wo eine übermäßige Reizbarkeit in der Konstitution Statt hat, und der Patient durch das Princip der Keuschheit sich aller unmoralischen Genüsse sorgfältig enthält, litt das Nervensystem und sogar der Geist selbst bisweilen in einem sehr beschwerlichen Grade. Ein oder zwei Beispiele hiervon haben wir schon unter Ecphronia *Mania* oder Wahnsinn angeführt.**) Die natürliche Heilung ist eine passende Heirath, wo diese sich bewerkstelligen läßt; wenn aber die Verbindung diesen Charakter nicht hat, so wird sie oft vergebens versucht. Professor Frank aus Wien erzählt in seinem Systeme der Medicinal-Verfassung den Fall einer Dame aus seiner Bekanntschaft, von einer feurigen und liebeathmenden Konstitution, die unglücklicher Weise einem sehr geschwächten und unvermögenden Manne verheirathet war, und welche, wenngleich sie durch ihre Blicke und Gebährden oft unversehens das geheime, sie verzehrende Feuer verrieth, dennoch aus einem starken moralischen Grundsatze jeder verbrecherischen Befriedigung widerstand. Nach einem langen Kampfe ward ihre Gesundheit untergraben; es befiel sie ein schleichendes Fieber und erlöste sie von ihren Leiden.

III. Gatt. 1. Art. Lagnesis Salacitas. Der Geist leidet bisweilen durch eine Versetzung der krankhaften Thätigkeit, oder der ganze Organismus durch allgemeine Reizung.

Die Geilheit eines ausschweifenden Lebens oder die durch die Gewohnheit erzeugte und befestigte Unzucht, läßt sich nur durch eine gänzliche Veränderung der Lebensart heilen, die in einer Disciplin besteht, welche der ausgemachte Wollüstling zu versuchen, selten den Muth hat. Bewegung, Veränderung des Orts und der Beschäftigung, kühlende Laxirmittel und eine weniger reizende Diät, an welche man ihn gemeiniglich gewöhnt findet, können ihn bei dem Versuche unterstützen; im Allgemeinen aber ist die Seele so verderbt wie der Körper und der Fall hoffnungslos. Er beharrt indessen dabei auf seine Gefahr, denn mit der zunehmenden Schwäche verfällt er endlich in die traurige Reihe von Zufällen, welche die Art von Marasmus charakterisirt, die gewöhnlich mit dem Namen Tabes dorsalis bezeichnet wird.***)

δ L. Salacitas assueta.

Heilverfahren.

Zweite Art.

LAGNESIS FUROR.

Wollustwuth.

Die Begierde zügellos und die Schranken der bescheidenen Aufführung und Unterhaltung durchbrechend; krankhafte Erregung des Körpers und Geistes.

Die meisten Ursachen der vorhergehenden Art sind Ursachen der gegenwärtigen, obwohl sie sich weniger häufig zu dem Alter der Pubertät zeigt. Sie ist in der That der Art Salacitas sehr nahe verwandt, obgleich die örtliche Reizung heftiger ist und die Seele mehr allgemein und

III. Gatt. 2. Art. Ursachen.

*) Swed. nov. nosol. syst. I. p. 231.
**) Band 3. S. 83.
***) Band 2. S. 528.

III. Gatt. 2. Art. Lagnesis Furor. Pathologie.

auf eine sehr verschiedene Art daran Theil nimmt. Bei der erstern hat der Patient eine hinreichende Selbstbeherrschung sich zu allen Zeiten mit Anstand zu benehmen, um gegen die Gesetze und Gebräuche der öffentlichen Moral nicht zu verstoßen; und wenn indessen, was selten der Fall ist, die Seele endlich afficirt wird, so geschieht es vielmehr durch eine Uebertragung der krankhaften Reizung als durch eine Ausdehnung derselben, so daß die auf diese Weise befallenen Personen sehr gewöhnlich den Liebes-Erethismus verlieren und in der Reihe ihrer maniakalischen Ideen keine Beziehungen darauf zeigen. Bei der Wollustwuth bleibt im Gegentheil dieses letztere Symptom in seiner äußersten Heftigkeit, alle Selbstbeherrschung ist vernichtet, das Urtheilvermögen überwältigt, die Einbildungskraft entflammt und vorherrschend, und der Patient wird durch die wüthende Begierde wie das wilde Thier zur Brunstzeit fortgerissen, gleich rücksichtslos auf jegliche Gesellschaft oder jegliches moralisches Gefühl. Wenn dieses Uebel bei Männern vorkommt, so ist es die Satyriasis furens von Cullen; wenn es bei Frauen vorkommt, ist es die Nymphomania furibunda von Sauvages.

Die Seele leidet durch Ausdehnung des Erethismus mehr als durch eine Uebertragung der krankhaften Thätigkeit.

Beschreibung.

Der Puls ist rasch, das Athmen kurz, der Patient schlaflos, durstig und hat einen Widerwillen gegen Speise; der Urin wird mit Schwierigkeit entleert und es ist ein fortwährendes Fieber vorhanden. Bei Frauen ist die Krankheit oft mit einem hysterischen Temperamente verbunden, und beginnt sogar mit einem Anscheine von Melancholie*), und ich hatte einst ein Beispiel davon in Folge von örtlicher Reizung kurz nach der Niederkunft. Nachdem das Kind plötzlich starb, und kein Milchfluß weiter erforderlich war, wurde die Flüssigkeit aus den Brüsten mit zu wenig Vorsicht vertrieben und die Gebärmuttergegend ward durch die Schwäche, an der sie noch litt, der Sitz einer versetzten Reizung. Unter Frauenzimmern zeigt sich die Krankheit auffallend durch die Bewegungen des Körpers und das wollüstige Ansehn des Gesichts und selbst durch die Sprache, welche aus dem Munde kommt. Es findet in der That oftmals Anfangs ein gewisser Grad von Melancholie mit häufigem Seufzen Statt; die Augen aber rollen verlangend umher, die Wangen sind geröthet, die Brust hebt sich und jede Bewegung zeigt die heimliche Begier und wird durch die verderbliche Flamme, welche innerhalb brennt, entzündet.

Bisweilen durch die Friktion einer enormen Klitoris erregt.

In einigen Fällen entstand sie ohne Zweifel durch die beständige Reibung einer enormen Klitoris, welche sich wegen ihrer Erektion dem Zustande nähert, den Galen einen weiblichen Priapismus nennt. Büchner, Schurig**) und Zacutus Lusitanus***) führen zahlreiche Beispiele hiervon an, und Bartholin theilt den Fall eines venetianischen Freudenmädchens mit, dessen Kitzler durch häufigen Gebrauch verknöchert wurde und folglich eine Quelle beständiger Reizung abgab.

Diese Vergrößerung häufig in heißen Klimaten und bisweilen durch die Beschneidung beseitigt, welche bei der gegenwärtigen Wa-

In heißen Klimaten ist diese Art von Vergrößerung und Verlängerung keineswegs ungewöhnlich, und da sie eine Quelle der Unreinlichkeit, so wie auch der übermäßigen Erregung abgibt, so ist die Beschneidung oder eine Kürzung der Klitoris bis zu ihrer angemessenen Größe oft mit Vortheil ausgeführt worden. Dieselbe Operation ist für den hier in

*) Delius, Advers., fascic. I. Belol, Furor uterinus, melancholicus effectus. Paris, 1621.
**) Gynaecolog. pp. 2. 17.
***) Prax. admir. lib. II. obs. 91.

Rede stehenden Fall vorgeschlagen worden, und in einigen Fällen hatte sie einen vollkommen guten Erfolg. „Ein junges Frauenzimmer", sagt Richerand, „wurde so heftig von dieser Krankheit afficirt, daß sie zur Masturpation ihre Zuflucht nahm, welche sie so häufig wiederholte, daß sie in das letzte Stadium der Auszehrung gerieth. Obwohl sich der Gefahr ihrer Lage bewußt, besaß sie doch nicht Selbstbeherrschung genug, dem orgastischen Drange zu widerstehen. Ihre Eltern brachten sie zu dem Professor Dubois, welcher nach der Autorität von Levret eine Amputation der Klitoris vorschlug, was man bereitwillig zugab. Das Organ wurde durch einen einzigen Schnitt mit dem Bistourie entfernt und alle Blutung durch die Anwendung des Aetzmittels verhütet. Die Wunde heilte leicht und die Patientin erfreute sich einer radikalen Heilung von ihrer unseligen Beschwerde."*)

III. Gatt. 2. Art. Lagnesis Furor. ri tät mit gutem Erfolge ausgeführt wurde.

Wo die Ursache sich nicht ermitteln läßt, müssen wir ein allgemeines Heilverfahren anwenden. Wenn Plethora oder eine konstitutionelle Fülle zugegen ist, darf der Aderlaß nie unterlassen werden; und in den meisten Fällen wird man kühlende Laxirmittel, eine knappe Diät mit sauren Früchten und Pflanzen, kalten örtlichen und allgemeinen Bädern, nützlich befinden. Salpeter hat sich oft heilsam bewährt, und diesem kann man Schierling, Eisenhut und andere narkotische Mittel hinzufügen. Kampher ist wohl eines Versuches werth.

Allgemeine Behandlung.

Wegen des rasenden Gemüthszustandes in den meisten Fällen dieser Krankheit hat Vogel sowohl die Satyrialis als auch die Nymphomania als Arten der Mania angeordnet. Dieses aber ist unrichtig; der wüthende Zustand der Seele ist bloß symptomatisch. Parr hat sie im Gegentheil unter Lagnesis einrangirt, der er sehr verkehrt den Ausdruck Hallucinatio erotomania oder Liebeskrankheit beilegt, eigentlich mehr eine Varietät von Empathema *desiderii*, welche in dem gegenwärtigen, so wie in den meisten andern Systemen daher als eine Geisteskrankheit betrachtet wird.

Satyriasis. Nymphomania.

Die Liebeskrankheit kann indessen bisweilen eine gelegentliche oder erregende Ursache, und ihre Symptome mit der Beschwerde verbunden sein und sogar die allgemeine Wirkung erhöhen, wozu die Geschichte der Akademie der Wissenschaften ein Beispiel darbietet**); an sich selbst aber ist sie, wie wir schon gezeigt haben, eine Krankheit von einer ganz andern Art, und wo sie mit der Wollustwuth sich verbindet, so geschieht dies durch das gleichzeitige Vorkommen einiger der speciellen Ursachen der letztern, sie mögen allgemein oder örtlich sein, welche wir so eben angedeutet haben.

Liebeskrankheit eine bisweilige, obwohl eine sehr seltene Ursache.

Bei Männern hat die Krankheit eben so sehr zur Erschöpfung geführt als bei Frauen; Bartholin führt ein Beispiel von hundert Pollutionen täglich an.

Bei Männern hundert Pollutionen täglich.

*) Nosographie chirurgicale etc.
**) Ann. 1764. p. 26.

Vierte Gattung.

AGENESIA.

Männliche Unfruchtbarkeit.

Unfähigkeit Nachkommen zu erzeugen.

IV. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks. Der Gattungsausdruck ist ein zusammengesetztes Wort aus *α* negativum und *γίνομαι*, „zeugen", und man findet, daß er die drei folgenden Arten begreift, welche entstehen durch Unvermögen oder Kraftlosigkeit, durch eine unvollkommene Ergießung, wo das Vermögen angemessen ist, oder eine Uebereinstimmungslosigkeit der Einflüsse oder Flüssigkeiten unter einander bei der Begattung: —

1) Agenesia impotens. Männliches Unvermögen.
2) — Dysspermia. Unvollkommene Ergießung des Saamens.
3) — incongrua. Uebereinstimmungslosigkeit bei der Begattung.

Ein gleicher Mangel bisweilen bei Pflanzen. Unter Pflanzen finden wir bisweilen eine gleiche Zeugungsunfähigkeit, manchmal durch unvollkommen gebildete Griffel oder Narben, Stiele oder Antheren, bisweilen durch eine Unterdrückung des Blüthenstaubes, und bisweilen durch einen gänzlichen Mangel an Saamenkörnern; welche letztere Fehlerhaftigkeit gewöhnlich vorkommt bei Bromelia Ananas, Musa paradisiaca oder Banane, Artocarpus incisa oder Brodfruchtbaum und Berberis vulgaris oder gemeine Berberitze.

Erste Art.

AGENESIA IMPOTENS.

Männliches Unvermögen.

Unvollkommenheit oder Verlust des Zeugungsvermögens.

IV. Gatt. 1. Art. Die Anaphrodisia einiger Schriftsteller. Die hier in Rede stehende Art wird vielleicht von den Nosologen gewöhnlicher Anaphrodisia genannt, obwohl dieser letzte Ausdruck in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht wurde. Bisweilen bezeichnete er einen Mangel des Verlangens, bisweilen Unfähigkeit, bisweilen beides, und bisweilen nur eine besondre Art von Unfähigkeit, welche bloß aus Atonie entspringt. Die dritte Art ist bisher, soviel der Verfasser weiß, niemals in eine nosologische Anordnung eingeführt worden, obwohl der Leser wahrscheinlich, wenn er weiter fortfährt, hinreichenden Grund zu deren Aufnahme findet. Und sogar die erste und zweite sind, so genau sie auch durch die Natur mit einander in Verbindung stehen, früher selten, wenn jemals, unter derselben gemeinschaftlichen Abtheilung eingeführt, sondern als verschiedene Gattungen betrachtet worden, welche entfernt stehenden Ordnungen oder selbst Klassen angehören, und mit Krankheiten zusammengestellt wurden, die wenig oder gar keine Verwandtschaft mit ihnen haben, wovon zahlreiche Beispiele in dem Bande der Nosologie angeführt sind.

IV. Gatt. 1. Art. Agenesia impotens.

Das Unvermögen bei Männern kann aus zwei sehr verschiedenen Ursachen entstehen, welche sich auf verschiedene Weise zeigen und einen Grund zu den folgenden Varietäten legen: —

α Atonica. Atonisches Unvermögen.

β Organica. Organisches Unvermögen.

α A. impotens atonica. Gewöhnliche Ursachen.

Bei dem erstern dieser findet eine direkte Schwäche oder ein Mangel an Tonus Statt, welcher hauptsächlich durch übermäßigen Genuß, einen langanhaltenden Tripper*), oder eine paralytische Beschwerde der Zeugungsorgane entsteht. Das Uebel wurde auch durch eine heftige Kontusion am Kreuze, einen Fall auf den Hintern**) und Säbelwunden im Nacken veranlaßt. Von den letztern sah Baron Larrey mehrere Beispiele in den Feldzügen der französischen Armeen.***)

Behandlungsart, wenn durch Schwäche oder örtliche Verletzung entstanden.

Unter den beiden ersteren dieser Ursachen wird eine Heilung durch die Zeit und örtliche tonische reizende Mittel, besonders kaltes Baden, oftmals bewirkt; und dasselbe Verfahren hat oft einen guten Erfolg, wo die Schwäche auf einen chronischen Tripper folgte, bei dem wir auch die Reihe von Heilmitteln anwenden können, welche gegen diese Beschwerde schon empfohlen wurden.†)

Parese oder Paralyse fast hoffnungslos.

Wo das Unvermögen aus einer Paresis oder Paralysis der Nerven entspringt oder durch ein ausschweifendes Leben zuwege gebracht wurde, ist der Fall fast hoffnungslos. Wir haben viel von Aphrodisiacis gehört; es gibt aber keins, auf welches wir uns bei Wirkungen dieser Art verlassen könnten. Der Wein, welcher das gewöhnliche Reizmittel in dem hier in Rede stehenden Falle ist, wird selten, selbst in einem einzigen Falle einen guten Erfolg haben, und wo dies geschehen ist, hat er später die Schwäche vermehrt. Er ist in Wahrheit eine der gewöhnlichsten Ursachen der Krankheit selbst.

Aphrodisiaca ein Name ohne eine Sache.

Spanische Fliegen.

Spanische Fliegen sind oftmals angewendet worden, man setzt aber heutigen Tages verdientermaßen kein Vertrauen auf sie, und sie glänzen mehr in Redensarten als in der Praxis. Ihre Wirkung als örtliches Reizmittel zeigt sich mehr an der Blase und Vorsteherdrüse als an den Hoden, und als ein allgemeines Reizmittel zur Erhöhung der Wärme und Thätigkeit des ganzen Organismus, woran die Hoden vielleicht bisweilen Theil genommen haben. „Sie sind," sagt Dr. Cullen, „eine reizende und erhitzende Substanz, und ich hatte Gelegenheit zu erfahren, daß sie, wo sie in großer Menge als ein Aphrodisiakum genommen wurden, heftige Magenschmerzen und einen Fieberzustand über den ganzen Körper erregt haben."††)

Verticillatpflanzen.

Viele der Verticillatpflanzen, wie Münze und Poleimünze, hat man zu demselben Ende in einem koncentrirten Zustande versucht, aber in den Händen verschiedener Aerzte mit verschiedenen und selbst entgegengesetzten Wirkungen. Viele glauben bis zur jetzigen Stunde, daß sie specifisch die

---

*) Diese Ursache wird gewöhnlich nicht anerkannt, und es ist in der That ein Glück, daß das Unvermögen wahrscheinlich niemals die Wirkung einer so gewöhnlichen Beschwerde als ein veralteter Tripper ist. Wäre es anders, so würde die eine Hälfte der männlichen Bevölkerung in London sicherlich mit Unvermögen in dem frühen Mannesalter befallen sein. Tripper, welche übelbeschaffene Strikturen in der Harnröhre begleiten und durch sie entstehen, sind, es ist wahr, von der Unmögligkeit einer vollkommenen Saamenergießung begleitet; hier aber ist die Ursache nicht der Tripper, sondern das Hinderniß in der Harnröhre. *Cooper.*

**) Hildan, cent. VI. obs. 59.

***) S. Chir. militaire, etc. Solche Wunden bringen, wie man bemerkt hat, Atrophie der Hoden zuwege. *Cooper.*

†) Act. nat. cur. vol. V. obs. 59.

††) Mat. med. vol. II. p. 563.

IV. Gatt. 1. Art. Agenesia impotens.

Gebärmutter reizen, während sie bei Männern das geschlechtliche Verlangen beseitigen. Bei unbefangenen und unpartheiischen Versuchen scheinen sie indessen an beiden schuldlos zu sein, und sie können für solche Zwecke eben so aufgegeben werden wie die Nester der Javaschwalbe, die als ein kräftiges Reizmittel zu einem hohen Preise gekauft werden und einen ausgebreiteten Handelsartikel im Osten ausmachen.

Nester der Javaschwalbe.

Die besten Aphrodisiaka tonische Mittel verschiedener Art.

Die besten Aphrodisiaka sind erwärmende und allgemeine Tonika, wie die erregenden bittern Mittel und die metallischen Salze, besonders die Eisenpräparate. In China war der Ginseng nicht nur als ein allgemeines restaurirendes und kräftigendes Mittel, sondern namentlich bei Schwäche des Saamens, seit Jahrhunderten in hohem Ansehn. Dr. Cullen scheint ihn aus der Praxis verworfen zu haben, indem er uns sagt, daß er „einen an Jahren etwas vorgerückten Herrn kannte, welcher mehrere Jahre lang täglich eine gewisse Menge dieser Wurzel kaute, welcher aber inne wurde, daß sein Vermögen zum geschlechtlichen Verkehr nicht im Mindesten dadurch verbessert ward."

Ginseng, seine Ansprüche.

Oertliche Reizmittel.

Oertliche Reizmittel sind in vielen Fällen ohne Zweifel von Nutzen gewesen, wie Blasenpflaster, Aetzmittel und Haarseile. Die Elektricität soll in einem noch größern Umfange dienlich gewesen sein, und Reibung und Friktion mit ammoniumhaltigen Oele oder Weingeist oder irgend andern rothmachenden Mitteln ist billig zu einem Versuche berechtigt. Das Prickeln mit Brennesseln (Urtica urens) war zu einer Zeit ein beliebtes Heilmittel, und noch mehr das Geißeln der Lenden*) oder der Nates**) oder beider.

β A. impotens organica.

Urfachen.

Bei dem organischen Unvermögen, welches unsere zweite Varietät bildet, ist die Aussicht auf einen guten Erfolg gewöhnlich hoffnungslos. Diese entsteht durch eine Mißbildung oder Mißorganisation der Theile entweder von Natur oder zufällig: wie durch einen amputirten, verletzten oder enormen Penis, oder einen Fehler oder Mangel der Hoden.***) Plater zählt die Kürze oder Dünnheit des Penis****) unter die Ursachen; diese Uebelstände aber werden gewöhnlich durch die Gewohnheit besiegt. Eine gekrümmte, zurückgezogene oder sonst verdrehte Form wird ebenfalls von vielen Schriftstellern erwähnt; solche Fälle aber scheinen mehr zu der folgenden Art zu gehören. Eine unangemessene Größe des Organs scheint keine ungewöhnliche Ursache gewesen zu sein.†) Schenck theilt einen Fall dieser Art mit, wo der Umfang durch die Monstrosität eines doppelten Penis entstand††); und Albinus erzählt den Fall einer Ehescheidung, die gegen einen Ehemann, in Folge von Unfähigkeit in die Scheide einzugehen ob penem inormem erlangt wurde.†††) Ein ähnlicher Streit mit Ehescheidung ist von Plater aufgezeichnet.††††)

Wie weit eine Zurückhaltung der Hoden sie erzeugen kann.

Man hat gezweifelt, ob eine Zurückhaltung der Hoden im Unterleibe oder auf dem Wege ihres Herabtritts nothwendig eine Impotenz hervorbringe. Swediaur behauptet bestimmt, daß das Unvermögen keine

---

*) Meibom. de flagorum usu in re venerea.

**) Riedlin, Linn. med. 1696. p. 6.

***) Starke Strikturen in der Harnröhre, eine Ursache, auf welche schon auf einer vorhergehenden Seite hingewiesen wurde, würden als ein Fall von organischem Unvermögen gelten. *Cooper.*

****) Observ. lib. I. pp. 249, 250.

†) Schurig. Gynaecolog. p. 226. — Wedel, Pathol. sect. III. p. 11.

††) Observ. lib. IV. N. 2. 8.

†††) Dissert. de inspectione corporis forensis, in causis matrimonialibus fallacibus et dubiis. Hall. 1740.

††††) Observ. lib. I. p. 250.

Folge hiervon sei, und deutet die Wichtigkeit an zwischen einem wirklichen und anscheinenden Fehler rücksichtlich des einen oder des andern dieser beiden Fälle richtig zu urtheilen.*) IV. Gatt. 2. Art. Agenesia impotens.

Zweite Art.

AGENESIA DYSPERMIA.

Unvollkommene Saamenausspritzung.

Unvollkommene Ausspritzung der Saamenflüssigkeit.

Dieses ist der Dyspermatismus oder, wie es gewöhnlich, aber unrichtig geschrieben wird, Dy-spermatismus der Schriftsteller. Die Endigung ist abgeändert, nicht bloß wegen der größern Kürze und Einfachheit, sondern in Gemäßheit der parallelen griechischen zusammengesetzten Wörter Polyspermia, Gymnospermia, Aspermia, Ausdrücke, welche jedem Botaniker wohl bekannt sind, und von denen die beiden erstern elegant in das Linnéische Wörterbuch eingeführt wurden. IV. Gatt. 2. Art. Dysspermatismus vieler Schriftsteller.

Unvollkommenheit oder ein Fehler der Ausspritzung entsteht durch zahlreiche Ursachen, begleitet von einer Veränderung der Symptome, insofern sie einer jeden zukommen und daher einen Grund zu den folgenden Varietäten legen:

α Entonica. Entonische unvollkommene Saamenausspritzung.	Die unvollkommene Ausspritzung durch übermäßige Erektion oder Priapismus entstehend.
β Epileptica. Epileptische unvollkommene Saamenausspritzung.	Unvollkommen durch den Eintritt eines epileptischen Krampfes, der durch die geschlechtliche Aufregung während der Begattung entsteht.

---

*) Nov. nosol. syst. vol. II. p. 351. Dieser Punkt ist schon in dem vorliegenden Bande S. 7 erörtert worden. In Sir Astley Cooper's Observations in the Structure and Diseases of the Testes, Lond. 4to. 1830. pp. 52, 53, kann man einige interessante Thatsachen finden, welche sich auf den Gegenstand dieses Theils von Dr. Good's Werk beziehen. Aus diesen geht hervor, daß eine Zerstörung einer der Hoden zu einer frühen Lebenszeit das Individuum des Zeugungsvermögens nicht beraubt. Eben so wenig scheint die Entfernung des einen Hoden immer das männliche Vermögen zu mindern. „Bei einem Manne wurde der Hode im Januar 1821 wegen einer Vergrößerung und großen Härte entfernt. Er erholte sich in drei Wochen. Seine Frau, mit welcher er schon ein Kind hatte, pflegte ihn auf seinem Krankenbette. Im Monat März ergab es sich, daß sie, etwa neun Wochen nach der Vollziehung der Operation, schwanger war.“ Herr Headington kannte einen Mann, welcher mehrere Kinder hatte, nachdem er durch eine Operation einen Testikel verlor. Ein Mann, bei welchem einer der Hoden vor vierzehn Jahren dadurch absorbirt wurde, daß er wegen eines angebornen Bruches ein Bruchband trug, verheirathete sich und wurde zur gehörigen Zeit Vater. Es fiel zweimal Sir Astley Cooper anheim, den Hoden zu entfernen, wo der andere schon verloren gegangen war. In dem zweiten hier angedeuteten Falle wurde die Operation im Guy'shospital 1801 vollzogen. Vier Tage später berichtete der Patient dem Sir Astley, daß er in der Nacht vorher eine Ergießung hatte, was sich an seinem Hemde zeigte. Es scheint, daß er fast ein Jahr lang Ergießungen in Coitu oder die Empfindungen solcher hatte, daß er alsdann in langen Zwischenzeiten Erektionen und Geschlechtsumgang hatte, aber ohne die Empfindung von Ergießung. Nach zwei Jahren hatte er sehr selten und unvollkommen Erektionen, und mit der Zeit schrumpfte der Penis zusammen und verging. Es scheint hiernach, daß in diesem Falle die Kastration zu einem Stillstand aller Saamenergießung nach Verlauf von wenigen Monaten führte. Die Ergießung, wie sie war, konnte auch nur aus den Flüssigkeiten bestanden haben, welche von den Saamenbläschen und der Vorsteherdrüse abgesondert wurden. *Cooper.*

IV. Gatt. 2. Art. Agenesia Dyspermia.

γ Anticipans. Zu frühe unvollkommene Saamenausspritzung.	Die Ergießung eilig vorzeitig und ohne gehörige Uebereinstimmung ergossen.
δ Cunctans. Zögernde unvollkommene Saamenausspritzung.	Die Ergießung durch Schwäche der Geschlechtsorgane unstatthaft verzögert und daher nicht bewerkstelligt, bis der Orgasmus von Seiten der Frau nachgelassen hat.
ε Refluens. Zurückfließende unvollkommene Saamenausspritzung.	Die Ergießung in die Saamenbläschen*) oder in die Blase zurückgetrieben, bevor sie das Ende des Penis erreicht.

α A. Dyspermia entonica. Auffallendes Beispiel.

Von der ersten oder der entonischen Varietät sind die Beispiele keinesweges ungewöhnlich. Dr. Cockburn theilt uns den Fall eines jungen venetianischen Edelmannes mit, bei welchem, obwohl er mit einer schönen und gesunden Dame verheirathet war, bei dem Akte der Begattung keine Saamenergießung erfolgte, ungeachtet eine kräftige Erektion Statt fand, während er in seinen Träumen sehr reichliche Ergießungen hatte.**) Da sich kein Heilmittel in der Heimath erdenken ließ, so wurden die venetianischen Gesandten, die an den verschiedenen Höfen Europas wohnten, ersucht, die ausgezeichnetsten Aerzte in ihren verschiedenen Gegenden zu befragen. Der Fall kam auf diese Weise zur Kenntniß des Dr. Cockburn, welcher rieth, da er die Ursache der Zurückhaltung genau traf und sie der Heftigkeit der Erektion, oder vielmehr der Plethora der Gefäße des Penis zuschrieb, deren Ausdehnung eine temporäre Imperforation der Harnröhre bewirkte, Purgirmittel und eine knappe Diät an, welche bald den gewünschten Erfolg hervorbrachten.***)

Anderes Beispiel.

Ich erinnere mich, daß vor vielen Jahren bei einem gesunden jungen Paare, welches sieben oder acht Jahre nach der Verheirathung ohne Nachkommen blieb, die Dame zu dieser Zeit zum erstenmale schwanger wurde und jedes Jahr andauernd ihre Familie vergrößerte, bis sie sechs oder sieben Kinder hatte; und in einer amtlichen Unterredung mit ihrem Vater machte dieser es mir begreiflich, daß die Ursache der Unfruchtbarkeit während der obigen Periode die krankhafte Entonie war, welche wir jetzt abhandeln. Die Zeit, welche die Kraft der Zusammenkunft allmälig schwächte, bewirkte endlich eine radikale Heilung und gab ihm einen Sprößling, an dem er fast verzweifelt hatte. J. Hunter empfiehlt in diesem Falle Opium als das beste herabstimmende Mittel dieses übermäßigen Reizes, und nichts kann vernünftiger sein; denn Bauer hat durch mikoskropische Abbildungen gezeigt, daß das Corpus spongiosum, so wie auch die Corpora cavernosa durch eine unendliche Zahl feiner häutiger Plättchen in Zellen oder in ein Netzwerk getheilt sind, und daß die kleinen Arterien, welche in sie eingehen und in ihrem ausgedehnten Zustande mit Blut erfüllen, sehr zahlreich von Nerven begleitet†) sind, deren besondere Erregung den Ausfluß bewirkt. Und daher muß Opium oder irgend

---

*) Die Idee, welche einst vorherrschte, daß die Saamenbläschen bloß Behältnisse des Saamens wären, ist der besser gegründeten Meinung gewichen, daß es ihr Amt sei, eine eigene Sekretion hervorzubringen, welche sich mit dem Saamen vermischt. Hunter bemerkte, daß die in den Saamenbläschen enthaltene Flüssigkeit nicht nur ganz verschieden von dem Saamen sei, sondern daß, wenn der Hode auf der einen Seite lange entfernt gewesen war, bei der Sektion dieselbe Flüssigkeit in den entsprechenden Saamenbläschen noch immer gefunden wurde. Dr. Good's Angabe in Betreff des Rückflusses des Saamens in die Saamenbläschen muß daher als irrig angesehen werden. *Cooper.*

**) S. einen ähnlichen Fall in Marcel. Donat. Lib. IV. Cap. 18.

***) Edin. Med. Ep. I. p. 270.

†) Phil. Trans. Von Sir E. Home, Bart. 1820, p. 183, mitgetheilt.

ein anderes narkotisches Mittel dadurch, daß es beruhigend wirkt und die Erregung mäßigt, das Organ zu einem zu wünschenden Maßstabe von Tonus herabstimmen. IV. Gatt. 2. Art. Agenesia Dyspermia.

β A. Dyspermia epileptica.

Die zweite Varietät oder die unvollkommene Ergießung durch den Eintritt eines epileptischen Anfalles, ist nicht schwierig zu erklären. Personen, welche zur Epilepsie geneigt sind, haben meistentheils eine höchst reizbare Konstitution, und überall, wo die Prädisposition existirt, ist jede zufällige Erregung hinreichend einen neuen Paroxysmus hervorzubringen. Und daher kommt er selten leichter vor, als durch die Erschütterung einer geschlechtlichen Umarmung. Der Tod selbst ist bisweilen in Folge der Heftigkeit des Liebes-Paroxysmus erfolgt. Ursache erklärt.

Beispiele der Epilepsie aus dieser Ursache, wie man sie in den öffentlichen medicinischen Verzeichnissen gesammelt hat, sind zahlreich. Unter Männern ist eins der bekanntesten Fälle der des berühmten hunnischen Häuptlings Attila.*) Morgagni**) und Sinbaldus***) haben Beispiele unter Frauen angeführt. Beispiel.

Daher hätten diejenigen, welche auf diese Weise afficirt sind, sowohl um ihrer selbst als ihrer Nachkommen willen, ein eheliches Leben nicht eingehen sollen. Und wo die Heirath wirklich geschlossen ist, sollte man sich des geschlechtlichen Verkehrs zu den Zeiten, wo die Krankheit einzutreten pflegt, oder während der Dauer jener Zeichen, die einem Paroxysmus gewöhnlich vorangehen, sorgfältig enthalten. Cölibat räthlich. Bei der Verheirathung die Enthaltsamkeit zu besondern Zeiten.

γ A. Dyspermia anticipans.

Die dritte und vierte Varietät oder die zu früh und zu spät eintretende Ergießung wird von Ploucquet unter dem Namen Ejaculatio intempestiva†) zusammengestellt, und sie ist gewöhnlich zu dieser Bezeichnung berechtigt; während die erstere von Schenck Ejaculatio praematura genannt wird.††)

Die anticipirende oder frühzeitige Varietät zeigt große Nervenreizbarkeit bei einem schwachen und erschlafften Körper an; die Plethora der ersten oder entonischen Varietät würde die beste und wirksamste Heilung abgeben; da diese aber bei einer Konstitution von dieser Art selten zu bewerkstelligen ist, so bilden tonische Mittel, eine einfache, aber nahrhafte Diät, namentlich leichte Abendmahlzeiten und noch ganz besonders ein Bidet von kaltem Wasser vor dem Schlafengehen, die wirksamsten Mittel diesen zu frühen Eintritt der Zeugungskraft zu bekämpfen. In einigen Fällen war der Ausfluß so rasch, daß er sogar eintrat, ehe das Glied in die Scheide ordentlich eingegangen war. Allgemeine Ursache.

δ A. Dyspermia cunctans.

Die vierte oder zögernde Varietät bildet einen vollkommenen Kontrast mit der vorhergehenden. Sie zeigt eine Trägheit entweder der Konstitution oder des örtlichen Erethismus, wodurch der Saamenfluß nicht eher eintritt, als bis der Orgasmus des Weibes nachgelassen hat, und nach dem Verlangen Ermüdung, vielleicht Widerwillen, eingetreten ist. Auch hier gewähren tonische und örtliche Reizmittel die schönste Aussicht auf guten Erfolg, und sowohl Brennesseln†††) als Geißelun- Wie bewirkt. Behandlungsart.

---

*) Borelli, Amalth. med. hist p. 161.
**) De sed. et caus. morb. Ep. XXVI. Art. 13.
***) Geneanthropia, p. 794.
†) Init. biblioth. tom. IV. p. 61. 4to. Tubing, 1795.
††) Observ. lib. IV. obs. 46.
†††) Eph. nat. cur. dec. II. ann. V. App. p. 55.

IV. Gatt. 2. Art. Agenesia Dyspermia.

gen*) sollen wie in einigen Fällen von organischer Impotenz Wunder bewirkt haben. Die Varietät wird gewöhnlich unter dem Namen Bradyspermatismus beschrieben.

ε A. Dyspermia refluens. — Wie bewirkt.

Die zurückfließende Varietät ist hauptsächlich nach der Autorität von Petit**) eingeführt, dessen Beschreibung von Sauvages kopirt wurde. „Sie besteht," sagt er uns, „in einem Rückflusse des Saamens in die Blase oder Saamenbläschen, wegen der Enge der Harnröhre, wodurch bei der Begattung keine Saamenergießung Statt findet und der Saamen später mit dem Urine entleert wird."

Wo hauptsächlich gefunden.

Diese Enge ist gewöhnlich denjenigen eigen, welche häufig an Blenorrhoe litten und sich dadurch Strikturen oder Verhärtungen im Laufe der Harnröhre zugezogen haben. Deidier weist auf einen Patienten hin, welcher an einer Fistel litt, die sich von den Saamenbläschen aus in den Mastdarm öffnete, wodurch, obwohl in jeder andern Rücksicht gesund, bei der jedesmaligen Umarmung seiner Frau kaum etwas Saamen durch den Penis abging, indem derselbe fast ganz mit einer kleinen Quantität Urin vermischt in den Darm drang, und daher seine Ehe unfruchtbar war.***)

Eigenthümlicher Fall nach Deidier.

Heilverfahren.

In allen diesen Fällen muß die Heilung der Impotenz auf einer Heilung der örtlichen Ursache der Verengung beruhen. Dysspermatismus urethralis, nodosus und mucosus von Sauvages und Cullen, welcher diese nach ihm kopirte, sind alle in diese Varietät zu stellen, da sie aus gleichen Ursachen entspringen und eine gleiche Wirkung hervorbringen.

Dritte Art.

AGENESIA INCONGRUA.

Uebereinstimmungslosigkeit während der Begattung.

Die Saamenflüssigkeit ohne Einklang in ihren Bestandtheilen mit dem konstitutionellen Bedürfnisse des respektiven Weibes.

IV. Gatt. 3. Art. — Die Arten neu in der nosologischen Anordnung, welche bisher die Nebenarten sehr weit aus einander getrennt hat.

Alle Arten dieser Gattung stehen genau mit einander in Verbindung, jedoch sind es nur die ersten beiden, welche von den Nosologen bisher angeführt wurden. Auch ist mir kein früheres System bekannt, in welches selbst diese beiden in dieselbe Unterabtheilung aufgenommen wurden.

*) Meibom. und Riedlin, loc. citat.

**) Memoires de l'Academie de chirurgie I. p. 434.

***) Tom. III. Consult. I. Daß der hier gegebene Bericht unmöglicher Weise richtig sein könne, ist ganz offenbar, erstens, weil eine Kommunikation zwischen den Saamenbläschen und dem Mastdarme nicht den angeführten Umstand erklärt, daß fast aller Saamen in jenen Darm, statt aus der Harnröhre floß. Dieses leuchtet ein, selbst wenn die Saamenbläschen Behältnisse des Saamens wären, wie es einst die unrichtige Annahme war; wenn man aber nun weiß, daß sie kein solches Amt verrichten, so ist das Unzureichende der Erklärung noch offenbarer. Zweitens, wenn Urin wirklich in den Mastdarm drang, so muß eine Fistel zwischen der Höhle des Darmes und der der Blase und daher aller Wahrscheinlichkeit nach keine solche Kommunikation zwischen den Saamenbläschen und dem Mastdarme Statt gefunden haben; und die für Saamen gehaltene Flüssigkeit konnte weder das Sekret der Hoden noch das der Saamenbläschen, sondern möglicher Weise etwas Schleim aus der innern Haut des Darmes selbst gewesen sein. Des Patienten Schwäche muß an andern Ursachen gelegen haben. *Cooper.*

IV. Gatt. 2. Art. Agenesia incongrua.

In fast jedem Falle sind sie in der That als bestimmte Gattungen, welche zu fern liegenden Ordnungen oder selbst Klassen gehören, betrachtet und mit Krankheiten zusammengeordnet worden, die wenig oder keine Verwandtschaft mit ihnen haben. So kommt bei Sauvages Impotentia, von ihm Anaphrodisia genannt, in der zweiten Ordnung seiner sechsten Klasse vor, verbunden mit solchen Krankheiten, wie „Verlust des Durstes“ und „Verlangen zu essen“, während Dysspermia der Dysspermatismus zur dritten Ordnung seiner neunten Klasse hinausgestellt ist. Bei Cullen kommen diese Krankheiten in der That in derselben Klasse vor, die eine sehr unangemessene ist, nämlich die der Locales, aber unter verschiedenen Ordnungen dieser Klasse, wobei Impotentia unter die zweite Ordnung einrangirt ist, mit dem krankhaften Verlangen des Nahrungskanals und einigen von denen der Seele, wie Nostalgia, und wobei Dysspermia unter die fünfte Ordnung, welche Epischeses oder Unterdrückungen betitelt sind, gesetzt wird.

Diese Art von wirklichen Beobachtungen und zufälligen Winken hergeleitet.

Die gegenwärtige Art ist, soviel der Verfasser weiß, zum ersten Male in ein nosologisches System eingeführt worden, und sie schreibt sich aus persönlicher Beobachtung her im vollen Einklang mit den zerstreuten Bemerkungen mehrerer anderer Schriftsteller und Aerzte. Das Princip, worauf sich die Art gründet, gehört streng zu der allgemeinen Lehre der Konception und ist schon in der physiologischen Einleitung zu der gegenwärtigen Klasse erklärt worden. Es wird daher genügen, einige neue Winke anzudeuten, um das Princip mehr unmittelbar auf die hier in Rede stehende Krankheit anzuwenden, und die Statthaftigkeit ihrer Einführung in das allgemeine Verzeichniß zu unterstützen.

Allgemeine Physiologie.

Ein Jeder muß bisweilige Fälle bemerkt haben, wo Mann und Weib, dem Anscheine nach bei guter Gesundheit und Lebenskraft, so lange sie zusammen sind, keine Nachkommen haben, von denen ein Theil nichts destoweniger nach dem Tode des andern, und beide in einem oder zwei eigenthümlichen Fällen von Ehescheidung nach einer zweiten Heirath, Vater oder Mutter einer zahlreichen Familie wurden. In verschiedenen Fällen scheint in der That die verborgene Ursache der Unfruchtbarkeit, worin sie auch bestehen mag, sich allmälig zu vermindern, und das Paar, welches Jahre lang kinderlos war, wird endlich mit einem Nachkömmling beschenkt. Bei allen diesen scheint eine Uebereinstimmungslosigkeit, Dismonie oder ein Mangel an Einigung der Bestandtheile der Saamenflüssigkeit des Mannes mit der Geschlechtsorganisation des resp. Weibes, oder nach der Hypothese der Epigenesis, welche wir schon beleuchtet haben, mit der Saamenflüssigkeit des Weibes, Statt zu finden. Streng medicinische Schriftsteller haben nicht oft auf diesen Gegenstand hingewiesen, obwohl Physiologen aller Zeitalter und Länder sich, und meistentheils mit Beifall, darauf bezogen haben. Sauvages indessen spielt in seiner Definition von Dysspermatismus serosus offenbar auf eine solche Ursache an und räumt dieselbe ein, welche Definition folgendermaßen lautet: „Ejaculatio seminis aquosioris, adeoque ad genesim inepti, quae species est frequentissimum sterilitatis virilis principium.“ Er beleuchtet seine Definition durch einen Fall, der Haguenot und Chaptal vorkam, welche ihn der in Frage stehenden Ursache beilegten, und Behufs anderer Beispiele auf Etmüller verwiesen. Cullen drückt sich zweifelhaft über diese Art aus. „De Dysspermatismo seroso Sauvagesii“, sagt er, „mihi non satis constat.“ Jedoch nähert sich seine Gonorrhoea laxo-

Dysspermatismus serosus von Sauvages.

IV. Gatt. 3. Art. Agenesia incongrua. Gonorrhoea laxorum von Cullen.

rum, in dem vorliegenden Systeme Spermorrhoea atonica, und welche er erklärt, „humor plerumque pellucidus, sine penis erectione, sed cum libidine, in vigilante, ex urethra fluit", derselben so sehr, daß der Physiolog, welcher die eine zugibt, wenig Schwierigkeit finden kann, die andere anzunehmen. Die Aehnlichkeit ist in der That stark und auffallend; in der letzteren Krankheit ergießt das Individuum, welches daran leidet, unwillführlich und ohne Koitus oder selbst ohne Erektion, aber mit einer wollüstigen Empfindung, eine helle Flüssigkeit, dem Anscheine nach von einem saamenartigen Charakter, welche, wie Sauvages, von dem Cullen seine Art entnimmt und sich auf ihn bezieht, positiv behauptet, ein „effluxus *seminis*" ist; während bei der erstern derselbe verdünnte und kraftlose Saamen mit schwieriger und unvollkommener Erektion während des Koitus ergossen wird.

Ferner beleuchtet.

Auf gleiche Weise spricht Forestus von einer eigentlichen Gonorrhoe oder unwillkürlichen Ergießung von Saamenflüssigkeit ex aquositate*), durch einen zu wäßrigen Zustand des Sekrets bewirkt; Timäus von derselben Krankheit ex semine acri**), durch eine Absonderung eines scharfen Saamens veranlaßt; und Hornung von Hysterie, bei verheiratheten Frauen erzeugt, welche wegen einer „immissio *frigidi* seminis"***) unfruchtbar sind, ein Ausdruck, der nach Ballonius†) angenommen oder wenigstens von ihm angewendet und von Schurig††) und ab Heer†††) unterstützt wird.

Pathologische Beleuchtung der gegenwärtigen Art, und ihr Wesen angedeutet.

Die jetzt gegebene Erklärung nimmt indessen eine mehr umfassende Ansicht von dem Gegenstande an, indem sie voraussetzt, daß die Saamenflüssigkeit nicht bloß in einem Zustande krankhafter Verdünnung, sondern unter verschiedenen Modifikationen selbst in einem Zustande von Gesundheit abgesondert werden könne, und zwar von einer solchen Beschaffenheit, daß sie für die Zeugungszwecke bei gewissen Arten von Idiosynkrasien der Frau unpassend ist, während sie bei denen anderer Arten vollkommen angemessen sein kann. Sie besagt in der Sprache der Agrikultur, daß die respektive Aussaat, wie gesund sie auch an und für sich sein mag, für den respektiven Boden nicht angemessen sei. So sagt uns Parr bei einer andern Gelegenheit, daß „in einigen Fällen der Saame selbst in seinen wesentlichen Eigenschaften mangelhaft zu sein scheint."††††)

Behandlungsart.

Hier muß wiederum die Behandlungsart durch eine genaue Beachtung der Natur der Ursache regulirt werden. In den meisten Fällen wird alles, was dazu dient, den Organismus im Allgemeinen zu kräftigen, gewöhnlich am besten geeignet sein, die Unfruchtbarkeit zu heilen: wie eine kräftige Diät, Bewegung, das kalte Bad und besonders der Gebrauch des Bidets oder des örtlichen kalten Bades. Mit diesen können die warmen und reizenden Harze und Balsame verbunden werden, wie Guajak, Terpenthin, Kopaiva und die Oxyde von Eisen, Zink und Silber.

Die freiwillige, viele Monate lang fortgesetzte Enthaltsamkeit hat sich indessen als ein häufigeres Heilmittel denn irgend ein anderes bewährt, und besonders wo man den geschlechtlichen Verkehr so unaufhörlich wiederholte, daß die Zeugungskraft erschöpft wurde; und daher hat sich die

*) Lib. XXVI. obs. 12.
**) Cas. p. 188.
***) Cista. p. 487.
†) Opp. I. p. 120.
††) Spermatologia. p. 21.
†††) Observ. rar. N. 10.
††††) Diss. art. Anaphrodisia.

Trennung, durch eine Reise nach Indien veranlaßt, oftmals heilsam bewährt.

Fünfte Gattung.

APHORIA.

Weibliche Unfruchtbarkeit.

Unfähigkeit Nachkommen zu empfangen.

Aphoria (ἀφορία) „Sterilitas", „Infecunditas", von α negativum und φέρω, „fero", „pario", ist unter den griechischen Schriftstellern ein gewöhnlich gebrauchter Ausdruck. Es ist eigenthümlich, daß der krankhafte Zustand, den er bezeichnet, bei keinem unserer geachtetsten Nosologen einen bestimmten Platz hat. Er kann möglicher Weise unter dem Worte Anaphrodisia mehrerer derselben angedeutet sein, obwohl bei keinem derselben die Gattung irgend eine Art hat, welche sich ausdrücklich auf die weibliche Unfruchtbarkeit bezieht. V. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Die eigentlichen Arten, welche zu derselben gehören, sind die folgenden:

1. Aphoria impotens. Unfruchtbarkeit durch Unvermögen.
2. — paramenica. Unfruchtbarkeit wegen gestörten Monatsflusses.
3. — impercita. Unfruchtbarkeit durch Abneigung.
4. — incongrua. Unfruchtbarkeit durch Uebereinstimmungslosigkeit.

Erste Art.

APHORIA IMPOTENS.

Unfruchtbarkeit durch Unvermögen.

Unvollkommenheit oder Vernichtung des Vermögens zu empfangen.

Diese Art läuft genau parallel mit derselben Krankheit bei Männern, welche unter Agenesia *impotens* schon beschrieben wurde, und folglich uns die beiden folgenden Varietäten darbietet: V. Gatt. 1. Art.

Atonica.	Atonische Unfruchtbarkeit.
Organica.	Organische Unfruchtbarkeit.

Bei der atonischen Unfruchtbarkeit findet eine direkte Schwäche oder ein Mangel an Tonus Statt, und die gewöhnlichen Ursachen sind ein unmäßiges Leben jeglicher Art, und besonders unmäßiger Genuß der Geschlechtsvergnügungen, eine chronische Leukorrhoe, oder paralytische Beschwerde der Zeugungsorgane. Sie wurde auch durch heftige Kontusionen an den Lenden oder der hypogastrischen Gegend und durch übermäßige Anstrengung beim Gehen, veranlaßt. α A. impotens atonica. Ursachen.

Das Behandlungsverfahren muß dasselbe sein, wie es schon unter Behandlung.

V. Gatt. 1. Art. Aphoria impotens.

atonischer Unfruchtbarkeit oder Impotenz der Männer angeführt wurde; jedoch ist es selten, daß bei dieser Varietät irgend eine Behandlung einen guten Erfolg gewährte.

β A. impotens organica.

Ursachen.

Die organische Unfruchtbarkeit entsteht durch ein Hinderniß oder einen Fehler in der Struktur, mag dies natürlich oder zufällig sein. Und dieser Uebelstand kann sich von verschiedener Art zeigen; denn die Scheide kann imperforirt sein und nicht nur allen Eintritt des Saamens, sondern auch das Eindringen des Penis selbst untersagen. Die Eierstöcke können fehlerhaft, oder selbst gänzlich mangeln oder nicht gehörig entwickelt, oder von Eichen entblößt, oder die Fimbrien können fehlerhaft und unfähig sein, den Uterus zu umfassen, oder es kann die Fallopische Röhre verstopft oder unwegsam sein oder fehlen; in allen diesen Fällen muß nothwendig Unfruchtbarkeit erfolgen. Bei einer unwegsamen Scheide findet indessen, wenn nicht eine gänzliche Verschließung vorhanden ist, bisweilen Empfängniß Statt; denn dieses trat ein, wo der Weg so eng war, daß er nicht den Penis zuließ, und in der That bisweilen, wenn bei demselben Hinderniß ein starkes und unzerrissenes Hymen ein neues Hinderniß dargeboten hat, wovon die medizinischen Verzeichnisse überflüssige Beispiele enthalten. Ruysch theilt uns einen eigenthümlichen Fall mit, wo man zur Zeit der Geburt ein unverletztes Hymen fand.

Die Konception kann bei einer unwegsamen Scheide vorkommen, wenn die Verschließung nicht gänzlich Statt findet.

Die Beispiele aber selten.

Beleuchtet.

Dieses sind indessen seltene Beispiele, denn das hier besprochene Hinderniß ist gewöhnlich eine hinreichende Schranke nicht nur gegen das Empfangen, sondern gegen die Begattung. In einem solchen Falle wurde der Verfasser einstmals von einem jungen Paare um Rath gefragt, von dem der Mangel an Familie als ein betrübender Zustand empfunden wurde. Das Hymen hatte eine kleine Oeffnung, war aber gespannt und fest, und die gewöhnliche Gewalt einer Umarmung reichte nicht aus, es zu zerreißen. Er setzte die Natur der zu bewerkstelligenden Operation auseinander und fügte hinzu, daß er einen glücklichen Ausgang nicht bezweifele. Die Dame wollte sich nicht den Händen eines Wundarztes unterwerfen, und wurde daher gleich muthig und überlegt ihr eigener Operateur. Das Hinderniß ward vollkommen beseitigt und sie hatte seitdem mehrere Kinder.

Die Scheide selbst bisweilen von Natur zu enge oder durch eine Striktur verengt.

Heilverfahren.

In einigen Fällen entspricht dieses indessen nicht; denn es findet sich bisweilen eine natürliche Verengung oder Striktur in der Scheide, welche sich nicht besiegen läßt, wenigstens nicht ohne eine bedeutendere Operation als die meisten Frauen sich zu unterwerfen geneigt wären, ich meine die Oeffnung derselben in ihrer ganzen Länge der Verengung. Ein Preßschwamm, allmälig vergrößert, oder eine Bougie hat indessen bisweilen einen guten Erfolg gehabt. Schurig führt eine Trennung der Ehe in Folge eines Hindernisses dieser Art an.*)

---

*) Gynaecolog. p. 223.

Zweite Art.

APHORIA PARAMENICA.

Unfruchtbarkeit wegen gestörten Monatsflusses.

Die Katamenialergießung krankhaft zurückgehalten, mit Schwierigkeit, oder übermäßig secernirt.

Es ist nicht immer zur Befruchtung nothwendig, daß eine Frau menstruire; denn wir haben schon bemerkt*), daß eine Zurückhaltung der Menses oder vielmehr ein Mangel des Monatsflusses nicht immer eine Krankheit sei, sondern nur da, wo Symptome vorkommen, welche einen gestörten Zustand eines oder des andern Theils des Körpers anzeigen, und welcher, wie uns die Erfahrung lehrt, in Folge einer solchen Zurückhaltung leicht entsteht. In einigen Fällen findet große Torpidität oder Unthätigkeit in dem Wachsthume oder der Entwickelung, oder in dem eigentlichen Erethismus der Ovarien Statt, und die Menstruation wird aus diesem Grunde verzögert, und in einigen seltenen Beispielen haben wir bemerkt, daß sie nach dem sechzigsten Lebensjahre zum ersten Male vorkam. Es dürfte sich daher leicht ereignen, und wir werden sogleich Gelegenheit haben, zu zeigen, daß dies oft geschehen sei, daß sich eine Frau verheirathet, welche diesem periodischen Flusse niemals unterworfen war, und wenngleich es wenig zu erwarten steht, daß sie gebären werde, bevor die Geschlechtsorgane in einem Zustande sind, dieses Sekret auszuarbeiten, die Schwängerung jedoch, wenn ein solcher Zustand nach der Verheirathung eintritt, sogleich erfolgen könne, und den Ausfluß, welcher sonst Statt finden würde, verhütet oder hinausschiebt.**) V. Gatt. 2. Art. Die Menstruation zur Schwängerung nicht absolut nothwenig. Erklärt.

Wenn aber eine offenbare Zurückhaltung des Katamenialflusses zugegen ist, welcher die allgemeinen Zufälle der Beschwerde hervorbringt, die wir bei der Beschreibung dieser Krankheit angeführt haben, so findet in Folge des krankhaften Zustandes der Organe, welche ihren Sitz bilden, die Konception selten Statt. Aber ein Katamenialfluß nothwendig, wo er einmal sich ausgeprägt hat;

Aus demselben Grunde kommt sie schwerlich vor, wo der periodische Fluß von großem und krampfhaften Schmerze begleitet wird, gering an Quantität und oft in der Qualität übel beschaffen ist. Und wenn während irgend einer Zwischenzeit die Konception zufällig beginnt, so setzt der allernächste Paroxysmus des heftigen Schmerzes aller Hoffnung ein Ende, indem er den Keim von dem Uterus trennt. und daher Menostasie eine Ursache der Unfruchtbarkeit.

Es muß aber in den empfangenden Organen eben sowohl ein gesunder Zustand von Tonus und Kraft als auch von Leichtigkeit und Ruhe Statt finden, um sich fruchtbar zu zeigen, und wo daher der Menstruationsfluß sich häufiger wiederholt, als in seinem natürlichen Verlaufe, oder selbst zu dieser gehörigen Zeit in großer Fülle ergossen wird, und was gewöhnlich der Fall, mit echtem Blute vermischt ist, hat man eben so wenig Wahrscheinlichkeit einer Empfängniß, als bei der schwierigen Menstruation. Die Organe sind für den neuen Proceß zu sehr geschwächt und nicht selten ist eben so wenig Verlangen als Elasticität vorhanden. Schwierige Menstruation eine Ursache, und warum.

---

*) S. Paramenia obstructionis. S. 33 des vorliegenden Bandes.

**) Kl. V. Ordn. III. Carpotica, einleitende Bemerkungen.

V. Gatt. 2. Art. Aphoria Paramenica. Behandlungsart.

Nachdem die allgemeinen Ursachen und die Physiologie der Unfruchtbarkeit, wenn sie ein Resultat der übelbeschaffenen Menstruation ist, auf diese Weise angedeutet wurden, wird es einleuchten, daß die Heilung auf einer Beseitigung der besondern Art von krankhafter Beschwerde, welche zu der Zeit wirkt und einen Grund zu der Krankheit legt, beruhen müsse, über alle welche Zustände wir schon unter den verschiedenen Arten der Gattung Paramenia gesprochen haben, und nicht zu wiederholen brauchen, was dort angeführt ist.

Dritte Art.

APHORIA IMPERCITA.

Unfruchtbarkeit durch Abneigung.

Die Unfruchtbarkeit durch persönliche Abneigung oder Mangel an Begierde hervorgebracht.

V. Gatt. 3. Art. Die Schwängerung kann bei der Nothzucht Statt finden. Die Wirkung möglicherweise unter einer besondern Art von Konstitution; aber selten und meistens verdächtig.

Es ist vielleicht nicht gänzlich unmöglich, daß eine Schwängerung in dem Fall einer Nothzüchtigung, oder wo ein großes Widerstreben von Seiten des Frauenzimmers Statt hat, eintritt; denn es kann ein so hoher Tonus von konstitutionellem Orgasmus zugegen sein, daß er außer der Macht des so gezwungenen Individuums liegt, und selbst durch ein tugendhaftes Sträuben oder eine Empfindung von Abscheu zu der Zeit sich nicht besiegen läßt. Dieses ist aber mehr ein möglicher, als ein wirklicher Fall, und obwohl die Bemerkung hinreichen dürfte, die Beschuldigung eines Kriminalverbrechens aufzuheben, so läßt sich die Schmach doch nur durch die Nebenumstände vollkommen verwischen.*)

Abneigung, Kälte oder Rückhalt verhindern die Konception, und warum.

Bei gewöhnlichen Fällen findet man niemals, daß rohe, brutale Gewalt gegen die Einwilligung der entehrten Person einen guten Erfolg habe. Und aus demselben Grunde ist überall, wo eine persönliche Abneigung, Kälte oder Zurückhaltung, statt Verlangen und Wohlbehagen, eine Uebereinstimmungslosigkeit in den Gefühlen des Weibes mit denen des Mannes zugegen ist, eben so wenig Grund, eine Befruchtung zu hoffen. Es muß ein orgastischer Stoß oder eine Erschütterung Statt haben, welche hinreicht, ein Eichen aus seinem Bette zu treiben und die feinen und reizbaren Fimbrien der Fallopischen Röhre zu veranlassen, den Uterus fest zu umfassen, wodurch nur allein eine Kommunikation zwischen diesem letztern Organe und dem Ovarium eröffnet wird, sonst kann der Saamen seinen gehörigen Boden nicht erreichen und eine Ernte hervorbringen. Also bemerkt der erste didaktische Dichter des alten Roms, in dem er sich an die Zeugungskraft richtet, nicht in der Sprache des Wollüstlings, sondern des Physiologen:

---

*) Dr. Ryan scheint keinen Anstand zu nehmen aus Fällen zu schließen, auf welche er hinweist, daß die Schändung während des Schlafes, ohne Bewußtsein des Frauenzimmers oder wenn dasselbe berauscht, oder in Ohnmacht liegt, oder unter dem Einflusse von narkotischen Mitteln steht, sich zutragen könne, und daß die Schwangerschaft unter solchen Umständen eingetreten ist, „Thatsachen, welche die Ungereimtheit des englischen Gesetzes über diesen Gegenstand darthun. Sie beweisen auch, daß die Empfängniß bei einer Nothzüchtigung Statt finden könne" (S. Ryan's Manual of Midwifery, p. 154).

— par maria, ac monteis, fluviosque rapaceis,
Frundiferasque domos avium, camposque virenteis,
Omnibus INCUTIENS blandum per pectora amorem,
Efficis, et CUPIDE generatim secla propagant.*)

V. Gatt. 3. Art. Aphoria impercita.

Die Ursache ist klar und die Wirkung gewiß, es ist aber eine durch die Heilkunst unzubeseitigende Krankheit und läßt sich nur durch eine gütige, beflissene und gewinnende Aufmerksamkeit angreifen, welche, wenn gleich Anfangs vergeblich, sich unbemerkt in das kalte und steinige Herz hineinarbeitet, wie die Regentropfen das Steinpflaster aushöhlen. Es sollte uns indessen von der Thorheit überzeugen, Familienverbindungen zu knüpfen und dahin zu streben einen Familiennamen aufrecht zu halten, wo die Gefühle der Zuneigung nicht von beiden Seiten betheiligt sind.

Daher genügender Grund für die gegenwärtige Art.

Wichtige Lehre aus den obigen Thatsach n zu entnehmen.

Vierte Art.

APHORIA INCONGRUA.

Unfruchtbarkeit durch Uebereinstimmungslosigkeit.

Das Empfängnißvermögen im Mißklang mit den Bestandtheilen der Saamenflüssigkeit, welche von dem Manne aufgenommen wird.

Diese Art läuft genau parallel mit der dritten unter der vorhergehenden Gattung Agenesia *incongrua*, und die dort angeführten physiologischen und therapeutischen Bemerkungen sind gleicher Weise an dem gegenwärtigen Orte anwendbar.

V. Gatt. 4. Art. Parallel mit Agenesia incongrua in der Ursache, Wirkung und Behandlungsart.

Sechste Gattung.

AEDOPTOSIS.

Vorfall der Geschlechtstheile.

Heraustritt von einem oder mehreren Zeugungsorganen oder von Excrescenzen, welche aus denselben entspringen, in den Weg der Geschlechtstheile, dessen Durchgang verringernd oder verstopfend.

Aedoptosis ist ein zusammengesetzter Ausdruck von αἰδοῖον, „inguen", pl. αἰδοῖα, „pudenda", woher αἰδώς, „pudor", und πτῶσις, „lapsus". Auf gleiche Weise gebrauchen Sauvages und Sagar Aedopsophia, indem sie den Ausdruck auf den Harnweg sowohl als auf die Gebärmutter anwenden. Sauvages bezeichnet indessen die gegenwärtige Krankheit,

VI. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

*) De rer. nat. I. 17.

VI. Gattung. aber weniger richtig, durch Hysteroptosis; denn dieser Ausdruck kann nur, streng genommen, eine der Arten bezeichnen, welche in ihr Gebiet fällt, nämlich Verschiebung der Gebärmutter.

Die Gattung umfaßt die folgenden fünf Arten:

1. Aedoptosis Uteri. Das Herabfallen der Gebärmutter.
2. — Vaginae. Vorfall der Scheide.
3. — Vesicae. Vorfall der Blase.
4. — Complicata. Komplicirter Vorfall der Geschlechtstheile.
5. — Polyposa. Exkrescenzen der Geschlechtstheile.

Erste Art.

AEDOPTOSIS UTERI.

Das Herabfallen der Gebärmutter.

Hervortritt der Gebärmutter in die Scheide.

VI. Gatt. 1. Art. Dieses kann auf verschiedene Weise Statt finden und bietet daher die folgenden Varietäten dar:

α Simplex. Einfaches Herabtreten der Gebärmutter.
β Retroversa. Rückwärtsgekehrte Gebärmutter.
γ Inversa. Umgekehrte Gebärmutter.

α Ae. uteri simplex. Bei der ersten Varietät oder derjenigen, welche aus einem einfachen Herabtritt der Gebärmutter besteht, behält das Organ seine gehörige Lage und Gestalt. Verschiedenen Graden dieser Varietät hat man häufig verschiedene Namen gegeben. Wenn der Herabtritt nur bis zur Mitte der Scheide geschah, so wird er Relaxatio uteri, wenn bis zu den Schaamlefzen, Procidentia, wenn niedriger als die Schaamlefzen, Prolapsus genannt.*) Die Unterscheidung ist von geringfügiger Wichtigkeit; die Ursachen sind bei allen dieselben, nämlich Schwäche oder Gewalt. Die Krankheit kommt daher am gewöhnlichsten bei Frauen vor, welche eine zahlreiche Familie hatten; man trifft sie bisweilen aber auch bei Jungfrauen nach Anstrengung, starker Bewegung beim Tanzen oder Laufen, oder wenn sie während der Menstruation fallen, und daher bisweilen bei Mädchen von einem sehr frühen Alter. Prof. Monro führt ein Beispiel an, wo sie bei einem Kinde vorkam, welches nicht älter als drei Jahre war, wobei demselben alle drei Wochen oder monatlich eine regelmäßige Menstruation oder eigentlich wohl mehr eine Ergießung von Blut aus der Scheide vorherging, begleitet von einem beträchtlichen Schmerze im Leibe, im Kreuze und in den Schenkeln. Der Fall wurde zu lange vernachlässigt, da man ihn von geringer Wichtigkeit hielt; und der Uterus, welcher Anfangs ein sehr kleiner Körper zu sein schien, der nur ein wenig aus der Vagina hervorragte, trat immer tiefer herab, wobei er fortwährend an Umfang zunahm, bis er endlich so groß wie ein Handteller wurde

(Randbemerkungen: Relaxatio uteri, Procidentia, Prolapsus. — Ursachen. — Bisweilen bei Jungfrauen und selbst bei Kindern gefunden.)

*) Es sind Fälle aufgezeichnet, in denen die Gebärmutter zwei und selbst achtzehn Jahre lang außerhalb der äußern Theile lag; in dem letztern Falle war die Frau jedoch durch die Lage des Uterus nicht behindert, sechs Kinder zu gebären. S. Ashwell, — in Lond. Med. and Surg. Journal, 1830, vol. IV. *Cooper.*

und den Weg der Schaamtheile gänzlich verstopfte. Zu dieser Zeit hatte die Wiederkehr der blutigen Ergießung aufgehört, es trat aber eine beträchtliche Leukorrhoe ein. Es schien endlich, als ob der Uterus eingeklemmt wäre, es entstand Brand und der Tod folgte bald darauf.*) VI. Gatt. 1. Art. Aedoptosis uteri.

Die Krankheit zeigt sich zuerst durch ein sogenanntes Herabdrängen der Gebärmutter, was in einem geringen Hinuntersinken besteht, welches durch einen erschlafften Zustand der Bänder und seine eigene Schwere, wenn er eine aufrechte Stellung hat, erfolgt. Es zeigt sich zu dieser Zeit eine beschwerliche Empfindung im Kreuze, so wie auch in den Leistengegenden, welche sich oftmals, besonders beim Gehen oder Stehen, zu den Labien erstreckt. Es ist auch ein vermehrter Abfluß der natürlichen Schleimsekretion zugegen, in Folge der örtlichen Reizung, welche allmälig eine erregende Eigenschaft annimmt, die umgebenden Theile exkoriirt und von einer hartnäckigen Leukorrhoe begleitet wird. Der Magen sympathisirt mit dem krankhaften Zustande der Gebärmutter, der Appetit vergeht, der Darmkanal wird unregelmäßig und flatulent und die Lebensgeister sind herabgestimmt. Geschichte und Beschreibung.

Bei dem Versuche einer Heilung müssen wir zuerst das vorgefallene Organ in seine eigentliche Lage bringen, und dann durch ein in die Vagina geführtes Unterstützungsmittel daselbst halten, welches liegen bleiben muß, bis die Mutterbänder ihren gehörigen Tonus wieder erlangt haben.**) Man hat zu diesem Zwecke verschiedene Mutterkränze erfunden; derjenige aber, welcher aus Kautschuk oder elastischem Gummi bereitet ist, mit einem Bande versehen, um denselben nach Belieben zu entfernen, scheint einer der bequemsten zu sein.***) Abstringirende Einspritzungen, wie eine Auflösung von Alaun oder schwefelsaurem Zink, von Galläpfeln, Eichenrinde oder von grünem Thee, oder selbst von kaltem Wasser, wird man gewöhnlich nützlich befinden, ebenso das Einreiben des Körpers mittelst eines Schwammes mit kaltem Wasser, oder den Gebrauch des Hüftbades mit Seewasser. Dr. Clarke zieht Einspritzungen aus Pflanzenstoffen denen aus mineralischen vor, indem er die letzten bisweilen zu reizend fand.†) Junger und herber Portwein, mit einer gleichen Menge kalten Wassers verdünnnt, hat sich als eine der schätzbarsten Einspritzungen bewährt, zu denen der Verfasser jemals seine Zuflucht nahm. Man sollte auch ein Sopha oder eine Haarmatratze statt der erschlaffenden Bequemlichkeit eines Daunen- oder Federbettes gebrauchen. Heilverfahren. Restauration. Pessarien.

Dr. Berchelmann hat in einem ausländischen Journale ein weit Skarifikatio-

*) Edin. Med. Essays vol. III. art. XVII. p. 282.

**) Es wird angeführt, daß es keine leichte Sache sei, einen Gebärmutter-Vorfall bei dem todten Körper zu veranlassen, wenngleich die breiten Bänder zu dem Zwecke durchschnitten wurden. Daher glaubt Dr. Dewees, daß die Vagina das Hauptunterstützungsmittel dieses Organes sei, welche Ansicht die Tendenz zu der Verschiebung genügend erklärt, die durch häufige Entbindungen, habituellen Husten, heftiges Erbrechen und Bemühungen und Anstrengungen, die unvorsichtiger Weise während der Menstruationszeit vorgenommen werden, entsteht. Wahrscheinlich hat die gewöhnliche Erklärung des Ursprungs des Gebärmuttervorfalls durch Erschlaffung jener Bänder wenig Grund, und jegliche Verlängerung, die sie erleiden, ist wohl nur eine Wirkung. — *Cooper.*

***) In Frankreich besteht das gewöhnlich bevorzugte Pessarium aus mit Wachs bedeckter Leinwand, welche einer runden oder ovalen Scheibe oder Platte mit stumpfen Rändern gleicht, die im Mittelpunkt offen ist; oder aus Kautschuk mit geschabter Baumwolle ausgestopft, aber von derselben mechanischen Gestalt. Wenn der Gebärmuttervorfall bald nach der Entbindung dadurch eintritt, daß die Frau zu früh aufsteht, so würde die unmittelbare Anwendung eines Pessariums unstatthaft sein; der Theil sollte sorgfältig zurückgebracht, die Patientin im Bette gehalten und mild eröffnende Arzneien verschrieben werden. In jedem Falle, wo man ein Pessarium anwendet, sollte es alle drei oder vier Tage herausgenommen und gereinigt werden. *Cooper.*

†) On the Diseases of Females attended by Discharges, part. I.

VI. Gatt. 1. Art. Aedoptosis uteri. nen oder Incisionen.

kühneres Heilverfahren empfohlen, welches sich aus dem voreiligen, aber erfolgreichen Verfahren einer Frau an sich selbst herschreibt. Nachdem diese muthige Leidende lange an einem Gebärmuttervorfall gelitten und jegliche Heilmethode vergebens versucht hatte, schnitt sie, ermüdet durch die Fortdauer der Beschwerde, mit einem gewöhnlichen Küchenmesser in die vorragende Substanz der Gebärmutter ein. Es erfolgte eine beträchtliche Blutung, worauf die Gefäße kollabirten, das Organ allmälig sich zusammenzog und in seine gehörige Lage hinaufstieg; und sie wurde radikal von der Krankheit geheilt. Andere Frauen, die von derselben Beschwerde heimgesucht waren, bewarben sich, nachdem sie von deren gutem Erfolge gehört hatten, um ihren Beistand und erlangten eine gleiche Heilung durch dieselbe Operation.*) Sie muß indessen nutzlos sein, wo die Erschlaffung in den Bändern ihren Sitz hat**).

β Ae. uteri retroversa.

[Wenn der Gebärmuttergrund nach dem Heiligbein oder, mit andern Worten, zwischen die Scheide und den Mastdarm herabtritt, und der Muttermund nach den Schaambeinen gerichtet ist, so wird die Verschiebung **Rückwärtsbeugung der Gebärmutter** genannt. Dieses Organ ist in der That verschiedenen Ortsveränderungen unterworfen, und seine Achse kann sich rücksichtlich der des Beckens, nach hinten, nach vorn, oder nach jeglicher Seite neigen. Die Verschiebung nach vorn, welche weit weniger häufig als die nach hinten ist, erhält den Namen **Vorwärtsbeugung**. Die Rückwärtsbeugung findet man meistens in dem dritten oder vierten Monate der Schwangerschaft, obwohl sie bisweilen bei ungeschwängerten Frauenzimmern vorkommt, und gewisse Aerzte sahen sie sogar häufiger bei diesen als bei den Schwangeren eintreten***). Wahrscheinlich entsteht eine Rückwärtsbeugung der Gebärmutter niemals ganz auf einmal, sondern sehr allmälig und unter der Einwirkung besonderer Umstände. So neigt sich zuerst der Grund des Organs etwas niedriger als gewöhnlich, und diese Veränderung wird allmälig eine vollkommene Rückwärtsbeugung. Als allgemeine prädisponirende Ursachen können erwähnt werden ein geräumiges Becken, tiefe Lage der Eingeweide, Erschlaffung der breiten und runden Bänder u. s. w. Die Gelegenheitsursachen können sein: Schwangerschaft, übermäßige Ausdehnung der Blase, Verstopfung und starke Anstrengung beim Stuhle, langandauernde Rückenlage, erhöhte Schwere des Gebärmuttergrundes und heftige Anstrengungen.

Gewöhnliche Zeit ihres Vorkommens.

Ursachen.

Symptome.

Die Symptome beruhen hauptsächlich auf den Hindernissen, die für die Ausleerung des Urins und der Faeces entstehen, und auf gewissen krankhaften Veränderungen, welche in dem verschobenen Uterus selbst vorkommen. Auf diese Weise werden, wenn bei der Schwangerschaft eine Rückwärtsbeugung Statt findet, Blase und Mastdarm plötzlich behindert sich zu entleeren†); die Frau hat eine Empfindung von Herabziehen, be-

---

*) Acta philosophico-medica Soc. Acad. scient. Princ. Hassicae, 4to. Giessae Cattorum.

**) Bei der von Madame Boivin genannten Précipitation oder dem vollkommenen Prolapsus, wobei die Gebärmutter aus der Schaam hervorragt und zwischen den Schenkeln hängt, von der umgekehrten Vagina bedeckt ist und die Blase und einen Theil des Mastdarmes enthält, ist jeder rationelle Heilentwurf zur Ermuthigung berechtigt. In dieser Ansicht ist hier Dr. Marshall Hall's Methode, die Rückkehr dieser außerordentlichen Hervorragung zu verhüten, erwähnt; sie besteht in der Entfernung eines Theils der Schleimhaut, worauf eine Zusammenziehung der Vagina erfolgt. *Cooper.*

***) Richter's chir. Bibl., Bd. 5. S. 132, Bd. 9. S. 310. Stark's Archiv für die Geburtshülfe. Bd. 4. S. 637. Siebold Journal, Bd. 3. S. 59.

†) Die Erhebung des cervix uteri hat die Wirkung den Blasenhals und die Harnröhre gegen das Schaambein zu drücken. *Cooper.*

VI. Gatt. 1. Art. Aedoptosis uteri.

gleitet von Empfindlichkeit und Spannung des Unterleibes, Ekel und selbst Erbrechen, Fieber, Abortus, und bisweilen selbst dem Tode in Folge von Brand der Blase und Ergießung des Urins in die Eingeweide. Wenn man einen Finger in die Scheide einbringt, so bemerkt man den Muttermund hinter oder über den Schaambeinen, während man den Muttergrund an der hintern Seite des Durchganges oder nach dem Heiligbein hin als eine harte Hervorragung fühlt; und diese drückt auf den Mastdarm, in welchem man sie ebenfalls fühlen kann. Die Behandlung der Rückwärtsbeugung besteht in der Entleerung der Blase und des Mastdarms und in der Zurückführung der Gebärmutter in ihre gehörige Stellung. Die erste Absicht wird mittelst eines Katheters bewerkstelligt, dessen Einführung man sich beträchtlich erleichtert, wenn man den Theil der Vagina, welcher aufwärts nach den Schaambeinen gezogen ist, mit den Fingern der linken Hand nach unten schiebt. Auf diese Weise wird die Mündung und Richtung des Harnweges, welcher bisweilen so verändert ist, daß das Eingehen des Katheters unthunlich erscheint, in gehöriger Ordnung gebracht und die Operation gelingt. Man hat es indessen bisweilen unmöglich gefunden, den Urin mittelst eines Katheters abzuziehen und es war durchaus nothwendig die Blase zu punktiren*) Die zweite Anzeige ist den Mastdarm mittelst Klystire zu öffnen, deren Einführung indessen häufig schwierig ist. Nach diesen Maßregeln, unter denen die Ausleerung der Blase und die Erhaltung derselben in diesem Zustande die wirksamste ist, kehrt der Uterus oft von selbst in die natürliche Lage zurück, und wenn sich dieses nicht ereignet, so muß man manuellen Beistand leisten.]

Behandlung.

γ Ae. uteri inversa.

Die Gebärmutter ist umgekehrt, wenn gleichzeitig, wo sie verschoben oder herabgefallen, die innere Seite nach außen gerichtet ist. Dieser unheilvolle Zustand entsteht meistens durch das ungeschickte und gewaltsame Fortziehen der Placenta nach der Entbindung, und ist nur durch eine Zurückbringung der Gebärmutter in ihre gehörige Lage, bevor sie sich zusammenzieht, zu heilen; ohne dieses muß nothwendig beständige Unfruchtbarkeit erfolgen, und die Patientin ihr ganzes Leben einer Schwierigkeit beim Gehen, Leukorrhoe, Ulceration und der Wahrscheinlichkeit eines Skirrhus oder Krebses unterworfen sein**).

Wie hervorgebracht und geheilt.

*) Cheston in Med. Commun., vol. II.

**) Die häufige Blutergießung, herabziehende Schmerzen und allgemeine Schwäche, durch Umkehrung der Gebärmutter veranlaßt, macht es bisweilen nothwendig, wenn sie sich nicht einrichten läßt, den Theil durch eine doppelte Ligatur zu entfernen, die man durch den Hals der Geschwulst führt, wobei man einen Theil des Seiden- oder Zwirnfadens auf der rechten Seite des Theils und den andern auf der linken zusammenbindet. Wenn heftige nervöse Zufälle erfolgen, so sind Opiateinspritzungen in den Mastdarm, das warme Bad und die Blutentziehung die Mittel, welche sie am wahrscheinlichsten beschwichtigen. *Cooper.*

Zweite Art.

AEDOPTOSIS VAGINAE.

Vorfall der Scheide.

Hervortritt des obern Theils der Scheide in den untern.

VI. Gatt. 2. Art. Dieses kann wie das Herabsinken der Gebärmutter nach dem Grade der Krankheit eine Erschlaffung, ein Herabtritt, Vorfall oder eine vollkommene Umkehrung des Organs sein. Unter allen diesen Modifikationen hat das Uebel eine beträchtliche Aehnlichkeit mit einem Vorfall des Afters. Es erscheint in der Form einer fleischigen Substanz, welche an dem hintern Theile der Schaam hervortritt, mit einer Oeffnung im Mittelpunkt oder auf der einen Seite. Anfangs ist diese weich, durch anhaltende Bloßstellung und Reizung aber entzündet sie sich, verhärtet und ulcerirt. Die Harnröhre kommt nothwendig aus ihrer Richtung, und wenn der Katheter erforderlich ist, so sollte man ihn nach hinten und abwärts mit der Spitze richten. Ihre gewöhnlichen Ursachen sind die eines Gebärmuttervorfalls, und sie ist durch ein gleiches Verfahren mit adstringirenden Einspritzungen und allgemeinen tonischen Mitteln zu behandeln. Die Schwangerschaft bewerkstelligt gewöhnlich das beste Heilmittel, und wo diese im Stich läßt, hat Dr. Berchelmann wegen des Erfolges, welcher eine Incision im Fall einer hervorgefallenen Gebärmutter begleitete, die Skarifikation empfohlen, welche wohl des Versuches werth zu sein scheint, wenngleich dem Verfasser nicht bekannt ist, daß sie ausgeführt wurde*).

Wie modificirt. — Beschreibung. — Ursachen. — Durch Schwangerschaft geheilt. — In einigen Fällen Skarifikation empfohlen.

Dritte Art.

AEDOPTOSIS VESICAE.

Vorfall der Blase.

Hervortritt der Blase in den Harnweg.

VI. Gatt. 3. Art. Diese Art ist hauptsächlich nach der Autorität von Sauvages eingeführt, welcher zwei Modifikationen oder Varietäten davon gibt: die eine, wo ein Hervortritt der innern Haut in Folge davon Statt findet, daß sie sich von der allgemeinen Substanz der Blase gelöst hat, in der Harnröhre sichtbar, von der Größe eines Hühnereies, etwas durchsichtig und mit Urin gefüllt ist; und die andere, bei welcher eine Hervorragung der innern Haut des Blasenhalses in denselben Weg Statt findet. Er führt einen Fall der erstern Varietät nach Noel an, dem sie bei einer Jungfrau vorkam, welche von Anfang an mit einer Zurückhaltung des Urins, in Begleitung von häufigen konvulsivischen Bewegungen belästigt war.

Zwei Modifikationen von Sauvages angegeben: ein Hervortritt der innern Haut der Blase und der innern Haut ihres Halses. — Die erste Modifikation beleuchtet.

---

*) Die neuerlich von Marshal Hall vorgeschlagene Operation kann als eine Wiederbelebung dieser Behandlungsmethode betrachtet werden. *Cooper.*

Sie ward bald ein Opfer derselben und bei der Sektion zeigte sich der Zustand der Haut deutlich. Sauvages fragt, ob es bei einem Wiedereintritt dieses Falles am rathsamsten sein würde, eine Oeffnung in den hervortretenden Sack zu machen, oder ihn gänzlich zu exstirpiren. VI. Gatt. 3. Art. Aedoptosis vesicae.

Die zweite Varietät, sagt er uns, findet man hauptsächlich unter Frauenzimmern, welche viele Kinder geboren haben oder durch Stöße, oder andere Gewaltthätigkeit an dem Unterleibe verletzt wurden. Die hervortretende Cyste, durch eine Umkehrung der Haut erzeugt, fällt etwa so lang wie der kleine Finger in den Harnweg und ist zwischen den Labien hinreichend sichtbar. Solingen, dem ein Fall dieser Art vorkam, brachte die Geschwulst mit einer Sonde, die an dem obern Ende mit einem, durch eine adstringirende Auflösung getränkten Stück Schwamm bewaffnet war, zurück, und bemühte sich nachher, sie mit einer Binde an ihren gehörigen Ort zu halten *). Die zweite beleuchtet.

Vierte Art.

AEDOPTOSIS COMPLICATA.

Komplicirter Vorfall der Geschlechtstheile.

Hervortritt verschiedener Organe, die mit einander komplicirt sind.

Durch den Zusammenhang der Gebärmutter und der Scheide mit der Blase ist ein Vorfall einer jeden der beiden erstern mit dem der letztern oft komplicirt, was uns die beiden folgenden Varietäten gibt: VI. Gatt. 4. Art.

α Utero-vesicalis. Gebärmutter-Blasen-Vorfall.	Vorfall der Gebärmutter, welche die Blase mit sich fortzieht.
β Vagino-vesicalis. Scheiden-Blasen-Vorfall.	Vorfall der Scheide, welche die Blase mit sich fortzieht.

Unter jedem dieser Zustände ist die Blase, da sie der austreibenden Unterstützung der Unterleibsmuskeln in Folge davon, daß sie unter den Bereich ihrer Thätigkeit herabsinkt, unfähig, sich hinreichend zusammenzuziehen, um das Wasser, welches sie enthält, auszuleeren; und daher ist die Patientin genöthigt, sie mit den Händen oder zwischen den Schenkeln zusammenzudrücken. Allgemeine Erklärung.

Die Ursachen und die Behandlungsart sind schon unter den beiden vorhergehenden Arten beschrieben worden. Die gegenwärtige ist die Hysteroptosis composita von Sauvages.

---

*) Ein gewöhnlicherer Blasenvorfall als der von dem Verfasser angeführte, ist die Cystocele, bei welcher sie durch den Bauchring hervorragt. *Cooper.*

Fünfte Art.

AEDOPTOSIS POLYPOSA.

Exkrescenzen der Geschlechtstheile.

Polypöse oder andere karunkelartige Exkrescenzen in dem Wege der Geschlechtstheile.

VI. Gatt. 5. Art. Synonyme.

Dieses ist der Polypus Uteri oder Polypus Vaginae der Schriftsteller. Sie entspringen beide aus der Gebärmutter und der Scheide, und bilden daher zwei bestimmte Modifikationen folgendermaßen:

α Uteri. Gebärmutterpolyp.*)	Mit einer dünnen Wurzel meistens aus dem Gebärmuttergrunde entspringend und mehr oder weniger sich in die Scheide verlängernd.
β Vaginae. Scheidenpolyp.	Aus den Seiten der Scheide entspringend, breit und knotig.

Die Scheidenpolypen bisweilen durch reizende und adstringirende Mittel beseitigt, bisweilen durch die Ausschneidung geheilt.

Die letztern Exkrescenzen lassen sich bisweilen in einem beginnenden Zustande und besonders, wenn sie locker und schlaff sind, durch reizende und adstringirende Mittel, oder durch eine harte Kompresse von Schwamm oder einer andern elastischen Materie vertreiben; und wenn sich dieses nicht bewerkstelligen läßt, so muß man sie durch Ausschneidung oder Aetzmittel zerstören. Sie haben selten einen Hals, der für die Anwendung einer Ligatur dünn genug ist.

Beschreibung der polypösen Exkrescenzen der Gebärmutter.

Polypöse Exkrescenzen der Gebärmutter sind indessen eine Krankheit von weit größerer Heftigkeit, da der Magen in den meisten Fällen durch Sympathie und folglich die allgemeine Gesundheit leidet, wodurch alle Zufälle entstehen, die wir schon unter Aedoptosis Uteri angeführt haben, welche letztere nicht selten ein Resultat ist, wenn die Exkrescenz eine lange Dauer und eine beträchtliche Schwere und Größe hat**).

---

*) Von mehreren Pathologen der jetzigen Zeit in Frankreich die Fibro-Cellulargeschwulst der Gebärmutter genannt. *Cooper.*

**) Besonders leidet die Patientin großen Schmerz im Kreuze, eine ziehende Empfindung in den Leistengegenden und Schenkeln, und ein Gefühl von Schwere an dem Grunde und der Scheide. Gebärmutterpolypen bringen auch häufig eine Blutung, und nach einer bestimmten Zeit eine Ergießung von Schleim oder von einer mehr oder weniger übelriechenden Jauche aus der Scheide zuwege. Ihr Druck auf den Mastdarm hemmt bisweilen den Durchgang der Faeces, und hartnäckige Verstopfung ist das Resultat. Wie andere organische Krankheiten der Gebärmutter bilden sie sich am häufigsten um die kritische Lebenszeit, d. h. zwischen dem achtunddreißigsten und funfzigsten Jahre. Bisweilen ist die Oberfläche dieser Geschwülste glatt und ihre Substanz dicht und kompakt; in andern Fällen hat die Oberfläche die Unregelmäßigkeit eines Fungus und ihre Konsistenz ist weich. In vielen Fällen sind Fibro-Cellular-Geschwülste der Gebärmutter nicht einzeln vorhanden, so daß nach der Entfernung der einen, eine andere häufig ganz unerwartet noch in der Gebärmutterhöhle zurückgelassen wird, welche, wenn sie fortwächst und örtliche und allgemeine Störung in dem Organismus, mit Hämorrhagie und andern Arten Ergießungen unterhält, endlich einen tödtlichen Ausgang herbeiführen kann. Bisweilen zeigen die Gebärmutterpolypen in der That, wenn man sie mittelst einer Pincette in die Scheide zieht, ein graues purpurartiges gangränöses Ansehen, wobei die Disorganisation bisweilen oberflächlich und von geringem Umfange, bisweilen aber tief ist, und die größere Partie der ganzen Masse afficirt. So lange die Patientin eine röthliche oder weißliche Schleimergießung hat, ist kein Gestank vorhanden, die Geschwulst ist überall gleichförmig fest, und wenn man sie mit einem Mutterspiegel untersucht, so hat sie das Ansehen einer weißen oder blaßrothen glatten Substanz. Wenn die Krankheit aber von einer saniösen Ergießung begleitet wird, so ist der üble Geruch höchst widrig — — der Gestank der Gangrän; und wenn man die Theile untersucht, so hat die Masse nach Verhältniß der Dauer jener Zufälle eine weiche Beschaffenheit und ein fungöses Ansehen. Zu dieser Zeit fängt auch die Konstitution an, an bedeutender Schwäche zu leiden; die Haut

VI. Gatt. 5. Art. Aedoptosis polyposa

Von jeglicher Größe und verschiedener Konsistenz.

Sie sind von jeglicher Größe und verschiedenen Graden der Härte, von dem eines weichen und nachgibigen Schwammes, bis zu dem von festem und substanziellem Leder. Wenngleich sie gemeiniglich an dem Grunde der Gebärmutter wachsen, so fand man sie bisweilen an deren Seiten und sogar an deren Halse entspringend, wobei sie sich in verschiedener Tiefe nach der Scheide erstrecken und nach ihrem Umfange dieselbe mehr oder weniger vollkommen einnehmen. Sie sind gewöhnlich rund von Gestalt und kompakt in ihrer Struktur, von Häuten durchzogen, welche nach verschiedenen Richtungen verlaufen. Bisweilen sind sie indessen länglich, in welchem Falle sie gewöhnlich aus einer lockern unregelmäßigen Textur mit zahlreichen interstitiellen Höhlungen bestehen. Dr. Baillie hat in seinen Tabellen über pathologische Anatomie mehrere Beispiele von diesem krankhaften Erzeugniß gegeben *).

Gestalt.

Behandlungsart.

Man hat versucht sie auf verschiedene Weise zu entfernen, wie durch Aetzmittel, die Ausschneidung, die Abreißung und die Ligatur. Die letztere ist indessen die einzige Methode, welche von Gefahr oder Ungewißheit nicht begleitet ist **). Jedoch kann man selbst zu dieser selten seine Zuflucht nehmen, während die Exkrescenz in der Gebärmutter noch fortdauert; und daher ist die gewöhnliche Methode die Operation aufzuschieben, bis sie durch ihre Zunahme an Umfang und Gewicht in die Scheide herabgekommen ist, wo man ihre Entfernung nicht zu früh versuchen kann. Sie sind bisweilen von selbst abgefallen, da der Stiel wahrscheinlich verkümmert oder weggeschrumpft war ***).

Blumenkohl-Exkrescenz.

Man hat auch eine Art Exkrescenz, welche ohne Beachtung nicht übergangen werden darf, und welche wegen ihrer eigenthümlichen Form

---

nimmt eine bleichgelbe Farbe an, und die Patientin wird hektisch und mager, ohne Appetit oder Schlaf, und das Leben geräth in einen Zustand der dringendsten Gefahr.
Cooper.

*) S. besonders fascic. c. IX. Tafel IV. f.

**) Dupuytren hat die Ligatur in Folge davon aufgegeben, daß sie schwierig anzuwenden ist und die ganze Wurzel der Geschwulst nicht einschließt, so daß die Krankheit gewohnlich wieder eintritt und die Schmerzen der Patientin zum Theil unbeseitigt bleiben. Er hat auch beobachtet, daß, wenngleich die Patientin sich zwei oder drei Tage lang wohlbefindet, alsdann eine höchst übelriechende Ergießung beginnt, welche durch den Brand der Geschwulst entsteht, und es erfolgt eine tödliche konstitutionelle Störung, begleitet von heftiger Entzündung der Gebärmutter und ihrer Anhänge und sogar des Bauchfells. Alle diese Uebelstände schreibt Dupuytren dem Umstande zu, daß faulige Materie in den Kreislauf gelangt, und er behauptet, ihm sei niemals bekannt geworden, daß diese Zufälle nach der Behandlung mittelst der Ausschneidung erfolgt wären, welche auch weit weniger schmerzhaft als die mittelst der Ligatur ist. Die Anwendung der letztern soll auch mehr geneigt sein, Entzündung der Gebärmutter hervorzubringen. Nach Dupuytren ist die Gefahr der Blutergießung durch die Abschneidung des Stiels mit der Scheere über alle Wahrheit hinaus übertrieben worden. Nach zweihundert von ihm vollzogenen Operationen dieser Art fand nur bei zwei Fällen profuse Blutergießung Statt, die auch durch das Zustopfen [Tamponiren] der Vagina leicht gehemmt wurde (S. Leçons orales de clinique chir., tom. III. p. 450). Velpeau hat die Excision von acht Gebärmutterpolypen vollzogen ohne alle Belästigung durch Blutergießung. Dupuytren, Lisfranc, Velpeau und die besten französischen Wundärzte ziehen zur Abschneidung des Stiels die Scheere dem Messer vor. Die Geschwulst wird zuerst theils durch eine Hakenpincette und theils durch die Bemühungen der Patientin hinreichend tief herabgebracht und dann der Stiel durchschnitten. Das Herabtreten der Polypen wird durch die Beweglichkeit oder das Nachgeben des Uterus erleichtert, und wegen ihrer fibrösen Textur hat die Pincette für den beabsichtigten Zweck gewöhnlich einen hinreichenden Haltpunkt.
Cooper.

***) Die spontane Ablösung der Gebärmutterpolypen durch Brand des Stiels ist so selten, daß Baron Dupuytren nur ein Beispiel davon im ganzen Laufe seiner Praxis gesehen hat (S. Leçons orales de clinique chir. tom. III. p. 438). Wenn sie eintritt, so wird der ganze Stiel kaum jemals zerstört, so daß das Element der Wiedererzeugung der Geschwulst bleibt, wodurch auch verschiedene Beschwerden unterhalten werden, die man unter diesen Umständen gewöhnlich erfährt. Dupuytren gibt indessen zu, daß gewisse fibröse Polypen sich ohne alle Gangrän ihrer Wurzeln ablösen. Diese wachsen unmittelbar unterhalb der innern Haut der Gebärmutter, und kaum fangen sie an über den Gebärmutterhals hervorzuragen, als sie auch, da ihre äußere Bedeckung sehr dünn ist, aufbersten, und, nachdem sie einige Blutung veranlaßten, von selbst abfallen.
Cooper.

VI. Gatt. 5. Art. Aedoptosis polyposa.

und der Art wie sich anfühlen läßt, die Blumenkohl-Exkrescenz genannt wird. Sie entspringt gewöhnlich von der Oberfläche des Gebärmuttermundes und verbreitet sich in die Scheide, selten oder niemals in die Gebärmutterhöhle. Dem Gefühle nach mit dem Finger scheint sie ein Theil der Placenta zu sein und besteht aus einer Masse ausgedehnter Blutgefäße, die von einer Haut umgeben sind, durch welche der seröse Theil des Blutes und kaum jemals — ausgenommen bei roher Behandlung — rothe Blutkügelchen durchsickern. Die Geschwulst ist nicht schmerzhaft noch sehr empfindlich. Die Quantität der Ergießung steht im Verhältniß zu der Größe der Geschwulst und der Thätigkeit der Gebärmuttergefäße. Wie die Krankheit fortschreitet, wird der Organismus im Allgemeinen geschwächt, Dyspepsie macht die Einleitung und Wassersucht führt den Schluß der Scene herbei.

Ursache.

Die Ursache läßt sich selten ermitteln. So lange die Exkrescenz klein ist, hat man sie durch örtliche Blutentziehung, welche die Gefäße entleeren, durch adstringirende Einspritzungen, durch das Zustopfen ||Tamponiren|| der Vagina und das feste Zusammenschnüren mit Binden, die um das Kreuz geführt werden, oft mit Erfolg angegriffen *).

*) Observations on the Diseases of Females, etc. By Ch. Mansfield Clarke. 8vo. 1821.

Fünfte Klasse.

GENETICA.

Dritte Ordnung.

CARPOTICA.

Krankheiten, welche die Befruchtung afficiren.

Der Ordnungsausdruck Carpotica schreibt sich her von καρπός, „fructus,” woher κάρπωσις, „fructio”. V. Kl. III. Ordn. Ursprung des Ordnungsausdrucks.

In der physiologischen Einleitung zu der gegenwärtigen Klasse haben wir eine kurze Uebersicht über die Gesetze und den allgemeinen Vorgang der Zeugung, so weit wir sie kennen, gegeben. Die Befruchtung konstituirt einen Theil und den wichtigsten Theil dieser wunderbaren Oekonomie, und in Folge der Veränderungen, welche der Körper während ihrer Thätigkeit erleidet, kann es niemals überraschen, daß sie oftmals zu verschiedenen Krankheiten Veranlassung gibt. Diese Krankheiten können unter vier Gattungen angeordnet werden, welche diejenigen einschließen, die während des Verlaufs der Schwangerschaft vorkommen; diejenigen, welche während des Verlaufs der Geburtsarbeit vorkommen; Befruchtung an ungeeigneten Orten; und falsche Versuche zur Befruchtung; alle diese lassen sich also bezeichnen: Gattungen der Krankheiten, welche die Befruchtung afficiren.

1. Paracyesis. Krankhafte Schwangerschaft.
2. Parodynia. Krankhaftes Geburtsgeschäft.
3. Eccyesis. Befruchtung außerhalb der Gebärmutter.
4. Pseudocyesis. Falsche Schwangerschaft.

In der vorangeschickten physiologischen Einleitung haben wir gezeigt, daß, damit die Schwängerung eintrete, es nothwendig sei, daß der Saame des Mannes von der Scheide nach dem einen oder dem andern Eierstock mittelst der fallopischen Röhren dringe, welche die Gebärmutter während der durchdringenden Erschütterung der Umarmung mit ihren sehr feinen und Physiologische Principien die Schwangerschaft erklärend.

V. Kl. III. Ordn. Carpotica.

empfindlichen Fimbrien oder gefranzten Enden gewissermaßen krampfhaft umfassen, und bloß auf diese Weise dem Saamen einen Weg zum Eintritt eröffnen.

Nutzen eines Paares von Eierstöcken zur Vermehrung der Zeugungskraft bei vierfüßigen Thieren.

Die beiden Ovarien sind nicht bloß bestimmt die Stelle für einander zu ersetzen im Falle das eine fehlt oder mangelhaft ist, sondern sie scheinen wie die Hoden beim Manne die Kraft des Zeugungsvermögens zu erhöhen und die Frau zu befähigen eine größere Nachkommenschaft hervorzubringen, als es geschehen würde, wenn sie nur ein Ovarium besäße.

Von John Hunter beleuchtet.

John Hunter hat dies geprüft, indem er die Zahl der Jungen, welche von einer unverletzten Sau geboren wurden, mit denen einer solchen verglich, die eins der Ovarien beraubt war, beide waren von demselben Stamme, und wurden von einem Eber ebenfalls von demselben Stamme befruchtet. Die verschnittene Sau brütete vier Jahre nach einander, während welcher Zeit sie achtmal warf, wodurch eine Totalsumme von sechsundsiebenzig Jungen entstand. Die vollkommene Sau wurde sechs Jahre nach einander trächtig; während der ersten vier warf sie auch achtmal, wodurch eine Gesammtsumme von siebenundachtzig Jungen entstand; und während der beiden folgenden Jahre warf sie noch fünfmal, wodurch neben denen der ersten vier Jahre eine Totalsumme von fünfundsiebenzig Jungen entstand*), so daß, wenn wir nach diesem einzelnen Experimente urtheilen dürfen, der Gebrauch der beiden Ovarien bei gleicher Gesundheit und Thätigkeit das Thier befähigt, sowohl zahlreicher, als auch für eine längere Zeit als bei dem Besitze von bloß einem Ovarium hervorzubringen.

Dieser Fall scheint nicht gleich auf Frauen anwendbar.

Unter Frauen scheint indessen die Stärke der Fruchtbarkeit durch den Mangel eines einzigen Ovariums, oder ihrer Mittel der Kommunikation mit dem Uterus nicht sehr betheiligt zu werden, und zwar nach einer Schrift von Dr. Granville, die der königlichen Gesellschaft den 16. April 1813 vorgelesen wurde, welche den Fall einer Frau enthielt, deren Uterus, wie man nach dem Tode fand, nur eine Abtheilung der Seitenanhänge und folglich eine Verbindung mit nur einem Ovarium hatte, und welche nichtsdestoweniger Mutter von eilf Kindern von verschiedenem Geschlechte war, und bei einer Gelegenheit Zwillinge bekam.

Nach der Schwängerung die Gebärmutter durch eine Scheidewand geschlossen und daher die Unmöglichkeit der Ueberfruchtung.

Nachdem die Schwängerung Statt gefunden, bilden die in der Gebärmutter hervorgebrachten Häute eine vollkommene Scheidewand und folglich eine Schranke gegen das Aufsteigen irgend eines spätern Saamenflusses, so daß die Möglichkeit des Bestehens von zwei oder mehr nach einander folgenden Schwängerungen in irgend einem Theile der Gebärmutter während der Zeit einer bestimmten Schwangerschaft verhindert wird. Es sind zwar innerhalb weniger Wochen oder selbst Monate von einander Kinder geboren worden, und daher erhielt die Hypothese einen Anstrich, daß sie zu verschiedenen Perioden einer gemeinschaftlichen Schwangerschaft empfangen werden können, und solche Geburten sind in

Ueberfruchtung.

Folge davon mit dem Namen Ueberfruchtung bezeichnet worden. Wir werden aber später Gelegenheit haben, wenn wir von der gleichzeitigen Geburt mehrerer Kinder sprechen werden, zu zeigen, es sei weit wahrscheinlicher, daß auf diese Weise nach einander geborene Kinder, wie sehr sie auch an Umfang oder Reife verschieden sein mögen, wirkliche Zwillinge seien, die zu einer und derselben Zeit durch den Herabtritt mehrerer Ei-

*) Animal Economy, p. 157.

V. Kl. III. Ordn. Carpotica.

Daher sind Kinder, welche innerhalb weniger Monate nach einander geboren werden, wirkliche Zwillinge, die zu gleicher Zeit empfangen wurden.

Unterschiede der Art der Geburt erklärt.

Die Ueberfruchtung kann unter gewissen Umständen vorkommen.

chen in die Gebärmutter statt eines einzigen empfangen wurden; und daß der Unterschied der Größe oder Reife auf einer unbekannten Ursache bei dem todten oder schwachen Fötus beruhe, welche denselben getödtet oder verhindert hat gleichen Schritt mit dem andern zu halten. Wenn indessen eine zweite Begattung innerhalb weniger Stunden nach der ersten und ehe die verschließende Membran, die bei der Schwängerung entsteht, gebildet wird, Statt findet, so kann ein Zwilling das Resultat dieses nochmaligen Koitus sein; die Früchte aber werden in einem solchen Falle in ihrem Verlaufe zur Vollkommenheit gleich sein. Bouillon hat ein eigenthümliches Beispiel hiervon bei einer Negerin angeführt, welche zur gewöhnlichen Zeit der Schwangerschaft von zwei ausgewachsenen, in gleichem Verhältnisse stehenden männlichen Kindern entbunden wurde, das eine war aber ein Neger und das andre ein Mulatte. Die Mutter gestand nach langem Sträuben, daß sie an demselben Abende mit einem Weißen und einem Neger eine Zusammenkunft hatte *).

Frauen sind im Stande zu gebären sobald sie menstruiren; und daher gebären sie bisweilen im neunten Jahre.

Beleuchtet.

Frauen sind im Allgemeinen im Stande zu gebären, sobald sie zu menstruiren beginnen, was den gewöhnlichen Beweis liefert, daß die Organe der Empfängniß vollständig entwickelt und vervollkommnet sind. Und da diese Ergießung, wie wir in der eben angedeuteten Einleitung bemerkt haben, in sehr frühem Leben und besonders in heißen Klimaten beginnt, wo sie bei Mädchen von nicht mehr als neun Jahren vorkam, so haben wir Beispiele von Empfängniß und Schwangerschaften, die eben so früh anfingen. Baron Haller **) und Professor Schmidt ***) führen beide Beispiele an, wo die Schwangerschaft im neunten Jahre eintrat; und die medicinischen Jahrbücher bestätigen diese eigenthümliche Geschichten durch zahlreiche Beispiele von gleicher Art †).

Die Menstruation zur Schwängerung nicht absolut nothwendig, und warum.

Obwohl jedoch die Menstruation den gewöhnlichen Beweis liefert, daß das Empfängnißvermögen eine hinreichende Vollendung und Kraft zu seiner Funktion erlangt habe, so ist die Menstruation selbst zur Schwängerung nicht absolut nothwendig. Wie es Umstände gibt, welche dieses Sekret vor der eigentlichen Zeit seiner Erscheinung beschleunigen, so gibt es andere, welche es verzögern, so daß einige Frauen einen langen Theil ihres Lebens verbringen, ohne überhaupt zu menstruiren, während andere nur damit beginnen, nachdem sie das Alter der Mannbarkeit erlangt haben, und andere wiederum nicht vor der Zeit, wo sie gewöhnlich aufhört. Nun kann es sich ereignen, daß eine Frau, deren eigenthümliche Konstitution eine Verzögerung der Menstruation bewirkt, sich, bevor dieses Sekret zum ersten Male eintritt, verheirathet; und da wir so eben bemerkt haben, daß sie im Stande ist zu gebären, sobald sie fähig ist zu menstruiren, so kann der erstere Proceß den letztern anticipiren und ihn hinausschieben, bis die Periode der Schwangerschaft vollen-

---

*) Bulletin de la faculté et de la société de médecine, etc. Nr. III. 1821. Dieses ist, wie ich glaube, der Fall, welcher ursprünglich von Buffon bekannt gemacht wurde. In Dr. Ryan's belehrender Abhandlung über Geburtshilfe wird angeführt, daß Dr. Moseley einen ähnlichen Fall erzählt habe. Dr. Maton machte in den Verhandlungen des Kollegiums der Aerzte Band 4 ein Beispiel bekannt, wo eine Frau ein gesundes, und in drei Kalendermonaten später noch ein, dem Anscheine nach ausgetragenes zur Welt brachte. Desgrange erzählt einen Fall, wo eine Frau fünf Monate und sechzehn Tage nach dem ersten von einem zweiten gesunden Kinde entbunden wurde; und ihr Ehemann hatte sechzehn Tage lang nach ihrem Niederkommen keine Zusammenkunft mit ihr. Beide Kinder lebten. S. Ryan's Manual of Midwifery, p. 149. Lond. 1828.
Cooper.

**) Vide Blumenbach, Bibl. I. p. 558.

***) Act. Helvet. IV. 162.

†) Eph. nat. cur., dec. III. ann. II. obs. 172.

Beispiel.

det ist. „Ein junges Frauenzimmer," sagt Sir Everard Home, „verheirathete sich, bevor sie das siebenzehnte Jahr erreicht hatte, und obwohl sie niemals menstruirte, wurde sie schwanger; vier Monate nach ihrer Entbindung ward sie wiederum schwanger; und vier Monate nach der zweiten Entbindung wurde sie zum dritten Male schwanger, hatte aber eine Fehlgeburt. Hiernach menstruirte sie zum ersten Male, und dies dauerte mehrere Perioden fort und sie wurde alsdann wiederum schwanger" *).

Meinungsverschiedenheit in Betreff der weiblichen Schwangerschaft nach dem Urtheile der Gesetzgeber und Aerzte.

Es waltet in Betreff der Zeit der Schwangerschaft bei dem menschlichen Weibe große Meinungsverschiedenheit ob; denn während andere Thiere große Pünktlichkeit rücksichtlich dieses Gegenstandes zu zeigen scheinen, treffen wir so viele und solche beträchtliche Verschiedenheiten bei Frauen an, daß sowohl Gesetzgeber als Aerzte in der Bestimmung einer allgemeinen Zeit nicht übereinkamen. Hippokrates schreibt vor, wir sollten die Möglichkeit zugeben, daß ein Kind zu zehn Monaten, aber nicht später, geboren werde **), was die gewöhnliche Zeit ist, welche in dem Buche der Apokryphen, genannt die Weisheit Salomons, dafür bestimmt wird ***); während Haller auf Frauen anspielt, welche nicht nur zehn, sondern eilf, zwölf, dreizehn und selbst vierzehn Monate gegangen sein sollen; die meisten dieser sind indessen von einer zweifelhaften Art.

Kann sich nach Einigen auf zwölf Monate erstrecken; unter welchen Umständen.

Zwölf Monate sind nichtsdestoweniger eine von vielen Aerzten zugestandene Zeit, welche bei besonderer Schwäche oder Kraftlosigkeit der Gesundheit eintreten kann †).

Diese Ansicht von dem Gegenstande wahrscheinlich ein Irrthum.

Und doch ist es höchst wahrscheinlich, daß in allen diesen Fällen die Mutter in Betreff der eigentlichen Zeit ihrer Konception im Irrthume ist und sich einbildet die Schwangerschaft habe seit einigen Wochen oder selbst Monaten angefangen, ehe sie wirklich eintritt.

Erklärt.

In einer Rechtssache der Peers, welche vor einem Ausschusse für Privilegien im Hause der Lords, im Jahre 1825—26 verhandelt wurde, gestattete man von beiden Seiten neun Kalendermonate als den gewöhnlich letzten Zeitumfang ausmachend; es wurden aber einige eigenthümliche Fälle angeführt, in denen die Schwangerschaft wenigstens einen Monat später sich hingezogen zu haben schien. So daß bei solchen Anomalien etwas und zwar nicht wenig dem moralischen Rufe gestattet werden muß. Der Zustand der Menstruation gewährt keinen vollen Beweis; denn da die Konception ohne ihr Erscheinen eintreten kann, so dürfte sie auch viele Monate lang oder selbst während der ganzen Zeit der Schwangerschaft fortdauern, wenngleich meistens in einer geringern Quantität als gewöhnlich.

In welchem Sinne ein Kind nach drei Jahren der Schwangerschaft geboren worden sein soll.

Es findet sich ein eigenthümlicher Fall in der Geschichte der Akademie der Wissenschaften, wo ein lebendes Kind nach drei Jahren der Schwangerschaft geboren worden sein soll††). Wenige Berichte dieser Art sind der Beachtung werth, oder zu irgend einer Art von Erklärung berechtigt; es hat sich aber bisweilen ereignet, und dieses geschah wahrscheinlich in diesem letztern Falle, daß sich eine Frau

---

*) Phil. Trans. 1817, p. 258.

**) Nach Dr. Ryan sind von Hippokrates, Plinius, Galen, Aristoteles, Avicenna und Andern Fälle aufgezeichnet, in denen die Schwangerschaft eilf, zwölf und dreizehn Monate dauerte. Op. cit., p. 168. *Cooper.*

***) Kap. VII. 2.

†) Büchner, Miscell., 1727, p. 170. Enguin, Journ. de méd., tom. LXI. Brambilla, Abhandl. der Joseph. Akad. Band I. S. 102. Telmont de St. Journ. de méd., tom. XXVII. Ploucquet, von den physischen Erfordernissen der Erbfähigkeit der Kinder. S. 69. 8vo. 1778.

††) Hist. de l'academie des sciences, 1753, p. 206.

V. Kl. III. Ordn. Carpotica.

für schwanger hält und verschiedene Zufälle hat, welche dieselbe ein Jahr lang oder beträchtlich länger als ein Jahr simuliren, und besonders gegen den Stillstand der Katamenien, wozu wir Gelegenheit haben werden unter der vierten Gattung der gegenwärtigen Ordnung, Pseudocyesis oder falsche Schwangerschaft, Beispiele anzuführen. Und wenn nach einer solchen Simulation, welche ein oder zwei Jahre lang andauert, die Frau wirklich schwanger werden sollte, so dürfte sie sich zu Ende dieses Vorganges einreden, daß sie während der ganzen Zeit schwanger gewesen sei.

In dem Code Napoleon 300 Tage.

Nach dem Code Napoleon kann die Legitimität eines Kindes, welches dreihundert Tage nach Auflösung einer Heirath geboren wird, in Zweifel gezogen werden. Hier in England befindet sich das Gesetz bis zu dieser Stunde in einem unerledigten Zustande, und es fand oft ein sehr spitzfindiger Streit darüber Statt, wozu die bekannte Frage der Banbury Peerschaft bei einer neu erhobenen Unterscheidung ein Beispiel gegeben hat. Es kann indessen kein Zweifel obwalten, daß ein beträchtlicher Unterschied in der Dauer durch den Zustand der Gesundheit der Mutter erfolgen könne; denn da der Fötus seine Nahrung von der Mutter erhält, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß verschiedene Abweichungen von der Gesundheit die Reifung der Frucht verzögern können. Und es ist wahrscheinlich, daß aus diesem Grunde verschiedene Gesetzgeber verschiedene Zeiten der Legitimität angesetzt haben; eine der kürzesten ist diejenige, welche von der Leipziger Fakultät bestimmt wurde, die gefällig genug war zu entscheiden, daß ein Kind, welches fünf Monate und acht Tage nach der Rückkehr des Mannes geboren wird, als legitim betrachtet werden könne, und daß ein Fötus zu fünf Monaten oft ein vollkommenes und gesundes Kind sei *). Während das preußische Civilgesetzbuch feststellt, daß ein Kind, welches dreihundert und zwei Tage nach dem Tode des Mannes geboren wird, als legitim betrachtet werden soll.

Frage der Banbury Peerschaft.

Die verschiedene Zeiten von verschiedenen Gesetzgebern angesetzt.

Das Kind kann legitim zu fünf Monaten sein, die von der Leipziger Fakultät bestimmt wurde.

Gewöhnliche Berechnung der Zeit in Britanien neun Kalender-Monate oder vierzig Wochen.

Bei der gewöhnlichen Berechnung hier zu Lande weicht der bestimmte Termin nicht wesentlich von dem in dem Code Napoleon ab; denn er erstreckt sich auf neun Kalendermonate oder auf vierzig Wochen. Da es aber oftmals sehr schwierig ist, den genauen Tag zwischen zwei Perioden der Menstruation zu bestimmen, wo die Befruchtung Statt findet, so ist es gewöhnlich, die vierzig Wochen von der Mitte der Zwischenzeit ehe sie aufhört, zu zählen, oder mit andern Worten, einen Zeitraum von zweiundvierzig Wochen nach dem letzten Erscheinen der Menses anzunehmen; und nach Ablauf dieses Termins kann man innerhalb weniger Tage vorher oder nachher die Geburt zuversichtlich erwarten.

Gestalt und Lage der Gebärmutter während der Schwangerschaft zu verschiedenen Zeiten.

Im Verlaufe der Schwangerschaft verändert sich die Größe und Gestalt der Gebärmutter, so wie auch ihre Lage beträchtlich. Bei einem erwachsenen und ungeschwängerten Frauenzimmer ist sie etwa zwei und einen halben Zoll lang; ihre Dicke beträgt einen Zoll, ihre Breite ist an dem Grunde etwas geringer als ihre Länge und an dem Halse etwa zwei Linien. Vor Ablauf des dritten Monats hat sie eine Neigung sich nach dem Becken zu richten, zu welcher Zeit man sie in die Höhe steigen füh-

---

*) Im Gegentheil ist Dr. Beck der Meinung, daß, wenn ein reifes Kind vor dem siebenten Monate nach der Begattung geboren wird, dasselbe als nicht legitim betrachtet werden müßte (S. Ryan's Manual of Midwifery, p. 160). Dr. Duncan jun. aus Edinburg glaubt, daß die Entscheidung in dem Falle der Gardner peerage unrichtig gewesen sei. S. Edin. Med. Journ., vol. XXVII. *Cooper.*

V. Kl. III. Ordn. Carpotica.

len kann; während des siebenten Monats bildet sie eine Linie mit dem Nabel. In dem achten Monate steigt sie noch höher hinauf, erreicht den mittlern Theil zwischen diesem Organe und dem Brustbeine, und in dem neunten berührt sie fast den schwerdtförmigen Knorpel. Zu Ende dieser Zeit fängt sie an, gleichsam durch ihre eigene Wucht überwältigt, wieder herabzusteigen, und kurz nachher wird sie durch die Reizung, welche durch die Schwere des Kindes entsteht, oder was wahrscheinlicher ist, durch das einfache Gesetz des Instinktes, von einer Reihe von spasmodischen Zusammenziehungen befallen, die sich nach den umgebenden Organen erstrecken, welche die Geburtswehen ausmachen, allmälig an Kraft zunehmen, die Mündung des Organs erweitern und das Kind zur Welt fördern.

Endigt mit den Geburtswehen.

Größe und Gewicht eines gesunden Kindes in dieser Zeit.

Die Größe des Kindes zu dieser Zeit variirt bei verschiedenen Individuen beträchtlich, und scheint in der That eine gewisse Mannichfaltigkeit in verschiedenen Ländern zu zeigen. Dr. Hunter fand nach Beobachtungen, die an einigen Tausenden neugeborner und vollkommener Kinder in dem britischen Gebärhospital gemacht wurden, daß das Gewicht der kleinsten ungefähr vier Pfund und der größten eilf Pfund zwei Unzen betrug, gewöhnlich indessen von fünf zu acht Pfund variirte. Hiernach, so wie auch nach seinen eigenen Beobachtungen schätzte Dr. Clarke das Durchschnittsgewicht zu sieben Pfund, fünf Unzen und sieben Drachmen bei männlichen Kindern, und sechs Pfund, sieben Unzen und sechs Drachmen bei weiblichen *). Dr. Merriman führt indessen einen Fall an, in welchem das Gewicht vierzehn Pfund erreichte, und Sir R. Croft einen andern, in welchem es funfzehn Pfund betrug. Auf dem Kontinente scheint das Durchschnittsgewicht beträchtlich geringer zu sein; denn Camus berechnet es zu nicht mehr als von fünf zu sieben Pfund in Frankreich, und Röderer von fünf zu sechs und einem halben Pfunde in Deutschland. Und im Einklange mit diesem verkleinerten Maaßstabe sagt uns Camus, daß unter funfzehnhundert und einundvierzig von ihm untersuchten Kindern das größte Gewicht nicht mehr als neun Pfund betrug, wovon nur sechszehn Beispiele vorkamen, während in dem Hospice de la Maternité zu Paris unter zwanzigtausend vollkommenen Geburten wenige nur zehn und ein halbes Pfund erreichten, und keins übertraf **). Zu dieser Zeit ist die Durchschnittslänge des Skelets nach Beclard achtzehn Zoll, die des Rückgrats sieben und einen viertel Zoll; die erstere ist drei Monate nach der Empfängniß nur sechs Zoll, und die letztere zwei zweidrittel Zoll.

Hat vierzehn und funfzehn Pfund erreicht. Durchschnittsgewicht anscheinend geringer auf dem Kontinent als in Großbritanien.

Zu welchem Alter der Frühgeburt es leben kann.

Wenn der Fötus vor der Vollendung des siebenten Monats geboren wird, so ist nur wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er leben bleibt; es gibt aber einige wohl authenticirte Fälle, wo er, noch früher geboren, leben blieb. So theilt Dr. Norman eine gut begründete Erzählung von einem Kinde mit, welches 1815 zwischen dem vierten und fünften Monate geboren wurde ***); und Fortunis Liceti, welcher im vierundzwanzigsten Jahre starb, soll, wie Capuron behauptet, zu einer eben so frühen Zeit der Schwangerschaft geboren worden sein.

Bei natürlicher Schwangerschaft und starker Gesundheit wenig Leiden, und bei der natürlichen Geburt wenig Gefahr.

Bei der natürlichen Schwangerschaft leidet eine starke kräftige Frau wenig, wenn man die große Veränderung berücksichtigt, welche viele der

*) Phil. Trans. vol. LXXIV.
**) Medical Jurisprudence, by J. Paris, M. D., and J. S. M. Fonblanque, Esq., Barrister at Law, vol. II. p. 101.
***) Edin. Med. and Surg. Journ., vol. XI.

wichtigsten Organe sowohl der Brust als des Unterleibes unterworfen sind, und bei der natürlichen Geburt ist, wenngleich die wiederkehrenden Schmerzen ||Wehen|| mehrere Stunden lang heftig sind, wenig oder keine Gefahr vorhanden. Es können sich aber durch die Konstitution der Mutter, die Gestalt des Beckens, den Umfang oder die Lage des Kindes, zahlreiche unvorhergesehene Umstände erheben, um Schwierigkeit, Gefahr und selbst den Tod herbeizuführen.

V. Kl. III. Ordn. Carpotica.

Es kann aber durch vielfache Umstände Gefahr entstehen.

Bei der Beschreibung der Krankheiten, welcher dieser ganzen Periode angehören, liegt es nicht in des Verfassers Absicht mehr zu thun als eine allgemeine pathologische Uebersicht zu geben, um jene Art des Wissenswerthen über den Gegenstand mitzutheilen, mit welchem jeder ausübende Arzt bekannt sein sollte, selbst wenn er sich mit dem geburtshilflichen Zweig seines Faches nicht befaßt. Die mehr ins Einzelne gehende und mehr praktischen Theile, und besonders diejenigen, welche sich auf die Anwendung von Instrumenten und die mechanischer Hilfsmittel beziehen, muß man in Büchern und Vorlesungen suchen, welche für diesen Zweck ausdrücklich bestimmt sind, in deren Amt zu greifen, es nicht seine Absicht ist.

Beschränkter Umfang bei der Beschreibung der hieraus erfolgenden Krankheiten von dem Verfasser beabsichtigt.

Erste Gattung.

PARACYESIS.

Krankhafte Schwangerschaft.

Der Verlauf der Schwangerschaft durch den Hinzutritt allgemeiner oder örtlicher Beschwerde gestört oder gefährdet.

Der Gattungsausdruck schreibt sich her von παρά, „male", und κύησις, „graviditas". Die Gattung umfaßt bequem die drei folgenden Arten, je nachdem der allgemeine Organismus oder Organe, welche von den unmittelbar betheiligten fern liegen, gestört sind, je nachdem die Geschlechtsorgane selbst gestört sind, oder je nachdem die Frucht selbst gestört und vorzeitig ausgetrieben wird: —

I. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

1. Paracyesis irritativa. Konstitutionelle Störung der Schwangerschaft.
2. — uterina. Oertliche Störung der Schwangerschaft.
3. — abortus. Fehlgeburt. Abortus.

Erste Art.

PARACYESIS IRRITATIVA.

Konstitutionelle Störung der Schwangerschaft.

Die Schwangerschaft erregt Beschwerde oder Störung in andern Organen oder Funktionen als den primär betheiligten.

I. Gatt. 1. Art. Verschiedene Organe direkt oder indirekt durch den neuen Zustand der Gebärmutter afficirt.

Der neue Zustand der Gebärmutter wirkt auf alle oder verschiedene Theile des Organismus in mannichfacher Weise. Wir haben häufig Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß es, mit Ausnahme des Magens, gar kein Organ gibt, welches eine ausgebreitetere Gewalt auf den ganzen Körper übt als die Gebärmutter; und daher sind viele Theile wegen ihrer neuen Thätigkeit und besonders das Gehirn und die ganze Nervenfunktion sympathisch ergriffen. Ihre Veränderung der Gestalt, des Umfanges und der Lage aber wirkt mechanisch auf andere Organe und bringt durch Druck oder Reizung bedenkliches Unheil zuwege. Diese Organe sind hauptsächlich der Magen selbst, die Lungen, der Darmkanal und die Venen der Beine. Und daher können die Uebelstände, welche aus diesen Ursachen entspringen, unter den folgenden Varietäten betrachtet werden:

Woher die folgenden Varietäten.

α Systatica.	Begleitet von Ohnmacht, Herzklopfen, Konvulsionen oder andern direkten Beschwerden des Nervensystems.
β Dyspeptica.	Begleitet von Unverdaulichkeit, Uebelkeit und Kopfschmerz.
γ Dyspnoica.	Begleitet von schwierigem Athmen und einem bisweiligen Husten.
δ Alvina.	Begleitet von Störung des Darmkanals, wie Verstopfung, Diarrhoe oder Hämorrhoiden.
ε Varicosa.	Begleitet von Erweiterung der Venen an den untern Extremitäten.

α P. irritativa systatica. Das Nervensystem sympathisirt zu allen Zeiten mit den Geschlechtsorganen, besonders aber bei zarten Körpern, und aus welchem Grunde; zu Herzklopfen, Ohnmacht und Konvulsionen prädisponirend.

Daß das Nervensystem während der Schwangerschaft oftmals heftig und auf verschiedene Weise leidet, wird denen nicht eigenthümlich scheinen, welche die Bemerkungen beachteten, die wir schon in Betreff der engen sympathischen Verkettung niederlegten, welche zwischen dem Gehirn und den Geschlechtsorganen von der Zeit der ersten Entwickelung der letztern, bis sie bei dem Stillstande der Katamenien torpide und überjährig werden, vorherrscht. Bei schwachen Körpern aber, wo diese Nervenbeschwerden hauptsächlich vorkommen, zeigt sich eine andere Ursache, welche sogar noch stärker als die vorhergehende wirkt, und dieses ist das Bedürfniß eines neuen Vorrathes von sensoriellem Vermögen zur Unterstützung des neuen Processes, und folglich eine neue Erregung und Erschöpfung des Sensoriums, welche ohne Unterbrechung fortdauert und von Tage zu Tage zunimmt. Diese Erregung und Erschöpfung bewirkt nothwendig Schwäche, und natürlich eine Unregelmäßigkeit in der Vertheilung des sensoriellen Vermögens, wodurch sie gleichzeitig zu Herzklopfen, klonischen Krämpfen und Konvulsionen nach dem unter der Gattung Clo-

I. Gatt. 1. Art. Paracyesis irritativa.

nus*) angeführten Gesetze der Physiologie prädisponirt. Die Ohnmacht beruht, wie ebenfalls schon früher unter der Gattung Syncope**) gezeigt worden ist, auf demselben Mangel der Thätigkeit, die vollkommener oder in ihrer Dauer verlängert ist.

Die Palpitation oft eine Wirkung.

Die **Palpitation** ist in dem hier in Rede stehenden Falle selten von Gefahr begleitet, oft aber ein beschwerliches Symptom. Sie kehrt in dem Verlaufe des Tages oder der Nacht, vorzüglich aber nach der Mahlzeit und sehr häufig, wenn man sich zuerst zu Bette legt, zurück. Bei dem eigenthümlichen Zustande des Nervensystems zu dieser Zeit scheint ihre Rückkehr nach den Mahlzeiten nicht so sehr auf der Natur der Speise als auf dem Zustande des Magens in dem Augenblicke zu beruhen.

Beschreibung ihres Verlaufes, welcher häufig unregelmäßig ist.

Sie trat nach einem einfachen und leichten Mittagsmahle ein, und blieb fern nach einem mehr reizenden Mittagsmahle, und zeigte sich alsdann einige Tage äußerst heftig nach dem letztern und weniger stark nach dem erstern. Eine kurze Zeit lang ging die Verdauung bei beiden ruhig von Statten, und erregte dann wieder Palpitation und vielleicht in einem gleichen Grade unter beiden; eben so wenig hat eine gänzliche Enthaltung fester thierischer Speise Erleichterung gebracht.

Klopfende Wirkung bisweilen auf das Herz beschränkt, bisweilen mit den größern Arterien abwechselnd.

Die klopfende Wirkung ist bisweilen auf das Herz beschränkt, wechselt bisweilen mit der Arteria coeliaca oder einem andern Arterienstamm im Unterleibe, und bisweilen mit den Schläfenartrerien ab.

Beispiel.

Vor nicht langer Zeit wurde der Verfasser dann und wann von einer Dame um Rath gefragt, welche damals sich in ihrem sechsten Monate ||der Schwangerschaft|| befand, die von der Zeit des Beginns der Schwangerschaft höchst schmerzhaft ergriffen war, und welche es bis zu ihrer Niederkunft blieb. Keins der krampfwidrigen Mittel gewährte viel, wenn überhaupt, Erleichterung; den Kampher in großen Gaben befand man als das beste Palliativ; die narkotischen Mittel versuchte man alle vergebens; Opium verwirrte den Kopf und brachte einen höchst beschwerlichen lichenösen Ausschlag zuwege. Die Paroxysmen dauerten gewöhnlich von zwei zu sechs oder acht Stunden. Andere Reizungen brachten sie ebensowohl hervor, wie die des Magens und besonders jede plötzliche Geisteserregung.

Syncope oder Ohnmacht oft eine Wirkung.

Syncope oder Ohnmacht kommt während jeglicher Periode der Schwangerschaft vor, hauptsächlich aber in dem Stadium der ersten drei Monate und besonders um die Zeit wo die Frau Leben empfindet.

Verlauf und Beschreibung.

Nach dieser Zeit gewöhnt sich der Körper im Allgemeinen an die Veränderung, welche eingetreten ist und wird weniger leicht afficirt. Sie entsteht meistens durch mehr als gewöhnliche Anstrengung, Aussetzung der Wärme, oder irgend einer plötzlichen Erregung des Geistes.

Erregende Ursachen.

Sie ist bisweilen von kurzer Dauer und die Patientin verliert ihre Erinnerung nicht; in andern Fällen aber dauert sie eine Stunde oder darüber.

Heilverfahren.

Eine Rückenlage, scharfe flüchtige Mittel, das Besprengen des Gesichtes mit kaltem Wasser und ein freies Aussetzen an die Luft, bei einem mäßigen Gebrauch von herzstärkenden Mitteln, bieten die schnellsten Mittel der Erholung dar. Die Extremitäten sollten indessen warm gehalten und die Füße mit einer warmen Hand gerieben werden.

Konvulsionen oft eine Wirkung.

Eins der schlimmsten Uebel, welches jemals den Proceß der Schwangerschaft begleicitet, ist das der **Konvulsionen**. Diese können zu jeg-

---

*) Band 3. S. 345.
**) Band 3. S. 424.

I. Gatt. 1. Art. Paracyesis irritativa.

licher Periode dieses Prozesses vorkommen, und ihre erregenden Ursachen sind nicht immer offenbar. Die prädisponirenden Ursachen sind eine allgemeine Schwäche oder Reizbarkeit des Nervensystems, eine konstitutionelle Tendenz zur Epilepsie oder zu irgend einem andern klonischem Krampfe, und entonische Plethora. In allen diesen Fällen ist doppelte Gefahr vorhanden; denn wir haben Apoplexie durch eine Ruptur der Blutgefäße in dem Kopfe und Abortus oder frühzeitige Geburt durch eine Ausdehnung der krampfhaften Thätigkeit zu der Gebärmutter zu fürchten. Es ist daher keine Zeit zu verlieren und der Heilproceß muß eben so wirksam als augenblicklich sein.

Ursache.

Heilverfahren.

Blutentziehung in allen, sowohl entonischen als atonischen Fällen, und warum; die entzogene Quantität Blut aber muß nach den Umständen variiren.

Zur Blutentziehung muß man sowohl bei der atonischen als bei der entonischen Form der Krankheit sogleich seine Zuflucht nehmen. Bei der erstern ist sie zwar an sich selbst ein Uebelstand, denn sie vermehrt die allgemeine Schwäche; aber es würde — da schon ein beträchtlicher Andrang des Blutes nach dem Kopfe Statt findet, oder durch eine Wiederholung des Anfalls ohne Zweifel Statt finden wird, und ganz besonders, da die Gefäße bei einem atonischen und erschlafften Körper leicht durch Anastomosen wie durch Rupturen nachgeben — ein weit größeres Uebel sein sie zu unterlassen. Die Quantität Blut, welche abzuziehen räthlich sein dürfte, muß indessen durch die begleitenden Umstände, so weit sie sich auf den Kopf beziehen, bestimmt werden. Im Allgemeinen gesprochen, ist bei schwachen Konstitutionen der Kopf nur sekundär oder durch Sympathie mit der Reizung des Uterus ergriffen, wo Konvulsionen erscheinen; und daher ist die Blutentziehung in solchen Fällen mehr als ein prophylaktisches denn als ein Gegenmittel anzuwenden; und es dürfte genügen uns auf die Operation des Schröpfens zu beschränken, wobei wir durch wiederholt gegebene angemessene Laxirmittel den Darmkanal gleichzeitig offen erhalten. Nach diesem muß man auf Opium hauptsächlich sein Vertrauen setzen, wenn die Krämpfe noch fortdauern; und bei ihrem Nachlaß oder in ihrer Zwischenzeit sollten die metallischen tonischen Mittel mit den wärmern bittern Mitteln gegeben werden.

Bei schwachen Körpern bisweilen bloßes Schröpfen.

Später Opium.

Bei starkem Körper sollte die Blutentziehung bis zur Ohnmacht geführt, und bisweilen wiederholt werden.

Wo indessen die Konstitution stark ist und den Konvulsionen, wie es in diesem Falle oft geschieht, ein spannender oder selbst schwerer Kopfschmerz, Schwindel, täuschende Funkenerscheinung vor den Augen, oder täuschende Laute in den Ohren vorangehen, ist das Gehirn selbst der unmittelbare Sitz der Krankheit, und die Blutentziehung sollte selbst in dem ersten Falle bis zur Ohnmacht, oder wenigstens bis zwanzig Unzen entzogen sind, fortgesetzt werden, was häufig innerhalb von vierundzwanzig Stunden zu wiederholen nöthig ist. Und wenn der Arzt ein geschickter Operateur ist, so wird es besser sein das Blut aus der Jugularvene zu entziehen, da die gute Wirkung früher empfunden wird. Das Haar sollte von dem Kopfe abrasirt und Eiswasser oder andere kalte Waschungen angewendet und sehr häufig erneuert werden. Der Darmkanal ist gleichzeitig zu purgiren und verdünnte mehlhaltige Speise muß die ganze Diät ausmachen. Des Opiums hat man sich zu enthalten, wenigstens bis die allgemeine Kraft auf einen atonischen Zustand reducirt ist, worauf man, wenn die Paroxysmen noch immer zurückkehren, in Verbindung mit Antimonialpulver oder einem andern erschlaffenden Mittel, zu demselben seine Zuflucht nehmen kann.

Am besten die Jugularvene.

Kalte Umschläge.

Eröffnende Mittel.

Opium zu vermeiden, wenigstens bis der Organismus herabgestimmt ist.

Wenn trotz dieser ganzen Behandlung Apoplexie eingetreten, und von einer Lähmung eines besondern Organs oder einer ganzen Seite ge-

Wenn Lähmung folgt, dauert sie oft

folgt ist, so wird man oftmals finden, daß die paralytische Beschwerde während des ganzen Verlaufs der Schwangerschaft andauert und späterhin gänzlich verschwindet. I. Gatt. 1. Art. Paracyesis irritativa. die Schwangerschaft hindurch.

Uebelkeit, Sodbrennen und andere Zufälle der Unverdaulichkeit sind noch gewöhnlichere Beschwerden, als die des Nervensystems, die wir zuerst angeführt haben. Diese sind besonders beim Beginn der Schwangerschaft lästig und beweisen offenbar, daß sie nicht durch einen mechanischen, direkten oder indirekten Druck auf die Häute des Magens, sondern durch bloße Sympathie mit dem neuen und reizbaren Zustande des Uterus entstehen; denn wie die Neuheit dieses Zustandes verschwindet und der Magen sich daran gewöhnt, lassen Uebekeit und die andern dyspeptischen Zufälle allmälig nach und sind selten lästig, selbst wenn in den letztern Monaten der Schwangerschaft die Gebärmutter bis zu ihrem äußersten Umfange von drei bis zu zwölf Zoll Länge angewachsen und fast bis zu der Höhe des Brustbeins gestiegen ist. β P. irritativa dyspeptica. Ihre Ursache, Verlauf und das Stillstehen vieler derselben.

Der Kopfschmerz, welcher als ein dyspeptisches Symptom vorkommt, ist von einer ganz verschiedenen Art als derjenige, den wir so eben angeführt haben, und wird selten durch sehr kopiöse Blutentziehungen beseitigt; obwohl alle diese Zufälle durch eine Entziehung von acht oder neun Unzen Blut von dem Arme, oder die Anwendung von Blutegeln auf die epigastrische Gegend, wie es von Dr. Sims und Lorentz empfohlen wird, bisweilen besänftigt werden. Tücher, mit Laudanum befeuchtet und auf die Herzgrube applicirt, hat man in verschiedenen Fällen dienlich befunden; die wirksamsten Mittel aber bestehen in der Anwendung milder Laxancien und einer sehr leichten Diät, zu denen man noch den Gebrauch der lufthaltigen alkalinischen Wässer oder der Salztränke in einem Zustande des Aufbrausens hinzufügen kann. Mäßiger Aderlaß oder Blutegel auf das Epigastrium applicirt. Milde Laxirmittel und kühlendes Regim.

Die bei diesen Gelegenheiten aus dem Magen ergossene Flüssigkeit ist gewöhnlich fett, dünn und wäßrig; wo aber große Anstrengung Statt findet, wird gleichzeitig etwas Galle ausgeworfen. Es ist selten, daß diese Art von Erbrechen ein bedenkliches Uebel hervorbringt, obwohl es, wenn es hartnäckig und heftig geworden ist, bisweilen die Gefahr einer frühzeitigen Geburt herbeiführte. Die andern Symptome der Dyspepsie hören gewöhnlich mit diesen auf, und verursachen mehr Unruhe, als daß sie eine Quelle irgend einiger Gefahr abgeben. Sie lassen sich oft durch einige der Heilmittel beschwichtigen, welche unter Limosis, Cardialgia und Dyspepsia empfohlen wurden. Erbrechen bewirkt selten ein Uebel, obwohl es die Gefahr einer Frühgeburt bisweilen herbeiführt.

Die Hauptsymptome der Dyspnoea, welche während der Schwangerschaft lästig werden, sind bisweilige Anfälle von krampfhafter Anhelation. Diese sind meistens denen eigen, deren Athmungsorgane von Natur schwach oder zur Hysterie geneigt sind. Die Paroxysmen sind von kurzer Dauer und weichen gewöhnlich leicht den wärmern, beruhigenden und krampfwidrigen Mitteln. Ein trockener und lästiger Husten ist indessen bisweilen mit diesem Zustande der Brust verbunden, welcher, wenn er heftig ist, die Gefahr des Abortus herbeiführt und diesen bisweilen hervorgebracht hat. Die Blutentziehung wird auch hier als der erste Schritt bei dem Heilverfahren räthlich sein. Acht Unzen Blut genügen; die Entleerung muß aber, wenn der Husten ungemindert bleiben sollte, zu bestimmten Zwischenzeiten wiederholt werden. Es sollten milde Laxirmittel nach der Blutentziehung folgen, und wenn es der Darmkanal erfordert, fortgesetzt werden. Und diesen sind schleimige demulcirende Mittel hinzuzu- γ P. irritativa dyspnoica. Symptome beschrieben. Behandlungsart.

I. Gatt. 1. Art. Paracyesis irritativa.

fügen, mit solchen Gaben von Bilsenkraut, Schierling oder Opium verbunden, als sie dem Zustande der Konstitution am besten zusagen. Es ist jedoch wenig Gefahr vorhanden, daß dieser Husten mit Schwindsucht endigt, wie lästig und hartnäckig er auch an und für sich sein möge; denn es ist selten, daß zwei neu hinzugekommene Wirkungen in der Konstitution zur selben Zeit Statt finden. Und wenn daher bei einer Patientin, welche an Schwindsucht leidet, die Schwangerschaft eintritt, so wird der Fortschritt der erstern Krankheit angehalten, bis der neue Proceß seinen Verlauf gemacht hat.

Wenn Husten vorhanden ist, so geht er selten in Schwindsucht über, und warum.

δ P. irritativa alvina.

Störungen des Darmkanals begleiten unter der einen oder der andern Modifikation die meisten Fälle der Schwangerschaft, sie sind oft sehr belästigend und beschleunigen bisweilen durch ihre Reizung die Geburtswehen vor ihrer Zeit.

Diese Beschwerden sind von zwei ganz entgegengesetzter Art. In einigen Fällen nehmen die Därme an der Reizbarkeit der Gebärmutter Theil; die peristaltische Thätigkeit ist krankhaft erhöht, und es findet eine lästige Diarrhoe Statt. In andern scheinen die größern Därme torpide zu sein, theils durch den Theil des sensoriellen Vermögens, der ihnen Behufs der Unterstützung der neuen Thätigkeit entzogen wird, und theils durch den Druck des ausgedehnten Fruchthälters auf ihre Häute. In beiden Fällen ist die goldene Ader ein häufiger Begleiter, besonders aber bei der letztern.

Diarrhoe.

Verstopfung.

Behandlung der Diarrhoe.

Die Diarrhoe variirt bei verschiedenen Individuen von einem weichen Zustande der eigentlichen Faeces, bis zu einem schleimigen Sekret oder einem Abgang von dunkelfarbigen, übelriechenden Stühlen, begleitet von einer belegten Zunge und Appetitverlust. Die erste Modifikation bedarf keines Heilmittels und kann sich ohne Nachtheil selbst überlassen bleiben. Die zweite und dritte deuten eine krankhafte Thätigkeit der Aussonderungsgefäße des Darmkanals an und lassen sich am besten durch kleine und wiederholte Gaben Rhabarber, mit zwei Gran von Ipekakuanha auf eine jede *), und später durch Aufgüsse von Kaskarille, Pomeranzenschaale oder irgend ein anderes leichtes aromatisches bittere Mittel, am besten beseitigen.

Behandlung der Verstopfung.

Gegen die Verstopfung muß man sich durch solche Eröffnungsmittel, welche man nach einem Versuche dem Darmkanal am zusagendsten befindet, sorgfältig bewahren. Wo man Säure im Magen vermuthet, kann man Magnesie anwenden, die man oft ausreichend befindet; wo erstere aber nicht vorhanden ist, entspricht die Sennalatwerge, schwefelsaure Magnesie oder Ricinusöl weit besser. Die Hämorrhoiden verschwinden gewöhnlich, sobald der Darmkanal zu einem gangbaren Stand zurückgeführt ist, und wo nicht, so müssen sie nach dem Plane, der unter Proctica marisca schon angeführt ist, behandelt werden **).

ε P. irritativa varicosa.

Variköse Erweiterungen der Venen der untern Extremitäten sind ein häufiger, obwohl nicht oft ein sehr lästiger Begleiter der Schwangerschaft. Man findet sie hauptsächlich bei Frauenzimmern, die durch ihre Beschäftigung genöthigt sind, viel auf den Füßen zu sein. Wo man bemerkt, daß sich die afficirten Venen zuerst vergrößern, lassen sich die varikösen Knoten gewöhnlich dadurch verhüten, daß man die gewohnte

Wie zu mildern.

*) Burns, Principles of Midwifery, p. 154.
**) Band 1. S. 326.

aufrechte Stellung mit einer liegenden vertauscht, und die Beine nur wenig gebraucht. Wo die Varicen sich wirklich gebildet haben, kann man die Beine mit einer Binde umwickeln, die nur mit einem so mäßigen Drucke zusammengezogen wird, daß sie ein mildes Stützmittel gewährt, denn führt man es hierüber hinaus, so wird man nur die Gefahr einer schlimmern Kongestion nach einem andern Theile herbeiführen, gegen die man sich nicht so gut schützen kann. In Betreff des Uebrigen kann der Leser Exangia Varix in einem vorhergehenden Theile dieses Werkes nachschlagen *). I. Gatt. 1. Art. Paracyesis irritativa.

Die Schwangerschaft kann auch während des Bestehens der Bauchwassersucht eintreten, oder sogar dieselbe veranlassen, und der allgemeine Druck und die Vergrößerung kann so beträchtlich sein, daß die Gefahr der Erstickung droht. Die Ascites wird hierdurch beträchtlich komplicirt; ihre Behandlungsart aber ist am besten unter dieser letztern Krankheit **) zu betrachten. Kann mit Bauchwassersucht komplicirt sein.

Zweite Art.

PARACYESIS UTERINA.

Oertliche Störung der Schwangerschaft.

Die Schwangerschaft durch ein krankhaftes Ergriffensein des Fruchthälters gestört oder gefährdet.

Im Verlaufe dieses Werks haben wir gesehen, daß bei dem Beginn und dem Fortschritt der Schwangerschaft die periodische Absonderung der Gebärmutter aufgehoben werde; daß das Organ über seinen gewöhnlichen Umfang sich allmälig vergrößert, bis es zum neunten Monat von der Spitze bis zum Grunde zehn oder zwölf Zoll mißt; und daß es im Laufe dieser Vergrößerung seine Lage nach einem Gesetze, von welchem es bei einem Zustande der Gesundheit niemals abweicht, verändert. I. Gatt. 2. Art. Allgemeine Veränderungen während der Schwangerschaft in der Gebärmutter bewirkt,

In einem Zustande krankhafter Thätigkeit oder nach einer zufälligen Benachtheiligung behält die Gebärmutter indessen nicht immer ihre gehörige Lage, eben so wenig hört sie auf, nicht nur ihre gewöhnliche und natürliche Sekrete, sondern andere Flüssigkeiten von einem krankhaften Charakter abzusondern, und daher wird sie mehrern Varietäten von Beschwerden unterworfen, unter denen es genügen dürfte, die folgenden anzuführen: und bisweilige Uebel, zu denen sie führen.

α Retroversa.	Umkehrung der Gebärmutter.
β Leucorrhoica.	Die Gebärmutter secernirt oder erregt in der Scheide eine Sekretion von Leukorrhoe, so daß Schwäche entsteht.
γ Catamenica.	Die Katamenien dauern fort.
δ Haemorrhagica.	Begleitet von Blutfluß.

Eine Rückwärtsbeugung der Gebärmutter kann auf verschiedene Weise entstehen, obgleich man sie wohl selten anders als in der Schwan- α P. uterina retroversa.

---

*) Band 2. S. 796.
**) Band 4. Kl. VI. Ordn. II. Gatt. I. Art 5.

I. Gatt. 2. Art. Paracyesis uterina. Beschrieben.

gerschaft und in dem dritten und vierten Monate dieses Zustandes findet. Dieses Organ hängt, ungeachtet seiner Fortsätze der breiten und runden Bänder, dennoch in dem Hypogastrium; und wenn daher der Fundus oder der obere Theil durch eine skirröse Verhärtung oder die Schwangerschaft oder auf irgend eine andere Weise einen gewissen Umfang und eine gewisse Schwere erlangt, und wenn gleichzeitig der Hals oder der untere und schmale Theil durch irgend eine zufällige Gewalt, wie die der ausgedehnten Blase, nach einer Seite geschoben wird, so fällt der breite und obere Theil nach unten, während der schmalere Theil aufwärts steigt und dessen Stelle einnimmt. Dieser Zustand ist es, welcher die rückwärts gebogene Gebärmutter konstituirt; da er aber bisweilen unter anderen Zuständen als dem der Schwangerschaft vorkommt, so haben wir ihn schon unter der Gattung Aedoptosis Uteri besprochen, wo wir die Behandlungsart angeführt haben, die man in dem hier in Rede stehenden Falle zu befolgen hat.

β P. uterina leucorrhoeica. Beschreibung.

Leucorrhoea ist ein Resultat der erhöhten Thätigkeit, in jedem Theile des Fruchthälters oder im obern Theile der Scheide erregt, die durch sich fortsetzende Sympathie entzündet ist. Die scheimige Ergießung, welche Leucorrhoea oder weißer Fluß genannt wird, scheint von dem untern Theil der Gebärmutter und dem obern Theile des letztern Organs abgesondert zu werden, und daher läßt sich leicht begreifen, daß jegliche Erregung, welche auf den Gebärmuttergrund wirkt, bei einem besondern Zustande des Halses der Gebärmutter und der Scheide, oder des Organismus im Allgemeinen, im Stande ist dieses Sekret in einer beträchtlichen Menge hervorzubringen.

Als wir von der Leucorrhoea als einer idiopathischen Beschwerde handelten, bemerkten wir, daß, wo die Ergießung übermäßig ist, sie eine beträchtliche Schwäche des Organismus im Allgemeinen und der Geschlechtstheil- und Lumbargegend ganz besonders hervorbringe; und daß sie, wenn sie chronisch wird, oftmals in eine scharfe Beschaffenheit ausartet und große Beschwerde veranlaßt, indem sie die Oberhaut in einem beträchtlichen Umfange exkoriirt.

Diese beiden Uebelstände folgen bei ihrem Eintritt in der Schwangerschaft, und der erstere hat bisweilen die Gefahr des Abortus herbeigeführt. Sie sind durch den schon unter der Gattung Leucorrhoea angedeuteten Heilproceß zu beseitigen.

γ P. uterina catamenica. Wiedereintritt der Menstruation ein häufiges Uebel.

Eine Fortdauer des Monatsflusses zu den regelmäßigen Zeiten ist in vielen Fällen bei schwacher Körperbeschaffenheit eine Quelle großer Schwäche und Unruhe, und führt bisweilen die Gefahr einer Fehl- oder Frühgeburt herbei. In allen diesen Fällen muß dieser Monatsfluß durch eine Rückenlage und besonders kurz vor der Zeit, wo man ihn erwartet, und durch die andern, unter Paramenia superflua schon aufgezählten Heilmittel, unterdrückt werden. Er hat indessen bisweilen bei starken und

Dauert bisweilen bei kräftigen Konstitutionen ohne Nachtheil fort.

kräftigen Konstitutionen während der ganzen Schwangerschaftszeit ohne irgend einen bedenklichen Uebelstand angedauert*); obwohl derselbe, wie man fand, selbst hier allgemeine Schwäche und viele lästige dyspeptische Zufälle hervorbrachte.

Einige haben

Herrmann**) und mehrere andere Schriftsteller führen Fälle an,

*) Hagedorn, cent. II. obs. 94.
**) Medicinisch-chirurgische Aufsätze. Berl. 1778. Hopfergärtner ||?||, über menschliche Entwickelungen, S. 71. Stuttg. 1792.

I. Gatt. 2. Art. Paracyesis uterina. nie anders als in der Schwangerschaft menstruirt. Erklärt.

wo Frauen niemals anders als im Zustande der Schwangerschaft menstruirten. So groß ist der Grad der Reizung, welchen die Absonderungsgefäße der Gebärmutter bisweilen verlangen, um zu einer gehörigen Ausführung ihrer Funktion angeregt zu werden. So können einige Personen nur bei einer vollen Einwirkung eines mittäglichen Lichtes sehen, und andere nur hören, wenn die Paukenhöhle durch das Geräusch einer Trommel oder eines Wagens, welches hinreicht die ganze Welt um sie her zu betäuben, gereizt wird.

δ P. uterina haemorrhagica. Gebärmutterblutfluß eine bisweilige Wirkung, oft eine Folge großer Schwäche.

Die Blutergießung aus der Gebärmutter ist bisweilen mit dieser unregelmäßigen Rückkehr der periodischen Ausleerung verbunden, wie wir schon bemerkt haben, daß dies bei einem ungeschwängerten Zustande des Organs nicht selten der Fall sei. In beiden Fällen ist dieses gewöhnlich eine Folge großer allgemeiner Schwäche, und es ist daher um so beunruhigender zu irgend einer Zeit der Schwangerschaft, insofern es mit dem Verluste der Gebärmutterfrucht droht. Bei der Schwäche des Körpers, die wir jetzt betrachten, würde die Blutentziehung die Schwäche oder prädisponirende Ursache nur vergrößern, und wir müssen uns mit dem schon unter der atonischen Blutergießung der Gebärmutter in einer frühern Klasse und einem frühern Bande empfohlenen Verfahren begnügen*). Wo die Ergießung durch äußere Gewalt oder eine plötzliche Geisteserregung veranlaßt wurde, ist der Aderlaß das beste Heilmittel, zu dem wir Zuflucht nehmen können, und später geben wir dreißig oder fünfunddreißig Tropfen Laudanum in einem Salztrank, mit zwei oder drei Gran Ipekakuanha.

Dritte Art.

PARACYESIS ABORTUS.

Fehlgeburt. Abortus.

Vorzeitige Austreibung einer todten Frucht aus dem Fruchthälter.

I. Gatt. 3. Art. Fehlgeburt wie von Abortus und frühzeitiger Geburt unterschieden.

Wir haben in den einleitenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Ordnung angeführt, daß die gewöhnliche Schwangerschaftszeit vierzig Wochen oder neun Kalendermonate dauere. Innerhalb dieser Zeit kann indessen der Fötus zu irgend einer Zeit krankhaft ausgetrieben werden. Wenn die Austreibung innerhalb sechs Wochen nach der Empfängniß Statt findet, so wird sie gewöhnlich Fehlgeburt ||Mißfall, Umschlag||, wenn sie zwischen sechs Wochen und sechs Monaten Statt hat, Abortus genannt, findet sie während irgend eines Theils der letztern drei Monate vor Beendigung des natürlichen Termins Statt, so heißt sie frühzeitige Geburt. Von einigen Schriftstellern werden indessen Abortus und Fehlgeburt synonym gebraucht, und beide bezeichnen eine Austreibung der Frucht zu irgend einer Zeit vor dem Beginn des siebenten Monats. Im siebenten Monat lebt der Fötus oftmals. Er ist in einigen seltenen Fällen zu vier Monaten lebendig geworden**), und hat eben so selten fort-

Der Fötus kann im siebenten Monate leben. Ist zu vier Monaten lebendig geboren worden und blieb im fünften und sechsten Monat lebendig.

*) Band 2. S. 496.
**) A. Reyes, Campus Elys. Quest. 90. p. 1164.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus.

gelebt, wenn er zwischen dem fünften und sechsten Monat geboren wurde *).

Die Fehlgeburt kann zu jeglicher Zeit vorkommen.

Der Proceß der Schwangerschaft kann indessen von seiner frühesten Zeit an gehemmt werden; denn viele Ursachen des Abortus, welche später wirken können, dürften auch während der ganzen Zeit wirken, und daher kommt eine Fehlgeburt nicht selten innerhalb von drei Wochen nach der Schwängerung vor, oder ehe das Ei in den Fruchtbehälter hinabgetreten ist. In diesem Falle gleichen die Wehen sehr genau dem Schmerze der schwierigen Menstruation; und es geht mit einer beträchtlichen Ergießung von geronnenem oder koagulirtem Blute die Tunica decidua allein ab, wobei sie ebenfalls einige Aehnlichkeit mit der unvollkommenen Form derselben hat, welche wir schon als durch einige Fälle von schwieriger Menstruation bewirkt angeführt haben, die aber eine vollkommnere membranöse Struktur zeigt. Und hier geht das Eichen zu einer spätern Zeit ab und ist wahrscheinlich zersetzt und läßt sich nicht nachweisen.

Bisweilen nach drei Wochen.

Zufälle zu dieser Zeit.

In spätern Zeiten besteht der Abortus in zwei Stadien: Ablösung und Austreibung.

Diese können gleichzeitig oder von einander entfernt vorkommen.

In spätern Perioden der Schwangerschaft besteht der Abortus aus zwei Theilen oder Stadien: die Ablösung des Eies von dem Gebärmuttergrunde, und dessen Austreibung aus der Mündung. Bisweilen finden diese ziemlich gleichzeitig Statt, bisweilen aber liegen mehrere Tage oder selbst Wochen dazwischen, so daß der Proceß des Abortus beträchtlich in seiner Dauer variirend und außerordentlich langwierig werden kann. Mir ist bekannt, daß in verschiedenen Fällen das Ei nach sechs Wochen und in einem Falle drei Monate lang nach seiner Loslösung und folglich nach dem Tode des Fötus unausgeschieden blieb, was sich erkennen ließ, wenn man seine Größe und sein Ansehn mit der bestimmten Zeit der Schwangerschaft verglich.

Bei entlegenen Stadien erfolgt eine Ergießung aus der Scheide während der Zwischenzeit, und bisweilen Unpäßlichkeit und Schmerzen; aber verschieden von denen, welche der Ablösung vorhergehen.

Während dieser ganzen Zeit finden eine bisweilige Ergießung aus der Scheide und oftmals temporäre Unpäßlichkeit und selbst zusammenziehende Schmerzen im Uterus Statt. Beide aber sind von einer ganz verschiedenen Art als diejenigen, welche vor der Ablösung des Eies vorkommen. Die ersten Wehen sind gewöhnlich scharf und austreibend, mit einer reichlichen Entleerung von geronnenem arteriellen Blute, bisweilen in der That in einer beunruhigenden, obwohl selten gefährlichen Menge. Die letztern sind dumpf und drückend, und die Ergießung ist geringer an Quantität, dunkel und stinkend. Wir können auch auf die Ablösung des Eies und folglich den Tod der Frucht durch den Nachlaß jener sympathischen Symptome schließen, welche bisher den Magen und die Brüste mit der Thätigkeit der Gebärmutter verbunden haben, wie die Uebelkeit am Morgen, die zunehmende Stärke der Brüste, welche nicht selten so gereizt sind, daß sie schon jetzt eine kleine Quantität Milch absondern. Bei der Ablösung des Eies von dem Gebärmuttergrunde verschwinden alle diese; der Magen kann dyspeptisch sein, aber ohne die gewöhnliche Uebelkeit, und die Brüste werden mehr als gewöhnlich erschlafft.

Andere unterscheidende Zufälle.

Herabsteigen des Eies

Wenn das Ei endlich entleert wird, so geht es in verschiedenen Fällen sehr verschiedentlich ab. Bisweilen wird das ganze Ei auf einmal ausgetrieben, gewöhnlicher aber wird es in abgelösten Theilen entleert, indem zuerst der Fötus mit dem Liquor amnii abgeht, oder mit seinem eigenen Theile der Placenta heraustritt, wobei der mütterliche Theil einige Stunden, ja selbst einige Tage später erfolgt. Und wo Zwillinge zu-

*) Brouzet, sur l'education médicinale des enfans, I. p. 37.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus. bei Zwillingen.

gegen sind, wird eine der Früchte nackt oder von ihren Häuten umgeben, gewöhnlich allein, und die andere nicht vor einer Zwischenzeit von mehreren Stunden oder selbst von einem oder zwei Tagen, ausgetrieben, wobei die Blutergießung aufhört und die Patientin in einem Zustande der Besserung erscheint, so daß es bei einem frühen Abortus schwierig ist zu bestimmen, ob Zwillinge zugegen sind oder nicht.

Die Ursachen des Abortus verschiedener Art.

Die Ursachen des Abortus sind sehr zahlreich, und einige lassen sich eher vermuthen als vollständig ermitteln. Sie können bedingt sein durch das Ei selbst, durch die Gebärmutter selbst, oder durch die Gebärmutter, insofern sie durch die Natur der mütterlichen Konstitution oder zufällige Verletzungen afficirt ist *).

Ursachen, welche auf dem Eie beruhen.

„Die in den Eiern wahrgenommenen Unvollkommenheiten," bemerkt Dr. Denman, „sind von verschiedener Art und werden bisweilen in jedem Theile gefunden, und es findet gewöhnlich ein Einklang zwischen der Frucht und der Schaale des Eies, wie der Theil der Placenta und die Häute genannt werden können, aber nicht immer Statt. Denn es sind Beispiele vorgekommen, wo der Fötus vor dem Ausgange des dritten Monats starb; jedoch hat die Schaale, da sie gesund war, bis zu einem gewissen Umfange zugenommen, blieb bis zum Ablauf von neun Monaten und wurde dann nach der Eigenthümlichkeit und der Konstitution des Uterus ausgetrieben, obwohl man häufig fand, daß sie große Veränderungen erlitten hatte, wie z. B. in vielen Fällen Hydatiden enthielt" **).

Ursachen, welche auf der Natur des Fruchthälters beruhen.

„Es ist bemerkenswerth," sagt derselbe Schriftsteller, „daß Frauenzimmer, welche zu abortiren pflegen, bis zu einer gewissen Zeit in einer viel entsprechenden Weise fortschreiten und dann fehlgebären, und zwar nicht einmal, sondern viele Male, trotz aller zu erdenkenden Methoden und aller angewendeten Arzneien; so daß man, außer der Macht der Gewohnheit, bisweilen Grund hat zu vermuthen, daß der Uterus unfähig sei sich über eine solche Größe auszudehnen, bevor er seine Disposition zu wirken nimmt, und daß er nicht beruhigt werden kann, bis er das Ei

---

*) Der Abortus ist, wie **Dr. Robert Lee** bemerkt, ein häufiges Ereigniß in den frühern Monaten der Schwangerschaft, besonders bei Frauen der untern Klasse der Gesellschaft, welche großer korperlicher Anstrengung und Geistesbeunruhigung unterworfen sind. Er kommt am leichtesten bei plethorischen, reizbaren und nervösen Subjekten vor, bei Frauen, welche mit konstitutionellen Krankheiten, ganz besonders mit Syphilis behaftet sind, bei denjenigen, welche an Entstellung der Beckenknochen oder einer organischen Krankheit der Gebärmutterorgane leiden. Alle die chronischen Krankheiten, zu denen der Uterus und seine Anhänge geneigt sind, konnen als Ursachen des Abortus betrachtet werden. Die Erzeugung von Polypen in der Hohlung der Gebärmutter oder von faserig-knorpeligen Geschwülsten an ihren Wandungen, und krankhafte Adhäsionen der Gebärmutter an den benachbarten Eingeweiden können alle, indem sie die regelmäßige Vergrößerung des schwangern Uterus behindern, zur frühen Austreibung seines Inhaltes Veranlassung geben. Aber nach **Dr. R. Lee** liegt bei weitem die häufigste Ursache des Abortus in dem Produkte der Zeugung selbst, nämlich in einem erkrankten Zustand des Fötus oder seiner Anhänge, wodurch er des Lebens beraubt und später wie ein fremder Körper aus dem Uterus ausgetrieben wird. Bisweilen ist das Chorion verdickt, opak und außerordentlich unregelmäßig, oder an seiner innern Oberfläche in Lappen zertheilt. In gewissen Fällen erleidet das Amnion ähnliche Veränderungen. Es kann sich Blut und Serum zwischen diesen beiden Membranen ansammeln, und wo der Abo.tus nach dem dritten Monate Statt findet, fand man die Placenta bisweilen sehr verhärtet und von verminderter Größe, mit kalkartiger Materie in ihrer Substanz abgelagert. In andern Fällen war die Placenta ungewöhnlich groß und ihre vaskuläre Struktur in eine weiche fettige Substanz verwandelt, oder sie enthielt Hydatiden. Unter diesen Umständen war die Nabelschnur außerordentlich dünn, und es schien, als wenn der Fötus aus Mangel an einem gehörigen Zuflusse von Nahrung und nicht durch einen Mangel an der Versorgung seiner innern Theile umgekommen sei. Verschiedene organische Krankheiten des Gehirns und anderer Eingeweide des Fötus machen, indem sie dessen Leben vernichten, denselben zu einem fremden Korper, zu dessen Austreibung die Anstrengungen Seitens der Gebärmutter bald beginnen. S. **Cyclop. of Pract. Med., art. Abortion.**

Cooper.

) **Practice of Midwifery, 5th edit. p. 508. 8vo.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus.

ausgetrieben hat. Was ich zu sagen im Begriff bin, wird, wie ich hoffe, nicht angesehen werden, als rede es einem unregelmäßigen Verfahren das Wort, welches oftmals mit Recht als die unmittelbare Ursache des Abortus betrachtet werden kann, oder zu dem nachlässigen Gebrauche derjenigen Mittel führt, welche ihn wahrscheinlich verhindern könnten. Aber aus der Untersuchung vieler Eier nach ihrer Austreibung schien es, daß ihre längere Zurückbehaltung keinen Vortheil hervorgebracht haben konnte, da die Frucht, lange bevor sie ausgetrieben wurde, zerstört war oder zu wachsen aufgehört hatte. Oder das Ei war in einem solchen Zustande, daß es sich gänzlich ungeschickt zu dem Zwecke zeigte, dem es zu entsprechen bestimmt war; so daß, wenn wir glauben könnten, es bestehe in jedem Theile des Körpers eine bestimmte Intelligenz, wir sagen würden, es sei im Rathe beschlossen worden, daß dieses Ei niemals zur Vollkommenheit kommen könne und ausgetrieben werden müsse"*).

Konstitutionelle oder zufällige Ursachen.

Die Ursachen des Abortus von einer konstitutionellen oder zufälligen Art sind einleuchtender. Es können innere sein und auf einem erschlafften oder geschwächten Zustande des Organismus im Allgemeinen, und folglich auf dem Uterus als einem Theile desselben beruhen, oder äußerliche und durch zufällige Umstände bedingt sein. Starker Druck, wie der durch festgezogene Schnürbrüste, ist dadurch, daß er den Uterus abhält sich gehörig zu vergrößern, eine offenbare Ursache, ebenso auch eine plötzliche Erschütterung durch einen Fall oder einen Schlag auf den Unterleib; heftige Anstrengung jeglicher Art ist eine nicht weniger offenbare Ursache, wie unmäßige Bewegung beim Tanzen, Reiten oder selbst beim Gehen, das Aufheben schwerer Lasten, große Anstrengung die Faeces zu entleeren, oder zu häufige Ausleerungen durch ein kräftiges Purgirmittel. Heftige Erregung der Leidenschaften, wie Schreck, Angst, Kummer oder Freude, heftige Erregung der äußern Sinne durch Gegenstände, die einen Widerwillen erregen, sei es durch das Gesicht, Gehör, durch den Geschmack oder selbst den Geruch; oder alles was sonst dazu dient, den Kreislauf zu stören oder plötzlich zu unterdrücken, und hierdurch Ohnmacht zu bewirken, bewährt sich häufig als eine Ursache des Abortus**).

Fehlgeburt geneigt wiederzukehren.

Und wenn diese Beschwerde einmal entstand, so erlangen die Organe schwer ihre Elasticität wieder, und sie kehrt bei den geringsten Ursachen leicht zurück. Plater gibt uns einen Bericht von vierzehn Fehlgeburten nach einander***); Werlhoff von fünf, innerhalb zweier Jahre†); und Werloschnig von nicht weniger als acht in einem einzigen Jahre††).

Ist mehr als zwanzigmal wieder eingetreten.

Wolf erzählt die Geschichte einer Frau, welche in dem ganzen Verlaufe ihres Lebens zweiundzwanzig deutliche Fehlgeburten erlitt†††), und Schulz den einer andern, die trotz eines jeden Heilmittels dreiundzwanzigmal abortirte und zwar stets in dem dritten Monate, wahrscheinlich durch eine Ungeneigtheit der Gebärmutter sich weiter auszudehnen, wie Dr. Denman vermuthet.

Ursache durch Plethora, sei sie entonisch oder atonisch.

Eine andere und zwar eine sehr häufige Ursache ist die Plethora, sie mag durch Entonie oder Atonie entstehen. „Da der Uterus," be-

---

*) Denman, wie oben, p. 508. 508.

**) Einer der besten Berichte über die Ursachen des Abortus ist in Beck's medicinischer Jurisprudenz, art. Infanticide ed. 1825, enthalten. Ein vortreffliches Summarium derselben ist in Ryan's Manual p. 193 zu finden. *Cooper.*

***) Observationes, lib. II. p. 467.

†) Opp. III. p. 718.

††) De Curationibus verno-autumn. p. 496.

†††) Lection. memorab., p. 418.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus.

merkt Burns, „ein großes gefäßreiches Organ ist, so gehorcht er den Gesetzen der Gefäßthätigkeit, während das Ei mehr durch diejenigen beeinflußt wird, welche die neugebildeten Theile regieren, jedoch mit diesem Unterschiede, daß neugebildete Theile oder Geschwülste mit dem Theile, von welchem sie wachsen, durch alle Arten Gefäße und gewöhnlich durch fibröse oder Zellsubstanz, festverbunden sind, während das Ei mit dem Uterus nur durch sehr zarte und leichtbrüchige Arterien und Venen zusammenhängt. Wenn daher mehr Blut nach dem mütterlichen Theile des Eies geschickt wird, als es leicht aufnehmen und ersteres dabei cirkuliren und sich bethätigen kann, so findet eine Ruptur der Gefäße Statt, und es entsteht Extravasation und eine daraus folgende Lostrennung; oder es kann, selbst wo keine Ruptur veranlaßt wird, die Thätigkeit des Eies so behindert und gestört werden, daß es ungeschickt wird, den Proceß der Schwangerschaft fortzusetzen“ *).

Wie die entonische Plethora wirkt.

Wie die atonische Plethora wirkt.

Wenngleich nun bei der atonischen Plethora oder derjenigen, welche gewöhnlich im höhern und modernen Leben unter solchen Frauen vorkommt, welche sich wenig Bewegung machen, im Ueberfluß leben und in weichen warmen Betten schlafen, die Thätigkeit, welche den Druck begleitet, verglichen mit derjenigen, die im entgegengesetzten Zustande vorkommt, schwach ist, so sind auch die Gefäße selbst schwach und ihre Mündungen und Häute außerordentlich geneigt, selbst bei einem leichten Andrange zu zerreißen; und daher wird die Plethora eine häufige Ursache des Abortus bei Frauen von einer schwachen Körperbeschaffenheit und unmäßigem Wohlleben.

Die Wirkungsweise am offenbarsten bei der entonischen Plethora.

Bei starken und kräftigen Personen ist ihre Wirkungsart noch einleuchtender und unmittelbarer. Ein vermehrter Blutfluß wird hier kräftig in die Gebärmutter getrieben, welche unwiderstehlich an der Gewalt der Thätigkeit Theil nimmt, so daß, wenn die Gefäße nicht plötzlich reißen und die Blutergießung sogleich eintritt, die Patientin eine spannende Schwere in der Gegend der Gebärmutter und einen stechenden Schmerz um das Becken empfindet. „Diese Ursache,“ bemerkt Dr. Burns, „wirkt besonders leicht bei denen, welche sich vor kurzem verheirathet und eine üppige Disposition haben, da die Thätigkeit der Gebärmutter auf diese Weise sehr erhöht und die Existenz der Plethora doppelt gefährlich wird. In diesen Fällen müssen, wenn die Menses unterdrückt wurden, alle Ursachen, welche dazu dienen, die Cirkulation zu erhöhen, vermieden werden, und oftmals ist eine temporäre Trennung von dem Ehemanne unerläßlich“ **).

Die Behandlung des Abortus umfaßt zwei Absichten.

Die allgemeine Behandlung des Abortus besteht in zwei Absichten: die, denselben zu verhüten, wenn er droht, und die, die Patientin sicher durch denselben zu führen, wenn wenig Zweifel vorhanden ist, daß er eingetreten sei.

---

*) Principles of Midwifery, 3d edit. 8vo. p. 191. Um mit Dr. Robert Lee zu reden, hängt die Placenta mit dem Uterus bloß mittelst der hinfälligen Haut zusammen, welche unmittelbar auf den Oeffnungen der Gebärmuttersinus liegt. Wenn der Andrang des Blutes durch einen aufgeregten Zustand der allgemeinen Cirkulation oder durch die Reizung des Uterus selbst in diesen Sinus gesteigert wird, so findet ein ungewöhnlicher Zufluß von Blut nach diesen Gefäßen Statt, und die Placenta wird aus ihrer Verbindung mit dem Uterus in einem großern oder geringern Umfang durch die Extravasation des Blutes aus den Oeffnungen der Uterinsinus zwischen der Placenta und dem Uterus getrieben. Wenn dieses in einem beträchtlichen Umfange geschieht, so steht der Proceß der Schwangerschaft still und das Ei wird früher oder später ausgetrieben. S. Cyclop. of Pract. Med., art. Abortion. *Cooper.*

**) Burns, wie oben, p. 192.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus. Vorbauungsverfahren.

Die hauptsächlichsten Zufälle, welche den Abortus androhen, sind vorübergehende Schmerzen im Rücken oder der hypogastrischen Gegend, oder eine plötzliche Blutergießung aus der Scheide. In allen diesen Fällen ist der erste zunehmende Schritt eine Rückenlage, und wenn die Patientin einmal in diesen Zustand gebracht ist, sollten wir die Natur der Ursache genau untersuchen. Wenn Symptome der Plethora oder der Oppression zugegen sind, wenn ein Zufall oder eine plötzliche Geistesserregung oder eine heftige Anstrengung, wie beim Tanzen, Reiten oder selbst beim Gehen, dieselben hervorgebracht haben, indem sie das Gleichgewicht des Kreislaufssystems stören, so sollte sogleich Blut von dem Arme entzogen und alle Reizung durch ein mildes Laxirmittel oder Klystir beseitigt werden *). Bei der Plethora können wir in der That über dieses hinausgehen und den Darmkanal noch reichlicher entleeren; jedoch sollte selbst hier unsere Absicht sein, herabzustimmen ohne zu schwächen **). In jedem Falle ist, ausgenommen wo Plethora vorherrscht, nach der Blutentziehung das nächste beste Heilmittel eine volle Gabe von Opium, welche aus dreißig bis vierzig Tropfen Laudanum oder mehr besteht, wenn die Symptome dringend sind, und aller drei oder vier Monate wiederholt werden, bis man die Absicht erlangt hat ***). Und wo der Organismus so schwach oder abgemagert ist, daß die Blutentziehung gegenangezeigt ist, so müssen wir uns begnügen, Schwefelsäure mit kleinen Gaben von Fingerhut zu geben, wenn nicht überhaupt große Tendenz zur Schwäche des Magens vorhanden ist, und in diesem Falle müssen wir unser Verfahren auf die Mineralsäuren und Opium beschränken und den Darmkanal auf eine milde Weise erleichtern.

Dasselbe Verfahren muß lange, selbst nach seinem guten Erfolge fortgesetzt werden.

Durch dieses Verfahren werden die Schmerzen, welche durch zufällige Ursachen entstehen, oftmals unterdrückt, und die partielle Trennung des Eies, welche begonnen hat, gehemmt. Das Heilverfahren aber hat nur erst so weit bloß begonnen; die Patientin muß einige Wochen lang besonders sorgfältig ihre Diät beachten, welche leicht und spärlich sein sollte, und wenn Bewegung irgend einer Art gestattet wird, so sollte sie die des Schwingens oder eines bequemen Wagens sein. Das kalte Bad, und besonders das kalte Seebad ist von großer Wichtigkeit, und wo diese sich nicht bequem herbeischaffen lassen, kann an deren Statt ein kaltes Hüft- oder Schauerbad angewendet werden; und wenn dennoch der geringste Abfluß von Blut aus der Scheide Statt hat, so sollten Einspritzungen von kaltem Wasser oder einer Auflösung von Alaun oder schwefelsaurem Zink, zwei oder dreimal täglich eingespritzt, oder ein Eiszapfen, oder ein Schneeball als Pessarium angewendet werden.

Kalte Mittel äußerlich, ohne adstringirende Einspritzungen.

---

*) Ein schlimmer Husten ist immer ein gefährliches Ereigniß bei der Schwangerschaft. Der Aderlaß, Bilsenkraut, Schierling und Blausäure, sind die von **Dr. Ryan** angerathenen Mittel (**Manual etc. p. 187.**). Bei Dyspnoe durch die Ausdehnung des Unterleibes, welche die Thätigkeit des Zwergfelles behelligt, empfiehlt er krampfwidrige Mittel. *Cooper.*

) „Kalte Mittel und selbst Eis, wo es sich verschaffen läßt, sollten auf die Schaamtheile applicirt werden" (S. **Cyclop. of Pract. Med., art. Abortion.). Natürlich muß die Anwendung von Opium der Blutentziehung folgen und nicht vorangehen. *Cooper.*

***) **Aaskow, Act. soc. med. Hafn. tom I.** Selbst wenn der Fall durch Plethora entsteht, nehmen einige Aerzte sowohl zu Opium wie zur Lancette ihre Zuflucht. So gibt **Dr.** R. Lee den folgenden Rath: „Eine Gabe Laudanum oder der **Liquor opii sedativus** ist zu geben, oder man kann ein Stärke- und Laudanumklystir anwenden, um die Zusammenziehungen der Gebärmutter zu verhüten oder zu beruhigen. Das essigsaure Blei ist in diesen Fallen ein schätzbares Heilmittel. Man kann zwei Gran, mit einem viertel Gran Opium verbunden, aller drei Stunden geben, bis die Blutergießung abzunehmen beginnt." **Dr. R. Lee, op. et loc. cit.** *Cooper.*

Wenn der Körper besonders kräftig und robust ist, müssen Reizmittel und weiche Betten sorgfältig vermieden und das daunige Lager mit einer harten Matratze vertauscht werden. Wenn aber die Konstitution schwach und abgemagert ist, kann man zwei oder drei Glas Wein täglich gestatten, und eine Behandlung mit Angustura, Kolumbo oder einigen andern bittern tonischen Mitteln einschlagen. In jedem Falle ist es indessen durchaus nothwendig, daß man sich des geschlechtlichen Umganges zehn oder vierzehn Tage enthalte.

I. Gatt 3. Art. Paracyesis abortus.

Warme Betten mit einer harten Matratze zu vertauschen.

Den Schwachen etwas Wein gestattet.

Geschlechtlicher Umgang zu vermeiden.

Man war in der neuern Zeit sehr daran gewöhnt, Frauen von einer sehr schwachen Beschaffenheit, und besonders nachdem sie einmal fehlgeboren hatten, von dem ersten Zeichen der Empfängniß an die ganze Zeit der Schwangerschaft hindurch auf eine Rückenlage zu beschränken. In einigen Fällen mag dieses ein richtiges und vortheilhaftes Verfahren sein; heutigen Tages aber wird es viel zu sehr ohne Unterschied angewendet. Unter den Ursachen des Abortus, welche wir so eben aufgezählt haben, gibt es viele, die es niemals berühren kann, wie da, wo an dem Ei selbst der Fehler liegt, oder die Gebärmutter eine natürliche Abneigung hat, sich über einen gewissen Durchmesser auszudehnen. In diesem letztern Falle würde, wenn wir sicher wären, daß dies so sei, ein laues Hüftbad um die Zeit, wo man den Abortus erwartet, jeden Abend angewendet, ein weit wahrscheinlicheres Mittel sein denselben zu verhüten; denn wir würden hier wie in allen andern Beschwerden handeln, wo es unsere Absicht ist zu erschlaffen oder die Spannung zu beseitigen, in welchem Zustande wir stets Wärme und Feuchtigkeit, gewöhnlich in der That einen Breiumschlag von Brod und Wasser, anwenden. Und daher würde in dem hier in Rede stehenden Falle eines der besten Mittel sein, zu dem wir unsere Zuflucht nehmen können, eine breite mit warmen Wasser angefeuchtete Flanellbinde jeden Abend vor dem Schlafengehen um die Lenden und den Unterleib zuschlagen, die man äußerlich mit einer trockenen Binde von zusammengelegter Leinwand umgibt. Diese sollte während der ganzen Nacht getragen und vierzehn Tage lang zur Zeit, wo wir Grund haben eine periodische Rückkehr des Abortus durch die so eben angedeutete Ursache zu erwarten, fortgesetzt werden.

Ununterbrochene Rückenlage von Einigen empfohlen.

Die Frage untersucht.

Nützlich in einigen Fällen, aber unthunlich in andern, in denen ein laues Hüftbad wahrscheinlich nützlicher ist.

Beleuchtet.

Ich wurde vor kurzer Zeit ersucht, eine Berathung mit einem Geburtshelfer einzugehen über den Zustand einer jungen verheiratheten Dame von einer höchst nervösen und reizbaren Beschaffenheit bei großer Kraft und Thätigkeit sowohl des Geistes als Körpers, welche bisher etwa um den dritten Monat der Schwangerschaft fehlgeboren hatte, indem sie allen Gefahren trotzte, Spaziergänge von vielen Meilen ohne Unterbrechung machte und den halben Tag zu einer Zeit ausritt. Sie befand sich noch einmal in gesegneten Umständen und hatte so eben die Verordnung begonnen, ihr Bett mit dem Sopha zu vertauschen, nach welchem sie getragen wurde, und auf welchen, wie man ihr vorschrieb, sie sich flach mit dem Kopfe und in einer Linie mit dem Rumpfe niederlegen mußte, ohne ihre Arme zu bewegen, außer wenn sie aß, und in diesem bewegungslosen Zustande die folgenden acht Monate zu verharren. Ohne in die unmittelbare Ursache ihrer frühern Fehlgeburten einzugehen, wagte ich meine Zweifel auszudrücken, ob eine plötzliche und extreme Veränderung den Abortus nicht vielmehr beschleunigen als verhüten werde. Ich empfahl aber, daß alle Bestrebung des Geistes und Körpers gemäßigt, daß die Diät einfach, die Stunden regelmäßig, die Lage gewöhnlich auf dem

Ferner beleuchtet durch einen Fall, in welchem es die Fehlgeburt zu beschleunigen schien.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus.

Rücken und streng so vierzehn Tage andauernd sein sollte, und zwar etwa zu der Zeit, wo man den Abortus erwarten dürfte. Dieser Vorschlag wurde besiegt und beschlossen, bei dem Verfahren zu beharren, welches von dem Augenblicke schon angenommen war, und man suchte jede bei dieser sitzenden Lage zu erdenkende Erleichterung und jegliche Vergnügung auf, um die Lebensgeister der Patientin zu unterstützen. Eine Woche lang befand sie sich wohl dabei; nach Verlauf dieser Zeit aber wurde sie reizbar, ermüdet und niedergeschlagen, und abortirte etwa sechs Wochen nach der Konception, statt, wie es bisher der Fall war, bis zu dem dritten Monate vorzurücken.

Andere Gründe, der Beachtung werth.

Selbst in dem Falle eines schwächlichen und erschlafften Körpers und bei einem Gemüthe, welches der Eingezogenheit nicht entgegen ist, wird es wohl zu berücksichtigen sein, ob die gewöhnlichen Mittel zur Vermehrung der allgemeinen Stärke und Elasticität durch solche Tonika, die man für den Organismus am zusagendsten befindet, und solche Bewegungen, die derselbe ohne zu ermüden unternehmen kann, der Patientin nicht einen wahrscheinlichern Nutzen gewähren, als ein Leben von unveränderter Unthätigkeit und ungestörter Ruhe, welche die allgemeine Schwäche durchaus erhöhen muß, wie sehr auch die dadurch bezweckte Lage die Ruhe der Gebärmutter selbst begünstigen mag. Zu jenen so eben genannten Arten von Bewegung gehören diejenigen, welche die Griechen Aeora nannten, wie das Schwingen oder Segeln, das Fahren in einem Palanquin oder in einem Wagen mit einem Sophabette oder einer Hängematte, was, wie wir bei einer frühern Gelegenheit bemerkten*), statt zu erschöpfen, beruhigt und sich herabstimmend bewährt, den Puls verzögert, Schlaf bewirkt und die Unregelmäßigkeiten eines jeden reizbaren Organs beschwichtigt.

Behandlung des Abortus, wo er vorkommt.

Bis hierher haben wir angenommen, daß eine bloße Gefahr des Abortus vorhanden sei, und daß sich die Zufälle unterdrücken lassen. Wenn aber die Schmerzen, statt örtlich und unregelmäßig zu sein, regelmäßig und zusammenziehend geworden sind, ehe man um ärztlichen Beistand nachsucht, oder sich um den Körper erstreckt haben und von starken austreibenden Wehen begleitet waren, und besonders wenn in Verbindung mit diesen ein beträchtlicher Grad von Blutergießung Statt gefunden, so wird unser Vorbauungsverfahren vergeblich sein; es hat ohne Zweifel eine Ablösung schon Statt gefunden, und den Herabtritt des abgelösten Eies zu hemmen, würde nutzlos, wenn nicht verderblich sein. Selbst wenn die Wehen aufgehört haben sollten, können wir keine Ermuthigung geben; denn ein solcher Stillstand gewährt nur einen stärkern Beweis, daß die Wirkung zu Ende ist.

Wenn die Ergießung geringe ist, sollte sie sich selbst überlassen bleiben.

Wenn die Ergießung fortdauert, aber nur in kleiner Quantität, so ist es am besten, sie ihren Verlauf nehmen zu lassen, die Patientin auf ein mit einer leichten Decke versehenes Bett zu beschränken, und ihr fünf und zwanzig oder dreißig Tropfen Laudanum zu geben. Zur Blutentziehung nimmt man oft seine Zuflucht in der Absicht eine Revulsion zu bewirken; sie ist indessen unnöthig und kann Unheil anrichten, indem sie die Schwäche vermehrt.

Behandlung bei der Blutergießung.

Der Arzt kommt aber oftmals an, wenn die Entleerung in großer

*) Marasmus Phthisis. Band 2. S. 532.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus.

Fülle Statt hat, und sich zu einem Blutflusse steigert, und die Patientin ohnmächtig und schwach ist, und im Begriff zu verscheiden steht.

Beunruhigende, aber nicht oft tödliche Zufälle.

Für den Unerfahrenen sind diese Zufälle wahrhaft beunruhigend, und in einigen Fällen scheint der Tod plötzlich durch die sie begleitende Erschöpfung erfolgt zu sein. Es ereignet sich aber selten, daß die Patientin in einer oder zwei Stunden nach der Ohnmacht sich nicht erholt, und sogar die Ohnmacht selbst ist durch die plötzliche Unterbrechung, welche sie in der Gefäßthätigkeit bewirkt, eins der kräftigsten Mittel, der Ergießung Einhalt zu thun. Aeußere und innere Kälte ist hier von der größten Wichtigkeit; die Bettvorhänge sollten weggezogen, die Fenster geöffnet, und bloß ein Betttuch über die Patientin gelegt werden; während man leinene Tücher, die man aus kaltem oder Eis-Wasser gerungen hat, auf die untern Theile legt und sobald deren Temperatur warm wird, erneuert, wobei man indessen dies Verfahren unterläßt, sobald die Blutergießung aufhört.

Aeußere und innere Kälte.

Wann man mit den Einspritzungen aufzuhören hat, und warum.

Der Einspritzungen sollte man sich in diesem Falle enthalten; denn die Bildung von Blutgerinnseln um die blutenden Gefäße sollte möglichst befördert, statt weggespült werden. Und aus diesem Grunde ist es jetzt ein gewöhnliches Verfahren, die Scheide so dicht wie möglich mit Schwamm oder zusammengelegter Leinwand, oder was besser ist, mit einem seidenen Taschentuche zu verstopfen ||tamponiren||, welche Gegenstände mit Oel bestrichen sind, damit man sie leichter einführen könne, und später das Tampon mit einer T Binde zu verfestigen. Dieses Verfahren ist seit lange von Dr. **Hamilton** empfohlen und mit beträchtlichem Erfolge in großem Umfange angewendet worden. Auch verschreibt Dr. **Hamilton** hier große Gaben Opium als ein Hilfsmittel, indem er mit fünf Gran beginnt und dasselbe in Gaben von drei Gran aller drei Stunden fortsetzt, bis die Blutergießung gänzlich aufgehört hat. Opium wird indessen mit dem äußersten Vortheil gegeben, wo der Blutfluß nach der Austreibung des Eies eintritt; denn wenn dieses nicht Statt gefunden hat, so kann sein Nutzen in Zweifel gezogen werden, da es eine direkte Tendenz hat, die Muskelzusammenziebung zu unterbrechen, ohne welche das Ei nicht ausgetrieben werden kann. Und es muß ferner bemerkt werden, daß, wo man zu Opium in so großen Gaben, wie sie oben vorgeschlagen wurden, seine Zuflucht nimmt, dasselbe nicht plötzlich ausgesetzt werden darf, denn es würden die verderblichsten Folgen entstehen, sondern es muß in allmälig verminderten Gaben fortgesetzt werden, bis man es endlich mit Vorsicht auslassen kann.

Die Scheide zu tamponiren.

Opium in großen Gaben, wo am vortheilhaftesten gegeben,

nur allmälig damit nachzulassen.

Unter welchen Umständen das Kind zu wenden und zu entbinden.

Wenn der Blutfluß nach dem sechsten oder siebenten Monate vorkommt, und die Schwäche außerordentlich ist, so sollte man die Hand in den Fruchtbehälter einführen, sobald dessen Mündung hinreichend erweitert ist, und das Kind wenden und entwickeln. Und wenn vor dieser Zeit ein ziemlicher Grad von Reizung durch eine Zurückhaltung der Frucht oder eines beträchtlichen Theils des Eies nach seiner Lostrennung unterhalten wird, so sollte man ebenfalls einen oder zwei Finger einführen, um alles, was zurückbleibt, zu fassen und es auf einmal herauszuführen. Eine solche Zurückhaltung ist oft außerordentlich beschwerlich, und die todten Theile gehen fortwährend mehrere Wochen lang in häutigen oder faserigen Stücken ab, die mit einem blutigen und übelriechenden Schleime vermischt sind. Und nicht selten droht durch den verdorbenen Zustand der nicht ausgetriebenen Masse Gefahr eines typhösen Fiebers. In die-

Uebelstand durch eine Zurückhaltung der Frucht, wenn sie todt ist.

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus.

Die Kräfte sind hier zu unterstützen.

sem Falle muß man die Kräfte durch eine nährende Diät, eine reichliche Gestattung von Wein und durch den Gebrauch von erwärmenden bittern Mitteln mit Mineralsäuren unterstützen. Es ist auch von großer Wichtigkeit, daß der Uterus selbst mit reizenden und fäulnißwidrigen Einspritzungen wohl und häufig ausgespült werde; wie mit einer Auflösung von Alaun oder schwefelsaurem Zink, einer Abkochung von China oder Granatbaum-Rinde, einer Auflösung von Myrrhe oder Benzoe, oder, was besser als alles dies ist, mit Negus, der aus herbem Portwein bereitet wird. Die Einspritzung darf nicht in der Scheide vergeudet, sondern muß direkt in die Gebärmutter geführt werden, und aus diesem Grunde muß die Spritze mit einer zu diesem Zwecke verfertigten Spitze versehen und von hinreichender Länge sein.

Der Uterus mittelst reizender und fäulnißwidriger Einspritzungen auszuspülen.

Summarium der Behandlung.

Die Anwendung von Kälte, das Verstopfen der Scheide, Opium und vollkommene Ruhe und, wo der Puls voll ist, der Aderlaß, sind demnach die bei dem Abortus oder bei drohendem Abortus, der von profuser Blutergießung begleitet wird, die hauptsächlich anzuwendenden Mittel; und wo diese keinen guten Erfolg haben, und besonders nach dem sechsten Monate, sollte man sogleich zur Entbindung seine Zuflucht nehmen. Das Verfahren der Anwendung der Kälte darf indessen nicht länger fortgesetzt werden, als es die Blutergießung erfordert; denn die Kälte selbst ist, im äußersten Grade angewendet, eine der wirksamsten Quellen der sensoriellen Erschöpfung, mit der wir bekannt sind. Und wo daher der Organismus konstitutionell schwach und besonders, wo er durch einen Wiedereintritt derselben Ergießung geschwächt wurde, dürfte es eine wohlzuerwägende Frage sein, ob irgend etwas unter einer mäßig kühlen Temperatur, selbst beim ersten Anfalle, zu gestatten sei? Eben so auch, ob die Anwendung von warmer Bedeckung des Magens und der Extremitäten nicht von größerm Vortheil sein dürfte? Denn wenn die Enden der zerrissenen Gefäße nicht einen gewissen Grad von Kraft besitzen, so können sie sich unmöglich zumsammenziehen, und der Blutfluß muß fortdauern. Und solche Fälle sind es, in denen man bisweilen durch ein noch weiteres Abweichen von den gewöhnlichen Regeln der Praxis und der Gestattung von etwas kaltem Negus, Nutzen gefunden hat. So daß bei dieser Gelegenheit der äußerste Grad von Ueberlegung nothwendig ist, nicht nur wie weit das festgesetzte Verfahren zu führen, sondern wie weit bei eigenthümlichen Ereignissen davon abzuweichen, und sogar demselben entgegen zu treten sei.

Blutergießung durch Abortus nimmt an Gefahr zu, wie sie sich öfter wiederholt.

Wir haben gesagt, daß die Blutergießung, welche beim Abortus eintritt, wie reichlich sie auch sein mag, selten von bedenklichen Wirkungen begleitet wird. Dieses muß indessen auf das Erstemal ihres Eintritts beschränkt sein; denn wenn sie im Laufe einer einzigen Schwangerschaft häufig vorkommen, oder bei spätern Schwangerschaften eine Gewohnheit der Wiederkehr bilden, so verliert das Blut wegen solcher häufiger Ergießungen seine eigentliche Mischung; die Kräfte der Konstitution werden aufgerieben, und alle Funktionen des Organismus mit beträchtlicher Schwäche vollzogen. Die zunehmende sensorielle Schwäche bewirkt vermehrte Reizbarkeit, und daher veranlassen leichtere äußere Eindrücke bedenklicheres Unheil, und die Patientin wird häufigen Anfällen von Hysterie und andern krampfhaften Beschwerden unterworfen. Auch ist es hiermit nicht abgemacht, denn der Magen kann seine Speise nicht verdauen, der Darmkanal ist träge, die Galle wird unregelmäßig abgesondert, das Herz

bethätigt sich schwach, und diese ganze beklagenswerthe Reihe von Zufällen ist geneigt in Wassersucht überzugehen.*)

I. Gatt. 3. Art. Paracyesis abortus.

Zweite Gattung.

PARODYNIA.

Krankhaftes Geburtsgeschäft.

Der Verlauf der Geburt durch Unregelmäßigkeit der Symptome, der Lage oder der Struktur gestört oder gefährdet.

II. Gattung. Regelmäßigkeit, mit welcher die Gebärmutterschwangerschaft sich vervollkommnet und beschließt.

Der Gattungsausdruck ist ein griechisches zusammengesetztes Wort von παρὰ, „male", und ὠδὶν oder ὠδὶς-ῖνος, „dolor parturientis". Alle die verschiedenen Arten der lebendig gebärenden Thiere haben einen ihnen eigenthümlichen Zeitraum der Gebärmutter-Schwangerschaft, an welchen sie sich mit wunderbarer Genauigkeit halten. Wir haben schon gesagt, daß dieser Zeitraum bei Frauen aus vierzig Wochen bestehe, was neun Kalender- oder zehn Mond-Monate ausmacht. Bisweilen beginnt der Austreibungsproceß ein wenig innerhalb dieser Zeit und bisweilen erstreckt er sich etwas darüber hinaus; im Ganzen aber hält er sich so genau an diese Zeit, daß deutlich daraus hervorgeht, er stehe unter dem Einflusse einer besondern Thätigkeit, obwohl die Natur einer solchen Thätigkeit niemals befriedigend nachgewiesen wurde. Man glaubte bisweilen, daß die Schwere des Kindes dasselbe gerade zu dieser Zeit herabdrücke, und bisweilen nahm man an, daß wegen seiner Unfähigkeit, sich weiter auszudehnen, und daher wegen einer anregenden Reizung, die durch den Druck der wachsenden Frucht entsteht, der Fruchthälter sich zusammenziehe. Von andern Physiologen wurde dies der zunehmenden Thätigkeit des Kindes und der durch seine Bewegungen veranlaßten Unruhe zugeschrieben. Es ist aber eine genügende Antwort auf alle diese Hypothesen zu bemerken, daß man eine gleiche Pünktlichkeit gewahrt, das Kind mag klein oder groß, lebendig oder todt sein, wenn der Tod nicht überhaupt zu einer zu frühen Zeit der Schwangerschaft eintrat; denn „keine Thatsache", sagt Dr. Denman, „ist unbestreitbarer erwiesen, als daß ein todtes Kind, selbst wenn es in Fäulniß übergegangen ist, gewöhnlich nach einem in jedem Theile des Processes eben so regelmäßigen und natürlichen Geburtsgeschäfte geboren wird als ein lebendiges"**); und daher können wir dies nur durch das gewöhnliche Gesetz des Instinkts oder der Natur erklären, wie dasjenige, welches die Zeit der Menstruation bestimmt, oder

Vermeinte Ursachen der Geburtswehen bei der Beendigung der Schwangerschaft.

Alles dies unanwendbar oder ungenügend, und daher am besten durch das gewöhnliche Gesetz des Instinkts oder die Bestimmung der Vorsehung durch ein allgemeines Gesetz erklärt.

---

*) Es wird von Dr. Ryan bemerkt (Manual etc. p. 192), daß, wenn der Abortus während der beiden ersten Monate der Schwangerschaft vorkommt, wir dies nur von der übermäßigen Menstruation durch das gerinnende Blut unterscheiden können, eine Erscheinung, die wir niemals bei den Menses wahrnehmen. Der Abortus kommt am gewöhnlichsten in den ersten drei Monaten vor, indem Frauen zu der Zeit mehr nervös und reizbar, als in dem folgenden Stadium der Schwangerschaft sind. Es wird auch angeführt, daß schwindsüchtige Frauen, welche eine große Neigung zu koncipiren haben, selten fehlgebähren. Es ist allgemein bekannt, daß solche Frauen, welche im spätern Leben heirathen, besonders zu dem Zufalle geneigt sind. Was die zahlreichen organischen Krankheiten der Gebärmutterorgane und des Embryo und seiner Häute betrifft, die als Ursachen des Abortus wirken, so haben die Aerzte keine Mittel, diese zu verhüten oder zu beseitigen. Dr. R. Lee, in Cyclop. of Pract. Med. art. Abortion. *Cooper.*

**) Pract. of Midwifery, 8vo. 5th edit. p. 255.

II. Gattung. Parodynia.

noch verständlicher mit Avicenna behaupten, daß „das Geburtsgeschäft zur bestimmten Zeit durch den Befehl Gottes eintrete.“*)

Bei der natürlichen Geburt wenig oder keine Gefahr.

Bei der natürlichen Geburt, welche in einer allmäligen Vergrößerung des Muttermundes und des Durchmessers der Scheide besteht, so daß das Kind durchtreten kann, wenn es von oberhalb durch die sich wiederholenden austreibenden Zusammenziehungen der Gebärmutter und aller umgebenden Muskeln getrieben wird**), ist wenig oder keine Gefahr vorhanden, wie schmerzhaft oder beschwerlich sie auch für die Mutter sein mag.

Gewöhnliche Zeit der Geburt von zwei zu zwölf Stunden.

Diese Zusammenziehungen oder Geburtswehen dauern mit einer größern oder geringern Regelmäßigkeit der Ruhe und des Wiedereintritts von zwei zu zwölf Stunden an, indem der Proceß selten früher als die erstere Zeit oder später als die letztere beendigt ist; die gewöhnliche Zeit beträgt etwa sechs Stunden.

Ursachen der krankhaften Geburt.

Unglücklicherweise aber verläuft die Geburtsarbeit nicht immer auf eine natürliche Weise; denn bisweilen findet eine Schwäche oder Unregelmäßigkeit in der Muskelthätigkeit Statt, welche ihren Fortschritt bedeutend verzögert, oder eine Störung eines entfernten Organs, welches mit dem wirklichen Zustande der Gebärmutter sympathisirt, und dieselbe Wirkung hervorbringt; oder die Mündung der Gebärmutter selbst ist eigenthümlich starr und unnachgibig; oder die natürliche Lage des Kindeskopfes kann einen andern Stand angenommen haben; oder das mütterliche Becken kann mißgefaltet sein, und nicht hinreichenden Raum für den Durchtritt des Kindes gewähren; oder es können mehrere Kinder zugegen sein; oder selbst nach der Geburt des Kindes dürfte die Placenta nicht mit gewöhnlicher Regelmäßigkeit nachfolgen; oder es könnte eine beunruhigende Blutergießung eintreten. Ein jeder dieser Zustände wird in dem Verlaufe des krankhaften Geburtsgeschäfts eine bestimmte Art der Krankheit, und allesammt können folgendermaßen angeordnet werden:

1. Parodynia atonica. Atonische Geburtsarbeit.
2. — implastica. Geburtsarbeit bei unnachgibigen Theilen.
3. — sympathetica. Komplicirte Geburtsarbeit.
4. — perversa. Widernatürliche Lage des Kindes.
5. — amorphica. Unzubewerkstelligende Geburt.
6. — pluralis. Geburt von mehrern Kindern.
7. — secundaria. Geburt mit nachfolgender Störung.

---

*) Diese Untersuchung scheint, wie Dr. Ramsbotham bemerkt, eben so viel Nutzen zu versprechen, als die Frage, warum „der Mensch nicht zwanzig“ Fuß hoch wird oder fünfhundert Jahre lebt! *Cooper.*

) Die Thätigkeit der Gebärmutter ist unwillkürlich, was als „eine weise Vorsehung der Natur betrachtet wird, weil es höchst wahrscheinlich ist, daß viele Frauen nicht hinreichende Stärke haben würden, zu Ende der gehörigen Schwangerschaftszeit die Geburt freiwillig herbeizuführen, während einige, sei es durch Furcht, Schaam oder andre Beweggründe, die Thätigkeit zu früh veranlassen dürften. Die Hilfsmuskeln, welche die Gebärmutterbestrebungen unterstützen, sind indessen in einem gewissen Umfange willkürlich, so daß sich sagen läßt, die Geburtsarbeit bestehe aus einer gemischten Thätigkeit, hauptsächlich aus einer unwillkürlichen, zum Theil aber aus einer willkürlichen; und es steht in der Macht der Frau, durch Ausübung ihres eigenen Willens Zusammenziehungen der Gebärmutter zu unterstützen.“ S. **Dr. Ramsbotham's Lectures, in Med. Gaz. for 1833—4. *Cooper.*

Erste Art.

PARODYNIA ATONICA.

Atonische Geburtsarbeit.

Das Geburtsgeschäft durch allgemeine oder örtliche Schwäche oder durch kraftlose Thätigkeit verzögert.

Es ereignet sich oft bei verschiedenen Beschwerden des Organismus, daß ein allgemeines Gesetz sich in Folge von Schwäche oder Unthätigkeit der Organe, welche hauptsächlich bei seiner Ausführung betheiligt sind, nicht mit Schnelligkeit und Pünktlichkeit in Wirksamkeit bringen läßt. Auf diese Weise bleibt die Kuhpocken- oder Menschenblattern-Materie, nachdem sie gehörig unter die Oberhaut eingeführt wurde, in vielen Fällen durch Reizlosigkeit oder Unthätigkeit der Saugadern der Haut mehrere Tage länger als ihre gehörige Zeit daselbst in einem unthätigen Zustande. Und bei den Menschenblattern ist in vielen Fällen, selbst wo diese Flüssigkeit, sei es natürlich oder durch die Einimpfung, in den Organismus aufgenommen wurde und eine Fieberthätigkeit erregt hat, diese Thätigkeit durch eine gleiche Unthätigkeit oder Reizlosigkeit der Absonderungsgefäße der Haut, welche die krankhafte Materie nicht hinreichend auf der Oberfläche absetzen, sehr beträchtlich erhöht. II. Gatt. 1. Art. Pathologische Bemerkungen.

Ein gleicher Mangel an harmonischer Thätigkeit kommt sehr häufig bei der Geburt vor. Die volle Zeit ist abgelaufen, die Gebärmutter fühlt sich beschwert, und die Beschwerde theilt sich den benachbarten Organen mit, und es finden bisweilen Wehen in dem Rücken oder dem Unterleibe Statt; die Wehen sind aber, sei es durch Schwäche oder Kraftlosigkeit des Uterus selbst oder der Muskeln, welche zur Austreibung des Kindes kooperiren, oder beider, nicht wirksam, und die Geburt macht wenig Fortschritte. Auf die atonische Geburtsarbeit angewendet.

Es ereignet sich auch oft bei geschwächten Körpern, daß, während die Geburt in einigen Theilen ihres Fortschritts auf eine gutartige und selbst rasche Weise von Statten geht, die geringe Kraft, welche die Patientin besitzt, sich erschöpft, und die Wehen plötzlich aufhören oder, was schlimmer ist, noch fortdauern, aber ohne ihre austreibende und wirkende Kraft, und folglich nichts mehr thun, als die Frau belästigen und die Schwäche erhöhen. Diese Erschöpfung kommt bisweilen bald nach dem Beginn der Geburtsarbeit oder in ihren ersten Stadien vor, ehe der Muttermund sich erweitert hat und während das Wasser sich langsam darüber anhäuft; in diesem Stadium tritt sie aber leichter ein, wenn die Häute frühzeitig gerissen sein sollten, und das Wasser sich schon ausgeleert hat. Jedoch kommt sie auch bisweilen gegen das Ende selbst des letzten Stadiums vor, und wenn der Kopf des Kindes sich vollkommen aus der Gebärmutter entwickelt hat und so gänzlich auf dem Damme ruht, daß eine oder zwei wirksame Wehen ausreichen würden, dasselbe ohne allen Beistand in die Welt zu fördern. Geburt langsam durch unwirksame Wehen. In Folge eines Stillstandes der Wehen durch einen Stillstand der Kräfte erzeugt. Solche Erschöpfung zeigt sich zu verschiedenen Stadien der Geburt.

In der größern Zahl dieser Fälle ist es die angemessenste, wenn nicht die einzige zu vollführende Pflicht, mit ruhiger Besonnenheit zu warten, und durch tausend kleine liebevolle Aufmerksamkeiten und eine vertrauungs- Zu befolgendes Verfahren.

II. Gatt. 1. Art. Parodynia atonica.

Besänftigende und tröstende Ermuthigungen.

Reizende Klystire.

Laudanum.

volle Versicherung, daß alles einen guten Ausgang nehmen würde, das besorgte Gemüth der Patientin zu besänftigen. Ein reizendes Klystir von aufgelöster Seife oder salzsaurem Natron wird indessen die Zusammenziehungen erregen, wo sie schwach, oder die Natur der Wehen verändern, wo sie unwirksam sind. Nach diesem ist es oft nützlich, dreißig oder fünf und dreißig Tropfen Laudanum zu geben und die Patientin vollkommen ruhig zu lassen. Es ist nicht gewiß, auf welche Weise das Laudanum wirkt; denn es bewährt sich bisweilen als ein örtliches Reizmittel und bisweilen als ein allgemeines Beruhigungsmittel; auf jede Weise aber wird es fast gleich dienlich sein. Denn es kürzt entweder das Geburtsgeschäft, indem es die Wehen wieder erregt und kräftigt, oder es erhöht die allgemeine Stärke, indem es Schlaf und Ruhe bewirkt.*)

Mutterkorn.

In Amerika war es in neuerer Zeit ein gewöhnliches Verfahren, bei Fällen dieser Art das Mutterkorn anzuwenden, wie wir schon unter Paramenia *difficilis* bemerkt haben, gegen welche letztere man zu demselben ebenfalls sehr gewöhnlich seine Zuflucht nimmt, da es, wie man glaubt, ein specifisches Vermögen besitzt, den Uterus anzuregen. Und die angeführten Fälle sind zahlreich und authentisch, in denen es dienlich gewesen zu sein scheint, bei der in Rede stehenden Beschwerde die Geburtswehen zu erregen.

Herzstärkende Mittel mäßig zu gestatten.

Wenn der Puls rasch und schwach ist, bei Mattigkeit und einer Empfindung von Ohnmacht, so kann man etwas gewürzten Wein oder ein anderes Herzstärkungsmittel gestatten. Wenn der Gebärmuttermund schlaff und ausdehnbar ist, und das Wasser sich in großem Umfange angesammelt hat, und wie in einem Beutel durch denselben hervordringt, so gewinnt man oft Vortheil, wenn man die Häute einreißt und die Flüssigkeit ausleert; denn hierdurch verschafft man dem Uterus eine neue Thätigkeit, und während er sich mit mehr Kraft zusammenzieht, trifft er weniger Widerstand an und seine Mündung dehnt sich rascher aus. Wenn aber das Geburtsgeschäft nicht bis zu diesem Stadium gekommen ist, so sollten die Häute niemals behelligt werden; denn ihre Plasticität und die allmälige Zunahme und der Druck ihres hervordringenden Sackes gegen die Ränder des Gebärmuttermundes bilden das leichteste und sicherste Mittel, diesen zu erweitern, während das Zurückbleiben dieser Flüssigkeit bei diesem frühen Stadium der Geburt die innere Oberfläche der Gebärmutter schlüpfrig macht und dazu dient, Hitze und Reizung abzuhalten.**)

Wo es nöthig ist die Häute einzureißen.

Nachtheilig zu versuchen den Muttermund zu erweitern, wenn er eng und starr ist.

Aus demselben Grunde kann, wenn der Gebärmuttermund eng ist und sich bisher kaum ausgedehnt hat, die Anwendung des Fingers von keinem Nutzen sein. Jeder Versuch, ihn zu erweitern, muß vergeblich sein und nur Reizung und eine erhöhte Verdickung seiner Ränder bewirken. Wenn er sich aber zu einem Durchmesser von zwei Zoll erweitert

Wann sich die Finger mit Vortheil anwenden lassen.

---

*) Hier verschreiben viele Aerzte statt des Laudanum die essigsaure Auflösung des Opium (Dubl. Pharmac.), den Liquor opii sedativus, oder das essigsaure oder salzsaure Morphium. *Cooper.*

**) Der hier ertheilte Rath stimmt mit dem überein, welcher von den besten neuern Geburtshelfern gegeben wird. So empfiehlt Dr. Ramsbotham in seinen Vorlesungen dringend das Verfahren, den häutigen Sack so lange wie möglich unverletzt zu erhalten, oder wenigstens so lange bis er das ganze Amt verrichtet hat, welches ihm die Natur bestimmte, nämlich die Erweiterung des Muttermundes, der Scheide und in einem gewissen Grade auch der äußern Theile. Wenn die Häute außerhalb der Schaam erscheinen, so können wir alsdann annehmen, daß sie allen Nutzen gestiftet haben, der von ihnen zu erwarten steht; daß sie, wenn sie ganz bleiben, möglicherweise die Geburt verzögern würden; und wir können es in diesem Falle wagen, sie einzureißen, vorausgesetzt, daß der Kopf vorliegt. S. Med. Gaz. for 1833—4. p. 82. *Cooper.*

hat, und gleichzeitig weich und ausdehnbar ist, so sollte man den Vortheil durch die Wehen wahrnehmen, ihn durch die Einführung von einem oder zwei Finger noch mehr zu erweitern, welche indessen nur mit den Wehen kooperiren und angewendet werden sollten, so lange diese wirken; und durch diese vereinigten Mittel dringt der Kopf des Kindes bisweilen rasch und vollkommen aus der Gebärmutter.

II. Gatt. 1. Art. Parodynia atonica.

Wir haben gesagt, daß der Kopf des Kindes bisweilen in Folge der Erschöpfung der Patientin und eines gänzlichen Aufhörens aller oder solcher Wehen, welche von einigem Nutzen sind, in der Scheide liegen bleibt. Man sollte die Patientin daher wiederum in Ruhe lassen, und wenn sie ohnmächtig ist, durch ein herzstärkendes Mittel wiederum beleben. Im Allgemeinen gesprochen fehlt es nur an Zeit, und der Arzt muß sich bequemen zu warten; und es wird besser sein, daß er sich von seiner Patientin zurückziehe und in einer kleinen Entfernung warte. Wenn aber mehrere Stunden vergehen, ohne daß die austreibenden Bestrebungen zurückkehrn, wenn häufige oder fortdauernde Wehen ohne Nutzen zugegen sein sollten, wenn die Kräfte der Patientin vergehen, ihr Puls schwach und häufig wird, wenn sie Unruhe zeigen sollte, und eine Tendenz zur Ohnmacht vorhanden ist, und wenn gleichzeitig der Kopf gänzlich auf dem Damme liegt, so sollte man zum Hebel oder zur Zange seine Zuflucht nehmen und die Frau durch künstliche Mittel entbinden. Dieser Zustand gibt eine allgemeine Befugniß; behufs der besondern Umstände aber, unter welchen solche oder andere Instrumente anzuwenden sind, der Art, dieselben zu gebrauchen, und der Natur der Instrumente selbst, muß der Leser solche Bücher zu Rathe ziehen, welche ausdrücklich für diesen Gegenstand geschrieben sind.

Wenn der Kopf in die Scheide getreten ist und daselbst liegt, so sollte beim Stillstand der Wehen Anfangs kein Versuch gemacht werden, sie wieder zu erregen.

Wenn Hilfe nöthig wird, den Hebel oder die Zange anzuwenden.

Zweite Art.

PARODYNIA IMPLASTICA.

Geburtsarbeit bei unnachgibigen Theilen.

Das Geburtsgeschäft durch Implasticität oder schwierige Erweiterung der weichen Theile verzögert oder benachtheiligt.

Die Langsamkeit und Schwierigkeit der vorhergehenden Art der Geburt entspringt hauptsächlich aus Atonie oder Schwäche des Organismus im Allgemeinen, oder der örtlichen Organe insbesondere. Es ereignet sich aber oft, daß die Theile eben so langsam sich erweitern durch eine Implasticität oder einen starren Widerstand gegen die Ausdehnung und die austreibenden Bestrebungen, welche nach dem Naturgesetze zu der vollen Zeit, die nach unserer Meinung jetzt beendigt ist, eintreten sollten. Dieser Zustand bewirkt bisweilen andere Uebelstände als die eines sich in die Länge ziehenden Leidens, wodurch sich uns die vier folgenden Varietäten darbieten:

II. Gatt. 2. Art. Wie hauptsächlich von der vorhergehenden Art unterschieden.

α Rigiditatis.	Die Verzögerung auf eine einfache Rigidität der Gebärmutter oder der äußern Mündung beschränkt.

II. Gatt. 2. Art. Parodynia implastica.

β Prolapsa. Begleitet von Vorfall.
γ Haemorrhagica. Begleitet von Blutergießung.
δ Lacerans. Begleitet von Zerreißung der Gebärmutter oder des Dammes.

α P. implastica rigiditatis. Zufälle, wenn die Rigidität durch das gemeinschaftliche Organ des Uterus entspringt.

Die Rigidität der Gebärmutter kann sich über das ganze Organ erstrecken oder auf den Cervix oder das sogenannte Os uteri beschränken, nachdem der Cervix seine natürliche Form verloren hat und an der kugelförmigen Gestalt des Grundes Theil nimmt. Wenn das erstere vorkommt, trifft der Arzt heftige Schmerzen im Kreuze an, die um den Unterleib herumfahren und starke Zusammenziehungen der Muskeln, welche die Gebärmutter umgeben, bewirken, so daß die Patientin durch die Heftigkeit ihrer Anstrengungen in einen starken Schweiß geräth und die Umstehenden veranlaßt werden zu glauben, das Geburtsgeschäft gehe mit großer Schnelligkeit vor sich, während der Arzt bei der Untersuchung findet, daß gar kein Fortschritt Statt hat, daß der Uterus selbst an der austreibenden Bestrebung nicht Theil nehme, die Flüssigkeit des Amnion sich nicht auf dem Muttermunde ansammle, eben so wenig, daß der Kopf des Kindes darauf ruht.

Zufälle, wenn die Rigidität hauptsächlich in dem Gebärmuttermunde ihren Sitz hat.

In andern Fällen findet er, daß das allgemeine Organ des Uterus an der gemeinschaftlichen Thätigkeit Theil nimmt, und den Kopf des Kindes nach unten drängt, daß aber der Muttermund sich nicht erweitert, oder in Folge davon dünner wird, indem er im Gegentheil in einigen Fällen durch eine eigenthümliche Empfindlichkeit und Reizung dicker, gespannter und unnachgibiger zu werden scheint.

Zufälle, wenn sie in der äußern Mündung ihren Sitz hat.

Und er findet nicht selten selbst da, wo der Körper und die Mündung der Gebärmutter hinreichend geschmeidig sind, und zur allgemeinen Absicht mitwirken, und der Kopf des Kindes sich leicht aus diesem Organe entwickelt hat, daß eine gleiche Rigidität und Implasticität in der äußern Mündung besteht, und daß das Kind, nachdem es sich so weit leicht durchgearbeitet hat, durch diesen Umstand fest eingeschlossen wird und nicht weiter vordringen kann; und bisweilen fand sich die Rigidität in einem gewissen Theile und besonders in dem obern Theile der Scheide vor, wovon Dr. Davis ein sehr auffallendes Beispiel bei einer jungen erstgebärenden Frau mitgetheilt hat. Die Kontraktion bestand hier in einem krampfhaften Reize in unmittelbarer Nähe des Muttermundes, und sie war so unbeträchtlich, daß man die Vorderfinger nicht durch denselben einführen konnte*).

Behandlung.

In allen Fällen dieser Art muß man zu denselben Erschlaffungsmitteln seine Zuflucht nehmen, wie bei einer reizbaren und entzündlichen Spannung und Rigidität anderer Organe. Man sollte reichlich Blut entziehen, kräftige Purgirmittel durch den Mund geben und stark erweichende Klystire anwenden, welche nicht sehr eröffnend sind, damit sie einige Zeit in dem Mastdarm bleiben und als eine Fomentation wirken. Und auch hier könnte es vortheilhaft sein, um das Kreuz und den Unterleib eine breite aus heißem Wasser ausgedrückte Flanellbinde zu schlagen und sie auf die schon bei Paramenia difficilis empfohlene Weise mit einer gleich breiten leinenen Binde zu umgeben.

In Dr. Davis Falle von zusammengezogener Scheide wurde auch nach einer Blutentziehung bis zur Ohnmacht, wozu dreißig Unzen nö-

*) Elements of Operative Midwifery, etc. 4to. 1825.

thig waren, sechzig Tropfen von Battley's beruhigender Opium-Auflösung sowohl mit großer Einsicht, als auch mit dem besten Erfolge zu geben verordnet; denn in etwa fünf Stunden hatte sich der Kopf des Kindes durch den Muttermund und auch durch den zusammengezogenen Theil der Scheide hindurch gearbeitet, und fing an, auf die äußere Mündung zu drücken; in etwa drei Stunden hiernach wurde die Patientin ohne Nachtheil von einem lebenden Kinde entbunden. II. Gatt. 2. Art. Parodynia implastica.

In mehreren Fällen von Rigidität wird, wenn man keine Mittel ergreift, die Spannung zu unterdrücken, die hervortreibende Kraft der umgebenden Muskeln bisweilen so beträchtlich, daß, da sie das Kind allein nicht austreiben kann, sie sich so sehr steigert, das Kind und die Gebärmutter auf einmal auszutreiben, wobei die letztere auf diese Weise in den äußern Gang geschoben wird und ihre Mündung aus der Schaam hervorragt, auf diese Weise den Vorfall der Wöchnerin bildend. β P. implastica prolapsa.

Während der Uterus so gewaltsam herabtritt, sollte der Geburtshelfer denselben oder den Kopf des Kindes mit zwei Fingern unterstützen. Wenn der Vorfall vollkommen ist, so muß der Uterus so schnell wie möglich wieder in seine gehörige Lage gebracht werden; und wenn sich dieses nicht thun läßt, so muß man das Kind wenden und die Entbindung so schleunig wie möglich bewerkstelligen. Behandlung.

Bei der Heftigkeit dieses Kampfes trifft es sich bisweilen ferner, und besonders, wo das Wasser abgeflossen ist, daß einige der Gefäße reißen oder die Placenta zum Theil abgelöst wird, und man jetzt noch mit dem neuen Uebel einer profusen Blutergießung zu kämpfen hat. γ P. implastica haemorrhagica.

Wenn dieses bei dem Beginne des Geburtsgeschäftes vorkommt, so sollte man gewöhnlich zum Aderlaß seine Zuflucht nehmen, wobei man die Patientin kühl und ruhig hält und dreißig Tropfen Laudanum nehmen läßt. Wenn die Geburt vorgerückt ist und noch rasch vor sich geht und die Blutung nicht sehr beträchtlich ist, so können wir sicher der Natur vertrauen, daß sie den Prozeß beendigen wird, bevor irgend ein bedenkliches Uebel eintritt. Wenn aber die Patientin geschwächt oder sehr erschöpft ist, oder die Geburt langsam fortschreitet, so sollte man die Frau entbinden, indem man das Kind wendet, oder, je nach dem Fortschritt der Geburt und der Lage des Kindes, zu der Zange seine Zuflucht nehmen.

Es gibt aber ein noch weit schlimmeres Uebel als irgend eines dieser, welches aus der Implasticität entspringt, die wir jetzt betrachten, und dieses ist eine Ruptur oder Zerreißung entweder der Scheide oder der Gebärmutter. δ P. implastica lacerans.

Die Ursachen der Zerreißung sollen zahlreich sein, und sie kommt oft plötzlich und ohne eine bekannte Ursache vor; wenn wir aber ihre allgemeine Natur untersuchen, so werden wir finden, daß, mit Ausnahme einer brutalen Gewalt oder eines Mangels an Geschicklichkeit, sie fast immer bedingt sind durch einen gewissen Grad von Implasticität des zerrissenen Theils des Organs, welche diesen verhindert mit der Gleichförmigkeit der andern Theile nachzugeben; oder durch einen eigenthümlichen Grad von Reizbarkeit, der denselben zur unregelmäßigen Thätigkeit oder zum Krampf mehr geneigt macht. Es kann indessen kein Zweifel obwalten, daß in sehr wenigen Fällen die Zerreißung durch einen Einschnitt begann, der bisweilen durch den scharfen Rand des Darmbeins hervor- Ursachen der Zerreißung meistens auf Implasticität beruhend, bisweilen auf dem scharfen Rande des Darmbeins.

II. Gatt. 2. Art. Parodynia implastica.

gebracht wurde. „Diejenigen Frauen," bemerkt **Burns**, „sind am meisten zur Ruptur des Uterus geneigt, welche sehr reizbar und dem Krampfe unterworfen sind, oder bei denen das Becken verengt oder dessen Rand sehr scharf ist; oder bei denen der Muttermund sehr rigide, oder irgend ein Theil der Gebärmutter verhärtet ist. **Schulz** erzählt einen Fall, wo sie durch einen Skirrhus des Grundes entstand, und **Friedius** einen, wo sie durch einen fleischig-knorpelartigen Zustand des Muttermundes zuwege gebracht wurde"*).

Zerreißung des Gebärmuttergrundes kann während eines jeden Theils der Geburt unter besondern Umständen eintreten.

Zerreißung an dem Halse gewöhnlicher.

Zerreißung des Gebärmuttergrundes kann während eines jeglichen Theils der Geburt Statt finden, wenn die Wehen heftig sind, und die Wandungen des Organs nicht im Einklang mit jedem Theile wirken; das Uebel beginnt aber gewöhnlicher an dem Halse, wenn der Kopf oder die Schulter oder irgend andre Theile durchgehen, und der ganze Umfang des Organs nicht gleichzeitig nachgibt**). Wo der Zufall sich in der Scheide oder dem Damme ereignet, muß er nothwendig eintreten, nachdem der Kopf aus der Gebärmutter gekommen ist und auf die Substanz dieser Organe drückt, welche, wie der zerreißende Muttermund, an jedem Punkte nicht gleich nachgibig ist***).

Reißung der Scheide oder des Dammes.

Behandlungsart.

In den meisten Fällen einer implastischen Rigidität, sei es an dem Körper der Gebärmutter selbst, oder an deren Hals oder der äußern Mündung, findet ein beträchtlicher Grad von örtlicher Reizung, und bei vielen eine bedeutende feste und kräftige Thätigkeit Statt. Die Theile sind nicht nur rigide, sondern trocken, heiß und unempfindlich, und der Puls ist gewöhnlich voll, bei Ruhelosigkeit und einer heißen Haut. Und daher ist der Aderlaß von einer frühen Zeit der Geburt an dringend nothwendig, und es gibt wenige Fälle, in denen die Gebärmutter später nicht mit mehr Freiheit gewirkt hat und deren Mündung schlaffer, weicher und nachgibiger wurde. In allen solchen Fällen wird auch ein erweichendes, mehrmals wiederholtes Klystir vortheilhaft zur Beseitigung der Spannung und Erhöhung der Ausdehnbarkeit mitwirken. Hier ist das Opium zu vermeiden, aber allgemeine Erschlaffungsmittel, wie Antimonium und Ipekakuanha, in dem neutralen Brausetrank gegeben, dürften den allgemeinen Nutzen erhöhen. Der Operateur muß zurückstehen, bis die Theile nachgegeben und die Spannung und Reizung aufgehört haben; denn vor

---

*) **Principles of Midwifery, 8vo. 3d edit. p. 361.**

) „Dieses unglückliche Ereigniß", sagt **Dr. Ryan, „ist in allen Fällen von Querlagen zu fürchten, wenn man nicht frühzeitig Hilfe bringt. Es ist am gewöhnlichsten bei Armlagen und bei Deformitäten des Beckens. Mit einem Worte, in allen Fällen, wo die Geburt lange andauert und gewaltsam ist" (**Manual etc. p. 287**). Wenn eine Frau schon Kinder geboren hat, so erweitert sich der Muttermund bei den folgenden Geburten gewöhnlich sehr leicht; dies ist aber keineswegs allgemein der Fall. **Dr. Ramsbotham** erzählt die nähern Umstände einer Frau, die er bei ihrer ersten Geburt behandelte; das Kind wurde in vier oder fünf Stunden natürlich geboren. Bei ihrer zweiten Geburt rissen indessen die Häute früh, die Wehen wurden außerordentlich heftig, der Kopf ward gewaltsam gegen den unerweiterten und rigiden Muttermund getrieben, es traten unregelmäßige Krämpfe der Muskeln hinzu, und nach Verlauf von etwa funfzig Stunden nach Zerreißung der Häute fühlte **Dr. Ramsbotham**, als der Muttermund einen Durchmesser erlangt hatte, der nicht größer als ein Viergroschenstück war, während er die Theile sorgfältig untersuchte, daß der Muttermund und Hals an der rechten Seite einrissen und der Kopf plötzlich in die Scheide eintrat. Blutentziehung und Opium hatten hier nicht genützt, um die erforderliche Erweiterung des Muttermundes herzubringen. Die Patientin starb an der Entzündung der Gebärmutter am vierten Tage nach der Entbindung. S. **Ramsbotham's Lectures, in Med. Gaz. for 1834. p. 161.**
Cooper.

***) Die folgenden Beziehungen auf Fälle von Reißung der Gebärmutter durch einen Fall oder Stoß in den frühen Monaten der Schwangerschaft werden von **Dr. Ryan** in dem citirten Werke, Seite 441, mitgetheilt, nämlich **Phil. Trans., vol. XLV. p. 121 Mém. de l'Acad. des sciences, 1709.; Journ. med. 1780.; Burn's Midwifery, p. 640. Annals of Med. p. 412.; Dublin Med. Trans., 1830. vol. I. New Series, etc.**

dieser Zeit wird jede Berührung mit den Fingern nur die krankhafte Tendenz erhöhen.

II. Gatt. 2. Art. Parodynia implastica.

Der einzige Fall, in welchem der Gebrauch des Opiums hier zu rechtfertigen wäre, ist, wo wegen der Heftigkeit der zusammenziehenden Schmerzen ein beträchtlicher und beunruhigender Blutfluß erfolgt ist, und der Zustand des Muttermundes die Einführung der Hand zur Wendung und alsbaldigen Entbindung nicht gestattet. In diesem Falle muß sich nach dem Aderlaß und einer gehörigen Anwendung von erweichenden und eröffnenden Einspritzungen unser letztes Vertrauen auf ein kräftiges Opiat stützen, um die Reizung zu beschwichtigen und die Schmerzen zu beseitigen *).

Opium, wann zu gestatten.

Und wenn die Kraft der austreibenden Bestrebungen den Uterus hinunterdrängen, so daß die Gefahr eines Vorfalls eintritt, so muß der Arzt während der Wiederkehr der Wehen das Organ unterstützen, indem er zu diesem Ende zwei Finger in die Scheide bringt, und die Patientin muß eine Rückenlage beobachten, ohne sich aus derselben zu bewegen und angewiesen werden, jede austreibende oder herabdrängende Bestrebung, so lange sie die Wehe hat, so viel wie möglich zu vermeiden. Wenn die Gebärmutter wirklich in die Scheide vorgetreten ist, so muß man die Zurückbringung sogleich versuchen; und wenn dieses sich nicht thun läßt, so sollte man keine Zeit verlieren, die Hand durch den Mutterhals zu führen, sobald dieser sich ohne Gewalt zu diesem Ende hinreichend erweitern läßt, und das Kind durch die Wendung entbinden.

Wenn Vorfall droht, so ist der Uterus während der Wehen zu unterstützen, und die Patientin muß das Herunterpressen vermeiden.

Wo ein Vorfall Statt gefunden, ist sogleich eine Zurückbringung zu versuchen oder das Kind zu entbinden.

Der Riß tritt gewöhnlich plötzlich ein, obwohl reizbare Personen über Krämpfe oder andere spasmodische Beschwerden in verschiedenen Theilen des Körpers vorher klagten. Burns hat die erfolgenden Symptome wohl beschrieben: „Wenn dieser Zufall sich ereignet, so fühlt die Frau, daß etwas in ihr nachgibt, und sie erleidet zu der Zeit gewöhnlich eine Erhöhung des Schmerzes. Der vorliegende Theil verschwindet mehr oder weniger rasch, wenn nicht der Kopf vollkommen in das Becken getreten ist, oder die Gebärmutter sich um einen Theil des Kindes krampfhaft zusammenzieht, wie es sich bei Bechling's Patientin ereignete **). Die Wehen vergehen, sobald das Kind durch den Riß in den Unterleib tritt; oder sie werden, wenn der vorliegende Theil in dem Becken fixirt ist, unregelmäßig und lassen allmälig nach. Der Eintritt des Kindes in die Unterleibshöhle ist von einer Empfindung starker Bewegung des Leibes begleitet, und bringt bisweilen Konvulsionen hervor" ***).

Die Reißung tritt oft plötzlich ein, obwohl ihr bisweilen Krämpfe vorangehen.

Allgemeine Beschreibung der Symptome bei einer Einreißung der Gebärmutter.

Es ist nicht nöthig, einen Unterschied zwischen den Theilen zu machen, an welchen die Einreißung Statt findet; denn es mag der Gebärmutter-Grund oder Hals oder die Scheide sein, so verschwindet, ausgenommen wo, wie so eben bemerkt wurde, der vorliegende Theil sich in dem Becken fixirt hat, dieser Theil sogleich, und das Kind schlüpft unbemerkt durch den Riß in die Unterleibshöhlung, bisweilen mit einer Blutergießung, welche sogleich lebensgefährlich wird, bisweilen aber mit geringer oder selbst gar keiner Blutergießung †).

Die Wirkungen der Zerreißung dieselben, sie mag an dem Körper oder dem Hals der Gebärmutter oder der Scheide Statt haben.

*) In Fällen von Rigidität, wandte der berühmte Dr. Hamilton aus Edinburg, da wo Patientinnen stark waren, den Aderlaß, aber da wo sie schwach waren, das Stärke- und Opium-Klystir an. *Cooper.*

**) Haller, Disput., tom. III. p. 477.

***) Burns, ut supra, p. 362.

†) Das Blut kann aus der Scheide abfließen; gewöhnlich aber dringt es in die Unterleibshöhle und erregt Bauchfellentzündung. *Cooper.*

II. Gatt. 2. Art. Paracyesis implastica.

Kommt bisweilen zu Ende einer Geburt vor, die eine gute Aussicht gewährte.

Beispiel.

Dieser Zufall tritt nicht selten um das Ende eines Geburtsgeschäftes ein, welches einen guten Ausgang versprach. Vor nicht vielen Jahren wurde der Verfasser dieses, der sich zur damaligen Zeit mit diesem Zweige der Arzneiwissenschaft befaßte, eilig ersucht, einer Berathung über eine Dame beizuwohnen, welche damals in der Behandlung eines Arztes von beträchtlicher Geschicklichkeit und Auszeichnung sich befand. Sie war seit etwa acht Stunden in Geburtsarbeit mit ihrem ersten Kinde, zählte selbst etwa achtunddreißig Jahre, hatte natürliche Wehen und wurde stets durch die Aussicht auf einen guten und unter den Umständen des Falles selbst raschern Ausgang als gewöhnlich erheitert. In der That war der Kopf ganz durch den Muttermund getreten und ruhete auf dem Damm, und der Geburtshelfer schmeichelte sich, daß er höchstens in einer Viertelstunde von seiner Arbeit befreit würde, als er plötzlich durch den Rücktritt des Kindes während einer Wehe überrascht wurde, welche nach seiner Erwartung ihr große Erleichterung hätte bringen müssen, begleitet von einer beunruhigenden Blutergießung; und dieses Ereigniß war es, zu welchem der Verfasser dieses Werkes zu kommen ersucht wurde. Bei der Untersuchung ergab es sich, daß ein großer Einriß in der Gebärmutter Statt gefunden habe, welcher dem Anscheine nach bei dem Durchtritt der Schultern am Mutterhalse begann; zu bestimmen aber, warum irgend ein Theil gerade eher zu dieser Zeit als vorher riß, war kein Mittel vorhanden.

In diesem Falle verfolgt man das Kind gewöhnlich bis in den Leib der Mutter und holt es mittelst der Füße.

Es ist unter diesen Umständen gewöhnlich, dem Kinde mit der Hand durch den Riß in den Unterleib nachzufolgen, sich zu bemühen, die Füße zu ergreifen und dasselbe durch die Wendung herauszuziehen. Die Blutergießung hatte den Arzt beunruhigt, und dieses ist nicht versucht worden; und zu der Zeit, wo der Verfasser ankam, was ungefähr anderthalb Stunden nachher geschah, war der Versuch zu spät; denn der Puls sank rasch, das Athmen war unterbrochen und das Gesicht leichenähnlich. Jedoch hatte die Patientin nicht gänzlich das Bewußtsein verloren, und als man sie von ihrer Lage unterrichtete, bat sie ernstlich, man möchte sie allein und in Ruhe sterben lassen.

Das Leben dauert gewöhnlich etwa noch vier und zwanzig Stunden nach dem Zufalle.

Bisweilen länger.

Sechs und zwanzig Tage. Drei Monate.

Wo wenig oder keine Blutergießung Statt hat, dauert das Leben gewöhnlich weit länger, das Kind mag herausgezogen werden oder nicht; meistens etwa vierundzwanzig Stunden, obwohl in einigen Fällen noch beträchtlich länger. Dr. Garthshore behandelte eine Patientin, welche bis zum sechsundzwanzigsten Tage lebte, und die Kopenhagener Verhandlungen *) enthalten den Fall einer Frau, welche nach der Entbindung sich drei Monate lang hinquälte. Und es werden einige wunderbare Geschichten in den öffentlichen Sammlungen von einer natürlichen Heilung des Uterus mitgetheilt, während das Kind als eine fremde Substanz in der Unterleibshöhle viele Jahre lang blieb. Haller hat einen Fall mitgetheilt, in welchem dasselbe in diesem Zustande neun Jahre zubrachte **), und Andere erzählen Beispiele, wo es sechszehn ***), und selbst sechsund-

*) Tom. II. 326.

**) Mém. de Paris, 1773.

***) Eph. nat. cur., dec. 1. ann. III. obs. 12.

II. Gatt. 2. Art. Paracyesis implastica.

zwanzig *) Jahre, oder während der ganzen Zeit des natürlichen Lebens der Mutter verblieb **).

Einige Nachrichten über eine natürliche Heilung der Gebärmutter und ein viele Jahre langes oder lebenslängliches Verbleiben des Erfötus im Unterleibe.

Die einzige rationelle Hoffnung sowohl die Mutter als auch das Kind zu retten, besteht darin, daß man dem letztern durch den Riß folgt, und dasselbe mit den Füßen zuerst entbindet; wo dieses aber wegen der geringen Erweiterung des Muttermundes oder wegen der gewaltsamen Zusammenziehung des Uterus zwischen dem Muttermunde und dem Risse sich nicht thun läßt, haben wir nichts vorzuschlagen, als den Ausgang der Natur zu überlassen, oder das Kind durch die Operation des Kaiserschnitts gewaltsam herauszuziehen. Wir haben so eben gesehen, daß es in einigen seltenen Fällen der vis medicatrix naturae oder der instinktartigen Tendenz zur Gesundheit gelang, eine Wunde zu heilen und die Patientin wiederherzustellen, wobei die Frucht in dem Unterleibe blieb. Dieses Resultat ist aber so wenig zu erwarten, daß man nicht selten einen Einschnitt in die Unterleibshöhlung und in einigen Fällen ohne Zweifel mit gutem Erfolge versucht hat ***).

Wo sich das Kind nicht nachfolgen läßt, muß man den Fall aufgeben oder die Operation des Kaiserschnitts vollziehen.

Dritte Art.

PARODYNIA SYMPATHETICA.

Komplicirtes Geburtsarbeit.

Die Geburtsarbeit verzögert oder behelligt durch sympathische Störung eines entfernten Organs oder einer Funktion.

II. Gatt. 3. Art.

Großer Umfang der Sympathie zwischen der Gebärmutter und andern Organen; woher sich die gegenwärtige Art der Krankheit schreibt.

Wir hatten oft Gelegenheit zu bemerken, daß, mit Ausnahme des Magens, es kein Organ gibt, welches so zahlreiche Verzweigungen der Sympathie mit andern Organen hat als die Gebärmutter; und wir finden daher den Verlauf der Geburt gestört, und das, was sonst ein natürliches Geburtsgeschäft sein würde, durch die Betheiligung verschiedener anderer Partien des Körpers oder der Kräfte, welche denselben zukommen, in eine krankhafte verwandelt. Die ganze Familie der Varietäten, welche aus dieser Quelle entspringen, sind außerordentlich zahlreich, die drei folgenden aber die hauptsächlichsten:

---

*) Id., dec. II. ann. VIII. obs. 134. Lieutaud führt Beispiele an, in denen die Frucht von zehn zu vierzig Jahren zurückbehalten wurde. Wenn die Patientin erliegt, so geschieht es gewöhnlich durch Entzündung des Darmkanals und der Gebärmutter. In einigen Fällen erfolgen Abscesse in der Nähe des Mastdarms oder an dem Damme, aus denen die Frucht stückweise entleert wird. Dr. M. Keever's Werk über Zerreißung der Gebärmutter und Scheide, welches 1824 herauskam, verdient Lob, da es viel Belehrung über den Gegenstand enthält. *Cooper.*

**) Wenn die Frau gerettet wird, so nimmt die Gebärmutter ab und kehrt zu ihrer frühern ungeschwängerten Größe zurück, die Menses treten wieder ein, und sie kann schwanger werden und selbst vor der Austreibung der Extra-uterinfrucht Kinder gebären (Journ. de med. tom. V. p. 422. Burns, p. 105). Wenn das Kind viele Jahre lang in dem Unterleib bleibt, so wird es in einem Balg eingeschlossen. In einem Falle dieser Art, welcher von Dr. Perceval mitgetheilt wurde, ward der Fötus zu Ende von zwei und zwanzig Jahren aus dem After getrieben (S. Ryan's Manual of Midwifery, p. 440.). Ohne Zweifel waren einige der Beispiele, die als Fälle von eingerissener Gebärmutter aufgezeichnet sind, in Wahrheit extra-uterin Schwangerschaften. *Cooper.*

***) Progrès de la médecine, 1698. 12mo. — Abhandlung der Königl. Schwed. Akademie. 1744. — Hist. de l'acad. royale des sciences, 1714. p. 29. 1716. p. 32.

II. Gatt. 3. Art. Parodynia sympathetica.

α pathematica.	Begleitet von Schreck oder andern Geisteserregungen.
β syncopalis.	Begleitet von Ohnmacht.
γ convulsiva.	Begleitet von Konvulsionen.

α P. sympathetica pathematica. Mit Geisteserregung komplicirt und daher verzögert. Die Wehen hierdurch bisweilen gänzlich vertrieben.

Bei der pathematischen Varietät sind die vereinigten Erregungen, welche gewöhnlich auf die Seele der Patientin einwirken, und besonders bei der ersten Geburt, die Verschämtheit bei der Gegenwart ihres Arztes, und die Furcht wegen ihrer eigenen Sicherheit. Es gibt keinen Arzt in der Welt, der nicht zahlreiche Fälle hatte, wo bei seinem ersten Eintritt in das Zimmer die Wehen nicht gänzlich aufgehört haben. Und in einigen Fällen wurden die Wehen vierundzwanzig Stunden oder sogar noch längere Zeit vollkommen vertrieben.

Erklärt.

Es liegt nichts Außerordentliches hierin; denn man findet selten, daß zwei kräftige krankhafte Wirkungen gleichzeitig in dem thierischen Körper vor sich gehen. Daher weiß man wohl, daß die Schwangerschaft die Schwindsucht unterbricht, und daß der heftigste Schmerz eines angegangenen Zahns bei der Furcht vor der Herausziehung vergeht, während der Patient sich nach dem Hause des Operateurs begibt.

Pflicht des Arztes in Beziehung auf die obige Quelle der Verzögerung.

Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß der bestellte Arzt sich mit seiner Patientin bekannt mache, ehe sein Beistand erfordert wird, und sich bemühe, ihr ganzes Zutrauen zu erlangen; und es ist besser, daß er, wenn er zuerst sich in seiner Eigenschaft als Arzt zu ihr begibt, wenig über die Absicht seines Besuches sage, die Unterhaltung auf irgend einen andern Gegenstand von allgemeinem Interesse richte, und sich dann entferne, bis er nöthig ist. Und wenn bloß die Idee seiner Annäherung besonders beunruhigend wird, so ist es besser, daß er in einem entlegenen Theile des Hauses in Bereitschaft sei, und seine Patientin nicht sehe, bis ihre Wehen einen so starken Haltpunkt gewonnen haben, daß sie außer der Gewalt ihrer Einbildungskraft stehen.

Wenn ihre Furcht für sich selbst sehr stark ist, und wenn dafür ein besonderer Grund vorhanden, so ist es am vernünftigsten, freimüthig auf die Sache einzugehen und ihr allen Trost zu verschaffen, welcher sich geben läßt.

β P. sympathetica syncopalis.

Die Ohnmacht bei dem Geburtsgeschäft entspringt gewöhnlich aus einer besondern Theilnahme des Magens an der Reizung der Gebärmutter, und ist daher oft mit einer Empfindung von Ekel oder mit Erbrechen verbunden. Bisweilen kommt sie auch bei der Erschöpfung vor, welche durch die Gewalt der Wehen entsteht, und besonders bei erschlaffter und geschwächter Körperbeschaffenheit, in welchem Falle die Ohnmachtsanfälle in einer sehr raschen Reihefolge eintreten und eine große Sorgfalt von Seiten des Arztes und der Verwandten der Patientin erfordern.

Man sollte hier Anfangs zu den gewöhnlichen Heilmitteln seine Zuflucht nehmen; scharfe flüchtige Mittel werden an die Nase gebracht, die Patientin beobachte eine Rückenlage, bei aufgezogenen Vorhängen und, wenn die Jahreszeit es nicht verbietet, bei offenen Fenstern. Das Gesicht und besonders die Stirn und die Schläfen sollten mit kaltem Wasser oder Aether besprengt, und die gewöhnlichen flüchtigen foetiden aromatischen und terpenthinhaltigen Mittel, wie Kampher, durch den Mund gegeben werden; und diesen kann man, wenn es nothwendig, und besonders, wo der Puls schwach und schwankend ist, ein oder zwei Glas

Madeira,' oder einen andern stärkenden Wein mit zwanzig Tropfen Laudanum hinzufügen.

II. Gatt. 3. Art. Parodynia sympathetica.

Wenn dieses Verfahren nicht entsprechen sollte, und besonders, wenn die Ohnmachtanfälle andauern und in der Annäherung an einander zunehmen, so muß man die Patientin, sobald der Muttermund hinreichend erweitert ist, um die Hand ohne Gewalt einführen zu können, durch die Wendung entbinden.

Wenn dieses keinen guten Erfolg hat, ist die Patientin zu entbinden.

γ P. sympathetica convulsiva.

Einer der schlimmsten und beunruhigendsten der gesammten Zufälle ist der der Konvulsionen, und diese sind oft mit Ohnmachtsanfällen verbunden, und beide wechseln mit einander ab. Wir haben schon unter Syspasia Convulsio im Allgemeinen einen Blick auf sie geworfen; wir müssen aber bei der gegenwärtigen Modifikation etwas ausführlicher bei denselben verweilen.

Konvulsionen können während jeder Periode der Schwangerschaft vorkommen; wir haben sie aber jetzt als einen Begleiter der Geburt und als deren Fortschritt unterbrechend zu betrachten. Die nächste Ursache derselben ist eine eigenthümliche Reizung des Nervensystems, insofern dies an der Reizung der Gebärmutter Theil nimmt, und daher ist es offenbar, daß die radikale und specifische Heilung eine Beendigung der Geburt sei.

Die nächste Ursache eine eigenthümliche Reizung der Gebärmutter; daher die einzige radikale Heilung die Beendigung der Geburt.

Wir können nicht immer den Zusammenhang dieses eigenthümlichen Einflusses der Gebärmutter auf das Nervensystem nachweisen; obwohl wir da, wo eine Prädisposition zu klonischem Krampfe irgend einer Art vorhanden ist, dessen Erregung leicht erklären können und weniger zu fürchten brauchen als da, wo er ohne eine solche Tendenz vorkommt. Die Gelegenheitsursachen der Ohnmacht sind dieselben, wie die der Konvulsionen, und daher folgen sie leicht und besonders bei zarten oder geschwächten Konstitutionen nach der Abmattung und Erschöpfung heftiger und in die Länge gezogener Wehen, großer Depression der Lebensgeister und profuser Hämorrhagie. Bisweilen folgen sie indessen, wo keiner dieser Zufälle zugegen ist, und wo die Patientin eine starke plethorische Körperbeschaffenheit hat, und besonders wenn es ihre erste Schwangerschaft ist; und begleiten dieselben oder es gehen ihnen sogar voran eine Empfindung von Schwindel und Oppression des Kopfes, Klingen in den Ohren oder unvollkommnes Sehvermögen, wobei die Plethora selbst auf diese Weise die Gelegenheitsursache bildet.

Prädisponirende Ursachen.

Gelegenheitsursachen.

Bisweilen durch entonische Plethora erzeugt.

Die begleitenden Symptome sind besonders heftig; bisweilen gleichen sie denen der Hysterie, bisweilen denen der Epilepsie, sind aber heftiger. Nichts kann die spastische Gewalt einer Frau bändigen, wenn sie an Geburtskonvulsionen leidet, wie groß auch ihre natürliche Schwäche sein möge. Die Verzerrungen des Gesichts sind schrecklicher als es sich die ausschweifendste Einbildungskraft vorstellen kann, und die Schnelligkeit, mit welcher die Augen sich öffnen und schließen, das plötzliche Verdrehen des Mundes, der Schaum, der sich an den Lippen sammelt, das eigenthümliche Zischen, welches aus denselben hervorbringt, das Röcheln, die Insensibilität und das gewaltsame Umherwerfen der Gliedmaßen, bilden ein Gemälde der Agonie, welches man nicht ohne Entsetzen anblicken kann.

Beschreibung.

Die erregende Ursache ist der reizbare Zustand der Gebärmutter, und was die prädisponirende oder gelegentliche Ursache auch sein mag, ob ein geschwächter Zustand des Nervensystems, oder eine kräftige und entonische Fülle der Blutgefäße, so ist es offenbar, daß eine solche gewaltsame

Gefahr der Zerreißung der Gefäße im Kopfe durch die Gewalt der Thätigkeit.

II. Gatt. 3. Art. Paradynia sympathetica.

Thätigkeit unter keinen Umständen Statt finden könne, ohne die Gefahr einer Berstung der Gefäße im Kopfe, und folglich alles Unheil der Apoplexie herbeizuführen. Gegen diese sich zu schützen, müssen in der That alle Aerzte, wie verschieden sie auch über andere Punkte denken mögen, am einträchtlichsten sich bemühen, obwohl es sich selten ereignet, daß eine Ergießung in dem Gehirne und einige deren Folgen, troß aller ihrer Anstrengungen, nicht Statt finden.

Heilverfahren.

Kopiöse Blutentziehung, von der Drosselader.

Der erste Schritt ist eine Vene zu öffnen und aus einer großen Mündung Blut zu entziehen, bis die Patientin ohnmächtig wird; und wenn der Operateur Geschicklichkeit besitzt, so ist die beste Vene, die er wählen kann, die Drosselader *). Das Haar sollte sogleich von dem Kopfe entfernt und Waschungen von kaltem Wasser, gestoßenes Eis, oder die kältende Mischung, welche man erhält, wenn man drei oder vier verschiedene Arten von Neutralsalzen gleichzeitig in Wasser auflöst, mittelst angefeuchteter Servietten über den ganzen Kopf applicirt werden, die man mit andern vertauscht, sobald sie den mindesten Grad von Wärme annehmen. Gleichzeitig sollte man ein purgirendes Klystir in den Mastdarm einführen, und fünf oder sechs Gran Kalomel durch den Mund, mit einem Trank von schwefelsaurer Magnesie in einem Aufgusse von Senna geben. Wo möglich muß man die Paroxysmen hemmen, den gefährlichen Wirkungen, mit denen sie drohen, vorbeugen, und keinen Augenblick verlieren.

Der Kopf zu kühlen.

Purgirmittel.

Dieses Verfahren bei jeder Modifikation zu befolgen.

Dieses ist das allgemeine Verfahren, und es ist unter allen Umständen zu befolgen, obwohl dessen Umfang, und besonders rücksichtlich der Blutentziehung, sich nach den Kräften und der Energie der Patientin richten muß. Die örtliche Behandlungsart scheint etwas weniger entschieden zu sein.

Oertliches Heilverfahren. Der Zustand der Gebärmutter sorgfältig zu beachten. Wenn der Gebärmuttermund besonders starr ist, muß die Hand des Geburtshelfers in Ruhe bleiben; aber nach der Blutentleerung muß eine volle Gabe Laudanum gereicht werden.

Es dürfte sich ereignen, daß beim Beginn der Anfälle der Muttermund sich bloß anfängt zu öffnen, oder daß er den Durchmesser eines Kronenthalers hat, aber besonders starr und unnachgibig ist. Es gibt Aerzte, welche in diesem Falle sich auf das entleerende Verfahren beschränken und nun die Ankunft der Geburt abwarten. Aber in dem Zustande der Gebärmutter, den wir jetzt betrachten, dürften sie einige Stunden zu warten haben, bevor das Geburtsgeschäft so weit vorgerückt ist, daß sie in den Stand gesetzt sind, irgend einen manuellen Beistand zu leisten, während die Anfälle vielleicht aller Viertelstunde zurückkehren und ein verderbliches Unheil für das Gehirn herbeizuführen drohen. Und in diesem Falle muß ich dem kühnern oder vielmehr dem scharfsinnigern Rathe des Dr. Bland eifrig beistimmen, welcher nach einem angemessenen Grade von Entleerungen eine volle Gabe Opium empfiehlt, um die Nervenreizungen im Allgemeinen und die des Uterus insbesondere, welche das Punctum saliens des Ganzen ist, herabzustimmen. Einige wenige Stunden Ruhe könnten alles in Ordnung bringen, wenn kein Gefäß in dem Kopfe bisher gerissen ist; denn wenn der nächste Ausbruch der Wehen zurückkehrt, so beginnen diese in Folge des eingeschlagenen schwächenden Heilverfahrens, unter ganz verschiedenen Umständen. Und man wird selten finden, daß der ganze Körper der Gebärmutter nicht schlaffer und

*) Da die einzige Drosselader, welche geöffnet werden kann, die äußere ist, und da sie nicht direkt mit dem Sinus des Gehirns kommunicirt, so entziehen neuere Aerzte nicht so häufig Blut aus derselben, als es ihre Vorgänger zu thun gewohnt waren.
Cooper.

plastischer geworden und folglich deren Hals und selbst deren äußere Mündung nachgibiger und mehr zu erweitern ist. II. Gatt. 3. Art. Parodynia sympathetica.

Dieses ist aber nicht der gewöhnliche Lauf, welchen der Uterus unter diesen Umständen nimmt; denn in der bei weitem größern Zahl von Fällen wird dieses ganze Organ, der Hals sowohl als auch der Grund, in dem allgemeinen Kampfe so erschöpft, daß er mehr als gewöhnlich weich und erschlafft ist und sich mit beträchtlicher Leichtigkeit erweitern läßt; so daß, wenn die Muskelkraft des Organismus zu einer gemeinschaftlichen austreibenden Bestrebung, wie bei der natürlichen Geburt, koncentrirt wäre, der ganze Proceß in wenigen Minuten endigen würde. Unglücklicherweise aber ist diese Muskelbestrebung, statt koncentrirt zu sein, zerstreut und abwechselnd und zieht sich über alle Muskeln und Organe des Körpers, indem sie allgemeines Unheil statt eines örtlichen Nutzens bewirkt, so daß, was für Wehen auch vorhanden sein mögen, sie von weit geringerm Nutzen als bei einem Zustande von harmonischer Thätigkeit sind. Dieses läßt sich leicht ermitteln, wenn man die Hand bei einer Wiederkehr des Paroxysmus einführt, wo man findet, daß sich zwar der Uterus zusammen zieht, aber mit einer gewissen zitternden unbestimmten Kraft, vollkommen verschieden von der zu irgend einer andern Zeit.

Gemeiniglich indessen der ganze Uterus erschlafft und die Mündung leicht zu erweitern.

Dieser Zustand läßt sich leicht ermitteln.

Das nothwendige Verfahren in diesem Falle scheint offenbar und ohne Zweifel. Der Arzt scheint unerläßlich berufen zu sein, seine Hand in den Muttermund zu führen, sobald dieser hinreichend offen ist, dies ohne Gewalt zu thun, die Häute einzureißen, wenn sie noch nicht geborsten sind, das Kind an den Füßen zu ergreifen, durch die Wendung zu entbinden und auf diese Weise die Konvulsionen, und folglich die tödtlichen Wirkungen, welche die Mütter sowohl als auch das Kind zu erwarten scheinen, auf einmal zu beendigen.

Das offenbare Heilmittel in diesem Falle die Häute zu zerreißen, das Kind zu wenden und zu entbinden.

Dieses war das Verfahren, welches Mauriceau vor mehr als hundert Jahren empfahl: „La convulsion," sagt er, „fait souvent périr la mère et l'enfant, si la femme *n'est pas promptement secourue par l'accouchement*, qui est le meilleur remède qu'on puisse apporter à l'une et à lautre"*). Diese Empfehlung wurde allgemein, und hier zu Lande der Reihe nach von Smellie, W. Hunter und Lowder angenommen. Und obwohl das Verfahren unter Umständen von so großer Gefahr nicht immer erfolgreich war und sein konnte, so hielt man es doch, und zwar mit Grund, für das Mittel, das Leben sowohl der Mutter als auch des Kindes in sehr vielen Fällen zu retten, in denen das des einen oder beider Theile sonst unzweifelhaft zu Grunde gegangen sein würde. Etwa vierzig Jahre nach der Bekanntmachung von Mauriceau's Werke zog Professor Roederer aus Göttingen dieses Verfahren in Zweifel, und empfahl, daß die Patientin dem natürlichen Laufe des Geburtsgeschäftes überlassen bleibe**); und Dr. Denman sagt uns, daß hier in England gegen das Ende des letzten Jahrhunderts Dr. Roß in den letztern Jahren „der Erste war, welcher den Muth hatte, seine Zweifel über die Statthaftigkeit einer raschen Entbindung in allen Fällen von Puerperal-Konvulsionen auszudrücken." „Die Beobachtung", fährt

Dieses war das Verfahren von Mauriceau, Smellie, W. Hunter und Lowder.

Mauriceau von Röderer und dann von Roß widersprochen.

*) Traité des maladies des femmes grosses. Tom. I. p. 23. 4to. Paris, 1721.
**) Elementa artis obstetricae. Aph. 679. Goet., 8vo. 1769.

II. Gatt. 3. Art. Parodynia sympathetica.

Dr. Denman fort, „auf welche diese Zweifel sich stützten, war bloß praktisch, und der Ausgang sehr vieler Fälle hat seitdem die Richtigkeit seiner Beobachtung sowohl in Rücksicht auf die Mutter als auf die Kinder bestätigt" *).

Heut zu Tage die Entbindung sehr gewöhnlich aufgeschoben, und der Fall der Natur überlassen.

Die etwas flüchtige Art dieses Tadels scheint zu zeigen, daß man zu dem Verfahren oft ohne Unterscheidung und ohne eine richtige Beschränkung zu machen, seine Zuflucht genommen habe. Und die anscheinende Uebereinstimmung der Meinung des Dr. Denman mit der des Dr. Roß, nebst der unentschiedenen Weise, in welcher er auf den folgenden Blättern über die Frage spricht, hat unter den berühmtesten Geburtshelfern der jetzigen Zeit mehrere angeregt, welche es vertheidigen, daß man die von Konvulsionen begleitete Geburt im Allgemeinen der Natur überlasse oder wenigstens so lange, bis man die natürlichen Bestrebungen der Mutter vollkommen erschöpft findet; und in diesem letztern Falle, wenn man annehmen kann, daß das Kind aus dem Uterus getreten ist, nach der Natur der Lage ||des Kindes|| zum Perforatorium oder zur Zange seine Zuflucht zu nehmen.

Gründe für den Aufschub.

Die hauptsächlichsten Gründe für diesen vorgeschlagenen Aufschub sind, so weit ich im Stande war sie zu sammeln, daß die Einführung der Hand in die innere Mündung, in dem reizbaren Zustande des Organs, von dem wir jetzt sprechen, mehr geeignet sei, die Konvulsionen zu erneuern, als sie zu hemmen; daß eine Wiederholung derselben, nachdem eine gehörige Entleerung angewendet worden, nicht so gefährlich sei als man allgemein fürchtet, und folglich, daß unmittelbare Entbindung für die Sicherheit der Patientin keinesweges wesentlich ist; und endlich, daß wir nicht sicher sind, selbst, nachdem die Entbindung bewirkt ist, die Konvulsionen zu hemmen, da man wohl weiß, daß sie bisweilen fortgedauert und manchmal nicht eher begonnen hatten, bis der Proceß der Geburt lange beendigt war.

Die Gründe untersucht und beantwortet.

In Erwiderung hierauf ist zu bemerken, daß wenn eine Wiederholung der Konvulsions-Anfälle nicht so gefährlich ist, wie man gewöhnlich fürchtet, der Geburtshelfer weniger Anstand nehmen sollte, die Hand einzuführen, selbst wenn er sicher wüßte, hierdurch einen einzigen Anfall zu erregen, und dies um so mehr, da vielleicht dieser einzige Anfall das Mittel zur Beendigung aller abgeben dürfte, und folglich ein billig erkauftes Wagniß sein würde. Gleichzeitig muß es bemerkt werden, daß die allgemeine Erfahrung die Bemerkung nicht zu rechtfertigen scheint, daß eine vorsichtige und wissenschaftliche Anwendung der Hand, wo der Muttermund hinreichend erweitert ist, eine nothwendige oder selbst eine häufige Erregung neuer Paroxysmen veranlaßt, und die Voraussage einer solchen Wirkung hat daher keinen hinreichenden Grund. Und wenn eine beträchtliche Wahrscheinlichkeit obwaltet, was man zuzugeben scheint, daß endlich der Beistand von Instrumenten nöthig sei, und daß man die Zange oder, was bei der Wahrscheinlichkeit, daß das Kind am Leben sei, zehnmal schlimmer ist, das Perforatorium in Thätigkeit setzen muß, um wie viel mehr ist es sowohl human, als auch wissenschaftlich, instrumentale Hilfe anfangs zu leisten, und auf diese Weise den Schmerz und die Gefahr vielleicht vieler Stunden der Leidenden zu ersparen — und besonders, wenn das weiche, nachgibige und plastische Instrument der Hand

*) Practice of Midwifery. p. 568. 8vo. 3d edit. 1816.

des Gebrauches der rohern und gröbern und weniger lenkbaren Werkzeuge der Kunst überheben dürfte?

II. Gatt 3. Art. Parodynia sympathetica.

Die Frage noch weiter untersucht.

Der wichtigste Theil der Frage aber richtet sich auf den wirklichen, durch die Konvulsionen herbeigeführten Grad von Gefahr, und um diesen zu bestimmen, scheint nichts mehr nothwendig, als den ganzen Zustand nach dem Maaßstabe einer bevorstehenden Apoplexie zu betrachten. Es ist möglich, daß zur Zeit, wo das entleerende Verfahren zur Ausführung kam, keine Ergießung in dem Gehirn Statt gefunden habe; wenn aber die Paroxysmen dennoch wieder eintreten sollten, so können sicherlich wenige Menschen die Heftigkeit des Kampfes, welche sie veranlassen, den aufgedunsenen und aufgetriebenen Zustand der Gefäße des Gesichts und der Schläfen, die Gewalt, mit welcher der Blutstrom nach dem Kopfe gerichtet ist, das Röcheln und den komatösen Zustand der Patientin während der Andauer des Anfalls mit ansehen, ohne bei jeglicher Rückkehr die größte Beunruhigung zu fühlen. Und daß er nicht ohne Noth fühlt, ist klar, weil die Insensibilität, nachdem der Paroxysmus vorüber ist, in verschiedenen Fällen fortdauert, durch den übrigen Theil der Geburt sie begleitet und der Vorbote des Todes ist.

Allgemeiner Schluß.

Betrachtet man demnach die Puerperal-Konvulsionen als einen Fall von bevorstehender Apoplexie, der durch eine erregende Ursache entstand, welche zu unterdrücken oft in unserer Gewalt steht, so scheint es als ein nothwendiges und unbestreitbares Resultat zu folgen, daß in diesem wie in jedem andern Falle, in welchem dieselbe Krankheit droht, unser erster und unermüdlicher Versuch sein müsse, eine solche Ursache, so weit dies in unserer Macht steht, zu entfernen.

Auffallendes Beispiel.

Einst wünschte man, die Meinung des Verfassers dieses über einen Fall gerade von dieser Art zu hören; dies geschah aber von den Verwandten der Patientin, die schon als ein Opfer ihrer Leiden gefallen war. Sie wurde von natürlichen Geburtswehen befallen und von einer Frau behandelt, die, beunruhigt durch den plötzlichen Eintritt eines Konvulsions-Anfalles, sogleich nach dem Beistande eines Mannes schickte. Der Arzt kam an, und es wurde sogleich mit verschiedenen andern eine Berathung gehalten; man gab zu, daß der Muttermund zu dieser Zeit in der Größe eines Kronenstücks geöffnet, weich, schlüpfrig und ausdehnbar war. Man verließ sich indessen allein auf das entleerende und kühlende Verfahren, und man gestattete der Geburt ihren Lauf zu nehmen. Es traten zu Zeiten austreibende Wehen ein, aber es erfolgten auch Konvulsionen und wurden häufiger und schlimmer. In etwa sechs Stunden nach der Zeit des Aderlasses wurde die Patientin permanent empfindungslos, und da der Kopf des Kindes, vollkommen außerhalb des Uterus, jetzt in das Becken herabgekommen war, so beschloß man, die Frau mit der Zange zu entbinden, welche demgemäß angelegt wurde, und in etwa einer Stunde später brachte man ein todtes Kind zur Welt, dessen Ansehen bewies, daß es noch nicht lange todt war.

Die Quelle der Reizung hatte nun aufgehört und mit ihr die Konvulsionen; die Patientin aber blieb dennoch komatös; jedoch ging selbst diese Wirkung in sieben Stunden später vorüber, und sie kam wieder zu sich und gab beträchtliche Hoffnung zur Besserung. An dem zweiten Tage kehrten indessen durch den Zutritt des Milchfiebers die Konvulsionen wieder zurück, worauf sogleich Röcheln und Insensibilität folgte, und an dem nächsten Tage starb sie apoplektisch.

II. Gatt. 3. Art. Parodynia sympathetica. Wie weit ein allgemeiner Ausgang aus einem einzigen Falle zu folgern sei.

Nach einem einzigen Falle zu urtheilen, mag er glücklich oder unglücklich ablaufen, heißt oft unrichtig urtheilen. Jedoch ist es schwer, die Vermuthung nicht zu hegen, daß, wenn unmittelbar die Entbindung hier Statt gefunden hätte, sobald das blutführende System gehörig entleert war, und wo der Zustand des Uterus sich für einen Versuch so günstig zeigte, zwei Leben gerettet hätten werden können, welche beide unter dem befolgten Verfahren verloren gingen *). Es ist wahr, daß die Anfälle mit dem Milchfieber zurückkehrten; wäre das Gehirn aber weniger benachtheiligt gewesen, so würde weit weniger Gefahr einer solchen Rückkehr Statt gefunden haben.

Des Verfassers Ansicht durch mehrere Autoritäten, wie Smellie, Perfect, Burns, unterstützt.

Die Fälle von Dr. Smellie und Dr. Perfect tragen zur Rechtfertigung einer solchen Muthmaßung bei, und die folgende Stelle aus Herrn Burns' Werke sollte von jedem Studirenden und jeglichem Praktiker dem Gedächtnisse eingeschärft werden. „Dieses aber ist nicht alles," indem er auf die Nothwendigkeit einer frühen Entleerung hinweist, „denn die Patientin leidet durch eine Krankheit, die mit dem Zustande des Uterus in Verbindung steht, und der Zustand geht vorüber, wenn man die Geburt beendigt. Selbst, wenn die Konvulsionen bei der Geburt sehr früh anfangen, ist der Muttermund im Allgemeinen bis zu einem gewissen Grade geöffnet, und die Entziehung von Blut, zu der man beim ersten Anfalle der Krankheit seine Zuflucht nahm, macht den Gebärmuttermund gewöhnlich schlaff und ausdehnbar. Wenngleich wir in diesem Falle keine bestimmten Geburtswehen haben, so müssen wir die Hand einführen, denselben langsam erweitern und das Kind entbinden. Ich trete ganz denen bei, welche dagegen sind, den Muttermund gewaltsam zu öffnen; stimme aber auch mit denen überein, welche rathen, die Frau zu entbinden, sobald wir es möglicherweise ohne Gewalt verrichten können. Es gibt, wie ich überzeugt bin, keine Regel der Praxis, die einfacher oder heilsamer wäre. Zwar rettet die Entbindung nicht immer die Patientin, noch verhütet sie selbst die Wiederkehr der Anfälle, daraus folgt aber nicht, daß sie nicht vorgenommen werden sollte" **).

---

*) Es ereignet sich oft, daß der Gebärmuttermund sich während der heftigsten Konvulsionen nicht erweitert, und die Entbindung folglich sich nicht bewerkstelligen läßt. In solchen Fällen wenden die Franzosen das Extrakt von Belladonna an, um den Gebärmuttermund zu erweitern, und, wenn dieses nicht gelingt, die Frau und das Kind in Gefahr stehen, so empfiehlt Boelin Incisionen durch den Muttermund. In einem solchen Falle tritt Dr. Ryan dem Dr. Ashwell bei, die Erweiterung des Theils mittelst der Finger vorzuziehen, da dies der Mutter und dem Kinde eine größere Aussicht auf Erhaltung des Lebens gewährt. Sollte die Frau unentbunden sterben, so muß man den Kaiserschnitt gleich nach dem Tode — nach dem zuletzt genannten Arzte in etwa zehn Minuten — vornehmen. *Cooper.*

**) Principles of Midwifery, p. 359. 3d edit. 8vo. 1811.

Vierte Art.

PARODYNIA PERVERSA.

Widernatürliche Lage des Kindes.

Die Geburt durch eine widernatürliche Lage der Frucht oder ihrer Gliedmaßen behindert.

II. Gatt. 4. Art.

Natürliche Lage des Kindes in der Gebärmutter.

Bei dem gewöhnlichen Verlaufe der Schwangerschaft ist der Fötus in einen möglichst kleinen Umfang zusammengerollt, die Brust zu oberst ||?|| (uppermost) und der Kopf herabhängend, die Beine gekrümmt und die Arme zusammengeschlagen. Die Placenta entspringt an einem Theile des Gebärmuttergrundes, und die Nabelschnur hängt mit vollkommner Bequemlichkeit in lockern Falten herunter, oder ist bisweilen lose um den Körper gewunden, auf diese Weise eine Ellipse bildend, deren Längenaxe der Längenaxe der Gebärmutter entspricht. Warum der Kopf mehr als die Brust oder überhaupt als irgend ein anderer Theil des Fötus so gewöhnlich den vorliegenden Theil bildet, wissen wir nicht, es sei denn, daß er bei weitem der bequemste Punkt zur Entbindung ist; und wir können dies daher nur durch irgend eines jener überraschenden Naturgesetze erklären, welche stets darauf hinzielen, die besten Zwecke durch die besten Mittel zu bewerkstelligen, und einen unveränderlichen und unzweideutigen Beweis von einer Absicht liefern, die mit Wohlthätigkeit und Kraft verbunden ist *).

Diese Lage am bequemsten zur Entbindung und auf einem instinktmäßigen Gesetze der Natur beruhend.

Krankhafte Abweichungen von dieser Lage.

Hier treffen wir indessen, wie in jedem andern Theile der thierischen Oekonomie, bisweilige Abweichungen von dem gewöhnlichen Laufe der Natur an, und zwar Abweichungen, welche immer Unheil hervorrufen. Denn es ereignet sich bisweilen durch zufällige Ursachen, die uns gänzlich verborgen liegen, daß ein anderer Theil des Kindes zu unterst steht, oder statt des Kopfes vorliegt; oder daß die Placenta an einem ungünstigen Theile der Gebärmutter entspringt, oder daß die Nabelschnur unterhalb des Kopfes herunterhängt und beständig in Gefahr schwebt, eingeklemmt zu werden, wie das Kind durch die scharfen Knochen des Beckens tritt; und daher haben wir folgende Varietäten des krankhaften Zustandes unter der gegenwärtigen Art:

α Faciei.	Vorliegen des Gesichts.
β Natium.	— — Steißes.
γ Pedis.	— eines der Füße.
δ Brachialis.	— eines der Arme.
ε Transversalis.	— einer der Schultern.
ω Funis prolapsi.	Vorfall der Nabelschnur.
η Placentae.	Vorliegen des Mutterkuchens.

*) Viery gibt an, daß, bei jenen trächtigen Thieren der vielgebärenden Art, welche er secirte, er immer in den Hörnern des Uterus die Schnauze nach der Vulva gerichtet fand. Bei einer trächtigen Viper, die er öffnete, waren alle Jungen, acht an der Zahl, mit ihrem Munde nach den äußern Theilen gerichtet. In dem Eie steht der Kopf immer nach dem großen Ende hin, und dieses Ende tritt zuerst hervor, und dasselbe hat rücksichtlich der Eier der Fische Statt. Die Larven der Insekten kommen mit dem Kopf voran heraus, die Seidenpuppe beißt sich durch ihre seidene Schaale und der Schmetterling durch seine seidene Bedeckung. Auf diese Weise sehen wir, daß die Natur hier durch ein allgemeines Gesetz regiert wird. S. Ramsbotham's Lectures, Med. Gaz. for 1834. p. 465. *Cooper.*

II. Gatt. 4. Art. Parodynia perversa.

Das vorliegende Werk hat nicht die Absicht, in den manuellen oder künstlichen Operationen der Geburtskunde Unterricht zu ertheilen; sondern bloß eine Uebersicht der Zustände zu geben, in denen man sie nöthig befindet, — und allgemeine Bemerkungen zu liefern.

Da es keinesweges die Absicht des gegenwärtigen Werkes ist, die manuellen oder artificiellen Operationen der Geburtskunde zu lehren, so muß sich der Verfasser darauf beschränken, die verschiedenen krankhaften Zustände anzudeuten, in denen solche Operationen nothwendig befunden werden. Ihre Natur, Art der Ausführung und die ||Anwendung der|| wirksamen Instrumente, sind nur aus Werken zu erlernen, die hauptsächlich über den Gegenstand geschrieben sind, oder, was unendlich besser ist, durch einen Besuch von Vorlesungen und einer solchen einleitenden Praxis, wie sie die geburtshilflichen Schulen darbieten. Einige wenige allgemeine oder zufällige Bemerkungen sind alles, was der Verfasser unternehmen kann, dem obigen Verzeichniß von krankhaften Lagen hinzuzufügen.

Lage des Kindes vor der Zeit der Geburt unbekannt, und nicht positiv zu bestimmen, bis die Häute geborsten sind.

Erklärt.

Es gibt keine Art, die Lage des Kindes vor dem Beginne der Geburt zu bestimmen, und selbst zu dieser Zeit ist es äußerst klüglich, wenn der Arzt mit einigem Rückhalt über den Gegenstand spricht, bis die Häute wirklich durchbrochen sind und die Lage vollkommen entschieden ist. Denn, obwohl der wirklich vorliegende Theil durch die Häute selbst oftmals hinreichend zu ermitteln ist, und besonders bei dem natürlichen Heruntertritt des Kopfes, so hat es sich doch bisweilen ereignet, daß beim Springen der Häute der Kopf zurücktrat, und die Schulter oder ein anderer Theil seine Stelle einnahm; und es gibt Fälle, in denen die entgegengesetzte und glücklichere Veränderung von einem Rücktritt einer vorliegenden Schulter, und das Herabsteigen des Kopfes an deren Statt, Statt fand *).

Daher die Furcht schwangerer Frauen, aus eingebildeten Zeichen ungegründet, da solche Zeichen oft gegenwärtig bei der natürlichen und abwesend bei der widernatürlichen sind.

Es ist daher kein Grund für jene Befürchtungen vorhanden, welche eine Schwangere oftmals in Betreff der übeln Lage unterhält, die sie aus einem eigenthümlichen Zufalle oder Gefühle entnimmt, dessen sie sich in frühern Zeiten niemals bewußt war: wie eine Eigenthümlichkeit in der Form des Unterleibes, eine Empfindung, daß das Kind plötzlich nach dem Magen sich erhebt, oder eine erstarrende oder schmerzhafte Beschwerde in einem Beine mehr als in dem andern. Diese und hundert andere anomale Empfindungen sind in Fällen eingetreten, wo man die Lage endlich natürlich befand, und die Geburt sich höchst günstig zeigte, während im Gegentheil es sehr selten ist, daß, wenn man eine übelbeschaffene Geburt entdeckt, dieselbe durch irgend vorhergehende Zeichen besonders befürchtet wurde. Und die Furchtsamen dürfen sich daher inmitten aller Eigenthümlichkeiten, über welche sie sich täglich abzuängstigen pflegen, beruhigen.

Mechanische Mittel in irgend einer der Varietäten der Lage, welche dieser Art angehören, selten nothwendig.

Man wird es selten nöthig befinden, bei irgend einer der Varietäten, die wir oben aufgezählt haben, zu einem mechanischen Instrumente seine Zuflucht zu nehmen; und bei einigen derselben, wie bei Steiß- und Fuß-Lagen sind im Allgemeinen die austreibenden Kräfte der Natur allein hinreichend, wenigstens bis der Kopf in das Becken tritt, zu welcher Zeit man es nöthig findet, wenn die Arme über dem Kopfe liegen, einen oder zwei Finger einzuführen und sie mild herabzuziehen.

Gesichtslage.

Da, wo das Gesicht oder irgend ein anderer Theil des Kopfes als der Scheitel vorliegt, pflegte man früher durch die Wendung zu entbinden; ein tüchtiger Geburtshelfer der jetzigen Zeit aber ist gewöhnlich im Stande, durch das geschickte Andrücken eines oder zweier Finger gegen besondere Theile des Kopfes, und besonders, wenn er dies in einem frü-

*) Joerg, Hist. part., p. 90. Burns, ut supra, p. 292.

hen Stadium der Geburt versucht, dem Organe, ohne die Hand einzufüh- ren, eine richtige Lage zu geben. — II. Gatt. 4. Art. Parodynia perversa.

Schulter- oder Armlage.

Bei dem Vorliegen einer Schulter oder eines oder beider Arme wird es indessen angemessen sein, möglichst bald zu wenden, oder mit andern Worten, sobald der Muttermund zu diesem Ende sich hinreichend erweitert hat. Es ist eigenthümlich, daß, während man sich in der ältern Praxis zur Entbindung auf die Füße bei Gesichtslagen bemühte, bei Arm- und Schulterlagen Versuche gemacht wurden, den Kopf herunterzubringen, und die Geburt zu einer von natürlichem Verlaufe zu machen. Dieses ist, wie es scheint, geschehen und kann geschehen, aber mit so viel Beunruhigung und Erschöpfung für die Patientin, daß man Gefahr läuft, sie für jegliche künftige Anstrengung unfähig zu machen, wenn sie nicht sogar als Opfer eines Blutflusses fällt, wie es in einem von Dr. Smellie erzählten Falle geschah. Durch die glücklichen Bestrebungen von Paré und Mauriceau erlangte das bessere Verfahren des heutigen Tages einen Triumph über ganz Europa. Jedoch muß es aus Gerechtigkeit gegen die Geburtshelfer des alten Griechenlands bemerkt werden, daß die neuere Methode wenig mehr als eine Wiederbelebung ihrer eigenen ist, welche auf eine unerklärliche Weise in Mißgunst gerieth. Denn Aetius sagt uns, daß Philomeles die zu der Zeit im gewöhnlichen Gebrauche stehende Methode, bei allen unnatürlichen Lagen auf die Füße zu wenden und zu entbinden, entdeckte. Wo das Kind indessen klein ist oder frühzeitig geboren wird, kann man es bisweilen, ohne die Lage zu verändern, herausfördern. Denn die Schriftsteller über Geburtshilfe haben einen Ueberfluß an Beispielen, wo die Geburt unter solchen Umständen bewirkt wurde, indem man den Arm herunterzog und den Kopf in die Scheide führte.*)

Selbstwendung beim Vorliegen der Schulter.

Es ereignet sich bisweilen, daß die Schulter vor der Ankunft des Geburtshelfers oder durch die gewaltsame Kraft der Gebärmutter so weit in das Becken getreten ist, daß es durch die äußerste Kraftanwendung des Operateurs unmöglich wird, das Kind zu erheben oder zu bewegen, und der Zustand des Falles scheint die Frau ohne alle Hoffnung auf Erleichterung zu belassen. Gerade in diesem Augenblicke und durch dieselben Mittel tritt indessen das weise und gütige Gesetz des Instinktes oder der Natur zu jener Erleichterung, an der man verzweifelt, ein. Dieser wunderbare Proceß wurde, obwohl ihn bisweilen frühere Schriftsteller, und unter allen vielleicht Schönheider in den Kopenhagener Verhandlungen**) am frühesten, andeuteten, vollkommen von Dr. Denman beleuchtet und erklärt, welcher denselben mit dem Namen einer spontanen Evolution ||Selbstwendung|| bezeichnete. Seine Erklärung läßt sich am besten mit seinen eignen Worten wiedergeben: „Was die Art betrifft, in welcher diese Evolution eintritt, so glaube ich, daß nach der lang andauernden Thätigkeit der Gebärmutter der Körper des Kindes in einen so kompakten Zustand zusammengedrängt wird, daß es die volle Kraft einer jeglichen zurückkehrenden Einwirkung erfährt. Da der Körper in seinem zusammengeschlagenen Zustande zu groß ist, durch das Becken hindurchzugehen, und der Uterus auf dessen untere Extremitäten drückt, welche die einzigen Theile sind, die sich bewegen lassen, so

Die Natur einer solchen Wendung erklärt.

*) Gardner, Med. Comment., vol. V. 307. Baudelocque, sect. 1530. Burns, ut supra, 303.

**) Act. Hafn., tom. II. art. XXIII.

II. Gatt. 4. Art. Parodynia perversa.

werden die letztern allmälig tiefer hinuntergetrieben, wobei sie, indem sie herabgedrückt werden, zur Aufnahme eines andern Theils in die Gebärmutterhöhle, die sie leer gelassen haben, Platz machen, bis der Körper sich gleichsam um seine eigene Axe dreht, und der Steiß des Kindes wie bei einer ursprünglichen Vorlage dieses Theils heraus getrieben und folglich von der Natur entbunden wird, zu einer Zeit, wo die Frau es am wenigsten erwartete." Dr. J. Hamilton hat indessen richtig bemerkt, daß diese Evolution nur Statt finden könne, wo die Thätigkeit der Gebärmutter keine Einwirkung auf den vorliegenden Theil übt, oder, wo dieser Theil so gestaltet ist, daß er sich in das Becken nicht einkeilen läßt; und er hätte hinzufügen können, wo die Frau bei voller Kraft, und die Gebärmutter im Stande ist, eine starke austreibende Gewalt auszuüben. Und daher ist dies eine Chance, auf die man sich niemals verlassen sollte, eben so wenig darf sie das gewöhnliche Verfahren, auf die Füße zu wenden, wo dieses zu bewerkstelligen ist, hintertreiben.

Auf welche Umstände beschränkt.

In allen diesen Fällen muß man die Wässer sich ansammeln um die Häute so lange wie möglich uneröffnet zu lassen.

In allen den obigen Fällen ist es eine allgemeine Regel, und zwar eine von großer Wichtigkeit, zu gestatten, daß das Schaafwasser an dem Gebärmutterhalse so stark wie möglich sich ansammle, und die Häute, so lange es sich thun läßt, unverletzt zu erhalten.

Vorliegen des Nabelstranges.

Das Vorliegen des Nabelstranges ist eine andere Schwierigkeit, die in dem Verlaufe der Geburt von beträchtlicher Wichtigkeit ist; denn es ist offenbar, daß durch eine Hemmung der Pulsation, welche entweder wirklich Statt findet, oder durch den heftigen Druck des Kopfes oder irgend eines andern Theils gegen die Mündung der Gebärmutter, oder später gegen die Seiten des Beckens und folglich gegen den Nabelstrang selbst bei jeder Wehe einzutreten droht, das Leben des Kindes unmittelbar gefährdet ist, und, ohne die Anwendung einer beträchtlichen Geschicklichkeit, unwiederbringlich verloren gehen dürfte. Wenn es möglich ist, den vorgefallenen Theil der Nabelschnur um den herabtretenden Kopf zurückzubringen, oder denselben an die Hand oder einen andern Theil zu hängen, so daß er frei von Druck bleibt, so sollte dies auf alle Weise geschehen. Wenn dieses aber unmöglich ist, so muß das Kind gewendet werden, sobald die Wendung in Folge des Zustandes der innern Mündung thunlich ist; oder wenn der Kopf das Becken erreicht hat, ehe der Zufall eintritt, so muß die Geburt beschleunigt werden, indem die Patientin bei jeder Wehe die äußerste Anstrengung anwendet; und wenn sie zu sehr erschöpft ist, um ihre Kraft zu koncentriren, so muß die Geburt durch den Gebrauch der Zange beschleunigt werden. Wenn aber die Pulsation in dem Nabelstrange schon aufgehört hat, und wir hierdurch einen Beweis erhalten, daß das Kind schon todt sei, so muß man die Geburt ihren natürlichen Verlauf nehmen lassen.

Der Kopf folgt nicht immer schnell auf den Durchtritt des Körpers in Folge der örtlichen und allgemeinen Erschöpfung.

Es ereignet sich indessen bisweilen, daß, nachdem das Kind gewendet worden, und der Kopf in Folge der großen Erschöpfung der Patientin dem Körper nicht so rasch folgt, als es zu wünschen wäre, — und dasselbe kommt häufig bei Steißgeburten wegen der langen Andauer der Geburt beim Vorliegen dieses Theiles vor — noch immer für den Nabelstrang durch den Druck auf denselben zwischen dem Kopfe des Kindes und dem Becken eine beträchtliche Gefahr vorhanden ist. Dieser sollte man soviel wie möglich abhelfen, indem man dem Nabelstrange zwischen den Wehen freies Spiel gibt. Es kommt aber häufig, trotz der äußersten Vorsicht vor, daß die Pulsation aufgehoben ist, und das Kind

Daher der Nabelstrang in Gefahr, und das Kind oftmals in einem Zustande von Asphyrie geboren.

in einem Zustande von Asphyxie und anscheinender Leblosigkeit geboren wird.

II. Gatt. 4. Art. Parodynia perversa.

Das gewöhnliche Verfahren, den Nabelstrang sogleich zu durchschneiden und reizende Mittel zu gebrauchen.

Das gewöhnliche Verfahren ist in diesem Falle, den Nabelstrang so rasch wie möglich zu unterbinden, das Kind von der Mutter in die Wärme eines Kamins zu bringen, und das Bestreben, die Lungen, indem man stark in den Mund bläst, während man die Nase schließt, zur Thätigkeit zu erregen. Friktion mit der warmen Hand und der vereinten Hilfe eines scharfen flüchtigen Mittels wird gleichzeitig thätig auf die Brust angewendet; und wenn dieses keinen guten Erfolg hat, so versucht man die Nase mit Ammonium oder den Rachen mit einem Theelöffel voll Branntwein mit heißem Wasser zu erregen, um Niesen oder Husten zu bewirken. Alles dieses ist gut; es liegt aber ein großer, und ich fürchte, nicht selten ein gefährlicher Irrthum darin, daß man auf diese Weise die Nabelschnur ablöst, und das Kind von der Mutter entfernt. So lange es mit derselben verbunden bleibt, hat es zwei Chancen der Erholung, die der Thätigkeit der Lungen und die der Reaktion der Nabelarterie. Indem wir dasselbe von der Mutter entfernen, lassen wir nur eine Chance zu und zwar nach meiner Meinung die schwächste. Die Ausdehnung der Lungen ist ein gänzlich neuer Proceß, und findet wie alle andern neuen Processe nicht immer sehr bereitwillig Statt, selbst wo das Kind voll von Leben und Kraft ist, und die Nabelarterie regelmäßige Pulsation zeigt; denn es dauert bisweilen eine halbe Minute oder doppelt so lange, bevor das Kind zu weinen anfängt, was der erste Beweis seiner Athmung ist. Aber der Blutfluß durch die Nabelarterie ist eine festgesetzte Gewohnheit, und hat wie alle andern Gewohnheiten eine starke Tendenz wiederzukehren, wenn wir derselben Zeit und Unterstützung angedeihen lassen; sie muß auch eine neue Tendenz durch den Stimulus der hintern Placentalgefäße erhalten, welche noch immer pulsiren und mit einer vis a tergo wirken. Unter den verschiedenen Fällen von Asphyxie bei der Geburt, von denen ich Zeuge war, ist bei weitem die größere Zahl tödtlich abgelaufen, wenn sie auf die vorige Weise, und glücklich, wenn sie auf die letztere Weise behandelt wurde, und die hier gegebene Erklärung wird den Unterschied leicht andeuten.

Dieses Verfahren irrig, soweit es sich auf die Durchschneidung des Nabelstranges vor der Athmung bezieht.

Diese Meinung erklärt und beleuchtet.

Die Placenta kann ebenfalls eine widernatürliche Lage haben, und die Schwierigkeit und Gefahr der Geburt bedeutend erhöhen. Wir haben gesagt, daß diese gewöhnlich aus einem Theile des Gebärmutter-Grundes entspringt, obwohl sie an deren Seiten oder an einer andern Partie entstehen kann, denn es gibt keinen Theil der Gebärmutter, welche nicht ihren Ursprungsquell abgeben dürfte. Daher nimmt sie bisweilen ihre Entstehung mehr oder weniger über dem Muttermunde, und so lange dieser Theil der Gebärmutter ruhig bleibt, bewirkt sie daselbst nicht mehr Beschwerde, als irgend anderswo. Den Augenblick aber, wo die Geburt beginnt, oder selbst in den letztern Monaten der Schwangerschaft, wo irgend eine Ursache den Gebärmuttermund reizt und in irgend einem Grade ausdehnt, müssen die Placentalgefäße nothwendig reißen und Blutungen erfolgen. So lange diese gering an Quantität sind und nicht häufig wiederkehren, wird es hinreichen, Ruhe, eine Rückenlage und nicht zu starkes Erwärmen des Bettes durch zu viele Bedeckungen zu verordnen. Wenn aber die Blutergießung beträchtlich ist, sei es vor der vollen Zeit der Geburt, oder bei ihrem Eintritt, oder zu irgend einem Theile derselben, so gibt es keine andere vollkommene Sicherheit als in der Entbin-

Vorliegen der Placenta.

II. Gatt. 4. Art. Parodyni a perversa.

bung, indem man hierdurch den größeren Gefäßen Gelegenheit verschafft, ihre Mündungen zu schließen. Die Schwierigkeit ist geringer, als ein junger Geburtshelfer anfangs erwarten dürfte; denn er kann durch die Blutergießung selbst versichert sein, daß der Gebärmuttermund sowohl erweitert als noch zu erweitern ist, da, wenn dieser nicht nachgegeben hätte, dieses auch die Gefäße nicht gethan haben würden, welche die Blutergießung hervorbringen.

Unnatürliche Geburten verhältnißmäßig nur wenige.

Im Ganzen ist das Verhältniß der unnatürlichen Geburten den natürlichen gegenüber nur gering, und es ist angenehm zu bedenken, daß je mehr unter diesen mit Schwierigkeit oder Gefahr verbunden sind, sie um so seltener vorkommen, so daß, wenn man die Angaben von Professor Nägele aus Heidelberg*) mit denen mehrerer der ausgezeichnetsten Geburtshelfer hier zu Lande, wie der Dr. Bland und Dr. Merriman, vergleicht, wir annehmen können, daß eine Steißgeburt in etwa funfzig Fällen, eine Fußgeburt in achtzig Fällen, und das mehr gefährliche Vorliegen des Armes, der Brust oder des Nabelstranges kaum zweimal bei fünfhundert Geburten zu erwarten steht.

Ihr respektives Durchschnittsverhältniß.

Fünfte Art.

PARODYNIA AMORPHICA.

Unzubewerkstelligende Geburt.

Die Geburt durch Mißgestaltung des Fötus oder des mütterlichen Beckens behindert.

II. Gatt. 5. Art. Bei der natürlichen Geburt gegenseitige Anpassung des Kopfes und des Beckendurchgangs.

Bei der natürlichen Geburt richtet sich der Umfang des Kopfes nach dem Durchmesser des Beckens, den derselbe zu durchdringen hat. Bei einigen Kindern ist der Kopf in der That etwas größer als bei andern, oder er hat eine verschiedene Gestalt, und wir treffen einen gleichen Unterschied in dem Umfange des Beckens an, und diese Umstände können die Geburt verlängern, obwohl die austreibenden Kräfte der Mutter den Widerstand endlich besiegen.

Diese natürliche Anpassung bisweilen durch die Form des kindlichen Kopfes oder des mütterlichen Beckens so sehr behindert, daß der Durchtritt unausführbar wird.

Es trifft sich aber unglücklicher Weise, daß der Kopf bisweilen durch Monstrosität der Struktur, Wassersucht des Kopfes, oder durch eine andere Krankheit so vergrößert, oder daß das mütterliche Becken in seinem Bau so entstellt ist, daß das Kind nicht durch den Durchgang kommen kann und die Entbindung gänzlich unausführbar wird.

Die Verhältnisse stehen sich bisweilen so nahe, daß, wenngleich die Entbindung durch die natürlichen Bestrebungen unausführbar ist, dies durch Hilfe mechanischer Werkzeuge zu bewerkstelligen wäre.

Es gibt indessen einen mittlern Zustand zwischen dem natürlichen Umfange des Beckens mit einem Kopfe von einer natürlichen Größe, und dem von absoluter Unthunlichkeit in Folge der gänzlichen Uebereinstimmungslosigkeit des Kopfes mit der Oeffnung, in welchem Falle, wenngleich die heftigsten und am besten gerichteten Wehen der Mutter nicht ausreichen dürften, eine Austreibung zu veranlassen, diese Absicht durch den Beistand von Instrumenten, welche mit den natürlichen Bestrebungen zusammenwirken, bewerkstelligt werden dürfte.

---

*) Uebersicht der Vorfälle in der G. H. Entbindungsanstalt zu Heidelberg u. s. w. 1819.

Welcher Beckenraum durchaus nothwendig sei, um ein lebendiges Kind zur vollen Zeit zu befähigen, durch denselben hindurch zu treten, ist von den geburtshilflichen Schriftstellern nicht sehr genau dargethan worden, indem Einige behaupten, daß dieses nicht Statt finden kann, wo der Durchmesser der Konjugata kleiner als drittehalb Zoll ist, obwohl dieses bis zu diesem Grade der Schmalheit geschehen kann; Andere, daß es sich nicht unter drei Zoll bewirken läßt. Der Unterschied in der Größe des Kopfes verschiedener Kinder bei deren Geburt, und des Umfanges der weichen Theile innerhalb des Beckens bei verschiedenen Frauen werden diese Abweichung von der angesetzten Regel leicht erklären. Es leuchtet indessen aus dem Zugeständnisse beider Partheien ein, daß, wenn die Dimension des Beckens viel unter drei Zoll ist, die Entbindung ohne den Verlust des Kindes nicht bewerkstelligt werden kann; und es leuchtet ebenfalls ein, daß, wenn der Kopf durch irgend eine Ursache über den natürlichen Umfang sehr vergrößert ist, derselbe selbst nicht durch die gewöhnlichen Dimensionen dringen könne, was uns auf diese Weise die beiden folgenden Quellen oder Varietäten der schwierigen Geburt durch eine Ursache der Verunstaltung gibt.

II. Gatt. 5. Art. Parodynia amorphica. Nöthiger Durchmesser des Beckens.

α A foetu.	Der Fötus durch eine widernatürliche Größe des Kopfes oder eine andere krankhafte Hervorragung entstellt.
β Pelvica.	Das Becken durch eine natürliche Entstellung oder spätere Krankheit oder Verletzung in seinem Durchmesser verengt.

Es ist keineswegs leicht, das wirkliche Maaß der Beckenhöhlung bei einer lebenden Frau, und besonders während der Zeit der Geburt zu bestimmen; und wie nützlich es daher auch sein mag zu wissen, wie groß es unter andern Umständen sein müßte, so hat das Urtheilsvermögen nach einer überlegten Berücksichtigung des individuellen Falles zu der Zeit, und besonders wo die Schwierigkeit mehr aus der Form des Kindes als aus der der Mutter herrührt, die Ausführbarkeit oder Unausführbarkeit der Geburt auf dem gewöhnlichen Wege hauptsächlich zu bestimmen. Wenn, nachdem man die Umstände wohl erwogen hat, die Frage zweifelhaft bleibt, so sollte man die Patientin ihren natürlichen Bestrebungen allein überlassen, oder nur solche Hilfe nebenbei leisten, als es die Hände zu gewähren im Stande sind, bis die Kraft beträchtlich erschöpft ist, und der Geist an der Depression des Körpers Theil nimmt. Und wenn zu dieser Zeit der Kopf, was wahrscheinlich der Fall sein wird, so weit herabgetreten ist, daß er mit dem Damme in Berührung kommt, und ein Ohr gefühlt werden kann, so würde es unvorsichtig sein noch länger zu zaudern, sie mit dem Hebel oder der Zange zu unterstützen.

Das Urtheil von größerer Wichtigkeit als eine direkte Messung des Beckens in jedem besondern Falle.

In zweifelhaften Fallen die Patientin der Natur zu überlassen, bis die Körper- und Geisteskräfte auszugehen anfangen und dann den Hebel oder die Zange zu gebrauchen.

Der Fall dürfte aber nicht zweifelhaft und der Durchgang so sehr verengt sein, daß alle Versuche, die Entbindung mit den Händen oder den gewöhnlichen Instrumenten zu bewerkstelligen, von Anfang an gänzlich unwirksam sind. In dieser Lage muß man zu andern Mitteln seine Zuflucht nehmen, oder es müssen Mutter und Kind, erschöpft durch die Anstrengung, und an den Berührungspunkten durch Reizung und Entzündung vielleicht brandig geworden, zugleich umkommen.

Der Fall dürfte aber, selbst mit Instrumenten keinen Durchgang für das Kind gestatten.

Die Mittel sind bei dieser Gelegenheit die drei folgenden: der Arzt kann den Kopf des Kindes mittelst des Hakens oder des Perforatoriums verkleinern. Er kann in einem geringen Grade den Durchmesser des Beckens vergrö-

In diesem Falle sind die zu ergreifenden Mittel dreifach: eine Verkleinerung des Kopfes, eine Durchschneidung der Schaamfuge, oder der Kaiserschnitt.

II. Gatt. 5 Art. Parodynia amorphica.

ßern, indem er die Symphysis pubis durchschneidet. Oder er kann einen Einschnitt durch den Unterleib in die Gebärmutter machen.

Verkleinerung des Kopfes durch das Perforatorium.

Die erste dieser Methoden ist bestimmt, durch eine willkürliche Aufopferung des Kindes die Mutter zu retten. Die beiden letzten geben dem Kinde einige Aussicht zu leben; führten aber eine drohende Gefahr für die Mutter herbei.

Dieses ist ohne Bedenken anzuwenden, wo der Kopf krankhaft vergrößert ist: und aus welchen Gründen?!

Wo die Schwierigkeit durch eine krankhafte Vergrößerung des kindlichen Kopfes entsteht, sollte die Frage, welche von diesen drei Verfahrungsarten anzunehmen sei, keinen Augenblick Bedenken zulassen. Das Kind ist vielleicht schon todt, oder wenn nicht, so ist es nicht wahrscheinlich, daß es die Verunstaltung, an der es leidet, lange überlebt, oder daß ihm das Leben zum Heile wird; und das Leben einer gesunden Frau darf nicht wegen der Möglichkeit, ein ungesundes Kind zu retten, gefährdet, noch weniger aufgeopfert werden. Der Kopf muß daher verkleinert und folglich zu dem Perforatorium Zuflucht genommen werden.

Das Becken kann aber so verunstaltet sein, daß die Entbindung selbst auf diese Weise nicht zu bewerkstelligen ist.

Es gibt aber Fälle von einer so beträchtlichen Verunstaltung des Beckens, daß sich das Perforatorium nicht mit irgend einem Vortheile anwenden läßt. Denn wie sehr auch der Schädel zerstückelt werden mag, so dürfte dennoch nicht Raum genug vorhanden sein, um das Kind auf irgend eine Weise herauszuziehen. Und dieses wird immer der Fall sein, wo die Ausdehnung des Beckens von dem Schaambeine nach dem Heiligbeine, oder an jeglicher Seite weniger als anderthalb Zoll beträgt. Dr. Osborn behauptet, daß es ihm einst gelungen sei, ein Kind mittelst des Hakens in einem Falle zu holen, wo die weiteste Seite des Beckens nur einen und dreiviertel Zoll breit und nicht mehr als zwei Zoll lang war *), was ein so enger Raum ist, daß viele Geburtshelfer die Richtigkeit der Messung etwas bezweifeln**), und jedenfalls so schmal ist, daß dies in den Annalen der Geburtskunde einen Fall ohne Beispiel abgibt.

Daher muß ein anderes Verfahren befolgt werden.

Bei Zuständen dieser Art muß daher, selbst um das Leben der Mutter zu retten, ein anderes Verfahren befolgt werden; und die einzigen Verfahrungsarten, an die sich auch nur denken läßt, sind die Theilung der Schaamfuge und Anwendung des Kaiserschnitts.

Gegen das Ende der letztern Monate der Schwangerschaft scheint eine Neigung in dem Beckenknochen vorhanden zu sein, sich an ihrer Fuge zu lösen, so daß einige schwangere Frauen an der Verbindung der Knochen, besonders an der der Schaambeine, eine Bewegung wahrnehmen***). Dieses letztere ist den Anatomen seit einigen Jahrhunderten bekannt, und veranlaßte vor etwa siebenzig Jahren zum ersten Male die Frage, ob man in Fällen von Verengungen des Beckens von dieser Tendenz keinen Vortheil ziehen könne, den Raum zu vergrößern, indem man die Schaambeine an ihrer Zusammenfügung durchschneidet, und auf diese Weise denselben Zweck wie durch den Kaiserschnitt bei einer beträchtlichen Verringerung der Gefahr erreicht. Die Operation scheint zu allererst von Louis, Mitglied der französischen Akademie der Wundarzneikunst, dem Professor Camper aus Gröningen vorgeschlagen worden zu sein, welcher sie zuerst an einem todten weiblichen Körper versuchte und fand, daß sie Raum verschaffen würde, und zunächst bei einem lebenden Schweine, welches ei-

Die Theilung der Schaamfugeknochen eine weit anwendbare.

Wann diese Operation zuerst vorgeschlagen wurde und von wem.

Von wem zuerst versucht.

*) Osborn's Essays, p. 203.
**) Burns' Princ. of Midwifery, p. 351.
***) Denman, Pract. of Midwifery, p. 46. 446.

nige Tage später unfähig war, weder zu gehen noch zu stehen, sich aber in wenigen Wochen vollkommen erholte. Er wünschte dann, sie an einem jungen Frauenzimmer zu versuchen, welches zu Gröningen zum Tode verurtheilt war; sein Verlangen ward ihm aber nicht gewährt. Nicht lange nachher wurde sie indessen mit vollkommen gutem Erfolge von Sigault aus Paris an der Frau eines Soldaten vollzogen, welche bisher vier Kinder geboren hatte, von denen jedes wegen Mißbildung der Mutter stückweise herausgeholt werden mußte. Die Durchschneidung des Knorpels, welcher die Schaambeine verbindet, setzen nach seiner Angabe die Knochen in den Stand sich zu trennen und zwar durch einen Spalt von zwei und einen halben Zoll, und gewährte in vier und einer halben Minute dem Kinde einen freien Durchgang. Die Frau stellte sich mit ihrem Ehemanne und ihrem Kinde wenige Wochen nachher den in ihrem Saale versammelten Mitgliedern der Fakultät vor. Die Patientin ging fest einher, und man fand, daß sie sich vollkommen erholt hatte *). Le Roy, welcher ersucht wurde, der Gelegenheit beizuwohnen, sagt uns, daß dieselbe Operation später von zwei andern Aerzten bei zwei andern Frauen und in beiden Fällen mit einem gleichglücklichen Ausgang vorgenommen wurde. Er bemerkt auch, daß, wenngleich in einem ungeschwängerten Zustande die Knochen des Beckens bei der Durchschneidung der Symphysis sich nicht weiter als um einen einen Zoll großen Raum ausdehnen lassen, was für den beabsichtigten Zweck nicht ausreichend sein würde, die hinzutretende Weichheit und Schlaffheit, welche während der Schwangerschaft sowohl in den Knochen und Knorpeln als in den Muskeln Statt findet, so beträchtlich ist, daß bei der Geburt eine Trennung von zwei und einem halben Zoll sich leicht bewirken läßt, und in den obigen Fällen bewirkt wurde, während dasselbe Bisturie, welches die weichen Theile durchschnitt, den Knorpel ebenfalls leicht trennte **). Auf verschiedenen andern Theilen des Kontinents, und besonders zu Mons und in Holland, ist sie bei vollkommen gutem Erfolge sowohl für das Kind als für die Mutter wiederholt worden. Dr. J. H. Myers, welcher sie zu Paris mit ansah, spricht in den höchsten Belobungen von derselben. Er sagt, daß die Länge des Einschnitts drei Zoll nicht übersteige, und daß die ganze Operation in weniger als fünf Minuten vorüber ist; während bei dem Kaiserschnitt die Wunde mehr als neun Zoll lang ist, die Gebärmutter durchschnitten und die umgebenden Eingeweide bloß gelegt werden. „Ich habe," sagt Dr. Myers, „die Operation in dieser Hauptstadt zweimal mit allen möglichen gutem Erfolg vollziehen sehen. Während ich schreibe, ist die letztere Patientin in dem Zimmer, um sich zur Rechtfertigung ihres Operateurs zu zeigen. Es ist nun achtzehn Tage, seitdem die Operation vollzogen wurde, und die Frau ist vollkommen gesund und keinesweges durch dieselbe benachtheiligt ***).

Die Operation ist indessen in Mißkredit gekommen, und in einigen Fällen schlug sie wirklich fehl; es scheint aber einiger Zweifel vorzuwalten, ob sie, wenigstens in verschiedenen dieser Fälle, wenn nicht in allen, mit einem hinreichenden Grade von Geschicklichkeit und Gewandtheit geleitet wurde. Denn wenn uns ein Operateur sagt, daß er nach der

II. Gatt. 5. Art. Parodynia amorphica.

Glücklicher Erfolg des Herrn Sigault.

Geschichte seines ersten Falles.

Ausdehnung, in welcher sich die Knochen in der Schwangerschaft trennen, verglichen mit ihrem Vermögen zu andern Zeiten.

Die Operation ist seitdem an verschiedenen andern Orten vollzogen worden.

Nachricht über die Operation von Myers mitgetheilt.

Wegen eines bisweiligen Mißlingens die Operation verworfen; bisweilen geschickt ausgeführt.

*) Med. Comm. Edin. vol. V. p. 214.
**) Recherches historiques et pratiques sur la section de la symphyse du pubes, etc. Paris, 8vo. 1778.
***) Edin. Med. Comm. vol. VII. p. 453.

II. Gatt. 5. Art. Parodinia amorphica.

Durchschneidung der Schaamfuge keine Oeffnung bewirken konnte, die viel mehr als die Breite eines Fingers betrug, und ein anderer, daß der äußerste Umfang der Spalte nicht mehr als anderthalb Zoll betrug, und wir diese Bemerkungen mit der folgenden Behauptung des Dr. Myers gerade über diesen Punkt vergleichen, so ist es schwierig, zu irgend einem andern Schlusse zu kommen. „Den Augenblick," sagt er, „wo die Durchschneidung gemacht wird, findet eine Erweiterung des Beckens, ich wage zu sagen, bis zu jedem beliebigen Umfange Statt. Die letzte, welche ich sah, betrug drei Zoll, welche mit einem von Herrn Trainel erfundenen Instrumente, pelvimètre genannt, genau gemessen wurde." Diesem können wir noch hinzufügen, daß de Lambon die Operation zweimal an derselben Patientin vollzog; zum ersten Male ohne Nachtheil für die Mutter, und in dem zweiten mit gutem Erfolge für Mutter und Kind *).

Von Lambon zweimal an derselben Patientin vollzogen.

Unangemessenes Vorurtheil gegen die Operation hier zu Lande.

Nach diesen entschiedenen Thatsachen zu ihrer Gunst, denen der Leser aus dem Bande der Nosologie noch andere hinzufügen mag, kann ich nicht umhin zu glauben, daß das Vorurtheil gegen dieselbe hier zu Lande zu weit getrieben wurde. Bei uns || in England || ist bloß ein Versuch gemacht worden und zwar mit einem unglücklichen Ausgang.

Woher dies entsprang.

Der Hauptwiderstand aber gegen dieselbe scheint aus dem Mißfallen des Dr. Denman, außerdem aus gewissen Experimenten entsprungen zu sein, die in Beziehung darauf von Dr. William Hunter gemacht wurden **), welche man, dem Anscheine nach, nicht unter Umständen leitete, die die Wahrheit der vorhergehenden Angaben mit Recht in Zweifel ziehen könnten.

Charakter der Operation, wie sie von Denman dargestellt wird, und Experimente ihren Umfang und ihre Sicherheit zu beweisen.

„Unmittelbar nachdem die Berichte über die Operation," sagt Dr. Denman, „hierher nach England gelangten, hatte ich, da ich es pflichtmäßig wünschte, mich von dem Grunde des Gegenstandes zu überzeugen, eine Konferenz mit dem verstorbenen Herrn John Hunter, in der wir ihren ersten Grundsatz, ihre Sicherheit, berathschlagten; und nach der sorgfältigsten Ueberlegung kamen wir darin überein, daß, wenn ihr Nutzen bewiesen werden könnte, nach der Struktur der Theile oder nach der Verletzung, welche diese durch die bloße Durchschneidung der Schaamfuge erleiden dürften, kein hinreichender Einwand gegen ihre Ausführung erschien. Ueber ihren wirklichen Nutzen zu entscheiden, war es indessen unmöglich, bevor nicht viele Experimente an dem todten Körper gemacht wurden, um den Grad der Erweiterung der Geräumigkeit sowohl des gut gebildeten oder des verschobenen Beckens, den man hierdurch erhält, zu ermitteln. Solche Experimente wurden bald gemacht und deren Resultat von dem verstorbenen Dr. Hunter veröffentlicht; und diese bewiesen, daß im Ganzen bei außerordentlichen oder großen Graden von Verschiebung des Beckens der zu gewinnende Vortheil gänzlich unzureichend sei, nur dem Kopfe eines Kindes durchzudringen zu gestatten, ohne seinen Umfang zu verringern; und daß bei geringen Graden der Verschiebung die Operation unnöthig sei, indem solche Fälle durch weniger verzweifelte Methoden Hilfe zulassen. Sie bewiesen ferner, daß man durch Versuche, die gewöhnlichen durch die Durchschneidung der Schaamfuge entstehenden Vortheile zu erhöhen, indem man die Ligamente anstrengt oder von einander reißt, welche die ungenannten Beine mit dem Heilig-

*) Leake's Practical Observations on the acute Diseases of Women, 8vo.

**) S. ferner Osborn's Essay on Laborious Parturition, in which the division of the symphysis pubis is particularly considered. 8vo. Lond., 1783.

II. Gatt. 5. Art. Parodynia amorphica.

beine verbunden, diesen und den weichen, in dem Becken enthaltenen Theilen, besonders der Blase, nicht wieder gutzumachende Nachtheile zufügen würde" *).

Untersuchung der obigen Experimente.

Nun bedurfte es dieser Experimente nicht, um zu beweisen, daß diese Operation oder fast jegliche andere verderblich werden würde, wenn man sie ungeschickt verrichtete; sicherlich aber war die Bemühung etwas zu weit getrieben, die Thatsachen und Resultate unbeachtet zu lassen, welche, wie man weiß, in sehr zahlreichen Fällen bei dem lebenden Körper Statt fanden, und die Wahrheitsliebe derjenigen in Zweifel zu ziehen, welche sie machten und derjenigen, welche sie bezeugten, und zwar bloß durch Thatsachen und Resultate, die man nur an dem todten Körper erhielt, ohne ein einziges Experiment an dem lebendigen Körper und unter den besonderen Umständen, unter welchen allein es anzunehmen ist, daß die behaupteten Thatsachen und Resultate möglicherweise eintreten konnten.

In welcher Hinsicht nicht folgerecht.

Allgemeines Resultat.

Im Ganzen wird es in der eben angeführten Stelle als die übereinstimmende Meinung des Dr. Denman selbst, des Herrn John Hunter und dem Anscheine nach des Dr. William Hunter zugegeben, und dieses zwar nach der „sorgfältigsten Ueberlegung," daß, „nach der Struktur der Theile oder nach der Verletzung, die sie durch die bloße Durchschneidung der Schaamfuge erleiden dürften, kein hinreichender Einwand gegen die Ausführung der Operation bestehe." Daß sie in jeglichem Grade eines verengten Beckens entspreche, wurde von ihren eifrigsten Vertheidigern niemals behauptet, sondern nur in Fällen, wo die Verengung etwas zu beträchtlich war, um die Ausziehung des Kindes mittelst der Zange zu gestatten. Und endlich wird es zuletzt noch von Dr. Denman selbst zugegeben, daß, wo das Leben eines Kindes von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit ist, sei es aus öffentlichen oder andern Rücksichten, und die in der Geburtsarbeit sich befindende Mutter ein so verunstaltetes und verengtes Becken besitzt, daß das Kind auf dem Wege in seinem gegenwärtigen Zustande nicht durchdringen kann, „daselbst die Durchschneidung der Fuge der Schaambeine vorgeschlagen und ausgeführt werden könnte, da sie weniger abschreckend für die Frau ist als der Kaiserschnitt, und, anstatt die Gefahr zu vergrößern, einige Aussicht zur Erhaltung des Lebens des Kindes gibt" **).

Trennung der Schaamfuge nutzlos, wenn der Durchgang außerordentlich eng ist.

Es ist indessen vollkommen klar, daß, welchen Vortheil die Durchschneidung der Symphysis auch gewähren möge, wenn das Becken an gewissen Zuständen der Verunstaltung leidet, sie eine Operation ist, welche niemals von einigem Nutzen sein kann, wo der Durchgang so enge ist, daß das Kind selbst durch den Gebrauch des Perforatoriums sich nicht stückweise holen läßt. Und unter solchen Umständen ist die einzige Alternative, die Patientin der Natur zu überlassen, in der magern und verzweifelten Hoffnung, daß die Wehen allmälig aufhören werden, wie die Theile sich an die Reizung gewöhnen, und das Kind, wie in vielen Fällen von Extrauterinbefruchtung, durch einen Absceß in abgelösten Bruchstücken ausgestoßen werde; oder zu der sogenannten Operation des Kaiser-

In welchem Falle man die Patientin verlassen oder zum Kaiserschnitt seine Zuflucht nehmen muß.

---

*) Denman's Practice, etc. 447.

**) Denman, ut supra 449. Auf dem Kontinente wurde die Durchschneidung der symphysis pubis mit abweichenden gutem Erfolge wiederholt. Man hatte sechs und dreißig wohl authenticirte Fälle, in denen vierzehn Frauen starben, und die Hälfte der Kinder todt geboren waren. Sie ist nur einmal in Großbritanien vollzogen worden; Herr Welchman, der Operateur, hat das Nähere davon in dem London Medical Journal, 1790, mitgetheilt. S. Ramsbotham's Lectures, in Med. Gaz. for 1834. p. 104.
Cooper.

II. Gatt. 5. Art. Parodynia amorphica.

schnitts seine Zuflucht zu nehmen und zu entbinden, indem man einen Schnitt in die Gebärmutter durch den Unterleib macht.

Mütterliche Liebe oder ein gewisses Pflichtgefühl hat Frauen oftmals vermocht, sich dieser Operation zu unterwerfen, und zwar zu einer frühen Zeit der Welt.

Scipio Africanus und der erste der Cäsaren auf diese Weise geboren.

Die Liebe zur Nachkommenschaft, oder ein gewisses Pflichtgefühl war bei einigen Frauen so vorherrschend, daß dies sie veranlaßte, dieser strengen Versuchung sich zu unterwerfen, und zwar in Fällen, wo das Becken keinesweges so verengt war, wie wir es jetzt betrachten. Und da diese Beweggründe nicht auf ein besonderes Zeitalter beschränkt waren, so ist die Operation von beträchtlichem Alter, und sie wird besonders von dem älteren Plinius angeführt, welcher aussagt, daß der ältere Scipio Africanus und der erste der Cäsaren auf diese Weise zur Welt gebracht wurden, und er fügt hinzu, daß der Name Cäsar daher a *caeso* matris utero abgeleitet wurde *).

In neuern Zeiten wieder ins Leben gerufen.

Beispiele in Deutschland,

In neuern Zeiten war einer der frühesten Fälle, in denen man sich ihr unterwarf, der bei der Frau eines Viehverschneiders zu Siegenhausen in Deutschland zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Man glaubte, wie es scheint, daß das Kind wegen seiner Größe nicht auf die natürliche Weise ausgetrieben werden könnte, und die Operation wurde von dem Viehverschneider selbst vollzogen. Bauhin, welcher ein eifriger Anhänger des Verfahrens war und zu Gunsten desselben im Jahre 1581 schrieb, sagt uns in seinem Anhange zu Rousset, daß diese Frau sich wohl befand, und verschiedene Kinder später auf die natürliche Weise gebar.

in Irland.

Man erzählt einige andere Beispiele, wo sie auf eine ähnliche Weise und mit gleich gutem Erfolge vollzogen ward, besonders eins, welches in Irland eine unwissende Hebamme vollzog, deren Instrument ein Rasirmesser war. Der Fall wird von Herrn Duncan Stewart **) erzählt, welcher die Frau wenige Tage nach der Operation sah: Sie befand sich in etwa einem Monate wohl. Unter wissenschaftlichen Aerzten hat man sich indessen von der Zeit Paré's und Guillemeau's an, welche deren Anwendung eifrig entgegentraten,

Das Resultat im Ganzen sehr zweifelhaft.

wegen ihres sehr zweifelhaften Resultats allgemein gegen dieselbe aufgelehnt. Dr. Hull machte vor nicht langer Zeit eine Sammlung aller Fälle, in denen die Operation sowohl in der Heimath als im Auslande vollzogen

Verhältnißmäßiger tödlicher Ausgang.

wurde, bekannt, und er schätzte sie zu 231, unter denen 139, was beträchtlich mehr als die Hälfte ist, einen glücklichen Erfolg hatten ***).

Wurde verschiedene Male an derselben Person vollzogen.

Die deutschen Sammlungen führen in der That verschiedene Beispiele an, wo sie mehrmals an derselben Person wiederholt wurde; und Trestan erzählt die außerordentliche Geschichte einer Frau, welche sich derselben nicht weniger als siebenmal unterwarf †).

Neuerlich vorgekommener Fall.

Eins der letzten Beispiele ist, wie ich glaube, der Fall, welcher von Dr. Locker aus Zürich mitgetheilt wird, in dem Mutter und Kind glücklicher Weise erhalten wurden ††).

Hat sich in England besonders ungünstig bewährt.

Bei dieser Ansicht von dem Gegenstande ist es eigen, den gewöhnlich ungünstigen Ausgang wenigstens für die Mutter zu bemerken, mit welchem der Kaiserschnitt in England vorgenommen wurde.

Beispiel.

„Man hat, wie ich glaube," sagt Burns, „die Geschichte von zwanzig Fällen, wo die Operation in Britanien vollzogen ward; unter diesen wurde nur eine Frau gerettet, aber zehn Kinder erhalten" †††).

---

*) Hist. Nat., lib. VII. cap. 9.
**) Edin. Med. Essays, vol. V. p. 360.
***) Uebersetzung von Baudelocque's Memoir, p. 233.
†) Journ. de Médecine, tom. XXXVI. p. 69.
††) Med. Chir. Trans., vol IX. p. 11.
†††) Princip., wie oben, p. 348. Dr. Ramsbotham, dessen Vorlesungen sich aus späterer Zeit herschreiben, als Herrn Burns Werk, führt an, daß „unter fast dreißig

II. Gatt. 5. Art. Parodynia amorphica. Der Mangel an gutem Erfolge, wie von Hamilton erklärt.

Hamilton bemerkt*), daß sie zu Edinburg seit der Zeit der Bekanntmachung seiner Schrift fünfmal ausgeführt wurde, und daß in keinem Falle die Patientin das Glück hatte, dieselbe viele Tage zu überleben. Von dem letztern Falle war er Augenzeuge, und man nahm nur zu der Operation seine Zuflucht, nachdem jedes andere Mittel sich unwirksam gezeigt hatte; das Kind wurde gerettet, die Mutter aber lebte nur noch sechsundzwanzig Stunden. Dieser geistreiche Schriftsteller geht mit großem Scharfsinn auf die Frage ein, welcher Ursache ein so allgemeines Mißlingen zuzuschreiben sei. Und während er zugibt, daß nervöse oder Gebärmutter-Reizung durch die Wunde, innere Blutergießung oder eine Extravasation in die Unterleibshöhle einen Einfluß haben können, ist er geneigt zu glauben, daß ihr übeler Ausgang der Wirkung zugeschrieben werden müsse, welche der Zutritt der Luft, was so wohl bekannt ist, auf bloßgelegte und in einem Zustande der Reizung sich befindende Eingeweide hat. Dr. Monro fand wiederholt, daß, selbst wenn er durch den Einschnitt in den Unterleib bei Thieren eine große Oeffnung machte, das Thier sich leicht erholte, wenn die Wunde rasch geschlossen wurde; daß aber, wenn die Eingeweide nur wenige Minuten der Luft ausgesetzt blieben, heftige Schmerzen und tödtliche Konvulsionen erfolgen**). Und daher empfiehlt Hamilton, daß bei der Ausführung des Kaiserschnitts die Eingeweide so wenig wie möglich entblößt, und die Wunde mit der äußersten Schnelligkeit geschlossen werde.

Diese Erklärung kaum genügend, und der Mangel an Erfolg einer andern Ursache zugeschrieben.

Diese Antwort ist indessen kaum befriedigend, und ich bin mehr geneigt zu glauben, daß der verhältnißmäßige Mangel an gutem Erfolge hier zu Lande daran liegt, daß man die Operation länger verschiebt, als es in Frankreich und Deutschland der Fall ist. In Folge hiervon entschließt man sich selten zu derselben, bis die Frau zu sehr erschöpft ist und nicht Kraft genug besitzt, die verwundeten Theile zu befähigen, einen heilenden Zustand anzunehmen. In den meisten mitgetheilten Fällen scheint kein Mangel an Geschicklichkeit Statt gefunden zu haben, und besonders in demjenigen, welcher vor etwa fünfunddreißig Jahren vorkam, und von John Hunter und Dr. Ford behandelt wurde***); und daher ist der ungünstige Ausgang durch eine andere Ursache zu erklären.

Frühzeitige Entbindung; ihr großer Nutzen in diesen Fällen.

Es ist ein Glück für die Welt und besonders für diejenigen, welche an einem verengten Becken leiden — und zwar in vielen Fällen ohne es zu wissen, bis sie in dem Geburtsgeschäfte sich befinden — daß man zu einer weit sichern und weniger schmerzhaften Operation seine Zuflucht nehmen könne, wo man die Verunstaltung zur gehörigen Zeit kennt: ich meine die der frühzeitigen Entbindung. „Es kommt eine große Menge von Beispielen vor," sagt Dr. Denman, „wo Frauen so ge-

---

Fällen, in denen die Operation auf den britischen Inseln vollzogen wurde, dieselbe in nur zweien sich erfolgreich bewährte, so weit es die Erhaltung der Mutter betraf." Der letztgenannte Arzt möchte ihre Ausführung auf Fälle von Beckenverschiebung oder Geschwülsten beschränken. In Britanien vertritt sie niemals die Stelle der absichtlich ausgeübten Kraniotomie, sondern man nimmt nur Zuflucht zu derselben, wenn keine andere Entbindungsart ausführbar ist (S. Med Gaz. for 1834, p. 403). Die Gewohnheit, dieselbe mit weniger Anstand im Auslande vorzunehmen, ist ohne Zweifel der Grund, daß sie sich erfolgreicher bewährte, als hier zu Lande, wo die Frau sich gewöhnlich in einem Zustande der äußersten Gefahr befindet, ehe man die Operation versucht. *Cooper.*

*) Elements of the Practice of Midwifery, 8vo.

**) Da die Eingeweide sehr gewöhnlich in den Fällen der Luft ausgesetzt wurden, wo man im Auslande operirte, welche dennoch von einem beträchtlich gutem Erfolge begleitet waren, so erklärt eine solche Bloßstellung nicht die größere Tödtlichkeit der Operation hier zu Lande. *Cooper.*

***) Denman, ut supra, p. 463.

II. Gatt. 5. Art. Parodynia amorphica. Beleuchtet.

formt waren, daß es ihnen nicht möglich war, ein lebendes Kind bis zu dem Ausgange von neun Monaten zu tragen, welche in meiner eigenen Praxis durch den zufälligen Eintritt der Geburt, als sie nur sieben Monate ihrer Schwangerschaft, oder mehrere Wochen vor ihrer gehörigen Zeit, zurückgelegt hatten, mit lebenden Kindern gesegnet wurden. Der erste Bericht aber von irgend einer künstlichen Methode, die frühzeitige Geburt herbeizuführen, wurde mir von Dr. C. Kelly mitgetheilt. Er berichtete mir, daß in dem Jahre 1756 eine Berathung der ausgezeichnetsten Männer zu der Zeit in London Statt fand, das moralische Recht dieses Verfahrens und die Vortheile, welche von demselben zu erwarten ständen, zu erwägen, was ihren allgemeinen Beifall erhielt. Der erste Fall, wo man es für nothwendig und angemessen hielt, fiel der Behandlung des verstorbenen Dr. Macauley anheim, und es hatte einen glücklichen Ausgang. Die Patientin war die Frau eines Leinewebers. Dr. Kelly theilte mir mit, daß er die Operation selbst ausgeübt habe, und erwähnte unter andern Beispielen, daß er dieselbe dreimal bei derselben Frau vollzog, und zweimal die Kinder lebendig geboren wurden."

Ursprung des Verfahrens in London.

Glücklicher Erfolg im ersten Falle.

Noch schlagenderer Erfolg bei einem spätern Versuche.

„Eine Dame von Stande," fährt derselbe Schriftsteller fort, „welche seit vielen Jahren verheirathet war, wurde bald nach ihrer Verehelichung bei dem Beginn des achten Monats ihrer Schwangerschaft von einem lebendigen Kinde entbunden. Sie gebar später vier Kinder zur vollen Zeit, welche alle nach einem sehr schwierigen Geburtsgeschäfte todt zur Welt kamen. Sie wandte sich bei ihrer nächsten Schwangerschaft an Dr. Savage, der mit mir eine Berathung pflog. Nach einigen Berichten, welche sie empfangen hatte, war sie auf diese Operation vorbereitet, der sie sich mit großer Entschlossenheit unterwarf. Die Häute wurden demgemäß eingerissen, und die Wässer früh im achten Monate ihrer Schwangerschaft entleert. An dem folgenden Tage hatte sie einen Schüttelfrost, worauf Hitze und andere Fiebersymptome folgten, die uns wegen des Ausganges sehr beunruhigten. An dem dritten Tage traten indessen die Geburtswehen ein, und sie wurde nach einer kurzen Zeit zu ihrer eigenen und ihrer Verwandten großen Freude und Zufriedenheit von einem kleinen, aber vollkommen gesunden Kinde entbunden, welches jetzt fast ebenso groß ist als es gewesen wäre, wenn es zur vollen Zeit der Gebärmutterschwangerschaft geboren sein würde, und es hat bis zu dem Mannesalter gelebt. Bei der folgenden Schwangerschaft wurde dieselbe Methode befolgt, ob aber das Kind einen größern Umfang hatte oder das Becken kleiner geworden war, ob ein Irrthum in der Rechnung Statt hatte, oder das Kind eine ungünstige Lage annahm, konnte ich nicht ermitteln; aber es wurde todt geboren, obwohl die Geburt nicht länger als sechs Stunden dauerte. Bei einem dritten Versuche jedoch wurde das Kind lebendig und gesund geboren, und sie erholte sich ohne ungewöhnliche Beschwerde oder Mühe" *).

Zwischenzeit zwischen dem Einreißen der Häute und dem Eintritt der Geburtswehen verschieden bei verschiedenen Individuen.

Es ist nur noch nöthig hinzuzufügen, daß die Zeit, zu welcher die Geburtswehen nach der derartigen Einreißung der Häute und Entleerung der Wässer eintreten, ungewiß sei, und sehr auf der Reizbarkeit der Gebärmutter zu beruhen scheint. Sie verzögert sich bisweilen, wie bei dem ersten Versuche in dem eben angeführten Falle, drei Tage lang; man hat aber bisweilen auch gefunden, daß die Geburt innerhalb weniger Stunden begann.

*) Epist. App. ad Strauss de foetu. Mussipont. p. 298.

Sechste Art.

PARODYNIA PLURALIS.

Geburt von mehreren Kindern.

Das Geburtsgeschäft durch die Geburt mehrerer Kinder komplicirt.

Die Fruchtbarkeit der Frauen scheint auf verschiedenen Umständen zu beruhen, theils vielleicht auf dem Umfange oder den Hilfsquellen der Eierstöcke, theils auf dem konstitutionellen Feuer des Orgasmus, und theils auf der Eintracht des männlichen Saamens mit der Organisation des respektiven Weibes. Eisenmenger theilt uns die Geschichte einer Frau mit, welche einundfunfzig Kinder gebar *); und bisweilen scheint die Fruchtbarkeit von einer Generation zur andern bei beiden Geschlechtern überzugehen, obwohl sie durch die Konstitution der Familie, in welche man hineinheirathet, immer zu einiger Veränderung geneigt sein muß. Ich habe in meiner eigenen Familie zu der Zeit, wo ich dies schreibe, eine junge Dienstbotin, deren Mutter dreiundzwanzig Kinder gebar und sie mit so gutem Erfolge aufzog, daß erstere zu der Zeit des Todes ihrer Mutter das jüngste von neunzehn lebendigen Kindern war; und ihr ältester Bruder hat gegenwärtig vierzehn Kinder, von denen, wie ich glaube, alle gesund sind.

II. Gatt. 6. Art. Die Fruchtbarkeit auf verschiedenen Umständen beruhend.

Einundfunfzig Kinder von einer Frau geboren.

Konstitutionelle Fruchtbarkeit erblich.

Während aber einige Frauen so rasch in einzelner Nacheinanderfolge hervorbringen, gibt es andere, welche vielgebärend sind, und bisweilen zwei oder selbst drei zu einer Zeit zur Welt bringen, indem durch die orgastische Erschütterung mehr als ein Ei abgelöst wurde. Drei zu einer Zeit ist nicht gewöhnlich; mir ist nur ein Beispiel davon vorgekommen, bei welchem die Kinder alle lebendig und fortzuleben geeignet waren, und dem Dr. Denman kam in einer mehr als dreißigjährigen Praxis nur ein Beispiel vor. Vier wurden bisweilen, aber sehr selten, auf einmal geboren; und man hat einige wunderbare Geschichten von fünfen, welche aber auf keinem wohlgegründeten Zeugnisse beruhen **).

Vervielfältigungen der Fruchtbarkeit.

Drei bei einer Geburt.

Bisweilen vier. Fünf angeführt, aber nach zweifelhafter Autorität.

Zwillinge werden meistens in einer gemeinschaftlichen Geburt hervorgebracht; aber in Folge eines eintretenden Todes des einen derselben, während das andere leben bleibt, findet bisweilen ein wesentlicher Unterschied in der Zeit ihrer Austreibung und folglich deshalb in ihrem Umfange oder Grade der Reifung Statt, wodurch die folgenden beiden Varietäten entstehen:

Zwillinge meistens in einer gemeinschaftlichen Geburt zur Welt gebracht, bisweilen aber zu verschiedenen Zeiten.

α Congruens. Gleichzeitig geborene Zwillinge.	Von gleichem oder fast gleichem Wachsthume und in einer gemeinschaftlichen Geburt hervorgebracht.
β Incongruens. Ungleichzeitig geborene Zwillinge.	Von ungleichem Wachsthume und in verschiedenen Geburten hervorgebracht.

*) Epist. App. ad Strauss de foetu. Mussipont. p. 228.

**) Unter 18300 Fällen in dem britischen Gebärhospitale kam kein Fall von Drillingen vor. Unter 20354 in der Maternité befanden sich drei, und unter 59354 Fällen 19. S. Ryan's Manual of Midwifery, p. 290. *Cooper.*

II. Gatt. 6. Art. Parodynia pluralis. α P. pluralis congrua.

Bei den **gleichzeitig geborenen Zwillingen** oder dem gewöhnlichen Zwillingsfalle, in dem keine große Verschiedenheit in der Größe beider Statt findet, läßt es sich bei der Geburt des einen Kindes ziemlich leicht ermitteln, wenn man die Hand auf den Unterleib legt, daß noch ein anderes in der Gebärmutter sei; denn man kann die Gliedmaßen und, wenn das Kind lebendig ist, dessen Bewegungen gewöhnlich sehr deutlich fühlen, freilich ausgenommen, wo eine Wassersucht zugegen ist, und wo alsdann der Geburtshelfer zu andern Zeichen seine Zuflucht nehmen muß.

Keine genauen Zeichen, wodurch sich die Schwangerschaft mit Zwillingen ermitteln läßt.

Man hat keine genauen Zeichen, wodurch eine Frau oder ihr Arzt bestimmen kann, ob sie mit Zwillingen schwanger sei oder nicht. Ungleichheiten in der Hervorragung der Gebärmutter, Eigenthümlichkeiten der innern Empfindung oder Bewegung, Langsamkeit in dem Verlaufe der Geburt, sind als Zeichen angeführt worden; sie kommen aber eben so häufig bei einem wie bei mehrern Kindern vor und sind daher nicht zur Aufmerksamkeit berechtigt.

Priorität der Geburt bei Zwillingen durch die Bequemlichkeit der Lage zur Geburt bedingt.

Der Anspruch auf Priorität der Geburt bei einem Falle von Zwillingen beruht nicht auf dem größeren Grade der Stärke oder irgend einer andern Eigenschaft, sondern bloß auf einer größern Nähe nach dem Muttermunde hin, und folglich auf einer größern Bequemlichkeit der Lage. Obwohl wir, wenn man bei der Geburt von Zwillingen das eine klein und abgemagert und das andere voll und stark findet, Grund haben anzunehmen, daß das kräftige Kind den größern Theil der von der Mutter gewährten Nahrung absorbirt hat, wie wir es nicht selten bei Pflanzen finden, welche aus derselben Erdstelle hervorschießen.

Die allgemeinen Regeln der krankhaften Geburt einzelner Kinder gelten auch für Zwillingsfälle; gewöhnlich eine Zwischenzeit zwischen der Austreibung des einen und des andern.

Die allgemeinen Regeln, welche bei der krankhaften Geburt einzelner Kinder vorherrschen, gelten auch gleich bei der krankhaften Geburt von Zwillingen. Das zweite Kind wird gewöhnlich mit verhältnißmäßig wenigen Schmerzen und geringer Beschwerde entbunden, da die Theile durch den Durchgang des erstern hinreichend erweitert wurden; und obwohl gewöhnlich eine Zwischenzeit zwischen dem Ausgang des einen und dem Beginn des andern Wehenkampfes Statt hat, so geschieht es nicht oft, daß diese Zwischenzeit eine halbe oder ganze Stunde übertrifft. Sie hat sich in der That in einigen Fällen auf ganze Tage, in einem Falle auf zehn *), und in einem andern Falle auf siebenzehn Tage erstreckt **). Diese aber sind sehr ungewöhnliche Fälle; und da möglicherweise für die Gebärmutter und für den Organismus im Allgemeinen durch eine lange Andauer der Gebärmutter-Reizung Nachtheil entstehen kann, so ist jetzt das gewöhnliche Verfahren, das zweite Kind künstlich zu entbinden, nachdem man vier oder fünf Stunden vergeblich auf die Rückkehr der austreibenden Bestrebungen gewartet hat ***).

Hat sich auf einen oder zwei, auf zehn, auf siebenzehn Tage erstreckt.

β P. pluralis incongrua.

Bei den **ungleichzeitig geborenen Zwillingen** finden wir in

*) Histoire de l'Acad. des sciences, 1751. p. 107.

**) De Boset in Verhandelingen van Harlem, XII. App. Nr. 6.

***) Einige Geburtshelfer scheinen mit Dr. Good über diesen Punkt nicht übereinzustimmen; folgender ist der von Dr. Ryan ertheilte Rath: „In allen Fällen muß man unmittelbar nach der Geburt die Hand auf den Unterleib legen, um zu ermitteln, ob ein anderes Kind zugegen sei; und wenn dies der Fall ist, so sollte die Geburt zehn oder zwölf Stunden lang nicht angeregt werden, wenn nicht einige ungünstige Zufälle vorkommen. Mir ist bekannt, daß eine Frau von einem Kinde am Montage, und von dem zweiten an dem folgenden Donnerstage ohne einen übeln Zufall während der Zeit entbunden wurde, und beide Kinder waren lebendig geboren. Es kam mir ein anderer Fall zur Behandlung, wo eine Zeit von sechs und dreißig Stunden zwischen den Geburten verlief und keine Wehe während der Zeit Statt fand; das zweite Kind war todt geboren. Das Secale cornutum hatte seine guten Wirkungen in diesem Falle." S. Manual of Midwifery. p. 192, ed. 3. *Cooper.*

II. Gatt. 6. Art. Parodynia pluralis. Physiologie und Erklärung; der eine kann gedeihen, während der andere todt ist, und der erste ausgetrieben werden, während der zweite bis zur vollen Zeit bleibt.

verschiedenen Fällen jede mögliche Mannigfaltigkeit der Vollkommenheit der Gestalt und der Zeit der Austreibung zwischen den beiden Kindern. Auch ist dieses in keiner Hinsicht zu verwundern. Wir haben schon gesehen, daß ein einzelner Fötus durch mannichfache Ursachen zu jeder Zeit der Schwangerschaft sterben könne, und daher sehen wir leicht ein, daß ein Theil des Zwillingspaars zu einer Zeit sterben kann, während der andere noch immer gedeiht und unafficirt bleibt. Dieser Zwillingstheil kann in der Gebärmutter bleiben, und beide zu der vollen Zeit zusammen ausgetrieben werden. Es dürfte sich aber auch durch die eigenthümliche Reizung der Gebärmutter im Allgemeinen, oder durch die eigenthümliche Lage der todten Frucht in der Nähe des Mutterhalses ereignen, daß dieses Organ durch den Tod und den faulen Zustand des kindlichen Leichnams und seiner Häute so weit angeregt wird, daß es denselben aus dem Körper treibt, während das lebendige Kind keinen Nachtheil erfährt, fortgedeiht und zu seiner gehörigen Zeit reif zur Welt kommt.

Daher kann die Mutter bei der Geburt des zweiten Kindes glauben, daß sie nicht mehr als sechs oder sieben Monate schwanger war.

In dem letztern Falle, wo die todte Frucht in dem zweiten oder dritten Monate der Schwangerschaft abging, ist die Mutter, da sie nicht wußte, daß sie mit einem Zwillingspaare schwanger war, bei dem Eintritt der zweiten Geburt in der irrigen Meinung gewesen, daß sie innerhalb der kurzen Zeit von sechs oder sieben Monaten ein vollkommenes Kind zur Welt gebracht habe.

Diese Thatsachen vormals durch die Lehre der Ueberfruchtung erklärt.

In dem erstern Falle oder in demjenigen, wo die todte Frucht während der übrigen Zeit der Schwangerschaft ruhig in der Gebärmutter bleibt, und beide in einer gemeinschaftlichen Geburt zur Welt kommen, hat man ehemals eine gleich irrige Meinung gehegt, um den anscheinenden Unterschied der Beiden im Wachsthume und der Größe zu erklären; denn man glaubte, daß der todte und verkümmerte und, dem Anscheine nach, frühzeitige Fötus einige Monate nach dem vollkommenen und kräftigen Kinde empfangen wurde, und daher keine Zeit hatte, seine Größe und Vollkommenheit zu erlangen. Und diesem vermeinten später erfolgenden Empfängniß gab man den Namen Ueberfruchtung.

Die Ueberfruchtung kann bisweilen bei vierfüßigen Thieren vorkommen, selten aber bei Frauen. Erklärt.

Wir haben Grund zu glauben, daß ein solcher Proceß bisweilen bei einigen vierfüßigen Thieren eintrete, deren Gebärmutter so gebildet ist, daß sie dies gestattet; wir haben aber schon in der vorangeschickten Einleitung zu der gegenwärtigen Klasse, wie auch in den Eingangs-Bemerkungen der gegenwärtigen Ordnung angeführt, daß bei Frauen von dem Augenblicke der Konception an sich eine efflorescirende Haut bildet, welche die ganze Gebärmutterhöhle auskleidet und als eine Scheidewand gegen das Aufsteigen irgend eines spätern Zuschusses des männlichen Saamens dient, abgesehen ferner davon, daß der Muttermund selbst zu der Zeit durch das Sekret eines klebrigen Schleims so verstopft ist, daß jede Kommunikation zwischen diesen Organen und der Scheide verhütet wird, bis die Periode der Schwangerschaft beendigt ist. Und daher ist die Lehre der Ueberfruchtung bei Frauen, ausgenommen unter sehr besondern Umständen, verdientermaßen in allgemeine Achtlosigkeit gesunken *). Denn es ist indessen möglich, wie wir schon bemerkt haben, daß eine zweite Befruchtung durch eine nochmalige Zusammenkunft innerhalb weniger Stunden nach der ersten und vor der Bildung der schließenden Haut Statt finden könne. In diesem Falle aber ist der Fortschritt des

Daher diese Lehre jetzt unbeachtet.

*) Waldschmied, Dissert. de superfoetatione falso praetensa. Hanb., 1727.

II. Gatt. 6. Art. Parodinia pluralis.

Zwillingspaares gleichförmig und dessen Geburt findet unmittelbar nach einander Statt.

Beispiel von ungleichzeitiger Befruchtung.

Die Fälle dieser Art, welche ehemals der verabschiedeten Ursache zugeschrieben wurden, sind keinesweges ungewöhnlich. Dr. Maton hat ein sehr entschiedenes Beispiel davon bei einer Dame mitgetheilt, welche 1807 zu Palermo von einem männlichen Kinde und wiederum kaum drei Monate nachher, im Februar 1808, von einem andern vollkommen gebildeten männlichen Kinde entbunden wurde.*) Das Verhältniß oder die Eigenschaften des ersten Kindes sind nicht hinreichend angeführt; man sagt uns aber, daß beide lebendig geboren wurden, daß das ältere, als es neun Tage alt war, „ohne alle anscheinende Ursache" starb, und, daß das jüngere ebenfalls, aber nach einer längern Zeit gestorben sei.

Ferner beleuchtet.

Bei Henschel finden wir einen Bericht über einen kleinen**) und einen reifen Fötus, die gleichzeitig geboren wurden; und eine ähnliche Geschichte wird von Chapman mitgetheilt, mit Ausnahme der Zeit, welche letztere beträchtlich verschieden war. Der todte und kleine Fötus, dem Anscheine nach nicht mehr als drei oder vier Monate alt, wurde in seinem (Chapman's) Falle im Oktober 1816, und die Zwillingsfrucht, ein vollkommen ausgewachsenes Kind, erst im December, gerade zwei Monate später, geboren.***)

Untersucht und erklärt.

Es kann indessen kein Zweifel obwalten, daß in diesem letztern Falle der abortirte Fötus einige Monate nach seinem Tode in der Gebärmutter liegen blieb, bevor er ausgetrieben wurde, was in Wahrheit die einzige Art ist, wie man sein anscheinendes Alter und seine Größe von nicht mehr als drei oder vier Monaten zur Zeit seiner Geburt, verglichen mit der vollen Zeit von neun Monaten der Mutter ||?||†), die nur zwei Monate später beendigt ward, zu erklären hat.

Ungestörtes Verbleiben der Frucht in der Gebärmutter, nach dem Tode nicht ungewöhnlich.

Auch ist ein ruhiges und ungestörtes Verbleiben der todten Frucht in der Gebärmutter keinesweges ungewöhnlich, es mögen einzelne oder Zwillingskinder sein. Wir haben schon Beispiele angeführt, wo bei Zwillingskindern, die gleicherweise vollkommen ausgewachsen waren, eine Zwischenzeit von zehn oder sogar von siebenzehn Tagen verlief. Wo aber die Ausbildung verschiedenartig war und die todte Frucht, ohne daß man es merkte, zurückgeblieben war, dauerte es bisweilen mehrere Monate, ehe die Austreibung Statt fand. Ruysch führt einen Fall an, wo das Kind ein Jahr lang nach der anscheinenden Zeit seines Todes zurückblieb, und selbst alsdann ohne Fäulniß abgegangen sei††); und einige ausländische Sammlungen haben Beispiele von mehr als doppelt diese Zeit.†††)

Hat ein Jahr und doppelt so lange gedauert.

Beleuchtende Thatsache.

Der Verfasser dieses wurde einst zu einer Berathung wegen einer Dame gezogen, welche einen weniger als drei Monate alten Fötus abortirte, der, wie aller Grund zu glauben vorhanden war, vier Monate vorher starb, da zu jener Zeit die Mutter von einem Blutflusse und Frostschauer befallen wurde, mehrere spätere Gebärmutter-Blutergießungen hatte und niemals im Stande war, die Rückenlage zu verlassen, ohne daß eine Rückkehr der Blutung Statt fand.

---

*) Med. Trans. vol. IV. Art. XII.

**) Neue medicinische und chirurgische Anmerkungen. Band 2.

***) Med. Chir. Trans. vol. IX. p. 195.

†) ||Im Texte steht of the mother, welches letztere Wort wahrscheinlich ein Druckfehler statt other ist, und in der Uebersetzung für „der Mutter", „des andern" zu lesen ist. *C—nn.*||

††) Thesaur. Omnium max.

†††) Neue Sammlung von Wahrnehmungen, Band 4. S. 241.

Siebente Art.

PARODYNIA SECUNDARIA.

Geburt mit nachfolgender Störung.

Krankhafte Thätigkeit oder Störung, welche nach der Entbindung folgt.

II. Gatt. 7. Art. Bei der gewöhnlichen Geburt keine Schwierigkeit nach der Austreibung der Frucht; durch besondere Umstände aber große Schwierigkeit und Leiden.

Es läßt sich sagen, daß bei der gewöhnlichen Geburt die Geburtswehen mit der Austreibung des Kindes aufhören, da, wenngleich noch erfolgende Schmerzen, oder die gemeiniglich sogenannten Nachwehen, ein oder zwei Tage lang nicht ungewöhnlich und zur Austreibung der Placenta und ihrer Häute, so wie auch einiger wenigen Blutgerinnsel, welche sich in der Gebärmutter gebildet haben, nützlich sind, so zeigen sich diese letztern weder heftig noch auf irgend eine Weise häufig. Es ereignet sich indessen bisweilen, daß fast ebensoviel Beschwerde und ebensoviel Schmerz und Gefahr nach der Geburt des Kindes als vorher Statt findet, so daß sich von der Geburt selbst mit Recht sagen läßt, sie werde in dieses sekundäre Stadium hingezogen, welches die folgenden Varietäten der krankhaften Beschwerde darbietet:

α Retentiva.	Zurückbleiben der Nachgeburt.
β Dolorosa.	Heftige Nachwehen.
γ Haemorrhagica.	Heftige Hämorrhagie oder Blutfluß.
δ Lochialis.	Unstatthafter Lochienfluß.

α P. secundaria retentiva. Gewöhnlich durch natürliche Bestrebungen ausgetrieben;

In etwa zehn Minuten oder einer Viertelstunde nach der Geburt des Kindes erlangt die Gebärmutter ihre Thätigkeit wieder und bestrebt sich nochmals, obwohl mit weniger Kraft und folglich mit geringerm Schmerze, das auszutreiben, was man gewöhnlich die Nachgeburt nennt, die aus dem Mutterkuchen und dessen Häuten besteht, welche in gewöhnlichen Fällen sich von den Wandungen des Organs leicht ablösen und ausscheiden. Die Instinkt- oder Heilkraft der Natur genügt ebenso sehr an und für sich dieses zu verrichten, als das Kind auszutreiben; wie man aber unzweifelhaften Nutzen dadurch wahrnimmt, daß man die Austreibung in dem letztern Falle unterstützt, so findet man auch einen gleichen Grad von Nutzen in dem erstern; und indem der Arzt den Nabelstrang erfaßt und ihn während der Thätigkeit der Wehe sanft anzieht, wird er in den meisten Fällen den Durchgang der Placenta sicherlich befördern, ohne im Mindesten Gefahr zu laufen, sie auf eine rohe Weise aus den Wandungen der Gebärmutter zu reißen und eine Blutergießung zu erregen.

läßt sich aber gewöhnlich durch leichtes Anziehen des Nabelstranges unterstützen.

Der Nabelstrang reißt bisweilen ab und die Placenta bleibt zurück.

Man wird indessen bisweilen finden, daß der Nabelstrang, statt an seinem obern Ende vollkommen in den Körper der Placenta inserirt zu sein, bloß aus einigen Gefäßen der letztern entspringt, und daß er in Folge eines unvorsichtigen Zuges reißt, und er selbst heruntergezogen wird, wobei die Placenta zurückbleibt, wodurch es folglich dem Arzte gänzlich benommen ist, irgend eine Nebenhilfe zu leisten.

Bisweilen keine Wehen, die Placenta zu lösen und auszutreiben.

Es ereignet sich auch nicht selten in Folge der allgemeinen Erschöpfung des Organismus oder der örtlichen Erschöpfung und Torpidität des Uterus, daß gar keine austreibenden Wehen zu der gewöhnlichen Zeit oder selbst längere Zeit später erfolgen, und daß die Placenta daher noch immer unabgelöst in dem Uterus liegen bleibt.

II. Gatt. 7. Art. Parodynia secundaria.

Experimente in Betreff der Wirkung, die Placenta der Natur zu überlassen.

Bei einem von Dr. W. Hunter und Dr. Sandys in dem Midlesex-Hospital angestellten Versuche fanden diese in einem Falle, daß die Placenta, die man bloß der Thätigkeit des Uterus überließ, erst vier und zwanzig Stunden nach der Entbindung ausgetrieben wurde; und da keine übeln Folgen nach diesem Experimente entstanden, so wurde es bald nachher bei Vielen in dieser Hauptstadt ein gewöhnliches Verfahren, wie dies lange vorher noch weit mehr auf dem Kontinente der Fall war, der Placenta keine Aufmerksamkeit zu schenken, und sie ihrem eigenen Laufe zu überlassen. Man fand indessen in vielen Fällen, daß durch diese Art Ruhe großes Unheil erfolgte; denn wo große Erschöpfung Statt findet, erfolgt in zahlreichen Fällen drei oder vier Tage lang nachher und bisweilen selbst noch später keine ausreichende natürliche Bestrebung; während die Placenta, indem sie in dem Uterus liegt, eine Fieberreizung unterhält, und, was unendlich schlimmer ist, da sie in vielen Fällen zum Theil, obwohl nicht gänzlich, abgelöst ist und zu einer todten Substanz sowohl, als auch zu einer fremdartigen wird, so fault der abgelöste Theil und verbreitet einen Gestank durch die ganze Atmosphäre des Zimmers, welcher an und für sich hinreicht, die Patientin krank, ohnmächtig und fieberhaft zu machen, wenn er keine echten Typhus bewirkt.

In diesem Falle kein Nachtheil, und wurde daher bei Vielen zum gewöhnlichen Verfahren hier zu Lande, wie es lange im Auslande der Fall war.

Es erfolgte hieraus aber oft großes Unheil und zwar von verschiedener Art.

Schlagender Fall zur Beleuchtung.

Ich wurde vor kurzem ersucht, einer Berathung über einen Fall von dieser Art beizuwohnen. Die Patientin hatte eine sehr schwierige Geburt und wurde nach zwei oder drei Tage langem schwerem Leiden mittelst des Hakens entbunden. Sie befand sich später eine lange Zeit in einem Zustande von Ohnmacht, und man ließ die Placenta, ohne jeglichen Versuch sie zu entfernen, liegen. Sie hatte drei Tage lang keine austreibenden Wehen, aber sehr großen Schmerz und die weichen Theile waren etwas eingerissen, bei einer solchen Torpidität der Blase, daß man das Wasser täglich abzuziehen genöthigt war. In etwa achtundvierzig Stunden zeigte sich eine heiße und trockene Haut, eine braun belegte Zunge, mit einem raschen kleinen Pulse, leichtem Delirium und bisweiligem Frostschauer. Sie befand sich in diesem Zustande, als ich ersucht wurde, sie zu sehen. In dem Zimmer, welches klein war, konnte man vor Gestank nicht bleiben, ungeachtet man sich alle Mühe gegeben hatte, Reinlichkeit zu unterhalten und den Gestank durch scharfe Wohlgerüche zu verdecken. Ich drang ernstlich darauf, daß die Placenta sogleich entfernt werde; man antwortete mir aber, daß, da die Gangrän schon begonnen hätte, die Patientin sicherlich sterben und eben so sicher durch den bloßen Versuch, die Nachgeburt herauszubringen, erliegen würde, so daß dem Operateur zur Last fiele, erstere getödtet zu haben. Meine Anwort war, daß sie sicherlich sterben würde, wenn man die Placenta nicht entfernt, daß ich dies aber nicht so gewiß wüßte, wenn man sie herauszöge; daß nach meinem Urtheile der Gestank mehr von der Placenta selbst, als aus der ichorössen Ergießung um die Scheide entspringe, und ein Zeichen der großentheils Statt gefundenen Ablösung sei, obwohl es der Patientin an Kraft gebricht, sie aus ihrem Körper hinauszutreiben. Und ich konnte nicht umhin, hinzu zu fügen, daß, wenn Niemand der gegenwärtigen Herren (wir waren im Ganzen unserer vier) dieses Geschäft wagen würde, ich die Gefahr auf mich selbst nehmen — obwohl ich die Geburtshilfe lange aufgegeben hatte — und der Patientin diese einzige Aussicht auf eine Besserung verschaffen wollte. Diese Erklärung belebte die Uebrigen; die Operation wurde beschlossen; man fand, wie ich vermuthete, die Placenta

Patientin in großer Gefahr.

II. Gatt. 7. Art. Parodynia secundaria. Die Placenta entfernt, und die Patientin erholte sich.

fast vollkommen abgelöst und halb in die Scheide vorgerückt, und sie ward ohne Schwierigkeit entfernt. Durch den Gebrauch der China und der Mineralsäuren bei einem nährenden Regim erholte sich die Patientin allmälig und befindet sich jetzt in einem Zustande von vollkommener Gesundheit.

Daher die Entfernung der Placenta nicht den Kräften der Natur zu überlassen, wenn diese erschöpft sind. Die vor ihrer Entfernung zu gestattende Zeit.

Das neuere Verfahren, die Placenta nicht bloß den Kräften der Natur zu überlassen, wenn jene Kräfte erschöpft oder unwirksam sind, gründet sich daher auf ein Princip von der gesundesten Beobachtung. Vier oder fünf Stunden sind jetzt die längste Zeit, welche man gewöhnlich gestattet; und wenn sie länger als diese Zeit zurückbleibt, so greift der Geburtshelfer ein, holt sie an dem Nabelstrange heraus, wenn der Fruchthälter hierdurch hinreichend gereizt wird, und wenn dieses nicht der Fall oder der Nabelstrang gerissen ist, indem er seine Hand vorsichtig in die Gebärmutter einführt, und durch die Thätigkeit seiner Finger die Placenta allmälig von ihren Wandungen abschält**).

Stundenglaszusammenziehung der Gebärmutter.

Wenn der Fruchthälter, statt sich an seinem Grunde zusammenzuziehen, sich unregelmäßig und der Quere nach kontrahirt, so daß er das bildet, was man eine Stundenglas-Zusammenziehung genannt hat, so muß man zur Entfernung der Placenta vor dieser Zeit schreiten.

β P. secundaria dolorosa. Wie zu unterscheiden.

Bei einigen reizbaren Konstitutionen dauern im Gegentheil die Nachwehen, statt allmälig aufzuhören, bisweilen mit geringer Unterbrechung, und fast bei ebenso großer Heftigkeit, wie die der Geburt selbst, fort, und dieses zwar viele Stunden nach der Ausziehung der Placenta.

Behandlung.

Wenn solche Wehen unmittelbar nach der Geburt folgen, so entspringen sie aus einer krankhaften Reizung und krampfhaften Neigung der Gebärmutter allein; und das beste Heilmittel ist ein auf den Unterleib applicirtes schmerzstillendes Liniment mit einer kräftigen Gabe Laudanum, welche letztere wiederholt werden muß, sobald die erste Gabe ihre Wirkung verloren hat, wobei man mittlerweile den Leib regelmäßig offen erhält. Wenn solche heftige Wehen erst einige Stunden nach der Entleerung der Placenta oder selbst am nächsten Tage Statt finden, so ist es höchst wahrscheinlich, daß ein großer Klumpen von geronnenem Blute sich in der Gebärmutter gebildet hat und eine Quelle der Reizung geworden ist. Diesen kann man oft mit einem oder zwei Fingern, die man zu dem Ende einführt, herausholen und das Organ erleichtern; wenn nicht, so wird ein Opiat hier ebenso nöthig sein, wie in dem vorhergehenden Falle.

γ P. secundaria haemorrhagica.

Die Hämorrhagie oder der Blutfluß nach der Entbindung ist ein anderes Uebel, welches zu bekämpfen der Arzt nicht selten berufen wird. Dieses entsteht bisweilen dadurch, daß man zu stark an dem Nabelstrange zieht, und die Placenta von den Wandungen der Gebärmutter löst, ehe

*) Wenn die Placenta eine ungewöhnliche Zeit zurückbleibt, empfiehlt **Dr. Ryan** Reiben des Unterleibes, Begreifen des Uterus, die Anlegung einer festen Binde, das Bespritzen des Unterleibes mit kaltem Wasser, um zu bewirken, daß der Fruchthälter sich zusammenziehe, und die Anwendung des Mutterkorns. Wenn diese Mittel fehlschlagen, und Blutfluß oder Ohnmacht eintreten, so räth er zur Ablösung der Placenta mit Hilfe der Hand, worauf ihre Austreibung bewirkt wird, indem man auf die Gebärmutter und den Unterleib drückt, so daß sich die erstere zusammenzieht. Nach der Geburt des Kindes sollte kein Arzt vor der Austreibung der Placenta seine Patientin verlassen; denn bevor diese Statt gefunden, ist sie niemals frei von Gefahr. S. **Ryan's Manual etc. p. 291.** Auch in einem andern Theile desselben Werks finden wir die folgende Bemerkungen: „Die Fälle, welche die Nothwendigkeit zur künstlichen Ausziehung und Ablösung der Placenta herbeiführen, sind Blutentziehung, Konvulsionen, Ohnmacht, Unthätigkeit der Gebärmutter, krampfhafte Zusammenziehung derselben, Stundenglas-Kontraktion, widernatürliche Adhäsion, Adhäsion des Organs an dem Halse der Gebärmutter und Abortus. Einige von diesen erfordern unmittelbare Herausziehung, wie Blutfluß, Konvulsionen und Ohnmacht" u. s. w. (S. 611). *Cooper.*

II. Gatt. 7. Art. Parodynia secundaria.

sich ihre Gefäße hinreichend zusammengezogen haben. Die gewöhnlichste Ursache ist aber ein erschöpfter Zustand der Gebärmuttrrgefäße selbst, und eine daraus folgende Unfähigkeit, ihre Mündungen zusammenzuziehen, so daß das Blut ohne Widerstand durch dieselben fließt.

Profuse Blutergießung anfangs ohne zu schwächen, erklärt.

Der Uterus ist zu dieser Zeit mit seinem eigenen Blute so gefüllt, daß ein starker Strom oftmals aus demselben abfließt, ohne Ohnmacht oder irgend ein bedenkliches Uebel in dem allgemeinen Organismus hervorzubringen. Denn nur erst dann, wenn er seinen eigenen, ihm angehörigen Vorrath verloren hat, und zu seiner Ergänzung aus den Körpergefäßen Blut zu entnehmen beginnt, nimmt man einen beunruhigenden Eindruck wahr. Jedoch sollte von dem ersten Augenblick an der Geburtshelfer auf seiner Hut sein, und zu den Mitteln seine Zuflucht nehmen, die schon bei dem Blutflusse, der in den letztern Monaten der Schwangerschaft vorkommt, angeführt wurden*). In dem gegenwärtigen Falle ist indessen der Blutfluß durch den weit geöffneten Zustand der Mündungen aller Uteringefäße, welche mit der Placenta anastomosirten, bei einigen Gelegenheiten hier weit profuser und gefährlicher, als zu irgend einer andern Zeit, so daß eine Frau bisweilen im Verlaufe von zehn Minuten, bei plötzlicher Ohnmacht, Vergehen des Pulses, einem wilden Blick, der höchst herzzerreißend ist, hingerafft wird. Und da in einem solchen Zustande die Lebenskräfte rasch vergehen, und auf alle Gefahr unterstützt werden sollten, so müssen wir, während kalte und abstringirende Umschläge auf die afficirte Gegend fortwährend applicirt werden, zu den erwärmendsten, wirksamsten und flüchtigsten herzstärkenden Mitteln unsere Zuflucht nehmen, wie zu Madeirawein oder selbst zu Kognak in einem unverdünnten Zustande; und wenn es uns gelingt, den Körper aus seiner tödtlichen Apathie zu ziehen, so müssen wir mit diesen allmälig nachlassen, oder sie mit einer Speise von einer kräftigen und nährenden, aber weniger reizenden Art vertauschen.

Jedoch große und gefährliche Erschöpfung später.

Die Patientin stirbt bisweilen in wenigen Minuten.

Bei außerordentlicher Erschöpfung der Lebenskraft herzstärkende Mittel der reizendsten Art nothwendig.

δ P. secundaria lochialis. Ursprung des Ausdrucks.

Wenn die Blutergießung aus der Gebärmutter aufhört, so folgt darauf eine Flüssigkeit von einem andern Ansehen, welche gewöhnlich Lochia (λοχια) genannt wird, ein Ausdruck, der von Dioscorides in der Bedeutung von secundae, oder der Materie gebraucht wurde, welche von Wöchnerinnen nach der Geburt des Kindes entleert wird. Die Natur dieser Ergießung scheint von den Pathologen nicht sehr vollkommen erklärt worden zu sein. Die zahlreichen und ausgedehnten Blutgefäße der Gebärmutter ziehen sich allmälig zusammen, und besonders an ihren Mündungen oder Ausgängen, wodurch die Flüssigkeit, die sie enthalten, und welche nicht gänzlich aus der Scheide entleert worden, nach dem Organismus mit so viel Mäßigung zurückgeführt wird, daß sie kein bedenkliches Uebel hervorbringt und ihr Stimulus hauptsächlich die Richtung nach den Brüsten nimmt. Da die Mündungen dieser Gefäße allmälig kollabiren, so fließt nur der feinere Theil des Blutes, oder wenigstens mit einem sehr geringen Verhältniß der rothen Partikeln, und in geringerer Quantität aus denselben, und daher erscheint die Ergießung in geringerer Quantität und von einer mehr verdünnten rothen Farbe. Durch die Vermischung mit dem Sauerstoffe der Luft, welche letztere einen freien Zutritt zu den Geschlechtsorganen hat, nimmt dieses Roth, wie bei dem

Die Natur der Ergießung erklärt.

Ihr verdünnter Zustand und ihre Veränderung der Farbe erklärt.

*) Paracyesis uterina haemorrhagica, Band 4. S. 135 und vergleiche damit Haemorrhagia atonica uteri, Band 2. S. 496.

venösen Blute, eine Purpur= oder Modena=Farbe*) an; und da sich die auf diese Weise gefärbte Materie mit dem gelblichen Serum vermischt, so verwandelt sie sich nothwendig ins Grünliche, welches die Farbe der Lochienergießung vor ihrem Stillstande ist. II. Gatt. 7. Art. Parodynia secundaria.

So lange diese Ergießung in gehörigem Verhältnisse nach dem Bedürfniß der Idiosynkrasie abfließt — denn die Quantität unterscheidet sich bei verschiedenen Frauen — ist wenig Fieber oder Reizung vorhanden, und wir haben keine übeln Folgen zu befürchten. Die Mündungen dieser Gefäße aber können durch verschiedene Ursachen gereizt werden, wie durch Erkältung, heftige Geisteserregungen, den Gebrauch einer zu reizenden Diät, oder den Mangel einer sympathischen Thätigkeit in den Brüsten, und das Resultat ist unter verschiedenen Umständen von einer direkt entgegengesetzten Art. Wenn hierdurch kein Krampf in den Mündungen der sich schließenden Gefäße veranlaßt wird, so geben sie einen krankhaften Ueberfluß von seröser Flüssigkeit von sich, ohne vielleicht in einen Blutfluß überzugehen, oder sich hinreichend zu öffnen, um rothes Blut zu ergießen, und die Patientin wird sehr erschöpft und geschwächt, hat eine Empfindung von einem Gebärmuttervorfall und wird besonders niedergeschlagen sein. Wenn im Gegentheil, was häufiger der Fall ist, die Mündungen der Gebärmuttergefäße sich in Folge der veranlaßten Reizung plötzlich und krampfhaft zusammenziehen, so findet eine gänzliche und plötzliche Unterdrückung der Lochien Statt; die Patientin hat eine Empfindung von großer Schwere und starkem Schmerze in der Gebärmutter und der ganzen Schaamgegend; es erfolgt ein beträchtlicher Grad von Fieber, und die Patientrn steht in Gefahr sich einen Puerperaltyphus zuzuziehen.

Kein Uebelbefinden, so lange diese in mäßiger Quantität abfließt; die Absonderung kann aber durch Uebermaß krankhaft werden.

Eben so durch Unterdrückung.

Dieses sind die Uebelstände, welche aus einer Störung des Gleichgewichtes der Lochienergießung erfolgt. Bei dem Versuche sie zu heilen, sollte zuerst die erregende Ursache beseitigt werden, so weit sich dies bewerkstelligen läßt; hierauf ist in dem erstern Falle die Kraft durch nicht reizende tonische, abstringirende Mittel und eine einfach nährende Diät zu unterstützen; und in dem letztern sind der spasmodische Schmerz, die Hitze und andere Fieberzufälle durch krampfwidrige und erschlaffende Mittel, besonders Kampher mit kleinen Gaben von Ipekakuanha oder Spießglanz, zu bekämpfen. Die Neutralsalze haben sich auch in diesem Falle nützlich bewährt, die außerdem den Vortheil besitzen, daß sie den Darmkanal öffnen und kühlen. Man wird es ebenfalls höchst nützlich befinden, den Unterleib mit Flanell, den man aus heißem Wasser ausgedrückt hat, zu fomentiren, oder, was weit besser ist, eine in heißes Wasser getauchte und ausgedrückte Flanellbinde auf dieselbe Weise um den ganzen Unterleib und den Rücken zu appliciren, und diese mit zusammengelegter Leinwand zu umgeben, damit die Bettwäsche nicht naß wird, und wie einen Breiumschlag daselbst zu belassen, bis sie durch die Ausdünstung trocken werden. Heilmittel.

Man darf indessen nicht vergessen, daß bei einigen Frauen, welche gesunde Geburtswehen haben, gar kein Lochienfluß Statt findet, und, indem die Blutgefäße der Gebärmutter sich plötzlich zusammenziehen und verengen, sobald das rothe Blut zu fließen aufhört. Ich habe schon ein

Bisweilen keine Lochienergießung bei gesundem Geburtsgeschäft.

*) ‖Müßte das Blut hierdurch im Gegentheil nicht wie das arterielle hellroth werden? *C—nn.*‖

II. Gatt. 7. Art. Parodynia secundaria.

Beispiel dieser Art angedeutet, welches dem Professor Frank selbst nach einer dritten natürlichen Geburt vorkam, wo die Patientin außerdem schon als Mädchen eben so wenig eine Menstruation wie später einen Lochienfluß hatte; dennoch zeigte sich ihre Gesundheit in keiner Rücksicht benachtheiligt *).

Große Wichtigkeit der Reinlichkeit und reinen Luft.

In allen den hier angedeuteten Krankheiten sind Reinlichkeit und Reinheit der Luft von der größten Wichtigkeit; ohne diese kann kein Verfahren einen glücklichen Erfolg haben, und bei derselben ist oft kein anderes Verfahren nöthig. Diese sind ferner von ebenso großer Wichtigkeit für das Kind als für die Mutter. Es ist eine auffallende Thatsache, daß in dem Zeitraume von vier Jahren am Schlusse des Jahres 1784 in dem Gebärhospitale zu Dublin, damals ein schlechtgelüftetes Haus, unter 7650 Kindern 2944 starben, obwohl, nachdem die Ventilation verbessert war, die Todesfälle in einem gleichen Zeitraume und bei einer gleichen Anzahl sich zu nicht mehr als 279 beliefen.

Auffallendes Beispiel.

Dritte Gattung.

ECCYESIS.

Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter.

Unvollkommene Befruchtung in einem Organe außerhalb der Gebärmutter.

III. Gattung. Physiologische Erklärung.

Wir haben in der physiologischen Einleitung zu der gegenwärtigen Klasse gezeigt, daß die Geschlechtsflüssigkeit des Mannes zur Zeit der Umarmung oder bald nachher, in den Fruchthälter, und aus demselben in die Fallopische Röhre oder selbst in den Eierstock tritt, wo sie ein Eichen befruchtet, welches aus seiner eigenthümlichen Vertiefung durch die Gewalt der orgastischen Erschütterung gelöst wird. Es ereignet sich indessen bisweilen, daß die Fallopischen Röhren oder die Oeffnungen des Fruchthälters, welche in dieselben führen, mit Fett oder einer andern Materie so verschlossen oder in ihrem Durchmesser so verengt sind, daß das abgelöste und beschwängerte Ei keinen Zutritt in die Gebärmutterhöhle erlangen kann, und in seinem Laufe angehalten wird. In diesem Falle muß dasselbe entweder in der Röhre selbst bleiben, in die es so weit vorgerückt ist, oder an dem Ende der Fimbrien in die Höhlung des Unterleibes fallen. Und es hat sich bisweilen auch ereignet, daß das Ei oder Bläschen, welches von dem Eierstocke losgetrennt wurde, nicht im Stande war aus dem Ovarium selbst zu treten, und in seinem ursprünglichen Sitze, ohne die Möglichkeit weiter zu gelangen, befruchtet wurde.

In allen diesen Fällen geht der Verlauf der Schwängerung dennoch vor sich, obwohl auf eine unvollkommene Weise und mit einer unvollkommenen Entwickelung der Organe; und wir werden daher mit den drei folgenden bestimmten Arten der Extrauterin-Schwangerschaft versehen:

*) De cur. hom. morb. epit., tom. VI. lib. VI. pars III. 8vo. Viennae, 1824.

III. Gattung. Eccyesis.

1. Eccyesis ovaria. Eierstockschwangerschaft.
2. — tubalis. Muttertrompetenschwangerschaft.
3. — abdominalis. Bauchhöhlenschwangerschaft.

Der Fruchthälter sympathisirt mit dem Wachsen des Ex-ovum, wo dieses sich auch befinden mag; es entsteht die T. decidua. Der Uterus vergrößert sich, erregt dieselben eigenthümlichen Zufälle der echten Schwangerschaft und wird zu Ende von neun Monaten von austreibenden Wehen befallen, welche aufhören, wenn der Exfötus seine Lebenskraft verliert.

Es ist eine sehr merkwürdige Thatsache, daß der Uterus bei jeder dieser Arten mit dem eingeschlossenen und geschwängerten Ei, in welchem Theile des Körpers dieses auch liegen mag, sympathisirt, gewöhnlich dieselbe efflorescirende Haut oder decidua hervorbringt, welcher, wie wir schon bemerkt haben, bei dem Beginn der Gebärmutterschwangerschaft zur Aufnahme des Eies bei seiner Ankunft in der Gebärmutter absondert, deren Geräumigkeit vergrößert und ihre Wandungen verdickt, als ob die Frucht wirklich in ihrem Innern gegenwäctig wäre*); dieselben Zufälle zeigt und dieselben Eigenthümlichkeiten des Magens erregt, wie diejenigen, durch welche die Gebärmutterschwangerschaft sich gewöhnlich auszeichnet; und nach Verlauf der regelmäßigen Periode von neun Monaten, und bisweilen, wie bei der gewöhnlichen Schwangerschaft, selbst vor dieser Zeit, von krampfhaften oder austreibenden Wehen befallen wird, welche oft einige Stunden lang andauern und selten gänzlich nachlassen, bis die organisirte und Extrauterin-Substanz ihre Lebenskraft verliert, und die Natur einer fremden Materie für die Organe, von denen sie umgeben ist, annimmt. Hierauf kehrt die Menstruation wieder regelmäßig zurück, wie sie bisher aufgehoben war.

Wachsthum des Extrauterin-Eies.

Das Extrauterin-Ei fährt mittlerweile, da es in Folge seiner Befruchtung mit einem Lebensprincipe begabt ist, fort zu wachsen, an welchen Ort es sich auch verirrt haben mag, umgibt sich in einigen Fällen mit einer unvollkommenen Placenta, entwickelt die allgemeine Struktur seines Geschlechts und zeigt einen organisirten Bau von Knochen, Häuten, Gefäßen und Gliedmaßen; die ganze Gestalt ist mehr oder weniger vollkommen, nach Umständen, welche zu durchdringen, nicht in unserer Macht steht.

Zustand des Exfötus nach dem Tode.

Nach dem Tode der Extrauterin-Frucht wird der Uterus und folglich der ganze Körper häufig ruhig, und die umfangsreiche Substanz, die sich mit einer Hülle von gerinnbarer Lymphe umgibt, bleibt Jahre lang oder vielleicht das ganze Leben hindurch, bei keiner andern Unannehmlichkeit als die einer schweren Last und einer Geschwulst in dem Theile, in welchem der todte Fötus liegt. In vielen Fällen aber bewirkt er wie jede andere eingeführte oder fremde Materie große Reizung, worauf der gewöhnliche Proceß der ulcerativen Entzündung erfolgt, und es entsteht hierdurch eine Oeffnung in den Därmen, oder der Scheide, oder äußerlich durch die Unterleibsbedeckung, und die unauflöslichen Theile der Frucht leeren sich stückweise aus. Bisweilen erliegt die Patientin während des langweiligen Processes der Erschöpfung eines hektischen Fiebers, gewöhnlich aber zeigt sie Stärke genug, die allmälige Austreibung zu ertragen und wird endlich zu dem Genusse der frühern Gesundheit wieder hergestellt.

Bisweilen ungestört durch das ganze Leben.

Bisweilen aber auf verschiedene Weise großes Unheil zuwege bringend.

*) Siehe ein Beispiel hiervon bei einer Eierstocks-Schwangerschaft, welche von Dr. Granville, Phil. Trans. 1820. p. 103, beschrieben ist.

Erste Art.

ECCYESIS OVARIA.

Eierstocksschwangerschaft.

Unvollkommene Befruchtung in dem rechten oder linken Eierstocke vorkommend.

III. Gatt. 1. Art. Diese Art gewöhnlich und oft sehr beschwerlich. Beispiel.

Die Physiologie und allgemeine Pathologie ist in dem unmittelbar vorhergehenden Paragraphen schon so weitläuftig angegeben worden, daß es nur noch nöthig ist zu bemerken, daß diese Form von Extrauterin-Befruchtung sehr gewöhnlich, so wie auch sehr beschwerlich ist. Vater erzählt einen eigenthümlichen Fall dieser Art, der eine allgemeine Geschwulst des Unterleibes an der rechten Seite hervorbrachte (da das rechte Ovarium der Sitz der Krankheit war), welche mit wenig Veränderung eine Zeit von drei und einem halben Jahre bei einem gleichen Grade von großer Beschwerde und Gefahr für die Patientin bestand *); und andere Beispiele sind in des Verfassers Werk über Nosologie angeführt.

Rudimentalversuche zur Organisation, bisweilen in diesem Organe ohne Befruchtung und zwar bei sehr jungen Subjekten gefunden.

In diesem Organe ganz besonders findet man häufig Rudimentalversuche zur Organisation einer Frucht, die bloßen Spiele der Natur, ohne Schwängerung, oder ohne irgend eine Zusammenkunft mit dem männlichen Geschlechte, und bisweilen bei sehr jungen Subjekten, hervorgebracht.

Eigenthümliches Beispiel bei einem Kinde.

Einer der seltsamsten Fälle dieser Art ist derjenige, welcher in dem Jahre 1788 von Dr. Baillie der königlichen Gesellschaft mitgetheilt wurde **). Das Subjekt war in dem Falle nicht mehr als zwölf oder dreizehn Jahre alt, mit einem kindlichen Uterus und vollkommenen Hymen, und der Fötus bestand aus einer fettigen Substanz, Haaren und den Rudimenten von vier Zähnen.

Beispiel bei einer erwachsenen Jungfrau.

Dieselbe Art Spiele einer Bildung findet man auch im reifen Leben bei Frauen von dem regelmäßigsten Leben, deren Keuschheit niemals verdächtigt wurde. Hiervon ist folgendes ein Beispiel. Das Subjekt, ein unverheirathetes Frauenzimmer, war ungefähr dreißig Jahre zur Zeit seines Todes alt, welcher nach einer langen Reihe von Leiden eintrat, begleitet von großem Schmerze in der Gegend der Blase und einer beträchtlichen Anschwellung des Unterleibes. Bei der Untersuchung des Körpers fand man einen großen Ballen Haare, etwa von dem Umfang eines Hühnereies in einer Geschwulst des linken Eierstocks eingeschlossen und von einer Flüssigkeit umgeben, die so dick wie Rahm war. In der Blase fand man einen ähnlichen Ballen Haare von einer gleichen Flüssigkeit umgeben, die das Organ anfüllte und verstopfte ***).

Wie von den Anhängern Buffon's,

Solche Rudimente einer organisirten Form sind von den Schülern Buffon's durch die eigenthümliche Thätigkeit seiner Molecules organiques erklärt worden, in Betreff deren wir schon in der physiologischen Einleitung zur gegenwärtigen Klasse gesprochen haben, welche sich mit einem mehr als gewöhnlichen Verhältnisse in der Gegend oder dem Organ

*) Dissert. de graviditate apparente ex tumore ovarii dextri enormi.
**) Phil. Trans. 1789.
***) Med. Chir. Trans. vol. IX. p. 427.

III. Gatt. 1. Art. Ecyesis ovaria.

von noch spätern Physiologen erklärt.

zusammendrängen, wo die widernatürlichen Erzeugnisse gefunden werden. Noch spätere Physiologen suchten sie durch ein wollüstiges Temperament der Individuen, bei denen sie vorkommen, zu erklären, von welchen ferner behauptet wird, wie wir ebenfalls in derselben Einleitung bemerkt haben, daß sie die Eigenschaft besitzen, wenn dieser orgastische Erethismus in seiner äußersten Hitze ist, wie etwa zur Zeit der Menstruation, die Eierstöcke zu reizen und selbst zu entzünden, und bisweilen sogar eins oder mehrere Eichen abzulösen und sie in einen gleichen Zustand von unregelmäßiger Thätigkeit zu versetzen. Und wo dergleichen Fälle bei Kindern vorkommen, werden sie derselben Ursache zugeschrieben, die auf eine Konstitution wirkt, welche durch eine widernatürliche Vorzeitigkeit erkrankt ist *).

Keine von diesen Erklärungsarten angemessen oder befriedigend.

Es ist kaum der Mühe werth, die erste dieser Erklärungen heut zu Tage und besonders an dem gegenwärtigen Orte zu bekämpfen, nachdem wir in der eben angedeuteten Einleitung die Schwäche ihrer Principien schon beleuchtet haben. Und rücksichtlich der zweiten genügt es zu bemerken, daß gerade dieselben Versuche der Befruchtung bisweilen entstehen und ebenso weit zur Vollkommenheit sich erheben in Organen, welche nicht im Verdachte einer wollüstigen Empfindung stehen können, und selbst bei männlichen Subjekten ebensowohl wie bei weiblichen. So führt Dr. Huxham einen Fall an, wo die Rudimente eines Embryo in einer Geschwulst gefunden wurden, die an dem After eines Kindes saß **); und Young einen noch außerordentlichern, jedoch, wie ich glaube, fast allen Aerzten dieser Hauptstadt ||London|| aus persönlicher Anschauung bekannten Fall von einer großen hervorragenden Cyste, welche den Kern der Rudimente eines Fötus enthielt, den man in dem Unterleibe eines männlichen Kindes von etwa funfzehn Monaten fand. Das Kind starb nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit. Der Körper wurde geöffnet, und die Cyste untersucht. „Die Substanz, welche sie enthielt," sagt Herr Young, „hatte unzweideutig die Gestalt und Zeichen eines menschlichen Fötus." Behufs einer genauern Beschreibung mag der Leser den Bericht selbst nachschlagen ***).

Beleuchtung nach allgemeinen Principien der Physiologie.

Ueber diesen Gegenstand können wir nur sagen, daß alle solche abortive Versuche Monstrositäten seien, und daß Monstrositäten nicht auf irgend ein besonderes Alter, wie das des Fötuslebens, oder auf irgend ein besonderes Organ beschränkt sind. Sie kommen bisweilen in jedem Theile des Körpers und zu jeder Lebenszeit vor, und erscheinen in der Form von Cysten, Exkrescenzen, Polypen, Verknöcherungen und tausend andern Abweichungen von dem gewöhnlichen Laufe der Natur, obwohl man sie am häufigsten in den ersten Monaten der Schwangerschaft findet, ohne Zweifel, weil die erregten Organe zu dieser Zeit mehr als zu irgend einer andern im Stande sind sich durch zufällige Umstände zu anomalen Gestalten zu formen, und das Leben unter fast jeglicher Art von Mißbildung und Verunstaltung zu erhalten.

Arznei nur von wenig Nutzen.

Bei der Extrauterin-Schwangerschaft jeglicher Art oder Lage kann die Arzneikunst nur wenig thun. Wenn die Geschwulst frei von Schmerz

---

*) Band 4. Procotia feminina, S. 92.

**) Phil. Trans. vol. XLV. 1748. p. 325. S. auch Dr. Edward Phillip's Bericht über einen Fall, wo man Theile eines Fötus in einer Geschwulst fand, welche ihren Sitz in dem Unterleibe eines dritthalb Jahre alten Mädchens hatte. Med. Chir. Trans. vol. VI. p. 124. *Cooper.*

***) Medico-Chir. Trans. vol. I. p. 241.

III. Gatt. 1. Art. Eccyesis ovaria.

Kein Mittel zu gebrauchen, wenn die Geschwulst nicht beunruhigt.

Bei Entzündung ist das von der Natur angedeutete Heilverfahren zu beachten und Nutzen daraus zu ziehen.

ist und der allgemeine Organismus nicht wesentlich dadurch gestört wird, sollte man gar nichts versuchen. Und in einem Falle von Reizung und ulcerativer Entzündung, wo die Natur selbst einen besondern Theil zur Oeffnung des Abscesses mehr als einen andern anzudeuten scheint, wird es fast immer besser sein, bloß ihre Schritte zu bewachen und ihre Absicht zu unterstützen, als eine Heilung oder Entfernung der Cyste auf irgend eine andere Weise zu versuchen; denn wir hatten schon längst eine Gelegenheit zu bemerken, als wir von der Entzündung im Allgemeinen handelten, daß „es ein weises und wohlthätiges Gesetz der Vorsehung sei, und einen unwiderleglichen Beweis einer instinktartigen Heilkraft gewährt, daß die Entzündung, wo sie auch ihren Sitz haben mag, immer heftiger auf der Seite des entzündeten Punktes zunächst der Oberfläche ist und eine beständige Tendenz zeigt lieber nach Außen als nach Innen ihren Weg zu nehmen"*), oder mit andern Worten, nach der Gegend, wo der heilsamste Zweck mit dem geringsten wesentlichen Uebelstande erlangt werden kann. Und wenn es daher oftmals räthlich befunden werden dürfte, eine Oeffnung zu erweitern, welche allein durch die Bestrebung der Natur gemacht wurde, so wird es gewöhnlich nachtheilig sein, von dem so bestimmt bezeichneten Punkte abzuweichen, und anderswo eine Oeffnung zu machen.

Die Cyste lag viele Jahre lang ruhig und wurde alsdann eine Quelle der Reizung durch irgend eine zufällige Ursache; hat einen Absceß zuwege gebracht.

Die Cyste lag bisweilen viele Jahre lang in Ruhe oder ohne große Störung hervorzubringen, und wurde alsdann durch irgend eine zufällige Ursache gereizt, entzündet und brachte einen großen Absceß zuwege, wobei dieser, da das Ovarium im Verlaufe der Entzündung eine Adhäsion mit den Unterleibsbedeckungen machte, endlich nach Außen aufbrach; meistens geschah dies im Verlaufe der Linea alba, oftmals in der Nähe des Nabels, bisweilen aber nach der Weiche zu. In einigen Fällen zog sich indessen die entzündliche Thätigkeit nach einer andern Richtung und suchte einen andern Ausgang, so daß das Ovarium eine Adhäsion mit der Scheide oder den größern Därmen bildete, und sich endlich in dieselben eröffnete, und die Knochen und andere unlösliche Theile des Fötus durch die Scheide oder den After in Stücken abgingen. Zacutus Lusitanus theilt einen Fall mit, in welchem die Knochen eines geschwängerten Eierstockes stückweise durch den After abgingen, nachdem die Schwangerschaft zwölf Jahre gedauert hatte**); und Bartholin einen andern von weit längerer Dauer, in welchem ein Ausgang in dem Hypochondrium gebildet wurde, nachdem der Fötus nicht weniger als achtzehn Jahre eingeschlossen war.

Oeffnet sich in diesem Falle nach verschiedenen Richtungen, wie in der Nähe des Nabels, in der Scheide oder den Dickdärmen.

Beispiel.

Ist bisweilen durch die Kunst mit Glück versucht worden, ohne auf eine natürliche Anzeige zu warten.

In einigen Fällen ist indessen die Extrauterin-Substanz durch die Kunst entfernt worden, ohne auf die Bildung eines Abscesses zu warten. Eine glückliche Operation dieser Art nach einer Schwangerschaft von siebenundzwanzig Monaten wird in der Histoire de l'Académie Royale erzählt, wo das Kind durch einen Einschnitt in den Unterleib herausgezogen wurde***).

Beleuchtet.

Trisen theilt ein ähnliches Beispiel mit, welches von einem gleich günstigen Ausgange begleitet war†); und in den Edinburgh Medical Commentaries haben wir einen Bericht, wo die Scheide zu demselben Zwecke geöffnet wurde††).

*) Band 2. S. 15.
**) De praxi admiranda, lib. II. obs. 157.
***) Hist. de l'Acad. des sciences, 1714. p. 20. 1716. p. 32.
†) Observ. chir. Leid. 4to. 1743.
††) Smith, vol. V. p. 337. Lauverjat extrahirte ein Kind durch einen Einschnitt in die Scheide, und die Frau genas. S. Sabatier, de la médecine opératoire. tom. I. p. 136. *Cooper.*

Man fand bisweilen, daß der Fötus eine sehr beträchtliche Entwickelung und einen Fortschritt zur Vollkommenheit erlangte. Bianchi theilt die Geschichte eines solchen mit, welcher bei der Sektion nach dem Tode der Mutter, die denselben vierzehn Jahre lang nach seinem anscheinenden Tode mit sich trug, acht Pfund wog *); und Herr Painter führte vor kurzem den Fall einer Dame an, welche während des Geburtsgeschäftes durch einen Fötus von derselben Art gestorben zu sein scheint, der, als man ihn unmittelbar nach dem Tode aus dem Körper nahm, zwar todt, aber vollkommen in seinen Theilen und fast von der Größe war, welche zu dem fünften Monate der Gebärmutterschwangerschaft gewöhnlich ist. Die Fallopischen Röhren, dem Anscheine nach zur Zeit der Schwängerung für den Herabtritt des Eies zu sehr verstopft, waren jetzt gänzlich unwegsam **). Die Gebärmutter selbst war nicht sehr vergrößert, die gewöhnliche Erscheinung aber einer hinfälligen Haut nicht zugegen.

III. Gatt. 1. Art. Eccyesis ovaria. Erlangt oft eine beträchtliche Entwickelung.

Zweite Art.

ECCYESIS TUBALIS.

Muttertrompeten-Schwangerschaft.

Unvollkommene Befruchtung in der Fallopischen Röhre vorkommend.

Diemerbroeck hat bemerkt, daß dieses die gewöhnliche Ursache sei, bei welcher die Extrauterin-Schwangerschaft sich zeigt ***), und sie ist gleichzeitig die gefährlichste. Es ist in Wahrheit hier weniger Raum zur Ausdehnung vorhanden, als in irgend einer andern Höhle, in welche das ausgetriebene Ei zufälligerweise zu liegen kommt. Und daher ist die übermäßig ausgedehnte Röhre bisweilen aufgeborsten, und die Patientin bald als ein Opfer der durch einen so großen Riß hervorgebrachten Reizung und des Fiebers gefallen; während, wenn dieses nicht durch die der Röhre zugefügten Verletzungen Statt fand, es fast eben so früh durch die krankhafte Erregung und Entzündung geschah, welche in Folge des plötzlichen Eintritts eines so großen fremden Körpers in der Unterleibshöhle erregt wurde. Dr. Middleton hat in dessen einen eigenthümlichen Fall einer Frau beschrieben, welche einen Fötus sechszehn Jahre lang in einer der Fallopischen Röhren mit sich führte, bei so wenig Störung der allgemeinen Gesundheit des Organismus, daß sie zu dieser Zeit auf die regelmäßige Weise schwanger wurde, und ihre Schwangerschaft mit einem günstigen Ausgange beendigt zu haben scheint †). Die allgemeine Pathologie und Behandlungsart läuft parallel mit der der vorhergehenden Art.

III. Gatt. 2. Art. Die allergewöhnlichste Form der Erfötation und die gefährlichste. Erklärt. Eigenthümliches Beispiel. Allgemeine Behandlung.

*) Lieutaud, Hist. anat. med. I. obs. 1533.
**) Lond. Med. Repos. June, 1823.
***) Opera omnia anatomica, p. 135.
†) Phil. Trans. vol. XLIII. 1744—45.

Dritte Art.

ECCYESIS ABDOMINALIS.

Bauchhöhlen-Schwangerschaft.

Unvollkommene Befruchtung in der Unterleibshöhle vorkommend.

III. Gatt. 3. Art.

Wie der Erfötus in die Unterleibshöhle kommt; wenn er zufällig hinein fällt, so ist von Anfang an große Entzündung vorhanden.

Eine Extrauterin-Frucht kann in der Unterleibshöhle abgelagert werden, indem sie durch die Wandungen des Eierstocks oder der Fallopischen Röhre, nachdem sie daselbst erzeugt wurde, durchbricht, oder durch ein zufälliges Herabfallen des geschwängerten Eies aus dem Ende oder der Franze der Röhre bei seinem Durchgange nach der Gebärmutter. In den beiden erstern Fällen steht die Gefahr einer großen und gefährlichen Entzündung bevor, nicht weniger durch den Riß, welcher von dem Fötus in dem so eben verlassenen Organe hervorgebracht wurde, als durch die Reizung, die ein so großer fremder Körper in den Organen, auf welche er drückt, bewirken muß. In dem letztern Falle ist im Gegentheil die Substanz bei ihrem ersten Eintritt so klein und ihr Wachsthum so allmälig, daß die nebenliegenden Organe wenig oder keine Reizung erleiden, es sei denn durch eine zufällige Erregung; bis endlich in der That die Größe des Fötus allein eine hinreichende Ursache der krankhaften Thätigkeit abgeben und einen Grund zu den bedenklichsten Folgen legen kann.

Wenn er hier durch ein Erovum entsteht, so ist wenig oder keine Reizung vorhanden.

Selbst bei dieser Art sympathisirt der Uterus und durchläuft die ganze Reihe der Schwangerschaftssymptome.

In den einleitenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Gattung sagten wir, daß in fast allen Fällen von Extrauterin-Befruchtung in dem Augenblick, wo das Ei geschwängert wird, die Gebärmutter regelmäßig mit der Thätigkeit sympathisirt, eine Tunica decidua hervorbringt, sich vergrößert, zu menstruiren aufhört, den ganzen Proceß der Gebärmutterschwangerschaft nachahmt, und nach Verlauf von neun Monaten von regelmäßigen Geburtswehen befallen wird. Nachdem diese einige Stunden angedauert haben, hören sie allmälig auf, und was noch merkwürdiger ist, der Erfötus, welcher bis diesen Augenblick mit Leben begabt war und zu wachsen fortfuhr, stirbt wie unvollkommen sein Körper auch sein möge, in seiner Gefangenschaft, gleichsam erdrosselt; und, indem er zur todten Substanz wird, wird er gleichzeitig eine für die lebenden Organe um denselben, die bisher durch seine Nähe wenig Beschwerde gelitten haben, eine schädliche Substanz, erregt oftmals Reizung und einen Abfceß und wird, wie wir schon bemerkt haben, durch einen solchen Abfceß stückweise herausgefördert.

Eigenthümlicher Fall zur Beleuchtung von Bell aus Dublin.

Folgende Geschichte, welche höchst interessant an sich ist, dient zu einer auffallenden Beleuchtung aller dieser Bemerkungen. Sie ist von dem Dr. Bell aus Dublin nach einer vollkommenen Kenntniß aller Thatsachen bekannt gemacht worden. Nachdem eine junge Frau, einundzwanzig Jahre alt, funfzehn Monate verheirathet war, hatte sie die gewöhnlichen Zeichen der Schwangerschaft und wurde nach Ablauf ihrer Rechnung von regelmäßigen Geburtswehen befallen, welche einige Tage lang sehr heftig waren, worauf dieselben allmälig nachließen. Der Unterleib vergrößerte sich aber noch andauernd, während die Kräfte der Patientin allmälig vergingen, und sie in den äußersten Zustand der Abmagerung gerieth. Acht

oder neun Monate nach dem Stillstande ihrer Geburtswehen entleerte sie eine beträchtliche Menge einer Flüssigkeit aus einer kleinen Oeffnung an dem Nabel, in welcher man einige Fleischfasern und Knochenstücke bemerkte. Es wurde beschlossen, die Anzeige der Natur zu befolgen, und gerade an diesem Punkte eine hinreichend große Oeffnung zu machen, und den Fötus zu entfernen, der, wie man glaubte, daselbst liege. Dieses wurde durch einen Einschnitt bewerkstelligt, der zwei Zoll oberhalb und eben so lang unterhalb des Nabels verlief, worauf man die Knochen von zwei ausgewachsenen Kindern herauszog, denn es waren zur jetzigen Zeit wenig mehr als Knochen übrig. Es erfolgte keine Blutung, und die Patientin erlangte so rasch ihre Gesundheit wieder, daß sie etwa in drei Monaten schon wieder menstruirte. Nach drei Monaten später ließ sie sich wieder bereden, mit ihrem Ehemanne zu kohabitiren, wurde schwanger, hatte eine natürliche Geburt und gebar mehrere Kinder nach einander *). III. Gatt. 3. Art. Eccyesis abdominalis.

Es ist klar, daß in diesem Falle die Empfindungen der Gebärmutter während der Entwickelung der Zwillingsfrüchte die einer bloßen Sympathie waren, wie auch, daß sie zu wachsen aufhörten und nach der gewöhnlichen Zeit der Gebärmutterschwangerschaft oder nach dem Aufhören der Geburtswehen todte und reizende Substanzen abgaben. Der Fall erklärt.

Dieses ist der gewöhnliche Verlauf, in einigen Fällen aber ist die Reizung, welche die todte Substanz erregt, weniger heftig, und anstatt einer ulcerativen, entsteht eine adhäsive Entzündung, und es wird gerinnbare Lymphe ergossen, welche sich durch das Naturgesetz allmälig in eine weiche und membranöse Materie umbildet, die eine Scheide oder ein Nest für den todten Fötus abgibt und verhindert, daß er ferner Reizung bewirkt. Und auf diese Weise ist eine Unterleibsfrucht bisweilen eine beträchtliche Anzahl Jahre, oder selbst bis zu Ende des Lebens, ohne alle ernsthafte Benachtheiligung getragen worden. In dem Bande der Nosologie habe ich auf verschiedene Beweise hingedeutet, wo sie zweiundzwanzig, sechsundzwanzig und selbst sechsundvierzig Jahre auf diese Weise ruhig lag. Die hervorgebrachte Entzündung nicht immer so heftig, sondern nur hinreichend eine Secretion und Schicht von gerinnbarer Lymphe zu bilden, welche ein Nest für den Fötus abgibt und die benachbarten Theile gegen Reizung schützt.

Sogar in dem Uterus selbst hat sich dieser ganze Proceß in einigen wenigen seltenen Fällen zugetragen, wo eine krankhafte knorpelartige Haut die Stelle des gewöhnlichen Gewebes einnahm, oder andere Zustände zugegen waren, den Herabtritt der Frucht zu hemmen, wovon das folgende von Herrn Fournier citirte Beispiel schlagend ist: Eine Frau aus Soigny, dreißig Jahre alt, wurde nach vier Jahren ihrer Verheirathung und einer Fehlgeburt schwanger, empfand Leben, und hatten einen Milchfluß in den Brüsten. Nach neun Monaten traten regelmäßige Geburtszufälle ein, hörten aber bald wieder auf. Nach Verlauf eines Monats wurde sie bedeutend schwach und blieb dies so anderthalb Jahre, während welcher Zeit man an ihrem Leben oft verzweifelte; hierauf erlangte sie ihre Kräfte wieder, die Milch aber blieb dreißig Jahre lang in ihren Brüsten, jedoch traten die Katamenien niemals wieder bei ihr ein. In dem einundsechszigsten Jahre starb sie an Peripneumonie, und der Körper wurde geöffnet. Eine acht Pfund schwere Geschwulst fand man an dem Gebärmuttergrunde anhaften, welche ein vollkommen gebildetes und völlig ausgewachsenes männliches Kind von neun Monaten enthielt. Es gab keine Zeichen von Fäulniß zu erkennen, ebensowenig dünstete es ir- Dasselbe bisweilen in dem Uterus selbst.

*) Geschichte eines Falles, in welchem zwei Foetus, die fast einundzwanzig Monate getragen, durch einen Einschnitt glücklich aus dem Unterleibe gezogen wurden u. s. w.

III. Gatt. 3. Art. Ecyesis abdominalis.

gend einen unangenehmen Geruch aus. Es lag in einem Chorion oder Amnion eingehüllt, welche Häute, so wie auch die Placenta, verknöchert waren. Die Sektion wurde in der Gegenwart zweier Aerzte und eines Wundarztes vollzogen *). Die Fäulniß tritt unter diesen Umständen nicht ein, denn die eingebettete Substanz ist abgeschlossen von dem Haupthilfsmittel der Fäulniß, welches die Luft ist; gewöhnlich findet man aber, daß eine Veränderung von einer andern Art vorgeht, obwohl nach den zufälligen, sie begleitenden Umständen mit einiger Abweichung. Und daher hat man den Fötus bei der Oeffnung der Cyste nach dem Tode der Mutter, oder bei seiner eigenen Herausziehung vorher, in Adipocire || Fettwachs || oder eine fettige oder wallroßartige Materie **), welche sich diesem sehr annäherte, bisweilen in eine lederartige oder knorpelartige Struktur ***) und bisweilen in eine knochige oder fast steinige Masse, welche mit dem Namen Osteopädion oder Lithopädion †) bezeichnet wurde, verwandelt gefunden.

Daher tritt Fäulniß nicht ein, man findet aber oft eine Veränderung von anderer Art, die durch die Umstände verschieden ist, wie eine Umwandlung in Fettwachs oder Schmalz.

Osteopaedion, was; Lithopaedion, was.

Unter diesen Umständen hat auch der Umfang und das Gewicht der Frucht beträchtlich variirt; denn nachdem die Flüssigkeiten ausgedünstet waren, fand man erstere oftmals leicht und zusammengeschrumpft, wenn sie jedoch mit Knochenmaterie überladen war, so zeigte sie sich besonders schwer. Bei einer Struktur von etwas mehr als gewöhnlicher Vollendung fand Krohn, daß das Gewicht sich zu vier und einem halben Pfunde belief ††).

Umfang und Gewicht des Fötus bedeutend verschieden durch solche Veränderungen.

Die ärztliche Behandlung vermag wenig, und dieses Wenige ist schon bei der ersten Art berührt worden.

Vierte Gattung.

PSEUDOCYESIS.

Falsche Schwangerschaft.

Zeichen der Schwangerschaft, ohne Befruchtung, hauptsächlich beim Stillstand der Katamenien vorkommend.

IV. Gattung. Vergleichung der vorhergehenden Arten mit der gegenwärtigen.

In der vorhergehenden Gattung sahen wir den Uterus zur Thätigkeit erregt, und den Verlauf der Schwangerschaft, obwohl ohne alle Ansprüche darauf, in Folge seiner Vergesellschaftung mit einer Extrauterin-Schwangerschaft nachahmen. In der gegenwärtigen Gattung findet nirgends eine eigentliche Schwängerung, sondern eine bloße Reizung Statt, welche sich von der Gegenwart einer krankhaften und unorganisirten Substanz herschreibt, die eine Reihe von Empfindungen und nicht selten eine Veränderung der Thätigkeit erregt, welche durch die Macht der Gewohnheit leicht zurückgerufen wird. Aus diesem letztern Grunde kommt es, daß Jungfrauen selten, wenn jemals, zu dieser Beschwerde geneigt sind. Dieses ist wenigstens die allgemeine Meinung, welche wohl begründet zu

Reihe von Empfindungen und Wirkungen durch die Macht der Gewohnheit in beiden Arten in der Gebärmutter erregt.

---

*) Dict. des sciences médicales, art. Cas rares.
**) Wagner, Nov. act. lit. maris. Balth. 1699.
***) Phil. Trans. Verschiedene Beispiele, passim.
†) Abhandl. der Josephin. Acad. Band I. — Eyson, Diss. de Foetu lapidescente. Groning, 1661.
††) Foetus extra uterum historia, Lond., 1791. Goett., ann. 1791.

sein scheint, „und kein Fall," sagt Herr Burns, „der mir vorgekommen ist, widerspricht der Annahme."

IV. Gattung. Pseudocyesis.

Dieser Gang der Empfindung und Veränderung der Thätigkeit scheint ebenfalls zu Zeiten durch eine eigenthümliche Art von Reizbarkeit der Gebärmutter selbst erregt zu werden, sogar wo durchaus keine Substanz in deren eigenen oder irgend einer andern Höhle vorhanden ist, welche einen Stimulus abgeben könnte; und wir gelangen daher in Besitz der beiden folgenden bestimmten Arten:

In der gegenwärtigen Art aber allein in Folge von Reizbarkeit der Gebärmutter, ohne jegliche Bildung eines Fötus, weder in der Gebärmutter, noch außerhalb.

1. Pseudocyesis molaris. Mole ||Mondkalb||.
2. — inanis. Falsche Empfängniß.

Erste Art.

PSEUDOCYESIS MOLARIS.

Mole ||Mondkalb||.

Die Gebärmutter durch ein Blutgerinnsel, oder ein anderes in ihrer Höhle liegendes Sekret gereizt, welches oft ein fibröses Ansehen annimmt.

Ein Blutgerinnsel, welches durch eine Erschlaffung der Mündung der menstruellen Absonderungsgefäße in die Gebärmutter versetzt wird, oder daselbst als ein Gefolge eines Mißfalls oder einer Geburt zurückbleibt, ist vielleicht die gewöhnlichste Ursache dieser krankhaften Thätigkeit und Empfindung. Von Hewson wurde dies schon vor langer Zeit erklärt — „dadurch, daß das Blut in der Gebärmutterhöhle ohne Bewegung ist," und folglich gerinnt; „und daher," fährt er fort, „der Ursprung jener großen Gerinnsel, welche bisweilen aus der Höhle kommen, und welche, wenn sie durch das Heraussickern des Serums und der rothen Kügelchen mehr verdickt sind, ein fleischähnliches Ansehen annehmen und Molen genannt wurden" *). Das Konkret hat sich in der That bisweilen so verdichtet und verhärtet, daß es der Festigkeit eines Steins glich; und daher beschreibt Bromfield eine aus der Gebärmutter ausgetriebene Mole, welche aus einer steinigen Masse bestand und die Größe eines Kinderkopfes hatte **). Und Hancroft erzählt einen ähnlichen Fall ***).

IV. Gatt. 1. Art. Gewöhnlichste Ursache ein Blutgerinnsel, wie von Hewson behauptet wird.

Dieses bisweilen in seiner Form und seinem gewöhnlichen Verhältniß bedeutend verändert.

Bisweilen hart wie ein Stein.

Lebendiges Blut hat indessen zu allen Zeiten, besonders, wenn es durch Ruhe und die Wärme des Körpers unterstützt wird, eine starke Tendenz, Gefäße zu bereiten und eine membranöse Struktur anzunehmen. „Ich habe Grund zu glauben," sagt J. Hunter, „daß das Gerinnsel unter nothwendigen Umständen das Vermögen besitzt, in sich und durch sich Gefäße zu bilden; denn wenngleich nicht organisch, hat es doch eine eigenthümliche Form, Struktur oder Einrichtung. Ich glaube, ich war im Stande, das zu injiciren, was ich für den Anfang einer vaskulären Bildung in einem Gerinnsel hielt, wo es keine Gefäße aus den umgebenden Theilen entnehmen konnte" †). Es kommt wahrscheinlich aus diesem Grunde, daß, wie wir bisweilen finden, die entleerte Masse oder

Nimmt bisweilen eine fibröse oder andere organisirte Struktur an.

Erklärt.

---

*) Enquiries, etc. part. I. p. 27.
**) Observ. II. p. 156.
***) Diss. de mola, occasione molae osseae in vetula inventae. Goet., 1746.
†) On Blood, etc. p. 92. 4to. edit. 1794. Die Genauigkeit dieser Angaben wird von einigen Pathologen der gegenwärtigen Zeit bezweifelt. *Cooper.*

IV. Gatt. 1. Art. Pseudocyesis molaris.

das Mondkalb etwas von einem fibrösen oder membranösen Ansehen zeigt, und die Struktur einer organischen Substanz nachahmt.

Stücke der Placenta bisweilen eine Ursache, und daher die Mole von noch komplicirterer Beschaffenheit.

Stücke der Placenta oder ihrer Häute sind ebenfalls bisweilen unausgetrieben in der Gebärmutter zurückgeblieben, und haben sich mit den Blutgerinnseln vermischt *), und wahrscheinlich mit Blut, welches, wie oben angegeben wurde, zu einer vaskulären Entwickelung eine Neigung hat; und daher hatte die Mole einen noch komplicirtern Charakter, und oftmals Aerzte von vieler Urtheilskraft und Erfahrung in Verwirrung gesetzt.

Häufig lagen Hydatiden in den Furchen, und die Masse schwoll zu einer enormen Größe an.

Bisweilen ergab es sich auch, daß Hydatiden in irgend eine Furche der Gebärmutter gelangten und daselbst ein Nest bildeten, und erhöhten, indem sie zu einer beträchtlichen blasenartigen Geschwulst oder zu verschiedenen Haufen solcher Geschwülste anwuchsen, die Auftreibung beträchtlich **).

Der unterscheidende Charakter in diesem Falle ist das beständige Hervorsickern einer farblosen wässerigen Flüssigkeit aus der Scheide. Die Hydatide wird gewöhnlich durch einen der Geburt ähnlichen Proceß herausgetrieben, worauf eine profuse und beunruhigende Blutergießung folgt, welche indessen bei gehöriger Behandlung selten tödtlich abläuft ***).

Wo Fragmente einer Gebärmutterfrucht gefunden werden, sind diese nicht eigentlich eine Mole zu nennen.

Viele Schriftsteller haben unter dem Namen Mole die Fragmente eines Fötus beschrieben, welche nach dessen Tode lange in der Gebärmutter blieben, und bisweilen von einer fremdartigen Hülle oder einem Theile ihrer Placenta oder Häute umgeben, aber durch eine spätere chemische oder animalische Einwirkung so verändert waren, daß sie wenig Aehnlichkeit mit ihrer ursprünglichen Struktur hatten †). Dieses sind mehr Fehlgeburten oder Ueberbleibsel von Fehlgeburten als Molen selbst. Sie deuten offenbar eine Schwängerung und ein organisches Wachsthum in dem eigentlichen Organe an, wurden aber in Folge von Torpidität oder eines andern krankhaften Zustandes der Gebärmutter nicht zur Zeit des Todes

Diese sind vielmehr Fehlgeburten oder Ueberbleibsel von Fehlgeburten,

---

*) **Ruysch, Thesaurus, III. IV.**

) **Eph. nat. cur. dec. II. ann. II. 157. ann. VIII. 50 et alibi. — Morgagni de sed. et caus. morb. Ep. XLVIII. 12. etc.

***) **Clarke, Observations on the Diseases of Females, etc. 8vo. 1821.**

†) Man glaubt, „daß der Embryo ausgetrieben werden könne und dennoch die Häute an dem Uterus sitzen bleiben und sich vollkommen entwickeln. Die Membrana decidua soll eine beträchtliche Dicke erlangen und das Amnion gänzlich verschwinden, während die Höhle des Chorion sich allmälig zusammenzieht, die Masse, welche zurück bleibt, nur eine rothe fleischige Substanz ist, in deren Mittelpunkt bisweilen eine kleine seröse Höhlung sichtbar wird." Velpeau und andere französische Pathologen sind in der Erklärung der Bildung von fleischigen Molen nach diesem Principe Ruysch gefolgt; wenngleich aber (nach **Dr.** R. Lee) diese Substanzen unveränderlich das Produkt der Konception sind, so ist es nicht gewiß, daß sie durch das Wachsthum der Häute nach dem Tode und der Austreibung des Embryo gebildet werden. In verschiedenen Fällen wurde zu keiner Zeit ein Embryo ausgeleert (S. **Cyclop. of Pract. Med. art. Abortion**). Madame Boivin und Professor Duges stellen die folgende Eintheilung von Molen auf: 1) Der falsche Keim oder das falsche Ei. 2) Die fleischige Mole. 3) Die vesikulöse oder Hydatiden-Mole. Nach dieser Ansicht werden alle Molen als das mißrathene oder krankhafte Erzeugniß der Schwangerschaft angesehen, und natürlich als sich niemals bei einem Frauenzimmer bildend, welches keinen geschlechtlichen Verkehr eingegangen ist. Die erste Varietät, der falsche Keim, kommt in den frühen Tagen oder Wochen der Konception vor, und zwar in Folge der Bildung einer kleinen Geschwulst oder einer Ergießung von Blut an dem Ursprunge der Nabelgefäße, theilweiser Ablösung der Häute, und vielleicht bloßer Störung der Cirkulation durch Schreck, Erschütterung u. s. w.; der Embryo stirbt, und wird dann in dem Wasser des Amnion wie eine Schicht Gallerte aufgelöst. Dieses mißrathene Ei bleibt selten länger als zwei oder drei Monate in der Gebärmutter, und läßt sich alsdann von einer regelmäßigen Schwangerschaft zur vollen Zeit nicht unterscheiden. Im Allgemeinen wird es ganz und ohne zu bersten ausgetrieben. Unter den fleischigen Molen werden zwei Arten beschrieben: die eine hohl in der Mitte, die andere fest; beide Fälle werden von diesen Schriftstellern auf eine Entartung der Einhüllungen der Frucht bezogen. Die vesikulöse Mole wird demselben Ursprunge zugeschrieben. S. **Traité pratique des maladies de l'uterus, et de ses annexes, etc. par Madame Boivin et A. Dugès**, wovon eine belehrende Analyse in dem **Edinb. Med. and Surgical Journ. Nos. 114—117** angeführt ist. *Cooper.*

der Frucht ausgetrieben. Wir haben schon bemerkt, als wir die Fehlgeburt, Paracyesis Abortus, abhandelten, und ganz besonders bei Paracyesis pluralis, daß eine solche Zurückhaltung, und zwar bis zu einer fast unbeschränkten Zeit, keinesweges ungewöhnlich ist, und die Bemerkung durch zahlreiche Beispiele beleuchtet.

IV. Gatt. 1. Art. Pseudocyesis molaris. welche eine lange Zeit unausgetrieben bleiben, wie schon erklärt wurde.

Die simulirende Schwangerschaft durch Molar-Konkretionen eignet in vielen Fällen sich so viel von dem Charakter der echten Schwangerschaft an, daß sie sich nur mit beträchtlicher Schwierigkeit unterscheiden läßt. Im Allgemeinen nimmt die Unterleibsauftreibung bei der falschen Art in den ersten drei Monaten weit rascher zu, als bei der wirklichen, worauf sie fast stehen bleibt. Die Geschwulst ist ferner beträchtlich gleichförmiger, die Brüste sind flach und nehmen an der Thätigkeit nicht Theil, und es hat keine Empfindung von Leben Statt. Es ist fast immer eine Unterdrückung der Mensis vorhanden *).

Simulirende Schwangerschaft durch Molenkonkretionen irrig für Gebärmutterschwangerschaft gehalten. Unterscheidende Charakterzeichen.

Wenn wir die Krankheit gegenwärtig glauben, so sollte der Zustand der Gebärmutter untersucht werden, und es wird oftmals in der Gewalt des Untersuchenden liegen, die Thatsache zu ermitteln und durch eine geschickte Einführung des Fingers einen Theil der Masse durch den Gebärmutterhals zu ziehen, und daher durch etwas Geschicklichkeit das Ganze zu entfernen; er muß aber Sorge tragen, die Mole nicht in Stücke zu zerlegen.

Der Zustand der Gebärmutter zu untersuchen, wodurch die Konkretion oft zu entfernen ist.

Die Molen werden ganz oder in Stücken durch die Thätigkeit der Gebärmutter zu verschiedenen Zeiten ausgestoßen; oft nach drei Monaten, häufiger durch einen Zustand, der einem regelmäßigen Zutritt von Geburtswehen gleichkommt, nach neun Monaten. Sie bleiben aber bisweilen weit länger; in einem von Rieblin angeführten drei Jahre **), und in einem von Zuingen beschriebenen Falle nicht weniger als siebenzehn Jahre ***).

Die Molen ganz oder in Stücken zu verschiedenen Zeiten entleert, oft viele Jahre lang zurückbleibend.

Zweite Art.

PSEUDOCYESIS INANIS.

Falsche Empfängniß.

Die Gebärmutter enthält in ihrem Innern keine Substanz, und wird durch eine unbekannte krankhafte Thätigkeit gereizt.

Es gibt während der thätigen Kraft der Gebärmutter zwei Perioden, in denen sie besonders reizbar ist, und diese sind der Beginn und das Ende des Katamenialflusses. Und daher ereignet es sich bisweilen zu dieser letztern Zeit durch eine unbekannte Erregung, obwohl im Allgemeinen vielleicht durch den erhöhten Erethismus, welcher in Folge einer solchen Reizung die eheliche Umarmung begleitet — daß sie Empfindungen hat und diese dem Magen mittheilt, welche denen nicht ungleich

IV. Gatt. 2. Art. Die Gebärmutter am reizbarsten bei ihrem frühesten und spätesten Thätigkeitsvermögen; und hat daher um das Ende der Menstruation wiederum die Empfindun-

*) Die Vergrößerung der Brüste und des Unterleibes tritt plötzlicher als bei der wirklichen Schwangerschaft ein, und erscheint in dem zweiten Monate hervorragender als dies in dem fünften geschehen würde, wo eine solche Vergrößerung durch die Schwangerschaft herrührt. *Cooper.*

**) Lin. Med. 1695. p. 297.

***) Theatrum vitae humanae, pp. 33. 357.

IV. Gatt. 2. Art. Pseudocyesis inanis.

gen, die sie ehemals erlitt, und macht die ganze Reihe der Zufälle durch.

sind, die sie ehemals in einem frühen Stadium der Schwangerschaft erlitt. Und nachdem eine Verkettung von Thätigkeiten auf diese Weise begonnen hat, wird jedes Glied in der Kette, welches den ganzen Verlauf früherer Schwangerschaften begleitete, durchgeführt und eben so genau nachgeahmt, als ob ein wirklicher Grund für dieselben vorhanden wäre.

Diese täuschende Empfindung vergeht allmälig, bisweilen nach drei, bisweilen aber erst nach neun Monaten, wo ein schwacher Versuch zu Geburtswehen Statt hat.

Diese täuschende Empfindung vergeht indessen bisweilen allmälig nach Verlauf von drei Monaten, verläuft aber gewöhnlicher bis zu Ende des neunten, wo manchmal ein schwacher Versuch zu Geburtswehen Statt findet, die aber zu nichts führen; und die Farce wird allmälig und in einigen Fällen plötzlich durch eine rasche Verminderung der Unterleibsauftreibung und einer Rückkehr der Gebärmutter zu ihrem gewöhnlichen Umfange beendigt.

Eigenthümliches Beispiel.

Der außerordentlichste Fall dieser Art, der mir jemals vorgekommen, wird unter dem nichtssagenden Namen von nervöser Schwangerschaft von Rusal aus Var, in dem Departement der Charente, in der ersten Nummer der Gazette de Santé, 1824 angeführt. Dieser charakterisirt sich besonders durch die Beständigkeit seiner jährlichen Rückkehr während einer Periode von zwanzig Jahren oder vielmehr während der ganzen Lebenszeit der Patientin. Mary Gibaud hatte vor ihrer Verheirathung sich stets einer guten Gesundheit erfreut. Diese fand Statt, als sie ungefähr dreißig Jahre alt war; kurz nach derselben hörte die Menstruation auf; Patientin klagte des Morgens über Ekel oder Uebelkeit, der Leib vergrößerte sich, sie glaubte Leben und später Bewegungen des Kindes zu fühlen, und endlich traten, der Meinung nach Geburtswehen ein. Diese dauerten, während eine Hebamme gegenwärtig war, sechsunddreißig Stunden lang, aber ohne alle Erweiterung des Muttermundes. Man wandte sich an einen Wundarzt von Ruf, und gerade bei dessen Ankunft trat ein beträchtlicher Gebärmutterfluß, von einer Ohnmacht begleitet, ein. Der Wundarzt schritt sogleich zur Entbindung, zum Erstaunen aller Gegenwärtigen aber fand er die Gebärmutter gänzlich ungeschwängert. Die Blutergießung beseitigte für zwei oder drei Stunden die Wehen, nach welcher Zeit sie wieder zurückkehrten. Der Wundarzt zapfte ihr jetzt reichlich Blut ab, und es verschwand jeglicher Zufall. Da nach Verlauf eines Monats die menstruelle Erregung keine Ergießung zuwege brachte, so entstand an deren Statt dieselbe Reihe von Empfindungen, machten denselben Verlauf und endigten auf dieselbe Weise; dieselbe genaue Ordnung wiederholte sich zwanzigmal nach einander. Die Patientin wurde von Zeit zu Zeit von verschiedenen ausgezeichneten Professoren besucht und bei einer Gelegenheit in das Hospital zu Angoulême aufgenommen, wo man sie anzapfte, da man glaubte, sie sei wassersüchtig; es ward aber keine Flüssigkeit entleert. Ihre Brüste waren bei jeder Periode mit Milch überfüllt, und sie starb endlich in ihrem einundfunfzigsten Jahre an einer Entzündung des Ohrs, welche sich nach dem Gehirn verbreitete.*).

Die falsche Empfängniß wie von der wahren Schwangerschaft unterschieden.

Die gewöhnlichen Unterscheidungszeichen, welche die wirkliche Schwangerschaft von der falschen unter der letztern Art anzeigen, und welche wir schon angeführt haben, sind gleicherweise auf die gegenwärtige anwendbar, und der Arzt sollte sich ihrer bedienen.

---

*) S. Band 2. S. 114. **Empresma otitis interna.**

Sechste Klasse.

Sechste Klasse.

ECCRITICA.

Krankheiten der Aussonderungsfunktion.

Erste Ordnung.

MESOTICA.

Das Parenchym afficirend.

Zweite Ordnung.

CATOTICA.

Die innern Oberflächen afficirend.

Dritte Ordnung.

ACROTICA.

Die äußern Oberflächen afficirend.

Sechste Klasse.

Physiologische Einleitung.

Die Struktur der festen Theile des Körpers besteht aus drei sich unterscheidenden Substanzen — einer filamentösen, parenchymatösen und einer cellulösen oder netzförmigen, wie sie von Haller genannt wurde, das Tissu muqueux von Bordeu*), und die Tela mucosa von Blumenbach**). Die filamentöse ist hauptsächlich in den knochigen, muskulären und membranösen Theilen zu finden; das Parenchym, ein von Erasistratus gebrauchter, und, wie wir später zeigen werden, in einem ganz andern Sinne als gegenwärtig angewendeter Ausdruck, in den gewöhnlich sogenannten Eingeweide-Organen; und das cellulöse in beiden. Dieses letztere ist, während es dazu dient, die Gefäße und Nerven der fibrösen Theile zu unterstützen, sie von einander zu trennen, wo es nöthig ist, und, wo es nöthig ist, sie zu verbinden, das Repositorium oder Behältniß der gallertartigen oder eiweißartigen Materie, welche die allgemeine Substanz der parenchymatösen Theile konstituirt, und nach der Natur des Organs, welches dasselbe in sich aufnimmt, und der Eigenthümlichkeit der Textur, die es durchdringt, außerdem noch besondere Eigenschaften hat. Daher kommt es, daß die Struktur der Leber von der der Bauchspeicheldrüse, die Struktur der Bauchspeicheldrüse von der der Nieren, und die Struktur der Lungen oder der Placenta von der aller übrigen sich unterscheidet. Man nimmt gewöhnlich an, daß es eine Verdichtung dieses ist, was die eigentlichen Häute bildet, welche das Aeußere der Eingeweide, so wie auch das Innere der Höhlen bedecken, und welche, wie wir schon bemerkt haben***), von Bichat und seinen Nachfolgern in seröse, muköse und fibröse getheilt sind.

VI. Klasse. Feste Theile zusammengesetzt aus drei Substanzen.

Filamentöse, parenchymatöse, cellulöse oder muköse Gewebe.

Nutzen des letztern.

Alle diese Theile, sowohl die festesten und dichtesten, als auch die schwammigsten und dünnsten, nutzen sich durch ihre eigene Thätigkeit beständig ab. Sie werden mit neuem Material aus dem allgemeinen Blutstrome versorgt, und ihr Abfälliges und Ausschüssiges wird durch einen entsprechenden Proceß weggeführt.

Alle diese Theile nutzen sich durch ihren eigenen Gebrauch ab und werden von dem Blute versorgt.

Es leuchtet ein, daß zu diesem Ende zwei verschiedene Abtheilungen oder Systeme von Gefäßen vorhanden sein müssen: eins, wodurch der gehörige Ersatz herbeigeschafft wird; das andere, wodurch der ausschüssige oder abgeworfene Theil beseitigt wird†). Diese Gefäße werden in der gewöhnlichen Sprache Aussonderungs- und Auffaugungs-Gefäße genannt. Sie haben dieselbe Verwandtschaft zu einander wie die

Daher zwei bestimmte Abtheilungen von Gefäßen, wie absondernde und auffaugende.

---

*) Recherches sur le tissu muqueux ou organe cellulaire, Paris, 1791.
**) Physiol. §, 21.
***) Band 1. Physiol. Einleitung.
†) Bostock, Elementary System of Physiology, p. 70. 8vo. 1824.

VI. Klasse. Sind sich einander verwandt wie Arterien und Venen und bewerkstelligen die ekkritische oder Aussonderungsfunktion.

Arterien und Venen. Die Thätigkeit, welche mit den erstern beginnt, wird bis zu den letztern geführt; und wir können ferner bemerken, daß, während die Aussonderungsgefäße aus den Arterien entspringen, die Absonderungsgefäße in den Venen endigen. Die allgemeine, von diesen zwei Abtheilungen oder Systemen von Gefäßen verrichtete Funktion wird in dem vorliegenden Werke ekkritisch oder aussondernd genannt. Die Gesundheit dieser Funktionen besteht in dem Gleichgewichte der Kraft, welche sich zwischen ihren respektiven Gefäßen zeigt und ihre Krankheiten in der Störung eines solchen Gleichgewichtes. Es kann unangemessene Absonderung bei gesunder Aufsaugung, unangemessene Aufsaugung bei gesunder Absonderung, oder es kann unangemessene oder krankhafte Aufsaugung und Absonderung gleichzeitig Statt finden.

Die ausschüssige Materie nicht gänzlich verloren. Ausgeschiedene Materie von zweierlei Art: eine läßt sich wieder benutzen, die andere ist einer Wiederbelebung gänzlich unfähig.

Die ausschüssige Materie oder diejenige, welche nicht länger zum Gebrauche geeignet ist, geht indessen nicht ganz verloren; eben so wenig in Wahrheit irgend ein Theil derjenigen, welche in das Gebiet der Aufsaugungsgefäße fällt. Die Natur ist ein scharfsinniger Oekonom und sie scheidet die ausgesonderten Stoffe in zwei Theile. Der eine besteht aus jenen Flüssigkeiten, welche durch eine innige Verbindung mit dem so eben gebildeten Chylus und einer neuen Durcharbeitung in den Lungen noch einmal für den Zweck der allgemeinen Cirkulation geeignet sind; und der andere aus denen, welche keine Ausarbeitung wiederbeleben kann und deren längeres Zurückbleiben dem Körper verderblich sein würde. Es ist das Amt des Aufsaugungssystems, die Besorgung des ganzen ersten Geschäftes zu übernehmen, die abgenutzte Materie aus jedem Theile zu sammeln, und mittelst unzähliger Kanäle, welche sich beständig vereinigen, in den Ductus thoracicus zu ergießen, der sie allmälig nach dem Herzen befördert. Die wirklich nutzlose und unbrauchbare Materie wird, anstatt die Thätigkeit der Aufsaugungsgefäße zu stören, auf einmal aus dem Gesammtorganismus durch die Mündungen der Absonderungsgefäße selbst ausgeschieden, wie bei der unmerklichen Ausdünstung oder, wo ein solcher beständiger Ausfluß lästig sein würde, in besondern Behältnissen abgelagert, wo sie sich anhäufen, bis das Individuum eine bequeme Gelegenheit hat sie auszuleeren, wie bei dem Urin und den Faeces.

Das Aufsaugungssystem übernimmt die Besorgung des erstern; die zweite wird aus dem Organismus ausgeschieden.

So weit blicken wir in die allgemeine Oekonomie; wenn wir aber die Natur einer jeden dieser Abtheilungen von Gefäßen genauer untersuchen, so finden wir, daß, sowohl in Betreff der Struktur, als der Mittel, durch welche sie wirken, noch viel zu erlernen ist. Der Gegenstand ist von großer Wichtigkeit und läßt sich vielleicht unter den drei folgenden Abtheilungen am besten betrachten:

I. Die allgemeine Natur des Absonderungssystems.

II. Die allgemeine Natur des Aufsaugungssystems.

III. Die allgemeinen Wirkungen, welche durch die Einwirkung dieser beiden Systeme auf einander entstehen.

I. Absonderungssystem.

I. Es bestand zu einer Zeit sowohl unter den chemischen, als unter den mechanischen Physiologen die allgemeine Lehre, daß die außerordentliche Mannichfaltigkeit von thierischen Erzeugnissen, welche man in den verschiedenen Absonderungsorganen findet, wie Wachs, oder Thränen, oder Milch, oder Galle, oder Speichel, vorher (formerly) in der cirkulirenden Masse enthalten waren, und daß das einzige Amt dieser Organe sei, dieselben respektive aus den andern Stoffen auszuscheiden, welche in die sehr zusammengesetzte Mischung des Blutes eingehen; Daher rührt in der That

VI. Klasse.

Man glaubte ehemals, daß alle abgesonderten Stoffe in der cirkulirenden Masse enthalten seien, und durch besondere Anziehungen oder Gährungsstoffe, oder durch die besondere Gestalt der respektiven Gefäße ausgesondert würden.

der Name Aussonderungs- oder Ausscheidungs-Gefäße, was nichts weiter als trennende Kräfte bezeichnet. Die Chemiker nahmen an, daß diese Thätigkeit auf besondern Anziehungen oder auf dem Spiele der Verwandtschaften beruhe, welches die von Einigen gegebene Erklärung war; oder auf besondern Gährungsstoffen, welche von dem Blute nach dem absondernden Organe geführt werden, oder vorher darin beständen, was die Meinung Anderer war. Die mechanischen Physiologen schrieben im Gegentheil die Ausscheidung der eigenthümlichen Gestalt oder dem Durchmesser der Absonderungsgefäße zu, welche nur durch ihren Bau geschickt waren, Partikeln von einer bestimmten Form aufzunehmen, wie Prismen, wo die Gefäße dreieckig, und Kuben, wo sie viereckig sind. Dieses war die Erklärung von Descartes, während Boerhaave, der nicht wesentlich von derselben Ansicht abwich, glaubte, daß die dünnern Sekrete auf Gefäßen von einem feinern Lumen, und die mehr zähen auf denen von einem größern Durchmesser beruhten.

Diese Hypothesen von der neuern Chemie verworfen und gezeigt, daß die abgesonderten Flüssigkeiten durch Wiederherstellung entständen.

Die neuere Chemie hat indessen alle diese und viele andere Hypothesen, welche sich auf dasselbe allgemeine Princip stützen, vollkommen verabschiedet, indem sie bewies, daß die meisten abgesonderten Stoffe nicht vorher *) in dem Blute bestehen, und folglich, daß es, streng gesprochen, nicht durch einen Akt der Trennung, sondern eine neue Anordnung oder Wiederumstellung geschieht, daß sie aus seinen Elementen entstehen. [Ungeachtet es indessen] nicht immer möglich ist, in dem Blute die Elemente eines jeden Sekrets zu entdecken, so hat doch die Quantität des Sekrets ohne Zweifel eine Beziehung auf die Quantität des in einem Theile cirkulirenden Blutes. Wenn auf diese Weise die von den Brüsten abgesonderte Quantität Milch nach der Geburt sich vermehrt, so sind die Arterien des Theils vergrößert; und um das Größerwerden einer Geschwulst zu unterdrücken, ist es häufig hinreichend, die dahin führende Hauptarterie zu unterbinden **).] Da die Physiologen aus den obigen Untersuchungen nicht viel Licht gewannen, so wurden sie zu einer kritischen Untersuchung der Einrichtung des absondernden Organs veranlaßt; bisher aber ohne besondere Befriedigung. In seinem einfachen Zustande scheint es, so weit es sich verfolgen läßt, aus nichts mehr als einem einzigen Gefäße zu bestehen, welches, wie in der Schneider'schen Haut, eine Kapillarmündung hat ***). Bei einer etwas mehr zusammengesetzten Form finden wir, daß diese Mündung in einen Balg oder in eine kleine Höhlung von einer elliptischen Gestalt ausgeht; und bei einem noch mehr komplicirten Baue treffen wir einen mehr oder weniger konglomerirten Drüsenapparat an, der aus einem Haufen Absonderungsgefäße mit oder ohne Bälge besteht, und bisweilen mit einem Becken oder Behältnisse zu einer sichern Ablagerung der abgesonderten oder ausgearbeiteten Materie für die Zeit, wo sie gebraucht

Bau der Absonderungsorgane,

einfache Kapillargefäße;

Gefäße mit dem Anhange eines Balges und Drüsen.

*) [[Formally, förmlich, ist wohl nur ein Druckfehler, statt formerly vorher, wie es kurz zuvor vorkam. *C—nn.*]]

**) S. Mayo's Outlines of Human Physiology, p. 116. 2d edit.

***) Die verschiedenen Substanzen, aus denen der Körper besteht, oder welche an seiner Oberfläche abgesetzt werden, oder in dessen Höhlungen ausschwitzen, werden meistentheils aus den Kapillargefäßen des aortischen Arteriensystems ausgesondert oder secernirt. Es finden sich, wie Mayo angeführt hat, wahrscheinlich zwei Ausnahmen bei dieser Angabe. Die Galle scheint aus den Kapillargefäßen der Pfortader ausgesondert zu werden, und der wässerige Dunst aus den Lungen wird vielleicht zum Theil aus den Kapillargefäßen der Lungen-Arterie herbeigeschafft. *Cooper.*

VI. Klasse. Die Drüsen scheinen nichts mehr als das Mittel der Anhäufung zu gewähren, was sich bei der Leber zeigt,

wird, versehen ist, wovon uns die Gallenblase ein wohlbekanntes Beispiel gibt. In keinem dieser Beispiele aber sind wir im Stande, irgend eine besondere Bestimmung bei dieser Komplikation der Maschinerie zu entdecken, außer daß sie das Mittel zur Anhäufung gewährt. Denn so groß das Organ der Leber auch ist, so sind es bloß die Penicilli oder die Pori biliarii, in denen die Galle gebildet und vollkommen ausgearbeitet wird. Die Leber ist ein großes Bündel oder eine Zusammenhäufung dieser, und gewährt daher eine Gelegenheit zu einer freien Bildung von Galle in einem gesammelten Zustande; es ist aber nicht ermittelt worden, daß sie irgend etwas Anderes gewährt. Und wenngleich wir in der Gallenblase diese Flüssigkeit nach ihrer Ablagerung etwas verändert und dicker, gelblicher und bitterer finden, so ist die Veränderung nichts mehr, als das, was aus der Absorption oder der Entfernung eines Theils der feinern Partikeln der Galle nothwendig erfolgen muß. Die konglomerirten Drüsen der Brüste bieten dieselben Resultate dar; denn die hier secernirte Milch ist eine so vollkommene Milch in jeder besondern milchführenden Röhre, als ob sie in einer angehäuften Form aus der Brustwarze fließt. Und daher dürften die Bälge selbst nichts mehr als kleine Behältnisse zur bequemen Ansammlung solcher Flüssigkeiten sein, welche in denselben abgelagert werden, bis sie zum Gebrauche erforderlich sind. Schleim und Serum verdicken sich durch Zurückhaltung, sie erleiden aber selten eine andere Veränderung. Wir sind daher genöthigt mit Sir Everard Home zu schließen, daß „die Organe der Sekretion hauptsächlich aus Arterien und Venen bestehen; es liegt aber nichts in der verschiedenen Weise, in welcher die Gefäße sich verzweigen, was auf irgend eine Art die Veränderungen des Blutes erklärte, aus welchem die Sekretionen entstehen" *).

und in den Brüsten.

Die Sekretion wie weit durch eine Nervenkraft erzeugt.

Diese Organe sind indessen in einem großen Umfange mit Zweigen kleiner Nerven versehen, und es war eine von den Physiologen lang gehegte Idee, daß die Sekretion hauptsächlich durch ihre Vermittelung bewirkt werde. Sir Everard Home hat in seiner Schrift, welche in dem eben angeführten Bande der Philosophical Transactions eingerückt wurde, bemerkt, daß „bei Fischen, welche im Stande sind, die elektrische Flüssigkeit abzusondern, die Nerven, die mit den elektrischen Organen verbunden sind, diejenigen, welche nach allen andern Theilen des Fisches gehen, in dem Verhältnisse von zwanzig zu eins übertreffen" **). Und zur Bestätigung dieser Ansicht von dem Gegenstande kann es bemerkt werden, daß keine Theile des Körpers offenbarer, und wenige so stark, afficirt werden, als die Sekretionsorgane durch die geistige Erregung. Die ganze Oberfläche der Haut wird bisweilen durch einen plötzlichen Paroxysmus von Seelenschmerz mit Schweißtropfen oder selbst mit Blut befeuchtet; Kummer füllt die Augen mit Thränen; Furcht ist wohlbekanntermaßen ein mächtiges Reizmittel für die Nieren und sehr gewöhnlich für den Darmkanal; Zorn bewirkt einen stärkern Fluß, vielleicht eine stärkere Schärfe der Galle, und macht, bis zur äußersten Heftigkeit geführt, den Speichel giftig, wie wir

Das elektrische Organ des Gymnotus electricus auf diese Untersuchung angewendet.

Sekretionen durch Geisteserregung afficirt.

*) Phil. Trans. 1809. p. 387. Die hier angedeuteten Veränderungen sind ohne Zweifel mit einer Eigenthümlichkeit der Organisation und der Gefäßanordnung wesentlich verbunden; aber neben diesen Zuständen sind wir zu glauben genöthigt, daß sowohl die Natur als auch die Quantität des Sekrets genau auf der specifischen Thätigkeit der secernirenden oder Kapillargefäße beruht. *Cooper.*

**) Phil. Trans. 1809, p. 386.

schon unter der Gattung Lyssa bemerkt haben *); und die getäuschte Hoffnung stört die Verdauung und verändert die Eigenschaften der abgesonderten Flüssigkeiten des Magens. [Der Speichel, die Galle, der Urin und die Ausdünstung sind Beispiele der Erzeugnisse der funktionellen Sekretion, wie sie bisweilen genannt wird, wenn man sie der nährenden Sekretion entgegenstellt, deren Zweck es ist, alle die verschiedenen Arten von Materie aus dem Blute auszusondern, welche beim Wachsthume und der unaufhörlichen Erneuerung der verschiedenen Gewebe des Körpers gebraucht werden. Man glaubt, daß die funktionelle Sekretion stark unter dem Einflusse der Nerven stehe. Bei einer Affektion der Seele fließen Thränen, bei einer andern der Urin, bei einer andern der Speichel; jedoch fand Mayo, nachdem er die Nerven der Niere bei einem Hunde durchschnitten hatte, daß in einer halben Stunde später der Urin sich in dem Nierenbecken und in dem Harnleiter angesammlet hatte, welcher unterbunden worden war **). Ob die Sekretion wesentlich mit dem Einflusse des Gehirns und der Nerven zusammenhängt, ist ein noch nicht gänzlich bestimmter Punkt. Viele Berücksichtungen lassen keinen Zweifel übrig, daß der Proceß der Sekretion im Allgemeinen, und besonders der der funktionellen Sekretion durch den Zustand des Nervensystems, namentlich, wie schon bemerkt wurde, durch verschiedene geistige Erregungen wesentlich afficirt wird. Ob diese unbestreitbare Thatsache sich mit andern Erscheinungen verträgt, welche beweisen, daß die Sekretion unter Umständen vollzogen werden könne, bei denen der Einfluß des Gehirns und der Nerven nicht wirken kann, ist eine andere Sache zur Untersuchung. Es dürfte nichts Unverträgliches in den beiden Sätzen liegen: die Niere mag bei einem kopflosen Kinde absondern, sie dürfte aber anders, d. h. vollkommner und freier absondern bei einem andern Kinde, wo das ganze Nervensystem vollkommen ist. Lawrence hat in Kurzem die verschiedenen Argumente auf jeder Seite der Frage zusammengestellt. Die Sekretion, bemerkt er, wird von den kleinen Gefäßen bewerkstelligt; alle andern Thätigkeiten dieser sind offenbar frei von dem Einflusse des Gehirns. Die Kapillarcirkulation, die Ernährung, bei welcher die Kapillargefäße aus einer gemeinschaftlichen Flüssigkeit die Stoffe ausscheiden, die sie in alle verschiedenen thierischen Strukturen umwandelt und auf diese Weise die verschiedenen Organe aufbauen und unterstützen; die serösen und mukösen Ausdünstungen werden alle bei Früchten ohne Gehirn oder Rückenmark vollzogen. Sie dauern fort, wenn der Einfluß des Gehirns durch Schlagfluß, Druck und Erschütterung aufgehoben ist. Die beiden erstern und die Hautausdünstung werden in den Gliedmaßen bei Gelähmten und bei Thieren unterhalten, bei denen alle Nerven durchschnitten wurden. Die Ernährung findet in Strukturen Statt, welche keine Nerven, Sehnen, Knorpel u. s. w. besitzen. Es bildet sich Serum und Eiter, wenn Blasenpflaster auf gelähmte Gliedmaßen applicirt werden. Wenn man die Nerven des achten Paares durchschneidet, werden die Luftbläschen und Röhren der Lunge mit Schleimflüssigkeiten überfüllt; dieselbe Erscheinung tritt in einem noch größern Grade ein, wenn die künstliche Respiration bei enthaupteten Thieren bewerkstelligt wird, und ist in diesem Falle sogar als die unmittelbare

Von dem Bedingtsein der Sekretion durch den Nerveneinfluß.

*) Band 3. S. 300.
**) Mayo's Outlines of Human Physiology, p. 121. 2d edit.

VI. Klasse. Ursache des Todes angeführt worden *). Bei dem kopflosen, von Lawrence beschriebenen Fötus schien die Sekretion unabhängig von dem Nervensysteme zu sein, da Urin abgesondert wurde, wo weder großes noch kleines Gehirn existirte **).

Die vorhergehenden Thatsachen beweisen deutlich die Möglichkeit der Sekretion, unabhängig von dem Gehirn und den Nerven; sie sind aber weit davon entfernt zu beweisen, daß, wenn das Gehirn und Nervensystem existiren, die Sekretion außer ihrem Einflusse stehe. Dieses ist ein Punkt, welcher, wie der Herausgeber glaubt, sich gar nicht darthun läßt. Selbst der gewöhnliche Akt des Erröthens, die Wirkung von Geisteserregung, beweist, daß die kleinen Arterien von dem Nerveneinflusse rasch erreicht und afficirt werden. Der vermehrte Blutfluß in die Corpora cavernosa bei gewissen Zuständen des Geistes ist ein anderer Beweis von derselben Thatsache. Die oftmals durch Furcht erregte profuse Ausdünstung, der vermehrte Zusammenfluß von Speichel bei dem Anblick und dem Geruch von Speise, die erhöhte Absonderung von Thränen bei gewissen Gemüthsaffektionen, der kopiöse bleiche Urin, der von hypochondrischen und hysterischen Personen plötzlich ausgeschieden wird, und die entschiedene Affektion der Gallensekretion in einigen Fällen von Geisteserregung, lassen nur durch die Beziehung auf die Thätigkeit des Nervensystems eine Erklärung zu.

Brodie fand, daß die Sekretion des Urins bei Thieren nicht Statt findet, bei welchen nach der Enthauptung der Blutkreislauf durch künstliche Respiration unterhalten wurde. Diese Thatsache, welche der von Le Gaillois eben angeführten etwas entgegen tritt, zeigt, daß über den gegenwärtigen Gegenstand noch große Dunkelheit vorherrscht.]

Viele Thatsachen scheinen zu beweisen, daß die Sekretionsorgane durch das sensorielle System sehr stark beeinflußt werden; jedoch hat schon Haller längst bemerkt, daß die größern Nervenzweige selten in sie eingehen, und sie absichtlich zu vermeiden scheinen ***). Die Absonderungsdrüsen haben wenig Sensibilität, und die Sekretionen von Pflanzen, welche kein Nervensystem haben, sind so zahlreich und mannichfach und in jeder Rücksicht so wunderbar, wie die der Thiere. [Bei einem gelähmten Gliede finden Wachsthum und die gewöhnlichen Erscheinungen der Reproduktion Statt. Als Mayo †) das fünfte Nervenpaar an der petrosen Parthie des Schläfenbeins bei einem Kaninchen durchschnitt, fand er, nachdem er die Krone eines Schneidezahns abgebrochen hatte, den Theil so rasch reproducirt, wie bei einem Thiere, bei dem die Nerven unverletzt waren. Und wie derselbe Schriftsteller bemerkt, entwickelt sich die menschliche Mola bisweilen beträchtlich ohne Gehirn und Rückenmark. Jedoch ist es in dem Falle eines Organs von sehr zartem Bau bewiesen worden, daß durch die Durchschneidung eines der dasselbe versorgenden Nerven dessen Ernährung gestört wird. Wenn man bei einem Kaninchen das fünfte Nervenpaar dicht an seinem Ursprunge innerhalb des Schädels durchschneidet, so entzündet sich die obere Parthie der Oberfläche des Auges und der obere Abschnitt der Hornhaut wird trübe. Magendie fand auch, daß, wenn man den fünf-

---

*) Le Gaillois, Expériences sur le principe de la vie etc. p. 240. Paris, 1812.
**) Med. Chir. Trans. vol. V. p. 223.
***) Physiolog, tom, IX. passim.
†) Outlines of Human Physiology, p. 117. 2d edit.

ten Nerven an der petrosen Parthie des Schläfenbeins, wo es sich in das Gasser'sche Ganglion einschlägt, zerstört, in vierundzwanzig Stunden die ganze Hornhaut trübe wird, und die Trübung täglich zunimmt. An dem zweiten Tage röthet sich die Bindehaut und sondert Eiter ab, die Regenbogenhaut entzündet sich und bedeckt sich mit Lymphe und endlich ulcerirt die Hornhaut und die Feuchtigkeiten fließen ab*). Aus dem hier Angeführten läßt sich schließen, daß die ernährende Sekretion zum Theil von dem Einflusse des Gehirns unabhängig ist.] VI. Klasse.

Die Art, durch welche die sehr extensive und wichtige Oekonomie der Sekretion bewerkstelligt wird, scheint daher bis jetzt aller Untersuchung in einem sehr beträchtlichen Grade entgangen zu sein. Nichtsdestoweniger sehen wir das wichtige Werk vor uns von Statten gehen, und sind einigermaßen mit seiner Maschinerie bekannt.

Die einfachste und kopiöseste Sekretion, die Ausdünstung in innern Oberflächen.

Die einfachste und gleichzeitig vielleicht die kopiöseste der Flüssigkeiten, die auf diese Weise aus dem Blute ausgeschieden werden, ist die durch die sehr kleinen Aussonderungsgefäße ausgeleert, welche der Meinung nach End- oder aushauchende Arterien sind, die sich in alle Höhlungen des Körpers eröffnen und einen feinen duftenden Dunst oder sogenannten Halitus ergießen, welcher ihre Oberflächen feucht erhält und die Bewegung leicht macht — ein Effluvium, welches von einem Jeden bemerkt worden sein muß, der bei dem Aufschneiden eines Ochsen in einem Schlachthause zugegen gewesen ist. Wir hatten früher Gelegenheit zu bemerken, daß Arterien auf zweierlei Weise endigen: mit kleinen Venen und mit Aushauchungsgefäßen. Der erstere Ausgang läßt sich oft durch Einspritzungen verfolgen und bisweilen durch das Mikroskop nachweisen; kein mikroskopisches Experiment hat indessen bisher den Anatomen befähigt, die Mündungen der aushauchenden Zweige der Arterien zu entdecken. Ihre Existenz wird indessen, wie Cruickshank bemerkt hat, dadurch bewiesen, daß sie bisweilen Blut, statt des Dunstes ergießen, und besonders, wenn sie im Durchmesser erweitert sind, oder durch eine mehr als gewöhnliche vis a tergo beeinflußt werden. Hiervon haben wir ein Beispiel an dem blutigen Schweiße, wie auch an dem Menstruationsflusse, welcher, wenngleich selbst kein Blut, wie Dr. Hunter hinreichend gezeigt hat, aus den Mündungen der aushauchenden Arterien der Gebärmutter kommt, die sich periodisch in ihrem Durchmesser und ihrem Absonderungsvermögen verändern.

Die Mündungen der Gefäße, welche dies hervorbringen bis jetzt noch nicht entdeckt.

Ihre Existenz und Verbindung mit dem Arteriensystem wie zu beweisen.

II. Aufsaugungssystem.

II. Die auf diese Weise ergossene Flüssigkeit zur Schlüpfrigmachung der innern Oberflächen würde sich nothwendig ansammeln und lästig werden, wenn keine entsprechende Abtheilung von Gefäßen beständig in Thätigkeit wäre, den Ueberschuß wegzuführen. Eine solche Abtheilung von Gefäßen aber ist über den ganzen Körper verbreitet, sowohl innerhalb als außerhalb, um diesem ausdrücklichen Zwecke zu entsprechen; und sie werden daher Aufsaugungsgefäße, und wegen der Durchsichtigkeit ihrer enthaltenen Flüssigkeit, Lymphgefäße genannt.

Der Verlauf dieser hinreichend ermittelt und nachgewiesen.

Man hat ihren Lauf allmälig verfolgt und entwickelt, und zwar von der Zeit des Asellius**) an, der in dem Jahre 1622 „durch seine Entdeckung jener Gefäße auf dem Gekröse die ersten Lorbeeren auf diesem Felde einerntete, welche er daher, daß sie eine milchweiße Flüssigkeit

*) Magendie, Journ. de physiol., tom. IV. pp. 176 und 302.
**) Epistola ad Haller.

VI. Klasse. Milchgefäße, was sie sind.

führen, Milchgefäße genannt hat"*), und dessen Untersuchungen durch die schätzbaren Arbeiten von Pecquet, Rudbeck, Jollyfe, Bartholin, Glisson, Nuck und Ruysch bestätigt und erweitert wurden, bis durch die gleichzeitigen und vollendenden Demonstrationen von Hoffmann und Meckel und ganz besonders von den berühmten Engländern Hewson, dem ältern Monro, den beiden Hunter und Cruikshank, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts diese ganze interessante und ausgearbeitete Oekonomie vollkommen erklärt und beleuchtet und der Widerspruch des Baron Haller abgewiesen wurde**).

Die Auffaugungsgefäße anastomosiren häufiger als andere Gefäße und warum.

Die Gefäße des Auffaugungssystems anastomosiren häufiger als die Venen oder die Arterien; denn es ist ein allgemeines Naturgesetz, daß, je kleiner die Gefäße jeglicher Art sind, desto freier kommuniciren sie und verbinden sich mit einander. Wir können ihre Mündungen nicht mehr wahrnehmen, wenn wir überhaupt die der Milchgefäße ausnehmen, als wir die Mündungen der Aushauchungsgefäße aufzufinden vermögen; wir können aber ihre vereinten Zweige von einer frühen Funktion an nachweisen, und sie einzeln oder in der vereinigten Form der konglobirten Drüsen verfolgen, bis sie, mit Ausnahme einiger wenigen, welche in die rechte Vena subclavia eingehen, alle in dem gemeinschaftlichen Stamme des Ductus thoracicus endigen, der, wie wir früher schon bemerkt haben, auch den beitragenden Strom der anastomosirenden Milchgefäße oder der Absorptionsgefäße aufnimmt, welche die durcharbeitete Speise aus dem Darmkanal auffaugen, deren Mündungen sich nachweisen lassen, und diese ganze komplicirte Flüssigkeit gleichförmig und langsam mittelst einer Klappe, welche zu diesem Ende an seiner Oeffnung steht, in die Vena subclavia der linken Seite ergießt. Und da alle diese ein gemeinschaftliches Amt verrichten, eine gleiche Struktur haben, durch ähnliche Drüsen gehen und mit einem gemeinschaftlichen Kanal endigen, so ist starker Grund zur Annahme vorhanden, daß sie ein gemeinschaftliches System konstituiren; und da wir daher im Stande sind, die Mündungen der Milchgefäße aufzuspüren, so werden wir darauf geführt analogisch zu schließen, daß die Lymphgefäße Mündungen von gleicher Art und zu gleichen Zwecken haben, obschon sie wegen ihrer Kleinheit aller Entdeckung entgangen sind.

Alle endigen in dem Ductus thoracicus, von wo aus ihr Inhalt nach dem Herzen geführt wird, und sie scheinen ein gemeinschaftliches System zu bilden.

Hierdurch ein außerordentliches Ersparniß thierischer Flüssigkeiten.

Durch diese Einrichtung findet eine außerordentliche Ersparniß animalisirter Flüssigkeiten Statt, welche, wie sehr sie sich auch in mehreren Eigenschaften von einander unterscheiden mögen, sich weit leichter in echtes Blut umwandeln, als neue und unassimilirte, von außen erhaltene Materie.

Viele auf diese Weise in die Cirkulation geführte Sekretionen tragen zur Kräftigung des Körpers bei. Beispiel.

Dieses ist jedoch nicht Alles; denn viele der Sekrete, deren Ueberfluß auf diese Weise in den Organismus zurückgeführt wird, trägt zu seiner größern Kraft und Vollkommenheit wesentlich bei. Wir haben ein auffallendes Beispiel hiervon an dem aufgesaugten Saamen, welcher, wie wir bei einer früheren Gelegenheit bemerkten, der Stimme Kraft und Festigkeit gibt, und das daunige Haar der Wangen in einen stacheligen

---

*) Hewson, of the Lymphatic System, p. 2.

**) Der Anspruch auf die Ehre der Entdeckung des Nutzens der Lymphgefäße brachte einen heftigen Streit zwischen den Doktoren Hunter und Monro zuwege. Keiner von diesen großen Anatomen scheint inne geworden zu sein, daß die Hauptthatsachen, die Ursache dieses berühmten Streites, deutlich von Noguez in seinem Werke L'anatomie du corps humain, ed. 2. 1726 angeführt wurde. S. An account of the Life, etc. of Wm. Hunter, M. D., by S. F. Simmons, M. D. p. 30. *Cooper.*

*) Band 4. S. 1. Physiol. Einleitung.

VI. Klasse.

Bart verwandelt, so daß diejenigen, welche im frühen Leben kastrirt werden, stets dieser eigenthümlichen Züge der Männlichkeit beraubt werden Die Auffaugung der überschüssigen Materie, welche von den Eierstöcken in demselben Alter der Pubertät abgesondert wird, bewirkt einen gleichen Einfluß auf die Brustdrüsen und vollendet den Charakter des weiblichen Geschlechts, wie die vorhergegangene Absorption die des männlichen vervollkommnet. So befördert die Absorption von Fett in dem Grimmdarm, wo es sich nach der Meinung von Sir Everard Home in großem Ueberflusse bildet, das Wachsthum des Körpers in der Jugend *).

Nothwendigkeit der Funktion der Absorption.

[Viele Thatsachen und Betrachtungen werden dem physiologischen Forscher kund thun, daß die Bestandtheile einer jeden Textur des Körpers immer eine Veränderung erleiden, indem diejenigen, welche zur längern Fortdauer ungeschickt sind, entfernt und neue an deren Stelle gesetzt werden. Auf diese Weise wird eine unaufhörliche Erneuerung der Zusammensetzungsmaterie der verschiedenen Organe während des Lebens unterhalten, bei welchen dies ohne Zweifel eben so wesentlich ist, wie irgend eine der andern großen Lebensfunktionen, obwohl einige dieser dadurch, daß sie der gewöhnlichen Beachtung mehr aufstoßen, eine größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben dürften. Zum Beweise dieser Angabe brauchen wir gegenwärtig bloß zu bemerken, daß, während die Respiration ein Beispiel von einer Modifikation der Absorption in sich selbst begreift, ohne welche sie vollkommen nutzlos sein würde, ein Hauptzweck der Cirkulation der sei, daß alle Theile von dem Blute die neuen Stoffe aufnehmen, welche ausdrücklich bestimmt sind, solche zu ersetzen, die ihnen durch die Organe der Absorption entzogen wurden, und daß, würde durch das Aufsaugungssystem die Cirkulation nicht wieder aufs Neue erfüllt, die kopiösen Abgänge aus der Masse des Blutes durch die verschiedenen Sekretionen und die beständige Ablagerung neuer Materie in jeder Textur unserm Dasein bald ein Ende machen würde. Auf diese Weise findet durch die gegenseitige und harmonische Thätigkeit der absondernden Arterien und der Auffaugungsgefäße immer eine Veränderung in der Identität, obwohl nicht in der Natur, der Bildungsmaterie eines jeden Körpertheils Statt, und, was eigenthümlich ist, diese Veränderung wird bewirkt, ohne daß der Theil nothwendig eine Abweichung von seiner gewöhnlichen Gestalt, Größe und seinem allgemeinen Ansehen erfährt. Indessen wird während der Periode des Wachsthums der Proceß so regulirt, daß die Absetzung der neuen Partikeln die Auffaugung der alten übersteigt, und die Folge davon ist eine allmälige Vergrößerung des Stammes, der Gliedmaßen und verschiedener Organe. Nach diesem Lebensstadium muß jegliche Steigerung, welche in dem Umfange des Körpers im Allgemeinen oder irgend eines seiner Theile eintritt, entweder durch krankhafte Veränderungen der Struktur, Wassersucht, die Bildung von Geschwülsten, oder

Ihr Zweck.

Dadurch bewirkte Veränderungen.

*) Phil. Trans. 1813. p. 157. Diese Meinungen in Betreff der Absorption des Saamens, der überflüssigen, von den Eierstöcken abgesonderten Materie und des Fettes aus dem Grimmdarm sind nur als Hypothesen anzusehen. Wir haben keinen Beweis, daß der Hode jemals sein besonderes Sekret zu einem andern Behufe erzeugt, als daß es sich in dem Bulbus der Harnröhre während der geschlechtlichen Aufregung ansammele und in dem Augenbicke, wo der Orgasmus eintritt, ausgetrieben werde. Was die Ovarien anbetrifft, so können wir keine eigenthümliche Materie, welche abzusondern ihr Amt ist, wenn es nicht die Eichen sind, von denen Niemand glaubt, daß sie habituel absorbirt werden. Wenn die Hoden oder Eierstöcke fehlen oder entfernt wurden, so ist der Einfluß auf die Konstitution wahrscheinlich mehr der Unvolltommenheit eines wesentlichen Theils des Geschlechtssystems zuzuschreiben, als der Unterbrechung irgend einer vermeinten Auffaugung des Saamens, oder irgend einer von den Eierstöcken abgesonderten Materie. *Cooper.*

VI. Klasse.

durch die Anhäufung von adiposer Materie entstehen, deren Absorption bei gewissen Konstitutionen mit ihrer Sekretion nicht gleichen Schritt hält. Wenngleich aber die verschiedenen Theile des Körpers nach dem Stadium des Lebens, welches zum Wachsthume bestimmt ist, sich nicht vergrößern, so verlieren doch viele derselben einen beträchtlichen Theil ihres Volumens im hohen Alter, wozu das Muskelsystem im Allgemeinen und die Aufsaugungsdrüsen als Beispiel dienen; und selbst bei dem Kinde verschwinden, während fast jeder Theil sich in seinem Umfange vergrößert, einige Organe, wie die Thymusdrüse und die Nierenkapseln. Wenn nun der Körper oder Theile desselben neue Partikeln im Austausch für die alten in ihre Zusammensetzung aufnehmen, wie es während des ganzen Lebens geschieht, oder, wenn die Quantität der konstituirenden Materie verringert und der Umfang der Organe in Folge davon verkleinert wird, so zeigen diese Wirkungen die Thätigkeit der Aufsaugungsgefäße an, ohne deren Kooperation die secernirenden Arterien sich verdicken und das Volumen der Theile vergrößern könnten, aber nicht die Macht haben würden, irgend jene Veränderungen hervorzubringen, in denen die Entfernung einiger ihrer Bestandtheile ein wesentlicher Zweig des Processes ist. Die Organe, welche, wie man gewöhnlich annimmt, jene Art von Aufsaugung bewirken, auf die wir hier anspielen, sind die Lymphgefäße und ihre Drüsen.

Harmonie der Thätigkeit zwischen den aushauchenden und aufsaugenden Gefäßen.

Mehrere Höhlungen in dem Körper sind von Natur mit einem Dunste von heller Flüssigkeit befeuchtet, und die der Gelenke sind mit Synovia schlüpfrig gemacht; diese und alle andern Sekrete aber, welche eine Zeit lang in dem thierischen Körper zurückbleiben, stehen niemals wirklich still; denn während die Arterien dieselben absondern, sind die Saugadern thätig beschäftigt sie zu entfernen, so daß in diesen Fällen eine ununterbrochene Erneuerung von Statten geht, und die Quantität von Flüssigkeit, wenngleich sie fortdauernd Zuflüsse erhält, durch die Saugadern verhindert ist zu reichlich zu werden. Diese Funktion wird gewöhnlich auch den Lymphgefäßen zugeschrieben.

Verrichtung der Milchgefäße.

Eine andere Form der Absorption, welche von der vorhergehenden gänzlich verschieden, aber nicht weniger wichtig ist, ist diejenige, durch welche die Ernährungsflüssigkeit, das Produkt der Verdauung, unter dem Namen Chylus wohl bekannt, aus der innern Oberfläche der dünnen Därme entnommen und in das Venensystem in der Nähe des Herzens geführt wird. Zur Vollziehung dieser ganz unerläßlichen Funktion, welche in der That die einzige ist, von der man mit einiger Gewißheit weiß, daß sie die Cirkulation ergänzt, hat die Natur eine Abtheilung von Gefäßen herbeigeschafft, die man Milchgefäße nennt, und zwar wegen ihres weißen Ansehens, welches daher kommt, daß man den Chylus durch ihre dünnen und durchsichtigen Häute durchschimmern sieht. In neuern Werken werden sie häufig auch chylusführende Gefäße und nährende Saugadern genannt. Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit der Milchgefäße ist, daß sie im Allgemeinen nur Chylus absorbiren und vielleicht niemals eine andere Substanz einsaugen, wenigstens deuten mehrere Experimente, welche in den letztern Jahren in Frankreich unternommen wurden, darauf hin, diesen Punkt zu beweisen, obwohl er im Widerspruch mit dem Resultate von Hunter's Untersuchungen steht, ein Umstand, der sogleich wieder angeführt werden wird.

Sie sind bei der Molekular-Absonderung nicht betheiligt.

Wie dieser Gegenstand aber auch endlich entschieden werden mag, so wird

es von allen Partheien anerkannt, daß die Milchgefäße nicht mehr mit der Entfernung der alten Partikeln des Körpers zu thun haben, als nur die Substanzen aufzunehmen, welche im Kontakt mit der villösen Haut des Darmkanals stehen. Wir haben angeführt, daß die Absorption des Chylus durch die Milchgefäße der einzige Proceß sei, von dem man positiv weiß, daß er diese Wiedererfüllung des blutführenden Systems vermittele, eine Bemerkung, die sich in dem gegenwärtigen Zustande der physiologischen Wissenschaft durch die Zweifel rechtfertigt, welche man in Betreff des Ursprungs und Nutzens der die Lymphgefäße durchdringenden Flüssigkeit hegt. Man glaubt gewöhnlich, daß die lymphatischen Gefäße alle alten und überschüssigen Stoffe des Körpers und eben so auch verschiedene Arten von Flüssigkeit innerhalb seiner Texturen und Höhlungen absorbire, und daß durch eine noch unerklärte Operation alle diese verschiedenen Substanzen, sobald sie in diese Gefäße kommen, in eine farblose helle Flüssigkeit verwandelt werden, welche man Lymphe nennt. Die Wahrheit ist, daß über die Quelle dieser Flüssigkeit nichts demonstrirend und unzweideutig bewiesen wurde, und die vorhergehende Hypothese wird absolut von jenen Physiologen geleugnet, welche besonders der Lehre von der venösen Absorption anhangen. Wenngleich sich indessen nicht sagen läßt, daß der Ursprung der Lymphe mit Sicherheit bekannt sei, so kennt man ihren Lauf und ihre Bestimmung vollkommen; und da die Milchgefäße und Lymphgefäße alle in einem gemeinschaftlichen Stamme endigen, und Chylus und Lymphe auf diese Weise vor ihrem Eintritt in die großen Venen in der Nähe des Herzens zusammen gemischt werden, so hat man starken Grund zu glauben, daß die Lymphe bei derselben Funktion eben so betheiligt sei wie der Chylus. Es scheint daher, daß, während der eigentliche Nutzen der Lymphgefäße ein zweifelhafter Punkt in der Physiologie ist, die Funktion der Milchgefäße — die Fortführung des Chylus in das Blutführungssystem — eine ganz unzubestreitende sei.]

Ob Lymphgefäße Absorptionsgefäße und zwar die einzigen sind.

Quelle der Lymphe ein bestrittener Punkt.

Die Lymphgefäße begleiten jeden Theil des ganzen Körpers so genau und bei solcher Kleinheit der Struktur, daß **Cruikshank** bewiesen hat, sie bestehen in den Häuten der kleinen Arterien und Venen sehr zahlreich; und er glaubt, daß sie die Begleiter der Vasa vasorum sind, und gleicherweise in deren Bau eingehen. Ueberall, wo sie existiren, sind sie, wie wir so eben bemerkt haben, reichlicher mit zahlreichen Klappen begabt, als irgend andere Abtheilungen von Gefäßen. „Eine lymphatische Klappe ist eine halbkreisförmige Haut oder vielmehr von parabolischer Gestalt, welche an der innern Seite der Lymphgefäße mit ihrem kreisförmigen Rande ansitzt, wobei ihr gerader Rand, der dem Durchmesser entspricht, in der Höhle lose ist oder flottirt. In Folge dieser Einrichtung veranlassen Flüssigkeiten, welche in der einen Richtung fortgehen, daß die Klappen sich dicht an die Seiten des Gefäßes anlegen und den Durchgang frei machen; bei dem Versuche aber nach der entgegengesetzten Richtung zu dringen, erheben sie die Klappe von der Seite des Gefäßes und schieben den freien Rand nach dem Mittelpunkt der Höhle. Da dieses aber wenig mehr als die eine Hälfte der Höhlung verschließen würde, so sind die Klappen in Paaren geordnet, die sich einander gerade gegenüber stehen, durch welches Mittel die ganze Höhle genau verschlossen ist“ *).

Sauggefäße begleiten jeden Theil des Körpers und dringen in die Häute der kleinsten Gefäße.

Besitzen sehr zahlreiche Klappen.

*) Cruikshank. Anat. of Absorb. Vessels, p. 66. 2d edit.

VI. Klasse.
Die Klappen variiren an der Zahl und in der Entfernung, sowohl in den Stämmen als in den kleinen Zweigen.

Die Entfernung, in welcher die Paare der Klappen von einander liegen, ist außerordentlich verschieden. Die Zwischenräume sind oft gleich und messen den achten oder sechszehnten Theil eines Zolls. Jedoch ist der Zwischenraum bisweilen weit größer. „Ich sah, daß ein Lymphgefäß," sagt Cruikshank, „sechs Zoll lang verlief, ohne daß eine einzige Klappe in seiner Höhlung erschien. Bisweilen sind die Stämme mehr mit Klappen versehen als die Zweige, und bisweilen habe ich das Umgekehrte hiervon gesehen"*).

Die Drüsen des Aufsaugungssystems, was sie sind.

In dem Aufsaugungssysteme finden wir auch Drüsen; ihre Form ist meistens kreisförmig oder oval und etwas abgeflacht; wir befinden uns aber in derselben Ungewißheit über ihren Nutzen und einigermaßen über ihre Organisation, wie rücksichtlich derjenigen des Absonderungssystems**). Das Gefäß, welches die Flüssigkeit zu einer dieser Drüsen führt, nennt man vas inferens, und dasjenige, welche sie wegführt, ein vas efferens. Die Vasa inferentia oder diejenigen, welche in eine Drüse eingehen, sind bisweilen sehr zahlreich; man hat gefunden, daß sie sich zu funfzehn oder zwanzig beliefen, und es sind bisweilen dreimal oder noch mehr so viele. Sie sind indessen immer zahlreicher als die Vasa efferentia oder diejenigen, welche die Flüssigkeit nach dem Ductus thoracicus führen. Die letztern haben folglich meistentheils einen größern Durchmesser und bestehen bisweilen bloß aus einem einzelnen Gefäße. Viele Physiologen glauben, daß die konglobirte Masse, welche die Drüse bildet, aus nichts mehr als aus Windungen der Vasa inferentia bestehe, während andere eben so hartnäckig behaupten, daß sie Haufen von Zellen oder Acini sind, welche von den Aufsaugungsgefäßen, in die sie eingehen, gänzlich verschieden sind. [Sie sind sehr gefäßreich. Ein jedes scheint aus einer weichen, fleischigen, porösen Substanz zu bestehen, die in einer häutigen Kapsel enthalten ist, wobei der mittlere Theil fester und weißer als die übrige Masse ist. Quecksilber, in die Vasa inferentia eingespritzt, scheint eine Reihe von Zellen in einer Aufsaugungsdrüse zu füllen und geht alsdann mittelst der Vasa efferentia ab. Nach einer Einspritzung mit Wachs scheint die ganze Substanz der Drüse aus unregelmäßig erweiterten und gegenseitig kommunicirenden gewundenen Saugadern zu bestehen***). Der Nutzen der Aufsaugungsdrüsen ist unbekannt; es scheint aber, daß ihre Funktion, worin diese auch bestehen mag, äußerst wichtig bei jungen Subjekten ist, bei denen sie umfangsreicher sind und ein größeres Verhältniß von Flüssigkeiten enthalten als in dem spätern Leben.]

Vas inferens.
Vas efferens.

Ob die Drüsen Windungen der Vasa inferentia oder ein Haufe von getrennten Zellen sind.

Ihre Sensibilität gering und selten mit Zweigen aus den größern Nerven versehen.

Wie in Betreff der Absonderungsgefäße sind wir auch mit der Art unbekannt, wie die Saugadern wirken. Dieses soll in beiden Fällen eine Vis a tergo sein, ein Ausdruck, welcher uns in beiden Fällen wenig Aufschluß gibt, und in dem letztern besonders schwierig zu begreifen ist. In ihrem am höchsten zusammengesetzten Zustande besitzen sie einen sehr niedrigen Grad von Sensibilität und werden von den größern Nervenstämmen nur wenig mit Zweigen versorgt.

Beweise eines Aufsaugungsvermögens.

So dunkel der Proceß der Absorption indessen uns gegenwärtig ist, so haben wir hinreichende Beweise von der Thatsache. Von sechs Nößeln

*) Loc. cit.

**) Bei Menschen muß jedes Lymphgefäß, bevor es das Venensystem erreicht, eine Lymphdrüse durchdringen. S. Magendie's Elementary Compendium of Physiology, by Dr. E. Milligan, ed. 2. p. 309. *Cooper.*

***) S. Mayo's Outlines of Human Physiology, p. 213. 2d edit.

warmen Wassers, welche in den Unterleib eines lebenden Hundes gespritzt wurden, blieben nach Verlauf von sechs Stunden nicht mehr als vier Unzen zurück. Das Wasser, welches sich bei der Wassersucht im Gehirn anhäuft und sich in den Ventrikeln ablagert, wird oft, wie wir jeglichen Grund zu glauben haben, aus den Höhlungen absorbirt; denn die Symptome der Krankheit haben sich bisweilen zu erkennen gegeben, und, nachdem sie erschienen und auf eine geschickte Weise mit Heilmitteln behandelt worden waren, verschwanden sie gänzlich. Und das Wasser bei der Brustwassersucht, und zu Zeiten sogar bei der Bauchwassersucht, wurde wirklich entfernt. VI. Klasse.

Einige Physiologen haben gezweifelt, ob es Sauggefäße gäbe, welche sich an der Oberfläche des Körpers öffnen; jedoch scheint eine Menge von Thatsachen die positive Seite dieser Frage hinreichend zu bestätigen, obgleich sich nicht Flüssigkeiten jeglicher Art von der Haut in das Kreislaufsystem führen lassen, und daher ihr Vermögen keinesweges universell ist. Seeleute, welche bei starkem Durste mit Salzwasser befeuchtete Hemden anziehen, gewahren eine beträchtliche Erleichterung dieser schrecklichen Empfindung. Dr. Simpson aus St. Andrew's erzählt den Fall, wo das Wasser rasch abnahm, in dem die Beine eines an Gehirnentzündung leidenden Patienten gebadet wurden. Und da de Haen fand, daß seine wassersüchtigen Patienten sich gleich schnell anfüllten, man mochte ihnen gestatten, Flüssigkeiten zu trinken oder nicht, so nahm er keinen Anstand zu behaupten, daß sie aus der Atmosphäre absorbiren müßten. Weingeistige Flüssigkeiten und viele flüchtige Reizmittel scheinen rascher als Wasser absorbirt zu werden, und es kann kein Zweifel obwalten, daß die Wärme und Friktion zwei von den Mitteln sind, wodurch das Vermögen der Absorption erhöht wird. „Einer meiner Patienten", sagt Cruikshank, „mit einer Striktur in der Speiseröhre, nahm seit zwei Monaten nichts, weder Festes noch Flüssiges, in den Magen auf; er war außerordentlich durstig und beklagte sich, daß er kein Wasser ließe. Ich verordnete ihn Morgens und Abends während eines Monats das warme Bad eine Stunde lang zu gebrauchen; sein Durst verschwand und er ließ das Wasser auf dieselbe Weise, als da, wo er durch den Mund zu trinken pflegt und wo die Flüssigkeit leicht in den Magen einging."*) Die Nahrung, von kräftigenden Klystiren scheint oft auf gleiche Weise in den Organismus aufgenommen zu werden, und man sagt, obwohl nach etwas zweifelhaften Gründen, daß die China in der Abkochung sowohl von den Därmen als der Haut aufgesaugt wurde.

Ob Auffaugungsgefäße an der Oberfläche des Körpers; sie scheinen zu bestehen, sind aber nicht im Stande Flüssigkeiten jeglicher Art aufzusaugen.

Beweise ihres Daseins und ihrer Kraft.

Narkotische Flüssigkeiten dringen selten in einem beträchtlichen Umfange ein und niemals so, daß sie Nachtheil bewirken, in welcher Beziehung das Vermögen der Sauggefäße der Haut daher sehr beschränkt ist; und es gibt wenige giftige Flüssigkeiten, welche, mit Ausnahme der Materie, die das venerische Gift enthält, nicht ohne Nachtheil auf eine gesunde Haut applicirt werden könnten.

Narkotische Flüssigkeit spärlich oder selten absorbirt, eben so auch mehrere giftige Flüssigkeiten.

[Magendie führt an, daß die Haut bei dem allgemeinen Gesetz der Absorption durch Venen in allen Theilen des Körpers eine Ausnahme mache. Wenn sie indessen der Oberhaut beraubt ist und die Blutgefäße der Oberfläche der Kutis entblößt sind, so tritt die Absorption ebensowohl auf derselben ein, wie auf jedem andern Theile. Wenn nach der Applikation eines Blasenpflasters die exkoriirte Oberfläche mit einer Substanz

Die Oberhaut verzögert oder behindert die Absorption.

*) Anat. of the Absorb. Vessels, p. 108.

VI. Klasse. bedeckt wird, deren Wirkungen auf die thierische Oekonomie sehr leicht zu erkennen sind, so manifestiren sie sich häufig in wenigen Augenblicken. Arsenik, auf ulcerirte Oberflächen angewendet, hat oft den Tod bewirkt. Damit die Impfung der Menschenblattern oder der Kuhpocken einen guten Erfolg habe, muß das Gift, wie jeder Wundarzt weiß, unter die Oberhaut in Berührung mit den darunter gelegenen Blutgefäßen gebracht werden. Wenn aber die Oberhaut dazwischen tritt, so behauptet Magendie, daß, wenn nicht die applicirten Substanzen geeignet sind, chemisch anzugreifen und die Blutgefäße zu reizen, keine Absorption wahrzunehmen sei. Diese Meinung steht ganz im Widerspruche mit der Annahme, daß, wenn der Körper in ein Bad getaucht wird, er einen Theil der Flüssigkeit aufsauge; welche Voraussetzung bisweilen zu der Anwendung nährender Bäder von Milch, Brühe u. s. w. geführt hat.

Experimente von Seguin, Aus einer Reihe sehr genauer von Seguin angestellter Experimente scheint es, daß die Haut Wasser, in welches sie eingetaucht wird, nicht absorbirt. Um zu erfahren, ob dieses der Fall mit andern Flüssigkeiten sei, machte er Experimente an Personen, welche an venerischen Beschwerden litten. Ihre Füße und Beine wurden in Bäder getaucht, welche aus sechszehn Nößel Wasser und drei Drachmen Sublimat bestanden, wobei jedes Bad eine oder zwei Stunden fortgesetzt und zweimal täglich wiederholt wurde. Dreizehn Patienten, welche dieser Behandlung acht und zwanzig Tage lang unterworfen wurden, gaben keine Zeichen von Absorption zu erkennen. Ein Vierzehnter hatte schon bei dem dritten Bade offenbare Anzeigen davon; aber bei diesem befanden sich psorische Exkoriationen an den Beinen. Bei zwei andern unter ähnlichen Umständen ereignete sich dasselbe. Im Allgemeinen trat die Absorption nur bei Subjekten ein, deren Epidermis nicht gänzlich gesund war. Indessen wurde in der Temperatur von 18° Reaumur Sublimat bisweilen, aber nicht Wasser absorbirt. Aus Experimenten, die mit andern Artikeln gemacht wurden, ergab es sich, daß die reizendsten und diejenigen, welche am meisten geneigt sind, sich mit der Oberhaut zu verbinden, zum Theil absorbirt wurden, während dieses bei andern in einem merklichen Grade nicht der Fall war. Nach Magendie aber findet das mit Hilfe der Friktion Statt, was sich bei der einfachen Applikation nicht ereignete. Er hält es für unzweifelhaft, daß Quecksilber, Alkohol, Opium, Kampher und Erbrechen und Purgiren erregende Arzneien auf diese Weise in das Venensystem eindringen. Sie scheinen durch die Poren der Oberhaut oder durch die Oeffnungen einzugehen, welche für den Durchtritt

von Ségalas. der Haare oder der unmerklichen Perspiration bestimmt sind. Außer diesen Experimenten lassen einige sehr entscheidende, von Ségalas erzählte, keinen Zweifel übrig, daß gewisse giftige oder stark riechende Substanzen, wenn sie auf eine innere häutige Oberfläche oder auf eine Wunde applicirt, oder in die Haut eingerieben werden, so daß sie die Epidermis durchdringen, durch die Häute der Blutgefäße direkt in das Blut übergehen.]

Die Alten glaubten, die Absorption werde durch die Arterien, die Venen oder beide bewerkstelligt, welche, wie sie meinten, porös sind, oder durchschwitzten. Die Alten glaubten, daß dieser doppelte Proceß der Sekretion und Absorption nicht durch zwei bestimmte Abtheilungen von Gefäßen, die ausdrücklich für den Zweck gebildet sind, sondern durch die eigenthümliche Konstruktion der Arterien oder der Venen oder beider vollzogen werde. Diese stellte man bisweilen als porös dar und daher als ließen sie die enthaltene Flüssigkeit durch Durchschwitzung ab, und als saugen sie äußere

VI. Klasse.

Heut zu Tage wohl bekannt, daß die Durchschwitzung bei der todten thierischen Materie Statt findet. Beispiel.

Flüssigkeiten durch Kapillar-Anziehung auf. Es liegt in der That etwas außerordentlich Plausibeles in dieser Ansicht von dem Gegenstande, welche in Rücksicht auf die todte thierische Materie selbst heutzutage als wahr zugegeben wird. Denn es ist wohl bekannt, daß eine mit Blut gefüllte und in der Luft aufgehängte Blase durch eine Ursache, die wir sogleich andeuten werden, wirklich von Sauerstoffgas leicht durchdrungen wird, so daß sich die dunkele Purpurfarbe der Oberfläche des Blutes, welche die Blase berührt, in eine helle Scharlachfarbe verwandelt; und dünne, in die Blutgefäße eines todten Körpers eingespritzte Flüssigkeiten schwitzen sehr gewöhnlich durch, so daß in Wasser aufgelöster und in die Kranzadern gespritzter Leim in die Höle des Herzbeutels dringt, und, zur Gallerte werdend, sogar dessen Gestalt annimmt. Und daher findet man, daß nach dem Tode die Galle oft durch die Häute der Gallenblase dringt und den queren Bogen des Grimmdarms, den Zwölffingerdarm oder den Pförtner, nach der Farbe, die sie zur Zeit hat, braun, gelb oder grün färbt.

Andere Beispiele.

Die Lehre von der Porosität bis zu Hewson's Zeit behauptet.

Die Lehre von der Porosität oder Durchschwitzung wurde daher sehr gewöhnlich bis zu der Zeit des Herrn Hewson von Physiologen des ersten Ranges unterstützt. Boyle spricht daher, wie Cruikshank richtig bemerkt hat, von der Porositas animalium, und wundert sich, daß diese Eigenschaft der Aufmerksamkeit des Lord Bacon entgangen sei. Selbst Dr. Hunter und Professor Meckel glaubten es in Rücksicht auf gewisse Flüssigkeiten oder gewisse Theile des Körpers. Die Experimente von Hewson, J. Hunter und Cruikshank haben indessen hinreichend gezeigt, daß, während die Gefäße beim Verluste des Lebens die Eigenschaft verlieren, ihre Flüssigkeiten an sich zu halten sie diese Eigenschaft äußerst genau besitzen, so lange das Lebensprincip in denselben zu wirken fortfährt. *)

Die Alten glaubten auch, daß die Arterien und Venen durch absorbnende Mündungen wirkten, eine Ansicht, welche Hippokrates und Galen hegten.

Es gibt indessen eine andere Methode, wodurch die Alten die Ein- und Aushauchung der Flüssigkeiten bisweilen erklärten, welche sich der neuern Lehre weit mehr nähert, und diese ist: durch Mündungen der Gefäße, wobei sie indessen dennoch diese Gefäße als Arterien oder Venen und besonders als die letztern betrachteten. „Die weichen Theile des Körpers", bemerkt Hippokrates, „ziehen Materie sowohl von Innen als von Außen an sich, ein Beweis, daß der ganze Körper aus- und einhauche." Zu welcher Stelle Galen die folgende Erklärung gibt: „Denn da die Venen durch in der Haut sich befindende Mündungen allen überschüssigen Dunst oder Rauch ausstoßen, so erhalten sie durch dieselben Mündungen keine geringe Quantität von der umgebenden Luft, und dieses ist es, was Hippokrates meint, wenn er sagt, daß der ganze Körper aus- und einathmet."

Diese Lehre von Magendie und Flandrin mit einigen Veränderungen wieder belebt.

Diese Hypothese von der Aufsaugung der Venen, ohne den Dazwischentritt der Lymphgefäße, wurde vor einigen Jahren von Magendie und Flandrin aus Paris wieder ins Leben gerufen, welche sich auf Experimente beriefen, die höchst plausibel erscheinen und zu einer kritischen Untersuchung berechtigt sind.

Hypothese von Magendie im Auszuge.

Die Lehren, welche hierdurch zu begründen versucht wurde, unterscheiden sich in der That einigermaßen von denen der griechischen Schu-

*) Ungeachtet der allgemeinen Genauigkeit dieser Bemerkungen beweisen die Experimente von Herrn Ségalas über allen Zweifel, daß, wenn gewisse Substanzen auf die Oberfläche einer Wunde, die exkoriirte Haut oder eine innere Membran in dem lebenden Körper applicirt werden, sie durch die Häute der Blutgefäße ihren Weg direkt in das Blut nehmen. *Cooper.*

VI. Klasse. len, und sie sind mehr komplicirt. In wenigen Worten lassen sie sich also ausdrücken: Daß die einzigen allgemeinen Sauggefäße die Venen sind; — daß die Milchgefäße bloß die Speise aufsaugen; — daß die Lymphgefäße gar kein Aufsaugungsvermögen besitzen; — und daß die Villi der verschiedenen Parthien des Darmkanals zum Theil durch Venenzweige gebildet werden, welche alle Flüssigkeiten in den Därmen absorbiren, mit Ausnahme des Chylus, welcher letzterer durch die Milchgefäße aufgesaugt wird und durch den Ductus thoracicus seinen Weg in das Blut findet; und daß diese Flüssigkeiten nach dem Herzen und den Lungen direkt durch die Pfortader geführt werden, deren Funktion es ist, die also aufgesaugten Flüssigkeiten genau zu vertheilen und mit dem Blute zu vermischen, welche Vertheilung und Vermischung nothwendig ist, damit sie sich nicht nachtheilig bewähren.

Die Oberhaut hat in einem gesunden Zustande kein Vermögen der Absorption.

Magendie glaubt ferner, daß die Oberhaut in einem gesunden Zustande weder durch Venen noch durch Lymphgefäße ein Aufsaugungsvermögen habe, daß aber, wenn sie abgekratzt ist oder durch den Druck kleinerer Substanzen, die in ihre Ausdünstungsporen eindringen, stark angeregt wird, die darunter gelegenen kleinen Venen absorbirend werden.

Magendie's Hypothese von dem Nutzen der Lymphgefäße.

Er glaubt, daß die Funktion der Lymphgefäße darin bestehe, die feinere Lymphe des Blutes direkt nach dem Herzen zu führen, wie die Venen die gröbern und purpurfarbigen Theile führen, und daß sie wie die Venen von Endarterien entspringen.

Die eigentliche Lymphe, was sie sei.

Die eigentliche Lymphe in dem Systeme von Magendie ist jene opalfarbene, rosenfarbige, bisweilen der Färberröthe ähnliche Flüssigkeit, welche man erhält, wenn man die Lymphgefäße oder den Ductus thoracicus nach einem langen Fasten punktirt. Sie ist sich überall ähnlich und unterscheidet sich daher von der Flüssigkeit der Höhlen, welche sich stets verändert. Er glaubt, daß der Irrthum der Verwechselung dieser beiden aus einem Mangel an Aufmerksamkeit auf diese Thatsache erfolge.

Einer der Hauptgründe, welche angeführt werden, Venen als Sauggefäße zu betrachten, ist, daß Häute, welche wirklich absorbiren, nach seiner Meinung keine nachzuweisende Lymphgefäße haben, wie die Spinnwebenhaut. Aber nach Bichat haben solche Häute nicht mehr nachzuweisende Venen als Lymphgefäße; man sieht, daß Venen auf denselben liegen, aber niemals eindringen.

Uebersicht von Magendie's Hauptexperimenten.

Die beiden hauptsächlichsten Experimente, auf welche Magendie sich zu stützen scheint, um zu beweisen, daß die Venen und nicht die Lymphgefäße Saugadern seien, sind die folgenden: Erstens, Delille und er selbst lösten den Schenkel von dem Körper eines Hundes, der zuvor durch Opium betäubt wurde. Sie ließen das Glied durch weiter nichts anhaften als durch die Bein-Schlag- und Blutader. Diese Gefäße wurden durch die vorsichtigsten Schnitte in einem Umfange von fast drei Zoll isolirt und ihre Zellhaut entfernt, damit sie nicht einige Lymphgefäße verbergen möge. Zwei Gran von Upas tiente wurden dann kräftig in die Pfote des Hundes gespritzt. Die Wirkung dieses Giftes war ganz so unmittelbar und intensiv, als ob der Schenkel von dem Körper nicht getrennt gewesen wäre; es wirkte vor der vierten Minute, und das Thier war vor der zehnten todt. Bei dem zweiten Experimente wurde der Kiel einer kleinen Feder in die Beinschlagader eingeführt, und das Gefäß durch zwei Ligaturen darauf fixirt. Derselbe Proceß fand rücksichtlich

der Beinblutader statt. Jedoch brachte das in die Pfote eingeführte Gift seine Wirkung auf dieselbe Weise und eben so rasch hervor. Indem man die Beinblutader zwischen den Fingern in dem Augenblick, wo die Wirkung des Giftes sich zu entwickeln begann, zusammendrückte, hörte diese Wirkung rasch auf; sie erschien wieder, wenn man die Vene freiließ und hörte wiederum auf, wenn die Vene abermals zusammen gedrückt wurde. VI. Klasse.

Bemerkungen über die obigen Experimente.

Diese Experimente sind sehr schlagend, und man könnte bei einem flüchtigen Blicke glauben, daß sie zur Ueberzeugung führten. Das Vertrauen derjenigen aber, welche die gleichartigen Experimente und die klaren und vorsichtigen Folgerungen unserer ausgezeichneten Landsleute Hewson, der beiden Hunter und Cruikshank sorgfältig beachteten, neben der Bestätigung, die sie erhielten durch die von Mascagni und verschiedenen andern tüchtigen Physiologen auf dem Kontinente, läßt sich nicht so leicht erschüttern. *) Reißeisen hat seine Untersuchungen auf die Lungen beschränkt, scheint aber die Lehre von einem bestimmten Systeme von Sauggefäßen in diesen Organen begründet zu haben, indem er zeigte, daß die Venen der Lungen nicht absorbiren, und die veranlassende Ursache des Irrthums über diesen Gegenstand andeutete. **)

Reißeisen's Experimente an den Lungen.

Vereinbarung mit der allgemeinen und dargethanen Lehre.

Wir haben schon bemerkt, daß lymphatische Sauggefäße nach der Meinung von Cruikshank, wahrscheinlich nach der aller dieser Schriftsteller, eben so häufig in die Häute der Venen und Arterien, und selbst in die der Vasa vasorum eingehen, wie in irgend einen andern Theil des thierischen Körpers, und daher kann es nicht schwierig sein zu begreifen, daß das bei diesen Experimenten angewendete Gift die Venen mittelst ihrer Lymphgefäße begleiten könne. Wir bemerkten auch, daß, während die Lymphgefäße häufiger als irgend eine andere Abtheilung von Gefäßen anastomosiren oder in einander übergehen, ihre Klappen, welche allein einen Rückfluß verhüten, und die enthaltene Flüssigkeit nach dem Ductus thoracicus richten, bisweilen in einer beträchtlichen Entfernung, in einigen Fällen nicht weniger als sechs Zoll, von einander stehen, und daß diese Länge des Zwischenraums in den kleinen Zweigen eben sowohl wie in den Stämmen vorkommt. Und wenn man daher zugibt, daß bei Magendie's Experimenten eine solche Entblößung von Klappen in den durchschnittenen oder isolirten Venen zufällig bestand, so ist es auch nicht schwer zu begreifen, auf welchem Wege die Gifte, die in Folge dieser Häufigkeit der Anastomosen und Entblößung von Klappen in ihre Lymphgefäße von Außen schon eingedrungen sind, durch die angewendete Gewalt zu einem Rückfluß erregt und in den Blutstrom innerhalb durch die Mündungen jener Lymphgefäße, welche in die Häute der Venen eingehen, gelangen, besonders, da die getrennten Gefäße nur in einer Entfernung von weniger als drei Zoll isolirt waren, während die Lymphgefäße bisweilen in doppelt so großer Entfernung keine Klappen haben.

Vereinbarung mit der gewöhnlichen Lehre fortgesetzt.

Wir haben Grund zu glauben, daß in einigen Fällen die lymphatischen Gefäße, welche in die Häute der Milchgefäße eingehen, die, wie Magendie zugibt, ein von den Venen gänzlich verschiedenes System von Sauggefäßen abgeben, in gewissen Theilen oder Richtungen ebenfalls keine Klappen haben, und durch Anastomose eine Parthie des Chylus und jegliche Substanz, die in derselben enthalten ist, dem Innern der

---

*) Einige Bemerkungen, welche sich auf diese Angabe beziehen, sollen sogleich angeführt werden. *Cooper.*

**) De Fabrica pulmonum comm. Berolini, 1822.

nahegelegenen Venen und folglich dem Blute selbst mittheilen. Denn die Experimente von Sir Everard Home mit Rhabarber, die in den Magen eines Thieres eingeführt wurde, nachdem der Ductus thoracicus durch eine doppelte Ligatur unterbunden worden war, zeigen, daß ungeachtet dieses Hindernisses diese Substanz, und folglich auch eben sowohl eine andere, im Stande sei, von dem Magen in die Urinblase zu bringen. Und man hat gewisse Experimente von Fohmann *), welcher große Aufmerksamkeit auf den Gegenstand verwandte, daß eine solche Anastomosis nicht selten sei. [Die Untersuchungen von Lippi zeigen auch eine noch größere Häufigkeit der Kommunikation zwischen dem Venen- und Auffaugungssysteme. Er hat nachgewiesen, daß die Sauggefäße in dem Unterleibe mit der V. iliaca, spermatica, renalis, lumbaris, der Vena cava und mit Zweigen der V. portae kommuniciren. Er hat bewiesen, daß sie eben sowohl kommuniciren, indem sie sich direkt in die großen Venenstämme, so wie auch in die kleinen Venen eröffnen, welche aus den konglobirten Drüsen entspringen, als auch, indem sie sich in die Kapillarvenen fortsetzen. Er hat auch gezeigt, daß verschiedene auffaugende Stämme in dem Bauche direkt nach dem Nierenbecken gehen, und sich darin eröffnen. **)] Diese Thatsache dient ohne Zweifel dazu, die Meinung des Sir Everard Home zu bestätigen, daß es von dem Magen nach der Blase einen kürzern Weg gebe als durch den Ductus thoracicus und das blutführende System. In den eigenthümlichen Experimenten, welche von Dr. Wollaston und Dr. Marcet mit blausaurem Kali gemacht wurden, zeigte das während der Zeit der Einführung dieser Substanz in den Magen und ihrer Entdeckung in dem Urine von dem Arme entzogene Blut, als man es untersuchte, nicht die geringste Spur von dem blausauren Kali, obwohl es in der Flüssigkeit der Urinblase offenbar war. [Dieses läßt sich vielleicht durch die von Lippi angedeuteten anatomischen Thatsachen leichter erklären, als durch die von unserm Verfasser in einer frühern Ausgabe ausgedrückten Meinung, nämlich: durch den sehr verbreiteten Zustand des blausauren Kali's in der ganzen Blutmasse, und dessen größere Koncentration, wenn es von den Nieren abgesondert wird.]

Wirkungen, welche bei Thieren in einem Zustande von großer Schwäche oder Schmerz entstehen, unanwendbar auf Fälle, in denen Gesundheit, Kraft und Freisein von Schmerz bestehen.

Es gibt indessen eine andere Art, das Resultat von Magendie's Experimenten zu erklären, ohne die wohlbegründete Lehre der Auffaugung durch das lymphatische System aufzugeben. Es ist eine Bemerkung, welche man niemals aus dem Gesichte verlieren sollte, daß Experimente, die an Thieren gemacht werden, welche sich in einem Zustande von großem Schmerze oder großer Schwäche befinden, uns durch ihr Resultat keinen vollen Beweis von der von der Natur in einem Zustande der Gesundheit befolgten Verfahrungsweise liefern können.

Beispiel.

In dem todten thierischen Körper verlieren die Klappen der Lymphgefäße sehr gewöhnlich alle Elasticität und Widerstandskraft und lassen Flüssigkeit in jeglicher Richtung durch, woher aller Wahrscheinlichkeit nach jene Porosität oder Durchschwitzung rührt, welche, wie wir schon bemerkt haben, bisweilen in dem Magen und Darmkanal und in verschiedenen andern Orga-

*) Anatomische Untersuchungen über die Anastomosis der lymphatischen Gefäße mit den Venen. Heidelberg, 1821.

**) Lippi, Illustrazioni fisiologiche, e patologiche del sistema limfatico chilifero. Firenze, 1825.

nen bei der Anwendung der anatomischen Einspritzungen sich offenbart. Und daher kann wenig Zweifel obwalten, daß, da ein Organ durch die heftigen, wenn nicht tödtlichen Wunden, die es im Laufe solcher hier angedeuteten Experimente erfährt, sich demselben Zustande von Insensibilität und Reizlosigkeit annähert, die Klappen seiner Lymphgefäße sich ebenfalls demselben Zustande der Schlaffheit annähern und den Flüssigkeiten, deren Lauf sie einen Widerstand leisten sollten, nach jeder Richtung zu dringen gestatten. VI. Klasse.

Die Experimente von einer ähnlichen Art, welche seit Magendie's Mittheilungen in Frankreich von Fodere *), und in Amerika von Dr. Lawrence und Dr. Coates **) gemacht wurden, lassen denselben Tadel zu. Sie wurden unter Umständen von abnehmender Vitalität oder außerordentlichem Schmerze vorgenommen, und mehrere derselben an Stücken von thierischer Membran, die von dem ursprünglichen Körper entfernt waren. Es wird indessen von den letzten beiden Physiologen aufrichtig zugestanden, daß das Experiment von Magendie mit dem Federkiel in den meisten Fällen, obwohl nicht in allen, in ihren Händen fehlschlug. Selbst dieses wird indessen bei jedem glücklichen Resultate von Fohmann der anastomosirenden Verbindung zugeschrieben, welche, wie er zu begründen sich große Mühe gab, zwischen verschiedenen Venen und Lymphgefäßen besteht und worauf wir so eben angespielt haben ***).

Neue Beleuchtungen von Cruikshank

Dieser veränderte Zustand vieler Theile der Lymphgefäße in dem todten Körper wurde in einer Reihe von zahlreichen, in Dr. Hunter's Museum, im Frühling 1773 angestellten Versuchen genügend von Cruikshank gezeigt. Die hauptsächlich injicirten Organe waren die Niere, die Leber und die Lungen erwachsener menschlicher Subjekte. In einem Falle trieb er seine Einspritzungsmaterie ohne irgend eine Zerreißung der Gefäße von der Arterie nach dem Becken und Harnleiter. In einem andern Falle injicirte er das Becken und den Harnleiter von der Vene aus, was, wie er glaubte, besser gelang, als von der Arterie aus. Bei drei verschiedenen Nieren, injicirte er von dem Harnleiter die Tubuli uriniferi in einer beträchtlichen Ausdehnung längs der Mamillae, und in einem Falle war eine Anzahl der Venen an der äußern Oberfläche der Nieren offenbar mit der Injektionsmaterie gefüllt. Bei allen diesen Experimenten bestand die färbende Materie des Eingespritzten aus Mennige. In vielen Fällen füllte er die Lymphgefäße der Lungen und Leber mit Quecksilber, und von den Lymphgefäßen der Leber aus war er zweimal bei einem Erwachsenen und einmal bei einem Fötus im Stande den Ductus thoracicus selbst zu füllen. †)

Dr. Meckel ††) hatte schon durch eine ähnliche Reihe von Experimenten, die nur ein oder zwei Jahre vorher angestellt wurden, dieselben und Meckel.

*) Jour. de Physiologie. Jan., 1823.

**) Experiments to determine the absorbing Power of the Veins and Lymphatics. Philadelphia Journ. Nr. X.

***) Der scharfsinnige Verfasser des „Studiums der Medizin" macht an dieser Stelle Folgerungen, die sich für seine Absicht am besten passen. Wenn er Fohmann's Erklärung annimmt, so muß er offenbar die Muthmaßung, daß der Einfluß von außerordentlichem Schmerz und abnehmender Vitalität die Resultate der fraglichen Experimente hervorbringen, aufgeben. *Cooper.*

†) Edin. Med. Com. p. 430.

††) Nova experimenta et observationes de finibus venarum et vasorum lymphaticorum in ductus, visceraque excretoria corporis humani, ejusdemque structurae utilitate. 8vo.

VI. Klasse. Thatsachen gezeigt, und der von ihm aus denselben entnommene Schluß steht in vollkommenem Einklang mit der eben angegebenen Erklärung. Dr. Meckel's Experimente bestanden darin, daß er mit großer Sorgfalt, aber beträchtlicher Kraft in verschiedene Lymphgefäße und kleine secernirende Höhlungen Quecksilber einspritzte, und er fand, daß eine direkte Kommunikation zwischen solchen Höhlungen und Lymphgefäßen und den mit ihnen in unmittelbarer Berührung stehenden Venen Statt hatte. Und daher behauptet er, daß die Lymphgefäße und die Venen unter besondern Umständen Aufsaugungsgefäße seien, wobei die Lymphgefäße ordentlich wirken und den eigentlichen Kanal zur Fortführung der abgesonderten Flüssigkeiten bilden, und die Venen außerordentlich wirkten und die Stelle der Lymphgefäße ersetzten, wo diese in einem Zustande krankhafter Torpidität oder Schwäche sich befinden oder die Höhle überladen ist. Er fand diese Kommunikation besonders in den Brüsten, in der Leber und in der Blase; und er erklärt auf diese Weise den leichten Zutritt, welchen die Galle in das Blut findet, wenn der Ductus choledochus verstopft ist, wie bei der Gelbsucht, und daß die urinöse Flüssigkeit bei einer Unterdrückung der natürlichen Sekretion durch die Haut und andere Organe ausgeschieden werde.

Allgemeines Resultat.

Es folgt daher, daß die Experimente von Magendie, angenommen sie seien genau angegeben, einer Erklärung fähig sind, ohne die dargethanen Lehren früherer Physiologen bei demselben Verfolg geradezu umzustoßen. Und wir haben noch immer hinreichenden Grund zu glauben, daß die Oekonomie der Absorption durch ein von den Venen verschiedenes System bewirkt werde, und in einem Zustande der Gesundheit mit den secernirenden Gefäßen beständig ein Gleichgewicht unterhalte.

[Die Fragen, ob die Lymphgefäße absorbiren? ob sie die einzigen Absorptionsgefäße der alten Partikeln des Körpers seien? ob die Venen bei diesem oder irgend einem andern Zweige der Funktion gänzlich oder zum Theil betheiligt seien? und ob die Milchgefäße irgend eine andere Materie als Chylus absorbiren? — beziehen sich alle so innig auf viele Punkte in der Pathologie und Behandlung der Krankheiten, daß die Bestimmung derselben auf eine klare und befriedigende Weise fast, wenn nicht gänzlich, so wünschenswerth ist, wie es die Erledigung der so wichtigen Frage früher über den Blutkreislauf war.

Es wird angeführt, daß die Stämme des lymphatischen Systems zu klein seien, um alles das zu vollziehen, was man ihnen auflegt.

Insofern es einen Grund zur Unzufriedenheit mit der Lehre gegeben hat, daß die Lymph- und Milchgefäße die einzigen Saugadern seien, dürfte es angemessen sein, die von Bichat, Magendie und einigen andern Physiologen gehegte Idee anzuführen, daß die Geräumigkeit der Stämme des Lymphsystems zur Fortführung der außerordentlich großen Menge Materie ungeeignet scheint, welche von den verschiedenen Texturen und Höhlungen des Körpers, sei es in der Gestalt alter Partikeln, die einer Entfernung bedürfen, im Verhältniß als neue abgelagert werden, oder überschüssiger Flüssigkeiten von Fett, Chylus u. s. w., aufgesaugt werden müssen.*) Die Meinung diente dazu, Vermuthungen zu erregen, daß es noch einige andere Kanäle der Aufsaugung gäbe. Da man gewöhnlich annahm, daß die Lymphgefäße auf die absorbirte Materie in dem Augenblicke, wo sie dieselben aufsaugen, einwirken und auf eine un-

*) S. Bichat, Anat. gén. tom. II. p. 102. Magendie, Précis elém., tom. II. p. 143.

VI. Klasse.

Die Lymphe wird wahrscheinlich durch die Einwirkung der lymphatischen Würzelchen auf die absorbirte Materie gebildet.

erklärliche Weise, analog der Operation der absondernden Arterien, gewisse Veränderungen in derselben hervorbringen, so kann man vielleicht nicht viel Gewicht auf ein anderes Argument legen, welches von Magendie aufgestellt wurde, nämlich: daß, da man annimmt, die Lymphe werde durch die Würzelchen der Lymphgefäße von den Oberflächen der mukösen, serösen und Synovial-Häute, dem Zellgewebe, der Haut und dem Parenchym eines jeden Organs aufgesaugt, es vorauszusetzen sei, sie bestehe in verschiedenen Höhlungen des Körpers. Er behauptet, daß, wenngleich es scheinen mag, es bestehe einige Analogie zwischen der Lymphe und den Flüssigkeiten, die man auf serösen und andern Häuten in dem Zellgewebe u. s. w. antrifft, diese Flüssigkeiten sowohl in ihren physikalischen als chemischen Eigenschaften von derselben sich unterscheiden. Sie unterscheiden sich auch unter einander, so daß er glaubt, daß, wenn dieser Ursprung der Lymphe zu gestatten wäre, verschiedene Modifikationen derselben gefunden würden; jedoch scheint sie in allen Theilen des Körpers von einerlei Art zu sein *).

Unrichtigkeiten der Hunterschen Experimente.

Magendie bemerkt, daß, bevor die Beweise, auf welche die gewöhnliche Lehre der Absorption durch die Lymphgefäße sich gründet, mit Recht als giltig aufgenommen werden können, noch weit mehr entschieden werden müsse, als es bisher geschehen ist. Die von Hunter angestellten Experimente waren bestimmt zu beweisen, erstens, daß die Lymphgefäße Saugadern seien, und zweitens, daß die Venen nicht absorbiren. Nimmt man nun an, daß sie genau seien, was, wie Magendie sich zu zeigen bemüht, nicht der Fall ist, so behauptet er, ihre Zahl sei so gering, daß es wahrhaft erstaunenswürdig ist, wie man sie für hinreichend zur Umwerfung der alten Lehre halten konnte. Da wir schon einige starke Thatsachen zur Unterstützung der Lehre angegeben haben, daß die Venen absorbiren oder jedenfalls, daß die absorbirten Substanzen durch Anastomosen zwischen diesen Gefäßen und den Lymphgefäßen zum Theil in die Venen geführt werden, so brauchen wir auf diesen Theil des Gegenstandes nicht weitläufig einzugehen. Wir werden daher mit der Bemerkung schließen, daß jeder unpartheiische Physiolog, der die Resultate der zahlreichen genauen Experimente, welche gegen die von Hunter angeführt werden, sorgfältig betrachtet, zu dem Schlusse kommen muß, daß die Milchgefäße nur Chylus oder einige der Flüssigkeiten absorbiren, welche zufällig in dem Nahrungskanal sich befinden, wenn kein Chylus zugegen ist; daß die mesenterischen Venen andere Substanzen aufnehmen; daß die kleinen Venen im Allgemeinen und möglicher Weise die kleinen Arterien einen Theil der absorbirten Materie durch einen mehr direkten Kanal, als es der des Ductus thoracicus ist, in das Venensystem führen; und daß, wenngleich die Lymphgefäße wahrscheinlich die Saugadern sind, die Quelle der Lymphe in denselben dennoch ein fraglicher Punkt in der Physiologie bleibt, und zwar ein solcher, welcher eine größere Beleuchtung erfordert, als er bisher erhalten hat.**) Daß die Ex-

Entweder absorbiren die Venen, oder die Lymphgefäße kommuniciren direkt mit denselben.

Schlüsse aus den Experimenten von Magendie und Andern.

Ein Theil der Hunterschen Lehre ungiltig gemacht.

*) Précis elém. de physiol., tom. II. p. 177.

**) Magendie bemerkt, nichts gewährt einen überzeugenderen Beweis von der Unvollkommenheit unserer Kenntniß der Absorptionsfunktion als die Ideen der Physiologen in Betreff der Lymphe. Diesen Namen geben Einige dem Serum des Blutes, Andere der Flüssigkeit in den serösen Häuten, wieder Andere der Serosität des Zellgewebes, während es Andere gibt, welche die Flüssigkeit, die aus gewissen skrophulösen Geschwüren abgeht, als Lymphe betrachten. Magendie besteht darauf, daß es angemessen sei, den Namen Lymphe auf die Flüssigkeit zu beschränken, welche in den Lymphgefäßen und dem Ductus thoracicus enthalten ist, weil, wenn man andere Bedeutungen zuläßt, eine

VI. Klasse.

perimente von Magendie und Andern die Hunter'sche Lehre der Absorption erschüttert haben, ungeachtet der Partheilichkeit unsers Verfassers für dieselbe, muß offen anerkannt werden. Der Proceß der Absorption scheint in allen seinen Formen in der That mehr Organe zu erfordern, als Hunter dafür bestimmt und eine durchaus komplicirtere Funktion zu sein, als er sie dargestellt hat. Die größere Geschicklichkeit und Genauigkeit, mit welcher die Experimental-Physiologie jetzt geübt wird, hat den Untersuchungen Magendie's und seiner Kollegen einen größern Werth gegeben, als denen des unsterblichen Physiologen des vorigen Jahrhunderts, des Stolzes seiner Fachgenossen und seines Vaterlandes. Daher finden wir, daß die Meinungen einiger der neuesten Schriftsteller über Physiologie anfangen, durch die Thatsachen, welche neulich ans Licht kamen, einen wesentlichen Einfluß zu erleiden. Zum Beweise dieser Bemerkung wollen wir bloß die folgende Stelle anführen: „Unter den zahlreichen flüssigen Substanzen, welche den Dünndarm erreichen, scheinen die Milchgefäße nur Chylus zu absorbiren.

Majo's Bemerkungen und Schlüsse.

„Die Experimente von Hunter gingen in der That dahin das Umgekehrte zu beweisen. Wenn eine Auflösung von Stärke und Indigo oder Milch und Wasser von Hunter in den Dünndarm von Schafen und Eseln injicirt wurde, so schien eine bläuliche oder weißliche Flüssigkeit in den Milchgefäßen zu entstehen. Es ist aber Grund vorhanden zu glauben, daß diese Bemerkungen nicht mit hinreichender Genauigkeit gemacht wurden. Sie sind von Flandrin und verschiedenen Physiologen des heutigen Tages wiederholt worden, und es schien keine, in den Darmkanal gespritzte Substanz, die durch ihren Geruch, ihre Farbe *) oder giftige Wirkungen zu erkennen war, in die Milchgefäße einzugehen. Wenn Hunter eine weiße Flüssigkeit in den Milchgefäßen entstehen sah, nachdem er Milch in den Darmkanal flößte, so müssen wir annehmen, daß einige Ueberbleibsel des Chylus in dem Dünndarm noch absorbirt wurden, und daß, wo die blaue Flüssigkeit gebraucht ward, die Täuschung wahrscheinlich aus dem folgenden Umstande entsprang. Wenn die Milchgefäße leer sind, und man sie bei einem darunter liegenden dunkeln Medium ansieht, so erscheinen sie wie blaue Linien auf dem Mesenterium. Ich bemerkte diesen Umstand, als ich das Hunter'sche Experiment an einem Kaninchen wiederholte. Die Milchgefäße, welche, wenn eine Auflösung von Stärke und Indigo zuerst in die Höhlung des Darmkanals geführt wurde, voll von Chylus waren, schienen, wenn man sie eine halbe Stunde später untersuchte, eine reine blaue Farbe zu haben, und die Gegenwärtigen glaubten einen Augenblick, daß der Indigo absorbirt worden wäre; wenn man aber einen Bogen weißen Papiers hinter das Mesenterium brachte, so verschwand die blaue Farbe; man sah, daß die Gefäße durchsichtig und leer waren. Bei der Entfernung des weißen Papiers nahmen sie ihre blaue Farbe wieder an." **)

---

keinesweges bewiesene Meinung Permanenz erhält, nämlich daß die Flüssigkeiten der serösen Häute und des Zellgewebes u. s. w. von den Lymphgefäßen absorbirt und durch sie in das Venensystem geführt werden. S. Magendie's Elem. Syst. of Physiology, by Milligan, ed. 2. p. 306. *Cooper.*

*) „Der Chylus nimmt niemals das Ansehen der färbenden Substanz an, welche mit der Speise vermischt sind. Hallé bewies das Gegentheil durch direkte Experimente, welche ich vor kurzem genau mit denselben Resultaten wiederholt habe. Thiere, welche ich Indigo, Saffran und Färberröthe fressen ließ, zeigten einen Chylus, dessen Farbe durch diese Substanzen durchaus nicht beeinflußt wurde." Précis elém. de physiol., tom. II. par F. Magendie. *Cooper.*

**) S. Majo's Outlines of Human Physiology. p. 223. 2d edit. 8vo. Lond. 1828.

Derselbe Schriftsteller glaubt auch die Behauptung, daß Chylus in den mesenterischen Venen gefunden wurde; ob er aber durch diese Gefäße absorbirt, oder durch die Milchgefäße in sie ergossen ward, scheint ihm nicht entschieden zu sein. An vielen Stellen deutet er auf den direkten Ausgang der Lymphgefäße in das Venensystem hin, ohne die Dazwischenkunft des Ductus thoracicus. Er hält es auch für bewiesen, daß gewisse giftige und stark riechende Substanzen, auf die innere häutige Oberflächen oder Wunden applicirt, oder in die Haut eingerieben, ihren Weg in das Blut durch die Häute der Blutgefäße nehmen, wie es in den Experimenten von Ségalas gezeigt wurde. Gleichzeitig hält er es für wahrscheinlich, daß die Molekular-Absorption durch die Lymphgefäße bewerkstelligt werde, wie es Hunter und Andere lehren. VI. Klasse.

III. Zu verschiedenen Lebensperioden variiren viele der Sekretionen in ihren wahrnehmbaren Eigenschaften oder ihrer relativen Quantität beträchtlich. So ist die Galle des Fötus süß und nimmt nur nach der Geburt den bittern Geschmack an. In der Kindheit findet die Ausdünstung reichlicher Statt als während des männlichen Alters, und die Hoden, welche vor dem Pubertäts-Alter nichts absondern, werden zu dieser Zeit thätig und verlieren wiederum ihr Vermögen im hohen Alter. III. Allgemeine Wirkungen durch die Thätigkeit des secernirenden und absorbirenden Systems auf einander.

Es gibt auch viele der Absonderungs-Organe, welche nöthigenfalls gegenseitig Stellvertreter werden. So werden die perspirabele Materie der Haut, wenn sie durch eine plötzliche Erkältung oder irgend eine andere Ursache unterdrückt ist, oftmals durch die Nieren, die Katamenien, durch die Lungen, und das bei Wassersuchten aufgehäufte Serum durch den Darmkanal entleert. Einige absondernde Organe werden ein Substitut für andere.

Die Sekretionen werden ferner durch jede heftige Erschütterung des Organismus im Allgemeinen sehr stark afficirt und erhöht. Bei Hysterie ist der Fluß des Urins bedeutend vermehrt, während die Absorption der Galle vermindert scheint; und daher ist die Ergießung fast farblos. Bei heftiger Geistesserregung werden die Säfte des Magens saurer als natürlich, und bisweilen werden die Absonderungsgefäße der Haut und bisweilen die der dickern Därme zur erhöhten Thätigkeit gesteigert, woher der kolliquative Schweiß, der Durchfall oder beide rühren. Die Hitze und Erregung eines Fiebers bringt bisweilen dieselbe und bisweilen eine entgegengesetzte Wirkung hervor, indem die Haut trocken, dürr ist und juckt. Und manchmal war die Trockenheit so beträchtlich, daß sie eine plötzliche Ablösung der Oberhaut von der eigentlichen Haut hervorbrachte, wovon Gooch ein eigenthümliches Beispiel bei einem Patienten erzählt, der mehrere Jahre lang ein- oder zweimal jährlich einen Fieberanfall hatte, welcher von einem eigenthümlichen Jucken der Haut und besonders der Hände und Handgelenke begleitet war, was mit einer gänzlichen Ablösung der Oberhaut von diesen Theilen endigte, so daß sie sich von dem Handgelenke an bis zu den Fingerspitzen abziehen ließ, und gewissermaßen Handschuhe aus der Haut bildete.*) Derselbe ausgezeichnete Schriftsteller führt ein eigenthümliches Beispiel von den Wirkungen der Sonnenhitze auf die Haut eines andern Patienten an, welcher sich nicht sobald den geraden Sonnenstralen ausgesetzt hatte, als seine Haut von einer Empfindung von Kitzeln afficirt, sehr heiß, so steif wie Leder, und so roth wie Scharlach wurde.**) In diesem Falle haben wir ein Bei-

*) Medical and Chirurgical Observations, 8vo.
**) Op. citat.

VI. Klasse.

spiel einer höchst erregten Thätigkeit in den Hautaussonderungsgefäßen beider Arten und von der Bildung neuer Blutgefäße unter der Haut, worauf eine Umwandlung der häutigen Bedeckung in eine lederartige Substanz erfolgte.

Einige Theile des Körpers vergehen und erzeugen sich rascher als andere Theile.

Es gibt einige Theile des Körpers, welche sich weit rascher als andere abnutzen und sich wieder erneuern, so das Fett mehr als die Muskeln, die Muskeln mehr als die Knochen und wahrscheinlich die Knochen mehr als die Haut; denn die Farbe der Färberröthe, mit der die Knochen sich röthen, wenn diese Wurzel eine Zeit lang einen Theil des täglichen Futters bei einem Thiere gebildet hat, wird weit rascher entfernt, als die gefärbten Streifen mit Kohlenpulver, Asche, Ruß und den Säften verschiedener Pflanzen, wenn diese in die Substanz der Haut durch Pungiren oder Tatowiren eingeführt wurden, ein bei unsern Matrosen gewöhnliches Verfahren, welches aber noch häufiger und bis zu einem weit größern Grade von Vollkommenheit geführt, unter den Bewohnern der Südsee-Inseln vorkommt.

Man hat in der That gesagt *), daß das Verschwinden der Färberröthe aus den Knochen keinen Beweis liefere, daß der phosphorsaure Kalk, in welchem sie ihren Sitz hatte, gleichzeitig selbst fortgeführt würde, weil man findet, daß Serum des Blutes eine stärkere Verwandtschaft zu der Färberröthe als zu dem, durch sie gefärbten phosphorsauren Kalk habe und daher dieselbe allmälig anzieht und fortführt, wenn das Thier nicht länger mit der gefärbten Speise gefüttert wird. Das Experiment, auf welches diese letztere Meinung sich gründet, ist bisher nicht auf eine solche Weise zu Stande gebracht worden, daß es sich direkt auf die Frage anwenden ließe, und wäre es der Fall gewesen, so würde es keinen Beweis liefern, daß eine perpetuelle, wenngleich in diesem Falle eine langsamere Veränderung als die, welche die Färberröthe zeigt, nicht in den Knochen Statt findet. Eben so wenig sind wir gezwungen anzunehmen, daß die Wirkungen der Färberröthe auf die feste Substanz derselben der einzige Stützpunkt dieser Meinung sei; denn es gibt kaum einen Knochen in dem thierischen Körper, welcher zu einer Lebensperiode nicht eine verschieschiedene Gestalt annimmt, im Vergleiche mit seiner Form zu einer andern Periode; eine Bemerkung, welche sich hauptsächlich auf die flachen Knochen des Skeletts bezieht und die Hauptursache jener wunderbaren Veränderung bildet, welche der Unterkiefer erfährt, wie das Individuum von der mittleren Lebenszeit zu dem Greisenalter fortrückt, und welche dem ganzen Gesichte oft einen andern Charakter ertheilt **).

Daher der Verlust von Theilen in Folge von Fieber oder Zufällen wieder erzeugt.

Durch diese mysteriöse Kraft der Reproduktion, welche jedem Theile des Organismus zukommt, sind wir oft im Stande die Substanz und Funktion der Theile zu erneuern, welche durch Fieber oder Atrophie verkümmert oder plötzlich zerstört oder durch Zufall entfernt wurden.

Jedes Organ sondert für sich selbst aus dem gemeinschaftlichen Vorrath des Blutes ab. Viele Organe werden durch besondere Reizmittel besonders afficirt und vielleicht zu verschiedenen Empfindungen erregt.

In dem Verlaufe dieser allgemeinen Oekonomie sondert jedes Organ und jeder Theil des Körpers für sich selbst die erforderliche Nahrung aus dem allgemeinen Nahrungsvorrath des Blutes, welches ihm zugeführt wird, oder aus den Sekretionen ab, die schon aus dem Blute entnommen und in die umgebenden Höhlungen abgelagert wurden, wie Fett, Gallerte und Lymphe. Und es ist wahrscheinlich, daß die verschiedenen

*) Bernouilli, Diss. de nutritione. Groning. 4to. 1669.
**) Gibson, Manchester Memoirs, vol. I. p. 533.

VI. Klasse.

Organe der Sekretion, wie das Auge, das Ohr und die andern bestimmten Sinnesorgane durch besondere Reizmittel besonders afficirt und zu einiger Verschiedenheit der Empfindung erregt werden.

Gemeingefühl der Deutschen, was es sei.

In Deutschland ist diese Idee in einigen Hypothesen und besonders in der von Hübner *) so weit geführt worden, um einen Grund zu der Lehre eines sechsten Sinnes zu legen, welchem, wie wir schon bei einer frühern Gelegenheit bemerkt haben **), der Name „Selbstgefühl" oder „Gemeingefühl" gegeben wurde. Die Empfindungen, auf welche wir jetzt anspielen, sind indessen nicht so sehr allgemeine, oder die des ganzen Selbst, als besondere, oder auf die Organe, in welchen sie entspringen, beschränkt; und sie scheinen ein Resultat verschiedener Modifikationen des Nerveneinflusses zu sein, worauf der gewöhnliche Sinn des Gesichts beruht.

Beweise besonderer organischen Empfindungen und Reizungen.

In den meisten Theilen des Organismus sind die Modifikationen so unbeträchtlich, daß sie unserer Aufmerksamkeit entgehen; in andern aber haben wir den vollkommensten Beweis einer solchen Wirkung; denn wir sehen, daß der Magen eine Empfindung von Hunger, der Hals von Durst und die Zeugungsorgane von Geschlechtsorgasmus zu erkennen geben. Und auf gleiche Weise finden wir die Blase durch spanische Fliegen und den Darmkanal durch Purgirmittel erregt, und wir können daher vermuthen, daß jeder andere Theil des Organismus, wo irgend eine Sekretion von Statten geht, mit einer gleichen Eigenthümlichkeit von Irritabilität und Sensibilität begabt sei, wenngleich nicht hervorstechend genug, um unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Verschiedene Sekretionen von demselben Thiere an verschiedenen Theilen geliefert, wie Zucker, Schwefel, Kalk, Milch, Urin, Galle, salzsaures Natron,

Daher treffen wir jene überraschende Mannichfaltigkeit von Sekretionen nicht nur bei verschiedenen Thieren, sondern sogar bei demselben Thiere in verschiedenen Theilen des Körpers an. Daher wird Zucker von dem Magen und bisweilen von den Nieren, Schwefel von dem Gehirn, Wachs von den Ohren, Kalk von den Speicheldrüsen, den Absonderungsorganen der Knochen, und in einem Krankheitszustande von den Lungen, den Nieren, den Arterien und den Aushauchungsgefäßen der Haut, Milch von den Brüsten, Saamen von den Hoden, der Monatsfluß von der Gebärmutter, der Urin von den Nieren, Galle von der Leber, salzsaures Natron von den Aussonderungsgefäßen fast eines jeden Organs, und Schweiß von jedem Theile der Oberfläche abgesondert ***).

Honig, Wachs,

Daher sondern einige Thiere, wie die Biene, Honig ab, andre, wie der Coccus ilicis, einen großen Vorrath von Wachs, andre, wie die Bi-

*) Comment. de Caenesthesi, 1794.

**) Band 4. Physiol. Einleit.

***) Ohne Zweifel finden bei dem Proceß der Drüsenabsonderung chemische Erscheinungen Statt. Mehrere der Sekretionen sind sauer, während das Blut alkalisch ist, und die meisten derselben enthalten verwandte Principien, welche nicht in dem Blute existiren, und in den Drüsen selbst gebildet werden müssen; die eigenthümliche Art aber, in welcher diese Verbindungen bewerkstelligt werden, ist unbekannt. Ein von Wollaston gemachtes Experiment führte denselben zu dem Schluß, daß eine schwache Elektricität bei der Regulirung der Sekretion betheiligt sei, und einen merklichen Einfluß darauf habe. Er nahm eine zwei Zoll lange, und dreiviertel Zoll im Durchmesser haltende Glasröhre und verschloß eines ihrer Enden mit einem Stückchen Blase. Er goß etwas Wasser in die Röhre mit $\frac{1}{240}$ seines Gewichtes an salzsaurem Natron; er feuchtete die Blase auf der Außenseite an und setzte sie auf ein Stück Silber; er bog alsdann einen Zinkdraht so, daß eines seiner Enden das Silber berührte, und das andere etwa einen Zoll lang in die Rohre einging. In demselben Augenblick gab die äußere Oberfläche der Blase Zeichen von der Gegenwart reinen Natrons zu erkennen, so daß unter dem Einfluß dieser schwachen Elektricität eine Zersetzung von salzsaurem Natron Statt fand, und das Natron, welches sich aus der Säure geschieden hatte, durch die Blase drang. Wollaston hielt es nicht für unmöglich, daß etwas Analoges in dem Processe der Sekretion sich ereignen dürfte; wie Magendie aber richtig bemerkt, ist, ehe diese Idee angenommen werden kann, ein größerer Beweis ihrer Richtigkeit erforderlich.

Cooper.

VI. Klasse. per und der Skorpion, Gummi, welches das Vehikel ihres Giftes ist; andre, Fäden, wie die Spinne und einige Arten der Wegeschnecke; und viele Seide, wie die Seidenraupe und die Steckmuschel oder Nacre, weshalb Reaumur die Steckmuschel die Meerseidenraupe nennt. Sie kommt häufig an einigen italienischen Küsten vor, und ihr seidenartiger Bart oder Byssus wird in Palermo zu sehr schönen Seidenstoffen verarbeitet. Es gibt eine große Menge von Würmern, Insekten und Fischen, welche ein sehr reines und einige dieser ein sehr starkes phosphorescirendes Licht secerniren, so daß dies in einigen Gegenden die See und in andern den Himmel zur Nachtzeit zu einem hellen Leuchten anfacht. Viele Thiere secerniren Luft; der Mensch selbst scheint dieses unter gewissen Umständen zu verrichten; Fische von verschiedener Art aber in größerm Umfange, wie diejenigen, welche mit Luftblasen versehen sind, die sie nach Gefallen füllen oder entleeren, und die Sepia oder der Kuttelfisch nebst vielen andern Seewürmern; und durch dieses Vermögen erheben oder senken sie sich, wie sie es gerade nöthig haben. Der Kuttelfisch secernirt auch eine natürliche Dinte, welche er entleert, wenn er von einem Feinde verfolgt wird, und diese also zu einem Vertheidigungswerkzeuge macht; denn indem er das Wasser um sich herum schwärzt, verbirgt er sich hinreichend und kann seine Flucht leicht bewerkstelligen. Andre Thiere und zwar vorzugsweise Fische, sondern eine sehr große Menge elektrischer Materie ab, so daß sie ihre Körper in eine kräftige Batterie umwandeln. Die Römer wußten sehr wohl, daß der Zitterroche dieses außerordentliche Vermögen besitze, und man hat seitdem entdeckt, daß der Gymnotus electricus (elektrischer Aal) dasselbe in einem weit größern Verhältnisse habe. Ein Art der Gattung Tetradon secernirt eine elektrische Flüssigkeit; eine andere eine reizende Flüssigkeit, welche die sie berührende Hand sticht; und eine dritte eine giftige Materie, welche durch das ganze Fleisch derselben verbreitet ist.

Seide, — phosphorescirendes Licht, — Luft, — Dinte. — Elektricität.

Aus derselben Ursache finden wir eben so große und unzählige Mannichfaltigkeiten von Sekretionen unter Pflanzen, wie Kampherarten, Gummiarten, Balsame, Harze; und wie bei den Thieren treffen wir oft sehr verschiedene Sekrete in sehr verschiedenen Theilen derselben Pflanze an. So secernirt die Mimosa nilotica aus ihrer Wurzel eine Flüssigkeit, die eben so widrig riecht, als der stinkende Asant; in dem Safte ihres Stils befindet sich eine abstringirende Säure, ihre Drüsen geben arabisches Gummi, und ihre Blumen einen sehr angenehm riechenden Duft; während der Milchbaum oder Kuhbaum, Arbol di lache oder Palo de vaca aus Südamerika, an jedem Theile von nährender Milch überfließt. Dieses ist eine der vielen eigenthümlichen Pflanzen, deren Humboldt auf seiner Reise in den Aequinoktial-Gegenden erwähnt. Sie ist in Venezuela zu Hause und gehört zu der natürlichen Familie der Sapotae, und ihr Saft — im genauen Einklang mit ihrem Namen — soll fast alle Eigenschaften der Kuhmilch besitzen. Humboldt besuchte die Gegend, wo der Baum, der Angabe nach, wächst, und er fand den Bericht wahr; er sagt uns aber, daß sie etwas mehr schleimig als die Kuhmilch sei, und einen leichten balsamischen Geschmack habe. Er trank des Abends und des Morgens früh ohne alle unangenehme Wirkungen reichlich davon, und man sagte ihm, daß zur gehörigen Jahreszeit die arbeitende Klasse dieselbe mit ihrem Kassavabrod gebrauchte und immer fett darnach werde *).

Sekretionen unter Pflanzen gleich mannichfach. — Eigenthümliches Beispiel an dem Kuhbaum.

*) Annales de chimie et de physique, Juin, 1823, tom. XXIII. p. 19.

Dieser Gegenstand ist höchst interessant, und könnte Bände anfüllen; wir schweiften aber schon zu weit ab. Es gibt keinen Theil des Körpers, in dem der Proceß der Sekretion nicht von Statten ginge. Wir finden denselben und folglich auch den Bau, der ihn veranlaßt, in dem Parenchym, oder der intermediären Substanz der Organe, in ihren innern Oberflächen und Mündungen und auf der äußern Oberfläche des ganzen Körpers. Auf diese Weise bildet er sowohl in Rücksicht auf Oertlichkeit als auf die Krankheiten, welche sich auf dieselben beziehen, drei Abtheilungen von hervorstechender Unterscheidung. Diese Abtheilungen sind es, auf welche sich die Ordnungen der gegenwärtigen Klasse stützen.

VI. Klasse.

Es gibt keinen Theil einer organischen Substanz, in welcher die Sekretion nicht Statt findet.

Sechste Klasse.

ECCRITICA.

Erste Ordnung.

MESOTICA.

Krankheiten, welche das Parenchym afficiren.

Mißverhätniß in der Quantität oder Qualität der intermediären oder verbindenden Substanz der Organe, ohne Entzündung, Fieber oder andre Störung der allgemeinen Gesundheit.

VI. Kl. I. Ordn. Ursprung des Ordnungsnamens.

Der Klassenname Eccritica schreibt sich her von ἐκκρίνω, „secerno", „exhaurio", „secerniren oder abziehen", „ausleeren oder erschöpfen", und wird von dem Verfasser jedem andern Ableitungsworte, welches κρίνω, sein Stammwort darbietet, vorgezogen, insofern dieser Name gleich anwendbar ist auf die beiden Systeme der Gefäße, welche in die allgemeine und wichtige, in der vorangeschickten Einleitung beleuchteten Oekonomie eingehen. Der Ordnungsausdruck Mesotica schreibt sich her von μέσος, „medius", für welchen Parenchymatica substituirt hätte werden können, wären nicht zwei Einwände gegen den Gebrauch des letztern vorhanden. Der erste ist, daß παρὰ hier in einem andern Sinne als seine allgemeine Bedeutung in dem vorliegenden Systeme angewendet wird, welche die von „male" oder „perperam", statt per oder penitus, seine wirkliche Bedeutung in Parenchyma, ist, und folglich würde die doppelte Bedeutung auf die Einfachheit und Gleichförmigkeit, welche zu behaupten, das gerade Ziel der gegenwärtigen Nomenklatur ist, störend eingreifen. Der zweite Einwand ist, daß der Ausdruck Parenchyma (παρέγχυμα) nach einer falschen, von Erasistratus aufgestellten Hypothese gebildet wurde, welcher zuerst den Ausdruck anwendete und glaubte, daß die gewöhnliche Masse oder die innere Substanz eines Eingeweides durch konkretes Blut entstehe, welches die Poren der Blutgefäße, die in seine Gesammtstruktur oder seine Häute eingehen, durchdringt.

Die Ordnung umfaßt die fünf folgenden Gattungen:

I.	Polysarcia.	Korpulenz.
II.	Emphyma.	Anschwellung.
III.	Parostia.	Krankhafte Verknöcherung.
IV.	Cyrtosis.	Krümmung der Knochen.
V.	Osthexia.	Neigung zur Knochenablagerung.

Erste Gattung.

POLYSARCIA.

Korpulenz.

Fester und schwerfälliger Umfang des Körpers oder seiner Gliedmaßen durch eine Vergrößerung der natürlichen Theile.

I. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Polysarcia, von *πολύσαρκος*, „carnosus", „carne abundans", bedeutet einen großen Umfang durch irgend eine krankhafte Zunahme der natürlichen Theile, sie mögen fleischig oder mit Fett versehen sein, und die gegenwärtige Gattung hat einen gleichen Umfang wie diese Uebersetzung. In der Geschichte der Medicin kennen wir indessen keine andere krankhafte Zunahme dieser Art, als eine örtliche, es sei denn durch eine Anhäufung von Fett, und aus diesem Grunde hat Dr. Swediaur etwas unnöthig den Namen Polypiotes *) für den von Polysarcia substituirt.

Das einzige mir bekannte Organ, welches irgend eine bemerkenswerthe Zunahme des natürlichen Wachsthums zu erkennen gibt, außer denen, welche thierisches Oel secerniren, ist die weibliche Brust; denn wenngleich wir bisweilen etwas der Art an dem Skrotum und besonders der Neger, und bisweilen an den Schaamlefzen der Frauen in den intertropischen Gegenden finden, so sind diese **) gewöhnlich das Resultat zufälliger oder fremder Materie, welche mehr zur Eiterung oder einer andern Kontinuitätsunterbrechung als zu einer einfachen, aber schwerfälligen Vergrößerung des natürlichen Parenchyms des Organs geneigt sind, die nicht einen solchen Ausgang herbeiführt. Wir können daher gegenwärtig die hier in Rede stehende Gattung unter den beiden folgenden Arten betrachten:

1. Polysarcia Mammae. Herabhängende Brust.
2. — Adiposa. Feistigkeit.

Erste Art.

POLYSARCIA MAMMAE.

Herabhängende Brust.

Die Brust hängend und schwerfällig durch Zunahme des natürlichen Wachsthums, mit oder ohne Schmerz; die Farbe purpurartig.

I. Gatt. 1. Art.

Diese Art ist hauptsächlich nach der Autorität des Sir Astley Cooper eingeführt, und die Beschreibung derselben werde ich mit seinen eigenen Worten geben.

---

*) Nov. nosol. meth. syst. vol. II. p. 121.

**) Nach der Geschichte, welche von diesen Krankheiten in dem Wörterbuch der praktischen Arzneikunst mitgetheilt wurde, glaubt der Herausgeber, daß P. Seroti und P. Labii Pudendorum hier sehr statthaft zwei andere Arten konstituirt haben würden. Sie zeigen zwar keine große Tendenz zur Suppuration und Ulceration, und selbst wenn sie diese zeigten, so dürfte dies kein besondrer Grund zu ihrer Ausschließung sein.

I. Gatt. 1. Art. Polysarcia mammae.

„Diese Drüsen wachsen bisweilen etwa um das zwanzigste Jahr zu einer enormen Größe an, so daß sie nicht in Folge von Erschlaffung, sondern von wirklicher Zunahme auf den Unterleib herabhangen. Ich sah einen Fall dieser Art bei einer jungen Frau von dreiundzwanzig Jahren, welcher drei Jahre, bevor ich sie besuchte, begann; die Brust war empfindlich bei der Berührung, von dunkelrother Farbe. Die Patientin litt oft an Verstopfung, ihre Menstruation aber war regelmäßig." Und diesem fügt er den folgenden Fall hinzu, welcher von Dr. Babington, so wie auch von ihm selbst gesehen wurde: „Mamsell L—, siebenzehn Jahre alt, von weißer Gesichtsfarbe und schwacher Konstitution, hat eine merkwürdige Vergrößerung der Brust. Die linke beträgt zwanzig Zoll von ihrer Verbindung mit dem Brustkasten oberhalb bis zu ihrem untern Theile, und ihr Umfang mißt dreiundzwanzig Zoll. Die Brustwarze ist abgeflacht, der Hof übermäßig ausgedehnt. Die Brust fühlt sich an, als ob jeder Lappen der Drüse um mehrere Male seiner gewöhnlichen Größe zugenommen hätte." Derselbe ausgezeichnete Schriftsteller fügt hinzu, „daß die Behandlung in der Unterstützung der Brüste mittelst einer Tragbinde bestehe, in welche jede derselben zu bringen und die über die Schultern zu führen ist. Er empfiehlt einen bisweiligen Gebrauch des Hydragyrum cum creta mit Rhabarber und unterkohlensaurem Natron *).

Zweite Art.

POLYSARCIA ADIPOSA.

Feistigkeit.

Großer Umfang durch eine übermäßige Ansammlung von Fett.

I. Gatt. 2. Art.

Diese Art läßt zwei Varietäten zu, denn sie kann sein:

α Generalis. Allgemeine Feistigkeit.	Ueber den Körper und die Gliedmaßen sich erstreckend.
β Splanchnica. Feistigkeit der Eingeweide.	Auf die Organe oder Integumente des Rumpfes beschränkt.

α P. adiposa generalis. Das Fett, wo es sich beim Menschen anhäuft. Durch die Ausdünstung aufgelöst.

Bei den Menschen und andern Thieren sammelt sich das Fett in den Bälgen der adiposen Zellhaut an. Wenn die Ausdünstung in Folge von starkem Gehen oder andrer Thätigkeit profus wird, so löst sich ein gewisser Theil von thierischem Oele in dieser Flüssigkeit auf, was den hauptsächlichsten, vielleicht den einzigen Unterschied zwischen der Materie der Ausdünstung und der des Schweißes macht. Es sammelt sich daher durch verminderte Ausdünstung, eben so auch durch die Natur der genossenen Nahrung und in Folge von Idiosynkrasie das Fett an. Es ist die Basis der steatomatösen Geschwülste und enthält die Fettsäure, welche auf viele Metalle, wie Blei, Kupfer und Eisen leicht einwirkt.

Theile, in welchen man es findet oder nicht.

[Es wurden von dem berühmten Bichat viele höchst wichtige und

*) Lectures on the Principles and Practice of Surgery, vol. II. p. 218. 8vo. 1825.

interessante Beobachtungen über das Fett gemacht*). Er hat angedeutet, daß, während das Fett in großer Fülle unter der Haut, um seröse Oberflächen und verschiedene Organe sich befindet, welche eine extensive Bewegung bewerkstelligen, keins in dem männlichen Gliede, der Vorhaut, dem Hodensacke, noch unter mukösen Oberflächen und um Arterien, Venen u. s. w. vorhanden ist. Es zeigt sich keins zwischen den Häuten der Arterien und Venen. Lymphatische Drüsen enthalten dasselbe nicht. Das Gehirn und Rückenmark sind frei davon. In den Zwischenräumen der Nervenfasern findet man immer etwas; am häufigsten ist es nicht sehr offenbar daselbst, bei der Austrocknung aber sickert beständig eine ölige Ausschwitzung aus diesen Fasern heraus, welche offenbar aus Fett besteht. Unter den Muskelfasern ist es gewöhnlich etwas reichlich, besonders in denen des thierischen Lebens, denn in denen des organischen Lebens findet man sehr wenig. In den Knochen, wo keins ist, ist der Medullarsaft ein Stellvertreter desselben; Knorpel, fibröse Körper und Faserknorpel sind ganz frei davon. Das Drüsensystem enthält dasselbe bisweilen, wie man es bei den Ohrspeicheldrüsen und um das Nierenbecken sieht, während in andern Theilen, wie bei der Leber, der Vorsteherdrüse u. s. w. nicht die geringste Spur davon zu finden ist. Die serösen und häutigen Systeme sind niemals fettig, obwohl sie in der Nähe einer großen Menge Fett liegen. Dasselbe ist der Fall mit dem mukösen Systeme, und das Fett hat niemals eine Verbindung mit der Epidermis und dem Haare.

I. Gatt. 2. Art Polysarcia adiposa.

Wenig Fett um die Muskeln des organischen Lebens.

Nach dieser flüchtigen Uebersicht scheint es, daß das Innere des organischen Systems im Allgemeinen sehr wenig Fett enthalte; und zwischen den verschiedenen Theilen des Apparats selbst befindet sich nur ein kleiner Theil desselben. So ist zwischen den Häuten des Magens, der Därme, der Blase u. s. w., zwischen der Beinhaut und dem Knochen, zwischen diesem und dem Knorpel, zwischen Muskel und Sehne, kaum eine adipose Materie vorhanden.

Es folgt aus dieser Angabe, daß das Fett hauptsächlich in den Zwischenräumen, welche die verschiedenen Apparate zwischen sich lassen, sich anhäufe und seine zelligen Behältnisse habe. Wenn man es nun von diesem Gesichtspunkte aus in verschiedenen Gegenden untersucht, so findet man 1, daß bei der Untersuchung des Kopfes der Schädel und das Gesicht eine ganz entgegengesetzte Disposition zeigen, indem das Fett in dem zweiten Theile in großer Fülle vorhanden, in dem andern aber, besonders in seinem Innern, ganz fehlt; 2, daß der Hals einen sehr großen Theil desselben hat; 3, daß man in der Brust sehr wenig davon um die Lungen, aber sehr viel um das Herz findet; daß man an der äußern Seite dieser Höhle eine beträchtliche Masse an dem obern Theile um die Brüste findet; 4, daß es im Unterleibe, besonders in dem hintern Theile in der Nachbarschaft der Nieren, in dem Gekröse und in dem Netze in großer Fülle vorhanden sei; 5, daß in dem Becken, in der Nähe der Blase und des Mastdarms sein Verhältniß groß sei; 6, daß es wie das Zellgewebe am häufigsten in den Gliedmaßen vorkommt, wie man diese Theile aufwärts und um ihre großen Artikulationen untersucht.

Vergleichungsweise Quantität des Fettes in verschiedenen Theilen.

Man bemerkt, daß bei dem Kinde die Quantität des Fettes verhältnißmäßig weit beträchtlicher unter der Haut als irgend anderswo, besonders als im Unterleibe ist, dessen zellige Eingeweide, namentlich das

Das Fett hauptsächlich unter der Haut bei Kindern.

*) Anatomie gén., tom. I. p. 96.

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

Netz, zu diesem Alter gar nichts enthalten. Man findet bisweilen bloß einige wenige Fettschichten um die Nieren, und häufig sind selbst diese kaum wahrnehmbar. Der ganze übrige Theil der Unterleibshöhle ist frei davon. Die Brusthöhle enthält kaum mehr und immer weit weniger im Verhältniß als später. Bichat bemerkte auch, daß das intermuskuläre Gewebe fast nirgends etwas hat. Man möchte sagen, daß dann alles Fett, wenigstens so lange der Fötus gesund ist, unter der Haut koncentrirt sei.

Bei Erwachsenen nimmt das Fett im Unterleibe zu.

Gegen das erwachsene Alter ist das Unterleibsfett verhältnißmäßig weit beträchtlicher als das unter der Haut. Eine äußerliche Abrundung ist eben so ungewöhnlich um das vierzigste Jahr wie es zu dem vierten oder fünften gewöhnlich ist, zu der Periode, wo der ganze Muskelbau durch den Ueberfluß an Fett verborgen, der Körper offenbar gerundet ist.

Gründe für die Abwesenheit des Fettes von gewissen Organen.

Im hohen Alter verschwindet fast alles Fett, der Körper bekommt Runzeln, wird verhärtet und hager. In den Theilen, welchen die Natur das Fett entzogen hat, würde die Gegenwart dieser Substanz nicht im Stande gewesen sein sich für deren Funktionen zu eignen. Wenn der Umfang des Penis dadurch vergrößert worden wäre, so würde dieses Organ sich nicht länger für die Vagina gepaßt haben. Das mit Fett versehene Augenlid würde man nicht ohne Schwierigkeit haben öffnen können. Wäre es in das submuköse Gewebe eingeführt worden, so würde es die Höhle der Organe, die mit Schleimhäuten überzogen sind, verringert haben. Wäre es in dem verbreitet gewesen, welches die Arterien, Venen und Ausscheidungsgefäße umgibt, so würde es gleicher Weise das Kaliber solcher Gefäße verengt haben. Wäre es in der Cerebralhöhle angehäuft, so würde es in Folge des Widerstandes der Knochenwandungen des Schädels u. s. w., welche nicht, wie die des Unterleibes, nachgeben, wenn die Baucheingeweide mit Fett überladen sind, das Gehirn gedrückt haben. In den Brustkasten kann das Zwerchfell herabtreten, und überdies können die Lungen ohne Gefahr weniger Raum einnehmen, wenn sich viel Fett in dem Zwischenfell anhäuft. Diese Bemerkung, welche sich auch auf die Serosität anwenden läßt, erklärt ein wichtiges Phänomen in Krankheiten, nämlich, daß eine sehr geringe Quantität von auf der Spinnewebenhaut extravasirter Flüssigkeit hinreicht, die Funktionen des Gehirns zu stören, während eine kopiöse Extravasation in dem Unterleibe oder der Brust ohne wirkliche Gefahr ist *).]

Adipose und netzförmige Zellen von Hunter.

Das hauptsächliche Behältniß des Fettes ist das Zellgewebe; es liegt aber nicht in den Zellen dieses Gewebes ohne Unterschied, sondern in denen von einer besondern Art und die nach Dr. W. Hunter nicht mit einander kommuniciren, wie diejenigen, welche Luft bei Emphysem, oder Wasser bei Anasarka enthalten. In Folge hiervon hat dieser berühmte Physiolog die erstere mit dem Namen adipose, und die letztere mit dem von netzförmigen Zellen unterschieden.

Adipose Zellen kommuniciren nicht.

[Daß die adiposen Zellen vollkommen verschlossen, daß sie nicht wie Bichat glaubte **), kommuniciren, und daß sie sich von denen der gewöhnlichen Zellhaut unterscheiden, indem sie nicht von Flüssigkeiten durchdrungen werden, welche man in sie einzuspritzen versucht, sind Thatsachen, die, wie Professor Béclard ***) erklärt hat, durch verschiedene Betrachtungen bewiesen werden. Wenn wir einen Theil von adiposer Membran

*) S. Bichat. Anat. gén. tom. I. p. 105.
**) Ibid. p. 108.
***) Béclard, Additions à l'anat. gén. de Xav. Bichat, p. 15. 8vo. Paris, 1821.

1. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

nehmen und ihn einem gewissen Grade von Wärme aussetzen, welcher hinreicht das Fett zu schmelzen, ohne die Struktur der Zellen zu verletzen, so bleibt die ölige Materie in demselben und läuft nicht heraus. Wenn man einen Lappen von Fett den Sonnenstrahlen aussetzt, so daß das Fett in einen flüssigen Zustand übergeht, so fließt nicht eine Partikel desselben heraus; wenn man aber einen Einschnitt in einige der Bläschen macht, so läuft die ölige Flüssigkeit sogleich ab. Dasselbe Resultat erhält man, wenn man eine Parthie Fett zwischen den Fingern drückt; das Fett fließt nicht eher heraus, als bis die Bläschen zerrissen sind. Bei dem extensivesten Emphysem, dem beträchtlichsten Anasarka durchdringt die ergossene Luft oder Flüssigkeit niemals die adiposen Bläschen, das Fett bleibt für sich ganz unvermischt. Wenn dieses nicht der Fall wäre, würde das Fett, wenn es durch die gewöhnliche Temperatur des Körpers während des Lebens flüssig wird, nicht beständig sich nach den untersten Theilen herabsenken und durch Druck sich von einem Orte nach dem andern bewegen lassen, wie es bei der Flüssigkeit wassersüchtiger Personen geschieht? In der That bilden die adiposen Bläschen, nicht wie die gewöhnliche Zellsubstanz ein kontinuirendes Ganze, sondern sie liegen nur neben einander. Ein anderer Unterschied ist, daß die Zellsubstanz überall besteht, während die adipose Haut, selbst bei den fettesten Individuen, von gewissen Theilen des Körpers beständig abwesend ist. Diese Thatsache erhebt sich zu einem Beweise, daß das Zellengewebe eine eigenthümliche Organisation erfordert, ohne welche das Fett in derselben sich nicht ansammeln kann. Der Nutzen des zelligen und adiposen Gewebes ist ebenfalls sehr verschieden. Der des letztern bezieht sich nur auf das Fett, welches unaufhörlich in die Bläschen secernirt und von ihnen wiederum absorbirt wird; die Zellsubstanz aber bildet ein gemeinschaftliches Verbindungsband zwischen allen Theilen, zu derselben Zeit, wo es sie getrennt erhält, erleichtert ihre Bewegungen und unterhält die Harmonie ihrer Funktionen.]

Bei einigen Fischen über den ganzen Körper verbreitet. Bei andern bloß in der Leber angesammelt.

Bei vielen Fischen, wie bei dem Lachse und dem Hering, ist das Fett über den ganzen Körper verbreitet, als ob der Körper darin eingetaucht wäre. Bei andern Gattungen von Fischen, wie bei dem Rochen, findet man es bloß in der Leber. Bei einigen wenigen, wie bei dem Wallfische, erscheint es in der Form von Schichten und wird Speck ||blubber, Thran|| genannt, welches sich bisweilen bei einem einzigen zu der enormen Quantität von drei Tonnen *) beläuft.

Speck von Wallfischen.

Verschiedene Zustände des Fettes.

[Bei dem todten Körper ist das Fett fast immer fest und geronnen; bei dem lebenden nähert es sich mehr dem Zustande der Flüssigkeit, wenigstens in gewissen Theilen, wie um das Herz, die großen Gefäße, u. s. w. Unter der Haut ist seine Konsistenz immer größer. In vielen Experimenten, in denen Bichat Gelegenheit hatte, lebende Thiere mit rothem warmen Blute zu öffnen, fand er niemals, daß das Fett wie in dem geschmolzenen Zustande floß. Ohne Zweifel wird ein unserer Temperatur gleichkommender Grad von Wärmestoff, der auf das Fett außerhalb unseres Körpers einwirkt, dasselbe weit flüssiger machen, als es in dem lebenden Körper ist. Während die Temperatur ebenfalls fast gleichförmig ist, variiren die Grade der Konsistenz des Fettes auf eine eigenthümliche Weise. Es zeigt sich ein auffallender Unterschied zwischen dem des Netzes, welches

*) ||Ein Schiffsgewicht; jede Tonne enthält 2000 Pfund und bildet eine halbe Last. *C—nn.*||

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

eins der flüssigsten in der Oekonomie ist, und dem um die Nieren und in der Nähe der Haut, welches weit fester ist. Viele Thiere von rothem kaltem Blute haben flüssiges Fett.

In Körpern von verschiedenem Alter.

Bei jungen Thieren ist das Fett weißlich und zeigt nach dem Tode ziemlich viel Konsistenz. Diese Konsistenz gibt dem menschlichen Fötus eine bemerkenswerthe Festigkeit und eine gewisse Art von Verdichtung der äußern Bedeckungen, während bei dem erwachsenen todten Körper die Haut, da sie schlaff und lose ist, wegen des Zustandes des subkutanen Fettes jedem ihr mitgetheilten Impulse nachgibt. Bei dem Fötus sammelt sich dieses Fett in kleinen, mehr oder weniger runden Kügelchen an, was der Masse desselben ein granulirtes Ansehen ertheilt. Häufig finden sogar beträchtliche Ansammlungen desselben Statt; z. B. zeigt sich zu dieser Zeit fast immer zwischen dem Bukcinator, dem Masseter und den Integumenten ein gewisser Ballen von Fett, welcher einen Körper ausmacht, der sich von dem umgebenden Fette ganz unterscheidet und welcher sich gänzlich herausziehen läßt. Er trägt sehr viel zu der merkwürdigen Hervorragung bei, welche die Wangen zu dieser Lebenszeit bilden.

Im Verhältnisse als wir an Jahren fortrücken, wird das Fett gelb und nimmt einen besondern Geruch und Geschmack an. Wenn man das von Kalbfleisch mit dem von Rindfleisch vergleicht, so kann man den Unterschied leicht wahrnehmen; und in den Anatomirsälen ist zwischen einem Subjekte von zehn Jahren und einem andern von sechszig der Unterschied nicht weniger auffallend *).]

Fett ein schlechter Leiter von Hitze und Wärme; daher ist es fetten Personen oft zu warm. Durch Einölen des Körpers behält man die Wärme.

Wir dürfen indessen nicht mit Béclard schließen, daß das Fett nur für einen Zweck bestimmt sei. Es ist ein schlechter Wärmeleiter, und daher ist einer seiner Zwecke den Körper warm zu halten, aus welchem Grunde diejenigen, welche mit Fett überladen sind, bei einer geringen Anstrengung schwitzen und es ihnen fast immer zu warm ist. Wir können daher auch sehen, warum man die Wärme des Körpers behält, wenn man die Oberfläche einölt oder Wachstaffent auf demselben trägt. Man glaubt, aber mit wenig Grund, daß das Fett den Zweck habe, die festen Theile schlüpfrig zu machen, ihre Bewegungen zu erleichtern und übermäßige Sensibilität zu verhüten. Indem es die Haut gleichförmig ausdehnt, trägt es, wenn es nicht übermäßig Statt findet, sicherlich zur

Andere Zwecke des Fettes; beim Hunger wird es für die Speise wieder absorbirt.

Schönheit der Person bei. In Fällen von außerordentlichem Hunger oder von Enthaltung der Speise wird das Fett wieder aufgesaugt und in die Blutgefäße geführt, und nach einem Experimente des Dr. Stark **) scheint es mehr im Stande zu sein, den Verlust des Körpers zu ersetzen, als jede Art der gewöhnlichen Nahrung. Und daher liegt viel Wahrscheinliches in der Vermuthung von Lyonet, daß Insekten, welche der Speise beraubt sind, ihre Hauptnahrung aus dem Fette entnehmen, an welchem sie einen Ueberfluß haben ***).

Chemische Eigenschaften.

Mit Ausnahme der Knochenerde ist es indessen die am wenigsten animalisirte aller Substanzen, welche in die Mischung des thierischen

---

*) Bichat. Anat. gén., tom. I. p. 182.

**) Hewson, II. p. 151. Der Höcker des Kameels scheint eine Art Vorrath zu bilden, durch welchen, wie die Araber sagen, dasselbe während seiner langen Reisen genährt wird. Zu einer Zeit der Fülle verwandelt die rasche Sekretion von Fett den Höcker, in eine Pyramide, welche dem vierten Theile des ganzen Umfanges des Thieres gleicht; aber eine Wanderung durch die Wüste senkt ihn allmälig, so daß er kaum sichtbar ist. Das Kameel wird dann geschwächt, und kann nicht weiter wandern, bis der Vorrath durch Ruhe und Speise wieder ersetzt ist. S. Burckhard's Anmerkungen zu dem Werke On the Bedouins and Wahabys, 4to. Lond., 1830. *Cooper.*

***) Anat. de la chenille qui ronge de bois de saule, pp. 428. 482. et sequ.

Körpers eingehen. Chemisch untersucht, enthält das reine Fett keinen Stickstoff, welcher das eigenthümliche charakteristische Zeichen der Animalisation ist; es hat auch wenig Sauerstoff, indem es in der That hauptsächlich aus Wasser- und Kohlenstoff besteht. „Ich betrachte weder das Fett noch die Erde der Knochen," sagt John Hunter, „als einen Theil des Thieres; sie sind keine thierische Materie; sie haben keine Thätigkeit in sich selbst; sie haben kein Lebensprincip" *). Es wird erst später in dem Fötus gebildet, indem man kaum eine Spur seines Daseins vor dem fünften Monate nach der Empfängniß bemerkte.

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

Spät beim Fötus gebildet.

Die Art, wie es erzeugt wird, ist noch immer eine Sache des Streites. Einige glaubten, daß es durch eigenthümliche Drüsen abgesondert werde, Andere, daß es bloß aus den aushauchenden Arterien von einer eigenthümlichen Art durchschwitze. Sir Everard Home hat neuerlich eine andere Hypothese aufgestellt, welche mindestens höchst sinnreich ist und auf eine plausible Weise unterstützt wird. Er hat versucht zu beweisen, daß das Fett der Thiere in den dickern Därmen (besonders dem Kolon) entstehe, und zwar aus dem abschüssigen Theile der Speise und der Galle und später durch noch unentdeckte Kanäle in den Organismus im Allgemeinen geführt werde, um zu dem Gesammtwachsthume des Organismus, besonders im frühern Leben, beizutragen **). Und einige Argumente zu Gunsten dieser Meinung können aus der Natur jener Art Enterolithus, welcher in dem gegenwärtigen Systeme der Name Scybalum gegeben ward, und aus den Bemerkungen, mit welchen sie beleuchtet wurde, entnommen werden.

Die Art der Erzeugung ungewiß; man glaubt, daß es durch besondere Drüsen abgesondert werde oder durch die aushauchenden Arterien durchschwitze. Home's Vermuthung.

Sauvages wünschte ein Durchschnittsgewicht von gesundem Fette aufzustellen; der Versuch aber ist vergeblich, da es fast bei jedem Individuum verschieden ist. Das Fett des menschlichen Körpers macht gewöhnlich im Durchschnitt etwa den zwanzigsten Theil des Ganzen aus, belief sich bisweilen aber auch zur Hälfte oder selbst zu vier Fünftel ***).

Durchschnittliches Gewicht bei gesunden Subjekten.

Bei allgemeiner Fettleibigkeit oder der Varietät von der unmittelbar hier in Rede stehenden adiposen Polysarcia war der Umfang des Körpers bisweilen enorm. Er belief sich in vielen Fällen zu fünfhundert und fast zu sechshundert Pfund. Bright aus Maldon wog siebenhundert und achtundzwanzig Pfund; Lambert aus Leicester, kurze Zeit vor seinem Tode, welcher in dem vierzigsten Jahre seines Alters eintrat, siebenhundert und neununddreißig Pfund. Die deutschen Journale geben uns Beispiele von Leuten, welche achthundert Pfund wogen. Jedoch versehen uns die Philosophical Transactions mit einem noch außerordentlicheren Beispiel dieser Krankheit bei einem Mädchen, welches zweihundert und sechsundfunfzig Pfund wog, obwohl es nicht älter als vier Jahre war †).

Bei der allgemeinen Fettleibigkeit ist der Umfang des Körpers bisweilen enorm. Beispiele.

Wo eine starke Diathese zum Fettwerden vorhanden ist, erzeugt sich das Fett oftmals, woraus die genossene Speise auch bestehen mag. Ale und Porter ||starke Biere||, übermäßig getrunken, sind vielleicht die gewöhnlichsten Mittel; Ackermann führt Beweise von derselben Wirkung durch geistige Getränke an ††), und in dem Ephem. natur. curios. findet sich

Bei einigen Personen durch Speisen jeglicher Art bewirkt, und reichlicher durch eine Brod- als Fleisch-Diät.

---

*) On Blood, p. 440.

**) Phil. Trans. for 1813, p. 158; 1816, p. 301. Der Gegenstand weiter fortgesetzt in Phil. Trans. 1821, p. 36.

***) J. P. Frank, de cur. morb. hom. Epit., tom. VI. 8vo. 1821.

†) N. 185.

††) Baldinger, neues Magaz. Bd. 6. S. 489.

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

der Fall eines Individuums, bei welchem nach Brod das Fett rascher und in größern Quantitäten entstand als nach einer Fleischdiät *). In jedem Falle scheinen indessen Unthätigkeit und eine Fröhnung des Schlafes nothwendig.

Bisweilen besonders rasch abgelagert.

In diesen Fällen wird das thierische Oel in dem Zellgewebe bisweilen fast eben so rasch wie Wasser bei Anasarka secernirt und abgelagert, aus welchem Grunde die Feistigkeit von den Schriftstellern, und richtig genug, eine Fettsucht genannt wurde. Es wird in der That unter besondern Umständen am frühesten gebildet und abgesondert, und unter allen thierischen Sekretionen am frühesten absorbirt.

[Beträchtliche Ansammlungen von Fett scheinen bisweilen als die plötzliche Wirkung des Einflusses der Atmosphäre Statt zu finden. Auf diese Weise wird in dem kurzen Zeitraume von vierundzwanzig Stunden ein Nebel Drosseln, Rothkelchen, Ortolanen u. s. w. in einem solchen Grade fett machen, daß sie sich kaum aus dem Bereiche der Flinte des Jägers begeben können. Dieses Ereigniß, welches im Herbste gewöhnlich vorkommt, ist in keinem Falle so auffallend bei den Menschen **).]

Ruhe des Körpers und Geistes bei einer geringen Erhöhung des sensoriellen Vermögens unerläßlich.

Zu seiner Bildung ist indessen Ruhe des Körpers und Geistes und vielleicht eine geringe Erhöhung des sensoriellen Vermögens über die gewöhnliche, oder über die Norm hinaus, welche bisher die des Individuums war, unerläßlich. Daher sind diejenigen geneigt fett zu werden, welche plötzlich die Gewohnheit starker Anstrengung, sei es des Körpers oder Geistes, mit einem Leben voll ruhigen Genusses vertauschen, vorausgesetzt, die Veränderung reiche nicht hin, die allgemeine Gesundheit zu benachtheiligen. Und aus demselben Grunde werden, wie wir schon bemerkt haben, Thiere, die man kastrirte und Frauenzimmer, welche nicht gebären, oder welche zu gebären aufhörten, bei gleicher Ruhe fett und korpulent, indem das sensorielle Vermögen, welches für den Gebrauch der Geschlechtsorgane bestimmt war und an einer besondern Ausmündung abgehen sollte, hierdurch auch auf den Organismus im Allgemeinen zurückgeführt, und auf die adiposen Aussonderungsgefäße übertragen wird. Und daher auch die Ursache jener Zunahme des Umfanges, welche die meisten Personen um die Mitte des Lebens erfahren, wenn, nachdem die Muskeln ihre äußerste Festigkeit, die Gestalt ihre volle Höhe und die Sexualökonomie ihre Vollkommenheit erlangt haben, von dem gewöhnlichen Ersatz des sensoriellen Vermögens weniger erforderlich ist, als bisher verlangt wurde, und der Ueberfluß zur Vergrößerung des Umfangs des Gesammtkörpers, indem sich die Zellen der adiposen Membran mit thierischem Oele füllen, statt zur Verlängerung desselben, verwendet wird.

Beispiel.

Fettleibigkeit und Heiterkeit, warum in unsern Ideen vergesellschaftet.

Zu allem diesen ist indessen eine Ruhe des Körpers und Geistes erforderlich, welche sich der Heiterkeit annähert, aus welchem Grunde Wohlbeleibtheit und Heiterkeit oder gute Laune gewöhnlich in unsern Ideen verbunden sind. Denn Schmerz und Angst, welche die Körpersubstanz abnutzen, greifen gewöhnlich zuerst das thierische Oel an und leeren die Zellen der adiposen Membran, ehe sie eine offenbare Wirkung auf die Muskelfasern oder, wie diese insgesammt genannt werden, auf das Fleisch üben, welchen Gegenstand wir schon berührt haben, als wir mehrere Arten der Gattung Marasmus abhandelten ***).

---

*) Dec. ann. VII. VIII, p. 138.
**) Bichat, Anat. gén. tom. I. p. 100.
***) Band 2. S. 501. Einleitende Bemerkungen.

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

Das Fett leicht abgeführt und durch welche Mittel.

Daher wird das Fett, wo es secernirt und abgelagert ist, rascher absorbirt oder fortgeführt, als jede andere thierische Substanz. Durch Schwitzen, Reiten und eine knappe Diät hat sich ein Newmarket Jockey *) nicht selten in einer Woche oder zehn Tagen zu einem Gewichte von anderthalb Stein **) reducirt ***), und eine feiste Wittwe wurde durch Weinen in einem oder zwei Monaten ein Skelett.

Uebelstände, welche aus einer großen Zunahme des Fetts entstehen.

Eine mäßige Zunahme der Sekretion des thierischen Oels steigert etwas die Leichtigkeit der Bewegung und erhöht die Schönheit der Person. Wird dieses aber stark überschritten, so ist das Spiel dieser verschiedenen Organe auf einander behindert, das Kaliber der Blutgefäße verengt, der Puls opprimirt, das Athmen mühsam; es findet eine Anhäufung von Blut in dem Kopfe oder dem Herzen, eine allgemeine Tendenz zum Herzklopfen oder zur Schläfrigkeit und eine beständige Gefahr der Apoplexie Statt.

Große Anhäufung von Fett die Wirkung der Schwäche.

[Nach Bichat †) zeigt eine beträchtliche Wohlbeleibtheit, fern davon ein Zeichen der Gesundheit zu sein, fast immer Schwäche der Saugadern an, welche bestimmt sind, das Fett wieder aufzunehmen, und daß sie in dieser Hinsicht mehr Analogie mit serösen Infiltrationen hat, als man gewöhnlich glaubt. Diese Behauptung wird durch verschiedene Thatsachen bewiesen. 1. Jede Art von außerordentlicher Wohlbeleibtheit wird bei dem Individuum, welches derselben unterworfen ist, von Schwäche der Muskelkraft und einem Zustande von Mattigkeit und Unthätigkeit begleitet. 2. Bei dem Menschen, bei welchem Stärke und Kraft vorherrschen, sieht man jene Feistigkeit nicht, welche die Muskelhervorragungen verbirgt; die letztern sind stark markirt. In dieser Rücksicht ist der Umfang des Körpers, welcher in Folge der Ausdehnung durch das Zellenfett entspringt, von demjenigen, welcher durch die Entwickelung und vollkommen ausgeprägte Ernährung der Organe entsteht, sorgfältig zu unterscheiden. 3. Häufig erzeugen die Ursachen, welche die Lebenskräfte offenbar schwächen, eine beträchtliche Anhäufung von Fett; diese sind Faulheit, Ruhe, kopiöse Hämorrhagien, die Konvaleszenz von gewissen akuten Krankheiten, wo die Kräfte noch schwanken, während ein Ueberfluß an Fett vorhanden ist. 4. Das Fettwerden der Muskeln ist für dieselben ein Zustand von offenbarer Schwäche. 5. Bichat hatte sich bisweilen durch Untersuchung gewisser abgemagerter Gliedmaßen überzeugt, daß der geringe Umfang, welchen sie noch zeigten, theils an dem Fette lag, welches sie enthielten, und verhältnißmäßig fast dem gleichkam, welches gesunde Gliedmaßen besitzen, während alle andern Theile, besonders die Muskeln, verringert waren. 6. Nach der Kastration, welche den vitalen Kräften einen Theil ihrer Thätigkeit, der Ernährung einen Theil ihrer Energie, entzieht, folgt sehr häufig (wie schon bemerkt wurde) ein übermäßiger Grad von Feistigkeit. 7. Da auf der andern Seite ein gewisser Grad von Entwickelung der Lebenskräfte zur Zeugung nothwendig ist, so sind zu fette Individuen und bei denen jener Grad mangelt, zu dieser Funktion gewöhnlich nicht sehr geeignet. Bei Frauen ist diese Thatsache außerordentlich und sie ist es nicht weniger bei Männern. Bei Thieren bemerkt man dasselbe. Im Verhältniß als man Hühner für unsre Ta-

Unvereinbar mit starken Zeugungskräften.

---

*) ||Bekanntlich die Stallburschen, welche beim Wettrennen die Pferde reiten. *C—nn.*||

**) ||Ein Englischer Stein (stone) beträgt 14 Pfund. *C—nn.*||

***) Code of Health, by Sir John Sinclair etc.

†) Anat. gén. tom. I. p. 98.

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

feln fett macht, werden sie immer weniger für das Eierlegen geeignet. Die meisten Hausthiere sind demselben Gesetze unterworfen. Es ließe sich sagen, daß ein beständiger und strenger Zusammenhang zwischen der Sekretion des Saamens und der Ausdünstung von Fett vorhanden sei, indem diese beiden Flüssigkeiten in dem umgekehrten Verhältnisse zu einander stehen.

Aus den oben näher angegebenen Thatsachen schließt Bichat, daß, wenn die mäßige Ablagerung von Fett Kraft anzeigt, die Ueberfüllung mit demselben fast immer ein Zeichen der Schwäche sei, und daß in dieser Hinsicht eine gewisse Art Zusammenhang zwischen fettigen und serösen Infiltrationen Statt findet. Es ist indessen zu bemerken, daß Leucophlegmasiae fast immer aus einem organischen Fehler des einen oder andern Organs, besonders des Herzens, der Lungen, der Leber, der Gebärmutter und Milz entspringen; daher folgt, daß sie kaum eine Beseitigung zulassen, und daß der Tod, der nicht durch sie, sondern durch die organische Krankheit selbst erfolgt, gewöhnlich ihr Ausgang sei. Im Gegentheil begleitet eine solche organische Krankheit selten einen Ueberfluß an Fett, welcher mit einem langen Leben zusammen bestehen kann.]

β P. adiposa splanchnica. Fett kann, wie die Wassersucht auf besondere Organe beschränkt sein.

Bei der splanchnischen Feistigkeit sind die belasteten Eingeweide mehr oder weniger in Betten von Fett begraben und gewöhnlich von skirrhösen Beschwerden begleitet, indem sie sich der einen oder der andern Art von Parabysma nähern, wie es in der ersten Klasse und zweiten Ordnung des vorliegenden Systems beschrieben wurde. Wir haben bemerkt, daß man die allgemeine Feistigkeit gleichsam als eine Ansammlung von thierischem Oel ||Fettsucht|| statt des Wassers betrachten könnte. Und wie die letztere Krankheit bisweilen allgemein ist und die ganze Zellsubstanz durchzieht und zu andern Zeiten örtlich und auf besondere Höhlungen beschränkt ist, so zeigt auch die erstere diese beiden Modifikationen und ist in der hier in Rede stehenden Varietät auf einzelne Organe beschränkt*).

Das Netz meistens überladen.

Das Netz ist am gewöhnlichsten überladen und dieses ertheilt dem Unterleibe jene hervorragende Rundung, welche man unter dem Volke mit dem Namen Dickbauch bezeichnet und von dem Prinzen Heinrich in seiner Anrede an Falstaff als „ein ungeheurer Fleischhügel"**), „eine Kugel von sündlichem Inhalt"***) wohl beschrieben ist.

Dickbauch.

Behandlungsart bei der allgemeinen Feistigkeit.

Bei dem Versuche einer Heilung der allgemeinen Krankheit ist der erste Schritt, alle die gewöhnlichen und mehr offenbaren Ursachen so viel wie möglich zu vermeiden. Weil daher ein Leben von Müßiggang und zu vieles Essen und Trinken zur Feistigkeit außerordentlich beiträgt, so sollte das Heilverfahren in der Anwendung starker regelmäßiger und habitueller Bewegung, einem harten Bette, wenig Schlaf, trockener und knapper Speise, bloß aus Pflanzen allein entnommen, bestehen, ausgenom-

---

*) Unter allen Unterleibseingeweiden ist das Netz am meisten geneigt, den Sitz einer außerordentlichen Ansammlung von Fett abzugeben. Wenn es aus dem Unterleibe hervorragt und die Art von Hernie bildet, welche man Epiplocele nennt, so erleidet die verschobene Parthie desselben häufig eine ähnliche Veränderung, so daß das Lästige der Geschwulst durch den Umfang, welchen sie erlangt, bedeutend erhöht wird und die Zurückbringung des Netzes gänzlich unausführbar ist. In einigen Fällen dieser Art ist indessen die Masse von Fett in dem Netze durch die Wirkung häufiger Purgirmittel eine enthaltsame Diät, die sich dem Hunger nähert, und langes Verbleiben im Bette so verringert worden, daß man das Netz in den Unterleib zurückbringen konnte.
Cooper.

**) Heinrich der 4te, 1ster Theil, 2ter Akt.
***) Id. 2ter Theil, 2ter Akt.

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

men da, wo durch eine Eigenthümlichkeit der Konstitution mehlhaltige Speise als die Hauptquelle der Feistigkeit befunden wird. Und wenn diese nicht ausreichen, so können wir zum häufigen Aderlaß und zu solchen Arzneien unsre Zuflucht nehmen, welche die Flüssigkeiten, sei es durch den Darmkanal oder die Haut, reichlich ausleeren. Und aus demselben Grunde sind speichelbefördernde Mittel, wie das Kauen von Tabak*) und Quecksilber, bisweilen mit Erfolg gebraucht worden**).

Guter Erfolg einer knappen Diät und verminderten Schlafes als Beispiel bei Wood aus Billericay.

Im Allgemeinen gesprochen wird indessen die eben empfohlene Diät und das Regim bei einem spärlichen Gebrauche des Wassers ausreichen, den höchsten Grad von adiposer Korpulenz herabzustimmen. Hiervon haben wir ein auffallendes Beispiel in der Geschichte des Herrn Wood, des bekannten Müllers aus Billericay in Essex. Von unmäßigen Eltern geboren, war er gewohnt, übermäßig zu essen und zu trinken und in Unthätigkeit zu leben, bis er in dem vierundvierzigsten Jahre seines Alters unbeholfen wegen seines Umfanges wurde, fast erstickte, an übeler Gesundheit durch Unverdaulichkeit litt und Anfällen von Gicht und Epilepsie unterworfen war. Glücklicher Weise verwies ihn ein Freund auf das Leben des Cornaro; und er beschloß sogleich Cornaro zu seinem Muster zu nehmen, und dessen Entbehrungen nöthigenfalls zu übersteigen. Mit großer Klugheit machte er indessen seinen Uebergang von einer höchst überflüssigen zu einer sehr sparsamen Diät allmälig. Er setzte sein Ale ||starkes Bier|| täglich auf ein Nößel herab und gebrauchte eine weit geringere Quantität thierischer Speise, bis er endlich, da er fand, daß das Verfahren in seiner erneuerten Kraft sowohl des Geistes als des Körpers Wunder bewirkte, sich auf eine Diät von einfachem, aus Schiffszwiebak, Mehl und abgerahmter Milch bereiteten Pudding beschränkte, wovon er sich anderthalb Pfund etwa um vier oder fünf Uhr des Morgens zum Frühstück und dieselbe Quantität um zwölf Uhr zum Mittagsbrode gestattete. Außer diesem nahm er weder feste noch flüssige Speisen zu sich; denn er hatte es endlich dahin gebracht sich des Wassers zu enthalten, und er befand sich leichter ohne dasselbe. Er ging etwa um acht oder neun Uhr zu Bett, schlief selten mehr als fünf oder sechs Stunden und stand daher gewöhnlich um ein oder zwei Uhr des Morgens auf und befaßte sich mit Arbeiten von der einen oder andern Art bis zur Frühstückszeit. Und durch dieses Regim gelangte er zu dem Zustande eines mittelgroßen Mannes von festem Fleische, guter Gesichtsfarbe und kräftiger Gesundheit***). Ein gleiches oder vielmehr ein sich demselben näherndes Verfahren empfahl der Verfasser dieses einst dem Herrn Lambert aus Leicester, als man erstern in Betreff des Gesundheitzustandes des letztern zu Rathe zog. Entweder aber hatte dieser nicht Muth genug darauf einzugehen, oder er wollte den Gewinn nicht aufgeben, der ihm dadurch ward, daß er sich öffentlich in dieser Hauptstadt ||London|| sehen ließ. Er traf seine Wahl; es war aber eine unglückliche, denn er fiel als Opfer derselben in weniger als drei Jahren nachher.

Lambert aus Leicester.

Dasselbe Regimen aber verderblich, wo es unüberlegt angewendet wird.

Wenn die auf diese Weise empfohlene herabzustimmende Lebensweise ohne Noth und ohne Ueberlegung angefangen und mit Hartnäckigkeit fortgesetzt wurde, wie in Fällen, wo junge Frauenzimmer darnach trachten,

*) Borelli, cent. II.
**) Bartholin, Act. Hafn., 1 obs. 74. — Bonet, Sepulchr., lib. II. sect. II. obs. 36. Appendix.
***) Med. Trans., vol. II. art. XVII.

I. Gatt. 2. Art. Polysarcia adiposa.

durch eine elegante Schlankheit der Gestalt einen Namen zu bekommen, so brachte sie oft ein bedenkliches und bisweilen ein tödtliches Resultat hervor. Professor Frank theilt ein schlagendes Beispiel hiervon bei einer jungen Dame mit, welche zu dem eben angegebenen Behufe fast seit einem Jahre ihre tägliche Speise verminderte, starke Bewegung zu Pferde machte und jeden Tag eine große Menge Essig trank. Sie litt zu dieser Zeit an Dyspepsie, Hysterie und an einem trockenen Husten mit einem stechenden Schmerz in der Seite, hektischen Schweißen und bisweilen mit eitrigem Auswurf; man erklärte, sie befinde sich in dem letzten Stadium der Schwindsucht und verzweifelte gänzlich an ihrem Leben. Dem Professor Frank gelang es indessen, durch die allmälige Erneuerung einer nahrhafteren Diät und den Gebrauch von tonischen Mitteln diesen Ausgang abzulenken *).

Bei örtlicher Feistigkeit.

Die örtliche Feistigkeit ist meistentheils weit weniger zu bewältigen; sie wich aber bisweilen einer gleichmäßigen Beharrlichkeit bei dem obigen Verfahren, in Verbindung mit kräftigen Purgirmitteln und der Anwendung von Merkurialsalbe auf die benachbarte Gegend des afficirten Organs, oder einem reichlichen Gebrauche des Kalomels in der Form von Pillen.

Zweite Gattung.

EMPHYMA.

Anschwellung.

Ein Zusammenballen (Glomeration) in der Substanz der Organe durch die Erzeugung neuer und fremdartiger Materie; die Empfindung dumpf, das Wachsthum träge.

II. Gattung. Gattungsausdruck erklärt.

Phyma ist in dem vorliegenden Systeme auf Geschwülste oder Erhöhungen der Haut, die von Entzündung begleitet sind, beschränkt, wie es schon in der dritten Klasse der zweiten Ordnung erklärt wurde **). Emphyma bedeutet zur Gegenbezeichnung von Phyma eine Geschwulst, welche unterhalb der Integumente beginnt und wenigstens bei ihrem Beginn nicht von Entzündung begleitet ist, während Ecphyma in der dritten Ordnung der gegenwärtigen Klasse zur Gegenunterscheidung beider bloße oberflächliche Erhöhungen bedeutet, welche allein auf die Integumente beschränkt sind. Der Ausdruck Glomeration oder das „Zusammenhäufen zu einem Ballen" in der Definition der Gattung wurde den gewöhnlicheren Ausdrücken Protuberanz oder Extuberanz vorgezogen, weil einige Geschwülste oder Emphymata so tief unter den Integumenten liegen, daß sie gar keine Hervorragung erzeugen und sich nur durch das Gefühl entdecken lassen.

Die Arten dieser Ordnung und ein großer Theil ihres allgemeinen Charakters und ihrer Anordnung sind mit einigen Abweichungen aus Herrn Abernethy's schätzbarer Abhandlung über Geschwülste entnommen.

*) De cur. hom. morb. epit., tom. VI. lib. VI. 8vo. Viennae, 1820.
**) Band 2. S. 52.

Man nimmt gewöhnlich an, daß der Gegenstand in der That, wenngleich er von gemischter Art ist, mehr dem Gebiete der Wundarzneikunst als dem der Medicin angehört, und zwar wegen der Tendenz, welche die meisten auf oder in der Nähe der Oberfläche sitzenden Geschwülste haben, sich nach außen zu öffnen oder eine manuelle Operation zu erfordern. Es ist indessen in einem allgemeinen System der Heilkunst nothwendig sie anzuführen, obwohl es nicht des Verfassers Absicht ist, lange bei denselben zu verweilen, sondern lieber den Leser nach den wenigen Winken, die er zu geben im Begriffe ist, auf Dr. Baron's und Herrn Abernethy's Werke *), als die besten Erklärungen zu denselben, welche er zu Rathe ziehen kann, zu verweisen **). Diese unterscheiden sich zwar sehr beträchtlich in ihren Ansichten von dem Ursprunge solcher frembartigen Gewächse; ein jedes ist aber mit großer Offenheit entworfen, und bezieht sich auf eine Menge von unbestreitbaren Thatsachen, wie wir schon zu bemerken Gelegenheit hatten, als wir von dem Parabysma der Leber ***) und der Tuberkelschwindsucht †) sprachen. Auf diese Gegenstände wird der Leser Behufs einer Auseinandersetzung des allgemeinen Ursprungs und Verlaufs krankhafter Gewächse und anderer, ihnen angehöriger physiologischer Beleuchtungen verwiesen.

II. Gattung. Emphyma. Der Gegenstand gehört mehr in das Gebiet der Wundarzneikunst als in das der Medicin.

Die von der Gattung Emphyma umfaßten Arten sind folgende:

1. Emphyma sarcoma. Sarkomatöse Geschwulst.
2. — encystis. Eingebalgte Geschwulst, Balggeschwulst.
3. — exostosis. Knochengeschwulst.

Erste Art.

EMPHYMA SARCOMA.

Sarkomatöse Geschwulst.

Die Geschwulst unbeweglich, fleischig und fest beim Anfühlen.

Die Varietäten dieser in Rücksicht auf Struktur und Lage modificirten Art sind sehr zahlreich. Die folgenden, durch die erstere Eigenschaft ausgezeichneten sind hauptsächlich der Beachtung werth: — II. Gatt. 1. Art.

α Carnosum. Fleischige Geschwulst.	Durchaus gefäßreich; die Textur einfach; wenn sie einen starken Umfang hat, auf der Oberfläche mit arborescirenden Venen überzogen. Auf dem Rumpfe und den Gliedmaßen im Allgemeinen gefunden.
β Adiposum. Fettgeschwulst.	Durchgängig fettig; in einer dünnen Kapsel von verdichteter Zellsubstanz eingeschlossen, durch kleine Gefäße verbunden. Haupt-

*) Observations on Tumours.

**) Neben diesen Schriften empfiehlt der Herausgeber besonders Dr. Carswell's Illustrations of the Elementary Forms of Disease sorgfältig zu studiren.

***) Band 1. S. 376.

†) Band 2. S. 532.

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

sächlich an den vordern und hintern Theilen des Stammes gefunden *).

γ Pancreaticum.
Pankreatische Geschwulst.

Die Geschwulst in unregelmäßigen Massen durch eine lockere, fibröse Substanz, wie die unregelmäßigen Massen der Bauchspeicheldrüse, verbunden. Bisweilen in der Zellsubstanz, gewöhnlicher aber in zusammengehäuften Drüsen gefunden, hauptsächlich in der weiblichen Brust.

δ Cellulosum.
Cystenartige Geschwulst.
Derbyshire-Hals.

Die Geschwulst cellulös oder cystös; die Zellen oval, korinthen- oder traubenförmig, eine seröse Flüssigkeit enthaltend, bisweilen käseartig. Ueberall, am häufigsten aber an der Schilddrüse, den Hoden und dem Eierstock, gefunden.

ε Scirrhosum.
Skirrhöse Geschwulst.

Harte, rigide, vaskuläre Verstopfung der drüsigen Texturen; unthätig, unempfindlich, glatt, bisweilen zusammenschrumpfend und härter werdend. In drüsigen Strukturen, hauptsächlich denen des Nervensystemes, gefunden.

ζ Mammarium.
Brust-Geschwulst.

Die Geschwulst hat die Farbe und erlangt die Textur der Brustdrüse; dicht und weißlich, bisweilen weicher und bräunlich; oftmals bei der Extirpation ein bösartiges Geschwür mit verhärteten Rändern erzeugend. An verschiedenen Theilen des Rumpfes und der Gliedmaßen gefunden.

η Tuberculosum.
Tuberkelartige Geschwulst.

Von festen, runden und gehäuften Tuberkeln gebildet, erbsen- oder bohnenförmig, gelblich oder bräunlich roth, wenn sie groß ist, zu ulceriren geneigt und bewirkt ein schmerzhaftes, bösartiges und oft tödliches Geschwür. Hauptsächlich in den lymphatischen Drüsen des Halses gefunden, oftmals gleichzeitig in andern Drüsen und Organen.

ϑ Medullare.
Medullar-Geschwulst.

Von einer breiigen Konsistenz und hirnähnlichem Ansehen, weißlich, bisweilen röthlich braun, wenn sie groß ist, geneigt zu ulceriren und bewirkt ein brandiges, blutendes und höchst gefährliches Geschwür. An verschiedenen Theilen, oftmals in den Hoden gefunden; bisweilen sich längs der

---

*) Adipose Geschwülste bestehen, wie der Ausdruck uns lehrt, aus Fett; es ist aber feiner, zarter und von lockrerer Textur als das gewöhnliche Fett. Sie liegen gewöhnlich unmittelbar unter den allgemeinen Integumenten, obwohl sie bisweilen tiefer unter den Muskeln ihren Sitz haben. Sie sind immer in gewöhnliches Fett eingebettet, so daß man sie unter der Haut des männlichen Gliedes, des Hodensacks und der Augenlider, wo eine einfache Zellhaut und kein Fett vorhanden ist, niemals antrifft. S. **Chemical Obs. on Fatty Tumours, by Sir Benjamin Brodie, in Med. Gaz. 1834, p. 679.**
Cooper.

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

Sauggefäße nach benachbarten Organen hin verbreitend.

Allgemeine Bemerkungen.

Alle diese wachsen bisweilen zu einer enormen Größe an, besonders die sarkomatösen, die adiposen und Medullar-Geschwülste. Sie entstehen alle durch irgend eine erhöhete Thätigkeit oder Reizung in dem Theile, in welchem sie vorkommen, dessen Ursache zu ermitteln selten in unserer Gewalt steht. Im Allgemeinen beginnen sie langsam und unmerklich und sind selten von vielem Schmerze begleitet, wie groß auch der Umfang ihres Wachsthums sein mag. Sie sind alle mehr oder weniger durch ihre ganze Struktur organisirt, wodurch sie sich besonders von denen der nächsten Arten auszeichnen; und es ist höchst wahrscheinlich, daß die meisten der reizenden Ursachen, welche irgend eine hervorbringen, alle übrigen hervorbringen, indem die Modifikation durch den Unterschied des Sitzes, der Körperbeschaffenheit, der Idiosynkrasie oder der örtlichen Beschwerden bedingt ist. Bei ihrer Bildung scheint indessen eine größere Tendenz zur Entzündung und besonders zur adhäsiven Entzündung in der fleischigen Geschwulst oder dem eigentlichen Sarkom, als in irgend einer der übrigen Statt zu finden, und wegen der vollkommneren Bildung ihres Baues gibt es keine andre Form, welche sich so fest behauptet oder so schwer, es sei denn durch die Incision, entfernen läßt. Der Ursprung des Fettes läßt sich durch die Bemerkung, welche wir unter der letzten Gattung und besonders unter ihrer zweiten Varietät angeführt haben, einigermaßen begreifen *).

Einige Ursachen oft allen gemeinschaftlich; der Unterschied in Wahrheit durch die Gewohnheit, Idiosynkrasie oder örtlichen Einfluß erzeugt.

Eigenthümliche Charaktere des Sarkoms.

Die skirrhöse Geschwulst hat, wenn sie gereizt wird, eine allgemeine Tendenz in ein krebsiges Geschwür überzugehen, was nicht immer leicht zu erklären ist, ausgenommen, wo zufällig ein erblicher Fehler in dem Blute liegt. Denn weder die Geschwulst noch ihr gewöhnliches Resultat ist, wie wir bemerkten, als wir von Carcinus sprachen, auf irgend eine besondre Struktur beschränkt, obwohl die absondernden Drüsen ihren gewöhnlichsten Sitz ausmachen. In Abernethy's Abhandlung ist die Stelle der skirrhösen Geschwulst indessen von einer andern eingenommen, der er den Namen Carcinoma gibt, welcher in dem vorliegenden Systeme als eine Modifikation des meistens durch eine kankröse Diathese ausgearteten und ulcerirten Skirrhus betrachtet wird, und in solchen Fällen dem Carcinus angehört, welcher in der vierten Ordnung der dritten Klasse schon beschrieben ist; oder wo keine solche Diathese zugegen ist, zu derselben Klasse und Ordnung unter der Gattung und Art Ulcus *vitiosum* zu zählen ist.

Eigenthümlicher Charakter des Skirrhus.

Die skirrhöse Geschwulst ist in der That die wichtigste der ganzen Klasse, nicht nur, insofern sie unter besondern Umständen und bei besondern Konstitutionen zu dem gefährlichsten Resultate führt, sondern, insofern sie bei jedem andern Organe gewöhnlicher als irgend eine andere Varietät vorkommt und in einigen Fällen fast bei allen Organen insgesammt oder zu gleicher Zeit auftritt **).

---

*) Adipose Geschwülste scheinen in einigen Fällen durch einen lang anhaltenden Druck, und in andern durch einen leichten Zufall zu entspringen. S. Brodie's Clinical Observations, op. cit. *Cooper.*

**) Wenn der Verfasser sich hier auf eigentlich sogenannte Scirrhi oder auf diejenigen sich bezieht, welche sich durch eine breiige Substanz, die von stralenförmigen oder netzförmigen weißen Fasern durchzogen wird, charakterisiren, so ist er gewiß im Irrthum; denn es läßt sich nicht mit Recht sagen, daß diese Krankheit gewöhnlicher bei jedem Organe vorkomme, als jede andere Varietät von Geschwulst. Bei Personen unter einem gewissen Alter ist ihr Vorkommen in irgend einem Organe selten, und an einigen Orga-

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

Andere Varietäten lockerer und schwammiger und enthalten weniger Lebenskraft.

Die andern Varietäten sind lockerer und schwammiger und enthalten weit weniger Lebenskraft. In Folge hiervon sind sie leichter geneigt zu ulceriren, und befinden sie sich in diesem Zustande, so verbreiten sie sich oft und werden bloß durch Schwäche unrein und bösartig.

Die meisten Varietäten wachsen bisweilen zu einer enormen Größe an.

Wir haben gesagt, daß die Geschwülste dieser Art bisweilen zu einem ungeheuren und unglaublichen Umfange heranwachsen. Dieses ist vorzüglich der Fall bei der ersten Varietät oder dem fleischigen Sarkom, und ganz besonders, wenn dieses in dem Skrotum seinen Sitz hat, die Sarcocele oder Hernia carnosa der Schriftsteller bildend. Neger sind besonders dieser Beschwerde unterworfen, und in einem Falle wog die Geschwulst funfzig Pfund *). Swediaur behauptet in der That, daß sie bisweilen hundert Pfund gewogen haben **). Die Haut des Hodensacks ist dick, runzlich, von einer schmutzig gelben Farbe, oft mit Exulcerationen bedeckt, welche eine übelriechende Jauche ergießen. Man sagt, daß unter Negern die Krankheit gewöhnlicher an der rechten Seite des Hodensacks als an der linken vorkommt. Stoll hat indessen gerade das Umgekehrte behauptet, so weit es sich auf Europäer bezieht, und seine Bemerkungen werden von den Beobachtungen Pfeffinger's und Frebius' unterstützt. Er hat überdies seine Behauptung noch mehr generalisirt, indem er anführt, daß das linke Ovarium bei Frauen sowohl wie der linke Hode bei Männern Krankheiten aller Arten mehr unterworfen sei, als die rechten ***). Baron Larrey beschreibt ein Sarkom der Labien bei Frauen in tropischen Gegenden von derselben Natur wie das Skrotalsarkom bei Männern ****).

Beispiel beim Sarkom.

Sarcocele oder Hernia carnosa, was.

Weibliche Sarcocele, was.

Beispiel bei der adiposen Geschwulst,

Die adipose Geschwulst hat häufig auch einen sehr großen Umfang. Abernethy theilt einen Fall von einer an dem Schenkel mit, welche funfzehn Pfund nach der Extirpation wog †), und Leske einen andern, wo die Geschwulst, nachdem sie aus dem Gesichte geschnitten wurde, neunzehn Pfund betrug ††). In dem Journal de Médecine findet sich ein Bericht über einen dritten, wo die Geschwulst nicht weniger als zweiundvierzig Pfund wog †††).

und bei der skirrhösen Geschwulst.

Herr Leske theilt einen Fall mit, wo eine von ihm genannte skirrhöse Geschwulst von der enormen Schwere von vierundsechzig Pfund aus der Brust amputirt wurde ††††). [Wenn das Beiwort skirrhös hier angewendet wird, um einen vergrößerten Zustand der Theile zu bezeichnen, welcher sich durch die eigenthümliche Struktur charakterisirt, die eine Tendenz zu kankröser Ulceration hat, so läßt sich ein Irrthum hier nicht bezweifeln, weil es nicht die Natur eines wahren Skirrhus, oder einer

---

nen hat man ihre Bildung niemals bemerkt. Im Ganzen trifft man sie in weniger Theilen an, als das Medullar-Sarkom oder den Fungus haematodes. *Cooper.*

*) S. Phil. Trans., vol. LXXIII. 1783.

**) Nov. nosol. meth. syst., II. 529.

***) Nov. act. physico-med. Acad. nat. cur., tom. IV. Norim. Die Krankheit, von der hier gesprochen wird, ist nicht wirklich die des Hoden selbst, sondern des Hodensacks. Neuere Wundärzte würden sie nicht Sarcocele nennen, welchen Ausdruck sie auf die Krankheit des Hoden selbst beschränken. *Cooper.*

****) Relat. hist. et chirurg. de l'expédition de l'armée en Egypte, etc. 8vo. Paris, 1803.

†) On Tumours, p. 31. 8vo. 1814.

††) Auserlesene Abhandlungen, u. s. w. Leipzig, 8vo. 1774.

†††) Tom. XX. p. 551. Der Herausgeber erinnert sich, daß eine adipose Geschwulst an dem Schenkel eines Mannes fast funfzig Pfund wog. Sie wurde von Herrn Cline am St. Thomas Hospital entfernt. In Folge davon aber, daß ein Theil der Geschwulst an dem Kapsel-Ligament des Hüftgelenkes anhaftete, wurde das letztere geöffnet; es entstanden Absceffe, und der Patient wurde nicht wieder hergestellt. *Cooper.*

††††) Op. cit.

wirklich krebsigen Geschwulst ist (hier ist aus der gegenwärtigen Betrachtung besonders Fungus haemaetodes, oder jene Geschwulst auszuschließen, welche man bisweilen weichen Krebs nennt), einen sehr großen Umfang zu erlangen.] II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

Die widrigste unter allen Arten ist indessen das Sarcoma *cellulosum*, wenn dieses sich an der Schilddrüse fixirt, an welcher Stelle man es oft Botium ||Bothium, Bocium?|| Bronchocele oder *Goître* ||Kropf|| und in der englischen Volkssprache Derbyshire-Hals nennt, nach einer ziemlich alten Meinung, daß die Bewohner jener Gegend derselben mehr unterworfen sind, als die andrer Bezirke. Eine Meinung, welche nicht ohne Grund zu sein scheint; denn bei einem Besuche, welchen der Verfasser neulich in Matlock machte, fand er eine weit größere Zahl der Armen von dieser Krankheit afficirt, als er es jemals vorher sah, während die Reichen dagegen frei blieben; und er fand auch, daß bei weitem der größere Theil derjenigen, welche daran litten, nicht nur allen gewöhnlichen Uebeln der Armuth ausgesetzt war, sondern, daß seine Hauptnahrung aus der unverdaulichen und unnährenden Substanz, dem Derbyshire-Haferkuchen bestand, welcher wahrscheinlich die Hauptursache aller drüsigen und parabysmischen Vergrößerungen ist, die in jener Gegend so gewöhnlich sind. Wir werden sehen, wenn wir von dem Kretinismus handeln, daß eine gleiche unnährende Diät eine der offenbarsten Ursachen derselben Erscheinung als Begleiter in jenen Ländern ist, in denen der Kretinismus am häufigsten vorkommt. Die Zellen sind bei dieser Protuberanz sehr zahlreich, die Flüssigkeit oft klebrig und bisweilen gelatinös, so daß, wenn die Geschwulst von selbst aufbricht, was bisweilen geschieht, die enthaltene Flüssigkeit sehr langsam abzutröpfeln geneigt ist, und bei einer großen brandigen Oberfläche ulcerirte, ohne zur Hälfte ihren Inhalt entleert zu haben. Botium, Bronchocele, Goître oder Derbyshire-Hals, Kropf.

Die meisten dieser Geschwülste lassen sich häufig unterdrücken oder auflösen, wenn man sie bei ihrem ersten Anfange entdeckt und beachtet. Die fleischige, welche immer mit einem gewissen Grade von entzündlicher Thätigkeit beginnt, sollte man kräftig mit Blutegeln angreifen, was man so oft als es nöthig ist wiederholt, und später mit abstringirenden oder alterirenden Mitteln, wie die verdünnte Auflösung des essigsauren Bleies zu dem erstern Zwecke, und das Merkurial-Pflaster zu dem letztern. Ein Fontanell oder Haarseil in der Nachbarschaft wird auch häufig zuträglich sein, indem es eine Versetzung der Thätigkeit bewirkt. Wenn dieses Verfahren keinen guten Erfolg hat, so sollte die Geschwulst ohne Zeitverlust, oder ohne daß man sie einen beträchtlichen Umfang annehmen läßt, mit dem Messer extirpirt werden. Baron Larrey behauptet, daß er mit dem Messer oft die größten Skrotal-Sarkome oder adiposen Geschwülste und zwar bei geringem Schmerze beseitigt habe, und daß die Wunde leicht heilte *). Allgemeine Behandlungsart. Lassen sich bei ihrem Anfange häufig zertheilen.

Die skirrhöse Geschwulst zeugt gewöhnlich von einer schwachen, statt einer entonischen Thätigkeit in dem Organe, in dem sie erscheint; in Folge hiervon absorbiren die Lymphgefäße nur den dünnern Theil der secernirten Flüssigkeiten, und hinterlassen den gröbern, welcher sich in dem Parenchym verdickt und verhärtet. Es ist Anfangs wenig Reizung vor- Behandlung der skirrhösen Geschwulst.

*) Relat. hist. et chirurg. de l'expédition de l'armée en Egypte et en Syrie. 8vo. Paris, 1808. S. des Herausgebers Dictionary of Practical Surgery, 6th edit. art. Scrotum (Deutsch, Weimar, 1831).

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

handen; wie aber die Ausdehnung und Verhärtung zunehmen, wird der Theil erregt und ist, wie wir schon bemerkt haben, bei einer skrophulösen oder kankrösen Diathese geneigt, den latenten Keim zur Thätigkeit zu rufen, worauf die verhärtete Geschwulst in ein fauliges Geschwür ausartet. In einem frühen Stadium wich die Krankheit örtlichen Reizmitteln, welche eine Tendenz haben, eine erhöhte Thätigkeit und zwar von einer neuen Art zu erregen, und daher der Vortheil von Merkurial-Mitteln oder Pflastern der Gummiarten, und namentlich dem Pflaster von Ammoniak mit Quecksilber, welches diese beiden vereinigt und ein vorzügliches Präparat ist. Wo die Reizung freilich schon beträchtlich ist, muß man sich der mehr direkten dieser Reizmittel enthalten, und man kann zu den nicht reizenden und narkotischen mit mehr Vortheil seine Zuflucht nehmen, wie zu Bleipräparaten, Säuren von fast jeglicher Art und Umschlägen von Bilsenkraut, Schierling, Belladonna oder Kartoffelblättern. Aber auch hier ist die beste und wirksamste Hilfe durch die Extirpation zu verschaffen.

Wenig Tendenz zur Entzündung in allen Varietäten und daher sind oft reizende Mittel mit Druck dienlich.

Viele dieser Varietäten von Geschwülsten lassen sich bei ihrem ersten Erscheinen durch reizende Mittel in Verbindung mit einem gleichförmigen Drucke überall, wo dieser anzuwenden ist, unterdrücken; denn mit Ausnahme der erstern zeigt sich bei keiner derselben große Neigung zur Entzündung, und bei der größern Zahl eine entschiedene Schwäche der Lebenskraft. Sie sind in der That oft mit konstitutioneller Erschlaffung verbunden *) und erscheinen daher gleichzeitig an verschiedenen Theilen des Körpers. Die Extirpation ist in diesem Falle nutzlos, wenigstens bis der Gesammtkörper durch ein tonisches Regim und ein tonisches Verfahren mit Arzneien gekräftigt ist. Und selbst dann wird sie wegen des eigenthümlichen Sitzes oder Umfanges der Geschwulst nicht immer räthlich befunden werden.

Behandlung der Bronchocele oder des Derbyshire-Halses.

Ihr Verlauf und allgemeiner Charakter.

Dieses bewährt sich besonders bei jener Varietät des cystenförmigen Sarkoms, welches Bronchocele, Goître ||Kropf|| oder Derbyshire-Hals genannt wird und welches gewöhnlich aus einer Vergrößerung der Schilddrüse entspringt. Man findet das Uebel meistens bei Frauen, und bei seinem Beginne scheuen die Patienten und ihre Verwandten die Anwendung des Messers in der Hoffnung, daß es dem Gebrauche einer Reihe von äußern und innern Arzneien weichen werde. Auch ist in der That die Geschwulst nicht zu allen Zeiten von Anfang an hinreichend bestimmt, um zu irgend einer gewaltsamen Anwendung chirurgischer Mittel zu greifen **). Sie entspringt ohne Schmerz oder Mißfärbung der Haut und zeigt eine allgemeine Hervorragung an dem vordern Theile des Halses, welche so allmälig sich erhebt, daß sie anfangs fast gar keinen Umriß hat. Wie die Hervorragung zunimmt, wird sie härter und etwas unregelmäßig, zeigt gewöhnlich beim Anfühlen eine partielle Fluktuation, obwohl in einigen Fällen die Geschwulst durchgängig fest zu sein scheint. Die Haut wird allmälig gelblich, und die zusammengedrückten Venen des

---

*) Die Lehre, daß alle neugebildeten Theile oder Gewächse, welche keine ursprüngliche Parthie des Körpers bilden, mit einem untergeordneten Grade von Vitalität begabt sind, gegen die von Theilen, welche von Natur der thierischen Maschine angehören, ist vollkommen richtig; die Angabe aber, daß Geschwülste mit konstitutioneller Schwäche verbunden seien, ist bloß eine Hypothese. *Cooper.*

**) F. E. Fodéré, Traité du goître et du crétinisme. Paris, 8vo. 1800. Kein verständiger Arzt würde jemals daran denken, in dem frühen Stadium einer Bronchocele das Messer zu gebrauchen, besonders jetzt, wo die Krankheit durch mildere Verfahrungsarten oft mit beträchtlich gutem Erfolge behandelt wird. *Cooper.*

Halses zeigen sich varikös; die Athmung ist bisweilen schwierig und aus derselben Ursache wird die Patientin mit Kopfschmerzen belästigt. Die Statthaftigkeit, die Geschwulst zu entfernen, ist jetzt höchst zweifelhaft, und jeder Tag erhöht wegen des zunehmenden Durchmessers ihrer Arterien und der Nähe der Karotiden ihre Schwierigkeit. Sollte man sie aus Unachtsamkeit, oder indem man dieselbe irriger Weise für einen Absceß hält, öffnen, so erfolgt oft eine Blutergießung, welche schwer zu unterdrücken oder welche geneigt ist, von Zeit zu Zeit wiederzukehren und bisweilen tödtlich ablief. Es tritt ein weicher, röthlicher Fungus durch die Oeffnung hervor, welcher dem Drucke des Fingers nachgibt, blutet, wenn man ihn berührt und sich weder durch Aetzmittel noch durch das Messer vollkommen beseitigen läßt *). Bei derjenigen Form der Geschwulst indessen, welche man aneurysmatisch nennt, begleitet von beträchtlicher Pulsation und Vergrößerung der Arteria thyreoidea superior hat man durch die Operation leicht eine Heilung erzielt, welche darin besteht, daß man diese Arterie unterbindet und auf diese Weise die Mittel der Ernährung abschneidet. Walther befolgte dieses Verfahren vor einigen Jahren im Auslande **); und Coates erzählt einen ähnlichen Fall, welcher hier zu Lande ||England|| von einem gleichen Resultate begleitet war ***). Jedoch ist selbst bei dem komplicirtern und cellulösen Kropfe, wo die Geschwulst sich zu einem enormen Umfange erhob und von unzähligen Blutgefäßen von großem Durchmesser durchzogen war, dieselbe in einigen Fällen angegriffen und glücklich extirpirt worden. Einer der kühnsten Operateure scheint auf diese Weise Hedenus aus Dresden zu sein, welcher vor kurzem eine Geschichte von nicht weniger als sechs Fällen dieser Art bekannt machte, die unter seiner Behandlung günstig abliefen. In einem dieser hatte die Bronchocele sich bis zu dem Umfange einer Kegelkugel erhoben; sie bedeckte den ganzen vordern Theil des Halses, betrug vierzehn Zoll im Umfange an der Basis und sieben Zoll in ihrem Querdurchmesser. Sie fühlte sich fest, gespannt und schwer an, gab der Hand eine Empfindung von Pulsation durch ihren ganzen Umfang und afficirte das Athmen durch ihren Druck auf die Luftröhre beträchtlich. Die Schwierigkeiten, welche indessen bei der Ausführung dieser Operation wegzuräumen waren, zeigten sich wegen der Vaskularität und Komplexität der parasitischen Geschwulst und der Unmöglichkeit, viele der blutenden Gefäße aufzufinden, hauptsächlich abschreckend. Die Operation dauerte anderthalb Stunden, und obwohl der Patient sich endlich erholte, so hielt man ihn doch mehrmals in einem Zustande von der äußersten Gefahr, nachdem man den Theil entfernt hatte †).

Die innere Substanz oder Struktur dieser Geschwulst ist in verschiedenen Fällen außerordentlich verschieden. Man fand sie bisweilen durchgängig steatomatös, gewöhnlicher aber, wie wir schon bemerkt haben, besteht sie aus einer Flüssigkeit, die in der Zähigkeit und der Zahl der Zellen oder Kapseln, in denen sie eingeschlossen ist, variirt. Sie zeigt sich

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

Oftmaliges Unheil bei der Oeffnung derselben.

Operation bei der aneurysmatischen Bronchocele.

Die Geschwulst wurde bisweilen entfernt, wenn sie eine enorme Größe erlangt hatte.

Beleuchtet.

Variirt in ihrer innern Struktur.

---

*) Traité des maladies chirurgicales et des operations qui leur conviennent. Par M. le Baron Boyer, etc. tom. VII. Paris, 1821.

**) Neue Heilart des Kropfes, u. s. w. Sulzbach, 1817.

***) Trans. of the Medical and Chirurg. Society of London, vol. X.

†) Gräfe's und Walther's Journal der Chirurgie und Augenheilkunde. Berlin, 1822. Ein Bericht hierüber in Quarterly Journal of Foreign Medicine, Nr. XIX. p. 317.

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma. Erscheint hauptsächlich bei Mädchen um das Alter der Pubertät. Bisweilen fest und unauflöslich.

gemeiniglich zuerst bei Mädchen, welche das Alter der Pubertät erreicht haben, obwohl sie häufig zu einer spätern Zeit beginnt, und ist ein gewöhnliches Symptom des Kretinismus, wie wir anführen werden, wenn wir im Laufe der gegenwärtigen Ordnung von dieser Krankheit sprechen. In einigen Fällen ist die enthaltene Substanz fest und zeigt keine Ergießung, und in einigen andern Fällen hat das krankhafte Gewächs eine Komplikation von fast jeglicher Mannichfaltigkeit der Struktur zu erkennen gegeben, besonders bei denjenigen, welche konstitutionel zu einer Erzeugung von Anschwellungen und Tuberkeln prädisponirt sind. De Haen hat uns ein auffallendes Beispiel hiervon bei einem Patienten gegeben, welcher, nachdem er in Folge von Visceral-Geschwülsten viel gelitten hatte, endlich in einem Zustande von Wassersucht starb. „In cadavere," sagt er, „horrendam mole thyreoidoeam glandulam nactus, publice dissecui. Mecum auditores mirabantur nullum fere genus tumorum dari, quin in hac sola thyreoidoea inveniretur. Hic enim steatoma, ibi atheroma, alio in loco purulentus tumor, in alio hydatrius, in alio erat coagulatus sanguis, fluidus fere in alio, imo hinc glutine locutus plenus erat, alibi calce cum sebo mista, etc. Haec autem omnia in una eademque thyreoidoea glandula" *).

Beispiel nach De Haen.

Hier haben wir auch eine mangelhafte Lebenskraft in den afficirten Organen, und sehr gewöhnlich in der ganzen Konstitution; denn das Uebel erscheint gewöhnlich bei Mädchen von erschlafften und lockern Fasern, die in vielen Fällen geschwächt wurden, theils durch das Wachsthum, besonders, wo diese Wirkung durch unnährende Speise entsteht, und theils durch einen stärkern Fluß der Katamenien als der allgemeine Tonus des Organismus, ohne zu unterliegen aushalten kann.

Reizende und tonische,

Reizende und tonische Mittel hat man daher gewöhnlich nützlich befunden, eben so auch wiederholte und anhaltende Friktion mit der Hand über die Fläche der Geschwulst, allein oder in Verbindung mit ammoniakalischen oder terpenthinhaltigen Reizmitteln, hauptsächlich mit Auflösungen von Kampher in Weingeist. Aus einem Grunde, welcher bisher bei dieser Art von Geschwulst wie bei der skrophulösen nicht hinreichend erklärt worden zu sein scheint, sind die erfolgreichsten Heilmittel die Alkalien, und unter diesen hielt man die ammoniakalischen früher für weit kräftiger als alle übrigen, und daher beschränkte man den Patienten gänzlich auf eine Behandlung mit gebranntem Schwamm oder gebranntem Hirschhorn und zu einer Zeit mit gebrannten Kröten. Es scheint indessen kein besonderer Grund für diese Vorliebe obzuwalten, und daher gab man in der letztern Zeit ziemlich allgemein zu, daß das unterkohlensaure oder kohlensaure Natron die Stelle aller andern Präparate dieser Art als die bequemste Form, in der man das Alkali geben konnte, vertrete. Man empfahl auch, es äußerlich in der Gestalt des Seewassers oder der schwammigen Seepflanzen anzuwenden, wie dies schon in der Abhandlung über Skropheln beschrieben wurde **). Beide Krankheiten haben in vielen Punkten Aehnlichkeit, und besonders, insofern sie hauptsächlich in den drüsigen Theilen des thierischen Körpers ihren Sitz haben und von großer Unthätigkeit des lymphatischen Systems begleitet sind.

besonders alkalische Reizmittel.

Diese sowohl äußerlich als innerlich angewendet.

*) Rat. medendi, pars VII. p. 285.
**) Band 2. S. 620. Struma vulgaris.

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

Präparate der Jodine.

Heutigen Tages ist indessen jede andere Art Zubereitung sowohl gegen die eine als gegen die andere Beschwerde vor der neuerlich entdeckten Arznei, Jodine, von Herrn Courtois wegen ihrer violetten Farbe so genannt, in den Staub gesunken. Zu dem hier in Rede stehenden Zwecke ist sie sowohl innerlich als auch äußerlich gebraucht worden. Coindet wandte sie in der Form einer Salbe an, welche er bereitete, indem er reine Jodine oder das Kali hydriodicum mit Fett vermischte, in der Meinung, daß die übeln Wirkungen, wenn man sie unvorsichtig gibt, hierdurch zu vermeiden wären, und Coster behauptet, daß durch den Gebrauch der Coindet'schen Salbe von fast hundert afficirten Individuen mehr als zwei Drittel unter seinen Händen vollkommen geheilt wurden *). Brera **) hält sie für ganz so frei von Nachtheil und in den meisten Fällen für wirksamer, wenn sie innerlich angewendet wird, und er gebraucht sie in der Form von Pillen oder der Tinktur aus reiner Jodine, oder aus einer Auflösung des hydriodsauren Kali's in destillirtem Wasser. Die Gabe besteht in jedem Falle von einem viertel zu einem halben Grane dreimal täglich für einen Erwachsenen ***).

Coindet's erfolgreiche Anwendung derselben.

Brera's Methode.

Wirkungen, wenn sie zusagt;

wenn sie nicht zusagt.

Wenn sie dem Organismus zusagt, so steigert sich der Appetit und der Puls erhält mehr Elastizität und schlägt stärker; sie hat aber gleichzeitig eine Tendenz wie der Merkur, die Speicheldrüsen zu reizen. Und wenn sie nicht zusagt, so bewirkt sie eine Empfindung von Hitze und Reizung im Schlunde, Schmerz in den Augenhöhlen, und Verdunkelung des Gesichts, mit Zittern oder Konvulsionen der Extremitäten. Dr. Brera hat sie, wie schon bemerkt wurde, wegen ihres auffsaugenden Vermögens in verschiedenen Fällen von Parabysma oder Visceralturgescenz und besonders bei verschiedenen Tuberkelbildungen, und wie man wohl weiß, mit beträchtlichem Erfolge angewendet; ein Erfolg, welchen der Verfasser dieses in seiner eignen Praxis in allen Formen dieses Mittels im ganzen Umfange bestätigt fand. Wegen der großen und allgemeinen Erregung, welche sie jedoch hervorbringt, ist mehr Ueberlegung bei der Verschreibung der Jodine erforderlich, sie mag äußerlich oder innerlich angewendet werden, als man oftmals zu erkennen gibt, und in keinem Falle ist ein dreistes und kühnes Verfahren mehr zu tadeln, als in dem gegenwärtigen. Die Gefahr ist in der That um so größer, weil die Reizung oder die entzündlichen Wirkungen oft vierzehn Tage oder drei Wochen lang nicht sichtbar sind, obwohl, wenn sie einmal begonnen haben, sie bei vielen Personen, ungeachtet einer gänzlichen Aussetzung der Arznei, sehr unbezähmbar sind. „Ich sah zwei Fälle bei Dr. Peschier aus Genf," sagt Dr. Gairdner, „in denen die Patienten mehr als ein Jahr gelitten hat-

Große Ueberlegung nothwendig.

---

*) Archives générales de médecine, etc.

**) Saggio clinico sull' Jodio e sulle differenti sui combinazioni e preparazioni, etc. Padua, 1822.

***) Die Tinktur ist bloß eine Auflösung der Jodine in rektificirtem Weingeist, in dem Verhältnisse von zwei Strupel der erstern zu einer Unze des letztern. Lugol wendet eine wässrige Auflösung der Jodine an, welche einen halben bis einen ganzen Gran der Jodine in einem Rößel Wasser enthält, in einer Verbindung mit zwölf Gran salzsaurem Natron. Die Gabe dieses Präparats ist anderthalb Unzen (S. Dr. A. T. Thomson's Elem. of Materia Med., vol. I. p. 341.) Lugol gebraucht indessen eine große Menge von Präparaten, welche hauptsächlich aus Jodine in destillirtem Wasser, mit einem gewissen Verhältnisse von hydriodsaurem Kali besteht. Die Stärke der Solutionen unterscheidet sich beträchtlich, und einige derselben sind zum äußern Gebrauche bestimmt, wie Lotionen, Bäder, Kollyrien, u. s. w. Einen besondern Bericht über diese Präparate und über die Fälle, für welche sie geeignet sind, findet man in einem Werke, betitelt: Mém. sur l'emploi de l'iode dans les maladies scrofuleuses, par J. G. A. Lugol. 8vo. Paris, 1829. *Cooper.*

II. Gatt. 1. Art. Emphyma sarcoma.

ten, und doch hatten ihre Leiden wenig Milderung erfahren"*). Es gibt indessen eine Idiosynkrasie, welche durch die Anwendung derselben wenig afficirt wird.

Bisweilen spontan geheilt. Beispiel.

Die Bronchocele heilte bisweilen von selbst; ein Fall hiervon kam vor nicht langer Zeit dem Verfasser dieses bei einer jungen Dame vor, welche seit sechs oder sieben Jahren unter der Sorgfalt der geschicktesten Aerzte und Wundärzte dieser Hauptstadt ||London|| sich befand, und welche nichtsdestoweniger die Kränkung hatte zu finden, daß die Hervorragung trotz aller Reibungen und Blasenpflaster, Haarseile und Quecksilber in jeglicher Form, und der Alkalien, des Schierlings und Bilsenkrauts, welche verbunden oder abwechselnd und in fast jedem Verhältnisse diese ganze Periode hindurch angewendet wurden, viel größer und immer häßlicher ward. Die ausgedehnte Haut brach endlich an verschiedenen Stellen auf, und es ergoß sich eine dünne Flüssigkeit aus den Oeffnungen. Diese natürliche Ergießung wurde befördert, und nachdem der Sack allmälig sich entleert hatte, verminderte sich die Geschwulst nach und nach und verschwand endlich vollkommen**).

Zweite Art.

EMPHYMA ENCYSTIS.

Eingebalgte Geschwulst.

Die Geschwulst beweglich, breiig, oftmals elastisch beim Anfühlen.

II. Gatt. 2. Art. Pathologische Bemerkungen.

Eine sehr geringe Veränderung des Vermögens oder der Wirkungsart eines absondernden Gefäßes bringt oftmals eine beträchtliche Veränderung in der Natur der Flüssigkeit, welche es absondert, hervor. Hiervon haben wir einen deutlichen Beweis bei der dünnen und scharfen Lymphe, welche bei einem Katarrh aus der Schleimhaut der Nase ergossen wird, verglichen mit der milden und zähen, diese Höhle in einem Zustande von Gesundheit schlüpfrig machenden Ergießung, welche anfangs hell und schleimig ist, sich aber allmälig zu einer hornigen Substanz verhärtet. So sondern die Lungen, wenn sie gesund sind, einen milden, wenn sie sich in einem krankhaften Zustande befinden, einen zähen Schleim, eine wässrige oder molkenähnliche Jauche oder einen mukulenten Eiter aus. Und wir können daher leicht jene große Mannichfaltigkeit von Stoffen

---

*) Essay on the Effects of Jodine on the Human Constitution, etc. 8vo. London, 1824.

**) Man kennt viele Fälle von Bronchocele, welche durch zufällige Abscesse und Ulceration heilten. Daher entsprang der Vorschlag, ein Fontanell oder ein Haarseil anzuwenden, wie dieses von Quadri aus Neapel mit großem Erfolge geschieht. Kennte man nicht die sehr große Wirksamkeit der Jodine, so würde das Haarseil eine schätzbare Behandlungsart abgeben. Man muß indessen anführen, daß tödtliche Blutergießungen bisweilen darauf folgten, ein anderer Grund, den Gebrauch der Jodine vorzuziehen. Der Herausgeber wurde vor nicht langer Zeit von Herrn Blair wegen einer Bronchocele bei einer jungen Dame von zehn Jahren zu Rathe gezogen. Der innere und äußere Gebrauch der Jodine ward versucht, und in weniger als zwei Monaten war die Geschwulst gänzlich verschwunden. In dem Bloansbury-Disspensarium hatte er mehrere andere Fälle, welche durch dasselbe Mittel geheilt wurden. Jedoch nicht jede Geschwulst der Schilddrüse weicht dieser Behandlungsart, und ihm sind mehrere Fälle vorgekommen, in denen jeder Versuch, die Geschwulst mit Jodine zu vertreiben, mißlang.

Cooper.

erklären, welche man in der Art der hier besprochenen Geschwulst findet, die sich besonders dadurch auszeichnet, daß sie von einer eignen Cyste umgeben, und daher beweglich beim Anfühlen ist. II. Gatt. 2. Art. Emphyma encystis.

Die Unterabtheilung durch alle Varietäten, die sie darbietet, zu verfolgen, würde fast endlos sein. Die folgenden sind hauptsächlich der Beachtung werth:

α Steatoma. Steatom. Speckgeschwulst.	Eingebalgte Hervorragung, welche eine fettige oder schmalzartige Substanz enthält, dem Anscheine nach aus der innern Oberfläche der Cyste abgesondert. Sie wird an den meisten Theilen des Körpers gefunden und variirt in der Größe von der einen Bohne bis zu der eines Kürbisses.
β Atheroma. Atherom. Breigeschwulst.	Eingebalgte Hervorragung, welche eine mehlige oder quarkartige Substanz enthält, bisweilen mit härtern Körperchen vermischt, dem Anscheine nach wie die letztere secernirt. In verschiedener Größe an den meisten Theilen des Körpers gefunden.
γ Melliceris. Honiggeschwulst.	Eingebalgte Hervorragung, welche eine honigartige Flüssigkeit enthält. In verschiedener Größe an den meisten Theilen des Körpers gefunden.
δ Ganglion. Ganglion. ‖ Ueberbein. ‖	Eingebalgte Hervorragung, welche eine farblose Flüssigkeit enthält; die Erhöhung an einer Sehne fixirt.
ε Testudo. Horngeschwulst.	Eingebalgte Hervorragung, welche eine Flüssigkeit enthält, die leicht zur Horn- oder zur Nagelsubstanz sich verhärtet und besonders, wenn sie äußerlich auf eine Ulceration der umgebenden Integumente hervorkommt.
ζ Complicata. Komplicirte Cyste.	Umschrieben, aber mit der umgebenden Struktur verbunden, theils fest, theils fluktuirend; die Haut nicht mißgefärbt; die Geschwulst meistens groß, aber selbst beim Druck selten schmerzhaft oder von konstitutioneller Störung begleitet. Ihr Sitz hauptsächlich in der Brust.

Sir Astley Cooper glaubt, daß die meisten dieser zuerst nichts mehr als verstopfte und vergrößerte Hautbälge seien, indem sich die Talgmaterie in der Höhlung des Balges anhäuft, welche mit einer Oberhaut ausgekleidet ist, und in Folge davon, daß die Mündung des Balges verstopft oder gänzlich verschlossen ist, diesen durch Druck oftmals zu einem beträchtlichen Umfange ausdehnt. Wenn der Balg verstopft ist, so ist die verschlossene Mündung gewöhnlich durch einen schwarzen Punkt sichtbar, welcher verkohlte Talgmaterie ist. Wenn man diese abkratzt, oder auf eine andere Weise entfernt, so kann man oftmals eine Sonde leicht in die Höhle einführen und die ganze eingeschlossene Materie herauspressen, indem man die Seiten der Geschwulst zusammendrückt, selbst, wenn sie einige Zoll im Durchmesser hat, und zwar bei geringem Schmerz und kei- Allgemeiner Ursprung der Balggeschwülste.

II. Gatt. 2. Art. Emphyma encystis.

Aber Verschiedenheiten der Struktur und des Inhalts durch zufällige oder andere Ursachen.

ner Entzündung *). Dieses betrachtet Sir Astley Cooper als die allgemeine Geschichte der eingebalgten Geschwülste, welche auf der Oberfläche ihren Sitz haben. Sie unterscheiden sich aber nothwendig durch eine Menge von zufälligen Umständen und vielleicht auch durch Idiosynkrasie in ihrer Struktur und ihrem Inhalt.

Steatom. Nähert sich oft dem Fettwachs.

Das Steatom nimmt einen größern Umfang an als irgend eine der übrigen Geschwülste. Rhodius führt einen Fall an, in welchem es sechszig Pfund wog **), und eins, welches sechsundzwanzig Pfund wog, wurde von dem Schulterblatte abgeschnitten ***). Seine Substanz nähert sich oft sehr dem Fettwachs.

Ganglion.

Das Ganglion ist in das gegenwärtige Verzeichniß wegen der Gleichheit seiner Natur mitangeführt, und indem dies geschah, ist der Verfasser nur dem Beispiele von Sharp gefolgt. „Das Ganglion der Sehne," sagt er, „ist eine Balggeschwulst von der Art melliceris; seine Flüssigkeit aber gleicht gewöhnlich dem Eiweiß. Wenn es klein ist, so zertheilt es sich bisweilen von selbst. Druck und plötzliche Schläge entfernen es auch, meistentheils aber währt es an, wenn es nicht extirpirt wird" †). Es entsteht meistens durch starke Arbeit oder durch Anstrengung einer Sehne, und kommt daher besonders gewöhnlich an den Handgelenken der Wäscherinnen vor. In vielen Fällen ist indessen seine erregende Ursache unbekannt, und in einigen Fällen scheint es auf einer Eigenthümlichkeit der Konstitution zu beruhen. Es ist eigenthümlich, daß es bisweilen während der Schwangerschaft verschwindet und später wiederkehrt. Plater theilt einen Fall hiervon mit, wo es an dem Schenkel, und Bartholine in den Kopenhagener Verhandlungen einen andern, wo es an dem Handgelenke vorkam.

Testudo oder Horngeschwulst.

Die hornartige Cyste wird von Vogel unter dem hier angenommenen Namen Testudo beschrieben. Abernethy hat dieselbe in seiner Abhandlung angedeutet, und Sir Everard Home hat sie in seinen Fällen von hornartigen Excrescenzen an dem menschlichen Körper, die in die Philosophical Transactions eingerückt wurden, weitläuftiger beschrieben und beleuchtet. Dies ist indessen ein Gegenstand, zu welchem wir zurückzukehren Gelegenheit haben werden, wenn wir von Lepidosis Ichthyasis in der dritten Ordnung der gegenwärtigen Klasse handeln.

Komplicirte Balggeschwulst.

Die komplicirte Varietät ist nach der Autorität des Sir Astley Cooper und hauptsächlich nach seiner Beschreibung eingeführt ††). Sie kommt gemeiniglich an der weiblichen Brust vor, und entsteht in den meisten Fällen durch einen Schlag oder eine andere äußere Gewalt. Wenn

---

*) Surgical Essays, by A. Cooper and B. Travers, part. II. 1819. Ein Specimen einer Balggeschwulst mit einer Borste in der Oeffnung des Balges wurde vor kurzem dem Herausgeber von Sir Astley Cooper übergeben, welcher es in das Museum der Londoner Universität stellte. *Cooper.*

**) Observ. med., cent. III. Patav., 8vo. 1657.

***) Fabr. Hild., cent. III. obs. 63.

†) Surgery, chap. XXV. p. 128. Ueberbeine sind Geschwülste, welche eine zähe, helle, gallertartige Flüssigkeit enthalten, die sich auf den fibrösen Sehnenscheiden bilden, welche in einigen Fällen eine Cyste auszumachen scheinen, in der die eiweißartige Flüssigkeit oder die gelatinöse Substanz enthalten ist. Solche Ueberbeine, welche eine längliche Gestalt haben, entstehen auf diese Weise; nach Dupuytren aber befinden sich die kugelförmigen an der Außenseite der fibrösen Scheiden; sie haben indessen mit dem Innern derselben eine Kommunikation. Wenn sie sich nicht durch reizende äußere Mittel, Druck, Blasenpflaster, u. s. w. zertheilen lassen, so kann der Wundarzt versuchen, sie aufzusprengen, und wenn ihm dies nicht gelingt, so kann er deren Inhalt heraus lassen, indem er eine kleine Oeffnung in derselben mit einer Staarnadel oder der Spitze einer Lancette macht, worauf sie sich mit einem Stück in Leinwand gehüllten und auf den Theil mit einer Binde befestigten Bleies wirksamer zusammendrücken lassen. *Cooper.*

††) Lectures, vol. II. pp. 103. 205.

II. Gatt. 2. Art. Emphyma encystis.

man sie zuerst beobachtet, so ist sie vielleicht nicht größer als eine Marmorkugel ||Schnellkäulchen||, sie wird aber bald umfangsreicher, bis sie allmälig die Größe einer Melone erreicht und dann plötzlich einen weit größern Umfang erlangt. Dennoch ist indessen die allgemeine Gesundheit der Konstitution nur wenig behelligt; selbst der Druck bewirkt nur wenig Schmerz, obwohl sich dem Finger die Gegenwart vieler Cysten offenbart, von denen einige andere ||Cysten||, einige eine feste Materie enthalten. Die Hauptbeschwerde ist aber die Schwere der Brust, wodurch sie von den daruntergelegenen Muskeln herabgezogen wird und durch eine Unterstützungsbinde gestützt werden muß. In einem Falle fand Sir Astley Cooper, daß die Cyste oder vielmehr eine Anhäufung von Cysten neun Pfund, in einem andern, dreizehn Pfund wog. Es zeigte sich keine Schwierigkeit in dem Heilungsproceß, da das Uebel gänzlich örtlich war. Die ausgeschnittene Masse sah meistentheils wie gekochtes Euter aus, dessen Inneres in einigen Fällen aus Hydatiden, in einigen aus zahlreichen Lamellen, wie die Krystalllinse des Auges, und in andern aus Serum bestand.

In einigen Fällen wird indessen dem Anschein nach aus einer krankhaften Beschaffenheit die Cyste bösartig und nähert sich einem skirrhösen Charakter. Die Substanz, welche durch die Entzündung ausgeschieden wird, ist kompakter und verschieden an Farbe. Sie besteht an einigen Theilen aus einer adhäsiven Materie, ist an andern weicher und mit den rothen Partikeln des Blutes vermischt. Ein fungöser Auswuchs sproßt bald nachher hervor, welcher, wenn man ihn durchschneidet, das Ansehen von weicher organischer Materie hat, an einigen Theilen außerordentlich gefäßreich, an andern mit einem Stoffe, welcher koagulirtes Blut zu sein scheint, zu Zeiten mit einer Materie vermischt ist, welche faulem Gehirn oder Rahm gleicht, der durch die färbenden Partikeln des Blutes tingirt ist.

Mehrere dieser bisweilen mit der Körperbeschaffenheit oder der Konstitution verbunden, und weichen einer allgemeinen Behandlung oder Veränderung des Regims.

Ich habe angeführt, daß das Ganglion bisweilen mit der Körperbeschaffenheit oder der Konstitution verbunden sei, und die Bemerkung läßt sich auf mehrere andere Varietäten anwenden. Man hat sie daher über den ganzen Körper zerstreut gefunden *), und sie scheinen in einem Falle angeboren und erblich gewesen zu sein **). In diesen Fällen weichen sie bisweilen einer allgemeinen Behandlung oder einer Veränderung des Regims. Richter führt Beispiele der Heilung eines Steatoms — auf welches sich durch innere Mittel am schwierigsten einwirken ließ — durch Brechmittel an ***), und Kaltschmidt durch eine sehr enthaltsame Diät †). Durch dieses Verfahren, bemerkten wir schon, läßt sich die adipose Korpulenz gewöhnlich beseitigen, und es ist nicht ohne Grund anzurathen, wo eine Tendenz zur Bildnng von adiposen Geschwülsten obwaltet.

Sind durch Brechmittel beseitigt worden.

Die Elektricität war nützlich.

Die Elektricität, und besonders die des voltaischen Troges, scheint zur Vertreibung vieler Geschwülste, welche zu dieser und der letzten Art

---

*) O'Donnel, Lond. Med. Journ., VI. p. 33.
**) Vogel, Briefe an Haller. 1 Hundert.
***) Chir. Bibl., Band 5.
†) Pr. de Steatomate fame curato. Comp. Girard, Lupiologie: ou, Traité des tumeurs connues sous le nom des Loupes. Paris, 1775. Sir B. Brodie erwähnt in seinen klinischen Vorlesungen der Kraft des Liquor potassae gewisse adipöse Geschwülste zu zertheilen, welche zusammen in verschiedenen Theilen des Körpers vorkamen, wenn er innerlich in etwas großen Dosen eine Zeitlang genommen wird.
Cooper.

II. Gatt. 2. Art. Emphyma encystis. gehören, dienlich gewesen zu sein; und da wir es an der geeigneten Stelle ausgelassen haben, so können wir hier bemerken, daß Dr. Eason aus Dublin einen Fall angegeben hat, in dem eine harte Geschwulst von der Brust einer Frau entfernt wurde, die durch einen Blitzstrahl zu Boden geschlagen, und eine Zeitlang des Gebrauches ihrer Gliedmaßen beraubt war. Man bemerkte, daß die Geschwulst fast unmittelbar nach dem Zufalle viel weicher wurde und in einer kurzen Zeit gänzlich verschwand, obwohl sie seit langer Zeit der Gewalt eines jeden erdenklichen Mittels widerstanden hatte **).

[Mit Ausnahme der Ueberbeine, welche indessen durch Aufbersten oder Anstechen der Cysten, und bisweilen durch Blasenpflaster, reizende Linimente, Druck u. s. w., geheilt werden können, lassen sich wenige Balggeschwülste zertheilen, sondern erfordern fast immer die Anwendung des Messers. Bei der Operation ist die Hauptsache jede Partikel der Cyste, durch die der Inhalt der Geschwulst abgesondert wird, zu entfernen; denn wenn dieses nicht geschieht, so wird nicht leicht eine vollkommne Heilung erfolgen. So wurde der Herausgeber vor etwa vier Jahren ersucht, ein Horn von der Oberfläche des Glutaeus maximus eines bejahrten Arztes zu entfernen, welcher viele Jahre vorher eine Operation derselben Krankheit erlitten hatte; da aber ein Theil der Cyste, welche die Hornmaterie secernirt, zurückgelassen wurde, so erschien die Exkreszenz wieder. Die Heilung ist jetzt vollkommen.]

Behufs eines Mehreren müssen die Schriftsteller über praktische Wundarzneikunde zu Rathe gezogen werden.

Dritte Art.

EMPHYMA EXOSTOSIS.

Knochengeschwulst.

Die Geschwulst unelastisch, oftmals unbeweglich, hart und knochenartig beim Anfühlen.

II. Gatt. 3. Art. Geschwülste von diesem Charakter bestehen aus Kalk- oder Knochenmaterie und sitzen bisweilen unbeweglich auf einem Knochen, bisweilen unbweglich auf der Beinhaut, bisweilen hängend in einem Gelenke, bisweilen entweder beweglich oder unbeweglich in einem fleischigen Theile des Körpers, auf diese Weise die vier folgenden Varietäten konstituirend:

α Ostea. Knochengeschwulst.	Unbeweglich, hervorragend, auf der Substanz eines Knochens sitzend.
β Periostea. Beinhautgeschwulst.	Unbeweglich, hervorragend, durch eine knochige Auftreibung der Beinhaut.
γ Pendula. Hängende Exostose.	Knochige Geschwulst, welche in einem Gelenke hängt.
δ Exotica. Fremdartige Exostose.	Knochige Geschwulst, beweglich oder unbeweglich, in einem fleischigen Theil des Körpers sitzend.

Kalk ist eine von den Substanzen, welche in dem Körper aller Thiere

---

*) Edin. Med. Comment., IV. p. 84.

am leichtesten secernirt werden. Wie weit er in dem Körper gebildet werden könne, werden wir unter der Gattung Osthexia, welche die fünfte der gegenwärtigen Ordnung ausmacht, zu bemerken Gelegenheit haben. Wir sehen ihn in einer frühen Zeit des kindlichen Lebens und im hohen Alter, wenn jedes andre Sekret sich vermindert hat oder gänzlich vergangen ist; wir treffen stets Beispiele einer krankhaften Zunahme dieses in den Häuten der Blutgefäße, der Blase, dem Gehirn und verschiedenen andern Organen an, die Schlußjahre des Lebens mit einer Menge von lästigen und nicht selten höchst schmerzhaften Beschwerden behelligend. II. Gatt. 2. Art. Emphyma exostosis. Pathologische Bemerkungen.

Die erste Varietät findet man an den meisten Knochen des Körpers, hauptsächtlich aber vielleicht an den Knochen des Schädels, wo sie bisweilen auswachsen und aus knochigen Spitzchen bestehen, welche Krystallisationen gleichen. Sie sind bisweilen außerordentlich hart und glatt, analog dem Elfenbein *), ohne Zweifel dadurch, daß sie in einem größern Maaße aus phosphorsaurem als aus kohlensaurem Kalk bestehen. α E. exostosis ostea.

Sir Astley Cooper hat diese Geschwülste eingetheilt nach ihrer Struktur in knorpelartige und schwammige, und nach ihrem Sitze in periostische, wenn sie zwischen der äußern Oberfläche des Knochens und der innern Oberfläche der Beinhaut beginnen, und in medullarische, wenn sie in der Markhaut und dem zelligen Bau des Knochens anfangen **).

Diese periostische Unterabtheilung schließt die zweite Varietät der gegenwärtigen Art ein, welche man hauptsächlich als ein Symptom der Lustseuche findet, und gewöhnlich unter dem Namen Nodus beschrieben wird. In einigen Fällen kam sie als ein Gefolge des akuten Rheumatismus vor. Und in beiden Fällen muß ihre Behandlung auf der Natur der Krankheit, zu der sie gehört, beruhen, und einen Theil des allgemeinen Verfahrens bilden, wie wir schon bemerkt haben, als wir diese Krankheiten abhandelten. β E. exostosis periostea.

Die dritte und vierte Varietät leitet sich hauptsächlich aus Abernethy's Klassifikation her. Der Unterschied ihrer Form und Verbindungsart mit den benachbarten Theilen beruht hauptsächlich auf dem Unterschiede ihres Sitzes. „Ein Frauenzimmer," sagt Abernethy, „wurde mit einer harten Geschwulst am Schenkel in das St. Bartholomews-Hospital aufgenommen. Sie war ungefähr vier Zoll lang und drei Zoll breit. Die Person hatte auch eine Geschwulst an dem vordern Theile des Schenkels, etwas oberhalb der Kniescheibe, von geringerer Größe und Härte. Die Geschwulst an dem obern Theile des Schenkels hatte durch ihren Druck auf die Nerven und Gefäße die Sensibilität bedeutend abgestumpft und die Cirkulation des Beines gehemmt, so daß es sehr ödematös war. Da es unmöglich schien, diese Geschwulst zu entfernen, und da ihr Ursprung und ihre Verbindungen unbekannt waren, so entschloß man sich zur Amputation. Als man das amputirte Glied untersuchte, ließ sich die Geschwulst nur mit einer Säge durchschneiden; es wurden mehrere Scheiben auf diese Weise daraus entnommen, und schienen aus gerinnbarer und vaskulärer Substanz zu bestehen, in deren Zwischenräumen eine große Menge von Knochenmaterie abgelagert war. Der übrige Theil der Geschwulst war macerirt und getrocknet, und schien aus einer unregelmäßigen und kompakten Ablagerung von Knochenerde gebildet zu γ E. exostosis pendula.

*) Baillie, Morb. Anat., fascic. X. pl. I. fig. 1, 2.
**) Surg. Essays, Treatise on Exostosis.

II. Gatt. 2. Art. Emphyma exostosis pendula. Beispiel.

sein. Die Geschwulst auf der vordern Seite des Schenkels war von derselben Natur, als die in dem obern Theile des Schenkels, sie enthielt aber so wenig Kalk, daß sie sich mit einem Messer schneiden ließ. Das Schenkelbein war durchaus nicht erkrankt" *).

δ E. Exostosis exotica.

Ueber die allgemeine Natur der exotischen Varietät werden wir unter Osthexia infarciens, von der sie vielleicht nur eine Modifikation ist, zu sprechen haben.

Alle diese Fälle gehören mehr der chirurgischen als der medicinischen Behandlung an und sind selten anders als durch die Extirpation zu heilen.

Alles dieses sind Fälle, die sich mehr für eine chirurgische als eine medicinische Behandlung eignen, und sie lassen sich selten anders als durch die Extirpation und, wenn diese sich nicht bewerkstelligen läßt und die Geschwulst an einem Gliede ihren Sitz hat, durch die Amputation heilen.

[Dr. Cumin aus Glasgow definirt eine Exostosis als eine umschriebene, auf einem Knochen gebildete Geschwulst, welche gänzlich oder zum Theil aus neu gebildeter Knochenmaterie besteht. Diese Definition würde natürlich alle Fälle ausschließen, welche in der Medullar- und zelligen Struktur beginnen. Es scheint ihm, daß der erste Schritt in dem Processe, durch welchen eine Exostose besteht, die Ablagerung von Knorpel oder einer derselben ähnlichen Substanz sei, worauf später die Absonderung von Knochen folgt.

Dr. Cumin theilt die Exostose in drei Arten:

1. Exostosis celluraris. Die Geschwulst besteht aus einer äußern Kruste, innerhalb deren zahlreiche knochige Abtheilungen, nebst einer gewissen Menge von weicher Substanz, gewöhnlich von der Natur des Schleims, der Gallerte oder des Knorpels, oder ateromatöse oder fettige Materien sich befinden. Eine merkwürdige Varietät dieser Art ist diejenige, welche Hydatiden enthält **). Eine andre, ebenfalls von Dr. Cumin angedeutete, zeigt sich durch diejenigen Geschwülste an den Phalangen der Finger und Mittel-Hand-Knochen, welche die Hand entstellen und selbst monströs machen. Er weist auf den Fall einer enormen, von Dr. Kulmus ***) beschriebenen cellulösen Exostose hin, welche fast fünf Pfund wog, von dem Schlüsselbeine entsprang und theils aus Knochen, theils aus Knorpel bestand, mit Zellen, welche eine breiige, orangenfarbene Substanz enthielten, die dem Marke ähnlich war. Die letztere Form der Krankheit wird von den Schriftstellern oft mit dem Namen Osteosarcoma benannt, ein etwas unbestimmt angewendeter Ausdruck.

2. Exostosis laminata vel petrosa. Die lamellenförmige oder höckrige Knochengeschwulst wird von Dr. Cumin dargestellt, als bestehe sie aus einem Gemisch von knochigen Exkrescenzen und Knorpeln. Sie hat keine Knochenschaale und nach der Maceration das Ansehn von blättrigen Krystallisationen oder rissigen anhaftenden Massen. In einigen Fällen dieser Form von Krankheit besteht, nach derselben Autorität, die neue Ablagerung nicht aus Knochensubstanz, sondern aus einer bloß unorganischen Masse der erdigen Knochensalze.

3. Exostosis eburnea. Diese von der größern Anzahl praktischer Schriftsteller angeführte Art charakterisirt sich durch ihre übermäßige Härte und ihre ausgezeichnet weiße Farbe wie die von Elfenbein †).]

---

*) Surgical Observations, Classification of Tumours, p. 102.
**) S. R. Keate's Fall in Med. Chir. Trans., vol. V.
***) Haller, Disput. chir., tom. V. p. 655.
†) S. Dr. Cumin's belehrende Schrift in Edin. Med. and Surg. Journ., Nos LXXXI. und LXXXIII.

Dritte Gattung.

PAROSTIA.

Krankhafte Knochenbildung.

Die Knochen in ihrer Substanz übelgemischt und unfähig ihre gehörige Stütze zu gewähren.

Parostia ist ein zusammengesetztes Wort von παρὰ, „perperam" und ὀστέον „os, ossis". Die Gattung ist neu, aber hinreichend erforderlich. Sie umfaßt zwei Arten, die durch den gemeinschaftlichen Charakter einer unangemessenen Absonderung eines der Grundbestandtheile des Knochenmaterials verbunden sind, wodurch die Substanz zu brüchig und geneigt wird bei geringen Erschütterungen oder andern Bewegungen zu brechen, oder sie ist zu weich und gleich geneigt sich zu krümmen. Diese Arten sind die folgenden: III. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

1. Parostia fragilis Brüchigkeit der Knochen.
2. — flexilis Biegsamkeit der Knochen.

Erste Art.

PAROSTIA FRAGILIS.

Brüchigkeit der Knochen.

Die Substanz der Knochen mürbe und geneigt bei geringen Anstrengungen zu brechen, mit wenig oder keinem Schmerz verbunden.

Knochen, Schaale, Knorpel und Haut sind in ihrem beginnenden Zustande ganz von derselben Substanz und entspringen aus der gerinnbaren Lymphe des Blutes, welches Gallerte erzeugt und durch Sekretion Eiweiß hervorbringt, obwohl es dasselbe, wie schon bemerkt wurde, nicht enthält. Haut ist Gallerte mit einem geringen Verhältnisse von Eiweiß, um ihr einen gewissen Grad von Festigkeit zu geben. Knorpel ist Haut mit einem größern Verhältniß von Eiweiß, um ihm noch einen größern Grad von Festigkeit zu ertheilen; und Schaale und Knochen sind durch die Einführung von Kalk in ihr Inneres gehärtete und verfestigte Knorpel. Bei der Schaale ist der Kalk mit einem geringen Verhältnisse von Phosphorsäure und einem weit größern Verhältnisse von Kohlensäure vermischt; und bei Knochen mit einem kleinen Verhältnisse von Kohlensäure und einem weit größern von Phosphorsäure. Es leuchtet daher ein, daß, wenn die erdigen und thierischen Theile kein gehöriges Verhältniß zu einander haben, der Knochen unstatthaft gemischt und ungeschickt für sein Amt sein müsse; daß, wenn der erdige oder kalkige Theil mangelhaft ist, seine Substanz weich und nachgibig sein müsse; und daß, wenn der thierische Theil mangelhaft oder der Kalktheil übermäßig ist, III. Gatt. 1. Art. Physiologische Bemerkungen.

III. Gatt. 1. Art. Parostia fragilis.

er sein kohäsives Vermögen verlieren, mürbe werden und zu brechen geneigt sein müsse.

Es ist der zweite dieser krankhaften Zustände, welcher die nächste Ursache der hier in Rede stehenden Art bildet, wie der erste die Ursache der folgenden Art bildet.

Fragilitas ossium oder fragile vitreum, was. Kommt hauptsächlich in vorgerückten Jahren vor.

Parostia fragilis ist die Fragilitas ossium oder fragile vitreum der Schriftsteller und wird am häufigsten als Begleiter des vorgerückten Alters gefunden. Man trifft sie auch bisweilen als ein Symptom bei Lustseuche*), Skropheln**), Porphyra, Krebs***) und allgemeiner Unmäßigkeit an, und es ist bekannt, daß sie im Gefolge der Menschenblattern vorkam. Wenn die Knochen auf diese Weise afficirt sind, so haben sie eine Tendenz, bei geringfügigen und plötzlichen Bewegungen zu brechen.

Beispiel.

Der Verfasser war einsimals zugegen in einer Kirche, wo eine fast siebenzig Jahre alte Dame von guter allgemeiner Gesundheit bloß indem sie niederkniete beide Schenkelbeine zerbrach, und als man sie anfaßte, um sie wegzutragen, brach auch ohne alle Gewalt und bei geringem Schmerz ein Schulterbein. Wegen der allgemeinen Reizlosigkeit des Organismus folgte kein wichtiges Fieber, und unter dem Einflusse eines warmen Bettes und eines verdünnenden, aber etwas herzstärkenden Regims vereinigten sich die Knochen in wenigen Wochen. Gooch erzählt einen ähnlichen Fall von Fraktur, der durch einen heftigen Ausbruch von Lachen erregt wurde †).

Gewöhnliche Ursache.

Die gewöhnliche Ursache scheint in einer allgemeinen Reizlosigkeit des Organismus und einer Torpidität der Auffaugungskräfte zu bestehen, welche, indem sie nur die feinern und verdünntern Partikeln abführen und die gröbern und besonders die erdigen sich anhäufen lassen, die Knochen mit diesem Material überladen.

Heilverfahren.

Daher ist das beste Mittel in einer Anwendung erwärmender Tonika zu finden, damit sie den Organismus mit einem Theile des Stimulus versorgen, dessen er bedarf, und in einem freien Gebrauche mineralischer oder vegetabilischer Säuren, damit diese durch ihre Tendenz, die Kalkerde aufzulösen, wenigstens deren Einführung in die chylusführenden Gefäße bei dem Verdauungs-Processe vermindern, wenn sie nicht die assimilirenden Gefäße

---

*) In dem Museum der Universität zu London befindet sich ein Schenkelbein, welches zerbrach, als der Patient das Glied im Bette bewegte, und zwar zu einer Zeit, wo er unter der Einwirkung des Merkurs gegen Knochengeschwülste an dem andern Schenkelbeine stand, welches ebenfalls in dem Universitäts-Museum ist. *Cooper.*

**) In dem Museum desselben Instituts befindet sich ein Os humeri eines skrophulösen Knaben, welches während der knetenden Reibung (shampooing) brach. Dieser erste Bruch vereinigte sich; da aber ein zweiter später an einer andern Stelle eintrat, so bildete sich ein falsches Gelenk. Man fand, daß nach dem Verscheiden des Patienten der Knochen so mürbe war, daß, als der Wundarzt das Glied secirte, ein dritter Bruch hervorgebracht wurde. *Cooper.*

***) **Nouveau journ. de médecine, tom. I. p. 128.** Der Herausgeber wurde vor etwa drei Jahren zu dem Kutscher eines Edelmannes geholt, dessen Schenkel zerbrach, als er sich im Bette herumdrehte. Es schien, daß er eine kankröse Krankheit der Blase hatte; denn nach dem Tode fand man eine große fungöse Geschwulst in diesem Organe, die auf einer so harten Basis saß, daß, wenn man sie durch die Häute der Blase anfühlte, man sie zuerst für einen Stein hielt. Eine der Rippen hatte ebenfalls eine spontane Fraktur erlitten, und sowohl diese als auch die Fraktur des Schenkels waren von einer Masse skirrhöser Materie umgeben. Ein Abschnitt des Schenkels ist in dem Museum der Londoner Universität und der andere im Besitze des Herausgebers. Die Präparate entsprechen in jeder Rücksicht sehr genau den schönen Abbildungen von Knochenkrebs in **Dr. Carswell's Illustrations of the elementary Forms of Disease, fasc. III.** Das Nähere des Falles ist in den **Med. Chir. Trans., vol. XVII. p. 51 et seq.** aufgezeichnet. S. auch zwei Fälle von Fraktur des Schenkelbeins, welche ohne alle Gewalt eintraten, in denen ein erkrankter Zustand der Knochen die prädisponirende Ursache der Fraktur gewesen zu sein scheint, und mit Brustkrebs zusammen vorkam, von Thos. Salter aus Poole, Dorset. **Op. cit., vol. XV. p. 186. etc.** *Cooper.*

†) **Observations, etc. Appendix.**

der Knochen erreichen und die Absonderung oder Ausarbeitung an dem Ende der ernährenden Kette verringern. III. Gatt. 1. Art Parostia fragilis.

Unter den Mineralsäuren wird man gewöhnlich die Schwefelsäure am vorzüglichsten finden; sie verursacht selten Bauchkneipen oder Ekel und befördert fast immer die Thätigkeit des Magens, wenn er schwach und unthätig ist. Daher ist sie auch ein treffliches Tonikum, und man kann bei derselben länger beharren, als bei irgend einer der übrigen. In den meisten Fällen sagt die Salzsäure dem Magen, aber nicht dem Darmkanal zu, welcher während ihres Gebrauches immer schlaffer wird, als wenn man andre Säuren anwendet. Sie ist indessen aus diesem Grunde besonders für Fälle von habitueller Verstopfung geeignet. Die Salpetersäure hat sich bei einigen Idiosynkrasien als ein sehr kräftiges Tonikum, so wie auch als auflösendes Mittel der thierischen Erde bewährt; in vielen Fällen aber sagt sie dem Magen nicht zu und bewirkt Flatulenz, Aufstoßen und andre Symptome der Unverdaulichkeit. Wo diese nicht angewendet werden können, müssen wir zu den vegetabilischen Säuren unsre Zuflucht nehmen und besonders zur Citronen- oder Weinstein-Säure; zu der letztern entweder in ihrer reinen Form oder in der des Weinsteinrahms. Citronen und Apfelsinen können ebenfalls reichlich genommen und die Kohlensäuree mittelst des Nooth'schen Apparats mit Wasser verbunden werden *).

Zweite Art.

PAROSTIA FLEXILIS.

Biegsamkeit der Knochen.

Die Substanz der Knochen weich und bei geringen Anstrengungen, mit wenig oder keinem Schmerz, geneigt sich zu biegen und zu krümmen.

Dieses ist die Mollities ossium der Schriftsteller, welche man früher Spina ventosa nannte, da man sie zuerst an dem Rückgrat bemerkte, und dieselbe von Hervorragungen begleitet war, welche, wie man glaubte, durch Inflation entstanden. III. Gatt. 2. Art. Mollities ossium. Spina venotsa

Ihre Physiologie ist unter der ersten Art angeführt worden, mit welcher sie rücksichtlich des Kontrastes in Verbindung steht. Wie die

---

*) Die hier angerathene Behandlung scheint durch die Meinung entsprungen zu sein, daß die Brüchigkeit der Knochen immer mit einem Zustande derselben verbunden sei, in welchem ihr erdiger Theil im Ueberfluß vorhanden ist. Bei dem hohen Alter findet immer ein gewisser Grad von Brüchigkeit der Knochen Statt, und es ist wohl bekannt, daß das Verhältniß der Kalk-Materie in den Knochen im Vergleich zu den animalischen und vaskulären Theilen derselben dann größer als in den frühern Lebensstadien ist. Jedoch beweist der fettige ölige Zustand der Knochen eines alten Skeletts, daß diese natürliche Brüchigkeit derselben verschieden von der ist, welche bei jüngern Personen als das Resultat von Krankheit vorkommt. Andere Varietäten der Brüchigkeit sind von einer Verminderung der Quantität des Kalkes und einem entsprechenden Verluste der Schwere der Knochen begleitet. Die Brüchigkeit der Knochen alter Leute ist natürlich unheilbar, mit Beziehung aber auf andere Varietäten der Beschwerde wird die Möglichkeit, sie zu heilen, gänzlich auf der Heilung der der ursprünglichen Krankheit beruhen. So kann die Brüchigkeit in Folge von Krebs als unheilbar angesehen werden. Es kann hier bemerkt werden, daß die letztere Art Brüchigkeit oftmals auf der Entfernung des natürlichen Knochengewebes in gewissen Theilen des Skeletts und auf der Ablagerung einer skirrhösen Substanz an deren Stelle beruht. *Cooper.*

III. Gatt. 2. Art. Parostia flexilis.

Entsteht durch einen Mangel der Elemente der Kalkerde, entweder in der Erde selbst oder der Phosphorsäure.

Brüchigkeit der Knochen durch ein Uebermaaß der Knochenerde entsteht, so entspringt die Biegsamkeit aus einem Mangel eines oder mehrerer Elemente, welche dieselbe konstituiren. Diese Fehlerhaftigkeit kann aus zwei Ursachen entspringen, von denen eine jede einige Eigenthümlichkeit der Symptome hervorbringt, was wir sogleich durch Beispiele erläutern werden. Denn erstens kann eine zu geringe Absonderung oder Ausarbeitung des phosphorsauren Kalks Statt haben, um den Knochen eine hinreichende Festigkeit zu geben; und zweitens kann eine angemessene Absonderung der Kalkerde, aber ein Mangel der Phosphorsäure zugegen sein, welche, wie wir schon bemerkt haben, zur Festigkeit nothwendig ist. In Folge hiervon wird sie oft in einem freien Zustande in die Cirkulation zurück geführt, und als ein Ausschuß durch die Nieren oder ein anderes Absonderungsorgan entleert.

Mehr in den frühern als spätern Lebensperioden gefunden.

Die Krankheit ist bisweilen idiopathisch nnd kommt mitunter als ein Symptome bei Porphyra, Diabetes und einigen Formen von Kolik vor. Im direkten Gegensatze zu der vorhergehenden Art findet man sie ferner sehr gewöhnlich mehr in den frühern als spätern Lebensperioden, und man hat sie in der Kindheit bemerkt *). Man hat sie manchmal bei vierfüßigen Thieren und zwar von der stärksten Art, wie bei dem Ochsen und dem Löwen, entdeckt. Sie ist bisweilen allgemein, und manchmal auf besondere Knochen beschränkt.

Ist bei den kräftigsten vierfüßigen Thieren nachgewiesen worden.

Ursache dunkel. Kann in den Verdauungsorganen bestehen, eben so oft aber in den assimilirenden Kräften.

Die Ursache ist gemeiniglich dunkel; sie scheint häufig in einem krankhaften Zustande der Verdauungsorgane zu bestehen, hat aber vielleicht eben so oft ihren Sitz an dem andern Ende der großen Kette der Ernährungskräfte in den assimilirenden oder secernirenden Gefäßen, wo sie nothwendig aller Entdeckung entgeht. In dem Museum des Professor Prochaska zu Wien befindet sich ein Präparat von einem Erwachsenen, welcher an dieser Krankheit starb, wo alle Wirbel zu einer Masse zusammen geleimt sind, das Heiligbein kaum zu unterscheiden ist, und die Rippen nach innen gebogen und mit dem Eindruck der Arme bezeichnet sind, welche der Patient gegen die Seiten kräftig zu drücken pflegte. Das ganze Skelett ist außerordentlich leicht. Diese letztere Thatsache tritt wegen der Abwesenheit einer so großen Parthie thierischer Erde immer ein. Eine von Dr. Bostock angegebene Analyse der Wirbel von einem erwachsenen Frauenzimmer, welches an der hier in Rede stehenden Art starb, zeigte, daß die erdige Materie nur den achten Theil der Schwere

Man fand alle Wirbel zusammengeleimt.

Großer Verlust des Gewichtes der Knochen, wie es nach Bostock berechnet wird.

*) Diese Bemerkung scheint dem Herausgeber sich mehr auf den Zweiwuchs als auf die Erweichung zu beziehen, zwischen welchen Krankheiten mehrere auffallende Unterschiede Statt finden. Erstens ist Mollities ossium eine äußerst seltene Krankheit, wohingegen der Zweiwuchs besonders gewöhnlich vorkommt. Wenige Fälle von Erweichung hat man bei männlichen Subjekten angetroffen, und diejenigen weiblichen Subjekte, welche davon befallen waren, befanden sich in der mittlern Lebensperiode oder hatten dieselbe überschritten; wohingegen man den Zweiwuchs hauptsächlich bei Kindern und bei einem Geschlechte nicht mehr als bei einem andern sieht. Eine andere bemerkenswerthe Unterscheidung ist, daß bei dem Zweiwuchse die Kalkmaterie der Knochen ursprünglich fehlerhaft war; die Knochen hatten sich von der Geburt an niemals gehörig entwickelt; bevor aber die Erweichung beginnt, erlangen sie ihr volles Wachsthum, ihre Textur ist vollkommen und ihr Verhältniß des Kalkes ist richtig, bis etwa um die Mitte der Lebenszeit, wenn jene eigenthümlichen Veränderungen in dem Knochensysteme anfangen, welche die in Rede stehende Krankheit konstituiren. Bei dem Zweiwuchs lassen sich die Knochen nicht bis zu einem gewissen Grade plötzlich biegen, ohne zu brechen; bei der Erweichung aber sind sie biegsamer als ein Stück Fischbein, indem in einigen aufgezeichneten Fällen das Schenkelbein so weich war, daß das Glied sich nach außen biegen ließ, so daß der äußere Knöchel mit der Schläfe des Patienten in Berührung kam. Dieses findet in Beispiel in dem Falle der Madame Supiot, deren nähere Umstände in den Mém. de l'acad. des sciences bekannt gemacht wurden. Die Knochenerweichung ist, soweit unser jetziges Wissen geht, unheilbar, der Zweiwuchs hört gewöhnlich auf, wie das Kind heranwächst und Kraft erlangt. *Cooper.*

der Knochen betrug, statt mehr als die Hälfte auszumachen, was Dr. Bostock als deren Verhältniß in einem Zustande der Gesundheit betrachtet *).

III. Gatt. 2. Art. Parostia flexilis.

Ein eigenthümlicher Fall dieser Krankheit wird von Dr. Hosty aus Paris mitgetheilt **). Die Patientin, eine verheirathete Frau zwischen dem dreißigsten und vierzigsten Lebensjahre, wurde nach mehreren Niederkünften und zwei Fällen auf die Seite, welche ihr großen Schmerz des ganzen Körpers verursachten, wobei aber keine Knochen zerbrachen, von derselben allmälig befallen. Das erste entschiedene Symptom war eine Krümmung eines der Finger, begleitet von einer sehr beträchtlichen Ausleerung von knochiger oder kalkiger Erde durch den Urin, welcher damit überladen war und einen reichlichen Bodensatz veranlaßte. Die Krümmung erstreckte sich allmälig über alle Gliedmaßen, so daß die Füße endlich nach oben bis zu dem Kopfe hin, aber ohne Muskel-Zusammenziehung oder Fraktur, gebogen wurden. Die kalkige Materie hörte endlich auf nach der Blase zu fließen, und schien sich auf die Speicheldrüsen versetzt zu haben, aus denen ein Ausfluß dunkelgefärbten Speichels ergossen wurde. Alle Funktionen des Körpers waren in einem Zustande großer Unordnung; die Person hatte bisweilen ein sehr beträchtliches Fieber, welches zu einer Zeit von Kopfschmerz, Delirium und Sehnenhüpfen begleitet war. Sie starb etwa in einem Jahre nach dem Beginn der Krankheit, und alle Knochen fand man bei der Untersuchung weich und biegsam, obwohl viele derselben, wie die Rippen, in einem gewissen Grade noch immer mürbe waren; das Skalpel fuhr bei geringer Gewalt durch die härtesten derselben. Man fand nichts Außerordentliches in den Brust- und Unterleibs-Eingeweiden; die rechte Hemisphäre des Gehirns erschien aber um ein Drittheil größer als die linke.

Eigenthümliches Beispiel.

Kalkerde durch die Blase und Speicheldrüsen entleert.

In diesem Falle begann die Krankheit offenbar in den Knochen selbst und scheint aus einem Mangel der Phosphorsäure, um der Kalkerde Festigkeit zu geben, entsprungen zu sein; denn daß eine hinreichende Quantität dieser Erde zugegen war, geht daraus hervor, daß man sie frei in den Flüssigkeiten fand, und daß sie als Ausschuß durch den Urin und den Speichel ausgeschieden wurde, bis alles entfernt war und von den Knochen nichts als ihr knorpliger oder häutiger Bau zurückblieb. In einem ähnlichen, von Herrn Thomson erzählten Falle, war diese Neigung zur Ausscheidung der absorbirten und freien Erde der erweichten Knochen an den Aussonderungsorganen des Körpers noch beträchtlicher. Der Urin, so sagt man uns, setzte die ersten beiden Jahre des Unwohlseins des Patienten gewöhnlich ein weißliches Sediment ab, welches bei der Verdunstung wie Mörtel aussah, und bei einer oder zwei Gelegenheiten leerte er einige rauhe Steine aus. Nach dieser Zeit hörte die Aussonderung des Kalkes auf, da die Knochen noch wenig Erde in ihrer Mischung zurückbehielten, was sich hinreichend nach des Patienten Tode ermitteln ließ, welcher indessen erst neun Jahre nach dem Beginn der Krankheit erfolgte.

Der Fall erklärt.

Ausleerung kalkiger Materie durch die Ausscheidungsorgane des Körpers bisweilen noch größer. Beispiel.

[Wenn man in diesem Falle bei dem lebenden Körper in das Schienbein einschnitt, so hatte die Schaale des Knochens die Dicke und Festigkeit der Rinde von Käse, und sein ganzes Innere war von einem dun-

*) Trans. of the Medico-Chirurg. Soc. vol. IV. p. 42.
**) Phil. Trans. vol. XLVIII. 1753.

III. Gatt. 2. Art. Parostia flexilis.

kelrothen oder leberfarbigen Fleische, welches der Sensibilität ermangelte, eingenommen. Es erfolgte keine Blutung nach der Entfernung der Knochenbedeckung. Die Erscheinungen nach dem Tode waren den vorhergehenden ähnlich. Die knorpelige Bedeckung der Knochen war weit dünner als natürlich; ihre äußere Oberfläche aber war polirt, und an einigen Theilen zu Knollen erhöht *). In einem andern Falle, welcher neuerlich von Herrn Howship beschrieben wurde, zeigte sich, wenn die Beinhaut des Schenkelbeins der Länge nach durchschnitten wurde, der Inhalt als eine rothe, breiige oder fleischige Materie, an einigen Theilen der Leber sehr ähnlich, an einer Stelle viel weicher, an einer andern von geronnener Konsistenz wie Blut. Das ganze erweichte Schenkelbein gestattet eine vollkommene longitudinelle Theilung mit dem Messer durch die cylindrische Parthie, ohne daß dieses die mindeste Spur von Knochenmaterie antraf; an jedem Ende aber stieß es bisweilen auf einige wenige zerstreute Knochensplitter oder auf eine dünne äußere Lamelle, wie ein kleines Stückchen Papier oder Eierschaale. Die Krankheit schien dem Herrn Howship die Wirkung einer krankhaften Thätigkeit in den Kapillararterien der Medullarhäute zu sein. Obwohl indessen die Medullarsekretion überall gestört war, so zeigte sich die abgelagerte Materie keineswegs gleichförmig in ihrem Ansehen, indem eine Masse wie geronnenes Blut erschien, eine andere einer Parthie der überfüllten Leber glich. An einem Punkte hatte die abgesonderte Materie einen etwas faserigen Charakter, an einem andern eine mehr kompakte Fleischsubstanz. Die Beinhaut war nicht wesentlich verdickt. Die untern Theile des Schienbeins wurden mit Leichtigkeit durchschnitten, die mittlern aber widerstanden dem Messer. Die Knochen des Beckens waren auch beinahe so ganz zerstört, daß man sie mit Leichtigkeit durchschneiden konnte, obwohl sie auf ihrer Oberfläche eine dünne Knochenschaale hatten. Die Wirbel, Rippen und das Brustbein waren alle so erweicht, daß sie sich leicht mit dem Messer durchschneiden ließen. Die Knochen der obern Extremitäten konnte man indessen nicht durchschneiden, ebenso wenig die des Schädels. Die Eingeweide und die Knorpel der Gelenke waren gesund **).]

Krankheitserscheinungen bei der Sektion.

Eigenthümliches Beispiel nach Reiske.

Es ist wahrscheinlich diese Art, auf welche wir jenen eigenthümlichen Fall beziehen müssen, den Reiske aus dem Arabischen des Ghuzi übersetzte, der bei einem Individuum vorkam, das ein Zeitgenosse Mahomed's war und welches keine eigentlichen Knochen als die des Schädels, des Halses und der Hände hatte; jeder andre Theil des Körpers war so biegsam wie ein Stück Zeug, wenn ihn andre Personen anfühlten, obwohl das Individuum aus eigenem Antriebe nicht ein einziges Glied beugen konnte. Man sagt uns, daß es ein Mann von der höchsten Würde war und wegen seiner Weisheit einen Ruf erlangt hatte. Man trug ihn gewöhnlich in einem von Palmzweigen geflochtenen Korbe von einem Orte zum andern ***).

Bisweilen wird die Erde selbst mangelhaft ab.

In einigen Fällen scheint nur wenig Mangel an Phosphorsäure vorhanden zu sein, obgleich ein offenbarer Mangel an erdiger Materie

---

*) Medical Obs. and Inquiries, vol. V. 8vo. Die Sektion des Subjekts wurde in diesem Falle unter der Leitung des Dr. William Hunter gemacht, und mehrere der Knochen werden in dem Museum aufbewahrt, welches er der Universität von Glasgow vermachte. S. Cumin on Diseases of the Bones, in Ed. Med. Journ. No. LXXXII. *Cooper.*

**) Howship, in Med. Chir. Trans. of Edin., vol. II. p. 152.

***) Opuscula medica ex monumentis Arabum. 8vo. Hallae, 1776.

Statt hat. Denn wir treffen keine Kalkablagerung durch irgend eines der Absonderungsorgane an, während die Verbindung, welche zwischen jeglicher Parthie von Erde Statt findet, die den Knochen und der Phosphorsäure zugeführt wird, welche gleichzeitig abgesondert wird, bewirkt, daß dieselben gewissermaßen spröde, obwohl schwach werden, und daher bei leichten Anstrengungen eben so geneigt zur Fraktur sind wie bei der vorhergehenden Art.

III. Gatt. 2. Art. Parostia flexilis. gesondert und dann findet keine Ausleerung Statt.

Ein Fall dieser Art kam vor nicht langer Zeit unter der gemeinschaftlichen Behandlung des Verfassers und des Herrn Howship vor. Die Patientin war eine Dame, dreißig Jahre alt, bisher bei guter Gesundheit. Beide Schenkelbeine waren ohne alle Gewalt etwa ein Jahr vorher gebrochen, und alle andre Knochen zeigten eine starke Tendenz zur Weichheit und Zusammendrückbarkeit. Es war eine große allgemeine Schwäche in allen Funktionen bei einem matten und beschleunigten Pulse vorhanden. Durch vollkommene Ruhe, eine Rückenlage auf einem harten und ebenen Lager und dem gleichförmigen Gebrauche eines tonischen Regims und einer solchen Diät wurde sie auf den Weg der Besserung geführt. Ihre allgemeine Gesundheit nahm zu, die Enden beider Knochen schienen sich vereinigt und mit einer unregelmäßigen Masse von Kallus, der sich um sie herumgeballt hatte, bedeckt zu haben, und in wenigen Monaten wurde es ihr empfohlen, durch ein bequemes Fahrzeug sich nach der Seeküste bringen zu lassen *).

Beispiel.

Ein etwas ähnlicher Fall, aber von größerer Heftigkeit, der von Sir John Pringle der Königlichen Gesellschaft mitgetheilt wurde, ist in deren acht und vierzigstem Bande enthalten **). Die Patientin war ein unverheirathetes Dienstmädchen von gutem Charakter. Eine parostische Diathese scheint durch eine oder die andere Ursache bestanden zu haben, und durch eine langwierige und beschwerliche Bleichsucht zur Thätigkeit gebracht worden zu sein. Eins der Beine bog sich zuerst und brach, als sie von dem Bette nach ihrem Stuhle ging, und bald darauf brachen, durch eine kleine Anstrengung, beide Schenkelbeine. Von dieser Zeit an litt ihre allgemeine Gesundheit, ihre Körperbeschaffenheit wurde kachektisch, und da die Unfähigkeit zu einem Ersatze fester Kalkerde zunahm, so wurden alle Knochen weich und biegsam und bogen sich nach jeder Richtung ohne zu brechen, während diejenigen, welche gebrochen waren, sich niemals vereinigten. Ihr Kopf war indessen im Ganzen kaum afficirt, und ihre Geisteskräfte blieben bis zum letzten Augenblicke ungetrübt. Sie starb in weniger als neun Monaten nach dem Beginn der Krankheit, und als man ihren Körper untersuchte, konnte man alle Knochen durchschneiden, ohne die Schärfe des Messers zu wenden.

Anderes Beispiel.

---

*) Ein fernerer Bericht über diesen Fall ist von meinem Freunde Herrn Howship veröffentlicht worden. „Die frühesten Vorläufer waren Schwäche der Gefäßthätigkeit und besonders des Systems der willkürlichen Muskeln, welche zunahm oder abnahm, immer aber hervorragte, durch tonische Mittel wesentlich gebessert und durch die Erregung des Einflusses von Merkur ebenso wesentlich verschlimmert wurde. Einer der merkwürdigsten Züge in der Geschichte war die durch die Seeluft und das Seebad gewährte Erleichterung.“ Bei dieser besondern Patientin war das Nervensystem eigenthümlich reizbar. „Die außerordentliche Heftigkeit des Schmerzes, welche in dem erkrankten Gliede durch den Akt des Schluckens, durch die leichte Reizung eines baumwollenen Tuches, welches ihr Gesicht berührte, oder selbst durch die Geisteserregung, die, wenn sie von ihrem Uebel sprach, eintrat, ebenso wie die plötzliche Erregung durch Schweiß, durch das Herüberziehen der Finger über ihre Haut sind Umstände“, sagt Herr Howship, „welche ich niemals vorher selbst bemerkt hatte, noch in den Beobachtungen Anderer antraf.“ Ein großer Nutzen schien aus der Verbindung tonischer und eröffnender Mittel entsprungen zu sein. S. Edin. Med. Chir. Trans., vol. II. p. 137. *Cooper.*

**) Phil. Trans. 1753.

III. Gatt. 2. Art. Parostia flexilis.

Heilverfahren.

Merkur ist selten nützlich befunden worden.

Mangel der Bestandtheile der Knochenerde auf örtlicher oder allgemeiner Schwäche beruhend.

In einem der beiden vorhergehenden Fälle wurde Merkur angewendet und bis zur Hervorbringung von Speichelfluß, jedoch ohne allen Nutzen, geführt. Es ist in der That nicht leicht zu begreifen, welchen Vortheil man von einem solchen Verfahren erwartete. Die Mangelhaftigkeit eines oder aller Bestandtheile vollkommener und guter Knochenerde beruht offenbar auf örtlicher oder allgemeiner Schwäche, obwohl wir nicht immer die Ursache dieser Schwäche noch die eigenthümlichen, damit verbundenen Umstände entdecken können, welche mehr diese als irgend eine andere Wirkung der verminderten Energie veranlassen. Und daher ist die einzige Behandlung, welche einige Hoffnung auf guten Erfolg gewährt,

Daher gänzliche Ruhe nothwendig; Rückenlage, nährende Diät und tonische Arzneien.

eine vollkommene Ruhe und eine Rückenlage auf einer harten Matratze oder leicht gebogenen Ebene, um Distorsion und Fraktur zu vermeiden, eine einfache, aber nährende und etwas kräftige Diät und eine Reihe tonischer Arzneien. In dem Falle der hier eben angeführten Dame, welche einer Besserung entgegen geführt wurde, waren die hauptsächlich angewendeten Arzneien verschiedene Präparate von China und Eisen, hauptsächlich die Pilulae ferri compositae, mit der Erlaubniß, Ale statt des Weines bei ihrem Mittagstische zu trinken.

Seit der ersten Ausgabe dieses Werkes habe ich erfahren, daß diese Patientin, als sie in der vollen Hoffnung stand, ihre frühere Gesundheit wieder zu erlangen, durch einen Anfall von Pleuresie plötzlich fortgerafft wurde *).

Vierte Gattung.

CYRTOSIS.

Krümmung der Knochen.

Der Kopf groß, besonders nach vorn, die Statur kurz und gekrümmt, das Fleisch schlaff, bleich und runzlig.

IV. Gattung.

Ursprung des Gattungsausdrucks.

Der Ausdruck Cyrtosis schreibt sich her von dem griechischen κυρτὸς, „curvus, incurvus, gibbosus," und bedeutete bei den Alten besonders Rückwärtskrümmung des Rückgrats, oder Krümmung nach hinten, wie

Lordosis, was.

Lordosis, λόρδωσις, Vorwärtskrümmung des Kopfes und der Schultern oder Krümmung nach vorn bedeutete. Er wurde in neuern Zeiten ge-

Cyrtonosos.

wöhnlicher Cyrtonosos geschrieben, buchstäblich „morbus incurvus"; der Ausdruck νόσος oder morbus aber ist in einem Systeme der Nosologie pleonastisch, und daher Cyrtosis vorzuziehen.

Die Gattung ist bestimmt, zwei specifische Krankheiten einzuschließen, welche in vielen ihrer hervorragendsten Symptome, und besonders in der Schwammigkeit und Krümmung der Knochen und in dem welken Ansehen des Fleisches, einen genauen Zusammenhang haben, so daß die zweite von Einigen nur als eine Modifikation der erstern betrachtet wurde,

---

*) Aus den nähern Angaben ihrer Sektion, wie sie von Herrn Howship mitgetheilt, und jetzt in den Text eingeführt wurden, ist es offenbar, daß die Krankheit den größten Theil ihres Steletts unverbesserlich zerstört hatte, und daß, abgesehen von der Pleuresie, sie nicht wieder hätte hergestellt werden können. *Cooper.*

welche sich indessen auch durch den verschiedenen Zustand der Geisteskräfte besonders von einander unterscheiden. Diese sind: *IV. Gattung. Cyrtosis.*

1. Cyrtosis Rhachia. Zweiwuchs ||englische Krankheit||.
2. — Cretinismus. Kretinismus.

Erste Art.

CYRTOSIS RHACHIA.

Zweiwuchs.*)

Hauptsächlich die Gliedmaßen und den Rumpf afficirend, das Rückgrat gekrümmt, die Rippen heruntergedrückt, die Gelenk-Epiphysen vergrößert und schwammig, der Bauch aufgetrieben, die Geisteskräfte lebhaft, oftmals vorzeitig.

IV. Gatt. 1. Art. Ursprung der gebräuchlichen Namen beider Arten.

Es waltet über den Ursprung beider Volksnamen einiger Zweifel ob. Kretinismus hielten viele Schriftsteller bei dessen erster Entdeckung in den niedern Schweizerthälern, wo man ihn zuerst fand, durch einen habituellen Gebrauch von Wasser hervorgebracht, welches mit Kreide oder Creta geschwängert war; und man glaubt gemeiniglich, daß der specifische Name sich von dieser Meinung herschreibt.

Kretinismus, Zweiwuchs oder Rhachitis.

Das englische Wort Rickets wird gewöhnlich in der technischen Sprache Rhachitis geschrieben, ein Name, der dem Uebel zuerst von Glisson gegeben ward, und sich von ῥάχις (rhachis), dem Rückgrat, herschreiben soll, wegen der Distorsion und Krümmung dieses Organs, welche dadurch entsteht, daß es nicht länger im Stande ist das Gewicht des Kopfes und der obern Extremitäten zu tragen. Da diese Krankheit indessen zuerst in England und besonders in den westlichen Ländern beobachtet und provinziell Rickets genannt wurde, bevor sie die Aufmerksamkeit der medicinischen Schriftsteller auf sich zog, so ist es wahrscheinlicher, daß Rickets sich von dem Angelsächsischen ꞃıcᵹ (ricg oder rick) „ein Haufen oder Hügel" herschreibt, und besonders insofern es sich auf den Rücken bezieht, den es ebenfalls in einem andern Sinne bezeichnet, so daß Ricked oder Ricket buchstäblich in seiner vollen Bedeutung „bucklig" heißt. Von dieser Wurzel leitet sich das englische Wort hay-rick „ein Haufen von Heu," und nicht wie Dr. Johnson angeführt hat, von reek „Rauch" her. Rhachitis würde indessen für *Warum Rhachitis nicht als Ausdruck der Art angewendet wurde.*

---

*) Einige Schriftsteller wollen den Zweiwuchs als eine Art von Knochenerweichung angeordnet haben. Die Autorität des Dr. Cumin unterstützt diese Ansicht. So schlägt er vor, die Gattung Knochenerweichung Osteo-malakia zu nennen, und er theilt sie in zwei Arten: — 1) Osteom. Infantum oder Zweiwuchs, und 2) Osteom. Adultorum oder Knochenerweichung (S. Edin. Med. Journ. No. LXXXII. p. 3.). Der Kretinismus ist mit irgend einer Krankheit oder Verunstaltung der Knochen, welche der des Zweiwuchses gleicht, nicht nothwendig verbunden; nach den neuern Beobachtungen aber hängt er mit Mißbildung des Kopfes wesentlich zusammen, indem der Schädel außerordentlich klein ist und dessen Knochen äußerst dick sind (S. Larrey's Mém. de chir. milit. tom. I. p. 123.). Gleichzeitig ist es eine Thatsache, daß der Zweiwuchs oftmals mit einem Zustande des Schädels verbunden ist, in welchem einige Theile desselben eine außerordentliche Dicke zeigen, während andere so dünn wie Papier, mit den Platten gänzlich vereinigt sind und nicht getrennt werden können." Bisweilen sind die Scheitelbeine $\frac{7}{8}$ Zoll dick, während an der Stelle der Fontanelle und der Nähte der Schädel auffallend dünn ist. Hunauld zeigte der Akademie der Wissenschaften einen Schädel in diesem Zustande, aus dessen dickern Parthien sich eine Mischung von Blut und Serum drücken ließ.
Cooper.

IV. Gatt. 1. Art. Cyrtosis rhachia.

den gegenwärtigen Zweck ein hinreichend gutes Wort sein, wenn es nicht eine solche Endigung hätte, indem itis in der medicinischen Technologie der neuen Zeiten Visceral-Entzündung bedeutet, und durch eine gewisse allgemeine Uebereinstimmung auf zahlreiche Arten von Krankheiten beschränkt ist, welche in der gegenwärtigen Methode unter der Gattung Empresma angeordnet wurden, die wir schon betrachtet haben *); und aus diesem Grunde ist in der hier in Rede stehenden Art das Wort Rhachitis mit Rhachia vertauscht worden.

Ob Rhachia den Griechen bekannt war.

Wenn diese Krankheit den Griechen bekannt gewesen wäre, so würden wir zwar nicht erwarten, sie unter dem Ausdruck der Art Rhachia, sondern unter dem Gattungsausdruck Cyrtosis zu finden; denn während weder Rhachia noch Rhachitis unter den griechischen Schriftstellern in der Bedeutung von erkrankter Thätigkeit zu finden ist, kommt der letztere in der ihm schon beigelegten Bedeutung gewöhnlich bei denselben vor.

Beide Arten wahrscheinlich neuern Ursprungs,

sind aber in der letztern Zeit in Gegenden, die sehr fern von einander liegen, aufgefunden worden.

Man hat indessen vielen Grund zu glauben, daß sowohl der Zweiwuchs als auch der Kretinismus vergleichungsweise aus neuerer Zeit stammen; und es ist ein eigenthümlicher Umstand, daß diese beiden Arten gleichzeitig zuerst angeführt und, dem Anscheine nach, zuerst erschienen sind. Die früheste Nachricht, welche wir über den Zweiwuchs haben, ist die von Glisson bekannt gemachte, wie sie in England um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts vorkam. Der erste Bericht über Kretinismus ist der von Plater, welcher ihn um dieselbe Zeit in Kärnthen und Wallis antraf. Die Krankheit kommt auch gewöhnlich in Navarra und in vielen Thälern der Pyrenäen, besonders in dem von Luchen vor, und sie ist von Sir George Staunton fern in der Chinesischen Tartarei beobachtet worden, und zwar in einem Theile des Landes, welcher in seinem alpenartigen Ansehen der Schweiz und Savoyen sehr ähnlich ist.

Mißlingen der medicinischen Paläologen, welche sich bemüht haben, sie auf eine entlegene Zeit zurückzuführen.

Es gibt indessen einige Schriftsteller, welche sich bemüht haben, beide Arten dieser Gattung bis zu den Griechen und Römern hinauf zu verfolgen. So behauptet Zeviani, daß der Zweiwuchs, wenn nicht der Kretinismus, in den römischen Namen von Vari und Valgi, wie auch an verschiedenen Stellen, wo die Verunstaltung des Thersites, des vermeinten Aesops Griechenlands, lächerlich gemacht wird, so wie auch bei andern Schriftstellern zu entdecken sei **). Alle solche Bemerkungen aber sind zu allgemein; er kann nicht eine einzige Stelle aus den medicinischen Schriftstellern des Alterthums anführen, welche die hier in Rede stehende eigenthümliche Verunstaltung deutlich charakterisirte. De Haen hat versucht, dieselbe Krankheit in den Werken Hippokrates' aufzufinden, es ist ihm aber nicht gelungen; und daher gibt man heutigen Tages allgemein zu, und hat von der Zeit Glisson's selbst, der durch die übereinstimmenden Meinungen von Bate, Regemorter, Van Swieten und Trinka unterstützt wurde, zugegeben, daß sowohl der Zweiwuchs als auch der Kretinismus aus der neuern Zeit, die wir so eben für sie bezeichnet haben, herstammen.

Der Kropf oder Bronchocele gewöhnlich bei Kretins, ist aber kein nothwendiger Zug der Krankheit.

Die Vergrößerung der Schilddrüse, Kropf oder Bronchocele genannt, ist der auffallendste Zug bei dem häßlichen Ansehen eines Kretins; diese ist aber, wie Dr. Reeve bemerkt hat, kein beständiger Begleiter, auch ist, ungeachtet der Behauptungen und sinnreichen Raison-

*) Band 2. S. 89.
**) Della cura di Bambini, attacati della rhachitide. Cap. II. p. 15.

nements von Fodéré, keine nothwendige Verbindung zwischen dem Kropfe und dem Kretinismus vorhanden. Den Kretinismus bemerkt man häufig ohne alle Beschwerde der Schilddrüse, und diese Drüse ist im Gegentheil oftmals sehr stark vergrößert, ohne den mindesten Grad jener Affektion der intellektuellen Kräfte, wodurch der Kretinismus sich besonders auszeichnet *). IV. Gatt. 1. Art. Cyrtosis rhachia.

Damit die verschiedenen Theile des Körpers in der Kindheit des Lebens gedeihen und zunehmen, ist es nothwendig, daß nicht nur ein gehöriger Vorrath von nahrhafter Speise herbeigeschafft werde, sondern daß die ganze Kette der Ernährungs-Organe, von dem Verdauungs- bis zu dem Assimilations-Vermögen, in einem Zustande von vollkommener Gesundheit sich befinde und im Stande sei, die respektiven Funktionen zu verrichten. Bei mehrern Varietäten von Atrophie ist dieses nicht der Fall. Bei einem oder zweien derselben haben wir Grund zu glauben, daß der Verdauungsproceß unvollkommen sei und daß die Krankheit hauptsächlich in den chylusführenden Eingeweiden ihren Sitz habe. Bei andern, daß die eigentliche Nahrung, wenngleich gehörig in das Blut eingeführt, nicht gehörig von demselben ausgearbeitet und in die Struktur der verschiedenen Theile umgewandelt wird, deren Ausschuß sie zu ergänzen hat, und daß folglich die Krankheit hauptsächlich in dem Assimilationsvermögen ihren Sitz habe. Und als wir die Atrophie abhandelten, bemerkten wir, daß das eine Ende der Ernährungskette so genau mit dem andern harmonirt, daß, an welchem Ende die Krankheit auch beginnen mag, das entgegengesetzte durch Sympathie afficirt wird. Wir bemerkten ebenfalls, daß die verschiedenen Abtheilungen der Absonderungsgefäße nicht alle gleich unter dem Einflusse einer krankhaften Torpidität stehen, da bisweilen diejenigen, welche das thierische Oel absondern, lange vor den übrigen zu wirken aufhören, weshalb Abmagerung eintritt und in vielen Fällen als ein einzelnes Symptom eine Zeit lang fortdauert; und das Individuum verliert an Umfang des Körpers, ohne daß es irgend einen andern Uebelstand wahrnimmt. Physiologische Bemerkungen.

Bei dem Zweiwuchs sind die ernährenden Organe im Allgemeinen in der ganzen Länge der Kette gestört; der Hauptmangel liegt aber in einem gehörigen Ersatz der Knochenerde oder der Phosphorsäure, welche sich mit ihr verbinden sollte. Die offenbare Bestimmung dieser Art von Ersatzmittel ist, die Knochen zu befähigen, sich auszudehnen und, während sie wachsen Reife zu erlangen und ihre Stärke und Festigkeit später zu bewahren. Und so lange sie einen hinreichenden Zufluß erhalten, und die abgenutzte Knochenerde durch die Sauggefäße verhältnißmäßig abgeführt wird, so lange bleibt dieser Theil der thierischen Oekonomie vollkommen; aber mit Ausnahme des Fettes oder thierischen Oels gibt es vielleicht keine Sekretion, deren gehöriges Gleichgewicht, sei es in Folge von Uebermaaß oder Mangel, durch einen krankhaften Zustand des Verdauungs- oder Assimilations-Vermögens so sehr zur Störung geneigt ist, als die der Knochen oder Kalkerde. Beim Zweiwuchs sind die nährenden Organe allgemein gestört, hauptsächlich aber diejenigen, welche die Knochenerde ergänzen.

Eine mangelhafte Bildung oder Ausarbeitung der Knochenerde konstituirt demnach die nächste Ursache sowohl des Zweiwuchses als des Kretinismus **). Die entlegenen oder erregenden Ursachen zu ermitteln, steht Nächste Ursache des Zweiwuchses und des Kretinismus.

---

*) Storr. Alpenreise, Vorbereitung. S. 55.

**) Diese Meinung in Rücksicht auf die Ursache des Kretinismus scheint eines Grundes zu entbehren, und was den Zweiwuchs anbetrifft, so besteht diese Krankheit nicht

IV. Gatt. 1. Art. Cyrtosis rhachia.

Entlegene und erregende Ursachen.

nicht immer in unserer Gewalt, jedoch sind wir in vielen, vielleicht in den meisten Fällen im Stande, sie auf einen Mangel an reiner Luft und einer warmen und trockenen Atmosphäre, nahrhafter Speise, regelmäßiger Bewegung, Reinlichkeit und den Nebenübelständen, die einen Zustand der Armuth begleiten, zurückzuführen; und daher trifft man beide Krankheiten hauptsächlich in den Hütten der Armen, der Dürftigen und der Lasterhaften an, während die Heftigkeit der Symptome sehr gewöhnlich im Verhältniß zu dem Umfange oder Vervielfältigung dieser beitragenden Ursachen steht.

Diese Ursachen erzeugen eben sowohl auch andere Krarkheiten; und daher ruft eine gewisse prädisponirende Ursache den Zweiwuchs eher als irgend eine andere Krankheit zur Thätigkeit.

Dieses ist bisweilen ein erblicher Fehler.

Es gibt aber andere Krankheiten, welche aus den Uebelständen, wie wir sie jetzt betrachten, eben sowohl wie Zweiwuchs oder Kretinismus entspringen, als da sind Atrophie, Skropheln, Skorbut und typhöse Fieber; und daher muß eine gewisse prädisponirende Ursache in dem gegenwärtigen Falle mitwirken, und lieber den Zweiwuchs als irgend eins der übrigen Uebel zur Thätigkeit rufen. Eine solche Ursache aufzufinden, scheinen wir nicht immer im Stande zu sein, es ist aber Grund vorhanden zu glauben, daß sie bisweilen auf einem erblichen Fehler von einer idiopathischen Natur, bisweilen auf einem skrophulösen oder venerischen übeln Beschaffenheit der Konstitution des Vaters oder der Mutter beruhe. Dies ist auch die Meinung des Dr. Cullen. „Diese Krankheit," sagt er, „kann mit Recht als von den Eltern stammend angesehen werden; denn sie erscheint oftmals bei einer großen Anzahl derselben Familie; und meine Beobachtung veranlaßt mich zu urtheilen, daß sie häufiger von den Müttern als von den Vätern abstammt. Soweit ich die Krankheit der Kinder auf den Zustand der Eltern beziehen kann, so schien sie mir am gewöhnlichsten aus einer Schwäche und ziemlich häufig durch eine skrophulöse Beschaffenheit der Mutter zu entspringen." — „Ich muß indessen bemerken," fährt Dr. Cullen fort, „daß ich in vielen Fällen nicht im Stande war, den Zustand der Eltern, auf den ich sie hätte beziehen können, zu ermitteln" *).

Erscheint hauptsächlich im Säuglingsalter und der Kindheit.

Der Zweiwuchs erscheint selten früher als um den neunten Monat der Kindheit, und nicht oft später, als um das zweite Jahr **), wobei ihm nach Dr. Strack eine bleiche Farbe, Geschwulst des Gesichts und eine gelbe schwefelige Färbung in dem Theile der Wangen, welche von Natur roth sein sollten, vorangeht ***). In einigen Fällen scheint er später entstanden zu sein, und zwar in jedem Stadium des Wachsthums eines Kindes, bis die Knochen ihre vollkommene Größe und Festigkeit er=

---

bloß in einem Mangel der Sekretion des phosphorsauren Kalks; denn neben dem Verluste ihrer Festigkeit durch jene Ursache zeigt sich eine Disorganisation ihrer feinern Textur; und dieses ist so sehr der Fall, daß in einigen aufgezeichneten, sehr schlimmen Fällen die Wandungen der langen cylindrischen Knochen sich gänzlich entfernen ließen, so daß sie eine innere Substanz von homogenem Ansehen und zelligem Gewebe durchgängig zeigten. Die Art, in der die Seite eines langen cylindrischen Knochens, der in Folge von Zweiwuchs gebogen ist, an der kleinern Kurvatur desselben, auf welche die Richtung der Schwere übertragen wird, sich verstärkt und verdickt, ist eine Thatsache, über welche Herr Stanley einige interessante Bemerkungen in einer in die **Med. Chir. Trans.** eingerückten Schrift gemacht hat. *Cooper.*

*) **Pract. of Phys., vol. IV. boock 11. ch. IV. §. MDCCXXII.**

**) Vielleicht würde es richtiger gewesen sein, einen längern Zeitraum für die gewöhnliche Periode des Beginns des Zweiwuchses zu bestimmen, wie z. B. die Zwischenzeit zwischen dem achten Monate und dem dritten Jahre nach der Geburt. Die Krankheit kann indessen in dem Fötus beginnen. Zur Beleuchtung dieser Thatsache findet sich ein vortreffliches Präparat in dem Museum der Londoner Universität. Es ist zweifelhaft, ob die Knochen nach dem ausgewachsenen Alter jemals von dem Zweiwuchse zum ersten Male afficirt werden. *Cooper.*

***) **Act. philosophico-medico. soc. acad. Princ. Hassiae, XI. 4to. Giessae Cathorum.**

langt haben *), und er soll selbst noch hernach eingetreten sein. Bei diesem spätern Erscheinen aber sind wir gewöhnlich im Stande, die Krankheit auf eine örtliche Benachtheiligung zurückzuführen, welche als eine erregende Ursache wirkt und sich meistentheils mit Parostia *flexilis* vereinigt.

IV. Gatt. 1. Art. Cyrtosis rhachia. Erscheint bisweilen später.

Rhachia beginnt in ihrem gewöhnlichen Verlaufe unbemerkt und rückt langsam vorwärts. Der Körper wird allmälig abgemagert, das Fleisch schlaff, und die Wangen bleich oder gelblich, bei einer leichten Auftreibung. Wie das Fleisch an Umfang sich vermindert, findet man, daß der Kopf zunimmt, die Nähte klaffen und die Stirn mehr hervorragt. Das Rückgrat krümmt sich und ist unfähig, die zu tragende Last zu halten; die Rippen und das Brustbein nehmen an der Verschiebung Theil, die erstern verlieren ihre Konvexität, und das letztere ragt in einer Kante hervor **).

Beginn und Verlauf der Krankheit.

Dieselbe Fehlerhaftigkeit der Knochenerde zieht sich durch das ganze Skelett und afficirt nicht nur die Theile, welche hauptsächlich aus Kalk und Phosphorsäure bestehen, wie die flachen Knochen und die Mitte der langen Knochen, sondern die äußern Höcker oder Epiphysen, in denen der Kalk ebenso stark mit Kohlensäure als mit Phosphorsäure verbunden ist. Und daher sind die Gelenke locker und schwammig und halten im Anschwellen gleichen Schritt mit dem Kopfe. In vielen Fällen scheint der Kalk ausgearbeitet zu sein, aber ohne seine korrespondirenden Säuren, und folglich ohne Festigkeit zu besitzen und zu keinem bestimmten Zwecke zu bestehen; denn wir können ihn bisweilen frei in dem Urine nachweisen, in welchem er einen kalkigen Bodensatz bildet, gleichsam als wäre er von dem Blute als ein Ausschuß abgeführt worden.

Mangel der Knochenmaterie zieht sich durch das ganze Skelett.

Knochenerde frei in dem Urine gefunden, und warum.

Alle Assimilationsvermögen nehmen in einem größern oder geringern Grade an der Schwäche Theil; der Proceß des Zahnens ist langsam und unvollkommen ***), und während die Zellhaut kein thierisches Oel hat, sind die Muskelfasern abgezehrt, ohne Kraft und fast reizlos. Es scheint indessen nicht, daß das sensorielle Vermögen sehr betheiligt sei. Zwar scheint in der That ein Theil dessen, was über den Körper im Allgemeinen verbreitet sein sollte, in dem Sensorium sich koncentrirt zu haben, so daß sein Gleichgewicht gestört, das allgemeine Durchschnittsverhältniß aber vielleicht nicht sehr vermindert ist. Und daher rührt die eigenthümliche und interessante Thatsache, daß, während der Körper im Allgemeinen verfällt, der Geist in vielen Fällen an Kräften zunimmt, so daß eine sehr flüchtige Aufzählung der Namen derjenigen, welche in jeglichem Zeitalter und jeder Nation vorzugsweise mit geistigen Talenten begabt waren, und sich als Dichter, Philosophen und selbst als Feldherren unsterblich gemacht haben, solchen Personen, welche nicht sehr auf den Gegenstand geachtet, ein

Alle Assimilationsvermögen nehmen an der Schwäche Theil; die sensoriellen Kräfte aber unter allen am wenigsten; und daher wird der Geist starker, wie der Körper abnimmt.

---

*) Thomasin, Journ. de méd. tom. XLIII. p. 222.

**) Bei Individuen, welche in einem beträchtlichen Grade an Zweiwuchs leiden, sind die Knochen der untern Hälfte des Skeletts immer sehr klein im Vergleich mit denen der obern Hälfte, mit andern Worten, sie sind weit weniger entwickelt; ein Gegenstand, über welchen einige interessante Beobachtungen von Shaw in dem Med. Chirurg. Trans. vol. XVII. p. 434. et seq. bekannt gemacht wurden. Die Knochen der obern Extremität sind nicht oft durch den Zweiwuchs verunstaltet, obwohl sich in dem Museum der Londoner Universität das Skelett einer an Zweiwuchs leidenden Person befindet, wo der Druck von den Krücken merkwürdige Krümmungen der Oberarmbeine veranlaßte, welche ebenfalls nicht recht entwickelt sind. *Cooper.*

***) Die entgegengesetzte Bemerkung wird von mehrern Schriftstellern gemacht, welche die Thatsache zum Beweise anführen, daß die Zähne durch die dem Skelett eigenthümlichen Krankheiten nicht afficirt werden und daß sie nicht vastulär sind. *Cooper.*

IV. Gatt. 1. Art. Cyrtosis rhachia.

weit größeres Verhältniß von Buckligen und Zweiwüchsigen vorführen dürften, als sie es bisher sich auch nur gedacht haben. Wir hatten Gelegenheit eine gleiche Bemerkung zu machen, da wir von den Skropheln handelten, und dieselbe Thatsache kommt fast ebenso auffallend beim hektischen Fieber vor. Der Fortschritt des Geistes beruht nicht nothwendig auf dem allgemeinen Fortschritt des Körpers; in dem gewöhnlichen Laufe der Dinge gehen sie gleichen Schritt mit einander; auf dem großen Felde der Pathologie aber, wo dieser Lauf nicht befolgt wird, sind wir stets berufen Beweise zu sehen, daß diese Kräfte keineswegs eins und zwar etwas Untheilbares seien; und daß selbst vor der Stunde des Todes der Geist Zeichen von einer Annäherung an Vollkommenheit gibt, während der Körper in seiner allgemeinen Zusammensetzung wankt oder vielleicht allmälig in Trümmer verfällt.

Bei dem Beginn der Krankheit wenig oder kein Fieber, erzeugt sich aber, wie sie fortschreitet; daher der Geist endlich afficirt.

Bei dem Beginn des Zweiwuchses findet selten irgend ein Grad von Fieber Statt; wie die Krankheit aber vorrückt, folgt wie bei den Skropheln Reizbarkeit auf Reizlosigkeit, und es entsteht eine Auszehrung. Oder es dürfte sich zutragen, daß das Sensorium zuletzt in einem größern Grade an der Krankheit des übrigen Theils des Körpers Antheil nimmt, und der Geist selbst geschwächt, torpide oder stumpf wird.

Das Heilverfahren umfaßt zwei Absichten.

Bei der Behandlung des Zweiwuchses sollte das Auge auf die beiden folgenden Absichten gerichtet sein: den Organismus im Allgemeinen zu kräftigen, und einen Zufluß von phosphorsaurem Kalke nach den Organen, welche den Sitz der Krankheit bilden, zu befördern.

Erste Absicht, den Organismus im Allgemeinen zu kräftigen.

Zu dem erstern Zwecke sind eine reine, trockene und gemäßigte Atmosphäre, eine gesunde und etwas kräftige Diät, regelmäßige Bewegung von solcher Art, als man sie mit der geringsten Unbequemlichkeit sich verschaffen kann, Reinlichkeit und kaltes Baden von wesentlicher Wichtigkeit und haben oft allein eine Heilung bewirkt. Und es ist möglich, daß wir es in dem gegenwärtigen erleuchteten Zeitalter einer allgemeinern Ueberzeugung von dem Vortheile eines solchen Regims zu verdanken haben, daß der Zweiwuchs eine weit weniger gewöhnliche Beschwerde jetzt ist, als es vor einem Jahrhundert oder selbst einem halben Jahrhundert der Fall war.

Behandlung. Erste Absicht.

Man muß indessen technische Arzneimittel dabei anwenden, welche bei einem tonischen Regim kräftig mitwirken werden. Da wir bei kleinen Kindern nur solche Heilmittel anwenden können, welche weder sehr umfangsreich noch sehr widrig sind, so sollten wir zu dem hier unmittelbar in Rede stehenden Zwecke die metallischen Salze wählen. Herr Boyle soll vor langer Zeit mit sehr gutem Erfolge eine gewisse Art von ens veneris angewendet haben; und man hat seitdem von mehreren Kupferpräparaten Gebrauch gemacht, und diese sind wegen ihrer Kräfte bei der gegenwärtigen Krankheit besonders von Benevoli und Büchner höchlich gepriesen worden. Dr. Cullen ist indessen überzeugt, daß das ens veneris von Boyle nicht ein Kupfer-, sondern ein Eisen-Präparat war, und zwar die Flores martiales der alten Dispensatorien, und es waltet kein Zweifel ob, daß diese Vermuthung richtig sei. Wegen der allgemeinen Reizbarkeit des Organismus scheint das Eisen in der That bei der gegenwärtigen Gelegenheit räthlicher als jedes andere Metall zu sein, und seine reizende Eigenschaft dient ihm zur Empfehlung.

Metallische Mittel.

Brechmittel. Eröffnende Mittel.

Wenn der Appetit vergeht, was nicht gewöhnlich ist, und der Magen Säure und andere dyspeptische Zufälle zu erkennen gibt, wird ein

Brechmittel bisweilen höchst dienlich sein. Der Darmkanal muß mit Rhabarber oder Neutralsalzen offen gehalten werden; und wenn der Unterleib angeschwollen ist, oder andere Zufälle einer Beschwerde der mesenterischen Drüsen vorhanden sind, so kann man mit Vortheil zum Merkur seine Zuflucht nehmen und mit dem tonischen Verfahren verbinden.

VI. Gatt. I. Art. Cyrtosis rhachia.

Das Mittel, die zweite Absicht oder die einen direkten Zufluß von Knochenmaterie zu bewirken, ist von mehr Schwierigkeit begleitet, auch ist es nicht gewiß, daß wir im Besitze irgend eines Mittels sind, wodurch dies zu bewerkstelligen wäre, obwohl man es oft versucht hat.

Zweite Absicht, die einen direkten Zufluß von Knochenmaterie zu bewirken.

Man kann die Knochen als einen zellenförmigen Bau von Gluten betrachten, dessen Zellen mit der Kalkerde und einer Verbindung von Kohlensäure und besonders von Phosphorsäure gefüllt sind. In allen Fällen von Rhachia scheint ein Mangel an diesen Säuren, besonders an der Phosphorsäure, und in vielen Fällen ein Mangel an Erde sowohl als an Säuren obzuwalten.

Wie weit sich dies bewerkstelligen läßt.

Die Säuren jeglicher Art haben indessen, wenn sie im Uebermaaße vorhanden sind, eine Tendenz Kalkerde aufzulösen, statt sie zu einer festen Masse zu verhärten; und daher ist eins der wirksamsten Mittel diese Tendenz zur Trennung oder zur Erzeugung eines krankhaften Uebermaaßes von Kalkerde bei Osthexia und Lithia zu verhüten, ein freier Gebrauch der Säuren als Auflösungsmittel.

Den Wink, den diese Wirkung gewährt, hat man beachtet; und da die hier in Rede stehende Krankheit von entgegengesetzter Art ist, und einen Mangel an Kalk und besonders an phosphorsaurem Kalk, statt eines Uebermaaßes desselben zu erkennen gibt, so hat man auf eine sinnreiche Weise vorgeschlagen, ein entgegengesetztes Verfahren zu befolgen, und zu einem freien Gebrauche von Alkalien und alkalischen Erden, besonders zu Kalk, der mit Phosphorsäure verbunden ist, seine Zuflucht zu nehmen, in der Absicht, die mangelnden Stoffe zu erhalten. Baron Haller und De Haen wandten zu diesem Zwecke präparirte Austerschaalen an; diese aber bestehen aus Kalk mit Kohlensäure und bieten daher kein angemessenes Ersatzmittel für die Basis der Knochen dar. Bonhomme hat neuerlich dieses Verfahren verbessert, indem er den phosphorsauren Kalk oder das Knochenpulver für den kohlensauren Kalk substituirte, und es mit gleichen Theilen von phosphorsaurem Natron verband, von welcher Mischung die Gabe für ein Kind ein Skrupel, zweimal täglich gereicht, ist. Und er empfiehlt, den Körper Morgens und Abends in einer alkalischen Auflösung zu baden, welche aus einer Unze gemeiner Potasche, in einem Pfunde Quellwasser aufgelöst, besteht. Abilgaard hat das Verfahren mit Alkalien noch weiter geführt, und die fixen Alkalien innerlich angewendet *). Und da Säure des Magens bei Säuglingen eine Ursache der Krankheit, und zwar wie Kappel **) und Zeviani ***) glauben, eine der hauptsächlichsten Ursachen zu sein scheint, wo die Verdauung offenbar fehlerhaft ist, so können wir unter solchen Umständen von den alkalischen Präparaten oder Magnesie mit Grund Vortheil erwarten.

Säuren im Uebermaße lösen Knochenerde auf, und daher sind Alkalien und alkalische Erden und besonders phosphorsaurer Kalk in der gegenwärtigen Krankheit angewendet worden.

Wie weit irgend ein in den Magen eingeführtes Kalkpräparat im Stande sein dürfte, ohne Zersetzung durch das blutführende System nach

Wie weit solche Präparate ihren Weg ohne Zer-

*) Collect. soc. med. Havn., I. art. I.
**) Versuch einer vollständigen Abhandlung über die Englische Krankheit u. s. w.
***) Della cura di Bambini attacati della rhachitide, cap. II. p. 80.

IV. Gatt. 1. Art. Cyrtosis rhachia.

setzung zu den assimilirenden Gefäßen finden.

den assimilirenden Gefäßen seinen Weg zu finden und sich in die afficirten Theile abzusetzen, ist nicht genau bestimmt worden. Vauquelin machte verschiedene Experimente mit Geflügel, um die Frage zu entscheiden, und Bonhomme hat seitdem andere versucht. An und für sich erschienen diese Experimente genügend; sie sind aber einigen Einwürfen zugänglich, welche nicht gänzlich beseitigt wurden. Wir sehen jedoch täglich in tausend Fällen, mit welcher Leichtigkeit Substanzen von fast jeglicher Art, die in den Magen eingeführt wurden, bei wenig anderer Veränderung als einer kleinen Zertheilung, über jede Parthie des Organismus sich verbreiten.

Beleuchtet durch parallele Thatsachen.

Brechmittel wirken nicht eher als bis sie das Cirkulationssystem erreichen; die färbende Materie der Wurzel der Färberröthe wird zu den festesten Knochen geführt und röthet dieselben; blausaures Kali, Terpenthin und verschiedene andere Balsame gehen unverändert in die Blase ein. Daher kommt es, daß Rübsaamen den Hasen, welche davon fressen, einen unerträglichen Geschmack mittheilt, und daß das Fleisch von Schafen, welche Wermuth fressen, den bittern Geschmack dieser Pflanze annimmt. So theilt der Kreuzdorn dem Fleische der Drosseln, welche ihn verschluckt haben, und Skammonium der Ziegenmilch, eine abführende Eigenschaft mit. Rebhühner, welche sich harmlos an der Nießwurz labten, veranlassen oft Uebelkeit, wenn sie als Speise angewendet werden; und wenn Ochsen auf einer Wiese weideten, welche einen Ueberfluß an zwiebelartigen Pflanzen hat, so besitzt ihr Fleisch denselben Geschmack und Geruch. Und daher kann phosphorsaurer Kalk auf gleiche Weise aus dem Magen in die Absonderungsgefäße der Knochen gelangen und sie ohne chemische Zersetzung erreichen *).

Wie weit reizende und rothmachende Mittel nützlich.

Da Rhachia sich besonders durch eine große Reizlosigkeit und einen Mangel an Thätigkeit auszeichnet, so sind rothmachende und andere, die Haut reizende Mittel oftmals angewendet worden und haben sich sowohl durch die Friktion, welche ihre Anwendung begleitet, als auch durch ihre eigene wirkende Kraft dienlich bewiesen. Diese wurden bisweilen absichtlich so stark angewendet, daß sie einen gewissen Grad von Fieber erregten, in der Absicht, die Krankheit auf diese Weise zu entfernen, wie Dyspepsie, Kopfschmerz und chronischer Rheumatismus oftmals durch einen raschen Anfall eines dritttäglichen Wechselfiebers beseitigt wurden.

Beispiel.

Man sagt uns, daß ein Verfahren dieser Art sehr gewöhnlich auf den azorischen Inseln angewendet werde und großen Erfolg hervorbringe. Das erhitzende Oel des Baumrochen wird jeden Abend zuerst auf die Handgelenke und Knöchel des Patienten eingerieben, was ein Fieber von einigen Stunden Dauer erregt; und wenn die Einsalbung dieser Theile ihre Wirkung verloren hat, so wird sie alsdann gleicherweise auf die Knien und Ellenbogen, und später eben so auf das Rückgrat angewendet, so daß täglich ein gewisser Grad von Pyrexie unterhalten wird. Und wenn man findet, daß die Friktion aller dieser Organe an Wirksamkeit nachläßt, wie dies allmälig geschieht, so nimmt man zuletzt zu einem Flanellhemd, welches in das Oel getaucht wird, seine Zuflucht, und trägt es auf dem Körper, wodurch ein höherer Grad von Fieber entsteht, als es bisher bestand, und dieses wird nach neuen Tränkungen so lange getragen, bis man

---

*) Der Herausgeber hat mehrere Beispiele von Zweiwuchs und unvereinigten Frakturen gesehen, wo den Patienten reichlich phosphorsaurer Kalk, aber ohne den geringsten Nutzen gegeben wurde.

VI. Gatt. I. Art. Cyrtosis rhachia.

eine Heilung erlangt hat, welche ziemlich gewiß und gewöhnlich in einer kurzen Zeit eintreten soll.

Mechanische Hilfe, wie weit räthlich.

Von chirurgischen Instrumentenmachern sind viele sinnreiche Erfindungen ausgegangen, die Gliedmaßen, welche am meisten zu leiden scheinen, zu unterstützen und die Schwere des Körpers von einem Theile zu einem andern zu übertragen. In dem Säuglingsalter sind indessen alle diese von geringem Nutzen, und wo die Krankheit das ganze Skelett durchdringt, stiften sie immer so viel Unheil als Vortheil, indem sie einen Theil auf Kosten des andern unterstützen. Die besten mechanischen Instrumente sind ein hartes, nicht nachgibiges Lager und ein ebener Boden, auf welchem das Kind der ganzen Länge nach liegen und seine Gliedmaßen nach Gefallen ausstrecken kann. Das Lager oder vielmehr die Matratze sollte leicht und beweglich und besonders unnachgibig sein, so daß man Behufs der Bewegung das Kind auf derselben in die freie Luft tragen kann. Mäßige Wärme ist von großem Nutzen, aber ein dauniges Bett, welches dem Drucke des Körpers nachgibt und sich in ungleiche Höhlungen senkt, muß die Krümmung erhöhen *).

Zweite Art.

CYRSTOSIS CRETINISMUS.

Kretinismus.

Hauptsächlich den Kopf und Hals afficirend; das Gesicht nichtssagend und stupide; Geisteskräfte schwach oder idiotisch; die Sensibilität stumpf, meistens mit Vergrößerung der Schilddrüse.

IV. Gatt. 2. Art. Wie von Zweiwuchs unterschieden.

Der Kretinismus nähert sich in seinen allgemeinen Zufällen dem Zweiwuchse sehr. Er unterscheidet sich hauptsächlich in der Tendenz zu der eigenthümlichen Vergrößerung der Schilddrüse ||Kropf||, welche in Frankreich Goître und in England Derbyshire-Hals genannt wird, und in der Geistesschwäche, welche denselben von Anfang an begleitet.

Bisweilen Frühreife der Geisteskräfte beim Zweiwuchs.

Bei der Abhandlung über Rhachitis bemerkten wir, daß, während alle Funktionen des ganzen Organismus, mit Ausnahme der geistigen, hier in einem Zustande von großer Schwäche sich befinden, diese letztern in vielen Fällen eine Frühreife und eine bei einer festen Gesundheit selten zu findende Kraft zeigen. Im Gegentheil scheint beim Kretinismus das Organ des Gehirns dem Schicksale des übrigen Theils des Körpers zu folgen, und in vielen Fällen sogar die Leitung zu nehmen, so daß die Hauptschwäche in diesem Gebiete zu finden ist. Der eigenthümliche Zufall des Kropfes ist nicht leicht zu erklären. Wir wissen so wenig von dem Zwecke und selbst von dem Bau dieser Drüse, daß wir nicht im Stande sind, ihren Nutzen in der thierischen Oekonomie zu bestimmen **),

Beim Kretinismus folgt das Organ des Gehirns dem Geschick anderer Organe, und daher Geistesschwäche.

Erscheinung des Kropfes nicht leicht zu erklären; jedoch nicht immer ein Begleiter.

*) On the Nature and Treatment of the Distortions to which the Spine and Bones of the Chest are subject, etc. By John Shaw. 8vo. 1823.

**) Behufs einer Belehrung über diesen Gegenstand verweist der Herausgeber den Leser auf eine neuerlich erschienene Schrift, betitelt: The Anatomy of the Thymus Gland, by Sir Astley Cooper, bart. 4to. London, 1832. Da der Verfasser ermittelt hat, daß die Thymusdrüse alle Theile des Bluts absondert und daß sie nach der Geburt

VI. Gatt. 2. Art. Cyrtosis cretinismus.

und daher ist es nicht sehr zu verwundern, daß ihre eigenthümliche Tendenz, in der gegenwärtigen Krankheit mit dem krankhaften Zustande der Knochen und des Intellekts sich zu vergesellschaften, bisher nicht ermittelt worden ist. Der Kropf begleitet indessen nicht immer die andern Symptome, obwohl er meistentheils in Gesellschaft derselben vorkommt.

Chorographie des Kretinismus.

Wir haben schon bemerkt, Plater habe um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts bestimmt angeführt, daß der Kretinismus unter den Armen in Kärnthen und Wallis vorkomme, und daß er später in einem noch heftigern Grade in andern Thälern der Schweiz und der Alpen im Allgemeinen gefunden werde, wie man ihn auch seitdem in sehr fernen Gegenden entdeckt hat, wo das Land eine Aehnlichkeit der Beschaffenheit zu erkennen gibt, wie unter der elenden Race, welche Kaggets ||Kaggotts|| genannt wird und die Höhlungen der Pyrenäen bewohnte, deren Gebiet und Geschichte von Raymond beschrieben wurde; und auch fern in der chinesischen Tartarei, wo er nach Sir George Staunton's Angabe existirt.

Ob Schneewasser oder mit Kalkerde geschwängertes Wasser eine Ursache sei. Diese Meinungen ohne Grund. Die erste widerlegt.

Als man den Kretinismus zuerst entdeckte, schrieben ihn Einige dem Gebrauche des Schneewassers und Andere dem des mit Kalkerde geschwängerten Wassers zu; diese beiden Meinungen sind gänzlich grundlos. Die erste wird sattsam widerlegt durch die Bemerkung, daß Personen, welche an Orten geboren wurden, die dicht an den Gletschern liegen, und welche kein anderes Wasser trinken als dasjenige, welches durch das Schmelzen des Eises und Schnees herfließt, dem Uebel nicht unterworfen sind, und daß Sir John Pringle und Kapitain Cook geschmolzenen Schnee oder Eiswasser für die Seeleute als ein besonders gesundes Getränk befanden, während man im Gegentheil die Beschwerde in Gegenden bemerkt, wo man den Schnee nicht kennt, wie auf Sumatra.

Die zweite widerlegt.

Der zweiten wird durch die Thatsache widersprochen, daß die gewöhnlichen Wässer der Schweiz, statt mit Kalkmaterie geschwängert zu sein, die der meisten Länder Europa's an Reinheit und Wohlgeschmack übertreffen. „Es gibt," bemerkt Dr. Reeve, „kein Dorf, kein Thal, welches durch kleine Flüsse oder Ströme, die von den Felsen stürzen, nicht belebt wäre. Das Wasser, welches man gewöhnlich in La Batia ||?|| und Martigny trinkt, kommt von dem Flusse Dranse, der von den Gletschern des St. Bernhards fließt und in die Rhone fällt; er ist gänzlich frei von erdiger Materie und wohlschmeckend. Zu Bern ist das Wasser außerordentlich rein; jedoch sind, wie Haller bemerkt, Geschwülste des Halses bei beiden Geschlechtern nicht ungewöhnlich, obwohl der Kretinismus selten ist."

Das Schneewasser kann sich indessen wegen seiner Kälte als ein Beförderungsmittel bewähren.

Da eine angenehme und belebende Wärme bei dem Versuche der Heilung sowohl des Kretinismus als des Zweiwuchses eins der besten Hilfsmittel bildet, so kann kein Zweifel obwalten, daß die Kälte des Schneewassers, wenn man es als solches nimmt, die allgemeine Schwäche des Organismus beträchtlich vergrößern muß, wenn er an einer dieser

---

nicht mehr dasselbe Amt verrichtet, wie dies bei dem Fötus geschieht, so ist er veranlaßt, die folgende Frage aufzuwerfen: „Ist es nicht wahrscheinlich, daß vor der Geburt des Fötus, und folglich bevor Chylus aus der Speise bereitet wird, die Drüse bestimmt sei aus dem Blute der Mutter eine Flüssigkeit zu bereiten, welche für das Wachsthum und die Ernährung wohlgeeignet ist, und daß dieser Proceß eine kurze Zeit nach der Geburt fortdauert; wobei die Quantität der Flüssigkeit, welche von der Thymusdrüse abgesondert wird, allmälig abnimmt, wie die Chylifikation vollkommen eintritt (p. 44)." Die anatomischen Beobachtungen, welche ganz originell sind, sind sehr interessant und belehrend. *Cooper.*

IV. Gatt. 2. Art. Cytosis cretinismus.

Krankheiten leidet, obwohl kein Grund vorhanden zu sein scheint anzunehmen, daß es die eine oder andere veranlaßt. Es ist nicht schwierig zu erklären, warum das mit Kalkerde geschwängerte Wasser als eine Ursache betrachtet wurde; denn beim Kretinismus wie bei dem Zweiwuchs wird die Kalkerde, welche von der Natur zum Bau der Knochen bestimmt ist, aus Mangel an einer hinreichenden Menge von Phosphorsäure, um sie in phosphorsauren Kalk zu verwandeln und ihr Festigkeit zu geben, oftmals getrennt, und schwimmt dann frei in verschiedenen Flüssigkeiten des Körpers. Und da sie in Folge hiervon ziemlich reichlich mit dem Urin entleert wird, so scheint dies die Meinung veranlaßt zu haben, daß solche Kalkerde mit dem gewöhnlichen Getränke aus den Seen oder Flüssen in den Organismus eingeführt werde und die krankhaften Zufälle hervorbringe.

Warum kalkhaltiges Wasser eine vermeinte Ursache sei, erklärt.

Von Saussure hat eine weit wahrscheinlichere Ursache der Krankheit angeführt, indem er uns auf einige andere physikalische Züge der Alpengegenden verweist, in denen sie hauptsächlich erscheint. „Die Thäler," sagt er uns, „sind von sehr hohen Bergen umgeben, welche verhindern, daß frische Luftströmungen durchziehen, und den geraden und, was schlimmer ist, den zurückgeworfenen Sonnenstrahlen ausgesetzt. Sie sind marschig, und die Atmosphäre ist daher feucht, dicht und drückend. Und wenn wir zu diesen chorographischen Ursachen die häuslichen hinzufügen, welche, wie es wohl bekannt ist, ebenfalls sehr gewöhnlich unter den Armen dieser Gegenden vorherrschen, wie eine magere, nahrungslose Speise — worüber wir schon unter Bronchocele gesprochen haben —, Unthätigkeit und Unreinlichkeit bei einer Prädisposition zu der Krankheit durch einen Erbfehler vieler Generationen, so können wir das Vorherrschen des Kretinismus an solchen Orten und die erniedrigendsten Charakterzeichen, die er jemals annimmt, hinreichend erklären."

Entlegene Ursache von Saussure angegeben.

Die allgemeinen Symptome des Kretinismus sind die des Zweiwuchses; die Krankheit zeigt sich aber früher, oftmals bei der Geburt und nicht selten vor dieser Zeit, anscheinend mit der Schöpfung des Fötus beginnend, und die offenbarsten Beweise eines elterlichen Fehlers darbietend *). Das Kind wird, wenn es dies nicht bei der Geburt schon ist, bald verunstaltet und kachektisch, der Körper in seinem Wachsthume und die Organe in ihrer Entwickelung beeinträchtigt, der Unterleib schwillt an, die Haut runzelt, die Muskeln sind locker und schlaff, der Hals ist mit einer monströsen Hervorragung bedeckt, die Farbe bleich und das Gesicht nichtssagend und stupide. Der Schädel treibt zu einer enormen Größe auf **), und besonders nach dem Hinterhaupt zu, denn er ist bis-

Beginn und Verlauf des Kretinismus.

---

*) Die erbliche Natur des Kretinismus ist nicht allgemein anerkannt. So spricht Dr. Bostock von Kretinismus als von „einem der merkwürdigsten Beispiele des Einflusses äußerer Umstände sowohl auf die physischen als intellektuellen Kräfte." „Er besteht", bemerkt er, „in einem Zustande geistiger Schwäche, mit einer Mißbildung der Kopfknochen verbunden, und wahrscheinlich auf einer solchen beruhend. Es scheint, als ob er durch etwas Eigenthümliches der Atmosphäre der eingeschlossenen Thäler entsteht und er scheint nicht erblich zu sein" (Elem. Syst. of Physiology, vol. III. p. 295.). Wenn indessen diese Beschwerde auf einer Mißbildung des Schädels beruht, so könnte man schließen, daß die andern angeführten Ursachen aufgegeben werden müßten. *Cooper.*

**) Diese Angabe steht im Widerspruche mit dem von Larrey gegebenen Bericht über die von ihm gesehenen, und besonders in dem Thale Maurienne untersuchten Fälle. In allen diesen war der Schädel auffallend verkleinert. Auch die bei den Schädelknochen angeführte Dicke widerstreitet einigen Angaben unseres Verfassers rücksichtlich der Behinderung der Sekretion des Kalkes in den Knochen. Im Ganzen scheint es nicht, daß irgend eine Aehnlichkeit oder eine wesentliche Verbindung zwischen dem Zweiwuchs und dem Kretinismus obwaltet. *Cooper.*

IV. Gatt. 2. Art. Cyrtosis cretinismus. Warum beim Anblick von vorn der Kopf verkleinert erscheint.

weilen an dem Scheitel und den Schläfen eingedrückt, so daß bei einem Anblick des Kopfes von vorn derselbe in einigen Fällen sogar verkleinert erscheint. Die abgestumpfte Sensibilität dieser elenden Wesen macht sie unempfindlich gegen die Einwirkung der Kälte und Hitze, und selbst gegen Schläge oder Wunden. „Sie sind gewöhnlich," bemerkt Pinel, „sowohl taub als stumm. Die stärksten und schärfsten Gerüche afficiren sie kaum. Ich kenne einen Kretin, welcher rohe Zwiebel und selbst Kohle mit großer Begier verschlingt, was einen auffallenden Beweis von der Rohheit und unvollkommenen Entwicklung des Geschmacksorgans abgibt. Ihre Organe des Gesichts und Gefühls sind ebenfalls in ihrer Wirkung beschränkt. Moralischer Empfindungen scheinen sie gänzlich zu ermangeln, indem sie keine Zeichen der Dankbarkeit für ihnen erwiesene Güte, noch irgend eine Anhänglichkeit für ihre nächsten Verwandten haben."

Bedaurenswürdiger Mangel der Empfindung und geistiger und moralischer Eigenschaften.

Die ärztliche Behandlung sollte, wenn Arznei jemals von irgend einem Nutzen sein kann, nach den Principien des unter der vorhergehenden Art angesetzten Verfahrens geleitet werden und in einem solchen bestehen.

Fünfte Gattung.

OSTHEXIA.

Osthexie.

Die weichen Theile durch eine zu reichliche Sekretion und Ablagerung der Knochenmaterie mehr oder weniger verhärtet.

V. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Osthexia schreibt sich her von ὀστώδης, „osseus oder knochig," und ἕξις „habitus oder Körperbeschaffenheit" — „Diathese oder Idiosynkrasie zur Knochenbildung." Obwohl verschiedene Schriftsteller auf diese krankhafte Beschwerde wiederholt anspielten und dieselbe beschrieben, so hat man sie doch selten in nosologischen Anordnungen beachtet. Sie kommt nicht in Dr. Cullen's Klassifikation vor; er spielt aber auf sie an in seinem „Verzeichnisse ausgelassener Krankheiten" als eine von denjenigen, welche, wie er glaubt, nicht hätten ausgelassen werden müssen.

Physiologische Bemerkungen.

Wir hatten mehrmals Gelegenheit zu bemerken, daß wie die Kalkerde, welche dem Skelett des thierischen Körpers Dichtigkeit und Festigkeit gibt, sich abnutzt und folglich absorbirt und fortgeführt wird, ein gleicher und regelmäßiger Zufluß desselben Materials nothwendig sei. Dieses ergänzt sich zum Theil durch den Kalk, welcher in dem einen oder andern Verhältnisse in fast jede Art von Nahrung, die wir genießen, eingeht; es scheint sich aber auch, und vielleicht in einem größern Verhältnisse, durch eine chemische Ausarbeitung aus den Bestandtheilen des Blutes selbst zu ersetzen. Denn ein gesundes Thier jeglicher Art scheint sich mit der erforderlichen Quantität Erde, von welcher Natur seine Speise auch sein mag, und wenngleich der Boden, auf welchem es gewachsen, gar keinen Kalk enthält, zu versehen, wie es der Fall auf mehrern der Polynesischen Inseln und über ganz Neu-Südwales diesseits der blauen Berge der Fall ist.

Bei mehrern der vorhergehenden Gattungen haben wir gesehen, daß diese Materie mangelhaft hervorgebracht oder abgesondert werde; im Gegentheil wird sie bei der zu der gegenwärtigen Gattung gehörigen Art übermäßig erzeugt oder abgesondert, und sie lagert sich bisweilen in einem einzelnen Organe ab, für welches sie von Natur nicht bestimmt ist, und bisweilen in dem ganzen Organismus, manchmal in dem Parenchym oder der allgemeinen Substanz der Organe, und manchmal in den Membranen oder Häuten, mit welchen sie bedeckt oder geschützt sind, oder in den Gefäßen, durch welche sie mit ihren gehörigen Vorräthen versehen werden.

V. Gattung. Osthexia. Kalkerde bei Osthexie im Uebermaß erzeugt und in einzelnen Organen oder über den ganzen Körper abgelagert.

Wir sehen viel von dieser Unregelmäßigkeit im hohen Alter. Die excernirenden Gefäße beider Abtheilungen, Auffaugungs- und Absonderungsgefäße, nehmen an der allgemeinen Schwäche und Torpidität dieser vorgerückten Periode Theil. Daher wird in aller Wahrscheinlichkeit zu dieser Zeit eine kleinere Quantität von Kalk, wie von jeder andern abgesonderten Materie, gebildet, als in den frühern und kräftigern Lebensstadien; wie gering die Quantität aber auch sein mag, so wird sie nicht mit gleicher Freiheit von den geschwächten Sauggefäßen weggeführt, und sie stagnirt leicht erstlich in den Knochen selbst, welche, wie wir schon bemerkt haben, hierdurch übermäßig angefüllt und brüchig werden, und zunächst in andern Theilen des Organismus, besonders zwischen den Muskel- und innern Häuten der Arterien, welche hierdurch oft rigide oder selbst knochig werden.

Ossifikation im hohen Alter nicht durch Uebermaß dieser Materie, sondern durch eine Torpidität der secernirenden und absorbirenden Gefäße.

Dieses ist eine natürliche Folge der Schwäche der heranrückenden Jahre. Wir treffen aber nicht selten eine gleiche Wirkung in den frühern Lebensstadien und bei Personen von der vollkommensten und kräftigsten Gesundheit an, in welchem Falle der auf diese Weise profuse und irrthümlich abgelagerte Kalk übermäßig erzeugt und abgesondert, und folglich durch einen Zustand der Thätigkeit, der gerade das Umgekehrte von dem ist, welchen wir bis hierher betrachtet haben.

Wenn Osthexie im frühern Leben und bei kräftiger Gesundheit vorkommt, so ist das Uebermaß der Sekretion unzweifelhaft.

Der auf diese Weise entspringende Uebelstand legt, je nachdem er in dem Parenchym oder in den Häuten der Gefäße erscheint, einen Grund zu zweien sehr verschiedenen Zufällen, und kann unter den beiden folgenden Arten betrachtet werden:

1. Osthexia infarciens. Parenchymatöse Osthexie.
2. — implexa. Vaskuläre Osthexie.

Erste Art.

OSTHEXIA INFARCIENS.

Parenchymatöse Osthexie.

Knochenmaterie in kleinen Knoten oder gestaltlosen Massen in dem Parenchym der Organe abgelagert.

Die gewöhnlichsten Organe, in denen steinige Konkretionen gefunden werden, sind die Nieren und die Blase; da sie aber in dieser lose und nichtzusammenhängende Ballen bilden, und mit örtlichen Zufällen oder einem krankhaften Zustande dieser Organe innigst verbunden sind, und nur eine der verschiedenen Arten von Konkretionen konstituiren, so wird

V. Gatt. 1. Art. Am gewöhnlichsten in den Nieren und der Blase gefunden, hier aber mit besondern Zufällen abgelößt.

V. Gatt. 1. Art. Osthexia infarciens.

es am bequemsten sein sie zu betrachten, wenn wir von den besondern Krankheiten handeln, welche sie veranlassen, oder von denen sie hervorstechende Symptome sind *).

Innerlich, meistens in der Pinealdrüse gefunden.

Das Organ, in dessen innerm Baue die gegenwärtigen Konkretionen am gewöhnlichsten gefunden werden, scheint die Pinealdrüse zu sein, worüber fast alle medicinischen oder physiologischen Zeitschriften, die inländischen sowohl als die ausländischen, eben so auch Diemerbröck, de Graaf, Schrader und andere Monographen zahlreiche Beispiele liefern. In dieser Drüse fand man sie auch bei andern Thieren, als bei den Menschen, besonders bei denen aus dem Hirschgeschlechte.

Oftmals in andern Organen gefunden.

Solche Ablagerungen findet man häufig auch in verschiedenen andern Theilen der Substanz des Gehirns, in den Lungen **), in der Substanz des Herzens, wo sie in einem Falle zwei Unzen wogen ***), in der Thymusdrüse ****), in der Schilddrüse †), in der Ohrspeicheldrüse ††), in den Unter-, Zungen- und den meisten andern Drüsen †††), in dem Delta- und den meisten andern Muskeln; auch gibt es kein Organ, in welchem Verknöcherung bei verschiedenen Gelegenheiten nicht nachgewiesen worden wäre *†). Paullini theilt einen Fall von einem verknöcherten Penis mit; in den Ephem. nat. cur. finden wir einen andern Fall *††), und dem Herrn Forlenze kam vor kurzem eine umfangsreiche Ossifikation in dem

Im Augapfel gefunden.

Augapfel vor. Die Lederhaut war natürlich, aber nicht nur die Krystalllinse, welche oftmals in diesem Zustande sich befindet, sondern auch die Regenbogenhaut und der Glaskörper waren vollkommen verknöchert *†††).

Allgemeine Pathologie schon mitgetheilt.

Die allgemeine Pathologie haben wir schon angeführt; die Symptome und Wirkungen variiren unendlich. Die meisten der obigen Fälle scheinen nach der Mitte des Lebens vorgekommen zu sein.

---

*) Die meisten in den Nieren und der Blase gebildeten Konkretionen bestehen nicht aus Kalk oder Knochenmaterie, sondern aus Steinsäure, und selbst einige von denjenigen, welche Kalk enthalten, bestehen nicht aus phosphorsaurem oder kohlensaurem, sondern oxalsaurem Kalke. Dieses ist die Natur der sogenannten Maulbeersteine. *Cooper.*

**) Baillie, Morb. Anat. fasc. II. pl. 6.

***) Burnet., Thesaur. med. pract. III. 254.

****) Act. med. Berol. tom. I. dec. III. 28.

†) Contuli, de Lapid. etc.

††) Plater, Observ. lib. III. 707.

†††) Haller., Pr. de induratis corp. hum. partibus Goett. 1753. Pranser, Diss. de induratione corp. in specie ossium. Lips. 1705.

*†) Bisweilen scheint der Verfasser den Ausdruck Ossifikation als synonym mit jeder kalkartigen oder erdigen Bildung anzuwenden, was keineswegs richtig ist. Bei dem Proceß der Ossifikation ist eine eigenthümliche Thätigkeit der absondernden Gefäße wesentlich betheiligt; die Erzeugung eines Steines in der Blase, den Speichelgängen, der Harnröhre, u. s. w. kann aber durch eine Ablagerung gewisser Elemente oder Principien, die in dem Urine oder Speichel enthalten sind, entstehen. *Cooper.*

*††) Dec. II. ann. V.

*†††) Dict. des sciences médicales, art. Cas rares. Viele andere ähnliche Fälle hat man aufgezeichnet, und ein sehr merkwürdiger wird von Scarpa in seinem Werke über Augenkrankheiten beschrieben. *Cooper.*

Zweite Art.

OSTHEXIA IMPLEXA.

Vaskuläre Osthexie.

Knochenmaterie in koncentrischen Schichten in den Gefäßhäuten oder Membranen abgelagert, was dieselben rigide und unnachgibig macht.

Alle Gefäße und Häute, so wie auch die mehr massenhaften oder komplicirten Organe des Körpers sind Ablagerungen von phosphorsaurem oder kohlensaurem Kalke durch die schon angedeuteten Ursachen unterworfen; einige von diesen sind die der geschwächten und andere der entonischen Thätigkeit. Die ersten wirken auf die Schwachen und Bejahrten, die letztern auf die Jungen und Kräftigen, welche an einer eigenthümlichen Diathese oder Prädisposition zur Bildung von Knochenerde leiden. Die Hauptmodifikationen, welche zu dieser Art gehören, lassen sich unter den folgenden Varietäten betrachten: V. Gatt. 2. Art. Alle Gefäße und Häute erdigen Ablagerungen aus schon angeführten Ursachen unterworfen.

α Arterialis. Arterien-Osthexie.	Verknöcherung der Aorta oder anderer großer Arterien.
β Membranacea. Membran-Osthexie.	Verknöcherung der Häute oder anhangender Theile.
γ Complicata. Komplicirte Osthexie.	Verknöcherung verschiedener Theile zu gleicher Zeit.

Wo die Ablagerung in der Aorta Statt findet, ist sie selten auf diese Arterie allein beschränkt, sondern verbreitet sich zu einigen Theilen des Herzens, und vielleicht zu der Lungen- oder zu einer andern großen Arterie. Dr. Baillie führt einen Fall an, in welchem eine beträchtliche Parthie des rechten Ventrikels und des rechten Vorhofes des Herzens gleichzeitig afficirt war*); und Morgagni einen andern, in welchem die Ossifikation sich zu den Klappen erstreckte, und zwar ohne daß bei dem Patienten weder Palpitation noch Dyspnö hervorgebracht worden war**). So wunderbar ist die Instinkt- oder Heil-Kraft der Natur, daß sie in verschiedenen Fällen im Stande ist, den allgemeinen Organismus an krankhafte Veränderungen zu gewöhnen. α O. implexa arterialis. In der Aorta selten auf diese beschränkt. Beispiel.

Wir haben andere Beispiele, daß der Stamm der Aorta gänzlich verknöchert war***), und zwar in einem Falle sowohl in ihren aufsteigenden als absteigenden Zweigen so rigide, daß der Leidende gezwungen war, eine aufrechte Stellung zu beobachten†).

Die beschwerlichsten Verknöcherungen der Häute sind die der Pleura, wovon ein Beispiel in Dr. Baillie's pathologischer Anatomie angeführt wird††); obwohl die Luftröhre zu Zeiten heftige und selbst tödtliche Beispiele dieser Beschwerde†††) in Folge der Striktur, welche bisweilen hierdurch veranlaßt wird, zeigt. Chester führt einen eigenthümlichen Fall β O. implexa membranacea.

---

*) Morb. Anat. fasc. V. pl. 2.
**) De Sed. et caus. Ep. XXIII. II.
***) Buchner, Miscel. 1727. p. 305.
†) Guattani de Aneurismate, etc.
††) Fascic. II. pl. I.
†††) Kirkring, Specileg. anat. obs. 27.

V. Gatt. 2. Art. Osthexia implexa.

von der Verbreitung dieser Krankheit über den Ductus thoracicus, das Ileum und andere Unterleibseingeweide an.

Jedoch die Krankheit häufiger in den Arterien als in einem andern Theile gefunden, ausgenommen in der Pineal-drüse;

Warum so häufig gefunden, erklärt.

Jedoch trifft man in der Struktur der Arterie die Verknöcherung häufiger an, als in irgend einem andern Organe, mit Ausnahme der Pineal-Drüse. Die Ursache hiervon scheint von Dr. Baillie für sehr dunkel gehalten worden zu sein, und besonders, wenn sie mit den sehr wenigen Fällen, in denen Ossifikation in den Venen Statt findet, verglichen wird *). Es läßt sich jedoch eine wahrscheinliche Ursache andeuten, und es scheint, als hätte Dr. Hunter zuerst einen Wink darüber gegeben, der später mit großer Beharrlichkeit von Cruikshank untersucht und genau erforscht worden ist. Der erstere pflegte in seinen Vorlesungen ein Präparat der Kniescheibe herumgehen zu lassen, bei welchem er demonstrirte, daß die Ossifikation dieses Knochens in den Arterien beginne, welche durch den Mittelpunkt des Knorpels laufen, der bei jungen Subjekten die Rolle einer knochigen Kniescheibe vertritt. Cruikshank entdeckte beim weitern Verfolg dieses Gegenstandes, daß alle andern Knochen sich auf dieselbe Weise verknöchern, und er machte zum Beweise dieser Thatsache Präparate, wodurch deutlich gezeigt wurde, daß die Ossifikation der Knochen durch die Ossifikation ihrer Arterien nicht nur begonnen, sondern fortgeführt und vollendet wird.

[Daß die Knorpel in Folge der Ablagerung von Kalk in denselben durch die Arterien sich verknöchern, ist eine jetzt vollkommen dargethane Lehre; aber die Angabe in Betreff der Umwandlung dieser Arterien selbst in Knochen ist eine solche, welche man jetzt nicht allgemein annimmt.

Verknöcherung der Arterien.

Die innere Haut der Arterien oder, um Bichat's umfassenderen Ausdruck zu gebrauchen, die innere Haut des ganzen Systems von scharlachrothem Blute ist wegen ihrer eigenthümlichen Tendenz, bei ältlichen Personen zu verknöchern, bekannt. Bichat berechnete, daß bei zehn Subjekten, die ihr sechzigstes Jahr zurückgelegt haben, die Arterien von wenigstens sieben erdige Inkrustationen enthalten. Diese Ossifikation, welche niemals etwas mit der eigentlich fibrösen oder mittleren Haut zu thun haben, beginnen immer auf der äußern Oberfläche der innern Haut; denn die Inkrustation ist beständig mit einem dünnen Häutchen überzogen, welches zwischen derselben und dem cirkulirenden Blute liegt, und offenbar die innere Haut selbst ist. Es ist auch eine von demselben Physiologen gemachte Bemerkung, daß diese kalkartigen Ablagerungen nicht durch die Gesetze der gewöhnlichen Ossifikation regiert werden, da ihnen der knorpelige Zustand selten vorangeht. Die erdige Materie wird immer in abgelösten Plättchen oder Schuppen von größerer oder geringerer Breite abgelagert, und die ganze Arterie ist selten in eine fortlaufende feste Röhre verwandelt. So wurden die Theile der innern Haut zwischen den Schuppen von Bichat als so viele Gelenkbänder betrachtet, indem die auf diese Weise verknöcherten Arterien aus zahlreichen Stücken bestehen, die auf einander beweglich und in einem gewissen Grade im Stande sind, dem Impuls der Cirkulation nachzugeben.

So lange diese erdigen Plättchen dünn bleiben, behält das Innere der Arterie seine natürliche Glätte; wenn sie aber dicker werden, so ragen sie in die Höhlung des Gefäßes hinein. Das sie bedeckende dünne Häutchen, welches mit der Arterie verläuft, bricht nun in deren ganzer Cirkumferenz

*) Wardrop's Ausgabe seiner Werke. Vol. I. p. 43.

auf, so daß sie alsdann bloß mit ihrer äußern Oberfläche an der eigentlichen Faserhaut anhaften. Auf diese Weise wird ihr Umfang ungleich und furchig, und wenn sie zahlreich sind, so ist die ganze innere Oberfläche der Arterie mit Rauhigkeiten besetzt. Diesen Verlauf der Krankheit sieht man häufig an dem Ursprunge und selbst an andern Theilen der Aorta. Das Aufbersten der innern Haut wird durch ihre natürliche Brüchigkeit erleichtert. Die Verzweigungen sind weniger häufig der Sitz dieser Inkrustationen als die Stämme, und da sie niemals in dem Kapillarsystem vorkommen, so war Bichat zu glauben geneigt, daß die gemeinschaftliche Haut des Systems des rothen Blutes, mit andern Worten, der innere Ueberzug der Arterien, sich nicht zu den Kapillargefäßen erstrecke. In dem Herzen ist sie häufig afficirt, besonders wo sie die aortischen und mützenförmigen Klappen bildet. Die Krankheit ist weniger gewöhnlich an der innern Oberfläche der Kammer, des Vorhofes und den Lungenvenen an der linken Seite, obwohl Bichat Fälle von dem letztern gesehen hat. Diese allgemeine Disposition zur Verknöcherung ist ein deutlicher Beweis, daß die Natur dieser Membranen überall ähnlich sei. Bichat schreibt die häufige Intermission des Pulses im hohen Alter der Ossifikation der Auskleidung des Herzens zu. Ossifikationen an dem Beginne der Aorta stören ebenfalls die Cirkulation; die der Arterien-Stämme und Zweige aber bewirken keine Störung derselben. V. Gatt. 2. Art. Osthexia implexa.

Es ist eine von Bichat's Lehren, daß Ossifikation der gemeinschaftlichen Haut des Systems von rothem Blute wesentlich verschieden sei von denen in andern Theilen, so daß es gleichsam eine natürliche Veränderung ist, wohingegen andere zufällig scheinen und ihnen oft Entzündung vorangeht. Sie sind nicht das Resultat des hohen Alters, sondern finden oft bei jungen Personen Statt. Er gibt zu, daß die gemeinschaftliche Membran des Systems von rothem Blute sich bisweilen in den frühern Lebensstadien verknöchert, weit weniger häufig aber als im Greisenalter. Eine Ossifikation der mützenförmigen Klappen, bei welcher ein alter Mann sehr wohl lebt und welche bloß eine Intermission seines Pulses veranlaßt, bringt die schmerzhaftesten Wirkungen bei einer jüngeren Person hervor: Schwerathmigkeit, häufige Erstickungsgefahr, Husten, unregelmäßiger Puls, Nothwendigkeit den Rumpf beständig gestreckt zu halten, und in einem vorgerückten Stadium des Falles Anasarka, Ergießung von Serum in der Brust, Blutspucken u. s. w.*). In den Arterien der Unterleibseingeweide alter Subjekte ist die innere Haut bisweilen gerunzelt und besonders brüchig**).] Eine natürliche Veränderung.

Eine der verbreitetsten Erscheinungen dieser Körperbeschaffenheit, welche auf die Häute der Gefäße krankhaft einwirkt, wird von Dr. Heberden***) in dem Falle eines sehr alten Mannes erzählt, der endlich plötzlich starb, was man wohl erwarten konnte, da fast das einzige Eingeweide, welches bei der Untersuchung sich in gesundem Zustande befand, die Leber war. Die innere Karotide und die Basilararterie waren mit vielen ihrer ersten Zweigen verknöchert. Durch die Substanz der Lungen, welche fest an ihren Wandungen hafteten, waren kleine steinige Geschwülste zerstreut. In dem Herzen waren die Klappen des Eingangs von dem Vorhofe in die Kammer der linken Seite zum Theil, die der Aorta vollkommen, verknöchert, und man fand kleine Ablagerungen von Knochenmaterie γ O. implexa complicata. Eigenthümliches Beispiel.

*) S. Anat. gén. t. I. p. 281.
**) Sömmering de corp. hum. fabr. t. V. p. 58.
***) Med. Trans., vol. V. art. XIII.

V. Gatt. 2. Art. Osthexia implexa.

in den sehnigen Theilen der carneae columnae. Die Kranzarterie war in ihrem ganzen Umfange verknöchert. Die herabsteigende thoracische und Abdominal-Aorta war mit allen ihren ersten Zweigen in Cylinder von Knochen verwandelt, ebenso auch die äußere und innere iliaca. Es ist nicht nothwendig die Beschreibung auf die krankhaften Erscheinungen von fast jedem andern Organe auszudehnen, und ich werde nur ferner noch bemerken, daß, wenngleich die Substanz des Gehirns gesund war, die Ventrikel ungefähr acht Unzen Wasser enthielten. Und dennoch erschien bei diesem ganzen Umfange krankhafter Struktur der Patient fast bis zu dem letzten Augenblicke von gesunder Konstitution und frei von den gewöhnlichen Schwächen des vorgerückten Alters, mit Ausnahme einer habituellen Taubheit; er erlangte ein Alter von mehr als achtzig Jahren.

Der Patient bisweilen so steif, daß er alle Bewegungskraft verliert.

Wo diese Diathese sehr entschieden vorherrscht, verwandelt sie bisweilen nicht bloß die Gefäße, sondern alle Sehnen und Muskeln in rigide Knochen und macht den ganzen Körper so steif und unbeweglich wie den Stamm eines Baumes. Man hat ein auffallendes Beispiel zu dieser Bemerkung in einem Falle, der von Dr. Henry aus Enniskillen der Königlichen Gesellschaft mitgetheilt wurde *). Der Patient war ein Tagelöhner, welcher bis zu der Zeit, wo er von dieser Krankheit befallen wurde, sich einer guten Gesundheit erfreut hatte. Sie begann mit einem Schmerze und einer Geschwulst des rechten Handgelenkes, die allmälig eine Knochenhärte annahm und sich im Verlaufe der Muskel bis zum Ellenbogen hinauf erstreckte, welche sich alle in eine ähnliche Härte verwandelt hatten und doppelt so groß wie im natürlichen Zustande waren. Das Handgelenk und der Arm der linken Seite folgten dem Geschicke dieser Theile an der rechten, und die Verknöcherungslinie zog sich zunächst herab nach den Enden der Finger an beiden Seiten, und später hinauf zu den Schultern, so daß die Gelenke sich vollkommen anchylotisch zeigten und der Mann wie gefesselt war. Zu der Zeit, wo seine Geschichte mitgetheilt wurde, hatte dasselbe Uebel der Verknöcherung mit einem gleichen Grade von Schmerz, Geschwulst und einer knochigen Verhärtung der Muskeln in ihrem ganzen Verlaufe den Knöchel an der rechten Seite befallen, in welchem Zustande der Mann als unheilbar aus dem Hospitale entlassen wurde, nachdem man die Salivation vergeblich angewendet hatte.

Beispiel.

Heilverfahren. Die Salivation nutzlos.

Man hat die Salivation in der That oftmals versucht, wahrscheinlich wegen ihres guten Erfolges, venerische Knochengeschwülste zu entfernen; es scheint aber nicht, als habe sie großen Nutzen gehabt.

Wir haben zwei entgegengesetzte Ursachen oder vielmehr Körperzustände angedeutet, in denen eine Tendenz zur Ossifikation sich hauptsächlich zeigt. Der eine ist der der allgemeinen Schwäche, und der andere der einer entonischen Thätigkeit der assimilirenden Organe, welche bei der Bereitung oder Absonderung von Kalk hauptsächlich betheiligt sind; und bei der Entwerfung irgend eines Heilplans scheint es nothwendig, diese Unterscheidung zu beachten. Wo die Schwäche eine prädisponirende Ursache krankhafter Verknöcherung wird, ist sie meistens ein Resultat oder Begleiter des Greisenalters, einer skrophulösen Diathese, oder der atonischen Gicht; und in allen diesen Fällen bildet Wärme, eine kräftige Diät und eine Reihe von tonischen Arzneien den vernünftigsten zu befolgenden Heil-

Wärme, eine kräftige Diät und Anwendung tonischer Arzneien erforderlich.

*) Phil. Trans. vol. LI. 1759.

plan, und zwar einen solchen, welcher am wirksamsten dahin strebt, die Sauggefäße zu erregen und die Verzögerung von Knochenerde in den Lymphgefäßen und den Vasa vasorum zu verhüten, wodurch, wie wir schon gezeigt haben, die Krankheit in dieser Modifikation bedingt ist.

V. Gatt. 2. Art. Osthexia implexa.

Wo das Uebel im Gegentheil in der Mitte und Kraft des Lebens vorkommt, und wir die Existenz einer zu großen Thätigkeit in Gefäßen, welche sich nicht sehr genau verfolgen lassen, zu vermuthen Grund haben, wird ein schwächendes Verfahren sich weit wahrscheinlicher erfolgreich bewähren. Wir sollten Blut entziehen und den Darmkanal reichlich entleeren, den Patienten auf eine knappe Diät beschränken, bei einer reichlichen Gestattung verdünnender Getränke.

Wo die Krankheit in der Mitte und Kraft des Lebens vorkommt, ein schwächendes Verfahren nöthig, nebst Gestattung reichlicher, verdünnender Getränke und einem freien Gebrauch von Säuren bei beiden.

Und in beiden Fällen sollten wir, in der Absicht die Kalkmaterie, welche krankhaft in dem Organismus schon bestehen dürfte, oder im Begriff ist in denselben einzugehen, so weit es in unserer Macht steht, aufzulösen, einen freien Gebrauch der mineralischen und vegetabilischen Säuren verschreiben, wie es schon unter Parostia *fragilis* empfohlen wurde.

Sechste Klasse.

ECCRITICA.

Zweite Ordnung.

CATOTICA.

Krankheiten, welche die innern Oberflächen afficiren.

Uebele Beschaffenheit der Flüssigkeiten oder der Aussondederungsgänge, welche sich in die innern Oberflächen der Organe eröffnen.

VI. Kl. II. Ord. Ursprung des Ordnungsausdrucks.

Catotica schreibt sich her von κάτω, „infra," woher κατώτερος und κατώτατος, „inferior und infimus." Die Ordnung schließt vier Gattungen ein, von denen man einige von großem Umfange befindet, wie folgt:

I.	Hydrops.	Wassersucht.
II.	Emphysema.	Inflation. Windsucht.
III.	Paruria.	Krankhafte Urinabsonderung.
IV.	Lithia.	Harnsteine.

Erste Gattung.

HYDROPS.

Wassersucht.

Bleiche, reizlose und unelastische Auftreibung des Körpers oder seiner Gliedmaßen durch Anhäufung einer wässerigen Flüssigkeit in natürlichen Höhlungen.

I. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Hydrops (ὕδρωψ) ist ein griechischer Ausdruck, welcher eine Anhäufung von Wasser bedeutet; und es gibt in der Nosologie keine Gattung von Krankheiten, welche ungeschickter behandelt wurde. Der Ausdruck Hydrops kommt nicht bei Sauvages, Linné oder Sagar, und nur einmal bei Vogel in der Verbindung von Hydrops *scroti* vor.

I. Gattung. Hydrops.

Synonyme und Untersuchungen früherer Anordnungen.

Linné verbindet Anasarca und Ascites, ihre Hauptarten, mit Tympanites, Polysarcia oder Korpulenz, und Graviditas oder Schwangerschaft, zu einer Ordnungsabtheilung, welche er Tumidosi nennt, und von der diese bestimmte Gattungen konstituiren. Sagar ordnet alle dieselben unter der Ordnungsabtheilung Cachexiae ein. Vogel befolgt dasselbe Verfahren mit der Auslassung der Graviditas oder Schwangerschaft, welche als eine Kacherie zu betrachten ihm nicht ansteht. Sauvages wendet den Ausdruck Hydropes, aber nur in Verbindung mit partiales an, um ihn auf örtliche Wassersuchten zu beschränken, so daß nach ihm Ascites ein Hydrops, aber Anasarca kein Hydrops ist, und selbst nicht einmal zu derselben Ordnung gehört. Sie ist eine Intumescentia, unter welchem Ausdrucke sie wie in der Anordnung von Linné mit Korpulenz und Schwangerschaft verbunden ist, während Hydrops *thoracis* eine Anhelatio ist und in einem andern Orte und Bande vorkommt.

Dr. Cullen hat in dieser Anordnung der Krankheiten seine Vorgänger gewiß und in einem sehr beträchtlichen Grade verbessert. Nach Sauvages nimmt er Intumescentiae für den Namen seiner Ordnung, theilt sie aber in vier Abschnitte adiposae, flatuosae, aquosae vel hydropes und solidae ein, während er unter der dritten Abtheilung (aquosae vel hydropes) die ganze Familie der Wassersuchten, sie mögen allgemein oder örtlich sein, einführt, statt sie mit denen, die ihm vorangingen, nach verschiedenen Distrikten zu verlegen. Es würde indessen eine weit größere Verbesserung gewesen sein und die Einfachheit, nach der er trachtet, erhöht haben, den Ausdruck Hydrops als einen Gattungsnamen, statt Hydropes als Stamm- oder Familien-Namen, zu gebrauchen. Boerhaave ist es, dem wir den ersten Gebrauch des Wortes Hydrops, wie es in der gegenwärtigen Methode angewendet wird, verdanken, und ihm sind Dr. Macbride und Dr. Young mit einer gerechten Würdigung seiner Richtigkeit gefolgt.

Hydrops zuerst von Boerhaave in dem gegenwärtigen Umfange angewendet.

Die Arten dieser Gattung, welche über den Körper im Allgemeinen, oder über fast alle verschiedenen Theile desselben sich erstrecken, sind die folgenden:

1.	Hydrops	cellularis.	Wassersucht des Zellgewebes.
2.	—	capitis.	Kopfwassersucht.
3.	—	spinae.	Rückgratswassersucht.
4.	—	thoracis.	Brustwassersucht.
5.	—	abdominis.	Bauchwassersucht.
6.	—	ovarii.	Eierstockswassersucht.
7.	—	tubalis.	Muttertrompetenwassersucht.
8.	—	uteri.	Gebärmutterwassersucht.
9.	—	scroti.	Hodensackwassersucht.

Bevor wir auf eine bestimmte Uebersicht der Geschichte und Behandlung dieser verschiedenen Arten eingehen, dürfte es angemessen sein, einen Blick auf die allgemeinen pathologischen Principien, welche sich auf alle beziehen, zu werfen.

Alle Wassersuchten entstehen aus ähnlichen Ursachen, welche, je nachdem sie allgemein oder örtlich sind, eine allgemeine oder örtliche Krankheit hervorbringen. Die gewöhnliche prädisponirende Ursache ist Schwäche *).

Alle Wassersuchten aus gleichen Ursachen.

---

*) Diese Lehre ist im raschen Abnehmen begriffen. Dr. Armstrong bemerkt richtig, daß „es ein sehr wichtiger Theil der neuern Pathologie sei, die Ursache gewisser

I. Gattung. Hydrops. Prädisponirende Ursache; entlegene Ursachen zahlreich.

Die entlegenen Ursachen sind sehr zahlreich, und die meisten derselben beziehen sich auf jede Form, unter der die Krankheit erscheint; denn die Anhäufung wässeriger Flüssigkeit, welche das hervorstechendste Symptom der Krankheit konstituirt, kann durch eine profuse Ausdünstung aus den Endarterien hervorgebracht werden, welche einen zu großen Zufluß von jener feinen, schlüpfrigmachenden Flüssigkeit veranlassen, die, wie wir in der physiologischen Einleitung zu der gegenwärtigen Klasse bemerkt haben, von der Oberfläche aller innern Organe fließt, und sie befähigt, mit Leichtigkeit und ohne Reibung auf einander zu spielen *). Sie kann durch einen torpiden oder unthätigen Zustand der korrespondirenden Saugadern entstehen, welche diese Flüssigkeit in zu geringem Grade fortschaffen, wenn diese ihrem Zwecke entsprochen hat und zur ausschüssigen Materie geworden ist; oder sie kann durch jeden dieser erkrankten Zustände beider Abtheilungen von Gefäßen, welche gleichzeitig wirken, entstehen; und diese doppelte Abweichung von gesunder Thätigkeit ist es, welcher Dr. Cullen den Namen einer wassersüchtigen Diathese beilegt **).

Die Wassersucht meistens eine Schwächekrankheit, und die Natur der Schwäche oftmals einleuchtend. Quellen der Schwäche aufgezählt.

Wenn wir genau auf die Geschichte derjenigen achten, welche an dieser Krankheit leiden, so werden wir gewöhnlich finden, daß sie eine Zeit lang vorher entweder an allgemeiner oder örtlicher Schwäche gelitten haben; daß sie durch in die Länge gezogene Fieber geschwächt sind, oder an den Wirkungen einer ungünstigen Niederkunft darniederliegen; daß sie ihren Körper durch ein langes Aussetzen an kalte und feuchte Atmosphäre geschwächt oder sich durch schwere Arbeit oder, was noch schlimmer ist, durch starkes Essen und Trinken erschöpft haben; oder daß sie an habi=

Symptome zu ermitteln. Als man glaubte, die Wassersucht sei eine Krankheit, welche nothwendig aus Schwäche entpringe, liefen fast alle Fälle tödtlich ab. Obwohl aber die Erfahrung vollkommen bewiesen hat, daß die Theorie, Schwäche sei die Ursache der Wassersucht, unrichtig ist, so muß es überraschen, daß eine solche Idee noch existirt. Die Wassersucht ist ein bloßes Symptom — die Wirkung sehr verschiedener Zustände." S. **Lectures on the Morbid Anatomy, Nature, and Treatment of Acute and Chronic Diseases. p. 841. 8vo. Lond., 1834.** *Cooper.*

*) Damit eine Ansammlung von Flüssigkeit eintrete, so daß sie die Wassersucht konstituirt, muß die Höhle, in welcher die Sekretion vorkommt, entweder vollkommen geschlossen sein, oder jedenfalls nicht gestatten, daß die ergossene Flüssigkeit aus dem Organismus heraustrete. Die Zell= und adiposen Gewebe und die serösen Häute sind daher die einzigen Theile, in denen die Ansammlungen von Flüssigkeit, die unter dem Gattungsausdruck Wassersucht gefaßt sind, sich bilden können. Man spricht in der That bisweilen von Wassersuchten der Schleimhäute; wie Andral aber bemerkt, kann keine Krankheit von dieser Beschaffenheit in ihnen vorkommen, wenn ihre Kommunikation mit der Atmosphäre nicht zufällig unterbrochen wird. So ist die Phrase, Wassersucht des Magens, auf Fälle angewendet worden, in denen der Pylorus nicht leicht gestattet, daß der Nahrungsstoff durch denselben gehe, und da dieser Stoff sich mit den Magensäften vermischt, so entsteht eine große Anhäufung von Flüssigkeit in dem Magen. Wassersucht der Gebärmutter bezeichnet ebenso einen Fall, in welchem wegen eines zusammengezogenen Zustandes des Muttermundes sich eine außerordentliche Menge Flüssigkeit in der Gebärmutter ansammelt. Andral hat einen Fall gesehen, in welchem in Folge einer Obliteration des Halses der Gallenblase, dieses Organ nicht mit Galle, sondern mit einem flüssigen Sekret, Serum gleichend, angefüllt war. Eine geringe Quantität Flüssigkeit trifft man immer in Höhlungen, welche mit serösen Häuten ausgekleidet sind, wenn man einen Körper mehr als dreißig Stunden nach dem Tode untersucht; dieses darf aber nicht irriger Weise für eine Wassersuchts=Krankheit gehalten werden; es ist bloß eine Durchschwitzung des dünnern Theils des Blutes, nachdem das Leben geendigt ist, was auf den Beginn der Fäulniß zu beziehen ist, wodurch die Textur sowohl des Bluts als der Gefäße lockerer wird. Bisweilen ist die Flüssigkeit, welche auf diese Weise durchschwitzt, farblos, bisweilen mit Blut tingirt. Nach Gendrin wird gewöhnlich eine größere Menge Flüssigkeit nach dem Tode in den serösen Höhlungen junger Subjette, als in denen Erwachsener und besonders alter Personen ergossen. S. **Gendrin, Hist. anat. des inflammations; Andral, Anat. pathol., tom. I. p. 316.** *Cooper.*

**) Obwohl die Wassersucht von vermehrter Ausdünstung oder verminderter Aufsaugung begleitet sein kann, so schien es dem Dr. Bateman (und der Herausgeber tritt seiner Meinung bei), daß eine Untersuchung der verschiedenen Ursachen, welche im Stande sind, diese krankhaften Zustände hervorzubringen, beweisen, daß die aushauchenden Gefäße am gewöhnlichsten die Schuld tragen, und daß vermehrte Ergießung am häufigsten die Quelle der Wassersucht ist. *Cooper.*

I. Gattung. Hydrops.

tueller Dyspepsie oder an einer andern Krankheit des Magens oder der chylopoetischen Organe, besonders der Leber, leiden, welche den Verdauungsproceß stört oder in Unordnung bringt, und daher einen Grund zur Atrophie legt. Und aus demselben Grunde ist unnährende oder unverdauliche Speise *) eine häufige Ursache einiger Arten dieser Krankheiten, wie dies auch ein großer Blutverlust von irgend einem Organe ist, und besonders, wenn eine solche Ergießung periodisch wird **). Auf kopiöse und häufig wiederholte Blutentziehung zur Beseitigung akuter Krankheiten folgt ebenfalls sehr gewöhnlich die Wassersucht ***).

Oertliche Schwäche bringt oft dieselben Wirkungen hervor als die allgemeine Schwäche, wo das geschwächte Organ stark mit den afficirten Aushauchungsgefäßen sympathisirt.

Wo die Verdauungsorgane sich in einem sehr krankhaften Zustande befinden, kann die Wassersucht als ein Resultat allgemeiner Schwäche entstehen; sie kommt aber gewöhnlicher durch die eigenthümliche Sympathie vor, welche zwischen den beiden Enden der ausgedehnten Kette der Ernährungs-, oder mit andern Worten, der Verdauungs- und Verähnlichungs-Kräfte herrscht, was wir zu erklären Gelegenheit hatten, als wir von Marasmus handelten †). Die Unthätigkeit und Erschlaffung der Aussonderungsgefäße entsteht in diesem Falle durch die Torpidität der chylopoetischen Eingeweide, und die gewöhnlichen Formen der Wassersucht sind die der Zellhaut oder des Unterleibes. Daher hat sich eine einzige

---

*) In einem Theile Frankreich's, welcher vor wenigen Jahren durch Hunger verwüstet wurde, und wo die ärmern Klassen kaum irgend etwas mehr erhalten konnten, als die gewöhnlichsten Vegetabilien des Feldes, wurden viele dieser Personen wassersüchtig (S. Dr. Gaspard's account of the effects of this famine, in Magendie's Journ. de Physiologie). Eine der ersten Wirkungen dieser ärmlichen Kost würde gewiß sein, daß sie die Quantität des Faserstoffs in dem Blute vermindert. Andral hat aber in seiner Clinique médicale, tom. III. einen Bericht über verschiedene Personen gegeben, welche an Wassersucht starben, und an denen keine Spur von irgend einer organischen Krankheit zu entdecken war; der einzige merkwürdige Umstand bestand in einer gänzlichen Abwesenheit des Blutes sowohl aus den großen als aus den Kapillar-Gefäßen, statt welcher Flüssigkeit sie nur ein bleichröthliches Serum enthielten. Die raschen anasartösen und wassersüchtigen Geschwülste, welche nach der Einwirkung gewisser Gifte, namentlich nach der besonderer Reptilien folgen, werden von Andral der Einwirkung solcher Gifte auf das Blut zugeschrieben, dessen veränderte Eigenschaft sich durch seine Unfähigkeit zu gerinnen, zu erkennen gibt. *Cooper.*

**) Daß die Zellhaut- und Unterleibs-Wassersucht gewöhnlich mit Schwäche verbunden sei, läßt sich kaum bestreiten; da wir jedoch sehen, daß Personen eine lange Zeit in dem höchsten Grade der Schwäche zubringen, und endlich sterben ohne ein Zeichen der Wassersucht zu zeigen, so kann die bloße Schwäche allein, wie sehr sie auch den Eintritt der Krankheit erleichtern mag, nicht als die wesentliche Ursache derselben betrachtet werden. Wenn Krankheit der Leber, der Gebärmutter oder der Lungen allgemeine Schwäche der Gesundheit und unter andern Wirkungen Ascites oder Anasarka und allgemeine Schwäche und Abmagerung zu Wege bringen, so sollten wir vielmehr die Krankheit der wichtigen primär afficirten Organe für die Ursache der Wassersucht halten, als die Schwäche, welche selbst nur eine Wirkung ist. Daß aber die Schwäche manchmal nicht einmal im Verdacht stehen kann, die Ursache der Ergießung abzugeben, muß ganz offenbar in den Fällen sein, wo die Anasarka deutlich durch Druck veranlaßt wird, welcher die Cirkulation in den großen Venenstämmen, unabhängig von irgend einer andern Krankheit, verstopft. In den Fällen von erkrankter Leber wird der Ursprung der Wassersucht meistentheils auf die Obstruktion der Cirkulation in dem System der Pfortader bezogen, eine Lehre, welche gegen das wesentliche Bedingtsein der Wassersucht durch Schwäche einen andern Beweisgrund abgibt. Bei Individuen, welche im Laufe chronischer Krankheiten wassersüchtig werden, hält es Andral für möglich, daß ein Zustand des Blutes bestehen mag, welcher dem ähnlich ist, der bei Personen, die zu viel Blut verloren haben, eintritt. In der That wird bei jeder heftigen und lang andauernden Krankheit diese Flüssigkeit immer spärlicher und weniger reich an Faserstoff. Wenn dieses jedoch, wie wohl bemerkt wird, die einzig wahre Ursache der Wassersucht wäre, welche gegen das Ende vieler chronischer Krankheiten vorkommt, warum begleitet diese Beschwerde so selten die Lungentuberkeln, deren Existenz den Zustand des Blutes so bedeutend verändern muß! Und warum ist sie im Gegentheil so gewöhnlich beim Gebärmutterkrebs? Andral behauptete in der That, daß auf chronische Beschwerden der Lungen, selbst auf solche, welche eine Verhärtung des größern Theils ihres Parenchyms hervorbringen, selten, vielleicht niemals, Wassersucht folgt, wenn sie nicht zufällig mit einer Krankheit des Herzens oder eines andern Theils, die als Ursache wirkt, komplicirt sind. Anat. pathol., tom. I. pp. 330. 332. *Cooper.*

***) Andral erwähnt eines Falles, in welchem starke Blutentziehungen, die zur Heilung der akuten Peritonitis angewendet wurden, die Konstitution in einem solchen Zustande zurückließen, daß die bloße Anwendung von Senfpflaster auf die Schenkel dieselben anasarkisch machten. *Cooper.*

†) Band 2. S. 501. Einleitende Bemerkungen.

I. Gattung. Hydrops.

Daher Torpidität der chylusbereitenden Eingeweide eine Ursache durch Sympathie.

Unmäßigkeit im Genusse kalten Getränks und besonders kalten Wassers, wenn der Organismus allgemein erhitzt und erschöpft ist, bisweilen hinreichend bewährt, die Wassersucht in einer dieser Formen zu veranlassen, wovon wir ein auffallendes Beispiel an der Armee Karl's des Fünften, während seiner Expedition nach Tunis haben, indem der größere Theil derselben, wie uns De Haen erzählt, in Folge davon in die Krankheit verfiel, daß die Soldaten inmitten großer Ermüdung und Ausdünstung ihren Durst reichlich mit kaltem Wasser löschten *).

Wie auch ein krankhafter Zustand der Gebärmutter.

Der sympathische Einfluß, welcher auf die Aushauchungsgefäße durch einen krankhaften Zustand des Uterus geübt wird, ist nicht weniger offenbar; denn bei der Bleichsucht schwillt der Unterleib auf, und die untern Gliedmaßen werden ödematös; und bei dem Stillstande der Katamenien ist die Zellhaut- und Unterleibs-Wassersucht keinesweges ungewöhnlich **).

Andere vermeinte Gelegenheitsursachen.

Dieses sind die allgemeinen Ursachen, sowohl die nächsten als auch die prädisponirenden, der Zellhaut-Wassersucht. Es gibt aber noch einige andere Ursachen, welche aufzuzählen nothwendig ist, obwohl die durch einige derselben hervorgebrachten Wirkungen in dem eigentlichen und idiopathischen Sinne des Ausdrucks kaum eine Wassersucht genannt werden können.

Rückschreitende Bewegung der Saugadern.

Erstens glauben einige Pathologen, wie Mezler ***) und Dr. Darwin, daß die Saugadern zu Zeiten von einer rückschreitenden Thätigkeit afficirt werden, und daß sie daher in verschiedene Höhlungen des Körpers eine beträchtliche Masse von Flüssigkeit ergießen, statt sie einzusaugen und fortzuführen. [Gegen diese Hypothese ist indessen der klappenartige Bau der lymphatischen Gefäße nicht weniger als der wirkliche Unterschied ihres Inhalts von der Flüssigkeit der gewöhnlichen Wassersucht ein unzubeseitigender Einwurf.] Zunächst können die Aussonderungsgefäße eines Organs, wenngleich sie selbst sich in einem Zustande von Gesundheit befinden, in Folge eines auf sie einwirkenden Reizes ein übermäßiges Verhältniß von Flüssigkeit ergießen. Der gewöhnlichste Reiz, welchem sie ausgesetzt sind, ist die Auftreibung, und zwar durch eine Verzögerung des Blutes in den Venen und einer darauf folgenden Anhäufung in den Arterien. Diese Verzögerung oder Unterbrechung des Flusses des Venenblutes kann entstehen durch Krankheiten des rechten Ventrikels des Herzens oder seiner Klappen, durch verschiedene Beschwerden der Lungen- oder ihrer umgebenden Muskeln, durch eine aufrechte Stellung, welche ohne Unterbrechung viele Tage und Nächte lang, wie es oftmals bei monatlichen Wärterinnen der Fall ist, durch einen schwangern Uterus, woher die ödematösen Knöchel schwangerer Frauen rühren, durch Krankheit der Leber oder Milz, durch Obstruktion der Venen, Aneurysmen in den Arterien, oder steatomatöse oder andere harte Geschwülste in der Nachbarschaft der großen Arterienstämme.

Reiz der Ausdehnung durch eine Verzögerung des Blutes in den Venen.

Beispiel.

Obstruktion der Venen.

[Daß die einfache Obstruktion für den freien Durchtritt des Blutes durch die Venen, und das auf diese Weise bewirkte Hinderniß für seinen leichten Durgang von den Arterien in jene Gefäße, die Wassersucht hervorbringt, wurde durch die Experimente von Lower sattsam bewiesen und

---

*) Rat. med., part. V. 38. 90.

**) Diese Erklärung von dem Ursprunge der Wassersucht durch Sympathie zwischen den aushauchenden Gefäßen und andern Organen ist ganz hypothetisch. *Cooper.*

***) Von der Wassersucht.

I. Gattung. Hydrops.

beleuchtet. Er legte eine Ligatur um die aufsteigende Hohlvene eines Hundes an, was dessen Tod in wenigen Stunden veranlaßte, und nach der Sektion des Thieres fand er eine große Ansammlung von Wasser in dem Unterleibe. In andern Experimenten, in denen er die Drosseladern unterband, wurden alle Theile oberhalb der Ligatur anasarkisch und nicht mit extravasirtem Blute gefüllt, wie man irrig vorher geglaubt hatte *). Die Obliteration der Hauptvene eines Gliedes und der Nebenzweige wird eine Anasarka zuwege bringen, und ebenso der Druck einer großen Geschwulst, wenn er der Art ist, daß er die Rückkehr des Blutes durch dieselben Gefäße unterbricht. In Betreff dieses Theils des Gegenstandes ist es der Beachtung werth, daß der Umfang und die Lage der Wassersuchts-Beschwerden eine strenge Beziehung zu dem Punkte haben, wo die venöse Cirkulation gehemmt ist. So veranlaßt die Obliteration der Schenkel- oder Achselvene Oedem der korrespondirenden untern oder obern Extremität. Der Herausgeber hat ein Präparat einer obliterirten Schenkelvene, die von einem Manne entnommen wurde, welcher in dem Kingsbench-Krankenhause starb, mit einer beträchtlichen ödematösen Geschwulst der korrespondirenden untern Extremität oder vielmehr mit einer Geschwulst, welche einigermaßen der von Phlegmasia dolens gleicht. Wenn die untere Hohlvene obliterirt ist, werden die beiden untern Gliedmaßen anasarkisch, es wird aber keine Flüssigkeit in das Bauchfell ergossen, oder wenn eine solche Ergießung eintritt, so geschieht es erst bei einem vorgerückten Stadium der Krankheit, und sie ist immer konsekutiv. Wenn im Gegentheil das Blut nicht frei in den verschiedenen Parthien des Systems der Pfortader, sei es in der Leber oder außerhalb derselben, cirkuliren kann, so beginnt die Wassersucht in dem Bauchfell. Wenn endlich die Venencirkulation gerade in ihrem Mittelpunkt gehemmt ist, so muß die Wirkung in jedem Theile des Organismus empfunden werden und überall eine Tendenz zur Wassersucht vorhanden sein. Dieses trägt sich bei organischen Krankheiten des Herzens wirklich zu **).]

Daher Wassersucht der Hirnkammern bei meningitischer Cephalitis.

In einigen Fällen folgt Entzündung auf die Ausdehnung, und die ergossene Quantität wird noch beträchtlicher. Durch diese doppelte Quelle der Reizung, der Auftreibung und entzündlichen Thätigkeit, kommt es, daß sich bei der Entzündung der Hirnhäute die Hirnkammern, und bei der Entzündung des Herzens bisweilen die Höhlung des Herzbeutels anfüllen; und daher hat Dr. Stoker, in der Absicht die Humoral-Pathologie mit einem Beispiele zu belegen und zu unterstützen, die Wassersuchten in zwei Arten, dynamische und adynamische, eingetheilt, indem diese zu viel, und jene zu wenig Thätigkeit zu erkennen geben ***). Während andere Schriftsteller geglaubt haben, daß die Wassersucht in jedem Falle in Entzündung oder in einer derselben analogen Thätigkeit bestehe †)).

---

*) Tract. de corde, cap. II.

**) S. Andral, Anat. pathol. tom. I. p. 330.

***) Pathological Observations, etc. part. I. p. 16. Dubl. 8vo. 1823.

†) Joseph Ayre. M. D. Researches into the Nature and Treatment of Dropsy, Lond. 8vo. 1825. Viele Thatsachen beweisen, daß eine Ursache der Wassersucht Entzündung sei. „Ein Kind hat Gehirnentzündung, welche ihren Verlauf in drei Wochen macht, und alsdann stirbt das Kind, und man findet die Hirnkammern mit Flüssigkeit angefüllt. Ein anderes Kind hat Symptome von Hydrocephalus internus, welcher unmerklicher fortschreitet, die Knochen weichen aus einander und der Kopf wird furchtbar groß. Es stirbt und man untersucht den Körper. Die Windungen des Gehirns sind entfaltet, und es zeigt sich ein ungemein großer Sack mit Flüssigkeit in dem Mittelpunkt; dieses ist es, was man Hydrocephalus chronicus nennt, und er ist sehr oft das Resultat von Entzündung. Man hat Beispiele von derselben Art an dem Rückenmark durch

I. Gattung. Hydrops.

Struktur des Ductus thoracicus oder der Milchgefäße.

Drittens sagt man, daß die wässerige Flüssigkeit einer Höhle durch einen Riß des Ductus thoracicus oder eines großen Zweiges der Milchgefäße übermäßig vermehrt, und folglich Wassersucht entstehen könne. Dieses sind indessen keine gewöhnlichen Ursachen [und wenn in der That eine Extravasation des Inhalts aus dem Ductus thoracicus oder den Milchgefäßen eintreten sollte, so würde der Fall wenig Analogie mit der Wassersucht haben, deren Flüssigkeit weder Lymphe noch Chylus, sondern immer eine Ergießung aus den aushauchenden Arterien ist. Ebenso wenig wird es jetzt von neuern Aerzten allgemein zugegeben, daß die Wassersucht durch eine Behinderung des Flusses der Lymphe nach dem Ductus thoracicus entspringen könne. Eine solche Voraussetzung könnte man nur dann annehmen, wenn jener Ductus selbst verstopft wäre, weil die Anastomosen der Lymphgefäße so zahlreich sind, daß die Obliteration einiger derselben die Lymphe nicht abhalten würde ferner zu cirkuliren. Nun trat in den wenigen bekannten Fällen, wo eine Obliteration des Ductus thoracicus vorkam, nicht immer Wassersucht ein, und wenn es der Fall gewesen wäre, so hätte dies eher durch verschiedene Nebenverletzungen bedingt sein können. In jedem Falle dieser Art, welcher von Andral beobachtet wurde, war der Lauf der Lymphe in dem Ductus niemals vollkommen gehemmt, sondern er wurde durch das Medium der Nebenzweige fortgesetzt, welche den Ductus unterhalb der Obstruktion verließen, und sich höher hinauf wieder mit ihm verbanden. Die Theorie würde uns ebenfalls nicht darauf führen anzunehmen, daß die Obstruktion des Ductus thoracicus eine Ursache der Wassersucht sei, so daß man die Funktionen des lymphatischen Systems und die Quelle der Flüssigkeit, welche dasselbe enthält, noch lange nicht vollkommen versteht *)].

Absorption der Feuchtigkeit aus der Atmosphäre.

Viertens sagt man, mehr aus Widerspruch gegen die Resultate einiger von neuern Physiologen und schon in der physiologischen Einleitung angeführten Experimente, daß die Haut bisweilen in einem Zustande sei, wo sie zu viel Feuchtigkeit aus der Atmosphäre aufsaugt **). Man führt an, daß der Magen, wie in dem Falle von Dipsosis *avens*, eine zu große Menge von Flüssigkeiten verlange, um seinen unersättlichen Durst zu löschen ***); und das Blut soll in einem Zustande von widernatür-

Unersättlicher Durst; krankhafte Dünnheit des Blutes.

---

akute oder chronische Entzündung. Akute oder chronische Perikarditis endigt bisweilen mit Wassersucht des Herzbeutels oder Hydrops pericardii. Akute, subakute oder chronische Entzündung der Pleura führt sehr oft zu Hydrothorax oder Wassersucht der Brust. Ein Kind wird durch Entzündung der Lungen, besonders nach dem Scharlachfieber, sehr stark wassersüchtig. Bei der Untersuchung der Körper von schwindsüchtigen Patienten findet man oft eine Ergießung von Flüssigkeit in der Brust. Bei der akuten, subakuten oder chronischen Entzündung des Bauchfells findet man Ergießung in dem Bauche, welche man alsdann Ascites nennt. Nach demselben Princip kommt Hydrocele oder eine Ergießung in der Scheidenhaut vor: Entzündung der erysipelatösen Art bewirkt eine Ergießung in der Zellhaut" u. s. w. (S. Armstrong's Lectures on the Morbid Anatomy, Nature, and Treatment of Acute and Chronic Diseases. p. 841.). Wassersuchts-Anschwellungen nach dem Scharlachfieber beruhen indessen bisweilen auf einer andern Ursache, die von Dr. Bright näher angegeben ist, wie sogleich bemerkt werden wird.

Man muß in der That anerkennen, daß die Wassersucht häufig die Wirkung der Entzündung sei. Zum Beweise hiervon können wir mit Andral bemerken (Anat. pathol., tom. I. p. 320), daß der akute oder chronische Hydrocephalus häufig bloß eine Folge der Reizung der Gehirntextur ist; daß gewisse Beispiele von Bauchwassersucht nur das Gefolge von Gastro-enteritis sind; und daß, wenn eine Schleimmembran oder eine Parthie der Haut entzündet ist, das benachbarte Zellgewebe oft ödematös wird. Dasselbe findet man um ein altes Geschwür, ein Blasenpflaster oder selbst unter einem Senfpflaster, wenn die Konstitution durch chronische Krankheit geschwächt wurde. Jedoch bildet man sich nicht ein, daß, weil diese Fälle so sein können, jeder andern Wassersuchtsbeschwerde entweder Entzündung oder Schwäche vorangehe. *Cooper.*

*) S. Andral, Anat. pathol. tom. I. p. 331.

**) Erastes. Disp. IV. p. 206. De Haen, Rat. med., P. IV. p. 125. seq.

***) Büchner, Miscell. 1730. p. 888. Mondschein. p. 12.

licher Dünnheit sich befinden *); und jeder dieser Zustände, behauptet man, habe sich bisweilen als eine Quelle der Wassersucht bewährt. Der erstere dieser Zustände kommt zu Zeiten während der Wassersucht unzweifelhaft vor, und alle können als Ursachen gewirkt haben; widernatürliche Dünnheit des Blutes aber, welche durch irgend eine Ursache eine solche Wirkung hervorbrächte, ist sehr ungewöhnlich, und die Heilkraft der Natur ist nicht in Verlegenheit um Mittel, einen Ueberfluß von Flüssigkeit, die auf irgend eine Weise in den Organismus eingeführt wurde, fortzuzuschaffen, vorausgesetzt, die Aussonderungs-Funktion selbst sei nicht erkrankt **).

[Andral neigt sich zu der Meinung, daß der Ursprung der Wassersucht bisweilen auf einer Verminderung der Ausdünstung durch die Haut und Schleimmembran der Lungen und der Absonderung des Urins beruhe. Er ist auch geneigt zu glauben, daß die Anasarka, welche sich bei der Konvalescenz nach Scharlachfieber oftmals zeigt, an der Unterdrückung der Hautausdünstung während der Abschuppung der Oberhaut liegt ***). Auf Dr. Bright's verschiedene Erklärung dieses Falles wer-

---

*) Galen, de lymph. caus., lib. III. cap. VIII. Van Swieten, ad sect. 1229. Ein Zustand allgemeiner Anemia oder eines außerordentlichen Mangels an Blut in dem Organismus ist von Andral bei mehrern Individuen angeführt worden, welche zur Zeit ihres Todes wassersüchtig waren, und bei denen keine Veränderung der festen oder flüssigen Theile entdeckt werden konnte. Clinique méd., tom. III. p. 558. *Cooper.*

**) Ueber diesen Theil des Gegenstandes unterscheiden sich unseres Verfassers Gedanken von denen, welche einige medicinische Schriftsteller von besonderer Vorzüglichkeit, unter denen der verstorbene Dr. Bateman sich befand, hegen. Dieser scharfsinnige und achtungswürdige Arzt glaubte, daß die Wassersucht durch ein unmäßiges Verhältniß von seröser oder wässeriger Flüssigkeit in den Blutgefäßen entstehen könne, ganz besonders, wenn dies mit andern Ursachen verbunden ist, welche, wie man weiß, zur Krankheit beitragen. „Die Experimente von Dr. Hales", bemerkt er, „thun die Wahrheit dieser Thatsache ebenso vollkommen dar, wie die von Lower die Wirkungen der Obstruktion der Venen zeigen. Dr. Hales glaubte, daß, da das Wasser dünner als das Blut ist, dasselbe leichter von dem Ende der Arterien in die Venen dringt, und er injicirte warmes Wasser in die Arterien von Hunden. Der Ausgang entsprach seiner Erwartung nicht, denn das Wasser kehrte durch die Venen nicht zurück, sondern ging durch die Aushauchungs-Arterien, durch welche das rothe Blut nicht dringen konnte, in die Zwischenräume der Zellhaut und bewirkte eine Wassersuchts-Anschwellung (Haemastat. exp. 21.). Als er es unternahm, Wasser durch eine an der Arteria carotis befestigten Röhre zu spritzen, drang das Wasser, obwohl die Jugularvenen der Länge nach aufgeschnitten waren, nicht reichlich durch diese Oeffnungen, sondern es fingen alle Theile des Körpers an aufzuschwellen und es fand eine allgemeine Wassersucht Statt" (Ibid., exp. 14. Art. Dropsy. Rees' Cyclopaedia.). Wenn eine große Menge Blut vor der Einspritzung von Wasser in die Venen einem Thiere entzogen wird, so kann man weit mehr von der letztern Flüssigkeit in dieselben einführen, bevor die Wassersucht beginnt, als wenn keine Blutentziehung dem Experimente vorangegangen wäre. Wenn auf der andern Seite dem Thiere, nachdem die Wassersucht veranlaßt wurde, Blut entzogen wird, so vermindert sich die Ergießung der serösen Flüssigkeit, und die Saugadern nehmen ihre gewohnte Thätigkeit wieder an. Auf das plötzliche Verschwinden einer Bauchwassersucht bei einer Person, welche eine organische Krankheit des Herzens hatte, folgte sogleich eine Apoplexie, welche in wenigen Stunden tödtlich ablief (Andral, Anat. pathol., tom. I. p. 321.). Bei der Sektion fand man kein Wasser in dem Bauchfell, ebenso wenig Spuren von extravasirtem Blute in dem Gehirn; mehrere Ventrikel aber waren von einer hellen Flüssigkeit enorm ausgedehnt. In diesem Falle schloß Andral, daß die Ergießung von Wasser in den Ventrikeln an dem Ueberflusse desselben lag, welches in der Cirkulation durch dessen Aufsaugung aus dem Unterleibe hervorgebracht wurde. Andral weist auf andere Fälle hin, in denen Anasarka und Wassersucht verschiedener seröser Höhlungen auf keiner organischen Krankheit, so weit die Sektion es ermitteln konnte, sondern auf Plethora des ganzen Organismus zu beruhen schienen. Er führt die nähern Umstände eines dieser Fälle an, der bei einem jungen Manne von etwa dreißig Jahren, voll von Kraft und Leben, vorkam, welcher häufigen Blutungen aus der Nase unterworfen war, bei habituell turgiden Augen und einer allgemein gerötheten Haut, welche eine seltsame Verbindung mit der Grubenbildung (pitting) ‖nach einem Drucke‖ der subkutanen Zellmembran machte. Andral glaubt, daß durch kopiöse Blutentziehungen die Wassersucht wahrscheinlich beseitigt, und der tödtliche Ausgang verhindert hätte werden können (vol. cit. p. 325.). Dr. Armstrong führt ebenfalls als eine der Ursachen der Wassersucht eine übermäßige Quantität entweder von Blut oder von einer wässerigen Flüssigkeit in der Cirkulation an (S. Lect. on the Morbid Anatomy, Nature, and Treatment of Acute and Chronic Diseases, p. 843.). Diese Form von Wassersucht, sagt er, ist bisweilen mit Entzündung verbunden, bisweilen aber ist dies nicht der Fall. *Cooper.*

***) Anat. pathol., tom. I. p. 323.

I. Gattung. Hydrops.

den wir sogleich verweisen. Wenn indessen eine bloße Verminderung der Hautausdünstung eine wirksame Ursache der Wassersucht wäre, so könnte man annehmen, daß die Krankheit weit häufiger sein würde, als sie es ist, und mehr unter der Gewalt des atmosphärischen Einflusses stehen müßte. Warum finden wir sie nicht auch als die gewöhnliche Folge von Erysipelas und andern extensiven Hautbeschwerden, ebenso wie bei dem Scharlachfieber? Andral erwähnt zur Unterstützung dieser Theorie, daß er einen Fall von Wassersucht gesehen habe, wo nur eine Niere gegenwärtig war *). Auf der andern Seite behandelte der Herausgeber mit Dr. Smith und Herrn Baker aus Staines einen Patienten, bei dem eine Niere vollkommen zerstört und die Kapsel in eine Cyste verwandelt war, welche drei Nößel Materie enthielt **); es zeigten sich jedoch keine Erscheinungen von Wassersucht, indem die einzelne Niere der Funktion beider vollkommen gewachsen schien. Ungeachtet dieser Thatsache aber läßt sich kein Zweifel hegen, daß eine Unterbrechung der Urinsekretion, welche bis zu einem gewissen Grade steigt, eine Ursache der Wassersucht abgeben könne.

Krankhafte Veränderungen der Niere die Ursache der Wassersucht.

Außer den von den Schriftstellern gewöhnlich näher angegebenen Ursachen der Wassersucht sind die Nieren gewissen Veränderungen unterworfen, welche nach Dr. Bright in vielen Fällen aus den folgenden Gründen ebenfalls die primäre Gelegenheit von vermehrter seröser Ausdünstung in das Zellgewebe und die großen Höhlungen abzugeben scheinen. 1. In einigen Fällen bemerkt man von einer frühen Zeit an, und in einigen wenigen selbst bevor die wassersüchtige Ergießung beginnt, Störungszufälle in den Nieren, welche in Schmerz in der Gegend jener Organe, Empfindlichkeit oder blutigem Urine bestehen, und in jedem Falle geht mit dem Urine Eiweiß ab. Dieses letztere Symptom wird von Dr. Bright als das pathognomonische Zeichen, daß die Varietät der Wassersucht auf einer Krankheit der Nieren beruhe, angesehen. 2. In einigen Fällen von Wassersucht lassen sich gar keine Zeichen von Krankheit der Leber oder des Herzens und seiner Anhänge während des Lebens entdecken; es sind jedoch albuminöser Urin und bisweilen andere allgemein anerkannte Zeichen von Störung der Nieren vorhanden. 3. Nach dem Tode findet man bisweilen, daß die Nieren die einzigen wichtigen Organe seien, welche krankhafte Strukturveränderungen erlitten haben, oder jedenfalls findet man die Leber, das Herz, die Lungen und andere Organe, deren organische Veränderungen bekanntermaßen Wassersucht veranlassen, indem sie den Weg des Blutes verstopfen, in einem Zustande von Gesundheit. 4. In den zahlreichern Fällen, in denen andere Theile und Organe, und besonders die Leber ebenfalls erkrankt sind, ereignet es sich oft, daß die Störung in der Struktur der Nieren weit größer als anderswo, und folglich von weit längerer Dauer ist, so daß dies zeigt, der erkrankte Zustand der Leber oder anderer Theile sei sekundär von dem der Nieren, wenn er nicht durch den letztern entstand. Zu diesen Argumenten hat ein scharfsinniger Schriftsteller ein anderes hinzugefügt, welches sich von der Tendenz herleitet, daß die behinderte Sekretion des Urins Wassersucht hervorbringt. Vor einigen Jahren behandelte er einen Fall von vollkommener Unterdrückung, welche über zwei Tage lang andauerte.

Albumen in dem Urine.

Die Nieren bisweilen die einzigen Theile, die man nach dem Tode erkrankt findet.

Bisweilen die zuerst afficirten Organe.

Wassersuchtsergießung durch Unterdrückung der Urinsekretion.

---

*) Clinique méd., tom. III.
**) S. Medical Gazette for Oct. 1830.

Es entstand rasch eine bedeutende Anasarka, und diese verschwand ebenso rasch, als mittelst kopiöser Blutentziehung, Purgirmittel, Opium und das warme Bad, die Sekretion des Urins wieder hergestellt wurde.

I. Gattung. Hydrops.

Bei der Wassersucht durch erkrankte Nieren fand Dr. Bright drei Formen von organischer Störung. Bei der ersten oder leichtesten ist die Niere nicht vergrößert, sondern unnatürlich weich, äußerlich gelb gesprenkelt, und innerlich grau und gelb gesprenkelt. In einem mehr vorgerückten Stadium dieser Varietät werden gewisse Parthien der Niere fest und äußerlich etwas tuberkulös, wobei die hervorragenden Theile bleicher als die übrigen auf der Oberfläche sind und sich keine Einspritzungsmaterie in die Arterien einführen läßt. Bei der zweiten Art von Störung verwandelt sich die Rindensubstanz der Nieren allmälig in eine granulöse Textur mit einer weißen, opaken, interstitiellen Ablagerung. In dem frühen Stadium dieser Form scheint es, als wenn die Textur der Niere feinen Sand enthielte und ist weicher als natürlich. In dem vorgerückten Stadium ist das granulöse Ansehen äußerlich offenbar und auch innerlich, wenn man die Niere aufschneidet. Gleichzeitig ist das Organ vergrößert. Die dritte Varietät charakterisirt sich durch äußere Rauhigkeit, welche durch zahlreiche kleine Hervorragungen von einer gelben, rothen und purpurartigen Färbung entstehen, und solche Nieren haben gewöhnlich eine lappenartige Form und halbknorpelartige Härte. Dr. Bright sah auch mit Anasarka eine widernatürliche Weichheit verbunden, ohne irgend eine andere Veränderung, und ebenfalls eine Verschließung der Tubular-Struktur durch eine weiße Ablagerung.

Krankhaftes Ansehen der Nieren beschrieben.

Einige Fälle von Wassersucht, welche entzündlich genannt werden, beruhen, wie Dr. Bright glaubte, auf erkrankten Nieren, wie die Wassersucht, welche nach dem Scharlachfieber folgt, Anasarka, welche bei der Annäherung des Merkurial-Erethismus Statt findet, und Wassersuchten, die auf die Aussetzung der Kälte und Feuchtigkeit bei Personen entstehen, welche durch häufige Anfälle von Syphilis, Trunkenheit und andere Excesse geschwächt sind. In allen Fällen von wirklicher Wassersucht ist der Urin albuminös, und häufig ist dieses das einzige Zeichen, daß die Nieren erkrankt sind. Nach Dr. Bostock's Experimenten scheint die Sekretion des Eiweißes mit einer verminderten Absonderung von Urea und der Salze des Urins verbunden zu sein. Man muß sich indessen erinnern, daß der albuminöse Urin nicht nothwendig mit organischer Krankheit der Niere verbunden ist *), und man trifft ihn ebenfalls außer der Wassersucht in andern Krankheiten an; in diesen hat Dr. Bright immer aber eine Strukturveränderung gefunden, welche der in der Wassersucht bemerkten analog ist. Die krankhaften Veränderungen jener Organe bringen daher nicht nothwendig Wassersucht zuwege, obwohl sie es gewöhnlich mögen. Wenn bei der Wassersucht die Leber oder das Herz oder beide und nicht die Nieren erkrankt gefunden wurden, so bemerkte Dr. Bright niemals, daß der Urin albuminös war.

Entzündliche Wassersuchten von Dr. Bright auf erkrankte Nieren bezogen.

Bei Nierenwassersucht ist der Urin albuminös.

In der Varietät der Wassersucht der Nieren hat derselbe Schriftsteller häufig eine starke wohlausgeprägte Tendenz zur Entzündung, besonders in den serösen Häuten, wahrgenommen, welche eine kräftige Behandlung erfordert **). Dieses wird seine Bemerkung, daß die Zustände,

---

*) S. Prout on Diseases of the Urinary Organs. p. 39.
**) S. Bright's Reports of Medical Cases. 4to. London, 1827.

I. Gattung. Hydrops.

welche man unbestimmt entzündliche Wassersuchten nennt, gewöhnlich auf krankhafter Veränderung der Nieren beruhen oder vielmehr damit vergesellschaftet sind, erklären.

Man fand den Urin nicht albuminös, wo die Leber erkrankt war.

In drei Fällen von Wassersucht, wo die Leber erkrankt war, und die Nieren sich gesund zeigten, fand Dr. Bright, daß der Urin nicht albuminös war; ob dieses aber eine allgemeine Thatsache sei, läßt sich nur durch fernere Untersuchungen bestimmen *). Nach Dr. Crampton mangelt knapper Urin mit hochrothen Sedimenten selten in Fällen, welche mit erkrankter Leber verbunden sind; und viele Fälle, deren Näheres er bekannt gemacht hat, dienen dazu viel Gewicht auf das frühe Erscheinen der Anasarka im Gesichte als Anzeige zu legen, daß die Krankheit durch Erkrankung des Herzens oder Herzbeutels entstand **).

Anasarka des Gesichts eine Anzeige, daß die Wassersucht durch Erkrankung des Herzens entspringt.

Cholesterine, in der Leber abgelagert, bewirkt Wassersucht.

Aus Dr. Bostock's Untersuchungen scheint es wahrscheinlich, daß die Form der Krankheit, in welcher eine gelbe oder weißliche Materie in der natürlichen Struktur der Leber abgelagert wird, in der Absetzung eines Princips besteht, welches fast dasselbe als die Cholesterine ist. Man vermuthet auch, daß eine Ablagerung von demselben Princip in gewissen Formen der schon beschriebenen erkrankten Niere vorkommen könne. Ein scharfsinniger Schriftsteller erwähnt, daß er es neuerlich in der Flüssigkeit einer Hydrocele und auch in der Flüssigkeit einer großen knochigen Cyste fand, in welche in einem Falle von Wassersucht eine der Nieren verwandelt worden war. Man schließt daraus, daß bei gewissen Zuständen der Konstitution die Tendenz zur Erzeugung der Cholesterine wahrscheinlich eine wichtige Ursache der verschiedenen organischen Krankheiten bildet.

Wichtiger Antheil, den eine solche Ablagerung bei verschiedenen organischen Krankheiten haben kann.

Die Leber fett, ohne Wassersucht.

Bei einer erkrankten Leber, welche von Dr. Bostock chemisch untersucht wurde, in welchem Falle aber keine Wassersucht bestand, war fettige, dem Talge gleichende Materie in den Zellen des Zellgewebes dieses Organs abgelagert. Und in einem Falle von langdauernder Gelbsucht, welche eine tuberkulöse Leber und Wassersucht begleitete, fand derselbe ausgezeichnete Arzt die Galle der Gallenblase von einer orangerothen Farbe und dünnen Konsistenz, und daß die thierische Materie in derselben fast gänzlich Eiweiß war; es wurden keine der gewöhnlichen Elemente der Galle darin gefunden ***).]

Veränderte Eigenschaften der Galle in einem Falle von Wassersucht.

---

*) Ueber diesen interessanten Punkt führt der Herausgeber die Meinungen des Dr. Elliotson an, welcher glaubt, daß, wenn die Niere organisch afficirt sei, eine starke Kongestion von Blut darin bestehe, oder sie in einem entzündlichen Zustande sich befinde, der Urin gewöhnlich albuminös ist. Auf der andern Seite glaubt er aber nicht, daß der Umstand, wenn der Urin albuminös ist, einen Beweis abgibt, daß die Niere in diesem Zustande, wenigstens in einem Zustande organischer Krankheit, sich befinde; weil er viele Personen gesehen hat, welche von der Wassersucht geheilt und zur vollkommenen Gesundheit zurückgeführt wurden, die albuminösen Urin hatten; und wenn die Nieren ursprünglich erkrankt gewesen wären, so ist es kaum möglich zu denken, daß eine Besserung erfolgt sein würde; ebenso wenig konnten Kongestion und Entzündung der Nieren im Verdacht stehen, weil keine Zufälle derselben bestanden. Er ist daher der Meinung, daß, wenngleich es möglich ist, daß bei Krankheit der Niere und bei Kongestion dieses Organs der Urin gewöhnlich albuminös sei, das Umgekehrte sich nicht sagen läßt, nämlich, daß, wenn der Urin albuminös ist, wir nothwendig schließen müßten, die Niere befinde sich in diesen erkrankten Zuständen (S. Lancet for 1830—31, p. 360.). Der Herausgeber wurde im Sommer 1830 wegen einer Anasarka bei einem, unter Herrn Hooper's Behandlung stehenden jungen Manne zu Rathe gezogen. Mehrere praktische Aerzte hatten den Patienten gesehen, und sehr große Quantitäten Wasser wurden bisweilen durch Skarifikation entleert. Die Ursache der Krankheit schien vollkommen dunkel, da keine Abmagerung, keine besondere Schwäche Statt fand, der Patient über keinen Schmerz in einem besondern Organe klagte, gut aß, gut schlief und frei von allen Zeichen von erkrankter Leber war. Etwa drei Monate, nachdem der Herausgeber ihn in diesem Zustande gesehen hatte, starb er etwas plötzlich. Bei der Sektion fand man die Nieren erkrankt. *Cooper.*

**) S. Trans. of the Assoc. Physicians. Ireland, vol. II. pp. 150. 162. 166. etc.

***) S. Bright's Reports of Medical Cases, etc. 4to. 1827. Am Ende sind

I. Gattung. Hydrops.

Die Flüssigkeit der Wassersucht in verschiedenen Wassersuchten sehr verschieden.

Wegen dieser Verschiedenheit der Ursachen können wir mit Grund erwarten, daß die durch das Abzapfen entleerte Wassersuchts-Flüssigkeit nicht nur in verschiedenen Organen, sondern in verschiedenen Fällen in demselben Organe, sehr verschiedene Eigenschaften zeigt. Und daher findet man sie bisweilen fast so dünn wie Wasser unfähig, zu koaguliren, wenn man sie der Wärme aussetzt, welche sie nur trübe macht, während sie zu andern Zeiten in einem zähen Zustande abfließt, und beim Aussetzen der Wärme mit dem natürlichen Serum des Blutes übereinstimmt. Eine ähnliche Verschiedenheit zeigt sich in ihrer Farbe, oder einem andern Zustande; denn man fand sie bisweilen schwarz und übelriechend *), blutig, jauchig, milchig **), grün ***), gelblich oder eigenthümlich scharf †). [Die sich zeigende gelbe Färbung, wenn Gelbsucht zugegen ist, beruht bisweilen darauf, daß sie einen Färbestoff enthält, welcher der der Galle analog ist. In besondern Fällen hat man auch Harnsäure darin entdeckt.] Nach Guattani und Steidele erschien sie bisweilen ölig ††). Sie war bisweilen so alkalinisch oder ammoniakalisch, daß sie Syrup von rothem Mohn grün färbte †††); und nach Dr. M'Lachlan enthielt sie bisweilen so viel Natron, daß sie durch die Hinzufügung von Schwefelsäure *†) mit wenig oder keiner Mühe Glaubersalz hervorbrachte *††). Dr. Willis hat in dem Verhältniß des Serums, welches durch den Urin hydropischer Patienten entleert wird, eine große Verschiedenheit bemerkt, und zwar eine Verschiedenheit, welche sich stets so verändert, daß es allen seinen Versuchen entging — und dieser waren viele und mit Ueberlegung angestellt — die Verschiedenheiten zu verfolgen und zu klassificiren *†††).

Urinwassersüchtige Personen.

---

doch die Ursachen gewisser Wassersuchten vollkommen dunkel. In einigen Fällen ist, wie Andral richtig bemerkt (Anat. pathol., tom. I. p. 332.), kein Beweis von vergangener oder bestehender Reizung, von irgend einer unterdrückten Sekretion, irgend einer Veränderung des Blutes, oder irgend einer mechanischen Obstruktion der Venen- oder Lymph-Cirkulation vorhanden. Solche Beispiele theilt er in zwei Klassen: in der einen scheint die Wassersucht eine primäre Beschwerde; in der andern komplicirt sie die letztern Stadien mehrerer chronischen Beschwerden, obwohl in ihnen das Blut Veränderungen erleidet, wodurch es dem Zustande derselben ähnlich wird, welcher Wassersucht bei Individuen veranlaßt, die zu viel Blut verloren haben. Ein eingebildeter Verlust des Gleichgewichts zwischen der Thätigkeit der Saugadern und der der Aussonderungsgefäße; eine vermeinte Veränderung in der organischen Sensibilität der Sauggefäße; oder die Idee, daß eine Reizung die absondernden Gefäße afficire — sind, wie er zu glauben scheint, Theorien, welche des Beweises und der wirklichen Belehrung ermangeln. *Cooper.*

*) Galeazzi, in Com. Bonon., tom. VI.

**) Willis, Pharmaceutice rationalis. Med. Com. of Edin., vol. V.

***) Rücker, Comm. l.b. Nor., 1736.

†) Du Verney, Mémoires de Paris, 1701. p. 193.

††) Guat. de Aneurysmatibus. Steidele, chirurg. Beob., B. I.

†††) De Haen, Rat. med., P. XI. p. 214.

*†) Med. Comm. Edin. 9. 2.

*††) Ungeachtet aller dieser Mannichfaltigkeit läßt sich sagen, daß die Flüssigkeit, welche entweder in mit serösen Häuten ausgekleideten Höhlungen, oder in der Zellsubstanz ergossen ist, gewöhnlich die meisten physikalischen Eigenschaften des Serums zeige. Wie dieses, gerinnt sie nicht von selbst, sie läßt sich aber durch Wärme, Säuren, Alkohol und die Elektricität koaguliren. Ihre chemische Zusammensetzung ist bisweilen genau ähnlich der des Serums, in dem in 1000 Theilen 900 Wasser, 80 Eiweiß enthalten ist, und das Uebrige aus Salzen und einer dem Schleime sehr gleichen thierischen Materie besteht. Bisweilen enthält sie weniger Wasser und ein weit größeres Verhältniß von Eiweiß, als das Serum des Blutes; und in andern Fällen weniger Eiweiß, manchmal nicht mehr als 20 oder 24 Theile in 1000. Es kann in der That selbst ein sehr geringes Verhältniß davon in der Flüssigkeit vorhanden sein, welche alsdann fast gänzlich aus Wasser, mit einigen Salzen darin, besteht. In gewissen Fällen ist eine Modifikation thierischer Materie, deren Natur man nicht wohl kennt, mit der Flüssigkeit vermischt und vermindert ihre Durchsichtigkeit. Sie zeigt sich bisweilen in der Form von Schichten, bisweilen in der kleiner Atome, welche die ganze Flüssigkeit etwas trübe machen. Andral glaubt nicht, daß die Schichten nothwendig mit irgend einem Zustande der Reizung der serösen Haut der wassersüchtigen Höhlung verbunden ist. *Cooper.*

*†††) Trans. Medico-Chir. Soc., 1812.

Erste Art.

HYDROPS CELLULARIS.

Zellhaut-Wassersucht.

Kalte und verbreitete Geschwulst der Haut, welche Gruben unter dem Druck der Finger hinterläßt*).

1. Gatt. 1. Art. Diese Art schließt drei Varietäten ein, insofern sie in der Zellhaut im Allgemeinen vorkommt, auf die Gliedmaßen beschränkt ist, oder von einer Verbindung von sehr eigenthümlichen Zufällen und besonders von heftiger, und in den meisten Fällen tödtlicher Athmungsbeschwerde begleitet wird:

α Generalis. Allgemeine Wassersucht.	Ueber die Zellhaut des ganzen Körpers sich erstreckend **).

---

*) Wenn die seröse Flüssigkeit in einer beträchtlichen Quantität ergossen wird, so bewirkt sie eine große Anschwellung, wobei der Theil oder das Glied in der That eine enorme Zunahme des Umfangs erleidet. Im Allgemeinen ist die Flüssigkeit am kopiösesten an abhängigen oder an solchen Stellen, in welche sie sich herabsenkt, und auch an Theilen, wo das Zellgewebe von Natur locker und im Ueberfluß ist. Die Haut über dem in diesem Zustande sich befindenden Zellgewebe hat immer eine bleichere Farbe als natürlich, und wenn die Ausdehnung sich bis zu einem gewissen Punkte steigert, so wird sie verdünnt, nimmt ein glänzendes Ansehn an, und bricht nicht selten auf, so daß eine große Menge der Flüssigkeit aus den benachbarten Theilen auf diese Weise sich ergießen kann. *Cooper.*

**) Fälle von allgemeiner Wassersucht des Zellgewebes kommen weit weniger gewöhnlich vor, als die von einer theilweisen Auftreibung, besonders wenn die Beschwerde nicht auf einer Obstruktion der Cirkulation, die in dem Herzen oder den großen Blutgefäßen ihren Sitz hat, beruht. In vielen Fällen sind nur die untern Extremitäten afficirt; und selbst in andern, wo die wassersüchtige Ergießung allgemein ist, beginnt sie fast beständig an den Gliedmaßen. Dr. Bouillaud, von dem diese Angaben herrühren, bezieht sich offenbar auf die Krankheit, insofern sie mit einer allgemeinen Ursache verbunden ist; denn gewisse Ursachen von örtlicher Art können veranlassen, daß sie einen andern Weg nimmt. Statt der Bezeichnung Zellhaut-Wassersucht wenden die medicinischen Schriftsteller gewöhnlich den Ausdruck Anasarca an, welche letztere Statt findet, wenn die Quantität der serösen Flüssigkeit in dem Zellgewebe kopiös und extensiver verbreitet ist, wenngleich, streng gesprochen, die Zellhaut des ganzen Körpers oder selbst des größern Theils desselben nicht mit einbegriffen sein dürfte. Die seröse Flüssigkeit, welche man in den Höhlungen der Zellsubstanz findet, oder die Serosität, wie sie von den französischen Pathologen genannt wird, behält ihre gewöhnlichen, sowohl chemischen als physikalischen Eigenschaften, wo die Anasarca frei von Komplikation ist. In besondern Fällen aber erleidet sie Veränderungen, wo die Beschwerde mit chronischer Entzündung verbunden war, oder lang angedauert hat. So war in einem von Dr. Bouillaud erwähnten Beispiele (Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. I. p. 321.), in welchem die untern Extremitäten einer Frau lange anasarkisch und ebenso enorm angeschwollen waren, als wären sie von Elephantiasis afficirt gewesen, die Flüssigkeit in der Zellhaut von einer klebrigen Beschaffenheit, und mit der Textur und der Haut, in deren Umkreis sie sich zusammengezogen hatte, gleichsam innig verbunden. Es scheint aus einer neuern Analyse des Blutes und Serums von Patienten, die an Anasarka leiden, welche von dem Herrn Brett und Bird am Guy's Hospitale unternommen wurden, daß das Serum an Eiweiß und seinen gewöhnlichen Salzen einen Mangel habe, während der Urin nicht nur einen großen Mangel an Harnstoff, Salzen und thierischer Materie hat, sondern sich durch den Gehalt an Eiweiß auszeichnet. Sie schließen aus ihren Experimenten und Beobachtungen, daß, wenn der Harnstoff jemals in der cirkulirenden Flüssigkeit bestehe, derselbe nicht eine Ursache der eigenthümlichen Reihe von Zufällen sein könne, welche man bei Patienten bemerkt, die an Anasarka mit gerinnbarem Urine leiden (S. Med. Gaz. for 1832—33, pp. 567—569.). Man glaubt, daß die Quantität der serösen Flüssigkeit in der Zellhaut gewisser Individuen, welche in einem großen und ausgedehnten Grade an Anasarka leiden, derjenigen gleiche, die in den bedeutendsten Fällen von Bauchwassersucht in dem Bauchfelle enthalten ist. Wenn man an einem anasarkischen Gliede einen Einschnitt macht, so findet man die Tiefe oder Dicke des subkutanen Zellgewebes ungemein, bisweilen bis zu einem oder anderthalb Zoll und mehr, verdickt. Man sieht, daß aus jedem Punkte der Wunde eine Menge Serum abfließt; und wenn man eine Parthie des Zellgewebes zusammendrückt, so dringt die Flüssigkeit wie aus einem nassen Schwamme hervor. Die Höhlungen dieses Gewebes sind an Umfang vergrößert, und während dieser Theil auf die beschriebene Weise verdickt ist, ist die Haut selbst verdünnt, bleich, trocken und halb durchsichtig. Die Muskeln anasarkischer Individuen sind ebenfalls bleicher als natürlich, und in Fällen von langer Andauer ermangeln sie selbst ihrer gewöhnlichen rothen Farbe. S. Bouilland, in Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. II. p. 321. *Cooper.*

β Artuum. Oedem.	Auf die Zellhaut der Gliedmaßen, hauptsächlich der Füße und Knöchel, beschränkt, und meistens des Abends erscheinend.	I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.
γ Dyspnoica. Wassersucht mit Schwerathmigkeit.	Oedematöse Anschwellung der Füße, Steifigkeit und Starrheit der Gelenke; die Geschwulst rasch nach dem Bauche aufsteigend, mit heftiger und meistens tödtlicher Dyspnöe.	

Bei der ersten dieser Varietäten erscheint die Zellhautwassersucht gewöhnlich als eine idiopathische Beschwerde. Wo die Anschwellung auf die Gliedmaßen beschränkt ist, ist sie meistens ein Symptom und Resultat einer andern Beschwerde, wie der Bleichsucht, unterdrückter Katamenien, oder irgend einer andern habituellen Ausleerung, eines gestörten Zustandes des Körpers durch einen Stillstand des Katamenialflusses hervorgebracht, oder der Schwäche, welche bei lang anhaltenden Fiebern oder irgend einer andern erschöpfenden Krankheit eintritt. *α* H. cellularis generalis. *β* H. cellularis artuum. Oedema.

Die dritte Varietät wurde nach der Autorität des Herrn W. Hunter eingeführt, und aus seinem Versuche, der in Bengalen 1804 herauskam, entnommen. Die Krankheit erschien 1801 sehr häufig unter den Laskaren, im Dienste der Kompagnie. Ihr Eintritt geschah plötzlich, und ihr Verlauf war so rasch, daß sie den Patienten häufig in zwei Tagen zu Grunde richtete. Der Beschreibung nach scheint sie nicht mit einer skorbutischen Diathese verbunden gewesen zu sein; und Hunter schreibt sie den zusammenwirkenden Ursachen der Einathmung einer unreinen Atmosphäre, der unterdrückten Ausdünstung, dem Mangel an Bewegung und einem frühern unmäßigen Leben zu. Alle oder einige dieser mögen Beförderungsmittel gewesen sein; die erregende Ursache aber scheint man nicht entdeckt zu haben. Sie ist ein häufiges Symptom bei der Beriberie. *γ* H. cellularis dyspnoica; wie von Hunter in Bengalen beschrieben.

Die zweite und dritte Varietät kann indessen als das Anfangs- und Schlußstadium der Zellhaut-Wassersucht betrachtet werden; denn ehe die Krankheit allgemein wird, zeigt sie sich gewöhnlich an den untern Gliedmaßen, und bei ihrer Schlußscene ist die Respiration besonders schwierig und bildet einen ihrer übelsten Zufälle.

Allgemeine oder örtliche Schwäche ist die prädisponirende Ursache, die gewöhnlich eintritt durch starke Arbeit, Unmäßigkeit, unnährende Speise, Fieber von verschiedener Art, erschöpfende Ausleerungen, oder eine krankhafte Vergrößerung der Bauch- und Brustorgane, welche die Cirkulation des Blutes behindert und Kongestion und Auftreibung bewirkt. Allgemeine prädisponirende Ursache. Gelegenheitsursachen.

Die Krankheit kommt daher in jedem Lebensalter vor, obwohl man sie im vorgerückten Leben am häufigsten findet. Das Oedem der Füße und Knöchel, mit welchem Symptome sie beginnt, erscheint Anfangs nur des Abends und vergeht nach der Rückenlage während der Nacht. Allmälig wird es permanenter und steigt höher hinauf, bis nicht nur die Schenkel und Hüften, sondern der ganze Körper afficirt ist; das Gesicht und die Augenlider sind angeschwollen und aufgetrieben, und die Gesichtsfarbe ist, statt des röthlichen Ansehens der Gesundheit, bleich und wachsartig. Eine allgemeine Unthätigkeit bemächtigt sich aller Organe und folglich aller ihrer respektiven Funktionen. Der Puls ist langsam, oftmals opprimirt und immer unelastisch; der Leib ist verstopft, der Urin meistentheils gering an Quantität und folglich von einer tiefern Färbung als gewöhnlich; die Respiration ist erschwert und zischend und von einem Die Krankheit kommt in jedem Lebensalter, obwohl meistens im hohen vor. Beginn. Beschreibung.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

Husten begleitet, welcher nur ein wenig verdünnten Schleimes aufbringt, der die Empfindung von Schwere und Oppression nicht erleichtert. Der Appetit vergeht, die Muskeln werden schlaff und schwach und der ganze Körper magert ab. Bewegung jeglicher Art ermüdet, und der Geist, der an der Schwäche des Körpers Theil nimmt, wendet sich ungern einer geistigen Beschäftigung zu und wird von Schläfrigkeit und Stupor überwältigt.

Fortschritt.

Ein unlöschlicher Durst ist ein gewöhnliches Symptom, und wenn dieser eintritt, so erregt die allgemeine, damit verbundene Reizung eine beständige Fieberhaftigkeit, welche die allgemeine Schwäche bedeutend erhöht. An einigen Theilen gibt die Haut leichter nach als an andern, und die eingeschlossene Flüssigkeit sammelt sich in Säcken an. Zu andern Zeiten bricht die Oberhaut auf, oder deren Poren geben einen Ausgang für den Abfluß der Flüssigkeit ab, welche beständig hervorsickert. Die Athmungsschwierigkeit vermehrt sich, theils durch den überladenen Zustand der Lungen, theils durch die immer zunehmende Schwäche der Athmungsmuskeln; der Puls wird matter und unregelmäßiger, es erfolgen bisweilen leichte klonische Krämpfe, und der Tod setzt der Reihe der Leiden ein Ziel. Jedoch ist der Verlauf langsam, und die Krankheit dauert bisweilen viele Jahre lang an.

Ausgang.

Heilverfahren.

Bei dem Versuche einer Heilung der Zellhaut-Wassersucht und überhaupt der Wassersucht im Allgemeinen, denn es ist bequem die Behandlung zu koncentriren, sollten wir zuerst unsre Aufmerksamkeit auf die Natur ihrer Ursache richten, in der Absicht sie zu lindern oder zu entfernen *). Zunächst müssen wir den Organismus von der ihn bedrückenden Last befreien, und endlich den Körper zur Gesundheit und Kraft zurückzuführen.

Gewöhnlich zu befolgendes Verfahren.

Das einfache Oedem oder die Geschwulst der Extremitäten ist oft ein Symptom oder Resultat einer andern Beschwerde, wie der Bleichsucht, oder der Schwangerschaft, oder einer andern Ursache der Auftreibung. In den beiden letztern Fällen kann man sie durch Blutentziehung, eine gestreckte Lage und andere, zur Beseitigung des Druckes angemessene Mittel mildern. Bei der Bleichsucht läßt sie sich durch eine Heilung der primären Beschwerde beseitigen. Auf gleiche Weise kann die allgemeine Wassersucht auf einer zur Gewohnheit gewordenen Unmäßigkeit oder einer sitzenden Lebensweise oder unnährenden Speise oder einem hartnäcki-

Die Ursache zu beseitigen oder zu mildern, wo es möglich ist.

---

*) Die Zellhaut-Wassersucht, wie unser Verfasser sie nennt, oder Anasarka und Oedem, entstehen der Meinung nach auf zweierlei Weise: in der einen nimmt man an, daß die Sekretion, welche in den Zellgeweben regelmäßig von Statten geht, beschleunigt werde; bei der andern findet eine Unterbrechung oder ein Stillstand der Absorption Statt. Eine Anasarka wird bisweilen *aktiv*, die andere *passiv* genannt. Die Krankheit läßt sich auch in zwei andere Formen eintheilen: eine dieser beruht auf einer Ursache, die in den Theilen ihren Sitz hat, wo die Ergießung Statt findet; die andere auf einer Ursache, welche anderswo ihren Sitz hat (S. Bouillaud in Dict. de méd. etc. tom. I. p. 322.). Die *aktiven* Varietäten der Anasarka oder diejenigen, welche von erhöhter Sekretion begleitet werden, glaubt man oft mit einem Verlaufe oder einer erhöhten Thätigkeit verbunden, die der der Entzündung etwas ähnlich ist; während die *passiven* Formen der Beschwerde auf einer verminderten Thätigkeit der Lymphgefäße beruhen. Nach dem aber, was in der physiologischen Einleitung angeführt wurde, fragt es sich, ob die Lymphgefäße die wesentlichen Organe sind, wodurch die Serosität des Zellgewebes absorbirt werde. Viele neuern Pathologen glauben in der That, daß ein mechanisches Hinderniß für die Rückkehr des venösen Blutes meistens, wenn nicht immer, bei der Erzeugung dieser *passiven* Varietäten der Anasarka betheiligt sind. Solche Behinderung hat man bisher nur in den großen Venen und ihren Zweigen angetroffen; sie mag wahrscheinlich aber auch in den kleinen venösen Verzweigungen, den Organen bestehen, durch welche das Serum der Zellhaut, wie man glaubt, nicht ungewöhnlich absorbirt wird.

Cooper.

gen Anfall von Gelbsucht beruhen; und bis diese gebessert sind, kann kein Heilplan zur Ausleerung der angehäuften Flüssigkeit von einigem Nutzen sein. Denn wenn es uns selbst gelingt sie fort zu schaffen, so würde sie sich wieder ansammeln, so lange die Gelegenheitsursache fortwirkt.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

Die Gelegenheitsursache dürfte indessen nicht länger bestehen, als da, wo sie durch ein Fieber oder ein Exanthem hervorgebracht wurde, welches endlich aufgehört hat, obwohl es die Konstitution gänzlich erschöpft zurückließ. Oder sie kann bestehen und selbst unheilbar sein, wie da, wo sie aus einer skirrhösen Verhärtung oder einer andern Obstruktion eines der größern Eingweide der Brust oder des Unterleibs erfolgt; oder sie hängt mit den sehr weit vorgerückten krankhaften Veränderungen der Nieren zusammen, wie den Fachgenossen neuerlich dies von Dr. Bright angedeutet wurde. In solchen Fällen sollte unsre Absicht sein, die verderblichsten Wirkungen schleunig zu beseitigen, und die organische Ursache, soweit wir es im Stande sind, nach ihrer eigenthümlichen Natur zu mildern, so daß sie hiernach weniger einwirkt.

Die verderblichen Wirkungen zu beseitigen.

Eine Entfernung der angehäuften Flüssigkeit aus der Zellhaut im Allgemeinen hat man durch innere und äußere Mittel, wie durch Hydragoga von verschiedener Art, und Skarifikation oder andre Entleerungsarten der Haut versucht.

Durch innere und äußere Mittel.

Die Hydragoga oder die austreibenden Mittel des Wassers umfassen Arzneien von jeglicher Art, welche auf die Aussonderungsgefäße kräftig einwirken, obwohl der Ausdruck bisweilen auf diejenigen beschränkt wurde, welche auf die Aussonderungsgefäße der Därme allein wirken. Und wir müssen sie daher unter dem Charakter von Purgirmitteln, Brechmitteln, Schweiß- und Harn treibenden Mitteln betrachten.

Innere Mittel. Wassertreibende Mittel, welche Purgir-, Brech-, Schweiß- und Harntreibende Mittel umfassen können.

Die Purgirmittel, zu denen man seine Zuflucht genommen hat, sind von zweierlei Art, die von allgemeinem Nutzen, und diejenigen, welche der Meinung nach mit einer specifischen oder eigenthümlichen Kraft zur Entfernung der Wassersuchtsflüssigkeit wirken.

Purgirmittel allgemein und für specifisch gehalten.

Zu den erstern können wir zählen: Kalomel, Koloquinten, Gummi Gutt, Skammonium, Jalappe und mehrere andere Arten von Convolvulus, wie die größere weiße Zaunwinde (Convolvulus Sepium, Linné), die Turbithwinde (C. turpethum, Linné) und die Brassica marina ||Meerkohlwinde|| (C. soldanella, Linné), wie sie in den Dispensatorien genannt wird. Diese kann man fast ohne Unterschied als drastische Purgirmittel anwenden, und ihre vergleichungsweise Kraft beruht auf ihrer vergleichungsweisen Wirkung; denn man findet oft, daß eine der einen Konstitution, und eine andre der andern am besten zusagt. Wir brauchen hier keine Ausnahme mit dem Kalomel zu machen, es sei denn überhaupt da, wo man es in der Absicht gibt, die Visceralverstopfung aufzulösen, da man dasselbe in jedem andern Falle nur in Beziehung auf seinen Einfluß auf die Aussonderungsgefäße im Allgemeinen und besonders die des Darmkanals, anwenden kann.

Allgemeine Purgirmittel.

Die Purgirmittel, von welchen man glaubt, daß sie eine specifische Wirkung bei Wassersuchten haben, sind fast unzählig. Wir müssen uns begnügen einen Blick auf die folgenden zu werfen: Grana Tiglia oder Bastard-Ricinus ||Purgirkörner||, Elaterium, Flieder und Zwergflieder ||Attich-Holunder, S. Ebulus||, schwarze Nießwurz, Senega und Weinsteinkrystalle.

Purgirmittel, welche, wie man glaubt, specifisch wirken.

Das Croton Tiglium oder Bastard-Ricinus, welches die Grana

1. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

Croton Tiglium oder Bastard-Ricinus.

Tiglia der Pharmakopöen gibt, ist in allen seinen Theilen, den Wurzeln, Saamenkörnern und dem ausgedrückten Oele, ein kräftiges drastisches Mittel. Das Oel hat denselben Charakter wie das Ricinusöl, purgirt aber heftiger und schärfer, so daß in der That ein einziger Tropfen, von dem trockenen Saamen bereitet, oft eine hinreichende Gabe ist, während eine größere Quantität sich abführend bewährt, wenn sie auf den Nabel eingerieben wird. In Indien sind die Saamenkörner selbst lange schon als ein Hydragog gegeben worden; zwei genügen für eine robuste, eins für eine schwächliche Kostitution, und vier wirken bisweilen tödtlich. Bei weitem die sicherste Art es zu geben, ist die Auflösung in Alkohol, wie es Dr. Nimmo anwendet*), da durch eine solche Verbreitung es weniger Gelegenheit hat Bauchkneipen zu bewirken, oder Entzündung hervorzubringen**).

In einer alkoholischen Solution.

Elaterium oder der Saft der wilden Gurke.

Wegen der Ungewißheit und Heftigkeit der Wirkung dieser Pflanze ist das Elaterium oder der eingedickte Saft der wilden Gurke ||Springgurke|| zu dem vorliegenden Zwecke eine bei weitem bessere Arznei. Das Elaterium selbst aber tadelte man wegen seiner übermäßigen Reizung; und sowohl Hoffmann als Lister, die es eben so wie Sydenham dringend empfehlen, bemerken, daß seine Wirkung den Puls zu steigern, selbst an den Fingerspitzen zu bemerken sei. Aus diesem Grunde scheint es hauptsächlich von Dr. Cullen vernachlässigt worden zu sein, welcher eingesteht, daß er es niemals an und für sich, oder anders versuchte, als in dem Verhältniß von einem oder zwei Gran in der Zusammensetzung mit andern Purgirmitteln. Und daher hat man auch Versuche gemacht, aus den Wurzeln der Pflanze durch Aufguß von Wein oder Wasser***) ein milderes Abführmittel zu erhalten, als aus dem getrockneten Bodensatze des Saftes, welcher der gewöhnlich angewendete Theil ist. Geben wir das hier getadelte reizende Vermögen zu, so würde das Mittel nur um so dienlicher bei kalten und trägen Fällen durch örtliche oder allgemeine Atonie sein; aber selbst bei reizbaren Konstitutionen habe ich es bei der Zellhaut-Wassersucht in einem einfachen und unverbundenen Zustande höchst dienlich befunden, welches Uebel, wie es sich endlich, und besonders in einem Falle ergab, durch eine Verdickung der Wandungen des Herzens bei einer jungen Dame von nur dreizehn Jahren entstand. Man wendet es am besten in Gaben von einem halben oder ganzen bis zu zwei Gran an, was man nach dem Umfange seiner Thätigkeit aller zwei oder drei Stunden fünf- oder sechsmal nach einander wiederholt. Die Ausleerung des Darmkanals ist die wirksamste unter allen; auch können wir uns auf keine andre Ausleerung verlassen, wenn diese nicht damit verbunden ist****).

---

*) Journ. of Science. XIII. 62.

**) Nach Professor A. T. Thomson „ist die gewöhnlichste Form, das Oel zu geben, die einer Pille, welche man bereitet, indem man das Oel auf Brotkrumen tropfelt, wobei ein oder zwei Tropfen eine hinreichende Gabe ausmachen. Oder man kann es mit Rhabarber geben, welche das Oel leicht absorbirt, und sich mit etwas Wasser bequem zur Pille formen läßt. Die purgirende Eigenschaft der Rhabarber wird in so kleinen Gaben kaum empfunden. Diese Art der Anwendung des Oels hat indessen einen Nachtheil, nämlich es wirkt in einem zu koncentrirten Zustande auf den Theil des Magens, auf welchem es liegt. Ich habe gefunden, daß der Geschmack und die Schärfe der Arznei durch das Abreiben des Oels mit Gummischleim und Tolusyrup, und durch Vertheilung desselben mit der gewöhnlichen Mandel-Emulsion wohl eingehüllt wird.“ S. Thomson's Elements of Materia Med., vol. II. p. 345. *Cooper.*

***) Bouldue, Hist. de l'Acad. Royale des sciences de Paris.

****) Das wirksame Princip des Elaterium, welches aus $\frac{1}{12}$ seines Gewichts besteht, wird Elatin genannt, dessen Thätigkeit als Abführmittel fast unglaublich ist, denn „es wirkt heftig, wenn nur ein Minim ||Gran|| einer alkoholischen Tinktur, welche aus einem Gran des Elaterium in sechsundneunzig Minims starken Alkohols aufgelöst ist, angewendet wird; auf diese Weise wirkt es in Gaben von weniger als den 96sten Theil

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

Sambucus nigra und S. ebulus, Flieder und Zwergflieder.

Der Fliederbaum und der Zwergflieder ||Attichholunder|| (Sambucus nigra und S. Ebulus) haben bei vielen Praktikern als Hydragoga in großer Achtung gestanden. Jeder Theil beider Pflanzen ist benutzt worden; aber auf den Bast oder die innere Rinde der erstern und auf das Roob oder den eingedickten Saft der Beeren der letztern hat man sich hauptsächlich verlassen. Boerhaave behauptet, daß der ausgedrückte Saft der erstern, von einer Drachme zu einer halben Unze auf die Dosis gegeben, die schätzbarste aller Arzneien dieser Klasse sei, wo die Eingeweide gesund sind; und daß sie die Mischung der verschiedenen Flüssigkeiten so kräftig auflöst, und solche reichliche Ergießungen erregt, daß der Patient durch die plötzliche Ausleerung leicht ohnmächtig wird. Sydenham bestätigt diese Angabe, behauptet, daß das Mittel nach oben sowohl als nach unten, und in keinem geringen Grade durch den Urin wirkt, und fügt hinzu, daß es in seinen Händen sich in einer Menge von hydropischen Fällen erfolgreich bewährt habe *). Dr. Brocklesby zog die innere Rinde des Zwergholunders vor **), wie Sydenham und Boerhaave die des schwarzen oder des gemeinen Flieders vorzogen. Dr. Cullen scheint gegen beide eingenommen gewesen zu sein, obwohl er zugibt, daß er sie nie versuchte ***); und es geschah vielleicht durch seine ungünstige Meinung über ihre Kräfte, daß ihr Gebrauch heutigen Tages fast gänzlich abgestellt zu sein scheint.

Melampodium oder schwarze Nießwurz

Das Melampodium oder die schwarze Nießwurz war zu einer Zeit ein Lieblings-Abführmittel in Wassersuchten, und es hat das Zeugniß hoher Autoritäten, daß es sich sehr gewöhnlich wirksam und heilsam bewährt habe. Die Alten fanden die Pflanze, welche sie unter diesem Namen anwendeten, in ihren purgirenden Eigenschaften so heftig, daß sie genöthigt waren sie mit großer Vorsicht zu gebrauchen; wir haben aber Grund zu glauben, daß die schwarze Nießwurz des heutigen Tages ein anderes Produkt ist, da sie sich milder in ihren Wirkungen als die Nießwurz des Dioskorides und anders in einigen ihrer äußern Charakteren zeigt. Man wählte ihre Wurzel und zwar lieber die Fasern der Wurzel oder ihr Rindentheil als das Innere. Diese wurden entweder in einem wässerigen Aufgusse oder als Extrakt angewendet. Mondschein †) zog bei allen Gelegenheiten das letztere vor; Quarin gebrauchte jedes ohne Unterschied ††). Bacher erfand eine Pille, die einstmals in sehr hohem Rufe stand und unter seinem Namen in ganz Europa zur Heilung der Wassersucht verkauft wurde, in welcher das Extrakt dieser Wurzel, das man zuerst durch Weingeist erhielt, das Hauptingrediens bildete; die andern waren Präparate von Myrrhe und Carduus benedictus. Diese Pillen, sagte man, bewirken sowohl durch den Stuhl als durch den Urin eine kopiöse Ausleerung, und beseitigen durch diese vereinte Wirkung die Krankheit. Sie hatten indessen ihre Zeit des Ruhms, und

Bacher's Pillen.

eines Grans. Das Elatin ist indessen in seinem reinen Zustande selbst in der alkoholischen Solution als Abführmittel nicht angewendet worden (S. Thomson's Elements of Materia Medica, vol. II. p. 350.). Derselbe Arzt hat das Elaterium in Gaben von $\frac{1}{8}$ Gran aller vier Stunden wiederholt gereicht, und es ist ihm bekannt, daß dies eine Ausleerung im Verlaufe von vierundzwanzig Stunden von zwei Gallonen Flüssigkeit durch den Stuhl zuwege brachte. Während seiner Wirkung ist es nothwendig, die Kräfte des Patienten mit Ammonium und Kampher oder Wein aufrecht zu erhalten.

Cooper.

*) Opp., pp. 627. 768.
**) Oeconom. and. Med. Observ., p. 278.
***) Mat. Med., vol. I. p. 534.
†) Von der Wassersucht u. s. w.
††) Animadversiones etc.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

man hat sie übersehen, dem Anschein nach aus zu geringer Berücksichtigung des Gegenstandes; denn die Experimente von Daignau und Horne, und besonders die glücklichen Versuche in den französischen Militairhospitälern, wie es von Richard erzählt wird *), um nichts von Dr. Bacher selbst zu sagen, scheinen keine hinreichende Aufmerksamkeit erregt zu haben. Hier in Englaud ist seit den Tagen des Dr. Mead die schwarze Nießwurz auf das Verzeichniß der Emmenagoga beschränkt worden, und selbst in dieser Hinsicht wird sie jetzt selten angewendet. Ob die Pflanze purgirend ist, wie man behauptete, wenn sie äußerlich in der Form von Fomentationen oder Kataplasmen wie das Krotonöl auf den Körper angewendet wird, habe ich niemals versucht **).

Senega.

Die Seneka oder Senega (Polygala Senega, Linné) war eine andre Arznei, die vor etwa einem Jahrhundert sehr im Gebrauche und in dem Ruf stand in der Wassersucht große Wichtigkeit zu besitzen, und zwar wegen ihrer vereinten Wirkung auf die Nieren und die Därme und in der That auf alle Ausscheidungsorgane. Sie kam nach Europa von Amerika, wo sie seit undenklichen Zeiten von den Senegal-Indianern, von welchen sie ihren specifischen Namen herleitet, als ein Gegengift gegen den Biß der Klapperschlange angewendet wurde. Die Wurzel der Pflanze ist der Theil, auf welchen man sich hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, verläßt, und dieser wird als Pulver, in der Abkochung oder im Aufguß gegeben. Bouvart fand sie als ein Hydragog höchst dienlich, er bemerkt aber, daß ungeachtet dieser Wirkung sie nicht von selbst die Verhärtung oder Auftreibung der verstopften Eingeweide beseitigt und mit andern Mitteln verbunden werden müßte. Sie wurde von Dr. (später Sir) Francis Milman in dem Middlesex-Hospitale sehr gewöhnlich angewendet, und hat wiederum eine Stelle in der Materia medica des Londoner Kollegiums gefunden. Es gibt unzweifelhaft Beispiele ihrer Wirksamkeit zur Entfernung der Wassersucht, wenn man sie soweit reichte, daß sie sowohl auf den Darmkanal als auf die Nieren wirkte. Sie ließ indessen oft im Stich, und ist, wie Dr. Cullen bemerkt, eine ekelerregende Arznei, welche der Magen in der zu einem guten Erfolge nöthigen Quantität nicht leicht verträgt.

Supertartras potassae oder Weinsteinrahm.

Eine weit angenehmere, wenn nicht wirksamere Arznei bei der Wassersucht ist Supertartras oder Bitartras Potassae, Weinsteinrahm oder Weinsteinkrystalle. In geringen Quantitäten, die sehr stark mit Wasser verdünnt sind, oder in einer mehlhaltigen Flüssigkeit löscht das Mittel den Durst auf eine sehr angenehme Weise, und bewährt sich gleichzeitig sehr kräftig urintreibend. Wir müssen es aber jetzt als ein Purgirmittel betrachten, und um ihm diese Wirkung zu geben, muß es in einer weit größern Quantität, niemals weniger als eine Unze auf die Gabe, und oftmals beträchtlich mehr als dieses Gewicht, genommen werden. Auf diese Weise verordnet, zeigt es sich stark abführend, und erregt die Thätigkeit der Sauggefäße in jedem Theile des Organismus weit wirksamer als es durch den Einfluß irgend eines vollkommenen Neutralsalzes geschieht. „Ich brauche kaum zu sagen," bemerkt Dr. Cullen, „daß

*) Recueil des observations de médecine des hôpitaux militaires, etc. tom. III. 4to. Paris.

**) Obgleich man zugibt, daß diese Arznei sowohl durch den Stuhl als den Urin kopiöse Ausleerungen bewirkt und wohl geeignet sei, Ansammlungen von Wasser fortzuführen, so wird sie jetzt selten angewendet, ausgenommen, um die Gebärmutterorgane zu erregen. S. Thomson's Elements of Materia Medica. vol. II. p. 341.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

auf diese Wirkung der Erregung der Sauggefäße die neuerliche häufige Anwendung der Weinsteinkrystalle zur Heilung der Wassersucht sich hauptsächlich stützt"*). Dr. Cullen spielt in dieser Stelle dem Anscheine nach auf das Verfahren des Dr. Home an, der für die Anwendung des Mittels sehr eingenommen war, und in seinen klinischen Experimenten zwanzig Fälle erzählt, in denen er es versuchte, und bei vierzehn derselben eine radikale Heilung bewerkstelligte, wobei troß der Häufigkeit der Rückschritte kein Rückfall vorkam. Das Verfahren schreibt sich indessen aus einer weit frühern Zeit her, als Dr. Cullen sich einzubilden scheint; denn Hildanus sagt von den Aerzten seiner Zeit, daß sie endlich zu denselbem als zu ihrem Hauptanker fliehen und durch dasselbe keinen geringen Nutzen erlangten**). Auf dem Kontinent wurde es gewöhnlich, aber sehr unnöthig, mit andern und mehr kräftigen Stoffen, wie mit Jalappe, Gummigutt oder einigen der Neutralsalze, hauptsächlich dem schwefelsauren Kali, oder gemeinem Seesalze verbunden. [Der Weinsteinrahm wird von Dr. Bright mehr reizenden harntreibenden Mitteln vorgezogen***).

Pyrola umbellata.

Ein anderes diuretisches Mittel, welches in Rücksicht auf die Behandlung der Wassersucht besondere Beachtung verdient, ist die Pyrola umbellata, über welche Dr. Sommerville einige höchst interessante Beobachtungen bekannt gemacht hat. Sie ist eine Arznei, welche von den Indianern Nordamerika's angewendet wird. Dreißig Pfund Krämergewicht des frischen Krauts gaben vier Pfund Extrakt, wovon fünf Skrupel von Dr. Sommerville in vierundzwanzig Stunden entweder in Pillen- oder in etwas kochendem Wasser aufgelöst, gegeben wurden †). Die in Betreff ihrer Wirksamkeit angeführten Thatsachen sind wichtig; und sie ist von Dr. Beatty mit gutem Erfolg versucht worden ††).

Brechmittel.

Eine andere mächtige Quelle der Ausleerung, zu der man Behufs der Heilung der Wassersucht oft seine Zuflucht genommen hat, sind Brechmittel; und obwohl sie heutzutage wenig im Gebrauche stehen, so haben sie unter den frühern Aerzten gewichtige Zeugnisse zu ihren Gunsten. Ihre Wirkungsart hat einige Aehnlichkeit mit der drastischer Purgirmittel; denn indem sie den Magen zu einem größern Grade von Absonderung erregen, reizen sie den Organismus im Allgemeinen, und zwar weit umfangsreicher und kräftiger, als es sich durch bloße Pur-

---

*) Mat. Med., II. 513. 4to edit.

**) Cent. IV. obs. 42.

***) Dr. A. T. Thomson's Bericht über die Kraft dieser Arznei ist ebenfalls höchst günstig. „Der Einfluß des Weinsteinrahms bei Wassersuchts-Ergießungen ist wohl authenticirt, und in der That bewährt die Erfahrung eines jeden Tages das Vertrauen auf ihre Kräfte als diuretisches Mittel. Die Abmagerung, welche der anhaltende Gebrauch des Weinsteinrahms hervorbringt, wenn er als Getränk oder in der Form des sogenannten Imperials ||Kühltranks|| genommen wird, beweist die kräftige Wirkung dieses Salzes auf die Sauggefäße; und durch die Nieren wird die Flüssigkeit, welche durch sie in die cirkulirende Masse strömt, abgesondert. Ich habe häufige Gelegenheit gehabt", sagt er, „die heilsamen Wirkungen des Mittels zu bezeugen, wenn diese Wirgung nicht auf Obstruktion der Leber oder eines andern Eingeweides beruht. Man verbindet es oft vortheilhaft mit Meerzwiebel, Zeitlose und andern diuretischen Mitteln, und wenn man es in einem Zustande der Auflösung gibt, mit einem Aufgusse von Entian und andern bittern Infusionen. Wenn der Weinsteinrahm die Verdauungsorgane geschwächt hat, so kann man ihn mit weinsteinsaurem Eisen verbinden. In Fällen, welche auf Obstruktionen der Leber oder andern Drüsen beruhen, ist sein bestes Verbindungsmittel Jodine in der Form von Salbe" (S. Thomson's Elements of Materia Med., vol. II. p. 422.). Nach diesem Schriftsteller sollte die Gabe für diuretische Zwecke niemals eine halbe Drachme übersteigen; sie sollte aber häufig wiederholt werden, bis die Nieren afficirt sind, wobei man während der Anwendung sehr reichlich verdünnende Getränke reicht. *Cooper.*

†) Med. Chir. Trans. vol. V. p. 340. etc.

††) Trans. of Assoc. Physicians. Ireland, vol. IV. p. 23.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

girmittel bewerkstelligen läßt, und dies geschieht gewissermaßen durch die größere Anstrengung, die beim Akte des Erbrechens in Anwendung kommt, hauptsächtlich aber wegen der engern Sympathie, in welcher der Magen mehr als die Därme oder vielleicht als irgend ein anderes Oragan mit jedem andern Theile des Organismus steht. Es ist indessen offenbar, daß in Fällen von großer Schwäche eine solche Anstrengung zu beträchtlich sein, und die allgemeine Schwäche nur vergrößern würde; und aus diesem Grunde kommt es hauptsächlich, daß das Verfahren hier zu Lande in neuerer Zeit sehr abgenommen hat. In Folge dieser extensiven Sympathie des Magens mit jedem andern Theile des Organismus kommt es, daß Brechmittel bei verschiedenen örtlichen Wassersuchten sich sehr oft besonders nützlich bewährten, namentlich bei der des Hodensacks, wenn sie auf die Scheidenhaut beschränkt war, und der des Eierstocks, wenn man sie in einem frühen Stadium gewahrte. Und aus diesem Grunde haben sie in Verbindung mit kräftigem Muskeldrucke sich oft mit rascher und eigenthümlicher Wirksamkeit bei Ascites oder Bauchwassersucht bethätigt; während Withering, Percival und viele ausländische Zeitschriften*) einen Ueberfluß an Fällen haben, wo die Heilung des Ascites durch spontanes Erbrechen eintrat.

Wie weit räthlich.

Schweißtreibende Mittel haben oft einen guten Erfolg gehabt.

Zu schweißtreibenden Mitteln hat man ebenfalls seine Zuflucht genommen, da sie die Ausdünstung der krankhaften Flüssigkeiten sehr kräftig befördern; und es werden viele Fälle von Bertholet**), Quarin***) und andern über den vollkommen glücklichen Erfolg der Ausdünstung, wenn sie von selbst erregt wurde, mitgetheilt. Tissot sagt uns, daß auf diese Weise Graf Ostermann geheilt wurde, indem ein sehr kopiöser Schweiß plötzlich an seinen Füßen hervorbrach, welcher eine lange Zeit ohne Unterbrechung fortdauerte.

Interessanter von Baker erzählter Fall.

In den Medical Transactions findet sich in einem Briefe von Herrn Mudge an Sir George Baker ein sehr interessanter Fall einer gleichen Heilung durch dasselbe Mittel. Die Form der Krankheit war zwar ein Ascites, es wird aber bequemer sein sie hier anzuführen, während wir die Behandlung der Wassersucht im Allgemeinen besprechen, als sie für die Stelle, der sie mehr unmittelbar angehört, zu verschieben. Die Patientin, ein Frauenzimmer von etwa vierzig Jahren, hatte seit zwanzig Jahren an der Krankheit gelitten. Der Unterleib war so außerordentlich hart und aufgetrieben, daß es zweifelhaft war, ob die Beschwerde nicht ein Parabysma complicatum oder eine Physkonie verschiedener Unterleibsorgane wäre, und man hielt das Anzapfen nicht für räthlich. Die Patientin war außerordentlich abgemagert, hatte einen raschen kleinen Puls und einen unersättlichen Durst, leerte wenig Urin aus, athmete mit Schwierigkeit und konnte sich, aus Furcht zu ersticken, nicht in ihr Bett legen. Wegen eines zufälligen Rheumatismus in den Gliedmaßen verschrieb man ihr vier Gaben Dover'schen Pulvers, jede Dosis zu zwei Skrupel, von denen sie jeden Abend eine Gabe nehmen sollte. Die erste Gabe beseitigte den Schmerz in ihren Gliedmaßen, leistete aber nichts mehr. Eine oder zwei Stunden, nachdem sie am folgenden Abend die zweite Dosis genommen hatte, fing sie an, den Urin in großen Quantitäten auszuleeren, was die ganze Nacht hindurch fortdauerte, und so

*) Sammlung medicinischer Wahrnehmungen. B. VIII. S. 220. N. Sammlung, u. s. w. B. VIII. S. 114. Schulz, Schwed. Abhandlungen. B. XXI. S. 102.
**) Apud. Bonet. Polyalth. IV. 47.
***) Animadversiones etc.

rasch wie sie das Wasser entleerte, wurde ihr Leib weicher und sank ein. Die dritte Gabe vollendete die Ausleerung; und „auf diese Weise," bemerkt Herr Mudge, „wurde dieser furchtbare Ascites, welcher fast zwanzig Jahre angedauert hatte, durch einen glücklichen Zufall in achtundvierzig Stunden beseitigt. Auch war die Heilung radikal; denn die Konstitution besserte sich vollkommen, und die Patientin wurde zu einer beständigen Gesundheit zurückgeführt.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

Wir können nach diesem Falle bemerken, daß die Eingeweide nicht nothwendig benachtheiligt werden, wenn sie auch noch so lange von einer sehr starken Ansammlung von Wasser umgeben oder selbst gedrückt werden. Neben dieser Bemerkung muß auch angeführt werden, daß die hier in Rede stehende Patientin selbst zur Zeit ihrer Heilung nicht viel über die Mitte des Lebens hinaus war; zu dieser Periode können wir mit mehr Grund hoffen, daß die konstitutionelle Gesundheit inmitten einer chronischen und heftigen örtlichen Krankheit sich erhalten werde als zu einem spätern Alter. Und es kann kein Zweifel obwalten, daß man schweißtreibende Mittel zur Wiederherstellung einer harmonischen Thätigkeit zwischen der Oberfläche und den Nieren gewöhnlich erfolgreich befindet, und daß sie weniger Erschlaffung des Organismus zu dieser Zeit, als in einem mehr vorgerückten Lebensalter bewirken.

Bemerkungen über den vorhergehenden Fall.

Wo aber nicht ein solcher Zusammenfluß günstiger Punkte obwaltet, kann man sich bei der Behandlung der Wassersucht auf schweißtreibende Mittel nur wenig verlassen, und sie nützen mehr als Hilfs-, denn als radikale Heilmittel. Sie sind auch demselben Tadel wie die Brechmittel unterworfen; sie zeigen sich, wie Büchner wohl bemerkt hat, leicht nachtheilig, indem sie erschlaffen und schwächen *); und es fehlt nicht an Beispielen, in denen sie das Uebel bedeutend erhöht haben **).

Auf schweißtreibende Mittel kann man sich selten verlassen, ausgenommen, wo verschiedene Umstände zu ihren Gunsten beitragen.

Harntreibende Mittel sind eine weit schätzbarere Klasse von Arzneien, und es gibt wenige derselben, welche bloß durch die Nieren wirken, indem die Därme, die Lungen und oftmals die ganze Oberfläche des Körpers, die innere sowohl wie die äußere, an ihrer Thätigkeit Theil nehmen.

Harntreibende Mittel eine weit schätzbarere Klasse von Arzneien.

Unter den harntreibenden Mitteln ist das kräftigste, wenn nicht das nützlichste, der Fingerhut. Er stand in hohem Ansehen bei Dr. Withering, und Dr. Darwin hält ihn fast für ein Specifikum bei Wassersuchten jeglicher Art, obwohl er gesteht, daß das Mittel keinen so gewissen guten Erfolg hat, die Flüssigkeit aus dem Unterleibe als aus der Brust und den Gliedmaßen zu entleeren. Das von dem letztern gewöhnlich angewendete Präparat war eine Abkochung der frischen grünen Blätter, welche man sich, da die Pflanze eine zweijährige ist, zu allen Jahreszeiten verschaffen kann. Von diesen kochte er vier Unzen in zwei Nößel Wasser, bis nur ein Nößel übrig blieb, und er fügte noch zwei Unzen Weingeist hinzu, nachdem die Abkochung durchgeseiht war. Eine halbe Unze dieses Dekokts machte eine gewöhnliche Gabe aus, welche früh am Morgen gegeben, und stündlich von drei zu acht oder neun Gaben, oder bis Uebelkeit oder eine sonstige unangenehme Empfindung entstand, wiederholt ward. In den Händen des Sir George Baker war der Erfolg der Arznei selbst, wenn sie in der von dem Dr. Darwin empfoh-

Digitalis oder Fingerhut. In hohem Ansehen bei Withering und Darwin; Blätter in der Abkochung.

In den Händen des Sir George Baker von zweifelhafter Wirksamkeit und bisweilen verderblich.

*) Diss. de diversa hydropi medendi methodo. Hal. 1766.
**) Piso, de morb. ex serosa coll., obs. I.

Benachtheiligt im Allgemeinen mehr durch ihr herabstimmendes Vermögen, als daß sie durch ihr diuretisches unterstützt, und verliert durch die Wiederholung oft ihre diuretische Kraft.

lenen Form gebraucht wurde, bisweilen sehr zweifelhaft, während sie in einigen Fällen ohne den mindesten Nutzen höchst nachtheilig war *). Selbst wo sie als harntreibendes Mittel sehr kräftig wirkt, und täglich fünf oder sechs Quart Wasser abführt, erregt sie oft einen solchen unaufhörlichen Ekel, Schwäche, Schwindel, Verdunkelung des Gesichts und eine solche Verzögerung und Intermission des Pulses, daß die vermehrte Ausleerung keineswegs für die erhöhte Schwäche schadlos hält. Und man findet oft, daß sie bei der Wiederholung sogar ihre diuretischen Wirkungen verliert.

In der Form von Pillen.

Das Pulver zu Pillen gemacht, scheint mit gleicher Ungewißheit zu wirken. Es hat bisweilen eine radikale Heilung ohne irgend einen hinzutretenden Uebelstand bewirkt; in andern Fällen aber war es fast oder gänzlich wirkungslos. Sir George Baker theilt ein Beispiel dieser Wirkungslosigkeit, sowohl durch die Abkochung als die Pillen mit. In einem Versuche mit der erstern betrug die Gabe sechs Drachmen aller vier oder fünf nach einander folgender Stunden während zweier Tage, in welcher ganzen Zeit sie nicht die geringste Wirkung hatte, indem sie nicht einmal einen Ekel erregte. In einem Versuche mit den letztern wurden drei Pillen, wovon jede einen Gran des Pulvers enthielt, zweimal täglich mehrere Tage nacheinander gegeben. Sie verschafften gar keine Erleichterung, und brachten auch keine andere Wirkung als Schwindel und Verdunkelung des Gesichtes hervor.

Wirkungen der Wurzeln.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß das Geschick des Fingerhuts verschiedentlich gewesen war, daß er zu einer Zeit als ein kräftiges Arzneimittel geschätzt, und zu einer andern Zeit als eine Pflanze tota substantia venenosa verworfen wurde. Man hat die Wurzeln, so wie auch die Blätter des Mittels versucht, und, dem Anscheine nach, mit ebenso veränderlichen, aber weniger kräftigen Wirkungen. Es scheint zuerst im Jahre 1721 in die Londoner Pharmakopöe eingeführt worden zu sein — und zwar als folia, flores, semen — wurde aus der folgenden Ausgabe 1746 verwiesen, und seitdem sind bloß die Blätter wieder aufgenommen worden, wobei es eine gleiche Abwechselung von Gunst und Verwerfung in dem Edinburger Kollegium erfahren hat. Es ist sehr zu wünschen, daß man eine gewisse Art oder Zubereitung erdenken könnte, wodurch seine Kraft, die Absorption zu erregen, in Anwendung käme, ohne die gewöhnlichen Begleiter seiner benachtheiligenden Wirkungen. Wenn das Mittel von Männern, wie Dr. Darwin und besonders Dr. Withering, nach einer großen Anzahl von glücklichen Fällen so dringend empfohlen wurde, so ist es eine Arznei, welche nicht so leicht aus der Praxis verworfen werden darf, und vielmehr unsern Fleiß anregen sollte, seine heilkräftigen Eigenschaften von seinen nachtheiligen zu sondern. Im Ganzen scheint die eigenthümliche Thatsache, welche zuerst von Dr. Withering angeführt wurde, hinreichend begründet zu sein, daß es in allen seinen Formen für schwächliche und zarte Konstitutionen weit weniger nachtheilig sei, als für die von festern und gespanntern Fasern **).

Allgemeines Resultat seiner vermeinten Kräfte.

Weniger nachtheilig für schwache Konstitutionen als für solche von gespannten Fasern.

*) Medical Transactions. vol. III. art. XVII.

**) Essay on Digitalis, p. 189. Erst nur nach starker Entleerung oder wenigstens nach einer solchen, welche den Puls bedeutend schwächt, afficirt das Mittel das Kapillarsystem und vermehrt die Urinausleerung. Nach dem Abzapfen und einer Schwächung des Arteriensystems erhält man entschiedene Vortheile von der Anwendung des Fingerhuts bei Wassersuchtsbeschwerden (S. Thomson's Elements of Materia Medica, vol. II. p. 428.). Man fand ihn am heilsamsten bei Hydrothorax und nächst diesem bei Anasarka. In Fällen von Wassersucht, welche nach Scharlach folgt, befand

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

Siliquose und Alliaceen-Pflanzen.

Meerzwiebel.

Die nützlichsten unter der Klasse der harntreibenden Arzneimittel sind die silliquosen und alliaceenartigen Pflanzen, besonders die letztern, welche Lauch, Zwiebel, Knoblauch und namentlich die Meerzwiebel umfassen. Die letztere ist immer ein schätzbarer und wichtiger Artikel, und Sydenham behauptet, daß er durch diese allein Wassersuchten geheilt habe. Sie hat den großen Vortheil im Allgemeinen auf das Absonderungssystem zu wirken, und folglich die Ausscheidungsgefäße des Nahrungskanals, so wie auch die der Nieren zu reizen. Sie zeigt sich in der That bisweilen an und für sich als kräftige Purganz, ist aber stets ein tüchtiges Verbindungsmittel mit irgend einem der so eben aufgezählten abführenden Arzneien. Man kann sie in jeglicher Form geben, obwohl ihr ekelhafter Geschmack andeutet, daß Pillen die am wenigsten unbehagliche ist.

Wenn sie auf die Nieren allein wirken soll, so räth Dr. Cullen, daß sie mit einem Neutralsalze, oder wenn man Merkur als Adjungens vorzieht, mit einer Auflösung von ätzendem Sublimat verbunden werde, welcher ihren Lauf nach den Nieren rascher und vollkommener als irgend ein anderes Präparat von Merkur zu bewerkstelligen scheint*). Man kann auch bemerken, daß die getrocknete Meerzwiebel besser denn die frische als Diuretikum wirkt, indem die letztere, da sie schärfer ist, gewöhnlich den Magen zu einer erhöhten Erregung reizt, welcher sie durch den Stuhl oder Erbrechen zu rasch fortführt, als daß sie in das Kreislaufsystem gelangen könnte.

Colchicum autumnale oder Herbstzeitlose.

Das Colchicum autumnale oder die Herbstzeitlose kommt in Betreff des Vermögens als Diuretikum vielleicht zunächst an die Reihe, und ist sehr zur Aufmerksamkeit berechtigt. Dem Unternehmungseifer des Dr. Störck verdanken wir hauptsächlich die Kenntniß der Kräfte dieser Pflanze, der seine Experimente vorzüglich an seiner eignen Person machte. Die frischen Wurzeln, welche er am liebsten wählte, sind äußerst scharf und reizend; ein einziger Gran in Brodkrumen eingehüllt und in den Magen genommen, erregt brennende Hitze und Schmerz sowohl in dem Magen als in dem Darmkanal, Harnstrenge, Stuhlzwang, Durst und gänzlichen Appetitverlust. Und selbst während man die Wurzeln schneidet, reizt der scharfe aufsteigende Dunst die Nase und den Schlund, und die mit den Fingern gehaltene oder auf die Zungenspitze applicirte Substanz erschöpft so vollkommen das sensorielle Vermögen, daß eine Erstarrung oder Torpidität in jedem dieser Organe entsteht und ange Zeit nachher anhält Nach Störck's Experimenten wird diese Schärfe am besten durch einen Essigaufguß gemildert, dem er nachher zweimal so viel Honig zufügt**); in der Form eines Essigs und in der Stärke, welche er vorschlägt, wird das Mittel als ein Präparat in der bestehenden Londoner Pharmakopöe gegeben, während die meisten andern Kollegien den Sauerhonig desselben vorgezogen haben. Störck gebrauchte es in beiden Formen, das beste Präparat aber ist vielleicht der Wein, wie er von Sir Everard Home in Fällen von Gicht empfohlen wird, der von allem Bodensatz gereinigt ist, wie schon unter der letztern Krankheit

man ihn sehr nützlich, nachdem man Purgirmittel reichlich angewendet hatte, sowohl gegen Anasarka, als auch gegen Bauchwassersucht, welche bisweilen bei Konstitutionen eintritt, die durch den langen Gebrauch von Merkur herabgestimmt wurden. Das beste Adjungens in dem letztern Falle ist Salpetersäure, und im andern Weinsteinrahm, essigsaures Ammonium oder Kolchikum. Op. cit. *Cooper.*

*) Mat. Med., vol. II. part. II. ch. XXI.

**) Libellus de radice Colchico autumnali. Vindob. 8vo. 1763.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

angeführt wurde. Störck begann mit einer Drachme des Sauerhonigs, zweimal täglich, und steigerte ihn allmälig zu einer Unze oder mehr.

Die andern diuretischen Mittel im gewöhnlichen Gebrauche sind von geringerer Wichtigkeit, obwohl man viele derselben als Hilfsmittel nützlich befinden dürfte, da sie sich leicht zu dem diätetischen Regim benutzen lassen. Diese sind das Sal diureticum oder das essigsaure Kali, welches seinem Namen sehr wenig entspricht, wenn man es nicht in einer hinreichenden Quantität gibt, um gleichzeitig als ein Eröffnungsmittel zu wirken; Salpeteräther, Wachholderbeeren, Besenpfriem und, was weit besser ist, Besenpfriemasche, oder eins der fixen Alkalien und der grüne Lattig, Lactuca virosa, welcher von Dr. Colin aus Wien dringend, soweit man ihn aber hier zu Lande versuchte, bedeutend über seine Verdienste, empfohlen wurde.

Dieser Klasse von Heilmitteln haben wir noch den Löwenzahn (Leontodon Tarraxacum, Linné) und Tabak hinzuzufügen. Man glaubte zu einer Zeit, daß der erstere dieser auf die Nieren so besonders kräftig wirke, daß er den Namen Lectiminga erhielt; und er soll nach einigen Schriftstellern bei der Bauchwassersucht eine Heilung bewirkt haben, nachdem jede andere Arznei fehlgeschlagen hatte. Es ist wahrhaft wunderbar zu sehen, wie sehr wenig von dieser Kraft derselbe heutigen Tages behalten hat, so daß er kaum der Aufmerksamkeit werth ist; während der Tabak; ungeachtet der dringenden Empfehlung des Dr. Fowler, ebenso vielen Einwürfen zugänglich ist, wie sie schon gegen den Fingerhut angeführt wurden.

Gratiola officinalis oder Gnadenkraut.

Die Graciola officinalis oder das Gnadenkraut wurde zu einer Zeit im frischen Zustande der Blätter und als Extrakt in großem Umfange angewendet, und das Mittel scheint wie viele andere Kräuter grundlos aus der Materia medica verbannt worden zu sein. In beiden Formen ist die Pflanze ein kräftiges harn- und oft ein schweißtreibendes Mittel, und in der Quantität von einer halben Drachme des trocknen Krautes oder einer Drachme des Aufgusses, sei es mit Wein oder Wasser, gibt sie ein kräftiges Brech- und Purgirmittel ab.. Sie soll bei Wassersuchten, welche auf Parabysma oder auf Verstopfung der Unterleibs-Eingeweide gefolgt sind, besonders nützlich gewesen sein, und in solchen Fällen scheint sie noch immer zu unserer Aufmerksamkeit berechtigt. Als ein starkes bitteres Mittel kann sie, wie die Lactuca virosa, welche ebenfalls stark bitter ist, einen gewissen Grad tonischer Kraft neben ihrer harntreibenden Tendenz besitzen. Das Bittere ist indessen von einer unangenehmen und ekelerregenden Art, welches sich nicht leicht verbessern läßt.

Aeußere Mittel zur Ausleerung der Flüssigkeit der Zellhautwassersucht.

Die **äußern Mittel** zur Ausleerung der Flüssigkeit der Zellhautwassersucht sind Blasenpflaster, Haarseile oder Fontanellen, Punkturen und Skarifikation. Die letztere ist am wenigsten mühsam und gewöhnlich am wirksamsten. Man schiebt sie indessen gemeiniglich bis zu einer zu späten Zeit hinaus, in der Meinung, daß durch die Operation schwärende Wunden, welche schwierig zu heilen sind und zur Gangrän Neigung haben, entstehen könnten. Bei Blasenpflastern ist dieses oftmals eingetreten, bei der Skarifikation aber ist die Furcht ungegründet, so lange noch irgend ein Grad von Lebenskraft übrig bleibt; und man darf nie vergessen, daß, je länger diese einfache Operation verschoben wird, um so mehr die Gefahr, von welcher Art sie auch sein mag, erhöht wird. Ich

Blasenpflaster, Haarseile und Skarifikation.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

Die letztere am wirksamsten, gemeiniglich aber bis zu einer zu späten Zeit aufgeschoben.

Operationsweise.

habe niemals die geringste Beschwerde durch das Verfahren wahrgenommen, und habe es selten ohne einigen Vortheil versucht, selten in der That ohne sehr großen Nutzen. Die Wunde sollte auf einen kleinen Kreuzschnitt, welcher dem Buchstaben T ähnlich ist, an der äußern Seite eines jeden Kniees, als dem herabhängendsten Organe, etwas unter dem Gelenke, beschränkt werden. Der so gestaltete Schnitt, der etwas die Zellhaut durchdringt, schließt sich nicht leicht, und die Ergießung wird folglich ohne Unterbrechung fortdauern *).

Ob man dem großen Durste genügen solle.

Während des Fortschrittes der Wasseransammlung findet große Trokkenheit der Zunge und unerträglicher Durst Statt. Und man hat oft die Frage aufgeworfen, ob unter diesen Umständen das dringende Verlangen des Patienten, zu trinken, befriedigt werden sollte. Bei der Gesundheit bleibt die in das Blut geführte Flüssigkeit, wie groß ihre Quantität auch sein mag, nur eine kurze Zeit in demselben, und geht durch die Nieren ab, so daß das Gleichgewicht leicht wieder hergestellt wird; und daher ist es offenbar, daß eins der kräftigsten sowohl als auch der einfachsten harntreibenden Mittel in einem solchen Zustande eine große Menge verdünnenden Getränkes ist. Die Wassersucht aber ist ein von dem der Gesundheit sehr entfernter Zustand, und zwar in vielen Fällen ein Zustand, in welchem eine eigenthümliche Reizbarkeit in den Absonderungsgefäßen einer besondern Höhle oder der Zellhaut im Allgemeinen Statt hat, welche die wässerige Flüssigkeit des Blutes aus dessen andern Bestandtheilen zieht und in die Höhle des krankhaften Organs ergießt. Und daher hat man sehr allgemein geschlossen, daß, je größer die Quantität der in den Organismus aufgenommenen Flüssigkeit ist, um so größer die Wassersuchtsansammlung sein würde, und folglich daß ein strenges Enthalten des Trinkens von gebieterischer Nothwendigkeit sei.

Nach welchen Gründen ein solches Genügen verweigert wurde.

Die Verweigerung aber auf falsche Principien gestützt.

Man kann dem Patienten gestatten seinem Verlangen zu genügen; und warum.

Sir Francis Milman hat indessen sehr sattsam gezeigt, daß, wenn diese Verordnung streng befolgt wird, ein weit größerer Nachtheil erfolgt, als vielleicht durch die Befriedigung in größter Ausdehnung. Denn erstens wird jede gegebene feste Speise, wenn man nicht ein angemessenes Verhältniß von verdünnendem Getränk gestattet, bei einem wassersüchtigen Patienten als eine harte, trockene und unverdaute Masse im Magen bleiben und nur eine zweite Krankheit zu der ersten hinzufügen. Und zunächst wird ohne verdünnende Flüssigkeiten die Kraft der wirksamsten harntreibenden Mittel unthätig bleiben; oder sie werden vielmehr reizen und Pyrexie erregen, statt ihren eigentlichen Lauf nach den Nieren zu nehmen. Und überdies wird, wie der Durst und die allgemeine Reizung und pyrektischen Zufälle zunehmen, die Oberfläche des Körpers, welche dürr, erhitzt und trocken ist, eine weit größere Menge von Flüssigkeit aus der Atmosphäre aufsaugen, als der Patient für den Magen braucht; denn es ist sattsam erwiesen worden, daß bei dem resolutesten Entschluß nicht zu trinken, hundert Pfund Flüssigkeit auf diese Weise von den Einhauchungsgefäßen der Haut absorbirt, und in wenigen Tagen

Die Oberfläche des Körpers absorbirt bei der Reizung des Durstes mehr Feuchtigkeit aus der Atmosphäre als hinreicht seinen Durst bei der Wassersucht zu stillen.

---

*) Ungeachtet dessen, was der Verfasser hier angeführt hat, wissen doch alle erfahrene Wundärzte, daß Incisionen in anasarkischen Theilen zu schwären oder lästige und selbst gefährliche Geschwüre zu veranlassen geneigt sind. So sagt **Dr. Armstrong**: — „Skarifikationen, um die Flüssigkeit bei Anasarka abzulassen, fürchte ich sehr. Ich habe oft gesehen, daß sie, besonders unter dem Knie, gangränös wurden" (**Lectures on the Morbid Anatomy, Nature, and Treatment of Diseases. p. 850.**). Jedenfalls sind statt eines Kreuzschnitts sehr kleine Punkturen mit der Spitze eine Lancette vorzuziehen, besonders, da sie dem Zweck zur Ergießung der Flüssigkeit selbst besser entsprechen, als eine einzige größere Wunde. *Cooper.*

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

in den Organismus eingeführt wurde, und der Patient trotz aller seiner Enthaltsamkeit in einem solchen Umfange stärker geworden ist.

Absorbirte Feuchtigkeit von der Haut durch die Lymphgefäße in einem Zustande von Gesundheit.

Selbst in einem Zustande von Gesundheit, oder wo keine Wassersucht besteht, saugen wir in aller Wahrscheinlichkeit Feuchtigkeit durch die lymphatischen Gefäße der Haut auf. Professor Home fand sich schwerer des Morgens, als er es unmittelbar vor dem Zubettegehen am vorhergehenden Abend war, obwohl er die ganze Nacht ausgedünstet, und weder durch den Mund noch auf irgend eine andere wahrnehmbare Weise etwas aufgenommen hatte. „Daß die Oberfläche der Haut," sagt Herr Cruickshank, „Flüssigkeiten, die in Kontakt mit derselben kommen, auffsaugt, bezweifle ich nicht im mindesten. Einer meiner Patienten, der an einer Striktur der Speiseröhre litt, nahm seit zwei Monaten weder Festes noch Flüssiges in den Magen auf; er war außerordentlich durstig und klagte, daß er kein Wasser lassen könne. Ich verordnete ihm das warme Bad eine Stunde lang Morgens und Abends einen Monat hindurch: sein Durst verschwand, und er ließ das Wasser auf dieselbe Weise, als da, wo er durch den Mund zu trinken pflegte, und wo die Flüssigkeit leicht in den Magen hinabstieg" *).

Vortheilhaft zu wissen, ob die durch die Nieren entleerte Quantität derjenigen gleichkommt, welche durch den Mund genommen wird.

Unter diesen Umständen sollte daher unsere erste Absicht sein durch Messung zu bestimmen, ob die durch die Blase entleerte Quantität Flüssigkeit im angemessenen Gleichgewicht mit derjenigen steht, welche durch den Mund aufgenommen wird; und wir können, wenn wir finden, daß dieses der Fall ist, und so lange es der Fall bleibt, ohne Furcht dem Patienten gestatten, alle ihm beliebige verdünnende Getränke und in jeglichem Umfange zu trinken. In einigen Fällen hat sich in der That Wasser allein, wenn es in großer Menge getrunken wurde, als ein äußerst kräftiges harntreibendes Mittel bewährt, und die Krankheit ohne allen andern Beistand beseitigt, wovon ein auffallendes Beispiel bei Panarolus vorkommt **); und daher hat Pouteau ***) dasselbe manchmal statt aller andern Nahrung angerathen, wie dies auch von Sir George Baker †) geschieht, welcher den Vortheil eines reichlichen Gebrauches verdünnender Getränke durch verschiedene ihm übertragene Fälle nachdrücklich beleuchtet, in denen dies nicht nur ohne den Beistand eines andern Heilmittels eine radikale Heilung bewirkte, sondern in einem oder zwei Fällen, nachdem jegliche nur erdenkliche Arznei vergeblich versucht worden war.

Die Krankheit wurde bloß dadurch geheilt, daß man Wasser trank.

Daher können Flüssigkeiten genommen werden, selbst wenn die Nieren nicht so viel absondern, als getrunken wird.

Die aus den Nieren entleerte Flüssigkeit aber dürfte der durch den Mund eingeführten weder gleich sein, noch in der That in irgend einem Verhältnisse zu derselben stehen, und wir können auf diese Weise einen offenbaren Beweis finden, daß eine beträchtliche Menge des letztern in die krankhafte Höhlung fließe. Dennoch dürfen wir den Gebrauch der gewöhnlichen verdünnenden Getränke nicht gänzlich untersagen, noch zugegeben, daß der Patient mit einem fortdauernd fieberischen Durste gequält werde. Wenn einfache verdünnende Getränke nicht zu den Nieren von selbst bringen, so wird es alsdann unsere Pflicht sein, sie mit einigen der salzigen oder säuerlichen schon angeführten diuretischen Mittel, welche eine besondere Richtung nach diesem Organ nehmen, zu verbinden; und wir werden gewöhnlich finden, daß sie in diesem Zustande der Vereini-

In diesem Falle sollte das gewöhnliche Diätgetränk mit salzigen oder säuerlichen harntreibenden Mitteln verbunden werden.

*) Anat. of Absorb. Vessels. p. 108. 4to. 1790.
**) Pentec. II. obs. 24.
***) Oeuvres posthumes. I.
†) Med. Trans., vol. II. art. XVII.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

gung die diuretischen Ingredienzen begleiten, und den gewünschten Lauf nehmen werden. Unter diesen ist eins der wirksamsten, so wie auch eins der angenehmsten, der Weinsteinrahm, und daher sollte dieser bei allen extensiven Wassersuchten und besonders bei der der Zellhaut und des Unterleibes einen Theil des gewöhnlichen Getränks bilden. Alle Pflanzensäuren lassen sich indessen zu demselben Zwecke anwenden, ebenso auch Käselaabmolken und Buttermilch, und je saurer ihr Geschmack ist, um so besser werden sie ihrem Zwecke entsprechen.

Weinsteinrahm.

Abkochung der Blätter des Sauerampfers. Salbeithee mit Citronensaft. Dünnes, schales Tischbier. Cyder.

Eine Abkochung der Blätter des Sauerampfers gibt für einen wassersüchtigen Patienten ebenfalls ein angenehmes Diätgetränk ab, ebenso auch ein wässeriger Aufguß von Salbeiblättern mit Citronensaft, beide dem Geschmacke nach versüßt. Dünnes, schales Tischbier und schwacher Cyder, oder Cyder mit Wasser vermischt, kann man ebenfalls, mit wenig Rücksicht auf das Maaß, gestatten. Und durch das eine oder das andere dieser wurden die meisten der eben angedeuteten Kuren, wie sie von Sir Georg Baker aufgezählt werden, bewirkt. In einem Falle war der Cyder jung, er zeigte sich jedoch unter der schwierigsten Prognose heilsam. Der Patient stand in seinem funfzigsten Jahre; seine Beine und Schenkel hatten eine solche Größe angenommen, daß die Oberhaut an verschiedenen Stellen aufplatzte; er war außerordentlich abgemagert und so geschwächt, daß er ohne Beistand sich nicht im Stande fühlte, sein Bett zu verlassen, oder in dasselbe zurückzukehren. Sein Durst war außerordentlich, sein Verlangen nach jungem Cyder ununterdrückbar, und da man seinen Fall für verzweifelt hielt, so gestattete man ihm den Cyder mit Wasser vermischt. Er trank ihn äußerst begierig, selten in geringerer Quantität als fünf oder sechs Quart täglich, und durch diesen Genuß entleerte er sechszehn oder achtzehn Quart Urin aller vierundzwanzig Stunden, bis das Wasser gänzlich entfernt war; und er wurde ohne jedes andere Mittel radikal geheilt.

Selbst verdünnte geistige Getränke mit Pflanzensäuren.

Man fand, daß selbst hitzige geistige Getränke, wenn sie stark verdünnt und mit einem gewissen Verhältnisse Pflanzensäuren verbunden wurden, die Nieren reizten; und nach der Meinung des Dr. Cullen können diese einen Theil des gewöhnlichen Getränkes abgeben *). Und es geschah hauptsächlich durch die Richtung, welche die Neutralsalze nach den Nieren, als ihrem eigentlichen Emunktorium, nehmen, und durch die Sympathie, welche die secernirenden Gefäße dieser Organe mit denen aller andern unterhalten, daß die Heilung der Wassersucht bisweilen bloß durch starkes Trinken von Seewasser bewirkt wurde; obwohl dieses letztere bisweilen auch auf den Leib wirkte, und dasselbe heilsame Resultat hervorbrachte, indem es eine sehr kopiöse Diarrhoe bewirkte, wovon Zakutus Lusitanus ein auffallendes Beispiel mittheilt **).

Seewasser.

Tonisches Heilverfahren damit zu verbinden.

Man sollte indessen nie vergessen, daß die Wassersucht eine durch Schwäche bedingte Krankheit sei ***), und daß das Verfahren der Auslee-

*) Mat. med., II. 549.

**) Prax. hist., lib. VIII. obs. 53.

***) Der Einwurf, welcher dieser Ansicht von dem Gegenstande heutiges Tages gemacht wird, ist schon erwähnt worden, und wird in einer der folgenden Anmerkungen wiederum angedeutet werden. Einige Arten von Wassersucht werden durch die Unterbrechung des Rücktritts des Blutes aus den afficirten Theilen deutlich herbeigeführt (S. J. Bouillaud, de l'oblitération des veines et de son influence sur la formation des hydropisies partielles etc. Paris, 1823.). Wer jedoch die Bemerkungen von Hodgson über diesen Gegenstand überblickt, welche vor vielen Jahren in seiner schätzbaren Abhandlung über die Krankheiten der Arterien und Venen bekannt gemacht wurden, wird, wie ich glaube, nicht geneigt sein, die Obstruktion der Venen-Cirkulation als eine ganz so allgemeine Ursache der Wassersucht zu betrachten, wie es Bouillaud darstellt. Der letztere hat indessen in seinem Dict. de méd. et de chir. pratiques, art.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

da das ausleerende nur Palliativ und vorbereitend ist.

rung selten an und für sich eine Heilung bewirke, und vielleicht niemals anders als in neuern Fällen und wo die Konstitution nur wenig angegriffen wurde. In allen andern Fällen sollte man es bloß betrachten als einen vorbereitenden Schritt, als ein Palliativ, und als ein Uebel an und für sich, wenngleich als ein Uebel von geringerer Art, um ein Uebel von größerer zu besiegen. Und es kam aus Mangel an gehöriger Aufmerksamkeit auf diese Thatsache, daß das ausleerende Verfahren, und besonders durch drastische Purgirmittel, von vielen Aerzten zu einem gefährlichen und selbst verderblichen Extrem geführt wurde. Jedes Purgirmittel, welches den allgemeinen Umfang vermindert, vergrößert die allgemeine Krankheit, indem es die Schwäche erhöht; und wenn man nach einigen sehr wenigen Versuchen findet, daß das Verfahren diesem heilsamen Zwecke nicht entspricht, so kann man nicht zu früh davon abstehen.

Die radikale Heilung muß am Ende darauf beruhen, daß man die Konstitution kräftigt, oder die besonders afficirten Organe zu einem Zustande der Gesundheit zurückführt; denn selbst eine gänzliche Entfernung des Wassers gewährt nur palliative und augenblickliche Hilfe.

Bittere Mittel können bisweilen mit harntreibenden *) oder mit purgirenden **) vortheilhaft angewendet werden.

Bittere Mittel, ihre eigentliche Paßlichkeit für Fälle von Wassersucht.

Bittere Mittel bilden in der That, wo die Schwäche nicht auf Obstruktionen der Eingeweide beruht, die wirksamsten Tonika. Sie passen besonders für jenen allgemeinen Verlust der Elasticität in dem ganzen Organismus und jene Schlaffheit der Aushauchungsgefäße, welche die hydropische Diathhese konstituirt. „Man hat angeführt," sagt Dr. Cullen, „daß bittere Mittel bisweilen wie harntreibende wirken. Und da die Materie derselben oftmals zu den Nieren geführt zu werden, und den Zustand des Urins zu verändern scheint, so ist es möglich, daß sie in einigen Fällen die Sekretion vermehren; bei vielen Versuchen aber fanden wir ihre Wirkung auf diese Weise niemals offenbar oder wenigstens auf keine Weise beträchtiich. Bei einem Zustande dürfte es indessen also geschienen haben. Wenn bei der Wassersucht die bittern Mittel jene Ausdünstung in die Höhlungen, welche die Krankheit bildet, mäßigen, so muß nothwendiger Weise eine größere Menge Serum nach den Nieren geführt werden; und hierdurch könnte es scheinen, daß die bittern Mittel, ohne die Thätigkeit der Nieren zu erhöhen, die Sekretion des Urins vermehren" ***).

Balsamische und aromatische Mittel. Metallische Oxyde.

Den bittern Mitteln sind die wärmern balsamischen und aromatischen Mittel, und von vielen Aerzten die metallischen Oxyde, hauptsächlich die verschiedenen Präparate von Kupfer, hinzugefügt worden; obwohl Willis, Boerhaave, Bonet und Digby bisweilen die des Silbers vorgezogen haben. Des Eisens hat man sich gewöhnlich, als zu erhitzend, enthalten, obwohl es von Grieve †), Richard ††) und Rhumelius †††) empfohlen wurde.

Merkur bei Eingeweideverstopfung.

Wenn die Krankheit auf einer Eingeweide-Obstruktion offenbar beruht, so hat der Merkur größere Wahrscheinlichkeit des Erfolges als ir-

Hydropisie versucht, seine eigene Ansicht in Entgegnung auf die von Hodgson zu vertheidigen. *Cooper.*

*) Mondschein, p. 82.
**) Martius, obs. 54.
***) Mat. med., II. p. 58.
†) Med. Com. Edin., IX. II. 75.
††) Journ. de méd., XXIX. 140.
†††) Medic. Spagyr. tripart. p. 168.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

gend ein anderes Metall, und er ist in diesem Falle oftmals mit dem heilsamsten Resultate bis zum Speichelflusse geführt worden. Du Verney wandte denselben bei einem ascitischen Patienten bis zu diesem Umfange an, welchen er gleichzeitig abzapfte, und durch dieses doppelte Verfahren eine Heilung bewirkte, wobei er während des Processes ein Regim von Wein und reizenden Mahlzeiten gestattete *). Und Rahn versichert uns, daß die Krankheit in einem Falle, obwohl sie mehrmals wiederkehrte, jedesmal durch einen in Folge von Einreibung mit Merkur erregten Speichelfluß in die Flucht geschlagen wurde **). Wo aber der Organismus sich in einem Zustande allgemeiner Schwäche befindet, wird eine solche Behandlung die Schwäche nur vergrößern und die Krankheit erhöhen. Kleine Gaben Kalomel, gleichförmig fortgesetzt, bei einer nährenden und kräftigen Diät von Fleischspeise, zwei oder selbst dreimal täglich, Schaalthieren, Eiern, Gewürzen und den scharfen Pflanzen, wie Sellerie, Wasserkresse, roher rother Kohl, fein geschnitten und als Salat gegessen, geben hier unser sicherstes Verfahren ab.

Wie weit der Speichelfluß zu gestatten ist.

Die Blutentziehung in welchen Fällen nützlich.

Wir haben indessen bemerkt, daß die Wassersucht bisweilen durch eine übermäßige Erregung der Saugadern oder der serösen Gewebe erfolge, und selbst von entzündlicher Thätigkeit begleitet werde. Und in diesem Falle sollte jeder andern Heilmethode ein freier Gebrauch der Lancette vorangehen; und dieser wird bisweilen, wo der Stimulus in einer Verzögerung des Bluts in den Venen, und in einer daraus folgenden Anhäufung in den Arterien besteht, an und für sich eine Heilung bewirken. Es muß dessen ungeachtet bemerkt werden, daß Wassersuchten von dieser Form mehr ein Symptom einer andern Beschwerde als eine ursprüngliche oder idiopathische Krankheit sind.

Die Zellhautwassersucht bisweilen als eine Uebertragung der krankhaften Thätigkeit nützlich befunden.

Wir haben bis hierher die Wassersucht als eine idiopathische Krankheit betrachtet, welche hauptsächlich auf einer konstitutionellen Schwäche beruht ***). Es gibt aber Fälle, in denen sie als eine Versetzung krankhafter Thätigkeit in einem andern Organe des Körpers als in der Zell-

*) Mém de Paris, 1703, p. 174.

**) Medicin. Briefwechsel, Bd. I. S. 365.

***) Die Lehre von dem Ursprunge der Wassersucht durch einfache Schwäche ist schon angeführt und ihre Richtigkeit bezweifelt worden. Die Wassersucht ist unzweifelhaft sehr oft von Schwäche begleitet; diese ist aber nicht ihre Ursache. Viele Wassersuchten sind örtlich, das heißt, auf ein besonderes Glied oder eine besondere Höhle beschränkt. Wenn sie durch allgemeine Schwäche entständen, würden sie so auf bestimmte Orte gewiesen sein? (S. Bouillaud, in Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. X. p. 182.) Wenn wir einige Varietäten von Wassersucht finden, von denen sich nachweisen läßt, daß sie durch eine organische Krankheit der Niere, der Leber, des Herzens, der Milz oder durch die Obstruktion oder Obliteration der Hohlvenen, der Pfortader, oder durch Krankheit des Herzens entstehen, so ist es jedenfalls sicherlich Zeit, die Lehre, welche sich auf das wesentliche Bedingtsein der Wassersucht durch Schwäche bezieht, zu modificiren. Einige Formen derselben, welche aktiv genannt werden, sind unzweifelhaft nicht mit Atonie der Saugadern, sondern mit einer erhöhten Thätigkeit der Arterien verbunden, was zu einer Erhöhung der Sekretion und Ausdünstung führt. Diese Ansichten setzen uns in den Stand, den Grund zu begreifen, warum aktive Wassersuchten oder diejenigen, welche von einem der Entzündung analogen Proceß begleitet werden, mit weit größerm Erfolg behandelt werden, als die passiven Varietäten der Beschwerde, das Resultat unheilbarer innerer organischer Krankheiten. Ueber die Prognose hat der verstorbene Dr. Armstrong folgende Ansichten: — „Wenn die Ursache Entzündung ist, so ist die Prognose sehr oft günstig. Entsteht das Uebel durch eine Veränderung in dem Blute, so ist sie günstig, wenn diese Veränderung aus bloßem Unwohlsein entspringt. Wenn es durch organische Krankheit entsteht, so ist sie fast unveränderlich ungünstig. Es ist am häufigsten bei im Leben vorgeschrittenen Personen mit organischer Krankheit verbunden" (S. Armstrong's Lectures on the Morbid Anatomy, Nature, and Treatment of Diseases. p. 851. 8vo. Lond., 1834.). Bei der Prognose muß auch die Oertlichkeit der Wassersucht in Betracht gezogen werden; so ist eine Wassersucht des Herzbeutels, des Lungenfells, der Spinnwebenhaut weit gefährlicher, als eine der Scheidenhaut. Ein Oedem der Lungen oder der Glottis führt beunruhigende Zufälle und bisweilen tödtliche Folgen herbei, obwohl ein Oedem der Glied-

I. Gatt. 1. Art. Hydrops cellularis.

haut oder in irgend einem andern Theile, welcher der Sitz der Wassersuchts-Beschwerde ist, vorkommt; und in solchen Fällen ist sie oft heilsam und entspricht dem Zwecke einer Gegenreizung, besonders bei Fiebern und Entzündungsanfällen. „Ich habe," sagt Dr. Parry, „so oft erfahren, daß durch den Eintritt verschiedener Wassersuchtsergießungen konstitutionelle Krankheiten aufgehoben, und das Leben offenbar verlängert und erträglicher wurde; und im Gegentheil erleiden so viele Personen sehr kurz nach dem spontanen Verschwinden der Wassersucht Verschlimmerungen der Krankheit oder selbst den Tod, daß ich nicht umhin kann, die Ergießung mehr für einen heilsamen Proceß als für eine wirkliche Krankheit zu halten *)."

Diese Bemerkungen auf die meisten folgenden Arten anwendbar und im Gedächtnisse zu halten.

Ich habe um so länger bei dieser Art verweilt, weil die gewöhnlichen Beobachtungen, zu denen sie führt, sowohl rücksichtlich ihrer Ursachen und Geschichte als ihrer Behandlungsart sich in einem sehr beträchtlichen Grade auf alle übrigen anwenden lassen, in Betreff deren wir jetzt wenig mehr zu thun haben, als sie aufzuzählen und ihre unterscheidenden Charaktere anzudeuten.

[In der von Dr. Bright beschriebenen Nieren-Wassersucht billigt dieser die allgemeine und örtliche Blutentziehung in der Absicht, den Fortschritt der krankhaften Veränderung der Niere zu unterdrücken, so wie auch die zufällige Entzündung der serösen Häute, oder eine Tendenz zur Apoplexie, zu bekämpfen. Er nimmt auch seine Zuflucht zu milden laxirenden und diuretischen Mitteln, und wenn er die Meerzwiebel anwendet, so verbindet er sie gewöhnlich mit etwas Opium oder Bilsenkraut. Er ist nicht dafür, Merkur anzuwenden, welchen er, wie er sagt, die guten Wirkungen anderer Heilmittel unterbrechen, die Heilung oftmals verzögern, oder den Fortschritt des Uebels zu einem tödtlichen Ausgang durchaus nicht verlangsamen sah. Wenn tonische Mittel angezeigt sind, so fand er großen Nutzen durch die Verbindung von schwefelsaurem Chinin mit Meerzwiebel, oder durch den Gebrauch von Stahlwässern oder der Bärentraube **)].

---

maßen nicht von bedenklicher Beschwerde begleitet sein dürfte. Genau gesprochen, ist vielleicht keine Wassersucht idiopathisch oder ohne Verbindung mit einer organischen Krankheit der Leber, der Nieren, oder eines andern Eingeweides, wenn wir das nicht in Anschlag bringen, was als eine vollkommene örtliche Wassersucht zu betrachten ist, wie die Hydrocele und einige andere umschriebene Ergießungen. Und selbst wenn sich keine organische Eingeweide-Krankheit nachweisen läßt, und die Wassersucht auf Fieber oder eine andere allgemeine Störung der Gesundheit folgte, so ist sie dennoch nur eine Wirkung und nicht eine ursprüngliche Krankheit. Dasselbe kann von Fällen gesagt werden, in denen sie auf Entzündung der serösen Häute folgt. *Cooper.*

*) Elements of Pathology etc. vol. II. 8vo. 1815.

**) S. Bright's Reports of Med. Cases etc. 4to. Lond. 1827.

Zweite Art.

HYDROPS CAPITIS.

Kopfwassersucht. Wassersucht im Kopfe.

Oedematöse Anschwellung des Kopfes; die Nähte des Schädels klaffend.

Diese Krankheit ist seltsamer Weise von Nosologen und praktischen Schriftstellern mit derjenigen Entzündung des Gehirns verwechselt worden, welche dem Anscheine nach in seiner Substanz oder seinem untern Theile beginnt und, indem sie Ergießung in den Kammern bewirkt, diese ausdehnt, auf diese Weise die Symptome des Fiebers und große Reizbarkeit mit denen von Schwere und endlich von Stupor verbindet. Die Anhäufung von Flüssigkeit ist hier nur eine Wirkung, sie folgt auf Entzündung des Gehirns wie in jedem andern Theile, und ist durch die Beseitigung der Entzündung zu entfernen. Man nennt sie indessen gewöhnlich akuten oder innern Hydrocephalus; Dr. Cullen hat sie aber von dem eigentlichen Hydrocephalus oder der Wassersucht des Kopfes richtig unterschieden, indem er sie in einen andern Theil seiner Klassifikation setzt, und ihr einen andern Namen beilegt. Nach seiner Ansicht ist sie eine Apoplexie und er hat sie daher Apoplexia hydrocephalica genannt. In dem vorliegenden Werke kommt das Uebel unter dem Namen Cephalitis *profunda* vor, und bei der Behandlung desselben als eine Cephalitis hat der Verfasser seine Gründe angegeben, warum er es nicht als eine apoplektische Affektion betrachtet *).

I. Gatt. 2. Art

Die Krankheit oft verwechselt mit Entzündung der Gehirnhäute, oder derjenigen, welche akuter oder innerer Hydrocephalus genannt wird.

Die beiden Krankheiten gehörig von Cullen unterschieden; die letztere aber von ihm unstatthaft eine Apoplexie genannt.

Die hier in Rede stehende Krankheit kommt bei Kindern gewöhnlich vor. Es werden zwar einige Fälle erzählt, wo sie bei Erwachsenen entstand **), und durch eine krankhafte Trennung der Nähte eine Auftreibung des Schädels bewirkte; diese sind aber sehr selten. Daß sie indessen ohne eine solche Trennung und Auftreibung vorkommt, und zwar bisweilen zu jeder Lebensperiode, ist durch eine Menge Untersuchungen nach dem Tode bewiesen worden, welche gezeigt haben, daß die Gehirnkammern von einer Flüssigkeit angefüllt waren, die einen beträchtlichen Druck auf das Gehirn hervorbrachte. Wo jedoch keine solche Vergrößerung des Schädels Statt findet, dürfen wir nach den Zufällen die Krankheit dringend im Verdacht haben, können aber während des Lebens eines Patienten nicht mit Gewißheit von dem Gegenstande sprechen. Die Wassersucht des Kopfes ist wie die eines jeden andern Organs eine Schwächekrankheit, und kann, wie wir schon in den einleitenden Bemerkungen zu

Wassersucht des Kopfes hauptsächlich bei Kindern, bisweilen aber auch im erwachsenen Alter gefunden.

Wie andere Wassersuchten eine Krankheit der Schwäche; die Ursachen der örtlichen Schwäche lassen sich indessen selten nachweisen.

---

*) Nach der Menge von Beweisen durch die Fälle und Sektionen, die von Dr. Abercrombie aufgezeichnet sind, kann kein Zweifel obwalten, daß die Krankheit, gewöhnlich akuter Hydrocephalus genannt, ursprünglich eine entzündliche Affektion sei, welche hauptsächlich in der Substanz der Centraltheile des Gehirns ihren Sitz hat; daß sie gewöhnlich mit einer Erweichung dieser Theile oder mit der krankhaften Veränderung endigt, welche von den Franzosen **Ramollissement** genannt wird, verbunden mit seröser Ergießung in den Ventrikeln; und daß sie bloß durch die Erweichung selbst in einem geringen Umfange, aber mit allen Symptomen, welche man gewöhnlich als charakteristisch bei dem akuten Hydrocephalus betrachtet, tödtlich ablaufen könne (S. **Abercrombie's Pathol. and Pract. Researches on Diseases of the Brain, p. 142. etc. 8vo. Edin., 1828.**). Viele andere Bemerkungen sind aus dieser schätzbaren Quelle in das vorliegende Werk unter dem Abschnitt Cephalitis eingeführt. *Cooper.*

) **Hildan., cent III. obs. 17. 19.

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

der gegenwärtigen Gattung angeführt haben, aus einem erschlafften Zustande der secernirenden Gefäße des Gehirns, einer Torpidität seiner Saugadern oder aus beiden entstehen. Die Ursachen dieses krankhaften Zustandes zu ermitteln, sind wir selten im Stande; jedoch scheint bei einigen Familien eine eigenthümliche Prädisposition zu demselben vorhanden, da er bei vielen nach einander geborenen Kindern vorkommt; er kann auch bisweilen mit einer skrophulösen Diathese verbunden sein.

Der Sitz der Wassersucht variirt beträchtlich. Beispiel.

Der unmittelbare Sitz der Wassersucht variirt beträchtlich; denn bisweilen häuft sich die Flüssigkeit zwischen den Knochen des Schädels und der harten Hirnhaut, bisweilen zwischen der harten Hirnhaut oder den andern Häuten und dem Gehirn, und bisweilen in den Ventrikeln oder Windungen des Organs. Neben dem Mangel an Tonus findet sich nicht selten eine Fehlerhaftigkeit der Struktur oder der Substanz, und es geschieht in Folge hiervon, daß die Flüssigkeit, wenn sie sich krankhaft absondert oder in einem Theile ansammelt, sich ohne Widerstand auf eine andere verbreitet. Eine Fehlerhaftigkeit der Struktur oder der Substanz findet man bisweilen in dem Gehirn selbst, und bisweilen in dem Schädel. Kommt sie in dem erstern vor, so kann sich die krankhafte Flüssigkeit, welche in den Kammern oder in irgend einem andern innern Theile angehäuft ist, sogleich einen Weg eröffnen, die Häute erreichen und den Schädel ausdehnen; und wenn sie in dem letztern vorkommt, so kann sie selbst aus dem Schädel hinaustreten und die Integumente ablösen oder ausdehnen. Ich habe Fälle von großen Perforationen gesehen, welche an verschiedenen Theilen durch eine krankhafte Absorption der Knochenerde hervorgebracht wurden, gleichsam als wäre die Trephine wiederholt angewendet worden, und dieses zwar im erwachsenen Alter; und in einigen Fällen war die Schädeldecke gänzlich entfernt *). Im Allgemeinen gesprochen, findet ein Mangel der Knochenerde Statt, gleichsam als ob es diesem Sekret unmöglich wäre, mit der Auftreibung des Schädels gleichen Schritt zu halten; und daher waren die Schädelknochen manchmal so dünn, daß sie sich durchsichtig zeigten und das Licht einer Kerze durchschien, wovon van Swieten ein Beispiel **) nach Betbeder ***) anführt; oder deren Stelle war durch eine den ganzen Umfang des Hinterkopfes bedeckende Haut ersetzt, wovon man ein Beispiel bei Vesalius findet †).

Oft mit einem Fehler der Struktur oder der Substanz in dem Gehirn oder den Knochen des Schädels.

Die Flüssigkeit bei der Wassersucht soll bisweilen zwischen den Integumenten und den Knochen entspringen und auf diese Gegend beschränkt sein; woher äußere und innere Wassersucht des Kopfes rührt. Solche Ansammlung kann Statt haben; sie ist aber sehr selten, und wird selbst dann mehr eine Modifikation der Zellhautwassersucht als der eigentlichen Wassersucht des Kopfes.

Nach vielen Schriftstellern von hohem Ansehen soll die Wassersuchtsflüssigkeit auch in einigen Fällen zwischen den Integumenten und den Knochen entspringen und auf diesen Theil beschränkt bleiben; und daher ist die Krankheit in äußere und innere Wassersucht des Kopfes eingetheilt worden. Es ist in der That möglich, wie van Swieten richtig bemerkt hat, daß, da sich Wasser in der Zellhaut des ganzen Körpers ansammeln kann, eine solche Ansammlung auch in den Integumenten des Kopfes Statt finden könne ††). Aber die angegebenen Fälle sind so selten, daß van Swieten selbst, Petit †††) und viele andere Schriftsteller von hohem Ansehen gezweifelt haben, ob eine solche Form von Krankheit jemals wirklich vorkam. Wenn sie jedoch bisweilen eintreten sollte, so

*) Act. Helvet. I. t.
**) Comment. in hydrop., sect. 1217.
***) Histoire de l'hydrocephale de Begle, p. 35.
†) De corp. human. fabrica, lib. I. cap. 5.
††) Comment., loc. citat. 1718.
†††) Académ. des Sciences, Mém. p. 121.

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

Ob Celsus auf eine solche Modifikation anspielt.

kann, wie ich glaube, kein Zweifel obwalten, daß sie mehr als eine Varietät der Anasarka oder Zellhautwassersucht, denn als Hydrocephalus oder die eigentlich sogenannte Wassersucht des Kopfes betrachtet werden müßte. Man hat bei dieser Gelegenheit Celsus citirt, als habe dieser die Existenz dieser äußern Modifikation bestätigt und ihr den Namen Hydrocephalus beigelegt; dieses heißt ihn aber gänzlich mißverstehen. In der angeführten Stelle spricht er bloß von innerer Krankheit des Kopfes, von Cephalea und andern Schmerzen, welche durch Wein oder Unverdaulichkeit, durch Kälte oder Hitze oder die Sonnenstrahlen entstehen, bisweilen von Fieber und bisweilen nicht von einem solchen begleitet sind, bisweilen sein ganzes Innere, bisweilen nur einen Theil afficirend: — „modo *in toto capite* modo *in parte*.” Und dann fügt er hinzu, „praeter haec etiamnum invenitur genus, quod potest longum esse: ubi humor cutem inflat, eaque intumescit, et, prementi digito, cedit, *ὑδροκέφαλον* Graeci appellant” *). Es ist daher offenbar, daß der hier angeführte Hydrocephalus, wie die andern Krankheiten, mit denen er sich vergesellschaftet, eine innere Beschwerde des Kopfes ist; und diese Idee wird durch die Behandlung, welche er bald darauf gegen dieselbe vorschreibt, noch weiter bestätigt.

Daher die Zustände, welche äußere Wassersuchten genannt wurden, höchst wahrscheinlich Ansammlungen sind, die innerhalb beginnen.

Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß die Fälle, welche äußere Wassersuchten des Kopfes genannt wurden, aus innern Ansammlungen bestanden haben, welche sich zu den Integumenten durch Kanäle, die man nicht ermittelte und aus diesem Grunde nicht vorhanden glaubte, verbreiteten und sie auftrieben.

Man könnte einen gehörigen Unterschied machen, wenn es nöthig und vortheilhaft wäre, dies kann aber niemals bestimmt oder von wirklichem Nutzen sein.

Wäre die Distinktion von äußerer und innerer Wassersucht des Kopfes nothwendig beizubehalten, so würde es weit genauer sein, die erstere auf diejenigen Arten der Beschwerde zu beschränken, in denen das Wasser zwischen dem Schädel und den Membranen enthalten ist, und die letztere auf diejenigen, in denen dasselbe in den Hirnhöhlen entspringt; da wir aber selten, wenn jemals, die Grenzen der Ansammlung durch die Symptome bestimmen können, so ist dies eine Distinktion, welche nicht unterstützt werden kann und uns oft zu Irrthümern leiten würde.

Kommt selten zwischen dem Schädel und den Häuten vor.

Die Form der Krankheit indessen, welche zwischen der Kalvaria und der harten Hirnhaut vorkommt, ist keineswegs gewöhnlich, und wird uns daher selten irre leiten. Sie ist in der That so wenig gewöhnlich, daß Dr. Gölis, welcher in dieser Beschwerde wahrscheinlich mehr Praxis als irgend ein anderer Arzt aus ältern oder neuern Zeiten gehabt hat, ausdrücklich behauptet, „er habe niemals ein Beispiel davon angetroffen, und es ihm bekannt sei, daß viele Aerzte mit einer umfangsreichen Praxis sie eben so wenig wie er selbst gesehen haben” **).

Kopfwassersucht oft bei dem Fötus gefunden.

Hydrops capitis beginnt häufig bei dem Fötus ***) und macht den

*) De Medicin., lib. IV. cap. II.

**) Dr. L. A. Gölis, Abhandlungen über die vorzüglicheren Krankheiten, u. s. w. Bd. I. Wien, 1815.

***) Die Krankheit kann zu einer sehr frühen Zeit des Embryo's beginnen; und Otto sah sie bei einem, welcher nicht älter als sechs Wochen war. Dugès sieht sich indessen durch diese Thatsache nicht veranlaßt anzunehmen, daß der Ursprung der Krankheit auf irgend einer Verzögerung in der Entwickelung des Gehirns beruhe; denn er hat durch wiederholte Beobachtung ermittelt, daß das Gehirn eines mit Hydrocephalus afficirten Subjekts rücksichtlich aller seiner Theile und seines Baues, mit Ausnahme derjenigen Veränderungen, welche durch die Ausdehnung der Flüssigkeit entsteht, vollkommen ist. Er hat auch gefunden, daß, wie dünn seine Substanz auch sein mag, es oftmals ohne die Flüssigkeit eben so viel und selbst noch mehr als das Gehirn eines gesunden Individuums von demselben Alter wie das des Patienten wiegt. Der chronische Hydrocephalus scheint nach ihm häufig eine angeerbte Beschwerde zu sein, da alle Kinder eini-

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

Beispiel.

Kopf bisweilen so groß, daß er die Geburt verzögert und die Entbindung beträchtlich behelligt. Blanchard führt einen Fall an, in welchem aus dem Kopfe eines Fötus nach der Geburt vier Pfund Wasser entleert wurden. Zu andern Zeiten zeigte er sich erst einige Monate, oder selbst zwei oder drei Jahr nach der Geburt. In den meisten Fällen vergrößert sich der ganze Kopf und ist von allmäliger Trennung der Nähte begleitet; in einigen wenigen Fällen aber war das erste Symptom eine kleine elastische Geschwulst an dem obern Theile des Kopfes, welche durch eine Ungleichheit der harten Hirnhaut entstand und an dem Theile, welcher sich zeigt, leichter als an irgend einer andern Stelle nachgibt. Diese Geschwulst wird bisweilen so groß wie der Kopf selbst. Es ist indessen selten, daß die Wandungen der Geschwulst aufbersten; denn der gleichförmige Druck, dem sie unterworfen sind, hat eine Tendenz sie zu verdicken und zu verhärten. Und wie daher der Widerstand zunimmt, weichen die Nähte im Allgemeinen auseinander und die hervorragende Geschwulst verschwindet häufig und verliert sich in der allgemeinen Anschwellung.

Wenn die örtliche Schwäche auf die excernirenden Gefäße des Gehirns beschränkt und die Sekretion langsam ist, so kann die Krankheit ohne Behelligung des Geistes- oder Körperkräfte fortschreiten, und sie hat daher über dreißig Jahre gedauert.

Das Gehirn zeigt oftmals, wie wir schon bemerkt haben, eine Mißbildung oder einen Fehler, welcher an und für sich eine entlegene Ursache konstituiren kann; die nächste Ursache aber ist Schwäche der örtlichen Aussonderungsgefäße, der Saugadern oder beider *). Wenn die Schwäche auf diese beschränkt ist, oder der Mangel in der Struktur die gehörige Entwickelung der geistigen oder körperlichen Kräfte des Sensoriums nicht beeinträchtigt, so kann das Kind leben und in jedem andern Theile gedeihen, während das Wasser sich immer mehr ansammelt, der Kopf monströser wird und durch seine eigene Schwere sich kaum tragen läßt. Denn vorausgesetzt, der stattfindende Druck sei allmälig und nicht von Entzündung begleitet, so kann das Gehirn wie der Magen und der Darmkanal bei der Bauchwassersucht selbst zwanzig oder dreißig Jahre lang ohne bedeutendes Unheil in Wasser versenkt sein **). Michaelis erzählt den Fall eines neunundzwanzig Jahre alten Patienten, dessen Appetit und Gedächtniß gut und die Pupillen der Augen natürlich waren, obwohl die Krankheit von Geburt an gedauert hatte ***). Und in der Abhandlung über die vaskuläre Osthexie hatte ich Gelegenheit nach Dr. Heberden die Geschichte eines Patienten anzuführen, welcher bei etwa acht Unzen

---

ger Frauen mehr oder weniger afficirt sind; und es ist eine von ihm gemachte Beobachtung, daß Frauen, welche zur Zeit ihrer Niederkunft nicht sehr jung sind und einen Ueberfluß an Schaafwasser oder einen beträchtlichen Grad von Oedem der untern Extremitäten während der Schwangerschaft haben, ganz besonders geneigt sind, hydrocephalische Kinder zu gebären. S. Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. X. p. 131. *Cooper.*

*) Ohne Zweifel ist die Pathologie des Hydrops capitis oder des chronischen Hydrocephalus dunkler als die der Cephalitis profunda oder des akuten Hydrocephalus; wie Dr. Abercrombie jedoch bemerkt hat, so ist es höchst wahrscheinlich, daß bei der jetzt in Rede stehenden Beschwerde die Ergießung aus einem gewissen Grade von schleichender entzündlicher Thätigkeit in dem Gehirn entspringt (S. Pathol. and Pract. Researches on Diseases of the Brain, p. 143.). Wenn man diese Ansicht annimmt, so darf man nicht von Schwäche, sondern von einer erhöhten Thätigkeit der Absonderungsgefäße sprechen. Einige ausgezeichnete neuere Pathologen glauben, daß eine häufige Ursache passiver Wassersuchten eine Obstruktion der Venencirkulation sei, und Dr. Tonellé hat zur Unterstützung dieser Ansicht mehrere Fälle in Beziehung auf chronischen Hydrocephalus angeführt. In dem fünften Bande des Journ. hebdomadaire hat er die besondern Umstände von sechs Fällen von Obliteration der Venen-Sinus der harten Hirnhaut angeführt, welche von einer Anhäufung seröser Flüssigkeit unter der Spinnwebenhaut begleitet waren. Die Flüssigkeit, die er gleichfalls in den Ventrikeln gefunden hat, war beständig die Wirkung einer Obliteration und stand im Verhältniß einer solchen. Thatsachen dieser Art sind zur Aufmerksamkeit der Pathologen berechtigt, obwohl sie nicht leicht eine Erklärung der Ursachen des Hydrocephalus im Allgemeinen geben. Jedoch rückt man der Ermittelung der Umstände, welche besondere Beispiele dieser Krankheit begleiten, etwas näher. *Cooper.*

**) Coindet, Mémoire sur l'hydrencephale, etc. Geneve, 1818.

***) Medical Communications, vol. I. art. XXV.

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

Wasser in den Hirnkammern — wie dies bei der Oeffnung desselben sich ergab (welche, wie man guten Grund zu glauben hatte, seit vielen Jahren bestanden), und bei dem, mit Ausnahme des Gehirns selbst, dessen Substanz gesund gefunden wurde, im ganzen Körper kaum ein Organ frei von Krankheit war — fähig gewesen ist, das schöne Greisenalter von mehr als achtzig Jahren zu erreichen, bei einer anscheinend gesunden Konstitution und, mit Ausnahme der Beschwerde einer habituellen Taubheit, frei von allen den gewöhnlichen Schwächen der herannahenden Jahre.

Wenn die Schwäche sich auf andere Theile erstreckt oder mit Mangel der Struktur oder der Substanz verbunden ist, so können die Geisteskräfte leiden; oder wenn sich die Flüssigkeit rasch ansammelt, so können Symptome der Kompression folgen und daher Entzündung entstehen.

Die Torpidität oder Schwäche der Aussonderungsgefäße dürfte sich aber auf andere Theile des Gehirns und zwar auf Theile erstrecken, welche mit den Geisteskräften unmittelbar in Verbindung stehen; oder die Fehlerhaftigkeiten der Struktur, die so oft mit Wassersucht des Kopfes verbunden sind, dürften sich über eben dieselben verbreiten; und in solchen Fällen kann das Gehör, das Gesicht oder die Sprache afficirt sein; es können Verlust des Gedächtnisses oder Stupidität, Schwindel, Epilepsie oder Konvulsionsanfälle Statt finden. Man fand das Gehirn bisweilen in einem schwammigen oder fungösen Zustande*), oder sonst disorganisirt**), und bisweilen gespannt und dünn, mit Nerven wie Schleim***). Die Flüssigkeit kann sich ferner, statt langsam, rasch ansammeln, sobald die erregende Ursache, worin diese auch bestehen mag, in Wirksamkeit ist, und die Plötzlichkeit des Druckes kann die Thätigkeit der blutführenden Gefäße verhindern, und wir werden alsdann Symptome des Druckes wahrnehmen, wie schweren Schmerz im Kopfe, Stupor, bisweiliges Erbrechen, raschen Puls und andere Fieberbegleiter, einen beständigen Fluß von Thränen aus den Augen oder von Schleim aus den Nasenlöchern. Und daher ist die Wassersucht des Kopfes so häufig ein Symptom oder ein Gefolge von Entzündung des Gehirns, und besonders von parenchymatöser Entzündung.

Erweichung oder Breiigkeit eines Theils des Gehirns gewöhnlich gefunden.

Bei dieser Krankheit finden wir wie bei der Apoplexie ebenfalls nicht selten die eigenthümliche Erweichung der Gehirnsubstanz, welcher die französischen Pathologen den Namen Ramollissement de cerveau gegeben haben, und welche, wie wir bemerkten, als wir die Apoplexie abhandelten, weit häufiger ein Resultat von geschwächter als von entzündlicher oder entonischer Thätigkeit ist. Bisweilen findet man die ganze Substanz des Organs, sowohl der weißen als der grauen Parthie, in diesem erweichten Zustande, und in einigen Fällen wird eine sehr beträchtliche Parthie derselben absorbirt und fortgeführt, wobei der übrige Theil nichts mehr als eine breiige Masse oder ein Sack ist. „Wenn der Schädel," sagt Dr. Baillie, „beim Hydrocephalus sehr vergrößert ist, so wird das Gehirn durch Absorption zu einem breiigen Sack verdünnt, und das Corpus callosum berstet auf, so daß das in den Ventrikeln abgelagerte Wasser an dem obern Theile des Schädels mit der harten Hirnhaut in Berührung kommt. Auf diese Weise wird ein ursprünglich innerer Hydrocephalus zum Theil ein äußerlicher" †).

---

*) Conrad, Diss. de hydrocephale. Argent. 1778.
**) Bonet, Sepulchr., lib. I. sect. XVI. obs. 9.
***) Büttner, Beschreibung des innern Wasserkopfes, rc. Königsb. 1773.
†) Morb. Anat., fascic. X. Pl. III. p. 213. Bei einem kaum neun oder zehn Linien langen Embryo zeigte Herr Dubrueil dem Herrn Dugès einen Schädel, welcher erweicht, zusammengeschrumpft, an dem Scheitel perforirt war, ohne daß sich ein

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

Eigenthümliches Bestreben der Natur bisweilen eine Heilung zu bewirken, oder die Krankheit mit dem Leben verträglich zu machen. Beispiel.

Jedoch haben wir selbst hier bisweilen auffallende und höchst eigenthümliche Beweise, daß die Heilkraft der Natur ins Mittel tritt, entweder eine Heilung zu bewirken, oder die Krankheit mit dem Leben und den allgemeinen Kräften des Sensoriums verträglich zu machen. Es findet sich ein interessantes Beispiel zu dieser Bemerkung in einem von Dr. Donald Monro erzählten Falle. Ein Kind von anderthalb Jahren wurde mit einem durch die hier in Rede stehende Krankheit sehr vergrößerten Kopfe in das St. George'shospital gebracht. Dasselbe war fieberhaft und hatte einen leichten Stupor. Die Beschwerde war besonders hartnäckig und widerstand dem Gebrauche von Purgirmitteln, Blasenpflastern, Fontanellen, Bandagen und andern Heilmitteln. Die Auftreibung nahm zu und wurde chronisch, obwohl das Fieber und der Stupor sich allmälig verminderten und endlich aufhörten; jedoch vergrößerte sich der Kopf immer mehr und behielt ein gleiches Verhältniß mit dem Wachsthume des Kindes, so daß er im achten Jahre desselben zwei Fuß, vier Zoll im Umfang maß, was fast um einen Fuß mehr ist als es gewöhnlich vorkommt, und die Stirn allein betrug die Hälfte der ganzen Gesichtslänge, oder vier Zoll aus acht Zoll, was das doppelte Verhältniß von dem ist, welches sie haben sollte. Jedoch war das Kind zu dieser Zeit so lebhaft und empfindlich als die meisten Kinder seines Alters und hatte ein starkes und eigenthümlich festhaltendes Gedächtniß. Es dauerte lange, ehe es, wegen der großen Schwere des Kopfes, den es zu tragen hatte, und der Schwierigkeit das Gleichgewicht zu behalten, gehen konnte; endlich aber lernte es auch mit ziemlicher Leichtigkeit gehen *).

Anderes Beispiel.

In dem folgenden Falle waren die Bemühungen der Heilkraft weniger erfolgreich; er ist aber besonders der Beachtung werth, so sehr wegen des späten Alters, zu welchem die Krankheit begann und die Nähte sich trennten, als auch wegen des natürlichen Kampfes, welcher Statt gefunden zu haben schien, um einen Sieg über das Uebel zu erhalten. Er wird von Dr. Baillie in einem andern Bande desselben schätzbaren Werkes erzählt. Der Patient war ein Knabe von nicht weniger als sieben Jahren, als er zuerst afficirt wurde. Die Pupillen waren von einem frühen Stadium an sehr beträchtlich erweitert, und der Puls etwas unregelmäßig; er klagte über Schmerz am Hintertheile des Kopfes, und befand sich oft in einem Zustande von Stupor. Sein Verstand war indessen hell und sein Sehvermögen fast bis zu dem letzten Augenblick sehr wenig geschwächt. Zweimal traten Zwischenzeiten von einigen Wochen ein, die viel versprachen, bei beträchtlicher Abnahme aller Zufälle und einem Anscheine von Wohlbefinden. Beide Male aber bekam er einen Rückfall, und nach einer Zeit von zehn Monaten von dem Beginn an wurde er täglich von Konvulsionsanfällen ergriffen. Es ist merkwürdig, daß, obwohl sein Verstand ungetrübt blieb, das Stirnbein und die Scheitelbeine durch die Gewalt der angehäuften Flüssigkeit nach jeder Richtung hin in einer Entfernung von einem halben bis zu dreiviertel Zoll von einander getrennt waren, ungeachtet dieselben, ehe die Krankheit begann, an ihren respektiven Nähten sich fest vereinigt zeigten. Man fand fast ein Nößel Flüssigkeit in den Ventrikeln.

Gehirn darin befand. Durch Einblasung erlangte dasselbe in Beziehung zu der Kleinheit des Wesens, von dem es genommen wurde, einen sehr großen Umfang. S. Dict. de méd. et de chirurgie pratiques, tom. X. p. 134. *Cooper.*

*) Med. Trans., vol. II. p. 359.

In vielen Fällen werden die Schädelknochen eigenthümlich dünn und durchsichtig, oder gänzlich ihrer Kalkerde beraubt und zu Knorpeln reducirt. Wo es aber der Instinkt- oder Heilkraft der Natur, welche stets dahin strebt, krankhafte Theile zum Gesundheitszustande zurückzuführen, oder sie in ihrem veränderten Zustande in den Stand zu setzen, ihre gehörigen Funktionen zu verrichten, gelang, das erkrankte Gehirn noch zu befähigen, einige seiner Verrichtungen auszuüben, wurde auch in verschiedenen Fällen ein Zufluß von phosphorsaurem Kalke für die knochige Haut herbeigeschafft, welche letztere nicht nur ihre gewöhnliche Festigkeit wieder annahm, sondern bisweilen eine Dichtigkeit gezeigt hat, die weit über das gewöhnliche Verhältniß hinausgeht und der Größe des Schädels angemessen war, während die Halswirbel ebenfalls zu dem Zwecke, eine so enorme Last zu tragen, gestärkt wurden. Hildanus theilt einen Fall dieser Art bei einem Jünglinge von achtzehn Jahren mit, welcher von seinem dritten Jahre ab an einer Wassersucht des Kopfes gelitten hatte. Der Schädel war von ungeheurer Größe (immensae magnitudinis), so wie auch besonders hart und fest. Der Patient sprach deutlich, sein Geist kam aber seiner Artikulation nicht gleich, und er litt stark an heftigen epileptischen Zufällen *). „Wenn Schädel dieser Art," sagt Baron van Swieten, „von den Nachkommen aus ihrem Begräbnißorte ausgegraben werden sollten, so würde es gewiß nicht an Personen fehlen, welche sie einer gigantischen Familie zuschrieben. Wenn man zwar die Calvaria gänzlich ausgraben würde, so könnte man den Irrthum verbessern, indem man die Größe der Oberkiefer-Knochen beobachtet, welche man von dem gewöhnlichen Verhältnisse finden würde; sollten aber die Knochen getrennt und einzeln sein, so könnte man sich auf dieses Unterscheidungszeichen nicht berufen" **).

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis. Die Knochen bisweilen verdickt, statt dünner zu werden; erklärt, und die Vortheile dieses Processes.

Die Halswirbel im Verhältniß ebenfalls gekräftigt. Beispiel.

Bemerkungen von van Swieten über diese Thatsache.

Die Krankheit ist wegen der Schwierigkeit ihren Umfang und den Grad von Disorganisation des Gehirns, der dieselbe begleitet, zu bestimmen, immer gefährlich. Wo sie indessen auf einen schwachen Zustand der Aussonderungsgefäße des Gehirns beschränkt ist, ist sie oft heilbar und läßt eine Radikalkur zu. Wo man aber im Gegentheil keinen günstigen Eindruck auf das Organ machen kann, nimmt der ganze Körper allmälig an der Schwäche Theil, die Lebenskräfte schwanken, die Gliedmaßen magern ab, und der Tod erfolgt zu einer unbestimmten Zeit; oder der Patient bleibt am Leben, der Welt ein bedauernswürdiger Anblick und sich selbst zur Last; er erreicht selten ein hohes Alter, schleppt aber das Leben zwanzig oder sogar dreißig Jahre hin ***), ehe er von seinen Leiden erlöst wird. In einigen Fällen, bemerkt Dr. Coindet, kommt es vor, daß Schlafsucht, eine erweiterte Pupille und andere Zufälle, welche dem akuten Hydrocephalus, wie das Uebel genannt wurde, oder der Cephalitis profunda ähnlich sind, die Krankheit von Anfang an begleiten †). Ich glaube aber, daß der Puls in solchen Fällen selten jene reizbare Unregelmäßigkeit in dem Schlage verräth, welche bei der cephalitischen Krankheit schon angeführt wurde. Beim Oeffnen des Kopfes hat man oft zwölf oder funfzehn Nößel Flüssigkeit, und manchmal nicht weniger als vier oder fünfund-

Prognose.

Außerordentliche Menge von Flüssigkeit bisweilen im Kopfe gefunden.

---

*) Observ. chirurg., cent III. obs. XIX. p. 199.

**) Comment., tom. IV. sect. 1217. p. 123. Monro hat den Fall eines neun Jahr alten Kindes aufgezeichnet, dessen Schädel sechsunddreißig Zoll im Umfange hatte. *Cooper.*

***) Van Swieten, Comment., loc. citat.

†) Mémoire sur l'hydrencephale, etc. Geneva, 1818.

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

zwanzig Nößel ausgeleert *), welche die seltsame Eigenschaft hat, daß sie selbst bei dem Aussetzen an Hitze nicht gerinnt **).

Man fand, daß das Wasser bisweilen in einer Cyste sich befand, und in einigen wenigen Fällen hat das Gehirn selbst einen Sack für dasselbe gebildet. Morgagni behauptet, daß die Krankheit mehr Mädchen als Knaben eigenthümlich sei ***).

Heilverfahren.

Die Heilung ist wie bei der vorhergehenden Art durch Ausleerung des Wassers vermöge innerer oder äußerer Mittel, und dadurch, daß man den geschwächten Organen Tonus verschafft, zu versuchen.

Bei dieser Art kann man sich auf drastische Purgirmittel wenig verlassen. Harntreibende Mittel sind allgemein angewendet worden.

Drastische Purgirmittel lassen sich in dieser Form der Krankheit wegen der frühen Lebenszeit, in dem sie sich gewöhnlich zeigt, selten zu einem solchen Umfange führen, daß sie von wesentlichem Nutzen sind. Aus demselben Grunde sind schweißtreibende Mittel nicht allgemein empfohlen, oder, wenn man sie anzuwenden wagte, oft dienlich befunden worden. Zu harntreibenden Mitteln hat man häufiger seine Zuflucht genommen und besonders zu dem Fingerhute. Dr. Withering war für dessen Anwendung eingenommen; er hat sich aber gewöhnlich wie bei andern Formen der Wassersucht mehr nachtheilig als vortheilhaft bewährt.

Die beste innere Arznei Kalomel in kleinen Gaben.

Die beste innere Arznei ist Kalomel in kleinen Gaben in Verbindung mit einigen Karminiativmitteln, um die Thätigkeit des Magens zu unterhalten, dessen gesunder Zustand von großer Wichtigkeit ist. Das Kalomel sollte indessen mehr als ein reizendes oder tonisches Mittel, so daß es die Mündungen der torpiden Gefäße zu einer Rückkehr von gesunder Thätigkeit erregt, denn als ein Purgirmittel oder in der Absicht angewendet werden, Speichelfluß zu erregen, ausgenommen in der That, wo Entzündungszufälle zugegen sind, in welchem Falle man es, wie schon bei parenchymatöser Cephalitis †) bemerkt wurde, nicht zu reichlich geben kann. Wo die Krankheit nicht mit entzündlichen Zufällen verbunden, dessenungeachtet aber von einer fieberhaften Erregung und großer Schwere, so wie auch beträchtlicher Vergrößerung des Kopfes begleitet war, hat der Verfasser einen halben Gran Kalomel in der oben angegebenen Weise, dreimal täglich gegeben und einen Monat lang fortgesetzt, von wesentlichem Nutzen befunden, und besonders in einem Falle, der ihm vor vielen Jahren bei einem kleinen Knaben vorkam, welcher vier Jahre alt war, als die Krankheit zuerst erschien, die indessen ihren Anfall so hinterlistig machte, daß sie der Beobachtung der Eltern entging, bis der vergrößerte Umfang des Kopfes ihre Aufmerksamkeit auf sich zog, worauf bald nachher die so eben angedeuteten Zufälle erfolgten. Die Beschwerde hatte zugenommen, die Symptome sich verschlimmert, und der Schädel war innerhalb von sechs Monaten so groß wie der eines Erwachsenen geworden, wo die Behandlung mit Merkur begann, begleitet von einer reichlichen Fomentation des Kopfes nebst der Auflösung von essigsaurem Ammonium und einem bisweiligen Gebrauche von Purgirmitteln. In zehn Tagen trat eine offenbare Besserung ein; das Kind war weniger matt und abgeschlagen, und zeigte weniger Neigung seinen Kopf stets an

Beispiel.

Glücklicher Ausgang.

---

*) Bonet, Sepulchr., lib. I. sect. XVI. obs. I. Eph. nat. cur., dec. III ann. I. obs. 10

**) Hewson on the Lymph. Syst., part. II. p. 193.

***) De sed. et caus. morb., Ep. XII. art. 6.

†) Band 2. S. 92.

einen Stuhl zu stützen. Der Schädel nahm nicht mehr zu, die Geisteskräfte, welche anfingen Schwäche zu erkennen zu geben, erlangten wieder Kraft, und der Patient, der jetzt in seinem zwanzigsten Jahre steht, besitzt einen der untern Grade an einer unserer Universitäten, wobei er eine Entwickelung von Talenten zeigt, durch die er schon mehrere Preise erhielt, und die Aussicht auf beträchtlichen Erfolg später verspricht. Der Umfang seines Kopfes ist in diesem Augenblick sehr wenig größer, als zur Zeit, wo er sechs Jahre alt war. Eine eigenthümliche Thatsache in der Pathologie, obwohl keinesweges ungewöhnlich, indem da, wo die Krankheit Raum genug zu einem vollkommenen Wachsthume des Gehirns gestattet, die Kalvaria aufhört sich weiter auszudehnen, und der Kopf noch einmal das Verhältniß zu dem übrigen Theile des Körpers annimmt.

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

Der Kopf nur sehr wenig größer im zwanzigsten Jahre als im sechsten.

Die äußern Mittel, welche zur Verminderung der enthaltenen Flüssigkeit angewendet wurden, bestanden in örtlichen Reizmitteln, wie in verschiedenen Präparaten von Ammonium, Blasenpflastern, Kauterien und Punktionen der Integumente.

Aeußere Mittel, die enthaltene Flüssigkeit zu vermindern.

Alle örtlichen Reizmittel haben die Wahrscheinlichkeit nützlich zu werden, wo die Krankheit in der Nähe der Oberfläche oder zwischen den Häuten und dem Schädel ihren Sitz hat; denn sie dienen dazu die Saugadern zu einem erhöhten Grade von Tonus und Thätigkeit und folglich zu einer Verminderung der allgemeinen Masse zu steigern. Sie scheinen aber nicht sehr zu wirken, wenn die Flüssigkeit aus den Windungen oder Ventrikeln des Gehirns entspringt. Das Belegen des ganzen Hinterkopfs mit Blasenpflastern fand man unzweifelhaft dienlich, und dieses ist vielleicht das wirksamste äußere Reizmittel, welches wir anwenden können.

Oertliche Reizmittel, wo dienlich.

Das Wasser ist ebenfalls in vielen Fällen mit vollkommenem Erfolge durch eine Lancette entleert worden, und wo die Nähte sehr weit klaffen, und die Integumente beträchtlich ausgedehnt sind, sollte man dieses Mittel immer versuchen. Das Gehirn kann indessen wie jedes andere Organ, wenn es sich lange an den Reiz des Druckes gewöhnt hat, nicht plötzlich einen solchen Reiz, ohne einen gänzlichen Verlust der Energie, verlieren; und wie man es daher in vielen Fällen von Bauchwassersucht nothwendig befindet inne zu halten, sobald wir eine gewisse Parthie Wasser abgezogen haben, um Ohnmacht zu vermeiden, so findet man es ebenfalls nothwendig, das Wasser aus dem Gehirn mit Vorsicht und in unterbrochenen Stadien zu entleeren; denn wo die ganze Quantität auf einmal abgeflossen ist, war die Erschöpfung des Sensoriums so vollkommen, daß Ohnmacht und plötzlicher Tod eintrat. Daher sind sechs oder acht Unzen so viel, als es rathsam sein dürfte, bei einem Kinde von drei oder vier Jahren auf einmal abzulassen, worauf die Oeffnung mit einem Stück Klebpflaster bedeckt und eine Zwischenzeit von einem oder zwei Tagen gestattet werden muß. Es ist in der That sehr fern davon, daß die Operation in jedem Falle einen guten Erfolg habe; denn in einigen Fällen findet eine so große innere Krankheit oder sogar Disorganisation Statt, daß durch kein Mittel ein glücklicher Erfolg zu erlangen ist. Und dann sammelt sich nicht selten ein neuer Strom von Wasser an, und der Kopf dehnt sich eben so sehr wie vorher aus. Dennoch muß indessen der Versuch gemacht, und selbst nacheinander wiederholt werden, wenn ein neuer Zufluß von Wasser es erfordern sollte; denn man fand, daß die Krankheit bisweilen einer zweiten oder dritten Entleerung wich, wo sie über die erste den Sieg davon trug.

Ausleerung des Wassers durch die Lancette, wann zu versuchen; das Wasser allmälig zu entleeren und warum.

Die Operation hat nicht immer einen guten Erfolg, und warum.

Die Einstechung sollte wiederholt werden, und zwar, wenn es nöthig ist, mehrmals nach einander.

I. Gatt. 2. Art. Hydrops capitis.

Vortheil dieses Verfahrens aus einem Beispiel nach Vose.

Dr. Vose aus Liverpool hat in dem neunten Bande der Med. Chir. Transactions einen belehrenden Fall dieser Art bekannt gemacht. Der Patient war sieben Monate alt, und der Kopf zwischen zwei und dreimal so groß wie natürlich, als die Operation zuerst vollzogen ward. Bei dieser Gelegenheit machte man von einer Staarnadel Gebrauch, und die Oeffnung wurde geschlossen, nachdem man drei Unzen und fünf Drachmen Flüssigkeit entleert hatte. Man nahm an, daß etwa eine gleiche Quantität nach der Operation aus der Oeffnung tröpfelte, zu welcher Zeit das Kind sehr ohnmächtig wurde, und die Integumente des Kopfes in die Gestalt eines hängenden Beutels zusammengeschrumpft waren. Es erholte sich indessen mit Hilfe einiger herzstärkenden Arznei; und da sich das Wasser aufs neue ansammelte, so machte man etwa sechs Wochen später die Operation zum zweiten Male mit einem Bisturie, worauf acht Unzen Flüssigkeit bei geringer konstitutioneller Störung entzogen wurden; hiernach folgte nur neun Tage später eine dritte Operation, welche durch die Einführung eines ausgefurchten Leiters ohne alle Benachtheiligung der allgemeinen Gesundheit zwölf Unzen ergab. Es trat eine kopiöse und vikarirende Ergießung von Serum aus dem Mastdarme kurz nach dieser dritten Punktur der Integumente ein, auf welche letztere ein gewisser Grad von Ohnmacht folgte, aber von dieser erholte sich der Patient ebenfalls bald; der Kopf verminderte sich allmälig an Umfang, und endlich trat eine vollkommene Heilung ein *).

Der Druck durch den ganzen Verlauf der Krankheit empfohlen, gewöhnlich aber nachtheilig.

Kann jedoch von großem Nutzen nach Ausleerung des Wassers sein.

Formey **), Pitschel ***) und mehrere andere Schriftsteller haben Kompression empfohlen, in der Absicht, die torpiden Mündungen der Sauggefäße zu einer Wiederannahme ihrer gehörigen Thätigkeit zu erregen. Es läßt sich aber auf diese, worin sie auch bestehen mögen, kein Druck anwenden (denn man hat bisher keine Saugadern in dem Gehirn entdeckt), ohne gleichzeitig auch Parthien zu komprimiren, welche durch Druck schon benachtheiligt sind. Man kann indessen, nachdem die Flüssigkeit entleert wurde, Vortheil aus der Empfehlung ziehen.

---

*) Nach Monro wurde das Kind indessen später von Symptomen befallen, welche tödtlich abliefen (S. auch Dugès, in **Dict. de méd. et de chir. pratiques. tom. X. p. 136.**). Lizars hat in den **Edin. Med. and. Surg. Journ.** einen Fall bekannt gemacht, wo er im Laufe von drei Monaten etwa zwanzig Mal operirte. Das Instrument, welches er gewöhnlich gebrauchte, war ein feiner Troikar, welcher ein Zoll tief an dem seitlichsten Theile der vordern Fontanelle eingeführt wurde, so daß der **Sinus longitudinalis** vermieden ward. Nach dem Entleeren des Wassers hörte unmittelbar darauf das Schielen und die Erweiterung der Pupille auf. Bei einigen der spätern Operationen ließ sich der Kopf, nachdem die Nähte durch den Fortschnitt der Verknöcherung zum Theil geschlossen wurden, nicht länger angemessen zusammendrücken, und es drang Luft ein, um die Stelle der Flüssigkeit zu ersetzen, aber ohne alle übele Wirkungen. Dasselbe Verfahren wurde in einem Falle auch von **Dr.** Freckleson aus Liverpool beobachtet; die Seitenventrikel wurden viermal ohne Nachtheil punktirt; da aber bei einer fünften Operation vierzehn Unzen Flüssigkeit plötzlich entleert wurden, so ward das Kind konvulsivisch und starb an dem neunten Tage. **Dr.** Conquest hat neun Kinder operirt, von denen er bei vieren vollkommen glücklich war, da die Individuen gesund wurden. Die größte Quantität Flüssigkeit, welche er zu irgend einer Zeit entzog, betrug zwanzig und eine halbe Unze, und die größte Anzahl von Operationen bei einem Kinde war fünf, die in Zwischenzeiten vollzogen wurden, welche von zwei zu sechs Wochen variirten. Die größte Totalquantität von entleertem Wasser durch fünf nach einander folgende Operationen belief sich zu siebenundfunfzig Unzen. Der Troikar wurde unterhalb der vordern Fontanelle durch die Kronennaht eingeführt, und hierauf ein Druck auf den Kopf mit Streifen von Klebpflaster bewirkt (S. **Cyclop. of Pract. Med., art. Hydrocephalus, by Dr. Joy. p. 478.**). Diese Behandlung wurde auch von Gräfe in Berlin (Journ. für Chirurgie u. s. w. 1831. Band 15. Seite 3.) und von Russel aus Edinburg versucht. S. **Edin. Med. and Surg. Journ., July, 1832.** *Cooper.*

) **Ad. Rivierii, Observ. medic., cent. V.

***) Anatomische und chirurgische Anmerkungen. Dresden, 1784. Sir Gilbert Blane war für dieses Verfahren, welches durch die häufige Anwendung von Blutegeln unterstützt wurde, eingenommen (S. **Med. and Physical Journ. for Oct. 1821.**). Bernard bewirkte einen Druck mit Streifen von Klebpflaster, und wendete Blutegel mit einem erfolgreichen Resultat an. S. **Med. Repository.** *Cooper.*

Dritte Art.

HYDROPS SPINAE.

Wassersucht des Rückgrats.

Weiche, fluktuirende Auftreibung des Rückgrats; offenstehende Wirbel.

Dieses ist die Spina bifidia der Schriftsteller, so genannt wegen des doppelten Kanals, der in einer beträchtlichen Länge der Wirbelsäule dadurch entsteht: ein natürlicher Kanal für das Rückenmark, und ein krankhafter Kanal in einer parallelen Linie, der ebenfalls von dem Gehirn kommt und mit der Flüssigkeit gefüllt ist, welche die Krankheit konstituirt. I. Gatt. 3. Art. Spina bifida der Schriftsteller, warum so genannt.

Sie ist bisweilen örtlich, in den meisten Fällen aber mit einem krankhaften Zustande des Gehirns verbunden, und kommunicirt direkt mit demselben. In dieser letztern Form kann sie als eine zusammengesetzte Wassersucht dieses Organs betrachtet werden. [Wie Dr. Abercrombie bemerkt hat, kann, wenn seröse Ergießung zwischen der harten Hirnhaut und der innern Haut des Rückenmarks vorkommt, wegen der freien Kommunikation, welche dieser Raum mit der Schädelhöhle, oder wenigstens mit dem Zellgewebe der Spinnwebenhaut des Gehirns hat, die Quelle derselben zweifelhaft sein. Es kann aber, wie er ferner erklärt, wenn die Ergießung in der Höhle enthalten ist, die zwischen der harten Hirnhaut und dem Wirbelkanale besteht, kein Zweifel über ihre Verbindung mit Krankheit des Rückenmarkkanals obwalten *). Bei der Spina bifidia befindet sich die Flüssigkeit immer innerhalb der harten Hirnhaut des Rückenmarks. Daher sehen wir, wenn die Krankheit mit Hydrocephalus verbunden ist, den Grund der Kommunikation zwischen den beiden Krankheiten; es ist aber ein Irrthum anzunehmen, wie unser Verfasser in seiner letzten Ausgabe angegeben hat, daß die hydropische Geschwulst an dem Rückgrate die Wirkung des Wassers ist, welches sich abwärts von dem Kopfe senkt; denn dies ist in der That die Folge einer Mißbildung der Wirbel, an deren hintern Theilen die Ossifikation unvollkommen ist, und daher findet eine Hervorragung der harten Hirnhaut, deren Höhle mit Flüssigkeit gefüllt ist, natürlich Statt. Die Wassersuchts-Beschwerde des Kopfes begleitet nicht immer die Krankheit des Rückgrats und ist nur eine zufällige Komplikation.] Natur der Krankheit erklärt.

Die Wassersucht des Rückgrats ist meistens angeboren, und folglich eine Krankheit des Fötuslebens; in vielen Fällen zeigt sich die Geschwulst indessen erst einige Wochen oder selbst Monate nach der Geburt des Kindes. Der Grad der Gefahr muß, wie von Dr. Olivier**) richtig bemerkt wird, auf dem Fehler der Struktur oder einem andern Uebelstande beruhen, welcher in dem Gehirn oder der Substanz des Rückenmarks besteht. Wir bemerkten bei der letzten Art, daß die Knochen des Schädels oftmals unvollkommen gefunden werden; und man hat sich daher nicht zu wundern, daß die Knochen der Wirbel bei der gegenwärtigen eine gleiche Meistens angeboren; die Geschwulst zeigt sich oft erst mehrere Monate nach der Geburt.

*) S. Abercrombie's Pathol. and Pract. Researches on Diseases of the Brain, etc. p. 358. 8vo. Edin., 1828.

**) De la Moëlle epinière, et de ses maladies, etc. 8vo. Paris, 1824.

I. Gatt. 2. Art. Hydrops spinae.

Alle Dornfortsätze waren fehlerhaft.

Unvollkommenheit zeigen, und eine Hervorragung nach außen gestatten. Fieliz führt einen Fall an, wo alle Dornfortsätze fehlerhaft waren, und die Wassersucht sich längs des ganzen Rückgrats erstreckte *).

Die Integumente sind hier dünner und mehr zu bersten geneigt, als in dem Kopfe; und wenn daher die Geschwulst ihrem natürlichen Laufe überlassen bleibt, so vergrößert sie sich gewöhnlich, bis sie aufberstet **); während, wenn man sie öffnet, das Kind in den meisten Fällen wie bei der Wassersucht des Kopfes durch Erschöpfung und Ohnmacht stirbt, vorausgesetzt, daß das Wasser gänzlich entleert wird; und wenn man es allmälig entzieht, so tritt leicht eine Entzündung des Rückenmarks ein, welche ebenso verderblich abläuft. Daher ist viel Grund für den Rath des Herrn Warner vorhanden, bloß die Geschwulst zu unterstützen, aber nicht weiter zu berühren, und mittlerweile zu sehen, wie weit wir der Heilkraft der Natur Gelegenheit geben können, sich selbst zu bethätigen, indem wir den Körper im Allgemeinen kräftigen. Man kann indessen ohne Nachtheil etwas mehr als die Unterstüung wagen; denn einen milden Druck, welcher dem Zwecke einer Binde entspricht, und den künstlichen Wirbeln eine Stütze gewährt, kann man statthaft versuchen, und wenn man findet, daß er keinen Nachtheil bringt, so sollte er allmälig erhöht werden. Sir Astley Cooper hat auch ein weit kühneres Verfahren empfohlen, nämlich dahin zu trachten, eine Adhäsion der Seiten des Sacks zu bewirken, so daß sich die Oeffnung von dem Rückgrate ausschließt, und die Krankheit radikal zu unterdrücken. Es findet indessen hier viel Gefahr durch konstitutionelle Reizung Statt, jedoch ist es wohl bekannt, daß dieser ausgezeichnete und scharfsinnige Wundarzt in einem Falle einen guten Erfolg hatte ***). Wenn die Krankheit sich zu den Ventrikeln erstreckt, so wird dies wahrscheinlich von geringem Nutzen sein, wenn sie aber örtlich ist, so dürfte es sich endlich erfolgreich bewähren.

Gewöhnlicher Ausgang, wenn man die Krankheit sich selbst überläßt.

Wie weit der Druck nützlich sein dürfte.

Künstliche Adhäsion der Wandungen des Sackes.

Hat bisweilen bei verschiedenen Methoden einen günstigen Ausgang gehabt.

Diese Form von Wassersucht ist meistens tödlich; man hat aber einige wenige Fälle von einem glücklichen Ausgange durch die Anwendung verschiedener Methoden aufgezeichnet. So theilt Heister, welcher zu seiner Zeit den Druck ebenfalls empfahl, ein Beispiel mit, wo das Uebel diesem Verfahren in Verbindung mit geistigen Linimenten radikal wich †); und Fantoni ††) und Heilmann †††) beschreiben jeder ein Beispiel von

*) In Richter, chir. Bibl. Band 9. S. 185.

**) Das Aufbersten der Geschwulst läuft am häufigsten, man könnte sagen, fast immer, rasch tödtlich ab, wobei Paraplegie, Koma und Konvulsionen dem Tode des Patienten gewöhnlich vorangehen. Es wird angeführt, daß, wenn die Geschwulst aufbricht, so lange das Kind im Mutterleibe ist, der Umstand erst einige Tage nach der Geburt tödtlich wird, obwohl die Oeffnung im Allgemeinen nicht zuheilt. Meckel hat indessen die Beschreibung eines Kalbes mitgetheilt, welches bei einer Hydrocephalocele an dem Scheitelbeine eine Narbe an dem Kreuze hatte. Da aber die Knochen nicht mißgebildet waren, so bleibt die genaue Natur des Falles zweifelhaft. Dugès hat die nähern Umstände eines deutlichern Falles von Ruptur einer Spina bifida bei einen menschlichen Fötus im Uterus, worauf eine spätere Vernarbung eintrat, mitgetheilt. Die Narbe in der Heiligbein-Lendengegend war groß, wobei sie eine membranöse Substanz bedeckte, wodurch der Wirbelkanal nicht sehr fest geschlossen war. Das Kind starb sechs Wochen nach der Geburt. Der Schädel enthielt eine große Menge Serum, obwohl der besondere Theil, in dem es sich angesammelt hatte, nicht angegeben war. Es befand sich auch einige Flüssigkeit in dem Wirbelkanal, welcher an seinem untern Theile erweitert schien, wo drei Rückenwirbel und die Theile des Heiligbeins unvollkommen waren. Die Nerven der Cauda aequina adhärirtrn an einander und an dem Innern des Kanals. S. Dict. de méd. et de chir. pratiques. tom. X. p. 138. *Cooper.*

***) Es wurde eine Heilung in einem andern Falle bewerkstelligt, welcher unter der Behandlung des Herrn F. L. Probart aus Hawarden, North-Wales, stand, indem man die Geschwulst mit einer feinen Nadel wiederholentlich punktirte. Die nähern Umstände sind in der Lancet Nr. 186 angegeben. *Cooper.*

†) Wahrnehmungen. Bd. 2.

††) In Pachioni animadvers., cit. Morgagni, de sed. et caus.

†††) Prodrom. act. Hafn. p. 136.

einer vollkommenen Heilung durch Eröffnung und Ausleerung der Höhle. Es ist indessen wahrscheinlich, daß in allen diesen Fällen keine solche Kommunikation mit dem Gehirn Statt fand, oder daß das Gehirn oder Rückenmark weniger afficirt war, als es gewöhnlich zu sein scheint. I. Gatt. 3. Art. Hydrops spinae.

Einige wenige eigenthümliche Fälle sind vorgekommen, wo junge Personen bei dieser Krankheit bis zum Jünglingsalter ein elendes Dasein hinschleppten *). Martini erwähnt eines Knaben, welcher bis zum elften Jahre lebte; und Acrel führt andere an, welche bis zum siebenzehnten lebten **), aber bei gelähmten Schließmuskeln des Afters und der Blase; und Cowper spricht von einem, welcher das dreißigste Jahr erreichte. Das Leben hat sich bei der Krankheit bis zum Jünglingsalter hingezogen.

Vierte Art.

HYDROPS THORACIS.

Wassersucht der Brust.

Empfindung von Druck in der Brust, Schwerathmigkeit bei der Bewegung oder beim Liegen; livides Gesicht; der Urin roth und spärlich, der Puls unregelmäßig; ödematöse Extremitäten, Herzklopfen und Aufschrecken während des Schlafes.

Dieses ist der Hydrothorax der Schriftsteller; und die abgesonderte Flüssigkeit gerinnt, im geraden Gegensatze von der des Hydrocephalus, gewöhnlich, vielleicht immer, beim Aussetzen an die Wärme. I. Gatt 4. Art. Hydrothorax der Schriftsteller.

Sauvages, welcher diese Krankheit zu einer Gattung machte, führt eine beträchtliche Anzahl von Arten unter derselben an, die sich von dem besondern Theile der Höhle des Brustkastens, welche eingenommen ist, oder der eigentlichen Natur der Ergießung herschreibt, wie Hydrops mediastini, pleurae, pericardii, hydatidosus, wozu er noch pulmonalis hätte hinzufügen können, da das Wasser vielleicht bisweilen in das Zellgewebe der Lungen ergossen wird. Diese lassen sich aber niemals mit irgend einem Grade von Gewißheit eher als bis nach dem Tode von einander unterscheiden. Die Distinktion von Avenbrugger in Wassersucht der einen Seite und Wassersucht beider Seiten der Brust ist von wenig praktischer Wichtigkeit. „Sie ist," bemerkt Corvisart, in seinem Kommentar zu dem Inventum novum, „ein bloßer Unterschied der Quantität," und würde nach seiner Meinung durch die Ausdrücke theilweis und volllommen sich besser bezeichnen lassen. Unterabtheilungen von Sauvages. Hydrops mediastini. H. pericardii. H. pleurae. H. pulmonalis. Unterscheidung von Avenbrugger gemißbilligt von Corvisart.

[Wenn indessen die Angaben Lännec's richtig sind, so ist die vorhergehende Unterscheidung nicht so ganz nutzlos; denn nach dem letztern vortrefflichen Pathologen besteht der idiopathische Hydrothorax

---

*) Camper sah einen Fall von Hydrops spinae oder Spina bifida, wo die Vernarbung auf die Ruptur einer Geschwulst bei einem zwanzig Jahr alten Patienten erfolgte, welcher acht Jahre nach diesem Ereigniß lebte. Der Herausgeber besuchte einst mit Herrn Copland Hutchison ein junges Frauenzimmer von wenigstens achtzehn oder zwanzig Jahren, mit einer enormen Spina bifida auf der Lumbar- und Heiligbein-Gegend. *Cooper.*

**) Schwed. Abhandl. Bd. X. S. 291. et seq.

I. Gatt. 4. Art. Hydrops thoracis.

gewöhnlich nur an einer Seite. Die anatomischen Charakterzeichen desselben, sagt er, sind einfach die, daß eine Ansammlung von Serum in der Höhlung der Pleura besteht, wobei diese Haut in andern Hinsichten ganz gesund ist; und daß die Lunge nach dem Mediastinum hingedrückt wird, schlaff und frei von Luft ist *). Er sah diese Form von Krankheit unbegleitet von irgend einer andern Wassersuchts-Beschwerde oder irgend einer andern organischen Verletzung, der sie hätte zugeschrieben werden können. In einem Falle dieser Art enthielt die rechte Pleura zwölf Pfund eines farblosen hellen Serums **)].

Beginn der Krankheit.

Die Beschwerde erregt bei ihrem Beginn wenig oder keine Beachtung, und sie setzt ihren Lauf unbemerkt fort; man findet endlich einige Schwierigkeit zu athmen, besonders bei Anstrengung oder Bewegung irgend einer Art, oder wenn der Körper eine Rückenlage hat, gewöhnlich von einem trockenen und lästigen Husten und einem Oedem der Knöchel gegen Abend begleitet. Alsdann entstehen in rascher Aufeinanderfolge die in der Definition aufgezählten Zufälle, von denen ich mehrere von meines Freundes, Sir L. Maclean's, sehr genauer Anordnung derselben geradezu entnommen habe ***). Die Schwierigkeit zu athmen wird endlich besonders qualvoll und der Patient kann keine Ruhe als nur in einer aufrechten Lage erhalten, während er selbst in diesem Zustande oftmals plötzlich im Schlafe aufschrickt, heftig schreit, man möge die Fenster öffnen, und eine Erstickungsgefahr empfindet †). Seine Augen blicken in großer Angst umher, die livide Färbung der Wangen ist mit einer Leichenblässe vermischt, sein Puls ist schwach und unregelmäßig, und sobald der zusammenschnürende Krampf der Brust vorüber ist, fällt er in einen Zustand von Schläfrigkeit und Gefühllosigkeit wieder zurück. Die Krankheit ist oft mit einer organischen Störung des Herzens verbunden, und Corvisart glaubt, daß mehrere der obigen Zufälle nur dazu gehören, wenn eine solche Verbindung besteht, und die Wassersucht bloß symptomatisch ist. Er macht selbst gegen die Zeichen des Aufschreckens im Schlafe, die Angst in den Präkordien, die Unfähigkeit sich nieder zu legen, und den unregelmäßigen Puls, Einwendungen, welche Zeichen, wie er behauptet, bloß eine organische Krankheit des Herzens oder großer Gefäße andeuten ††). Wenn die Ergießung auf eine Seite beschränkt ist, so wird die auf diese Weise überfüllte Seite mehr abgerundet, und die Interkostalräume nehmen an Umfang zu, wie das Wasser sich anhäuft, während das Oedem der Extremitäten auf dieselbe Seite beschränkt ist.

Fortschritt.

Oft mit organischer Störung des Herzens verbunden.

Wie weit einige der obigen Symptome durch diese Thatsache beeinflußt werden mögen.

Unterscheidungszeichen der Beschränkung der Krankheit auf eine Seite.

---

*) Die Lunge derselben Seite, so wie auch die ergossene Flüssigkeit wird nach dem Rückgrat und dem obern Theile der Brust getrieben, während das Zwerchfell, die Leber und die Milz je nach der Seite, welche zufällig der Sitz der Wassersucht ist, nach unten gedrängt werden. Wenn die Flüssigkeit sich in dem linken Sacke der Pleura befindet, so ist sie bisweilen außerordentlich topiös, so daß sie das Herz von der linken nach der rechten Seite des Brustkastens verschiebt. *Cooper.*

**) S. Laennec on Diseases of the Chest., p. 485. 2d edit. by Forbes- Die Pleura ist von bleicherer Farbe als natürlich, in andern Hinsichten aber gesund.

***) Inquiry into the Nature, Causes, and Cure of Hydrothorax, 8vo. 1810.

†) Wenn die Ansammlung von Flüssigkeit sich nur innerhalb einer Höhle der Pleura befindet, so liegt der Patient gewöhnlich auf der erkrankten Seite der Brust, damit die gesunde Seite sich zur Bewerkstelligung der Respiration reichlicher ausdehnen könne. Wenn die Flüssigkeit beide Seiten der Brust einnimmt, so sitzen die Patienten gewöhnlich aufrecht in ihrem Bette, mit großer Angst im Gesichte, wobei alle Respirations-Muskeln in kräftiger Thätigkeit sind. *Cooper.*

††) Der Herausgeber hegt keinen Zweifel, daß Corvisart's Beobachtungen vollkommen wohl begründet sind, und daß einige der Symptome, welche von unserm Verfasser aufgezählt wurden, keine Belehrung über die Natur des Falles geben. Dr. Maclean's Werk ist, wie Dr. Forbes offen angibt, zur Aufmerksamkeit berechtigt, da es die Kraft der Digitalis in dieser Krankheit beleuchtet; es wimmelt aber von störenden Irrungen in der Pathologie und Diagnose. *Cooper.*

I. Gatt. 4. Art. Hydrops thoracis.

[Nach Lännec gibt die Perkussion einen matten, dumpfen, flachen Laut, und das Stethoskop zeigt die Abwesenheit der Respiration, mit Ausnahme an den Wurzeln der Lungen, überall an. Den eigenthümlichen Laut, welchen er Aegophonie nennt, und der in dem Abschnitte über Schwindsucht im zweiten Bande dieses Werkes erklärt ist, fand er ebenfalls in Fällen von Hydrops pectoris vorherrschend.]

Ausgang.

Die Krankheit ist im Gegensatz zu der vorhergehenden Art meistens im vorgerückten Leben zu finden, und ihre Dauer beruht hauptsächlich auf der Kraft und der Körperbeschaffenheit des Patienten zu der Zeit ihres Eintritts. Sie ist daher in einigen Fällen von langer Dauer, während in andern der Patient in einem der heftigen Krämpfe, welche ihn endlich befallen, sowohl wachend, als auch mitten im Schlafe plötzlich hingerafft wird. [Viele glauben, daß Hydrops thoracis eine sehr gewöhnliche Krankheit und eine häufige Ursache des Todes sei Wenn er indessen wirklich idiopathisch ist und in einem an und für sich hinreichenden Grade besteht, um den Tod zu bewirken, so hielt ihn Lännec für eine der seltensten Krankheiten *), und er schätzt seine Tödtlichkeit nicht höher als zu einem unter zweitausend Todesfällen. Ihm ist es bekannt, daß oft Hypertrophie des Herzens, Aneurysma der Aorta, unregelmäßige Schwindsucht und selbst Skirrhus des Magens oder der Leber irrig für diese Beschwerde gehalten wurden, wo keine Ergießung in der Pleura nebenbei Statt fand, oder wenigstens keine andere als diejenige, welche unmittelbar vor dem Tode eintrat. Die allgemeine Ansicht von der Häufigkeit der Brustwassersucht wird von Lännec großentheils den sero-purulenten Ergießungen zugeschrieben, welche gewöhnlich damit verwechselt werden. Der symptomatische Hydrothorax ist, wie er indessen zugibt, so häufig wie der idiopathische selten ist **), obwohl, wie Dr. Darwall erklärt hat, dieses Symptom nur in einem sehr frühen Stadium vorkommt, während eine sehr geringe Quantität Flüssigkeit ergossen ist. Später ist die einzige Anzeige, welche das Stethoskop macht, überall, mit Ausnahme an den Wurzeln der Lungen, ein Mangel an Respiration ***).]

Ursachen allgemein und besonders.

Die Ursachen sind die der Wassersucht im Allgemeinen †), worüber wir uns schon verbreitet haben, welche mehr unmittelbar auf die Organe der Brust einwirken und eine organische Beschwerde des Herzens, der Lungen, oder der größeren Arterien veranlassen. Wir finden bisweilen auch bei der Sektion, daß die Krankheit entstand oder beträchtlich erhöht wurde durch eine Anzahl von Hydatiden (*Taenia* hydatis Linné), von denen einige frei in der ergossenen Flüssigkeit zu schwimmen und andere

---

*) Ueber diesen Theil des Gegenstandes verdient die Meinung des Dr. Darwall Beachtung: „Obwohl“, sagt er, „ein so berühmter Schriftsteller wie Lännec den Hydrothorax in einen idiopathischen und symptomatischen eingetheilt hat, so sind wir keinesweges geneigt, seinen Ansichten beizutreten. Wenn idiopathischer Hydrothorax irgend etwas sagen will, so bedeutet er eine Krankheit, in welcher die Ergießung des Serums die einzige Beschwerde ist, und bei welcher weder Entzündung der Pleura, noch eine bedenkliche Krankheit in irgend einem andern Organe besteht. Eine solche Beschwerde haben wir niemals gesehen, auch haben wir kein befriedigendes Beispiel davon aufgezeichnet gefunden. *Cooper.*

**) S. Laennec on Diseases of the Chest. etc. p. 484—488. 2d edit. by Forbes.

***) Dr. Darwall, in Cyclop. of Pract. Med., art. Hydrothorax.

†) Die französischen Pathologen theilen den Hydrothorax in zwei Arten: der eine, aktiv genannt, besteht in einer erhöhten Sekretion von der Pleura; der andere, passiv genannt, entspringt aus einer Verminderung der auffaugenden Kraft der Venen-Enden, oder aus einer Behinderung der Cirkulation des Blutes in den Venenstämmen, nach denen die kleineren Venen verlaufen. Der letztere Fall kann wie andere Wassersuchten auf einer Obstruktion des Blutstromes gerade im Mittelpunkte der Cirkulation, nämlich im Herzen selbst, beruhen. Beschwerden der Lungen und des Herzens sind diejenigen, in denen sich der Hydrothorax als eine Komplikation zeigt, und, wie Dr. Dar-

I. Gatt. 4. Art. Hydrops thoracis.

Hydrops hydatidosus von Sauvages.

an besondern Theilen der innern Oberfläche der Pleura anzuhaften scheinen, welcher Zustand den Hydrothorax hydatidosus von Sauvages konstituirt. [In den seltenen Beispielen von idiopathischer Brustwassersucht ist die Ursache dunkel, obwohl wahrscheinlich auf einer Veränderung der Thätigkeit der ausdünstenden Gefäße der Pleura beruhend. Eine von Lännec*) über diesen Punkt gemachte Bemerkung verdient Beachtung, da sie mit den Meinungen aller besten Schriftsteller über Wassersuchtskrankheiten hier zu Lande übereinstimmt, nämlich, was auch der Unterschied sein möge zwischen einem Falle von Hydrothorax und einer akuten Pleuresie, oder zwischen einem Falle von Ascites in Folge von allgemeiner Schwäche oder organischer Krankheit des Herzens, oder der Leber und derselben Krankheit durch einen Anfall von Peritonitis, oder kurz, worin der Unterschied im Allgemeinen auch zwischen einer Wassersucht und einer Entzündung bestehen mag, so kann kein Zweifel obwalten, daß diese Beschwerden, so entgegengesetzt sie sich auch in ihren äußersten Graden sind, in ihren leichtern Schattirungen nichts destoweniger oft sehr nahe verwandt seien. Wir finden häufig in dem Serum von Ascites oder Hydrothorax Filamente von Eiweiß, die beinahe so fest wie falsche Membran sind. Der symptomatische Hydrothorax kann nach Lännec fast jede Krankheit, akute oder chronische, allgemeine oder örtliche, begleiten. Seine Gegenwart bezeichnet fast immer deren herannahenden und tödtlichen Ausgang und geht ihm oft nur wenige Augenblicke voran. Er ist vielleicht nicht häufiger in Fällen von Bauchwassersucht und allgemeiner Anasarka, als in andern Krankheiten. Man findet ihn am allergewöhnlichsten bei Personen, die an akutem Fieber, Krankheit des Herzens, oder an Tuberkeln oder an Krebs sterben. Seine Symptome, welche denen der idiopathischen Krankheit gleichen, erscheinen, wie Lännec sagt, im Allgemeinen nur wenige Tage oder selbst Stunden vor dem Tode**).]

Entzündung und Wassersucht bisweilen verwandt.

Das einzige entschiedene Zeichen eine Fluktuation von Wasser.

Das einzige entschiedene Symptom in dieser Krankheit ist die Fluktuation von Wasser in der Brust, wo es sich ermitteln läßt; denn mehrere der andern Zeichen fehlen oft oder finden sich in einem getrennten Zustande, sowohl bei andern Beschwerden der Brust als auch bei der Wassersucht, besondes beim Asthma und Empyem. Und daher müssen wir bei der Bestimmung der Gegenwart dieser Beschwerde darauf sehen, daß sie verbunden vorkommen, und dürfen uns auf keins verlassen, wenn es allein erscheint. Selbst wenn sie zusammen vorkommen, schweben wir bisweilen in Dunkelheit; und die Schwierigkeit die Krankheit durch irgend eine Reihe von Symptomen anzuzeigen, ist von De Haen hinreichend angedeutet worden***); während Lentin†), Störck††) und Rufus†††) Beispiele von deren Vorhandensein ohne irgend ein Zeichen, und Morgagni mit wenigen oder keinem, angegeben haben*†). Bonet bemerkt, daß Dyspnöe*††) keine allen Fällen zukommende Anzeige

---

wall (Cyclop. of Pract Med., art. Hydrothorax) richtig bemerkt, geschieht es durch die Behelligung der Funktionen dieser Organe, daß die Vermuthung, die Ergießung sei gegenwärtig, oft zuerst erregt wird. *Cooper.*

*) Op. cit., p. 486.

**) Op. cit., by Forbes, 2d edit. p. 488.

***) Rat. med., P. V. p. 97.

†) In Blumenbach's Biblioth. III.

††) Ann. med., II. p. 266.

†††) Ad. River. observ. med.

*†) De sed. et caus. morb., Ep. XVI. art. 2. 4. 6. 8. 11.

*††) Ep. cit. art. 28. 30.

I. Gatt. 1. Art. Hydrops thoracis.

ist *), und Morgagni, daß das Aufschrecken während des Schlafes oder beim Erwachen nicht immer die Krankheit begleitet, und sicherlich ohne dieses bestehen kann. Hoffmann und Baglivi haben als ein noch hinzukommendes Symptom Anschwellung und Torpidität der linken Hand und des linken Armes angeführt; selbst diese Beschwerde aber, oder die noch gewöhnlichere der mühsamen Respiration, hat ohne Wasser in der Brust bestanden. De Ruef erzählt einen eigenthümlichen Fall bei einem Manne, der in dem Alter von etwa sechszig Jahren von den meisten der Symptome gemeinschaftlich befallen wurde, und den man in dem letzten Stadium der Krankheit glaubte. Er erholte sich bei einer gewöhnlichen Reihe von Arzneien und starb in einem Alter von achtzig Jahren, wobei die Brust bis zum letzten Augenblick vollkommen gesund war **).

Heilverfahren. Allgemeine Principien schon angeführt. Elaterium.

Die allgemeinen, bei der Behandlungsart zu beachtenden Principien sind dieselben, welche schon unter Hydrops *cellularis* angeführt wurden. Dr. Ferriar wandte Elaterium gleicherweise in beiden Beschwerden an, und bei der gegenwärtigen Krankheit mit einem solchen Grade von gutem Erfolge, wodurch sie hauptsächlich noch einmal zum allgemeinen Gebrauche kam. Die Meerzwiebel ist hier eine schätzbarere Arznei als bei den meisten andern Arten, da sie, unabhängig von ihrer diuretischen Kraft, den trockenen und lästigen Husten, und in einem gewissen Grade vielleicht auch den Druck der Flüssigkeit selbst bedeutend erleichtert, indem sie die Ausführungsgefäße der Lungen zu einer vermehrten Ergießung von Schleim anregt. Der Fingerhut ist wie bei andern Arten von derselben Gattung eine zweifelhafte Arznei; seine diuretischen Wirkungen sind beträchtlich; wie vorsichtig er aber auch angewendet werden mag, so stimmt er zu oft den Puls herab, vermindert die Lebenskraft im Allgemeinen und wird besonders nachtheilig, weil er Ekel bewirkt und die Gefahr der Ohnmacht herbeiführt, Resultate, gegen welche man sich ganz besonders bei der Brustwassersucht zu schützen hat, da diese in den meisten Fällen nicht bloß eine Krankheit in Folge von Schwäche, sondern eines entkräfteten Alters ist. Sir L. Maclean ist ein steter Freund seiner Anwendung in fast jedem Falle; aber selbst er ist genöthigt zuzugeben, daß der Zustand des Pulses, des Magens, des Darmkanals und der sensoriellen Funktion von einem Jeden, der das Mittel verschreibt, sorgfältig beobachtet werden müßte. Und bei der folgenden Vorsicht, welche er sogleich einschärft, kann es nicht schwierig sein der Anwendung beizutreten. „Wenn man auf diese sorgfältig achtet, und die Arznei aussetzt, so-

Meerzwiebel besonders dienlich.

Der Fingerhut von zweifelhafter Wirksamkeit.

Maclean's Rath der Vorsicht bei dem Gebrauche des Mittels.

*) Sepulchr., lib. II. sect. I. obs. 72. 84. Im Gegentheil behauptet Lännec, daß das hauptsächliche und fast einzige Symptom dieser Krankheit die behinderte Respiration sei. Diese Bemerkung ist wahrscheinlich richtig; denn wenngleich Bonet Ausnahmen macht, so ist viel Grund vorhanden zu glauben, daß er sich auf Fälle bezieht, in denen die Ergießung nur eine kurze Zeit vor dem Tode eintrat, und wo natürlich während des Verlaufes der Krankheit, welche den Patienten wirklich zu Grunde richtete, keine besondere Schwierigkeit der Athmung bemerkt worden sein dürfte.

Cooper.

*) Nov. act. acad. nat. cur., tom. IV. 4to. Norimb. Nach Dr. Darwall ist das frühste Symptom der Ergießung ein ödematöser Zustand der Augenlider, welcher hauptsächlich Morgens vorkommt, und dessen man sich oft nur erinnert, wenn man bemerkte, daß die Füße und Knöchel des Abends anschwellen. Dann nimmt in Fällen, welche durch Krankheit des Herzens bedingt sind, das äußere Oedem zu, die Dyspnöe und die Schwierigkeit zu liegen verschlimmert sich, das Oedem des Gesichts wird stärker, die Lippen werden livide und zu Zeiten fast schwarz. Man bemerkt, daß der Ausgang in vielen Fällen sehr plötzlich ist; und bei fetten Individuen reicht bisweilen eine geringe Anstrengung hin, den Lebensfaden zu zerreißen. Wenn der Hydrothorax auf Bronchitis und Pneumonie folgt, so sollen nach Dr. Darwall die Palpitation und andere Zufälle des Herzens gewöhnlich abwesend und die erhöhte Dyspnöe der einzig offenbare Umstand sein. Vor diesem schwellen indessen das Gesicht und die Füße wie in

bald irgend einige derselben wesentlich afficirt werden, so nehme ich keinen Anstand zu behaupten, daß keine bedenkliche Beschwerde jemals durch dieselbe entsteht, und daß sie mit eben so vieler Sicherheit wie irgend eine der wirksamern Arzneien im täglichen Gebrauche angewendet werden könne" *). Lännec betrachtete Diuretika und Purgantien als die hauptsächlichsten Hilfsmittel.

Blasenpflaster sind in vielen Fällen von beträchtlichem Nutzen; sie wirken mehr direkt und daher rascher und wirksamer, als bei den meisten andern Arten von Wassersucht, und sollten zu den ersten Mitteln, zu denen wir unsre Zuflucht nehmen, gehören.

Der Aderlaß, in welchen Fällen dienlich.

Die dringenden Symptome der Kongestion, an denen das Herz in einigen Fällen zu leiden scheint, haben die Aerzte bisweilen veranlaßt, die Wirkung des Aderlasses zu versuchen; und es gibt Fälle, in denen er unzweifelhaft dienlich befunden ward, wie ganz besonders bei dem von Dr. Home näher angegebenen, in welchem er denselben im Verlaufe von achtzehn Tagen siebenmal anwendete und eine Heilung hierdurch bewirkte **). Ich bin indessen zu glauben veranlaßt, daß bei diesem Beispiele die Wassersucht mehr eine Wirkung der Obstruktion war, an welcher das Herz litt, als daß die Obstruktion eine Wirkung der Wassersucht gewesen wäre. Und in allen Fällen dieser Art kann kein Verfahren klüglicher sein. Wenn aber die Wassersucht primär und idiopathisch ist, so werden alle solche Obstruktionen sicherer und selbst wirksamer durch ein rasches und drastisches Purgirmittel als durch den Aderlaß beseitigt ***).

Selten in idiopathischen Beschwerden anzuwenden.

Opium allein meistens nachtheilig, nützlich aber mit Meerzwiebel oder Ipekakuanha.

Opium ist eine Arznei, welche bei vielen der Zufälle besonders geeignet zu sein scheint; an und für sich hat es aber sehr selten einen guten Erfolg, indem es die Haut erhitzt, und mehr Stupor als einen erfrischenden Schlaf erregt. Wenn es indessen mit der Meerzwiebelpille oder mit kleinen Gaben von Ipekakuanha und, wenn der Leib verstopft ist, mit zwei oder drei Gran Kalomel verbunden wird, so hat es oft den guten Erfolg den spasmodischen Kampf der Nacht zu beschwören und dem Patienten einige Stunden angenehmer Vergessenheit zu verschaffen.

Aeußere Revellentia.

Neben den Blasenpflastern als äußere Revellentien hat man bisweilen von Haarseilen und Aetzmitteln, besonders an den Armen oder Beinen, Gebrauch gemacht. Baglivi zog das Aetzmittel vor, und wendete es

---

dem vorigen Beispiele an. Der Patient verlangt alsdann, daß man ihn den Kopf und die Schultern erhöhe, und ist endlich unfähig, sich überhaupt niederzulegen. Der Ausgang ist selten so plötzlich, als wenn das Herz erkrankt ist, eben so wenig ist das Gesicht so livide und purpurfarben. S. Cyclop. of Pract. Med., art. Hydrothorax. *Cooper.*

*) Inquiry into the Nature, etc. of Hydrothorax p. 171. Dr. Forbes hat über die Anwendung diuretischer Mittel eine schätzbare praktische Bemerkung dargelegt: „Die unbezweifelte Thatsache", sagt er, „daß eine seröse Ergießung fast ein steter Begleiter der Entzündung seröser Häute sei, sollte uns etwas bedächtig machen, diuretischen und andern ähnlichen Heilmitteln in Fällen zu vertrauen, wo wir starken Grund haben, Ergießung von Wasser in der Brust zu vermuthen (S. Laennec on the Chest, note p. 467. 2d edit.). Dr. Darwall gibt zu, daß die durch Elaterium und Krotonöl bewirkte Erleichterung rascher sei, als man durch Diuretika erhält; er sagt aber, daß sie in einem geschwächten Zustande des Organismus nicht angewendet werden können. Cyclop. of Pract. Med., art. Hydrothorax. *Cooper.*

**) Clinical Experiments. p. 346. Es scheint dem Dr. Darwall, daß zwei Umstände beim Hydrothorax vorkommen können, welche das Blutlassen nothwendig machen: 1) akute oder subakute Pleuresie, und 2) Kongestion in den Lungen. Die letztere tritt besonders leicht ein, wenn der Hydrothorax mit Krankheit der Klappen des Herzens verbunden ist. In dem ersten Falle hält er die örtliche Blutentziehung, besonders das Schröpfen, immer für das beste. S. Cyclop. of Pract. Med., art. Hydrothorax. *Cooper.*

***) Eine über diesen Theil des Gegenstandes von Dr. Forbes gemachte Anmerkung verdient Beachtung. „Wassersucht der Brust", sagt er, „begleitet häufig organische Krankheit des Herzens, aber noch häufiger wird die letztere Krankheit, wenn sie

I. Gatt. 4. Art. Hydrops thoracis.

auf die letztern an*); Zacutus Lusitanus auf beide, und gebrauchte es in Verbindung mit diuretischen und tonischen Mitteln**).

Paracentese von frühem Ursprunge.

Das Anzapfen ist ein anderes äußeres Mittel, das Wasser zu entleeren. Das Verfahrrn rührt aus alter Zeit her, und wird von den meisten griechischen Schriftstellern verordnet. Um die Wirkung einer gefährlichen Ohnmacht in Folge einer plötzlichen Beseitigung des Drucks zu vermeiden, ließ Hippokrates in vielen Fällen dreizehn Tage verlaufen, bevor die Flüssigkeit gänzlich entzogen wurde. Und um die Unbequemlichkeit, welche aus einem Kollapsus der Integumente erfolgt, und die Nothwendigkeit einer neuen Oeffnung, oder des Zurücklassens eines Röhrchens in der Oeffnung während dieser ganzen Zeit, zu vermeiden, räth er, daß eine kleine Perforation in einer der Rippen gemacht werde, und daß man den Troikar durch diese Oeffnung führen möchte***).

Wie von Hippokrates angewendet.

Dem Gebrauche des Troikars stehen indessen zwei starke Einwürfe entgegen. Der erste kommt den meisten Wassersuchten zu und besteht darin, daß er in den meisten Fällen nichts als ein Palliativ gewährt. Der zweite gehört der gegenwärtigen Art eigenthümlich an, und besteht wegen der Dunkelheit oder komplicirten Natur der Beschwerde, was wir schon berührt haben, in der Ungewißheit, ob man überhaupt Wasser abziehen werde. Wenn die Flüssigkeit in dem Herzbeutel, der Dupplikatur des Mittelfells, oder dem Zellgewebe der Lungen sich befindet, so ist es offenbar, daß die Operation zwecklos sein müsse. Und dennoch haben wir, mit der seltenen Ausnahme einer fühlbaren Fluktuation in der Brust, keine Reihe von Symptomen, welche diese verschiedenen Formen der Krankheit gewiß unterscheiden. Sie muß auch gleicherweise vergeblich sein, wenn die Flüssigkeit in eine Cyste eingeschlossen ist, wie es sich bisweilen gezeigt hat, wenn der Operateur nicht so glücklich ist zufällig die Cyste zu durchbohren. Und in wenigen Fällen fand man wiederum die Flüssigkeit, welche zu allen Zeiten eine auffallende Tendenz hat sich zu verdicken, so zähe, daß sie nicht floß, wovon Saviard uns ein auffallendes Beispiel mitgetheilt hat†).

Einwürfe gegen deren Anwendung; meistens ein bloßes Palliativmittel; Ungewißheit wegen verschiedener Ursachen die Ausleerung zu bewirken.

Es ist daher eine beträchtliche Pause nothwendig, bevor man sich zum Anzapfen entscheidet; auch sollte dieses niemals eher in Anwendung kommen, als bis die gewöhnlichen innern Mittel vergeblich versucht wurden. Wenn man diese aber ohne Nutzen versucht hat, und besonders wenn wir Grund haben die Krankheit mehr der örtlichen Schwäche oder der örtlichen Obstruktion als einer allgemeinen Abnahme der Konstitution zuzuschreiben und ganz besonders, wenn wir die Ueberzeugung haben einer Fluktuation gewiß zu sein, oder, wie es bisweilen vorkam, zu bemerken, daß die Rippen an der afficirten Seite auftreiben, so kann man die Operation wagen.

Daher mit Vorsicht anzuwenden.

Und nur nachdem innere Heilmittel fehlschlugen.

---

nicht mit einer Ergießung in der Pleura verbunden ist, irrig für die erstere gehalten. In Fällen dieser Art ist das Stethoskop von großem Nutzen, der Behandlung eine Richtung zu geben, da die Mittel, welche zur Beseitigung der Wassersuchts-Beschwerde so erfolgreich sind, bei Verletzungen des Herzens im günstigsten Falle keinen Nutzen haben" (S. Laennec on Dis. of the Chest. p. 489. 2d edit.). Andral gibt an, daß eine Verminderung der Geräumigkeit des rechten Ventrikels ohne irgend eine andere Veränderung des Herzens häufig die Wassersucht begleitet. Anat. pathol., t. II. p. 292.
Cooper.

*) Opp., p. 103.

**) Prax. admir., lib. I. obs. 112.

***) *Περι Ἐθνος παθῶν*, lib. LIII. p. 544.

†) Recueil d'obs. chirurgicales, etc. Paris, 1784.

I. Gatt. 4. Art. Hydrops thoracis.

In einem Falle, in welchem alle die so eben erwähnten Vorsichtsmaßregeln vorangegangen waren, und wo sich deutlich eine Fluktuation zeigte, zog Dr. Archer aus Dublin durch die Abzapfung eilf Nößel *) auf einmal ab, und der Patient fühlte sogleich Erleichterung und befand sich wenigstens drei Jahre später erträglich wohl **).

Häufiger auf dem Kontinente angewendet und daher mehr Fälle von einem günstigen Ausgange.

Auf dem Kontinente wird die Operation der Abzapfung häufiger als hier zu Lande versucht, und die deutschen Miscellaneen sind angefüllt mit Fällen von einem glücklichen Erfolge. In dem Bande der Nosologie habe ich einen Bericht über viele dieser gegeben; bei mehreren derselben scheint

Die Quantität der entleerten Flüssigkeit oft enorm.

die Quantität des entleerten Wassers sehr beträchtlich gewesen zu sein. So wurden in einem Falle hundert und funfzig Pfund auf ein Mal ausgeleert; in andern zwischen vier und fünfhundert Pfund durch mehrmaliges Abzapfen innerhalb des Jahres; und in einem einzelnen Beispiele fast siebentausend Nößel in achtzig Operationen während einer Zeit von fünfundzwanzig Jahren, in welcher der Patient an dieser Beschwerde litt; indem man hierdurch ein elendes Dasein fristete, welches ohne dies Verfahren unzweifelhaft weit früher geendigt haben würde, das aber auf Kosten solcher Art vielleicht kaum der Verlängerung werth war. In den Berliner medizinischen Verhandlungen findet sich ein Fall von Heilung, welcher durch eine zufällig in den Bauchkasten erhaltene Wunde, durch die alles Wasser auf einmal abfloß, bewerkstelligt wurde ***).

Die Krankheit hat bisweilen von selbst aufgehört.

In einigen wenigen seltnen Beispielen haben wir Grund zu glauben, daß die Krankheit von selbst verging, wenn man nach den geringfügigen Heilmitteln, welche angewendet wurden, urtheilt †).

Fünfte Art.

HYDROPS ABDOMINIS.

Bauchwassersucht.

Gespannte, schwere und gleichförmige Anschwellung des ganzen Bauches, bei einem leisen, auf der entgegengesetzten Seite angebrachten Schlage unter der Hand deutlich fluktuirend.

I. Gatt. 5. Art. Ascites der Schriftsteller.

Dieses ist der Ascites der Nosologen. Er ist bisweilen ein Resultat allgemeiner Schwäche, welche hauptsächlich auf die Aushauchungsge-

---

*) Itard schätzt die größte Quantität Flüssigkeit, welche man gewöhnlich beim Hydrothorax findet, zu zwölf oder vierzehn Nößel; Portal aber citirt ein Beispiel, in welchem sechszehn in der Brust enthalten; und Dr. Darwall sah einen Fall waren, welcher durch ein Aneurysma der Arteria innominata entstand, wo die Quantität vierzehn oder funfzehn Nößel betrug. *Cooper.*

**) Transact. of the King and Queen's College, Dublin, vol. II. p. I. Dr. Darwall glaubt, daß dieses ein Fall von Empyem war, da ihm Pleuresie vorherging (S. Cyclop. of Pract. Med., art. Hydrothorax.). Da das Empyem gewöhnlich auf eine Seite der Brust beschränkt und die andere Lunge vergleichungsweise leer ist, so hat man durch Entleerung der Flüssigkeit eine größere Aussicht auf Vortheil. Da auf der andern Seite beim Hydrothorax beide Seiten der Brust afficirt sind, obwohl vielleicht nicht in einem gleichen Grade, und da, wo die Krankheit soweit vorgerückt ist, daß sie eine Operation erfordert, das Zellgewebe der Lungen selbst wahrscheinlich der Sitz der Ergießung ist, so scheint dem Dr. Darwall der Nutzen des Verfahrens sehr zweifelhaft. *Cooper.*

***) Act. med. Berol., vol. X. dec. I. p. 44.

†) Da Hydrothorax gewöhnlich, vielleicht immer, eine Folge einer andern Krankheit ist, so kann man nur durch die Entfernung der letztern eine permanente Heilung der Wassersucht bewerkstelligen; und wie Dr. Darwall bemerkt, beruht der Nutzen

I. Gatt. 5. Art. Hydrops abdominis. Ursachen und veränderlicher Sitz der Krankheit.

fäße wirkt, die sich an der innern Oberfläche des Bauchfells öffnen *); bisweilen veranlaßt durch örtliche Schwäche oder eine andere Krankheit eines oder mehrer der Unterleibsorgane, die beträchtlich verstopft und vergrößert sind; und bisweilen durch eine Metastase oder sekundäre Krankheit, welche durch zurückgetriebene Gicht, Exantheme oder andere Hautausschläge hervorgebracht wird. Beispiele aller dieser sind bei Morgagni **) zu finden, und bieten die drei folgenden Varietäten dar, welche nicht selten auf die vorhergehende Art angewendet werden können:

α Atonica. Atonische Bauchwassersucht.	Vorangehend allgemeine Schwäche der Konstitution.
β Parabysmica. Parabysmische Bauchwassersucht.	Vorangegangen oder begleitet von einer Geschwulst oder verhärteten Auftreibung eines oder mehrerer Unterleibseingeweide.
γ Metastatica. Metastatische Bauchwassersucht.	Durch zurückgetriebene Gicht, Exantheme oder andere Hautausschläge.

α H. abdominalis atonica.

In der ersten Varietät findet man die Flüssigkeit in der Unterleibshöhle. Sie entsteht durch irgend eine der Ursachen allgemeiner Schwäche, welche auf eine hydropische Diathese einwirkt, und ist häufig ein Resultat des Skorbuts oder verschiedener Fieber.

β H. abdominalis parabysmica.

In der zweiten Varietät ist das am gewöhnlichsten afficirte Organ die Leber, welche bisweilen mit Hydatiden überladen ist, und manchmal zwölf Pfund gewogen hat ***). Die Gallenblase ist oft verhältnißmäßig vergrößert und turgide, und man hat bisweilen den Gallengang obliterirt gefunden, wobei erstere voll von einer kaffeeähnlichen Flüssigkeit war, und mit ihrem Inhalt über zehn Pfund wog †). Man hat die Anhäufung bisweilen auch in dem Netze ††) oder an den Seiten der Därme gefunden †††). Bei dieser zweiten Varietät wird die Krankheit oft eine eingebalgte Wassersucht genannt, ein Ausdruck indessen, welcher sich auf die Wassersucht des Eierstocks, der Fallopischen Röhre und selbst der Gebärmutter und des Hockensacks eben so gut wie auf die der Leber anwenden läßt.

---

unseres Verfahrens sehr auf der Genauigkeit der Diagnose in Beziehung auf die ursprüngliche Ursache der Ergießung. *Cooper.*

*) Daß starker Grund vorhanden sei anzunehmen, viele Wassersuchts-Ergießungen beruhen auf einer vermehrten Aushauchung und nicht auf verminderter Absorption, ist schon angeführt worden. Wir haben auch auf die jetzt allgemein angenommene neuere Theorie hingewiesen, daß die Wassersucht häufig mit Entzündung der serosen Häute verbunden und folglich, daß das ergossene Serum oft das Produkt mehr einer vermehrten Thätigkeit der Gefäße als ihrer Erschlaffung und Schwäche sei. *Cooper.*

**) De sed. et. caus. morb., Ep. XXXVIII. art 49.

***) Dr. Elliotson bemerkt, daß, wenn die Bauchwassersucht nicht das Resultat von akuter oder entschiedener Entzündung ist, Zeichen von Struktur-Veränderung vorhanden seien; und die Wassersucht wird von Einigen der Krankheit der Leber zugeschrieben, so häufig ist dieses Organ afficirt. „Wo indessen das Bauchfell erkrankt ist, findet man die Parthie, welche die Leber bedeckt, sehr dick, ganz weiß und opak; und ich glaube nicht, daß die Bauchwassersucht durch Krankheit der Leber, sondern durch eine Struktur-Veränderung in dem Bauchfelle selbst entspringt.“ Von dem Bauchfelle wird gesagt, daß es nicht nur dick werde, sondern ein seidenartiges weißes Ansehen annehme (S. Lectures of the London University, in Med. Gaz. for 1832—33. p. 452.). Indessen fügt Dr. Elliotson hinzu, daß er selten einen Fall von Ascites geöffnet habe, in welchem die Leber nicht an einem oder dem andern Theile erkrankt war. *Cooper.*

†) Die krankhaften Veränderungen in den Nieren, welche von Dr. Bright als zur Wassersucht führend beschrieben werden, eben so auch wie die Ablagerung von Cholesterine in der erkrankten Leber wassersüchtiger Personen, sind schon in dem Abschnitte über Zellhaut-Wassersucht zur Beachtung des Lesers besonders angeführt worden. Die Häufigkeit einer Verminderung der Geräumigkeit des rechten Ventrikels des Herzens bei wassersüchtigen Personen, ohne irgend eine andere Veränderung dieses Organs, ist eine andere interessante Thatsache, auf welche, wie schon erwähnt wurde, Andral die Aufmerksamkeit gerichtet hat. *Cooper.*

††) De Haen, Rat. med., pr. IV. p. 95. Seuberlich. Pr. de hydrope omenti saccato. Fr. 1752.

†††) Frank, in commentation. Goetting. VII. 74.

I. Gatt. 5. Art. Hydrops abdominis.

γ H. abdominis metastatica.

Bei der dritten Varietät ist die Flüssigkeit gemeiniglich in der Unterleibshöhle abgelagert und wird weit leichter entfernt, als bei irgend einer der andern, indem sie oftmals in der That bloß einigen wenigen drastischen Purgirmitteln weicht, ausgenommen da, wo, wie es sich bisweilen bei der metastatischen Wassersucht durch zurückgetriebene Gicht ereignet, die Konstitution durch eine lange Aufeinanderfolge früherer Paroxysmen aufgerieben wurde.

Schwangerschaft unter der Wassersucht verborgen oder irrig dafür gehalten.

Die Schwangerschaft wurde oft absichtlich unter den Schleier der Wassersucht verhüllt; und bisweilen ist im Gegentheil die Schwangerschaft, wo man sie eifrig wünschte, und wo sie wirklich eingetreten war, irrig für einen Fall von Ascites gehalten worden, während in wenigen Fällen beide neben einander bestanden haben. Mauriceau erwähnt in der That eines Falles von Schwangerschaft, welcher nebst der Wassersucht zum zweitenmale vorkam *); und bei einer hydropischen Diathese ist eine gewöhnliche Tendenz zu der letztern vorhanden, wenn die erstere erscheint. Wenn die Wassersucht zu einer Lebenszeit vorkommt, wo die Katamenien im Begriff stehen natürlich aufzuhören, und wo die Patientin seit vielen Jahren verheirathet war, ohne jemals schwanger gewesen zu sein, ist es nicht immer leicht, aus den Nebenzeichen zwischen den beiden zu unterscheiden. Eine Dame wurde unter diesen Umständen vor einigen Jahren drei Monate lang von dreien oder vieren der berühmtesten Aerzte dieser Hauptstadt ||London|| behandelt, unter denen einer Geburtshelfer war, der mit den übrigen in der Behauptung übereinstimmte, daß ihre Krankheit eine eingebalgte Wassersucht des Unterleibes sei. Sie wurde in Folge davon einer sehr kräftigen Reihe von verschiedenen Ausleerungsmitteln unterworfen, indem man zu einem neuen Verfahren griff, sobald das vorhergehende nichts geholfen hatte, und demgemäß ward sie aufeinanderfolgend purgirt, mit Blasenpflastern belegt, salivirt, mit kräftigen diuretischen Mitteln und dem warmen Bade behandelt, aber alles gleich vergeblich; denn die Geschwulst nahm immer mehr zu und wurde fester, das Gesicht und der ganze Körper waren abgemagert, das Athmen mühsam, die Ergießung des Urins nicht geringe und der Appetit abwesend, bis endlich auf diese drohenden Zufälle eine Reihe von plötzlichen und quälenden Schmerzen folgte, welche von den Leuten im Hause, die auf deren Erscheinung nicht gefaßt waren, für die Vorläufer einer schleunigen Auflösung gehalten wurden, die aber glücklicherweise endigten, bevor ein einziger Arzt ankam, indem sie zur Geburt eines Kindes dienten, welches ebenso wie seine Mutter auf eine wunderbare Weise der ganzen vorhergegangenen ärztlichen Kriegführung ohne Nachtheil widerstanden hatte.

Beide haben neben einander bestanden; nicht immer leicht zwischen den beiden zu unterscheiden

Beispiel.

Gewöhnliche Unterscheidungszeichen der Wassersucht.

Bei allen gewöhnlichen Fällen sind die besten Mittel, durch welche man sich gegen Täuschung schützen kann, den Zustand der Menses, der Brüste und der Geschwulst selbst zu untersuchen. Wenn die Menses regelmäßig bleiben, wenn die Brüste flach oder gerunzelt erscheinen, bei einem zusammengezogenen und hellfarbigen Hofe, und wenn die Anschwellung fluktuirt, so kann kein Zweifel obwalten, daß der Fall eine Wassersucht sei. Wenn aber im Gegentheil die Brüste voll und kugelförmig erscheinen, bei einem breiten und dunkelfarbigen Hofe; wenn wir erfahren können, was wir in Fällen, wo man die Schwangerschaft zu verheimlichen

Gewöhnliche Unterscheidungszeichen der Schwangerschaft.

---

*) Traité de maladies des femmes grosses. II. pp. 59—204.

wünscht, oft nicht im Stande sind, daß die Katamenien seit einiger Zeit unterblieben; und wenn die Geschwulst gleichförmig hart und fest erscheint, und ganz besonders, wenn sie hauptsächlich gerade oberhalb der Schaambeinfuge ihren Sitz hat, oder wenn sie, vorausgesetzt, daß sie höher hinauf sei, rund und umschrieben ist, so kann, obwohl wir bisweilen irren mögen, in den meisten Fällen wenig oder kein Zweifel an dem Vorhandensein der Schwangerschaft obwalten. Der schwierigste unter allen Fällen ist derjenige, in welchem Wassersucht und Schwangerschaft gleichzeitig Statt finden. Es ist eine höchst beschwerliche Verbindung für die Patientin, und wird gewöhnlich bis zur Zeit der Geburt bloß mit Palliativmitteln behandelt. Chambon räth, daß in dringenden Fällen die Beine und Füße skarificirt werden sollten *). Bisweilen aber ist wegen der Schnelligkeit, mit welcher die Wassersucht vorrückt, und der unverhältnißmäßigen Auftreibung des Bauchfells, der Unterleibsmuskeln und der Integumente, augenblickliche Erstickungsgefahr vorhanden. Scarpa hat solche Fälle angeführt, und er empfiehlt augenblickliches Abzapfen, und den Troikar zwischen dem M. rectus in dem linken Hypochondrium und dem Rande der falschen Rippen einzuführen, an welcher Stelle man am wenigsten Gefahr läuft, die Gebärmutter zu verletzen **). Die Reaktion, welche indessen in den Unterleibsmuskeln und den auf diese Weise plötzlich frei gewordenen Organen eintritt, ist geneigt Geburtswehen herbeizuführen und folglich eine Frühgeburt zu bewirken; und aus diesem Grunde würde der Verfasser dieses empfehlen, daß man die Flüssigkeit in Zwischenzeiten, und nicht gänzlich bei einem einmaligen Sitzen abzieht.

I. Gatt. 5. Art. Hydrops abdominis.

Wahrhaft beschwerlicher Fall, wenn beide vereint sind.

Skarifikation.

Anzapfen, auf welche Weise zu bewerkstelligen.

Die gewöhnlichen Ursachen der Wassersucht des Unterleibes sind die der Zellhautwassersucht, über welche wir schon in beträchtlicher Länge gesprochen haben, und welche der Leser daher nachschlagen mag. Der einzige Unterschied ist, daß, wie bei Brustwassersucht, die excernirenden Gefäße dieser Höhlungen durch eigenthümliche Umstände zu der Zeit zugänglicher sind für den Einfluß irgend einer Ursache, als die excernirenden Gefäße der Zellhaut oder irgend eines andern Theils des Organismus. Wegen der Auftreibung der Unterleibsgegend indessen, und der Verbindung ihrer Höhle mit so vielen großen und wichtigen Eingeweiden und besonders mit der Leber, können wir nicht in Verlegenheit sein, ein häufigeres Erscheinen der Wassersucht dieser Art als irgend einer andern zu erklären.

Gewöhnliche Ursachen der Unterleibswassersucht die der Zellhautwassersucht.

Warum die gegenwärtige Art durch diese Ursachen eher hervorgebracht wird als die Zellhautwassersucht.

Warum häufiger.

Die allgemeinen Symptome sind ferner die der Zellhautwassersucht. Der Appetit ist gesunken; es findet dieselbe Abneigung gegen Bewegung, und Trägheit, wenn man sie unternommen hat, derselbe unerträgliche Durst, Trockenheit der Haut und Verminderung aller natürlichen Ergießungen Statt. Die eigenthümlichen, eben so von der Zellhautwassersucht verschiedenen Symptome sind die allmälige Geschwulst des Bauches und, als eine Folge hiervon, ein trockener, reizbarer Husten und Schwierigkeit zu athmen ***).

Allgemeine Symptome.

Eigenthümliche Symptome

---

*) Maladies des femmes. tom. I. p. 28.

**) Sulla gravidanza susseguita de ascite, etc. Freviso, 1817.

***) Wie bei den meisten andern Wassersuchten ist gewöhnlich sehr wenig Urin vorhanden, und so lange keine Krankheit des Herzens, oder Pleuritis, oder Bronchitis zugegen ist, athmen viele Patienten bei einer enormen Ansammlung von Flüssigkeit in dem Unterleibe viel besser, als man erwarten könnte. Die Geschwulst fängt unten an und steigt allmälig in die Höhe, bis der ganze Unterleib von der Flüssigkeit aufgetrieben wird. *Cooper.*

I. Gatt. 5. Art. Hydrops abdominis.

Zeichen der eingebalgten Wassersucht,

Es ist oft schwierig zu bestimmen, ob das Wasser seinen Sitz in der Unterleibshöhle oder in einer besondern Cyste habe. Wenn wir aber, im Allgemeinen gesprochen, mehr Grund hatten, einen erkrankten Zustand eines der Eierstöcke zu vermuthen, oder wenn die Geschwulst örtlich oder ungleich ist und die Konstitution nicht leicht in die krankhafte Thätigkeit einzugehen scheint, so können wir vermuthen, daß die Wassersucht die eingebalgte Form hat. Während man im Gegentheil, wenn der thierische Körper allgemeine Schwäche zu erkennen gibt, wenn die Gliedmaßen ödematös sind, der Appetit vergeht, und die Sekretionen übereinstimmend gering und beschränkt sind, einen guten Grund hat zu glauben, daß die Flüssigkeit in der Bauchfellhöhle ergossen sei.

wie sie sich von der Wassersucht der Unterleibshöhle unterscheidet.

Heilverfahren.

Die Behandlung der Bauchwassersucht muß in Betreff ihrer allgemeinen Principien und ihres Verfahrens dieselbe wie die schon bei Anasarka oder der Zellhautwassersucht angegebene sein *). Statt hier aber das Wasser durch Skarifikation zu entleeren, können wir es oftmals vortheilhaft auf einmal durch das Abzapfen entziehen. Wo die Wassersucht überhaupt von der eingebalgten Art ist, werden sich unsere Bemühungen bisweilen vergeblich zeigen; denn wir können entweder das eigentliche Eingeweide verfehlen, oder es läßt sich die Flüssigkeit, die in getrennten Bläschen eines ungeheuren Haufens von Hydatiden, die sich bisweilen zu sieben, acht oder neuntausend zu einer Zeit belaufen **), nicht frei machen. Wo sie sich aber bloß in dem Bauchfellsack oder bloß an

Das Abzapfen lieber als das Skarificiren.

Wo das Wasser eingebalgt ist, ist die Operation oft erfolglos.

Wenn es sich aber im Bauchfell befindet, besonders nützlich; und früh in der

---

*) In jedem Falle muß man die Ursache der Krankheit berücksichtigen, bevor man ein richtiges Verfahren bestimmen kann; ganz besonders sollte der Arzt überlegen, ob die Ursache Entzündung, Plethora, Obstruktion der Rückkehr des Blutes, oder eine Veränderung in dem Blute selbst, oder ob die Wassersucht eingebalgt sei. „Wenn die Wassersucht mit Entzünduug in Verbindung steht, ist der Urin knapp und hoch gefärbt, und beim Kochen desselben oder bei der Hinzufügung von Salpetersäure setzt er oftmals, aber nicht immer, Eiweiß ab“ (S. **Armstrong's Lect. on the Morbid Anatomy, Nature, and Treatment of Acute and Chronic Diseases, p. 848.**). Wenn bei diesem Zustande des Urins der Puls hart und häufig, die Zunge belegt und die Haut gegen Abend heiß sein sollte, so empfiehlt **Dr.** Armstrong Blutentziehung, Purgiren und eine regelmäßige Diät, unterstützt von Fingerhut, Meerzwiebel, Kalomel oder Herbstzeitlose. Wenn Obstruktion für die Rückkehr des Bluts die Ursache der Bauchwassersucht ist, so verschreibt er einen Abend um den andern alterirende Mittel und tägliches Purgiren durch Kalomel, Elaterium oder Terpenthin mit Alkalien und einer regulirten Diät. Wo die Schleimhaut der Bronchien afficirt ist, ist er eingenommen für Purgiren, schweißtreibende Mittel und eine regulirte Temperatur. Wenn das Herz obstruirt ist, so rühmt er alterirende Mittel, Purgiren und mäßige Blutentziehung mit einer milden Diät und Ruhe. Wenn die Bauchwassersucht auf Plethora beruht, so sind die von diesem Arzte empfohlene Erleichterungsmittel Purgiren, eine knappe Diät und das warme Bad. Wenn die Bauchwassersucht mit einer Veränderung des Blutes verbuuden ist, die durch Störung der Verdauungsorgane entspringt, so verschreibt er täglich leicht wirkende Laxirmittel und milde alterirende Mittel einen Abend um den andern, mit frischer Luft, einer leichten Diät, und wenn es erforderlich, den Aderlaß oder Blutegel.

Alle Aerzte kommen jetzt darin überein, daß die bei der Bauchwassersucht erforderliche Art von Behandlung durch die Erledigung der Frage, ob Entzündung gegenwärtig sei oder nicht, sehr bedingt sein müsse. Wenn sie zugegen ist, so wird die Heilung gewöhnlich die Wassersucht beseitigen; wenn aber keine Entzündung besteht, so kann man Elaterium, Weinsteinrahm oder andere wassertreibende Purgirmittel mit Vorsicht versuchen. **Dr.** Elliotson beginnt mit einem Viertel eines Grans Elaterium einen Tag um den andern, und wenn der Patient die Arznei gut verträgt, so wird die Gabe allmälig bis zu einem oder anderthalb Gran, obwohl manchmal bis zu fünf Gran gesteigert. Während Elaterium auf diese Weise einen Tag um den andern verschrieben wird, muß man den Patienten mit Wein unterstützen, „so daß er, so lange man ihn einer starken Entziehung unterwirft, einen gewissen Ersatz dafür erhält.“ Wenn organische Krankheit zugegen ist, so verschreibt **Dr.** Elliotson Merkur oder Jodine. „Wenn man es vorzieht“, sagt er, „die Krankheit mit harntreibenden Mitteln zu behandeln, was häufig ein gutes Verfahren ist, so entsprechen Meerzwiebel, Fingerhut und Quecksilber außerordentlich wohl. Dieses ist kein so gewisses Verfahren, als den Fall mit Hydragoga zu behandeln, welche ebenfalls diuretische Mittel sind; wenn man es aber annimmt, so findet man häufig, daß die Nieren sich nicht bethätigen, und dennoch werden sie sich, wenn man den Patienten anzapft, sogleich bethätigen“ (S. **Lectures of the London University, in Med. Gaz. for 1832. 33. p. 453.**). Diese schätzbaren Bemerkungen stimmen genau mit denen überein, welche Jedermann von Erfahrung wahrgenommen haben muß.

Cooper.

) **Commerc. Nor. 1731. p. 271.

der Außenseite dieses Sackes befindet, können wir durch dieses einfache Verfahren oftmals große Erleichterung und bisweilen eine wirksame Heilung verschaffen. Sie darf daher keinesweges, wie es oft geschieht, aufgeschoben werden, bis die örtliche Schwäche eine allgemeine geworden ist; eben so wenig kann die Operation zu früh bewerkstelligt werden, nachdem man eine Fluktuation deutlich fühlt, und die Geschwulst wegen ihres Umfanges das Athmen erschwert und die nächtliche Ruhe stört. Auch dürfen wir uns nicht abschrecken lassen, wenn die erste Ergießung keinen vollkommen guten Erfolg hat. Im Gegentheil, wenn die allgemeine Kraft einige Zeit nach der Operation sich zu vermehren, der Appetit sich zu verbessern und die gewöhnlichen Zufälle der Krankheit sich zu vermindern scheinen, können wir nach unserm ersten guten Erfolge Muth fassen und noch Günstigeres von einem zweiten oder selbst von einem dritten Versuche erwarten, wenn er nothwendig sein sollte. Mehrere Fälle sind dem Verfasser zur Behandlung gekommen, in denen auf diese Weise eine radikale Heilung vollbracht wurde; auch fehlt es nicht an Beispielen, in denen der Patient sich nur nach der zwölfmaligen Operation erholt hat. Hautersierk theilt einen Fall von Heilung nach der sechszigsten Abzapfung innerhalb von drittehalb Jahren mit, neben einem gleichförmigen Gebrauche von eröffnenden und tonischen Mitteln *); und Martin erzählt in den Schwedischen Verhandlungen einen andern Fall von einem vier Jahr alten Kinde, welches in Verbindung mit einer gleichen Reihe von Arzneimitteln nach einer zweimaligen Anwendung des Troikars hergestellt wurde. Zur Unterstützung mit einer breiten Binde oder Bandage sollte man nachher immer seine Zuflucht nehmen, welche man so fest anzieht, als es der Patient bequem ertragen kann, denn der Druck dient dazu, eine Wiederansammlung zu verhüten. In einigen Fällen zeigte er sich in der That stimulirend genug, die Saugadern zu einer raschen Thätigkeit zu erregen, und das Wasser ohne die Operation des Abzapfens zu entfernen **).

I. Gatt. 5. Art. Hydrops abdominis. — Krankheit zu bewerkstelligen, nachdem man die Fluktuation fühlt. — Die Operation muß oft wiederholt werden, — und zwar vielmals. — Sechszigmaliges Abzapfen innerhalb dritthalb Jahre. — Eine breite Binde oder Bandage dicht angelegt.

Innere Ausleerungsmittel, so weit sie die Kräfte ||des Patienten|| gestatten, und im Allgemeinen tonische restaurirende Mittel müssen wir daher während des ganzen Heilverfahrens zu unserer Hilfe rufen, wie es schon bei Hyprops *cellularis* empfohlen wurde. Der Durst, welcher oft unbesiegbar und das beschwerlichste aller Symptome ist, kann, wie wir schon angedeutet haben, durch einen freien Gebrauch säuerlicher Getränke, nach welchen das Verlangen keinesweges zu unterdrücken ist, gemildert werden, da die Saugadern der Haut durch die Reizung eines ungewährten Verlangens angeregt werden, weit mehr Flüssigkeit aus der Atmosphäre einzusaugen, als dies durch irgend eine Unmäßigkeit im Trinken nur geschehen kann. Als gewöhnliche Speise wird man die zwiebelartigen Pflanzen, welche ein angenehmes Erregungsmittel für den Magen abgeben, und gleichzeitig die Thätigkeit der Nieren beschleunigen, höchst dienlich befinden; und der Spargel, welcher in einem mindern Grade dem letztern dieser Zwecke entspricht, mag zu seiner Jahreszeit eine angenehme Abwechselung abgeben.

Innere Ausleerungsmittel. — Man kann den Durst durch den Genuß von säuerlichen Getränken löschen. — Alliaceen zur gewöhnlichen Speise und Spargel.

Man muß gestehen, daß das Abzapfen oftmals ohne radikalen Erfolg angewendet wird; denn die Krankheit ist unter allen ihren Modifi-

Das Anzapfen hat nicht immer einen radikalen Erfolg, und warum.

---

*) Recueil, II.
**) Hasson, Annuaire medico-chirurgical.

I. Gatt. 5. Art. Hydrops abdominis.

Aber dennoch als Linderungsmittel nützlich.

fationen nur zu oft unheilbar; jedoch hat es als ein Palliativmittel selbst in den schlimmsten Fällen seinen Nutzen, und es gereicht uns nicht zum geringen Troste im Stande zu sein, in dem langen Verlaufe einer chronischen, aber tödtlichen Krankheit, temporäre Erleichterung und Ruhe verschaffen zu können.

Die entleerte Quantität bisweilen enorm.

In einigen Fällen war die Quantität der Flüssigkeit, welche durch die Abzapfung ausgeleert wurde, enorm. Sie betrug oft acht Gallonen zu einer Zeit; und Dr. Störck theilt einen Fall mit, wo sie zwölf und eine halbe Gallone maß*). Guattani erzählt einen Fall, wo bei einer einzigen Paracentese dreißig Nößel einer öligen Flüssigkeit ausgeleert wurden. Diese Krankheit ward durch eine aneurysmatische Beschwerde hervorgebracht**). Die Operation ist häufig vierzig oder funfzig Mal und bisweilen weit öfter bei demselben Patienten wiederholt worden. In einem Falle wurde sie achtundneunzig mal innerhalb dreier Jahre vollzogen***); und es ist ein anderer Fall aufgezeichnet, wo die Operation einhundert und dreiundvierzig mal wiederholt wurde †). Dr. Scott aus Harwich machte die Operation vierundzwanzig mal in nur funfzehn Monaten und zog hundert und sechszehn Gallonen im Ganzen ab ††).

Beispiel.

Die Operation bei derselben Person oft wiederholt.

Ist bisweilen von selbst abgegangen.

Bisweilen ist sowohl die Unterleibs- als auch die Zellhaut-Wassersucht durch einen spontanen Abfluß von Wasser aus dem einem oder andern Organe vergangen. In der letztern Art am häufigsten durch ein natürliches Fontanell an einer der Extremitäten, wie an der Hand, dem Fuße oder Hodensacke †††). In der erstern durch eine spotane Einreißung des hervorstehenden Nabels, worüber die Beispiele sehr zahlreich sind *†). Und daher haben mehrere Operateure, welche den Wink dieser spontanen Heilart beachteten, es vorgezogen, einen Einschnitt in den Nabel mit einer Lancette, statt der Anwendung des Troikars, zu machen. Paullini erzählt eine eigenthümliche Operationsart, zu welcher, obwohl sie einen vollkommen guten Erfolg hatte, man wahrscheinlich nicht oft seine Zuflucht nehmen dürfte. Der Patient, welcher sich dem Gebrauche des Troikars nicht unterwerfen wollte, hatte das Glück, von einem Bullen am Bauche aufgespießt zu werden; die Oeffnung zeigte sich wirksam und er besserte sich *††). [In der letzten Zeit hat man einen neuen Vorschlag gemacht und selbst ausgeführt, den Unterleib durch den Grund der Blase anzuzapfen, und dann die Kommunikation zwischen der Höhle des Unterleibes und der der Blase zu unterhalten. In dem von Dr. Andrew Buchanan *†††) erzählten Falle wurde indessen die letztere Absicht nicht bewerkstelligt, so daß man keine Gelegenheit hatte, die guten oder übeln Folgen davon abzuschätzen. Die Gefahr einer Extravasation von Urin in den Unterleib indessen und die gefährliche Reizung, welche leicht irgend einen Versuch begleiten dürfte, eine fistulöse Kommunikation der hier an-

Ist durch einen Zufall geheilt worden.

---

*) Ann. med., t. I. p. 149.
**) De aneurysmatibus.
***) Edin. Med. Communications, vol. IV. p. 378
†) Neue Samml. med. Wahrnehmungen, Bd. 3. S. 94.
††) Edin. Med. Comment., vol. VI. p. 441.
†††) Riedlin, Linn. med. 1696., p. 258. Schenk, lib. III. sect. II. obs. 136. ex Hollerio, obs. 140. 141.
*†) Desportes, Hist. de malad. de St. Domingue, II. 122. Schenck, lib. III. sect. II. obs. 147. Forestus, lib. XIX. obs. 33.
*††) Cent. II. obs. 10.
*†††) S. Glasgow Med. Journ., vol. I. p. 195.

gedeuteten Art zu unterhalten, sind Rücksichten, welche dem guten Erfolge des Verfahrens entgegen stehen.]

I. Gatt. 5. Art. Hydrops abdominis.

Man hat auch einige wenige Beispiele von einer Abnahme der Anhäufung nach einem spontanen Ausfluß von einer andern Art, besonders von Blut und hauptsächlich aus den Hämorrhoidalgefäßen **). Wo in der That die Unterleibs- oder Zellhaut-Wassersucht oder beide, wie es sich bisweilen ereignete, durch eine entzündliche Verstopfung nach plötzlicher Erkältung hervorgebracht wurde, hat sich ein reichlicher Aderlaß als das wirksamste und bisweilen als das einzige Mittel bewährt, sie zu beseitigen, was in einigen Fällen mit allgemeiner Freiheit der Thätigkeit der Nieren, wie auch anderer Organe, fast augenblicklich der Fall war *).

Bisweilen durch eine vikarirende Ergießung beseitigt.

Aderlaß.

Sechste Art.

HYDROPS OVARII.

Eierstocks-Wassersucht.

Schwere Geschwulst in der Hüftgegend an einer oder an beiden Seiten; allmälig sich über den Bauch verbreitend, mit undeutlichen Fluktuationen.

I. Gatt. 6. Art.

Es waltet dieselbe Schwierigkeit ob, diese Krankheit von der Schwangerschaft zu unterscheiden, wie bei der Bauchwassersucht; und folglich sind dieselben Irrungen bisweilen gemacht worden. Es findet auch eben so viele Schwierigkeit Statt, sie von der parabysmischen Varietät der Bauchwassersucht zu unterscheiden, besonders wenn die Leber das vergrößerte und mit Hydatiden gefüllte Organ ist. In diesem letztern Falle ist jedoch die Verwirrung von weniger Wichtigkeit, da die gewöhnliche Behandlungsart nicht wesentlich verschieden ist. Die Schwangerschaft bewirkt, wenn sie zuerst die Gestalt verändert, eine Auftreibung unmittelbar über der Schaamgegend, welche allmälig in die Höhe steigt, und, wenn sie den Nabel erreicht, eine unbestimmte Grenze annimmt. Bei der atonischen oder gewöhnlichen Varietät der Unterleibswassersucht ist die Anschwellung des Bauches von Anfang an allgemein und unbestimmt. Und bei der Wassersucht des Eierstocks oder der Eierstöcke beginnt sie seitlich an der einen oder an beiden Seiten, je nachdem eins oder beide der Ovarien afficirt sind. Und es ist daher von der äußersten Wichtigkeit, auf die eigene Angabe der Patientin über den Ursprung der Krankheit und die allmälige Zunahme der Geschwulst zu achten. Diese ist gewöhnlich beweglich, wenn sich die Patientin auf den Rücken legt; und da der Gebärmuttermund sich ebenfalls mit der Bewegung der Geschwulst bewegt, so können wir auf diese Weise, indem wir den Finger in die Scheide einführen, ein an-

Kann irrig für Schwangerschaft oder für eine Varietät der Bauchwassersucht gehalten werden.

In dem letztern Falle die Irrung von nicht großer Wichtigkeit.

Unterscheidungszeichen der Schwangerschaft.

---

*) Saviard, Observ. chir., p. 150.

*) Edin. Med. and Surg. Journ., No. LXXI. Dr. Graham. Das Uebrige der Behandlung des Hydrops abdominis wird man unter dem Abschnitt Hydrops cellularis finden. Es ist immer ein räthliches Verfahren, den Unterleib, wenn das Wasser abnimmt, wohl mit Binden zu umgeben. *Cooper.*

I. Gatt. 6. Art. Hydrops ovarii.

Unterscheidungszeichen der Eierstockswassersucht.

deres Unterscheidungszeichen gewinnen. Wenn mehrere Cysten sich in dem Ovarium befinden, so dürften wir Unregelmäßigkeiten in der äußern Geschwulst bemerken *).

Bisweilen bei schwangern Frauen gefunden, häufiger aber bei unfruchtbaren.

Bei jungen eben sowohl als bei alten gefunden.

Quantität der Flüssigkeit beträchtlich.

Diese Krankheit findet man bisweilen bei schwangern Frauen, weit gewöhnlicher aber bei den ungeschwängerten und den unfruchtbaren. Man trifft sie auch bei jungen und denjenigen Personen, welche regelmäßig menstruiren, so wie auch bei denen, deren Menstruationszeit gerade aufgehört hat. Die Anhäufung der Flüssigkeit ist oft sehr beträchtlich. Morand entzog innerhalb von zehn Monaten vierhundert und siebenundzwanzig Nößel **), und Martineau innerhalb eines Jahres vierhundert und fünfundneunzig, und von derselben Patientin innerhalb von fünfundzwanzig Jahren durch achtzig Punkturen sechstausend sechshundert und einunddreißig Nößel ***).

Es befindet sich in der Nähe von Dartford in Kent ein Leichenstein, welcher zum Andenken von Ann, Tochter des John Mumford, Esq. errichtet wurde, der uns sagt, daß „ihr Tod durch eine Wassersucht veranlaßt ward, in Folge deren sie in dem Zeitraume von drei Jahren und zehn Monaten hundert fünfundzwanzig Mal angezapft wurde. Sie starb am 14. May 1778, im dreiundzwanzigsten Jahre ihres Alters, als Muster von Geduld, Standhaftigkeit und Resignation." Die Art der Wassersucht ist zwar nicht angeführt, Sir Astley Cooper aber, welcher ebenfalls auf dieses Monument anspielt †), betrachtet sie, und mit vieler Wahrscheinlichkeit, als eine Eierstockswassersucht.

Die Krankheit Anfangs wenig bemerkt, zerstört aber und untergräbt die allgemeine Gesundheit.

Die Krankheit beginnt und dauert in der That oft Jahre lang ohne große Beschwerde der allgemeinen Gesundheit an, jedoch ist sie hinterlistig, und die Konstitution leidet endlich und wird ein Raub derselben,

---

*) Die eingebalgte Eierstockswassersucht läßt sich von der Bauchwassersucht durch die folgenden Umstände gewöhnlich unterscheiden: Die Geschwulst beginnt auf der einen Seite des Unterleibes, ihre Oberfläche ist ungleich und ihre Fluktuation, wenn man sie überhaupt fühlt, sehr ungleich. Die Gesundheit ist Anfangs nur wenig geschwächt, und Durst, knapper Urin und andere Symptome, welche die allgemeine Wassersucht charakterisiren, fehlen. Die Katamenien sind gewöhnlich äußerst unregelmäßig oder gänzlich unterdrückt. Nach Dr. Seymour fehlen, wenn beide Ovarien erkrankt sind, die Menses fast immer (S. Illustrations of some of the principal Diseases of the Ovaria. 8vo. London, 1830; und Dr. R. Lee, in Cyclop. of Pract. Med., art. Ovaria.). Die Eierstocks-Cysten sind oftmals mit einer beträchtlichen Vergrößerung des Eierstocks selbst verbunden, welcher letztere sich in eine harte und knorpelartige Masse verwandelt, die einer fiberösen Geschwulst des Uterus gleicht. In gewissen Parthien solcher Geschwülste des Eierstocks ist bisweilen kalkartige Materie abgelagert, während sie in andern Fällen, statt sich in eine feste erdige Masse zu verwandeln, einen Erweichungsproceß erleiden, wodurch ihre fiberöse Struktur vollkommen zerstört wird, und sich große unregelmäßige Höhlungen bilden, welche eine dunkelfarbige gallertartige Flüssigkeit enthalten. Dr. Seymour hat diese Ovarien-Geschwülste unter dem Ausdruck Skirrhus des Ovariums beschrieben, obwohl, wie Dr. R. Lee richtig bemerkt, sie nicht von bösartiger Natur sind, und keine Tendenz haben, in einen Krebs auszuarten. Op. et loco cit.

Cooper.

**) Mém. de l'Acad. de chir., II. 448.

***) Phil. Trans. 1784. p. 471. Die Cyste ist in der Hunterschen Sammlung aufbewahrt. Dr. Elliotson sah einst einen Fall, in welchem 84 Nößel durch eine einzige Anzapfung abgezogen, und Chevalier einen andern, in welchem 636 Nößel entleert wurden (S. Med. Gaz. for 1832—33, p. 454.; und Med. Chir. Trans.). Man findet, daß die Flüssigkeit bei der Eierstockwassersucht außerordentlich fettig ist, und eine dem Fettwachs analoge Substanz enthält. Dr. Bostock nennt sie albuminös-seröse Materie, und sagt, daß sie sich von der Cholesterine unterscheide (S. Med. Chir. Trans., vol. XV.). Die Flüssigkeit sieht oft wie Kaffee, Erbssuppe oder zerlaufene Gallerte aus. Je dicker und dunkler die Flüssigkeit ist, und je mehr Ueberfluß sie an Schichten von fettiger Materie hat, um so schlimmer ist die Prognose in Beziehung auf die Aussicht einer Heilung oder selbst auf eine lange Erleichterung nach einer Operation, weil jene Umstände offenbaren, daß das Innere der Cyste bisweilen der Sitz der Entzündung war, welche alsdann geneigt ist, auf die Paracentese zu folgen und tödtlich abzulaufen.

Cooper.

†) Lectures, vol. II. p. 374. 8vo. 1825.

I. Gatt. 6. Art. Hydrops ovarii.

da die Ausnahmen überhaupt selten sind*). Jedoch ist dem Dr. Baillie ein Beispiel bekannt, wo die Krankheit von selbst verschwand, nachdem sie fast dreißig Jahre lang bestanden hatte, und die Patientin stets bei guter Gesundheit blieb**).

Heilverfahren. Innere Arzneien. Anzapfen gewährt rasche Erleichterung.

Innere Arzneien hat man selten wirksam befunden, und wenn man sie versucht, so müssen sie aus denen bestehen, welche bei der Behandlung der Zellhautwassersucht schon erwähnt wurden***). Das Anzapfen gewährt dieselbe Erleichterung wie bei der Unterleibswassersucht, und die Operation ist auf gleiche Weise zu bewerkstelligen. Ich hatte vor Kurzem seit sechs oder sieben Jahren eine Dame in meiner Behandlung, bei der die Operation anfangs aller sechs Monate, später aller drei Monate, und endlich jeden Monat oder aller sechs Wochen nöthig war. Sie befand sich außerordentlich erfrischt nach derselben und bei guter Laune, besuchte oftmals an demselben Abend eine Parthie von Bekannten, und war manchmal bei einer musikalischen Unterhaltung gegenwärtig. Etwa nach sechs Jahren nahm indessen ihre Gesundheit vollkommen ab und sie erlag der Krankheit.

Schwangerschaft, welche während des Bestehens einer Krankheit vorkommt. Beispiel nach Maclean.

Die allgemeine Gesundheit wird indessen das erste oder zweite Jahr so wenig benachtheiligt, daß die Patientin bisweilen, während die Ansammlung zunimmt, schwanger wird und oft ein lebendes Kind zur Welt bringt. Sir L. Maclean hat einen interessanten Fall dieser Art angegeben, wo nicht nur eine extensive Wassersucht, sondern ein Absceß des Eierstocks bestand, und beim Anzapfen sowohl eine Ergießung von Eiter als von Wasser Statt fand, welche Operation während einer einzigen Schwangerschaft fünfmal bewerkstelligt wurde. Die Patientin überstand die Geburt leicht, starb aber innerhalb fünf Monate später, als der Absceß aufbarst und sich in den Bauchfellsack ergoß. Als man den Körper untersuchte, fand man, daß zwei Nößel „eines dicken, braunen, wohl digerirten Eiters in die Unterleibshöhlung ergossen waren, und sich noch drei Nößel in dem Eierstocksacke befanden. Die Oeffnung war groß genug, drei Finger einzulassen, und die äußere Oberfläche sowohl der dicken

---

*) Die nachtheiligen Wirkungen auf den Organismus entstehen durch den Druck und die Reizung der Cysten an den Unterleibs- und Becken-Eingeweiden. Eine Parthie der Cyste kann zwischen die Blase und den Mastdarm hinuntertreten, und auf diese Weise die Ausleerung des Urins und der Fäces unterbrechen. Die Symptome einer Striktur des Mastdarms können auf diese Weise erregt werden. Der Herausgeber hat mehrere Fälle von Eierstockswassersucht behandelt, in denen er genöthigt war, den Urin mit einem Katheter zu entleeren. Bei einer Dame, welche in der Behandlung des Dr. R. Lee stand, machte der Druck einer Geschwulst des Eierstocks oder der Gebärmutter auf den Blasenhals die Anwendung desselben Instruments unerläßlich (S. Cyclop. of Pract. Med., art. Ovaria; ebenfalls Dr. Park und Dr. Merriman's Abhandlungen in den Med. Chir. Trans., vols. III. et X.). Die Unterbrechung der Rückkehr des Blutes von den untern Gliedmaßen und den Becken-Eingeweiden, und Entzündung und Eiterung der Cyste sind andere Quellen der Beschwerde und der bisweilen eintretenden Gefahr. *Cooper.*

**) Lectures and Observations on Medicine, 1825, ungedruckt. Dr. Mead hat ein Beispiel aufgezeichnet, in welchem in Folge eine Ruptur des Sackes achtzehn Nößel Flüssigkeit aus dem Nabel ergossen wurden; und die einzelnen Umstände eines andern Falles sind von Dr. Blundell mitgetheilt, wo eine Dame, die an der Eierstockswassersucht litt, aus ihrem Wagen fiel, und einen heftigen Schlag auf den Unterleib erhielt, worauf eine beträchtliche Ausleerung des Urins erfolgte. Sie besserte sich, heirathete, und da sie endlich an einer Rückwärtsbeugung des Uterus starb, so wurde sie sorgfältig untersucht, wo man ermittelte, daß die Eierstock-Cyste durch den frühern Zufall zerrissen war und ihr Inhalt in die Höhlung des Bauchfells entleert hatte, wo sie absorbirt wurde. *Cooper.*

***) Merkur und Jodine sind die Arzneien, welche man hauptsächlich versuchte, und zwar bisweilen beide äußerlich und innerlich, obwohl selbst mit geringerm Erfolg als bei der Wassersucht; denn es scheint, daß entweder die innere Oberfläche einer Ovarien-Cyste nicht so kräftig absorbirt als das Bauchfell, oder durch Arzneien weniger leicht beeinflußt wird als jene Haut, um die Thätigkeit der Gefäße zu beschleunigen, durch welche allein die angehäufte Flüssigkeit entfernt werden dürfte. *Cooper.*

I. Gatt. 6. Art. Hydrops ovarii.

als der dünnen Därme fand man entzündet und an einigen Stellen sich zur Gangrän neigend *).

Die Flüssigkeit befindet sich oft in Cysten oder Hydatiden.

Daher große Schwierigkeit, um glücklich zu punktiren.

Beispiel.

Die Flüssigkeit befindet sich bisweilen bei dieser Art ebenfalls in einer Cyste, manchmal in vielen Cysten **) oder vielleicht Hydatiden, und es zeigt sich große Schwierigkeit ihre genaue Lage zu ermitteln, und folglich sie zu punktiren, und besonders in der Ausleerung des Wassers, wenn mehr als eine Cyste besteht. Ein ausgezeichneter und geschickter Freund des Verfassers machte vor nicht langer Zeit einen Versuch bei einer Dame, welche seit einigen Jahren von der Krankheit afficirt war; unglücklicherweise jedoch kam kein Tropfen Serum, sondern statt dessen ein Nößel Blut hervor. Die Geschwulst des Unterleibes hat sich seitdem zu einem enormen Umfange vergrößert; innere Arzneien haben sich von geringem Nutzen gezeigt, und sie gab zu keinem andern Versuche mit dem Troikar ihre Einwilligung. Es geschah wahrscheinlich durch einen gleichen Mangel an gutem Erfolge, daß Tozzetti lange seitdem erklärt hat, die Operation sei von keinem Nutzen ***), und daß Morgagni sie nicht nur für nutzlos, sondern für verderblich betrachtet hat †). Le Dran bemühte sich, eine permanente Heilung später durch den Einschnitt und die Eiterung, wie bei der radikalen Heilung der Hodensackwassersucht, zu bewirken. Andere Aerzte haben Einspritzungen von Portwein gebraucht, und wieder andere eine Wieke in die mit dem Troikar gemachte Wunde eingebracht. Diese Verfahrungsarten hatten bisweilen einen guten Erfolg; es folgt aber zu leicht eine gefährliche Entzündung und bisweilen der Tod selbst ††). Dr. Percival erzählt eine, durch ein Erbrechen bewirkte Kur, in der eine heilsame Uebertragung der Thätigkeit Statt gefunden zu haben schien †††). [Abernethy verhütete nach der Paracenthese eine andere Anhäufung von Flüssigkeit in dem Sacke durch wiederholentlich angewendete Blasenpflaster auf die Integumente; das Verfahren hat aber selten entsprochen].

Daher von Tozzetti erklärt, die Operation habe keinen Nutzen.

Radikale Heilung durch Entzündung.

Durch Erbrechen geheilt.

Extirpation vorgeschlagen.

Beispiel.

Die Extipation des erkrankten Eierstocks wurde von den Wundärzten des vorigen Jahrhunderts mehr vorgeschlagen als ausgeübt. De Haen betrachtet die Operation als zweifelhaft *†), und Morgagni behauptete, daß sie unmöglich sei *††). L'Aumonier, Hauptwundarzt an dem Ho-

---

*) Inquiry into the Nature, etc. of Hydrothorax, Appx. p. 1. 8vo. 1810.

**) In Dr. Seymour's Werke über die Eierstöcke wird angeführt, daß „die erste Form dieser Krankheit und die einfachste durch eine Vergrößerung oder Veränderung der Corpora Graafiana entstehe." Diese Meinung wird durch die Autorität von Cruveilhier bestätigt. Der Fall von zwei oder mehr Cysten wird der Vergrößerung von zweien oder mehrern Bläschen zugeschrieben (S. Illustrations of some of the principal Diseases of the Ovaria, pp. 44, 45. 8vo. Lond., 1830.). Da Cysten mit einer fibrösen Bedeckung sich in Theilen bilden, wo diese Erklärung ihres Ursprunges außerhalb der Frage liegt, so scheint der Gegenstand fern davon wohl bestimmt zu sein. *Cooper.*

***) Osservazioni, etc.

†) De sed. et caus. morb., Ep. XXXVIII. art. 68. 69. Professor Delpech führt viele Gründe zur Unterstützung dieser Ansicht an (Chirurgie clinique de Montpellier. 4to. 1823—28, 2 tomes.). So lange eine Eierstockswassersucht nicht sehr dringende Zufälle bewirkt, empfiehlt der Herausgeber immer, daß die Patientin nicht in Eile sei, sich einer Paracentese zu unterwerfen. Dr. Elliotson bemerkt auch, daß das beste Verfahren in Fällen von eingebalgter Wassersucht des Eierstocks sei, die Kräfte der Patientin zu unterstützen, das Anzapfen so lange wie möglich zu verschieben, und gar keine Arznei, es sei denn Jodine, zu geben (Lectures at the London University, in Med. Gaz. for 1832—33. p. 455.). Ein von diesem tüchtigen Arzte aufgestelltes Bedenken gegen die frühe Bewerkstelligung der Operation ist, daß anfangs viele Cysten bestehen mögen, welche sich später mit einander vereinigen, so daß sich die Flüssigkeit jetzt wirksam entleeren läßt, was in einem frühern Stadium offenbar nicht der Fall war. *Cooper.*

††) Denman, Introduction to the Pratice of Midwifery, ch. III. sect. XII.

†††) Ep. II. p. 156.

*†) Rat. med., P. IV. C. III. sect. III.

*††) De sed. et caus. morb., Ep. XXXVIII. art. 69. 70.

spitale zu Rouen, extrahirte indessen vor mehr als funfzig Jahren das Organ mit Glück, und einige andere Aerzte haben seitdem mit einem gleich günstigen Ausgange operirt, und besonders in mehreren Theilen von Amerika. So gelang es dem Dr. Smith am Yale-Kollegium, Konnektitut, vollkommen, das Organ zu entfernen, ungeachtet die Operation durch zahlreiche Adhäsionen behindert war *), während Dr. M'Dowal aus Kentucky nicht nur in verschiedenen Fällen mit einer vollkommenen Wiederherstellung der Gesundheit ein wassersüchtiges oder sonst erkranktes Ovarium extirpirt, sondern zur Extirpation anderer Geschwülste in dem Unterleibe das Bauchfell in einem großen Umfange geöffnet hat **). Man muß indessen zugeben, daß die Operaton eine sehr gewagte sei, und daß sie trotz Dr. M'Dowal's gutem Erfolge oftmals nutzlos ist, wenn sie nicht tödtlich abläuft. Herr Lizars aus Edinburg hatte bei so viel Geschicklichkeit und Scharfsinn, wie man vielleicht jemals zu erkennen gab, in drei einzelnen Fällen nur einmal einen guten Erfolg, und selbst bei diesem wagte er es nicht, das andere Ovarium zu extrahiren, obwohl es sich offenbar in einem krankhaften Zustande befand. In dem zweiten Falle starb die Patientin in etwa achtundvierzig Stunden nach der Operation. In dem dritten adhärirte die Geschwulst so sehr an andern Organen, und war besonders so stark in das Netz eingemündet, daß die Ausschneidung unthunlich war. Die Patientin erholte sich nach dem Einschnitte, die Krankheit aber blieb vollkommen zurück ***).

1. Gatt. 6. Art. Hydrops ovarii. Ist mit Glück bewerkstelligt worden.

Siebente Art.

HYDROPS TUBALIS.

Wassersucht der Fallopischen Röhre ||Muttertrompetenwassersucht||.

Schwere längliche Anschwellung der Hüftgegend, welche sich nach der Quere verbreitet, mit undeutlicher Fluktuation.

Diese Art ist nicht gewöhnlich. Dr. Baillie hat sie indessen unter andern besonders angeführt und in seiner pathologischeu Anatomie in einem Falle beschrieben, auf welchen in dem Bande der Nosologie hingewiesen ist. Die Behandlungsart derselben ist die der Eierstockswassersucht. Das Anzapfen kann man versuchen, da das Wasser aber häufig sich in Hydatidenbläschen oder in bestimmten Säcken befindet, so ist ein guter Erfolg zweifelhaft.

1. Gatt. 7. Art. Die Art selten angetroffen.

Das Anzapfen kann man versuchen, dessen Erfolg aber ist zweifelhaft.

Die Quantität der Flüssigkeit ist meistentheils größer als in dem Eierstocke. Munnick erwähnt eines Falles, in welchem die ausgedehnte Röhre hundert und zehn Nößel Flüssigkeit enthielt †); Harder eines, in dem die Flüssigkeit hundertundvierzig Nößel maß ††), und Cypriani ei-

Die Quantität der Flüssigkeit übertrifft die der letztern.

---

*) American Med. Rev., 1822.

**) Lizars, in Edin. Med. Journ., No. LXXXI. p. 250. und No. LXXXIV.

***) Observations on Extraction of diseased Ovaria, illustrated by Plates, fol. Edin. 1825. Ein scharfsinniger Bericht über die Struktur und Bildung von Eierstocks-Cysten sollte der Leser in Dr. Hodgkin's Aufsatze in den Med. Chir. Trans.. vol. XV. nachschlagen. *Cooper.*

†) Apud Manget.

††) Apiar., Obs. 87. 88.

I. Gatt. 7. Art. Hydrops tubalis.

nes andern, welcher bei einem einzigen Anzapfen hundert und funfzig Rößel ergab *). Weiß beschreibt einen Fall von komplicirter Wassersucht, welcher sowohl das Ovarium als die Fallopische Röhre auftrieb **).

Ursachen, Fortschritt und innere Behandlung wie unter der letztern.

Die Ursachen und der Fortschritt sowohl als die allgemeine Behandlungsart sind die der Eierstockswassersucht. Ihr Hauptunterscheidungszeichen ist die längliche Linie, welche die Geschwulst annimmt, und die Richtung, welche sie nach der Hüftgegend an der einen oder andern Seite zeigt.

Achte Art.

HYDROPS UTERI.

Wassersucht der Gebärmutter.

Schwere, umschriebene Hervorragung in dem Hypogastrium, mit undeutlicher Fluktuation, allmälig sich vergrößernd, ohne Ischurie oder Schwangerschaft; der Gebärmuttermund dünn und beim Anfühlen nachgibig.

I. Gatt. 8. Art.

Hydrometra von Sauvages, welcher zahlreiche Arten macht, deren es aber nicht bedarf.

Sauvages macht nicht weniger als sieben Arten von dieser Krankheit, welche er Hydrometra nennt und bei ihm als eine Gattung vorkommt. Die Distinktionen sind indessen von zu geringer Wichtigkeit, um eine solche Unterabtheilung nöthig zu machen, und eine oder zwei der Arten sind von vielen Schriftstellern als zweifelhaft betrachtet worden, besonders die Hydrometra gravidarum oder Wassersucht der Gebärmutter während der Schwangerschaft ***). Dr. Cullen hält sie für gänzlich ungegründet, und macht daher das Symptom von citra graviditatem zu einem pathognomonischen Charakter der Beschwerde. Zu diesem Gegenstande werden wir sogleich zurückkehren.

Oft in Cysten gefunden.

Die Krankheit ist indessen selten in der Gebärmütterhöhle anzutreffen, und wenn dieses der Fall ist, so zeigt sich die Mündung vollkommen geschlossen. Sie ist weit häufiger in einer besondern Cyste oder in den Wandungen einer Hydatide oder eines Haufens von Hydatiden, oder zwischen den Häuten des Organs zu finden. Sie ist meistentheils das Resultat einer skirrhösen oder einer andern krankhaften Veränderung in dem Organe. Eine membranöse Zellhautwassersucht ist die am gewöhnlichsten angenommene Varietät, in welcher der Uterus bisweilen zu einem enormen Umfange ausgedehnt ist, und der Unterleib an Anasarka zu leiden scheint.

Vermeinte Ursachen.

Das Wasser kann, wenn es sich in der Gebärmutterhöhle befindet, oft durch eine Kanüle, die man in die Mündung des Organs einführt, entleert werden; und wenn dieses durch einen Skirrhus, eine Narbe, oder ein Tuberkel, die sich an seiner Mündung befinden, verhindert wird, so kann man durch einen heftigen elektrischen Schlag, den man durch die hypogastrische Gegend führt, durch starke Bewegung, oder durch Brech-

---

*) Epistola historiam exhibens foetus humani ex tuba excisi. Leid. 1700.
**) Abhandlung einer ungewöhnlichen Krankheit, 2c. Rastadt, 1985.
***) Clarke, Observations on the Diseases of Females, etc. 8vo. 1821.

mittel eine Reißung des Sackes, in welcher die Flüssigkeit sich befindet, bisweilen bewerkstelligen. I. Gatt. 8. Art. Hydrops uteri.

Ein plötzlicher Fall hatte oft dieselbe Wirkung. Tozzetti erzählt einen Fall von Zellhautwassersucht der Gebärmutter, welche sich längs des Schenkels und Beines an der einen Seite hinzog, und durch eine spontane Ergießung des Wassers durch die Oberhaut des afficirten Beins verschwand *).

Der Uterus soll auch bisweilen von Wassersucht afficirt werden, indem das Wasser, welches bei der Bauchwassersucht in der Unterleibshöhlung angesammelt ist, durch das gefranzte Ende der fallopischen Röhren in die Gebärmutterhöhle geführt wird. Von dieser Ursache scheint indessen kein genügender Beweis vorhanden zu sein. „Jedoch muß ich gestehen", sagt Dr. Denman, „daß ich einige Fälle gesehen habe, wo in dem Zustande des Kindbettes das Wasser sich ansammelte und wiederholentlich aus der Gebärmutter entleerte, was ich nicht im Stande war nach irgend einem andern Princip zu erklären" **). Möglich, daß in diesem letztern Falle eine bessere Erklärung in einem reizbaren Zustande der Gefäße hätte gesucht werden können, welche den Liquor amnii während der Schwangerschaft selbst ergießen, und welche denselben bei dieser Art Stimulus im Uebermaße secernirt haben dürften.

Dieses ist in Wahrheit die gewöhnlich vermeinte Ursache einer Wassersucht der Gebärmutter, während diese sich in einem Zustande der Schwangerschaft befindet, welche, wie sehr sie auch von einigen Schriftstellern geleugnet werden mag, ganz hinreichend begründet, und selbst durch die Operation der Paracentese der Beseitigung fähig zu sein scheint. Langio ***) und Lamper †) empfehlen diese Behandlungsart, und Scarpa führt einen Fall ihrer heilsamen Wirkung an. „Im Oktober 1808", sagt er, „punktirte mein Kollege Ressi mit Erfolg die wassersüchtige Gebärmutter einer fünfunddreißig Jahre alten Landfrau, welche in dem fünften Monat ihrer Schwangerschaft von Erstickung bedroht war. Die Perforation wurde in der weißen Linie, zwischen der Schaamgegend und dem Nabel, gemacht. Die Frau brachte zwei Kinder zur Welt, welche bald nachher starben. Die Patientin stand an dem vierzehnten Tage nach der Operation auf, wurde aber von einer Menorrhagie befallen, welche indessen keinen schlimmen Ausgang herbeiführte." Dieses Resultat ist zu erwarten; denn wir haben schon bemerkt, daß selbst das Anzapfen bei der Wassersucht während der Schwangerschaft leicht einen gleichen Ausgang herbeiführt. Scarpa selbst wurde einst in einem Falle von Bauchwassersucht in Verbindung mit einer wahrscheinlichen Gebärmutterwassersucht zu Rathe gezogen. Indem er wegen der erstern die Operation, wie wir sie schon beschrieben haben, vollzog, wurde von fünfundzwanzig zu dreißig Pfund Flüssigkeit entleert, und die Patientin fühlte unmittelbar darauf große Erleichterung. Am folgenden Abend aber traten Geburtswehen ein, und es wurden zwei sechs Monate alte Früchte ausgetrieben, welche in wenigen Sekunden starben, wobei vor der Geburt dieser bei einem Riß der Häute nach der Schätzung der Umstehenden nicht winiger als funfzehn Pfund Liquor amnii wie durch einen Strom ausflossen. Die Pa-

Wassersucht der Gebärmutter während des Zustandes der Schwangerschaft erklärt.

Beispiel der Behandlungsart.

Mit Bauchwassersucht complicirt.

*) Osservazioni mediche. Firenz., 1752.
**) Introduction to the Pratice of Midwifery, ch. III. sect. IX.
***) Lib. I. epist. XXIX.
†) Dissert. de Hydrope.

I. Gatt. 8. Art. Hydrops uteri.

tientin erfreute sich einer raschen Besserung und ward in wenigen Jahren zweimal schwanger und mit Leichtigkeit entbunden *).

Die innere Behandlung dieser Art von Wassersucht ist die der vorhergehenden.

Neunte Art.

HYDROPS SCROTI.

Wassersucht des Hodensacks.

Weiche, durchsichtige, birnförmige Anschwellung des Hodensacks, allmälig sich vergrößernd, ohne Schmerz.

I. Gatt. 9. Art. Hydrocele von Heister und Andern.

Dieses ist die Hydrocele von Heister und andern Schriftstellern, und bietet die beiden folgenden Varietäten dar:

α Vaginalis. Scheidenhaut-Wassersucht des Hodensacks.	Die Flüssigkeit in der Tunica vaginalis oder der umgebenden Scheide des Hoden enthalten.
β Cellularis. Zellhautwassersucht des Hodensacks.	Die Flüssigkeit in der Zellhaut des Hodensacks enthalten.

α H. scroti vaginalis.

Die gewöhnlichen Ursachen der ersten Varietät sind auf keine Weise mit Gewißheit bekannt. In der Mehrheit der Fälle scheint sie mit keinem besondern Zustande der Gesundheit oder der Konstitution verbunden. Man weiß indessen, daß sie auf Quetschung des Hodensacks gefolgt ist, obwohl in fast allen Fällen keine solche Ursache in Verdacht stehen kann. Van der Harr behauptet, daß sie weit häufiger an der linken, als an der rechten Seite vorkommt **). Delattre beschreibt einen angebornen Fall derselben ***).

β H. scroti cellularis.

Die zweite Varietät nimmt leicht den Druck des Fingers auf und ist meistens ein Begleiter der allgemeinen Hautwassersucht oder ein Vorläufer derselben. Wenn sie eine idiopathische Beschwerde ist, so läßt sie sich durch Skarifikation beseitigen.

Die Scheidenhautwassersucht oder erste Varietät die eigentliche Krankheit. Variirt in der Schnelligkeit ihres Erscheinens. Die Haut bisweilen ausgedehnt. Hat sechzig Pfund gewogen.

Die Scheidenhautwassersucht des Hodensacks ist die eigentliche Krankheit, und ist beim Anfühlen elastisch. Sie tritt bisweilen mit großer Schnelligkeit, im Allgemeinen aber sehr langsam, ein. In einigen Fällen ist die Haut außerordentlich ausgedehnt und der ganze Hodensack durchsichtig, so daß man ein Licht durch seinen Inhalt sehen kann.

Kämpfer behauptet, daß auf der malabarischen Küste die Krankheit endemisch sei †); und man fand, daß der Hodensack bisweilen sechzig Pfund wog ††), und D. Johnson, an dem Bengaler Institute sagt uns,

---

*) Sulla gravidanza sussiguita de ascite. Trevisis, 1818.

**) Waarneeminge.

***) Journ de méd., tom. XXXII. Durch eine angeborene Hydrocele bezeichnet man gewöhnlich jetzt die Form der Krankheit, in welcher die Kommunikation zwischen den Höhlungen des Bauchfells und der Scheidenhaut unverschlossen ist und die Flüssigkeit sich innerhalb der letztern ansammelt. *Cooper.*

†) Amoenitat. exotic. Hier muß Kämpher sich wahrscheinlich auf die sarkomatöse Auftreibung des Hodensacks beziehen, welche so häufig in heißen Klimaten vorkommt, und nicht auf die Hydrocele, deren Gewicht weit geringer als das einer festen Geschwulst ist. *Cooper.*

††) Mémoires de Paris, 1711, p. 30.

daß die eingebornen Wundärzte das Uebel bisweilen durch ein Kataplasma von Tabaksblättern, und bisweilen durch eins von zerstoßenen Indigoblättern und rohem Salmiak heilen. Er fügt hinzu, daß sie manchmal zu einer radikalen Heilung die Operation der Incision vollziehen*).

I. Gatt. 9. Art. Hydrops scroti. Heilverfahren.

In neueren Fällen haben Brechmittel besonders dienlich geschienen, und adstringirende und reizende Mittel können in der Form von Kataplasmen oder Fomentationen versucht werden, wie Essig mit oder ohne Auflösung von salzsaurem Ammonium, oder mit unterkohlensaurem Ammonium neutralisirt**). Wenn viel Schmerz zugegen ist, so sollten vorher Blutegel angewendet werden. Wenn dieses Verfahren keinen guten Erfolg hat, so muß der Sack geöffnet und die Flüssigkeit durch eine Lancette***) oder den Troikar ausgeleert werden. Das Wasser häuft sich aber bald wieder an, und man muß gewöhnlich zu demselben Linderungsmittel drei oder viermal im Jahre seine Zuflucht nehmen. Van Swieten erwähnt den Fall eines hohen Geistlichen, der die Operation aller drei Monate zwanzig Jahre nacheinander vornehmen zu lassen genöthigt war†). Und ich hatte vor Kurzem einen Patientin, welcher sich viele Jahre des letztern Theils seines Lebens eben so oft derselben unterwarf, obwohl er nicht so lange als Van Swieten's Patient lebte.

Brechmittel. Adstringirende und andere Einspritzungen. Wenn diese im Stich lassen, so muß man den Sack öffnen; das Wasser sammelt sich aber bald wieder an.

Die einzige uns bekannte radikale Heilung ist die Obliteration der Höhlung, indem man eine Entzündung in der Tunica vaginalis und albuginea erregt. Durch diese Methode bewirkt man, daß die beiden Häute zusammen adhäriren, und wenn die Höhle zerstört ist, so kann keine spätere Ansammlung Statt finden. Auf diese Weise kann man die Entzündung durch eine Incision, ein Haarseil, ein Aetzmittel, die Einführung einer reizenden Flüssigkeit mittelst einer Spritze, wie Branntwein, verdünnten Weingeist, verdünnten Portwein, oder eine Auflösung von ätzendem Sublimat erregen. Die Heilung durch Einspritzung ist diejenige, welcher neue Wundärzte gewöhnlich den Vorzug gegeben haben, da sie die mildeste und wirksamste ist. Innerhalb der letztern wenigen Jahre ist indessen eine einfachere Methode vorgeschlagen worden, obwohl die Erfahrung nicht so vollkommen zu ihren Gunsten entschieden hat, wie bei der Behandlung durch Einspritzung.

Die einzige radikale Heilung eine Obliteration der Höhle durch eine Erregung von Entzündung. Verschiedene Arten, dies zu bewerkstelligen.

Kinder Wood zieht, nachdem er die Flüssigkeit entleert hat, mit einem kleinen Haken den Theil der Scheidenhaut hervor, welcher sich an der äußern Oeffnung zeigt, und schneidet ihn mit einer Scheere ab, wowobei er sogleich die äußere Oeffnung mit Klebpflaster verschließt, wodurch eine Entzündung der Haut sicher herbeigeführt wird; „und ich bin veranlaßt zu hoffen," sagt der geistreiche Schriftsteller, „daß der gute Erfolg häufig sein werde"††). In der That führt Herr Wood mehrere Beispiele von vollkommen gutem Erfolge an. Das abgeschnittene Stück ist sehr klein und man erleidet wenig Beschwerde. Die Entzündung ist

---

*) **Miscellaneous Observations on certain indigenous Customs, Diseases, etc. in India.**

**) Reizende Mittel haben bei Erwachsenen nicht sehr oft einen guten Erfolg, obwohl dies bisweilen bei Kindern der Fall ist. Dupuytren theilt uns mit, daß er Hydrocelen oftmals beseitigt habe, indem er Blasenpflaster auf den Hodensack anwendete. *Cooper.*

***) Die Lancette ist zu dem Zwecke ein übeles Instrument, weil sie leichter als der Troikar Blutung innerhalb der Scheidenhaut veranlaßt. *Cooper.*

†) Comment. ad §. 252.

††) **Trans. of the Medico-Chir. Soc., vol. IX. p. 49.**

I. Gatt. 9. Art. Hydrops scroti.

bei dieser Behandlungsart so unbeträchtlich, daß sie auf die Scheidenhaut allein beschränkt bleibt, und folglich wird die Höhle zwischen den beiden Häuten nicht obliterirt, wie daraus hervor geht, daß der Hode noch immer im Stande ist, in einem beträchtlichen Umfange innerhalb des Hodensacks sich herum drehen zu lassen. Dieses Verfahren ist daher am besten geeignet für Wassersuchten von neuerm Ursprunge, und wo der Sack nicht sehr verdickt und verhärtet ist. Bei veralteten und hartnäckigen Fällen wird es meistens nothwendig befunden, die Entzündung so weit zu führen, daß die Höhlung obliterirt werde *).

Aehnlicher Fall früher von Douglas vorgeschlagen, vielleicht von Celsus.

Herr Wood scheint nicht gewußt zu haben, daß John Douglas ein ähnliches Heilmittel als eine Radikalkur bei der Hodensackwassersucht anwendete, und es in seiner Abhandlung über Hydrocele empfahl, welche in dieser Hauptstadt ||London|| 1755 heraus kam. Celsus scheint auf dasselbe Verfahren hingedeutet zu haben **).

Komplicirter Fall, in welchem beide Häute geöffnet wurden.

In einem Falle, in welchem der Verfasser vor einigen Jahren zu Rathe gezogen wurde, fand der Patient, ein an Jahren sehr vorgerückter Herr, welcher seit fünf oder sechs Jahren nacheinander regelmäßig einmal aller drei Monate angezapft wurde, daß eine beträchtliche Blutergießung kurz nach der letzten Operation eintrat, welche aber stand, als man den Hodensack in bis zum Gefrierpunkt erkältetes Wasser eintauchte. Die Blutung kehrte indessen innerhalb von zwei Tagen wieder, und der Hodensack war wieder eben so aufgetrieben, obwohl offenbar durch Blut, als ehe noch der Troikar angewendet wurde. Es war klar, daß bei dieser Haematocele, wie das Uebel bisweilen genannt wurde, entweder eine ziemlich große Arterie zufällig verwundet wurde, oder daß die innern Theile sich in einem krankhaften Zustande befanden. Um die wirkliche Thatsache zu ermitteln und die Ergießung zu hemmen, wurde die Skrotal- und Vaginalhaut sogleich von der Spitze bis zum Grunde geöffnet, und mit zusammengelegter Charpie ein ziemlich starker Druck zwischen dem Hoden und den Seiten der letztern Haut angebracht, was die Blutung wirksam unterdrückte. Als man an dem folgenden Tage das Organ genauer untersuchte, fand man ein fauliges und schwammiges Geschwür an der Tunica albuginea, aus welchem die Blutung entstanden war. Durch Anwendung eines warmen digerirenden Verbandes heilten indessen die Wunde und das Geschwür, und es wurde eine radikale Kur der Wassersucht vollkommen bewerkstelligt ***).

Eine Varietät dieser Krankheit hat man bisweilen in einer Ansammlung von Flüssigkeit in der Scheidenhaut des Saamenstranges gefunden, was an einer fehlerhaften Abhärens der Bauchfellbedeckung dieses Organs lag, und woher die Möglichkeit einer Ansammlung von Flüssigkeiten in den nicht anhaftenden Theilen entstand. Eine Heilung erhält man wie bei der Skrotal-Hydrocele entweder durch Einspritzung oder Einschneidung †).

*) Neuere Beobachtungen beweisen, daß eine radikale Heilung oftmals nach einem andern Principe bewerkstelligt wird, nämlich durch eine Veränderung in der Thätigkeit der Gefäße, welche die übermäßige Flüssigkeit secerniren. Cooper.

**) De Medecin., lib. VII. cap. 21.

***) S. einen etwas ähnlichen Fall: Edin. Med. Ess., II. art. XIV. von Hrn. Jamieson.

†) Tyrrell's edit. of Sir A. Cooper's Lect., vol. II. p. 111. Das beste Verfahren ist, die Geschwulst zu öffnen und dann die Höhlung mit Charpie auszufüllen. Die Ausschneidung des vordern Theils der Cyste ist unnöthig. Cooper.

Man hat bisweilen gefunden, daß die Klitoris mit der zweiten oder Zellhaut-Varietät afficirt war und einen beträchtlichen Umfang erlangte. Der früheste Schriftsteller, welcher diese Art von Wassersucht angeführt zu haben scheint, ist Aetius*), und sie ist seitdem von Van Swieten**), Saviard***), Manoury†) und verschiedenen andern unter dem Namen von Hydrocele muliebris oder feminina beschrieben oder angedeutet worden.

I. Gatt. 9. Art. Hydrops scroti. Der Kitzler bisweilen von einer gleichen Wassersucht befallen.

Zweite Gattung.

EMPHYSEMA.

Luftgeschwulst. Windsucht.

Elastische und helltönende Auftreibung des Körpers oder seiner Gliedmaßen durch angesammelte Luft in natürlichen Höhlungen, in denen sie nicht gewönlich vorhanden ist.

Der Ausdruck Emphysema schreibt sich her von ἐμ oder ἐν und φυσάω, „inflo," „flatu distendo." Man hat oft die Frage aufgestellt, auf welche Weise die Luft in verschiedene Höhlungen gelangt, in denen man sie in großem Ueberflusse findet; denn wir können nicht immer ihre Einführung von außerhalb nachweisen, eben so wenig dieselbe einem Fäulungsproceß zuschreiben. Fantoni fand Luft zwischen den Häuten der Gallenblase, und Hildanus in den Muskeln. „In einem Falle," bemerkt J. Hunter, „habe ich Luft in einen Absceß entdeckt, welche nicht von der äußern Luft aufgenommen, eben so wenig durch Fäulniß entstanden sein konnte" ††). Der Fall ist eigenthümlich und wohl zur Aufmerksamkeit berechtigt, aber zu lange, um ihn abzuschreiben. Aus diesen und andern Umständen kam Hunter zu der Meinung, daß von thierischen Organen oftmals Luft secernirt, oder aus den ihnen zugeführten Säften ausgeschieden werde, und er bezieht sich zur Bestätigung dieser Meinung auf die Experimente des Dr. Ingenhouz mit Pflanzen. Ich hatte keine Gelegenheit diese Experimente zu lesen; daß aber eine solche Art Sekretion bei Pflanzen besteht, muß einem Jeden einleuchten, welcher die aufgeblasene Hülse der verschiedenen Arten von Blasensenna (Colutea) und die Kapsel verschiedener anderer Sträuche untersucht, welche eben so gewöhnlich in unsern Gärten vorkommen, und welche nur durch eine Ausscheidung oder Sekretion von Luft aus den umgebenden Gefäßen inflatirt werden. Jedoch dürfte eine Berufung auf eine Menge von eigenthümlichen Thatsachen in der Oekonomie vieler Thiere dem Zwecke vielleicht weit besser entsprechen, da dies uns mehr direkt zu dem Punkte führt. Die Sepia officinalis oder der Kuttelfisch und der Argonauta nautilus, dessen gewöhnlicher parasitischer Bewohner (denn wir kennen

II. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks. Luft in verschiedenen Höhlungen gefunden, deren Eindringen von Außen nicht nachgewiesen werden kann.

Hunter glaubt, daß sie aus den Säften des Blutes secernirt werde.

Physiologische Thatsachen zur Bestätigung dieser Meinung.

Andere Thatsachen zur Unterstützung derselben aus der thierischen Physiologie herzuleiten.

Kuttelfisch. Nautilus.

---

*) Tetrab. IV. serm. II. c. 22. serm. IV. c. 100.
**) Comment. ad §. 1227.
***) Nouveau recueil, etc.
†) Journ. de méd. 1790.
††) Anim. Econ. p. 207.

II. Gattung. Emphysema.

das Thier nicht, welches die Schaale bewegt) eine sehr genaue Aehnlichkeit mit dem Kuttelfische hat und, wie Rafinesque vermuthete und seitdem von Cranch bestimmt wurde, eine Art von Ocythoë ist*), führen nach Belieben Luft in die zahlreichen Zellen des Rückgrats, und machen sich auf diese Weise specifisch leichter, wenn sie aus der Tiefe des Meeres nach der Oberfläche aufzusteigen wünschen, und auf gleiche Weise entleeren sie die Luft aus dem Rückgrate und machen sich auf diese Weise specifisch schwerer, wenn sie hinunter zu steigen wünschen. Alle Fische, welche eine Senk- oder Luftblase besitzen, sind gleicherweise im Stande, dieses Organ mit Luft zu versehen, erstens, damit sie das Gleichgewicht behalten, und zunächst dem Anscheine nach sich nach der Oberfläche zu erheben. In allen diesen Fällen scheint die auf diese Weise eingeführte und angesammelte Luft ein direktes Sekret zu sein, wenigstens können wir nicht auf eine andere Weise ihre Gegenwart erklären, wie wir dies leicht bei den Knochen der Vögel vermögen, deren Zellen sich mit Luft füllen; denn wir können hier eine unmittelbare Kommunikation mit den Luftzellen der Lungen nachweisen; und Dr. Baillie wurde veranlaßt, die Luft, welche sich bei einer oder mehreren emphysematischen Beschwerden, die in seiner Praxis vorkamen, anhäuft, als ein Sekret zu betrachten**).

Senk- oder Luftblase von Fischen, wie versorgt.

Bei einigen emphysematischen Beschwerden secernirt.

„Es ist keine Schwierigkeit vorhanden," sagt er, „die Möglichkeit, daß diese Thätigkeit Statt findet, zu begreifen. Es ist eben so leicht einzusehen, daß durch die Thätigkeit der Gefäße aus dem Blute Luft abgesondert werde, wie die Sekretion der Galle, der Milch oder irgend einer andern abgesonderten Flüssigkeit." Der Fall, auf welchen er sich hauptsächlich stützt, hat wegen des Umfanges der Krankheit einen sehr eigenthümlichen Charakter. Die Patientin war ein zehn Jahre altes Mädchen, welches in dem St. Georges-Hospital unter seine Aufsicht kam. Der Puls ließ sich wegen der Erhebung der Haut und des Knisterns der Luft unter den Fingern mit Schwierigkeit fühlen. Es zeigte sich dieselbe Erhebung, dasselbe Knistern im Rücken, im Bauche und an den Schenkeln, und es war offenbar, daß auch eine Anhäufung von Wasser in der Zellhaut der Beine und des Gesichtes Statt fand. Die Ursache ließ sich nicht ermitteln, es war aber keine örtliche Verletzung vorgekommen. Die Patientin starb am nächsten Tage, und als man den Körper untersuchte, fand man, unabhängig von dem freien Einflusse der Luft, den man schon an der Zellhaut der Oberfläche bemerkte, daß der Magen, fast so weit als er sich ausdehnen konnte, aufgetrieben war; der Darmkanal zeigte sich nur mäßig mit Luft gefüllt, und verschiedene andere Höhlungen gaben Beweise ihres Vorhandenseins. Etwa eine Gallone Wasser fand man in der Unterleibshöhle.

Mikroskopische Experimente von Bauer über die Bildung von Pflanzenwolle oder Haare.

Experimente mit dem Blute von Brande zeigen das Dasein von Luft in dieser Flüssigkeit.

Bauer hat vor Kurzem gezeigt, daß ein Gas in kleinen Blasen beständig aus den Wurzeln der Pflanzen in die schleimigen Papulae dringt, von welchen sie umgeben sind, und daß es auf diese Weise geschieht, daß die schleimige Materie sich verlängert, vaskulär wird und sich in Haare oder Flaum umwandelt. Brande hat ebenfalls gezeigt, daß Gas, worunter er kohlensaures Gas verstand, in einer beträchtlichen Menge in dem

---

*) Phil. Trans. 1817, p. 293.

**) Trans. of a Soc. for the Improvement of Med. and Chir. Knowledge. Dr. Davy hat in seinen Beobachtungen über Luft, welche in einem Falle von Pneumatothorax in der Pleura gefunden wurde, Thatsachen angeführt, welche dieselbe Meinung bestätigen. Phil. Trans. 1823, p. 496.

Blute bestehe, während dies in den Arterien und Venen cirkulirt, und sehr reichlich aus dem Blute ausgeschieden werde, welches man, wenn es noch warm ist, unter den Recipienten einer Luftpumpe stellt, so daß es ein Ansehen von Aufbrausen bekommt. Er berechnete, daß aus jeder Unze Blut, mit der man auf diese Weise experimentirte, zwei Kubikzoll sich entwikkelten, wobei das venöse und arterielle Blut ein gleiches Verhältniß enthielt. Und Sir Everard Home hat seitdem die sinnreiche Vermuthung gehegt, daß es durch den Austritt dieses Gases in Blasenform durch das Serum geschieht, daß bei dem geronnenen Blute sich neue Gefäße bilden, wie auch, daß Granulationen im Eiter entständen, aus welchem, wie es scheint, dasselbe Gas mit gleicher Freiheit sich ausscheidet.

II. Gattung. Emphysema.

Theorie von Home nach diesen Thatsachen.

Diese Resultate des Herrn Brande stehen im vollkommenen Einklang mit den wohlbekannten Experimenten von Dr. Hales und Baron Haller an demselben Gegenstande, welche in den letztern Jahren zu sehr vernachläßigt, wenn nicht verleugnet worden zu sein scheinen. Der erstere behauptet, daß beim Destilliren des Blutes der dreiunddreißigste Theil des Ganzen sich als Luft ergab; und der letztere bestätigt die Behauptung; „utique," sagt er, „fere trigesima tertia pars totius sanguinis verus est aer." Die Untersuchung ist seitdem von Dr. Davy fortgesetzt worden, welcher nicht nur viele derselben Resultate bestätigte, sondern eine genaue Analyse der auf diese Weise in verschiedenen Fällen angesammelten Luft gab *). Aus allen diesen Umständen können wir mit Grund vermuthen, daß der Luftgehalt, den man in gewissen Fällen von Emphysem findet, wie andere Flüssigkeiten, die sich in verschiedenen Höhlungen des thierischen Körpers zeigen, durch einen Proceß der Sekretion entsteht. Die Arten sind die drei folgenden:

Vorhergehende Experimente von Hales und Haller durch die von Davy bestätigt.

1. Emphysema cellulare. Luftgeschwulst des Zellgewebes.
2. — Abdominis. Trommelsucht.
3. — Uteri. Luftgeschulst der Gebärmutter.

Es gibt wahrscheinlich viele andere; diese aber sind die einzigen, welche bisher bestimmt angedeutet wurden.

Erste Art.

EMPHYSEMA CELLULARE.

Luftgeschwulst des Zellgewebes ||Zellhaut-Windsucht||.

Gespannte, glatte, verbreitete Anschwellung der Haut, unter dem Druck des Fingers knisternd.

Dieses ist die Pneumatosis von Sauvages und Cullen, und besteht in einer Auftreibung der Zellhaut durch Luft, statt des Wassers, wie bei Hydrops cellularis oder Anasarka. Die Auftreibung ist bisweilen auf besondere Theile des Körpers beschränkt, und erstreckt sich manchmal über den ganzen Körper.

II. Gatt. 1. Art. Die Pneumatosis einiger Schriftsteller.

*) Observations on Air found in the Pleura, etc. Phil. Trans. 1823.

II. Gatt. 1. Art. Emphysema cellulare.

Nach den Bemerkungen, die wir so eben über die wahrscheinliche Ausscheidung oder Sekretion der Luft aus dem Blute gegeben haben, kann diese Krankheit aus verschiedenen Ursachen entspringen und sich unter verschiedenen Modifikationen zeigen*); die beiden folgenden aber sind die einzigen umfassenden Formen, in denen sie bisher gefunden wurde:

α A vulnere thoracis. Traumatisches Emphysem.	Durch eine Wunde in der Brust, mit Erstickungsempfindung.
β A veneno. Emphysem durch Vergiftung.	Durch Fischgift oder eine andere giftige Substanz, mit verbreiteten Zeichen von Gangrän und Fäulniß.

α E. cellulare a vulnere thoracis.

Die erste dieser Varietäten zu erklären, ist nicht sehr schwer.

Pathologie.

Wenn eine Wunde die Brust so durchdringt, daß sie in irgend einen Theil der Lunge eingeht und einige größere Zweige der Bronchien oder der Luftzellen trennt, so fließt die eingeathmete Luft, anstatt sich auf ihre eigenthümlichen Kanäle zu beschränken, unmittelbar in die Brust und füllt deren ganze Höhlung, wie sie auch häufig in die Zellhaut der Lungen und die Wandungen der Brust dringt, von wo aus sie einen Weg in die Zellhaut des ganzen Körpers findet und eine allgemeine Windsucht hervorbringt.

Beschreibung.

Diese letztere Wirkung ist höchst lästig und peinigend; die erstere aber bringt die äußerste Beunruhigung zuwege. Die Lungen, welche an jeder Seite von der extravasirten Luft zusammengedrängt werden, sind unfähig sich auszudehnen, und es findet folglich eine augenblickliche Erstickungsgefahr Statt. Der Patient ringt mit aller seiner Kraft nach Athem, und bemüht sich nur mit geringem Erfolge; seine Wangen sind livide, seine Sinne werden bald betäubt, das Herz klopft heftig, der Puls ist rasch, aber klein, und ohne schleunige Hilfe muß der Tod unvermeidlich erfolgen. Das Ungemach wird ferner bisweilen durch die Erregung eines Hustens erhöht, in dessen Anfällen, wenn irgend ein beträchtliches Blutgefäß geborsten ist, mit dem ausgeworfenen Schleime Blut expektorirt wird. [Die Wandungen des Brustkastens sind offenbar aufgetrieben. Die Rippen sind mehr oder weniger getrennt, und das Zwerchfell ragt in die Bauchhöhlung hinein. Wenn die Krankheit an der linken Seite der Brust steht, so wird dieser Muskel beträchtlich nach unten getrieben, und wenn sie an der rechten Seite Statt hat, so wird die Leber unter den Rand der Rippen geschoben**]. Diese Form von Emphysem ist es, welche den Pneumothorax von Itard und Lännec oder den Pneumatothorax, wie das Uebel richtiger genannt wird, von Dr. John Davy konstituirt, welcher letztere zwei Fälle beschrieben hat, in denen die Kommunikation durch ein vereitertes Tuberkel entstanden zu sein scheint, welches eine Oeffnung von einem Zweige der Bronchien in den Sack der Pleura bildete***).

Pneumothorax von Itard und Lännec. Pneumatothorax von Davy.

---

*) Eine Varietät, welche von unserm Verfasser nicht angeführt wird, ist diejenige, die manchmal bei einem heftigen Anfall von Husten auf die Ruptur von Luftzellen der Lungen erfolgt. Die Pathologie dieses Falles wurde zuerst in dem Mém. de l'Acad. de chirurgie von Louis erklärt, wo er Fälle derselben durch das übermäßige, das Vorhandensein von fremden Substanzen in der Luftröhre begleitende, Husten näher angibt. Ein anderes Beispiel des Zustandes, welches bisweilen idiopathisches Emphysem genannt wird, das durch Husten entstand, der nach Pneumonie bei einem Kinde erfolgte, wird von Dr. A. S. Ireland mitgetheilt. S. Trans. of Assoc. Physicians, vol. III. p. 112. Dubl., 1820. *Cooper.*

**) S. Laennec on Dis. of the Chest. p. 492. 2d edit. by Forbes.

***) Phil. Trans. 1823, ut supra. Die Erfahrung lehrte Lännec zu glauben, daß dieses die gewöhnlichste aller Formen von Pneumothorax sei.

[Nach Lännec erhält man die gewisse Diagnose dieser Beschwerde durch die Vergleichung der Resultate der Perkussion und mittelbaren Auskultation. Wenn wir finden, daß eine Seite der Brust deutlicher tönt als die andere, und gleichzeitig die Respiration in der am wenigsten tönenden Seite sehr gut, und an der andern ganz und gar nicht wahrnehmen, so können wir versichert sein, daß an der letztern Pneumothorax besteht]. II. Gatt. 1. Art. Emphysema cellulare.

Herr Kelly hat in den Ed. Med. Comment. einen sehr eigenthümlichen Fall dieser Beschwerde aus einer gleichen Ursache angegeben, in der die Inflation sich weit über den Körper verbreitete. Der Patient, fast siebenundfunfzig Jahre alt, hatte lange an einem chrochnischen Husten und an Schweratrhmigkeit gelitten. Das Emphysem erschien zuerst an dem zweiten Tage nach einem äußerst heftigen Anfalle von Husten, schwieriger Respiration und Schmerz an der Seite. Es bedeckte bald die ganze rechte Seite bis zu dem Skrotum, welches ebenfalls stark inflatirt war, wobei der Druck einen knisternden Laut hervorbrachte; und da es allmälig seinen Weg ausdehnte, so erstreckte es sich um den vierten Tag über den ganzen Körper. Anfangs glaubte man, daß durch eine Wunde in der Seite von Außen Luft in die Zellhaut eingedrungen wäre; man konnte aber keine solche Verletzung oder irgend einen andern Kanal der Kommunikation entdecken. Die Zufälle waren indessen so dringend, daß es endlich auf den Rath des Dr. Munro beschlossen wurde, durch eine Oeffnung in der Brusthöhle die Luft auszulassen. Die Pleura wurde in Folge davon angestochen, worauf, nachdem man das Perforatorium herausgezogen hatte, ein solcher Luftstrom durch die Kanüle kam, daß ein angezündetes Licht drei oder viermal nacheinander ausgeblasen wurde *). Dem Patienten wurde sogleich leichter, er war frei von Oppression und sein Puls sank von mehr als hundert Schlägen in einer Minute auf neunzig herab. Gleichzeitig machte man an verschiedenen Theilen des Körpers Punkturen in die Zellhaut, und auch aus diesen schoß die eingeschlossene Luft beim Druck, sonst aber nicht, hervor. Der Patient erholte sich allmälig, und in etwa drei Wochen aß und schlief er so wohl, wie nur zu irgend einer Zeit vor dreißig Jahren. Fast ein Jahr lang erfreute er sich fortwährend eines guten Gesundheitszustandes, aber etwa zu Ende dieser Zeit wurde er wiederum von einem Husten, einem Schmerze in der Brust und einer Schwierigkeit zu athmen befallen; es erfolgte ein hektisches Fieber und er starb in etwa sechs Wochen. Beim Oeffnen des Brustkastens sagt uns Herr Kelly, daß er die Lungen „in einem sehr fauligen, erkrankten Zustande gefunden habe, mit einigen Tuberkeln an der äußern Oberfläche des rechten Lappens; es fand eine ausgedehnte Adhäsion an der Pleura, besonders an der Stelle Statt, wo der Patient vor der Perforation den heftigsten Schmerz empfand; und als man einen Einschnitt in den rechten Lappen machte, entdeckte man einen Absceß, welcher etwa vier Unzen einer stinkenden eiterigen Materie enthielt" **). Wir sind daher, wie ich glaube, zu vermuthen veranlaßt, daß das Emphysem in diesem Falle durch das Aufbersten eines frühern Abscesses in

Beispiel an einem eigenthümlichen Falle.

Behandlung.

Erklärung des obigen Falles.

---

*) In einem neuerlich in Dr. Johnson's Med. Chir. Review erzählten Falle erfolgte dasselbe, als Herr Guthrie die Brust öffnete. In diesem Falle bewirkte die Operation eine temporäre Erleichterung, der Patient aber lebte nur noch eine kurze Zeit. *Cooper.*

**) Edin. Med. Comment., vol. II. p. 427.

II. Gatt. 1. Art. Emphysema cellulare.

in dem rechten Lungenlappen entstand, begleitet von einer Ruptur eines oder mehrerer der Bronchialgefäße, wodurch dieselbe Wirkung erfolgte, als wenn eine Wunde von Außen beigebracht worden wäre.

[Die Art, eine Oeffnung in der Brust zu machen, muß man aus der Zuratheziehung der Schriftsteller über Chirurgie erlernen; und zu denselben Quellen der Belehrung hat sich der Leser Behufs eines Berichts über Behandlung des Emphysems durch verwundete Lungen zu wenden].

β E. cellulare a veneno. Allgemeine Beschreibung.

Die Inflation, welche in der zweiten Varietät oder nach der Einführung des Giftes von Fischen oder von verschiedenen Arten Schwämme oder von zahlreichen andern eßbaren giftigen Substanzen in den Magen so plötzlich uud extensiv erfolgt, ist nicht so leicht zu erklären. In den meisten Fällen ist eine so heftige und allgemeine Störung jeder Funktion vorhanden, daß außerordentliche und augenblickliche Schwäche entsteht; alle Vorläufer der Fäulniß sind zugegen, und es droht eine schleunige Auflösung. Jeglicher Theil des Körpers ist geschwollen und inflatirt, besonders der Magen und der Darmkanal, deren Dunst, wie man fand, wenn man ihn nach dem Tode untersucht, aus einem stinkenden und faulen Gase besteht. Aus dem Munde wird ein schwärzlicher und grünlicher Schaum entleert; es spielen klonische und tetanische Krämpfe ungestüm in allen Muskeln; die Brust ringt mit Erstickung, das Gehirn ist betäubt, und es verbreiten sich breite, livide oder gangränöse Flecke über den Körper, und bei der Sektion findet man solche noch reichlicher und von größerm Durchmesser auf der Oberfläche der meisten Brust- und Eingeweide-Organe. Die wirksamsten Heilmittel gegen alle solche Inflationen sind die kräftigsten fäulnißwidrigen Mittel, wie Säuren, Alkohol und die Aromatika.

Daher Gangrän eine Ursache des Zellhaut-Emphysems.

Wir finden stets eine freie Entbindung von Luft, wenn der Körper oder irgend ein Theil desselben schnell in einen Zustand von Fäulniß übergeht; und daher rührt eine andere Ursache des Zellhaut-Emphysems, und zwar eine Ursache, welche uns stets bei Gangrän vorkommt.

Zweite Art.

EMPHYSEMA ABDOMINIS.

Trommelsucht.

Gespannte, leichte und gleichförmige Anschwellung des Bauches, deutlich wiedertönend bei einem Schlage mit der Hand.

II. Gatt. 2. Art. Die Tympanitis der Schriftsteller.

Diese Krankheit ist die Tympanites der Schriftsteller, so genannt, wegen des trommelähnlichen Lautes, welcher entsteht, wenn man mit der Hand an den Bauch anschlägt.

Tympanitis intestinalis von Sauvages — die einzige Tympanitis von Cullen.

Der Ausdruck Tympanites wird indessen von den meisten Schriftstellern hauptsächtlich auf eine enorme Ansammlung oder Entbindung von Luft in dem einen oder andern Theile des Nahrungskanals angewendet, die Tympanites intestinalis von Sauvages konstituirend; und diese Krankheit allein ist es, auf welche Dr. Cullen seine Aufmerksamkeit beschränkt, wo er den Gegenstand in seinen First Lines abhandelt. Diese

flatulente Auftreibung schreibt er einer Atonie der Muskelfasern des Darmkanals zu, welche von einer spasmodischen Zusammenschnürung in Theilen des Kanals begleitet ist, wodurch das Durchdringen der Luft an einigen Stellen unterbrochen wird. Von diesem Gesichtspunkte des Falles aus ist indessen die Tympanites, statt zu dem Range einer bestimmten Gattung bererechtigt zu sein, nichts mehr als ein Symptom oder ein Gefolge einer andern Eingeweide-Beschwerde, wie Dyspepsie, Kolik, Würmer oder Hysterie; und daher sind die bei diesen anwendbaren Mitteln diejenigen, welche Dr. Cullen gegen Tympanites empfiehlt, nämlich: Vermeidung von blähender Speise, Laxir- und tonische Mittel.

II. Gatt. 2. Art. Emphysema abdominis.

in welchem Falle die Krankheit ein bloßes Symptom einer andern Beschwerde ist.

Herr John Hunter scheint geglaubt zu haben, daß eine Tympanites des Magens oder der Därme als eine idiopathische Beschwerde bestehen könne. „Ich bin zu glauben geneigt,“ sagt er, „daß der Magen das Vermögen besitzt Luft zu bilden und sie aus dem Blute durch eine gewisse Art von Sekretion frei zu machen. Wir können indessen keinen absoluten Beweis anführen, daß dieses in dem Magen Statt findet, da es in allen Fällen auf einen Fehler der Verdauung bezogen werden kann; wir haben aber Beispiele, daß sie in andern Höhlungen gefunden wird, wo sich keine sekundäre Ursache dafür bezeichnen läßt“ *). Er spielt hauptsächlich auf eine Entbindung von Luft in dem Uterus an, welche wir in unserer nächsten Art anzuführen Gelegenheit haben werden.

Die Krankheit kann, wie Hunter glaubt, als eine idiopathische Beschwerde bestehen.

In Uebereinstimmung mit diesen Bemerkungen kann auch angeführt werden, daß einige Personen das Vermögen haben sollen, absichtlich Auftreibungen des Magens hervorzubringen, was schwierig zu erklären ist, es geschehe denn durch ein willkürliches Vermögen, Luft zu diesem Ende abzusondern, oder dadurch, daß man sie die Speiseröhre hinuntertreibt, was noch weniger leicht gestattet wird. Morgagni**) und andere Schriftsteller haben daher diese Form der Krankheit, so wie auch diejenige abgehandelt, bei welcher der Flatus seinen Sitz in den Bauchfellsack hat; während Andere behauptet haben, daß dieses die einzige Form sei, und daß eine Tympanites des Bauchfells nicht wirklich besteht.***)

Die Meinung unterstützt durch Thatsachen, und das Urtheil von andern Pathologen.

Wenn man eine idiopathische Tympanites des Magens jemals entschieden ermittelt, so muß man ihre Heilung durch die Mittel gegen Flatus von einer andern Art versuchen; gegenwärtig aber ist die einzige Kranheit, welche wir, ungeachtet des Unglaubens einiger Aerzte, mit Recht als zu dem Namen einer Tympanites oder eines Emphysema abdominis berechtigt, betrachten können, diejenige, bei welcher die wiedertönende Geschwulst des Bauches durch in dem Bauchfellsack angesammelte Luft entsteht. Es ist ohne Zweifel eine seltene Krankheit, obwohl wir, um mit Dr Cullen zu reden, behaupten müssen, „daß es aus mehreren Sektionen unzweifelhaft hervorgeht, eine solche Krankheit sei bisweilen wirklich vorgekommen;“ auch können wir nicht glauben, daß solche sorgfältige und vorsichtige Pathologen, wie Heister†), Lieutaud††) und

Die Frage nicht vollkommen erledigt, und daher das einzig bekannte das Emphysema abdominis, welches in dem Bauchfell besteht.

Selbst dieses eine seltene Krankheit; sie soll aber nach hohen Autoritäten vorgekommen sein.

*) On the Animal Econom., p. 206. 4to. 1792.

**) De sed. et caus. morb., Ep. XXXVIII. art. 23. Collect. soc. med. Hafn., II. p. 73.

***) Littre, Mém. de l'Acad. des sciences, 1713, p. 235. Dr. Elliotson glaubt, daß Tympanites in dem Sinne einer großen Ansammlung von Luft in dem Bauchfell gewöhnlich durch eine Oeffnung eintritt, welche in den Därmen besteht, so daß die Luft von da abgeht (S. Lectures at the London University in Med. Gaz. for 1832—33. p. 456.). Ob diese Meinung sich jemals durch Untersuchungen post mortem bewährt habe, wird nicht angeführt. *Cooper.*

†) Wahrnehmungen. I. Art. 15.

††) Hist. anat., V. p. 432.

II. Gatt. 2. Art. Emphysema abdominis.

Bell*), welche Beispiele davon respektive gegeben haben, sich nacheinander über den Gegenstand getäuscht haben. Nehmen wir an, daß sie durch Sekretion erzeugt werde, so bleiben dennoch ihre Gelegenheitsursachen sehr dunkel. Man hat gesagt, sie folge nach Gelbsucht und krankhafter Beschwerde der Unterleibseingeweide, nach durch Fieber bewirkter Schwäche, Hysterie, heftigen Leidenschaften oder andern Geisteserregungen, und wahrscheinlich mögen alle diese in verschiedenen Fällen gewirkt haben.

Gewöhnliche natürliche Heilung ein Austritt der Luft durch eine zufällige Oeffnung, welche auf verschiedene Weise eintrat.

Die gewöhnliche natürliche Heilung scheint in einem Austritt der Luft aus dem Nabel durch eine Oeffnung zu bestehen, welche durch einen Absceß oder eine Ulceration dieses hervorragenden Organs, oder eine plötzliche und glückliche Ruptur seiner Integumente hervorgebracht wird. Morgagni und mehrere spätere Schriftsteller**) geben uns wohl authenticirte Fälle, wo die erstern dieser, und Störck, wo beide vorkamen***). Wir werden auf diese Weise von der Natur selbst darauf geführt, die Wirkungen des Anzapfens zu versuchen, oder bei der Windsucht sowohl wie bei der Wassersucht eine künstliche Oeffnung in der Bauchhöhle zu machen; und hier kann wegen des hervorragenden Zustandes des Nabels die Lancette bequem an diesem Punkte eingeführt werden. Der Bauch sollte zu der Zeit der Operation mit einem breiten Gürtel wohl umgeben werden, den man nach Belieben zuziehen kann, und der so dicht als der Patient es zu ertragen vermag, sowohl zur allgemeinen Unterstützung als zur Austreibung der Luft innerhalb und zur Verhütung des Eindringens der Luft von Außen, angezogen werden muß.

Daher das Anzapfen nützlich, und man kann den Nabel punktiren.

Der Bauch gleichzeitig mit einer Binde zu umgeben.

Die Operation gemißbilligt von van Swieten und Andern, weil sie nicht entspricht; wahrscheinlich aber der Sitz der Krankheit in den angeführten Fällen verfehlt.

Van Swieten widerrieth seinen Schülern diese Operation †), und Cembalusier ††) und einige Andere haben seitdem behauptet, daß sie nicht entspreche. Wir haben aber Grund zu glauben, daß in den meisten dieser Fällen der Sitz der Krankheit verfehlt wurde, und daß die Flatulenz mehr in dem Darmkanale als in dem Bauchfellsacke existirte.

Elektrische Schläge, Kalte Fomentationen, gestoßenes Eis und kalte Getränke.

Vor der Operation der Paracentese können wir indessen versuchen, welche Wirkung die Erschütterung mittelst der elektrischen, durch den Unterleib gerichteten Aura hervorbringt. Kalte Fomentationen oder selbst gestoßenes Eis können ferner äußerlich angewendet, und gleichzeitig kalte Getränke reichlich getrunken werden. Dieses Verfahren soll bisweilen entsprochen haben †††). Und es leuchtet ein, daß man ein tonisches Regim, mit reichlicher Bewegung, besonders zu Wagen und, wo man seine Zuflucht dazu nehmen kann, das Seebad anwenden sollte, sobald die Tympanites beseitigt ist.

Komplicirter Fall von Unterleibsschwindsucht, aber dem Anscheine nach keine wirkliche Tympanites, von Monro erzählt.

In den Edinburgh Med. Essays findet sich ein eigenthümlicher Fall von flatulenter Auftreibung, der von Professor Monro eingerückt wurde, welcher eine Trommelsucht genannt wird, nicht aber außerhalb des Nahrungskanals bestanden zu haben schien; und derselbe muß daher, wie Dr. J. Hunter vermuthete, wenn dies überhaupt eine Typanites war, durch eine Sekretion von Luft in den Magen oder Darmkanal hervorgebracht worden sein. Die Patientin war ein junges Frauenzimmer, zweiundzwanzig

---

*) On Ulcers and Tumours, vol. II.
**) Guisard, Pratique de chirurgie, tom. I. p. 134.
***) Ann. med., II. pp. 190. 193. 194.
†) Ad sect. 1251.
††) Pneumatopathol., p. 503. Dusseau, Journ. de méd., 1779.
†††) Theden, N. Bemerkungen und Erfahrungen, II. S. 251.

Jahre alt. Die Inflation dauerte wenigstens drei Monate, wobei der Leib bisweilen so außerordentlich ausgedehnt war, daß Gefahr des Berstens drohte, und bisweilen sich beträchtlich eingesunken zeigte, zu welcher letztern Zeit eine Menge ungleicher und hervorragender Knoten über dem ganzen Unterleib gefühlt wurden, welche eben so viele Darmkonstriktionen anzuzeigen schienen. Der Patientin Appetit blieb gut; sie war sehr verstopft und menstruirte nur in Zwischenzeiten von mehrern Monaten. Sie wurde endlich von Borborygmen befallen, und hatte eine oder zwei Tage nachher solche Explosionen von Wind ἄνω καὶ κάτω, daß Niemand von den andern Patienten in demselben Zimmer und auf derselben Flur mit ihr zusammen bleiben wollte. Von dieser Zeit an erholte sie sich allmälig *). II. Gatt. 2. Art. Emphysema abdominis.

Dritte Art.

EMPHYSEMA UTERI.

Luftgeschwulst der Gebärmutter.

Leichte, gespannte, umschriebene Hervorragung in dem Hypogastrium, undeutlich wiedertönend, Luft bisweilen durch den Gebärmuttermund entleert.

Dieses ist die Physometra von Sauvages und spätern Nosologen. Wie die letztere Art ist sie keinesweges eine häufige Beschwerde, und nicht leicht zu erklären, es sei denn nach dem Principe einer Absonderung von Luft; und daher ist das Dasein dieser Art sowohl wie der letztern von mehren Schriftstellern, welche zufälligerweise keine Beispiele davon angetroffen haben, geleugnet worden. Die von derselben gegebene Beschreibung ist bei den meisten Pathologen etwas dunkel; es scheint aber im Ganzen hinreichender Grund vorhanden, sie in das Verzeichniß krankhafter Beschwerden aufzunehmen. „Man hat gesagt," bemerkt Dr. Denmann, „daß sich Luft in der Gebärmutterhöhlung ansammeln und daselbst verweilen könne, bis diese auf eine solche Weise ausgedehnt wird, daß sie der Schwangerschaft gleicht und deren gewöhnliche Zufälle hervorbringt, und daß durch eine plötzliche Eruption der Luft die Anschwellung des Unterleibes entfernt wurde und die Patientin sogleich ihren gehörigen Umfang wieder annahm. Von dieser Beschwerde habe ich niemals ein Beispiel gesehen; viele Fälle aber von temporären Explosionen der Luft aus dem Uterus, welche sich nicht zurückhalten ließen, sind mir vorgekommen" **). II. Gatt. 3. Art. Die Physometra der Schriftsteller. Eine nicht häufige Beschwerde und daher von einigen Schriftstellern geleugnet. Beschreibung von Denman.

Der Uterus ist eins von den in unserer letzten Art angedeuteten Organen, welche, wie John Hunter vermuthet hat, ein Vermögen besitzen, Luft aus dem Blute zu secerniren oder auszuscheiden. Und da er den Gegenstand in direkter Beziehung zu der gegenwärtigen Beschwerde mit kritischer Genauigkeit untersucht hat, so sind seine Bemerkungen besonders zu unserer Aufmerksamkeit berechtigt. „Ich hörte von Perso- Die Geschichte der Krankheit genau von Hunter untersucht.

---

*) Edin. Med. Easays, vol. I. art. XXXI.
**) Introduction to the Pratice of Midwifery, chap. III. sect. X.

II. Gatt. 3. Art. Emphysema uteri.

nen," sagt er, „welche Luft in dem Fruchthälter oder der Scheide hatten, ohne daß sie es anders als dadurch inne wurden, daß sie von ihnen abging, ohne daß sie im Stande waren, dies zu verhüten, und welche wegen dieses Umstandes in beständiger Angst verblieben, weil die Luft auf ihrem Wege ein Geräusch hätte verursachen können, da sie es nicht in der Gewalt hatten, sie wie in dem Mastdarme zurück zu halten. Da die Thatsache so außerordentlich ist, so machte mich dieses etwas ungläubig, veranlaßte mich aber, in der Hoffnung im Stande zu sein dies zu ermitteln und zu erklären, sorgfältiger zu forschen. Und diejenigen, welche ich zu untersuchen veranlaßt wurde, haben immer den natürlichen Unterschied gemacht zwischen der Luft, welche aus der Scheide und der, welche durch den After abgeht. Die aus dem After fühlen sie und können sie zurückhalten, bei der in der Scheide aber können sie dies nicht; auch merken sie es nicht eher, als bis sie abgeht. Eine Frau, welche ich mit Sir John Pringle behandelte, unterrichtete uns über diese Thatsache, erwähnte ihrer aber nur als eine unangenehme Sache. Ich war begierig zu bestimmen, ob irgend eine Kommunikation zwischen der Scheide und dem Mastdarme vorhanden sei, und es ward mir gestattet zu untersuchen, fand aber in der Struktur dieser Theile nichts Ungewöhnliches. Sie starb einige Zeit später; es wurde mir erlaubt den Körper zu öffnen; ich fand aber weder in der Scheide noch in der Gebärmutter eine Krankheit. Seit der Zeit hatte ich Gelegenheit eine Menge von Frauen in Betreff dieses Umstandes zu befragen, und mir wurde von dreien oder vieren alle oben erwähnten Umstände derselben Thatsache mitgetheilt" *).

Auf welche Weise die Luft eingeschlossen ist.

Die einzige Schwierigkeit in dem Falle ist die Art, wie die Luft sich so in der Gebärmutter ansammeln könne; denn geben wir die Thatsache zu, über die, wie ich glaube, nicht länger einiger Zweifel Statt finden kann, so können wir leicht eine Auftreibung bis zur äußersten Höhe des Organs in Folge einer Obstruktion des Gebärmuttermundes durch Krampf, ein Blutgerinsel oder irgend eine andere zähe Materie begreifen. Und daher finden wir in allen Fällen dieser Krankheit, welche auf uns herabgekommen sind, eine solche Verschließung als vorhanden beschrieben, wenn man das Organ untersuchte. So wird uns in dem von Eisenmenger **) erzählten Falle gesagt, daß die Gebärmutter vollkommen unwegsam war; und ein gleicher Bericht wird über einen ähnlichen Fall gegeben, der in dem Ephem. nat. cur. aufgezeichnet ist. Palfin ***) führt einen Fall an, in welchem die Obstruktion durch eine Hydatiden-Cyste entstand, die sich an dem Gebärmuttermunde fixirt hatte; und Fernelius †) einen andern, in welchem die Obstruktion und folglich die Inflation periodisch wiederkehrte. Dr. Denmann führt an, daß diese Beschwerde bisweilen von spasmodischen Schmerzen begleitet werde, welche denen der Geburt gleichen, und dieselbe Bemerkung läßt sich auf die Gebärmutterwassersucht anwenden, welche ihr so sehr ähnlich ist. Die Sache ist die, daß die Gebärmutter, wenn sie einmal, auf welche Weise es auch geschehen mag, vergrößert und gereizt wird, eine natürliche Tendenz hat, in eine Reihe von austreibenden Bestrebungen zu gerathen, um sich von ihrer Bürde zu befreien, und alle umgebenden Muskeln zu derselben Art von Thätigkeit zu erregen; und daher bringen die natürliche Geburt, die

Durch Krampf oder ein Blutgerinsel oder eine andere zähe Materie an dem Muttermunde.

Beispiel.

Die Schmerzen, welche die der Geburt simuliren, erklärt.

*) Animal Economy, p. 406. 4to. 1792.
**) Collect. historia foetus Mussi-pontani, etc.
***) Description des parties de la femme, qui servent à la génération. Leid. 1708.
†) Patholog., lib. IV. cap. XV.

falsche Schwangerschaft, Gebärmutterwasser- und Windsucht dieselbe Wirkung hervor, obwohl vielleicht in verschiedenen Graden. II. Gatt. 3. Art. Emphysema uteri.

Da eine gelegentliche Entleerung von Luft aus der Scheide temporäre Erleichterung verschafft, so sollten wir den Wink über diese Wirkung beachten und uns bemühen, erstens die eingeschlossene Luft durch eine in den Muttermund eingeführte Kanüle gänzlich zu entleeren, und zweitens, das geschwächte Organ durch die Anwendung einer tonischen Einspritzung, wie eine Auflösung von Katechu, Alaun, schwefelsaurem Zink oder verdünntem Portwein, zu kräftigen. Behandlungsart.

Dritte Gattung.

PARURIA.

Krankhafte Urinausleerung.

Fehlerhafte Sekretion oder Ergießung des Urins.

Der Ausdruck Paruria ist eine griechische Ableitung von *παρὰ*, „perperam" und *οὐρέω*, „mingo." Die Gattung ist bestimmt die Ischuria, Dysuria, Pyuria, Enuresis, Diabetes und mehrere andere Abtheilungen und Unterabtheilungen der Schriftsteller zu umfassen, welche wie die andern Arten der vorhergehenden Gattung bei den meisten Nosologen in ganz verschiedenen Theilen der allgemeinen Anordnung zerstreut liegen. So kommt bei Cullen Diabetes in der zweiten Klasse seines Systems, Enuresis in der vierten Ordnung seiner vierten Klasse und Ischuria und Dysuria in der fünften Ordnung derselben Klasse vor. Alle diese bilden indessen eine natürliche Gruppe, und mehrere derselben haben kaum genügende verschiedenartige Charakterzeichen, um bestimmte Arten, statt bestimmte Gattungen, zu bilden. Es hätte das Wort Dysuria statt Paruria als Gattungsausdruck für alle angewendet werden können; da es aber auf die dritte Art der gegenwärtigen Anordnung gewöhnlich beschränkt wurde, so hielt ich es für besser einen neuen Ausdruck vorzuschlagen, als die Gefahr der Verwirrung durch die Beibehaltung eines alten Ausdrucks in einer neuen Bedeutung herbeizuführen. III. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks. Ordnung der Eintheilung. Warum nicht Dysuria angewendet.

Die Arten, welche mit Recht zu der gegenwärtigen Gattung gehören, scheinen die folgenden zu sein: —

1.	Paruria inops.	Mangel an Urin.
2.	— retentionis.	Verhaltung des Urins.
3.	— stillatitia.	Strangurie, Harnzwang.
4.	— mellita.	Zuckerhaltiger Urin. Harnruhr.
5.	— incontinens.	Unenthaltsamkeit des Urins.
6.	— incocta.	Nicht assimilirter Urin.
7.	— erratica.	Nicht an dem gehörigen Orte sich entleerender Urin.

Aus dieser Gruppe von Familienkrankheiten können wir bemerken, daß der Urin bisweilen in seiner Quantität, bisweilen in seiner Qualität, und bisweilen in Betreff seines Ausganges gestört ist; und daß er in seiner Qualität auf zweierlei Art gestört wird, in sofern er ein Medium für fremde Stoffe abgibt, und insofern er unvollkommen ausgearbeitet Allgemeiner Charakter der Art.

III. Gattung. Paruria.

wird. Das wichtigste Princip, das er aus der Konstitution fortzuführen scheint, ist der Harnstoff oder das der Harnsäure; und es ist von Herrn Berard in seiner Analyse der thierischen Substanzen scharfsinnig bemerkt worden, „daß, da dieses unter allen thierischen Principien das am meisten stickstoffhaltige ist, die Sekretion des Urins zu ihrer Bestimmung eine Ausscheidung des Uebermaßes von Stickstoff aus dem Blute habe, wie die Respiration das Uebermaß von Kohlenstoff aus demselben ausscheidet."

Erste Art.

PARURIA INOPS.

Mangel an Urin.

Der Urin durch die Nieren nicht abgesondert; kein Verlangen, das Wasser zu lassen, eben so wenig Empfindung von Fülle in irgend einem Theile der Harnwege.

III. Gatt. 1. Art.

Tritt durch Entzündung der Nieren ein.

Bisweilen durch versetzte Gicht.

Eine mangelhafte Absonderung des Urins ist oftmals ein Resultat von Entzündung der Nieren, in welchem Falle indessen nothwendig ein beträchtlicher Grad von Schmerz und Empfindlichkeit in der Lendengegend vorhanden ist. Sie entsteht bisweilen durch versetzte Gicht, wovon Herr Howschip ein auffallendes Beispiel in einem Falle erzählt, welcher dem Herrn Heaviside vorkam. In diesem Falle ist auch gewöhnlich großer Schmerz im Kreuze vorhanden, ein Symptom, welches in dem soeben angedeuteten Beispiele sehr hervorstechend war. Die Gicht verschwand plötzlich aus dem Fuße des Nachts beim Nachhausegehen in der Kälte. Der Patient, ein Beamter, ließ während der Nacht wenig Wasser ab, weniger den folgenden Tag und gar keins den Tag nachher. Der Katheter wurde alsdann eingeführt, und man fand die Blase leer *). Die gegenwärtige Art kommt aber manchmal als eine idiopathische Beschwerde vor, wobei bisweilen große Gefahr für den ganzen Körper rasch auf dieselbe folgt, bisweilen nimmt sie eine chronische Form an und verläuft eine beträchtliche Zeit lang ohne Gefahr weiter und bisweilen besteht sie als eine konstitutionelle Beschwerde gleichzeitig mit der Geburt des Individuums **).

Dem Anscheine nach sechs Wochen lang keinen Urin abgesondert.

Zweiundzwanzig Wochen.

Dr. Parr erzählt einen Fall, der in seiner eigenen Praxis vorkam, in welchem dem Anscheine nach sechs Wochen lang kein Urin secernirt wurde ***); und Haller führt einen ähnlichen Fall an, welcher zweiundzwanzig Wochen dauerte †). In den Philos. Trans. ††) finden wir mehrere Fälle von einem ähnlichen Mangel; zu den eigenthümlichsten dieser gehört der von Dr. Richardson beschriebene Fall eines Jünglings von

---

*) Practical Treatise on the Symptoms, Causes, etc. of some of the most important Complaints that affect the Secretion and Excretion of the Urine, part. I. ch. I. sect. II. Die Unterdrückung der Sekretion des Urins bei der asiatischen Cholera ist eine der gewöhnlichen Wirkungen dieser außerordentlichen Krankheit. *Cooper.*

**) S. 7te Art der gegenwärtigen Gattung, P. erratica.

***) Dict. in verb. Ischuria.

†) Bibl. med., pr. II. p. 200.

††) Vol. XXVIII. 1783.

III. Gatt. 1. Art. Paruria inops.

siebenzehn Jahren, welcher von seiner Geburt an niemals Wasser ließ, auch nicht die mindeste Beschwerde dieserhalb empfand, indem er gesund, kräftig und lebhaft war.

Der Mangel erklärt durch eine vermehrte Ergießung aus andern Ausgängen.

Man glaube indessen nicht, daß die Bestandprincipien eines so wichtigen Rekrements, wie der Urin, ohne Gefahr in dem Organismus bleibe und das Blut überlade. Die Ausmündung, an welcher diese ausgeschieden und entleert werden, ist nicht immer offenbar, und daher scheinen sie bisweilen ganz und gar nicht ausgeschieden und entleert zu werden, obwohl, wenn der Zustand des Patienten von einem sorgfältigen Pathologen genau untersucht wird, der vikarirende Kanal gewöhnlich zu entdecken ist, und die meisten Fälle, welche jetzt ihre Stelle in der hier in Rede stehenden Art einnehmen müssen, würden zu der Paruria erratica übertragen werden.

Die Haut und der Darmkanal die gewöhnlichsten stellvertretenden Emunktorien.

Die beiden gewöhnlichsten Emunktorien, welche die Stelle der Nieren ersetzen, sind die Haut und der Darmkanal. Dr. Parr führt in seinem Falle an, daß keine andere vikarirende Ausleerung als ein oder zwei Tage lang ein profuser Schweiß Statt fand, und er fügt hinzu, daß kein Verdacht eine Betruges vorhanden war, da der Patient sich in einem Hospitale befand und beständig bewacht wurde. Wir haben aber keine Nachricht über den Zustand des Darmkanals. In Dr. Richardson's Falle von einem natürlichen Mangel des Urins wird eingestanden, daß der Patient an einer habituellen Diarrhoe, obwohl bei geringer Beschwerde, gelitten habe, und die Ergießung der Harnelemente wird sehr richtig dem Darmflusse zugeschrieben *).

---

*) Dr. Salmon Arnold hat den Fall eines jungen Frauenzimmers beschrieben (S. New England Journal of Medicin and Surgery, Boston, 1825), welches zwei Jahre lang an einer Verhaltung des Urins litt, und durch deren Integumente der Lumbalgegend eine dem Urine ähnliche Flüssigkeit in Fülle heraussickerte, wenn der Katheter zu den gewöhnlichen Zeiten nicht eingeführt wurde. Im September 1822 verflossen einst zweiundsiebenzig Stunden, ohne daß das Instrument angewendet wurde; im Laufe dieser Verzögerung soll zu einer Zeit eine dem Urin vollkommen gleiche Flüssigkeif, anfangs Tropfenweise, und alsdann in einer größern Qaantität aus dem rechten Ohre entleert worden sein. Die Ergießung dauerte die folgenden Tage an, indem sie sich in je vierundzwanzig Stunden zu etwa acht Unzen belief, und ihr immer schmerzhafte Empfindungen in dem Auge und Ohre vorangingen. Wem die Ergießung zufälligerweise unterbrochen oder vermindert wurde, so pflegte sich eine allgemeine Angst mit heftigem Kopfschmerz und alsdann Delirium einzustellen. Manchmal wurden heftige Krämpfe, wie die von Opisthotonos, durch dieselbe Ursache hervorgebracht, worauf Ohnmacht und vollkommene Insensibilität folgte. Später trat Taubheit und Gesichtsverlust in dem rechten Ohre und Auge ein. Diese Symptome dauerten bis zu Ende 1823, wobei die Ergießung abwechselnd aus beiden Ohren und dem linken Auge, welches beträchtlich entzündet war, abging. Im März 1823 fing die Patientin an eine dem Urin genau ähnliche Flüssigkeit zu erbrechen. Im April schwoll die rechte Brust an, war gespannt und schmerzhaft, und kurz darauf enslcerten sich einige Tropfen aus der Brustwarze. In vierundzwanzig Stunden hörten diese Phänomene auf, erschienen aber in eine Woche später wieder, und nun hatte die entleerte Flüssigkeit eine Citronenfarbe, und enthielt, wie man durch die Analyse erwies, Urea. Im Mai 1824 sickerte nach einiger Schmerzhaftigkeit und Spannung in der hypogastrischen Gegend eine Flüssigkeit, welche genau der glich, die aus den vorhergenannten Organen kam, aus dem Nabel hervor. Eine ähnliche Ausleerung begann jetzt aus der Nase. Die Flüssigkeit aus allen diesen Theilen wurde analysirt, und man fand, daß sie Urea enthielt. Sie zeigte gleicherweise die schwefelsauren, salzsauren und phosphorsauren Alkalien. Während der vorhergenannten Ereignisse wurde eine kleine, aber veränderliche Quantität Urin aus der Blase entleert, und manchmal ging der urinartigen Flüssigkeit an verschiedenen Punkten ein Heraussickern von Blut voran. Als man Sorge trug, den Katheter sehr oft einzuführen, wurden die Ergießungen gemindert, aber nicht gänzlich unterdrückt. Im Herbst 1824 war die Patientin, ungeachtet der Ausleerung von Urinflüssigkeit aus oem rechten Ohre, der Brust und dem Nabel, wenngleich in einer verminderten Quantität, noch andauerte, nicht sehr krank und konnte aufstehen und umhergehen. Zu dieser Zeit ging eine große Menge Urin auf die regelmäßige Weise ab, und die Ausleerung einer ähnlichen Flüssigkeit aus dem Auge, dem Magen und der Nase hatte eine Zeitlang aufgehört.

Aus den verschiedenen, hier aufgezählten Thatsachen schließt Andral, daß das Blut in verschiedenen Verhältnissen die Elemente aller Sekretionen enthalte; daß unter gewöhnlichen Umständen diese Elemente aus der Cirkulation nur durch jene Organe ausgeschieden werden, deren specielle Struktur eingerichtet ist, eine solche Ausscheidung zuwege zu bringen; daß aber unter besondern Zuständen diese Elemente aus der Cirkula-

III. Gatt. 1. Art. Paruria inops. Wirkungen einer Zurückhaltung des Urins.

Die Wirkungen, welche aus einer Verhaltung der Harnelemente in dem Organismus entstehen, sind ein Verlust der Energie und eine zunehmende Torpidität einer jeden Funktion, woraus hervorgeht, daß das Sensorium direkt geschwächt und unfähig ist den Nerveneinfluß hervór zu bringen. Daher ist es zu erwarten, daß das Gehirn in einem größern Grade als irgend ein anderes Organ Torpidität zeigt und opprimirt und komatös wird, als ob es sich in einem Zustande von Apoplexie befände. Auch ist es nicht schwierig diese Wirkungen zu erklären, da sie natürlich daraus folgen, daß das Blut durch das Uebermaß von Stickstoff überladen ist, welchen abzuführen, wie wir so eben bemerkt haben, das Amt des Urins zu sein scheint *). Die zerstörende Kraft des Stickgases für das thierische Leben ist einem Jeden bekannt, eben so auch sein anderes Vermögen, die Gerinnbarkeit des Blutes zu erhöhen.

Stupor des Gehirns erklärt.

Beispiel nach Halford.

Ich weiß indessen nicht, ob die große und dringende Gefahr, wenn die Bestandprincipien des Urins zurück in das Blut geführt werden, von irgend einem Arzte bestimmt angedeutet wurde, als Sir Henry Halford einige schätzbare Bemerkungen über den Gegenstand mittheilte. „Ein sehr korpulenter, robuster Landmann, etwa fünfundfunfzig Jahre alt, wurde von einem Frostschauer befallen, der ihn veranlaßte zu seinem Apotheker zu schicken. Er hatte, wie es schien, seit vierundzwanzig Stunden kein Wasser gelassen; es fand aber kein Schmerz, keine Empfindung von Schwere in den Lenden, keine Auftreibung in irgend einem Theile des Unterleibes Statt, und daher beunruhigte man sich nicht, bis man am folgenden Morgen es für angemessen hielt, durch Einführung des Katheters zu ermitteln, ob Wasser in der Blase sei oder nicht; es wurde keins gefunden. Ich wurde alsdann gerufen, und es ward einige Stunden später von einem der erfahrensten Wundärzte in London eine neue Untersuchung angestellt, ob die Blase Urin enthielte oder nicht, wo es sich deutlich ergab, daß keiner vorhanden war. Der Patient saß im Bette und unterhielt sich wie gewöhnlich, wobei er über etwas Ekel, aber nach seiner eigenen Ansicht über nichts Wesentliches klagte; und ich erinnere mich, daß seine Freunde ihr Erstaunen ausdrückten, daß man so viel Wichtigkeit auf eine anscheinend so geringe Unpäßlichkeit legte. Des Patienten Puls war etwas langsamer als gewöhnlich, und bisweilen war er träge und opprimirt. Ich wagte zu behaupten, daß wenn es uns nicht gelänge, die Nieren zur Thätigkeit zu führen, der Patient bald komatös werden und wahrscheinlich die folgende Nacht sterben würde; denn dieses war der Verlauf der Krankheit in jedem andern Falle, den ich gesehen hatte. Es traf so ein; er starb dreißig Stunden später in einem Zustande von Betäubung" **).

Noch ein Beispiel.

Dieser kurzen Geschichte fügte Sir Henry die folgenden Bemerkungen hinzu, welche von zu großer Wichtigkeit sind, als daß man sie auslassen könnte. „Alle Patienten, welche in meine Behandlung kamen,

---

tion durch andere Kanäle als diejenigen, welche regelmäßig für den Zweck bestimmt sind, ausgeschieden werden können, zwar nicht in dem Zustande vollkommener Sekretionen, sondern in einer einfachern Form, welche die Elemente dieser Sekretionen enthält. S. Andral, Anat. pathol., tom. I. p. 357. *Cooper.*

*) Ueber diesen Gegenstand sind die Experimente von Ch. Chossat höchst interessant. S. Mém. sur l'analyse des fonctions urinaires; Journ. de physiol. expér. par F. Magendie, tom. V. p. 65. et seq. Ob das Blut von Personen, welche an Paruria inops leiden, wirklich mit Stickstoff überladen sei, ist ein Punkt, welcher nicht als gewiß betrachtet werden darf, bis er durch chemische Untersuchungen bestimmt ist. *Cooper.*

**) Med. Trans., vol. VI. p. 410.

waren fette, korpulente Männer, zwischen dem funfzigsten und sechszigsten Lebensjahre; und bei dreien von diesen wurde vierundzwanzig Stunden vor dem Tode ein starker urinöser Geruch in der Ausdünstung wahrgenommen, was offenbar beweist, daß in diesen Fällen die Instinkt- oder Heilkraft der Natur, unterstützt durch die konstitutionelle Kraft der respektiven Patienten, sich bestrebte, die Aushauchungsgefäße der Haut in einen Stellvertreter der gelähmten Nieren zu verwandeln, aber nicht im Stande war, dieses vollkommen zu bewerkstelligen. Diese Ansicht von der Gefahr, welche gewöhnlich daraus entspringt, daß die Elementar-Principien des Urins in das Blut zurückgeführt werden, was so schlagend von Sir Henry Halford angedeutet wird, ist seitdem durch Dr. Baillie's Meinung bestätigt worden, die in seinem, nach dem Tode erschienenen Werke enthalten ist. „Es ist", sagt er, „ein großer Unterschied in der Gefahr des Zustandes eines Patienten, ob die Nieren wenig Urin, oder gar keinen absondern. In dem ersten Falle erholt er sich gewöhnlich, und in dem zweiten sehr selten. Es ist eigenthümlich, daß das Leben so rasch endigt, wenn die Funktionen der Nieren gänzlich aufgehoben sind. Eine Person, welche gar keine Nahrung in den Magen oder auf irgend eine andere Weise aufnimmt, lebt länger.**) III. Gatt. 1. Art. Paruria inops.

Bei dem Versuche einer Heilung der Paruria inops sollten wir im ersten Augenblick, was auch die Ursache sein mag, den Wink des Lichtes der Natur beachten, welches uns auf diese Weise zufällt; und da die Aussonderungsgefäße der Haut und der Nieren sich so beständig einander unterstützen, so sollten wir auf fast jede Weise die ersteren durch kräftige schweißtreibende Mittel erregen, damit sie eine Zeitlang das Amt der letztern übernehmen, und den Harnstoff abführen, welcher durch die Nieren entleert werden sollte. Heilproceß. Schweißtreibende Mittel.

Wir müssen uns zunächst bemühen, die Nieren durch mild reizende oder harntreibende Mittel zu ihrer natürlichen Thätigkeit wieder zurückzuführen, wie durch die alliaceischen und siliquosen Pflanzen, besonders Merrettig und Senf, die aromatischen Harze und Balsame, besonders die des Terpenthins, Kopaiva und des wesentlichen Wachholderöls. Der Fingerhut ist von geringem Nutzen, und zeigt bei idiopathischen Krankheiten der Nieren nicht oft eine diuretische Wirkung. Wenn man ihn überhaupt gibt, so sollte es in Verbindung mit Kanthariden-Tinktur oder dem Salpeteräthergeiste geschehen. Harntreibende Mittel.

Gleichzeitig können äußerlich Reizmittel angewendet werden, wie das warme Bad, oder Schläge des elektrischen oder voltaischen Fluidums, durch das Kreuz geführt, worauf rothmachende und blasenziehende Pflaster folgen können. Reizende Mittel.

Mittlerweile sollte der Darmkanal durch Neutralsalze mild angeregt werden; und Wachholderthee, Besenpfriemthee, oder das Imperial ||S. eine spätere Anmerk.|| mag abwechselnd das gewöhnliche Getränk bilden. Der Saft des Birkenbaums (Betula alba) ||Birkensaft|| wird sich indessen oft als ein besseres Diuretikum denn irgend eins dieser bewähren. Man erhält ihn leicht, indem man den Stamm verwundet, und er besteht im frischen Zustande aus einer süßlichen und hellen Flüssigkeit; in seinem konkreten Zustande gibt er eine bräunliche Manna. Eröffnende Mittel. Diuretische Apozeme.

---

*) Lectures and Observations on Medicine, by the late Matthew Baillie, M. D. 1825, nicht herausgegeben.

III. Gatt. 1. Art. Paruria inops.

Er hat den Vortheil, daß er leicht öffnet, so wie er auch ein kräftiges Harn treibendes Mittel ist. [Wenn indessen der Fall mit Gries und Entzündung in den Nieren verbunden wäre, so müßte die diuretische Behandlung mit der antiphlogistischen vertauscht werden.]

Zweite Art.

PARURIA RETENTIONIS.

Verhaltung des Urins.

Der Urin gänzlich in seinem Flusse gehemmt, mit einer Empfindung von Schwere oder Unruhe in einem Theile des gesammten Harnweges.

II. Gatt. 2. Art. Die Ischuria vieler Schriftsteller. Wie von der frühern Art unterschieden.

Dieses ist die Ischuria vieler Schriftsteller, und wiewohl bei ihr wie bei der vorhergehenden Art ebenfalls kein Urin abfließt, so unterscheidet sie sich in anderen Umständen sehr weit von derselben. Bei Paruria inops sind die Aussonderungsgefäße der Nieren unthätig, und folglich wird kein Urin hervorgebracht. In der hier in Rede stehenden Art besitzen die secernirenden Gefäße ein angemessenes Vermögen, aber die Sekretion wird auf ihrem Wege gehemmt. Und da sie in verschiedenen Organen und auf vielerlei Weisen in jedem Organe gehemmt werden kann, so haben wir die folgenden Varietäten:

α Renalis. Hemmung des Urins in den Nieren.	Schmerz und Empfindung von Schwere in der Nierengegend ohne irgend eine Geschwulst im Hypogastrium.
β Ureterica. Hemmung des Urins in den Harnleitern.	Mit Schmerz oder Empfindung von Schwere in der Gegend der Harnleiter.
γ Vesicalis. Hemmung des Urins in der Blase.	Mit Auftreibung im Hypogastrium, häufigem Verlangen das Wasser zu lassen und Schmerz im Blasenhalse.
δ Urethralis. Hemmung des Urins in der Harnröhre.	Mit Auftreibung im Hypogastrium, häufigem Verlangen Wasser zu lassen und einer Empfindung von Obstruktion in der Harnröhre, welche der Einführung eines Katheters widersteht.

α P. retentionis renalis. Ursachen.

Die Obstruktion des Urins kann in den Nieren durch eine Menge Ursachen entstehen, wie durch Krampf, steinige Konfretionen, Entzündung oder Abscesse; und die Geschwulst oder Anschwellung, welche in irgend einem dieser Zustände vorkommt, kann so beträchtlich sein, daß die Flüssigkeit behindert ist, in das Nierenbecken zu fließen, wie sie durch die Röhrchen abgesondert wird, oder aus dem Becken, wenn sie sich in demselben angesammelt hat.

Symptome.

[Dieses ist die Ischuria renalis von Sauvages, und sie charakterisirt sich durch die folgenden Umstände: Sie tritt nach einer vorhergegangenen Beschwerde der Nieren ein, und ist von Schmerz oder einer unangenehmen Empfindung von Schwere im Kreuze begleitet. Es findet keine Geschwulst in dem Hypogastrium Statt, wie eine aufgetriebene

Blase sie veranlassen würde, eben so wenig irgend ein Verlangen das Wasser zu lassen. Die häufigsten Ursachen der Krankheit sind Entzündung oder Steine in der Blase oder den Harnleitern. Anfangs sind die Symptome nicht sehr dringend. So bestand in einem von Dr. Teeling mitgetheilten Beispiele ihre Eigenthümlichkeit in der Quantität kiesiger Materie in einer der Nieren, nebst der vollkommenen Verstopfung des Harnleiters an der einen Seite, und dem offenbar entzündeten Zustande der andern Niere, und darin, daß keines dieser Ereignisse durch irgend einen örtlichen erheblichen Schmerz oder Ueblichkeit im Magen, und kaum irgend Fieber bemerkt wurde. Der Patient war Stein- und Gicht-Zufällen unterworfen.] *)

III. Gatt. 2. Art. Paruria retentionis.

Die Nieren liegen so tief, daß die Anschwellung derselben oftmals dem Auge oder selbst dem Gefühle unwahrnehmbar ist. Bisweilen werden sie indessen außerordentlich vergrößert, wie der Proceß der Entzündung fortschreitet. Cabrolius theilt die Geschichte einer eiterigen Niere mit, welche vierzehn Pfund wog. **) Und wo die Auftreibung von nur geringer Entzündung begleitet ist, allmälig fortschreitet, und in keinen Eiterungszustand übergeht, wird das Organ nicht selten noch weit enormer, und man fand, daß es bisweilen fünfunddreißig bis vierzig Pfund wog. ***)

Fortschritt der Krankheit.

Es ist nicht schwierig zu begreifen, daß in diesem Zustande eine gänzliche Hemmung des Abflusses des Urins Statt hat, selbst wenn dieser in hinreichender Fülle ausgearbeitet wird. Die Niere verkümmert im Gegentheil bisweilen, statt sich zu vergrößern, und zwar in einem solchen Grade, daß sie einen zusammen geschrumpften Sack abgibt, und an Gewicht keine Drachme übersteigt: und da sich der Sinus der Niere mit seinem Körper zusammenzieht, so findet man das Organ an seinem äußersten Punkte bisweilen imperforirt. Und daher kann, wie gering auch die Quantität der Flüssigkeit sein mag, welche in diesem krankhaften Zustande von dem Blute ausgeschieden wird, gar keine in den Harnleiter dringen; und wenn beide Nieren an derselben Abmagerung Theil nehmen, so muß dieses eine eben so wirksame Ursache der hier in Rede stehenden Krankheit wie nur irgend eine andere abgeben.

Wird bisweilen parabysmisch.

Verkümmert bisweilen.

Wenn die Hemmung des Urins in den Harnleitern besteht, so können die Ursachen so zahlreich und fast von derselben Art sein, als wenn die Nieren fehlerhaft sind; denn auch hier finden wir manchmal steinige Konkretionen, Entzündung und Krampf, wozu wir noch geronnenes Blut, zähen Schleim und eine verschlossene Mündung in Folge von Ulceration hinzufügen können.

β P. retentionis ureterica.

Ursachen derselben wie in der vorhergehenden Art.

Die Retention des Urins in der Blase entsteht durch Entzündung, Druck auf den Blasenhals, Reizung oder Parese. Druck auf den Blasenhals kann veranlaßt werden durch Auftreibung des Mastdarms in Folge von Scybala oder anderen enterolithischen Konkretionen, Entzündung, Abscesse oder Hämorrhoiden, oder durch Auftreibung der Scheide in Folge von Entzündung oder Anhäufung der Monatsflüssigkeit bei einem imperforirten Hymen. Die Reizung kann erregt werden durch einen Stein oder eine zu lange willkürliche Verhaltung des Urins, wie

γ P. retentionis vesicalis. Ursachen.

Willkürliche Zurückhaltung des Urins.

*) S. Dr. Teeling's case of Suppression of Urine, Trans. of Assoc. Physicians, vol. IV. p. 169. 8vo. Dublin, 1824.
**) Cabrol. Observ., p. 28.
***) Commerc. liter. Nor., 1731, p. 32.; 1737, p. 326.

III. Gatt. 2. Art. Paruria retentionis.

es sich oft ereignet, wenn wir in großen Gesellschaften oder öffentlichen Versammlungen eng eingeschlossen sind, oder durch das Interesse oder die Beredsamkeit eines an solchen Orten abgehandelten Gegenstandes so mächtig gefesselt werden, daß wir es nicht über uns vermögen, sobald wir es sollten, herauszutreten, weshalb der Schließmuskel der Blase von dem willkürlich endlich in den krampfhaft verengten Zustand übergeht, und der Urin nicht abfließen kann.

Atonie der Blase als eine Ursache.

Atonie oder Paralyse der Blase, wodurch ihre austreibende Kraft zerstört wird, ist eine häufige Ursache, weshalb man sie, wie Saviard beobachtet, oft bei der Paraplegie *) und, wie Morand bemerkt hat, bei Verletzungen des Rückgrats antrifft. **) Und daher habe ich sie bisweilen als einen Begleiter bei heftigen und in die Länge gezogenen Anfällen von Lenden-Rheumatismus gefunden ***), wie die meisten Aerzte wahrscheinlich dies bei Verletzungen der Nieren, der Harnleiter, der Harnröhre, der Vorsteherdrüse, oder des Penis gefunden haben. Ich sah sie bei Kindern durch die Reizung des Zahnens, wo die Dentition von Schwierigkeit begleitet war.

δ P. retentionis urethralis. Ursachen.

Bei der Retention des Urins in der Harnröhre sind die Ursachen nicht wesentlich von den schon angeführten verschieden, als da sind Entzündung, das Vorhandensein eines Steins, zäher Schleim und geronnenes Blut. Diesen sind noch die Verengung einer einschnürenden Phimose, Reizung durch eine Blennorrhoe oder Tripper, Strikturen, die Absorption von spanischen Fliegen durch mit Blasenpflastern besetzte Oberflächen, hinzuzufügen. †)

Die Gefahr in Folge von zurückgehaltenem Urine immer zweifach.

Es ist nach einer Urinverhaltung, wenn sie so lange angedauert hat, daß sie die Blase auftreibt und Schmerzen in derselben verursacht, immer Gefahr vorhanden; und die Gefahr ist von zweierlei Art: erstens die einer Entzündung des behelligten Organs, und zunächst die der Resorption und eines Rückflusses des Harnstoffes und anderer Bestandtheile des Urins, wie sie unter den vorhergehenden Arten angeführt wurden.

Die Retention hat bisweilen lange ohne Uebelstand gedauert; erklärt.

Die Retention bestand indessen bisweilen eine beträchtliche Zeit lang fortwährend ohne Nachtheil. Sie hat von einer Woche bis zu vierzehn Tagen gedauert. ††) Marcellus Donatus führt einen Fall an, wo sie sechs Monate lang bestand †††), und Paullini einen andern von habitueller Verhaltung. *†) Bei allen diesen aber wird ein beobachtender Arzt die beiden folgenden Begleiter wahrnehmen: erstens eine konstitutionelle oder herbeigeführte Schwäche der Muskelhaut der Blase, so daß sie nicht zur Entzündung geneigt ist; und zweitens eine Resorption der

Beispiel der vikarirenden Ergießung durch die Haut,

Urinflüssigkeit und ihre Ausleerung durch einen vikarirenden Kanal, wie schon unter Paruria inops bemerkt wurde. Wir haben daselbst angeführt, daß die beiden am gewöhnlichsten substituirten Ausmündungen die Aussonderungsgefäße des Darmkanals und der Haut sind. Dr. Perceval

---

*) Observ. chirurgiques.

**) Vermischte Schriften, B. II.

***) S. auch Snowden, in the London Medical Journal.

†) In diesem letztern Beispiele ist die Urinsekretion immer sehr vermindert, obwohl der Patient von einem beständigen Verlangen, das Harnen zu versuchen, gequält wird. Der Fall ist, wie Dr. Davy bemerkt, von einer Phlogose des Nierenbeckens oder der Auskleidung der Blase, der Harnleiter oder eines Theils der Harnröhre und selbst von einer Blutergießung unter dem Epithelium begleitet. Edin. Med. Journ., No. XCVII. p. 315. *Cooper.*

††) Eph. nat. cur. passim. Cornat. Obs. Nr. 21.

†††) Lib. IV. cap. 27. 28.

*†) Cent. II. obs. 26.

führt einen Fall der letzteren Art an, in welchem die perspirable Materie mit dem ammoniakalischen Salze des zurückfließenden Urins so übersättigt war, daß sie sich auf der Oberfläche des Körpers krystallisirte, und dieses zwar in einem solchen Umfange, daß die Haut über und über mit einem weißen salzigen Pulver bedeckt war.*) Bisweilen wurde sie mit Blut vermischt in der Form einer Haematemesis aus dem Magen**), und manchmal in derselben Mischung in der Form einer Epistaxis aus der Nase ergossen.***) Und wo die Saugadern der Blase zu torpide waren, um sich zu bethätigen, ging der Urin wieder durch die Harnleiter in die Nierenbecken zurück und wurde von den Saugadern dieser Organe, statt von denen der erstern aufgenommen.****)

III. Gatt. 2. Art. Paruria retentionis.

durch den Magen,

die Nase.

Die verhaltene und später entleerte, oder bei der Sektion in der Blase gefundene Quantität war oft sehr beträchtlich. Sie belief sich manchmal zu acht oder neun Rößel, und es wird in dem Journ. de médicine von Herrn Bildé ein Fall angeführt, in welchem sie sich zu sechszehn Rößel belief.

Die verhaltene Quantität bisweilen sehr beträchtlich.

In allen den auf diese Weise angedeuteten Varietäten muß die Behandlungsart durch die Ursache bestimmt werden, so weit wir im Stande sind, diese zu ermitteln.

Heilverfahren.

Wenn wir nach den so eben angeführten Symptomen Grund haben zu glauben, daß die Unterdrückung streng von den Nieren herrührt, und besonders, wenn wir ermitteln, daß kein Wasser in der Blase oder den Harnleitern sich befindet, komme dies durch Entzündung oder einen Stein, so werden wir in den meisten Fällen angemessen verfahren, erschlaffende und milde Eröffnungsmittel, und wenn der Schmerz heftig ist, den Aderlaß, worauf schmerzstillende Mittel folgen, anzuwenden. Es trifft sich aber bisweilen, daß die Obstruktion durch eine parabysmische Vergrößerung oder Anhäufung der Substanz der Niere ohne Entzündung entsteht. Wenn dieses bei beiden Nieren gleichzeitig vorkommen sollte, was selten der Fall ist, so haben wir bei jeglichem zu entwerfenden Plane wenig Aussicht auf einen guten Erfolg. Wenn es auf eine beschränkt ist, so wird die gesunde Niere oft ein Stellvertreter der erkrankten und das doppelte Amt verrichten; und wir können hier eine Zertheilung der Geschwulst durch kleine Gaben Merkur versuchen, die man mehrere Wochen lang fortsetzt, wenn nicht Speichelfluß erfolgt und es nöthig macht unser Verfahren zu unterbrechen. Auch sollte man beständig ein Merkurialpflaster mit Ammoniak auf der Gegend des afficirten Organs tragen.

Behandlung der Verhaltung des Urins in den Nieren.

Dasselbe Verfahren muß befolgt werden, wenn wir Grund haben zu vermuthen, daß die Obstruktion auf die Harnleiter beschränkt sei. Das Durchgehen eines Steins ist die hauptsächliche Ursache dieser Varietät von verhaltenem Urine, und unabhängig von der Empfindung von Schmerz und Schwere in der Gegend der Harnleiter, welche ein eingeschlossener Stein hervorbringt, zeigt sich gewöhnlich auch eine Empfindung von Erstarruug in jedem Beine, und eine Zurückziehung eines der Hoden bei Männern, Symptome, mit welchen alle erfahrenen Aerzte genau bekannt sind. Opium und erschlaffende Arzneien sind hier die hauptsächlichsten, wenn nicht die einzigen Mittel, die wir rationell anwenden

Behandlung der Verhaltung des Urins in den Harnleitern.

---

*) Edin. Med. Com., vol. V. 437.
**) Act. nat. cur., III. obs. 6.
***) Idem, dec. II. an. IV. obs. 63.
****) Petit, Traité, etc. Oeuvres posthumes, tom. III. p. 2. S. auch Art 7. der gegenwärtigen Gattung P. erratica.

III. Gatt. 2. Art. Paruria retentionis.

können. Die Unterdrückung findet nicht oft gänzlich Statt; denn der entgegengesetzte Harnleiter wird durch Sympathie selten so sehr afficirt, daß er sich krampfhaft zusammenzieht und gleicherweise dem Flusse des Urins entgegensteht.

Behandlung der Verhaltung des Urins in der Blase.

Die gewöhnlichste Varietät dieser Krankheit ist die Retentio vesicalis oder die Verhaltung des Wassers in der Blase. Diese entsteht gemeiniglich durch Entzündung oder Krampf, wodurch der Schließmuskel sich zusammenzieht und fest verengt. Die Entzündung ist durch die gewöhnlichen Mittel, und nebst diesen durch schmerzstillende Klystire und Fomentationen, ein warmes Bad, warme Linimente, besonders von Kampher oder wesentlichem Terpenthinöl und Blasenpflaster auf den Damm, zu heben. Krampf wird durch verschiedene Ursachen erregt; ein Stein in der Blase wird diesen bewirken, die Reizung einer Gonorrhoe oder Achtlosigkeit auf die Forderung der Natur wird ihn herbeiführen. Der Krampf ist meistentheils durch die so eben gegen Entzündung vorgeschlagene Methode zu behandeln, und wird in den meisten Fällen durch sie unterdrückt werden; diesen Mitteln können wir noch Kampher und Opium innerlich, und Blasen mit warmem Wasser auf die Schaamgegend und den Damm, hinzufügen, oder, was besser ist, das warme Bad selbst anwenden. Der Kampher hat den doppelten Vortheil, daß er ein beruhigendes, so wie auch ein stark harntreibendes Mittel abgibt; mit Opium aber verbunden, erhalten wir eine weit kräftigere Arznei als jedes derselben gewährt, wenn man sie einzeln anwendet. Wenn die Retention durch spanische Fliegen entsteht, so entspricht der Kampher oft allein, obwohl es in diesem Falle weit besser ist, ihn mit den mucilaginösen Verdünnungsmitteln zu verbinden, wie mit dem im Gerstenwasser aufgelösten arabischen Gummi.**) Mehrere der terpenthinhaltigen Oele sind ebenfalls mit großem Vortheile angewendet worden, wie das Wachholderöl, welches in der That nichts mehr als ein wesentliches Oel ist, das man sehr sorgfältig aus den frischen Zapfen der Bäume destillirt, welche den gemeinen Terpenthin geben, und das Balsamum hungaricum, welches eine Ausschwitzung an den Spitzen der Pinus sylvestris ist, und sich sowohl schweiß- als harntreibend bewährt. Ein anderes Heilmittel aus früherer Zeit, welches seinen Ruf bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, ist der Löwenzahn, das Leontodon taraxacum, Linn. Man hielt ihn einst für eine Panacee, und verschrieb ihn fast gegen jede Krankheit, von der der Organismus befallen wurde, wie gegen Gicht, Gelbsucht, Hypochondrie, Wassersucht, Schwindsucht, Parabysma jeglicher Art, so auch gegen Harngries und andere Blasenkrankheiten, und man benutzte davon gleicherweise die Wurzeln, Stiele und Blätter. Man gebraucht ihn jetzt hauptsächlich als ein Eröffnungsmittel; er besitzt aber unzweifelhaft diuretische Kräfte, und daher rührt in der That sein englischer Volksname Piss-a-bed (Bettpisser).

Kampher. — Mucilaginöse Verdünnungsmittel. — Terpenthinhaltige Oele. — Taraxacum.

Bougie mit Vorsicht anzuwenden.

Wenn der vereinte Gebrauch dieser Mittel im Stich lassen sollte, so wird das Wasser gewöhnlich durch die Einführung einer Bougie oder

---

*) Statt dieser Arzneien oder des gewöhnlich verschriebenen Salpeteräthergeistes findet Dr. Davy, daß die beste Erleichterungsart die Einführung des Katheters sei, nicht in der Absicht den Urin abzuziehen, sondern um einfach das Instrument wenige Sekunden in dem Blasenhalse zu belassen (Edin. Med. Journ., No. XCVII. p. 315.). Man möchte nicht sehr geneigt sein, viel Vertrauen auf dies Verfahren zu setzen, besonders wenn man bedenkt, daß die Harnröhre sich in einem Zustande von Entzündung befindet. *Cooper.*

eines Katheters entleert, obwohl die Reizung durch den Gebrauch dieser Instrumente bisweilen erhöht wird; und der Krampf (Striktur) oder die Verdickung an der Vorsteherdrüse oder an dem Blasenhalse ist oft so beträchtlich, daß die Einführung selbst der kleinsten derselben verhindert wird. III. Gatt. 2. Art. Paruria retentionis.

Wenn sich indessen kein Katheter einführen läßt, alle anderen gewöhnlichen Mittel im Stiche lassen, und der übele Zustand beunruhigend wird, so bleibt nichts übrig, als die Blase zu punktiren. Die Umstände, welche indessen diese Operation erfordern und die Berücksichtigungen, wodurch die Art der Ausführung derselben bestimmt werden sollte, muß man von den chirurgischen Schriftstellern erfahren. Punktur der Blase, wenn es nöthig ist.

Die Urinverhaltung in der Harnröhre entspringt, wie schon angedeutet wurde, ebenfalls durch Entzündung, welche auf die gewöhnliche Weise zu behandeln ist, oder durch einen Stein oder eine Striktur, welche beide am besten durch die Anwendung einer Bougie beseitigt werden. In dem letzteren Falle sollte die Bougie, wenn sie ohne großen Schmerz sich einführen läßt, täglich fortgebraucht und allmälig in ihrem Umfange vergrößert werden. Sie ist oft mit einer Höllenstein- oder Aetzkali-Spitze und in vielen Fällen mit vollkommenem Erfolge angewendet worden, aber es ist bei dem Gebrauche einer ätzenden Bougie sehr große Vorsicht erforderlich, und selbst in den Händen der Geschicktesten hat sie sich bisweilen höchst verderblich gezeigt. Wenn man eine einfache Bougie anwendet, so räth Ferrand*), daß, wenn das Wasser nicht sogleich abfließt, dieselbe wieder eingebracht und in der Harnröhre zurückgelassen werden sollte; und ich habe selbst ein solches Zurücklassen des Bougie-Katheters während einer ganzen Nacht mit beträchtlichem Vortheile angerathen; denn das Wasser, welches anfangs nicht fließen wollte, träufelte allmälig ab, und hat der übermäßig aufgetriebenen Blase einige Erleichterung verschafft, welche hierdurch ihren Tonus und ihre austreibende Kraft allmälig wieder erlangte, so daß das Wasser vor dem Morgen in einem Strome ausgetrieben wurde. Dieses ist aber nur ein zu befolgender Plan, wo das Organ zu wenig, statt zu viel Reizbarkeit hat, und folglich wo keine Gefahr der Entzündung vorhanden ist. Behandlung der Urinverhaltung in der Harnröhre. Die mit einer ätzenden Spitze versehene Bougie erfordert beträchtliche Vorsicht.

Dritte Art.

PARURIA STILLATITIA.

Harnzwang. Strangurie.

Schmerzhafter und tropfenweiser Abfluß des Urins.

Dieses ist die Dysuria von Sauvages und späteren Schriftstellern. In der vorhergehenden Art findet eine gänzliche Hemmung des Urins Statt; in der gegenwärtigen fließt er, aber mit Schmerz und tropfenweise ab. Mehrere Ursachen sind die von Paruria retentionis; andere aber sind der Art selbst eigenthümlich; und da sie von einiger Verschie- III. Gatt. 3. Art. Dysuria von Sauvages und Andern.

---

*) Bleguy Zod., Ann. 1681.

III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

denheit der Symptome begleitet werden, so legen sie einen Grund zu den folgenden Varietäten:

α Spasmodica.	Krampfhafter Harnzwang.
β Ardens.	Brennender Harnzwang.
γ Callosa.	Harnzwang durch Kallus.
δ Mucosa.	Schleimiger Harnzwang.
ε Helminthica.	Harnzwang durch Würmer.
ζ Polyposa.	Polypöser Harnzwang.

α P. stillatitia spasmodica.

Die erste Varietät charakterisirt sich durch eine spasmodische Zusammenschnürung des Schließmuskels oder einer andern Partie des Urinkanals, die mit der krampfhaften Thätigkeit eines benachbarten Theils verkettet ist. Die krampfhafte Thätigkeit, bei welcher diese Varietät sich als Begleiter zeigt, ist hauptsächlich die der Hysterie, der Kolik und des Krampfes der Nieren. Sie ist daher eine sekundäre Beschwerde, und die Heilung muß auf der Heilung der Krankheiten beruhen, welche sie veranlaßt haben. Opium und Digitalis gewähren oft eine rasche Erleichterung, wenn man sie in Verbindung gibt.

Meistens eine sympathische Beschwerde.

β P. stillatitia ardens.

Bei der zweiten Varietät findet auch eine krampfhafte Zusammenschnürung, aber von einer andern Art Statt, welche sie mehr zu einer primären Beschwerde macht, weshalb Sauvages und Andere sie mit dem Namen Dysuria primaria bezeichnet haben. Sie wird durch eine äußere und innere Anwendung verschiedener Reizmittel, wie durch scharfe Speisen, oder innerlich genommene spanische Fliegen erregt, und ist von einer Empfindung von Brennen begleitet, wenn man den Urin ausleert.

Dysuria primaria von Sauvages.

Erregende Ursachen.

Behandlung.

Mucilaginöse Verdünnungsmittel.

Diese ist auch ein häufiges Resultat der Blasenpflaster; und um sie in diesem Falle zu vermeiden, muß man dem Patienten stets rathen, reichlich warme, verdünnende Getränke in einer mucilaginösen Form zu trinken. Arabisches Gummi, Altheewurzel, die Gallerte von Orchis oder Salep, der Aufguß von Quittenkernen, Leinsamen oder Abkochung von Hafermehl oder Gerste, kann mit gleichem Nutzen angewendet werden.

Kampher.

Der Kampher ist ebenfalls mit großem Vortheile angewendet worden, und wirkt nach dem doppelten Princip als harntreibendes und beruhigendes Mittel. Man findet oftmals, daß er auf dieselbe Weise wirkt, wenn man ihn äußerlich anwendet, und sogar wenn man ihn mit dem Blasenpflaster selbst vermischt, gleichsam als besäße er bei einigen Konstitutionen einen specifischen Einfluß auf die Blase, über welchen Gegenstand Dr. Perceval die folgende Anmerkung in seinem Kommentar zu dem Bande der Nosologie abgefaßt hat: „In drei Fällen wurden mit Kampher besprengte Blasenpflaster widerholendlich, ohne Strangurie zu bewirken, angewendet, und eben so gleichförmig stellte sich dies Symptom ein, wenn man den Kampher wegließ. Ich will nicht sagen, daß bei allen Konstitutionen der Kampher der Strangurie entgegen wirkt, eben so wenig werden bei allen Konstitutionen die spanischen Fliegen ohne Kampher dieselbe hervorbringen"*).

Eröffnende Neutralsalze.

Man wird es bei dieser Varietät, durch welche Ursache sie auch entstehen mag, gemeiniglich nützlich und manchmal durchaus nothwendig be-

---

*) Dr. Davy's Art, die Strangurie durch Absorption der spanischen Fliegen zu beseitigen, ist schon bei der zweiten Art erwähnt worden. Es ist wahrscheinlich, daß die Vermischung des Kamphers mit dem Blasenpflaster nur nach dem Princip der Verdünnung wirkt. *Cooper.*

finden, die Neutralsalze als Eröffnungsmittel anzuwenden, und mit denselben wird das eben empfohlene Mittel in den Zuständen, die durch spanische Fliegen entstehen, selten verfehlen, in den meisten andern Fällen einen guten Erfolg zu gewähren. Wenn nicht, so sollte der Arzt zu einer entschiedenen Gabe Opium seine Zuflucht nehmen. III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

Die Strangurie wird auch bisweilen durch eine kallöse Verdickung der Haut der Harnröhre veranlaßt, was eine permanente Striktur hervorbringt. Einige interessante Beispiele hiervon sind in Dr. Baillie's Tafeln der pathologischen Anatomie zu finden *). γ P. stillatitia callosa.

Der gewöhnlichste Sitz einer Striktur ist unmittelbar hinter dem Bulbus der Harnröhre, obwohl sie an jedem andern Theile vorkommen kann. Ducamp hat ein sinnreiches Instrument erfunden, um den genauen Punkt zu bestimmen, welches aus einer in Zollen, halben Zollen und Linien graduirten Sonde besteht, die sogleich die Entfernung der Obstruktion von der Harnröhren-Mündung bestimmt. In fünf Fällen unter sechs fand er indessen, daß die Obstruktion nicht höher hinauf als vier und einen halben bis zu fünf und einen halben Zoll ihren Sitz habe, und er ist zu glauben geneigt, daß dieses etwas höher ist, als es im Allgemeinen vorkommt **), was der gewöhnlichen Berechnung hier zu Lande entgegen ist. „Eine Striktur dieser Art besteht," sagt Dr. Baillie, „aus einer in einer kurzen Strecke verlaufenden Annäherung der Seiten des Kanals an einander. Bisweilen zeigt sich eine bloße Annäherungslinie, und nicht ungewöhnlich nähern sich die Seiten der Harnröhre einander in einer beträchtlichen Länge, wie zum Beispiel beinahe um einen Zoll. Die Oberfläche der Harnröhre an der Striktur ist oftmals gesund, aber nicht selten mehr oder weniger verdickt." Es ist diese Verdickung, welche die hier in Rede stehende Strangurie hervorbringt; und Herr Bauer hat diese Wirkungen durch eine Reihe von mikroskopischen Abbildungen genügend erklärt, welche uns zeigen, daß krampfhafte Strikturen in der Harnröhre nicht durch eine Kontraktion irgend vermeinter Kreisfasern in der innern Haut, sondern durch eine Kontraktion einer größern oder geringern Parthie Fasern der äußern und umgebenden Fibern der Muskelhaut hervorgebracht werden, was durch den ganzen Ring oder nur an einer Seite eintreten kann ***). Die Seiten der Harnröhre treten bisweilen durch deren Anschwellung so nahe zusammen, daß die Striktur nur einer Borste den Durchgang gestattet. Und daher bilden sich manchmal Geschwüre in der Vorsteherdrüse und Fisteln in dem Damme, und der Durchmesser der Harnröhre zwischen der Striktur und der Blase wird durch die Anhäufung und den Druck des Urins an jener Stelle vergrößert, wovon Dr. Baillie ebenfalls Beispiele angeführt hat. Am gewöhnlichsten hat sie ihren Sitz gerade hinter dem Bulbus. Verderbliche Resultate.

Der Schmerz beim Harnen ist bisweilen besonders peinigend; die Gliedmaßeu zittern, das Gesicht röthet sich, und die Fäces gehen gleichzeitig ab, so daß der Patient genöthigt ist, sein Wasser in der Stellung abzulassen, in der er zu Stuhle geht. Ducamp führt den Fall eines Kaufmanns an, der an dieser Beschwerde litt, bei welchem die heftige Anstrengung einen großen Leistenbruch hervorbrachte; und er verweist auf Der Schmerz besonders behelligend und hat Hernie zuwege gebracht.

*) Fascic. VIII. pl. IV. V.
**) Traité des rétentions d'urine, etc. Paris, 8vo. 1822.
***) Phil. Trans. 1820, p. 186.

III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

andere, welche durch dieselbe Ursache von Striktur des Mastdarms befallen wurden *).

Heilverfahren.

Wenn die Vorsteherdrüse oder Harnröhre höchst reizbar ist, so kann man nur zur Linderung seine Zuflucht nehmen: wo aber die Verdickung neu und wenig Reizung zugegen ist, wird eine geschickte Anwendung der Bougie bisweilen temporäre Erleichterung gewähren, worauf, indem man allmälig solche von einem größern Durchmesser anwendet, die Striktur oft nachgibt und der Kanal sich erweitert, so daß das Wasser mit beträchtlicher Leichtigkeit abfließen kann. Ducamp ist dem Gebrauche der Bougies, wegen des Unheils, welches sie bewirken, wenn man sie ungeschickt anwendet, entgegen **). Der Einwurf ist aber zu unbestimmt, und das Verfahren ist am Ende weniger abenteuerlich, als irgend eine Anwendung von Aetzmitteln, obwohl sie von ihm selbst auf die vorsichtigere, aber komplicirtere Weise vorgeschlagen werden.

Geschickte Anwendung einer Bougie oft dienlich.

Beispiel.

δ P. stillatitia mucosa.

In der Varietät, welche wir schleimigen Harnzwang genannt haben, ist der Urin mit einer Sekretion eines scharfen Schleimes von einer weißlichen oder grünlichen Farbe vermischt, der häufig ein Gefolge von Gicht, Lustseuche oder Schleimfluß ist. Sie entsteht indessen auch häufig durch Erkältung, und bildet in diesem letztern Falle den Catarrhus vesicae verschiedener Schriftsteller, den man so nennt, weil man glaubt, daß die Blase und die Harnröhre auf dieselbe Weise wie die Nase bei einem Schnupfen afficirt werden. Die Zusammenschnürung beruht daher auf einem exkorirten oder reizbaren Zustande der Harnröhre oder des Blasenhalses und (zu Zeiten) der Schleimhaut der Blase selbst ***). Und daher ist das warme Bad, oder das Sitzen in einem Bidet von warmem Wasser oftmals von beträchtlichem Nutzen. Warme und verdünnende Einspritzungen hat man ebenfalls, so wie auch verdünnende und demulcirende Getränke häufig von großem Vortheile befunden. Ein sehr heftiger Fall dieser Art kam vor nicht langer Zeit dem Verfasser bei einer Dame von mittlerem Lebensalter vor, welche seit etwa drei Monaten vorher durch eine schwere Geburt sehr gelitten hatte, in der ein todtes Kind durch den Gebrauch des einzelnen Löffels zur Welt gebracht wurde. Die Blase, im Verlaufe der Geburt gereizt, war lange von unregelmäßiger Thätigkeit afficirt, schien aber endlich ihren Tonus wieder gewonnen zu haben. Eine plötzliche Erkältung veranlaßte die Rückkehr der Reizbarkeit, die Schleimergießung war beträchtlich und das Harnen so beständig und schmerzhaft, daß die Patientin zwei Nächte nacheinander fast vierzigmal jede Nacht die Blase ausleerte, oder sich bemühte sie auszuleeren. Das oben empfohlene Verfahren wurde fleißig befolgt, und des Nachts der Körper mit einer Flanellbinde umgeben, die man aus heißem Wasser drückte, und welche außerhalb mit einem Handtuche befestigt wurde. Vierzig Tropfen Laudanum gab man vor dem Schlafengehen und wiederholte Dosen von Bilsenkrauttinktur am Tage. Am dritten Tage ließ die Krankheit nach und verschwand am Abend. Wenn diese Varietät lange andauert, so ist sie ge-

Catarrhus vesicae, was er sei.

Heilverfahren.

Heftiges und schlagendes Beispiel.

---

*) Traité des rétentions d'urine, etc. Paris, 8vo. 1822. In Sir Astley Cooper's Werk über Brüche findet sich der Bericht über einen Patienten mit Strikturen, welcher mehrere Brüche hatte, die durch die Anstrengung der Unterleibsmuskeln, die Blase auszuleeren, hervorgebracht wurden. In der That ist die Häufigkeit der Brüche als eine Folge alter und übelbeschaffener Strikturen in der Harnröhre allen erfahrenen Wundärzten wohl bekannt. *Cooper.*

**) Traité des rétentions d'urine, etc. ut supra.

***) Tacheron, Recherches anatomico-pathologiques sur la médecine pratique, in loco.

III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

neigt, eine hartnäckige und sehr enge Striktur hervorzubringen, in Folge deren Ulceration und Darmfisteln häufig entstehen *).

ε P. stillatitia helminthica.

Die Straugurie ist bisweilen auch von einer Ausleerung von Würmern einer eigenthümlichen Art begleitet, und entsteht durch die Reizung, welche sie erregen. Hiervon haben wir mehrere Fälle in den Ephem. natur. curios. **); in einigen dieser fand man die Würmer nach dem Tode in der Blase und in andern wurden sie durch die Harnröhre während des Lebens entleert: und auf eine gleiche Thatsache wird von Dr. Frank angespielt, obwohl er sie nicht selbst gesehen zu haben scheint ***). Sie werden in verschiedenen Fällen als von verschiedener Form beschrieben, indem sie bisweilen den Larven von Insekten ähnlich, bisweilen bestimmt kukurbitinös, von der Fasciola, der Flucke, oder der Kürbiß-Art sind. Dr. Barry aus Dublin hat uns den Fall eines einzigen, aus der Harnröhre eines funfzig Jahre alten Mannes entleerten Wurmes mitgetheilt, der „über einen Zoll lang, von der Dicke der kleinsten Art Aale und dieser an Gestalt nicht unähnlich war, mit einem scharfspitzigen Schwanze endigend." Er war todt, schien aber nicht lange erst gestorben zu sein. Der Patient pflegte seit mehreren Jahren mit Blut vermischten Urin zu entleren, was aber weder von Schmerz in der Blase noch in der Harnröhre begleitet war. Während dieser Zeit war er fieberisch, verlor allmälig seinen Appetit, fand seine Kräfte schwinden, und war darrsüchtig und hektisch geworden; von allen diesen Zufällen erholte er sich rasch, sobald diese Ursache der Reizung entfernt war ****). Herr Demet hat neuerlich einen ähnlichen Fall, aber von einer komplicirteren Art mitgetheilt. Der Patient war ein funfzig Jahr alter Mann, welcher während eines großen Theils seines Lebens anomalen Schmerzen in der Lumbar- und Unterleibsgegend, und im Jünglingsalter einer häufigen Blutung aus der Nase unterworfen war. Eines Tages entleerte er in der jetzt angedeuteten Periode, nachdem viel Blut durch die Harnröhre abgegangen war, durch denselben Kanal einen vierzehn Zoll langen Rundwurm, von dem Umfange eines Gänsekiels, worauf er sich bedeutend erleichtert fühlte, und das Bluthanen aufhörte. Im Verlaufe von drei Monaten entleerte er auf demselben Wege funfzig Würmer, dem Anschein nach von derselben Art, aber von verschiedener Größe. Er nahm ihr Hervorkommen wahr durch eine Empfindung von Wärme im Harnkanal und eine leichte Fiebererregung, welche Zufälle vergingen, sobald die Würmer sich ausgeleeet hatten. Sie waren stets todt bei ihrer Entleerung †).

Die Würmer unterscheiden sich in der Form in verschiedenen Fällen.

Bisweilen einzeln.

Eigenthümlicher Fall von Demet.

Bisweilen haufenweise.

Beispiel nach Lawrence in einem ähnlichen Falle.

Wir haben auch ein Beispiel von gleichen, höchst zusammengehäuften und eine beträchtliche Länge zeigenden Würmern in einer interessanten Abhandlung, welche von Herrn Lawrence in den zweiten Band der Medico-Chir. Trans. eingerückt wurde. Die Patientin war ein Frauenzimmer, vierundzwanzig Jahr alt, welche lange an einer heftigen Reizung der Blase gelitten hatte, die man einem Steine zuschrieb Sie leerte endlich drei oder vier Würmer von einer nicht beschriebenen Art aus, und beson-

*) Es ist kaum nothwendig, praktische Aerzte zu erinnern, daß der Blasenkatarrh, wie er hier genannt wird, die Striktur nicht erzeugt, sondern gewöhnlich die Wirkung derselben, oder der Krankheit der Vorsteherdrüse oder einer Reizung in der Nachbarschaft der Blase ist. *Cooper.*

**) Dec. I. ann. IX. X. obs. 113., dec. II. ann. I. obs. 104., ann. VI. obs. 31., dec. III. ann. I. obs. 82., ann. II. obs. 203.

***) De cur. hom. morb. epit. tom. V. p. 79.

****) Edin. Med. Ess., vol. V. part. II. art. LXXII. p. 289.

†) Dist. des sciences médicales. art. Cas rares.

III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

ders fand später diese Ausleerung Statt, wenn deren Entfernung durch Einspritzungen in die Blase, oder dadurch, daß man den Katheter die Nacht über in der Harnröhre liegen ließ, unterstützt wurde. Der Abgang dieser Thierchen dauerte wenigstens ein Jahr lang. Zweiundzwanzig gingen einst auf einmal ab, und die ganze Zahl konnte nicht weniger als sich zu achthundert bis tausend belaufen. Bisweilen wurde auch eine kleinere Art ausgeleert. Die größern hatten gewöhnlich vier bis sechs Zoll Länge; einer derselben maß acht Zoll. Meistentheils gingen sie todt ab.

Nach der Analogie erklärt.

Der Gegenstand ist dunkel; es läßt sich aber bemerken, daß manchmal die Eier verschiedener Arten von Würmern, und sogar Würmer selbst, in vielen thierischen Flüssigkeiten gefunden und besonders in den Blutgefäßen entdeckt worden sind, wo sie als Maden oder Würmchen, meistens von einem unentschiedenen Charakter, ausgebrütet wurden, obwohl einige, die man in den mesenterischen Arterien von Eseln bemerkt hat, zu der Gattung Strongylus gezählt wurden *). Und auf gleiche Weise versichert uns Dr. Frank, daß er sowohl in der Blase als in den Nieren von Hunden, besonders bei polypösen Konkretion in diesen Organen, Askariden gefunden habe **). Dr. Barry glaubt, daß der isolirte Wurm den er gefunden hat, in der Form eines Eies bis zu dem Ende einer Aushauchungsarterie, die in die Blase mündet, gewandert sei, an dem Orte ein gehöriges Nest und Nahrung gefunden habe, um zu einer Larve oder einer Made auszubrüten und zu der Größe anzuwachsen, die er erreicht hatte, als er aus der Harnröhre ausgeschieden wurde; und durch dieses allmälige Anwachsen und die verhältnißmäßige Erweiterung des Gefäßes, in dem er sich befand, erklärt er die Ergießung von Blut ohne Schmerz. Wenn ein Wurm die Blase lebendig und mit Eiern angefüllt erreicht, so haben wir keine Schwierigkeit eine Reihefolge von Abkömmlingen zu erklären ***).

---

*) **Hodgson on the Diseases of Arteries.**

) **De cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 76.

***) Der Herausgeber wurde durch die Güte seines Freundes, des Herrn Docker aus Canterbury, mit den besondern Umständen eines jungen Frauenzimmers bekannt gemacht, das etwas über zwanzig Jahre alt war, und seit Oktober **1830** in der Behandlung des Herrn Law aus Penrith in Cumberland stand, und mehrer tausend Stücke Bandwurm aus dem Harnwege entleerte. In einem Briefe, datirt Penrith, den **29**sten August **1833**, sagt Herr Law, daß „sie zuerst eine Empfindung hatte, als ob die Blase gerissen wäre, da sie sich im August **1829** bückte, um sich ein Hühnerauge auszuschneiden. Von dieser Zeit an hatte sie bisweilen Ergießungen von blutigem Urin, mit der Empfindung, als ob sich etwas in der Blase bewegte, ganz besonders nach jeder Ausleerung, und sie schloß, daß dieses ein Wurm wäre. Indessen wurde Niemanden hiervon etwas gesagt, obwohl ihre Gesundheit geschwächt war, bis ich im Oktober **1830** gerufen wurde, sie wegen eines Anfalles von Laryngitis zu behandeln. Bei der Anwendung von Blasenpflastern entstand eine Urinverhaltung mit Cystitis, welche den Gebrauch des Katheters nothwendig machte. Nachdem diese besiegt war, erwähnte sie gegen mich ihrer Empfindungen und Furcht, welche ich anfangs als eingebildet behandelte, bis ich endlich durch einen sehr gestörten Zustand der Schleimhaut der Blase, was sich durch Ablagerung von einem weißen Sediment in großen Quantitäten in dem Urine zu erkennen gab, veranlaßt wurde, die Anwendung von **Spirit. terebinth.** sowohl innerlich als in Einspritzungen zu versuchen. Es erfolgte große Reizung, aber es ging eine kleine Parthie (etwa acht Glieder) eines Bandwurms durch die Harnröhre lebendig ab. Dieses führte mich zu dem Entschlusse, die Wirkung von häufig in die Blase einzuführenden Opiumauflösungen zu versuchen, damit sie den Wurm, indem sie beständig auf ihn einwirkten, tödten möchten. Dieses drei Tage lang fortgesetzt, entsprach dem Zwecke; alle Bewegung des Wurms hörte auf, und durch eine Ausdehnung der Harnröhre wurde die Ausleerung desselben in großen Quantitäten, aber in so zerstörtem und verkleinertem Zustande bewirkt, daß die Theile sich nicht zählen ließen; ich weiß aber gewiß, daß es nicht weniger als **2000** Glieder gewesen sein konnten. Nebst diesen gingen viel Blut, auch Häute und andere Substanzen ab. Von dieser Zeit, im Januar **1831**, bis zum Anfang April desselben Jahres, fanden sich keine Anzeichen von mehr Bandwurm, jedoch war der Urin gewöhnlich mit Blut tingirt, und er setzte das weiße Sediment in geringern Quantitäten als früher ab. Während dieser Zeit wurde fast täglich eine schmerzstillende Einspritzung gebraucht, da die Reizung der Blase beträchtlich war. Zu dieser Zeit fühlte sie wie-

derum die Bewegung des Bandwurms und ich nahm abermals zu häufigen Opiateinspritzungen meine Zuflucht, aber mehrere Tage vergeblich, und dann entschloß ich mich zur Anwendung des Spirit. terebinth. innerlich, wovon ein Theelöffel voll am Morgen des 18ten April genommen wurde, und innerhalb anderthalb Stunden in die Blase gekommen war, worauf er einige Partien des Wurmes in einem frischen Zustande mit einer netzähnlichen Haut abführte. Von jetzt an bis zum 20sten September gingen aus der Blase durch die Harnröhre 1239 Glieder verschiedener Größe, von einem Drittel bis zu einem Achtel Zoll Breite ab, welche sich alle erhalten hatten, nebst Partien einer netzähnlichen Haut und Schwämmen, entweder wie die Leber oder die Muskeln eines Huhns, und bisweilen von einer fleischigen fibrösen Substanz, welche das Ansehn der Muskelhaut der Blase hatte, mit einer zottigen Oberfläche auf der einen Seite, ähnlich der villösen Haut der Därme. Diese gingen fast täglich ab, während der Urin sich an Quantität verminderte, indem er in vierundzwanzig Stunden selten vier Unzen übertraf. Es erfolgte eine Pause von dem zuletzt angegebenen Datum bis zum 16ten November desselben Jahres, während welcher Zeit weder Würmer noch Substanzen abgingen, die entleerte Flüssigkeit aber blutig und immer höchst übelriechend war. Von diesem Tage an wurde der Spirit. terebinth. wiederum angewendet und führte in einer Stunde zwei kleine Stücke von einem netzähnlichen Zellgewebe mit neun Gelenken eines mittelgroßen, damit verwebten Wurmes ab. Von dieser Zeit an bis zum 18ten Januar 1832 wurden 773 Glieder von verschiedener Größe gesammelt, und diese waren gewöhnlich von Haut und Schwämme verschiedener Art begleitet. Von jetzt an bis zum 27sten März gingen keine Partien von Bandwurm ab; an diesem Tage aber wurde der Spirit. terebinth. wiederum genommen, und vor dem 1. Mai gingen 853 Glieder ab, was eine Totalsumme von 2865 macht, die jetzt in meinem Besitze sind, außer einem sehr kleinen, und dem Anscheine nach vollkommenen Wurm von neunundzwanzig Gliedern. Während der erwähnten Periode fanden zu verschiedenen Malen Blutungen aus dem Darmkanale Statt, welche, wie man glaubt, aus dem aufsteigenden Kolon entsprangen, die meine Patientin in einen sehr schwachen Zustand versetzt haben. Sie ist jetzt (23sten August) bei ziemlicher Gesundheit, es geht ihr aber wiederum nach dem Gebrauche des Spirit. terebinth. mehr Bandwurm ab. Am 21sten dieses gingen vier Glieder eines kleinen Wurmes mit zwei kleinen Schwämmen ab.

„Zu den eigenthümlichen und unerklärlichen Erscheinungen, welche diese Beschwerde begleiten, gehört die Schnelligkeit, mit welcher der Spirit. terebinth. jetzt von dem Magen in die Blase dringt. Er wird unveränderlich in weniger als zwanzig Sekunden, nachdem er genommen ist, in der Blase gefühlt, und seine Ausleerung durch die Harnröhre dauert selten länger als zwei Minuten; bei einer Gelegenheit ging er in ¾ Minuten ab, und scheint nach dem frischen Ansehn des Wurms und der Schwämme dieselbe beim Durchgehn abzulösen."

„Herr Docker ist im Besitze einiger Specimina des Wurms, der Schwämme und der Häute."

In einer spätern Mittheilung an Herrn Docker sind noch folgende nähere Umstände dieses merkwürdigen Falles angeführt:

„Dienstag Abend, den 15ten April 1834.

„Mein lieber Vetter.

„Ich bedaure sehr, daß ich bisher nicht im Stande war, Ihnen die Exemplare des Bandwurms u. s. w., wie Sie es wünschten, zu schicken, und thue dies jetzt in großer Eile, um die Gelegenheit zu benutzen, wo ein Herr nach London reist, der so gütig war, mir anzubieten, eine Schachtel für mich mitzunehmen. Meine Beschäftigungen während der Reise meines jungen Gehilfen nach Edinburg waren so bedeutend, daß ich keine Zeit finden konnte, eine Auswahl meines Bandwurms u. s. w. für Herrn Cooper, bis nach dessen Rückkehr zu treffen, und nun übersende ich Ihnen mehrere Proben von verschiedener Größe mit denen der Schwämme, Muskelsubstanzen, wie ich sie nenne, und den netzartigen Häuten. Ich schließe auch eine oder zwei Kopien meiner Notizen in Betreff der Wirkungen des Spirit. terebinth. und auch der Resultate während einiger Tage bei (welche als ein durchschnittliches Beispiel des Ganzen gelten mögen). Sie ersehen aus den erstern den raschen Uebergang des Spirit. terebinth. von dem Magen in die Blase, nebst der allmäligen Zunahme jener Schnelligkeit bis zu dem gegenwärtigen Punkte, etwa acht Sekunden, und dessen Ausleerung in weniger als einer Minute, wenn die Mündung durch viel Substanz nicht verstopft ist. Dieses ist ein interessantes Phänomen und der besondern Aufmerksamkeit des Anatomen und Physiologen wohl werth. Da Sie mit vielen andern Aerzten ein Augenzeuge waren, so ist es eine Thatsache, welche keinen Zweifel zulassen kann. Das zweite Phänomen ist ebenfalls merkwürdig und interessant, nämlich die geringe Sekretion von Flüssigkeit durch die Nieren. Diese wird durch den Spirit. terebinth. an dem folgenden Tage nach Anwendung desselben vermehrt. Die Schaalen, welche die Patientin gebraucht, halten jegliche vier und eine halbe Unze. Ich weiß nicht, ob Sie hinreichende Data haben, um den Fall zu bestimmen; wenn Herr Cooper aber eine Uebersicht des ganzen Falles zu haben wünscht, so werde ich mich glücklich schätzen, zu versuchen, diese für ihn auszuarbeiten. Das Nest der Würmer ist noch immer unzerstört, und ich stehe jetzt im Begriff, einige Eisenpräparate in Auflösung zu versuchen. Die allgemeine Gesundheit (wenn man diese so nennen kann) meiner Patientin ist besser als früher, und ich wende noch bisweilen den Spirit. terebinth. an, obwohl derselbe ihr sehr viel Unruhe zu verursachen scheint. Vielleicht werden Sie so gütig sein, Herrn Cooper zu besuchen und ihm die Schachtel mit meinen Notizen einzuhändigen."

„Glauben Sie nur, theurer Vetter, daß ich mit Liebe bin der Ihrige.

Thos. Law."

III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

Abschrift der Bemerkungen vom 24. März bis zum Juni 1833 in dem Falle der Jane Stephenson.

Datum.	Angewendeter Spiritus Terebinthinae.	Zeit der Ausleerung aus der Blase.	Bandwurm und andere Substanzen ausgeleert.
März 24.	℥iß. 1. p. m. ‖Nachmittag‖.	28 Minuten.	66 Glieder in einem Stücke, 1 Stück fettige Zellhaut und 5 kleine leberartige Stücke.
25.	℥iß. 11. a. m. ‖Vormittag‖.	20 Minuten.	46 unzusammenhängende Glieder von Bandwurm, aber in frischem Zustande.
26.	℥j. ½ 11. a. m.	15 Minuten.	82 Glieder, Bandwurm von verschiedener Größe, 1 großes Stück netzförmiger Haut. Größe.
27.	℥j. 11. a. m.	28 Minuten.	122 Glieder von verschiedener Größe und 2 netzförmige Häute.
28.	Nichts.	7 Unzen blutige Flüssigkeit.	Nichts.
29.	℥j. 12 Mittag.	24 Minuten.	162 Glieder; einige wenige leberartige Substanzen.
30.	℥j. 10 a. m.	15 Minuten.	160 Glieder von verschiedener Größe.
April 1.	℥iß. 10 a. m.	12 Minuten.	34 Glieder fast von derselben Größe.
4.	℥iß. a. m.	11 Minuten.	165 Glieder von verschiedener Größe.
10.	℥iß. a. m.	11 Minuten.	46 Glieder, 1 Haut.
11.	℥iß. a. m.	10 Minuten.	86 Glieder, 2 Häute.
12.	℥iß. a. m.	11 Minuten.	28 Glieder, 1 Haut.
14.	℥iß. a. m.	Nicht angegeben.	48 Glieder, 1 Haut im zerstörten Zustande.
15.	Nichts angewendet, da der Bandwurm sich jetzt in einem zerstörten Zustande befand.	. . . .	60 Glieder, 1 Haut.
16.	Nichts.	. . . .	35 Glieder, 1 Haut.
17.	Nichts.	. . . .	25 Glieder.
18.	Nichts.	. . . .	6 Glieder ½ Zoll breit; 27 Glieder mittelgroß.
24.	℥iß. 10 a. m.	Nicht angeführt.	35 Glieder.
26.	℥iß. 10 a. m.	3 Minuten.	3 Glieder, groß; 20 Glieder, mittelgroß.
27.	℥ij.	3½ Minuten.	2 Glieder, groß; 6 Glieder, mittelgroß.
Mai 4.	℥ij. 10 a. m.	In einer halben Minute in der Blase gefühlt*), in 2¾ Minuten abgegangen.	Kein Bandwurm; Schwamm, ℥ji. wiegend.
	Da weder Bandwurm noch Schwämme sich zeigten, und die Patientin sich schwach fühlte, so ward der Spirit. Terebinth. bis zum 25. Juni ausgesetzt, wo er wieder versucht wurde.		
Juni 25.	℥ij. 10. a. m.	In der Blase in 20 Sekunden gefühlt; in weniger als 2 Minuten ausgeleert.	Kein Bandwurm, aber ein Stück Schwamm mit einem Stück Substanz wie Bündel von Muskelfasern.
27.	℥ij. 10. a. m.	In der Blase in 15 Sekunden gefühlt und in 2 Minuten ausgeleert.	

*) Dieses war der erste Tag, an welchem der rasche Eintritt in die Blase bemerkt wurde.

Der Harnzwang entsteht auch bisweilen in Folge davon, daß die Mündung der Blase oder der Kanal der Harnröhre oder beide durch die Bildung einer polypösen Exkrescenz verstopft werden *). III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

Bemerkungen von dem 29. Januar 1834.

Datum.	Angewendeter Spiritus Terebinthinae.	Zeit, wann er in der Blase gefühlt wurde.	Zeit der Ausleerung.	Resultate.
Januar 29.	ℨiij. 10. a. m.	14 Sekunden.	40 Sekunden.	69 Glieder Bandwurm, viele leberartige Schwämme und muskelförmige Bündel.
Februar 1.	ℨiij.	15 Sekunden.	1 Min. 10 Sek.	38 zusammenhängende und 5 getrennte Glieder, beides frisch; leberartige Schwämme und muskelförmige Bündel.
2. 3. 4.	Nichts.			
5.	ℨiij.	10 Sekunden.	52 Sekunden.	18 Glieder, Schwämme und Bündel.
7.	ℨiij.	20 Sekunden.	1½ Minuten.	70 Glieder, Schwämme, Bündel und Netz.
11.	ℨiij.	10 Sekunden.	2 Minuten.	100 Glieder, von dreierlei Größe, leberartige Schwämme und Muskelsubstanz.
15.	ℨij.	9 Sekunden.	45 Sekunden.	1 dicke netzförmige Haut mit Muskelsubstanzen.
19.	ℨiij.	8 Sekunden.	2½ Minuten.	102 Glieder, Schwämme, und Muskelsubstanz.
22.	ℨiij.	8 Sekunden.	1 Min. 40 Sek.	92 Glieder, Muskelsubstanzen.
24.	ℨij.	10 Sekunden.	54 Sekunden.	Muskelsubstanzen, aber keine Glieder.
25.	ℨiij.	9 Sekunden.	1 Min. 20 Sek.	65 Glieder, Muskelsubstanzen.
27.	ℨiij.	Nicht angeführt.	. . . .	7 Glieder, Schwämme, leberförmige und Muskelsubstanzen.
März 3.	ℨiij.	8 Sekunden.	1 Min. 8 Sek.	19 Glieder, viel Muskelsubstanz.
8.	ℨiij.	10 Sekunden.	1 Min. 10 Sek.	28 Glieder, dito.
14.	ℨiij.	9 Sekunden.	1 Min. 5 Sek.	16 Glieder, dito.

*) Bisweilen bilden sich Geschwülste in der Blase und behindern den Abfluß des Urins in die Harnröhre; rücksichtlich der Bildung von Polypen und Karunkeln in der Harnröhre aber ist es jetzt wohl bekannt, daß das, was die ältern Wundärzte in diesem Lichte zu betrachten pflegten, gewöhnlich nur gemeine Strikturen waren. Die Exkrescenzen, von denen Dr. Perceval sagt, daß sie in der Nähe des Blasenhalses sitzen, waren wahrscheinlich das, was Sir Everard Home als die Wirkung einiger Zustände der Vorsteherdrüse beschrieb.

III. Gatt. 3. Art. Paruria stillatitia.

Tag und Stunde.	Quantität des Urins. 1ste Ausleerung.	Bemerkungen.	1ste Einspritzung.	Bemerkungen.	In 24 St. genommene Schaalen.	2te Einspritzung, welche übrig bleibt.
8 Nov. von 5 bis 7 p. m.	℥iij. ʒij.	Fast farblos.	Aq. tep. ℥ij.	Zurückgekehrt in einer Quantität von ℥iij. ʒvij.	3	Aq. ʒx. Tct. opii ʒij.
November 9.	℥iij. ʒvj.	Braun und harzig.	Aq. tep. ℥ij.	ʒvij. bleich.	4½	Dasselbe.
10.	℥iijß.	Mit Blut tingirt.	Dasselbe.	℥iij. ʒvj.	3	Dasselbe.
11.	℥iijß.	—	Dasselbe.	℥iijß.	3	Dasselbe.
12.	℥ijß.	Roth. . . .	Dasselbe.	℥iijß.	3	Dasselbe.
13.	℥iij. ʒvj.	Roth. . . .	Dasselbe.	℥iijß.	3	Dasselbe.

Der Herausgeber stattet seinen besten Dank dem Herrn Law für die obigen nähern Angaben ab, welche vollkommen gewesen sein würden, hätten sie eine Nachricht über den Zustand der Darmausleerungen enthalten. Die Professoren Elliotson und Carswell, welche einige der Specimina des Bandwurms, die dem Herrn Cooper gütig zugestellt wurden, untersuchten, schließen mit ihm, daß in diesem eigenthümlichen Falle eine Kommunikation zwischen der Blase und dem Darmkanal existire. Wenn die Patientin sterben sollte, so wäre eine Untersuchung ihres Körpers zu wünschen. In einer der letzten Nummern des London Med. and Surg. Journ. findet sich ein Fall, wo ein Spulwurm aus der Blase entleert ward, aber man kennt kein anderes Beispiel — ausgenommen das unter Herrn Law — daß ein Bandwurm aus diesem Organe ausgetrieben wurde.
Cooper.

Nur durch die Exstirpation radikal zu heilen, wenn man die Substanz fassen kann.

Wenn sie klein waren, lösten sie sich bisweilen von selbst ab.

Dr. Baillie's pathologische Anatomie bietet mehrere Beispiele dieser Varietät dar, die in den meisten Fällen, wo man sie fassen kann, nur durch eine Exstirpation der Substanz, welche die Obstruktion bewirkt, radikal zu heilen ist. *) Wenn diese Exkrescenzen indessen klein sind und in der Form von Karunkeln bestehen, so haben sie sich bisweilen von selbst abgelöst und wurden bei sehr großer Erleichterung für den Leidenden, aus der Harnröhre ausgeschieden, und es erfolgte eine vollkommene Heilung darauf. **)

Eigenthümlicher Fall zur Beleuchtung von Perceval.

Die Exkrescenzen ulceriren bisweilen.

Ueber diese Varietät hat mein verehrungswürdiger Freund, Dr. Perceval, in seinem Manuskript Kommentar zu der Nosologie, aus welchem das vorliegende Werk so oft bereichert wurde, die folgende Anmerkung hinzugefügt: „Es dürfte nicht unangemessen sein, einen Fall anzuführen, welcher bisweilen junge Aerzte täuscht: Ischuria cum stranguria. Ein kopiöses Abtröpfeln von Urin fand mehrere Tage lang bei einem Patienten mit geschwollenem Leibe Statt. Als der Tod eintrat, fand man die Blase zu einem enormen Umfange ausgedehnt, und die Wandungen des Unterleibes abgemagert. Zwei Exkrescenzen in der Nähe des Blasenhalses innerlich hatten dessen Mündung fast verschlossen und die Thätigkeit des Schließmuskels beeinträchtigt." Wo die Reizung beträchtlich ist, ulceriren diese Exkrescenzen bisweilen und bilden fungöse Geschwüre, bei großer Qual und nagenden Schmerzen, welche in die Hüften und hintere Muskel der Schenkel fahren, obwohl das Uebel sich nicht eher genau als bis nach dem Tode ermitteln läßt, wovon Bingham ein Beispiel gegeben hat. ***)

---

*) Fascic. IX. Pl. III.
**) Fabric. Hildan., cent. IV. obs. 53. Art. nat. cur., vol. I. obs. 13.
***) On the Diseases and Injuries of the Bladder, etc. 8vo. Lond. 1822.

Vierte Art.

PARURIA MELLITA.

Zuckerhaltiger Urin ||Honigharnruhr||.

Der Urin frei, meistens profus entleert, von einem Veilchengeruch und süßem Geschmack, bei großem Durste und allgemeiner Schwäche.

III. Gatt. 4. Art.
Diabetes der Schriftsteller.
Der Ausdruck früher in einem unbestimmten Sinne gebraucht, indem er einen Fluß von rohem oder wäßrigem Urine irgend einer Art bedeutete.
Synonyme.
Dipsacus.
Hyderus oder Wasserfluß.
Von Galen, Aretäus und Trallian behandelt.
Beschreibung von Galen, insofern sie sich auf die gegenwärtige Krankheit anwenden läßt.

Dieses ist der Diabetes, Diabetes Anglicus oder Diabetes mellitus der Schriftsteller, von *διαβήτης* „ein Heber" bedeutend, oder vielmehr von *διαβαίνω*, „transeo." Diabetes bedeutete unter den Griechen und Römern und überhaupt unter neueren Aerzten bis zu der Zeit von Willis einfach einen Fluß entweder von rohem oder wässerigem Urine — denn man machte zwischen beiden keine Unterscheidung — und beide wurden ohne Unterschied diabetes, dipsacus wegen des begleitenden Durstes, Urin-Diarrhoe, Urin-Wassersucht, und Hyderus (*ὕδερος*) oder Wasserfluß genannt.*) Die Schriftsteller unter den Alten, welche das Uebel hauptsächlich angeführt zu haben scheinen, sind Galen, Aretäus und Trallian. Die Form des Diabetes, auf welche wir jetzt unsere Aufmerksamkeit richten, beschreibt Galen als habe sie eine Aehnlichkeit mit Lienterie, wegen der Schnelligkeit, mit welcher die festen und flüssigen Theile des Körpers in eine rohe und flüssige Masse verwandelt und nach den Nieren schnell hingeführt zu werden scheinen, und mit dem Hundshunger, wegen der Gefräßigkeit und des Durstes, welche die eigenthümlichen Symptome des Uebels sind. Er glaubt, daß ein hoher Grad von Drang oder Reizung in der Substanz der Nieren bestehe, wodurch sie mit großer Gewalt die Materie des Urins aus der Hohlvene ziehen, und daß ein gleicher Grad von Atonie und Erschlaffung in ihren Mündungen oder Poren vorhanden sei, so daß diese Materie, sobald sie dieselben erreicht, unverändert abfließt.**)

Seine Ansichten angenommen bis auf die Zeit von Willis, welcher zuerst das zuckerhaltige Princip andeutete.
Jedoch wurde von Sauvages und andern keine gehörige Unterscheidung gemacht.

Diese allgemeine Ansicht von dem Gegenstande wurde mit einigen wenigen Hinzufügungen von Aretäus und ohne alle solche von Trallian angenommen, und scheint mit wenig Veränderung, wie wir so eben bemerkt haben, bis zu den Zeiten Willis' herabgekommen zu sein, welcher zuerst die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die eigenthümliche und richtige Thatsache lenkte, daß der Urin diabetischer Patienten in vielen Fällen ein zuckerhaltiges Princip zu führen scheine. Zu seiner Zeit wurden indessen diese Fälle nicht gehörig unterschieden, und daher bedeutet bei Sauvages, welcher mit Willis' Entdeckung wohl bekannt war, der Diabetes gleicherweise sowohl einen übermäßigen Fluß von Urin durch Hysterie, Gicht, Fieber, geistiges Getränk, als auch von Urin, der mit zuckerhaltiger Materie verbunden ist, obwohl die einzige Verwandtschaft, welche der letztere mit den übrigen hat, die ist, daß er gewöhnlich in einer widernatürlichen Quantität abgesondert wird. Da aber selbst diese letztere Eigenschaft, wenngleich meistens, nicht immer vorhanden ist, so sollte das

---

*) Galen, de crisibus, lib. I. cap. XII.
**) De loc. affect., lib. VI. cap. III. IV., verglichen mit de crisibus, lib. I. cap. XII.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Uebel mit einem anderen Namen als dem von Diabetes bezeichnet werden und eine bestimmte Abtheilung bilden, oder wenn ihm der Name Diabetes beigelegt wird, so sollte dieser ihm ausschließlich gegeben werden. Dr.

Wie von Young unterschieden; der Diabetes insipidus von Cullen gleichbedeutend mit seinem Hyperuresis aquosus.

Young, welcher den Namen in dem letzteren Sinne beibehält und ihn als den einer Gattung anwendet, gesteht mit Recht der Gattung nur eine Art zu, den Diabetes mellitus von Cullen, und er beschreibt den Diabetes insipidus *) unter der Gattung und Art von Hyperuresis aquosus ||aquosa?||. Die Unterscheidung ist in der That so klar, und wurde fast seit der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts so allgemein zugestanden, daß es wunderbar ist, daß Professor Frank mit aller seiner Liebe zur Generalisation die irrige Ansicht früherer Schriftsteller aufgenommen und wiederum den echten Diabetes mit Hyderus oder Wasserfluß, die Enuresis der meisten Schriftsteller, verwechselt hat. Es herrscht

Verworrene Generalisation von Frank.

Ob die letztere als eine idiopathische Beschwerde besteht.

großer Zweifel, ob diese letztere jemals als eine idiopathische Beschwerde besteht. Cullen selbst drückt in der That die Ungewißheit seiner Meinung über diesen Gegenstand offen aus: „Fast alle Fälle von Diabetes aus der letztern Zeit", bemerkt er, „zeigen zuckerhaltigen Urin, ita ut dubium sit, an alia Diabetes idiopathicae et permanentis species revera detur." Wenn man einen solchen findet, so ist es wahrscheinlich nichts mehr, als eine Varietät der nächsten Art in der vorliegenden Anordnung, Paruria incontinens, während der Honig-Diabetes oder der zuckerhaltige Urin als eine besondere Beschwerde betrachtet werden muß. **)

Die Pathologie in Dunkel gehüllt.

Sitz der Beschwerde ein Gegenstand des Streites.

Die Pathologie dieser Krankheit ist noch immer in eine beträchtliche Dunkelheit eingehüllt; denn wenngleich die Anatomie einige wenige krankhafte Veränderungen aufgefunden hat, welche mehr oder weniger extensiv in den Urin- oder Verdauungs-Organen bestehen, und die Chemie uns hinreichend den krankhaften Charakter des Ausgeleerten erklärt: so haben sie weniger Licht auf ihren Ursprung geworfen, als es zu wünschen wäre, und bisher zu keiner befriedigenden Meinung über diesen Gegenstand geführt. Selbst der Sitz der Beschwerde ist bis zur gegenwärtigen Stunde ein Punkt des Streites.

Beschreibung ihres Ursprungs.

Die zuckerhaltige oder honighaltige Paruria findet man selten, wenngleich bisweilen ***), im frühen Leben: sie ist aber oftmals die Folge eines unmäßigen Lebens, aus welchem Grunde sie bisweilen mit einem krankhaften Zustande der Leber verbunden ist. Sie nähert sich hinterlistig, erhebt sich oft zu einem beträchtlichen Grade und besteht einige

---

*) Beim **Diabetes insipidus** besteht der Urin fast ausschließlich aus Wasser und einem kleinen Theile thierischer Materie. S. **Andral, Anat. pathol., tom. II. p. 657.** *Cooper.*

) Renauldin (Dict. des sciences méd.), **Dr. Prout und die Mehrheit der neuern Schriftsteller über Diabetes stimmen darin überein, daß es statthafter ist, diesen Ausdruck auf die Krankheit, in welcher der Urin Zucker enthält, die **Paruria mellita** unseres Verfassers, zu beschränken. **Dr.** J. L. Bardsley tritt indessen dieser Ansicht von dem Gegenstande nicht bei, und er behauptet, daß mehrere Beispiele von Patienten aufgezeichnet sind, welche an allen Symptomen des Diabetes starben, jedoch ohne die geringste Anzeige von Zucker in dem Urine. Hier, behauptet er, sei es nicht billig, dessen Gegenwart in einem latenten Zustande anzunehmen; denn, sagt er, er kann in dem am leichtesten einzutretenden Falle von hysterischer Ennuresis latent sein, und wie könnte man alsdann den Namen Diabetes diesem zufälligen Symptome verweigern! (**Cyclop. of Pract. Med., art. Diabetes.**) Gewisse Fälle, in denen ein Uebermaß von Harnstoff in dem Urine ein charakteristisches Symptom ist, sind nach **Dr.** Prout mit dem Zustande irrig verwechselt worden, welchen die Schriftsteller **Diabetes insipidus** nennen. S. **an Inquiry into the Nature and Treatment of Diabetes, Calculus, etc. London, 1825, 2d edit.** *Cooper.*

***) **Latham's Facts and Opinions, p. 176. Dr.** Bardsley hat zwei Fälle der Krankheit bei Kindern unter sechs Jahren gesehen, und ein sehr deutliches Beispiel, welches mit dem Zahnungsproceß zusammenhängt, wird von Morton erzählt. Dem **Dr.** Watt kam auch ein Fall bei einem Knaben vor, welcher nur drei Jahre alt war. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Wochen lang, ohne daß man besonders auf sie achtet. Wenn die Zufälle des Urins den Anfang machen, so geschieht es, ohne daß der Patient sie beachtet; denn die erste krankhafte Veränderung, die er wahrnimmt, ist in dem Magen. Zu dieser Zeit ist das Uebel, nach der Beschreibung des Dr. Latham, „meistentheils begleitet von einem sehr gefräßigen Appetit und einem unersättlichen Durste, nebst einer trockenen, dürren Haut *) und einer klebrigen, nicht trockenen, aber bisweilen röthlichen Zunge, und einer häufigen Ausscheidung eines sehr weißen, nicht eingedickten, jedoch kaum flüssigen Speichels. Wie die Krankheit fortschreitet, ist sie oftmals mit einem dem Heu ähnlichen Duft oder Geruch, welcher aus dem Körper hervorgeht, vergesellschaftet, wobei eine ähnliche Art Dunst aus den Lungen kommt, bei einem zweifelhaften und vergeßlichen Geisteszustande, indem der Patient unzufrieden, mürrisch und mißtrauisch ist, zwar immer Erleichterung wünschend, aber schwankend und ungewiß in den Mitteln ist, die man zur Herbeischaffung derselben anräth." **)

Fortschritt.

Mittlerweile entleeren die Nieren eine gewöhnlich sehr helle, obwohl manchmal mit einer grünen Farbe leicht tingirte Flüssigkeit, wie eine verdünnte Mischung von Honig und Wasser, welche einen mehr oder weniger starken Honiggeschmack besitzt. In einigen wenigen seltenen Fällen fand man, daß die Quantität nicht sehr über ihren gewöhnlichen Betrag erhöht war, meistentheils aber ist die Sekretion bedeutend vermehrt und beläuft sich nicht selten im Verlaufe eines Tages und einer Nacht zu vierzig Nößel und darüber. ***)

Urinsekretion bisweilen nur wenig, oft aber sehr stark vermehrt.

Der Puls variirt bei verschiedenen Individuen, ist aber meistentheils rascher als während der Gesundheit, und nicht selten zeigt sich eine Empfindung von Schwere oder selbst ein akuter Schmerz in dem Kreuze, welcher sich manchmal nach den Hypochondrien verbreitet, ein Symptom, welches Aretäus als eins der am frühesten erscheinenden anführt. Die unangenehme Empfindung verbreitet sich noch tiefer bis, wie derselbe Schriftsteller bemerkt, der Patient einen sympathischen Schmerz an der Spitze des Penis empfindet, wenn er das Wasser läßt.

Ausgang.

Das Fleisch nimmt rasch ab, und wie die Abmagerung sich steigert, „treten bisweilen", wie Dr. Latham sagt, „Krämpfe der Extremitäten hinzu, der Puls ist rascher und schwächer und der Speichel klebriger. Und wenn in einem noch mehr vorgerückten Stadium der Krankheit die Kräfte beinahe erschöpft sind, so werden die Extremitäten oft ödematös und die Haut kalt und feucht; die diabetische Ergießung ist dann häufig sehr vermindert, und man findet sogar bisweilen, daß sie wenige Stunden, bevor der Tod die traurige Scene schließt, mehr urinartig wird."

---

*) Es wird von Dr. Marsh bemerkt: 1) Daß in vielen der Fälle, deren Geschichte aufgezeichnet ist, die früheste Störung der allgemeinen Gesundheit deutlich auf eine auf die Haut wirkende und Störung ihrer Funktion hervorbringende Ursache zurückgeführt werden könnte. 2) Jeder Fall von diabetes mellitus ist von einem eigenthümlichen krankhaften Zustande der Haut begleitet. 3) Keins der angewendeten Mittel brachte den geringsten Nutzen hervor, bis die Haut zu erschlaffen begann und ein Schweiß auf der Oberfläche erschien. S. Dublin Hospital Reports, vol. IV. p. 432. *Cooper.*

**) Facts and Opinions concerning Diabetes, etc. p. 1.

***) Frank, de cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 44. Dieser Schriftsteller erzählt die nähern Umstände eines Falles, in dem zweiundfunfzig Pfund in vierundzwanzig Stunden entleert wurden; und es sind die Beispiele keinesweges ungewöhnlich, wo von fünfundzwanzig zu dreißig Nößeln Wochen und Monate lang täglich entlerrt wurden (S. Dr. Copland's Dict. of Pract. Med., art. Diabetes, p. 507.). Fonseca sah ein Beispiel, in dem die unglaubliche Menge von zweihundert Nößel Urin in vierundzwanzig Stunden entleert wurden. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Lungenbeschwerde.

Bisweilen begleitet den Anfall eine Lungenbeschwerde, oder es geht eine solche demselben voran; Dr. Bardsley behauptet in der That, daß er sich keines Falles erinnere, welcher gänzlich frei von diesem Symptome war. Und es kam wahrscheinlich aus diesem Grunde, wie auch durch den fieberhaften Zustand des Pulses, der, wie einige Schriftsteller gemeint haben, einen hektischen Charakter anzeigt, daß die Krankheit von den Herren Nicolas und Geudeville Phthisurie sucrée genannt wurde.*)

Die Verstopfung bisweilen sehr hartnäckig.

Der Zustand des Darmkanals ist außerordentlich veränderlich, obwohl gemeiniglich eine lästige Verstopfung Statt findet, und zwar bisweilen in einem solchen Grade, daß die Fäces besonders verhärtet und cyballös sind.

Manchmal mit Familien-Disposition zusammenhängend.

In einigen Fällen scheint die Krankheit mit einer Familien-Prädisposition verbunden zu sein. Storer hat in seiner Mittheilung an Dr. Rollo einen Fall dieser Art angeführt, und Isenflamm hat die Geschichte von vier Kindern derselben Eltern mitgetheilt, welche der Reihe nach als Opfer des Uebels fielen.**)

Die Haut trokken und schuppig.

Professor Frank, der während einer zwanzig Jahre langen Praxis in Deutschland nur drei Fälle, obwohl später im Laufe von acht Jahren in Italien sieben Fälle dieser Beschwerde antraf, fügt den vorhergehenden Symptomen noch hinzu, daß die Haut sowohl schuppig als dürr sei.***)

Die Natur der entleerten Flüssigkeit; ermangelt ihres eigenthümlichen Salzes und ist mit Zuckermaterie überladen.

Die wirkliche Natur der entleerten Flüssigkeit wurde sowohl hier zu Lande als auf dem Kontinent durch Chemiker vom ersten Rufe sehr genügend dargethan, welche übereinstimmend ermittelt haben, daß dieselbe, während sie ihrer eigenthümlichen thierischen Salze ermangelt, mit dem neuen Ingredienz von Zuckermaterie überladen sei. [Dr. Prout vermuthet, daß der Urin albuminös sei, bevor er zuckerhaltig wird, und wie Dr. Marsch****) bemerkt, würde die Bestimmung dieser Thatsache von Wichtigkeit sein, um den Arzt zu befähigen, die vollkommene Entwickelung der Krankheit zu verhüten.]

Das letztere durch Experimente von Dobson und Cruikshank bewiesen.

Dr. Dobson sammelte von einem Pfunde Urin eine Unze zuckerhaltiger Substanz; und Herr Cruikshank erhielt durch Ausdünstung von sechs und dreißig Unzen (Apothekergewicht) auf gleiche Weise nicht weniger als drei und eine viertel Unze, was nach der von dem Patienten entleerten Quantität sich zu nicht weniger als zu neun und zwanzig Unzen aller vier und zwanzig Stunden belaufen haben würde.

Frank

Ein Patient des Dr. Frank, welcher sich aber in dem letzten Stadium der

---

*) Recherches et expériences médicales et chimiques sur la Diabète sucrée, ou la phthisurie sucrée. 8vo. Paris, 1803.

**) Versuch einiger praktischen Bemerkungen über die Eingeweide, u. s. w. Erlangen, 1784. Dieselbe Thatsache wird von Dr. Prout angeführt, welcher eine Mutter, einen Onkel und eine Schwester kannte, die alle von derselben Krankheit afficirt waren; und es ist eigenthümlich, daß in einigen Fällen dieser Art ein Ueberfluß an Harnstoff den ersten Schritt zu der Gegenwart von Zuckermaterie zu machen schien; und wenn wir, wie ein tüchtiger Kritiker bemerkt, hiermit die Thatsache zusammenstellen, welche Seite 82 in Dr. Prout's Werk erzählt wird, über die Wirkung des Opiums zur Verminderung des Urins von sechs oder acht Nößel, zu 1038 spec. Schwere, der eine große Menge weißen Zuckers und sehr wenig Harnstoff enthält, bis auf zwei Nößel von 1174 spec. Schwere, mit einem Ueberfluß von Harnstoff und dem Anscheine nach keinen Zucker enthaltend, so müssen wir dem Dr. Prout beipflichten, daß diese Abwechselung eines Princips,, welches fast um die Hälfte seines Gewichts Stickstoff enthält, mit einem andern, welches gar keinen Stickstoff enthält, vielleicht eine der eigenthümlichsten Thatsachen in der Physiologie ist. S. Edin. Med. Journ., No. LXXXVII. p. 382. *Cooper.*

***) De cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 39. Mannh. 8vo. 1792.

****) S. Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 461. Dr. Elliotson führt an, daß er niemals einen an Diabetes leidenden Patienten gehabt habe, bei welchem die Empfindung des geschlechtlichen Vermögens und Verlangens nicht gänzlich aufgehört hatte oder sehr geschwächt war (Lectures at the Lond. Univ., in Med. Gaz. for 1832—33, p. 727.). Sehr oft ist Röthe und Schmerzhaftigkeit des Endes der Harnröhre vorhanden. Dr. Elliotson hat sogar eine Phimose gesehen, welche aus der reizenden Eigenschaft der Flüssigkeit erfolgen kann. *Cooper*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Krankheit befand, entleerte indessen seinen Urin in einem weit höheren Grade von Koncentration, während der allgemeine Betrag nicht mehr als der in einem Zustande von Gesundheit war; denn aus zwei Nößeln wog die gewonnene zuckerhaltige Materie nicht weniger als sechs Unzen. *) Chevreul hat gezeigt, daß, indem man diesen krankhaften Urin koncentrirt und bei Seite stellt, man eine Ablagerung von Zucker in einem krystallisirten Zustande erhalten könnte. **)

Die Abwesenheit der thierischen Salze von Nicolas und Geudeville bewiesen.

Die Abwesenheit von thierischen Salzen ist nicht weniger befriedigend ermittelt worden. Die Herren Nicolas und Geudeville zeigten durch eine Reihe von Experimenten im Jahre 1802, daß der zuckerhaltige Urin keinen Harnstoff ***), und weder Harn- noch Benzoesäure enthalte; daß die Phosphorsalze in einem sehr geringen Verhältnisse bestehen, und daß der Urin durch seinen Zucker in die weinige und essige Gährung übergeht und einen Alkohol von einem unangenehmen Geruch gibt. ****) Dieselben Resultate haben seitdem Dupuytren und Thènard durch noch befriedigendere Experimente erhalten. Sie fanden auch eine albuminöse Substanz in dem Urine, welche immer in einer wahrnehmbaren Form entleert wird, wenn die Krankheit anfängt, eine günstige Veränderung zu erleiden, und sie ist der beständige Vorbote einer Rückkehr der eigenthümlichen thierischen Salze; denn nachdem sie eine kurze Zeit erschienen ist, vermindert sie sich allmälig und macht dem Harnstoff und der Harnsäure Platz. Dr. Henry scheint auch zu vielen derselben Schlüsse, obwohl durch einen etwas andern Proceß, gekommen zu sein. †)

Spätere Experimente von Dupuytren und Thenard,

von Henry.

Resultate der Sektion.

Man hat auch zur anderweitigen Belehrung über diese komplicirte Krankheit zur Sektion seine Zuflucht genommen; diese Untersuchungen aber waren weniger glücklich als die der Chemiker. Die einzigen Organe, in welchen man eine krankhafte Struktur deutlich ermittelte, sind die Nieren. Herr Cruikshank behauptet im Allgemeinen, daß „die Arterien der Nieren bei diesen Gelegenheiten widernatürlich erweitert seien, besonders die der cryptae oder kleinen Drüsen, welche den Urin absondern.“ ††) Und dieser Zustand von Entzündung oder krankhafter Thätigkeit wird

Krankhafter Zustand der Nieren, wie er von Cruikshank entdeckt wurde.

---

*) De cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 47. Ein Patient des Dr. Elliotson ließ des Tages nur drei Nößel Urin ab, eine Quantität, welche geringer war als die, welche er trank; während Dr. Heberden eines Falles erwähnt, in welchem der Urin sich zu der doppelten Quantität des Getränkes belief. S. Med. Lectures at Lond. Univ., in Med. Gaz., 1832—33, p. 728. *Cooper.*

**) Die zuckerhaltige Materie des diabetischen Urins hat man bisher allgemein ähnlich der der Weintraube gehalten; neuerlich fand Chevallier aber, daß sie der des Zuckerrohrs analog sei. S. Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. VI. p. 249. *Cooper.*

***) Man hat geglaubt, sagt Dr. Elliotson, daß der Zucker auf dem Mangel des Harnstoffes beruhe, und man weiß, daß Harnstoff und Zucker genau dieselbe Quantität Wasserstoff enthalten; die Quantität des Kohlen- und Sauerstoffs im Zucker aber ist zweimal so groß als die in dem Harnstoff. Man hat daher angenommen, daß nur eine krankhafte Veränderung in der Zusammensetzung des Urins bestehe, daß anstatt des Harnstoffes Zucker gegenwärtig sei. Dr. Elliotson behauptet indessen, daß dieses nicht genau sei, weil er eine große Quantität Zucker in dem Urine gesehen habe, wo eine beträchtliche Quantität Harnstoff zugegen war; dennoch gibt er zu, daß im Verhältniß als das eine mangelhaft sei, das andere häufig im Ueberflusse vorkomme (Med. Lectures at the Lond. Univ., etc. op. cit.). Neuere von dem ältern Barruel angestellte Untersuchungen dienen in der That zu beweisen, daß eine gewisse Quantität Harnstoff im diabetischen Urine vorhanden sei, während in einigen Fällen nicht eine Partickel Harnsäure zu entdecken war, so daß einige Experimentatoren glauben, der chemische Charakter des diabetischen Urins bestehe mehr in der Abwesenheit dieser Säure als des Harnstoffes. S. Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. VI. pp. 249—250. *Cooper.*

****) Recherches et expériences, wie oben.

†) Med. Chir. Transact., vol. X. S. auch Note sur le Diabètes sucré, par Vauquelin et Ségales, Magendie's Journ., tom. IV. p. 355., wo die Richtigkeit der durch die Analyse des diabetischen Urins von den oben erwähnten französischen Chemikern erhaltenen Resultate durch fernere Untersuchungen beleuchtet wird. *Cooper.*

††) On the Lacteals and Lymphatics, p. 69.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Derselbe wie von Baillie entdeckt.

von Dr. Baillie in seinem „Account of a Case of Diabetes, with an Examination of the Appearances after Death“*) bestätigt, in welchem er uns sagt, daß „die Venen an der Oberfläche weit voller von Blut als gewöhnlich waren, wobei sie ein arborescirendes Ansehen annahmen. Wenn man in die Substanz beider Nieren einschnitt, so bemerkte man, daß sie mehr mit Blutgefäßen, als in einem natürlichen Zustande angefüllt waren, so daß sie an einigen Theilen sich dem Ansehen der Entzündung näherten. Beide Nieren hatten denselben Grad von Festigkeit beim Anfühlen, als wenn sie gesund sind; ich glaube aber, daß sie kaum so fest waren, wie die Nieren sich gewöhnlich zeigen, deren Gefäße so sehr mit Blut angefüllt sind. Es ist schwierig, sehr genau über die feinen Unterschiede im Grade der Empfindung zu sprechen, wenn man sie nicht zum unmittelbaren Vergleich bringen kann. Eine sehr geringe Quantität einer weißlichen Flüssigkeit, welche dem Eiter sehr ähnlich war, wurde aus einem oder zweien der Infundibula beider Nieren gedrückt, es zeigte sich aber in keiner eine Erscheinung von Ulceration.“**)

Hauptsächliche Hypothesen, die sich mehr oder weniger auf die vorhergehenden Thatsachen beziehen.

Diese Vordersätze eröffnen, wenn man sie nach dem Gesichtspunkte, von welchem aus sie von verschiedenen Personen betrachtet werden, vereinigt oder getrennt nimmt, ein weites Feld zur Spekulation in Betreff der Natur der Krankheit; und daher sind eine unendliche Menge von Hypothesen aufgestellt worden, unter denen die folgenden die hauptsächlichsten sind:

I. Die Krankheit beruht auf einer fehlerhaften Thätigkeit des Magens oder einiger der chylusbereitenden Eingeweide, welche daher nothwendigerweise ihren Sitz konstituiren.

II. Die Krankheit beruht auf einer Dyskrasie oder übeln Mischung des Blutes, durch eine krankhafte Thätigkeit der assimilirenden Kräfte hervorgebracht.

III. Die Krankheit beruht auf einer rückschreitenden Bewegung der Milchgefäße und hat folglich ihren Sitz in den Milchgefäßen.

IV. Die Krankheit beruht auf einem fehlerhaften Zustande der Nieren und hat ihren Sitz in diesen Organen.***)

I. Hypothese von einer krankhaften Thätigkeit des Magens oder der chylusbereitenden Eingeweide.

I. Die erste, obwohl nicht die älteste dieser Hypothesen, wurde bei weitem am gewöhnlichsten angenommen und ist vielleicht die vorherr=

---

*) Transactions of a Society for the Improvement of Medical and Chirurgical Knowledge, etc. In einem von Caventon bekannt gemachten Falle waren auch Abscesse in den Nieren. S. Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. VI. p. 252. *Cooper.*

**) Bei einer Sektion, deren nähere Umstände in Magendie's Journ., tom. IV. p. 362. angeführt sind, fand man den ganzen Körper und besonders die untern Extremitäten anasarkisch, die Nieren dichter, röther und wenigstens um ein Drittel größer als natürlich, aber ohne irgend eine Veränderung der Struktur. Die Harnleiter waren etwas erweitert, die Blase sehr groß, die Nierenkapseln und der Magen gesund, die Schleimhaut des Darmkanals offenbar entzündet, aber frei von Ulceration, die Leber groß, beide Lungen tuberkulös, und die linke sehr entzündet, mit einer Quantität von blutigem Serum und gerinnbarer Lymphe in den Hohlungen der Pleura ergossen. Andral sagt von der gegenwärtigen Krankheit, sie zeige häufig ein Beispiel, daß ein drüsiges Organ, ohne Veränderung in seiner Struktur, profus secernirt. Er öffnete die Körper von vier Personen, welche an Diabetes starben. Bei nur einem dieser Individuen waren die Nieren vergrößert und ihre Gefäße voll von Blut; bei den andern dreien hatten diese Organe nichts Besonderes in ihrem Ansehn (Anat. pathol., tom. I. p. 345.). Hypertrophie ist diejenige Veränderung, welche man am allerwenigsten in den Nieren von Personen bemerkt, welche an Diabetes starben (Andral, Précis d'anat. pathol., tom. II. p. 617.; und Dezeemeris, in Mém. de la soc. d'emulation, tom. IX.). In den in dem letztern Werke aufgezeichneten Sektionen hatte die Größe der Nieren nicht nur sehr zugenommen, sondern ihr Gewebe war mit Blut angefüllt und von dunkelrother Farbe, außer daß es sich ungewöhnlich brüchig zeigte. *Cooper.*

***) Diesen Hypothesen kann auch die des Dr. Marsh (Dublin Hospital Reports, vol. III.) hinzugefügt werden, welcher die Ursache des Diabetes einem krankhaften Zustande der Haut und der Unterbrechung ihrer Funktionen zuschreibt. *Cooper.*

schendste in der gegenwärtigen Zeit. Sie schreibt sich daher, daß man die erhöhte Thätigkeit, welche in dem Magen und wahrscheinlich auch in den Nebeneingeweiden besteht, beobachtete, nebst der unzeitigen Flüssigkeit, welche durch die Nieren entleert wird, deren krankhafte Mischung diesen Organen zugeschrieben wird. Aber selbst hier zeigt sich viel Schwierigkeit zu bestimmen, welches der Verdauungsorgane vorzugsweise fehlerhaft sei. Dr. Mead, welcher bemerkte, daß die Krankheit häufig unter denjenigen zu finden sei, die unmäßig gelebt haben, und besonders die dem übermäßigen Genusse von weingeistigen und andern gegohrenen Getränken oblagen, schrieb sie der Leber zu, und die Idee wurde zu seiner Zeit sehr allgemein angenommen. Dr. Rollo hat seitdem, und gewiß noch plausibler, den Sitz der Krankheit in den Magen verlegt und auf dieses Organ beschränkt, indem er glaubte, daß sie bestehe „in einer vermehrten Thätigkeit und Sekretion bei einer Verderbniß des Magensaftes und wahrscheinlich einem zu thätigen Zustande der Milchsauggefäße, während die Nieren und andere Theile des Organismus, wie der Kopf und die Haut, nur sekundär afficirt werden."

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita. Grund für diese Behauptung.

Unterstützt von Mead

und Rollo.

Nach dieser Hypothese ist das Blut von Anfang an unvollkommen gebildet, und die krankhafte Veränderung der thierischen Salze in Zucker ist das Werk des Magens oder seiner Hilfsorgane, welche unmittelbar dadurch beeinflußt werden. Es ist ein starker, wenn nicht ein vernichtender Einwurf gegen diese Ansicht von dem Gegenstande, daß das Blut, wie man nach den genausten Experimenten, denen es bisher unterworfen wurde, fand, ehe es die Nieren erreicht, „die Salze des Blutes, aber durchaus keine Spur von Zucker enthalte." Die Experimente, auf welche ich anspiele, sind die des Dr. Wollaston und Dr. Marcet.*) Es wurden zwar frühere Experimente unter der Aufsicht des Dr. Rollo gemacht, welche Diejenigen, die damit befaßt waren, zu der Vermuthung brachte, daß eine geringe Partie Zucker in dem Blute bestehen möchte; diese Versuche aber führten zu keinem bestimmten Schluß und befriedigten die Experimentatoren selbst nicht. Die Resultate von Wollaston sind seitdem durch andere Experimente von Nicholas, Sorg, Thènard, Bostock und Vauquelin und Ségalas bestätigt worden.**)

Einwürfe.

II. Die zweite Hypothese oder diejenige, welche annimmt, daß die Krankheit auf einer Dyskrasie oder übeln Mischung des Blutes beruht, die durch eine krankhafte Thätigkeit der assimilirenden Kräfte entsteht, schreibt sich aus einer gleichen Zeit her wie die frühere, und hatte die nach einanderfolgende Unterstützung der tüchtigsten und ausgezeichnetsten Pathologen von ihrem Anfange an bis auf unsere jetzige Zeit. Sie wurde zuerst von Dr. Willis aufgestellt, und folgte sogleich seiner Entdeckung des zuckerhaltigen Stoffes des diabetischen Urins. „Diabetes", sagt er, „ist mehr eine unmittelbare Beschwerde des Blutes als der Nieren, und leitet daraus seinen Ursprung ab; denn die Masse des Blutes schmilzt gleichsam zusammen und wird zu sehr in

II. Hypothese von einer Dyskrasie des Blutes.

Von Willis aufgestellt.

---

*) Phil. Trans., vol. CI. 1811. p. 96.

**) S. Magendie, Journ. de physiol. expér., tom. IV. p. 355. Vauquelin fand keinen Zucker in dem Blute einer Person, deren Urin wirklich einen siebenten Theil Zucker enthielt; er konnte keinen Harnstoff in dem Blute dieses Individuums entdecken, obwohl er dasselbe mehrere Tage lang eine große Quantität verzehren ließ. Er führt auch an, daß ein entgegengesetzter Zustand von dem, welcher sich bei dem Skorbut manifestirt, bemerkt wurde, nämlich, das Blut faulte nicht so rasch als das einer gesunden Person. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

einen Zustand von Serosität aufgelöst, was sich durch die außerordentliche Zunahme der Quantität des Urins hinreichend manifestirt, welche aus keiner anderen Ursache als aus dieser Auflösung und Verzehrung des Blutes entspringen kann." Er gibt indessen zu, daß die Mündungen der Nieren zu dieser Zeit besonders erschlafft und geöffnet sind, wodurch die unzeitige Flüssigkeit mit größerer Leichtigkeit und Schnelligkeit abgeht.

Von Sydenham unterstützt,

Diese Hypothese Willis' wurde von seinem ausgezeichneten Zeitgenossen Sydenham bereitwillig angenommen, welcher sich von derselben noch mehr überzeugte, indem er bemerkte, daß diejenigen, welche lange an einem Wechselfieber litten und ungeschickt behandelt wurden, besonders ältere Personen, wegen eines rohen oder geschwächten Zustandes des Blutes bisweilen eine Diabetes bekämen. Und daher sagt er uns in einem Briefe an Dr. Brady, daß „die Heilanzeige vollkommen auf die Kräftigung und Stärkung des Blutes sowohl, als auch auf die Unterdrückung des widernatürlichen Flusses des Urins gerichtet werden müsse."

und sehr allgemein angenommen

sowohl im Auslande als in der Heimath.

Auf diese Weise von zweien der glänzendsten Lichter, welche jemals die medicinische Welt erleuchtet haben, befördert und vertheidigt, kann es keine Sache der Ueberraschung sein, daß diese Meinung in großem Umfange Aufnahme fand. Sie wurde in Wahrheit auf dem Kontinente sowohl wie in der Heimath angenommen, und gab im Jahre 1784 Veranlassung zu Herrn Places tüchtiger Dissertation*); sie blieb die herrschende Meinung bis zur Erscheinung von Dr. Rollo's Werk, welches wir so eben angeführt haben, und selbst seit der Erscheinung dieses Werkes wurde sie noch eifrig und geschickt von Dr. Latham behauptet, welcher, während er alle Huldigung den Arbeiten und Fähigkeiten des Dr. Rollo, zu denen sie berechtigt sind, darbringt, und sträubend die allgemeinen Principien seines Verfahrens annimmt, seiner Lehre von einem krankhaften Zustande des Magens sich widersetzt**), dessen Thätigkeit er eben sowohl wie die der Nieren***) für vollkommen gesund hält. „Ich muß mir erlauben", sagt Dr. Latham, „von der Meinung des Dr. Rollo ganz wesentlich abzuweichen, welcher diesen äußerst enormen Appetit als einen solchen Uebelstand beim Diabetes zu betrachten scheint, daß er sich bemüht, ihn durch jedes mögliche Mittel zu unterdrücken, da er seine Theorie hauptsächlich auf die Idee gegründet hat, daß auf dieser Thätigkeit des Magens die Entwickelung des Zuckers mit der ganzen Reihe von nachfolgenden Symptomen beruhe; wo hingegen ich den Appetit, wie groß er auch immer sein mag, und den ich durch Arzneien niemals unterdrücken würde, als eine natürliche Empfindung betrachte, die das Organ zur vollen Thätigkeit ruft, durch welches der beständige Verlust des Körpers unmittelbar ersetzt werden muß, und ohne welches der Patient unvermeidlich umkommen muß. Und ich betrachte den etwas mäßigern Appetit, welcher gewöhnlich in einigen Tagen nach einer strengen Beschränkung auf thierische Kost eintritt, als das sicherste Zeichen der Konvalescenz, insofern ich es für einen Beweis halte, daß, da hierdurch das Blut fester in seiner Mischung wird, in demselben weniger Disposition zur Zersetzung und folglich (wie es auch der Fall ist) bald

Von Latham vertheidigt, der von Rollo in einem wesentlichen Punkte der Pathologie abweicht, obwohl er seiner Praxis im Allgemeinen beistimmt.

*) Diss. de vera diabetis causa in defectu assimilationis quaerenda. Goett., 1784.

**) Facts and Observations, etc. p. 230.

***) Id., p. 110.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

eine verminderte Ausleerung von Nahrungsstoff aus den Nieren Statt finden müsse."

Die Einwürfe gegen die vorhergehende Hypothese gleicherweise auf die gegenwärtige anwendbar.

Eine Meinung, die nach einander von so hohen Autoritäten und der Heilkunst verdientermaßen so theure Namen verbreitet und behauptet wird, sollte nicht leichtfertig in Zweifel gezogen werden; es ist aber eben so schwierig die gegenwärtige Ansicht wie die vorhergehende mit der Existenz von gewöhnlichen Salzen und der Nichtexistenz von Zucker in dem Blute diabetischer Patienten zu vereinbaren. Dr. Latham hat indessen den Punkt mit großem und durchdringendem Scharfsinn behandelt, und sich durch eine Reihe von Raisonnements, welche der Aufmerksamkeit würdig sind, zu zeigen bemüht, daß der Zucker rücksichtlich seiner Elemente in dem Blute bestehen könne, wenngleich man die Substanz selbst in ihm nicht entdeckt, indem sie „so schwach und locker orvgenirt ist, daß sie wiederum durch die Sekretionsthätigkeit der Nieren entmischt wird, und zwar nicht durch irgend einen Fehler der Nieren selbst, sondern durch die regelmäßige und natürliche Ausübung ihrer Funktion, aus dem unvollkommenen Blute solche Materien auszuscheiden, welche nicht gehörig mit ihm verbunden sind" *).

III. Hypothese von einer rückschreitenden Bewegung der Lymphgefäße.

Von Darwin aufgestellt.

Grund für das Argument.

III. Seit etwa vierzig oder funfzig Jahren fand indessen ein kühnes und plausibles Bestreben Statt, sich des Steines des Anstoßes, die Abwesenheit des Zuckers aus dem Blute, zu entledigen, indem man zeigte, daß, gesetzt er wäre einmal durch die Verdauungsorgane gebildet, es nicht nothwendig sei, daß er nach dieser Richtung wandern müßte. Diese Hypothese wurde durch jenen sehr scharfsinnigen und geistreichen Physiologen, Charles Darwin, aufgestellt, in einem Versuche, welcher der äskulapischen Gesellschaft zu Edinburg, im Jahre 1778 vorgelegt wurde. In diesem Versuche bemühete er sich, die Krankheit des zuckerhaltigen Urins durch eine rückschreitende Bewegung der Lymphgefäße der Nieren zu erklären. Nachdem er dahin trachtete, das allgemeine Princip einer rückschreitenden lymphatischen Thätigkeit darzuthun, fährt er fort zu bemerken, daß alle Zweige des lympathischen Systems eine gewisse Sympathie mit einander haben, so daß, wenn ein Zweig zu einer ungewöhnlichen Bewegung stimulirt wird, bei einem andern Zweige die Bewegung entweder gleichzeitig vermehrt, oder vermindert oder umgekehrt wird. So wirkt, wenn Jemand eine mäßige Quantität geistigen Getränkes zu sich nimmt, der ganze Organismus mit mehr Kraft durch Uebereinstimmung mit dem Magen und Darmkanale, wie man aus der Wärme der Haut und der Zunahme der Kräfte und Thätigkeit ersieht; wenn aber, sagt er, eine größere Quantität dieser berauschenden Materie getrunken wird, so kehrt sich gleichzeitig, wo die Milchgefäße in ihrem Vermögen sie aufzusaugen beschleunigt werden, die Bewegung der Urinarzweige der Saugadern, welche mit den Milchgefäßen durch viele Anastomosen verbunden sind, um, und es wird hierdurch eine große Menge bleichen, unanimalisirten Urins entleert. Wo diese Zurücktreibung durch zu viel geistiges Getränk sich oft wiederholt, fährt Darwin fort, erlangen die Urinarzweige der Saugadern endlich eine Gewohnheit ihre Bewegungen umzukehren, wenn die Milchgefäße stark gereizt werden; und der ganze oder ein großer Theil des Chylus wird auf diese Weise, ohne in die Cirkulation einzugehen, der Blase zugeführt, und der Körper magert ab, während der

*) Op. cit. p. 97.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Urin nothwendig süß und von einer Molkenfarbe ist. Und aus diesem Grunde schlug Herr Darwin vor, die hier in Rede stehende Art einen chylusführenden Diabetes zu nennen.

Von dem Verfasser der Zoonomie unterstützt.

Zufällige Thatsachen, welche einen Schein von Bestätigung gewähren.

Diese Hypothese, denn so sinnreich sie auch ist, so war sie niemals zu einem höhern Charakter berechtigt, wurde zu einer Zeit ebenfalls sehr beliebt und durch die Talente des berühmten Verfassers der Zoonomie, des Vaters ihres geistreichen Erfinders, unterstützt. Einige einzelne Thatsachen, welche seit dem Tode dieser beiden Schriftsteller vorgekommen sind, schienen beim ersten Anblick einen Anstrich von Unterstützung zu gewähren, als da sind: der rasche Uebergang gewisser Substanzen aus dem Magen in Blase, nach den Experimenten von Dr. Wollaston und Dr. Marcet, anscheinend ohne den Lauf der Cirkulation zu nehmen; und Magendie's Experimente an dem lymphatischen Systeme und die Lehre, welche er darauf gegründet hat. Wie sehr diese Spekulation auch bei Leuten von glühender Einbildungskraft oder bei Liebhabern des Neuen einen raschen Eingang fand, so haben sich die besonnenern Physiologen niemals dazu verstanden. „Man hat angenommen, daß bei dem Diabetes," sagt Herr Cruikshank, „der Chylus zurück von dem ductus thoracicus in die Lymphgefäße der Niere, von da in die cryptae, so in die tubuli uriniferi, von da in die infundibula, das Becken, den Harnleiter und so in die Blase fließe. Diese Meinung ist eine bloße Muthmaßung, welche sich auf keine Experimente stützt. Und abgesehen davon, daß alle solche Meinungen abgewiesen werden müßten, warum sollte der Chylus zurück in die Lymphgefäße der Niere, und nicht in die Milchgefäße selbst fließen? Und warum sind die Fäces nicht mit einer ähnlichen Flüssigkeit wie der Urin überladen? Die Arterien der Nieren sind bei diesen Gelegenheiten widernatürlich vergrößert, besonders die der cryptae oder kleinen Drüsen, welche den Urin absondern. Und es ist unendlich wahrscheinlicher, daß die Flüssigkeit der Harnruhr aus einer außerordentlichen Veränderung in den Gefäßen entspringt, welche den Urin secerniren, als aus einer vermeinten rückschreitenden Bewegung des Chylus durch die lymphatischen Gefäße der Nieren" *). Eben so wenig erklärt diese Hypothese den süßen Geschmack des Urins beim Diabetes, denn Dr. Baillie hat hinreichend gezeigt, daß der Chylus selbst sehr wenig eigenthümliche Süßigkeit zu irgend einer Zeit habe und gänzlich unfähig sei, die große Quantität von Zuckermaterie darzubieten, welche der diabetische Urin zu erkennen gibt. Selbst Dr. Wollaston bleibt rücksichtlich des von den oben erwähnten Substanzen befolgten Laufes lieber in einem zweifelhaften Zustande, als daß er die Muthmaßung annimmt, ungeachtet der leichten Erklärung, welche sie für seine Experimente darbietet. „Was die Annahme einer rückschreitenden Thätigkeit der Sauggefäße des Dr. Darwin anbetrifft, so widerstrebt derselben die bekannte Struktur jenes Systems von Gefäßen so stark, daß ich glaube, wenig Personen werden zugeben, sie sei in irgend einem Grade wahrscheinlich" **).

Von Cruikshank gemachte Einwürfe.

Fernerer Einwurf von Wollaston.

Frank's Modifikation der Hypothese.

Professor Frank scheint gleicherweise die Plausibilität der Hypothese und die Einwürfe, der sie zugänglich ist, aufgefaßt zu haben. Und daher bemühete er sich, ohne sie zu verwerfen, dieselbe in eine weniger angreifbare Form umzubilden. Er gibt die Lehre von einer rückschreiten=

*) On the Lacteals and Lymphatics, p. 69.
**) Phil. Trans., ut supra, 1811, p. 105.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Bewegung auf, vermuthet aber dennoch, daß die Krankheit in dem lymphatischen Systeme im Allgemeinen ihren Sitz habe, mit welchem das Urinarsystem in der Aufregung sich verbindet, und in einer Reizung dieser beiden Systeme durch ein specifisches Gift bestehe, welches sich innerhalb bildet, oder von Außen eingeführt wird, und sich mit einer umgekehrten Wirkung als das Gift von Lyssa oder Hundswuth bethätigt. So daß, während das letztere eine Hydrophobia oder Wasserscheu erzeugt, dieses ein unauslöschliches Verlangen zu trinken erregt. Und zur Beleuchtung spielt er vorzugsweise auf das Gift der Dipsas oder Schlange der Alten an, welches sprichwörtlich diese Wirkung hervorbrachte, und daher, wie wir schon bemerkt haben, zu einem der Namen Veranlassung gab, durch welchen diese Krankheit in frühern Lebensaltern bezeichnet wurde. Er glaubt, daß, wegen der auf diese Weise in dem lymphatischen Systeme veranlaßten Reizbarkeit, jeder andere Theil des Gesammtkörpers seiner Nahrung und gesunden Kräfte beraubt werde, und daß die auf diese Weise krankhaft abgeführten Flüssigkeiten, besonders die des Chylus und der Hautaushauchungsgefäße, zu den Nieren rasch fortgeführt werden, welche letztere an derselben krankhaften Thätigkeit Theil nehmen und den Abfluß des Urins, besonders des zuckerhaltigen Urins, durch welchen sich diese Krankheit besonders charakterisirt, konstituiren *). Dieses heißt aber die Schwierigkeit mehr verwechseln, als die Erklärung von solchen Hindernissen befreien, und in Wahrheit die Maschinerie noch komplicirter als in den Händen von Charles Darwin machen. Nach dieser Ansicht von dem Gegenstande spielen die Nieren bloß eine untergeordnete Rolle und sind nur sekundär afficirt. Wenn wir jedoch auch zugeben, der wirkliche Sitz der Krankheit sei in den Lymphgefäßen, so wird uns nicht mitgetheilt, warum die Urinarabsonderungsgefäße bei dem allgemeinen Kampfe, mit welchem sie befaßt sind, mehr gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen, als die der Eingeweide, der Haut, oder irgend eines andern Organs. Ebensowenig erhalten wir irgend Licht, um uns die Natur des specifischen, hier angedeuteten Giftes zu erklären, oder den Weg zu beleuchten, durch welchen der Chylus zu den Nieren wandern müsse, ohne durch den allgemeinen Blutstrom zu gehen.

Die Schwierigkeiten hierdurch nur verändert und die Hypothese mehr komplicirt.

IV. Wir kommen jetzt zu der vierten Hypothese, welcher die hier in Rede stehende Krankheit Entstehung gab, und welche diese primär und idiopathisch in die Nieren verlegt. Diese bilden in der That den auschaulichsten Sitz, und daher wurden sie, wie wir schon gesehen haben, zuerst im Verdacht gehalten, und die griechischen Schriftsteller glaubten, daß sie sich in einem Zustande großer Erschöpfung und Schwäche und deshalb auch in großer Reizbarkeit befänden. Dieser Reizbarkeit wurde ihre krankhafte Thätigkeit und die Anhäufung von Blut zugeschrieben, mit welcher sie überladen waren, während dieser geschwächte und erschlaffte Zustand den serösen oder flüssigern Theilen des Blutes gestatte, durch die offenen Mündungen der Ausführungsgänge, ohne Hemmung oder Veränderung, und folglich in einer rohen und unausgearbeiteten Form, wie die Speise bei der Magenruhe, abzugeben.

IV. Hypothese von einem primär erkrankten Zustande der Nieren.

Bei den griechischen Schriftstellern entstanden,

Dieses war die Erklärung Galen's; und unter allen den hier in Rede stehenden Hypothesen gibt es keine, welche sowohl durch die Zufälle der Krankheit während ihres Verlaufes, als durch die Erscheinungen,

besonders bei Galen, und am besten durch die Symptome der Krankheit und die Erscheinungen bei der Sektion bestätigt.

*) De cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 54. Mannh. 8vo. 1792.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

welche sie bei der Sektion darbietet, so vollkommen bestätigt zu sein scheint. Die Anatomen haben daher allgemein diese Meinung angenommen, welche bei Bonet*), Ruysch**) und Cruikschank***) zu finden ist; und zum Beweise, daß sie in späterer Zeit neuen Grund unter Aerzten und Praktikern im Allgemeinen, sowohl auf dem Kontinente als hier zu Lande, gewonnen habe, dürfte es hinreichen, auf die Schriften von Richter, die Werke von Nicholas und Gueudeville, Dupuytren und Thénard, die schon angeführt wurden, und die Mittheilungen von Watt, Dr. Henry und noch später von Dr. Satterley hinzuweisen, von denen indessen mehrere glauben, daß der Magen oder ein anderes chylusbereitendes Organ gleichzeitig sekundär oder sympathisch afficirt werde****).

Hat täglich neuen Boden in der Heimath und dem Auslande gewonnen.

Der krankhafte Zustand der Nieren meistens als entzündlich betrachtet, obwohl von einigen Schriftstellern als krampfhaft; unter den letztern sind Camerarius, Richter, Gueudeville und Cullen.

Bei weitem die größere Zahl dieser Schriftsteller betrachten die Reizung der Nieren als mit Entzündung verbunden, obwohl mehrere derselben sie einem Krampfe zuschreiben. Die letztern scheinen nach dem Schmerze zu urtheilen, der sich manchmal in der Gegend des Kreuzes findet, und der hellen Farbe und enormen Quantität der ergossenen Flüssigkeit, welche ihrer Meinung nach derjenigen analog ist, die bei der Hysterie oder Hypochonderie ergossen wird. Dieses war die Meinung von Camerarius vor mehr als einem Jahrhundert †), und es ist die von Richter und Gueudeville zu unserer jetzigen Zeit. „La phthisurie“, sagt der letztere, denn unter diesem Namen beschreibt er den zuckerhaltigen Urin, „est une composition entretenue par une deviation *spasmodique* et continuelle des sucs nutritifs non animalisés, sur l'organe urinaire“ ††).

Daher Diabetes von Cullen in seine Klasse Neuroses gestellt.

Am Ende scheint jedoch diese Lehre nur wenig unterstützt zu werden, und dennoch wurde sie von Cullen angenommen, und zwar so vollkommen, daß dies ihn veranlaßte, Diabetes in seine Klasse Neuroses und Ordnung Spasmi, unmittelbar vor Hysteria und Hydrophobia, einzuordnen. Sein Grund, warum er dies that, ist in der folgenden Stelle seiner First Lines enthalten. — „Da kaum irgend eine Sekretion ohne eine erhöhte Thätigkeit der dabei betheiligten Gefäße vermehrt werden kann, und da einige Fälle dieser Krankheit von offenbar krampfhaften Affektionen begleitet werden, so nahm ich keinen Anstand den Diabetes unter die Ordnung Spasmi einzuführen“ †††). Ein ungenügenderer Grund ist vielleicht niemals aufgestellt worden, auch scheint der Verfasser selbst nicht damit zufrieden gewesen zu sein; denn wir finden bald darauf, daß er ihn zwar nicht wie Gueudeville mit einer andern Ursache verbindet,

Sein Grund dafür.

Dieser Grund ungenügend und dem Anscheine nach ihm selbst, weshalb er den Sitz der Krankheit den assimilirenden Kräften zuschreibt.

*) Sepulchr., lib. III. sect. XXVI. obs. I.

**) Observ. anat. chir. N. 13.

***) On the Lacteals and Lymphatics, p. 69.

****) Die Hypertrophie der Nieren in Fällen von Diabetes ist die Veränderung, welche, wie die Sektion beweist, gewöhnlicher in denselben vorkommt als in irgend einem andern Theile, wie es von Andral und Dezeimeris bekundet wird; jedoch würde es zu viel gewagt sein, diesen Zustand der Nieren als wesentlich bei der Erzeugung des Diabetes zu betrachten, weil gewisse Fälle aufgezeichnet sind, in denen die Nieren nicht von Hypertrophie afficirt gewesen zu sein scheinen. Ein solches Beispiel wird von Demoure erzählt (Journ. universel des sciences méd., tom. XIV. p. 121. 1819.). Und wenn selbst, wie Dr. Bouillaud bemerkt, die Hypertrophie der Nieren die vermehrte Urinsekretion erklären würde, so könne sie doch nicht näher angeben, wie die Modifikationen in der chemischen Zusammensetzung und in der Eigenschaft dieser Flüssigkeit hervorgebracht würden. S. Dict. de méd. et de chir. prat. tom. VI. p. 253.
Cooper.

†) Diss. de diabete hypochondriacorum periodico. Tub. 1696.

††) Récherches et expériences médicales, etc. 8vo. Paris, 1803.

†††) Pract. of Phys., Aph. MDIV.

III. Gatt. 4. Art Paruria mellita.

um ihm Haltbarkeit zu geben, sondern um dieser Nebenursache willen, welche ausschließlich angenommen zu sein scheint, denselben verläßt. Denn er fügt nach einigen wenigen Aphorismen hinzu: „Ich halte es für wahrscheinlich, daß in den meisten Fällen die nächste Ursache ein Fehler der assimilirenden oder derjenigen Kräfte sei, welche bei der Umwandlung des Nahrungsstoffes in die gehörigen thierischen Flüssigkeiten beschäftigt sind" *).

Ob irgend ein anderer Theil in Verbindung mit den Nieren idiopathisch afficirt sei.

Geben wir aber zu, daß die Nieren sich in einem krankhaften und höchst reizbaren Zustande befinden, welche Lehre über den Gegenstand die älteste und dem Anscheine nach die am meisten begründete ist, und daß dieser Zustand mit einer entzündlichen Thätigkeit von einer besondern Art verbunden sei, welche Nothwendigkeit waltet ob, eine idiopathische Beschwerde irgend eines Theils, ob des Magens oder der Nerven, der chylusbereitenden oder assimilirenden Kräfte, anzunehmen? Und warum läßt sich nicht jede andere Störung, welche den Fortschritt der Krankheit zu erkennen gibt, als eine Folge des übeln Zustandes der Nieren ansehen? Ich werfe die Frage auf mit aller gebührenden Achtung für die ausgezeichneten Autoritäten, welche die Revue vor uns passirt haben, den Werth von deren Schriften und den Umfang von deren Talenten Niemand mehr als ich selbst anerkenne: aber ich werfe sie auch auf, nachdem ich die Natur dieser Störungen sowohl in der Theorie als in der ganzen Praxis, welche mir anheim fiel, sorgfältig beobachtete, und ich bin sehr geneigt zu glauben, daß das Ganze sich durch diese einzige und ursprüngliche Quelle nachweisen und erklären lasse, und folglich, daß der Diabetes eine weit weniger komplicirte Krankheit sei, als man sich bisher eingebildet hat.

Uebermäßige Erregung der Nieren ist im Stande, selbst wenn sie sekundär ist, den Urinfluß zu vermehren.

Daß eine übermäßige Erregung der Nieren es vermag, die Urinsekretion zu vermehren, was auch die Ursache einer solchen Erregung sein mag, leuchtet einem Jeden ein, welcher auf die reizenden Wirkungen von im Uebermaß getrunkenen geistigen Flüssigkeiten, Hysterie und mehreren andern unregelmäßigen Thätigkeiten des Nervensystems, und auf die ganze Klasse der diuretischen Mittel geachtet hat.

Aus einer krankhaften Reizung der Nieren allein können wir, wie ich glaube, die größte Quantität Wasser, welche durch die hier in Rede stehende Krankheit jemals entleert wurde, genügend erklären und sehen, mit welchem besondern Nachdruck sie von den Griechen Hyderus (ὕδερος) oder Wasserfluß, wie auch Hydrops *matellae* oder Harnsucht genannt wurde

Die Analogie zwischen zuckerhaltigem Urine und bei Wassersucht weiter verfolgt.

Diese Analogie wird noch einleuchtender, wenn wir den gewöhnlichen Formen der Wassersucht bis zu ihren gewöhnlichen Folgen nachspüren und sie mit den Folgen des Diabetes vergleichen. Da die wässerigen Theile des Bluts bei der Zellhaut- und Unterleibs-Wassersucht mit großer Schnelligkeit und im Ueberflusse auf ein einziges Organ geführt werden, so wird jedes andere Organ nothwendig ausgetrocknet und erschöpft; die Haut ist dürr und trocken, die Muskeln sind mager und starr, die Blutgefäße zusammengesunken, der Darmkanal verstopft und die adiposen Zellen ihres Fettes beraubt. Jeder Theil des Organismus ist geschwächt und liegt aus Mangel an Zufluß darnieder; und daher jener unerträg-

*) Id., Aph. MDXII.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

liche Durst, welcher den Hals und den Magen belästigt, und diese Theile antreibt durch eine erhöhte Thätigkeit das allgemeine Bedürfniß zu befriedigen. Dieses ist eine nothwendige Wirkung einer so profusen Entleerung, sei die Ursache, welche sie wolle, und wir haben daher Grund a priori zu bestimmen, daß in dieser Form des griechischen Hyderus oder Wasserflusses eine solche Wirkung folgen müsse. Daß sie wirklich erfolgt, haben wir schon gesehen, und wir werden fast unmerklich dahin geführt, die richtige Lehre des Dr. Latham in ihrer vollsten Ausdehnung anzunehmen, „daß der vermehrte Appetit in dieser letztern Krankheit, wie groß er auch sein mag, eine natürliche Empfindung ist, die das Organ zur vollen Thätigkeit ruft, durch welches die beständige Abnutzung des Körpers unmittelbar ersetzt werden, und ohne welches der Patient bald unvermeidlich umkommen muß" *).

Daher können alle bekannten Symptome des zuckerhaltigen Urins durch eine krankhafte Erregung bloß der Nieren entspringen.

Aus einer krankhaften Erregung, einer schwachen und irritabeln Entzündung der Nieren allein, wenn ich mich so ausdrücken darf, sind wir demnach im Stande zu erklären nicht nur alle die örtlichen Zufälle eines enormen Zuflusses von Wasser, die Schmerzen der Lenden oder Hypochondrien und die bisweilige Fülle und Erscheinungen nach dem Tode von ausgedehnten oder „widernatürlich erweiterten Arterien," wie von Herrn Cruikschank bemerkt wurde; „die mehr als in einem natürlichen Zustande zusammengehäuften Blutgefäße, so daß sie an einigen Theilen sich dem Ansehen einer Entzündung nähern," wie von Dr. Baillie beobachtet wurde; „die verknöcherten Arterien," wie von Dr. Gooch bemerkt wird; und „eine glutinöse Verstopfung des Parenchyms der Nieren," wie in andern Fällen von Plenciz beobachtet wurde **); sondern auch alle die konstitutionellen Zufälle einer trockenen, spröden und erhitzten Haut ***), die allgemeine Abmagerung und Empfindung von Erschöpfung, Depression der thierischen Geister, den großen Durst und gefräßigen Appetit. Bei der Wassersucht ist zwar der Appetit nicht stets gefräßig, noch ist er es immer beim Diabetes; daß aber die Ausleerung von fast jeglicher Art eine Tendenz hat dieses Symptom hervorzubringen, wo der Tonus des Magens nicht beeinträchtigt wird, oder wo er sich wieder hergestellt hat, geht daraus hervor, daß es so gewöhnlich nach starker Ermüdung, langem Fasten, nach in die Länge gezogenen Fiebern, oder irgend einem andern erschöpfenden Zustande des Körpers vorkommt. Und daher ist gerade die Existenz des Symptoms beim Diabetes ein direkter

*) Practical Treatise, etc. I. p. 417.

**) Acta et observationes med., p. 153.

***) Wie indessen schon angeführt wurde, wird von Dr. Marsh bemerkt, daß in vielen der Fälle, deren Geschichten aufgezeichnet sind, die früheste Störung der allgemeinen Gesundheit deutlich auf eine Ursache, welche auf die Haut wirkt und Störung ihrer Funktionen hervorbringt, zurückgeführt werden konnte (S. Dublin Hospital Reports, vol. III. p. 432.). So hatte Dr. Marsh's Ansicht von der Pathologie des Diabetes, etwas modificirt, einen Vertheidiger an dem verstorbenen Dr. Armstrong, welcher bemerkt: „die Nieren wurden natürlich nach dem Tode untersucht und in einigen Fällen fand man sie entzündet, in andern aber hat man wenig oder nichts Krankhaftes entdeckt; und aus dem eigenthümlichen Zustande der Haut, der Stühle, des Urins u. s. w. ist es wahrscheinlich, daß die Beschwerde der Nieren das Endresultat der Krankheit der Haut, der Schleimmembranen des Magens, der Därme und der Leber sei" (S. Armstrong on the Morbid Anatomy, Nature and Treatment of Diseases, p. 837.). Vielleicht ist es am besten gegenwärtig über die Pathologie des Diabetes unsere Unwissenheit zugestehen. Diese Bemerkung ist anwendbar auf mehrere andere Theorien, welche näher angeführt werden können, wie zum Beispiel die von Dezeimeris (Mém. de la soc. d'emulation, tom. IX.), welcher, indem er eine bloße Zufälligkeit irrig für eine wahre Ursache hält, behauptet, daß der Diabetes oder, was ihm dasselbe zu sein scheint, Reizung der Nieren, meistens nur eine der Folgen der Gastritis sei. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Beweis, daß die Thätigkeit des Magens statt krankhaft zu sein, vollkommen gesund, wenngleich übermäßig erregt ist *).

Die Behauptung eines dünnen oder aufgelösten Zustandes des Blutes untersucht.

Es läßt sich vielleicht aber sagen, die Hauptfrage bleibt noch immer unberührt. Wie sollen wir den rohen, geschmolzenen oder aufgelösten Zustand des Blutes erklären, welcher so deutlich beim Diabetes erscheint, und welcher dasselbe aus einer animalisirten zu einer vegetabilischen Mischung zurückführt? Ueber diesen Punkt nun wollen wir uns billig die vorläufige Frage vorlegen: Erscheint ein solcher Zustand des Blutes überhaupt? und wird dasselbe in der That vor seiner Ankunft in dem krankhaften Organe der Nieren in irgend einer Hinsicht in seinem animalisirten Charakter entmischt oder verändert? So weit wir im Stande waren aus chemischen Experimenten Belehrung zu ziehen, bleibt das Blut eines diabetischen Patienten im vollen Besitz seiner animalisirten Eigenschaften und gibt keine Annäherung an die von vegetabilischen Flüssigkeiten zu erkennen; und so weit wir nach dem urtheilen können, welches während des Lebens von dem Arme entzogen wird, so zeigt es, statt einen dünnen aufgelösten und farblosen Zustand zu erkennen zu geben, gerade den Zustand, den wir als eine natürliche Folge einer so kopiösen Abziehung seiner serösen oder mehr flüssigen Principien voraus bestimmen würden. Denn Diejenigen, welche während der Krankheit reichlich und wiederholentlich Blut entzogen haben, sagen uns einstimmig, daß es das gewöhnliche Ansehen von Syrup habe, wegen des Abzuges seiner feinern Theile dicker als natürlich, wegen einer engern Annährung seiner rothen Körperchen dunkler, wegen seines Verlustes an gerinnbarer Lymphe wenig zur Gerinbarkeit fähig sei, und sich durch Ruhe daher nicht in sein gehöriges Serum und Krassamentum scheidet. Man sagt uns ferner, daß überall, wo die Venesektion dienlich war, und der Nierenfluß sich vermindert hat, das Blut augenblicklich eine größere Neigung zu gerinnen annehme und die Dunkelheit seiner Farbe verliere **).

Besteht ein solcher Zustand?

Thatsachen, welche das Gegentheil beweisen.

Wie weit die gegenwärtige krankhafte Erregung der Nieren ausreichen dürfte die chemische Veränderung hervorzubringen, welche in dem Urine Statt findet.

Der Hauptgrund zur Annahme, daß dieser Uebergang von einem animalischen in einen vegetabilischen, oder vielmehr von einem urischen in einen oxalischen Charakter in dem Blute selbst Statt findet, entsteht am Ende durch die Schwierigkeit zu begreifen, wie er in den Nieren vor sich gehen könne: aus der Schwierigkeit zu erklären, wie ein Organ, dessen gewöhnliche Funktion ist, Alkalien und eine streng thierische Säure abzusondern, dahin komnen sollte, eine direkt pflanzliche Säure zu secerni-

---

*) Was die Frage rücksichtlich des Zusammenhanges des Diabetes mit den Verdauungsorganen anbetrifft, so werden einige interessante Experimente von **Dr. Krimer** aus Halle erzählt (S. Horn's Archiv **1819.**). Bei einigen Thieren brachte er auf eine künstliche Weise Diabetes hervor, indem er ihnen diabetischen Urin in den Magen einführte. Nach seiner Meinung beweisen die Experimente, daß besondere Arten von Getraide, als Roggen, Mutterkorn, Hafer und Reis, die Thätigkeit des Nervensystems und besonders des par vagum vermindern, wodurch der Urin sehr dicht wird. Seine gewöhnliche Bestandtheile, Harnsäure und Harnstoff, verschwinden und ihre Stelle wird durch Eiweiß und den Färbestoff des Blutes ersetzt. Die Verschiedenheit der Wirkung des Rohrzuckers und des diabetischen Zuckers, wenn sie in den Magen oder das Venensystem injicirt werden, ist ebenfalls der Beachtung werth. **Dr. Krimer** schließt, daß die Sekretion des Urins theils auf dem par vagum beruht, und daß eine verminderte Thätigkeit dieses Nerven eine vermehrte Quantität von fester Materie in dem Urine hervorbringe, und wenngleich nicht von Zucker, wenigstens von Eiweiß, Schleim und rothen Blutpartikeln. Er hält es für möglich, daß der Diabetes auf einem ähnlichen Zustande des par vagum beruhe. Am Ende heißt dieses indessen die Krankheit nur einer eigenthümlichen Thätigkeit der secernirenden Gefäße der Nieren zuschreiben, eine Thatsache, über die kein Zweifel obwalten kann, auf welche Weise sie auch erregt werden mag. *Cooper.*

) Die Herren Vauquelin und Ségalas haben neuerlich das Blut und den Speichel diabetischer Patienten analysirt, ohne die geringste Partikel Zucker in demselben zu finden. S. **Magendie's Journ. de physiologie expér., tom. IV. p. 355. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Die Schwierigkeit wird nicht vermindert, wenn man die Thätigkeit auf die assimilirenden Kräfte verlegt.

ren. Ist aber erstens die Schwierigkeit der Art, daß sie sich vermindert, wenn man diese wunderbare Veränderung der Thätigkeit auf die assimilirenden Kräfte, oder den Magen, oder auf irgend ein anderes Organ überträgt? Denn wir mögen den Fehler hin verlegen, wohin wir wollen, so gerathen wir doch immer in das Dilemma, anzunehmen, daß die Thätigkeit einer animalischen Struktur, deren gesunde Funktion in der Bildung von Ammonium besteht, durch die hier in Rede stehende Krankheit so verkehrt wird, daß sie an dessen Statt Zucker hervorbringt. Und indem wir daher die assimilirenden Kräfte zum Dienst bei der gegenwärtigen Gelegenheit aufnehmen, gewinnen wir nur zwei Hebel, statt eines einzigen. Wir stellen den Globus auf den Elephanten, anstatt auf die Schildkröte, wir haben aber doch noch immer zu untersuchen, was es sei, wodurch die letztere unterstützt wird.

Der Gegenstand im Allgemeinen untersucht.

Es gibt indessen, wenn ich nicht irre, verschiedene pathologische und physiologische Thatsachen, die stets vor unsern Augen vorkommen, welche, wenn sie gehörig angewendet werden, uns wenigstens mit dieser vermeinten Anomalie aussöhnen dürften, wenn sie ihre Natur auch nicht erklären. Einige wenige dieser werde ich kurz andeuten.

Von den meisten Organen wird unter besondern Umständen der Gesundheit sowohl als Krankheit Zucker erzeugt,

Wir sehen in den meisten thierischen Organen unter besondern Umständen eine Tendenz Zucker zu erzeugen, welchen Charakter ihre gewöhnliche Sekretion auch haben möge, und dieses zwar sowohl in Fällen von Gesundheit, wo wir keinen Grund haben, eine unvollkommen animalisirte Flüssigkeit anzunehmen, als auch in Fällen von Krankheit, wo eine solche Veränderung vielleicht behauptet und unterstützt werden dürfte; und wir

so wie auch bei Fleisch- als Pflanzen-Kost.

sehen dieses auch, und gleicherweise bei Fleisch- und bei Pflanzen-Speise, in einigen Fällen in der That am meisten, wo die erstere das Uebergewicht hat. Niemand würde, wenn er nicht die Thatsache wüßte, voraussagen,

Die weibliche Brust bringt in einem gesunden Zustande bei Fleischkost mehr Zucker hervor als bei einer Pflanzenkost, und mehr im Verhältniß als die meisten vierfüßigen Thiere, während sie weniger Käsestoff oder thierische Materie gibt.

daß die Brust einer gesunden Frau, welche zu keiner andern Zeit Zucker bildet, unmittelbar nach der Geburt eines Kindes eine zuckerhaltige Quelle wird, und noch weniger, daß eine Fleisch- oder eine gemischte Diät von thierischer und pflanzlicher Nahrung eine größere Menge als Pflanzen-Speise allein hervorbringt, und am allerwenigsten daß Frauenmilch, durch Fleischspeise hervorgebracht, in einer bestimmten Quantität mehr Zucker als die von einem Esel, einer Ziege, einem Schaafe oder einer Kuh, und weniger Käsestoff als irgend eins dieser vierfüßigen Thiere gibt*), obwohl dieser letztere nur die einzige Materie von streng animalischen Eigenschaften ist, welche die Milch jeglicher Art enthält.

Zucker durch die Speicheldrüsen und die Lungen erzeugt, wenn sie sich in einem krankhaften Zustande befinden.

Dieses ist indessen ein natürlicher Proceß, jedoch wird unter der Einwirkung eines krankhaften Einflusses Zucker oftmals in andern Organen erzeugt, während das, was Zucker in den Brüsten sein sollte, in eine andere Substanz verwandelt wird. Unter der Gattung Ptyalismus haben wir bemerkt, daß der Speichel bisweilen mit einem zuckerhaltigen Principe so geschwängert sei, daß er den Namen von P. mellitus**) erhält; es wird in der That von einigen Schriftstellern angeführt, daß er die Süßigkeit des Honigs habe. Eiter zeigt unter verschiedenen Umständen einen süßlichen Geschmack, und daher die bisweilige Süßigkeit des Aus-

---

*) Expérimens de MM. Stipriaan, Liviscius, et D. Bondt, in Mém. de la Société de méd. à Paris, 1788.

**) Band 1. S. 81. Beim Diabetes oder Paruria mellita fanden Vauquelin und Ségalas, welche, wie schon bemerkt wurde, den Speichel sorgfältig analysirten, keine zuckerhaltige Materie darin. S. Magendie's Journ., tom. IV. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

wurfs bei schwindsüchtigen Patienten. So gibt bei Fiebern von verschiedener Art, wie wir schon mehrmals, besonders beim hektischen Fieber, zu bemerken Gelegenheit hatten, der Schweiß einen stark mit Essigsäure geschwängerten Dunst von sich.

Daher die Schwierigkeit zu begreifen, daß die Nieren in einem krankhaften Zustande Zuckerabsondern können, vermindert.

Es ist nicht nöthig, diese Auseinandersetzungen noch mehr zu verfolgen. Unbefangen betrachtet, müssen sie, wie ich glaube, in einem beträchtlichen Grade den Widerstand vermindern, welchen die Seele anfangs empfindet, eine Sekretion von Zucker durch irgend ein Organ zuzulassen, dessen gewöhnliche Funkion mit einem solchen Erzeugnisse so wenig zusammenstimmt; und folglich tragen sie dazu bei, uns zu dem Schlusse zu führen, was zu erlangen die Absicht dieser Bemerkung war, daß Paruria mellita oder Diabetes eine Krankheit sei, welche bloß in den Nieren ihren Sitz habe und auf einer eigenthümlichen Reizbarkeit oder Entzündung des Nierenorgans beruht *)).

Allgemeines Resultat der Untersuchung.

Prädisponirende und gelegentliche Ursachen.

Alles, was den Organismus schwächt, wird prädisponirend und bedarf nur einer erregenden Ursache.

Hohes Alter, eine untergrabene Konstitution, Unmäßigkeit, eine erkrankte Leber, erkrankte Lunge, atonische Gicht, chronische Karbunkeln oder übelbeschaffene Geschwüre.

Rücksichtlich der prädisponirenden oder gelegentlichen Ursachen dieser Krankheit sind wir indessen noch immer in beträchtliche Dunkelheit eingehüllt, mit Ausnahme, daß alles, was den Organismus schwächt, bisweilen prädisponirend wird und nur einer eigenthümlichen örtlichen Erregung bedarf, um der Krankheit Entstehung zu geben, ohne welche es vergeblich ist zu erwarten, daß sie eintreten würde. Daher kommt sie uns in einigen Fällen als Folge des hohen Alters vor, in andern als Folge einer Konstitution, die durch Unmäßigkeit oder andere unerlaubte Vergnügungen untergraben ist; in andern wiederum durch eine erkrankte Leber, erkrankte Lunge *)) oder atonische Gicht, und besonders durch chronische Karbunkeln oder übelbeschaffene Geschwüre, die sich ihrer Natur annähern und wie sie selbst einen beträchtlichen Grad von konstitutioneller Schwäche zeigen.

Das Letztere dem Verfasser besonders von Latham in einer Stelle aus Cheselden angedeutet.

Ich bin dem Dr. Latham sehr verpflichtet, daß er meine Aufmerksamkeit auf diese letztere Thatsache richtete, während ich die gegenwärtige Geschichte der Krankheit aufzeichnete, und daß er mich zur Unterstützung seiner eigenen Meinung über diesen Gegenstand auf die folgende Stelle in Cheselden verwies: „Es ist bisweilen eine große Art Beule oder Karbunkel in dieser Membran vorhanden, der anfangs ein großes Geschwür und eine Anzahl kleiner Löcher in der Haut veranlaßt, welche letztere mit der Zeit abstirbt und abgestoßen wird; je länger aber das Geschwür verbleibt, um so mehr ergießt es und um so größeren Vortheil hat der Patient; zu Ende eines solchen Falles hat die Materie eine blutige Färbung und einen biliösen Geruch, genau dem gleich, welcher aus

*) Ueber die Pathologie des Diabetes stellt Dr. Elliotson die folgenden Meinungen auf: — „Was die wirkliche Natur der Krankheit betrifft, so behaupten Einige, sie habe ihren Sitz in der Niere, Andere in dem Magen. Nun lassen sich viele der Symptome eben so leicht bei der Annahme der einen als der andern erklären. Viele derselben sind gänzlich auf die Ergießung von Flüssigkeit zu beziehen. Der Durst und die Trockenheit der Haut sind offenbar dem Verluste der Flüssigkeit zuzuschreiben. So sind wiederum die Verstopfung, die Abmagerung, der Hunger, die Schwäche, die Empfindung von Ohnmacht, auf den bloßen Verlust so vieler Substanzen zu beziehen, welche bei der Erzeugung von Zucker verloren gehen müssen. Die Abwesenheit von Zucker in dem Blute aber und die sehr häufige Abwesenheit von Dyspepsie oder irgend eines andern, mit dem Magen verbundenen Uebels, mit Ausnahme des Hungers (welchen der übermäßige Verlust erklärt) läßt es mir höchst wahrscheinlich vorkommen, daß die Krankheit ihren Sitz in der Niere habe." S. Med. Lectures at the Lond. Univ., in Med. Gaz. 1832—33, p. 730. *Cooper.*

*) S. den Fall in Latham's Abhandlungen u. s. w. S. 142., wie auch die schon citirten Bemerkungen von Dr. Bardsley. Die Mehrheit der Patienten, welche Dr. Elliotson wegen Diabetes behandelte, starben an Schwindsucht, welche ein sehr gewöhnlicher Ausgang der Beschwerde ist. S. Lectures at Lond. Univ., in Med. Gaz. for 1832—33., p. 728. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Geschwüren der Leber kommt, und diese beiden Fälle sind von süßem Urin wie bei Diabetes begleitet" *).

Durch seine eigene Praxis bestätigt.

Im Einklang mit dieser Bemerkung Cheseldens theilt mir Dr. Latham in einem Briefe Folgendes mit: „Ich habe in diesem Augenblick einen Patienten, bei dem der Diabetes nach einer langen Bettlägerigkeit durch einen Karbunkel zuerst bemerkt wurde; der Kranke ist über siebenzig Jahre alt und überdies von einer schleimigen Ergießung aus den innern Häuten der Blase befallen." Nicht unähnlich diesem ist der folgende Fall, welcher der Betrachtung wohl werth ist, und unter den frühesten in Dr. Latham's Abhandlung über diese Krankheit vorkommt. „Um das Jahr 1789 kam ein höchst merkwürdiger Fall von Diabetes in dem St. Bartholomews Hospitale unter der unmittelbaren Behandlung des leider verstorbenen Dr. David Pitcairn vor. Die Geschichte, welche der Patient von sich selbst lieferte, war diese, daß ihn eine Ratte zwischen dem Finger und Daumen gebissen habe, daß sein Arm heftig anschwoll, und daß Beulen und Abscesse sich nicht nur an jenem Arme, sondern an jedem Theile des Körpers bildeten, daß seine Gesundheit von jener Zeit an beeinträchtigt wurde und Abmagerung erfolgte. Sein Urin hatte den echten diabetischen Charakter sowohl an Quantität als Qualität; der zuckerhaltige Theil war in einem sehr großen Verhältnisse vorhanden, sickerte durch den gemeinen irdenen Topf, wo die Glasur nicht hinreichte, und zeigte eine unendliche Menge von reinen Zuckerkrystallen, die wie Reif an der Außenseite des Geräths anhafteten, welche von mir und jedem Medicin-Studirenden täglich in großer Fülle gesammelt wurden" **).

Ob die nächste Ursache eine Veränderung der thierischen Elektricität sei,

wie es von Wollaston vermuthet wird.

Wie weit das Hauptagens bei dieser Veränderung der Nierenthätigkeit, angenommen die Krankheit habe in den Nieren ihren Sitz, einer Veränderung der Eigenschaft oder Intensität der denselben zugeführten Nervenkraft oder, wie die Chemiker es nennen, des Zustandes der thierischen Elektricität des Organs beizurechnen sei, welcher Kraft Dr. Wollaston die Erzeugung und Verschiedenheit aller Sekretionen zuschreibt, bin ich zu sagen nicht im Stande; der Gegenstand darf aber nicht geschlossen werden, ohne diese Vermuthung anzuführen, welche gleichzeitig Seitens derjenigen, die sie hegen, andeutet, daß sie die allgemeinen Principien der Krankheit zulassen, welche zu unterstützen ich mich bemüht habe. „Seitdem wir," sagt Dr. Wollaston, „mit den überraschenden chemischen Wirkungen der niedrigsten Zustände der Elektricität bekannt geworden sind, glaubte ich hoffen zu dürfen, daß wir aus dieser Quelle einige Erklärung solcher Erscheinungen schöpfen würden. Obwohl ich aber die Sekretion im Allgemeinen auf die Thätigkeit der elektrischen Kraft bezogen habe, mit welcher die Nerven begabt zu sein scheinen, und dadurch an die Sekretion von saurem Urin aus dem Blute, welches bekanntermaßen alkalisch ist, glaube, was vor dieser Zeit höchst parador schien, und obwohl die Fortführung von blausaurem Kali, von Zucker oder andern Substanzen, von derselben Kraft als thätige Ursache ebenfalls bewirkt werden könne, so bleibt es dennoch übrig, durch direkte Experimente den Kanal zu entdecken, durch welchen sie geführt werden" ***).

---

*) Anatomy, 8vo. p. 139.

**) Facts and Opinions, p. 134.

***) Phil. Trans., 1811, p. 105.

Da die Verschiedenheit der Meinungen, welche man in Betreff der Pathologie der Honig-Harnruhr gehegt hat, so groß ist, kann es nicht sehr überraschen, daß die vorgeschlagenen Behandlungspläne ebenfalls eine sehr große Verschiedenheit zu erkennen geben.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

Große Verschiedenheit der vorgeschlagenen Heilarten.

Beim ersten Anblick und ohne die Gründe dieser verschiedenen Meinungen im Gesichtspunkte zu behalten, kann es in der That nichts Uebereinstimmungsloseres und mehr Chaotisches geben, als die von verschiedenen Individuen vorgeschlagenen Heilverfahrungsarten. Tonische, herzstärkende, adstringirende Mittel und die vollkommenste Befriedigung des gefräßigen Appetits in Mahlzeiten von Fleischspeisen, bei gänzlicher Untersagung der Pflanzennahrung auf der einen Seite, und Brechmittel, schweißtreibende Mittel und Aderlässe bis zur Ohnmacht, wieder und abermals wiederholt, auf der andern; während Opium in großen Dosen einen mittlern Standpunkt einnimmt, gleichsam dem Patienten und dem Arzte einen Waffenstillstand darbietend.

Beim ersten Anblick sehr verworren,

Es ist indessen leicht, die Therapeusie der jetzigen Zeit von der Belastung der Unhaltbarkeit und Verwirrung zu befreien, womit sie beim ersten Anblick möglicherweise belegt werden könnte. Verschiedene Ansichten von der Krankheit haben zu verschiedenen Heilabsichten geführt; so lange man sich aber an diese Absichten bestimmt gehalten hat, so sind sie, wie sehr sie auch in ihren respektiven Verfahrungsweisen variiren mögen, frei von der Beschuldigung der Absurdität. Diese Absichten waren hauptsächlich die folgenden:

sie sind aber von diesem Tadel zu befreien, wenn man sie genau untersucht; verschiedene Ansichten haben zu verschiedenen Heilabsichten geführt.

Behandlung.

I. Die geschwächten Organe örtlich oder allgemein zu kräftigen, und dem Blute Festigkeit und Gerinnbarkeit zu ertheilen.

I. Die verschiedenen Organe zu kräftigen und das Blut fester zu machen.

Dieses war die Absicht aller griechischen Aerzte, und sie leitete das Verfahren bis zu einer sehr späten Zeit in der Geschichte der Krankheit. „Die vitale Absicht," sagt Dr. Willis, „erlangt man durch eine verdickende und mäßig kühlende Diät, durch erfrischende herzstärkende Mittel und durch statthafte und der Zeit angemessene Hypnotika." Daher wurden zusammenleimende Mittel aller Art in Gebrauch gezogen, wie Tragakant, arabisches Gummi und Eiweiß, und diese wurden mit Adstringentien verbunden, wie mit Rhabarber, Zimmt und Kalkwasser, mit oder ohne einen schmerzstillenden Trank am Abend, wie man es gerade für angemessen hielt. Sydenham führte den tonischen und herzstärkenden Theil dieses Verfahrens beträchtlich weiter als Willis; denn während der letztere seine Patienten hauptsächlich auf Milch oder eine mehlhaltige Diät beschränkt, gestattet der erstere ihnen Fleischkost, nebst einem weinigen Getränke. „Es möge der Patient" sagt er, „leicht zu verdauende Speisen genießen, wie Kalbfleisch, Hammelfleisch und dergleichen, und sich aller Arten von Früchten und Gartengewächsen enthalten, und bei allen seinen Mahlzeiten spanischen Wein trinken".

Die Absicht der Griechen und bis zu einer späten Zeit verfolgt.

Willis.

Sydenham.

Dieses Verfahren blieb mit wenig Veränderung, ausgenommen etwa in Betreff der verhältnißmäßigen Gestattung von Fleisch- und Pflanzen-Speise, bis innerhalb der letzten dreißig Jahre in Kraft; die hauptsächlichsten tonischen Arzneien waren die erwärmenden Gummiarten oder Harze, adstringirende und bittere Mittel. Alaun und Alaunmolken scheinen bei den meisten Praktikern in vorzüglicher Achtung gestanden zu haben. Sie wurden besonders von Dr. Dover und Dr. Brocklesby hier zu Lande ||England|| und von Dr. Herz *) auf dem Kontinente

Hauptsächlich angewendete Arzneien.

*) Selle, neue Beiträge, I. 124.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

empfohlen. Dr. Brisbane und Dr. Oostendyk*) behaupten im Gegentheil, daß sie in ihren Händen gar keinen Nutzen hatten. Sir Clifton Wintringham wandte in Essig aufgelösten Alaun als eine Waschung der Lenden an. Die anderen adstringirenden Mittel, zu denen man hauptsächlich seine Zuflucht genommen hat, sind, wie es schon angeführt wurde, Kalkwasser, Stahlwässer, Kino und Katechu als Tinktur, Pulver und Dekokt; keins von diesen scheint indessen besonders dienlich gewesen zu sein, während spanische Fliegen sowohl hier wie auswärts als ein örtliches Adstringens einer sehr ausgedehnten Reihe von Experimenten unterworfen wurden. Dr. Morgan gab sie in der Tinktur, Dr. Herz in Pulverform, und beide hielten sie für heilsam. Dr. Brisbane versuchte sie auf die erste dieser Arten, indem er zwanzig bis dreißig Tropfen zweimal täglich davon gab; er scheint aber eben so unzufrieden mit den spanischen Fliegen wie mit dem Alaun gewesen zu sein, und behauptet, daß alle adstringirenden Mittel schädlich seien, wie Amatus Lusitanus**) lange vorher schon behauptet hatte, daß sie nutzlos wären.

Schwaches Heilverfahren von Frank.

Das Verfahren des Professor Frank scheint eben so schwach wie seine Hypothese gewesen zu sein. Obwohl er die obigen Heilmittel nebst mehreren anderen anführt, scheint er doch mehr Vertrauen auf ein auf das Heiligbein applicirtes Blasenpflaster, oder auf den innern Gebrauch von Stinkasand, Baldrian und Myrrhe, als auf irgend eine andere Anwendung von Arzneien zu setzen, indem er uns zu Ende seines Kapitels sagt, daß einer seiner Schüler das blasenziehende Pflaster, wie oben angegeben mit einem glücklichern Erfolge als irgend ein anderes Verfahren angewendet habe, und daß es hierdurch ihm gelungen sei, zwei diabetische Patienten zur frühern Gesundheit wieder zurückzuführen; während er selbst bei dem echten diabetes mellitus, nachdem Alaun, Kanthariden-Tinktur, Dover's Pulver mit Kampher, Abkochung von China mit Simaruba, und Myrrhe mit schwefelsaurem Eisen (sal martis) vollkommen im Stich ließen, durch Stinkasand mit Baldrian und einem wässerigen Aufguß von Myrrhe eine offenbare Verminderung des Urins bewerkstelligte, und endlich mit Hilfe von Cuprum ammoniacale, zweimal täglich in Gaben von einem halben bis zu einem ganzen Gran gereicht, seinen Patienten zur vollkommenen Gesundheit wiederherstellte, welche er durch eine kräftige Diät befestigte.

II. Die mangelhaften thierischen Salze hinzuzufügen und der Sekretion von Zucker zu widerstehen.

II. Eine zweite Absicht der Pathologen bei der gegenwärtigen Krankheit war die, die mangelhaften thierischen Salze zu vermehren und der Sekretion von Zucker zu widerstreben, indem man den Patienten auf solche Diät und Arzneien beschränkte, welche berechnet sind, die ersteren zu liefern und der letztern entgegen zu wirken***).

Indirekt befolgt durch einen Theil des frühern

Nach dieser Absicht kann man durch einen Theil des Verfahrens, welches wir so eben angeführt haben, und besonders durch das diätetische

---

*) Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte, B. I. 179.

**) Cent. V. cur. 33.

***) Da der Zucker des diabetischen Urins, wie die Franzosen sich ausdrücken, nicht azotisirt ist, so glaubt man, daß dessen Bildung durch eine Beschränkung des Patienten auf eine Diät von Substanzen, die an Stickstoff Ueberfluß haben, wie thierische Nahrung im Allgemeinen und fettige Gegenstände, verhütet werde. Nicholas und Gueudeville und später Dupuytren und Thénard bezeugten den Nutzen dieses Verfahrens, welches, wie der Text besagt, zuerst von Dr. Rollo vorgeschlagen wurde. *Cooper.*

III. Gatt. 1. Art. Paruria mellita

Verfahrens, aber nur von Rollo vervollkommnet.

Umriß seines Verfahrens.

Verfahren Sydenham's, indirekt gehandelt haben: dem Dr. Rollo aber verdankt die medicinische Welt unmittelbar die vollkommene Beleuchtung derselben, und das Mittel, sie direkt in Wirksamkeit zu setzen, welches darin besteht, daß man dem Patienten eine gänzliche Enthaltung aller Arten Pflanzenmaterie einschärft, und folglich ihn auf eine Diät von bloßer thierischer Kost beschränkt, wobei man mittlerweile eine gewisse Form von hepatisirtem Ammonium als ein Unterstützungsmittel anwendet. Narkotische Mittel wurden wie bei der vorhergehenden Absicht bisweilen von Dr. Rollo ebenfalls verschrieben, und im Einklang mit seiner Lehre, daß der Magen der Hauptsitz der krankhaften Thätigkeit und daß der Durst und die Gefräßigkeit Zeichen einer solchen Thätigkeit seien, wird die Hilfe eines Brechmittels gelegentlich zugezogen, um die hochgesteigerte Erregung zu mildern.

Das Unterdrücken des heftigen Verlangens des Magens nach Speise von Latham getadelt; dem übrigen Theile des Rolloschen Verfahrens beigestimmt.

Von diesem letztern Theile der Dr. Rolloschen Heilmethode scheint Dr. Latham auf den Grund, und — nach der Meinung des Verfassers dieses — auf den richtigen Grund, abzuweichen, daß die vermehrte Thätigkeit des Magens von einer gesunden, statt von einer krankhaften Begierde komme; der Einschärfung aber eines ausschließlichen Gebrauches von thierischer Speise und einer gänzlichen Enthaltung gegohrener und gährender Getränke, tritt er mit einer vollkommenen Ueberzeugung von dessen Richtigkeit, und ohne die geringste Abweichung zu erlauben, bei *). Und wie Dr. Rollo, um die Absicht zu erfüllen, die leichtesten Mittel zu einem Ersatze der fehlenden thierischen Salze herbeizuschaffen, Ammoniumschwefelleber als Hilfsmittel verschrieb, so verschreibt Dr. Latham zu demselben Zwecke Phosphorsäure, da er in verschiedenen Fällen der Krankheit einen offenbaren Mangel in dem Zuflusse des phosphorsauren Kalks bemerkt hat.

Phosphorsäure empfohlen.

Harnstoff.

[Nach dem chemischen Principe, die Substanzen in den Organismus einzuführen, welche, wie man bemerkte, bei dem diabetischen Urine fehlen, schlug Rochoux vor, als Heilmittel bei Diabetes mit Harnstoff selbst einen Versuch zu machen. Er wurde mehrere Tage lang einem Patienten gegeben, dessen Urin man während der Dauer dieser Behandlung sorgfältig analysirte, um zu ermitteln, ob irgend etwas des in den Magen genommenen Harnstoffes seinen Weg in den Urin nahm. Es ließ sich indessen nichts entdecken, die Quantität des abgesonderten Urins aber wurde vermehrt **). Es scheint demnach, daß das Verfahren, dem Urine seine natürlichen Eigenschaften zuertheilen, indem man Phosphorsäure, Ammoniumschwefelleber und Harnstoff nach chemischen Principien anwendet, keine Aussicht auf irgend einen wesentlichen Nutzen gewährt.]

III. Den entzündlichen Zustand der Nieren durch kopiöse und wiederholte Venesektionen zu unterbrechen.

III. Einige Anzeigen der Krankheit haben indessen zu einer weit kühnern Absicht Veranlassung gegeben. Wir haben schon gesehen,

*) Als Heilmittel gegen zuckerhaltigen Urin setzt Dr. Prout indessen wenig Vertrauen auf eine ausschließliche Fleisch-Diät. Nach seiner Erfahrung vermindert sie die Quantität und verdunkelt die Farbe des Urins, und verbirgt auf diese Weise die zuckerhaltige Materie; so weit er aber im Stande war zu ermitteln, vermindert sie nicht die specifische Schwere der Sekretion. Andere Schriftsteller indessen außer Rollo behaupten, daß die Krankheit durch eine Fleischdiät aufgehoben oder wesentlich gebessert wurde (S. Edin. Med. Journ., No. LXXXVII. p. 337.; Magendie's Journ., tom. IV. p. 351. etc.). Eine ausschließlich thierische Kost kann, wie Dr. Marsh zugibt, die wahrnehmbaren Eigenschaften des Urins verändern und seine Quantität wesentlich vermindern; er sagt aber, daß sie wenig zur Entfernung der Krankheit beitragen werde (S. Dubl. Hospital Reports, vol. III. p. 431. *Cooper.*

**) MM. Vauquelin et Ségalas, in Magendie's Journ. de physiol., tom. IV. pp. 356—358. Paris, 1825.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

daß nach einigen ihrer Symptome und den bei der Sektion sich offenbarenden Erscheinungen Grund vorhanden sei, einen reizbaren und entzündlichen Zustand der Nieren anzunehmen; und man hat daher versucht, die Beschwerde abzukürzen und diesen Zustand durch kopiöse und wiederholte Blutentziehung gleichsam in der Geburt zu ersticken. Le Fevre scheint dieses Princip schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts angenommen und darnach gehandelt zu haben *); er scheint aber keine beträchtliche Anzahl Anhänger seiner Meinung gewonnen zu haben. Dem Dr. Watt aus Glasgow verdanken wir hauptsächlich alle die Vortheile, welche heutzutage aus dieser Behandlungsart entsprungen sein dürften, und besonders den Umstand, daß man sich hauptsächlich oder ausschließlich auf dieselbe verließ und sie zu einem außerordentlichen Umfang führte. Das von Dr. Watt befolgte Verfahren ist seitdem von Dr. Satterley angenommen worden, und dem von dem erstern erhaltenen glücklichen Erfolge ist der des letztern im Verlaufe verschiedener Versuche mehr als gleich gekommen **).

Von Le Fevre früh darnach gehandelt.

Von Watt wieder ins Leben gerufen.

Von Satterley unterstützt.

Von Andern nicht so erfolgreich befunden.

[Was den Aderlaß anbetrifft, so ist es zu bedauern, daß von andern Aerzten ein ähnlicher Erfolg nicht erhalten wurde. Dr. Prout sagt, daß kein Vortheil aus der Blutentziehung ersprieße, es sei denn im akuten Stadium des Diabetes, und selbst in diesem, versichert uns ein scharfsinniger Schriftsteller, daß seine Erfahrung die durch die Berichte des Dr. Watt angeregten Erwartungen nicht bestätige ***). Ob indessen der Aderlaß bei diabetischen Konstitutionen wegen der Tendenz, daß eine Wunde bei denselben eine verbreitete Entzündung bewirke, besonders gefährlich sei, dürfte bezweifelt werden. Es verdient gleichzeitig Beachtung, daß Dr. Prout sich zu dieser Meinung neigt, und daß zwei Fälle von verbreiteter Entzündung bei diabetischen Subjekten durch diese Ursache von Dr. Duncan, junior, mitgetheilt werden.]

In Dr. Satterley's Falle zeigte sich das örtliche Symptom von großem Schmerz in den Lenden, welches anfangs als „stets heftig, zuweilen aber als außerordentlich akut" beschrieben wurde. Hier waren auch die Hoden bisweilen zurückgezogen, und es fand in einem oder in zwei Fällen bei Frauenzimmern ein beträchtliches Jucken der Schaamtheile Statt, so daß Grund vorhanden ist, zu schließen, daß diese Beispiele von einem mehr als gewöhnlichen Grade der Reizbarkeit oder Entzündung begleitet waren ****). „Dieses", sagt Dr. Satterley, „ist der Umfang meiner Erfahrung in Betreff der Blutentziehung beim Diabetes, eine Erfahrung, welche meine Behauptung der Sicherheit und, wie ich glaube, der Wirksamkeit des Verfahrens **bei einigen Arten** dieser Beschwerde vollkommen verbürgt".

---

*) Opera, p. 134. Verunt. 1737, 4to.

**) S. Med. Trans., vol. V. art. I.

***) Edin. Med. Journ., No. LXXXVII. p. 337. Wenn die Krankheit neu und die Kraft nicht zu sehr erschöpft ist, so billigt Dr. Marsh die Blutentziehung; er verläßt sich aber hauptsächlich auf diaphoretische Mittel, besonders auf das Dunst- oder laue Bad, und das Pulv. Ipecac comp., unterstützt von Purgirmitteln, Blutegeln auf das Epigastrium u. s. w. (Dubl. Hospital Reports, vol. III.). Dr. Barry verbindet Fleischkost mit dem Dunstbade und bisweilige örtliche Blutentziehung, und er hat ein Beispiel von dem guten Erfolge eines solchen Verfahrens mitgetheilt. S. Lancet, No. CCXXXVIII. p. 926. *Cooper.*

****) Dr. Ayre, der in pathologischer Beziehung veranlaßt wurde, den Diabetes auf eine örtliche Krankheit der Nieren zu beziehen, setzt großes Vertrauen in die Wirksamkeit, die Schenkel zu schröpfen, ein Verfahren, von welchem auch Dr. Baillie günstig gesprochen hat, wie wir sogleich finden werden. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

IV. Die Reizung durch eine rasche Wiederholung kraftiger narkotischer Mittel zu unterdrücken.

IV. Andere Aerzte haben es indessen für möglich gehalten, die Reizung, sie mag örtlich oder allgemein sein, durch kräftige, in rascher Aufeinanderfolge wiederholte, narkotische Mittel zu unterdrücken, was oft auffallend deutlich geschieht, und auf diese Weise eine Heilung ohne jene Zunahme der Schwäche hervorzubringen, welche in vielen Fällen nach einem kräftigen Entleerungsplane nothwendig erfolgen muß, — und dieses hat eine vierte Absicht konstituirt.

Dieses Verfahren zum Theil von Willis und Sydenham befolgt.

Schmerzstillende Mittel, wenngleich nicht von großer Erheblichkeit, wurden bisweilen von Willis und Sydenham angewendet, und ihr Nutzen ausdrücklich von Buchwald behauptet*). Die gewöhnliche Form war die des Doverschen Pulvers, indem man auf diese Weise eine schweißtreibende wie auch eine beruhigende Wirkung erzielte; und in dieser Form wurde es bisweilen nützlich befunden, besonders in einem Falle, der von Dr. M'Cormick**) und später von Dr. Marsch aus Dublin***) bekannt gemacht wurde; mir ist es aber nicht bekannt, daß man sich auf narkotische Mittel allein verlassen, oder ihre Wirkungen vor den neuern Experimenten des Dr. P. Warren vollkommen ermittelt habe; eine interessante Beschreibung dieser hat er in demselben Werke mitgetheilt, welches Dr. Satterley's Verfahren bei dem Aderlaß enthält****). Diese Experimente umfassen den Verlauf von zwei Fällen, welche unter Dr. Warren's Behandlung in St. George's-Hospitale vorkamen. In dem erstern richtet er seine Aufmerksamkeit wie Dr. M'Cormick auf Opium, in Verbindung mit einem erschlaffenden Mittel, und daher wählte er das zusammengesetzte Pulver von Ipekakuanha. So weit die gegenwärtigen Fälle indessen sich erstrecken, so beweisen sie sattsam, daß jeglicher Nutzen, der sich von dem Gebrauche dieser schätzbaren Arznei herleitet, weit mehr durch ihre beruhigende als durch ihre schweißtreibende Kraft bedingt sei†). Dr. Warren scheint in der That vielmehr die letztere als ein Hemmniß in seinen Bestrebungen befunden zu haben, da er das Opium nicht weit genug führen konnte, um eine permanente Wirkung hervorzubringen, in Folge des durch die Ipekakuanha bewirkten Ekels oder Erbrechens, aus welchen Zufällen gar kein Nutzen hervor zu gehen schien. In seinem ersten Falle verließ er sich daher bald auf das Opium allein, und beharrte bei demselben Verfahren in dem zweiten Falle††).

In Verbindung mit diaphoretischen Mitteln von M'Cormick versucht.

Einfach und am kräftigsten von Warren versucht.

Summarium seiner Experimente.

Ipekakuanha in Verbindung mit Opium ein Hemmniß des letztern.

Diese Patienten standen auch in der Blüthe oder dem mittleren Theile des Lebens; der eine zweiundzwanzig, der andere achtunddreißig Jahre alt; beide fingen an abzumagern, ehe sie sich in dem George's-Hospital um Beistand bewarben. Der Erstere schien durch die Strapatzen des Reisens erschöpft gewesen zu sein, und es war bei ihm Magen

---

*) Dissert. de diabetis curatione, etc.

**) Edin. Med. Comment, vol IX. art. II. p. 56.

***) Dublin Hospital Reports, vol. III. 8vo. 1822.

****) S. oben.

†) Im Gegentheil kommt Dr. Marsh durch die Betrachtung mehrerer Thatsachen zu dem Schlusse, daß die Unterbrechung der Hautfunktionen einen großen Theil an der Erzeugung der Krankheit habe, und daß Opium durch seine schweißtreibenden Eigenschaften heilsam wirke. *Cooper.*

††) Das Opium vermehrt die Steinsäure und den Harnstoff und vermindert den Zucker. Dr. Elliotson gab einem Manne, der, wie er fand, an Diabetes sterben würde, so reichlich Opium, daß es Stupor und einen gewissen Grad von Delirium veranlaßte, und im Verlauf von sechszig Stunden wurde die Quantität des Urins in je vierundzwanzig Stunden von acht auf zwei Nößel reducirt, und nachdem er zuerst sehr schwer war, verlor er den großern Theil seiner krankhaften specifischen Schwere und absolut allen Zucker; in der That wurde Harnstoff im Uebermaß erzeugt — der Urin enthielt mehr Harnstoff als er im gesunden Zustande enthalten sollte. S. Lectures at Lond. Univ., in Med. Gaz. 1832—33, p. 731. *Cooper.*

und Darmkanal vor dem Anfalle des Diabetes beträchtlich gestört. Als er indessen, an dieser Beschwerde leidend, in das Hospital aufgenommen wurde, hatte er einen beträchtlichen Schmerz im Rücken und in den Lenden. Ueber den Ursprung des zweiten Falles wird kein Bericht gegeben. Um zu ermitteln, ob eine Fleischdiät an und für sich einen guten Erfolg habe, oder ob sie einen Nebenvortheil gewähren würde, wurden die Patienten bisweilen auf Fleischspeise allein, auf Opium allein, und auf Opium mit einer gemischten Diät von Fleisch- und Pflanzenspeise beschränkt. Es scheint mir aus den Tabellen hervorzugehen, daß das Regim mit Fleischspeise vortheilhaft, aber gewiß nicht allein im Stande war, eine Heilung zu bewirken; denn in jedem Falle vermehrte sich die Quantität des Urins und wurde süßer, welche Beschaffenheit die angewendete Diät auch haben mochte, sobald man das Opium verminderte. Dr. Warren ist indessen zu glauben geneigt, daß es gar keinen Vortheil gewährte, und folglich erlitt der zweite Patient in Betreff seiner Speise, sie mochte thierisch oder pflanzlich sein, gar keine Beschränkung. Die gegebene Quantität Opium war beträchtlich. Wenn das Dover'sche Pulver angewendet wurde, so ward es allmälig von einem Skrupel zu einer Drachme vermehrt. Und wenn er Opium allein oder mit Kino anwendete, mit welchem er es eine kurze Zeit lang, aber ohne merklichen Vortheil, vermischte, so ward es von vier zu sechs und einen halben Gran zweimal täglich bei einem Patienten, und zu fünf Gran viermal täglich bei dem andern erhöht. Es ist eigenthümlich, daß das Opium selten Verstopfung bewirkte. Es wurden wenig andere Arzneien versucht *).

Fleischspeise scheint in diesem Falle von Nutzen gewesen zu sein; das Entgegengesetzte aber von Warren geschlossen.

Allgemeine Summe der Untersuchung in Rücksicht auf die Behandlung.

Die Summe des Ganzen scheint zu sein, daß Paruria mellita Personen von sehr verschiedenem Lebensalter, verschiedener Konstitution und Körperbeschaffenheit befällt, und daher in verschiedenen Fällen eine verschiedene Behandlungsart erfordert; und daß die krankhafte Thätigkeit ihren Sitz in den Nieren habe, mit deren reizbaren und oft entzündlichen Zustande alle Theile des Organismus mehr oder weniger sympathisiren. Es scheint, daß bei einer streng befolgten Diät von Fleischspeisen die Tendenz zu einer übermäßigen Sekretion und besonders zu einer Sekretion von zuckerhaltiger Materie weit geringer sei, als bei irgend einer andern Art Regim, obwohl durch Idiosynkrasie oder eine andere Ursache diese Regel bisweilen Ausnahmen erleidet **). Es scheint auch, daß die Reizung in einigen Fällen durch ein Beharren bei kopiösen Gaben Opium, und in andern durch einen freien Gebrauch der Lancette sich mildern und endlich vollkommen unterdrücken läßt, welche letztere rascher zu einer gleichen Wirkung führt. Da die Reizbarkeit des afficirten Organs mit Schwäche und Erschlaffung in Verbindung steht, so findet man tonische Mittel, und besonders die adstringirenden, häufig dienlich; diejenigen aber am meisten, welche in dem mindesten Grade der Zersetzung

---

*) Med. Trans., vol. IV. art. XVI. p. 188. Dr. Sharkey hat zwei Fälle bekannt gemacht, in denen eine Heilung durch die Anwendung des phosphorsauren Natrons bewirkt wurde. Er ward veranlaßt, diese Arznei wegen ihrer Wirkung zur Verminderung der Quantität des Urins zu versuchen (S. Trans. of Assoc. Physic. Ireland, vol. IV. p. 379.). Die anfangs gegebene Dosis betrug eine Unze und wurde später bis auf eine Drachme dreimal täglich vermindert. Die von Dr. Rollo streng empfohlene Fleischdiät wurde unnöthig befunden. *Cooper.*

**) Wir haben indessen gesehen, daß Untersuchungen den Dr. Prout zu glauben veranlaßten, daß eine Fleischkost das zuckerhaltige Sekret nicht vermindere, sondern nur den Zucker verberge, indem die Farbe des Urins dunkler und seine Konsistenz dicker wird. *Cooper.*

den Nieren zugeführt werden. Und daher der Nutzen, den man so oft aus dem Gebrauche von Kalkwasser, Alaunmolken und vielen der Mineralquellen ersah. Die Mineralsäuren sind aus diesem Grunde eine Arznei von sehr großer Wirksamkeit, und man fand, daß sie in einigen Fällen allein eine Heilung bewirkten, wovon Herr Earnest in einem medicinischen Journale von Ansehen einen schlagenden Beweis geliefert hat *). Ihr beruhigendes Vermögen ist ihrem tonischen fast gleich, und sie übertreffen jedes andere Mittel in ihrer Kraft, den behelligenden Zufall des unerträglichen Durstes zu beschwichtigen. Es sind China und verschiedene andere bittere Mittel versucht worden, sie haben sich aber selten erfolgreich bewährt. Bisweilen hat man von auf die Lenden angewendeten Reizmitteln und besonders Aetzmitteln einigen Nutzen erhalten; diese ließen aber auch oft im Stich. Zu dem Colchicum autumnale nahmen mehrere Aerzte seit seiner Wiedereinführung ihre Zuflucht, und in einigen Fällen dem Anscheine nach mit weit mehr Erfolg als zum Opium. III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita. Colchicum autumnale.

Wie vortheilhaft man indessen eine Blutentleerung bisweilen auch finden mag, so ist es klar, daß man nicht überall zu ihr seine Zuflucht nehmen könne; denn die gegenwärtige Krankheit ist meistentheils, obwohl keinesweges immer, ein Resultat der vorgerückten Jahre und einer geschwächten Konstitution. Unter solchen Umständen kam sie dem Schreiber dieses in den wenigen Fällen, welche er zu behandeln hatte, stets vor, in denen der Appetit, während der Durst intensiv war, keinesweges damit Schritt hielt, und wie es sich ergab, bisweilen vollkommen verging. Wenn im Gegentheil die Konstitution nicht bedenklich afficirt zu sein scheint, und die Gesundheit und in der That die Kraft des Magens und der Nebeneingeweide durch das beständige Verlangen nach Speise, um den Statt findenden Mangel zu ersetzen, hinreichend bewiesen wird, so kann man einen freien Gebrauch der Lancette wahrscheinlich gestatten, insofern dies, wie man sagen könnte, einen Hauptweg für den Gegenstand unserer Wünsche eröffnen würde. Das Verfahren sollte aber, wie ich glaube, auf diesen Zustand des Körpers beschränkt werden, da, so lange dieses günstige Verhalten der Verdauungsorgane andauert, der Verfall der Kräfte durch die Lancette, wie groß er auch sein mag, bald wieder eingebracht wird. Die Blutentziehung kann kein allgemeines Verfahren bilden, und warum. Wo sie sich möglicherweise erfolgreich bewähren dürfte.

Auf welche Weise eine Fleischdiät die heilsame Veränderung bewirkt, die einige Schriftsteller ihrem Gebrauche zuschreiben, ist niemals, so viel ich weiß, bestimmt angedeutet worden. Man hat aber neuerlich eine Thatsache von sehr eigenthümlicher Art in der thierischen Chemie entdeckt, welche, wie ich glaube, im Stande ist, ein beträchtliches Licht über den Gegenstand zu verbreiten. Beim gesunden Urin ist das vorherrschende Princip die Harnsäure, beim diabetischen die Zucker- oder oxalische Säure. Die Harnsäure besteht in der That im gesunden Urine in solcher Fülle, daß sie sich immer im Uebermaße zeigt, wie wir bei Lithia oder Harnsteine zu bemerken Gelegenheit haben werden. Sie ist nicht nur eine streng thierische Säure, sondern man glaubte auch bis in neuerer Zeit, daß sie in keinem andern Urine als dem des Menschen vorhanden sei, obwohl man sie seitdem, aber in einem geringern Verhältnisse, in dem Urine verschiedener anderer Thiere gefunden hat. Alles was demnach eine Tendenz hat, die Natur des sauren Sekrets der hier in Rede stehen- Die Erklärung versucht, auf welche Weise Fleischkost sich heilsam bewährt.

*) Med. Journ., vol. XIII.

III. Gatt. 4. Art. Paruria mellita.

den Krankheit umzukehren, Harnsäure statt Oxalsäure hervorzubringen, und in dieser Hinsicht dem Urine sein natürliches Princip wieder zuzustellen, muß zu einer Heilung der Krankheit beträchtlich beitragen, sowohl dadurch, daß den Nieren eine Quelle der Reizung entzogen, und hierdurch die Quantität der Sekretion vermindert wird, als auch durch die Beförderung der Gesundheit des Urins selbst. Nun ist die physiologische Thatsache, auf welche ich anspiele, diejenige, daß Fleischspeise eine direkte Tendenz hat, diese Wirkung zu veranlassen; denn Dr. Wollaston hat befriedigend ermittelt, daß eine größere Quantität Harnsäure in dem Miste von Vögeln entsteht, im Verhältniß als sie sich von Fleischspeise nähren; und er hat daher scharfsinnig vermuthet, daß, wo in dem Organismus eine der jetzt betrachteten entgegengesetzten Tendenz Statt hat, eine Tendenz zu der Absonderung eines Uebermaßes von Harnsäure, wie bei der Bildung von Harnsteinen und gichtischen Konkretionen, diesem Uebel möglicherweise durch einen Pflanzendiät begegnet werden könne.

Eigenthümliche Analogie, welche diese Thatsache beleuchtet.

Seitdem Obiges geschrieben und die zweite Ausgabe dieses Werkes bekannt gemacht war, setzte uns Dr. Baillie's nachgelassenes Werk in den Besitz seiner Behandlungsart des zuckerhaltigen Urins. Vielen mag sie, eben so wie ein großer Theil seines Verfahrens, schwach erscheinen; lange Erfahrung aber, welche ihn weiser machte, hatte ihn auch vorsichtig und zweifelhaft rücksichtlich der Heilmittel gemacht. Sein Hauptvertrauen setzt er auf Laudanum, verbunden mit einem bittern Mittel, wie mit einem Aufgusse von Rhabarber oder Kolumbo. Die Quantität des Laudanums verordnet er täglich zu funfzig Tropfen, und die Gabe des bittern Mittels drei oder viermal innerhalb derselben Zeit zu wiederholen. Die Blutentziehung, sowohl die örtliche als allgemeine, ist, wie er glaubt, oftmals nützlich, da „die Blutgefäße der Nieren in dieser Krankheit mehr oder weniger von Blut angefüllt sind. Die Diät sollte mäßig sein, und hauptsächlich aus thierischer Speise bestehen, und die beste Art Getränk ist im Ganzen Bristol-Wasser" *). Er scheint auf diese Weise vielmehr zu warten, daß die Krankheit eine günstige Wendung nehme, als daß er sie zu einer solchen führt **).

Fünfte Art.

PARURIA INCONTINENS.

Unenthaltsamkeit des Urins.

Häufige oder beständige Entleerung des Urins, mit Schwierigkeit ihn an sich zu behalten.

III Gatt. 5. Art.

Dieses ist die Enuresis der meisten Nosologen, und läßt wegen der Verschiedenheit der Ursachen und der Behandlungsart, oftmals mit einer geringen Verschiedenheit einiger der Symptome, vier Varietäten zu.

---

*) Lectures, etc. 1825, nicht herausgegeben.

**) Wenn die Kräfte des Patienten es ertragen, pflegt Dr. Elliotson die Venesektion und so viel wie möglich Beschränkung auf Fleischspeise zu empfehlen, wobei Opium und das phosphorsaure Eisen ebenfalls verschrieben werden. Er hält es gleicherweise für räthlich, den Patienten viel Kleider tragen zu lassen, so daß die Haut warm erhalten wird. Warme Kleidung und Bewegung bis Schweiß entstand, sind angera-

III. Gatt. 5. Art. Paruria incontinens.

α Acris. Unenthaltsamkeit des Urins durch Schärfe.	Durch eine eigenthümliche Schärfe in der abgesonderten Flüssigkeit.
β Irritata. Unenthaltsamkeit des Urins durch Reizung.	Durch eine eigenthümliche Reizung in einem Theile der Harnwege.
γ Atonica. Unenthaltsamkeit des Urins durch Atonie.	Durch Atonie des Schließmuskels der Blase.
δ Aquosa. Abfluß von wäßrigem Urine.	Durch übermäßige Absonderung, wobei die Flüssigkeit hell und verdünnt ist.

α P. incontinens acris.

In der ersten Varietät, welche durch eine eigenthümliche Schärfe der abgesonderten Flüssigkeit entsteht, ist die Ursache und Wirkung meistens temporair, wie ein zu großes Verhältniß von weingeistigen Getränken, mit einem gewissen Theile wesentlicher Oele, wie das der Wachholderbeeren, verbunden. Verdünnende und kühlende Laxirmittel gewähren die beste Heilung.

β P. incontinens irritata. Bisweilen Haare und zwar im Ueberfluß entleert, als ob sie in der Blase wüchsen; und daher als eine Art Trichosis oder Trichiasis beschrieben.

Bei der zweiten Varietät entspringt die Reizung gewöhnlich durch Sand oder Gries, oder eine fremde Substanz, wie Haare, welche zufällig in die Harnröhre eingeführt wurden. Wir haben indessen einige Berichte von einer Ausleerung von Haaren in solchen Quantitäten, daß es nicht möglich ist, die Beschwerde einer zufälligen Ursache zuzuschreiben; und wir möchten sie vielleicht mehr durch ein widernatürliches Wachsen von Haaren in der Blase selbst erklären, eine Idee, welche um so haltbarer ist, da, wie wir zur gehörigen Zeit zu bemerken Gelegenheit haben werden, Blasensteine bisweilen entleert oder nach dem Tode gefunden wurden, welche mit Flaum (down) bedeckt waren. In diesem Falle ist die Krankheit als eine Art Trichosis zu betrachten, unter welchem Namen sie von Goelicke*), wie sie mit dem von Trichiasis von Scultetus**) beschrieben wurde. Gegenwärtig aber fehlt uns eine entschiedene Nachricht über den Gegenstand. Wenn die letztere Ansicht richtig ist, so wird das Anfüllen der Blase mit Einspritzungen von Kalkwasser oder irgend einer andern depilatorischen Flüssigkeit von so starker Schärfe, als sie die Blase verträgt, ohne ihre innere und Schleimhaut zu verletzen, die beste Heilungsart sein***).

Häufig eine Reizung von einfacher Schwäche. Behandlung.

Häufig ist indessen die Reizung die der einfachen Schwäche; und daher können tonische und reizende Mittel, so wie die Terpenthine oder selbst die Kantharidentinktur, innerlich mit Erfolg angewendet werden, während wir äußerlich Blasenpflaster auf den Damm, oder das kalte Wasser eines Bidets verschreiben. Der Druck ist in vielen Fällen

---

then worden; er hat jedoch Personen gekannt, welche, ohne daß ein Vortheil dadurch entstand, in der Krankheit stark schwitzten (S. Med. Lectures, at the Lond. Univ., in Med. Gaz. 1832—33, p. 731.). Die Schwierigkeit Paruria mellita zu heilen, läßt sich aus den folgenden Thatsachen erkennen: „Innerhalb der letzten sechs oder sieben Jahre", sagt Dr. Prout, „sind fast zwanzig Fälle von Diabetes zu meiner Beobachtung gekommen, und unter diesen sah ich niemals mehr als nur in einem Falle und bei diesem zwar nur eine sehr kurze Zeit, daß der Urin eines diabetischen Patienten ganz natürlich wurde." Unter neunundzwanzig diabetischen Patienten, die in der Behandlung des Dr. Bardsley standen, starben sechszehn, erholten sich acht, und das Geschick der andern fünf war unbekannt. S. Cyclop. of Pract. Med., art. Diabetes. *Cooper.*

*) Dissert. de trichosi, Frankf. 1724.

**) Trichiasis admiranda, seu morbus pilaris, etc. Noric. 1658.

***) Bei akuter Cystitis bewirkt der Kontakt des Urins mit der Blase so heftigen Schmerz, daß das letztere Organ nicht die geringste Quantität desselben an sich hält, und der Urin so schnell als er aus den Nieren kommt, abtröpfelt. *Cooper.*

III. Gatt. 5. Art. Paruria incontinens.

ebenfalls von großem Nutzen. In dem sechsten Bande der Med. Chir. Transact. führt Herr Hyslop einen Fall an, der neun Jahre dauerte, in welchem man in drei Tagen dadurch eine Heilung bewirkte, daß man eine Bougie mittelst eines Klebpflasters an der Harnröhre ihrer ganzen Länge nach stark befestigte. Und Burns theilt in demselben Bande einen andern Fall mit, in dem man durch ein ähnliches Verfahren großen Nutzen erhielt, welches man in vielen Fällen der nächsten Varietät gleichfalls angemessen fand.

γ P. incontinens atonica.

Bei der Unenthaltsamkeit des Urins durch eine Atonie des Schließmuskels der Blase kann man zu demselben Mittel seine Zuflucht nehmen, obwohl mit geringerer Hoffnung auf einen guten Erfolg *).

Kanthariden der Art angewendet, daß sie Strangurie bewirken.

Stoll empfiehlt den Gebrauch des Acetum armoracium, welches dadurch, daß es eine reizende mit einer tonischen und adstringirenden Kraft verbindet, möglicherweise dienlich befunden werden dürfte, und gewiß des Versuches werth ist **). Schwache Erschütterungen der Elektricität, von dem Schaambeine nach dem Damme geführt, scheinen ebenfalls in einigen Fällen einen guten Erfolg gehabt zu haben. Die beste radikale Heilung scheint aber durch spanische Fliegen einzutreten, welche in der Form von Blasenpflastern angewendet,

---

*) Der Punkt in Betreff der Unenthaltsamkeit des Urins ist etwas mannichfacher, als es unser Verfasser angibt, dessen Fall, welcher auf scharfen Urin als eine Ursache bezogen wird, von einer etwas zweifelhaften Natur ist, und vielleicht nicht in der Praxis anerkannt wird. Die Fasern des Detrusor und die des Sphinkter sind von Natur Antagonisten gegen einander. Auf diese Weise herrscht in dem gesunden Zustande der Theile zu den meisten Zeiten die Thätigkeit des Schließmuskels über die der Muskelfasern der Wandungen der Blase, so daß der Urin auf das Behältniß beschränkt bleibt, in welchem er sich ansammelt, und hier Auftreibung bewirkt. Wenn nun dieses bis zu einem gewissen Grade gekommen ist, so fühlt man eine Neigung den Urin zu entleeren; der Wille erschlafft den Sphinkter, die Unterleibsmuskeln werden in Thätigkeit gesetzt, die Blase selbst zieht sich zusammen und der Urin wird ausgetrieben. Die natürliche Ordnung der hier beschriebenen Dinge wird indessen durch verschiedene Ursachen leicht gestört. 1) In Folge gewisser akuter Krankheiten, welche mit Verminderung des Nerveneinflusses, Stupor oder Koma, oder mit heftiger Erschütterung des Gehirns, Apoplexie, starker Berauschung oder Verletzungen der Medulla spinalis komplicirt sind, findet man gewöhnlich, daß Patienten den Urin tropfenweise, unaufhörlich und unbewußt entleeren. In fast allen solchen Fällen sammelt sich zuerst der Urin in der Blase und fängt nicht eher an durch die Harnröhre abzutröpfeln, bis die Blase bis zu einem gewissen Punkte erweitert ist, über welchen hinaus sie nicht mehr nachgibt. Je stärker hier die zusammenziehende Kraft des Schließmuskels ist, um so langsamer geht diese Ausleerung vor sich, par régorgement, wie es von den französischen Aerzten genannt wird. Wenn im Gegentheil der Schließmuskel beträchtlich geschwächt oder gelähmt ist, so treibt die Blase den Urin, fast sobald als sie ihn aufnimmt, aus und erleidet nur wenig oder keine Ausdehnung. 2) Alte Männer, besonders die den Excessen zugethanen, sind der Unenthaltsamkeit des Urins sehr unterworfen, welchem gewöhnlich eine Verhaltung vorangeht. Die anfangs geschwächte Blase wird endlich mehr und mehr gelähmt; bei dem Beginne der Schwäche entleert sie sich sehr langsam, behält dann andauernd größere Quantitäten Urin an sich und ergießt endlich den Ueberfluß fortwährend tropfenweise. 3) Bei Personen, welche von Strikturen in der Harnröhre befallen sind, findet bisweilen eine Unenthaltsamkeit des Urins par régorgement Statt; im Allgemeinen sammelt sich, wie die Wundärzte wohl wissen, der Urin in diesen Fällen in der Blase an, wobei dessen Ausleerung schwierig, unvollkommen und von starker Anstrengung begleitet wird. Der Blasenhals kann indessen geschwächt, ausgedehnt und vollkommen unthätig sein. Die Vorsteherdrüse und häutigen Parthien der Harnröhre dürften ähnliche Veränderungen erleiden, und Begin hat mehrmals an Leichnamen die hinter der Harnröhre gelegenen Theile des Kanals so erweitert gefunden, daß sie eine gewisse Art zweiter Blase darstellten. Unter diesen Umständen wird demnach die Striktur das einzige Hinderniß für den Abgang des Urins, welcher beständig abtröpfeln dürfte (S. art. Incontinence, in Dict. des sciences méd., tom. X.). Einige Beispiele der Unenthaltsamkeit des Urins werden durch verschiedene mechanische Ursachen zuwege gebracht, wie durch die Zerschneidung des Blasenhalses bei dem Steinschnitt, die gewaltsame Herausziehung eines Steins, eine fungose Geschwulst, welche von einer erkrankten Vorsteherdrüse entspringt, der Druck des kindlichen Kopfes auf die Blase in den letzten Monaten der Schwangerschaft, oder fistulöse Kommunikationen zwischen der Blase und dem Mastdarme, oder zwischen der Blase und der Scheide. Neben den zahlreichen Varietäten der schon angeführten Arten von Unenthaltsamkeit des Urins bleibt noch eine andere, besonders gewöhnliche zu erwähnen übrig, nämlich, der Fall, der bei Kindern vorkommt, deren Blase nicht sehr weit, jedoch außerordentlich reizbar ist, sich während des Schlafes zusammenzieht und der Urin das Bett durchnäßt. Am Tage genügt indessen der Einfluß des Willens den Urin von der Ausleerung abzuhalten, und folglich kommt die Schwäche nur nächtlich und unvollkommen vor. *Cooper.*

**) Praelect., p. 287.

oder in der Tinktur innerlich genommen werden, so daß selbst eine Strangurie entsteht, wo sich diese bewerkstelligen läßt, was in der That nichts mehr ist, als die Muskeln, welche ihren Tonus verloren haben, zu einer neuen und sogar übermßigen Thätigkeit zu reizen; denn eine solche Thätigkeit kann oft, wenn sie einmal bewirkt wird, gemäßigt und regelmäßig gemacht werden. Herr Bingham hat einen oder zwei belehrende Fälle eines Resultats *) dieser Art gegeben **). III. Gatt. 5. Art. Paruria incontinens.

Da das stete Abtröpfeln des Urins bei dieser und selbst bei der vorhergehenden Varietät immer lästig ist und oftmals Exkoriation bewirkt, so wird es der Patient sehr bequem finden, mit einem leichten Urinbehältniß versehen zu sein. Bei Männern kann dieses aus einem kleinen Beutel von Wachstafft bestehen, der als Ueberzug des Penis getragen wird, nebst einem darin angebrachten Stücke Schwamm, als Aufsaugungsmittel. Die einfachste Vorrichtung für Frauenzimmer ist ein größeres Stück weichen Schwammes, welches locker an den Schaamtheilen befestigt wird. Mittel das stete Abtröpfeln des Urins zu vermeiden.

Die vierte Varietät oder der Abfluß von wässerigem Urine ist oft eine nervöse Beschwerde, wie bei der Hysterie oder Hypochondrie; sie entspringt aber gewöhnlicher aus einer Erschlaffung der Mündungen der Cryptae oder Tubuli uriniferi, welche in Folge davon eine größere Quantität Flüssigkeit bei zu geringer Ausarbeitung hindurchlassen, als sie es sollten ***). δ P. incontinens aquosa.

Bei der Behandlung der Paruria mellita bemerkten wir, daß vor der Entdeckung der eigenthümlichen Sekretion des Zuckers in der echten Form dieser Krankheit der Ausdruck Diabetes, mit welchem man sie gewöhnlich bezeichnete, jeden außerordentlichen oder profusen Urinfluß, er mochte wässerig oder zuckerhaltig sein, bedeutete, weshalb man den Ausdruck wenigstens zwei Beschwerden der Nieren von sehr verschiedener Art umfassen ließ: eine einfache Erschlaffung der Mündungen der Tubuli uriniferi durch Schwäche, und heftige Erregung und eine krankhafte Veränderung der Thätigkeit; die erstere durch Diabetes insipidus, und die letztere durch Diabetes mellitus bezeichnet. Die Varietät, welche wir jetzt betrachten, konstituirt die erstere dieser, die zweite läuft parallel mit der vorhergehenden Art. Es ist die Urina aquosa ****) von Galen, welche ebenfalls von ihm selbst, so wie auch von den griechischen Schrift- Oft der Diabetes insipidus vieler Schriftsteller; die Urina aquosa von Galen, Diabetes von Frank

*) Practical Essay on the Diseases and Injuries of the Bladder, etc. 1822.

**) Herrn Ribes ist es bekannt, daß die Nux vomica oder Strychnin die Unenthaltsamkeit des Urins heilte, welche bei Personen vorkommt, die von unvollkommner Paraplegie befallen sind; Herr Begin hat es indessen ohne Erfolg versucht (S. Dict. de méd. et de chir. pratiques, tom. X. p. 387.). Bei alten Männern ist die Unenthaltsamkeit des Urins oft mit einem vollen Zustande der Blase, welche ihr Zusammenziehungsvermögen verloren hat, verbunden. Hier ist der regelmäßige Gebrauch des Katheters, den man in der Harnröhre liegen läßt, von wichtigem Nutzen; denn ohne denselben hilft kein anderes Mittel. Einige Aerzte injiciren auch in die Blase Lotionen, welche Chlornatron enthalten, oder aus schwefelhaltigen oder Stahlwässern in einer verdünnten oder koncentrirten Form zusammengesetzt sind. Sie appliciren mit Eiswasser befeuchtete Tücher auf die Unterbauchgegend und den Damm, oder setzen den Patienten in das kalte Bad. Andere ziehen große Blasenpflaster über das Heiligbein, die Schaamgegend oder den Damm vor, oder nehmen zu den starken geistigen Linimenten ihre Zuflucht. Mit diesen Heilmitteln läßt sich die innere Anwendung von Chinin, Stahlwässern, in der Form von Arznei, oder Mineralwässer und, wie unser Verfasser empfiehlt, die Kantharidentinktur, in vorsichtig eingerichteten Gaben, verbinden. *Cooper.*

***) Die Lehre von vermehrter Sekretion durch Erschlaffung der secernirenden Organe ist eine zu mechanische Theorie, als daß sie viel Wahrscheinlichkeit haben könnte. Vermehrte Sekretion bedeutet immer in der von den besten neuern Pathologen angenommenen Ansicht eine vermehrte Thätigkeit der secernirenden Gefäße. Ohne diese ist es, wie sehr auch die Ausscheidungsröhren einer Drüse geöffnet oder erschlafft sein mögen, offenbar, daß keine vermehrte Sekretion Statt finden würde. *Cooper.*

****) De crisibus, lib. I. cap. XII.

III. Gatt. 5. Art. Paruria incontinens.

und daher eine Varietät seines Hyderus oder Hydrops matellae.

stellern im Allgemeinen mit der Urina mellita verwechselt wurde, da sie nicht mit dem Unterschiede ihrer Grundbestandtheile und des Zustandes der Nieren in dem einen und dem andern Falle bekannt waren. Daher wurden beide gleicherweise von ihnen mit dem Namen Hyderus oder Wasserfluß und Hydrops matellae oder Urin-Wassersucht beschrieben. Und da Professor Frank selbst heutigen Tages der griechischen Bedeutung von Diabetes gefolgt ist, oder dieselbe vielmehr wieder aufgefrischt hat, so umfaßt seine Enuresis die vorhergehenden Varietäten, läßt aber die gegenwärtige, als unter der vorigen mitbegriffen, aus *).

Heilverfahren.

Da diese Varietät wie die vorhergehende auf einem geschwächten Zustande des Organs beruht, so sollte sie mit denselben Heilmitteln, und besonders sowohl mit örtlichen als allgemeinen abstringirenden, tonischen und reizenden Mitteln angegriffen werden. Auf die Lenden angewendete Blasenpflaster findet man oft nützlich, eben so auch die Kantharidentinktur in Gaben von zwanzig Tropfen zu einer halben oder selbst einer ganzen Drachme. Ferner gewähren die erwärmenden und harzigen Balsame häufig Hilfe, wie Terpenthin und Kopaivabalsam oder das wesentliche Wachholderöl.

Die hierdurch entleerte Quantität bisweilen enorm.

Die unter dieser Varietät der Krankheit entleerte Quantität war bisweilen enorm, indem sie sich einen, zwei, oder selbst drei Monate lang ohne Unterlaß zu dreißig bis vierzig Nößel und mehr täglich belief, wovon viele Beispiele in dem Bande der Nosologie angeführt sind. Fonseca erwähnt eines Falles, wo täglich zweihundert Nößel entleert wurden, für wie lange Zeit aber ist unbestimmt **).

Sechste Art.

PARURIA INCOCTA.

Unassimilirter Urin.

Der Urin mit den in den Magen genommenen Flüssigkeiten geschwängert und ohne Veränderung ausgeschieden.

III. Gatt. 6. Art. Läuft mit einigen parallel.

Die griechischen Pathologen spielen offenbar auf diesen krankhaften Zustand der Urinorgane an, indem sie einige Varietäten ihres Diabetes oder ihrer Urindiarrhoe einer Lienterie oder Laevitas intestinorum vergleichen, bei welcher letztern die Speise, wie sie es beschreiben, in einem rohen und unverdauten Zustande, mit sehr geringer Veränderung des Zustandes, in welchem sie in den Magen eingeführt wurde, ausgeleert wird.

Natur der Krankheit erklärt.

Die Experimente des Sir Everard Home und die des Dr. Wollaston und Dr. Marcet, die alle in den Philosophical Transactions

*) De cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 68.

**) De naturae artisque miraculis, p. 538. Die Behandlung der Unenthaltsamkeit des Urins muß immer durch eine Berücksichtigung ihrer Ursache regulirt werden. Meistens ist es nur die Wirkung einer andern Verletzung oder Krankheit, und dann beruht die Heilung auf der Entfernung der letztern. Die nächtliche Form der Beschwerde, welche so gewöhnlich bei Kindern vorkommt, erfordert, daß man diese ein- oder zweimal im Laufe der Nacht aufmerkt und nöthigt Wasser zu lassen. Man sollte sie auch abhalten, des Abends Thee oder andere verdünnende Flüssigkeiten zu nehmen.

Cooper.

des Jahres 1811 enthalten sind, zeigen, daß Rhabarber und blausaures Kali ohne irgend eine Zersetzung zu erleiden von dem Magen in die Blase gehen können, und in diesen Fällen dem Anscheine nach ohne den Lauf der Blutgefäße zu nehmen. Auf welchem anderen Wege es ihnen möglich wird, fortzufließen, ist bis zu diesem Augenblick ein Gegenstand bloßer Muthmaßung, worüber indessen der Verfasser in der physiologischen Einleitung zu der gegenwärtigen Klasse einige Winke gegeben hat. Mandelöl hat bei einem gleichen Mangel an Veränderung die Blase oftmals erreicht und wurde in der Form von Oel durch die Harnröhre entleert *), und Terpenthin- und Wachholder-Oel gehen auf dieselbe Weise ab. Actuarius erwähnt eines Ausflusses von blaugefärbtem Urine bei einem Knaben, der eine bittere Pille genommen hatte, die für einen andern Patienten bestimmt war; er führt aber nicht die Materialien derselben an. Von einem Patienten wurde in einem schleichenden Fieber etwa drei Tage vor seinem Tode Urin in einem starken Flusse entleert, der einen Bodensatz enthielt, welcher dem Berliner Blau glich **); er wurde später grünlich und besaß einen starken ammoniakalischen Geruch. Es wird von demselben Schriftsteller ein andrer Fall erzählt, wo bei einer Frau von sechszig Jahren ein Abfluß von blauem Urin ohne Nachtheil Statt fand. Wir wissen indessen nicht, ob einer von diesen letztern beiden Fällen mit irgend einer in den Magen eingeführten Substanz zusammenhing, und die blaue oder dunkelfarbige Materie bestand wahrscheinlich aus extravasirtem venösen Blute, welches mit der gelblichen oder andern Färbung des Urins vermischt war. Vielleicht dürfen wir einer gleichen Ursache einen von Dr. Marcet erzählten Fall zuschreiben, in welchem der Urin sich schwarz zeigte oder vielmehr es wurde, bald nachdem er entleert worden war; dieser Fall ereignete sich bei einem siebenzehn Jahre alten und dem Anscheine nach gesunden Burschen, welcher von seiner Geburt ab an dieser Beschwerde gelitten hatte. Sie war indessen von dieser Eigenthümlichkeit begleitet, daß der Urin, wenngleich er in diesem Zustande fast unfaulbar war, wenn er zufällig seine widernatürliche Farbe verlor, sehr rasch faul wurde. Dr. Prout, welcher diesen Urin analysirte, glaubte, er habe eine neue Substanz in Verbindung mit Ammonium entdeckt ***). Diese hielt man für eine eigenthümliche Säure, und man schlug vor, sie durch das Beiwort melanisch zu bezeichnen.

Ferner beleuchtet.

Marcet.

Prout

Es kommt auch eine Sekretion von röthlich trübem Urine vor, welcher eine Menge ziegelartigen oder zimmtfarbenen Sediments absetzt. Dieses ist ein eigenthümliches Zeichen eines entzündlichen Fiebers, welches selten, wenn jemals, ohne ein solches vorkommt, obwohl die hellere zimmtfarbige Ablagerungen manchmal auch Statt finden, wenn kein Fieber gegenwärtig ist. Die färbende Materie wurde von Prout rosige Säure genannt, und scheint nach den Experimenten und Bemerkungen von Dr. Prout wesentlich aus steinsaurem Ammonium oder Natron zu

*) Bachotoni, Comment. Bonon., tom. II. p. I.

**) Herr Jules Cloquet theilte der Königl. Akademie der Medicin zu Paris im Jahre 1823 den Fall eines dreizehn Jahre alten Kindes mit, welches drei Tage lang, während es an einer Enteritis litt, Urin von einer vollkommen blauen Farbe entleerte. Ein anderes Mitglied der Akademie führt auch an, daß er ein ähnliches Ereigniß bei einem Manne bemerkte, welcher von einem akuten Rheumatismus befallen war. Archiv. gén. de méd., Juin, 1823. *Cooper.*

***) Trans. of Medico-Chir. Soc., vol. XII. part. I. 1822.

III. Gatt. 6. Art. Paruria incocta.

bestehen, welches mit purpursaurem Ammonium gefärbt ist. Die Purpursäure selbst ist eine Verbindung von Salpeter- und Steinsäure, welche beide vereint von den Nieren abgesondert werden *)).

Swediaur.

Swediaur zählt unter seiner Gattung Dysuresia Urin von verschiedenen andern Arten auf **). Und bisweilen sind solche krankhafte Veränderungen während der Paroxysmen von Hysterie zu finden, obwohl gewöhnlicher dem Urine alsdann seine natürliche Farbe fehlt **).

Heilverfahren.

Kopiöse verdünnende schleimige oder mehlhaltige Getränke gewähren zu allen Zeiten das beste Mittel, die Nieren von irgend solchen übelgemischten Materien, wie die jetzt betrachteten, zu reinigen; und wenn es sich ergeben sollte, daß die Farbe durch Reißung der Blutgefäße derselben Organe entsteht, so wird die Beschwerde eine Varietät von Haematuria, und sollte demgemäß behandelt werden **).

[Dr. Prout betrachtet in seiner schätzbaren Schrift zuerst die Krankheiten, in denen ein albuminöses Princip in dem Urine ein charakteristisches Symptom ist. Hier kommt es sehr selten in der serösen und weit häufiger in der chylösen Form oder in einem intermediären Zustande vor. Ein außerordentlicher Fall von chylushaltigem Urine kam zur Behandlung des Dr. Elliotson. Der Urin war zu jeder Zeit chylusartig; derjenige aber, welcher des Abends entleert wurde, hatte eine solche Aehnlichkeit mit dem Chylus, daß Dr. Prout zweifelt, ob er den Unterschied erkannt haben würde, wenn dieser ihm als eine Probe von Chylus vorgezeigt worden wäre. Er bestand aus einem festen Koagulum von weißer Farbe, und hatte die Gestalt des Gefäßes wie Blancmange ||Gallerte von gepreßtem Fleische mit Milch, Zucker und Mandeln||. Dr. Prout hat die gewöhnlichen Formen der Krankheit meistens bei Personen gesehen, welche über die mittleren Lebensjahre hinaus, von einer reizbaren, skrophulösen Körperbeschaffenheit waren, ein geschwächtes Verdauungsvermögen und gut gelebt hatten. Er glaubt, daß bei solcher Körperbeschaffenheit, und vielleicht bei andern unter gewissen Umständen, dieser Zustand des Urins durch eine lange Behandlung mit Merkur, reizenden harntreibenden Mitteln, durch heftige Leidenschaften der Seele, oder Einwirkung der Kälte, erregt werden könne. Häufig läßt sich indessen die besondere Ursache nicht nachweisen.

Chylushaltiger Urin.

Behandlung.

Leichte Grade der Beschwerde können Jahre lang bestehen, ohne schlimmer zu werden oder bedenkliche Wirkungen in der Konstitution hervorzubringen. Selbst in dem außerordentlichen, von Dr. Elliotson behandelten Falle waren die konstitutionellen Zufälle keineswegs heftig, und das Uebel behelligte das Zeugungsvermögen nicht.

Die Behandlung, sagt Dr. Prout, muß auf der Krankheit beruhen, mit der sie komplicirt ist. Als ein Symptom betrachtet, dürfte es indessen nützlich sein uns einzuschärfen, reizende, harntreibende Mittel, besonders alkalische, zu vermeiden. Nach diesem verständigen Arzte, dürften beruhigende und tonische Mittel manchmal heilsam sein **)].

---

*) Enquiry into the Nature and Treatment of Diabetes, Calculus, etc. By William Prout, M. D. 2d edit. pp. 16, 17. 125. 1825.

*) Nov. nosol. meth. syst., II. 61.

*) Practical Essay on the Diseases and Injuries of the Bladder, etc. 1822.

*) S. Band 2. Seite 492 und 496.

*) S. Prout's Enquiry into the Nature, etc. of Diabetes, Calculus, etc. 2d edit. 8vo. Lond. 1825. Das zweite Kapitel dieses Werkes handelt von den Krankheiten, in denen ein Uebermaß von Harnstoff ein charakteristisches Zeichen ist.

Siebente Art.

PARURIA ERRATICA.

An einem unrechten Orte sich entleerender Urin.

Der Urin an einer fremdartigen Mündung ergossen.

Bei der vorhergehenden Art haben wir gesehen, daß gewisse, in den Magen eingeführte Substanzen unverändert ihren Weg in die Nieren nehmen. Die gegenwärtige Art bietet uns eine Eigenthümlichkeit von einer andern und fast entgegengesetzten Art dar, indem sie uns zeigt, daß der Urin selbst, bei einem gewissen Zustande des Organs, welches ihn absondert, oder des Organismus im Allgemeinen, in einer ebenfalls unveränderten Form von den Nieren nach andern Gegenden hinfließen könne *). Wir wissen nichts von der Art, durch welche alles dieses bewerkstelligt wird; wir können uns aber bisweilen die Thatsache selbst zu Nutze machen, indem wir eine Menge von Arzneien anwenden, welche nach unserm Dafürhalten, in Folge davon, daß sie auf diese Weise zu einem bestimmten Organe, ohne durch den allgemeinen Blutstrom zersetzt zu werden, gelangen können, einen specifischen Einfluß auf einen solchen Theil haben, und oft specifische Mittel zur Hervorbringung einer solchen Wirkung genannt wurden, wie spanische Fliegen in Rücksicht auf die Blase, demulcirende Mittel in Rücksicht auf die Lungen, und China in Rücksicht auf die reizbare Faser. III. Gatt. 7. Art. Natur der Art erklärt.

Die Krankheit ist oft unter dem Namen Uroplania beschrieben worden, welcher nichts weiter als ein griechisches zusammengesetztes Wort für „erratischen Urin", wie das Uebel hier genannt wird, ist; es wurde aber selten in nosologische Anordnungen gebracht. Die Fälle sind indessen bei Schriftstellern von guter Autorität so zahlreich und bestimmt, daß sie nicht verworfen werden sollten. In den meisten Fällen ist es nicht eine vikarirende Ergießung oder, mit andern Worten, eine Sekretion von einer andern Art, welche eine Mangelhaftigkeit des Urins ersetzt, sondern die Ergießung einer urinösen Flüssigkeit, welche anscheinend nach ihrer Sekretion durch die Nieren absorbirt und zu einer Mündung geführt wird, von der sie auf einem Wege oder unter einem Schutze abfließt, welcher bisher niemals erklärt wurde. Wir treffen das Uebel bisweilen an, während eine freie Sekretion des Urins durch die Nieren und ein freier Abfluß durch die Blase und Harnröhre Statt findet, in welchem Falle allein dieses eine Krankheit genannt werden kann. Bei andern Gelegenheiten finden wir, wie schon unter Paruria *inops* bemerkt wurde, daß diese Art die Rolle eines Heilmittels spielt und den neuen Lauf wandert, um den abgenutzten Stoff fortzuschaffen, der nicht an seiner eigentlichen Ausmündung entleert, noch ohne Unheil in dem Blute zurückbehalten werden kann. Uroplania. Meistens nicht eine vikarirende Ergießung, sondern eine Ausleerung von wirklichem Urine.

Der Urin wurde bei verschiedenen Personen durch den Mastdarm, die Speicheldrüsen, die Haut an dem Nabel, und durch eine fistulöse Oeffnung Ist von den Speicheldrüsen, der Haut, dem Nabel, dem Damm, den Gehirnhöhlungen abgesetzt worden.

---

*) S. 2te Art δ der gegenwärtigen Gattung.

III. Gatt. 7. Art. Paruria incocta.

in dem Damme ausgeleert, und man fand bisweilen bei Untersuchungen nach dem Tode, daß er die Hirnkammern füllte. Herr Howship erzählt einen eigenthümlichen Fall, in welchem die Sekretion abwechselnd und in einer fast unglaublichen Menge jedesmal aus den Nieren und dem Darmkanale entleert wurde, und zwar nach langen Zwischenzeiten der Unterdrückung, welche sich manchmal bis zu sechs Wochen oder zwei Monaten erstreckten, wobei eine Untersuchung mit dem Katheter bewies, daß während dieser Perioden kein Wasser in der Blase sich befand. Bei einem dieser unregelmäßigen starken Abflüsse wurden innerhalb dreier Tage zweiundzwanzig Quart durch die Blase in bisweiligen krampfhaften Strömungen entleert, und zu einer andern Zeit wurden täglich zwei Gallonen Urin vier Tage nacheinander durch den Mastdarm abgeführt. Die Patientin, eine Dame, welche beim Beginn der Krankheit vierundzwanzig Jahre alt war, hatte zur Zeit, wo ich dieses schreibe, bei geringer Veränderung fast vier Jahre lang, dem Anscheine nach ohne bedenkliches Ergriffensein ihrer Konstitution, zugebracht*). Es scheint nicht genau ermittelt worden zu sein, ob die Ergießung aus dem Darmkanal echter Urin oder eine stellvertretende Flüssigkeit war.

Abwechselnd von dem Darmkanal und den Nieren in starkem Abflusse entleert.

Der Band der Nosologie bietet eine Hinweisung auf Fälle und Autoritäten dar, welche zu jeder dieser Formen der Ergießung Beispiele liefern, und noch andere sind wahrscheinlich in andern Schriften zu finden.

Vierte Gattung.

LITHIA.

Harnsteine.

Krankhafte Sekretion oder Anhäufung von steiniger Materie in den Höhlungen der Urinwege.

IV. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Lithia ist ein griechischer Ausdruck, von λίθος, woher λιθιάω, „calculo loboro," rührt. Er wurde oft Lithiasis geschrieben, welches Wort hier mit Lithia vertauscht wurde, da iasis in der gegenwärtigen Anordnung als eine Endigung auf Wörter beschränkt ist, die Krankheiten anzeigen, welche die Haut oder Oberhaut afficiren.

Synonym mit Lithus und Lithiasis.

Der Name Lithus oder Lithiasis, wie er von Aretäus und Aurelianus gebraucht wurde, und der von Calculus oder Sabulum, wie er von Celsus und Plinius angewendet ward, gibt die Elementarprincipien, aus denen die Griechen und Römer die Harnsteine zusammengesetzt glaubten, hinreichend zu erkennnen. Ueber den Irrthum haben wir uns

Der Gegenstand durch chemische Analyse bis in neuerer Zeit wenig bekannt.

---

*) Practical Treatise, etc. on Complaints that affect the Secretion of Urine. 8vo. 1823. Einer der außerordentlichsten bekannten Fälle ist der von Mary Burton, 27 Jahre alt, welche an einer Urinverhaltung litt, und welche, wenn die Einführung des Katheters über die regelmäßige Zeit hinaus verschoben wurde, aus den Ohren, den Brüsten, der Nase und einem ihrer Augen eine dem Urin genau ähnliche Flüssigkeit entleerte. Die nähern Umstände, welche von Dr. Salmon Arnold in dem New England Journ. of Medicine and Surgery for October 1825 mitgetheilt sind, wurden in einer frühern Anmerkung zu dem Inhalt von Paruria retentionis angeführt.
Cooper.

IV. Gattung. Lithia.

nicht zu wundern, wenn wir bedenken, daß es nur zwischen dreißig und vierzig Jahre her ist, daß diese Principien mit einigem Grade von Genauigkeit entdeckt wurden, und daß wir den sorgfältigen und mühevollen Experimenten von Fourcroy und Vauquelin eine Analyse verdanken, welche bis zu ihrer Zeit, obwohl von Hales, Boyle, Boerhaave und Slare der Reihe nach verfolgt, in einem sehr ungenügenden Zustande verblieb, und welche selbst bis zu dieser Zeit die fernern Berichtigungen von Wollaston, Marcet, Cruikshank, Berzelius, Brande, Prout und vielen andern Chemikern erforderten, um allen zu erwünschenden Erfolg zu bewirken. Der Glaube, daß die Blasensteine auf dieselbe Weise gebildet werden, und aus denselben Materialien beständen, wie die Steine des Mineralreichs, war so allgemein, daß Dr. Shirley noch 1671 ein sehr gelehrtes Werk bekannt machte, welches jetzt sehr selten geworden ist, betitelt: „Of the causes of stones in the greater world, in order to find out the causes and cure of the stones in man.“ (Von den Ursachen der Steine in der größern Welt, um die Ursachen und Heilung der Steine bei Menschen zu finden.)

Zusammengesetzte Principien des Urins.

Die Urinsekretion ist im Zustande der Gesundheit eine der zusammengesetztesten Flüssigkeiten des thierischen Organismus und besteht aus verschiedenen Säuren und Alkalien, wobei die erstern indessen das Uebergewicht haben, mit einem gewissen Verhältnisse von Kalkerde und andern Stoffen, deren nähere Angabe jetzt nicht nothwendig ist. Die darin zuerst entdeckte Säure war die phosphorische, welche von Brandt und Kunkel nachgewiesen wurde, woher die Experimente von Boyle rühren, durch die er Phosphor erhielt. Die wichtige Entdeckung der Harnsäure war Scheele vorbehalten, welcher sie im Jahre 1776 fand, so wie auch die Benzoesäure, die hauptsächlich auf den Urin von Kindern beschränkt ist, aber, wie Dr. Prout anführt, keinen Theil des gesunden Urins bildet. Prout hat seitdem bewiesen, daß er auch Kohlensäure und ein eigenthümliches Harz, wie das der Galle, enthielt, und andere Säuren in geringerm Verhältniß sind seitdem von Thénard und Berzelius ermittelt worden *). Daher bringt die Kalkerde, welche von den Nieren, so wie auch, wie wir zu bemerken Gelegenheit hatten, von den meisten andern Organen des Körpers in einem Zustande von Gesundheit oder Krankheit ausgeschieden wird, zahlreiche Zusammensetzungen hervor, wie kohlensauren Kalk, phosphorsauren Kalk, sauerkleesauren Kalk, nebst noch mehr komplicirten Zusammensetzungen durch eine Vermischung des Kalks mit den Alkalien des Urins. Wie man aber findet, daß der Urin in einem Zustande von Gesundheit unter der einen oder andern Form immer Kalkerde enthält, so findet man auch, daß er in einem krankhaften Zustande Bittererde habe, die mehr oder weniger mit den andern sauren oder alkalischen Materien verbunden ist. In vielen Fällen werden ferner die natürlichen Säuren oder Alkalien übermäßig, in andern mangelhaft abgesondert. Und aus diesen Umständen ist es leicht zu begreifen, daß eine sehr große

Von wem wurde die Phosphorsäure zuerst entdeckt.

Von wem die Harnsäure zuerst entdeckt.

Kohlensäure, Harz und andere Substanzen.

Daher bewirkt die Kalkerde der Nieren zahlreiche Zusammensetzungen.

Bittererde ein bisweiliges Ingredienz.

*) Die Untersuchungen des Dr. Prout dienen zu beweisen, daß der gesunde Urin Wasser, Harnstoff, Steinsäure, Milchsäure und deren begleitende thierische Stoffe, Schwefelsäure, Salzsäure, Flußspatsäure (!), Kali, Natron, Ammonium, Kalk, Bittererde, Silex (!) und Blasenschleim enthalte. Der erkrankte Urin enthält nach derselben Autorität Eiweiß, Faserstoff, rothe Partikeln, Salpetersäure, erythrische Säure, Purpursäure, melanische Säure (!) Sauerkleesäure, Benzoesäure, Kohlensäure, Xanthoxyd, Blasenoxyd, Berlinerblau, Zucker, und Galle. S. Prout's Enq. into the Nature etc. of Diabetes, Calculus, etc. 2d edit. 8vo. Lond. 1825. *Cooper.*

IV. Gattung. Lithia.

Daher die Varietäten der Steine fast unzählig.

Menge von Konkretionen oder Steinen zu Zeiten entweder in den Nieren oder in der Blase Statt finden können. Wie weit diese Varietäten sich erstrecken, ist vielleicht bis auf den heutigen Tag nicht vollkommen bestimmt worden, die Anzahl aber, welche entdeckt und analysirt wurde, ist jetzt sehr beträchtlich und hat sich seit Dr. Wollaston's schätzbarem Versuche über diesen Gegenstand, welcher in den Philosophical Transactions des Jahres 1797 erschien, stets vermehrt und einen Grund zu der Anordnung gelegt. Unter denen, welche später nachgewiesen wurden, hat er einige und besonders das Blasenoxyd selbst entdeckt, und sie werden allesammt von Dr. Marcet in einem noch spätern Werke von höchst ausgezeichnetem Verdienste also aufgezählt*): 1. Lithischer Stein, welcher hauptsächlich aus Stein- oder Harnsäure besteht. 2. Knochenerde-Stein, welcher hauptsächlich aus phosphorsaurem Kalke besteht. 3. Phosphorsaure Ammoniak-Bittererde oder Stein, in welchem dieses dreifache Salz offenbar vorherrscht. 4. Schmelzbarer Stein, welcher aus einer Mischung der beiden ersteren besteht. 5. Maulbeerstein oder sauerkleesaurer Kalk. 6. Blasenstein, welcher aus der Substanz besteht, die von Dr. Wallaston Blasenoxyd genannnt wird. 7. Abwechselnder Stein oder eine Konkretion die aus zwei oder mehr verschiedenen Arten besteht, welche in abwechselnden Schichten angeordnet sind. 8. Zusammengesetzter Stein, dessen Ingredienzien so innig vermischt sind, daß sie sich ohne chemische Analyse nicht trennen lassen. 9. Stein aus der Vorsteherdrüse von einer eigenthümlichen Art, welcher nach Dr. Wollaston „aus nicht deutlich schichtförmigem phosphorsaurem Kalke besteht und durch das Sekret der Vorsteherdrüse gefärbt ist." Die beiden bisher nicht beschriebenen sind 10. Xanth-Oxyd, welches sich dem Blasenstein nähert, aber beim Verdunsten in einer Salpeterauflösung ein helles citronenfarbiges Residuum hinterläßt, was bei jenem nicht der Fall ist. Und 11. faseriger Stein, deshalb so genannt, weil er Eigenschaften besitzt, die genau denen des Faserstoffes vom Blute ähnlich sind, und ohne Zweifel durch eine Ablagerung aus dieser Flüssigkeit gebildet ist**).

Von Wollaston versuchte Anordnung,

von Marcet fortgesetzt, welcher sie folgendermaßen aufzählt.

Von diesen nur wenige in den Nieren gefunden und viele derselben nicht oft in der Blase.

Unter diesen werden gewöhnlich nur wenige in den Nieren angetroffen, obwohl die meisten derjenigen, die man in den Nieren findet, auch in der Blase gefunden werden, und in Wahrheit die gewöhnlichen Kerne der steinigen Konkretionen dieses letztern Organs abgeben, wobei die Zunahme aus andern Bestandtheilen des Urins entspringt, welche sich allmälig ausscheiden und, da sie in der Blase in einem ungestörten Zustande liegen, inkrustiren.

Die Symptome der Nieren- und Blasensteine unterscheiden sich ferner eben so sehr wie ihre Bestandtheile, und deuten daher die Nothwendigkeit an, die Gattung in die beiden folgenden Arten zu theilen:

---

*) Essay on the Chemical History and Medical Treatment of Calculus Disorders.

**) Die festen Konkretionen oder Harnsteine bestehen im Allgemeinen, wie Dr. Prout auf eine geschickte Weise erklärt hat, wenngleich sie zahlreiche Varietäten zeigen, nur aus vier Elementarsubstanzen: aus Steinsäure und ihren Zusammensetzungen, sauerkleesaurem Kalk, Blasenoxyd und den phosphorsauren Erden. Aus der Tabelle, die von diesem Schriftsteller nach dem Inhalte mehrerer Museen entworfen wurde, in denen 823 Steine vorhanden waren, zeigte sich die verhältnißmäßige Häufigkeit einer jeden Art folgendermaßen: Steinsäure 294, Maulbeersteine 113, phosphorsaure Erden 3, abwechselnde Steine 186, vermischte Zusammensetzungen 25. *Cooper.*

IV. Gattung. Lithia.

1. Lithia renalis. Nierenstein.
2. — vescicalis. Blasenstein.

Erste Art.

LITHIA RENALIS.

Nierenstein.

Schmerz in den Lenden, nach den Hoden oder den Schenkeln hinabfahrend, vermehrt durch Bewegung; der Urin oftmals ein sandiges Sediment absetzend.

IV. Gatt. 1. Art. Beschaffenheit der Art erklärt.

Die steinige Materie der Nieren geht bisweilen in kleinen und unwahrnehmbaren Körnchen mit dem Urine ab, was man nur dadurch bemerkt, daß sie sich an den Seiten des Gefäßes, welches sie aufnimmt, verhärtet oder krystallisirt; und bisweilen sammelt sie sich in der Substanz oder dem Becken der Nieren an und bildet sehr beschwerliche Scheibchen oder Knollen, auf diese Weise die beiden folgenden Varietäten darbietend:

α Arenosa. Harnsand.	Der Schmerz leicht und selten, freie Entleerung von sandigen Körnchen.
β Calculosa. Harngries.	Der Schmerz meistens heftig und beständig, der Abgang von Sand gering und selten vorkommend; der Stein variirt im Umfang, ist oftmals groß und verstopft das Becken oder den Harnleiter der Niere.

Harnsand von zweierlei Art, weiß und roth.

Der Harnsand oder die an den Seiten oder dem Boden eines dazu benutzten Gefäßes abgelagerte sabulöse Materie ist von zweierlei Art, **weiß und roth** *)), und es ist von großer Wichtigkeit, die eine von der andern zu unterscheiden, da sie aus sehr verschiedenen Ursachen entspringen und eine verschiedene und in der That entgegengesetzte Behandlungsart erfordern. Herr Brande hat eine vortreffliche Abhandlung über diesen Gegenstand in seinem Quarterly Journal bekannt gemacht, und in den Bemerkungen, welche über diese Art angeführt werden sollen, werde ich

---

*) **Dr. Prout**, dessen wichtige Schriften über diesen Gegenstand unser Verfasser sich nicht bedient hat, theilt die Ablagerungen, welche manchmal in dem Urine Statt finden, in drei Arten: die gestaltlose, die krystallisirte oder Harngries, und die feste Kontretionen oder Steine. Die gestaltlosen Sedimente zeigen ein Uebermaß von Steinsäure an und bestehen wesentlich aus Steinsäure in Verbindung mit einer Basis, welche gewöhnlich Ammonium ist. Sie haben eine gelbe, rothe oder Zimmt-Farbe. Die gelben sind die Sedimente des gesunden Zustandes; die rothen zeigen eine fieberhafte oder entzündliche Thätigkeit an, besonders wenn diese im Abnehmen ist; während die zimmtfarbigen gewöhnlich Fieber von einer reizbaren Natur zu erkennen geben, wie das hektische, und in dem Urine von wassersüchtigen Individuen und denjenigen vorkommen, welche an chronischen Eingeweidebeschwerden, besonders der Leber, leiden. Nach **Dr. Prout's** Untersuchungen beruht die Farbe dieser Ablagerungen auf zwei Substanzen: die erste ein Ingredienz des gesunden Urins, welche die gelbe Ablagerung bildet; und die andere Purpursäure, wodurch das zimmtfarbige Sediment bedingt ist, während die rothe oder ziegelfarbige eine Mischung beider ist. Die krystallisirten Ablagerungen sind von dreierlei Art, nämlich Steinsäure, bei weitem die häufigste und immer roth; die dreifache phosphorsaure Verbindung von Bitterde und Ammonium, immer weiß; und der sauerkleesaure Kalk, außerordentlich selten, von einer schwärzlich grünen Farbe. S. **Prout's Enquiry into the Nature, etc. of Diabetes, Calculus, etc. Lond. 1825 2d edit.** *Cooper.*

IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

mir in nicht geringem Grade diese Arbeiten, in Verbindung mit denen des Dr. Marcet, auf welche ich schon hingewiesen habe, zu Nutze machen.

Weißer Harnsand.

Der gesunde Urin enthält immer ein Uebermaß von Säure, welche Harnsäure ist und die erdigen Salze aufgelöst erhält.

Wenn diese vermindert ist, so trennen sich die erdigen Theile und lagern sich in der Form von weißem Harnsande ab.

Beispiel.

Der Urin ist in einem gesunden Zustande immer ein saures Sekret, und es ist das Uebermaaß seiner Säure, welcher die erdigen Salze in Auflösung erhält. Wenn er durch irgend eine Ursache dieses Uebermaaßes beraubt, oder mit andern Worten, wenn die Sekretion seiner Säure fehlerhaft vermindert wird, so werden die erdigen Theile nicht länger in Auflösung erhalten und es beginnt sogleich eine Tendenz zur Bildung von einem weißen Sande oder kalkartiger Ablagerung. Und daß dieses die wirkliche Quelle ihrer Erzeugung ist, leuchtet ein aus dem einfachen Experiment, daß man etwas Alkali mit frisch entleertem Urine vermischt; denn das Alkali hat nicht so bald seine Verwandtschaft zu der Säure geltend gemacht, als der Urin ein weißes Pulver fallen läßt. Und daher findet eine gleiche Ablagerung nicht selten bei einem zu freien Gebrauche der Magnesie Statt.

Leichte Heilungsweise dieses Uebels.

Stellvertretung einer andern Säure.

Alle Säuren entsprechen.

Eine Kenntniß der Ursache dieser Modifikation des Harnsandes setzt uns auf einmal in den Stand, auf eine leichte Weise sie zu heilen; dieses ist indessen eine Weise, welche der Welt zuerst von Dr. Wallaston angedeutet wurde. Sie besteht in der Einführung einer andern Säure in den Organismus, als einen Stellvertreter derjenigen, welche den Nieren fehlt. Alle Säuren scheinen diesem Zwecke zu entsprechen; da die Schwefelsäure aber von dem Magen gewöhnlich leichter als irgend eine andere Mineralsäure ertragen wird, so ist sie zu einem Vorzuge berechtigt, und zwar um so mehr, wegen ihrer höhern tonischen Kräfte und folglich ihrer bessern Paßlichkeit für die chylusbereitenden Organe, eine Schwäche welcher keine seltene Ursache der Beschwerde ist. Die Pflanzensäuren können nichtsdestoweniger mitunter bei der Schwefelsäure gebraucht werden oder, wenn der Magen sehr schwach ist, deren Anwendung gänzlich überheben. Unter diesen ist die Citronensäure die angenehmste, und man kann sie am längsten, besonders bei Kindern, fortsetzen. Die Weinsteinsäure, und besonders in der Form des Weinsteinrahms, hat indessen den Vortheil, daß sie sich mild auf den Darmkanal bethätigt, was immer eine heilsame Wirkung hervorbringt. Die Kohlensäure, sie mag in der Form von salzigen Brausetränken, oder einfach mittelst des Nooth'schen Apparats im Wasser aufgelöst, genommen werden, wird man ebenfalls als ein nützliches und angenehmes Hilfsmittel befinden. Die allgemeine Diät sollte von derselben Art und möglichst stark mit Salaten, Säuren, Früchten, und besonders Apfelsinen, vermischt sein. Des Malzgetränkes hat man sich zu enthalten, und wenn die Körpersbeschaffenheit des Patienten es erfordert, daß er Wein fortgebraucht, so sollte Champagner oder Klaret dem Madeira oder Portwein vorgezogen werden.

Kohlensäure.

Säuerliche Diät.

Wenn eine zu starke Sekretion von Kalkerde Statt findet, so ist das Resultat gleich.

Es ist indessen möglich, daß diese Modifikation ein Resultat einer zu großen Sekretion von Kalkerde, statt einer zu geringen Sekretion von Säure ist; da jedoch die Wirkung dieselbe bleibt, so wird dieselbe Behandlungsart räthlich sein.

Diese Säure kann übermäßig, statt mangelhaft zugegen sein.

Rother Harnsand ein Resultat hiervon.

Die Säure kann aber statt mangelhaft, im Ueberfluß vorhanden sein, oder was fast dasselbe ist, die natürliche Sekretion der Kalkerde kann selbst mangelhaft sein, während die Säure ihr gewöhnliches Maaß behält, und in diesem Falle hat die Säure selbst eine Tendenz, eine Ablagerung zu bilden, indem sie sich zu kleinen und rothen Spitzchen krystallisirt — und daher rührt die Modifikation des rothen Sandes, welcher,

wie man so häufig findet, die Seiten und den Boden der Nachtgeschirre überzieht *). IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

Dieser wird wie der vorhergehende bisweilen in einem konkreten oder krystallisirten Zustande entleert, oder der Urin geht klar ab, und die Ablagerung findet erst einige Stunden später Statt. Der letztere Umstand ist gewöhnlich das Resultat einer temporären Ursache und von keiner Wichtigkeit, da er mit der Ursache, welche ihn hervorbringt, verschwindet. Der erstere hat eine ernstlichere Bedeutung, da er eine lithische Diathese anzeigt, welche zu einer Bildung von großen und verderblichen Steinen führen könnte, und ein ziemlich gewisser Vorbote der Varietät ist, welche wir unter dem Namen Gries anführen werden. Auf zweierlei Weise ausgeleert.

Wie die Säuren das beste Vorbauungs- und Heilmittel bei der vorhergehenden Art bilden, so zeigen sich die Alkalien als ein gleiches oder fast gleiches Heilmittel bei der gegenwärtigen, mit der Ausnahme, daß die Tendenz, rothen Harnsand zu erzeugen, leichter zur Gewohnheit wird, und daher sich weniger leicht entfernen läßt, als die, welche weißen hervorbringt. Diese Modifikation durch Alkalien verbessert.

Es ist in der That seit lange bekannt gewesen, daß konkrete Harnsäure in den ätzenden fixen Alkalien auflösbar sei, und diese waren in Folge davon die ersten Formen des Alkali, denen man diese Ablagerung zuschrieb. Man hat seitdem aber ermittelt, daß die kohlensauren und unterkohlensauren Alkalien gleich wirksam sind. Und da die letztern weit weniger Neigung haben, den Magen zu behelligen, als die erstern, so haben sie sehr gewöhnlich deren Stelle eingenommen. Unter den Alkalien und alkalischen kohlenhaltigen Salzen fand man, daß das Natron dem Zwecke am besten entspreche. Dasselbe ist in der That in seinem reinen Zustande hauptsächlich wirksam, es ist aber sehr bequem, es in einer mildern Form zugebrauchen; und unter allen Formen, welche es gibt, ist die des Sodawassers die angenehmste und läßt sich am längsten aufbewahren. Nichtsdestoweniger gibt es einige Konstitutionen, bei denen reines Kali und kohlensaures Kali sich wirksamer als Natron bewähren, eine Bemerkung, die wir dem Sir Gilbert Blane verdanken, welcher aus diesem Grunde demselben bisweilen den Vorzug gab, und, um es schmackhafter zu machen, es manchmal mit Citronensaft oder Citronensäure zum Theil saturirte; und wenn heftiger oder lang andauernder Schmerz Statt hatte, der eine beträchtliche Reizung hervorbrachte, so hat er es mit Opium verbunden **). Eine Drachme eines jeden der kohlensauren fixen Alkalien bildet eine mäßige Gabe für einen Erwachsenen und kann, zwei oder dreimal täglich wiederholt, während des Aufbrausens genommen werden, was durch die Hinzufügung einer halben Unze Citronensaftes zu dem Menstruum, welches aus zwei Unzen mit Honig versüßten Wassers bestehen kann, hervorgebracht wird. Die Wirkung der kaustischen fixen Alkalien auf koncentrirte Harnsäure längst bekannt. Nicht bekannt, daß kohlensaure Alkalien gleich wirksam sind. Natron. Bisweilen mit einer geringern Gabe Citronensaftes oder Opium verbunden.

Zu Ammonium und dem unterkohlensauren Ammonium hat man, und zwar mit großem Vortheile, seine Zuflucht genommen, wo Symptome der Unverdaulichkeit durch die fixen Alkalien zuwege gebracht wur- Ammonium und unterkohlensaures Ammonium.

---

*) Dr. Prout's Erklärung dieses Theils des Gegenstandes lautet anders: Nach seinen Ansichten beruht die Präcipitation der Steinsäure auf der Gegenwart einer freien Säure, gemeiniglich der Salzsäure, bisweilen der Phosphor- oder Schwefelsäure, und manchmal anderer Säuren, in dem Urine, welche wirken, indem sie die Salzverbindungen zersetzen und eine zerstörende Säure frei machen, was die unmittelbare Ursache der Ablagerung der Steinsäure und des Grieses ist. *Cooper.*

**) Trans of a Society for improving Med. and Chir. Knowledge, vol. III. p. 358.

IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

den, und besonders in Fällen, wo rother Gries mit Gicht verbunden ist, und die beiden Krankheiten eine Disposition zur Abwechslung zeigen.

Magnesie.

Magnesie ist ebenfalls von beträchtlichem Nutzen, wie neuerlich von Herrn Brande gezeigt wurde*). In reichlichen und häufigen Gaben genommen, hatte sie oftmals einen guten Erfolg, die Tendenz zu einer Bildung von Sand und Gries zu unterdrücken, und hat viele Individuen, welche konstitutionell zu der Beschwerde prädisponirt waren, eine sehr lange Zeit von derselben frei erhalten. Dessenungeachtet ist sie nicht berechnet des Gebrauchs der Alkalien zu überheben, sondern kann als ein bequemes Hilfsmittel angewendet werden, oder deren Stelle eine Zeit lang ersetzen, wenn der Patient es müde geworden ist, sie zu gebrauchen.

Ob die Säuren und Alkalien indirekt wirken, indem sie den Magen u. s. w. beeinflussen, oder direkt, indem sie nach der Blase dringen.

Es herrscht einiger Zweifel über die Art, in welcher die angewendeten Säuren zur Verbesserung der Sekretion des weißen, und die angewendeten Alkalien zu der des rothen Sandes ihren Zweck erfüllen; ob indirekt durch eine eigenthümliche Einwirkung auf die chylusbereitenden Organe, so daß der frische Zufluß von Nahrung in dem einen Falle mehr geneigt ist, eine Säure zu geben, und weniger leicht in dem andern; oder direkt, indem sie ||die Säuren|| unverändert mit dem Blutstrome fortfließen und in ihrer eigentlichen Form die Nieren erreichen. Beide dieser Ansichten begleitet eine gewisse Schwierigkeit; da man aber findet, daß die Harnsäure, obwohl in den kaustischen Alkalien lösbar, in den kohlensauren und unterkohlensauren Alkalien nicht lösbar ist, so scheint der Nutzen der alkalischen Arzneien nicht auf ihre Auflösungskraft zu beziehen zu sein. Und daher ist es im Ganzen wahrscheinlicher, daß sowohl die Säuren als die Alkalien einen indirekten Einfluß auf die Nieren haben, wie wir schon zu bemerken Gelegenheit hatten, daß dies durch Fleischspeise bei dem zuckerhaltigen Urine durch einen eigethümlichen Einfluß auf die chylusbereitenden Eingeweide, oder auf die Nahrungsstoffe während ihrer Verarbeitung, geschieht.

Vortheilhafter Gebrauch adstringirender Mittel.

Es gibt auch eine andere Klasse von Arzneien, welche lange Stich gehalten haben, und von denen es bewiesen ist, daß sie bei allen Harnkonkretionen der hier in Rede stehenden Art eine wahrhaft heilende Kraft besitzen: ich meine die Adstringentien. Ihre Wirksamkeit ist so beträchtlich, daß Heucher ihnen in seiner Abhandlung, welche den Titel „Calculus per adstringentia pellendus“ führt, eine austreibende Kraft zuschreibt. Ihre wahre Wirkungsweise ist wahrscheinlich von Dr. Cullen in einer Stelle angedeutet worden, in welcher er rücksichtlich des Nutzens der Alkalien viel von dem Raisonnement des heutigen Tages anticipirt, und hierdurch einen neuen Beweis von der Kraft seines Urtheils gegeben hat. Indem er von den Blättern der Beerentraube spricht, sagt er, daß diese Arznei, „wie ich nicht nur aus den Experimenten des verstorbenen De Haen, sondern auch aus meinen eigenen gefunden habe, oftmals zur Beseitigung der Steinzufälle wirksam sei. Diese Pflanze ist offenbar ein kräftiges Adstringens, und auf welche Weise dieses und andere Adstringentien in den erwähnten Fällen nützlich sind, dürfte schwierig zu erklären sein; ich werde aber eine Vermuthung über den Gegenstand aufstellen. Ihre starke Anziehung zur Säure haben wir oben erwähnt, und daß sie hierdurch in Fällen von Steinkrankheit

Von Heucher vermuthet eine austreibende Kraft zu besitzen; wahrscheinliche Wirkungsweise, wie von Cullen angedeutet.

---

*) Phil. Trans. 1810, p. 136.; 1813, p. 213.

IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

nützlich sein können, wird dadurch wahrscheinlich, daß die Arzneien, welche in der neuesten Zeit zur Beseitigung der Steinzufälle am kräftigsten befunden wurden, verschiedene Alkalien sind, welche bekanntlich dieses verrichten, ohne daß sie überhaupt zur Auflösung des Steines wirken *)." Ihre Kraft als ein magenstärkendes Mittel muß ebenso in Betracht kommen wie ihr Aufsaugungsvermögen.

β L. renalis calculosa.

Die zweite Varietät der Steinkontretion, die wir jetzt betrachten, und welche durch ihre Tendenz, größere Massen zu bilden, gewöhnlich Gries genannt wird, ist von weit größerer Wichtigkeit als die vorhergehende, in Folge des wirklichen Schmerzes, den man in den meisten Fällen erleidet, und der Gefahr, welche durch die Umwandlung solcher kleinen Stücke in Blasensteine immer besteht. Eins der größten und außerordentlichsten Beispiele dieser Art befindet sich in dem Museum des Londoner Kollegiums der Wundärzte, welches zur Sammlung des Herrn Hunter gehört, von dem es aus dem Körper der Madame — einer Nichte des Sir Richard Steele, genommen wurde, und sieben und eine halbe Unze wog. Man wußte niemals, daß sie einen Zufall von Nierenentzündung hatte, bis gerade vor ihrem Tode, wo sie plötzlich von einem heftigen Schmerze befallen wurde, der ein Fieber hervorbrachte, welches sie zu Grunde richtete.

Bisweilen sehr groß und ruhig liegend.

Unter den von Dr. Marcet aufgezählten eilf Klassen von Harnsteinen findet man selten mehr als drei, welche auf den natürlichen Wegen der Nieren abgehen, obwohl man manchmal andere in dem Becken oder der Substanz der Nieren eingebettet findet. Diese drei sind die harnsaure, sauerkleesaure und blasensaure, und unter diesen sind die beiden letztern im Vergleich mit der erstern seltene Erzeugnisse. „Unter achtundfunfzig Fällen von Nierensteinen," sagt Herr Brande, „waren einundfunfzig harnsaure, sechs sauerkleesaure und einer ein blasensauer." Die phosphorsauren Erden scheinen niemals Steine in den Nieren zu bilden, wofür eine Ursache zu bestimmen schwierig ist.

Nur drei von Marcet's Klassifikation der Steine in den Nieren gefunden, harnsaure, sauerkleesaure und blasensaure.

Die harnsauren Steine, wie sie unmittelbar aus den Nieren entleert werden, haben eine gelbliche oder röthlichbraune Farbe; sie sind etwas hart und in Aetzkali auflöslich. Sie geben den Geruch von gebranntem Horn vor dem Löthrohre von sich, und wenn sie mit Salpetersäure erhitzt werden, bringen sie die eigenthümliche rothe Mischung hervor, welche Dr. Prout rosige Säure genannt hat. Die sauerkleesauren Steine variiren beträchtlich im Ansehen. Sie haben gewöhnlich eine gräulich braue Farbe und bestehen aus zahlreichen kleinen zusammenhängenden Scheibchen, haben bisweilen eine polirte Oberfläche und gleichen dem Hanfsaamen. Man erkennt sie leicht an ihrer Unauflöslichkeit in verdünnter Salzsäure, an ihrem Aufschwellen vor dem Löthrohre und an ihrem Verbrennen zu einer weißen Asche, welche aus reinem Kalke besteht. Die blasensauren Steine haben eine gelbliche Farbe und ein krystallinisches Ansehen, sie sind in verdünnter Salzsäure und in verdünnter Kaliauflösung lösbar. Dr. Wollaston hat bemerkt, daß sie, wenn sie durch die Weingeistflamme oder vor dem Löthrohre erhitzt werden, einen eigenthümlich unangenehmen Geruch von sich geben, durch welchen sie sich leicht charakterisiren lassen **).

Harnsaure Steine, ihr chemischer Charakter.

*) Mat. med., part. II. chap. I. p. 13.
**) Brande, Journal, etc. vol. VIII. p. 67.

IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

Symptome, durch welche diese Varietät zu erkennen ist.

Die gewöhnlichen Symptome, durch welche diese Varietät sich zu erkennen gibt, sind die des Drucks und der Reizung: wie ein fixirter Schmerz in der Gegend der afficirten Niere, mit einer Erstarrung des Schenkels an derselben Seite, wobei der Schmerz mit einer Empfindung von Schwere abwechselt. Der Schmerz ist bisweilen sehr akut und von Ekel und Ohnmacht begleitet, was einen Beweis liefert, daß der Stein in den Harnleiter eingedrungen ist und seinen Weg abwärts in die Blase nimmt, worauf der Schmerz aufhört, bis er die Harnröhre erreicht, oder sich, wenn er in der Blase bleibt, mit andern Stoffen inkrustirt und einen Blasenstein bildet. Während dieses ganzen Laufes von den Nieren aus ist der Urin gewöhnlich hochgefärbt und lagert ein röthliches oder röthlichbraunes Sediment ab, manchmal nicht ungleich dem Kaffeesatz, und offenbar von der Zerreißung der Blutgefäße durch die eckigen Spitzen des Steins einen Beweis liefernd. Es ist eine sehr eigenthümliche Thatsache, welche gehörig von Dr. Heberden angeführt wurde, daß während des heftigsten Schmerzes, den man zu irgend einer Zeit durch diese Ursache erleidet, selten eine Beschleunigung des Pulses Statt hat, gerade wie der heftige Schmerz, welchen man durch den Durchtritt eines Gallensteines durch die Gallengänge erleidet, ebenso wenig Wirkung auf denselben hat. Wenn indessen der Abfluß des Urins durch den Stein gehemmt wird, wie es sich bisweilen ereignet, so treten die gewöhnlichen konstitutionellen Zufälle ein, welche diese Beschwerde charakterisiren, wie eine allgemeine Empfindung von Unruhe, Hitze, Durst, ein beschleunigter Puls und andere pyrektische Begleitungszufälle: Uebelkeit, Verstopfung, schlaflose Nächte und endlich Koma, intermittirender Puls, Konvulsionen und der Tod; und dies alles selbst während der Schmerz oder der Druck in den Lenden nicht besonders beschwerlich ist. Wir hatten oft Gelegenheit zu bemerken, daß, wenn eine krankhafte Veränderung in einem Organe sehr allmälig Statt findet, sie fast zu jeglichem Umfange sich erheben könne, ohne daß der Patient heftig und bisweilen ohne daß er nur auf irgend eine Weise leidet. Dieselbe Thatsache kommt nicht selten in der hier in Rede stehenden Krankheit vor, wovon ein merkwürdiges Beispiel von Dr. Marcet bei einem Patienten angegeben wird, welcher an Brustwassersucht starb, ohne daß er sich über den Zustand seiner Harnorgane je beschwerte, obwohl man bei der Sektion fand, daß eine seiner Nieren von einer großen Ansammlung von Steinen angefüllt war.

Wo die Krankheit sehr langsam vor sich geht, wenig Beschwerde empfunden.

Beispiel.

Bisweilen kann ein Stein in der Niere, wenn er sehr groß ist, durch die Lenden gefühlt werden. „Herr Cline theilte mir mit," bemerkt Sir Astley Cooper, „daß ihn ein Patient zu Rathe zog, welcher an dieser Krankheit litt, bei dem er den Stein deutlich fühlen konnte, wenn er fest auf die Lenden drückte. Des Patienten allgemeine Gesundheit konnte zu jener Zeit keine Operation ertragen, sonst würde Herr Cline den Stein durch die Ausschneidung entfernt haben *)."

Nächste Ursache der harnsauren Steine.

Die des sauerkleesauren und blasensauren nicht offenbar.

Prädisponirende und gelegentliche Ursachen.

Die nächste Ursache der Bildung von harnsauren Steinen ist, wie wir schon gezeigt haben, ein Ueberfluß an Harnsäure; die der sauerkleesauren und cystischen ist nicht ganz so offenbar, — ein Punkt, der indessen wegen ihres seltenen Vorkommens von weniger Wichtigkeit ist. Die prädisponirenden und gelegentlichen Ursachen aller dieser sind zu oft in Dunkelheit gehüllt. Bei

*) Lectures, etc. vol. II. p. 222. 8vo. 1825.

vielen Personen ist eine erbliche Tendenz zu dieser Beschwerde vorhanden; allgemeine Unthätigkeit oder eine sitzende Lebensart wird bei andern eine prädisponirende Ursache; ein zu starker Genuß gegohrner Getränke und die Schwelgerei an der Tafel im Allgemeinen bildet eine prädisponirende Ursache bei einer dritten Klasse; die Hauptursache dieser Art aber, welche wir kennen, ist ein Mangel an konstitutioneller Kraft und besonders der Verdauungsorgane. Die Lebensperioden, in denen diese Krankheit am häufigsten vorkommt, sind die von der Kindheit bis zu dem Alter der Pubertät, und die spätern Lebensjahre, während man sie selten in der geschäftigen und ruhelosen Zeit der männlichen Reife findet. IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

Aus demselben Grunde kommt es, daß die Krankheit des Harngrieses so häufig mit Gicht verbunden ist, welche eine eigenthümliche Tendenz hat, die Verdauungsorgane zu schwächen. „Die Steinkacherie des Harnsystems," sagt Dr. Swediaur, „gleicht oft der podagraischen Kacherie, mit der sie eine starke Aehnlichkeit hat. Beide sind erblich, manchmal endemisch. Wie man die Gicht meistentheils in Gegenden bemerkt, die einen Ueberfluß an Weinen haben, so findet man Lithia hauptsächlich da, wo Malzgetränke das gewöhnliche Getränk abgeben, und daher haben wir in Europa, selbst in der Kindheit, Beispiele derselben. Fast alle Fälle von Gicht, welche nach der mittlern Zeit des Lebens vorkommen, sind mit steinigem Urin verbunden, während der letztere sich bisweilen als eine Metastase der erstern zeigt **)." Die Diathese nähert sich der Gicht. Analogie angeführt.

Die Behandlungsweise muß sich meistentheils aus den Ursachen herleiten. Als ein Vorbauungsmittel derjenigen Modifikation von Steinen, welche beiweitem die häufigste ist, haben wir schon den Gebrauch der Alkalien und kohlensauren Alkalien angerathen. Wenn die Verdauungsorgane schwach sind, so sollte die Diät leicht, aber kräftig sein; erwärmende und bittere tonische Mittel wird man immer dienlich befinden; man sollte es niemals dulden, daß der Leib sich verstopfe, und denselben bisweilen durch rasch wirkende Purgirmittel reizen, welche gleicherweise dazu dienen, Säuren aus dem Magen zu entfernen und die Nieren zu einer gesunden Thätigkeit zu erregen. Unthätigkeit und eine sitzende Lebensart muß der Bewegung weichen und besonders der zu Pferde, welche bei weitem die beste Bewegung für den gegenwärtigen Zweck ist; und alles was dazu dient, einen erhöhten Andrang nach der Oberfläche und eine häufige Wärme der Haut zu befördern, wird sich als ein schätzbares Hilfsmittel bewähren. Denn die Haut selbst dient in dieser Beschwerde zur Ausscheidung des Ueberflusses an Säure, wie man durch das einfache Experiment bemerken kann, wenn man ein mit Lackmus gefärbtes Papier um den Hals bindet, welches sogar bei einem Zustande von gewöhnlicher Gesundheit durch die in dem natürlichen Verlaufe der Ausdünstung ausgeschiedene Säure oftmals eine rothe Farbe annimmt. Behandlungsverfahren.

Ueber die verderblichen Wirkungen einer schwelgerischen Diät und den Vortheil der Enthaltsamkeit hat Magendie ein sehr schlagendes Beispiel in dem Falle eines Kaufmanns aus den Hansestädten mitgetheilt, welcher von der hier in Rede stehenden Beschwerde heimgesucht wurde. „Im Jahre 1814 besaß dieser Herr," sagt er uns, „ein beträchtliches Vermögen, lebte in einer angemessenen Art, und hielt eine sehr gute Tafel, wovon er selbst keinen sehr sparsamen Gebrauch machte. Er war zu dieser Verderbliche Wirkungen einer schwelgerischen Diät als Beispiel nach Magendie.

**) Nov. nosol. meth. syst., vol. II. 259.

IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

Zeit mit Harngries belästigt. Es fand unerwartet eine gewisse politische Maaßregel Statt, welche den Verlust seines ganzen Vermögens veranlaßte und ihn nöthigte, in England Zuflucht zu suchen, wo er fast ein Jahr lang in einem Zustande zubrachte, der an die äußerste Noth grenzte, die ihn zwang, zahllosen Entsagungen sich zu unterwerfen; aber der Harngries verschwand. Allmälig gelang es ihm, seine Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen; er nahm seine alten Gewohnheiten wieder an und der Harngries stellte sich bald wieder ein. Ein zweiter Unglücksfall veranlaßte noch einmal den Verlust alles dessen, was er erlangt hatte. Er ging nach Frankreich, fast ohne Mittel der Subsistenz, worauf, da seine Diät im Verhältniß zu seinem erschöpften Vermögen stand, der Harngries zum zweiten Male verschwand. Wiederum versetzte ihn sein Fleiß in angenehme Umstände; wiederum schwelgte er in den Vergnügungen der Tafel, und er mußte mit seiner alten Beschwerde den Tribut bezahlen *).“

Seeleute leiden selten an dieser Krankheit. Beispiel.

Es dürfte beim ersten Anblick als eine eigenthümliche Thatsache erscheinen, aber die eben angeführten Bemerkungen dienen dazu, es zu erklären, daß Seeleute dem Stein oder Harngries selten unterworfen sind. Ueber diesen Gegenstand hat Herr Hutchinson einen schätzbaren Artikel bekannt gemacht **), aus welchem es hervorgeht, daß unter sechsundneunzigtausend, sechshundert und siebenundneunzig Patienten, welche im Laufe von sechszehn Jahren in die drei großen Küsten-Hospithäler von Plymouth, Haslar und Deal aufgenommen wurden, nicht mehr als acht an irgend einer Art von Steinbeschwerde gelitten hatten. Hieraus schließt man, daß die Beschäftigung, Diät, Thätigkeit und das Regim eines Seelebens die besten Schutzmittel gegen alle solche Beschwerden abgeben, als da sind: eine Fleischkost, welche mit dem alkalischen Reizmittel von salzsaurem Natron verbunden ist, meistentheils eine mehlhaltige, statt irgend einer Art Pflanzendiät, starke Bewegung und jene freie Ausdünstung aus der Haut zur Nacht, welche so bekanntermaaßen unter den Seeleuten in der Königl. Admiralität in Folge davon Statt findet, daß sie genöthigt sind, dicht zusammenzuschlafen ***). Und da die Krankheit gleich ungewöhnlich in tropischen Klimaten zu sein scheint, so haben wir hier eine leichte Erklärung der Ursache ihrer Seltenheit. Hier zu Lande ||England|| scheint sie nach den Tabellen des Norwich-Hospitals häufiger in Norfolk zu sein, als in irgend einer andern Grafschaft mit gleicher Bevölkerung.

Heilverfahren während des Paroxysmus, des Schmerzes.

Es bleibt nur noch übrig zu bemerken, daß während des Paroxysmus des Schmerzes, der durch das Fortrücken eines Steines durch den Harnleiter hervorgebracht wird, unsere Hauptabsicht sein sollte, die Reizung zu mildern und den heftigen Schmerz zu besänftigen. Das warme Bad ist hier ein schätzbares Heilmittel; Friktion des Kreuzes mit rothmachenden

---

*) Recherches physiologiques et médicales sur les causes, les symptomes, et le traitement de la gravelle, 8vo. Paris, 1818.

*) Trans. of the Medico-Chirurg. Society, vol. IX.

*) Hier sollten mehrere andere Umstände in Betracht kommen, da sie vielleicht gewisser die Seltenheit der Steinkrankheit in der Königl. Marine erklären. Erstens die kleine Anzahl Kinder in derselben. Zweitens wird man Knaben mit Beschwerden der Harnorgane natürlich nicht zur See schicken. Drittens die Sitte, alle Männer, die über ein gewisses Alter hinaus sind, aus dem Dienste zu entlassen. Aehnliche Berücksichtigungen werden wahrscheinlich die Seltenheit der Steinkrankheit in der Armee erklären. Nach den Untersuchungen des Dr. Prout ist zwischen der Pubertät und dem Alter von vierzig Jahren weniger Tendenz zu einer Ablagerung von Steinsäure als zu irgend einer andern Lebensperiode vorhanden. Etwa um das vierzigste Jahr ist man geneigt, Steinsäure zu entleeren, und um das sechszigste Jahr wird der Urin bisweilen neutral und es werden die phosphorsauren Erden abgelagert. *Cooper.*

reizenden Arzneien, verbunden mit narkotischen Mitteln, gewährt oft Linderung; der Verfasser dieses fand aber, daß der größte Nutzen durch eine aus heißem Wasser gedrückte, um die Lenden geschlagene Flanellbinde entstand, welche man daselbst stundenlang liegen läßt und, um die Feuchtigkeit auf die Stelle zu beschränken, eine Binde von Kattun oder Leinwand darüber schlägt. Wenn diese Mittel nicht entsprechen, so muß man zu Opium in reichlichen Gaben seine Zuflucht nehmen. IV. Gatt. 1. Art. Lithia renalis.

Zweite Art.

LITHIA VESICALIS.

Steine in der Blase.

Häufiges Verlangen Wasser zu lassen, mit Schwierigkeit der Entleerung; der Penis starr, bei einem akuten Schmerz an der Eichel; sonorer Widerstand ||Krepitation||, wenn man die Blase mit der Sonde untersucht.

Die Substanzen, welche man gemeinhin Blasensteine nennt, sind meistentheils von einer sehr zusammengesetzten Struktur Sie entspringen aus einem Kern, der aus irgend einer krankhaften oder fremden Materie besteht, welche zufällig Eingang und einen Sitz in der Blase erlangt, wobei sich der Körper des Steins aus solchen Bestandtheilen des Urins bildet, welche am leichtesten gelöst und angezogen werden. Diese inkrustiren sich allmälig um denselben und verhärten zu einer Masse, welche meistentheils zu groß ist, um durch die Harnröhre abzugehen. IV. Gatt. 2. Art. Blasensteine von einer sehr zusammengesetzten Struktur. aus verschiedenen Kernen bestehend, die mit einer zahllosen Menge von Stoffen umgeben sind.

Der gewöhnlichste dieser Kerne ist ein Nierenstein selbst, und folglich ein krystallisirtes Scheibchen oder Knöllchen von Harnsäure; und wenn die Säure habituell im Uebermaaße vorhanden, so kann der Ueberzug des Blasensteins aus dieser ganz oder hauptsächlich bestehen; wegen der großen Varietät der Stoffe aber, als Erden, Alkalien und andere Säuren, außer der Harnsäure, und bisweilen Blut und Schleim, welche zu dieser Zeit in die Zusammensetzung des Urins eingehen, kommt es nicht oft, daß ein Blasenstein eine Krystallisation von Harnsäure allein sei. Nierenstein der gewöhnlichste Kern; und der ganze Stein besteht bisweilen aus demselben.

In den einleitenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Gattung führten wir an, daß die verschiedenen Arten von Steinen, welche in der menschlichen Blase gefunden werden, von Dr. Wollaston, soweit sie damals bekannt waren, in einem sehr meisterhaften Versuche, über diesen Gegenstand, in den Philosophical Transactions 1797 bekannt gemacht worden sind; er hat sie seitdem folgendermaßen aufgezählt: Die Stoffe von Wollaston in fünf Abtheilungen angeordnet.

1. Harnsaurer Stein.
2. Schmelzbare, dreifache, oder phosphorsaure Ammoniak-Bittererde.
3. Knochenerdiger Stein oder phosphorsaurer Kalk.
4. Maulbeer-Stein oder sauerkleesaurer Kalk.
5. Blasenoxyd.

Das Blasenoxyd ist in dem oben angeführten Artikel nicht enthalten, da es zu der Zeit nicht bekannt war; es ist aber seitdem von demselben ausgezeichneten Chemiker entdeckt und wie oben benannt worden.

Wir haben auch schon bemerkt, daß verschiedene andere steinige Massen noch später durch die Analysen anderer Experimentatoren Andere Stoffe bisweilen gefunden.

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

ermittelt wurden, und daß die ganze Zahl wie sie von Dr. Marcet angeordnet wurde, heut zu Tage sich auf eilf oder zwölf beläuft. Ihren Namen haben wir schon angeführt, auch ist es nicht der Mühe werth in einem Werke, welches für die praktische Medicin bestimmt ist, sie noch näher anzugeben, da man sie im Vergleich zu den fünf oben angeordneten selten antrifft und sie, wenn man sie antrifft, keinen wesentlichen Unterschied in der Behandlungsart erfordern.

Daher Steine von allen Formen, Größen und Farben.

Man hat sie in Wahrheit in der Zusammensetzung, der Form, der Größe und Farbe gleich verschieden gefunden: von der Schwere einer halben Drachme bis zu der mehrerer Pfunde, purpurn, jaspisfarben, roth, braun, krystallisch, aschfarben, bunt, in einem oder zwei Fällen mit Flaum bedeckt *), der dem Anschein nach auf der Oberfläche der Blase entstand, aus welcher, wie wir zu bemerken schon Gelegenheit hatten, manchmal Haare mit dem Urine entleert werden **). Man hat sie auch fest, perforirt, hohl, kompakt, krümlich, glatt, rauh und kantig ***), und in einigen Fällen mit Eisen ****) vermischt, gefnnden.

Bisweilen mit Flaum bedeckt.

Bisweilen mit Eisen vermischt.

Werden bisweilen sehr rasch erzeugt und in großer Anzahl entleert.

Sie scheinen sich bisweilen sehr rasch zu bilden, und wenn der Patient schon einen oder zwei entleert und die Harnröhre in Folge davon sich mehr als gewöhnlich erweitert hat, so gehen sie manchmal in einem kurzen Zeitraume in großer Anzahl ab. Wir haben daher in verschiedenen medicinischen Journalen und Abhandlungen Berichte, wo hundertundzwanzig im Laufe von drei Tagen †), zweitausend im Laufe von zwei Jahren ††), und dreitausend von einem ziemlich großen Umfange in demselben Zeitraume †††) entleert wurden. Der größte, von dem ich jemals gelesen habe, der auf diese Weise entleert wurde, wog fünf Unzen. Dr. Huxham beschreibt ein Beispiel einer solchen Thatsache ††††); ein anderes wird in einer ausgezeichneten ausländischen Zeitschrift mitgetheilt *†). Bei Frauenzimmern sind sie oftmals drittehalb Unzen schwer ausgeleert worden, und mein trefflicher Freund, Dr Yelloly, erwähnt eines Steins von fast viertehalb Unzen *††). In einem Falle spricht man von einem auf diese Weise ausgeleerten Steine, welcher zwölf Unzen wog *†††).

Beispiel.

Ihr bisweiliger großer Umfang.

Wenn sie aber durch die Kunst ausgezogen wurden, so hat man sie beträchtlich größer, und manchmal von enormem Umfange bei der Sektion gefunden, wenn der Patient ohne Entfernung des Steins gestorben ist. „Der größte Stein", bemerkt Sir Astley Cooper, „den ich mit Glück herausgezogen habe, wog fast sechs Unzen. In dem Norfolk- und Norwich-Hospital ist einer von acht Unzen. Mayo aus Winchester entfernte einen in zerbrochenen Parthien von funfzehn Unzen. Ich habe einen in meinem Besitze, den ich aber nicht mit gutem Erfolge extrahirte, welcher sechszehn Unzen wiegt. Wir haben ein Stück von einem Steine, welcher von Herrn Foster der Sammlung geschenkt ward, der, wie ich höre, neun und zwanzig Unzen schwer war. Einer in der Bibliothek des Trinity College zu Cambridge wiegt zwei und dreißig Unzen und sieben

---

*) Blegny, Zodiac., ann. IV. Febr. obs. 4.
**) Gatt. 3. Art. 5.
***) Bartholin, Act. Hafn., tom II. obs. 85.
****) Act. erudit., Lips. 1627, p. 332. Dotaeus, Ep. ad Waldschmidt, p. 253.
†) Eph. nat. cur., dec. III. ann. V. VI. p. 99.
††) Gründlicher Bericht vom Blatterstein.
†††) Hildan. Fabric., cent. I. obs. 89.
††††) Huxh., vol. III. p. 42.
*†) Sammlung med. Wahrnehmungen, B. 8. S. 258.
*††) Trans. of the Medico-Chir. Society, vol. VI.
*†††) Eph. nat. cur. dec. II. ann. V. obs. 71.

Drachmen. Der größte Stein aber, welcher jemals in dem menschlichen Körper gefunden wurde, ist derjenige, welcher von Sir James Earle dem Kollegium der Wundärzte gegeben ward; dieser wog vier und vierzig Unzen" *). Wenn ihr Umfang gering ist, so findet oft eine zahlreiche Anhäufung derselben Statt. Derselbe ausgezeichnete Wundarzt sagt uns, daß er einst zu einer Zeit neun, einmal sieben und dreißig, und ein andermal nicht weniger als hundert und zwei und vierzig extrahirt habe, von denen einige so groß wie Marmorkügelchen ||Schnellkäulchen|| waren.

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

Der allgemeine Charakter des harnsauren Steins ist schon angeführt worden. Seine Textur ist, wenn er sich in der Blase bildet, gemeiniglich lamellenförmig, und wenn man ihn in zwei Hälften schneidet, so nimmt man fast immer einen deutlichen Kern von Harnsäure wahr. Sein Aeußeres ist gewöhnlich glätter, als das anderer Steine, mit Ausnahme des Steins von Knochenerde oder phosphorsaurem Kalke **).

Chemischer Charakter des harnsauren Steins.

Das Ansehen des zweiten oder schmelzbaren (fusible) Steins ist gewöhnlich weiß, und er gleicht oft der Kreide in seiner Textur. Stark vor dem Löthrohr erhitzt, gibt diese Substanz Ammonium von sich und schmilzt leicht, woher der ihr beigelegte Name rührt. Sie bricht oft schichtenförmig und zeigt ein glänzendes Ansehen auf dem Bruche.

Chemischer Charakter des schmelzbaren Steins.

Die dritte Abtheilung, welche aus dem knochenerdigen Steine oder phosphorsaurem Kalke besteht, hat, unvermischt mit irgend einer andern Substanz, eine blaß braune, glatte Oberfläche, und man findet, wenn er durchsägt wird, daß er eine schichtenförmige Textur hat, und sich leicht in koncentrischen Krusten scheidet. Dieser Stein ist besonders schwer zu schmelzen.

Chemischer Charakter des Steins aus Knochenerde.

Die vierte Abtheilung, welche den Maulbeerstein oder den aus sauerkleesaurem Kalk begreift, hat ein rauhes und knotiges Aeußere und eine dunkele, röthlichbraune oder Maulbeerfarbe, die wahrscheinlich durch eine Mischung von Blut, das aus irgend einem zerrissenen Gefäße abging, entstand, woher der dem Steine beigelegte Name rührt. Der Kern ist gewöhnlich Sauerkleesäure und hat seinen Ursprung in der Niere, besteht aber bisweilen aus Harnsäure. Er ist auch häufig von dem schmelzbaren Steine umgeben.

Chemischer Charakter des Maulbeersteins.

Die fünfte Abtheilung oder der Blasenstein hat ein krystallinisches Ansehen, aber einen eigenthümlichen Fettglanz und ist beim Schneiden etwas zähe. Seine Farbe ist bleich, fahl, an Strohgelb gränzend. Er ist sehr selten.

Chemischer Charakter des cystischen Steins.

Dieses sind die Steine, welche man hauptsächlich in der Blase findet; und wir können daher bald begreifen, mit welcher Leichtigkeit sie sich daselbst bilden — sobald zu ihrer Bildung durch das Vorhandensein irgend einer Sache, welche als Kern dienen kann, eine zufällige Tendenz gegeben wird — wenn wir die Ablagerungen von phosphorsaurem Kalk und anderen Stoffen beachten, welche jegliche Substanz inkrustiren, über die ein Strom von Urin oftmals geht, wie in den öffentlichen Schleusen in unseren Straßen, welche sie stets in regelmäßigen Krystallen zeigen.

Bildung des Körpers eines Steins beleuchtet.

Die gewöhnlichen Ursachen der Nierensteine sind nothwendig die der Blasensteine; jede örtliche Verletzung oder Schwäche aber, welche den Urin abhält, frei aus der Blase zu dringen, beschleunigt ihre Bildung

Gewöhnliche Ursachen der Nierensteine sind die der Blasensteine; es bestehen aber andere Ursachen, welche auf dem Zustande der Blase beruhen.

*) Lectures, etc. vol. II. p. 232. 8vo. 1825.
**) Brande's Journal, vol. VIII. p. 207.

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

und Vergrößerung, nicht nur durch die Einschließung des Urins, die dies verursacht, sondern durch die Zersetzung, welche die Ruhe bald bewirkt, in welchem Falle er ammoniakalisch wird, und ein größerer Theil der phosphorsauren Erde niederfällt. Und daher gibt eine Obstruktion der Harnröhre irgend einer Art, besonders aber eine erkrankte Vorsteherdrüse, ein häufiges Beförderungsmittel, und manchmal selbst eine primaire Ursache der Bildung eines Steins, ohne irgend ein Leiden in den Nieren, oder irgend eine gestörte Urinsekretion, ab *). „Da die Blase", sagt Sir Everard Home, „niemals vollkommen entleert, die Hefe des Urins, wenn ich mich so ausdrücken darf, niemals ausgeschieden wird, so entsteht ein Stein, der sich um einen Kern von phosphorsaurer Ammoniak-Bittererde und Schleim bildet, wo er unter anderen Umständen nicht entstanden wäre. Diese Art Steine oder Steine um einen solchen Kern können nur entstehen, wo die Blase unfähig ist sich zu entleeren. Sie kann daher zu den Folgen der Vergrößerung des mittlern Lappens der Vorsteherdrüse gezählt werden" **).

Der Unterschied des Wassers an verschiedenen Orten scheint keine Ursache zu sein.

Es scheint aus den Experimenten oder Beobachtungen des Dr. Marcet nicht hervorzugehen, daß ein Unterschied in dem Wasser an verschiedenen Orten zur Erzeugung von Steinbeschwerden stark, wenn überhaupt, betheiligt sei; auch haben wir keinen befriedigenden Beweis, daß sie in Ländern, wo man Cyder trinkt, mehr vorherrschen, als in anderen, ungeachtet man dies allgemein glaubt. Es fehlt uns aber noch an hinreichende Daten über den Gegenstand, um mit vieler Entschiedenheit zu sprechen.

Symptome der Nierensteine die Vorboten der Blasensteine.

Da die Krankheit des Steins in der Blase sehr gewöhnlich eine Folge von Steinen in den Nieren ist, so bilden die Symptome, welche die vorhergehende Art anzeigen, in den meisten Fällen die ersten Symptome der gegenwärtigen. Jedoch beginnt manchmal aus Ursachen, die wir so eben angedeutet haben, die Konkretion in der Blase, und man gewahrt nicht die Zufälle einer afficirten Niere. Eins der ersten Zeichen eines Steins in der Blase ist eine unangenehme Empfindung an der Spitze der Harnröhre, die in Verbindung mit dem Abgang von Urin vorkommt, welcher rothen oder weißen Sand ablagert, oder nachdem man manchmal kleine Steine oder Stücke eines größern entleert hat. Dieser Schmerz ist sympathisch und entsteht durch die Reizung der Vorsteherdrüse oder des Blasenhalses, angemessen dem Naturgesetze, welches anzuführen wir oft nöthig fanden: dieses stellt fest, daß die Enden der Nerven, die in den Bau eines Organs, und besonders der Schleimkanäle eingehen, eine schärfere Reciprocität des Gefühls besitzen, als irgend ein intermediärer Theil, und folglich mit größerer Schärfe an irgend einer erkrankten Thätigkeit Theil nehmen. Diese unangenehme Empfindung an der Spitze der Harnröhre bemerkt man anfangs nur, wenn man irgend eine heftige oder erschütternde Bewegung vornimmt, oder bei einem häufigen Verlangen das Wasser zu lassen, welches oftmals tropfenweise oder in kleinen Quantitäten entleert wird, oder, wenn es in einem Strome abgeht, der Strahl plötzlich gehemmt wird, während der Patient sich noch immer bewußt ist, daß die Blase nicht vollkommen geleert sei, und er immer noch eine Neigung hat, mehr auszuleeren, aber ohne

Verlauf der Krankheit.

Schmerz an der Spitze der Harnröhre.

Ursache erklärt.

Der Urin tropfenweise oder unterbrochen entleert.

*) Ibid., p. 210.
**) On the Diseases of the Prostate Gland, vol. I. p. 40.

dies im Stande zu sein. Wie der Stein an Größe zunimmt, zeigt sich auch ein dumpfer Schmerz an dem Blasenhalse; der Mastdarm nimmt Theil an der Reizung und bewirkt einen lästigen Stuhlzwang, oder ein häufiges Verlangen zu Stuhle zu gehen. Bei unbedeutendem Schmerze ist der Urin oft hell, da die salzigen oder erdigen Stoffe bei ihrem Aufenthalt in der Blase um den wachsenden Stein sich anordnen und ihn durch neue Ueberzüge vergrößern; wenn aber die Reizung beträchtlich ist, so findet oft ein schleimiges Sediment in dem Wasser und bisweilen eine Mißfärbung durch Blut Statt. Die Gegend, wo das unangenehme Gefühl Statt findet, dehnt ihre Grenzen aus; der Magen nimmt an dem Ungemache Theil, es erfolgen schlaflose Nächte mit Pyrexie, Angst und Niedergeschlagenheit; alle diese Symptome nehmen bei der Bewegung jeglicher Art, und besonders der des Fahrens und Reitens, zu. Mehrere dieser Zeichen können eine primäre Krankheit der Vorsteherdrüse oder des Blasenhalses anzeigen, der bisweilige Abgang aber von Stücken Steine, oder der mit Harnsäure oder phosphorsaurem Kalke überladene Bodensatz des Urins, ist hinreichend pathognomonisch. Es ist indessen in allen solchen Fällen gewöhnlich, die Blase mit einer Sonde zu untersuchen, was die Frage gewöhnlich über allen Zweifel erhebt, obwohl, wenn der Stein in einem eigenen Sacke oder in den Fasciculis der Blase liegt, oder hinter einer etwaigen krankhaft vergrößerten Vorsteherdrüse verborgen ist, die Sonde ihn nicht auffinden dürfte, und der Experimentator rücksichtlich der Natur der Krankheit sich und den Patienten teuschen könnte.

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

Stuhlzwang.

Der Urin bisweilen hell, bisweilen trübe.

Wie von einer primären Krankheit der Vorsteherdrüse zu unterscheiden.

Der Stein nicht immer mit der Sonde zu entdecken.

Die Behandlung dieser Krankheit bietet zwei Indikationen dar: eine palliative und eine radikale.

Behandlung palliativ und radikal.

Die palliative kann man anwenden, um die wirklichen Zufälle zu beseitigen, und eine fernere Vergrößerung des Steins zu verhüten.

Die palliative Behandlung von zweierlei Art.

Die Symptome variiren bedeutend in verschiedenen Fällen, theils in der That durch die Größe des Steins selbst, aber eben so sehr durch die konstitutionelle Reizung der Blase und der besonderen Gegend derselben, wo er seinen Sitz hat. Bei einigen wenigen Personen besaß die Blase so wenig krankhafte Erregung, daß man nach dem Tode in diesem Organe Steine fand, ohne daß sie während des Lebens bedeutende Beschwerde verursacht hätten. Wenn indessen der Stein unmittelbar an dem Blasenhalse sitzt, so ist es fast unmöglich, daß selbst der Unempfindlichste nicht zu Zeiten heftig leiden sollte. Der Stein hat aber bisweilen einen glücklichen Sitz zwischen den Muskelbündeln der Blase genommen, wo er gleichsam wie in einen Sack eingebettet wurde, und die Reihe von krankhaften Zufällen, die sich früher gezeigt haben, verschwanden allmälig im Verhältniß als diese Veränderung bewirkt wurde.

Heilverfahren bei den Zufällen.

Bisweilen die Krankheit nur wenig beschwerlich, wenn die Blase wenig Reizbarkeit oder der Stein in einem Sack gelegen hat.

Herr Nourse zeigte der Königlichen Gesellschaft die Blase eines Mannes, in der auf diese Weise nicht weniger als sechs Säcke oder Beutel in Folge einer Hervortreibung der innern Blasenhaut durch die muskuläre Haut hervorgebracht wurden, die im Ganzen neun Steine enthielten *). Die Steine sind bisweilen so stark fixirt, daß es unmöglich ist, sie bei der Bewerkstelligung der Operation des Steinschnitts mit der Zange zu lösen, ohne die Blase zu zerreißen oder eine Seite des Sacks einzuschneiden, welche letztere Methode Garangeot, wie er uns mittheilt, einmal

Eigenthümliche Beispiele einer solchen Lage.

*) Mem., 462. sect. 3.

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

mit gutem Erfolg versucht hat. In mehreren andern Fällen indessen, die er beschrieben hat, waren die Gefäße der Blase stark über den Stein verbreitet und dem Anscheine nach hineingewachsen, und es folgte eine tödtliche Blutung durch die Extraktion *). Im Allgemeinen gesprochen, bleiben die Steine, wenn sie in Säcken dieser Art ihren Sitz haben, viele Jahre lang und bisweilen während des ganzen natürlichen Lebens des Menschen ohne große Behelligung, wovon Dr. Marcet mehrere auffallende Beispiele in seiner Abhandlung gegeben hat.

Wie weit die Kunst eins dieser Mittel nachahmen kann.

Die Reizbarkeit zu beseitgen.

Die Kunst kann solche bequeme Behältnisse nicht aushöhlen; sie kann aber etwas thun, die Reizbarkeit der Blase, wenn sie heftig erregt ist, zu mildern, und auf diese Weise den starken Schmerz, den man bisweilen erduldet, lindern. Dieses läßt sich häufig bewerkstelligen durch das warme Bad, durch mit Opium geschwängerte roth machende Mittel, auf die Schaamgegend und längs des Dammes applicirt, durch kühlende Eröffnungsmittel und einen gleichförmigen Gebrauch beruhigender Mittel, besonders des Schierlings und des kohlensauren Natrons, welches letztere einen eigenthümlichen Einfluß zur Verminderung der Reizbarkeit des Organs zu haben scheint. Wenn diese Mittel nicht entsprechen, so müssen wir zu Opium unsere Zuflucht nehmen, welches oft den besten Erfolg hat, und zwar mit der geringsten Beschwerde für die Konstitution, wenn es in der Form eines Stuhlzäpfchens in den After eingeführt wird.

Verfahren zur Verhütung der Zunahme des Steins.

Unsere nächste Absicht sollte sein, eine Vergrößerung des schon in der Blase bestehenden Steines möglichst zu verhindern.

Sein chemischer Charakter muß durch den Bodensatz oder die Krystallisation des Urins zuerst erkannt werden.

Um dieses zu bewerkstelligen, ist es nothwendig, uns über dessen chemische Bestandtheile zu unterrichten, denn sonst dürfte jede Methode, die wir vorschlagen, Nachtheil bewirken. Aus den schon gemachten Bemerkungen geht es hervor, daß die hauptsächlichen Bestandtheile der Steine in der Blase, wie der in den Nieren, Harnsäure und Knochenerde oder phosphorsaurer Kalk seien. Wenn die erstere vorherrscht, so läßt der Urin oft einen Bodensatz oder eine Inkrustation von rothem, wenn die letztere vorherrscht, von weißem Sande fallen. Und da in dem ersteren Falle ein Ueberfluß von Säure vorhanden ist, so müssen sich unsere Arzneikräfte von den Alkalien und alkalischen Präparaten herleiten, die wir schon bei der vorhergehenden Art angedeutet haben. Da in dem letztern Falle aller Wahrscheinlichkeit nach ein Mangel an Säure Statt hat, so müssen wir zu einer entgegengesetzten Behandlungsart Zuflucht nehmen und die Mineral- und Pflanzen-Säure anwenden, nebst einer hauptsächlich aus Pflanzen bestehenden Diät, wie es bei dem Nierensteine empfohlen wurde.

Wo Alkalien, wo Säuren nützlich sein können.

Der Stein kann aus beiden zusammengesetzt sein, daher sowohl große Vorsicht als Geschicklichkeit nöthig.

Der Stein dürfte aber aus beiden bestehen, denn er kann einen Kern von krystallisirter Harnsäure, mit Lamellen von phosphorsaurem Kalk, phosphorsaurer Magnesie oder einer andern Substanz zu erkennen geben, und gibt sie wirklich zu erkennen; oder wir dürfen, indem wir eine der obigen Verfahrungsarten bis zum Aeußersten führen, eine krankhafte Thätigkeit in eine andere verwandeln. Denn wenn wir durch den Gebrauch der Alkalien die Sekretion der Harnsäure zu sehr vermindern, so dürften wir die Kalkerde frei machen, welche sie in einem angemessenem Verhältnisse immer in Auflösung enthält, und durch die Versorgung des Blasensteins

*) Mém. de l'Acad. de chirurg., tom. I.

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

mit diesem Stoffe denselben vergrößern, während wir im Gegentheil durch einen übermäßigen Gebrauch der Säuren, wenn diese in einem gewissen Umfange erforderlich sind, eine Sekretion von Harnsäure in einem krankhaften Uebermaaße erhalten, und den Stein in der Blase durch eine Krystallisation von einer entgegengesetzten Art vergrößern dürften. Daher ist ein sehr beträchtlicher Grad von Geschicklichkeit und Vorsicht bei der Behandlungsart erforderlich, und der Charakter des Urins sollte stets beachtet werden. Eben so wenig kann, wenn der Stein aus einer noch zusammengesetzteren Art besteht, irgend eins dieser Verfahren von dem guten Erfolge begleitet sein, welchen sie zu versichern scheinen, so daß man bisweilen trotz der am besten geleiteten Bestrebungen die Vergrößerung im Fortschreiten befindet.

Colchicum autumnale,

Wegen des guten Erfolges, der den Gebrauch des Colchicum autumnale in vielen Fällen von Gicht begleitet hat, und der Tendenz, welche in vielen Fällen dieser Krankheit obwaltet, Steine in den Gelenken zu bilden, hat Brande auf eine geistreiche Weise die Idee aufgestellt, die Kraft der Herbstzeitlose in der hier in Rede stehenden Krankheit zu versuchen, und er führt an, daß er von einem Punkte aus einen sehr schmeichelhaften Bericht ihres guten Erfolges erhalten habe, obwohl er zur Veröffentlichung nicht hinreichend präcis ist. Wenn das Raisonnement, welches bei der Untersuchung der Kräfte und Wirkungen der Herbstzeitlose in dem Theile des vorliegenden Werkes aufgestellt wurde, welcher für die Geschichte der Gicht bestimmt ward, richtig ist, so dürfen wir von irgend einem permanenten Vortheile durch deren Gebrauch bei den hier in Rede stehenden steinigen Konkretionen wenig Hoffnung hegen.

warum wahrscheinlich nicht nützlich.

Stickstoffhaltiges Regim von Magendie.

Es liegt vielleicht etwas mehr Plausibeles in dem von Magendie vorgeschlagenen Heilregim, welcher, da er bedachte, daß der Stickstoff ein wesentlicher Bestandtheil des Harnstoffes und der Harnsäure ist, räth, daß der Patient auf Speise beschränkt werde, welche keinen merklichen Theil Stickstoff enthält, wie Zucker, Gummi, Olivenöl, Butter und eine Pflanzendiät im Allgemeinen *). Auf diese Weise behandelt er das Uebel mit einem diätetischen Verfahren, welches dem jetzt allgemein gegen Paruria mellita oder Diabetes vorgeschlagenen gerade entgegengesetzt ist**).

Gesundheit des Urins im Allgemeinen mit der Gesundheit des Magens und der benachbarten Theile zusammenhangend.

Aus dem Ganzen, was nicht nur bei der gegenwärtigen Art, sondern bei einem großen Theile der vorhergehenden angeführt wurde, leuchtet es ein, daß die Gesundheit des Urins in einem beträchtlichen Grade mit der Gesundheit des Magens und seiner Hilfsorgane Schritt hält und auf ihnen beruht; und daher ist es bei steinigen Konkretionen jeglicher Art von der äußersten Wichtigkeit, daß die chylusbereitenden Eingeweide und der ganze Weg des Darmkanals in einem möglichst gesunden Zustande erhalten werde.

---

*) Recherches physiologiques et médicales, etc. wie oben.

*) Bei der Diathese zur Steinsäure empfiehlt Dr. Prout alkalische Heilmittel oder Neutralsalze, welche eine Pflanzensäure enthalten, unterstützt von umstimmenden und purgirenden Mitteln. Bei der Diathese zum sauerkleesauren Kalke sah er, daß Nutzen aus dem Versuche erfolgte, sie in die Diathese zur Steinsäure, durch die Anwendung von Salzsäure, zu verwandeln. Bei der Diathese zur Phosphorsäure nimmt er zu dem freien Gebrauche des Opiums seine Zuflucht, und wenn die beschwerlichen Zufälle beseitigt sind, verschreibt er die Mineralsäuren, China, Bärentrauben und verschiedene Eisenpräparate und andere tonische Mittel mit Opium verbunden. Alkalien und Salze von Pflanzensäuren und Merkur räth er zu vermeiden, und er hält Fleischkost für vorzüglicher als säuerliche Speise. *Cooper.*

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

Daher tonische, besonders bittere Mittel nützlich.

Adstringirende und bittere Mittel gewähren uns die besten Heilmittel zu diesem Zwecke. Wegen des vermeinten Auffaugungs-Vermögens der erstern schreibt ihnen Dr. Cullen, wie wir schon gesehen haben, einen großen Theil des eigenthümlichen Nutzens zu, welcher aus dem Gebrauche der Alkalien und Magnesie entspringt, abgesehen von ihrer entschiedenen Kraft als tonische Mittel. Auch dürfen wir nicht, da wir gerade bei diesem Gegenstande sind, den Vortheil übersehen, welchen derselbe ausgezeichnete Schriftsteller, wie er behauptet, von dem Gebrauche der Seife, wenigstens bei harnsauren Steinen, erhalten habe, den er gänzlich ihrer Verbesserung der Säure in dem Magen zuschreibt *); auf diese Weise wirkt sie eben so wie die Magnesie und in vielen Fällen mit größerer Kraft.

Die Auflösung des Steins in der Blase nicht thunlich, und warum.

Wenn die Schwierigkeit einen in der Blase bereits gebildeten Stein von der Vergrößerung abzuhalten, schon so groß ist, so müssen wir leicht einsehen, wie hoffnungslos jeder Versuch sein müsse, die Materie welche sich schon krystallisirt oder verhärtet hat, aufzulösen. Harnsteinsaure Steine lösen sich in kaustischen Alkalien auf, aber in keinen Alkalien von geringerer Kraft; eben so wenig lassen sich die aus phosphorsauren Erden durch Säuren irgend einer Art beeinflussen, ausgenommen in einem Zustande, der für den medicinischen Gebrauch viel zu koncentrirt ist. „Diese Berücksichtigungen", sagt Herr Brande, „abgesehen von noch eindringlicheren Gründen, zeigen die Nichtigkeit, die Auflösung eines Blasensteins durch die Einspritzung von sauren und alkalischen Solutionen zu versuchen. Was die Alkalien betrifft, so würden sie, wenn sie hinreichend stark sind, um auf die harnsaure Kruste des Steins einzuwirken, die Häute der Blase sicherlich benachtheiligen; sie würden auch unwirksam durch Verbindung mit den Säuren des Urins werden, und aus demselben Grunde ein gefährliches Präcipitat abgeben. Die Säuren erregen immer, selbst wenn sie sehr stark verdünnt und mit Opium vermischt sind, große Reizung; man kann sie daher nicht stark genug anwenden, um irgend eine in Betracht kommende Parthie des Steines aufzulösen, und der harnsaure Kern bleibt immer als ein letztes Hinderniß für den guten Erfolg" **).

Andern Schwierigkeiten zu begegnen.

Das größte Hinderniß unter allen besteht indessen in der Schwierigkeit, die Natur der Oberfläche des Steins, auf welchen man einwirken will, und die Verschiedenheit der Substanzen, aus welchen seine verschiedenen Schichten sehr häufig bestehen, zu ermitteln, so daß, — hätten wir Gläser, welche uns eine Einsicht in die Blase verschafften und uns die Natur der ersten Schicht enthüllten, und könnten wir sogar diese oberflächliche Kruste durch ein Auflösungsmittel irgend einer Art entfernen, — wir stets andere Krusten antreffen würden, welche andere Lithontriptika erfordern, wobei gerade die Mittel, welche wir anwenden müßten, sie aufzulösen, dadurch, daß sie die Grundbestandtheile des Urins zersetzen, weit rascher neue Schichten anbauen würden, als wir es hoffen können, die schon verhärteten zu zerstören.

Die berühmtesten Lithontriptika bestanden aus demulcirenden und beruhigenden, so wie auch aus kausti-

Wenn wir in Wahrheit die berühmtesten Lithontriptika untersuchen, deren Zeit vorüber ist, so werden wir finden, daß bei weitem die größere Anzahl derselben berechnet gewesen ist, mehr durch ein palliatives als durch ein auflösendes Vermögen entweder ihre Entdecker

*) Mat. med., part. II. chap. X. p. 402.
**) Journal, vol. VIII. p. 215.

oder das Publikum zu teuschen. Einige derselen waren ölhaltig oder schleimhaltig, andere, welche eine beträchtliche Parthie Alkali enthielten, besaßen auch ein narkotisches Präparat, während eine dritte Art bloß durch ein Verdünnungs-Vermögen gewirkt zu haben schien, in Folge davon, daß sie in einer sehr großen Quantität in den Magen genommen oder in die Blase gespritzt wurden, und auf diese Weise hatten alle eine Tendenz, die Reizung zu beschwichtigen. Selbst der Madame Steffens' rohe und mühsam zusammengesetzte Präparate, welche die analytische Geschicklichkeit des Dr. Hales, Dr. Hartley, Dr. Lobb und Dr. Jurin und vieler andern berühmten Namen zu ihrer Zeit so sehr in Bewegung setzten, waren mit Opium verbunden, wenn der Patient Schmerz hatte, und mit Eröffnungsmitteln, wenn er verstopft war, und so lange sie gebraucht wurden, hatte man sich des Portweins und anderer gegohrenen Getränke, gesalzener Speisen und erhitzender Gewürze, zu enthalten, bei Ruhe und einer Rückenlage statt der Bewegung. Bei diesen Nebenmitteln ist es nicht sehr schwer zu glauben, daß es ihr oft gelang, einen schmerzhaften Steinanfall oder eine Reizung in der Blase zu beschwichtigen, was auch immer die talismannische Kraft ihrer Eierschaalen und gestoßener Schnecken und besten Alikant-Seife und Kressen und Kletten und Petersilie und Fenchel und Hanebutten und Hagedorn und der zwanzig oder dreißig anderen Stoffe, welche in dem allgemeinen Rath einen Sitz einnahmen, gewesen sein mag *).

IV. Gatt. 2. Art. Lithis vesicalis.

schen Mitteln, und bewährten sich daher palliativ, und man glaubte, daß sie den Stein auflösen.

Diese Eigenschaften beziehen sich auf die Steffensche Arzneien.

Wie weit das Anfüllen der Blase mit beruhigenden oder demulcirenden Einspritzungen einen guten Erfolg zur Verminderung der Reizung und Beschwichtigung des Schmerzes haben dürfte, ist vielleicht nicht hinreichend versucht worden, aber nach dem vermeinten guten Erfolge vieler alten Lithontriptika, welche auf diese Weise angewendet wurden, und deren Kraft keiner andern Ursache zugeschrieben werden kann, ist dies eine Verfahrungsart, welche in dem gegenwärtigen Zeitalter der physiologischen Experimente des Versuches wohl werth ist. Wenn indessen eine bedeutende Krankheit der Vorsteherdrüse oder des Bulbus der Harnröhre Statt findet, so muß man von dem Versuche abstehen; wenn man aber die Sonde, ohne großen Schmerz zu bewirken, einführen kann, so brauchen wir nicht zu fürchten, die Reizung zu vermehren. Diese Operation rührt aus sehr alter Zeit her und hatte eine gleich extensive Verbreitung, wie es aus einem kurzen Bericht hervorgeht, der in einer medicinischen Zeitschrift von beträchtlichem Verdienste bekannt gemacht wurde über die Art, in welcher sie in dem gegenwärtigen Zeitalter vollzogen wird, und seit undenklichen Zeiten in den Gebieten von Muskat, über die Berge von Sohair hinaus, in Arabien verrichtet wurde. Das angewendete Instrument ist ein goldener Katheter, der lang genug gemacht ist, um direkt in die Blase einzugeben, so daß kein Theil der Harnröhre verletzt wird, nebst einem solchen Auflösungsmittel, zu dem man gerade seine Zuflucht nimmt. Die gewöhnliche Form besteht, wie es scheint, — und ich führe sie an zur Bestätigung der Bemerkung, die ich über die Natur solcher Lithontriptika gemacht habe, die in jedem Zeitalter am meisten an der Tagesordnung standen, — aus einer schwachen Lauge von Alkali oder alkalischer Asche, mit einem gewissen Verhältniß Hammelfett und

Beruhigende und demulcirende Einspritzungen.

Solche Experimente aus sehr alter Zeit und noch in Arabien vorgenommen.

Gewöhnlich daselbst angewendete Einspritzung.

*) S. einen vollkommnen Bericht derselben in den Edin. Med. Essays, vol. V. part. II. art. LXIX.

IV. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

Galvanisches Fluidum versucht.

Opium verbunden *). Und wenn man uns feierlich sagt, daß dieses Präparat niemals verfehlt den Stein aufzulösen, so sind wir nicht in Verlegenheit, die Nachricht über diesen Punkt zu erklären, und können die wirkliche Ursache eines jeglichen Grades von Erleichterung, die durch eine solche Einspritzung entstanden sein dürfte, auffinden, und können zugeben, daß sogar das Alkali selbst, wenn es nicht in einem zu koncentrirten Zustande angewendet wird, bisweilen vortheilhaft gewesen sei. Die Herren Prevost und Dumas haben seitdem die Anwendung des galvanischen Fluidums zu demselben Zwecke versucht; es scheint aber nicht mit einem solchen Erfolge angewendet worden zu sein, um es wahrscheinlich zu machen, daß ein solcher Versuch allgemein wird.

Ausziehung des Steins.

Wie weit dies durch die Erweiterung der Harnröhre wahrscheinlich ist.

Hat bisweilen bei Frauenzimmern einen guten Erfolg gehabt.

Wenn indessen alle Erleichterungsmittel fehlschlagen, und die allgemeine Gesundheit durch eine lange Reihe von Schmerz und Angst untergraben ist, so bleibt nichts als die Operation der Ausziehung übrig. Die Kürze und Ausdehnbarkeit der Harnröhre bei Frauenzimmern, welche, wie wir schon gesehen haben, einen Durchgang für Steine von beträchtlichem Kaliber natürlich abzugehen gestattet, hat die Idee von der Möglichkeit, eine Steinzange in die weibliche Blase einzuführen, veranlaßt, um auf diese Weise die Stelle des Steinschnitts zu ersetzen. Der erste Wink dieser Art, welcher mir vorkam, ist in dem Gallicinium medico-practicum von Gockel, 1700 in Ulm herausgekommen, zu finden. Er wurde später von Herrn Bromfield benutzt, vielleicht ursprünglich erdacht, welcher auf eine sinnreiche Weise anräth, daß man die Harnröhre zu diesem Zwecke erweitere, indem man durch den Darm eines Huhns, der als eine ausdehnbare Kanüle in die Harnröhre eingeführt wird, Wasser einpreßt. Herrn Thomas ist es seitdem durch Anwendung einer Schwammwieke, die zu dem Zwecke allmälig vergrößert wurde, gelungen, seinen Finger in die Blase einzubringen und einen elfenbeinernen Ohrlöffel herauszuziehen, welcher als Katheter unvorsichtig gebraucht wurde und in die Höhlung dieses Organs hineinschlüpfte **). Und Sir Astley Cooper hat noch später ein Instrument erdacht, welches durch eine allmälige Vergrößerung des Drucks vermöge seiner sich öffnenden Blätter denselben Zweck in einer einzigen Nacht, oder selbst in wenigen Stunden, erreicht, und er hat die Ausziehung von Steinen aus der weiblichen Blase zu einer vergleichungsweise einfachen und leichten Operation gemacht, die in der That von wenig Beschwerde begleitet ist.

Erweiterungswerkzeug von Astley Cooper.

Civiale's Verkleinerungsmaschine.

Lithotritie und Lithotripsie.

Civiale hat sich dieses wunderbare Erweiterungsvermögen der Harnröhre zu Nutze gemacht und sich bemüht, desselben sowohl bei Männern als bei Frauen sich zu bedienen, zwar nicht in der Absicht, einen Stein von irgend einer beträchtlichen Größe in einem integern Zustande durch die männliche Harnröhre fortzuschaffen, sondern durch Zermahlen oder, wie wir es vielleicht jetzt nennen würden, Makadamisiren des Steins, in so feine Körnchen, daß diese ohne Schwierigkeit abgehen. Das Instrument ist höchst sinnreich, wie es sich auch mit seinem allgemeinen Erfolge verhalten mag, und diese Verfahrungsart hat mit Recht eine Belobung der Herrn Chaussier und Percy erhalten, welche von der Königl. Akademie der Wissenschaften als Kommittee bestimmt waren, ihre Ansprüche zu untersuchen. Dieses Instrument besteht aus einem gera=

*) Edin. Med. Comm., vol. III. p. 334.

**) Trans. of the Medico-Chir. Society, vol. I. p. 124.

den und hohlen Cylinder, von einem so großen Durchmesser als die Harnröhre einzulassen gestattet. Durch diese Röhre wird, wenn sie in die Blase eingedrungen ist, ein anderes, aus Stahl gearbeitetes Instrument eingeführt, das aus drei elastischen und gekrümmten Klauen besteht, welche im Stande sind den Stein, wenn er hervorragt, zu fassen und zu fixiren. Es besteht auch außer dieser Zange aus einem Stilet von demselben Metalle, an dessen Ende eine kreisförmige Säge sich befindet, welche man auf dem Steine spielen lassen kann, die denselben zerreibt, bis er gänzlich verkleinert ist, ohne die Blase zu verletzen. Es ist schon an Leichnamen und in einigen wenigen Fällen an dem lebenden Körper versucht worden; sein allgemeiner Erfolg aber ist dennoch zweifelhaft. „Jedoch,“ bemerkt das Kommittee, „ungeachtet seiner Unwirksamkeit in einigen Fällen und der Schwierigkeit seiner Anwendung in andern, muß es doch eine Epoche in den Annalen der Heilkunst bilden, oder als eine ihrer sinnreichsten und kostbarsten Hilfsquellen betrachtet werden.“ Eine solche Maschine scheint von einem oder zwei Individuen früher angegeben worden zu sein; Dr. Civiale aber ist unzweifelhaft der erste, welcher es hervorgebracht und damit einen Versuch angestellt hat. VI Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

Dieses ist indessen eine Methode, welche sich niemals bei Männern, selbst nicht einmal mit Erfolg bei Frauen, anwenden läßt*), es sei denn, daß der Stein vergleichungsweise kleine Dimensionen hat, oder daß die Harnröhre durch den frühern Durchgang von Steinen so sehr erweitert ist, daß die Methode unnöthig wird. In allen andern Fällen bietet der Steinschnitt das einzige Mittel dar, den unauflöslichen Stein aus der Blase zu entfernen. Behufs der verschiedenen Arten, in welcher diese vollzogen wird, muß der Leser die Schriftsteller über praktische Wundarzneikunst zu Rathe ziehen. Steinschnitt.

Auf diese Weise ausgezogene Steine hat man von jeglicher Schwere und Größe befunden. Ein Stein von einer viertel bis zu einer halben Unze kann vielleicht als das gewöhnliche Durchschnittsverhältniß betrachtet werden; sie sind bisweilen aber zu einem weit größeren Umfange angewachsen und dennoch sicher ausgezogen worden. Der größte, um dessentwillen die Lithotomie zu irgend einer Zeit hier zu Lande unternommen worden zu sein scheint, wog vierundvierzig Unzen und hatte sechszehn Zoll Länge. Die Operation wurde von Herrn Cline versucht**), der Stein ließ sich aber nicht entfernen und der Patient starb in weni- Enorme Schwere der Steine in einigen Fällen.

---

*) Wäre dieses eine Abhandlung über Chirurgie, so würde der Herausgeber nicht nur diesen Theil des Textes des Verfassers berichtigt, sondern den verschiedenen Individuen, durch welche die Lithotritie und Lithotripsie zu ihrem gegenwärtigen Zustande der Wirksamkeit geführt wurde, einen Tribut der Belobung gezollt haben, und dieses ganz besonders in Beziehung auf männliche Subjekte, für welche Dr. Good sie unpassend erklärt, obwohl sie für diese allein einen hauptsächlichen Werth haben, da die weibliche Harnröhre so kurz und ausdehnbar ist, daß die Steine gewöhnlich ohne die Nothwendigkeit der Lithotomie herausgebracht werden können. Die Geschicklichkeit des Baron Heurteloup und das außerordentlich Sinnreiche und die Kraft seiner Instrumente bei dieser Operation hat der Herausgeber zu verschiedenen Zeiten gesehen, und eine Gelegenheit eine ähnliche Beobachtung zu machen, gewährte der Baron auf des Herausgebers Gesuch gütig der ganzen chirurgischen Klasse der Londoner Universität, wo er einen weitläuftigen Bericht über die Instrumente ertheilte, und seinen Nutzen bei einem Patienten zeigte, der zu dem Zwecke in den chirurgischen Saal gebracht wurde. Durch diese Bemerkungen will der Herausgeber indessen nicht gemeint haben, daß er alles Verdienst, diese Operationen zu ihrem jetzigen Zustand der Vollkommenheit gebracht zu haben, einem einzigen Individuum beilege; und neben den Namen von Civiale und Heurteloup sind die von Le Roy d'Etiolle, Costello und andere berechtigt mit Lob erwähnt zu werden. *Cooper.*

*) On Sir David Ogilvie.

VI. Gatt. 2. Art. Lithia vesicalis.

gen Tagen *). In einem ausländischen Journale von hohem Rufe finden wir einen Bericht von einem in der Blase nach dem Tode gefundenen Steine, welcher vier und ein halbes Pfund oder zwei und siebenzig Unzen wog und fast ihre ganze Höhlung ausgefüllt zu haben schien **).

---

*) Phil. Trans., 1809. Von Sir James Earle dem Kollegium der Wundärzte geschenkt.

**) Bresl. Sammlung, Band II. 1724. 434. 11.

Sechste Klasse.

ECCRITICA.

Dritte Ordnung.

ACROTICA.

Krankheiten, welche die äußern Oberflächen afficiren.

Uebele Beschaffenheit der Flüssigkeiten oder Ausführungsgänge, welche sich an der äußern Oberfläche öffnen, ohne daß Fieber oder andere innere Beschwerden nothwendige Begleiter sind.

VI. Kl. III. Ord.

Ursprung des Ordnungsausdrucks.

Acrotica ist ein griechischer Ausdruck, von *ἄκρος*, „summus", woher *'ακρότης, ητος*, „summitas", „cacumen" rührt. Die Ausscheidungsgänge der Haut bilden eine höchst wichtige Ausmündung des Organismus, und obwohl die Flüssigkeit, welche sie secerniren, in einem Zustande von Gesundheit weniger komplicirt als die der Nieren ist, so wird sie dies durch eine Menge von Umständen um so mehr. Nach diesem Theile wird alle schädliche und giftige Materie, welche durch Eruptions-Fieber entsteht, vermöge der Heilkraft der Natur geführt, als dem Orte, an welchem sie mit dem geringsten Nachtheil für die Konstitution ausgeschieden werden kann *). Durch die genaue Sympathie, welche die Oberfläche des Körpers mit dem Magen, dem Herzen, den Lungen und den Nieren unterhält, variiren ihre Ausführungsgefäße fast beständig in ihrer Thätigkeit, und dies um so mehr wegen ihres direkten Ausgesetztseins an den veränderlichen Zustand der Atmosphäre. In Folge hiervon sind sie in einem Augenblicke erstarrt, torpide und kollabirt, und vielleicht in dem nächsten heftig erregt und gereizt; bald trocken und zusammengezogen, bald erschlafft und von Feuchtigkeit triefend; bald bloß ihre natürliche Flüssigkeit absondernd, und bald mit fremder Materie von verschiedener Art überladen.

Ausscheidungsgänge der Haut, ihr umfangsreicher Nutzen,

und ihre Sympathie mit andern Organen; die Flüssigkeiten, welche sie enthalten daher beständig afficirt.

Ihre Mündung durch äußere Abschabung afficirt.

Die Mündungen der Aushauchungsgefäße der Haut aber sind in ihrer eigenen Natur eigenthümlich zart und empfindlich, und daher die Noth-

---

*) Ob wirklich schädliche Materie auf diese Weise ausgeschieden werde, ist eine Lehre, welche wahrscheinlich vielen guten Pathologen nicht genügend erscheint. Es ist der eigenthümliche Charakter gewisser Krankheiten, unter andern Wirkungen, erhöhte Ausdünstung, Flecken, Efflorescenzen und verschiedene Arten von Eruptionen, wie man sie gewöhnlich nennt, hervorzubringen; doch ist kein Beweis vorhanden, daß diese Beschwerden so viele Arten für den Durchgang schädlicher Materie aus dem Organismus konstituiren. Dem Herausgeber scheint diese Sprache nur in einem figürlichen Sinne zu gestatten zu sein. *Cooper.*

IV. Kl. III. Ord. Acrotica.

wendigkeit, daß sie von dem Epithelium einer feinen Oberhaut bedeckt sind, welches sie vor der Schärfe äußerer Eindrücke oder Reizungen, mit denen die Luft geschwängert ist, in einem beträchtlichen Grade schützt *). Diesen Schutz verlieren sie indessen häufig; oft durch äußere Gewalt, und oft auch durch die Schärfe oder Rauhigkeit der Materialien, welche ihnen auf diese Weise zugeführt werden, und welche eben so stark exkoriiren wie die Friktion, ein scharfer kalter Nordostwind, oder die direkten Strahlen einer tropischen Sonne. Und zu Zeiten sind die Sauggefäße der Haut torpide oder schwach in ihrer Thätigkeit, und nur die feinern Theile der abgesonderten Flüssigkeiten werden aufgesaugt und fortgeführt, während die gröbern Theile zurückbleiben und sich in den Schleimbälgen der Haut anhäufen. Und daher rührt eine große Menge von oberflächlichen, knötchenartigen, pustelartigen und jauchigen, schuppigen oder kleienartigen Eruptionen. Und nicht seletn findet eine konstitutionelle Reizbarkeit der Haut Statt, welche sie nicht nur besonders geneigt macht, sich durch geringfügige Ursachen an jedem Theile erregen zu lassen, sondern in ihrem ganzen Umfange mit der krankhaften Thätigkeit zu sympathisiren, an welchem Theile sie auch beginnen mag; und daher rührt die Verbreitung der Eruptionen über einen größern oder geringern Umfang, bisweilen in der That über die ganze Oberfläche. Eine Kenntniß dieser Thatsache ist von großer Wichtigkeit, denn wir können uns dieselbe bei der Behandlung von konstitutionellen oder organischen Beschwerden von beträchtlicher Heftigkeit oder Gefahr oft zu Nutzen machen, und durch die Erregung einer temporären Reizung der Haut die ursprüngliche Krankheit besänftigen oder gänzlich bekämpfen. Alle Vortheile, welche sich bei den Eruptionen durch Brechweinsteinsalbe **), Blasenpflaster, Senfpflaster und das ganze Heer von Gegenreizmitteln, welche auf die Oberfläche angewendet werden, ergeben, beruhen auf diesem extensiven und wichtigen Principe in der Pathologie.

Bisweilen durch Torpidität.

Bisweilen besonders reizbar.

Sympathisiren bisweilen mit entlegenen krankhaften Wirkungen.

Dieses ist eine wichtige Lehre. Und es läßt sich oft mit großem Vortheile nach derselben wirken.

Daher eine große Menge bestimmter Beschwerden.

Aus diesen Krankheitsquellen müssen eine Menge Uebel nothwendig ihren Ursprung nehmen, von denen vielleicht keins für das Leben verderblich, viele derselben aber besonders lästig und hartnäckig sind. Sie können unter den folgenden Gattungen angeordnet werden:

I. Ephidrosis. Krankhafter Schweiß.
II. Exanthesis. Hautröthe.
III. Exormia. Mit Knötchen besetzte Haut.
IV. Lepidosis. Schuppige Haut.
V. Ecphlysis. Blasen.
VI. Ecpyesis. Grind. Flechte.
VII. Malis. Hautwürmer.
VIII. Ecphyma. Hautauswüchse.
IX. Trichosis. Krankhaftes Haar.
X. Epichrosis. Fleckige Haut.

Die meisten dieser Gattungen enthalten zahlreiche Arten, von denen viele, obwohl keineswegs alle, einen Theil von Dr. Willan's Anordnung bilden und von ihm selbst oder von meinem verstorbenen trefflichen

*) Lectures on the general Structure of the Human Body, and on the Anatomy and Functions of the Skin, etc. By Thomas Chevalier, F. R. S., etc. Lect. VI. VII. Lond. 1823.

**) Letter to C. H. Parry, M. D. F. R. S., on the Influence of Artificial Eruptions in certain Diseases, etc. By Edward Jenner, Esq. M. D. 4to. Lond. 1822.

Freunde, Dr. Bateman, beschrieben wurden, deren Arbeiten ich, so weit sie dem vorliegenden Zwecke entsprechen dürften, benutzen werde. Vom Professor Frank sind sie unter dem Ausdruck Impetigines als Klassennamen aufgestellt — aber in einem Umfange, der denselben früher niemals beigelegt wurde — und in die beiden Ordnungen von Maculosae und Depascentes eingetheilt worden.

VI. Kl. III. Ord. Acrotica.

Impetigines von Frank eine ganze Klasse.

Erste Gattung.

EPHIDROSIS.

Krankhafter Schweiß.

Widernatürliche Absonderung der Hautausdünstung.

Ephidrosis (ἐφίδρωσις) ist ein griechischer Ausdruck für „sudor". Die Materie des Schweißes und die der unmerklichen Ausdünstung ist fast einerlei; die erstere besteht aus der letztern mit einer geringen Vermischung von thierischem Oele. Es wird von einigen Schriftstellern behauptet, daß es Personen gibt, welche niemals ausdünsten. Dieses bedarf eines nachdrücklichen Beweises; denn die Erfahrung lehrt uns, daß alle warmblütigen Thiere entweder durch die Haut ausdünsten, oder eine vikarirende Ausleerung zeigen, welche die Stelle der Ausdünstung ersetzt, wie bei den Hunden, bei welchen eine vermehrte Ergießung des Speichels dem Zwecke zu entsprechen scheint; obwohl mir bekannt ist, daß bei einem heftigen Schmerze ein Newfoundland-Hund in einen Schweiß versetzt wurde, welcher dessen ganzes dickes und wogendes Haar tränkte. Bei kaltblütigen Thieren finden wir bisweilen partielle Sekretionen, wie bei den Eidechsen, wo die Ausschwitzung einiger dieser, besonders der Lacerta geitja des Kaps der guten Hoffnung, höchst scharf ist und, wenn sie an die Hände und Füße von Menschen kommt, bisweilen gefährliche Gangrän bewirkt. Im Allgemeinen gesprochen, secerniren kaltblütige Thiere nur eine geringe Quantität Flüssigkeit aus der Oberfläche, erleiden daher nur geringen Verlust oder Verminderung der Schwere, und können lange ohne Nahrung leben. Es ist daher wahrscheinlich, daß unter den Menschen diejenigen, welche nur eine geringe Quantität ausdünsten, von einem sehr knappen Zufluß von Nahrung leben können; dieses dürfte zur Erklärung vieler der wunderbaren Geschichten von fastenden Personen gereichen — von denen die meisten eine sitzende und unthätige Lebensart geführt zu haben scheinen —, welche in den wissenschaftlichen Zeitschriften verschiedener Länder aufgezeichnet sind, ein Gegenstand, den wir schon abgehandelt haben *). Denn man rechnet, daß die Materie der unmerklichen Perspiration im Durchschnitt halb so schwer wie die Nahrung ist, welche im Laufe des Tages in den Magen eingeführt wird. Wenn auf diese Weise ein Mensch, der bei guter Gesundheit, von mittlerm Alter und etwa 146 Pfund Krämergewicht schwer ist, zu dem Betrage von sechsundfunfzig Unzen in vierundzwanzig Stunden ißt und trinkt, so wird man ge-

I. Gattung. Materie des Schweißes und der Ausdünstung fast einerlei.

Ob es Personen gibt, welche niemals ausdünsten.

Alle warmblütigen Thiere dünsten aus oder haben eine vikarirende Ergießung.

Beispiel bei der Hunderace.

Hautausschwitzung der Eidechsen.

Kaltblütige Thiere secerniren nur eine geringe Quantität Flüssigkeit.

Diejenigen, welche wenig ausdünsten, bedürfen nur eines geringen Zuflusses von Nahrung.

Verhältniß der unmerklichen Perspiration zu der Speise.

---

*) Band I. S. 118. Limosis expers.

I. Gatt. 1. Art. Ephidrosis profusa.

wöhnlich finden, daß er etwa achtundzwanzig Unzen innerhalb derselben Zeit durch die unmerkliche Ausdünstung verliert: sechszehn Unzen während der zwei Drittel dieser für das Wachen bestimmten Zeit, und zwölf Unzen während des übrigen für den Schlaf bestimmten dritten Theils.

Bisweilen im Uebermaß abgesondert und daher rührt die gegenwärtige Gattung.

Es ereignet sich bisweilen, daß diese Ausleerung im Uebermaaße abgesondert und merklich wird, so daß der ganze Körper oder mehrere Theile desselben und besonders die Handteller, ohne Beschwerde des Organismus, ganz feucht sind. Diese Art ist es, welcher von den Nosologen gewöhnlich der Ausdruck Ephidrosis beigelegt und auf die er beschränkt wird. Sauvages hat ihn indessen in einer weitern Bedeutung gebraucht, so daß er mehrere andere Arten, und vielleicht mit Recht, einschließt, obwohl Cullen geneigt ist alle, mit Ausnahme der ersten, als bloß symptomatisch von einer andern Beschwerde zu betrachten.

Die folgenden scheinen hauptsächlich zu einem specifischen Range berechtigt zu sein:

1. Ephidrosis profusa. Profuser Schweiß.
2. — cruenta. Blutiger Schweiß.
3. — partialis. Partieller Schweiß.
4. — discolor. Gefärbter Schweiß.
5. — olens. Riechender Schweiß.
6. — arenosa. Sandiger Schweiß.

Erste Art.

EPHIDROSIS PROFUSA.

Profuser Schweiß.

Die Ausdünstung der Haut profuse secernirt.

I. Gatt. 1. Art. Pathologie. Bei erschlafften Körpern der Schweiß durch leichte Anstrengungen hervorgebracht.

Dieser Zustand ist gewöhnlich ein Resultat erschlaffter Fasern, indem die Mündungen der aushauchenden Gefäße der Haut zu locker und geöffnet sind *), und die ausdünstbare Flüssigkeit bei sehr leichten Anstrengungen, bisweilen ohne jegliche Anstrengung, kopiös und rasch abfließt, wie wir schon gesehen haben, daß der Urin bei Paruria aquosa und das Serum bei verschiedenen Arten von Wassersucht abgeht. Es ist die Hyperhydrosis von Swediaur.

Warum bei korpulenten Personen kopiös.

Es findet hier, im Allgemeinen gesprochen, weniger Auflösung des thierischen Oels Statt, als bei der Ausdünstung, welche durch Bewegung oder schwere Arbeit hervorgebracht wird **); wegen des Verlustes aber, welcher beständig eintritt, sammelt sich kein thierisches Oel an, und der

---

*) Diese Hypothese, daß die vermehrte Sekretion auf einem zu erschlafften Zustande der absondernden und ausscheidenden Gefäße beruhe, ist bei unserm Verfasser, wie es aus mehreren Stellen seines Werkes hervorgeht, eine beliebte. Zeugt sie indessen von einer richtigen Pathologie? Wahrscheinlich nicht; denn wollten wir in dem gegenwärtigen Falle annehmen, daß die Hautaushauchungsgefäße widernatürlich erschlafft und offen sind, so würde dir profuse Sekretion der Ausdünstung noch immer zu ihrer Erklärung eine erhöhte Thätigkeit der Gefäße und Drüsen der Haut, durch welche sie entsteht, erfordern. Der Ausdruck „erschlaffte Fasern", von dem in dem Texte Gebrauch gemacht wird, kann nichts mehr als eine geschwächte Körperbeschaffenheit bedeuten. In diesem Sinne mag einige Wahrheit darin liegen; wollte man ihn aber in seiner buchstäblichen Bedeutung aufnehmen, so würde er dem Tadel unterworfen sein. *Cooper.*

**) Büchner, Diss. de sudore colliquativo. Hal. 1757.

I. Gatt. 1. Art. Ephidrosis profusa.

Körper ist gewöhnlich mager. Korpulente Personen dünsten ebenfalls stark aus; dieses geschieht aber aus einer ganz andern Ursache, nämlich durch die Last, welche sie zu tragen haben, und die Anstrengung, mit welcher, in Folge der allgemeinen Oppression des Organismus, das Athmen und jede andere Funktion bewerkstelligt wird. Hier würde auch bald eine Abmageruug des Körpers erfolgen, würde dies nicht durch die eigenthümliche Diathese verhindert, welche so leicht zur Bildung von Fett prädisponirt, wovon der Zufluß dem Verluste stets gleichkommt und ihn meistentheils übertrifft, es sei denn, daß eine mehr als gewöhnliche anhaltende Anstrengung unternommen wird.

Diejenigen, welche stark ausdünsten, nicht immer sehr geneigt sich zu erkälten und warum.

Bei Personen von erschlafften Fasern, deren allgemeine Gesundheit gut ist, habe ich häufig wahrgenommen, daß ungeachtet dieser Tendenz zur Ausdünstung keine besondere Geneigtheit zur Erkältung Statt findet, und ich sah, daß sie ohne allen Nachtheil oft plötzlich unterdrückt wurde; so groß ist die wunderbare Wirkung einer bestimmt ausgeprägten Körperbeschaffenheit. Den Augenblick aber, wo die allgemeine Gesundheit leidet, oder der Organismus durch die Fortdauer der Ausdünstung bedenklich geschwächt wird, wird der Schweiß leicht kolliquativ und endigt mit einer Abzehrung *).

Die Diathese oft hartnäckig und mit Schwierigkeit verändert. Heilverfahren.

Tulpius führt einen Fall an, wo das Uebel sieben Jahre lang andauerte **). Adstringentien aller Art wurden versucht, aber mit verschiedenen Wirkungen. Dr. Percival verließ sich hauptsächlich auf China; de Haen wandte den weißen Agarikus an ***); und in dem Journal de médecine †) wird dieselbe Arznei unter dem Namen Fungus laricis empfohlen; es ist der Boletus laricis des heutigen Tages. Er wurde in der Form von Trochiscen und Pillen gegeben. Das Baden in kaltem Seewasser und die Mineralsäuren mit mäßiger Bewegung, leichter thierischer Speise, und der Gebrauch einer Haarmatratze, statt eines daunigen Bettes zur Nachtzeit, haben sich bei vielen Gelegenheiten erfolgreich bewährt und bilden den besten Heilplan.

---

*) Es läßt sich wenig Zweifel hegen, daß das, was hier als die Ursache der Abzehrung angegeben, die Wirkung derselben ist. Bei der Phthisis zeigen sich immer im Verlaufe der Krankheit hektische Zufälle, und unter diesen profuse Schweiße. Es ist schwierig zu begreifen, wie tuberkelhaltige Lungen durch profusen Schweiß entstehen können. Die Ursache des profusen Schweißes, in welchen gewisse Individuen leicht verfallen, wenngleich ihre Gesundheit gut erscheint, ist bisher nicht befriedigend erklärt worden. Konvalescirende zeigen bisweilen ähnliche Dispositionen, welche aufhören, wie die Kräfte zurückkehren. Die Ergießung von Schweiß bei Kälte der Haut, die man oft bei sterbenden ersonen bemerkt, ist eben so bekannt wie unerklärlich. Wie Andral bemerkt hat (Anat. pathol. tom. I. p. 337.) wissen wir nichts über den Grund, daß gewisse Krankheiten oder Stadien derselben von einer Ausdünstung begleitet sind; warum der akute Rheumatismus von häufigen und kopiösen Schweißen begleitet werde; warum Schweiße so beständig bei Lungentuberkeln vorkommen; warum im Gegentheil die Haut bei chronischer Gastritis so auffallend trocken ist. Kommt es daher, daß bei phthisischen Subjekten die Ausdünstung der Haut die Aufhebung der aus den Lungen ersetzt?

**) Lib. III. cap. 42.

***) Rat. med., p. XII. cap. VI. §. 6.

†) Tom. XLVII.

Zweite Art.

EPHIDROSIS CRUENTA.

Blutiger Schweiß.

Die Ausdünstung der Haut mit Blut vermischt.

I. Gatt. 2. Art. Diese Art bisher selten beschrieben.

Diese Art ist von den Nosologen nicht sehr gewöhnlich beschrieben worden; die Fälle von idiopathischer Beschwerde aber sind so zahlreich und von andern Schriftstellern so bestimmt angeführt, daß sie nicht übergangen werden sollten *).

Pathologische Erklärung.

Wir haben unter der Gattung Krankhafte Menstruation eine sympathische und vikarirende Beschwerde dieser Art angeführt und daselbst bemerkt, daß die Aushauchungsgefäße der Haut in einem solchen Zustande sich in ihrem Durchmesser vergrößern und es gestatten, daß rothes Blut oder eine dem Anscheine nach aus rothem Blute bestehende Flüssigkeit durchdringt.

Unter welchen Zuständen des Körpers und aus welchen Ursachen die Krankheit vorkommt.

In Fällen von außerordentlicher Schwäche aus andern Ursachen, wie in dem letzten und tödtlich ablaufenden Stadium atonischer Fieber oder beim See- und Land-Skorbut **), ist, wie man weiß, auf eine gleiche Weise Blut aus den aushauchenden Gefäßen geflossen. Keiner dieser Zustände ist indessen eine idiopathische Beschwerde. Wenn die Ergießung sich als eine primäre Krankheit zeigt, so war die Ursache im Allgemeinen mehr eine heftige Erschütterung des Nervensystems, welche die rothen Partikeln in die Ausführungsgänge der Haut treibt, als ein einfacher Zufluß in Folge eines erschlafften Zustandes ihrer Fasern. Und daher trat sie manchmal während des Koitus **), bisweilen während eines heftigen Schrecks, und nicht selten während der Qual beim Hängen oder der Folter ein ***). Sie soll auch bei neugebornen Kindern vorgekommen sein †).

Dritte Art.

EPHIDROSIS PARTIALIS.

Partieller Schweiß.

Die Hautausdünstung auf einen besondern Theil oder ein besonderes Organ beschränkt.

I. Gatt. 3. Art. Eigenthümliche Beispiele von abnormer Ausdünstung.

Es gibt einige Personen, welche selten ausdünsten; andere, welche an einem Organe reichlicher als an dem andern ausdünsten, wie an dem Kopfe oder den Füßen, oder an dem Rumpfe. Solche Abnormitäten prädisponiren mehr zu krankhaften Beschwerden als daß sie selbst krankhafte Beschwerden sind. Sauvages citirt zur Beleuchtung der gegenwärti-

*) Ploucq. Init., VII. 316.
**) N act. nat. cur., vol. IV. obs. 41. Bresl. Sammlung 1725, I. p. 183.
***) Paullini, cent. III. obs. 46. Eph. nat. cur., dec. II. ann. VI. Appx. pp. 4. 45. 55.
†) Bartholinus, Epist. I. p. 718.

gen Art nach Hartmann den Fall einer Frau, bei welcher an keinem Theile des Körpers weder von Natur noch durch die Kunst Schweiß entstand, ausgenommen wenn sie schwanger war, zu welcher Zeit sie nur an der linken Seite schwitzte *). Schmidt hat eine gleiche Anomalie angeführt **). I. Gatt. 3. Art. Ephidrosis partialis.

Es ist wahrscheinlich, daß in diesem Falle die Nieren ein Stellvertreter für die Thätigkeit der Aushauchungsgefäße der Haut abgaben, wie wir sahen, daß sie dies Amt bei verschiedenen Gelegenheiten übernehmen, wie da wenn ihre Mündungen in Folge eines sie befallenden und erstarrenden Krampfes, sobald man in ein kaltes Bad oder in einen Anfall von Hysterie geräth, kollabiren. Erklärung.

Der durch einen partiellen Ausgang auf diese Weise entleerte Schweiß ist häufig übelriechend, wie unter der fünften Art der gegenwärtigen Gattung, und wenn er konstitutionell ist, so wird er oft mit großer Gefahr auf ein wichtiges Organ zurückgetrieben.

Vierte Art.

EPHIDROSIS DISCOLOR.

Farbiger Schweiß.

Die Ausdünstung der Haut zeigt eine Mißfärbung.

Der Schweiß ist oftmals durch eine Auffsaugung der Galle in die Blutgefäße mit einer dunklern, als natürlich gelben Farbe tingirt, und er ist, wie wir schon gesehen haben, durch Gewalt oder einen erschlafften Zustand der Aushauchungsgefäße der Haut bisweilen mit Blut vermischt. Und wenn diese oder Ursachen wie diese zusammenwirken, so können wir die verschiedenen Farben, die er manchmal zeigte, leicht erklären, wie ein grünes, schwarzes, blaues, safranfarbiges oder rothes Ansehen ***); in der Sprache des Dr. Frank: „Color nunc pallide flavescens, nunc lacteus, vel croceus, sanguineus, ac interdum subviridis, coeruleus, aut ater" †); Beispiele zu allen diesen sind in dem Bande der Nosologie angeführt. Wir sehen in der That, daß alle diese Färbungen durch Extravasation von Blut unter der Oberhaut täglich hervorgebracht werden, je nachdem die ergossene Flüssigkeit mehr oder weniger mit dem Farbestoffe des Blutes geschwängert ist, und die feinern und hellern Theile zuerst absorbirt und weggeführt werden. Es ist auch möglich, daß in einigen der angeführten Fälle der Fleck durch die Einathmung eines mit metallischen Körperchen oder einem andern Pigment geschwängerten Dunstes hervorgebracht wurde, und besonders, wenn man beim Metallhandel oder in Quecksilberminen beschäftigt ist ††). I. Gatt. 4. Art. Diese Art wie erzeugt.

*) Hartmanni, de sudore unius lateris. 4to. 1740.
**) Collect. acad., vol. III. p. 577.
***) Swediaur, Nov. nos. meth. syst., I.
†) De cur. hom. morb. epit., tom. V. p. 27. Mannh. 8vo. 1792.
††) In der London Medical Gazette 1832—3, p. 211, kann der Leser die nähern Angaben eines Falles von grüner Perspiration finden, welche, wie sich ergab, ihre Farbe von einer Zumischung von essigsaurem Kupfer herleitete. Die Patientin, eine junge Dame von vierzehn Jahren, bekam ihre Milch, die sie zum Frühstück nahm, in einem kupfernen Gefäße gekocht, dessen zinnerner Ueberzug zur Hälfte abgenutzt war. Der Fall ist von Dr. Prichard aus Leamington angeführt. *Cooper.*

Fünfte Art.

EPHIDROSIS OLENS.

Riechender Schweiß.

Die Ausdünstung der Haut besitzt einen übeln Geruch.

I. Gatt. 5. Art. Diese Art veranlaßt eine Menge von Gerüchen.

Die Varietäten, welche man hauptsächlich bemerkte, sind die von einem schwefeligen Geruch, von einem sauren Geruch, von einem ranzigen oder fötiden Geruch, von einem Veilchen- *) oder Moschus-Geruch **). Der ranzige oder fötide Geruch ist bisweilen partiell, indem er nur an besondern Organen, wie an den Füßen und der Achsel, entsteht. De Monteaux hat indessen gefunden, daß derselbe allgemein ausgedünstet wurde ***); und als ein Symptom bei atonischen Fiebern, so wie auch bei verschiedenen schmutzigen Hautkrankheiten muß er von den meisten Aerzten wahrgenommen worden sein †). Bei Fiebern finden wir ferner häufig eine Sekretion von saurer Perspiration, welche in einigen Fällen die Schärfe des Essigs hatte. Wenn solche Gerüche die Krankheit begleiten, so hören sie gewöhnlich bei dem Stillstande der Krankheit, welche sie veranlaßt, auf.

Behandlungsart.

Wenn sie habituell sind, so beruhen sie oftmals auf einem krankhaften Zustande des Magens oder der Ausführungsgefäße der Haut, und sie weichen oft einer Anwendung von eröffnenden oder alterirenden Mitteln, einem häufigen Gebrauche des warmen und, wenn die Konstitution es gestattet, des kalten Bades, nebst solcher Bewegung, welche eine kopiöse Ergießung der ausdünstenden Materie hervorruft, und die Bälge oder Ausmündungen der Haut von allen in ihnen sich befindenden übelriechenden Stoffen befreit.

Viele dieser beruhen indessen oft auf der Diät oder Lebensweise. So bewirkt der Genuß von Knoblauch eine Ausdünstung, welche einen Knoblauchgeruch hat; der von Erbsen einen Gemüsegeruch, was die Ursache dieses eigenthümlichen Dunstes unter den Einwohnern Grönlands ist; und Essigarten einen Geruch von Säure Bei Glasbläsern ist durch die große Quantität von Seesalz, welches in die Materialien ihrer Manufaktur eingeht, der Schweiß mit denselben bisweilen so außerordentlich überladen, daß man das Salz, welches sie anwenden und durch die Haut und die Lungen auffaugen, in Krystallen in ihrem Gesichte sich anhäufen sah. Ein Moschusgeruch kommt nicht oft aus dem menschlichen Körper, er ist aber vielleicht unter allen Gerüchen der gewöhnlichste, welcher aus der Haut anderer Thiere hervorgeht.

Riechender Dunst aus andern Thieren hervorgehend.

Wir bemerken ihn bei vielen Affenarten, und besonders bei Simia jacchus, noch weit stärker bei dem Opossum und manchmal bei Igeln, Hasen, Schlangen und Krokodillen. Der Geruch des Zibeths ist bloß das Erzeugniß der Zibethkatze, der Viverra zibetha und viverra civetta von Linné, obwohl wir auch schwache Spuren davon bei einigen Varietäten der Hauskatze finden.

---

*) Paullini, cent. I. obs. 21. Eph. nat. cur., dec. II. ann. V. Appr., p. 9.
**) Id., dec. III. ann. IX. X. obs. 96.
***) Maladies de femmes, tom. II.
†) Die Ergießung oder Materie von Eruptionen ist mit keinem Grade von Richtigkeit Schweiß oder Perspiration zu nennen. *Cooper.*

Unter Insekten sind indessen solche Gerüche viel gewöhnlicher, und bei weitem die größere Anzahl derselben hat einen angenehmen Geruch von besonderer Vorzüglichkeit; denn der Moschusgeruch der Cerambix mochatus, Apis fragrans und Tipula moschifera ist weit feiner als der der vierfüßigen Moschusthiere. Während Cerambix suaveolens und mehrere Arten des Ichneumons den süßesten Duft der Rose, und Sphex petiolata einen höchst duftenden, aber an und für sich eigenthümlich balsamischen Aether von sich geben. I. Gatt. 5. Art. Ephidrosis olens.

Sechste Art.

EPHIDROSIS ARENOSA.

Sandiger Schweiß.

Die Ausdünstung der Haut zeigt einen Abgang von sandigen oder andern körnigen Molekulen.

Wie die riechenden Partikeln sowohl der thierischen als pflanzlichen Speise bisweilen von den Milchgefäßen aufgesaugt werden, und die Materie der Ausdünstung schwängern, so werden bisweilen die festern Partikeln der Materialien, mit denen man bei den Berufsarbeiten beschäftigt ist, von den Lungen aufgesaugt und gleicherweise an der Oberfläche ausgeschieden. Dieses ist, wie es unter der letztern Art bemerkt wurde, besonders der Fall bei Glasbläsern, auf deren Stirn und Armen man das Salz — in Folge der Quantität dieses Materials, welches sie bei der Bereitung des Glases anwenden, und dessen Verbreitung durch die erwärmte Atmosphäre der Werkstatt in kleinen und unwahrnehmbaren Partikeln — sich oftmals in großem Ueberflusse ansammeln und krystallisiren sieht. I. Gatt. 6. Art. Pathologische Erklärung.

Man findet aber manchmal unter andern Umständen, daß eine röthliche sandige Materie auf der Oberfläche des Körpers sich verhärtet, was keiner Materie zugeschrieben werden kann, die bei der Arbeit in der Atmosphäre herumfliegt. Bartholin*), Schurig**), Mollenbröck***) und verschiedene andere Schriftsteller haben Beispiele von dieser Art Krystallisation angeführt, welche in einem Uebermaße von freier Harnsäure zu bestehen schien, die durch eine idiopathische Sympathie von den Nieren nach der Haut versetzt wurde und rothen Sand auf der Oberfläche bildete, wie dieses wahrscheinlich sonst in der Blase oder dem Harne geschehen wäre. Es ist in der That möglich, daß Jemand hierdurch der Bildung eines Harn- oder Blasensteins entgeht; und wäre eine solche Versetzung zu allen Zeiten in unserer Gewalt, so würden wir uns derselben in vielen Fällen einer Diathese zur Steinbildung mit Freuden bedienen, und sie als ein Vorbauungsmittel der Harnkonkretionen anwenden. Wenn der Sand wegen der angesammelten Quantiiät lästig wird, so werden die Rother krystallisirter sandiger Schweiß. Wie erklärt. Wie zuheilen.

---

*) Hist. anat., cent.. 34.
**) Litholog., p. 235.
***) De vasis, cap. XIII.

I. Gatt. 5. Art. Ephidrosis arenosa.

unter Lithia renalis empfohlenen alkalischen und andern Arzneien ihn leicht entfernen *).

Zweite Gattung.

EXANTHESIS.

Hautröthe.

Einfache rosenfarbene Efflorescenz auf der Haut in umschriebenen Flecken, mit wenig oder keiner Erhebung.

II. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Exanthesis ist ein griechisches zusammengesetztes Wort, von ἐξ, „extra" und ἀνθέω, „floreo", oberflächliche oder Hautefflorescenz, zur Gegenunterscheidung von Enanthesis in der dritten Klasse der vierten Ordnung, Fieber mit Ausschlag oder „Efflorescenz, welche von Innen entspringt."

Diese Gattung hat nur eine bekannte Art, deren specifischer Name von Dr. Willan entlehnt ist:

Exanthesis roseola. Röthelausschlag.

Art.

EXANTHESIS ROSEOLA.

Röthelausschlag.

Efflorescenz in röthlichen Flecken, allmälig in eine Rosenfarbe sich verdunkelnd, meistens kreisförmig oder oval, oftmals abwechselnd erbleichend und wieder lebhaft werdend, bisweilen mit einer farblosen Fläche ||in der Mitte||, hauptsächlich an den Wangen, dem Halse oder den Armen.

II. Gatt. Art. Der specifische Ausdruck, in welcher Bedeutung früher gebraucht.

Roseola wurde von den ältern Schriftstellern bisweilen, obwohl in einem sehr unbestimmten Sinne, gebraucht, um Scharlachfieber, Masern und ein oder zwei andere Exantheme zu bezeichnen, welche oft mit einander verwechselt wurden. Da man aber das Wort nicht mehr für diese gebraucht, so kann es angemessen genug als Name für die gegenwärtige Art stehen, welche Fuller als eine Erröthung des ganzen Körpers, wie

---

*) Die in diesem Abschnitt beschriebenen Fälle erfordern Bestätigung; denn sie nähern sich in ihrer Natur dem Wunderbaren an. Was die Krystallisation von Salz in dem Gesichte und an den Armen von Glasbläsern anbetrifft, so scheinen gerade die Theile, an welchen sie vorkommen sollen, anzudeuten, daß das Salz nicht auf jene übermäßige Weise in Folge einer vorhergehenden Absorption desselben ausgedünstet werde, sondern daß, da die Atmosphäre mit dem Dunst davon geschwängert ist, einige dieser sich an der Stirn und den Armen ansammeln, und, indem sie sich mit der wirklich daselbst ausgedünsteten Feuchtigkeit vermischen, krystallisiren. Mag diese Erklärung aber wahrscheinlicher sein als die in dem Texte angegebene oder nicht, so ist es doch gewiß, daß die von unserm Verfasser citirten Beispiele das Gepräge neuerer und vorurtheilsloser Beobachtung erfordern, um ihnen die gewünschte Authenticität zu geben.
Cooper.

feiner Karmoisin, beschrieben hat, wobei keine Gefahr ist, und welche „mehr eine hübsche Erscheinung als ein übeles Symptom ist" *). II. Gatt. 1. Art. Exanthesis Roseola.

Als ein Symptom trifft man diesen Hitzausschlag häufig bei verschiedenen Krankheiten an. So erscheint er bei dem Zahnen der Kinder an den Wangen; bei der eingeimpften Kuhpocke um das Bläschen; bei Dyspepsie und mehreren Fiebern an verschiedenen Theilen des Körpers, Varietäten konstituirend, von denen mehrere nach der Krankheit, die sie begleiten, von Dr. Willan Roseola infantilis, R. variolosa, R. vaccina und R. miliaris benannt werden, welche aber als bloße Symptome anderer Beschwerden bei den Krankheiten zu suchen sind, von denen sie manchmal einen Theil bilden. Kommt als ein Symptom bei verschiedenen andern Beschwerden vor.

Im Frühling und Herbst scheint das Uebel, besonders bei reizbaren Konstitutionen, oft idiopathisch zu sein. Die Gelegenheitsursachen sind Ermüdung, plötzliche Abwechslung von Hitze und Kälte, oder das Trinken von sehr kaltem Wasser nach starker Bewegung. Dr. Willan erwähnt eines Falles, wo es nach dem Schlafen in einem feuchten Bette vorkam. Es ist bisweilen irrig für eine Eruption von Masern und noch öfterer für die einer milden Rosalia oder eines Scharlachfiebers gehalten worden, von welchem letztern Irrthume derselbe Verfasser ein Beispiel bei einem Kinde gibt, welches mehrere Jahre lang nach einander um Johanni intensiv davon afficirt war, und dessen Arzt den Eltern mittheilte, daß das Scharlachfieber bei ihrem Kinde siebenmal eingetreten sei **). Bisweilen idiopathisch. Gelegenheitsursachen.

Dem Anfalle geht bisweilen während der Sommerhitze eine leichte febrile Unpäßlichkeit voran. Er erscheint zuerst in dem Gesichte und an dem Halse und zihet sich im Laufe eines oder zweier Tage über den übrigen Theil des Körpers. Die Eruption verbreitet sich in kleinen Flecken von verschiedener Gestalt; diese sind aber gewöhnlich größer und unregelmäßer als die der Masern, oftmals so groß wie ein Schilling ||Viergroschenstück||, anfangs etwas hellroth, bald aber in die dunklere Färbung der Damascener Rose übergehend. Sie nimmt bisweilen eine Ringform an (R. annulata) und erscheint auf dem Körper in rosenfarbenen Ringen mit Central-Stellen oder Flächen von der gewöhnlichen Farbe der Haut, wobei die Ringe anfangs klein sind, sich aber allmälig zu dem Umfange eines halben Zolles ausbreiten ***). Beschreibung.

---

*) Exanthematologia, p. 128. — Bateman's Synops., 139. ||S. meine Uebersetzung der Bateman'schen Hautkrankheiten S. 117. Leipzig bei Kollmann, 1835. *C—nn.*||

**) Roseola läßt sich von dem Ansehen der Haut beim Scharlachfieber durch die Röthe unterscheiden, welche an allen Punkten wiederkehrt, unmittelbar, nachdem der Druck des Fingers aufgehoben ist; wohingegen wenn beim Scharlachfieber ein Druck mit dem Finger auf den Ausschlag geübt wird, die Röthe beim Aufheben eines solchen Drucks sich allmälig von dem Umkreise des Theils nach dem Mittelpunkte verbreitet (Traité théor. et prat. des maladies de la peau, tom. I. p. 47.). Wenn es heißt, Kinder haben Masern und Scharlachfieber sechsmal nach einander gehabt, so wurden sie gewöhnlich nur von Roseola auf diese wiederholte Weise befallen. Es ist in der That dieser Umstand, welcher der Roseola mehr Interesse verleiht, als sie sonst haben würde, und das Studium ihrer Charakterzeichen sehr nothwendig macht. *Cooper.*

***) Nach Rayer geht der Roseola, wenn sie auf Gastro-enteritis folgt, einige Tage ein mehr oder weniger starkes Fieber voran. Sie kann sich an der ganzen Oberfläche des Körpers zeigen, oder auf besondere Gegenden beschränkt sein, bei welchem letztern Umstande sie sich gewöhnlich im Gesichte, am Halse, oder an den untern Extremitäten zeigt. Die Ringe bei der ringförmigen Varietät haben anfangs ein oder zwei Linien im Durchmesser, vergrößern sich aber allmälig, wobei sie den mittlern Raum frei von Röthe lassen. An dem zweiten Tage hat Roseola eine hell glänzende Farbe, und ist von leichtem Jucken begleitet, aber von keinem Stechen, wie das, welches man bei Urticaria fühlt. Sie dauert niemals über den vierten oder fünften Tag, wenn die Krankheit nicht zufällig aus einer Reihefolge von Eruptionen besteht. S. Rayer, Mal. de la peau, tom. I. p. 44. *Cooper.*

II. Gatt. 1. Art. Exanthesis Roseola. Heilverfahren.

Dieser Ausschlag ist beschwerlich, sonst aber von geringer Wichtigkeit. Bei dem Heilverfahren gegen denselben muß man den Zustand des Magens und Darmkanals besonders untersuchen, und meistens wird man finden, daß diese Theile einer Verbesserung bedürfen. Säuerliche Getränke, bisweilen mit milden Laxirmitteln, entfernen gewöhnlich die Krankheit, wenn sie nicht mit irgend einer konstitutionellen oder Eingeweide-Beschwerde verbunden ist, wo sie sich bisweilen sehr hartnäckig zeigt und sich nur durch die Heilung der primären Krankheit beseitigen läßt *).

Dritte Gattung.

EXORMIA.

Mit Knötchen besetzte Haut.

Kleine, zugespitzte Erhebungen der Oberhaut, welche keine Flüssigkeit enthalten, auch nicht zur Eiterung geneigt sind, gemeiniglich mit einem Schorfe endigen **).

III. Gattung. Synonyme.

Für die zugespitzte Erhebung der Oberhaut, welche die Lateiner Papula nennen, hatten die Griechen zwei synonyme Ausdrücke, Ecthyma (ἔκθυμα) und Exormia (ἐξόρμια). Der erste wurde am häufigsten in

---

*) Bei dem Röthelausschlage der Kinder oder demjenigen, welcher das Zahnen oder andere, dem kindlichen Alter eigenthümliche Reizungen begleitet, ist die gehörige Behandlung diejenige, welche durch den Zustand der Konstitution, die den Ausschlag hervorbringt, erforderlich ist; „aber Purgirmittel und manchmal Kalomel und kreidehaltige Pulver sind, wo viel Säure in den ersten Wegen ist, erforderlich." Das folgende Recept wird von Dr. A. T. Thomson gegeben:

℞ Pulv. contrayervae comp., gr. xij.
Potassae nitratis, gr. V. Misce.
Sit pulvis, 4ta quaque hora sumendus.

Gegen den ringförmigen Röthelausschlag sind das warme Bad, milde Laxirmittel und die Mineralsäuren, und gegen die chronische Form das Seebad empfohlen. Der herbstliche Röthelausschlag wird gemildert durch einen Aufguß von China mit verdünnter Schwefelsäure, oder Conf. rosae, oder durch die folgende Mixtur:

℞ Infus. gentianae radicis ℥vj.
Magn. sulphatis ʒiv.
Acid sulph. dilut., ♏ ||min.|| xvj. Misce
Sumantur cochl. ampla iij. 6ta quaque hora.

(S. Thomson's Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases, pp. 37, 38.). Roseola ist auf kein Lebensalter oder Geschlecht beschränkt, afficirt aber gewöhnlicher Kinder (R. infantiiis). Sie kann zu jeder Jahreszeit vorkommen, ist aber am häufigsten im Sommer (R. estiva) oder Herbst (R. autumnalis). Sie wird oft von einer leichten Gastro-intestinal-Entzündung begleitet. S. Rayer, Maladies de la peau, tom. I. p. 44. *Cooper.*

**) Papulöse Entzündungen der Haut, welche sich durch Papulae, das heißt, durch feste und pralle Erhebungen, von mehr oder weniger starkem Jucken begleitet, charakterisiren. Papulae endigen gewöhnlich in Zertheilung und kleienförmiger Abschuppung, manchmal aber in kleinen Ulcerationen (S. Rayer, Traité théorique et pratique des maladies de la peau. tom. I. p. 560.). Sie sind sehr verschieden von exanthematischen Entzündungen, welche Flecken statt Erhebungen zeigen, und sie sind gleich unähnlich den bullösen, vesikulösen und pustulösen Entzündungen, in denen eine seröse oder purulente Flüssigkeit zwischen der Oberhaut und dem Corpus reticulare abgelagert ist. Um indessen die Knötchen des Lichen und der Prurigo von den kleinen Bläschen der Krätze und des Ekzema zu unterscheiden, ist es, wie Rayer bemerkt, nothwendig, diese verschiedenen Erhebungen mit einem Vergrößerungsglase sorgfältig zu besichtigen. Wenn die Knötchen durch Kratzen verletzt wurden, oder wenn an deren Stelle kleienförmige Abschuppungen oder Exkoriationen eintraten, so ist die Diagnose bisweilen in solche Dunkelheit gehüllt, daß diese sich nur durch die Bildung von neuen Erhebungen, deren papulöse Form die Natur der vorhergehenden offenbart, beseitigen läßt. Op. cit., tom. I. p. 562. *Cooper.*

III. Gattung. Exormia.

diesem Sinne gebraucht; da dieser aber auf eine unerklärliche Weise sehr allgemein angewendet wurde, eine ganz andere Eruption zu bezeichnen, mehr einen Ausbruch von großen Pusteln, als von kleinen festen Blüthchen, welche eine Art von Ecpyesis, oder die sechste Gattung der gegenwärtigen Ordnung bilden, so habe ich den zweiten Ausdruck zu dem gegenwärtigen Zwecke gewählt.

Ula in Papula und andern Ausdrücken woher geleitet.

Das gewöhnliche Endverkleinerungswort (ula oder illa) schreibt sich wahrscheinlich von dem griechischen ὕλη „materia", „materies", von der Materie, dem Bau, oder der Natur des; auf diese Weise „Papula oder Papulla", von der Materie oder Natur des Pappus; „Lupula" von der Materie oder Natur des Lupus; Pustula, von der Materie oder Natur des Pus, und so bei vielen andern.

Papula und Pustula von verschiedenen Schriftstellern.

Die Bezeichnungen Papula und Pustula, welche von Sauvages zu bloßen Symptomen der Krankheit herabgesetzt wurden und an und für sich keine Krankheiten konstituiren durften, sind von Celsus, Linnée und Sagar zu dem Range von Gattungen, und unter einer Pluralform (Pupulae und Pustulae) von Willan zu dem von Ordnungen erhoben worden. In dem gegenwärtigen Systeme sind Exormia und Ecphlysis, welche ihre Stellen zu ersetzen bestimmt sind, als Gattungsausdrücke gebraucht, und laufen parallel mit jenen Papulae und Pustulae von Willan, welche mit innerer Krankheit nicht wesentlich verbunden sind, und nur statt Papula und Pustula gebraucht werden, erstens, weil sie mehr unmittelbar griechisch sind, und zunächst um, wegen der Verschiedenheit der Bedeutungen, welche von verschiedenen Schriftstellern den letztern Ausdrücken beigelegt wurden, Verwirrung zu vermeiden. Exormia und Ecphlysis bedeuten daher als bestimmte Gattungen unter der gegenwärtigen Anordnung Eruptionen von Blüthchen und Pusteln in ihrem einfachsten Zustande, welche das Oberhäutchen, oder höchstens die oberflächliche Bedeckung allein afficiren, und folglich ohne Fieber oder eine andere innere Beschwerde als ein nothwendiges oder wesentliches Symptom bestehen, obwohl der eine oder andere Theil des Organismus sich bisweilen mit der Efflorescenz verketten oder damit sympathisiren kann. Es ist in der That schwierig, eine Grenzlinie zu ziehen — und vielleicht unmöglich, sie genau zuziehn — zwischen Efflorescenzen, die streng genommen von der Haut, und streng genommen von der Konstitution herrühren, und zwar wegen der vielen Fälle, die wir antreffen, wo die eine Art sich mit der andern verbindet oder in dieselbe übergeht. Eine gleiche Schwierigkeit, in dem weitesten Sinne des Ausdrucks, ist aber jedem andern Zweige der Physiologie, so wie auch der Nosologie eigen, und alles, was wir bei irgend einer Abtheilung der Wissenschaft thun können, ist, die Grenze mit so vieler Sorgfalt und Vorsicht wie möglich anzugeben und sie zu verbessern, wenn Verbesserungen später erforderlich sind.

In welchem Sinne auf die gegenwärtige und folgende Gattungen in der Anordnung dieses Werkes angewendet.

Die Arten, welche zu dieser Gattung gehören, oder mit andern Worten, welche sich durch eine papulöse Haut charakterisiren, die nicht nothwendig mit einer innern Beschwerde verbunden ist, sind die folgenden:*)

---

*) Rayer drückt, indem er die drei gewöhnlich beschriebenen Arten von papulösen Entzündungen beschreibt, nämlich Strophulus, Lichen und Prurigo, die Meinung aus, daß ihre Zahl auf zwei zurückgeführt werden müsse, da Strophulus ihm nur eine Modifikation des Lichen bei neugebornen Kindern und denen an der Brust zu sein scheint (Op. cit. vol. cit. p. 560.). Strophulus ist eine Krankheit der frühen Kindheit; Lichen afficirt Kinder und Erwachsene; Prurigo Kinder und bejahrte Personen. Keine dieser Krankheiten ist ansteckend; Individuen aber, welche sie einmal hatten, bekommen

III. Gattung. Exormia.

1. Exormia Strophulus. Zahnausschlag.
2. — Lichen. Lichenausschlag.
3. — Prurigo. Hautjucken.
4. — Milium. Hirsekornausschlag.

Erste Art.

EXORMIA STROPHULUS.

Zahnausschlag. ||Schälknötchen||.

Eruption von rothen Knötchen in früher Kindheit, hauptsächlich im Gesichte, am Halse und an den Armen, von einem röthlichen Hofe umgeben, oder durch unregelmäßige Stellen von Hautröthe unterbrochen**).

III. Gatt. 1. Art. Das Uebel, welches im Englischen Redgum heißt, wurde ehemals Redgown genannt.

Dr. Willan hat bemerkt, daß der englische Volksausdruck Red-gum ||rothes Zahnfleisch||, welcher der gewöhnlichen Form der Krankheit beigelegt wird, eine Koruption des Wortes Red-gown ||rothes Kleid|| sei, unter welchem Namen man die Krankheit in frühern Zeiten kannte, und mit dem dieselbe in verschiedenen Gegenden noch immer benannt wird, gleichsam als nähme man an, daß sie wegen der bunten Stellen von rother Farbe auf einem bleichen Grunde, einem Stücke rothbedruckter Leinwand ähnlich sei. In Wahrheit wird das Wort in den meisteu alten Wörterbüchern Red-gown geschrieben; in Littleton's noch 1684, und ich glaube bis auf den heutigen Tag. Die Varietäten bei Willan sind die folgenden, dessen Beschreibungen weitläufig und etwas unbestimmt sind. Wir können indessen aus denselben die beigefügten Charakterunterscheidungen ausziehen:

α Intertinctus. Das rothe Ausfahren. Die rothen Schälknötchen.	Die Knötchen hellroth, getrennt, mit Stippen oder rothen Flecken vermischt, bisweilen über den Körper sich verbreitend.
β Albidus. Die weißen Schälknötchen.	Die Knötchen klein, hart, weißlich, von einem röthlichen Hofe umgeben.
γ Confertus. Zahnausschlag. Die gedrängten Schälknötchen.	Die Knötchen roth, von verschiedenem Umfange, zusammengedrängt oder in Haufen, die größern von einem rothen Hofe umgeben, bisweilen von einem rothen Ausschlage gefolgt.
δ Volaticus. Flugfeuer-Ausschlag. Die flüchtigen Schälknötchen.	Die Knötchen dunkelroth, in kreisförmigen Flecken oder Haufen; die Haufen bisweilen einzeln auf jedem Arme oder an jeder Wange, gewöhnlich von einem Theile zu einem andern ziehend.

---

fast immer zu verschiedenen Zwischenzeiten Anfälle derselben, besonders durch atmosphärische Veränderungen. *Cooper.*

*) Strophulus ist eine Entzündung der Haut, Kindern an der Brust eigenthümlich, welche sich durch juckende rothe oder weiße Knötchen von verschiedener Größe charakterisirt, die nach einander erscheinen, manchmal auf eine abwechselnde Weise verschwinden und wiederkehren, und in Zertheilung oder einer kleienförmigen Abschuppung endigen. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 563. *Cooper.*

III. Gatt. 4. Art. Exormia Strophulus.

ε Candidus. Bleicher Zahnausschlag. Die hellen Schälknötchen. — Die Knötchen groß, platt, glänzend, von einer blässern Farbe als die Haut, ohne Hof oder Röthe*).

Allgemeine Bemerkungen in Betreff der Ursache

Im Allgemeinen gesprochen, sind keine dieser Varietäten von beträchtlicher Wichtigkeit, und alle derselben erfordern, da sie sich mit einem gesunden Zustande der Funktionen des Körpers vertragen, nur wenig Beachtung des Arztes. Mehrere derselben sind bisweilen mit Säuren oder einem andern Krankheitszufall des Darmkanals verbunden, und daher ist besondere Aufmerksamkeit auf die ersten Wege zu verwenden**). Der Organismus leidet auch gewöhnlich in vielen Fällen, wenn die Efflorescenz plötzlich durch das Aussetzen an Strömungen von kalter Luft, oder durch den Gebrauch des kalten Bades, nach Innen getrieben wird. Diese beiden Zustände sollten daher vermieden werden, so lange die Efflorescenz anhält; und wenn ein solcher Zufall eintreten sollte, so muß man das Kind sogleich in ein warmes Bad bringen, was gewöhnlich den guten Erfolg hat, die Eruption wieder hervorzubringen, worauf das konstitutionelle Uebel nachläßt***). Bei jeder Varietät sollte überhaupt die Wärterin angewiesen werden, die Haut des Kindes rein zu halten, und eine gleichförmige Ausdünstung durch tägliche Abwaschungen mit lauem Wasser zu befördern, welche bei den meisten Hautbeschwerden nützlich sind, und in andern Rücksichten von wesentlichem Nutzen für die Gesundheit der Kinder befunden werden †).

und des Heilverfahrens.

Besondere Bemerkungen über E. Strophulus confertus.

Bei dem Zahnausschlag, Strophulus confertus, findet keine Schwierigkeit Statt, die gewöhnliche Ursache nachzuweisen. Jedoch ist auch dieser oftmals einem Zustande von Unverdaulichkeit oder einer Fieberbeschwerde der Mutter oder Amme zugeschrieben worden. „Ich habe indessen", sagt Dr. Willan, „die Eruption häufig gesehen, wo keine solche Ursache

*) Die Papulae des Strophulus sind weißer oder röther als die umgebende gesunde Haut; die von Prurigo haben, wenn sie nicht gestört werden, fast dieselbe Farbe wie die Haut. Außerdem zeigt jede der nachfolgenden Eruptionen, welche Strophulus konstituiren, beständig den Verlauf einer akuten Krankheit, während Prurigo mehr die Natur einer chronischen annimmt. Im Gegentheil ist es nach Rayer schwierig, eine hervorstechende Abgrenzungslinie zwischen Strophulus und Lichen zu ziehen. Es scheint ihm, daß die Schattirungen des Unterschiedes zwischen diesen beiden Krankheiten wahrscheinlich das Resultat der Verschiedenheit in dem Alter und den Zuständen der mit denselben afficirten Individuen ist. Die Knötchen des Lichen sind in der That bisweilen roth, entzündet, zerstreut, oder wie die des Strophulus in Gruppen zusammengestellt; der letztere aber hat häufiger Intermissionen und periodische Exacerbationen als der erstere, während auf der andern Seite der Strophulus niemals mit Exkoriationen, wie der Lichen agrius, endigt. Strophulus confertus läßt sich von den marmorirten oder bunten Flecken des Erythema unterscheiden, indem die letztern glatt, nicht hervorragend sind und der Knötchen ermangeln. S. Rayer, tom. I. p. 567. *Cooper.*

**) Der Strophulus entsteht bisweilen durch die direkte Reizung der Haut durch grobwollene Kleider, durch Aussetzung des Körpers einer zu großen Wärme oder Unreinlichkeit; am gewöhnlichsten aber ist er symptomatisch von Gastro-intestinal-Entzündung, durch den Genuß von Speise in zu großem Ueberflusse oder schlechter Qualität, den Zahnungsproceß u. s. w. erregt. S. Rayer, Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. I. p. 564. *Cooper.*

***) Brouzet, sur l'education des enfans, p. 187.

†) Wenn der Strophulus durch irgend eine Reizung der Körperoberfläche entsprang, so ist die erste und hauptsächliche Anzeige, diese Ursache zu entfernen. Das Jucken läßt sich temporär durch Anwendung von kaltem Wasser auf die Knötchen mildern, welches etwas salzsaures Natron oder Essig enthält. Diese Waschungen werden sogar dienlich sein, wenn der Strophulus symptomatisch bei der Entzündung der Verdauungsorgane ist. In diesem Falle aber ist es vor allen Dingen nothwendig, die innere Beschwerde durch passende Diät und den täglichen Gebrauch eines lauen Bades von einer Kleienabkochung zu bekämpfen. Das kalte Bad vermindert und entfernt mit großer Schnelligkeit diese papulöse Entzündung vollkommen; es verschlimmert aber die Gastro-intestinal-Entzündung, welche häufig als eine Komplikation besteht. Rayer hält Purgirmittel für gleich schädlich und gibt seine Mißbilligung über das Brechmittel und die von Willan empfohlene tonische Behandlung zu erkennen; denn er ist der Meinung, daß die Verdauungsorgane mit solchen Arzneien nicht gestört oder gereizt werden sollten. S. Rayer, Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. I. p. 568. *Cooper.*

III. Gatt. 1. Art. Exormia Strophulus.

dafür offenbar war. Sie kann mit mehr Wahrscheinlichkeit zu den zahlreichen Symptomen von Reizung gezählt werden, welche aus dem entzündeten und schmerzhaften Zustande des Zahnfleisches bei der Dentition entspringen, da sie stets während jenes Prozesses vorkommt, und bald nachdem die ersten Zähne das Zahnfleisch durchbrochen haben, verschwindet". Sie kann indessen wie der rothe Zahnausschlag, S. intertinctus, manchmal mit einem geschwächten und gereizten Zustande des Darmkanals verbunden sein, obwohl der empfindliche und schwache Zustand der Haut und der starke Andrang des Blutes nach der Oberfläche, welcher offenbar in früher Kindheit Statt findet und die gewöhnliche nächste Ursache des rothen Zahnausschlags ist, wahrscheinlich die gewöhnliche entlegene Ursache des Zahnhitzausschlages abgibt.

Der Zahnausschlag ist die heftigste Form, in der der Strophulus sich zeigt. Statt daß er sich auf das Gesicht und die Brust beschränkt, verbreitet er sich oft weit über den Körper, obwohl er hauptsächlich in einem ausgedehnten Zustande auf dem Vorderarme erscheint. Dr. Willan führt eine sehr hartnäckige und schmerzhafte Modifikation dieser Beschwerde an, welche bisweilen an den untern Extremitäten Statt findet. „Die Knötchen verbreiten sich von den Waden der Beine zu den Schenkeln, den Nates, Lenden und um den Stamm, bis zum Nabel hinauf; da sie sehr zahlreich sind und dicht zusammen stehen, so erzeugen sie eine fortlaufende Röthe an allen den oben erwähnten Theilen. Das Oberhäutchen schrumpft sogleich zusammen, platzt an verschiedenen Stellen auf und löst sich endlich von der Haut in großen Stücken". Das Uebel hat einige Aehnlichkeit mit Intertrigo, welche sich indessen daran unterscheiden läßt, daß sie eine gleichförmige rothe, glänzende Oberfläche ohne Knötchen hat und auf die Nates und Schenkel beschränkt ist.

Besondere Bemerkungen über E. Strophulus volaticus oder Flugfeuerausschlag.

Auf gleiche Weise sind diejenigen Kinder am meisten zu S. volaticus oder dem Flugfeuerausschlag geneigt, welche eine schöne und reizbare Haut haben, obwohl auch dieser sich bisweilen mit einem krankhaften Zustande des Magens und Darmkanals verkettet. Er erscheint bisweilen schon zwischen dem dritten und sechsten Monat, häufiger aber später.

Erythema volaticum.

Dieser letztere ist das Erythema volaticum von Sauvages, der Aestus volaticus vieler frühern Schriftsteller, woher der französische Name feu volage rührt. Alle diese Ausdrücke sind indessen oftmals in einem sehr unbestimmten Sinne gebraucht, und daher auch auf eine oder zwei Arten von Porrigo und besonders Porrigo crustacea oder Crusta lactea angewendet worden*). Und daher hat Dr. Armstrong diese letztere Krankheit als einen Strophulus oder Zahnausschlag beschrieben**).

Besondere Bemerkungen über Strophulus albidus und candidus.

Strophulus albidus und S. candidus sind die beiden leichtesten Varietäten dieser Art von Unpäßlichkeit. Der erstere ist hauptsächlich auf das Gesicht, den Hals und die Brust beschränkt, und dauert oft in der Form zahlreicher, harter, weißlicher Flecken eine lange Zeit an, welche bei der Entfernung ihrer Spitzen keine Flüssigkeit entleeren, obwohl es wahrscheinlich ist, daß sie ursprünglich durch eine Absetzung von Flüssigkeit gebildet wurden, welche später unter der Oberhaut sich verhärtete. Die Knötchen sind bei dem Sttophulus candidus größer und über einen weitern Raum verbreitet, oft über die Lenden, Schultern und den obern Theil der Arme ausgedehnt, obwohl sie selten weiter hinabsteigen.

*) Astruc, de morb. infant., p. 44.
**) On the Diseases of Children, p. 34.

III. Gatt. 1. Art. Exormia Strophulus.

Mehrere der Varietäten bestehen manchmal zusammen und laufen in einander über, besonders die beiden ersten *).

Zweite Art.

EXORMIA LICHEN.

Lichenöser Ausschlag ||Hautmoos, Schwindknötchen||.

Die Eruption verbreitet, die Knötchen roth; lästige Empfindung von Prickeln oder Stechen **).

III. Gatt. 2. Art. Ursprung des technischen Ausdrucks.

Lichen (λειχὴν-ος) ist ein bei den griechischen Phytologen wie auch den griechischen Pathologen gebräuchlicher Ausdruck. Von den ersteren wird er auf die ausgedehnte Gattung der Algae, oder vielmehr auf viele ihrer Arten angewendet, welche in dem Linnéeischen Systeme den Namen Lichen noch immer führen; und Plinius vermuthet, daß die Aerzte denselben Namen bei der hier in Rede stehende Art der Krankheit gebrauchten, wegen der Aehnlichkeit der auf der Oberfläche des Körpers hervorgebrachten Flecken mit vielen der fleckigen und kleinen tuberkulösen Lichenen, welche man wild an Steinen, Mauern und der Rinde von Bäumen oder Sträuchern findet. Gorräus führt indessen zwei andere Ursprünge des Ausdrucks an: der eine, den er nicht billigt, weil man darunter versteht, daß die Eruption geheilt werde, wenn sie mit einer menschlichen Zunge abgeleckt wird; und der andere, dem er nicht entgegeu ist, wegen des Kriechens der Beschwerde in einer leckenden oder zungengleichen Form über verschiedene Theile des Körpers. Die Ableitung in diesen beiden Fällen ist λείχω, „lambo", „lingo".

Wie weit mit der vorhergehenden Art verwandt.

Dieses ist ein weit beschwerlicherer Ausschlag als der vorhergehende, von dessen heftigsten Modifikationen er sich indessen hauptsächlich durch das unerträgliche Prickeln oder Stechen unterscheidet, welches ihn begleitet und besonders charakterisirt. Die folgenden sind die hauptsächlichsten Varietäten:

α Simplex. Einfacher Lichen.	Allgemeine Reizung; bisweilen einige Fieberzufälle beim Beginn; das Prickeln während der Nacht vermehrt, die Knötchen über den Körper verbreitet, welche verbleichen und in etwa einer Woche sich abschuppen.

---

*) Underwood, on the Diseases of Children, vol. I. passim. Von welcher Beschaffenheit die Form der Eruption auch sein möge, so ist Strophulus immer von starkem Jucken begleitet, welches durch die Bettwärme zunimmt. Die Kinder werden auf diese Weise beunruhigt und vom Schlafe abgehalten, und mit den Symptomen des Strophulus selbst ist häufig eine Beschwerde verbunden, welche aus Gastro-intestinal-Entzündung oder dem Zahnen entspringt. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 266. *Cooper.*

*) Eine Entzündung der Haut, welche häufig bei Erwachsenen vorkommt, charakterisirt durch eine gleichzeitige oder darauf folgende Eruption von rothen pruriginösen Knötchen, die entweder zerstreut oder in Gruppen an einer Stelle oder an der ganzen Körperoberfläche angeordnet sind, gewöhnlich mit einer kleienartigen Abschuppung und seltener mit oberflächlichen, aber besonders hartnäckigen Exkoriationen endigend (S. Rayer, op. et vol. cit. p. 571.). Unter dem Ausdruck papulöse venerische Krankheit hat Carmichael mehrere Beispiele von Lichen bei Individuen bekannt gemacht, welche ansteckende Beschwerden der Zeugungsorgane hatten. Op. et vol. cit. p. 589. *Cooper.*

III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

β Pilaris.
Haar-Lichen.
||Haarflug||.
Die Knötchen auf die Wurzeln des Haars beschränkt; sie schuppen sich nach zehn Tagen ab, wechseln oft mit Beschwerden des Kopfes oder Magens.

γ Circumscriptus.
In Haufen stehender Lichen.
Die Knötchen in Haufen oder Flecken von unregelmäßigen Formen, nach einander auf dem Stamm und den Gliedmaßen erscheinend, bisweilen zusammenlaufend, manchmal in nacheinanderfolgenden Ausbrüchen wieder hervorkommend und sechs oder acht Wochen andauernd.

δ Lividus.
Livider Lichen.
Die Knötchen dunkelroth oder livide, hauptsächlich über die Extremitäten zerstreut, Abschuppung zu ungewissen Perioden, von frischen Ausbrüchen gefolgt, oft mehrere Monate bleibend.

ε Tropicus.
Sommerausschlag.
Stechende Hitze.
Die Knötchen hellroth, von der Größe eines kleinen Nadelknopfes; Hitze, Jucken und nadelähnliches Stechen; bisweilen plötzlich verschwindend und Uebelkeit oder andere innere Beschwerden hervorbringend; durch Eintritt eines neuen Ausbruchs beseitigt.

ζ Ferus ||agrius||.
Wilder Lichen.
Die Knötchen in Haufen oder Flecken, von einem rothen Hofe umgeben; die Oberhaut wird allmälig spröde, dick und löcherig, oft vorangegangen von allgemeiner Reizung.

η Urticosus.
Nessel-Lichen.
Die Knötchen sehr klein, leicht erhaben, röthlich; unerträgliches Jucken, besonders zur Nacht; unregelmäßiges Vergehen und Wiedererscheinen, hauptsächlich die Gliedmaßen mit Flecken besetzend*), manchmal über den Rumpf sich verbreitend, mit mückenstichähnlichen Quaddeln; wegen der Heftigkeit der Reizung bisweilen von Bläschen oder Blasen bedeckt und von einer extensiven Exfoliation der Oberhaut gefolgt**).

Allgemeine Bemerkungen.

Bei dieser Art können wir wie bei der letzten bemerken, daß alle die Varietäten in ihrem reinsten Zustande einfache Beschwerden der Haut seien, obwohl sie manchmal, wahrscheinlich durch die Eigenthümlichkeit der Körperbeschaffenheit oder eine zufällige Störung der Verdauungs-

*) Nach Rayer zeigt er sich besonders an dem Halse und den Seiten des Gesichts. Die Knötchen haben eine unregelmäßige Gestalt und sind entzündet wie die Erhebungen, welche durch die Bisse von Wanzen oder Mücken entstehen. Während die ersten Knötchen mit Zertheilung oder einer kleienförmigen Abschuppung endigen, zeigen sich andere der Reihe nach an dem Stamme und den Gliedmaßen, wo sie zusammenfließen und kleine Flecken bilden. Lichen urticatus ist selten bei jungen Personen und Erwachsenen. Rayer sah ihn niemals als in der Hitze des Sommers. Wenn er bei Kindern vorkommt, so läßt er sich nicht von Strophulus candidus unterscheiden, welcher dieser Varietät von Lichen bei Erwachsenen zu entsprechen scheint.

*) Lichen urticatus (Rayer), zuerst von Bateman beschrieben und den von Willan aufgezählten Arten hinzugefügt, erhielt seinen Namen nach der Analogie, welche er in mehreren Hinsichten mit Urticaria zeigt. *Cooper.*

funktion, mit dem Zustande der Konstitution oder des Magens oder Darmkanals zusammenhängen. Dr. Willan macht es in der That zu einem Theile des specifischen Charakters, daß Lichen „mit innerer Beschwerde verbunden sei"; seine Beschreibung aber steht im Widerspruch mit seiner Definition; denn mit Rücksicht auf die erste Varietät oder den einfachen Lichen behauptet er ausdrücklich*), daß dieser „bisweilen ohne alle offenbare Beschwerde der Konstitution plötzlich erscheint". Während er in Betreff des tropischen Lichens oder der stechenden Hitze, eine der heftigsten Modifikationen, unter welcher die Krankheit erscheint, anführt, und zwar mit anscheinender Beistimmung von Winterbottom, Hillary, Clark und Cleghorn, daß er für heilsam gehalten werde; daß selbst „eine lebhafte Eruption der stechenden Hitze ein Beweis sei, daß die damit afficirte Person sich in einem guten Gesundheitszustande befinde"; daß „ihre Erscheinung auf der Haut bei Personen in einem Zustande von Konvalescenz nach Fiebern u. s. w. immer ein günstiges Zeichen sei, indem dies die Rückkehr der Gesundheit und Kraft andeutet"**; daß „sie selten irgend eine Krankheit oder Beschwerde, mit Ausnahme des lästigen Juckens und Stechens, erzeugt"***; daß „sie, so lange sie andauert, nicht von einer febrilen Bewegung begleitet werde"†), und daß „man sie als ein Zeichen der Gesundheit betrachtet, und durch dieselbe, so lange sie frisch auf der Haut bleibt, keine andere Belästigung als ein häufiges Jucken entsteht"††). Und auf gleiche Weise bemerkt Dr. Heberden, daß sich einige Personen bei der Erscheinung der Eruption wohl befunden haben, aber während der Zeit ihrer Verbreitung von Kopf- und Magenschmerzen belästigt wurden; bei weitem die größere Zahl aber erfährt kein anderes Ungemach durch dieselbe, als die unerträgliche, durch das Jucken erzeugte Angst, welche bisweilen bewirkt, daß die Befallenen abmagern, indem ihre Ruhe unterbrochen wird, und oft so quälend ist, daß sie fast ihres Lebens überdrüßig werden. Die meisten dieser Bemerkungen beziehen sich gleicherweise auf die Nessel-Varietät, eine ihrer heftigsten Formen, wie ich sogleich zu bemerken Gelegenheit haben werde.

III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

Nicht nothwendig mit innerer Beschwerde verbunden, obwohl das Entgegengesetzte von Willan behauptet wird, dessen Meinung durch seine eigene Citate widerlegt wird.

Beschreibung und Verlauf.

Der einfache Lichen zeigt sich unter allen zuerst durch das Erscheinen von einzelnen rothen Knötchen an den Wangen und dem Kinn, oder auf den Armen, bei nur geringer Entzündung um ihre Basis. Im Laufe von drei oder vier Tagen verbreitet die Eruption sich weit über den Hals, den Rumpf und die untern Extremitäten, begleitet von einer unangenehmen Empfindung von Stechen, welche sich bisweilen während der Nacht verschlimmert. In etwa einer Woche bleicht die Farbe der Eruption und die Oberhaut löst sich in Schorf ab. Die ganze Oberfläche des Körpers, besonders aber die Beugeseiten der Gelenke, bleiben in der That eine lange Zeit schorfig. Die Dauer der Beschwerde ist verschieden; und daher verläuft in verschiedenen Fällen eine Zeit von vierzehn zu dreißig Tagen zwischen der Eruption und einer Erneuerung der Oberhaut. „Die Eruption erscheint bisweilen plötzlich, ohne irgend eine offenbare Beschwerde der Konstitution"†††), und bisweilen findet ein febriler Zustand oder vielmehr ein Zustand von Reizung zu Anfang der

---

*) Willan, p. 39.
**) Id., p. 35. nach Winterbottom.
***) Id., p. 59. nach Hillary.
†) Id., p. 61. nach Clark.
††) Id., p. 63. nach Cleghorn.
†††) Willan, ut supra, p. 39.

III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

Beschwerde Statt, obwohl „selten beträchtlich genug, um den Patienten auf das Haus zu beschränken" *), und welcher bei der Erscheinung der Eruption vergeht. Man hat das Uebel manchmal irrig für Masern oder Scharlach gehalten; sein Verlauf aber und in der That die allgemeine Natur seiner Symptome sind von Anfang an hinreichend markirt, um es von jeder dieser zu unterscheiden **).

Ursachen.

Die Ursachen sind von den Schriftstellern nicht bestimmt angedeutet, und es ist eigenthümlich, daß sie sowohl von Willan als Bateman übergangen wurden. Soweit ich es gesehen habe, beruhen diese und alle Varietäten auf einer eigenthümlichen Reizbarkeit der Haut als ihrer entlegenen Ursache und auf einem zufälligen Stimulus als ihrer erregenden Ursache. Die Reizbarkeit der Haut ist bisweilen konstitutionel, in welchem Falle der Patient der häufigen Wiederkehr der Beschwerde unterworfen ist; sie wurde aber manchmal durch verschiedene innere und äußere Quellen der Reizung veranlaßt, als da sind: eine zu übermäßige oder zu dürftige Diät, die Schwäche, welche durch eine langandauernde chronische Krankheit oder einen überreizten Zustand der Seele veranlaßt wird; ein unstatthafter Gebrauch des Merkurs oder anderer Präparate, die entweder den Magen oder den chylusbereitenden Eingeweiden nicht zusagen. Unter allen diesen Umständen ist eine geringfügige Gelegenheitsursache zu dem Zwecke ausreichend, wie das Sichaussetzen der brennenden Strahlen einer Sommersonne, eine auf die Oberfläche plötzlich geführte Kälte, kaltes Wasser während großer Wärme oder der Ausdünstung getrunken; eine Gabe Opium oder irgend ein anderes narkotisches Mittel, oder eine Substanz, welche sich mit dem Magen oder der Idiosynkrasie nicht verträgt. Dr. Heberden hat eine andere Ursache angegeben, welche vielleicht in verschiedenen Fällen wirkt, und er fragt, ob das Uebel nicht durch eine in der Atmosphäre schwebende, reizende Substanz von so feiner Struktur, daß sie dem bloßen Auge nicht sichtbar ist, erzeugt werden könne, wie durch den Flaum von verschiedenen Pflanzen oder Insekten; und er verweist besonders auf die zarten Haare von Dolichos pruriens oder der Kuhkrätze, welche die Krankheit in Westindien bewirken, indem sie die Haut auf diese Weise unbemerkt befallen. Da aber allgemeine Waschungen wenig oder keine Erleichterung gewähren und alle ärztliche Waschmittel selbst noch unwirksamer sind; und da wir das Uebel hier zu Lande oft auf andere Ursachen zurückführen können, und keine andere

Ob sie zu irgend einer Zeit durch eine in der Luft schwebende reizende Substanz erzeugt werde.

*) Id., p. 37.

**) Der Lichen simplex läßt sich selbst in einer extensiven Form nicht mit Masern, Scharlach und andern Exanthemen verwechseln, deren Flecke oder Hautröthe ganz verschieden von den Knötchen des Lichens sind. Die einzigen Beschwerden, mit welchen man ihn leicht verwechseln könnte, sind die Krätze und das Hautjucken (Prurigo). Bei dem letztern indessen, welches eben so wie der Lichen selbst eine knötchenartige Krankheit ist, sind die Knötchen größer und von derselben Farbe wie die Haut, nicht roth und lebhaft wie die des Lichens. Prurigo ist von heftigem Jucken begleitet, während Lichen gewöhnlich nur einen gewissen Grad von Stechen und Kitzeln zuwege bringt, wobei der Patient kein Jucken erfährt, wenn nicht sein Körper der Wärme ausgesetzt wurde, oder er sich keinen Exceß in der Diät, besonders in Beziehung auf geistige Getränke, zu Schulden kommen ließ. Was die Krätze anbetrifft, so sind Bläschen ihr specifischer Charakter, wohingegen Lichen eine Eruption von Knötchen ist. Die Bläschen der Krätze haben fast immer ihren Sitz an der innern Seite des Armes und Vorderarmes, an den Handgelenken und zwischen den Fingern; die Knötchen des Lichens aber nehmen gewöhnlich die äußern und hintern Oberflächen der Gliedmaßen ein. In einigen wenigen seltenen Fällen afficirt der einfache Lichen die Hände; dann aber stehen die Knötchen gewöhnlich in Gruppen auf der Rückenfläche der Hand, während die Bläschen der Krätze hauptsächlich in den Zwischenräumen der Fingerr sitzen. Die Knötchen des Lichens sind, besonders wenn sie zusammenfließen, von kleinen zarten Schuppen umgeben; die Bläschen der Krätze sind niemals von Schuppen, sondern von kleinen Schorfen umringt. S. Rayer, op. et vol. cit. p. 581. *Cooper.*

III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

Ursache in Westindien anzunehmen brauchen, so läßt sich wohl kaum zugeben, daß die gegenwärtige die gewöhnliche Ursache sei, obwohl sie eine gelegentliche Erregung abgeben kann *).

Behandlungsart.

Das Heilverfahren sollte darin bestehen, daß man den Darmkanal kühl und offen erhält und zwar mit Neutralsalzen, einer gemischten Diät von Pflanzenspeisen, reifen Früchten, besonders von säuerlicher Art, wie Apfelsinen und Citronen, und frischer Fleischspeise, bei der Enthaltung gegohrener Getränke, nebst einem leichten und kühlen Anzug, einem freien Zutritt der reinen Luft und dem bisweiligen Gebrauche des lauen Bades **). Die Mineralsäuren haben sich bisweilen, aber nicht immer, dienlich bewährt ***); und das rothe oder schwarze Hydrargyrum sulphuretum ist von Vielen für nützlich gehalten worden; das von Herrn Wilkinson gegen die heftigern Arten der Krankheit vorgeschlagene Verfahren aber wird man auch hier des Versuches oft wohl werth befinden, welches in einem Purgirmittel von Kalomel, zweimal wöchentlich, und dem innern Gebrauche des unterkohlensauern Ammoniums in einer Gabe von fünf oder sechs Gran, vier oder fünfmal täglich, besteht †).

Wenn der Organismus durch vorhergegangene Krankheit, unnährende Speise oder irgend eine Beschwerde des Mesenteriums offenbar in einem dürftigen Zustande sich befindet, so gewähren China, die Mineralsäuren oder die metallischen tonischen Mittel gegründete Hoffnung auf Besserung, besonders solche Eisenpräparate, welche sich leicht im Magen verhalten ††).

---

*) Folgende sind die von Rayer über die Prognose gemachte Bemerkungen: Die Dauer der einfachen Lichenarten, welche durch die Sommerwärme veranlaßt werden, differirt von einer zu zwei oder drei Wochen. Wenn der Lichen die Wirkung von unbekannten oder solchen Ursachen ist, welche nicht unmittelbar auf die Haut eingewirkt haben, so ist er bisweilen sehr unbezähmbar, und kann, welche Disposition die Knötchen auch haben mögen, mehrere Monate oder selbst Jahre dauern. Im Allgemeinen ist der Lichen langwierig und schwer zu heilen, wenn er lange gestanden hat und sich durch nach einander folgende Eruptionen charakterisirt, die sich bei Individuen von vorgerücktem Alter und geschwächter Konstitution bilden. Der Lichen agrius des Gesichts ist gewöhnlich sehr hartnäckig und häufigen Rückfällen unterworfen. Op. et vol. cit., p. 585. *Cooper.*

**) Des Sommers zieht Rayer das kalte Baden vor, welches er oft hinreichend befindet, die Beschwerde zu entfernen, und zwar ohne alle Gefahr. Warme Bäder, sagt er, erhöhen oft die Beschwerden, und besonders in Fällen von Lichen urticatus. *Cooper.*

***) Wenn die Eruption dem kalten Baden widersteht, so billigt Rayer den Versuch von mit Salpeter-, Salz- oder Schwefel-Säure stark gesäuerten Getränken; und wenn die Verdauungsorgane zu reizbar sind, diese Säuren zu ertragen, so kann Citronensaft oder Essig deren Stelle vertreten. Wenn die Knötchen sehr zahlreich zusammengedrängt sind und wie bei dem Lichen agrius an mehreren Punkten konfluiren, so empfiehlt er die antiphlogistische Behandlung als kräftiger, und bei jungen Subjekten häufig wiederholte allgemeine und örtliche Blutentziehung, wobei man Sorge trägt, wenn Blutegel gebraucht werden, sie außerhalb des Kreises der Eruption anzusetzen, da sonst die Reizung ihrer Stiche die papulöse Entzündung vermehren würde. Kalte Lotionen, milde Fomentationen, und das Bähen der Theile in lauen schleimigen Waschungen, sind die von diesem Schriftsteller angerathenen örtlichen Mittel. Man sollte nicht gestatten, daß grobe Leinwand die Haut berührt, da sie Reizung veranlaßt; und dicke Kleidungsstücke, welche den Körper zu sehr erhitzen würden, sind zu vermeiden. Diese Mittel sind mit einer leichten Diät zu unterstützen. Op. et vol. cit., p. 586. *Cooper.*

†) Remarks on Cutaneous Diseases, 1822.

††) Wie Rayer indessen bemerkt hat, darf der Arzt nicht vergessen, ebenfalls solche Heilmittel anzuwenden, welche unmittelbar auf die Haut wirken. Wenn der Lichen extensiv ist und die Integumente tief afficirt, so mildert man die Beschwerde bisweilen durch eine sanfte Friktion mit einer Salbe, welche Schwefel enthält, verbunden mit dem unterkohlensauren Kali oder Natron, wobei die Theile gleichzeitig mit kühlen erweichenden Lotionen gebäht werden. Wenn die Haut trocken wäre, so könnten einige Versuche mit dem Dunstbade Nutzen bringen, wenn diese aber zu oft wiederholt werden, so dürften sie die Knötchen verschlimmern. Rayer bemerkt, daß schwefelige Bäder beim akuten Lichen sich stets verderblich, und beim chronischen selten nützlich bewähren; sie haben niemals in der That einen guten Erfolg als bei der Abnahme dieser Beschwerde. Wenn der Zustand der Verdauungsorgane das Verfahren nicht untersagt, so billigt er die verdünnten Mineralsäuren. In Fällen von exkoriirtem Lichen agrius vermindern sie die Sekretion aus den aufgebrochenen Knötchen, beschwichtigen das Jucken

III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

Der Haar-Lichen und der sich häufende Lichen unterscheidet sich von dem vorhergehenden in wenig mehr als in einer Verschiedenheit der Stellen oder der Form. Ihre Ursachen oder Behandlungsart laufen parallel, und es ist nicht nöthig, daß wir uns noch weiter über dieselben verbreiten.

β E. Lichen pilaris.

γ E. Lichen circumscriptus

δ E. Lichen lividus.

Der livide Lichen hängt offenbar mit einem schwachen und ermatteten Körperzustand zusammen. Seine Knötchen sind oft mit Petechien, bisweilen in der That mit purpurartigen Flecken oder Striemen untermischt, und offenbaren einen Zustand der Konstitution, der an den des Skorbuts oder der Porphyra grenzt. Hier sollte die Diät, das Regim und die ärztliche Behandlung gänzlich tonisch und herzstärkend sein, und diese lassen sich aus dem schon gegen diese letztere Krankheit vorgeschlagenen Verfahren entnehmen.

ε E. Lichen tropicus.

Eschera oder Essera.

Der tropische Lichen oder die stechende Hitze ist eine Krankheit von hohem Alter und von den griechischen wie arabischen Schriftstellern gleicherweise beschrieben. Die letztern nennen ihn Eschera (اشوا) ||اشرا?||, welches Wort der Plural von Scheri (شوى) ||شرى?|| ist, buchstäblich Papulae, und daher Papulae oder papulöse Beschwerde nachdrucksweise. Und dieser Ausdruck, in Essera erweicht und korrumpirt, wurde von vielen europäischen Schriftstellern von großem Rufe, wie von Bartholin, Hilary und Ploucquet als der Name der Krankheit angenommen und angewendet. Der Ausdruck ist indessen bisweilen sowohl in Osten als unter Europäern in einem unbestimmtern Sinne gebraucht worden, so daß er manchmal, aber höchst unstatthaft, Urticaria und ebenso auch einige andere febrile Hitzausschläge umfaßt.

Die Symptome der Krankheit werde ich mit den Worten meines geschätzten Freundes, des Dr. James Johnson, anführen, welcher die Krankheit bezeichnet, wie er sie fühlte, und wie er sie in der Erinnerung fast noch immer zu fühlen scheint; und daher fließt seine Beschreibung

„Vom Herzen warm, getreu auch seinen Flammen".

„Gegen Musquitos", sagt er, „Kakerlacken, Ameisen und die zahllosen andern Arten der Räuber unseres persönlichen Eigenthums haben wir ein Schutzmittel des Nachts und im Allgemeinen Ruhe vor denselben am Tage; dieser unwillkommene Gast aber greift uns zu allen, und besonders zu den ungelegensten Stunden an. Oftmals wurde ich gezwungen, von dem Tische aufzuspringen und das Mahl zu verlassen, welches ich kaum berührt hatte, um eine Viertelstunde in der freien Luft mich umherzuschleppen; und oftmals begab ich mich wieder zurück zu meinem Vorhaben mit keinem bessern Erfolg gegen meinen ungroßmüthigen Feind! Die Nacht gewährt kein Asyl. Einige Wochen lang nach meiner Ankunft

---

und tragen zur Heilung bei. Alsdann sind auch häufig wiederholte milde Purgirmittel statthaft, es ist aber Sorge zu tragen, durch die unvorsichtige Anwendung von Purgirmitteln nicht eine Gastro-intestinal-Entzündung als ein Stellvertreter für die Entzündung der Hautoberfläche herbeizuführen. Rayer sanktionirt nur die Anwendung von arsenikalischen Arzneien in der Behandlung des chronischen Lichen bei außerordentlicher Vorsicht und Mäßigung, und niemals, wenn nicht die Beschwerde allen andern Behandlungsarten widersteht. Ehe man sie verschreibt, ist der Zustand der Verdauungsorgane zu berücksichtigen, jede etwa bestehende Entzündung vorher zu beseitigen, und die Gaben des Liquor arsenicalis sind sehr allmälig und niemals über funfzehn oder zwanzig Tropfen in vierundzwanzig Stunden zu steigern. S. Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. I. p. 588. *Cooper.*

III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

in Indien war ich selten im Stande mehr als eine Stunde Schlaf zu einer Zeit zu genießen, als ich auch schon gezwungen wurde mit nicht geringer Hast mein Lager zu verlassen, und wenn gerade Wasser zur Hand war, es über mich zu gießen, um die unaussprechliche Reizung zu mildern. Dieses aber brachte nur temporäre Erleichterung zuwege, und was schlimmer war, es erfolgte häufig ein heftigerer Paroxysmus."

„Die Empfindungen, welche durch die stechende Hitze entstehen, sind durchaus unbeschreiblich, indem sie aus Stechen, Jucken, Kitzeln und vielen andern Empfindungen zusammengesetzt sind, für die ich keine angemessene Benennung habe."

„Sie ist gewöhnlich, aber nicht unveränderlich, von einer Eruption lebhafter rother Blüthchen begleitet, die im Allgemeinen nicht größer als ein Nadelsknopf sind, welche sich über die Brust, die Arme, die Schenkel, den Hals und manchmal längs der Stirn dicht bis zum Haar erstrecken. Diese Eruption verschwindet oft großentheils, wenn wir ruhig sitzen und die Haut kühl ist, aber kaum machen wir uns einige Bewegung, welche eine Ausdünstung veranlaßt, oder verschlucken irgend eine warme reizende Flüssigkeit, wie Thee, Suppe oder Wein, als auch die Knötchen sich erheben, so daß man sie deutlich sieht und nur zu merklich empfindet!"

„Da die stechende Hitze ein bloßes Symptom, nicht eine Ursache der guten Gesundheit ist, so hat man ihr Verschwinden irrig beschuldigt viel Unheil hervorzubringen; daher sprechen die frühern Schriftsteller über tropische Krankheiten, welche das alte Lied der Humoral-Pathologie singen, sehr ernsthaft von der Gefahr, die Eruption zurückzutreiben, und von dem Vortheile, sie zu befördern, indem man warme Getränke nimmt, wie Thee, Kaffee, Weinmolken, Suppe und nährende Speise."

„In der That sah ich niemals, daß sie zurückgetrieben wurde, selbst nicht durch das kalte Bad; und in meinem eigenen Falle sowohl, wie in vielen andern, schien es mehr die Eruption und die unangenehmen Empfindungen zu verschlimmern, besonders während der Wärme, welche nach dem Eintauchen erfolgte. Sie verschwindet sicherlich bisweilen plötzlich bei dem Zutritt anderer Krankheiten, ich hatte aber niemals Grund anzunehmen, daß ihr Verschwinden solche veranlaßte. Ich habe Citronensaft, Haarpuder und eine Menge von äußern Mitteln mit wenig oder keinem Nutzen gebraucht. Kurz die einzigen Mittel, welche ich von irgend einer guten Wirkung zur Milderung der Heftigkeit des Uebels befand, bis die Konstitution sich an das Klima gewöhnt hat, waren leichte Bekleidung, Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vermeidung aller Bewegung in der Tageshitze, offener Leib und das letzte, nicht das geringste, eine bestimmte Entschlossenheit, mit stoischer Apathie seinen Anfällen zu widerstehen" *).

Qual des Schmerzes erklärt.

Es ist offenbar, daß bei dieser Art, so wie auch bei der nächsten, die Enden der Nerven, welche die Hautwärzchen begleiten, in einem besondern Reizzustande sich befinden. Und wenn wir bedenken, daß das Organ der Haut unter allen Strukturen des Körpers die schärfste Sensibilität besitzt, und bei der Amputation mehr Schmerz als irgend ein Theil erleidet, und wenn wir diesem noch hinzufügen, daß die Nerven stets an

*) S. James Johnson, M. D. on the Influence of Tropical Climates on European Constitutions. 8vo. Lond. 1821.

III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

ihren Enden am empfindlichsten sind, so können wir nicht in Verlegenheit sein, das Wahnsinn erregende Ungemach, welches hierdurch hervorgebracht wird, zu erklären *).

ζ E. Lichen ferus.

Der wilde Lichen oder Lichen ferus ist besonders von Celsus unter dem Namen Agria angeführt, wie das Uebel von den Griechen wegen der Heftigkeit, mit der es wirkt, benannt wird. Es kommt bei ihm vor nach einer kurzen Beschreibung einer Varietät von Knötchen einer mildern Art, welche, wie Willan, und zwar mit einigem Grunde, vermuthet, der gehäufte Lichen ist. „Altera autem est, quam Ἀγρίαν Graeci appellant: in qua similiter quidem, sed magis cutis exasperatur, exulceraturque, ac vehementius et roditur, et rubet, et interdum inter pilos remittit. Quae minus rotunda est, difficilius sanescit: nisi sublata est, in impetiginem vertitur" **). Diese Varietät indessen in ihrem allgemeinen Umfange, ihrer Heftigkeit und lang anhaltenden Dauer nähert sich dem Nessel-Lichen mehr als irgend einem andern; jedoch sind die Bläthchen größer, gehäufter und mehr geneigt in eine pustulöse Entzündung überzugehen, so daß sie oft Exulcerationen der Haut und schwarze Schorfe hervorrufen, und daher die Bemerkung Celsus', daß diese Varietät geneigt ist, in Impetigo ***), oder wie Andere sagen, in Psora oder Lepra überzugehen.

η E. Lichen urticosus. Die lästigste aller Arten, aber nicht nothwendig mit der Konstitution verbunden.

Der Lichen urticosus oder Nessel-Lichen ist vielleicht der beschwerlichste unter allen den Varietäten, wenn wir den tropischen ausnehmen; und wie der tropische ist er oft, ungeachtet seiner Heftigkeit, von irgend einer konstitutionellen Beschwerde unabhängig. Ich kann nach mehreren Fällen, die mir vorgekommen sind, bestimmt sagen, daß sogar, wenn der Patient zu einem solchen Grade von Wahnsinn getrieben wurde, daß er gegen seinen eigenen Willen gezwungen war, sich beständig zu kratzen, was das Uebel bedeutend verschlimmert, die Konstitution dennoch unafficirt, der Puls regelmäßig, der Appetit gut und der Kopf klar blieb. In den meisten Fällen, auf welche der Verfasser anspielt, war indessen eine begründete oder idiopathische Reizbarkeit des Organismus und besonders der Haut vorhanden, und bei einem oder zweien traf es sich unglücklicher Weise, daß Opium in jeglicher Form und in jeder Quantität die Reizbarkeit immer vermehrte, während kein anderes narkotisches Mittel etwas half. Ich gestehe frei, daß ich bei dieser hartnäckigen und unbe-

Am unbezähmbarsten in der medicinischen Behandlung.

zähmbaren Varietät, welche in einigen Fällen wenige Tage oder Wochen lang unregelmäßig nachließ, und dann mit mehr Heftigkeit als je wieder erschien, mehr in Verlegenheit war, als fast bei irgend einer andern Beschwerde, die mir jemals vorkam. Das unterkohlensaure Ammonium, welches so eben angeführt wurde, war bisweilen, aber keinesweges immer, dienlich. Ein laues Bad, besonders von Seewasser, war manchmal ebenfalls nützlich, ich weiß aber, daß selbst dieses oft im Stich ließ, und habe stets bemerkt, daß das Bad nachtheilig war, wenn es

Blausäure.

warm gemacht wurde, denn die Haut erträgt keine Reizung. Die Hy-

---

*) Bostock, Elementary System of Physiology, p. 85. 8vo. 1824.

**) De medicina, lib. V. cap. XXVIII.

***) Eine Krankheit wurde oft mit einer andern verwechselt. Die kleinen Pusteln der Impetigo sind bisweilen wie die Knötchen des Lichen agrius in Gruppen zusammengestellt; bei dem letztern finden sich aber nur kleine Inkrustationen, die schwer abzulösen sind, wohingegen bei Impetigo die Schorfe dick sind und leicht abfallen. Die Möglichkeit, daß der Lichen in Psoriasis oder Impetigo sich umwandelt, wird, obwohl ein seltenes Ereigniß, von Rayer zugegeben. Op. et vol. cit., p. 579.
Cooper.

drocyan= oder Blausäure, in Gaben von vier Minims, zwei= oder dreimal täglich), hat manchmal die Reizbarkeit bekämpft, obwohl sie in einigen Fällen mehr Ungemach hervorbrachte, als sie beseitigte. III. Gatt. 2. Art. Exormia Lichen.

Aus den umstimmenden Apozemen von Sarsaparille, Ulmenrinde, den Spitzen von Wachholder und Schlangenwurzel, erfolgte kein Nutzen, und eben so wenig von Schwefel, Schwefelquecksilber, Salpeter, den Mineralsäuren und den Mineraloxyden und Salzen. Ich versuchte einst die Arseniksolution, der Magen aber ertrug sie nicht. Das Seebad indessen in Verbindung mit der Seeluft ließ selten im Stiche; und ich pflege daher einer zarten jungen Dame, welche mehrmals von dieser beschwerlichen Krankheit heftig befallen wurde, sobald diese wieder erscheint, dasselbe zu vorzuschreiben, sowohl wegen der bekannten Unwirksamkeit eines jeden andern Heilmittels, von denen sie mit großer Entschlossenheit eine lange Reihe versuchte, als auch wegen des Nutzens, welchen dieses fast stets hervorbrachte. Behandlung.

Herr Wilkinson empfiehlt, daß die juckenden Theile häufig mit einer Lotion, welche aus einem Skrupel unterkohlensauren Ammonium's und Bleiessig's, in vier Unzen Rosenwasser aufgelöst, besteht, befeuchtet und täglich oder einen Tag um den andern mit aromatischem Essig, welcher mit einem dritten Theile Wasser verdünnt ist, betupft werden sollten *).

Ich habe gesagt, daß der wilde Lichen in seiner Heftigkeit und Dauer diesem sehr nahe kommt. Der erstere ist indessen mehr geneigt, in eine pustulöse Entzündung überzugehen, obwohl wir bei dem Nessel=Lichen bisweilen einige Bläschen **), mit einer strohfarbenen Flüssigkeit gefüllt, finden, die aber nicht permanent sind. Es ist auch bei dem wilden Lichen eine größere Tendenz zu einer konstitutionellen Beschwerde als bei dem Nessel=Lichen vorhanden, besonders zu einer Uebelkeit oder einer andern Magenbeschwerde nach der Zurücktreibung durch Kälte. Bei dem Nessel=Lichen findet der Patient selten, daß der Magen oder irgend ein anderes Organ leidet, und er verträgt das Aussetzen an einen scharfen Luftzug mit einem vollkommenem Gefühle von Erfrischung, ohne alle Gefahr eines spätern Unheils. Wie weit mit dem wilden Lichen verwandt.

Es wird eine eigenthümliche Modifikation dieser Krankheit in einem Briefe von Dr. Monsey, am Chelsea=Kollegium, an Dr. Heberden beschrieben, in welcher die Ursache in dem Aussetzen der Haut an eine helle Sonne in der freien Luft bestand. Der Patient war ein dreißig Jahre alter Mann, von einer schmächtigen, magern Körperbeschaffenheit, und seine Haut wurde, sobald die Sonnenstrahlen auf dieselbe fielen, fast augenblicklich so dick wie Leder und so roth wie Scharlach, bei einem unerträglichen Jucken; alles dieses hörte in etwa einer Viertelstunde auf, nachdem er in den Schatten gegangen war. Dr. Monsey fügt hinzu, daß dieses nicht an der Wärme der Sonne lag; denn die Sonne im Winter afficirte ihn eben so sehr, wenn nicht noch mehr, und die Wärme Eigenthümliche, von Monsey beschriebene Modifikation.

---

*) Remarks on Cutaneous Diseases, p. 25. 1822.

**) Dieser Ausdruck scheint nicht richtig, insofern er auf eine papulöse Krankheit angewendet wird. Rayer bemerkt, daß Lichen, er mag einfach oder komplicirt sein, selten in irgend eine andere Modifikation von Entzündung umgewandelt werde, obwohl manchmal, wenn die Entzündung eine lange Zeit an derselben Stelle andauert, er in Psoriasis oder Impetigo ausartet. S. Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 579. *Cooper.*

III. Gatt 2. Art. Exormia Lichen.

des Feuers hatte nicht eine solche Wirkung. Er wurde in Folge davon in einen Zustand „einer zehn Jahre langen Gefangenschaft versetzt. Es dürfte nicht ungelegen sein," fährt Dr. Monsey fort, „besonders eines Umstandes zu erwähnen, nämlich, da er an einem heißen Tage Lust hatte zu versuchen, ob er durch sein Baden überhaupt einen Nutzen erführe (er scheint viele Wochen lang unter einer Bedeckung ein Salzbad gebraucht zu haben), so entkleidete er sich und ging um die Mitte des Tages in die See; er bezahlte aber das Experiment sehr theuer, da die Hitze sich so heftig über seinen ganzen Körper verbreitete, daß zur Zeit, wo er seine Kleider angelegt hatte, sein Augenlicht verging und er genöthigt war sich auf den Boden zu legen, um sich vor dem Fallen zu sichern. Den Augenblick, wo er sich niederlegte, verging seine Ohnmacht, hierauf stand er auf, befand sich aber sogleich in seinem frühern Zustande; er legte sich daher nieder und erholte sich unmittelbar. Er setzte dieses abwechselnde Aufstehen und Niederlegen fort, bis die Beschwerde sich erschöpfte, was nach einer halben Stunde geschah, und so allmälig verschwand. Er war häufig genöthigt, dasselbe Verfahren zu andern Zeiten anzuwenden, wenn er von dieser Beschwerde befallen wurde.

Eigenthümlichkeiten des Falles erklärt.

Daß dieser Fall als eine eigenthümliche Form der gegenwärtigen Art betrachtet werden müsse, scheint die außerordentliche Reizung und das unerträgliche Jucken der Haut hinreichend zu bekunden. Er gab indessen eine Erregung der Haut von einer idiopathischen und höchst eigenthümlichen Art zu erkennen; und wenn man sich dieser Idee erinnert, so ist es nicht schwierig die Tendenz zur Ohnmacht zu erklären, welche in dem letztern Theile des Berichts angeführt wird. Der Patient, scheint es, konnte das kalte Baden unter einer Bedeckung oder im Schatten ertragen, und wurde durch die reaktive Wärme, welche nach dem Aussteigen aus dem Wasser erfolgte, nicht ohnmächtig; wenn aber mit dieser reaktiven Wärme in Folge seines Badens in der freien Luft und um die Mitte des Tages die stechende Wärme der Sonne sich verband, so war er unfähig beides zu ertragen, bis die Hautnerven nach einer gewissen Länge des Einflusses dieser vereinten Reizungen abgestumpft waren, was, wie es scheint, in einer halben Stunde geschah, worauf die Beschwerde, wie man uns sagt, „allmälig verging."

Eine tägliche Einwirkung derselben erschöpfenden Eigenschaft würde in aller Wahrscheinlichkeit die Torpidität bald habituell gemacht oder wenigstens die Sensibilität der Haut zu ihrem geeigneten Gleichgewicht geführt haben, worin am Ende die wirkliche Heilung in Westindien und in den meisten chronischen Fällen hier zu Lande besteht. Hieran scheint man indessen nicht gedacht zu haben; nachdem man aber ein langes Verzeichniß von verschiedenen Reihen von Arzneien in Hospitälern und der Privatpraxis vergeblich angewendet hatte, war der Patient endlich so glücklich, daß man ihn, als er in der Behandlung des Dr. Monsey stand, in der aufgegebenen Hoffnung einer kräftigen Anwendung mit Kalomel unterwarf, wovon er fünf Gran jeden Abend nahm, nebst einem Purgirmittel von Rhabarber oder einem abführenden Extrakt den folgenden Morgen, was beinahe vierzehn Tage nach einander fortgesetzt wurde; und nachdem auf diese Weise die krankhafte Reizbarkeit der Haut auf den Darmkanal versetzt ward, verließ ihn die Krankheit.

Heilsame Wirkungen des Kalomels.

Dritte Art.

EXORMIA PRURIGO.

Juckender Ausschlag ||Hautjucken, Juckknötchen||.

Die Eruption verbreitet, die Blüthchen haben fast die Farbe der Oberhaut; wenn sie abgekratzt werden, ergießen sie eine Flüssigkeit, welche zu kleinen schwarzen Schorfen verhärtet; unerträgliches Jucken, durch plötzliches Aussetzen an die Wärme vermehrt).**

In den Zufällen einer papulösen Eruption und dem unerträglichen Jucken nähert sich diese Art der vorhergehenden; sie unterscheidet sich aber darin wesentlich in der Farbe der Knötchen und in der Natur des Juckens, welches sich oft weit einfacher zeigt, und wenn es mit einer Empfindung von Stechen verbunden ist, ein ihm selbst eigenthümliches Gefühl veranlaßt, wie das, wenn eine große Menge Ameisen über den Körper kriechen und gleichzeitig stechen. *III. Gatt. 3. Art. Wie weit mit Lichen verwandt.*

Das Uebel bietet die drei folgenden Varietäten dar, wobei die letztere dieser sich hauptsächlich von der zweiten darin unterscheidet, daß sie veralteter ist.

α Mitis. Mildes Hautjucken.	Die Knötchen weich und glatt, das Jucken zu Zeiten nachlassend**), hauptsächlich der Jugend und zur Frühlingszeit eigenthümlich.
β Formicans. Ameisen-Hautjucken.	Die Knötchen variiren mehr als die vorigen, indem sie von größern in undeutlichere übergehen; das Jucken unaufhörlich***) und von einer Empfindung von Stechen oder Prickeln, oder als ob Ameisen über den Körper kröchen, begleitet; die Dauer von

*) Prurigo ist eine chronische Entzündung der Integumente, welche sich durch Knötchen charakterisirt, die fast dieselbe Farbe wie die Haut haben und von starkem Jucken begleitet sind; von Natur endigen sie in Zertheilung oder mit kleinen schwarzen kreisförmigen Schorfen, wenn sie mit den Nägeln aufgekratzt wurden (S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 601.). Die Symptome des Juckens oder des Pruritus sind in einem größern oder geringern Grade den meisten Hautkrankheiten, besonders der Urticaria, der Scabies, dem Eczema, Strophulus, Lichen u. s. w. eigenthümlich. Obgleich nun, wie Rayer richtig bemerkt, diese Empfindung bei Prurigo einen eigenthümlichen Charakter hat, so kann man sie nicht als ein pathognomonisches Symptom derselben betrachten. Der wahre Charakter dieser Krankheit besteht in einer Eruption von Knötchen, deren Form und der Haut ähnliche Farbe sie von den Knötchen des Lichen und Strophulus unterscheiden. Op. et vol. cit., p. 610. *Cooper.*

*) Das Jucken ist im Allgemeinen am lästigsten, wenn der Patient sich im Bette befindet. Es wird erregt oder erhöht, wenn der Theil von den Kleidern berührt oder gerieben wird, durch Erhitzung des Körpers, durch den Proceß der Verdauung, starke Bewegung u. s. w. Das Jucken hat bisweilen Intermissionen von drei oder vier Stunden, besonders zu Zeiten, wenn des Patienten Geist sehr beschäftigt ist. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 602. *Cooper.*

*) Je bleicher die Knötchen sind, um so heftiger ist im Allgemeinen das Jucken. Die Papulae ziehen sich über den ganzen Körper, mit Ausnahme des Gesichts, der Füße und Handteller, und bilden sich besonders auf Theilen, welche der Reibung ausgesetzt oder von Binden umgeben sind, wie an dem Nacken, dem Kreuze und den Schenkeln (S. Rayer, tom. I. p. 603.). Die Spitzen der meisten Knötchen werden von dem Patienten abgerieben, wenn er den Theil kratzt, und die Haut erscheint mit kleinen dünnen schwarzen Schuppen besetzt, welche deutlicher sind als die unaufgebrochenen Knötchen und dies zwar wegen ihres geringern Umfanges und weil ihre Farbe der der Haut gleicht, wodurch sie oft schwer zu erkennen sind. *Cooper.*

III. Gatt. 3. Art. Exormia Prurigo.

zwei Monaten zu zwei oder drei Jahren, mit bisweiligen, aber kurzen Intermissionen: hauptsächlich Erwachsenen eigen.

γ Senilis. Veraltetes Hautjucken. Die Knötchen meistens größer als bei jeder der vorigen, bisweilen undeutlich, wobei sie der Oberfläche ein glänzendes und körniges Ansehen geben; das Jucken unaufhörlich *), den spätern Lebensjahren eigenthümlich und fast inveterirt.

Allgemeine Bemerkungen. In allen Varietäten unterscheidet sich das Jucken in seinem Umfange, indem es bisweilen nur auf einen Theil des Körpers beschränkt ist, und bisweilen sich über den ganzen Körper verbreitet **). Courmette erzählt einen Fall, in welchem es abwechselnd von einer Seite zur andern überging ***), und in vielen andern Fällen erscheint es periodisch. Daher finden wir bei Willan nicht nur einen Bericht über die drei vorhergehenden Varietäten, sondern über mehrere andere, welche hauptsächlich, wenn nicht gänzlich, von denselben darin sich unterscheiden, daß sie auf besondere Theile beschränkt sind, wie Prurigo podicis, P. praeputii, P. urethralis, P. pubis, P. pudendi muliebris.

Allgemeine Ursachen und gewöhnlicher Aufenthaltsort. Eine allgemeine Ursache dieser Art in allen ihren Varietäten, obwohl keineswegs die einzige, ist Mangel an gehöriger Reinlichkeit der Haut und der Kleidung, und daher findet man sie am häufigsten in den Hütten der Armen, der Schmutzigen und Dürftigen †). Da man sie aber nicht immer unter diesen Umständen findet, selbst wo die allergrößte Unreinlichkeit herrscht, so muß man zugeben, daß eine andere Ursache obwaltet, welche gemeinschaftlich an solchen Orten wirkt, wie ein gewisser idiopathischer Zustand der Haut, wodurch der auf diese Weise angesammelte und die Mündungen der Aushauchungsgefäße der Haut verstopfende Schmutz ein starkes Reizmittel abgibt ††). Besondere Ursachen. Einer dieser Zustände scheint eine besonders zarte und empfindliche Haut zu sein, welche man meistens im frühen Leben findet, und ein anderer, eine besonders trockene und schorfige Haut, welche ein gewöhnlicher Zustand des hohen Alters ist, aus welchem Grunde unterdrückte Ausdünstung von Riedlin mit Recht als eine Ursache angeführt ist. Selbst in den reinlichsten Wohnungen geben diese Eigenthümlichkeiten der Haut oftmals an und für sich Ursachen ab, und zwar von einer unbezähmbarern Art, als bloßer Schmutz, da sie sich weit schwieriger beseitigen lassen. Eine Nahrung, die bloß aus Fischen besteht, hat bisweilen eine solche Beschaffenheit erregt, und ein habitueller Genuß geistiger Getränke, sei es Wein, starkes Bier oder Branntwein, bewirkt ebenfalls bei vielen Personen eine gleiche Empfindlichkeit der Oberfläche und legt einen Grund zu der Krankheit in ihrer hartnäckigsten Form.

Wenn die Knötchen chronisch sind, bil- Wo der Ausschlag lange andauert und hartnäckig wird, bilden die Knötchen kleine Exulcerationen, wobei sie in der ersten Varietät in eine

*) Der Theil wird im Allgemeinen durch das Kratzen sehr benachtheiligt, und es findet eine übermäßige kleienartige Abschuppung Statt. Rayer, op. et vol. cit., p. 604. *Cooper.*

**) Sitonus, Tr. 34. Loescher.

***) Journ. méd., tom. LXXXV.

†) Prurigo ist besonders geneigt, die beiden Extreme des Lebens zu befallen; sie ist gewöhnlicher unter den Armen als unter den Reichen, und wird öfter bei Männern als bei Frauen gesehen. Rayer, op. et vol. cit., p. 609. *Cooper.*

††) Nach Rayer entsteht Prurigo oft durch den Aufenthalt an niedern feuchten Orten, und besonders durch Unreinlichkeit. *Cooper.*

III. Gatt. 3. Art. Exormia Prurigo.

Art von ansteckender Krätze, und bei der zweiten in einen laufenden Grind ausarten, welcher letztere in der dritten oder inveterirten Art bisweilen Nester für verschiedene parasitische Insekten bildet *), und besonders für mehrere Arten des Acarus und Pediculus, welchen Dr. Willan Pulex hinzufügt. Bei der Abhandlung der Eingeweide-Würmer hatten wir Gelegenheit zu bemerken, daß sie „durch die Ueppigkeit ihrer Aufenthaltsorte und Genüsse in verschiedenen Fällen besonders vergrößert und von derjenigen Struktur verändert erscheinen, welche sie außerhalb des Körpers zeigen, woher die Schwierigkeit rührt, in vielen Fällen genau die außerhalb lebende Art zu bestimmen, zu welcher eine Larve, ein Wurm oder ein Thierchen, die innerhalb des Körpers gefunden werden, gehören" **). Diese Bemerkung bezieht sich mit besonderm Nachdruck auf die parasitischen Thierchen, welche man in der hier in Rede stehenden Krankheit entdeckt, von denen einige durch das Schwelgen in einem so reichlichen Zuflusse von Säften zu einem so enormen Umfange anwachsen und zwar mit solchen veränderten Charakterzeichen, daß es keinesweges leicht ist, sie zu erkennen. Dr. Willan beschreibt ein Insekt dieser Art, das in großem Ueberflusse auf dem Körper eines Patienten gefunden wurde, der an der inveterirten Prurigo litt, welches er anfangs für Pediculus hielt, obwohl es sich aus der Hurtigkeit seiner Bewegungen sowohl als seiner andern Charakterzeichen endlich ergab, daß es ein Pulex war, der nicht von Linné beschrieben wurde, wahrscheinlich in Folge der eben angegebenen Ursache, daß es sich in seiner Form zu sehr verändert hatte, um es leicht zu der Art zählen zu können, zu der es wirklich gehört.

den sie Exulcerationen, welche bisweilen Nester für parasitische Insekten, wie Acarus und Pediculus, abgeben.

Durch die Ueppigkeit ihrer Nahrung oft in ihrer Form verändert.

Beispiel.

Heilverfahren.

Vollkommene und regelmäßige Abwaschung und Reinlichkeit sind daher hier besonders nothwendig, und diese haben oft allein einen guten Erfolg, besonders in der ersten Varietät ***). Wenn dies nicht der Fall sein sollte, so hat man Schwefel und die schwefeligen Wässer, wie die zu Harrogate, innerlich genommen und auf die Haut selbst angewendet, bisweilen dienlich befunden †). Natron mit Schwefel verbunden und innerlich mit einem Aufgusse von Sassafraß oder den Spitzen von Wach-

*) Sommer, Diss. de affectibus pruriginosis senum. Loescher, Diss. de pruritu senili totius corporis. Witeb. 1728. Rayer bemerkt, daß außer den die Prurigo charakterisirenden Knötchen bisweilen zufällige Beschwerden bemerkt werden, welche verschwinden, sobald die sie veranlassende Reizung selbst aufhört. Wenn die mit Prurigo afficirten Individuen die Reinlichkeit vernachlässigen, so können mitten unter den Knötchen Pusteln, Bläschen und Furunkeln entspringen; die Haut kann mehr oder weniger beträchtliche Risse zeigen und in der That sehr dick werden. Wenn die Krankheit bei alten Personen lange gedauert hat, so wird die Oberhaut in kleinen Schuppen abgestoßen oder es tritt eine kleienartige Abschuppung an verschiedenen Punkten des Rumpfes und der Gliedmaßen ein. Die Krätze und Impetigo können zufällig mit Prurigo komplicirt sein; Rayer hält es aber für unrichtig mit Willan und Bateman zu sagen, daß sie als Ausgänge dieser Krankheit eintreten (S. Rayer, Traité théorique, etc. des maladies de la peau, tom. I. p. 605.). Unabhängig von diesen zufälligen Beschwerden der Haut kann die allgemeine Prurigo mit andern innern Entzündungen komplicirt sein. Bei Prurigo formicans geht der Eruption von Knötchen bisweilen Kopfschmerz, Unruhe und Schmerzen in dem Epigastrium voran. Wenn auf der andern Seite Individuen, die von Prurigo afficirt sind, von einer akuten Beschwerde befallen werden, so ist die knötchenartige Eruption fast immer verändert und sie verschwindet bisweilen vollkommen. Rayer, loco cit. *Cooper.*

**) Band I. S. 296. Helminthia erratica.

***) Kalte oder laue Bäder werden von Rayer unter allen örtlichen Heilmitteln gegen Prurigo als die besten angeführt. Bisweilen gewähren die Patienten indessen die größte Erleichterung, wenn sie täglich eine Stunde lang ein Bad von einer erweichenden Abkochung, wie die von Kleie, gebrauchen. *Cooper.*

†) Manchmal wurde mittelst der Schwefel-Räucherungen eine Heilung bewirkt, obwohl die durch sie hervorgebrachte Reizung es bisweilen nothwendig macht, ihre Anwendung auszusetzen und zu einfachen Bähungen, Dunstbädern oder erweichenden Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. S. Rayer, op. et vol. cit., p. 613. *Cooper.*

III. Gatt. 3. Art. Exormia Prurigo.

Blaue Pille mit Koloquinten.

holder genommen, wird besonders von Dr. Willan empfohlen. Kleine Gaben der blauen Pille, zu drei oder vier Gran jeden Abend, mit einem gleichen Verhältniß des Koloquintenextrakts verbunden, findet man oft dienlich, besonders wo die Beschwerde hartnäckig und chronisch geworden ist.

Verdünnte Auflösung von Ammonium oder Kali zu einem Waschmittel.

Wo das Uebel einen neuern Ursprung hat, wäscht man die afficirten Theile mit einer verdünnten Auflösung des Ammoniums oder Kali, wie zum Beispiele mit einer Drachme Liq. ammon. subcarb. oder Hirschhorn, auf eine Unze Wasser, oder mit einer halben Drachme des Liq.

Wirkung.

Kali auf dasselbe Verhältniß von Wasser. Dieses bewirkt eine neue Reizung oder einen Contrastimulus, und die specifische Reizung verliert sich gewöhnlich in der allgemeinen, die wir, sobald es nothwendig ist, aufheben können, eine Bemerkung, welche bei den meisten hier in Rede stehenden Hautkrankheiten im Gedächtniß zu behalten vortheilhaft sein dürfte, da diese in zahlreichen Fällen bei einer gleichen Behandlung nachlassen, wenn man sie früh beachtet; und aus demselben Grunde sind sie oftmals einem bisweiligen Gebrauche von aromatischem Essig oder einer verdünnten Auflösung des salpetersauren Silbers gewichen. In einem sehr hartnäckigen und chronischen Falle, sagt uns Herr Wilkinson, habe er von dem freien Gebrauche einer Salbe, welche aus gleichen Theilen Schwefel*) und Theer bestand, die durch Schmalz mit zwei Drachmen Ammoniumschwefelleber ||Liquor Beguini|| und vier Unzen Kreide zu je anderthalb Pfund verbunden waren, sehr großen Nutzen erhalten. Diese wurde täglich reichlich über den ganzen Umfang der Eruption applicirt und jeden andern Tag abgewaschen. Die gewöhnliche Kalomelpille und die Arsenikfolution wurden indessen mittlerweile innerlich angewendet, und die Theile manchmal mit unverdünntem aromatischen Essig oder auch mit einer Auflösung von salpetersaurem Silber vor der Anwendung der Salbe gewaschen**). Wenn die Konstitution durch eine dürftige Diät gelitten hat, oder sonst erschöpft ist, so müssen allgemeine tonische Mittel und nährende Speisen nothwendig einen Theil der Behandlung bilden.

Bisweilen besonders hartnäckig.

In vielen Fällen der zweiten Varietät und bei noch mehrern der dritten trotzt indessen diese hartnäckige und belästigende Beschwerde allen Formen der Arznei oder dem Scharfsinne der Menschen; und ich kann

Auffallendes Beispiel.

kein eindringlicheres Beispiel zu dieser Bemerkung anführen, als auf den vor einiger Zeit erfolgten Eintritt dieses Uebels bei einer der glänzendsten Zierden der medicinischen Wissenschaft in unserer jetzigen Zeit zu verweisen, deren Freundschaft mir gestattet, die gegenwärtige Beziehung auf

Allgemeine Behandlung mit Arzneien vergeblich versucht.

sie selbst zu machen. Es ist jetzt etwas mehr als vier Jahre her, seitdem jener Arzt von diesem formikativen, aber farblosen Ausschlage heimgesucht wurde, der die ganze Oberfläche, hauptsächlich aber die Beine afficirte. Er hat seitdem jedes Mittel versucht, welches der Scharfsinn seines eigenen Geistes und die Geschicklichkeit seiner ärztlichen Freunde nur erdenken konnte, meistentheils jedoch ohne irgend etwas mehr als eine pal-

---

*) Rayer sagt, daß man von Merkur- oder Schwefelsalbe, Kalkwasser-Waschungen oder einer Auflösung von Sublimat selten Nutzen erhalte; er erwähnt aber, daß das Jucken durch die Anwendung einer Salbe, welche Nießwurz und Ammon. hydrochlor. ||Salmiak|| enthält, beschwichtigt werden könne. Waschungen mit Merkur lassen sich mit Vortheil bei Prurigo formicans verordnen, besonders wenn diese mit Pediculi komplicirt ist. Unter andern Umständen gewährt die Abwaschung mit kaltem oder lauem Wasser große Erleichterung. *Cooper.*

**) Remarks on Cutaneous Diseases, p. 30. 1822.

liative oder temporäre Erleichterung. Das laue Bad verursachte mehr Nachtheil als Nutzen, obwohl es mehrmals wiederholt wurde. Das Harrowgate-Wasser, innerlich und äußerlich gebraucht, war von eben so geringem Vortheil; Säuren und Alkalien, allein oder verbunden, ließen auf welche Weise sie auch gebraucht wurden, gleicherweise im Stich, eben so wenig haben Purgir- oder diaphoretische Mittel, oder die umstimmenden Diättränke, oder die umstimmenden Metallpräparate besser entsprochen. Das kälteste Quellwasser als Bad oder Lotion und reichliche Gaben Opium, als eine beruhigende Arznei, angewendet, waren die einzigen Mittel, die ihm zu jeder Zeit eine entschiedene Erleichterung verschafften, und dieses dauerte stets nur eine kurze Zeit lang. Inmitten der kältesten Nächte des letzten und der noch kältern des frühern Winters wurde er wiederholentlich genöthigt aufzustehen und zu dem Bäden mit kaltem Wasser, oft wenn es im Begriff war zu gefrieren, seine Zuflucht zu nehmen. Das genommene Opium bewirkte niemals wirklichen Schlaf, noch verminderte es die Beschwerde, sondern versetzte ihn gewöhnlich in eine Art ruhiger Träumerei, welche alle Erfrischung des Schlafes hervorbrachte; und um diese glückliche Aphelxia oder Geistesabgezogenheit zu erlangen, war er genöthigt, das Opium in großen Dosen zu gebrauchen, oftmals wochenlang in einem Umfange von zehn Gran aller vierundzwanzig Stunden, und selten in geringerer Quantität als fünf oder sechs Gran Tag und Nacht während vieler Monate nach einander. Die in der allgemeinen Körperbeschaffenheit durch diese eigenthümliche Empfindlichkeit der Haut hervorgebrachte Veränderung war nicht weniger eigenthümlich; denn erstens litten bei allen dem Ungemach, welches durch eine so beständige Qual und durch die nothwendige Ruhelosigkeit der Nächte hervorgebracht wurde, weder seine Lebensgeister noch sein Appetit in irgend einem Grade, sondern vermehrten sich im Ganzen an Energie, und der Puls blieb seiner eigenthümlichen Norm getreu. Und obwohl zweitens das Opium ihm früher auf verschiedene Weise nicht zuzusagen pflegte, so bewährte es sich als Herzstärkungsmittel während dieser ganzen langwierigen Beschwerde, ohne ein einziges unangenehmes Begleitungsübel, und verstopfte seinen Leib niemals. Durch die lang anhaltende übermäßige Thätigkeit zeigte sich endlich ein offenbarer Mangel in dem Restaurationsvermögen der Haut; denn zwei Exkoriationen, die durch die Eruption entstanden, arteten in brandige Geschwüre aus. Nach einem Zeitraume von neunzehn oder zwanzig Monaten von dem ersten Anfalle ab fing er an sich zu erholen; die Haut, welche so lange in einem Zustande von Erregung war, verlor ihre krankhafte Sensibilität und wurde torpide. Er hatte es selten nöthig, zu kalten Waschungen seine Zuflucht zu nehmen, wagte es aber nicht ohne eine Gabe Opium als Aufmunterungsmittel den Tag zuzubringen, obwohl die Quantität beträchtlich vermindert wurde. Viele Monate lang nahm er auch China und Natron als ein allgemeines tonisches Mittel. Vielleicht ist der belehrendste Theil dieses Falles der große Vortheil und die Sicherheit der äußern Anwendung des kalten Wassers als ein kühlendes und tonisches Mittel bei Eruptionen der Haut, die von unerträglicher Hitze und Reizbarkeit begleitet sind. Und es ist möglich, daß die Hälfte der Gesundbrunnen, welche in Zeiten des Aberglaubens einem Lieblings-Heiligen gewidmet waren, und noch immer dessen Namen behalten, ihre Kraft mehr aus dieser Eigenschaft herleiten, als aus irgend einem chemischen Ingredienz, welches sie enthalten, was oft

III. Gatt. 3. Art. Exormia Prurigo.

Kaltes Quellwasser als Waschung, und eine reichliche Gabe Opium nützlich.

Weder die Lebensgeister noch der Appetit afficirt.

III. Gatt. 3. Art. Exormia Prurigo.

eben so wenig mit der Heilung zu thun hat, als die specielle Vermittelung des übernatürlichen Schutzherrn *).

Blausäure innerlich.

Ich weiß nicht, ob die Blausäure **) bei dieser Art Ausschlag bisher in die Praxis eingeführt wurde; da ich aber zu glauben Grund habe, daß sie sich manchmal sowohl bei dem wilden Lichen als auch bei verschiedenen andern Beschwerden der Haut, die von heftiger Reizung begleitet waren, erfolgreich bewährte, so kann man sie mit einiger Hoffnung innerlich in Gaben von drei oder vier Minims ||Gran|| zwei oder drei mal täglich, und vielleicht nicht ohne eine heilsame Wirkung in einem verdünnten Zustande äußerlich versuchen; hierfür kann indessen das Lorbeerwasser selbst einen bequemen Stellvertreter abgeben.

und äußerlich, oder Loorbeerwasser.

Vierte Art.

EXORMIA MILIUM.

Hirsekorn = Ausschlag.

Die Knötchen sehr klein, tuberkelartig, auf das Gesicht beschränkt, einzeln stehend, milchweiß, hart, glatt, den Hirsekörnern gleichend.

III. Gatt. 4. Art. Plenk's Grutum, Aehnlichkeit mit Strophulus albidus; in welcher Hinsicht verschieden.

Diese Art ist von Plenk entlehnt, welcher sie Grutum sive Milium nennt. Sie ist eine sehr gewöhnliche Form der einfachen Knötchen oder Exormia, und muß von einem Jeden wiederholt gesehen worden sein, obwohl mir nicht bekannt ist, daß sie, mit Ausnahme von Plenk, von irgend einem Nosologen bisher beschrieben wurde. Sie hat eine genaue Aehnlichkeit mit dem weißen Zahnausschlage der Kinder, wie er von Dr. Underwood beschrieben wird, dem Strophulus albidus des Dr. Willan und des gegenwärtigen Systems. Die Knötchen bei Milium aber kommen gänzlich ohne irgend eine Art entzündlichen Hofes oder umgebender Röthe vor und sind ganz unempfindlich. Sie stehen bisweilen einzeln, häufiger aber truppenweise. Sie sind ein Makel von geringer Wichtigkeit und bedürfen selten eines ärztlichen Eingriffs. Da sie aber durch einen torpiden Zustand der Ausführungsgefäße der Haut oder vielmehr ihrer Mündungen oder Enden erfolgen, welche durch verhärteten Schleim verstopft sind, so hat man reizende und tonische äußere Mittel oft dienlich befunden, wie Waschungen mit Branntwein, Weingeist oder Myrrhetinktur, oder eine Auflösung von schwefelsaurem Zink mit etwas hinzugefügtem Branntwein.

Heilverfahren.

---

*) Unter allen den allgemeinen Heilmitteln gegen Prurigo scheinen nach Rayer die Blutentziehung und kühlende verdünnende Getränke die nützlichsten zu sein, wie Molken, Gerstenwasser, Limonade u. s. w. (Tom. 1. p. 614.). Die Blutentziehung betrachtet er als unerläßlich nöthig bei jungen plethorischen Individuen. Bei Frauen, deren Menses unterdrückt sind, räth er Blutegel an die Vulva zu appliciren. Personen, welche zu sehr dem Genusse stark gewürzter und geistiger Getränke obgelegen haben, empfiehlt er, sich eine Zeit lang auf Pflanzendiät oder Esels= oder Ziegen=Milch zu beschränken. *Cooper.*

**) Der Herausgeber hat häufig die folgende Lotion mit gutem Erfolg angewendet:

℞ Hydrarg. oxymuriat. gr. iij.
Acid. hydrocyanici ℨj.
Mixt. amygdal. amar. ℥viij.
Ft. Lotio partibus affectis subinde applicanda.

III. Gatt. 4. Art. Exormia Milium.

Wenn diese Art sich entzündet, so legt sie einen Grund zu Varus oder der Steinpocke ||Hautfinne||, welche wir schon unter der Ordnung der Entzündungen in der dritten Klasse des vorliegenden Systems beschrieben haben *).

Vierte Gattung.

LEPIDOSIS.

Schuppenhaut.

Eine Efflorescenz von Schuppen an verschiedenen Theilen des Körpers, die sich oftmals zu Krusten verdicken **).

VI. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Lepidosis ist ein abgeleitetes Wort von λεπὶς, — δος, „squamma". Der griechische Ausdruck wird dem lateinischen vorgezogen im Einklang mit der allgemeinen Regel, welche in Betreff der Namen der Klassen, Ordnungen und Gattungen in dem vorliegenden Systeme angenommen wurden. Die Gattung schließt diejenigen Krankheiten ein, welche in einer Exfoliation der Oberhaut in Schuppen oder Krusten von verschiedener Dicke bestehen, und die einen mehr oder minder bestimmten Umriß haben, was in vielen Fällen an einem krankhaften Zustande oder einer krankhaften Sekretion des Rete mucosum oder der adiposen Schicht des unmittelbar darunter sich befindenden Theils liegt, welche bisweilen zu trocken oder in der Quantität fehlerhaft, bisweilen gänzlich abwesend, bisweilen mit einer Materie überladen ist, die ihre natürliche Farbe verändert, und bisweilen mit einer enormen Menge einer glutinösen Flüssigkeit angefüllt ist, die manchmal mit Kalkerde sich verbunden hat. In den heftigen Fällen nimmt die eigentliche Haut an der Veränderung Theil.

Allgemeiner Charakter der Gattung.

Das Schleimnetz häufig afficirt.

Beispiel.

Da diese färbende Substanz, welche die Mittellage der drei Lamellen bildet, die die Hautbedeckung konstituiren, bei Europäern einen nur etwas hellern Anstrich hat als die eigentliche Haut, so kommt es in diesem Theile der Welt nicht oft vor, daß wir Gelegenheit haben, die durch

---

*) Band 2. S. 58.

) Es ist der Charakter der Schuppenentzündungen, als Erhebungen oder rothe Flecke zu erscheinen, auf denen sich Schuppen bilden, welche aus Schichten veränderter Oberhaut bestehen, die sich beständig von der Oberfläche der Haut ablösen (Rayer, tom. II. p. 1.). Bei **Psoriasis und **Lepra** verbinden sich die Erhebungen mit einander, verbreiten sich und bilden sich bald in schuppige Schichten von verschiedener Gestalt und Dimension um. Bei **Pityriasis** scheinen indessen die Schuppen aus der unveränderten Oberhaut zu bestehen; bei **Lepra** und **Psoriasis** aber bestehen sie aus Schichten der Oberhaut, die verdickt, opak, seidenartig und sehr brüchig sind. Wenn diese Schuppen entfernt oder von selbst abgeworfen werden, so findet man das darunter gelegene Corpus reticulare roth und entzündet. Endlich sind die inveterirten Schuppenentzündungen immer von Rissen und einer krankhaften Verdickung der Haut begleitet. Diese Entzündungen sind, wie Rayer bemerkt, bisweilen auf die Punkte beschränkt, wo sie zuerst anfingen, und manchmal werden sie an diesen Stellen besser, brechen aber an andern aus. Sie erregen Jucken, Stechen und Hitze, welche Zustände sich stets verschlimmern durch alles, was die Temperatur der Oberfläche des Körpers erhöht. Diese Empfindungen sind gemeiniglich am heftigsten, wenn die Krankheit in den Achselgruben oder an der Kopfhaut besteht. Die Hautausdünstung ist an den von den Schuppen eingenommenen Stellen unterbrochen, und wenn sie nach einander fast die ganze Körperoberfläche befallen haben, so wird die Urinsekretion und Lungenausdünstung gewöhnlich in der Quantität gesteigert. Nach derselben Autorität sind Schuppenentzündungen oft mit einander vermischt, ein Beweis von der Identität ihrer Natur, und sie sind seltener mit andern Arten Entzündungen verbunden. Sie kommen häufiger in den untern als den obern Klassen der Gesellschaft und öfter bei Frauen als bei Männern vor. Keine derselben ist ansteckend; zahlreiche Thatsachen aber beweisen, daß sie erblich sein können.

Cooper.

VI. Gattung. Lepidosis.

verschiedene Krankheiten bewirkten Veränderungen in derselben wahrzunehmen. Da sie aber bei Negern das schwarze Pigment enthält, wodurch dieselben sich auszeichnen, so sind solche Veränderungen bei ihnen sehr offenbar. Denn das Individuum wird hierdurch bisweilen, wie wir sogleich sehen werden, scheckig, oder schwarz und weiß gefleckt, und man hat Beispiele, wo diese ganze Substanz oder vielmehr ihr Färbestoff durch ein Fieber entfernt ward, wodurch ein schwarzer Mensch plötzlich in einen weißen verwandelt wurde.

Bisweilen trennt sich das Oberhäutchen hierbei von der Haut.

Veränderungen dieser Art kommen oft vor ohne alle Trennung des Oberhäutchens von der Haut; wenn aber das Fieber heftig ist, so findet eine solche Ablösung an dem ganzen Körper Statt, und die Oberhaut wird in der Gestalt von Schorf oder Schuppen oder einer fortlaufenden Scheide abgestoßen. Und bisweilen war die Abschuppung von einer Hand so vollkommen, daß die Scheide einen ganzen Handschuh bildete. Dieselbe Wirkung erfolgte bisweilen aus andern Ursachen als Fieber, wie bei einem unstatthaften Gebrauche von Arsenik *) oder andern mineralischen Giften, nach dem Bisse einer Viper **), und bisweilen nach einem heftigen Schreck ***). Man hat mehrere Fälle, in denen die Nägel mit der Oberhaut sich exfoliirten ****), und andere, in denen das Haar denselben Verlauf nahm. Bisweilen begründete sich in der That eine Gewohnheit der Rückkehr, und alles wurde zu regelmäßigen Zeiten abgestoßen und wieder erneuert †); in einem Falle einmal des Monats ††).

Nebst den Nägeln und den Haaren.

Kleine Exfoliationen in der gegenwärtigen Gattung.

In der hier in Rede stehenden Gattung sind die Exfoliationen von einer beschränktern Art, und in einigen Fällen sehr klein und vergleichungsweise unbedeutend. In den heftigern Formen nimmt indessen die eigentliche Haut an der krankhaften Thätigkeit Theil und das Resultat ist weit beschwerlicher.

Die Arten, welche sie uns darbietet, sind die folgenden:

1.	Lepidosis	Pityriasis.	Hautkleien ‖Kleiengrind‖.
2.	—	Lepriasis.	Lepra ‖Aussatz‖.
3.	—	Psoriasis	trockener Grind / Schuppenflechte ‖Schuppengrind‖.
4.	—	Ichthyiasis.	Fischschuppenausschlag. †††)

*) De Haen, Rat. med., part. X. cap. II.

**) Eph. nat. cur., dec. I. ann. IV. V. obs. 38.

***) Act. nat. cur., vol. VII. obs. 43.

****) Eph. nat. cur., dec. III. ann. II. obs. 124.

†) Gooch, Phil. Trans. 1769.

††) Eph. nat. cur., dec. III. ann. I. obs. 134.

†††) Rayer glaubt, daß Willan bei der Anordnung der Ichthyiasis mit den andern drei oben angegebenen Schuppenkrankheiten ein zu großes Gewicht auf die Schuppen gelegt hat, welche nur sekundäre Erzeugnisse zu sein scheinen (S. Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 2.). Die schuppige Eruption der Syphilis klassificirt er auch mit einer andern Ordnung der Hautkrankheiten. *Cooper.*

Erste Art.

LEPIDOSIS PITYRIASIS.

Hautkleien.

Flecken mit feinen kleienartigen Schuppen, welche sich abschilfern, ohne daß die Haut empfindlich ist.*)

Diese Art ist die leichteste unter allen; ihre Varietäten sind die folgenden: IV. Gatt. 1. Art.

α Capitis. Hautkleien des Kopfes ||Kopfschabe||.	Die Schuppen klein und zart, auf den Kopf beschränkt, leicht lösbar. Hauptsächlich der Kindheit und den vorgerückten Lebensjahren eigenthümlich.
β Rubra. Rothe Hautkleien.	Die Schuppen dem Körper im Allgemeinen eigenthümlich, vorangegangen von Röthe, Rauhigkeit und Schorfigkeit der Oberfläche.
γ Versicolor. Bunte ||schillernde|| Hautkleien.	Die Schuppen in verbreiteten Flecken von unregelmäßigem Umriß und verschiedenen Farben, hauptsächlich braun und gelb, meistentheils auf den Stamm beschränkt.

Bedeutung des specifischen Ausdrucks, wie er von den griechischen und arabischen Schriftstellern gebraucht wird.

Pityriasis ist ein bei den griechischen Aerzten gewöhnlich vorkommender Ausdruck, welche darin übereinkommen, das Uebel, um mit den Worten Paulus' von Aegina zu reden, zu beschreiben als „die Ablösung von leichten kleienartigen Stoffen (πιτυρῶδον σωμάτων) von der Oberfläche des Kopfes oder andern Theilen des Körpers ohne Ulceration." Dieselbe Bezeichnung wird von den arabischen Schriftstellern und besonders von Avicenna und Ali Abbas gegeben. Mehrere Schriftsteller aber, sowohl Griechen als Araber, welche die Krankheit auf diese Weise allgemein beschrieben haben, beschränken ihre Ausbreitung auf den Kopf, welcher der gewöhnlichen Sitz der Porrigo oder des schorfigen Grinds ist, der sich durch Ulceration und eine purulente, mit kleinen Grinden bedeckte Ergießung charakterisirt. Und daher ist bei einigen Schriftstellern Pityriasis mit Porrigo, oder mit andern Worten, die trockene und kleienartige Schuppe mit dem Pustelgrind verwechselt worden, was indessen nicht schwierig zu erklären ist, da die erste Varietät, die ihren Sitz ebenfalls an dem Kopfe hat, wenn sie vernachlässigt wird, und die kleinen schorfigen Schuppen dicker, breiter und schaalenartig werden, eine Tendenz zeigt, in porriginöse Pusteln auszuarten.

Wie von Porrigo unterschieden.

α Petyriasis capitis.

Die erste Varietät oder der Kleiengrind des Kopfes gibt, wenn er Säugling ebefällt, kleine Schuppen, und wenn er im vorgerückten Lebensalter erscheint, Schuppen von größerm Durchmesser zu erkennen. Er zeigt sich an dem obern Rande der Stirn und der Schläfe als ein leichter weißlicher Schorf, der in der Form eines Hufeisens steht; an andern Theilen

---

*) Eine chronische oberflächliche Entzündung der Haut, durch kleine rothe Flecke charakterisirt, oft kaum wahrnehmbar und von einer permanenten schorfigen Abschuppung gefolgt. Rayer, tom. II. p. 56. *Cooper.*

IV. Gatt. 1. Art. Lepidosis Pityriasis.

des Kopfes finden ebenfalls Exfoliationen der Oberhaut Statt, die etwas größer, flach und halb durchsichtig sind. Bisweilen bedecken sie indessen fast den ganzen behaarten Kopf, entweder übereinanderliegend, oder mit einem Ueberschlag wie die Dachziegeln.

Behandlungsart.

Es ist außer Reinlichkeit und häufiger Abwaschung wenig Aufmerksamkeit auf diese Beschwerde nothwendig; wenn indessen die behaarte Kopfhaut befallen wird, so ist es besser den Kopf zu rasiren, worauf die Schuppen durch eine sorgfältige Anwendung von Seife und warmem Wasser oder durch eine alkalische Lotion entfernt werden können *). Dieses ist um so förderlicher, weil die Schuppen an diesen Orten oft mit Schmutz untermischt sind, und sich Pusteln unter den Krusten bilden, welche eine scharfe Lymphe enthalten. Und auf diese Weise kann Pityriasis, wie wir schon bemerkt haben, in Porrigo ausarten, was auch bisweilen wirklich geschieht.

β L. Pityriasis rubra.

Die zweite Varietät oder der rothe Kleienausschlag afficirt bisweilen die allgemeine Gesundheit in einem wahrnehmbaren Grade durch die eintretende Unterdrückung der Ausdünstung und die hierdurch entstehende Trockenheit, Steifigkeit und Empfindlichkeit der Haut; und das allgemeine Jucken, welches hieraus erfolgt, bringt oft große Unruhe und Schwäche zuwege. Diese Art, welche die heftige Modifikation der Krankheit ist, erscheint hauptsächlich zu einer vorgerückten Lebensperiode, obwohl sie nicht auf das hohe Alter beschränkt ist. Ein laues Bad von Seewasser ist vielleicht das nützlichste Mittel, da es dazu dient, die Haut zu erweichen und eine milde Diapnö hervorzubringen. Mit diesem äußern Mittel räth uns Dr. Willan das zusammengesetzte Dekokt von Sarsaparille zu verbinden und Antimonialien, welche eine gleiche Wirkung hervorbringen. Die Tinctura Hellebori nigri in kleinen Gaben hat man ebenfalls bisweilen nützlich befunden, und wenn die Reizbarkeit der Haut nicht sehr groß ist, so pflegte Dr. Bateman eine milde zusammenziehende Lotion oder Salbe zu gebrauchen, welche aus dem essigsauren Blei mit einem gewissen Verhältnisse von Borax oder Alaun bestand.

Behandlungsart.

γ L. Pityriasis versicolor.

Der bunte oder gefleckte Kleiengrind, Pityriasis versicolor, verzweigt sich oft über die Arme, den Rücken, die Brust oder den Unterleib, selten aber über das Gesicht, — wie viele blättrige Lichenen, welche an der Rinde von Bäumen wachsen, — und führt bisweilen, wo die Mißfärbung nicht kontinuirlich ist, auf die Idee, als wenn eine Karte von festen Ländern, Inseln und Halbinseln über die Haut verbreitet wäre.

Auffallender Beweis einer Affektion des Schleimnetzes.

Wir haben einen bestimmtern Beweis eines krankhaften Zustandes des Rete mucosum oder der adiposen färbenden Schicht der Haut bei dieser Beschwerde, als bei irgend einer andern zu der ganzen Gattung gehörenden. Die krankhafte Thätigkeit scheint in der That auf diesen Theil beschränkt, und besteht in der Sekretion eines schmutzigen Pigments, obwohl dieses möglicherweise in einigen Fällen nur durch eine Vermischung mit einem kleinen Theile extravasirten Blutes mißgefärbt sein kann. Und erschienen nicht die kleienartigen Schuppen, welche ihre wirkliche Natur bestimmen, so würde diese Beschwerde zu der Gattung Epichrosis der gegenwärtigen Ordnung gehören. Es findet keine Erhe-

Verwandtschaft mit der Gattung Epichrosis.

---

*) Seifenlotionen oder Abkochungen von Mohn oder Kleie mit oder ohne Hinzufügung von essigsaurem Blei, um das Jucken zu verhindern. Rayer, tom. II. p. 159. *Cooper.*

bung Statt, und die Flecken erstrecken sich selten über den ganzen Körper. Dr. Willan sagt uns, daß sie selten an dem Brustbeine oder längs des Rückgrats erscheint. Ich hatte indessen vor kurzem einen Patienten, einen etwa funfzig Jahr alten Herrn, welcher plötzlich von einer Mißfärbung und kleiiger Efflorescenz dieser Art befallen wurde, die sich quer über das Rückgrat, in der Nähe der Lenden, erstreckte und den Rumpf fast umgürtete. Das Uebel blieb etwa drei Jahre lang ohne alle konstitutionelle Unpäßlichkeit oder selbst örtliche Unruhe, mit Ausnahme eines leichten bisweiligen Juckens, und verging dann aber so plötzlich, wie es erschien. Das Ansehen war rehfarbig, und da der Patient sehr wünschte des Uebels sich zu entledigen, so versuchte er Säuren, Alkalien und andere reinigende Mittel verschiedener Art, aber ohne alle Wirkung. Diese Varietät des Kleienausschlags dauert gewöhnlich viele Monate lang an, und nicht selten, wie in dem gegenwärtigen Falle, mehrere Jahre. Da sie gänzlich harmlos ist, so bedarf sie keiner ärztlichen Behandlung.

IV. Gatt. 1. Art. Lepidosis Pityriasis. Erscheint selten, aber bisweilen, über dem Rückgrate. Auffallendes Beispiel. Ist bisweilen von jahrelanger Dauer.

Die Pityriasis nigra von Willan, auf welche Bateman verweist, aber von beiden nur angedeutet wird, ist, so weit ich sie gesehen habe, mehr eine Modifikation der Gattung Epichrosis und der Art Poecilia, unter der sie angeführt werden wird. Es ist eine Mißfärbung der Haut, aber ohne Exfoliation derselben.

Pityriasis nigra von Willan.

Zweite Art.

LEPIDOSIS LEPRIASIS.

Lepra ||Aussatz||.

Flecke von platten, schichtförmigen Schuppen von verschiedener Größe und Kreisform*).

Diese Gattung konstituirt die Vitiligo des Celsus. Der Ausdruck Lepriasis leitet sich her von λέπρος, „scaber vel asper ex squammulis decendentibus", mit einer gleichsam durch eine allgemeine Uebereinstimmung angemessenen Endigung der schuppigen Krankheitsarten**). Das Wort Lepra, welches der gebräuchlichere Ausdruck ist, schreibt sich von derselben Wurzel her; Lepriasis aber wird dem Worte Lepra als allgemeinerer Ausdruck vorgezogen, und er ist daher besser berechnet die verschiedenen Varietäten dieser Art zu umfassen, welche so allgemein von den griechischen und orientalischen Schriftstellern beschrieben oder angedeutet wurden, deren Beschreibung aber — die, als sie zuerst entworfen wurden, nicht sehr bestimmt waren, wenigstens mit wenigen Ausnahmen — in neuern Zeiten durch ein Mißverständniß oder eine Verwirrung der Namen, unter denen die Beschreibungen gegeben werden, gänzlich unbestimmt und unhaltbar geworden sind. Dieser Ursache müssen wir es zuschreiben, daß selbst in dem gelehrten Auszuge des Dr. Frank die Lepra so verschiedene Krankheiten umfaßt, wie die echte Lepra in allen ihren Formen,

IV. Gatt. 2. Art. Vitiligo des Celsus. Ursprung des Gattungsausdrucks. Warum anstatt Lepriasis nicht lieber Lepra gewählt. Die Beschreibungen wurden mit zu wenig Unterscheidung sowohl in älterer als neuerer Zeit gegeben.

---

*) Rayer fügt hinzu: umgeben von einem röthlichen, hervorragenden Kreis und im Mittelpunkt eingedrückt, auf der Oberfläche der Integumente zerstreut, deren Bildung Bläschen oder Pusteln nicht vorangingen. S. Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. II. p. 4. *Cooper.*

**) S. des Verfassers Werk über Nosologie. Einleitende Dissertation, S. 60.

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis.

Ichthyiasis, Elephantiasis und Elephantia, welche letztere er wegen ihrer Oertlichkeit und einiger andern Symptome von Elephantiasis unterscheidet*).

Bateman sah dies vollkommen ein.

Die Verlegenheit, welche Dr. Bateman bei diesem Gegenstande fühlte, als er über die Gattung Elephantiasis schrieb und welche schon angeführt wurde**), nahm er ebenfalls wahr, als er zur Lepra kam; und die Untersuchungen des Dr. Willan leisteten ihm wenig oder keinen Beistand. Damals hatte ich keine Zeit ihm die Hilfe zu gewähren, deren er bedurfte; ich habe seitdem aber meine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand gerichtet, und will jetzt dem Leser so kurz wie möglich die Resultate davon geben.

Beschreibung dieser und mehrerer andern verwandten Krankheiten in dem levitischen Koder genau und ausgezeichnet.

Drei derselben gehören bestimmt zur gegenwärtigen Art: Berat, Boak und Tsorath.

In der bewundrungswürdigen und genauen Beschreibung der Hautefflorescenzen und Abschuppungen, welchen die hebräischen Stämme, als sie Egypten verließen, unterworfen waren, und die sie sich von den Egyptern zugezogen zu haben schienen, welche Beschreibung von Moses verfaßt wurde und einen Theil des levitischen Gesetzes bildet***), gibt es drei, die bestimmt zu der gegenwärtigen Art gehören, welche alle mit dem Namen Berat (בהרת ****) „oder glänzender Fleck" bezeichnet wurden; eine wird Boak (בהק †) genannt, welches Wort ebenfalls Glanz bedeutet, aber in einem untergeordneten Grade, indem es eine mattweiße Beras, ||Bahereth|| ist, nicht ansteckend oder, mit andern Worten, eine Person nicht verunreinigend, oder die Nothwendigkeit herbeiführend, sie abzusperren; und zwei, welche Tsorat (צרעת ††) „Gift oder Bösartigkeit" genannt wurden, von denen die eine Berat lebena ||Bahereth lebanah|| oder „glänzend weiße Berat†††), und die andere eine Berat cecha, ||Bahereth kehah|| ††††)," „dunkle oder schwärzliche Berat"*†) war, welche sich über die Haut verbreitet; diese beiden sind ansteckend oder, mit andern Worten, verunreinigen die damit afficirte Person und schließen sie aus der Gesellschaft aus*††).

Diese drei ebenfalls von arabischen und griechischen Schriftstellern angeführt und beschrieben, aber mit großer Verwirrung der Ausdrücke und der Symptome.

Die arabischen und griechischen Schriftsteller haben in der That alle diese Uebel angeführt und beschrieben, aber mit so großer Verwirrung der Ausdrücke und Symptome, aus Gründen, die ich sogleich andeuten werde, daß, ohne zu der ursprünglichen Quelle zurückzukehren, es schwierig ist sie zu entwirren oder ihre Bedeutung zu verstehen.

Der Boak, eine leichte und nicht verunreinigende Berat, der Boak der

Der Boak ||Bohak|| oder die leichtere, nicht verunreinigende Berat ||Bahereth|| wird von den Arabern noch immer mit demselben Namen Bohak (بهق *†††) bezeichnet, und ist immer die λέπρα αλφὸς oder „mattweiße

*) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 211. Mannh. 8vo. 1792.

**) S. Band II. S. 686.

***) Levit. cap. XIII.

****) ||Im Originale steht כהרת, was wohl nur ein Druckfehler ist. Mit der Punktation heißt dieses Wort בַּהֶרֶת, Bahereth, und nicht Berat, wie es im Texte angegeben ist. *C—nn.*||

†) ||בֹּהַק Bohak.||

††) ||צָרַעַת Zaraath. Im Texte ist das Wort ebenfalls falsch gesprochen.

†††) Levit. XIII. 38. 39.

††††) ||Dieses Wort ist überall, wo es hier im Texte vorkommt, sowohl in den Originalbuchstaben wie in deren Aussprache unrichtig angegeben. In dem angeführten Verse des Urtextes kommt der Plural dieser Wörter vor: בֶּהָרֹת כֵּהֹת, Beharoth Kehoth, sing. des letzten Wortes כֵּהָה, Kehah. *C—nn.*||

*†) Levit. XIII. 3.

*††) Levit. XIII. 5. 6. 8.

*†††) ||Auch dieser arabische Ausdruck ist überall hier im Texte fälschlich angegeben; richtig wird er بهق geschrieben. *C—nn.*||

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis. Araber und Alphos der Griechen.

Lepra" der Griechen; während die glänzendweiße und dunkle Berats ||Beharoth|| der Hebräer, welche die Letztern wegen ihrer Bösartigkeit mit dem Namen צרעת (tsorat*) belegten, noch immer von den Arabern durch den hebräischen Gattungsausdruck, mit einer sehr geringen Veränderung benannt worden; denn die Berat lebena (בהרת לבנה) ||Baherath lebanah|| oder glänzendweiße Berat ||Bahereth|| der hebräischen Sprache ist die Beras bejas (برص بياض) der Araber, und die Berat cecha (בהרת כהה**) ||Baheret kehah|| oder dunkle Berat ihr Beras asved (برص أسود). Der erste dieser beiden Ausdrücke konstituiren die λέπρα λευκὴ oder die „glänzendweiße" Lepra der Griechen, und der letztere ihre λέπρα μέλας, „dunkele oder schwärzliche Lepra."

Berat lebena der Hebräer ist Beras bejas der Araber. Beras cecha der Hebräer ist Beras asved der Araber, melas der Griechen.

So weit scheint das Ganze in vollkommener Harmonie zu stehen; da aber viele der Araber im Laufe der Zeit Boak und Beras ohne Unterschied gebrauchten, so wurden die verschiedenen Arten der Krankheit, so wie auch ihre Eigenschaften unmittelbar mit einander verwechselt, und man sagt uns, daß Lepra zu einer Zeit unrein oder ansteckend und zu einer andern Zeit es nicht ist; und was die Verwirrung noch vermehrte, ist, daß die Araber auch noch einen andern Ausdruck von einer vielumfassenden Bedeutung als jeder dieser gebrauchten, nämlich قوبا (Kuba oder Kouba), welches Wort schuppige Eruptionen jeglicher Art bedeutet, nicht bloß mit der hier in Rede stehenden Gattung Lepidosis parallel, sondern etwas darüber hinauslaufend, so daß es sowohl den feuchten als auch trocknen Grind, und folglich Krankheiten von sehr verschiedenen Eigenschaften und Graden der Bösartigkeit, ansteckende und unansteckende, die Oberhaut afficirende und ulcerative einschließt. Es ist ein besonders in den Schriften Avicenna's und Serapion's gewöhnlich vorkommender Ausdruck. Und da man Kouba oder mit dem Artikel al Kouba ebenfalls häufig auf alle Arten von Beras oder Lepra anwendete, so wurden die wirklichen Charakterzeichen des letztern zweifelhaft und verworren. Und daher rührt eine sehr offenbare Quelle der Verwirrung über diesen Gegenstand, welche unter den Arabern entstand.

Woher die gegenwärtige Verwirrung entstand.

Kouba der Araber, dessen wirklicher Umfang und Bedeutung, umfaßt die Gattung Psoriasis, wie auch Lepidosis, und wurde auf alle Arten von Beras und Lepra angewendet.

Während aber die arabischen Schriftsteller zwei der hier in Rede stehenden Krankheit beigelegten Ausdrücke, Beras und Boak, aus der hebräischen Sprache entlehnten und beide in einer schwankenden und unbestimmten Weise anwendeten, erborgten die Griechen selbst einen und wandten ihn noch unbestimmter an. Denn von dem hebräischen Tsorat***) erhielten sie ihr ψώρα, woher die englische Sprache seitdem das Wort Sore hat. Tsorat ||Zaraath|| ist, wie wir schon gesehen haben, von dem hebräischen Gesetzgeber auf die beiden Formen von Beras ||Bahereth|| oder Lepra beschränkt, welche kontagiös sind oder den Befallenen unrein machten; und da die Griechen diesen Ausdruck in ihre eigne Sprache einführten, so würde es besser gewesen sein, ihn auf dieselbe Bedeutung zu beschränken und Psora als die Uebersetzung von Tsorat ||Zaraath||

Während die Araber Berat und Boak von den Hebräern entlehnten und unbestimmt gebrauchten, entlehnten die Griechen von dem hebräischen tsorat den Ausdruck Psora, von welchem die Engländer ihr sore entnahmen und mit noch größerer Unbestimmtheit gebrauchten, indem es nicht Lepra wie bei den Hebräern, sondern eine krustenartige und pustulöse Krankheit bedeutete.

---

*) ||Pungirt wird das Wort צָרַעַת, und Zaraath, nicht wie hier im Texte, gelesen. *C—nn.*||

**) ||Das zweite Wort ist im englischen Texte falsch angegeben. *C—nn.*||

***) ||Das Wort heißt im Urtext צָרַעַת, Zaraath. Die hier von dem Verfasser gegebene Ableitung des griechischen Wortes ψώρα scheint mir sehr problematisch. *C—nn.*||

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis. Beweis der Verwirrung, der hieraus entsteht, beleuchtet.

zu gebrauchen. Die Griechen aber hatten das Wort Lepra schon an und für sich, dieselbe Krankheit im Allgemeinen bedeutend, oder als ein Synonym von Berat oder Beras; und daher wandten sie statt des Wortes Psora, Lepra an, welches der sowohl in den griechischen als auch in den lateinischen Uebersetzungen gebrauchte Ausdruck ist. Da Lepra indessen eine Gattungsausnahme ist und parallel mit Berat läuft, so daß er sowohl den Boak oder nicht verunreinigenden, als auch die verunreinigenden Formen der Krankheit einschließt, so ist die Deutlichkeit, wenn nicht der ganze Sinn des Hebräischen in der griechischen Uebersetzung verringert. Wenn uns Moses in der Sprache der hebräischen Bibel sagt, daß die Priester die Berat ||Bahereth|| oder den hellen Fleck genau untersuchen sollen, und daß, wenn dieser die specifischen Merkzeichen hat, er eine Tsorat ||Zaraath|| sei (was die Berat nicht nothwendig ist), so verstehen wir leicht, was er sagen will. Wenn er uns aber in der Sprache der griechischen Bibel sagt, daß der Priester auf die Berat oder *τηλαυγὴς* (welche an und für sich nothwendig eine Lepra ist) sehen sollte, und wenn er die specifischen Merkzeichen hat, er ein Lepra sei, so ist die Bedeutung, um das wenigste davon zu sagen, dunkel und zweifelhaft. Es ist indessen wahrscheinlich, daß das Wort Psora, als es zuerst in die griechische Sprache eingeführt wurde, dieselbe Idee wie im Hebräischen bezeichnete; es machte aber bald dem ältern Ausdruck Lepra Platz, und nachdem es auf diese Weise seine ursprüngliche und beschränkte Bedeutung verloren hatte, scheint man eine Bezeichnung dafür aufgesucht zu haben, und es wurden ihm zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Personen verschiedene Bedeutungen beigelegt; indem man das Wort bisweilen gebrauchte, um schuppige Eruptionen im Allgemeinen, bisweilen die Schuppen der Lepra, endlich aber und mit einer ziemlich allgemeinen Uebereinstimmung die weit leichtere Efflorescenz von schuppigen Flechten oder Grinden zu bezeichnen, welche in dem levitischen Kodex saphat*) (ספחת) und von den Lateinern Scabies oder Impetigo sicca genannt wurde, die Psoriasis oder die folgende Art der gegenwärtigen Klassifikation konstituirend. So daß, während im Hebräischen oder in seinem ursprünglichen Sinne das Wort Tsorat ||Zaraath|| oder Psora die bösartigste Form von Lepidosis bedeutete, es im Griechischen oder in seinem sekundären Sinne eines der mildesten Formen derselben ausdrückte. Und daher rührt eine andere Quelle der Verwirrung über den hier in Rede stehenden Gegenstand, welche unter den griechischen Schriftstellern entsprang, wie die vorhergehende aus dem Arabischen entstand.

Eine andere Quelle der Verwirrung durch den Gebrauch des Wortes Lepra in dem Sinne von Elephantiasis.

Und wenn wir diesen beiden Quellen der Verwirrung noch hinzufügen, daß der griechische Ausdruck Lepra aus einem Grunde, den ich früher erklärt habe, ebenfalls angewendet wurde, um Elephantiasis zu bezeichnen, so werden wir leicht im Stande sein, die unbestimmten und unzusammenhängenden Beschreibungen aller dieser Krankheiten

---

*) ||ספחת Sapachath. Die meisten hier angeführten orientalischen Wörter sind unrichtig geschrieben und noch unrichtiger gelesen. Ob dieses von dem Verfasser oder dem Herausgeber der spätern Auflagen herrührt, kann ich nicht gut entscheiden, da mir die ersten Ausgaben des Werkes nicht vorliegen. Jedenfalls scheint der Herausgeber einen Theil der Schuld zu tragen. *C—nn.*||

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis.

welche von vielen griechischen und arabischen Schriftstellern gegeben sind, und die Ungenauigkeit, mit der die Zufälle einer specifischen Krankheit in eine andere übergehen, zu erklären. Actuarius bemühete sich, einige Ordnung inmitten dieser Verwirrung herzustellen, indem er alle diese Krankheiten in Verbindung mit Lichen als verschiedene Formen einer gemeinschaftlichen Gattung betrachtete, und sie in vier getrennte Arten theilt: „Eine weniger heftige Krankheit," sagt er, „als die Elephantiasis ist die Lepra; die Lepra ist indessen heftiger als Psora, und Psora als die Lichenen. Die Lepra dringt tief ein, bildet kreisförmige Eruptionen und gewisse Schwämme oder Verflüssigungen des Fleisches (*τινὰς συντήξεις σαρκός*), und setzt Schuppen ab, wovon sie ebenfalls ihren Namen herleitet; während Psora mehr oberflächlich ist, unbestimmte Gestalten annimmt und nur kleienartige Körperchen abscheidet. Eine Rauhigkeit und ein Jucken der Haut ist beiden gemeinschaftlich" *). Und in derselben Weise spricht Paulus von Aegina **).

Von Actuarius versucht Ordnung wiederherzustellen, aber ohne Wirkung,

Die wirkliche Thatsache ist, daß die beiden letztern in ihrer Natur fast zusammenhängen, und in dem gegenwärtigen Werke unmittelbar nacheinander folgen, während beide weit entfernt von der erstern sind; und obwohl es möglich ist, daß sie manchmal in dieselbe übergingen, so sind sie keineswegs von Natur damit verbunden, oder bilden einen nothwendigen Vorläufer.

da einige der Krankheiten, die er zu vereinigen wünschte, wesentlich von einander entfernt sind.

Lepra oder Lepriasis kommt bei Celsus unter dem Namen Vitiligo vor, und schließt, wie Berat ||Bahereth|| des hebräischen Gesetzgebers, drei Modifikationen ein; in der That die gewöhnlichen Formen, welche auf uns herabgekommen sind, obwohl sie sehr irrig und unbestimmt gezeichnet sind. Die Beschreibung des Celsus ist mit besonderer Genauigkeit und Gediegenheit entworfen, und nähert sich unter allen, die mir bekannt sind, am meisten der des Moses. Indem wir diese zusammenstellen und einige wenige wohl ermittelte Symptome von anderen Schriftstellern damit verbinden, werden wir im Stande sein, eine ziemlich deutliche Einsicht in die echten Charakterzeichen dieser Modifikation zu erlangen, welche frei von den fremdartigen Begleitern sind, die uns so oft in Verwirrung gesetzt haben.

Die Vitiligo des Celsus läuft parallel mit Berat der Hebräer, und die Beschreibung ist mit besonderer Genauigkeit entworfen; beide Nachrichten kommen in den folgenden Varietäten überein.

α Albida. Boak ||Bohak|| (בהק) Hebr. Boak ||Bohak||***) (بهاق) Arab. Alphos (*Ἀλφὸς*) Auct. gr. Cels. Gewöhnliche oder mattweiße Lepra.	Die Schuppen glatt, mattweiß, kreisförmig und abgegrenzt, vorangegangen von röthlichen und glänzenden Erhebungen der Haut, umgeben von einem trocknen, rothen und leicht erhabenen Saum, zerstreut, bisweilen konfluirend, sich unregelmäßig abschuppend und wiedererzeugend, selten im Gesichte gefunden.
β Nigricans. Berat ceha ||Bahereth keha|| (כהה בהרת) Hebr.	Die Schuppen glatt, dunkel oder livide, ohne Centraleindruck; die Flecken an Größe zunehmend, zerstreut oder konfluirend. Ansteckend.

Nicht ansteckend.

*) Actuar. de meth. medend. II. 11.

**) Paul. Aegin. 4. 2. Serapion, Breviar. Tr. V. cap. IV. Avicenna, lib. I. III. 1.

***) ||Im engl. Texte steht بهاق. *C—nn.*||

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis.

Beras asved ||Barad aszwed|| (برص اسود) Arab.
Melas (Μέλας) Auct. gr. Cels.
Dunkele oder schwarze Lepra.

γ Candida. Beret lebena||Bahereth lebanah|| (בהרת לבנה).
Beras bejas ||Berad bijad|| برص بياض.
Leuce (Λευκὴ) Auct. gr. Cels.
Glänzend weiße Lepra.

Die Schuppen auf einer erhabenen Basis, glänzend weiß, mit einem tiefen Centraleindruck, von einem rothen Saume umgeben; die Flecken an Größe zunehmend, die Haare auf den Flecken weiß oder grau, über den Körper verbreitet. Ansteckend.

α L. lepriasis albida.

Alle diese sind, streng genommen, wenigstens bei ihrem Ursprunge, Beschwerden der Haut; obwohl wir wahrscheinlich zu bemerken haben, daß die beiden letzten, wenn sie veraltet sind, bisweilen die Körperbeschaffenheit zu afficiren scheinen; und es ist daher möglich, daß dies bei der erstern, wenn sie vernachlässigt wird und lange andauert, geschieht.

Aus diesem Grunde kam es, daß Boak ||Bohak||, die gewöhnliche oder mattweiße Lepra, von vielen Schriftstellern der neuern Zeit in jedem Falle als eine konstitutionelle Krankheit betrachtet wurde; die besten griechischen und arabischen Aerzte aber haben sie nicht dafür gehalten, welche sie auch gehörig von Elephantiasis und andern Beschwerden unterschieden, mit denen sie von spätern Schriftstellern verwechselt wurde. Eben so wenig wird sie so von Dr. Willan betrachtet, der sie hauptsächlich der Kälte, Feuchtigkeit und der Anhäufung von Schmutz auf der Haut zuschreibt, besonders bei Personen mit langsamen Pulse, schwacher Cirkulation und einer spröden, trocknen und undurchdringlichen Oberhaut, oder deren Diät dürftig und knapp ist. Man findet sie daher in dieser Hauptstadt ||London|| unter Bäckern und Maurern, Kohlenträgern, Gassenkehrern, bei Leuten, die ihre Zeit in Laboratorien zubringen und andern, welche unter trocknen staubigen Substanzen arbeiten und auf persönliche Reinlichkeit selten achtsam genug sind.

Geschichte der Krankheit.

Bei der gewöhnlichen und vielleicht bei allen Varietäten beginnen die schuppigen Flecken da, wo der Knochen der Oberfläche am nächsten liegt, wie längs der Haut an dem Ellenbogen, und auf der Ulna am Vorderarm, auf der Kopfhaut und längs des Rückgrats, an dem Darmbein und den Schulterblättern. Sie erscheinen selten an der Wade, an den fleischigen Theilen der Arme oder innerhalb der Beugeseite der Gelenke. Beide Seiten des Körpers sind gewöhnlich zu gleicher Zeit und auf dieselbe Weise afficirt; aber entgegengesetzt dem erysipelatösen Erythem und einigen andern Krankheiten der Haut, verlaufen die zuerst afficirten Theile nicht ihre Bahn und heilen so wie andere Theile erkranken, sondern dauern mit wenig Veränderung an, bis durch ärztliche Mittel oder die natürliche Kraft der Konstitution die Gesundheit zurückzukehren beginnt, worauf alle Flecken ein gleich günstiges Ansehen zu derselben Zeit annehmen, wobei diejenigen, welche den Extremitäten am nächsten sind und wo sich die Krankheit vielleicht am ersten zeigte, etwas später als die übrigen vergehen. Die schuppigen Infrustationen erstrecken sich bisweilen zu der Kopfhaut, und greifen die Stirn und Schläfen etwas an: es geschieht aber sehr selten, daß sie sich nach den Wangen, dem Kinn, der Nase, oder den Augenbraunen verbreiten. Die Eruption

Verlauf

und Ausgang.

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis.

ist selten von Schmerz oder Beschwerde irgend einer Art begleitet, ausgenommen von einem leichten Grade von Jucken, wenn der Patient warm im Bette ist, oder von Prickeln bei einer plötzlichen Veränderung der Temperatur der Atmosphäre.

Diese Varietät streng eine Hautkrankheit und von wenig Wichtigkeit. Beleuchtet durch den levitischen Bericht und Celsus.

Wir haben gesagt, daß diese Varietät durchaus eine Eruption der Haut sei und selten, wenn überhaupt jemals, die Konstitution afficire. Sie wird daher in dem levitischen Kodex als von nur geringer Wichtigkeit betrachtet, welcher besagt, daß sie nicht unter die Haut des Fleisches dringe und eine Absonderung von der Gesellschaft erfordere. „Wenn ein Mann oder eine Frau," sagt das jüdische Gesetz, „in der Haut des Fleisches eine Berat ||Bahereth||, eine weiße Berat hat, dann soll der Priester (der nach Art der Egyptier den Charakter eines Arztes mit seinem eigenen verband) untersuchen und sehen: wenn die Berat*) in der Haut des Fleisches glanzlos ist, so ist dies ein Boak, welcher in der Haut wächst: er ist rein"**). Nicht wesentlich verschieden Celsus: „Obwohl die Vitiligo keine Gefahr herbeiführt, so ist sie nichts destoweniger widrig und entspringt aus einer übeln Körperbeschaffenheit. Die mattweißen und dunkeln Formen kommen bei vielen Personen hervor und verschwinden zu ungewissen Zeiten. Die glänzend weiße verläßt, wenn sie einmal ihren Angriff gemacht hat, ihren Haltpunkt nicht so leicht. Die Heilung der beiden erstern ist nicht schwierig; die letztere heilt kaum jemals"***).

Daher offenbar nicht ansteckend.

Wir können daher bestimmt behaupten, daß die Varietät der mattweißen oder gewöhnlichen Lepra nicht ansteckend sei; und wäre dies unter den Juden der Fall gewesen, so würde Moses den Patienten bei dieser Form ebensowohl wie bei den beiden folgenden zu einer Quarantaine verurtheilt haben. Dr. Willan, der allgemeinen Meinung über diesen Gegenstand folgend, die durch einen Mangel, die eine Form der Krankheit von der andern zu unterscheiden, entstand, ist in der That zu glauben geneigt, daß sie bisweilen mit der Zeit so sehr die Körperbeschaffenheit einnehmen kann, daß sie sich fortpflanzt; er verwirft aber doch die Idee, daß sie ansteckend sei. Wenngleich in Wahrheit in den meisten Ländern, wo die Lepra eine gewöhnliche Krankheit ist, abgesperrte Aufenthaltsorte gewöhnlich denen angewiesen werden, die von dem Uebel unter jeglicher erscheinenden Modifikation afficirt sind, so geschah dieses mehr durch eine irrige Uebersetzung des jüdischen Gesetzes und durch Unkenntniß der Ausnahmen, welche daselbst angeführt wurden. Die von Lepra Befallenen in Haha, einer Provinz in den Staaten der Barbarei, sieht man, obwohl aus den Städten verbannt, in Gesellschaften von zehn oder zwanzig Personen zusammen, welche die Wege besetzt halten und sich den Reisenden nähern, um Almosen zu bitten. In Marokko werden sie auf einen abgesonderten Theil beschränkt oder aus den Mauern verwiesen. Sie werden nach Herrn Jackson durch die Krankheit nur wenig verunstaltet, mit Ausnahme des Verlustes der Augenbraunen, welche die Frauen durch den Gebrauch von Bleioxyd zu ersetzen sich bemühen, während sie mit Hilfe von al akhen oder Schminke ihrer Hautfarbe einen neuen Tünch geben.

Willan's Meinung.

Obwohl im Auslande für alle Varietäten Lazarethe bestimmt sind, so betrachtet man die letztern nicht als ansteckend.

Beispiel in den Staaten der Barbarei.

*) ||Im Leviticus XIII. 38. 39. wird der Plural gebraucht: בהרת כהות לבנת, Beharoth kehoth L'banoth. C—nn.||

**) Levit., cap. XIII. 38, 39.

***) De medicina, lib. V. cap. XXVIII. sect. 19.

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis. Unter andern Stämmen.

Auf gleiche Weise behauptet Niebuhr, daß eine der Arten der Lepra, denen die Araber unterworfen sind, von ihnen noch immer Boak genannt wird, daß sie aber weder ansteckend noch tödtlich sei. Zu welcher Bemerkung sein Annotator, Herr Forskål, hinzufügt: „die Araber nennen eine Art Lepra, in der verschiedene Flecken auf dem Körper zerstreut sind, Behaq, welche ohne Zweifel dieselbe ist, die בהק (Bohak oder Behaq) im Levit. XIII. genannt wird. Sie glauben ferner, daß sie so wenig anstecke, daß man ohne Gefahr bei der afficirten Person liegen könne. „Am 15. Mai 1763," sagt er, „sah ich zu Mocka einen Juden, welcher die Lepra bohak hatte. Die Flecken haben einen ungleichen Umfang; sie erscheinen nicht glänzend; sie sind nur wenig auf der Haut erhaben und verändern nicht die Farbe des Haars; die Flecken sind mattweiß, sich zur Röthe neigend"*).

Bohak zu Mekka von Forskål beschrieben.

β L. lepriasis nigricans. Wie in dem levitischen Kodex beschrieben.

Die schwärzliche Lepra, welche die zweite Varietät bildet, heißt unstatthaft schwarz, obwohl sie so von den Griechen genannt wurde. Die Farbe, wie sie wiederholentlich von dem jüdischen Gesetzgeber beschrieben wurde, ist vielmehr undeutlich, dunkel, düster. Der Ausdruck ist כהה (cecha), woher das lateinische coecus rührt**), und er bedeutet zunächst obfuscus oder mit Schatten oder Rauch überzogen. Die Charakterbezeichnung steht bei Celsus in vollkommenem Einklang hiermit, da dieser uns auseinandersetzt, daß das Wort *μέλας* oder niger in seiner Anwendung auf diese Varietät „Umbrae similis," „schattenartig" oder „beschattet", bedeutet. Die Farbe ist ziemlich gut auf Dr. Willan's, oder besser in Dr. Bateman's Kupfertafel dargestellt, in der sie wieder aufgefrischt wurde. Die natürliche Farbe des Haars, welche in Egypten und Palästina schwarz ist, ist nicht verändert, wie uns wiederholt in dem hebräischen Kodex gesagt wird, auch findet kein Eindruck in dem dunkeln Fleck Statt, während die Flecken, anstatt ihre erste Größe beständig zu behalten, ihre Grenze stets ausdehnen. Der an dieser Form leidende Patient wurde von dem hebräischen Priester oder Arzt für unrein erklärt, und hierdurch zu einer Trennung von seiner Familie und seinen Freunden verurtheilt; und daher ist kein Zweifel vorhanden, daß das Uebel sich ansteckend gezeigt hat. Obwohl eine weit heftigere Krankheit als die gewöhnliche Lepra, ist sie es doch weit weniger als die Leuce oder die dritte Varietät, und aus diesem Grunde wird sie kürzer in dem hebräischen Gesetzbuche beschrieben. In unserm Erdtheil bleibt die exfoliirte Oberfläche bei der schwärzlichen oder dunkeln Lepra länger ohne neue Schuppen, ergießt oft mit Blut vermischte Lymphe und ist sehr schmerzhaft. Wenn sie die Kopfhaut bedeckt, so ist sie besonders lästig. Bei uns findet man sie hauptsächlich unter Soldaten, Matrosen, Schiffern, Postillonen, Brauern und andern Personen, deren Beschäftigung von starker Ermüdung begleitet ist und sie der Kälte und Feuchtigkeit und einer knappen oder unstatthaften Nahrung unterwirft. Aus

Das Haar auf dem Grunde nicht in der Farbe verändert.

Heftiger als die vorige Varietät, aber weniger heftig als die folgende.

Der Charakter des Uebels, wie er hier zu Lande erscheint.

---

*) Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern. Kopenhagen. 4to. 1774.

**) || Diese, so wie noch einige andere Ableitungen in diesem Werke sind in der That etwas belustigend, und es geht wenigstens aus diesem stets unrichtig geschriebenen und in dieser Unrichtigkeit nochmals unrichtig gelesenem Worte hervor, daß der Verfasser es nicht eigentlich verstanden zu haben scheint. Das Wort kommt weniger im Singular כֵּהָה, Kehah vor, wo es bleich, Verlöschen des Glanzes u. s. w. heißt, als im Plural כֵּהוֹת, Kehoth, wo es unter andern Bezeichnungen allerdings auch die von Blödigkeit, ähnlich der des Wortes coecus, hat. *C—nn.* ||

demselben Grunde sind Frauenzimmer, die an eine ärmliche Lebensart und beständige schwere Arbeit gewöhnt sind, ebenfalls zu dieser Form der Krankheit geneigt.

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis.

In Folge der erhöhten Erregung und Reizbarkeit der Haut in den sandigen Regionen Egypten's und Palästina's findet indessen eine weit größere Prädisposition zu allen Arten der Lepra Statt, als in den kältern Temperaturen Europa's. Und daher werden wir bei der nächsten Varietät Gelegenheit haben, nach dem levitischen Berichte zu bemerken, daß sie alle geneigt waren, auf verschiedene Risse oder Flecken, auf Entzündungen oder selbst Kontusionen der Haut zu folgen.

Größere Disposition zu allen Varietäten der Lepra in heißen Klimaten, als in kältern

Die glänzend weiße Lepra ist bei weitem die bedenklichste und hartnäckigste aller Formen, welche die Krankheit annimmt. Die pathognomonischen Charakterzeichen, die der hebräische Legislator zur Erkennung derselben näher angibt, sind: „eine glänzend weiße und auf einer erhabenen Basis sich verbreitende Schuppe; die Erhebung eingedrückt in der Mitte, aber ohne Veränderung der Farbe; das schwarze Haar auf den Flecken, welches die natürliche Farbe des Haars in Palästina ist, nimmt an der weißen Farbe Antheil, und die Flecken selbst erweitern stets ihre Umgrenzung." Mehrere dieser Charakterzeichen, einzeln genommen, gehören ebensowohl zu andern Uebelständen oder Makeln der Haut, und daher wurde keines derselben allein in Betracht gezogen; und es geschah nur, wenn sie alle vorkamen, daß der jüdische Priester, in seiner Eigenschaft als Arzt, die Krankheit für eine Tsorat (צרעת) || Zarath || oder bösartige Lepra erklären mußte. Wir haben gesagt, daß bei Lepriasis das Rete mucosum oder die färbende Schicht der Haut besonders afficirt sei, und wir haben hier noch einen bestimmtern Beweis dieser Behauptung in der Veränderung des Haars, dessen Farbe eine Beziehung zu dieser Materie hat. Diese Veränderung entsteht durch die Vertauschung eines schwarzen Färbestoffes mit einem weißen; wahrscheinlich ist dies ein phosphorsaurer Kalk, welcher den schuppigen Flecken ebenfalls die hellglänzende, nicht schimmelartige oder matte, Farbe gibt, und der, wie wir bei Ichthyiasis finden werden, welche die vierte Art der gegenwärtigen Gattung bildet, manchmal auf der Oberfläche in außerordentlicher Menge abgelagert ist.

γ L. lepriasis candida. Pathognomonische Zeichen, wie sie in dem levitischen Gesetze angedeutet worden

Mehrere dieser einzeln genommen, gehören zu andern Makeln; alle müssen zusammen vorkommen, wenn sie eine tsorat oder bösartige Lepra bilden sollen.

So gewöhnlich diese Form der Lepra unter den Hebräern während und nach ihrem Aufenthalte in Egypten war, so haben wir keinen Grund zu glauben, daß sie eine Familienbeschwerde sei, oder daß sie selbst früher unter ihnen bekannt war, und es ist daher wenig Zweifel vorhanden, ungeachtet der zuversichtlichen Behauptungen des Gegentheils von Manetho, daß sie die Ansteckung von den Egyptiern aufnahmen, statt daß sie ihnen dieselbe mittheilten. Ihr unterjochter und elender Zustand und die eigenthümliche Beschaffenheit ihrer Beschäftigung muß sie indessen zu dieser sowohl wie zu verschiedenen andern Makeln und Beschwerden der Haut geneigt gemacht haben. Zur Erzeugung dieser gibt es keine thätigere und kräftigere Ursachen als ein herabgestimmter Zustand des Körpers und Geistes, schwere Arbeit unter einer brennenden Sonne, wobei der Körper beständig mit dem exkoriirenden Staube der Ziegelfelder bedeckt ist, nebst einer dürftigen Nahrung. Allen diesen Zuständen waren die Israeliten, während sie unter der egyptischen Botmäßigkeit standen, ausgesetzt.

Die Hebräer erhielten die Lepra wahrscheinlich von den Egyptiern.

Prädisponirende Ursachen.

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis. Bewirken eine chronische Anlage.

Es geht auch aus der mosaischen Nachricht hervor, daß in Folge aller dieser Leiden, selbst nachdem die Israeliten Egypten verlassen hatten, eine allgemeine Präsdisposition zu der Tsorath ||Zaraath|| oder kontagiösen Form der Lepra Statt fand, so daß sie oftmals als eine Folge verschiedener anderer Hautbeschwerden eintrat; bisweilen erschien sie nach der eigenthümlichen Körperbeschaffenheit oder Idiosynkrasie als eine Berat lebena בהרת לבנה ||Bahereth l'banah|| oder glänzend weiße Lepra, und bisweilen als eine Berat cecha (בהרת כהה) ||בַּהֶרֶת כֵּהָה Bahereth kehah|| dunkle Lepra.

Fehler und Makel, welche als Vorboten betrachtet werden.

Die Makel oder Flecken der Haut, welche eine Tendenz hatten, in Lepra überzugehen und welche folglich von Anfang an mit einem argwöhnischen Auge bewacht wurden, werden von **Moses** als die folgenden angeführt:

1. Schaat (שאת *) ||שְׂאֵת Szëeth||	Herpes oder Flechte, *οὐλή*, Sept., eine gereizte Narbe.
2. Saphat (ספחת **) ||סַפַּחַת Sapachath||	Psoriasis oder trockener Grind. Trockene Sahafata (ܣܚܦܬܐ).
3. Netek (נתק ***).	Porrigo oder feuchter Grind. Porrigo. Lat. vers. Jun. et Tremel. Feuchte Sahafata (ܣܚܦܬܐ).
4. Beret (בהרת ****) ||Bahereth||.	Leuce, hellweiße Schuppe, das kritische Zeichen der kontagiösen Lepra.
5. Boak (בהק †) ||Bohak||.	Alphos, mattweiße Schuppe; das kritische Zeichen der nicht kontagiösen Lepra.
6. Nega (נגע ††).	Ictus, Schlag oder Quetschung; *ἁφή*. Sept.
7. Schechin (שחין †††)	Furunculus oder Schwär, wie im Job. II. 7.
8. Mecutasch (מכות אש ††††) ||Michwath esch||.	Anthrax oder Karbunkel, buchstäblich „eine feurige Entzündung".

Und daher durch das Gesetz bei ihrem Erscheinen amtlich untersucht.

Bei dem Erscheinen irgend einer dieser Beschwerden an einer Person wurde diese unmittelbar vor den Priester zur Untersuchung geführt. Wenn der Priester bemerkte, daß in Verbindung mit einem solchen Makel bestimmte Zeichen einer Tsorat ||Zaraath|| oder kontagiösen Lepra *†)

---

*) Levit. cap. XIII. 2. 10. 19. 43.

**) Id. V. 2. 6. 7. 8. ||In den meisten Stellen kommt die Form מִסְפַּחַת, Misspachath, vor. *C—nn.*||

***) Id. V. 30. 31.

****) Id. V. 2. et saepe alibi.

†) Id. V. 39.

††) Id. V. 29. 42.

†††) Id. V. 18.

††††) Id. V. 24.

*†) Rayer gibt zu, daß die Aetiologie sehr dunkel sei; er behauptet aber, daß die Lepriasis weder mittelbar noch unmittelbar durch Kontakt weiter verbreitet werde. Mann und Frau können, wie er sagt, ohne sich das Uebel mitzutheilen, zusammen leben. Alles, was über die vermeinte Ansteckung der Lepriasis geschrieben wurde, erklärt er für unrichtig und behauptet, daß die meisten falschen Schlüsse über diesen Punkt durch die Hospitäler für Leprose entstanden, die in dem achten, neunten und zehnten Jahrhundert errichtet wurden (S. Traité théorique, etc. des maladies de la peau, tom. II. p. 12.). Die Krankheit scheint bisweilen durch reizende Speisen und den Mißbrauch geistiger Getränke entstanden zu sein. Man weiß, daß sie kurz nach der Einführung giftiger Substanzen in die Verdauungsorgane eintrat, wie zum Beispiel nach Kupfersalz oder dem Mißbrauch von Säuren. Man glaubte, daß der habituelle Genuß von Wildprett, salzigen, gewürzten Gerichten, Fischen, oder Schaalenthieren zur

Statt fanden, wie eine hellglänzende und schuppige Oberfläche mit einem Eindruck in der Mitte nebst weißen Haaren, so wurde die Person sogleich für unrein erklärt, und, wie man glaubt, aus dem Heerlager in ein Lazareth gebracht, welches für den Zweck bestimmt war. Wenn der Priester irgend einen Zweifel über den Gegenstand hatte, so ward die Person sieben Tage lang häuslich gefangen gehalten, worauf sie zum zweitenmale untersucht wurde; und wenn im Laufe der vorhergehenden Woche die Eruption nachgelassen hatte und keine Tendenz zu den obigen bestimmten Charakterzeichen zu erkennen gab, so entließ man sie sogleich. Wenn aber die Eruption stationair und das Resultat noch immer zweifelhaft war, so ward der Patient noch sieben Tage abgesperrt; nach Verlauf dieser Zeit entwickelte sich die Natur der Krankheit bei einer dritten Untersuchung immer hinreichend, und er wurde entweder zu einer beständigen Trennung aus der Gemeinde verurtheilt, oder für rein erklärt und in Freiheit gesetzt.

IV. Gatt. 2. Art Lepidosis. Lepriasis.

Untersuchungsart und ihre Folgen.

Diese zweifelhaften Fälle führten, wie wir so eben angeführt haben, die glänzend weiße und bisweilen die dunkle Lepra herbei, anscheinend nach der eigenthümlichen Konstitution der Haut oder der Körperbeschaffenheit im Allgemeinen. Und man sagt uns ferner, daß es zwei Arten gebe, auf welche die Krankheit, und besonders die heftigste oder glänzend weiße Form, endige — eine günstige und eine ungünstige. Wenn sie sich über den ganzen Körper verbreitete, ohne Ulceration hervorzubringen, so verlor sie ihr Ansteckungsvermögen allmälig, oder mit andern Worten, machte ihren ganzen Verlauf durch und erschöpfte sich. Da man in diesem Falle weder für das Individuum selbst noch für die Gemeinde ferner etwas Nachtheiliges befürchtete, so wurde der Patient von dem Priester, während er noch die trocknen Schuppen an sich trug, für rein erklärt, und der Gesellschaft wiedergegeben *). Wenn im Gegentheil die Flecken ulcerirten und lebendiges oder fungöses Fleisch (בשר חי **) an denselben entstand, so mußte der Priester dies sogleich für eine veraltete Lepra erklären ***); eine temporäre Abschließung hielt man für gänzlich unnöthig, und der Patient wurde auf die ganze Lebenszeit für unrein erklärt. Die Genauigkeit, womit dieser zweite Ausgang beschrieben ist, wird durch die schon citirte Stelle, zu einem andern Zwecke aber von Actuarius, vollkommen bestätigt, und es ist interessant zu bemerken, wie genau sie übereinstimmen. „Die Lepra," sagt der letztere, indem er von der schlimmsten Form derselben spricht, „dringt tief, bildet kreisförmige Eruptionen und gewisse Fungen oder Verflüssigungen des Fleisches." Wir treffen aber nichts in dem mosaischen Berichte an, wodurch das Uebel sich der Elephantiasis nähert; nichts von einer dicken, runzligen, lividen, tuberkulösen und besonders einer unempfindlichen Haut; nichts von stieren und starrenden Augen, heiserer und näselnder Stimme, oder von einem allgemeinen Ausfallen des Haares. Und daher haben wir einen neuen Beweis, daß diese Krankheiten verschiedenartig waren und nicht zusammenhängen. Dieser bösartige Zustand der Krankheit

Diese Vorläufer erregten bisweilen die Leuce und bisweilen die Melas nach der Eigenthümlichkeit der Konstitution. Beide endigten auf zweierlei Weise: auf eine gutartige, in der das Uebel sein kontagiöses Vermögen verlor, nachdem es seinen Verlauf durchgemacht hat, und auf eine bösartige, wo es in fungöse Ulcerationen überging.

Dieser Ausgang von Actuarius bestätigt.

Ueber dieses nichts in dem mosaischen Bericht, wodurch es sich der Elephantiasis nähert, deren eigenthümliche Symptome nicht einmal angedeutet sind.

Erzeugung der Lepriasis beitrage, obwohl die Krankheit nicht gewöhnlicher an der Seeküste als im Innern ist. Kummer und Armuth sind ebenfalls erwähnt worden, man weiß aber, daß das Uebel die Reichen und Ueppigen befallen habe. Rayer.
Cooper.

*) Levit. cap. XIII. V. 12. 13.
**) Id. V. 10. 14. 15.
***) Id. V. 11.

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis.

wird indessen noch immer allgemein nach dem griechischen Irrthume Elephantiasis genannt, und die beiden Krankheiten werden in Folge hiervon auf den griechischen Inseln und selbst so weit nördlich bis Island, der ultima Thule, zu der die Literatur der Griechen gewandert ist, bis zu dieser Stunde verwechselt; wir haben aber in allen diesen Fällen nach einigen der vorzüglichsten Reisenden aus der jetzigen Zeit hinreichende Beweise, daß die auf diese Weise beschriebene Krankheit nicht die tuberkulöse oder die beinanschwellende Elephantiasis sei, sondern die obige bösartige Form der echten Lepra. Also spricht Herr Jowett in seinem sehr interessanten Werke „Christian Researches in the Mediterranean" in der Beschreibung der schönen, aber jetzt wegen ihrer politischen Unglücksfälle höchst bedauernswürdigen Insel Haivali oder Kydonia, in der Nähe von Scio: „Etwas weiter hinauf ist das Hospital für Aussätzige; es ward von einem Aussätzigen gegründet. Die Elephantiasis ist keine ungewöhnliche Beschwerde in diesen Theilen, ihre Wirkungen sind sehr widrig. Ich sah arme Männer und Frauen, deren Finger oder Beine sich buchstäblich abgenutzt oder verkümmert hatten"*). Dieses bildet ein direkt entgegengesetztes Charakterzeichen von dem, was bei der eigentlichen Elephantiasis vorkommt, wo die Gliedmaßen, obwohl sie andauernd aufplatzen, sich fortwährend, selbst bis zum Augenblick der Ablösung, enorm verdicken. Dr. Hendersson nennt im Gegentheil, während er die wirkliche Elephantiasis auf Island beschreibt, dieselbe jüdische Lepra, und legt eine gewisse Apologie für Moses dar, daß er „die sehr auffallende Anaesthesia oder Unempfindlichkeit der Haut nicht angeführt hat**), welche, fährt er fort, „ein unzertrennlicher Begleiter der echten Elephantiasis ist." Die direkte Antwort ist, daß Moses eine andere Beschwerde beschreibt, und zwar eine, in der kein solches Symptom existirt***).

Im Osten wandte man sich Behufs der Heilung des Uebels an die Heilwissenschaft nicht oft mit großem Erfolg, mit Ausnahme des Gebrauchs von Arsenik.

Da die Lepra, mit Ausnahme ihrer weniger gewöhnlichen und ansteckenden Modifikationen, im Osten immer mehr für ein Makel als für eine bedenkliche Krankheit gehalten wurde, so ist die Heilwissenschaft in jener Gegend selten ernstlich darauf gerichtet worden, mit Ausnahme der Anwendung des Arsenikoxyds, das unter allen Heilmitteln, die bisher in irgend

*) Christian Researches in the Mediterraenan, p. 65. 8vo. 1822.

**) Iceland: or the Journal of a Residence in that Island.

***) Lepriasis unterscheidet sich in mehrern Hinsichten von andern chronischen Entzündungen der Haut und selbst von denen, welche, wie sie, eine Schuppenform haben. Es ist wahr, daß bei Psoriasis wie bei Lepriasis die Oberhaut mehr oder weniger rauh und schuppig und roth auf ihrer adhärirenden Oberfläche ist, die Gestalt der schuppigen Schichten aber ist unregelmäßig, wohingegen dieselben bei Lepriasis eine regelmäßige Kreisform haben. Bei Psoriasis sind die Ränder der Schuppen weder erhaben noch entzündet, und die Oberfläche der darunter gelegenen Haut hat oft Spalten von größerer oder geringerer Tiefe und ist gewöhnlich empfindlicher und reizbarer als bei Lepriasis. Indessen hat eine Varietät von Psoriasis (Ps. guttata) so viel Aehnlichkeit mit Lepriasis, daß sie eine gewisse intermediäre Art zwischen dieser Krankheit und andern Varietäten der Psoriasis konstituirt, indem die Schuppen wie die von Lepriasis getrennt und isolirt stehen, obwohl sie klein sind, selten mehr als zwei oder drei Linien im Durchmesser haben, und ihr Umkreis weniger regelmäßig ist. Syphilitische schuppige Eruptionen gleichen ebenfalls der Lepriasis in ihrer Oertlichkeit und ihrer kreisförmigen Gestalt. In ihrem Umfange und ihrer kupfrigen oder lividen Farbe gleichen sie der Lepra nigricans von Willan, und ihr Mittelpunkt ist flach und von einer sehr dünnen Schuppe bedeckt; sie haben aber selten mehr als sechs oder acht Linien im Durchmesser. Außerdem, fügt Rayer hinzu, bemerkt man bei den syphilitischen schuppigen Eruptionen nicht nur nicht die Trockenheit und Rauhigkeit, welche so markirt bei Lepriasis ist, sondern die erstern sind, wenn sie alt werden, fast so weich und geschmeidig wie andere Theile der Haut. Ueberdies sind die Kreise livide oder purpurfarbig, ermangeln der Schuppen und sind selten vollkommen. Endlich bleichen syphilitische Schuppeneruptionen und bessern sich bei dem Gebrauche des Merkur's, indem sie gewöhnlich von der Umfläche heilen, wohingegen die kreisförmigen Eruptionen der Lepriasis in der entgegengesetzten Richtung von dem Mittelpunkt nach dem Rande besser werden. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 14. *Cooper.*

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis. Lepriasis.

einer Gegend versucht wurden, bei weitem das wirksamste ist. Ich hatte schon Gelegenheit das Präparat und Verhältniß dieses Minerals, das seit undenklichen Zeiten angewendet wird, bei der Abhandlung der Elephantiasis anzuführen, gegen welche Krankheit es ebenfalls im gewöhnlichen Gebrauche steht; und der Leser kann die Stelle nach Belieben nachschlagen. Mit Ausnahme des Arseniks aber sind die von den Asiaten vorgeschlagenen Heilmittel unbedeutend und wenig der Beachtung werth.

Die Behandlung bis in neuerer Zeit nichtig und unbedeutend.

In Europa war die Behandlungsart in der That weit mehr complicirt, ich fürchte aber, nicht viel geschickter oder erfolgreicher, indem sie bis in neuern Zeiten aus Präparaten bestand, die ebenso unbedeutend sind, wie irgend ein bei den arabischen Schriftstellern vorkommendes, und durch ihre reizende Eigenschaft oft höchst nachtheilig werden. Unter den unwirksamen hat die Vereinfachung der neuern Praxis bei weitem die größere Zahl verabschiedet, und es ist vielleicht jetzt kaum dem allgemeinen oder selbst dem medicinischen Botaniker bekannt, daß die Wiesen-Skabiosa ||Scabiosa arvensis?|| und mehrere andere Arten derselben Gattung so genannt wurden, weil man glaubte, daß, wenn sie als Waschmittel in der Form eines Dekokts angewendet werden, sie eine beinahe specifische Kraft gegen Lepra, Krätze und fast jegliche andere Art übelbeschaffener und skabiöser Eruption besitze.

Warmes Bad.

Das warme, einfache oder heilkräftige Bad — und dieses häufig wiederholt — ist bei allen Varietäten vortheilhaft; denn es dient dazu, die Schuppen zu entfernen, die Haut zu erweichen und Ausdünstungen zu erregen. Bei der schwärzlichen Lepra, welche hauptsächlich durch dürftige Diät nebst Unreinlichkeit entsteht, sollte das Bad aus reinem frischen Wasser bestehen, und der Rest der Kur beruht gewöhnlich in einem solchen Falle auf einem bessern Regim und allgemeinen tonischen Mitteln. In den andern Varietäten, wie sie bei uns vorkommen, scheinen die Schwefelwässer zu Harrowgate, Croft und Moffat, sie mögen äußerlich oder innerlich angewendet werden, sich häufig wirksamer zu bewähren.

Schwefelbäder.

Als äußeres Mittel scheinen die Theersalbe, wie sie von Dr. Willan angewendet wird, und eine verdünnte Auflösung des Sublimats oder des Unguentum hydrarg. nitr., wie es von Dr. Willan empfohlen wird, den größten Nutzen hevorzubringen. Diese Arzneien sollten auf die Haut angewendet, und die erste dieser auf die afficirten Theile jeden Abend wohl eingerieben und den nächsten Morgen mit warmem Wasser, einer leichten alkalischen Lotion, oder dem aromatischen, mit einem dritten Theil Wasser verdünnten Essig, sorgfältig abgewaschen werden *).

Theersalbe. Auflösung des Sublimats. Aromatischer Essig.

*) Wenn Lepriasis neu und extensiv ist, die afficirten Theile der Haut höchst entzündet, verdickt, vastulär, der Sitz übermäßigen Juckens sind und die Bewegung der Gelenke schwierig ist, so verschlimmert sich die Krankheit sicherlich durch Seebäder, Frittion, oder schwefelhaltige Lotionen. Hier gewähren die Blutentziehung, das Einsalben der Theile mit Rahm, frischer Butter oder Schmalz augenblickliche Erleichterung. Wenn die Eruptionen groß, aber nicht zahlreich sind, so kann man Blutegel auf den Umkreis appliciren. Die Anwendung von Dampf und erweichenden Mitteln ist ebenfalls vortheilhaft. Wenn der Fall einige Zeit gedauert hat und kaum von einiger Entzündung begleitet ist, so muß man die Haut zuerst mit Lotionen, dem warmen Bade und leichten Frittionen reinigen; und dann befördern, wenn die Schuppen stark adhäriren, oder aus dicken Streifen bestehen, reizende Waschungen, wie verdünnter Alkohol oder eine Auflösung von Schwefelkali, das Abfallen der Schuppen und haben einen vortheilhaften Einfluß auf den Zustand des Falles. Wenn die Schuppen auf diese Weise abgelöst wurden, so kann man etwas Theersalbe oder Ung. hydrarg. nitr. mit Ung. plumbi acet. verdünnt, des Abends auf die Haut anwenden und den Theil am nächsten Tage mit warmem Wasser oder einer Lotion, welche etwas Seife enthält, abwaschen. Unter solchen Umständen sind auch schwefelige Bäder und Wässer dienlich.

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis. Solanum dulcamara.

Als innere Arzneien scheinen Solanum dulcamara und Ledum pallustre in der Abkochung oder dem Aufguß am nützlichsten gewesen zu sein. Dr. Crichton empfiehlt das erstere dringend, und spricht in belobenden Ausdrücken von seinem guten Erfolge. Ich bin nicht so glücklich, in den mit demselben veranstalteten Versuchen gewesen. Das Ledum hat in Schweden*) und in der That in den meisten Theilen des nördlichen Europa's bis zu Kamtschatka hinauf, lange Zeit einen sehr allgemeinen Ruf gehabt, und die Gebrauchsform wird von Odhelius in den Stockholmer Verhandlungen 1774 also gegeben: Infundire vier Unzen des Ledum mit einem Quart heißen Wassers, seihe es ab, wenn es kalt ist; die Gabe sei täglich von einem halben Rößel bis zu einem Quart.

Die Rinde der Ulmus campestris oder des Ulmbaums ist von verschiedenen Schriftstellern bei dieser sowohl als bei andern Hauteruptionen ebenfalls empfohlen worden, und sie scheint in Verbindung mit mehr kräftigen Arzneien von einigem Nutzen gewesen zu sein, ihre Wirkungen aber sind schwach, wenn man sich allein auf dieselbe verläßt. Die Form derselben ist die einer Abkochung, zwei Unzen auf ein Quart Wasser; die Gabe ein halbes Rößel Morgens und Abends**).

Oenanthe crocata.

Die Oenanthe crocata oder die Gelbsaft-Rebendolde ist eine andere Pflanze, welche in hartnäckigen und habituellen Fällen dieser Art empfohlen wurde, und man hat unzweifelhafte Beispiele, daß sie eine heilsame Wirkung hervorbrachte. Dr. Pulteney hat besonders ihres guten Erfolges in einem Briefe an Sir William Watson gedacht. Das Kraut ist indessen eins der heftigsten Gifte, die wir auf unsern Feldern besitzen, und wenn es irrthümlich für wilden Sellerie, Wasserpastinake und verschiedene andere Kräuter genommen wurde, so bewährte es sich einige Stunden, nachdem man es verschlukte, als tödtlich, indem es Konvulsionen, Schwindel, Kinnbackenkrampf, starke Hitze im Halse und dem Magen und bisweilen Uebelkeit und Purgiren erregte; und wo der Patient so glücklich war sich zu bessern, so geschah dies oft mit dem Verluste seiner Nägel und Haare. Ziegen fressen es indessen ungestraft, wenngleich es den meisten andern vierfüßigen Thieren nachtheitig ist. Als Arznei wird es in der Form eines Aufgusses der Blätter gegeben, obwohl bisweilen der Saft der Wurzeln die Stelle der Blätter vertreten hat. Drei Theelöffel voll des Saftes sind eine gewöhnliche Gabe, welche jeden Morgen wiederholt wird.

Arsenik.

Bei weitem die kräftigste und heilsamste Arznei gegen jede Form von Lepra, in Europa sowohl wie Asien, ist aber der Arsenik. Ich habe schon die gewöhnliche Anwendung desselben in dem letztern Erdtheil angedeutet, und hier zu Lande ist er in der Solution des Kollegiums oftmals von gutem Erfolge befunden worden, wenn jede andere Arznei verzweiflungsvoll aufgegeben ward. Die gewöhnliche Gabe beträgt fünf Minims

---

Schwefeldunstbäder haben bisweilen eine Heilung bewirkt, aber nach Rayer lassen sie häufiger im Stich. Saure Dunstbäder, Seebäder, alkalische Bäder und verschiedene natürliche warme Mineralbäder sind manchmal erfolgreich. Wenn die Leprafleckten gering an Zahl und von langer Dauer sind, so lassen sie sich bisweilen heilen, wenn man sie mit kleinen Blasenpflastern bedeckt, oder sie oberflächlich mit einer Auflösung von Chlor oder verdünntem salpetersaurem Quecksilber touchirt. Rayer, op. et vol. cit., p. 19.
Cooper.

*) Linnaeus, Diss. de Ledo pallustri. Upsal, 1775. Abhandlung der Königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften, Band XLI. p. 194.

**) Medical Transactions, vol. II. p. 203.

||Gran||, zwei- oder selbst dreimal täglich, die man erhöht, wenn der Magen es gestattet, oder bis der Patient eine übergroße Gabe genommen zu haben scheint, wo einige oder alle der folgenden Zufälle eintreten: Kopfweh, Schmerz und oft Empfindung von Inflation in dem Magen und Darmkanal, Husten, Ruhelosigkeit, Reizung der Haut im Allgemeinen, Röthe und Steifigkeit der Augenlider, Wundheit des Zahnfleisches und Speichelfluß *).

IV. Gatt. 2. Art. Lepidosis Lepriasis. Zufälle einer übermäßigen Gabe.

Dritte Art.

LEPIDOSIS PSORIASIS.

Trockener Grind ||Schuppenflechte||.

Flecken von rauhen, gestaltlosen Schuppen, mit einem zusammenhängenden oder unbestimmten Umriß; die Haut oftmals löcherig **).

Psoriasis ist eine Ableitung von *ψώρα*, „Scabies, asperitas", mit der Endigung *ιας*, wie bei der vorhergehenden Art. Der ursprüngliche Ausdruck *ψώρα* oder Psora wurde von den griechischen Schriftstellern in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht, aus Gründen, welche ich schon bei Lepriasis erklärt habe, woselbst gezeigt wurde, daß die wirkliche Wurzel der hebräische Ausdruck צרע (tsora) ||צָרַע, Zara|| „auf eine bösartige Weise oder mit einer Krankheit geißeln," weshalb צרעת (tsorat) ||Zaraath|| die Lepra in einer bösartigen oder ansteckenden Form, aber nicht in einer nichtansteckenden bedeutet. Die Lexikographen, welche nicht auf den eigentlichen Ursprung von *ψώρα* trafen, glaubten, daß das Wort

IV. Gatt. 3. Art. Ursprung des Gattungsausdrucks, welcher früher in einem andern Sinne gebraucht wurde.

Eigentliche Wurzel das hebräischen Wortes Tsorat.

Wie von den Lexikographen abgeleitet.

---

*) Die Kanthariden-Tinktur in Gaben von fünf Tropfen, bisweilen zu dreißig gesteigert, bewirkt manchmal, daß die lepröse Entzündung schnell entschwindet. S. **Rayer**, Traité des maladies de la peau, tom. **II**. p. 21. *Cooper.*

) Eine chronische Entzündung der Haut, welche sich auf einen Theil des Körpers beschränkt oder sich über dessen ganze Oberfläche erstreckt, charakterisirt durch Schuppen von verschiedener Gestalt und Größe, nicht im Mittelpunkt deprimirt, und deren unregelmäßige Ränder nicht hervorragen, wie die der Lepra oder **Lepriasis (S. **Rayer**, Traité théorique etc. des maladies de la peau, tom. **II**. p. 28.). **Psoriasis** läßt sich nur mit drei andern Krankheiten verwechseln, nämlich mit **Lepriasis**, **Pityriasis** und syphilitischen schuppigen Flecken. Wie Rayer bemerkt, ist in der That eine große Analogie zwischen **Lepriasis** und **Psoriasis**, besonders **Psoriasis guttata** vorhanden. Sie beginnen beide mit festen und gleichsam papulösen Erhebungen, beide sind außerordentlich hartnäckig, sie nehmen bald die Form von schuppigen kreisförmigen Flecken an, und endlich sieht man oft, daß bei demselben Patienten schuppige Flecken die Gestalt von **Psoriasis guttata** an dem Rumpfe, und die von **Lepriasis** an den Ellenbogen und Knien annehmen. Die Flecken von **Psoriasis guttata** sind indessen schmaler und gewöhnlich mehr zusammengedrängt als die von **Lepriasis**; ihre Ränder sind nicht erhaben und ihr Mittelpunkt nicht deprimirt wie die der letztern Beschwerde. Bei **Psoriasis** ist die Entzündung des **Corpus reticulare** mehr akut, was den Schuppen, welche mehr adhäriren, ein rötheres Ansehen gibt als die der **Lepriasis** haben. Der Unterschied zwischen **Lepriasis** und **Psoriasis diffusa** ist noch auffallender. Die Flecken der letztern sind unregelmäßig und nicht im Mittelpunkt deprimirt; die der **Lepriasis** sind genau kreisförmig und selbst, wenn mehrere lepröse Flecken zusammenlaufen, ist ihre kreisförmige Anordnung noch in den an ihrer Cirkumferenz sich zeigenden Cirkelschnitte offenbar. Die **Psoriasis** unterscheidet sich von den schuppigen Eruptionen der Syphilis, die von einem kupferfarbenen Hofe umgeben sind und Schuppen von einem kleinern, nicht wohl markirten Umfang haben; es zeigt sich bisweilen eine kleine Pustel auf ihrer Mitte, worauf bald ein Schorf folgt. Sie haben eine starke Disposition zu ulceriren, sind nicht von Jucken begleitet und oft mit syphilitischen Beschwerden der Bindehaut, des Pharynx u. s. w. komplicirt. Sie vergehen rasch nach Merkur, besonders dem Sublimate. Endlich verschwinden sie zuerst an ihrer Umfläche, und dann in ihrem Mittelpunkt, wo sie häufig eine kleine weiße Narbe hinterlassen. S. **Rayer**, tom. **II**. p. 39. *Cooper.*

IV. Gatt. 3. Art. Lepidosis Psoriasis.

sich von ψάω herleite, was indessen unglücklicherweise „tergo, detergo", reinigen, läutern oder säubern, statt „beschmutzen" bedeutet; da aber eine Art der Reinigung durch Abschaben geschieht, und die Personen, welche an Psora leiden, wegen des Juckens der Haut schaben oder kratzen, so glaubte man, die Schwierigkeit sei hierdurch gelöst, und man gestattete, daß das Wort Psora, der Ableitung nach, den Zustand bedeute, dem es nach dieser Erklärung radikal widerstrebt *).

Gebrauch desselben gegenwärtig.

Der wirkliche Ursprung des Ausdrucks ist indessen von geringer Wichtigkeit. Er wurde meistens von den griechischen Schriftstellern angewendet, und dies war auch sehr allgemein in neuerer Zeit der Fall, um einen trockenen Grind (scall) oder eine trockene Schuppe (scale) zu bezeichnen; denn die Ausdrücke sind gleichbedeutend, da das angelsächsische Wort sceala oder scala der Ursprung des ersteren ist, und bedeutet, daß der letztere eine rauhe Oberfläche und einen unbestimmten Umriß hat, wie es in der Definition der Art ausgedrückt wurde.

Synonym mit der trockenen Sahafati der Araber.

Psoriasis, auf diese Weise übersetzt, ist die trockene Sahafati (سعفة) der arabischen Schriftsteller, die ספחת (Saphat) ||zapachath|| des levitischen Kodex, wie schon erklärt wurde, indem das arabische von der hebräischen Wurzel hergeleitet ist. Sie umfaßt die folgenden Varietäten:

α Guttata. Tropfenartiger Schuppengrind.	Tropfenförmig, aber mit unregelmäßigem Rande. Bei Kindern ansteckend.
β Gyrata. Gewundener Schuppengrind.	Schuppige Flecken in schlangenförmigen oder gewundenen Streifen. Hauptsächlich an dem Rücken, bisweilen im Gesichte gefunden.
γ Diffusa. Verbreiteter Schuppengrind.	Die Flecken verbreitet, mit einer gerissenen, durchlöcherten, reizbaren Oberfläche; Empfindungen von Brennen und Jucken in der Wärme; die Haut allmälig verdickt und gefurcht, mit einem puderartigen Schorf in den Spalten. Erstreckt sich über Gesicht und Kopfhaut.
δ Inveterata. Veralteter Schuppengrind.	Die Flecken verlaufen über die ganze Oberfläche, fallen leicht ab und erzeugen sich wieder mit schmerzhaften, verbreiteten Exkoriationen. Erstrecken sich zu den Nägeln und Zehen ||der Zehen?||, welche konvex werden und sich verdicken. Hauptsächlich bei alten Personen gefunden.
ε Localis. Oertlicher Schuppengrind.	Beständig und auf besondere Organe beschränkt.

α L. Psoriasis guttata. Beschreibung.

Bei der ersten oder tropfenförmigen Varietät dehnen sich die Flecken selten über den Umfang eines Sixpence ||Groschens|| aus, und sie unterscheiden sich von denen der Lepra dadurch, daß sie weder einen erhabenen Rand noch eine elliptische oder runde Form haben, sich oft winklich verbreiten, und bisweilen in kleine schlangenförmige Gänge

---

*) ||Allerdings hat das Wort ψάω die hier angegebenen Bedeutungen; diese aber leiten sich aus dem ursprünglichen Sinne, berühren, streichen, kratzen u. s. w. her, und somit haben die Lexitographen nicht so ganz Unrecht, wie der gelehrte Verfasser meint. *C—nn.*||

IV. Gatt. 3. Art. Lepidosis Psoriasis.

verlaufen *). Die Eruption beginnt im Frühling meistens an den Gliedmaßen, und erscheint später auf dem Körper, bisweilen in dem Gesicht verbreitet. Sie läßt allmälig gegen den Herbst nach und erscheint den folgenden Frühling wieder **).

Beschreibung.

Bei Kindern verbreitet sich diese Varietät des Schuppengrindes, wahrscheinlich wegen der größern Sensibilität ihrer Haut, oft mit großer Schnelligkeit und zerstreut sich in zwei oder drei Tagen über den ganzen Körper.

β L. Psoriasis gyrata. Beschreibung.

Die zweite oder gewundene Varietät nimmt einen wandernden Verlauf und ahmt die Gestalt der Regenwürmer oder Blutegel nach, wenn sie sich krümmen, mit zarten, wurmförmigen Anhängen. Nicht selten laufen die beiden Enden zusammen und geben dem Grind eine ringförmige Gestalt, wie ein Ringwurm, besonders an dem obern Theile der Schultern oder dem Halse, in welchem Falle sie bisweilen mit der Gürtelflechte oder einer andern Modifikation von Herpes verwechselt wurden ***).

γ L. Psoriasis diffusa. Beschreibung.

Der sich verbreitende Schuppengrind beginnt gewöhnlich im Gesicht oder an den Schläfen †), wie die erste der vorhergehenden Varietäten an den Extremitäten, und die zweite an dem Rücken. Er ist bisweilen auf einen einzelnen Fleck beschränkt, welcher nichtsdestoweniger manchmal an einem andern Theile, wie an dem Handgelenk, dem Ellenbogegelenk, der Brust oder der Wade, gesehen wird. Er ist oft hartnäckig, und von langer Dauer, und man weiß, daß er eine Reihe von Jahren anhielt, in welchen Fällen indessen gewöhnlich eine Verschlimmerung oder Vergrößerung zu den Frühlingsperioden Statt findet. Bisweilen geht ihm eine konstitutionelle Beschwerde voran, und zu Zeiten scheint er eine

---

*) Die schuppigen Flecken sind klein, getrennt, unregelmäßig und haben zwei oder drei Linien im Durchmesser, wobei jede mit einer kleinen, festen, rothen Erhebung von der Große eines Nadelkopfes beginnt, deren Spitze sich bald mit einer kleinen, trocknen, weißen Schuppe bedeckt. Die Flecken sind abgerundet, hervorragend, linsenförmig und anfangs durch beträchtliche Zwischenräume von einander getrennt. Ihr Mittelpunkt ist immer erhabener als ihre Rander; wenn sie sich aber bessern, so wird der mittlere Theil der Flecken, der aus der gesunden oder aus der in der Farbe etwas veränderten Haut besteht, da die Heilung von dem Mittelpunkte nach dem Umkreis Statt hat, eingedrückt. Wenn die Heilung weiter fortrückt, verwandeln sich die Flecken in Kreisschnitte. S. **Rayer**, Traité des maladies de la peau, tom. **II.** p. 29. *Cooper.*

) **Psoriasis guttata macht am häufigsten ihren Anfall im Herbst oder Frühling und bessert sich bisweilen im Sommer von selbst. Sie kann auf diese Weise mehrere Jahre nach einander erscheinen und wieder verschwinden (S. **Rayer**, op. et vol. cit., p. 30.). Sie ist die gewöhnlichste Art von **Psoriasis**, denn sie beläuft sich nach Rayer's Berechnung (p. **39.**) zu dem fünften Theile der Gesammtzahl verschiedener Beispiele der Krankheit. *Cooper*

***) **Psoriasis gyrata** erleidet wie alle andern Varietäten der **Psoriasis** auffallende Remissionen während des Sommers, und wird fast immer schlimmer während des Winters. S. **Rayer**, tom. **II.** p. **30.** *Cooper.*

†) Nach Rayer häufiger an den Gliedmaßen als an dem Stamme. Die Flecken verschwinden bisweilen an einem Theile und erscheinen wieder an einem andern. Die Anordnung derselben, entweder in kleinen kreisformigen Flecken oder in einer breitern Form, macht keinen Unterschied in der Natur der Krankheit, und oft sieht man **Psoriasis** guttata an dem Stamm und **Psoriasis** diffusa an den Gliedmaßen desselben Individuums (Op. et vol. cit., p. 31.). Die Flecke beginnen gewohnlich wie die der **Psoriasis** guttata als kleine, feste, sehr zahlreiche und gleichsam papulöse Erhebungen, auf deren Spitze sich kleine, trockene Schuppen von einer mattweißen Farbe bilden. Die Haut entzündet sich und wird schuppig in den Zwischenräumen, die Schuppen vergrößern sich und laufen zusammen, ihre Oberfläche ist roth und häufig durch trockene, linienförmige und schmerzhafte Risse getrennt. An den Beinen und Vorderarmen konstituiren die vereinigten Flecke bisweilen nur einen einzigen ausgedehnten, oder zeigen ein breites Band, welches in der Richtung der Länge des afficirten Gliedes verläuft. In diesen Fällen bemerkt man bisweilen statt vollkommener Schuppen, auf der entzündeten Haut nur verkleinerte kleienartige schuppige Partikeln, welche an Farbe dem gestoßenen Senf gleichen; und wenn die Schuppen mit Hilfe von Lotionen, warmen Bähungen, Dampf u. s. w. entfernt sind, so erscheint die darunter gelegene Oberfläche glatt, glänzend und entzündet. S. **Rayer**, op. et vol. cit., p. 31. *Cooper.*

IV. Gatt. 3. Art. Lepidosis Psoriasis.

Bäckerkrätze.

solche hervorzubringen. Wenn er auf den Handrücken beschränkt ist, so wird er, wie einige andere Formen von Lepidosis von dem Volke die Bäckerkrätze genannt*). An den Händen und Armen, und bisweilen im Gesicht und an dem Halse ist das Uebel, besonders bei Wäscherinnen, sehr beschwerlich, wahrscheinlich durch die Reizung der Seife, von der sie beständig Gebrauch machen.

δ L. Psoriasis inveterata.

Beschreibung.

Die Veraltung der vierten Varietät scheint hauptsächlich durch die allgemeine Torpidität und den Mangel an Kraft in der Klasse von Personen zu entstehn, welche sie hauptsächlich befällt, nämlich diejenigen, die auf der Abnahmestufe des Lebens stehen. Sie wird von schmerzhaften Exkoriationen begleitet, welche in vielen Fällen durch den Druck einiger Theile der Kleidungsstücke auf die wunden Stellen, oder durch die Reibung nahegelegener Oberflächen, wie an den Nates, den Weichen, den Schenkeln und dem Hodensack, veranlaßt werden. Zu einer vorgerückten Periode der Krankheit ist die Oberhaut oft noch weiter zerstört, und man sah die Extremitäten, den Rücken und die Nates gleichzeitig exkoriirt, nebst einer sehr profusen Ergießung dünner Lymphe von der Oberfläche, worauf die Ergießung selbst durch eine Absorption der feinern Theile sich verdickt, und eine trockene, spröde und fast hornartige Oberhaut bildet, welche sich allmälig in großen Stücken ablöst**). Anfangs intermittirt diese Varietät des Sommers, wird aber endlich permanent und unheilbar.

ε L. Psoriasis localis.

Schuhmachern und Metallarbeitern eigenthümlich.

Die örtliche Varietät findet man hauptsächlich an den Lippen, den Augenlidern, der Vorhaut, dem Hodensacke und der innern Seite der Hände. Sie ist besonders Schuhmachern und Metallarbeitern, wie Kupferschmieden, Klempnern und Silberschmieden, eigenthümlich; wahrscheinlich durch den Schmutz und die Reizung der Substanzen, mit denen sie sich beschäftigen***).

Der trockene Schuppengrind in der einen oder andern Varietät sehr gewöhnlich und in der erstern bisweilen ansteckend.

Der trockene Schuppengrind ist unter der einen oder andern der obigen Formen eine der häufigsten Hautkrankheiten in diesem Königreiche

---

*) Die Krämerkrätze wird ebenfalls von Rayer als eine Varietät von **Psoriasis diffusa** beschrieben. In der That wird diese und die Bäckerkrätze von ihm als dieselbe Krankheit betrachtet. *Cooper.*

) Mag die Krankheit in der Form von **Psoriasis guttata oder in der von **Ps. diffusa** beginnen, so vermindert sich, nachdem sie mehrere Monate oder Jahre angedauert hat, und besonders, wenn sie bei alten Personen vorgekommen ist, die durch Elend oder den Mißbrauch geistiger Getränke geschwächt sind, die Röthe der Haut unter den Schuppen. Ihr Gewebe schwillt auf, die Flecken bedecken sich mit harten, trockenen, weißen, dicken Schuppen; die Haut, steif und gespannt, gibt mit Schwierigkeit den Bewegungen der Gliedmaßen nach, und sehr bald durchschneiden zahlreiche tiefe Spalten sich in sehr verschiedenen Richtungen, welche Blut und bisweilen Eiter durchlassen, der zu linienformigen Schorfen vertrocknet. Man gewahrt ein brennendes Jucken in der Haut, besonders des Nachts. Diese inveterirte Form der **Psoriasis** kann sich über den größern Theil der Oberfläche des Körpers erstrecken. Wenn sie auf eine Gegend beschränkt ist, so erleidet die Haut wirklich eine gewisse Art von Hypertrophie, welche sich bisweilen um eine viertel Linie hoher als die Fläche der umgebenden gesunden Haut erhebt. S. **Rayer, tom. II. p. 33.** *Cooper.*

***) Die Krämerkrätze wird, wie schon angeführt wurde, von Rayer als eine Varietät der **Psoriasis** angeführt; sie kommt bisweilen auf der Rückenfläche der Hände bei Krämern vor, man bemerkt sie aber ebenfalls bei Bäckern, Wäscherinnen, Bleichern und den höhern Klassen der Gesellschaft. Die Krankheit beginnt mit zwei oder drei kleinen schuppigen Erhebungen, welche sich nach einander über den ganzen Handrücken verbreiten. Die entzündete Haut wird bald von trockenen schmerzhaften Spalten durchzogen, besonders an dem Handgelenke und den Gelenken zwischen den ersten Phalangen der Finger und den Mittelhandknochen. Diese Varietät von **Psoriasis** läßt sich von dem zusammenfließenden chronischen Lichen des Handrückens dadurch unterscheiden, daß bei dem letztern, dem schuppigen Zustande der Haut, immer eine beträchtliche Eruption von kleinen Knötchen vorangeht. Wenn diese oder irgend eine andere Form von **Psoriasis** die ganze Haut befällt, so wird die Matrix der Nägel selbst der Sitz chronischer Entzündung; alsdann verdicken sich die Nägel, krümmen sich, spalten auf und werden endlich abgesetzt, wobei andere ihre Stellen einnehmen, die ähnliche Veränderungen erleiden dürften. S. **Rayer, tom II. p. 37.** *Cooper.*

IV. Gatt. 3. Art. Lepidosis Psoriasis.

||Großbritanien||, und die erste Varietät, der tropfenförmige Schuppengrind, Psoriasis guttata, ist bisweilen bei reizbarer Haut und besonders unter Kindern ansteckend *). Mehrere dieser Modifikationen findet man manchmal auch als Symptom oder Gefolge von Lues, besonders die ersten drei; sie sind aber in jedem Falle durch die livide oder chokoladenartige Farbe der Schuppen kenntlich.

Oft ein Symptom oder Gefolge anderer Beschwerden.

Da Unreinlichkeit der Haut in Verbindung mit einer eigenthümlichen Beschaffenheit derselben, und besonders in Verbindung mit einer dürftigen Diät, Unthätigkeit und Mangel an Bewegung **), die allgemeine Ursache dieser sowohl wie vieler, vielleicht der meisten andern einfachen Hauteruptionen zu sein scheint, so muß das erste Princip einer Heilabsicht darin bestehen, die Haut durch warmes, regelmäßig fortgesetztes Bähen zu reinigen und zu erweichen, und die Diät zu verbessern und zu einem mehr thätigen Leben anzuregen. Außerdem sollte die gewöhnliche Behandlung der Psoriasis mit wenigen Ausnahmen die der Lepriasis sein, [die man, wie in diesem Falle, nach dem mehr oder weniger entzündeten Zustand der Haut verändert.] Daher werden die umstimmenden und reizenden Salben von Schwefel und Theer in gleichen Verhältnissen, Waschungen von verdünntem aromatischem Essig oder salpetersaurem Silber und die schwefeligen Wässer von Harrowgate, Croft, Scharpmore, Broughton, Wriggleswortl und anderer Orte, äußerlich und innerlich gebraucht, einen bessern Erfolg haben denn gewöhnliches Quelloder Brunnenwasser als Reinigungsmittel ***). Stahlhaltige Arzneien und besonders Stahlwässer sind von Dr. Willan und vielen Andern dringend empfohlen worden; mit Ausnahme aber da, wo die Krankheit mit einer schwachen Cirkulation verbunden ist, wie in der inveterirten Form, und der Erregung bedarf, scheinen diese keine gewisse Wirksamkeit zu haben. Die Blutentziehung und wiederholt angewendete Purgirmittel sind von keinem Nutzen, obwohl dies bei vielen ein gewöhnliches Verfahren ausmacht, welches sich auch auf die Autorität von Dr. Willan stützt †). „Starke Merkurialpräparate", bemerkt Dr. Willan, „ha-

Reinlichkeit, reine Luft und einfache, aber nährende Speise, warmes Baden.

Schwefelwasser.

Stahlwässer weniger allgemein nützlich.

Blutentziehung und wiederholte Purgirmittel nutzlos.

---

*) Rayer betrachtet die Psoriasis nicht als eine ansteckende Krankheit, führt aber ihren erblichen Charakter an, wie er sich oft unzweideutig zeigt. Tom. II. p. 39. *Cooper.*

**) Die Jahreszeiten haben einen sehr auffallenden Einfluß auf Psoriasis diffusa und Ps. guttata, deren Anfälle gewöhnlich zu Anfang des Herbstes oder Frühlings beginnen. Der Einfluß der Beschäftigungen und des Handels scheint auf einige wenige örtliche Varietäten beschränkt; kurz Alles, was die Haut direkt oder indirekt reizt, vermag wahrscheinlich Psoriasis zu erregen, welche, wie man weiß, auf wiederholte Anfälle von Lichen oder Prurigo, oder auf die Anwendung eines Blasenpflasters, oder nach der Entwickelung einer andern akuten Krankheit der Haut gefolgt ist. S. Rayer, tom. II. p. 39. *Cooper.*

***) Dr. A. T. Thomson ersah großen Nutzen von der folgenden Lotion: Sulphureti potassae ʒj. Saponis ʒij. aq. dest. ℥viij. fiat solutio, partibus affectis ope spongiae applicanda — oder von einer nicht chemischen Lotion, bestehend aus schwefelsaurem Zink, essigsaurem Blei, von jedem zwanzig Gran; Aq. rosae ℥v., mucil. acaciae ʒj. S. Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases, p. 19. 4to. *Cooper.*

†) Ungeachtet der Angaben unseres Verfassers hat Willan's Verfahren hohe Autoritäten zu seinen Gunsten. Wenn Psoriasis guttata neu ist, und zwar bei einem erwachsenen Subjekt, so empfiehlt Rayer die Behandlung mit einer oder mehrern allgemeinen Blutentziehungen zu beginnen. Duffin, Wallace und Graves sind auch Vertheidiger desselben Verfahrens. Wenn die Psoriasis allgemein ist, so soll man manchmal mehrere Wochen lang Blut aus der Nachbarschaft der entzündeten Punkte entziehen, wie an dem Halse, dem Rumpfe und den Gliedmaßen, wobei der Patient gleichzeitig einfache Bäder oder, was Rayer vorzieht, kühle narkotische erweichende Bäder gebraucht, welche die Hautentzündung und das heftige Jucken sehr vermindern. Bei Erwachsenen ist das Begießen der Theile mit Wasser und das Dunstbad zur Ablösung der Schuppen nützlich, und durch die Abwechselung dieses Verfahrens mit den Schwefelbädern läßt sich Psoriasis diffusa, welche nicht von großer Entzündung beglei-

IV. Gatt. 3. Art. Lepidosis Psoriasis.

ben keinen Vortheil, sondern verschlimmern sogar die Beschwerde"*). Auch scheinen die frischen Säfte der umstimmenden Pflanzen, wie Löffelkraut, Cichorien, Erdrauch oder Rumex acutus, keinen wesentlichen Nutzen zu haben. Es hat indessen geschienen, daß die Arseniksolutionen zu Zeiten die Körperbeschaffenheit zu einer gesunden Reaktion zurückführen.

Alkalien, Schwefel, umstimmende Diät, bisweilen Antimonialien und Merkuralien, Arseniksolution.

Ein mildes Purgirmittel sollte den Gang der ärztlichen Behandlung eröffnen, worauf ein innerer Gebrauch der fixen Alkalien mit gefälltem Schwefel und Abkochungen von Ulmenrinde, Sarsaparille, Sassafras, Seidelbast oder Bittersüß, und wenn die Haut sehr trocken ist, ein Antimonialmittel zur Abendzeit oder fünf Gran der Plummerschen Pille, der Kalomelpille des Londoner Kollegiums folgen müßte. Jedoch ist hier wie in der vorhergehenden Art das wirksamste Heilmittel in hartnäckigen Fällen die Arsenikauflösung, bei Enthaltung von Früchten, Säuren und gegohrenen Getränken. Man findet, daß bei dieser Behandlung in Verbindung mit dem obigen Regim die meisten gewöhnlichen Fälle in etwa drei Wochen oder einem Monat verschwinden.

Schwefeldunstbad

Wie weit das schwefelhaltige Dunstbad bei irgend einer der Varietäten dieser sowohl als der vorigen und verschiedenen andern Arten einen guten Erfolg habe, ist bisher nicht hinreichend bestimmt worden. Galés aus Paris und, in Folge von dessen Empfehlung, von Carn aus Wien haben es in einem großen Maßstabe und dem Anscheine nach mit beträchtlichem Erfolge versucht**). Wie aber bei den meisten andern Fällen einer neuen Erfindung wird es bei einer so großen Menge von Krankheiten und von wesentlich verschiedenen Krankheiten als heilsam dargestellt, daß gerade seine große Beliebtheit im Auslande gegen einen freien und entschiedenen Versuch seiner Kräfte unter den vorsichtigern Aerzten hier zu Lande ||England|| gewirkt hat. Ich freue mich indessen zu finden, daß endlich sowohl in dieser Hauptstadt ||London||, als in Dublin einige Institute zu dem löblichen Zwecke gegründet sind, eine vollkommene Untersuchung zu veranstalten, so daß wir bald im Stande sein werden, die Sache gehörig zu würdigen***).

in Paris, Wien,

London und Dublin.

---

tet ist, bisweilen in drei oder vier Monaten heilen. Wenn Psoriasis diffusa indessen lange andauert, so sollte man die Modifikation der Reizung der Haut mit Einreibung von Spießglanzsalbe abwechseln, welche sich bisweilen, selbst bei der veralteten Psoriasis, nützlich bewährt, obwohl die Beschwerde der Haut in diesem Falle so tief eindringt, daß sie, wenigstens bei alten Personen, fast immer unheilbar ist. Psoriasis inveterata erfährt nach Rayer Nutzen durch erweichende narkotische Bäder, welche man anwendet, um die Ablösung der Schuppen zu bewirken. Er räth auch bisweilen zur örtlichen Blutentziehung in der Nachbarschaft der am meisten gereizten Punkte. Diese palliative Behandlung zieht er jedem Versuche einer vollkommenen Heilung vor, wenn die Haut in fast jeder Gegend des Körpers verdickt, gespalten und verhärtet ist. S. Rayer, tom. II. p. 42. *Cooper.*

*) Dr. A. T. Thomson nimmt die heftigeren Fälle von Psoriasis diffusa, aus bei welchen kleine Gaben von drei oder fünf Gran der Plummerschen Pillen bisweilen nützlich sind, die man in Verbindung mit China und Natron gibt:

℞ Sodae bicarbonatis ℨij.
Infusi cinchon. lancif. ℥vß.
Tinct. cascarillae ℨiv.
Fiat Mist., cujus 4ta pars bis in die sumatur.

Bei Psoriasis guttata gibt er ebenfalls das Hydrargyrum cum creta in Gaben von zwölf Gran zur Abendzeit, bis das Zahnfleisch leicht afficirt ist. S. Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases, p. 19. 4to. *Cooper.*

**) Ueber Krätze und deren bequemste, schnellwirkendste und sicherste Heilart, u. s. w. von D. Karsten, 2c. Hannover, 1818.

***) Observations on Sulphureous Fumigation as a Remedy in Rheumatism and Diseases of the Skin. By W. Wallace, etc. Dublin, 1820. Rücksichtlich der Psoriasis inveterata spricht Dr. A. T. Thomson, nachdem er den Liquor arsenicalis anführt, sehr zu Gunsten des Liq. potassae, welcher, wie er sagt, das wirksamste Heilmittel ist, und zwar in Gaben von dreißig Minims ||Gran||, allmälig bis zu hundertfunfzig erhöht, in einer Emulsion von bittern Mandeln, zweimal äglich gegeben, oder wenn der Patient schwach ist, in einem bittern Aufgusse und das Hydrargyrum

Vierte Art.

LEPIDOSIS ICHTHYIASIS.

Fischhaut ‖Fischschuppen=Ausschlag‖.

Dicke verhärtetete Inkrustation auf der Haut in einem größern oder geringern Umfange, die Schuppenbildung unvollkommen*).

IV. Gatt. 4. Art. Ursprung des Speciesausdrucks.

Der Ausdruck für diese Art schreibt sich her von ἰχθύς, „Piscis", mit der Endigung der vorhergehenden Arten. Das Wort wird gewöhnlich, aber minder richtig, Ichthyosis geschrieben, da, wie ich schon bemerkt habe, das Suffix iasis durch allgemeine Uebereinstimmung auf alle Arten angewendet wurde, welche zu der Gattung oder Klasse der hier in Rede stehenden Krankheiten gehören.

Erdige Sekretion in dieser Art ebenfalls im Uebermaß ausgeschieden, bisweilen so, daß sie eine Hülle bildet und das Integument verdickt und verhärtet.

In der gegenwärtigen Krankheit scheiden die Hautaussonderungsgefäße eine solche Menge von Kalkmaterie aus, daß diese oft den ganzen Körper wie eine Schale bedeckt, wobei die eigenliche Haut, das Schleimnetz und die Oberhaut gleichsam damit geschwängert sind; die Ordnung der Schichtenbedeckung ist zerstört, und das Ganze bildet eine allgemeine Masse von knochigem oder hornigem Korium, gewöhnlich schuppig oder ziegelförmig, je nachdem die Kalkerde mit einer größern oder geringern Menge von Gluten abgelagert wird, in vielen Fällen von enormer Dicke und bisweilen Sprossen oder Zweige von einem sehr grotesken Ansehen hervorbringend, wobei das Uebel uns auf diese Weise zahlreiche Varietäten darbietet, unter denen die folgenden die hauptsächlichsten sind:

α Simplex. Einfacher Fischschuppenausschlag.	Die Inkrustation bildet eine spröde knötchenförmige oder wässerige Rinde, die Farbe dunkel, die daruntergelegenen Muskeln biegsam. Bisweilen den ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfes und Gesichts, der Handteller und Fußsohlen, bedeckend.
β Cornea. Hornartiger Fischschuppenausschlag.	Die Inkrustation bildet eine starre, hornartige, dachziegelförmige Rinde, die Färbung braun oder gelb, die daruntergelegenen Muskeln unbiegsam. Bisweilen den ganzen Körper mit Einschluß des Gesichts und der Zunge bedeckend.
γ Cornigera. Hornerzeugender Fischschuppenausschlag.	Die Inkrustation begleitet von hornähnlich gekrümmten Sprossen, bisweilen periodisch abgeworfen und wieder erzeugt.

---

cum creta vor dem Schlafengehen. Bei **Psoriasis palmaria** nützt der Dampf von warmem Wasser, und man sollte alsdann das **Hydrarg.** nitrat. in einer sehr verdünnten Form anwenden. S. **Dr.** A. T. Thomson's **Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases**, p. 19. *Cooper.*

*) Ichthyiasis charakterisirt sich durch eine krankhafte Entwickelung der Oberhaut, oft von einer Hypertrophie der Kutis begleitet. Die Oberhaut bildet an der Oberfläche eines Theils oder fast der ganzen Haut eine dicke, graue Schicht, welche in kleine unregelmäßige Partien getheilt sind, die indessen nicht wie die Fischschuppen über einander liegen. **Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 302.** *Cooper.*

IV. Gatt. 4. Art. Lepidosis Ichthyasis.

Allgemeine Beschreibung.

Auffallendes Beispiel.

Diese verhärtete Inkrustation beginnt mit einer Veränderung der Hautwärzchen, welche zu rundlichen Zapfen oder Tuberkeln, die oft der Empfindung ermangeln, verlängert und vergrößert sind. Einige der schuppigen Papillen haben einen kurzen, schmalen Hals und breite unregelmäßige Spitzen. Bisweilen sind die Schuppen flach und breit und liegen übereinander, oder wie Dachziegel, oder wie die Schuppen auf dem Rücken der Fische, wobei eine über die andere schlägt *). Sie unterscheiden sich auch in verschiedenen Fällen beträchtlich in der Farbe, und sind schwärzlich, braun oder weiß. Die Haut hat man bisweilen in einem sehr beträchtlichen Umfange zu einem starken zähen Leder verdickt gefunden. Bei einer eigenthümlichen Vergrößerung der untern Extremität, welche durch eine Sparganosis puerperalis entstand, fand Chevalier die Dicke des Korium an einigen Theilen fast ein viertel Zoll stark, welches, als man hineinschnitt, dasselbe körnige Ansehen zeigte, das man bei einem Abschnitt der Felle der größern vierfüßigen Thiere findet. Unter der Lederhaut zeigte die adipose Membran eine gleiche Zunahme der Substanz, und am vordern Theile des Schienbeins war sie nicht weniger als anderthalb Zoll dick. Und man hat einen von Dr. Baillie mitgetheilten Fall, wo man dieselbe Dicke in der Haut bei einem Kinde fand, welches wenige Tage nach der Geburt starb **).

Anderes Beispiel.

Herr Machin theilt einen sehr außerordentlichen Fall von Ichthyiasis von derselben Art mit, der in der That aus einer andern unbekannten Ursache entsprang und den ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfes und Gesichts, der Handteller und Fußsohlen, bedeckte ***). Die ganze Haut bildete eine dunkle, zerrissene dicke Hülle, welche nicht blutete, wenn man hineinschnitt oder sie skarificirte, schwielig und unempfindlich war und jährlich wie die Kruste eines Krebses um den Herbst abgeworfen wurde, zu welcher Zeit sie gewöhnlich dreiviertel Zoll Dicke erlangte, und durch das Hervorwachsen einer neuen Haut unterhalb abgestoßen wurde †). Dieser Mann verheirathete sich und hatte eine Familie

---

*) Rayer tadelt den Namen, weil nach seiner Beobachtung die Schuppen nicht wie die Fischschuppen auf einander liegen. Die Schicht der verdickten Oberhaut, die in unregelmäßige Abschnitte getheilt ist, hält er mehr den Klauen eines Vogels analog als den sehr verschiedenartigen Schuppen der Fische und Schlangen. In einer gewissen Entfernung sieht die Haut aus, als ob sie mit Schlamm beschmutzt wäre, obwohl das Ansehen der Krankheit nach ihrem Grade verschieden ist. Manchmal ist die Veränderung des Oberhäutchens gering, wobei die Haut eine matte Farbe hat, mehlig ist und, wenn man sie berührt, eine Empfindung veranlaßt, als ob man die Haut gewisser alter Personen anfaßt. Wenn die Ichthyiasis mehr entwickelt ist, so erscheint sie auf den Gliedmaßen in der Form einer dicken Schicht der Oberhaut, welche, nicht ohne einige Uebertreibung, mit der Baumrinde verglichen wird; und sie besteht aus kleinen sehr unregelmäßigen Abtheilungen, welche nicht über einander liegen, zwei oder drei Linien im Durchmesser nicht übertreffen, aber im Verhältniß ihrer Dünnheit größer sind. Ihre Farbe, welche gewöhnlich ein mattgraues oder erdiges Ansehen hat, ist in einigen seltenen Fällen glänzend und fast perlartig, häufiger aber dunkelbraun. S. Rayer, tom II. p. 303. *Cooper.*

**) Wardrop's Ausgabe seiner Werke, vol. I. p. 75.

***) An Theilen der Haut, die von Natur sehr glatt sind, ist die Krankheit am wenigsten geneigt einzutreten. Von Dr. Willan wird angeführt, daß die Furche an der Seite des Rückgrats niemals der Sitz von Schuppen sei; in einem Beispiele aber unter Dr. Elliotson's Behandlung nahmen einige jenen Ort ein (Clin. Lect. in Lancet, 1830—31, p. 593.). Die Krankheit beginnt oft in der Kindheit und bisweilen im frühen Säuglingsalter; sie ist gewöhnlicher bei männlichen als bei weiblichen Subjekten, und die Mädchen derselben Aeltern waren bisweilen alle von Ichthyiasis befallen, während alle Knaben davon befreit blieben (S. Rayer, tom. II. p. 305.). Die krankhafte Entwickelung der Oberhaut bewirkt immer die größte Verdickung derselben an Stellen, wo die Haut von Natur am dicksten und die Oberhaut selbst rauh ist, wie um die Gelenke, an der vordern und äußern Oberfläche der untern Extremitäten, an dem vordern Theile der Kniescheibe, an dem hintern Theile der obern Extremitäten, über dem Olekranon u. s. w. An allen andern Stellen ist die krankhafte Ablagerung im Allgemeinen viel dünner, und fehlt gewöhnlich an der Vorhaut, den Augenlidern, den Weichen, Achselgruben u. s. w. Ebenso wenig findet man sie an der Fußsohle oder den Handtellern, ohne Zweifel in Folge der besondern Textur dieser Theile. S. Rayer, tom. II. p. 303. *Cooper.*

†) Phil. Trans., No. 424.

IV. Gatt. 4. Art. Lepidosis Ichthyiasis.

von sechs Kindern, von denen alle dieselbe rissige Bedeckung, wie er selbst, besaßen *). Der Vater wurde wegen der Beschwerde zweimal salivirt, und verlor jedesmal die Hülle, was auch bei einem der Kinder während der Menschenblattern geschah; die Krankheit kehrte aber in beiden Fällen zurück. Ein Fall wird mitgetheilt, wo das Gesicht der von der Fischschuppendecke einzig befreite Theil war **).

Soll bei den Einwohnern in Paraguai angeboren sein.

Es findet sich eine merkwürdige Stelle in den Lettres edifiantes et curieuses der Jesuiten, welche besagt, daß diese Krankheit unter den Einwohnern von Paraguai keinesweges ungewöhnlich ist. Die Worte, welche von Herrn Buffon und Dr. Willan citirt wurden, sind die folgenden: „Il règne parmi eux une maladie extraordinaire: c'est une espèce de Lèpre qui leur couvre tout le corps, et y forme une croûte semblable à des écailles de poisson: cette incommodité ne leur cause aucune douleur, ni même aucun autre dérangement dans la santé" ***). Es gibt vielleicht keinen Theil in der Welt, wo wir diese und in der That mehrere andere Arten von schuppigen oder lepraartigen Beschwerden der Haut anzutreffen mehr erwarten dürften, wenn man die schwüle Wärme der Atmosphäre, die Ranzigkeit der Ausdünstung, welche aus dem Körper der Eingebornen strömt, und ihren Mangel an Reinlichkeit berücksichtigt; jedoch weiß ich nicht, daß derselbe Bericht von irgend einem andern Reisenden gegeben wurde und habe vergeblich Estella und Dobrizhoffer durchgesehen. Auch scheint diese besondere Infrustation der Haut in andern Inselländern, welche denselben Erregungen ausgesetzt sind, nicht sehr vorzuherrschen, obwohl die meisten derselben schuppenartige Beschwerden der Oberfläche von der einen oder andern Art zeigen.

Diese Angabe erklärt.

Zeigt sich oft örtlich,

Hier zu Lande ||England|| zeigt sich die Krankheit oft örtlich, und beschränkt sich auf ein einzelnes Glied, wie auf einen Arm, ein Bein oder auf die Fußsohlen †), und sie hat sich bisweilen auf einer Wange fixirt, wovon eine interessante Figur in Dr. Bateman's Abbildungen gegeben ist.

und ist von dem Hervorwachsen von Hörnern begleitet.

Beispiele der hornerzeugenden Varietät oder derjenigen, bei welcher die Infrustation von einem Hervorwachsen von Hörnern oder hornartigen Hervorragungen begleitet wird, sind keinesweges ungewöhnlich. Sir

---

*) Nach Rayer ist Ichthyiasis fast immer angeboren, und ihr erblicher Charakter ist die am besten zu ermittelnde Ursache derselben (Tom. II. p. 305.). Dr. Elliotson hatte zwei Brüder im St. Thomas-Hospital in seiner Behandlung, von denen beide mit Ichthyiasis afficirt waren, und er bezieht sich auf einen andern Fall, in welchem eine Mutter und ihr Töchterchen davon befallen waren. Die Beschwerde wird von Dr. Willan unter die Schuppenkrankheiten gestellt. Rayer trennt sie aber von Lepra oder Psoriasis und klassificirt viele Hautkrankheiten als entzündliche Beschwerden. Diesem Verfahren gibt Dr. Elliotson seinen vollkommenen Beifall, dem es scheint, daß eine große Menge von Hautbeschwerden bloß entzündlich sind und keinem Mittel ohne eine antiphlogistische Behandlung weichen. Wenn man, sagt er, einem Patienten Blut entzieht, welcher Lepra oder Psoriasis hat, so findet man häufig, daß es einen Entzündungsüberzug besitzt; die Haut ist unnatürlich roth, heiß und schmerzhaft; bei Ichthyiasis aber ist gar kein Zeichen von Entzündung vorhanden. Die Haut ist nicht heiß, sie juckt nicht, und wenn man Blut entzieht, so hat es keine Lederhaut. Es findet kein Kopfschmerz, kein Durst Statt, der Fall ist bloß eine organische Beschwerde der Haut. S. Rayer, tom. II. p. 306. *Cooper.*

**) Trans. Medico-Chir. Soc., vol. IX. p. 52.

***) Recueil des lettres, etc. XXV. p. 122. Rayer bemerkt, daß diese Angabe bloß eine Volkstradition ist, welche des Grundes ermangelt. Das Klima, das Regim und die Art der Konstitution, sagt er, haben keinen besondern Einfluß, diese Krankheit hervorzubringen (Tom. II. p. 306.). Frauen, gibt er zu, werden häufiger als Männer davon befallen; es ist aber nicht sehr ungewöhnlich, daß sie daran leiden, und er hat zwölf solcher Fälle gesehen. *Cooper.*

†) Diese Theile sind, wie Rayer erwähnt, gewöhnlich frei. *Cooper.*

IV. Gatt. 4. Art. Lepidosis Ichthyiasis. Beispiel.

Everard Home hat zwei Fälle in den Philosophical Transactions angeführt, die zu seiner eigenen Kenntniß kamen. Die Patientinnen waren Frauenzimmer, etwa in der Mitte des Lebens oder weiter hinaus; die eine hatte vier Hörner und die andere ein einzelnes Horn. Jedes dieser wuchs aus einer Cyste, welche sich allmälig gebildet hatte und endlich von selbst aufbrach und eine „dicke körnige Flüssigkeit" entleerte *). Die ausländischen Zeitschriften sind voll von ähnlichen Berichten; nach einigen dieser haben die Hörner eine beträchtliche Länge, wuchsen meistens an dem Kopfe, obwohl in wenigen Fällen an dem Rücken **). In dem britischen Museum wird als Kuriosität ein Horn dieser Art gezeigt, welches eilf Zoll lang und drittehalb Zoll an der Basis im Umfang ist. Es hieß, daß es aus einer Balggeschwulst entsprang, welche sich am Kopfe einer Frau bildete, und seine volle Länge in vier Jahren erlangt habe.

Auffallendes Beispiel bei einer jungen Kuh in Leicestershire.

Wenn diese einzeln vorkommen, so gehören sie vielleicht zu der Gattung Ecphyma ***), und besonders zu den Arten Verruca und Clavus; sie sind aber sehr häufig mit einer trockenen, kleienartigen oder schuppigen Haut verbunden, die oftmals einen kalkartigen Stoff hervorsickert. Ein sehr eigenthümliches Beispiel dieser komplicirten Modifikation kam vor einigen Jahren bei einer jungen Kuh aus Leicestershire vor, welche öffentlich gezeigt wurde, und wovon der Verfasser dieses eine Beschreibung und Abbildung der Königl. Gesellschaft vorlegte. Die ganze Haut war mit einem dicken, trocknen, kreidenartigen Schorf bedeckt, welcher oft Jucken hervorbrachte, und überall, wo man die Haut kratzte, sickerte eine kalkhaltige Flüssigkeit hervor, die sich bald verhärtete und hornartige gekrümmte Exkrescenzen hervorbrachte, die sich häufig auseinander trennten und bisweilen ein blätterförmiges, bisweilen ein hornförmiges Ansehen annahmen. Der Rücken war mit denselben bedeckt, an der Stirn und unter dem Bauche hingen sie zu Hunderten, von denen viele so groß wie natürliche Hörner waren, und zusammenklapperten, wenn das Thier sich bewegte. Die Kuh war sonst bei guter Gesundheit und secernirte dieselbe kreidehaltige Flüssigkeit, mit welcher Nahrung sie auch gefüttert werden mochte.

Arznei von wenig Nutzen. Wie weit empfohlen.

Die Medicin hat man bisher bei jeglicher Form dieser Beschwerde von nur geringem Nutzen befunden. Dr. Willan empfahl, den inkrustirten Theil in Wasser zu tauchen und die Schuppen mit den Nägeln der Finger, nachdem sie so die Feuchtigkeit aufgesaugt haben, abzulösen. Dr. Bateman empfiehlt, daß das Bad aus schwefeligen Wässern bestehe, und die Schuppen mit Flanell oder rauhem Tuche abzureiben. Beide geben aber zu, daß ihre Methoden nur eine partielle Heilung bewirken, daß die Haut ihre gehörige Textur nicht erhält, und daß die Eruption wahrscheinlich wieder eintreten werde †). Dr. Bateman em-

*) Phil. Trans., vol. XXXI. p. 95.

**) Eph. nat. cur., dec. I. ann. I. obs. 30. S. auch Hist. de la société royale de la médecine, 1776, p. 316.

***) Die Anordnung von hornigen Exkrescenzen unter Ichthyiasis scheint dies kaum zu gestatten; denn was auch die Ursache der sehr eigenthümlichen Krankheit gewesen sein mag, welche bei der in dem Texte angeführten jungen Kuh vorkam, so ist es gewiß, daß bei dem Menschen die hornigen Exkrescenzen, welche man gewöhnlich antrifft, die Erzeugnisse von Cysten besonderer Balggeschwülste sind, welche, nachdem sie aufbersten, fortfahren zu secerniren und die hornige Substanz hervortreiben. *Cooper.*

†) Rayer bemerkt, daß die Ichthyiasis selten geheilt wird, wenn sie nicht gering ist, und daß die lange Fortsetzung erweichender Mittel, Dunst, alkalische und laue Bäder nur insofern dienlich sind, als sie die Haut von den Schuppen befreien.

IV. Gatt. 4. Art. Lepidosis Ichthyiasis.

pfiehlt ferner, was sich wirklich nützlich bewährt hat, Pillen aus Pech, die mit Mehl oder einer andern mehlhaltigen Substanz verhärtet sind, welche bewirken, daß die Oberhaut, wie er uns sagt, ohne Hilfe äußerer Mittel, aufplatzt und abfällt, und worauf die Haut darunter gesund zurückbleibt *).

In einigen Fällen dürften Säuren von beträchtlichem Nutzen sein.

Wenn ein offenbarer Ueberfluß von Kalkerde Statt hat, so besteht das wirksamste Mittel wahrscheinlich in einem freien Gebrauche von Säuren und besonders von Mineralsäuren. Die Arsenikfolution ist indessen eines Versuches werth; ich habe aber keine Kunde von ihren Wirkungen **).

Arsenikfolution.

Fünfte Gattung.

ECPHLYSIS.

Ekphlysis. Blasen.

Kreisförmige Erhebungen der Oberhaut, welche eine wässerige Flüssigkeit enthalten.

V. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Ecphlysis (ἔκφλυσις, von ἐκφλύζω, „Ebullio," „efferveo," „überkochen oder das Aufsteigen von Blasen") bedeutet Bläscheneruption, die in ihrer Thätigkeit auf die Oberfläche beschränkt ist, wie Emphlysis, die wir schon längst beschrieben haben ***), „Bläscheneruption heißt, welche wesentlich mit innerer und fieberhafter Beschwerde verbunden ist." Der Ausdruck ist bestimmt, alle jene Utriculi oder kleinen Blasen der Oberhaut zu umfassen, welche eine wässerige Flüssigkeit enthalten und nicht nothwendig mit innerer Krankheit verbunden sind, es mögen Bullae oder Vesiculae sein, zwischen welchen Dr. Willan in seinen Definitionen nur wenig Unterschied gemacht hat, es sei denn in Betreff des Umfanges, und welche gleicherweise von den griechischen Aerzten Phlyctaenae genannt wurden, ein Ausdruck, der sich aus der gegenwärtigen Quelle her-

Seine Bedeutung und sein Umfang.

*) Dr. Willan empfiehlt Pech als ein vortreffliches Mittel in der Quantität von einer halben Unze täglich. Rayer behauptet, daß die Erfahrung dessen Wirksamkeit nicht bestätigt habe; Dr. Elliotson aber versuchte es in Verbindung mit dem warmen Bade und der täglichen Anwendung des Olivenöls auf den Körper, und in etwa einem Monate wurde eine vollkommene Heilung bewirkt, obwohl die Krankheit vier Jahre bestanden hatte. Nachdem das Oel angewendet worden war, wischte man es nicht ab, sondern der Patient zog Flanellkleider an, und diese wurden, ohne gewaschen zu werden, während der Behandlung fortgetragen, so daß der Patient stets gleichsam wie in Fett eingetaucht war (Clin. Lect. op. et vol. cit., p. 595.). Dr. Elliotson fand das Pech so harmlos, daß sein Patient im Stande war, täglich eine und eine viertel Unze zu nehmen. Das warme Bad wurde bald ausgesetzt; er glaubt aber, daß wegen der raschen Heilung die Einsalbung ebenso wohl wie das Pech einige Wirkung gehabt haben müsse. In Fällen von partieller Ichthyiasis schlägt Rayer den Versuch wiederholt angewendeter Blasenpflaster vor, da die Erfahrung bewiesen hat, daß die angeborene Ichthyiasis bei dem Zutritt von mehrern Hautentzündungen, wie bei der der Variola, bisweilen eine Zeit lang verschwunden sei. Tom. II. p. 307. *Cooper.*

**) Solche hornartige Excrescenzen, welche die Produkte gewisser eingebalgter Geschwülste sind, müssen mit einem Skalpel weggenommen werden, wobei man Sorge trägt, nichts von der Cyste zurückzulassen; denn wenn diese wichtige Anzeige vernachlässigt wird, so kehrt die Krankheit zurück. Der Herausgeber wurde einst ersucht, von den Rates eines alten geachteten Arztes in der Stadt ein vollkommenes Horn zu entfernen; ein diesem ähnliches wurde bei einer frühern Gelegenheit von einem andern Wundarzte, aber nicht wirksam beseitigt, weil er eine Parthie der Cyste zurückließ. Auf die zweite Operation folgte eine radikale Heilung, und der Patient lebt gegenwärtig und ist gänzlich von seiner hornartigen Beschwerde befreit. *Cooper.*

***) Band 2. S. 368.

V. Gattung. Ecphlysis.

leitet. Und daher scheinen die Arten, welche mit Recht zu dieser Gattung gehören, die folgenden zu sein:

1. Ecphlysis Pompholyx. Wasserblasen.
2. — Herpes. Flechte.
3. — Rhypia. Schmutzflechte ||Schmutzrufe||.
4. — Eczema. Hitzbläschen.

Erste Art.

ECPHLYSIS POMPHOLYX.

Wasserblasen.

Eruption von Blasen, welche eine röthliche, durchsichtige Flüssigkeit enthalten, meistens getrennt stehen, aufbrechen und ohne Schuppe oder Kruste heilen*).

V. Gatt. 1. Art. Ursprung des specifischen Ausdrucks. Pemphix.

Pompholyx oder Pomphus wurde unter den griechischen Schriftstellern in derselben Bedeutung wie Pemphix, worüber wir schon gesprochen haben**), gebraucht, und bedeutet ebenfalls eine blasenartige Geschwulst der Haut, die von einer Flüssigkeit ausgedehnt ist. Die Lateiner nannten sie Bulla, für welches Wort unser Ausdruck Wasserblase geeignet ist und genau die Stelle vertritt. Pemphix ist in dem jetzigen Gebrauche des Ausdrucks nothwendig von Fieber begleitet, und ist daher in der gegenwärtigen Anordnung eine Emphlysis, wie Pompholyx, der ohne Fieber oder eine andere konstitutionelle damit verbundene Beschwerde vorkommt, eine Ecphlysis ist***). Der letztere wird daher von Plenk Pemphigus apyretos und von Sauvages Pemphigus sine pyresia genannt. Er ist indessen mit Recht von Pemphigus von Dr. Willan gesondert worden, welcher ihn so anordnete, wie er in dem vorliegenden Werke vorkommt. Er bietet die folgenden Varietäten dar:

Pemphigus apyretus von Plenk.

α Benignus. Milde Wasserblasen.	Die Blasen erbsen- oder haselnußgroß, nacheinander an mehrern Theilen des Körpers erscheinend, in drei oder vier Tagen aufberstend und leicht heilend.
β Diutinus. Langwierige Wasserblasen.	Die Blasen allmälig aus Bläschen bis zu der Größe von Wallnüssen wachsend,

---

*) Rayer's Definition von Pemphigus, welche in seiner Klassifikation sowohl Pemphigus als Pompholyx umfaßt, ist etwas verschieden von der des Dr. Good; in der That ist nach ihm Pemphigus eine bullöse, bei unserm Verfasser eine vesikulöse Beschwerde. „Pemphigus", sagt er, „ist eine Entzündung der Haut, hauptsächlich durch eine oder mehrere große gelbliche, durchsichtige Bullae charakterisirt, deren Eruption gleichzeitig oder nach einander Statt finden kann. Nach einiger Tage Dauer endigt jede Bulla mit einer Ergießung der Flüssigkeit, welche sie enthält, wobei sich ein Schorf von größerer oder geringerer Dicke oder eine oberflächliche Ulceration bildet." S. Rayer, Traité des mal. de la peau, tom. I. p. 154. *Cooper.*

**) Band 2. S. 390. Emphlysis Pemphigus.

***) Die beiden von Rayer angenommenen Fundamental-Abtheilungen des Pemphigus sind der akute und der chronische (S. Traité des mal. de la peau, tom. I. p. 155.). Der erste ist eine Fieberbeschwerde, und von Dr. Good in dem zweiten Bande dieses Werkes unter den Namen Emphlysis Pemphigus, wie schon erwähnt wurde, beschrieben; der zweite unterscheidet sich von dem vorhergehenden in der langen Dauer der Eruption, welche gewöhnlich mehrere Monate anhält, in der Art, wie die Bullae sich entwickeln, was immer der Reihe nach geschieht, und in der Abwesenheit irgend einer febrilen Reaktion, wenigstens in den frühen Perioden der Krankheit.

V. Gatt. 1. Art. Ecphlysis Pompholyx.

gelblich; oft nacheinander über dem ganzen Körper und dem Innern des Mundes verbreitet; bisweilen wiedererzeugt und eine exkoriirte Oberfläche mit Ulceration bildend. Oft gehen mehrere Wochen lang Mattigkeit oder eine andere allgemeine Unpäßlichkeit voran. Die Dauer von zwei zu vier oder fünf Tagen.

γ Quotidianus. Eintägige Wasserblasen. — Die Wasserblasen mit einer dunkelrothen Basis erscheinen des Abends und verschwinden am Morgen, oder erscheinen am Morgen und verschwinden des Abends. Hauptsächlich an den Händen und Beinen gefunden.

δ Solitarius. Einzeln stehende Wasserblase. — Die Wasserblase einzeln stehend, aber in einem benachbarten Theile wieder hervordringend; sehr groß und enthält eine Theetasse voll Lymphe. Jucken vorausgehend; von Prickeln, oft von Mattigkeit begleitet.

Die eintägige Varietät nach Sauvages eingeführt, der sie Epinyctis nennt.

Die dritte oder die eintägige Varietät wird hier nach der Autorität von Sauvages eingeführt, denn sie kommt nicht bei Willan vor, welcher sie übersehen zu haben scheint, und daher wird sie von Bateman nicht angeführt. Sauvages nennt sie nach der Zeit, wo sie am gewöhnlichsten erscheint, Epinyctis; da aber Vandermonde einen Fall der entgegengesetzten Art angeführt hat, in welchem sich die Bulla am Tage zeigte und des Nachts verging, so läßt sich dieser Name nicht statthaft anwenden. Frank betrachtet sie als eine Varietät von Eczema oder Hydroa *); die Anordnung seiner Eruptionskrankheiten aber ist einer der am wenigsten meisterhaften Theile seines Werkes.

Ein Eczema oder Hydroa von Frank.

Allgemeine Ursachen.

Unter welcher Form auch der Pompholyx auftritt, so scheinen seine Ursachen Schwäche und Reizbarkeit zu sein, die entweder allgemein oder auf die Aushauchungsgefäße der Haut beschränkt sind. Die gutartige Varietät hat man daher in der Kindheit während des Zahnens und bei Eingeweidebeschwerden und manchmal unmittelbar nach der Kuhpockenimpfung gefunden. Die eintägige folgte offenbar nach großer Angst, Ermüdung, Wachen und dürftiger Nahrung. Sie erscheint hauptsächlich auch bei Personen von vorgerücktem Alter, oder welche dem Genusse geistiger Getränke übermäßig ergeben waren. Sie ist bei weitem die heftigste unter allen Formen der Krankheit, da sie sowohl schmerzhaft als langwierig ist. Die andern Varietäten sind auf gleiche Ursachen zu beziehen **).

Die gutartige Varietät in der Kindheit gefunden.

Die eintägige am heftigsten.

Heilverfahren.

In der frühern oder mittlern Lebenszeit hat die reichlich gegebene peruvianische Rinde mit einer verbesserten Diät, wo sie nothwendig ist,

---

*) De cur. hom. morb., tom. IV. p. 159.

**) Der chronische Pemphigus von Rayer ist oftmals vorangegangen und begleitet von chronischer Entzündung der Gastro-intestinal- oder der Genito-urinal-Schleimhaut, und in diesen komplicirten Fällen sind die funktionellen Beschwerden der Verdauungs- und der Harnorgane mit den Erscheinungen verbunden, welche durch die Entzündung der Haut hervorgebracht werden. Der Bildung der Bullae geht alsdann Mattigkeit, Ermüdung, Kopfschmerz, Ekel, Dysuria, Schmerzen in den Gliedmaßen u. s. w. voran. Diese Beispiele gehören indessen streng zu der Emphlysis Pemphigus der Anordnung des Dr. Good. *Cooper.*

V. Gatt. 1. Art. Ecphlysis Pompholyx.

das erfolgreichste Heilmittel abgegeben. Im hohen Alter war das Erweichen und die milde Erregung der Aushauchungsgefäße der Haut gleicherweise nützlich. Während aber die Rinde im hohen Alter weniger dienlich ist, hat sich das warme Bad im frühen Leben mehr nachtheilig bewährt *).

Zweite Art.

ECPHLYSIS HERPES.

Flechte.

Eruption von Bläschen in kleinen getrennten Haufen, mit einem rothen Rande, anfangs durchsichtig, später opak; begleitet von Jucken oder Prickeln; zu Schorfen gerinnend; die Dauer von vierzehn zu einundzwanzig Tagen.

V. Gatt. 2. Art.

Ursprung des specifischen Ausdrucks.

Ist in verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden.

Herpes von ἕρπω, „serpo," „repo," ist von verschiedenen Schriftstellern in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden, indem das Wort bisweilen auf eine oder zwei Modifikationen der gegenwärtigen Klassifikation beschränkt, und von Andern so weit ausgedehnt worden ist, daß es sowohl die gegenwärtige als auch die folgende Gattung oder mit andern Worten, trockene, vesikulöse und pustulöse Haut-Eruptionen einschließt; und in diesem ausgedehnten Sinne des Ausdrucks wird es von B. Bell angewendet, der uns einen Herpes farinosus und pustulosus, so wie auch einen H. miliaris und exedens gibt.

Bedeutung in der gegenwärtigen Anordnung.

In der gegenwärtigen Anordnung ist der Ausdruck allein auf kleine und haufenweise vesikulöse Eruptionen der Haut beschränkt, welche eine deutliche und bestimmte Anzeige bilden. Die in den Bläschen enthaltene Flüssigkeit ist meistentheils höchst scharf und exkoriirend; und deshalb sind die Ausdrücke *δάρσις* und *δαρτός*, „Excoriatio und excoriatus" darauf angewendet worden; daher haben die Franzosen ihren Volksnamen Dartre hergeleitet, welcher durch eine leichte Korruption im Englischen in Tetter umgewandelt wurde **). Dr. Frank hat Herpes

Dartus.

Bei Frank eine Porrigo.

---

*) Wenn irgend ein Grad von fieberhafter Reizung zugegen ist, so sollten die Blutentziehung und andere entleerende Maßregeln der Anwendung der China vorangehen. Alsdann kann der Aufguß von China mit milden, herzstärkenden und diuretischen Mitteln oder das schwefelsaure Chinin mit Mineralsäuren verschrieben werden, vorausgesetzt, daß die Schleimhäute nicht afficirt sind, was selten der Fall ist (S. Rayer, tom. I. p. 165.). Die folgende Formel wird von Dr. A. T. Thomson empfohlen:

℞ Infusi cinchonae ℥xß.
Spiritus aetheris nitrosi ℥ß.
Tinct. cascarillae ℥j.
Misce, ft. haustus, bis in die sumendus.

Beim chronischen Pemphigus fand Rayer Purgirmittel stets nachtheilig (tom II. p. 165.). Wenn Exkoriationen vorkommen, so sollten sie mit Ung. zinci verbunden, oder die Theile außerhalb der exkoriirten Oberfläche mit salpetersaurem Silber touchirt werden (S. Dr. A. T. Thomson's Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases, p. 47.). Die Prognose des chronischen Pemphigus ist immer ungünstiger als die des akuten oder der Emphlysis Pemphigus des vorliegenden Systems, welche nur eine bedenkliche Krankheit ist, wenn sie mit Entzündung der Schleimhaut des Nahrungskanals, oder der Lungen, mit Cephalitis oder Pneumonitis, komplicirt ist. Der chronische Pemphigus ist besonders bei alten Personen immer von übermäßigen und zahlreichen Exkoriationen gefolgt, welche heftigen Schmerz und beständige Ruhelosigkeit veranlassen. Er ist oftmals von Erbrechen und einer kolliquativen Diarrhoe begleitet, die den Patienten meistens fortrafft. S. Rayer, tom. II. p. 162. *Cooper.*

**) Rayer hat eine andere Ansicht von diesem Gegenstande; denn obgleich er mit Willan und Bateman übereinstimmend annimmt, daß Herpes eine Gruppe von vesikulösen Entzündungen der Haut umfaßt, welche einander in der Form des entzünd-

zu einer Abtheilung von Porrigo gemacht *), wobei er, statt die Hautausschläge zu vereinfachen und zu generalisiren, was offenbar seine Absicht war, dieselben vielmehr verwirrt und verwechselt hat. V. Gatt. 2. Art. Ecphlysis Herpes.

Die folgenden sind die Varietäten, welche mit Recht dazu zu gehören scheinen:

α Miliaris. Hirsekornartige Flechte.	Die Bläschen hirsekornförmig, durchsichtig, die Haufen an einem unbestimmten Theile der Oberfläche beginnend, und allmälig über den Körper zerstreut; von neuen Ausbrüchen gefolgt.
β Exedens. Fressende Flechte.	Die Bläschen hart, von der Größe und dem Ursprunge der letztern; die Haufen zusammengedrängt, die Flüssigkeit prall, gelb oder röthlich, heiß, scharf, die daruntergelegene Haut zerfressend, und in geschlängelten Streifen sich verbreitend.
γ Zoster. Gürtelflechte.	Die Bläschen perlförmig, die Haufen um den Rumpf wie ein Gürtel sich verbreitend, manchmal zusammenfließend; manchmal vorangegangen von allgemeiner Reizung oder einer andern konstitutionellen Beschwerde.
δ Circinatus. Ringflechte.	Die Bläschen mit einer röthlichen Basis zu Ringen sich verbindend; der Hof der Ringe etwas mißfarbig, oft von neuen Ausbrüchen gefolgt.
ε Iris. Regenbogen-Flechte.	Die Bläschen zu kleinen Ringen sich vereinigend, umgeben von vier koncentrischen Ringen von verschiedener Farbe, vesikulös und hervorragend. Gewöhnlich an den Händen oder auf dem Spann gefunden.
ζ Localis. Oertliche Flechte.	Auf besondere Organe beschränkt; stationair oder in der Nachbarschaft vorkommend.

Die erste oder hirsekornartige Varietät ist der Herpes miliaris von Hippokrates und Hoffmann, der H. phlyctenodes von Bateman. Die Ursache der eigenthümlichen Reizbarkeit der Haut, welche diese Beschwerde erregt, ist sehr dunkel **). Die in den Bläschen enthaltene Lymphe ist bisweilen bräunlich, und während des Zeitraums von zwei oder drei Tagen entstehen nach einander andere Haufen in der Nähe der frühern. Die Eruption beginnt an irgend einem Theile des α E. Herpes miliaris. Beschreibung.

lichen Processes gleichen, und sich bloß von einander unterscheiden in der Oertlichkeit (H. labialis, H. praeputialis), in der Disposition der Bläschen zu Haufen (H. phlyctaenoides vel milliaris), oder zu einem Ringe (H. circinnatus), so ist doch, wie er sagt, der Ausdruck Herpes, in dieser Bedeutung genommen, nicht synonym mit dem französischen Worte Dartre und dem englischen Tetter. Er führt auch Beschwerden an, die sehr verschieden von denen sind, welche Larrey, Turner, Alibert u. s. w. unter den Namen Herpes gefaßt haben; denn er hat eine Genauigkeit der Bedeutung, welche man in der Nomenklatur dieser Schriftsteller vergeblich suchen würde. Tom. II. p. 226. *Cooper.*

*) De cur. hom. morb., epit., tom. IV. p. 133.

**) Nach Rayer ist die Krankheit gewöhnlich mit einer leichten chronischen Reizung der Verdauungsorgane verbunden, was sich nach den Mahlzeiten durch langsame Verdauung, Durst, Hitze in dem Epigastrium, flatulente Spannung des Bauches u. s. w. zu erkennen gibt. In einigen Fällen ist es die innere Beschwerde, welche die hauptsächlichste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. S. tom. I. p. 228. *Cooper.*

V. Gatt. 2. Art. Ecphlysis Herpes.

Körpers *). Die eingeschlossene Lymphe wird bisweilen in dem Verlaufe von zehn oder zwölf Tagen milchig oder opak in Folge einer Absorption ihrer feinern Theile, und um den vierten Tag nimmt die Entzündung um die Bläschen eine matte rothe Farbe an, während die kleinen Utriculi aufbrechen und ihre Flüssigkeit entleeren oder zu Schuppen abtrocknen. Diese fallen ab und lassen einen beträchtlichen Grad von Entzündung darunter zurück, wodurch noch immer neue Materie, die sich ebenfalls zu Schorfen bildet und wie die vorhergegangene abfällt, ausgeschwitzt wird. Das Jucken ist immer sehr lästig, und die aus den Bläschen ergossene Materie ist so zähe und klebrig, daß alles, was Behufs des Verbandes angelegt wird, sehr fest anhaftet und sich nur mit großer Mühe und Beschwerde entfernen läßt.

β Herpes exedens. Esthiomenos der Griechen, was. Herpes exedens.

Der zweiten oder fressenden Varietät gaben die Griechen den Namen ἕρπης ἐσθιόμενος oder „Herpes esthiomenos," wovon das lateinische Wort Herpes exedens eine bloße Uebersetzung ist. Der Herpes esthiomenos ist indessen bisher sehr mißverstanden und als von weit heftigerm Charakter betrachtet worden, als er es wirklich ist, und zwar in Folge eines Irrthums, welcher seit lange in den Text des Celsus eingeschlichen und in den gewöhnlichen Ausgaben verbreitet worden ist, in welchen man ihn sagen läßt, daß das livide und stinkende Geschwür, welches die Griechen θηρίωμα nannten, bisweilen in einen Herpes esthiomenos oder exedens „fressende Flechte" ausarte, als ob der Herpes exedens das schlimmste und gangränöse Stadium dieses Geschwürs bilde. In dem Bande der Nosologie habe ich diese Stelle kritisch untersucht und gezeigt, daß wir für Herpes esthiomenos φαγέδαινα, „das Geschwür, phagedaena genannt," lesen sollten, wie es statthaft in dem berichtigten Texte der Editio variorum gegeben ist, was den Streit auf einmal erledigt und Celsus von der ihm zugeschriebenen Absurdität reinigt, daß er eine vesikulöse Beschwerde der Haut in ein sich tief verbreitendes Geschwür von einem krebshaften Charakter verwandelt habe. Celsus erwähnt daher in Wahrheit des Herpes exedens oder esthiomenos ganz und gar nicht, und wir müssen bei andern Schriftstellern dessen Charakter aufsuchen. Galen hat ihn sehr genau beschrieben, und in dem Bande der Nosologie habe ich Galen's Beschreibung kopirt und übersetzt, wie sie in verschiedenen Theilen seiner Schriften vorkommt.

---

*) Diese Varietät der vesikulösen Entzündung, welche von Bateman so gut beschrieben und abgebildet wurde, entwickelt sich nach Rayer bisweilen ausschließlich an der Stirn, den Wangen, dem Halse oder noch häufiger an den Gliedmaßen, oder sie verbreitet sich auch nach einander über mehrere dieser Theile. Eine stechende Empfindung in den Theilen, wo die Eruption zu erscheinen im Begriff ist, worauf Hitze, Jucken und rothe Flecken folgen, geht um einige Stunden und bisweilen um einen oder zwei Tage der Bildung der Bläschen voran. Diese enthalten zuerst eine farblose oder citronenfarbige Flüssigkeit und zeigen sich in der Form von unregelmäßigen Haufen höchstens von zwölf zu funfzehn Bläschen, welche Haufen an und für sich nicht zahlreich sind, obwohl bisweilen eine Reihe anderer von einer ähnlichen Natur darauf folgt. Zwischen den verschiedenen Haufen behalten die Integumente ihre natürliche Farbe, obwohl selten zwischen den Bläschen, welche die Haufen selbst ausmachen. Die Formikation und das Stechen nehmen durch äußere Wärme und durch die des Bettes zur Nachtzeit zu. Die meisten der Bläschen vergrößern sich rasch an Umfang, und einige von ihnen erhalten selbst beträchtliche Dimensionen. Kaum sind vierundzwanzig oder sechsunddreißig Stunden nach der Bildung derselben verflossen, so fängt die Flüssigkeit in ihnen sich zu trüben an. Die kleinern nehmen bald ein milchiges Ansehen an, und die größern werden bräunlich, indem sie sich mit einem blutigen Serum füllen. Zwischen dem sechsten und dem zehnten Tage schrumpfen alle zusammen und vermindern sich; es kommen neue Haufen hervor, wenn die Eruption eine sukcessive ist. Die Flüssigkeit der kleinern wird oft absorbirt, die der größern fließt beim Aufbersten ab oder verwandelt sich in gelbliche oder dunkelfarbige Schorfe, welche sich gewöhnlich zwischen dem funfzehnten oder zwanzigsten Tage ablösen. S. **Rayer, tom. I. p. 227.** *Cooper.*

Die oben gegebene Definition desselben ist gänzlich nach seiner Darstellung entnommen. Die ulcerative Ringflechte des Dr. Bateman ist vielleicht eine Modifikation dieser Varietät; sie ist langwierig und schwierig zu heilen, aber auf heiße Klimate beschränkt. V. Gatt. 2. Art. Ecphlysis Herpes.

Wo diese Varietät, wie es bisweilen der Fall ist, mit dem Zustande der Konstitution und besonders des Magens verbunden ist, und die Flekken von einer Empfindung von wirklichem Brennen oder Brühen begleitet werden, so daß sie mehr einer papulösen Form der Masern ähnlich sind, werden sie wie die Masern dieser Modifikation in einigen Theilen Schottland's Nirles genannt. In welcher Modifikation Nirles genannt.

Die dritte Varietät, Herpes Zoster, ist die Zona ignea vieler Schriftsteller, welche beide Ausdrücke ein Degengehänge oder einen Gürtel bedeuten, und für diese Eruption, offenbar wegen ihres gewöhnlichen Sitzes und Verlaufes, in so fern sie den Rumpf umgibt, gewählt wurden. Das lateinische Wort ist Cingulum, und von Cingulum ist das englische Wort Shingles auf eine korrumpirte Weise abgeleitet worden *). γ E. Herpes Zoster. Zona ignea.

Es geht bisweilen eine leichte konstitutionelle Beschwerde der Erscheinung dieser Form voran, wie Uebelkeit und Kopfschmerz, aber keineswegs gewöhnlich; denn in den meisten Fällen sind die ersten Symptome Hitze, Jucken und Prickeln an einem Theile des Rumpfes, welcher, wenn man ihn untersucht, mit kleinen rothen Flecken von unregelmäßiger Gestalt, in einer geringen Entfernung von einander, besetzt gefunden wird, auf denen man bei jedem eine Menge kleiner Erhebungen zusammen gruppirt sieht. Diese werden, wenn man sie genau besichtigt, deutlich vesikulös befunden **). Im Laufe von einundzwanzig Stunden nehmen sie bis zu dem Umfange kleiner Perlen zu, sind vollkommen durchsichtig und mit einer hellen Flüssigkeit gefüllt. Die Haufen haben einen verschiedenen Durchmesser von einem bis zwei oder selbst drei Zoll, und sind von einem schmalen rothen Saume umgeben, und zwar in Folge davon, daß sich die entzündete Basis etwas über die gruppirten Bläschen hinaus erstreckt. In drei oder vier Tagen erheben sich nach einander mit beträchtlicher Regelmäßigkeit andere Haufen, welche fast in gleicher Linie mit Beschreibung. Ursprung.

---

*) Von Rayer Zona genannt und mit Bullae zusammengestellt. Seine Definition derselben ist die folgende: — Eine Entzündung der Haut meistens an dem Rumpfe in der Form eines halbkreisförmigen Bandes erscheinend, aus entzündeten Bläschen und Blasen bestehend. Die Krankheit konstituirt nach Rayer's Ansicht wirklich das mittlere Glied zwischen bullösen und vesikulösen Entzündungen (S. Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. I. p. 202.). Das Uebel kommt selten in einer vollkommen einfachen Form vor. Inmitten der Blasen und Bläschen, welche dasselbe charakterisiren, können sich zufällig psydracische Pusteln zeigen. Die Lymphdrüsen der Achseln oder Weichen sind bisweilen bei Zona des Rumpfes oder Unterleibes entzündet. Unter den innern Benachtheiligungen, welche die der Haut begleiten, ist keine häufiger als die des Magens oder Darmkanals (S. Rayer, tom. I. p. 206.). Der Sitz der Zona ist das Corpus reticulare; die Entzündung ist nicht so tief wie die des Erysipelas und verbreitet sich selten auf das subkutane Zellgewebe. *Cooper.*

**) Nach Rayer bestehen sie aus gräulichen oder gelblichen durchsichtigen Blasen und Bläschen, von einem rothen und entzündeten Hofe umgeben. Sie sind alle voll von Serum, wobei einige so klein wie eine Linse und andere so groß wie eine Mandel sind. Wiewohl gewöhnlich von einander getrennt, stehen mehrere so dicht zusammen, daß sie gleichsam traubenförmig erscheinen. In einem mehr vorgerückten Stadium treten die letztern zusammen und konfluiren. In fünf oder sechs Tagen nimmt die Flüssigkeit der Bläschen eine Opalfarbe an und wird seropurulent; und wenn die Entzündung intensiver ist, so verwandelt sich die Flüssigkeit in Eiter. Zwischen dem zweiten und vierten Tage bersten einige der Bläschen und Blasen von selbst auf und ergießen eine helle, geruchlose, seröse Flüssigkeit. Das Oberhäutchen ist abgelöst und das Corpus reticulare bloß gelegt, wobei so viele kleine entzündete Oberflächen zurückbleiben, welche mehrere Tage lang Eiter secerniren, gerade wie ein Theil, auf welchem ein Blasenpflaster gelegen hat. Andere schrumpfen zusammen ohne aufzubersten und bilden sich zu kleinen Grinden aus, welche eine schwarze Farbe annehmen und sich bald ablösen. Die Bläschen und Blasen erscheinen immer nach einander. S. Rayer, tom. I. p. 203.

Cooper.

V. Gatt. 2. Art. Ecphlysis Herpes.

den ersten stehen, sich immer an dem einen Ende nach dem Rückgrate und mit dem andern nach dem Brustbeine oder der weißen Linie erstrekken; am gewöhnlichsten ziehen sie sich um den Rumpf, wie eine halbe Schärpe, oder bisweilen wie ein Degengehänge über die Schultern *). Wie die zuerst erscheinenden Flecken nachlassen, konfluiren die Bläschen zum Theil, nehmen eine livide oder schwärzliche Farbe an und endigen mit dünnen, dunklen Grinden, wobei die Wandungen der Utricli durch die Austrocknung der gröbern Theile der enthaltenen Flüssigkeit verdickt sind.

Ausgang.

Die Grinde fallen etwa um den zwölften oder vierzehnten Tag ab, worauf die bloßgelegte Oberfläche der Haut roth und empfindlich erscheint; und wo die Ulceration und Ergießung beträchtlich war, bleiben viele grubenförmige Narben zurück.

Beschwerde gewöhnlich von geringer Wichtigkeit. Soll aber tödtlich abgelaufen sein, wahrscheinlich in mißverstandenen Fällen.

Die Beschwerde ist im Allgemeinen von geringer Wichtigkeit; sie ist aber bisweilen, besonders bei der Abnahme der Eruption, von einem intensiven tief sitzenden Schmerze in der Brust begleitet, welcher sich durch Arznei nicht leicht mildern läßt. Nach einigen Schriftstellern, wie Hoffmann und Platner, soll sie manchmal bösartig und gefährlich sein, und Languis führt zwei Fälle bei Edelleuten an, welche tödtlich abliefen **). Die Beschwerde scheint indessen in diesen Fällen von anderer Art als die Gürtelflechten gewesen zu sein und auf einem krankhaften Zustande der Konstitution beruht zu haben ***).

Prädisponirende und Gelegenheits-Ursachen.

Diese Beschwerde findet man am häufigsten im Sommer und Herbst †), wenn die Haut wegen der erhöhten Thätigkeit am reizbarsten ist, und bei Personen von einer besondern Diathese, die mehr zu Herpes als zu irgend einer andern Form von schuppiger Eruption geneigt sind. Unter diesen Umständen bringen leicht erregende Ursachen denselben hervor, wie das Aussetzen an Kälte nach einer starken Bewegung bei großer Wärme, kalte, kürbißartige Vegetabilien oder andere Substanzen, welche dem Magen nicht zu sagen; Berauschung oder selbst ein plötzlicher leidenschaftlicher Paroxysmus, oder eine andere starke Gemüthserregung, wovon Schwarz, wie er uns sagt, nicht weniger als drei Fälle gesehen hat ††). Die Krankheit kommt gewöhnlicher im frühen als im spätern Leben vor, da man sie hauptsächlich zwischen dem zwölften und fünfundzwanzigsten Lebensjahre findet. Sie erschien bisweilen bei Unterleibsbeschwerden oder Lun-

---

*) Zona, wie Rayer das Uebel nennt, ist meistens geneigt, an dem Rumpfe und besonders an dem Unterleibe zu beginnen. Sie erstreckt sich von einem Punkte der mittlern Linie nach außen so weit hinaus bis zur Nachbarschaft der Wirbelsäule, und bewirkt auf diese Weise eine Art Halbgürtel oder Halbkreis. Sie bildet niemals einen vollkommenen Kreis. Plinius, Turner, Russel und Tulp erwähnen zwar ein solches Ereigniß; sie haben aber die nähern Umstände der Fälle davon nicht angeführt. Bisweilen bildet sie, wenn sie einen Theil befällt, dessen Umfläche nicht sehr groß ist, drei viertel eines Kreises; auf diese Weise umgibt sie den Hals wie einen Kragen, den Arm wie ein Armband, das Knie wie ein Strumpfband u. s. w. Fälle, wo Zona eine perpendikuläre oder mit der Achse einer der Gliedmaßen parallele Richtung nahm, sind sehr selten; indessen sah Rayer dieses an dem Schenkel, von dem Rumpfe nach dem Knie abwärts vorkommend. In einem andern Falle umgab sie das Schultergelenk. Wenn die Krankheit im Gesichte vorkommt, so verbreitet sich die Entzündung bisweilen in den Mund, wobei nur eine Seite desselben afficirt wird, und ein beträchtlicher Speichelfluß auf diese Weise erregt werden kann. In zehn von Rayer angedeuteten Fällen von Zona kamen acht an der rechten Seite des Körpers vor. S. Traité des mal. de la peau, tom. I. p. 205. *Cooper.*

**) Epist. med., p. 110.

***) Plumbe, on Diseases of the Skin, p. 140. 8vo. 1824.

†) Die Ursachen dieser Krankheit scheinen nach Rayer nicht sehr wohl ermittelt zu sein; er bemerkt aber, daß sie am gewöhnlichsten im heißen Wetter vorkomme. Tom. II. p. 206. *Cooper.*

††) Diss. de Zona serpiginosa. Hal. 1745.

genaffektion kritisch*). Sie scheint nicht ansteckend zu sein, obwohl einige Schriftsteller dies behaupten. „Im Laufe meiner Praxis", sagt Dr. Bateman, „an dem Public Dispensary während eilf Jahren kamen zwischen dreißig und vierzig Fälle einer Gürtelflechte vor; keiner dieser ließ sich auf einen ansteckenden Ursprung zurückführen oder veranlaßte die Krankheit bei andern Individuen." V. Gatt. 2. Art. Ecphlysis Herpes. Nicht ansteckend, obwohl einige Schriftsteller behaupten, daß sie es sei.

Die Ringflechte ist eine noch leichtere Varietät des Herpes als die Gürtelflechte, sowohl rücksichtlich der beunruhigenden Zufälle als auch der Ausbreitung der Krankheit. Hier sind die Bläschen auf den Umkreis des herpetischen Fleckens beschränkt, und bilden auf diese Weise eine ringförmige Umgrenzung; da die Centralfläche indessen in einem gewissen Grade an der Entzündung Theil nimmt, so wird sie rauh, nimmt eine mattrothe Farbe an und setzt, wie die Bläschen abnehmen, eine Exfoliation ab, wobei die Oberfläche unterhalb roth und empfindlich zurückbleibt. Der Proceß ist etwa in einer Woche vollendet, es entsteht aber oft in der Nachbarschaft oder an einem andern Theile des Körpers ein neuer Ausbruch von herpetischen Kreisen, und da sich solche Ausbrüche manchmal vielmals nach einander wiederholen, so zieht sich der Verlauf der Krankheit nicht selten eine lange Zeit hin, und wandert über die ganze Oberfläche von dem Gesichte bis zu den Füßen. Jedoch begleitet das Uebel keine andere Unbequemlichkeit, als ein unangenehmes Jucken und Prickeln in dem Flecke. Man findet es am häufigsten bei Kindern, und obwohl man es für ansteckend hält, so gibt es doch keinen Grund für eine solche Meinung. Man hat es in der That in einigen Fällen bei mehrern Kindern aus derselben Schule oder Familie zu derselben Zeit gefunden, vielleicht aber nur, wo dieselbe Gelegenheitsursache, worin diese auch bestehen mag, auf sie alle einwirkte, während in den meisten Fällen die Beispiele bei einzelnen Patienten vorkamen, welchen weder der Umgang noch selbst das Zusammenschlafen mit ihren Schulkameraden oder andern Zweigen der Familie untersagt wurde. δ E. Herpes circinatus. Ausgang. Hauptsächlich bei Kindern gefunden. Wahrscheinlich nicht ansteckend.

Die **Regenbogen-Flechte** kommt selten vor und wurde zuerst von Dr. **Willan** irrig für ein Exanthem gehalten, weil er sie in ihrem frühsten Stadium gesehen hatte; aus diesem Grunde nannte er sie in der ersten Ausgabe seiner Tabelle der Klassifikation einen Regenbogen-Hitzausschlag. Der Irrthum wurde von Dr. **Bateman** berichtigt, dem wir die erste genaue Beschreibung derselben verdanken. Ihr gewöhnlicher Sitz ist der Handrücken, oder der Handteller und Finger, bisweilen der Spann. Die Flecke sind sehr klein, und sie übersteigen in ihrer vollkommenen Größe nicht einen Sixpence ||Zweigroschenstück||. Ihre erste Erscheinung ist die einer Efflorescenz, allmälig aber bilden sich die koncentrischen und regenbogenartigen Ringe deutlich aus, werden vesikulös und selbst die Mittelfläche nimmt an der Vesikation Theil und gibt eine Buckel ||mittlerer Theil in einem Schilde|| ab. Die Utriculi sind in etwa neun Tagen ausgedehnt; sie bleiben noch zwei Tage stationair, nehmen dann allmälig ab und verschwinden eine Woche später. Das Centralbläschen hat eine gelblich weiße Farbe; der innere Ring ist dunkel oder bräunlichroth, der zweite hat fast die Centralfär- ε E. Herpes Iris. Irrig von Willan für ein Entzündungsausschlag gehalten. Gewöhnlicher Sitz. Ursprung. Verlauf. Abnahme.

---

*) Bateman, on Cutaneous Diseases, p. 227. 8vo. 1813. ||S. meine Uebersetzung der Bateman'schen Hautkrankheiten, Leipzig, 1835, bei Kollman. *C—nn.*||

V. Gatt. 2. Art. Ecphlysis Herpes.

bung, der dritte, schmaler als die übrigen, ist dunkelroth, der vierte oder äußerste, welcher erst den siebenten, achten oder neunten Tag erscheint, hat ein hellrothes Ansehen und verliert sich allmälig in der gewöhnlichen Farbe der Haut.

Nur bei jungen Personen gefunden.

Diese Varietät hat man nur bei jungen Personen gesehen, und sie hängt mit keiner konstitutionellen Beschwerde zusammen. Ihre erregende Ursache ist nicht bekannt, obwohl sie bisweilen auf eine heftige katarrhalische, von Heiserkeit begleitete Beschwerde gefolgt ist. Sie kam auch bisweilen mehrmals bei derselben Person vor, wobei sie immer dieselben Theile einnahm und in denselben Zeitperioden ihren Verlauf machte.

ζ E. Herpes localis.

Die örtliche Ringflechte ist von einer beträchtlichen Empfindung von Hitze und Jucken oder prickelnder Reizung in der Gegend, wo sie entspringt, begleitet.

Der Lippe,

Die der Lippen macht die benachbarten Theile hart, geschwollen und schmerzhaft, besonders den Mundwinkel; die Form ist gewöhnlich halbkreisartig, und obwohl der Herpes sich in keine beträchtliche Ausdehnung verbreitet, so findet man ihn bisweilen gleichzeitig in-

innerhalb des Mundes,

nerhalb des Mundes, wobei er unvollkommene Ringe an den Mandeln und dem Zäpfchen macht und eine herpetische Halsbräune hervorbringt. Er erscheint indessen gewöhnlich als ein Symptom oder im Gefolge einer Krankheit der Unterleibseingeweide und zeigt sich bisweilen kritisch bei derselben. Er endigt, wie in andern Fällen, in zehn oder funfzehn Tagen mit dunkeln dicken Grinden, welche sich auf einer rothen und zarten neuen Oberhaut bilden.

der Vorhaut, wird leicht für einen Schanker gehalten.

Die örtliche Ringflechte der Vorhaut hält man anfangs leicht irrig für einen Schanker, ganz besonders, wenn sie unter dem Einflusse dieses Irrthums mit Reizmitteln behandelt wird; denn die Basis verdickt und entzündet sich alsdann weit mehr und der natürliche Verlauf der Bläs-

Wie zu unterscheiden.

chen wird unterbrochen. Wenn man die Eruption sich selber überläßt, so gibt sie sich in etwa vierundzwanzig Stunden durch die Vergrößerung und bestimmte Form der Bläschen und deren Annahme einer ringförmigen Linie zu erkennen. Sie vergehen, nachdem sie ihren Verlauf gemacht haben, wie in den andern Varietäten. Die erregende Ursache dieser Form ist nicht bekannt. Das Uebel wurde indessen von Pearson einem vorangegangenen Gebrauche von Merkur zugeschrieben. Wie mehrere andere Modifikationen hat es eine Tendenz, wiederzukehren, nachdem es sich einmal gezeigt hat.

Allgemeines Heilverfahren.

Bei der Behandlung irgend einer der Varietäten von Herpes ist kein innerer Gebrauch von Arzneien nothwendig, es sei denn, daß die Konstitution durch die Reizung afficirt wird, und in einem solchen Falle sollte man zuerst ein oder zwei milde Purgirmittel *) anwenden, und

---

*) Die angehängte Formel wird von Dr. A. T. Thomson gegeben:

℞ Magnesiae carbonatis ʒß.
Sodae bicarbonatis ʒj.
Vini colchici ʒj.
Aq. destillatae ℥ix.
Syrupi tolutani ♏ ||minim, Gran?!||

Fiat haustus, in effervescentiae impetu ipso cum succi limonum cochleari amplo uno, bis in die sumendus. *Cooper.*

eine Behandlung mit tonischen Mitteln *) später einschlagen, wobei die Diät einfach und unvermischt sei **). V. Gatt. 5 Art. Ecphlysis Herpes.

Aeußere Mittel sind fast von eben so wenig Nutzen; denn die Eruption muß Zeit haben, ihren Verlauf zu machen, und wenn dieser unterbrochen wird, so werden wir gewiß die Periode verlängern und die Reizung vermehren. Reizende Salben und Lotionen waren ehemals im Gebrauch ***), sie sind aber jetzt mit Recht bei Seite gesetzt worden, da sie nur dazu dienen, die Beschwerde zu erhöhen. Wenn wegen der klebrigen Beschaffenheit der ergossenen Flüssigkeit die Bläschen leicht an den Kleidern oder an Gegenständen, mit denen sie sonst in Berührung kommen, anhaften, so kann man sie mit Wachscerat, auf Scharpie gestrichen, bedecken; aber das Reinhalten des Theils mit Seife und Wasser und die Anwendung einer Lage Scharpie allein wird am nützlichsten bei der örtlichen Varietät der Vorhaut sein, da selbst ölhaltige Mittel leicht Reizung verursachen †).

Dritte Art.

ECPHYLSIS RHYPIA.

Schmutzflechte ||Schmutzrufe||.

Eruption von breiten, flachen, getrenntstehenden Bläschen; die Basis leicht entzündet, die Flüssigkeit saniös, die Grinde dünn und oberflächlich, sich leicht abreibend und wieder erzeugend ††).

Eine bestimmte Anordnung dieser Art zu einer medicinischen Klassifikation verdanken wir gänzlich dem Dr. Bateman, welcher sie Rupia V. Gatt. 3. Art. Rupia von Bateman.

---

*) ℞ Sodae bicarbonatis ʒß.
Infusi gentianae comp. ℥ix.
Tinct. columb. ʒj.
Syrupi aurantii ʒß.
Fiat haustus, in impetu effervescentiae, cum succi limonum recentis cochleari amplo uno, ter in die sumendus (S. Dr. A. T. Thomson's Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases, p. 80.). In hartnäckigen Fällen verschreibt er die vorhergehenden Tränke oder das Hydrargyrum cum creta mit der Abkochung von Sarsaparille. *Cooper.*

**) Ruhe, das antiphlogistische Regim, kühlende Getränke, der Aderlaß und noch gewöhnlicher örtliche Blutentziehungen an dem Epigastrium und dem Rande des Afters werden von Rayer als die angemessenen Maßregeln zur Beseitigung der Zufälle angegeben, welche die Vorläufer des Herpes Zoster sind, oder vielmehr zur Beseitigung der Gastro-intestinal-Entzündung, welche die Ursache derselben ist. Nachdem die Eruption erschienen, kann sich ihre Intensität vermindern, oder in demselben Grade mehrere Tage lang andauern, so daß sie eine Wiederholung örtlicher Blutentziehung und erweichende Klystire erfordert. Rayer ist der Meinung, daß allgemeine Blutentziehung nur dann angemessen ist, wenn der Herpes Zoster eine große Oberfläche bedeckt, oder mit einer andern mehr oder weniger bedenklichen Entzündung verbunden ist. Tom. I. p. 208. *Cooper.*

***) Gegen Herpes circinnatus (Ringflechte) und H. iris (Regenbogenflechte) sind Auflösungen von schwefelsaurem Kupfer oder Zink oder Borax oder Alaun noch im gewöhnlichen Gebrauche. Wenn man beträchtlichen Schmerz und Wärme wahrnimmt, so hält Dr. A. T. Thomson einen Theil Opiumtinktur und zwei Theile Wasser für das beste äußere Mittel bei H. circinnatus. *Cooper.*

†) Bei Herpes Zoster räth Rayer, wenn die Höfe der Blasen und Bläschen sehr roth, stark entzündet und schmerzhaft sind, Blutegel um den afficirten Theil oder in der Nähe der empfindlichsten Stellen anzusetzen, und dem Patienten in ein laues, erweichendes narkotisches Bad zu bringen. Oertliche erweichende Mittel, sagt er, beschleunigen selten die Heilung. Opiat-Linimente sind, wie er zugibt, bisweilen dienlich, den Schmerz und die Ruhelosigkeit zu beschwichtigen. Die entzündete Haut sollte immer, wie er glaubt, vor Zutritt der Luft und Reibung der Kleidungsstücke geschützt werden, indem man sie mit in Oel getauchtes Seidenpapier oder einem Opiat-Liniment bedeckt. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 209. *Cooper.*

††) Rayer klassificirt Rupia oder Rhypia des Dr. Good mit bullösen Entzündungen der Haut; er definirt sie als charakterisirt durch kleine, etwas flache Blasen,

V. Gatt. 3. Art. Ecphlysis Rhypia.

von ῥύπος, „sordes" nennt, den übeln Geruch und schmutzigen Zustand der erkrankten Theile anzeigend; und in seinen Abbildungen hat er zwei vortreffliche kolorirte Zeichnungen, wie sie in verschiedenen Modifikationen erscheinen, geliefert. Ῥύπος sollte indessen mit seiner aspirata und der gewöhnlichen Eigenthümlichkeit des *υ* mit lateinischen Buchstaben Rhypia geschrieben werden, wie es hier angegeben und nur der größern Richtigkeit halber verändert wurde.

Die Art bietet die drei folgenden Varietäten dar:

α Simplex. Einfache Schmutzflechte.	Der Schorf flach, livide oder schwärzlich, die Gestalt kreisförmig.
β Prominens. Tellermuschelartige Schmutzflechte.	Der Schorf erhaben, konisch und schwärzlich, die Gestalt tellermuschelartig.
γ Escharotica. Fressende Schmutzflechte.	Saniöse Ergießung, fressend, gangränöse Schorfe hervorbringend.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Bläschen dieser Art konfluiren niemals, ihr Verlauf ist langsam und führt zu einer übelbeschaffenen Ergießung, welche zu dünnen, oberflächlichen und chokoladenfarbenen Grinden, mit den oben angeführten bestimmten Charakterzeichen, gerinnt *). Wenn die Geschwüre unter dem Schorf der beiden ersten Varietäten heilen, so zeigt die Oberfläche noch immer eine livide oder schwärzliche Farbe, gleichsam wie von irgend einem Pigment in dem Schleimnetze. Die zweite Varietät nimmt die direkte Form und Auftreibung einer kleinen Tellermuschel an, mit dem offnen Theile nach unten; ihre Farbe aber ist weit dunkler **).

Tellermuschel-Varietät.

Alle Arten dieser Eruption stehen mit einem geschwächten und daher häufig mit einem kachektischen Zustande des Organismus in Verbindung; und die erstere ist bisweilen von Zufällen begleitet, welche denen gleichen, die durch ein krankheiterzeugendes Gift entstehen. Sie kommen manchmal den Ecthymata sehr nahe ***), unterscheiden sich aber in der Form, der Gestalt und dem Umfange des Bläschens, und in der Farbe und Konsistenz der enthaltenen Flüssigkeit, da sie aus abgeflachten, modrigen Schmutzflecken bestehen und größere und kreisförmigere Schorfe bilden.

Fressende Varietät.

Die fressende Varietät afficirt nur Säuglinge und junge Kinder, wenn sie durch schlechte Diät und Nahrung oder eine heftige Krankheit, wie die Menschenblattern, geschwächt sind. Die Bläschen findet

---

wenig an Zahl, mit entzündeter Basis und eine seröse Flüssigkeit enthaltend, welche sich bald verdickt, purulent oder blutig wird, und zu dunkelfarbigen dünnen oder erhabenen Grinden trocknet. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 196. *Cooper.*

*) Wenn die kleinen Blasen von Rupia zu früh aufgebrochen oder abgerissen werden, so excoriirt die Haut und bedeckt sich nicht mit Schorfen. S. Rayer, tom. I. p. 197. *Cooper.*

**) Bateman, wie oben, p. 237. Rupia kommt meistens an den Beinen, bisweilen aber an den Lenden und Schenkeln vor. Sie befällt gewöhnlich Kinder von schwacher Konstitution, oder solche, welche durch vorangegangene Krankheit geschwächt sind. Strophulöse Kinder hält man derselben besonders unterworfen. Der Winter ist die Zeit, in der sie am meisten vorzukommen geneigt ist, wo sie besonders solche befällt, welche schlecht gekleidet sind, schlecht wohnen oder schlecht genährt sind, und besonders, nachdem sie an Menschenblattern, Ecthyma u. s. w. gelitten haben. Rayer ist es bekannt, daß Rupia mit subkutanen Hämorrhagien oder Blutung aus den Schleimhäuten komplicirt war. Nach diesem Schriftsteller ist Rupia an und für sich niemals eine gefährliche Krankheit, und wenn die Heilung bisweilen langwierig ist, so kommt dies daher, weil die Beschwerde oftmals bei Individuen eintritt, die mit Blutflüssen, chronischer Entzündung der Verdauungsorgane, der Lungen u. s. w. befallen sind, oder welche an dem schwächenden Einflusse des Elends leiden. S. Traité théorique etc. des maladies de la peau, tom. I. p. 198. *Cooper.*

***) S. die folgende Gattung, Art 3. Ecpyesis Ecthyma.

man gewöhnlich an den Lenden, Schenkeln und andern Theilen der Extremitäten, und sie scheinen eine fressende Jauche zu enthalten; einige derselben endigen häufig mit gangränösen Schorfen, welche tiefe Narben hinterlassen. V. Gatt. 3 Art. Ecphlysis Rhypia.

Die Krankheit ist nur dadurch zu bekämpfen, daß man den Organismus unterstützt und ihn durch eine gute, leichte und nährende Diät und den Gebrauch von alterirenden und tonischen Arzneien, wie die zusammengesetzte Kalomel-Pille, China, Kolumbo und Sarsaparille *), zu einem kräftigen Zustande zurückführt. Heilverfahren.

Vierte Art.

ECPHLYSIS ECZEMA.

Hitzausschlag ||Hitzbläschen||.

Eruption von kleinen zugespitzten Bläschen, einzeln, aber dicht aneinander gedrängt, durchsichtig oder milchig, mit lästigem Jucken oder Prickeln, mit dünnen Schuppen oder Schorfen endigend, manchmal von einem rothen Hofe umgeben.

Eczema von ἐκζέω, „efferveo", ist die Hidroa von Sauvages und Vogel; es ist des Sommers allen Ländern eigenthümlich und wurde zu allen Zeiten beschrieben. Seine nächste Ursache ist Reizung in Folge der Einwirkung der geraden Sonnenstrahlen, oder der Luft von einer hohen Temperatur, oder der starken Bewegung. Daher afficirt es hauptsächlich diejenigen Theile, welche diesem Einflusse am meisten ausgesetzt sind, wie das Gesicht, den Hals, die Vorderarme bei Frauen, besonders aber den Rücken der Hände und Finger; die letztern sind bisweilen so angeschwollen, daß man die Ringe nicht abziehen kann. Der rothe Hof, von dem sie umgeben sind, wird in der Volkssprache Hitzfleck genannt. Bei Männern von sanguinischem Temprament, welche sich im heißen Wetter heftige Bewegung machen, sind diese Bläschen an verschiedenen Stellen mit kleinen Pusteln vermischt, die eine harte, kreisförmige Basis besitzen, das Phlyzacium von Willan, oder mit harten und schmerzhaften Tuberkeln, welche nach einander erscheinen, sich zu dem Umfange von kleinen Schwären erheben und sehr langsam, obwohl ohne Centraleiterpflock, eitern. Die Bläschen werden sehr leicht mit zwei andern Eruptionen von sehr verschiedener Art verwechselt, mit Miliaria, während sie sich weit über den Körper verbreiten, und Scabies, wenn sie sich hauptsächlich an den Handgelenken, dem Ballen der Daumen und den Fingern fixiren. Das Uebel unterscheidet sich indessen von der erstern, da es nicht von Fieber oder irgend einer andern konstitutionellen Störung begleitet wird, und von der letztern durch die Durchsichtigkeit und Zuspitzung der Bläschen, die Dichtigkeit und Gleichförmigkeit ihrer Vertheilung und die Ab-

V. Gatt. 4. Art. Ursprung des specifischen Ausdrucks. Gewöhnliche Ursache übermäßige Hitze.

Oft mit Phlyzacia oder Tuberkeln verbunden.

Bisweilen mit Miliaria oder Scabies verbunden.

Wie zu unterscheiden.

---

*) Eine andere Anzeige ist, eine innere Entzündung, welche sich etwa zeigt, zu bekämpfen. Rayer empfiehlt das Oeffnen der Blasen, wenn sie Serum enthalten.
Cooper.

V. Gatt. 4. Art. Ecphlysis Eczema.

wesenheit der umgebenden Entzündung oder der darauf folgenden Ulceration. Die Empfindung, zu der sie Veranlassung gibt, ist überdieß mehr die eines Schmerzes oder Prickelns als eines Juckens.

Verlauf.

Die Eruption folgt unregelmäßig nacheinander und hat keine bestimmte Zeit der Abnahme, welche auf der Reizbarkeit der Haut selbst sehr beruht. Im Allgemeinen macht sie indessen ihren Verlauf in zwei oder drei Wochen und vergeht langsam und fast unmerklich. Wenn aber die Haut höchst reizbar ist, so bleibt sie bisweilen, so lange bis das Wetter im Herbst kühl wird, und folglich zwei oder selbst drei Monate.

Heilverfahren.

Aeußere oder innere Arzneimittel scheinen nur wenig zu verrichten. In den meisten Fällen vermehrt die Reaktion eines kalten Bades die Reizung, und daher ist das laue Bad am dienlichsten. Abstringirende Waschungen erhöhen ebenfalls die Reizbarkeit, ebenso Salben aller Arten. Das Waschen der Theile mit milder oder Windsor-Seife und lauem Wasser habe ich am wirksamsten befunden, worauf einige Tage die Haut eine Seife von gröberer Art mit noch mehr Vortheil verträgt. Wenn die Reizbarkeit der Haut mit der des Körpers im Allgemeinen verbunden ist, haben sich die Mineralsäuren oder andere abstringirende tonische Mittel entschieden heilsam bewährt.

Eczema impetiginodes von Bateman.

Das *Eczema impetiginodes* des Dr. Bateman ist ein Eczema, welches bei einer impetiginösen Beschaffenheit der Haut entsteht, und daher eine gemischte Beschwerde*). Sein ***Eczema rubrum*** oder ***mercuriale*** ist schon als ein Erythema beschrieben worden.

Sechste Gattung.

ECPYESIS.

Feuchter Grind.

Eruption von kleinen Pusteln, getrenntstehend oder konfluirend, zu krustenförmigen Plättchen verhärtend.

Ecpyesis ist ein griechischer Ausdruck von ἐκπυῶ, „suppuro". Er wird hier zur Gegenunterscheidung des schon angewendeten Wortes Em-

*) Ob diese Angabe richtig sei, dürfte einen Zweifel zulassen. **Eczema impetiginodes** wird gewöhnlich als eine örtliche Eruption betrachtet, welche aus getrennten Bläschen besteht, die eine durchsichtige Flüssigkeit enthalten, etwas erhaben, von Schmerz, Hitze, Brennen und einem heftigen Jucken mit einem gewissen Grade von Geschwulst begleitet sind. Wenn die Bläschen aufbrechen, so reizt und entzündet die ergossene Lymphe die umgebende Haut, welche roth und wobei die Oberhaut dick und rauh ist, wie man sie bei **Impetigo** bemerkt. Die Krankheiten, welche Gewürzkrämer- und Maurerkrätze genannt werden, werden von einigen Schriftstellern als Varietäten von **Psoriasis**, von einigen als Modifikationen von **Impetigo** und von andern als Proben von **Eczema impetiginodes** betrachtet. So bemerkt **Dr.** A. T. Thomson, daß seine letzte Art von **Eczema** oftmals aus örtlichen Reizungen, wie Blasenpflaster, die Salbe von Spießglanz-Weinstein, die scharfen Pulver, mit welchen die Hände vieler Mechaniker, wie zum Beispiel Gewürzkrämer, Maurer und Feilenhauer, beständig bedeckt sind, entsteht. Man kann sie irrig für Krätze halten, wenn sie an den Handgelenken und an den Fingern erscheint, bei **Scabies** aber ist das Jucken, welches in Paroxysmen wiederkehrt, sehr verschieden von den stechenden Empfindungen des **Eczema**, auch ist **Eczema** nicht ansteckend (S. **Dr. A. T. Thomson's Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases, p. 88.**). Zur Linderung des Schmerzes und Prickelns von **Eczema impetiginodes** empfieht dieser Schriftsteller die folgenden Lotionen:

℞ Acidi hydrocianici ʒij
Hydrarg. oxymuriatis gr. iij
Mist. Amygdalae amarae ℥vj.
Fiat lotio subinde utenda.

pyesis *) gebraucht, um tiefliegende Eiterungen zu bezeichnen, und er ist folglich bestimmt, pustulöse Eruptionen zu beschreiben, welche einfach die Haut afficiren, oder nicht nothwendig mit innerer Beschwerde verbunden sind, insofern diese denen gegenüberstehen, welche aus einer innern Ursache entspringen. Die Gattung umfaßt daher die Pustulae des Dr. Willan, die er richtig als „Erhebungen der Oberhaut mit einer entzündeten Basis, welche Eiter enthält", definirt hat.

VI. Gattung. Ecpyesis. Wie von Empyesis unterschieden.

Der alte englische Ausdruck für Ecpyesis oder Pustula in diesem Sinne des Wortes ist Scall, von dem angelsächsischen Worte Scala oder Sceala, welches von der medicinischen Bedeutung des Wortes Scale (Schuppe) nicht wesentlich verschieden ist. Scall (Grind) war von zweierlei Art, trocken und feucht, auf welche beide in dem levitischen Gesetze deutlich hingewiesen ist, das in Angelegenheiten der Pest herrschte. Der erstere heißt daselbst ספחת (spahat) || Sapachath **) ||, wie wir schon bemerkt haben, als wir von der Lepra handelten, und der letztere oder die hier in Rede stehende Eruption נתק (netek ***). Die Araber benannten diese beiden wie unsere Vorfahren mit einem gemeinschaftlichen Namen سعفة (sahafata), von سعف squammae, oder vielmehr von dem hebräischen Worte ספחת (saphat), indem sie den einen von den andern, ebenfalls wie unsere Vorfahren, durch die Beiwörter trocken und feucht unterscheiden, so daß die Sahafata der Araber ein direktes Synonym des altenglischen oder angelsächsischen Wortes Scale ist. In unserer angenommenen Uebersetzung || der Bibel || ist das hebräische Wort נתק (netek), welches die hier in Rede stehende Eruption oder den feuchten Grind bedeutet, irrig durch trockenen Grind wiedergegeben, welcher, wie oben bemerkt wurde, eine ספחת (saphat) ist. Das Ergänzungswort trocken kommt in dem Originale nicht vor, und daß נתק (netek) mehr den feuchten als den trocknen Grind bedeutet, geht aus der Erklärung hervor, die in dem biblischen Kodex enthalten ist, in welchem er als ein Grind dargestellt wird, der in dem Haare oder dem Barte seinen Sitz hat, und dessen Stärke und Farbe afficirt, wobei er eine so dicke Kruste oder einen solchen Schorf bildet, daß seine Entfernung durch das Rasiren nicht bewerkstelligt werden kann oder nicht versucht werden sollte. Es ist daher deutlich eine Porrigo oder ein schorfiger Grind, und auf diese Weise wörtlich in der lateinischen Uebersetzung von Tremellius und Junius wiedergegeben, wo er eine der Arten der gegenwärtigen Gattung bildet und eine der beiden Modifikationen zu sein scheint, welche Honigwabengrind genannt wird. Θραυσμα, wodurch netek in der Septuaginta wiedergegeben wird, heißt buchstäblich Kruste, ein sehr bezeichnender Ausdruck im gewöhnlichen Gebrauche, um die eigenthümliche

Ursprung des alten englischen Ausdrucks Scall.

Arabische und hebräische Synonyme.

Sahafata netek.

Ecpyesis der Netek des levitischen Kodex,

welcher in verschiedenen lateinischen Uebersetzungen durch Porrigo wiedergegeben ist.

Thrausma.

Oder die Theile mit einer Auflösung von salpetersaurem Silber zu touchiren:

℞ Argenti nitratis ℥iß.
Aq. destillatae ℥v.

Solve; pauxillum, ope pencilli, partibus affectis applicandum. *Cooper.*

*) Band 2. S. 402.

**) || Im englischen Texte steht überall fälschlich ספחת für סְפַּחַת, Sapachath. Die hier angegebene Leseart saphat ist ebenfalls irrig. In dem arabischen Worte سعفة findet eine bloße Umstellung der beiden mittlern Buchstaben Statt. *C—nn.* ||

***) Leviticus XIII. 30. 31.

VI. Gattung. Ecpyesis.

Tetter, woher abgeleitet.

Beschaffenheit des Grindes auszudrücken, welcher auf dem porriginösen Geschwür sich verhärtet. Das englische Wort Tetter (Flechte), eine Korruption des französischen Dartre oder des griechischen *δαρτὸς*, ist in den letztern Jahren synonym mit dem Worte Scall (Grind) gebraucht worden, und hat es fast verdrängt; die eigentliche Bedeutung aber von Dartre oder Tetter ist Herpes, worauf das Wort in diesem Werke beschränkt ist, eine exkoriirende Eruption von einer vesikulösen oder ichorösen Art.

Die Arten, welche zu dieser Gattung gehören, sind die folgenden:

1. Ecpyesis Impetigo. Laufender Grind
2. — Porrigo. Schorfiger Grind.
3. — Ecthyma. Papulöser Grind.
4. — Scabies. Krätze.

Alle diese Ausdrücke sind ehemals unbestimmt gebraucht worden.

Alle diese specifischen Ausdrücke sind von den meisten Schriftstellern unbestimmt und in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden. Sie sind hier auf die bestimmten, von Dr. Willan und, mit Ausnahme von Ecthyma, von Celsus, dem Willan gefolgt ist, ihnen beigelegten Bezeichnungen beschränkt. Ecthyma kommt nicht bei Celsus vor, obwohl man den Ausdruck bei Galen, aber in einem etwas andern Sinne findet, als er in neuern Zeiten gebraucht wird, wie später weiter angeführt werden soll.

Erste Art.

ECPYESIS IMPETIGO *).

Laufender ||nässender|| Grind.

Die Pusteln gehäuft, gelb, juckend, mit einer gelben, schuppigen Kruste endigend, die von Rissen durchzogen ist.

VI. Gatt. 1. Art.

Der specifische Ausdruck schreibt sich her von Impeto, „anfeinden". Er wird in seinem gewöhnlichen und beschränkten Sinne angewendet als entgegengesetzt dem nicht autorisirten Umfange, den ihm Professor Frank beilegte, welcher, wie schon bemerkt wurde, denselben als Namen für eine ganze Klasse anwendet; die folgenden sind seine ||des Ausdrucks|| Varietäten:

*) Eine Hautentzündung, nicht wesentlich von Fieber begleitet, noch ansteckend, durch kleine, zusammengehäufte oder getrennt stehende Pusteln charakterisirt, welche von Willan psydracisch genannt werden, und deren Flüssigkeit, nachdem sie aufbrechen, in der Form von gelben, schichtenförmigen oder erhabenen Borken trocknet (S. Rayer, Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. I. p. 471.). Hauptsächliche Formen von Impetigo gibt es nach Rayer nur zwei: bisweilen sind die psydracischen Pusteln in Haufen vertheilt (die Impetigo figurata von Willan); bisweilen sind sie über die afficirten Theile zerstreut (die Impetigo sparsa von Willan). Jede dieser Varietäten kann akut oder chronisch sein, je nachdem sie aus einer oder mehrern, nach einander folgenden Eruptionen von Pusteln besteht. Die Impetigo figurata von Willan befällt meistentheils junge Subjekte von einem lymphatischen Temperament. Sie kann eintreten, ohne daß ihr warnende Zufälle vorangehen, oder sie kann eingeleitet werden mit Symptomen von Gastro-enteritis, Schmerz im Epigastrium, Ruhelosigkeit, Müdigkeit u. s. w. Man bemerkt sie am häufigsten im Gesicht und fast immer auf dem mittlern Theile der Wangen. Sie kann diese Theile ganz bedecken, und dann sich zu der Kommissur der Lippen erstrecken und einen Kreis um das Kinn bilden. Man hat sie auch an dem Halse, dem Stamme und den Gliedmaßen bemerkt, wo die Haufen der psydracischen Pusteln und die Grinde, welche auf sie folgen, gewöhnlich kreisförmig auf dem Vorderarm und den Händen stehen, und an den untern Extremitäten breiter als an den obern sind. S. Rayer, tom. I. p. 474.

Cooper.

VI. Gatt. 1. Art. Ecpyesis Impetigo.

α Sparsa. Zerstreuter laufender Grind.	Die Haufen weitläufig, unregelmäßig zerstreut, hauptsächlich an den Extremitäten, oft von neuen Ausbrüchen gefolgt.
β Herpetica. Flechtenartiger Grind.	Die Haufen kreisförmig, mit Pusteln dicht besetzt, die mit Bläschen untermischt sind; oft mit äußern koncentrischen Ringen, welche die innere Fläche, wie sie heilt, umgeben; das Jucken von Brennen und Schmerz begleitet. Hauptsächlich an den Händen und Handgelenken.
γ Erythematica. Erythematöser Grind.	Die Pusteln zerstreut; vorangehend eine erythematöse Röthe und Anschwellung, oft eine febrile oder andere konstitutionelle Beschwerde; hauptsächlich in dem Gesichte, an dem Halse und der Brust.
δ Laminosa. Lamellenförmiger Grind.	Die Pusteln konfluirend; hauptsächlich an den Extremitäten, wobei die gehäuften Grinde einen dicken, rauhen und starken Ueberzug um das afficirte Glied bilden, so daß dessen Bewegung behindert ist; einen dünnen Ichor aus den zahlreichen Rissen ausschwitzend.
ε Exedens. Fressender Grind.	Die purulente Ergießung der Haut und die Zellmembran zerfressend.
ζ Localis. Oertlicher feuchter Grind.	Auf einen besondern Theil, meistens die Hände oder Finger beschränkt, und durch äußere Reizmittel, wie Zucker oder Kalk, hervorgebracht.

Allgemeine Bemerkungen.

α E. Impetigo sparsa. Zerstreuter feuchter Grind ist mit Porrigo und Scabies verwechselt worden.

Aus diesen Definitionen sind die Unterschiede hinreichend klar. Die erste Varietät oder der zerstreute feuchte Grind ist bisweilen mit Varietäten von Porrigo und Scabies, welche zwei folgende Arten der gegenwärtigen Gattung konstituiren, verwechselt worden. Sie unterscheidet sich indessen von Porrigo darin, daß auf die purulente Ergießung, bald nachdem die Eruption sich gezeigt hat, eine ichoröse Feuchtigkeit folgt, und daß sie einen dünnern und weniger extensiven Schorf besitzt *).

Wie zu unterscheiden.

Sie unterscheidet sich von Scabies durch ihre kopiösere Ausschwitzung von Ichor, wenn der letztere secernirt wird; durch die Größe und den langsamern Fortschritt der Utriculi; [durch die Umwandlung der Ergießung in gelbe, hervorragende und schichtenförmige Borken], und durch die, die Krankheit begleitende Empfindung mehr von Hitze und Brennen als von Jucken; und sie unterscheidet sich von beiden darin, daß sie nicht ansteckend ist **).

*) Die kleinen Pusteln der Porrigo favosa sind niemals feucht wie die von Impetigo, sondern von einem gelben, trocknen Schorfe bedeckt, der in der Form eines kleinen Bechers ausgehöhlt ist. Die kleinen Pusteln der Porrigo scutulata oder circinnata sind in der That in Haufen gestellt wie die von Impetigo figurata, aber die Flüssigkeit, welche sie enthalten, ist ansteckend. Impetigo figurata kommt gewöhnlich im Gesicht und bei Erwachsenen vor, während Porrigo circinnata fast ausschließlich bei Kindern und an dem behaarten Kopfe gesehen wird. Die Porrigo larvalis von Willan läßt sich von der Impetigo sparsa schwerer unterscheiden. S. Rayer, tom. I. p. 479.

Cooper.

**) Impetigo sparsa kann, obwohl sie am häufigsten an den Gliedmaßen vorkommt, an dem Halse, den Schultern, dem Gesichte und den Ohren Statt haben. An den untern Extremitäten alter, geschwächter Personen ist sie immer eine langwierige Krankheit, indem sie sich bisweilen über das ganze Bein von dem Knie abwärts nach

VI. Gatt. 1. Art. Ecpyesis Impetigo.

γ E. Impetigo erythematica.

Die erythematöse Form beginnt mit den gewöhnlichen Zeichen eines Erysipelas, wie Röthe und aufgetriebene Geschwulst des obern Theils des Gesichts, mit einem Oedem der Augenlider; und die Reizung ist bisweilen zwei oder drei Tage lang von einem gewissen Grade von Pyrexie begleitet. Ein kritisches Auge wird aber leicht bemerken, daß anstatt der glatten Oberfläche des Erysipelas, eine leichte Ungleichheit auf der Oberfläche Statt hat, als wäre sie undeutlich papulös; und in einem oder zwei Tagen zeigt die Krankheit ihren wahren Charakter durch die Bildung zahlreicher psydracischer Pusteln *) auf der entzündeten und feuchten Haut, statt der großen, unregelmäßigen Blasen des Erysipelas. Die Pusteln bilden sich mit einer Empfindung von Wärme, Schmerz und Jucken, und wie sie aufbrechen, ergießen sie eine heiße und scharfe Flüssigkeit, welche die Reizung und Exkoriation der Oberfläche erhöht. In diesem schmerzhaften Zustandever bleibt das Gesicht oder ein anderer Theil zehn oder vierzehn Tage, worauf die Ergießung anfängt sich zu vermindern und zu dünnen, gelblichen Borken zu verhärten. Es entstehen indessen neue Pusteln in der Nachbarschaft, und die Krankheit zieht sich von einem bis zu zwei oder drei Monaten hin, je nach der Reizbarkeit der Haut und ihrer Tendenz an der sich fortsetzenden Sympathie Theil zu nehmen. Sie wanderte bisweilen über die ganze Oberfläche, von dem Kopfe bis zu den Füßen; während dieses ganzen Verlaufes ist die Konstitution kaum gestört oder auf irgend eine Weise afficirt **).

Wie von Erysipelas zu unterscheiden.

δ E. Impetigo laminosa.

Der lamellenförmige feuchte Grind ist an den untern Gliedmaßen bisweilen mit einer Zellhautwassersucht verbunden und bewirkt heftige Ulceration. Seine Inkrustation erstreckt sich bisweilen zu den Fingern und Zehen und zerstört die Nägel, worauf neue von einem unvollkommenen Bau, welche dick, kerbig und unregelmäßig sind, folgen.

ε E. Impetigo exedens.

Die fressende Form ist selten und äußerst hartnäckig. Sie beginnt an der Seite der Brust oder des Rumpfes vom Körper und dehnt sich allmälig weiter aus. Die Pusteln sind hier mit Bläschen vermischt, die Flüssigkeit ist besonders scharf und fressend und die Haut und das

---

dem Knöchel und dem Spann verbreitet und die Bewegung des Gliedes schmerzhaft macht. Die Schorfe vergrößern sich und adhäriren, und das Bein bedeckt sich endlich mit einer dicken, gelblichen Borke, welche, wenn sie trocknet, rauh und gefurcht, wie die Rinde eines Baumes, erscheint. Die entzündeten Theile sind der Sitz lästiger Hitze und heftigen und starken Juckens, und aus mehrern Spalten sickert eine gelbe Materie hervor und vertrocknet, so daß sie neue Schorfe erzeugt. Bisweilen erstreckt sich die Krankheit zu den Zehen, und es lösen sich die Nägel ab; und zu den häufigen Folgen dieser Form von **Impetigo** gehören Oedem und Geschwüre des Gliedes, die **Impetigo exedens** des vorliegenden Systems, wie man annehmen kann, obwohl **Dr.** Good sie als die Seite der Brust oder des Rumpfes afficirend, beschreibt. Die **Impetigo sparsa** der obern Extremitäten hat meistens ihren Sitz auf dem Vorderarm und unterscheidet sich nur von der der untern darin, daß sie heftiger ist, und daß ihr chronischer Zustand seltner mit Oedem und Ulceration komplicirt ist. S. **Rayer, tom. I. p. 476.**

Cooper.

*) Klein, nicht spitzig und sehr wenig erhaben. *Cooper.*

) Dieses ist nicht immer der Fall; in einigen Beispielen, die von **Dr. Elliotson in dessen klinischen Vorlesungen erwähnt werden (**Lancet 1830—31. p. 489.**), hatten die Patienten Kopfschmerz und einen vollen Puls mit Schläfrigkeit, bisweilen Schwindel, Hitze, Durst u. s. w. Das entzogene Blut zeigte eine Lederhaut und eine konkave Oberfläche. In der That können die örtlichen Zufälle von **Impetigo** mit denen von Gastro-intestinal-Entzündung verbunden sein. Die lymphatischen Drüsen in der Nachbarschaft der Hautbeschwerden können anschwellen und sich entzünden, und das außerordentliche Jucken der Haut den Schlaf hindern und Störung mehrerer Funktionen bewirken. Nach Rayer aber ist eine der wichtigsten zu erforschenden Komplikationen die der **Impetigo**-Pusteln mit **Eczema**-Bläschen (**Eczema impetiginodes**). Diese vesikulo-pustulöse Krankheit, welche von **Dr.** Good unter dem Namen **Impetigo exedens** angeführt wird, ist gewöhnlich sehr heftig, und beginnt, wenn sie die Arme befällt, an den Handgelenken, verbreitet sich von da nach dem Rücken der Hände, den Phalangen der Finger und Matrizen der Nägel, während sie sich in einer entgegengesetzten Richtung nach dem Vorderarm hinaufzieht. S. **Rayer, tom. I. p. 477.**

VI. Gatt. 1. Art. Ecpyesis Impetigo.

Zellgewebe wird bei starkem Schmerz und großer Reizung langsam, aber tief und extensiv zerstört, so daß die Krankheit nach Einigen, obwohl mit wenig Grund, eine krebsige Beschaffenheit haben soll.

ζ E. Impetigo localis.

Die örtliche Form entsteht meistens durch reizende, beständig auf die afficirten Theile, hauptsächlich die Hände, einwirkende Stoffe, wie Zucker unter den Arbeitern in den Niederlagen von Krämern, und Kalk unter den Maurern. Daher ist diese Varietät volksthümlich Krämerkrätze*) oder Maurerkrätze genannt worden. Nach dem eigenthümlichen Charakter der Haut ist die Eruption bisweilen vesikulös und gehört zu der vorhergehenden Gattung, da sie eine Modifikation von Eczema ist, gewöhnlicher aber pustulös und zu der gegenwärtigen Gattung gehörend. In keinem Falle scheint sie ansteckend zu sein.

Krämerkrätze. Maurerkrätze. Nicht ansteckend.

Allgemeine Ursachen.

Die meisten der unter Lepriasis aufgezählten Ursachen, und viele der Arten Ecphlysis wirken in der gegenwärtigen Art, wie allgemeine Schwäche oder Erschlaffung bei einer eigenthümlich reizbaren Haut, dürftige Diät, Schmutz, Erschöpfung und örtliche Reizmittel**). Und wenn daher die Konstitution mit der Krankheit sich zu verketten scheint, so hat man dieselben allgemeinen Heilmittel erfolgreich befunden, wie die Alkalien, Schwefel, reichlich genommen, die Plummersche Pille, die umstimmenden Abkochungen oder Aufgüsse von Dulcamara, Ledum palustre, die Spitzen von Wachholder, Sarsaparille und Seidelbast, nebst häufigen warmen Bädern zur Reinigung und Erweichung der Haut***). In Verbindung mit diesen sollten wir zu solchen äußern Mitteln unsere Zuflucht nehmen, welche am meisten dazu dienen, die Reizbarkeit der Hautgefäße zu vermindern und ihrer Thätigkeit Tonus zu erschaffen. Die nützlichsten dieser sind die metallischen Oxyde, mit Ausnahme der von Blei, welche selten nützlich sind, wenigstens wenn man sie allein anwendet, und die man oft nachtheilig befindet. Etwa zehn Gran Sublimat, in einem Nößel destillirten Wassers aufgelöst, mit einem kleinen Theile salzsaurem

Umstimmende Mittel. Aeußere Mittel. Metallische, tonische und adstringirende Mittel.

---

*) Rayer beschreibt diese Beschwerde als eine Varietät der Psoriasis diffusa. S. Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 37. *Cooper.*

**) Die Ursachen der Impetigo scheinen nach Rayer sehr dunkel zu sein. Junge Personen mit feiner, zarter Haut werden gewöhnlich im Gesichte davon befallen, nachdem sie sich der Sonnenhitze aussetzen; nach derselben Autorität aber trifft man sie häufiger bei Erwachsenen als bei Kindern und alten Leuten an. Sie wird auch durch andere Hautentzündungen, besonders nach wiederholten Anfällen von Lichen agrius, erregt. Sie ist oft von entzündlichen Beschwerden der Verdauungsorgane begleitet, und dieses bemerkt man besonders bei Kindern während der Periode des ersten oder zweiten Zahnens. S. Rayer, tom. I. p. 479. *Cooper.*

***) In den schon citirten, von Dr. Elliotson behandelten Fällen, wo voller Puls, Hitze, Durst, Schläfrigkeit, Schwindel u. s. w. gegenwärtig waren, bestand die Behandlung in Blutentziehung, knapper Diät und kleinen Quantitäten Merkur. Bei dem Beginn der Impetigo und wenn sie mit Röthe der Haut oder einer beträchtlichen Eruption von Pusteln verbunden ist, räth Rayer die Blutentziehung an. Allgemeines oder örtliches Bähen mit erweichenden, schmerzstillenden Abkochungen und milden Friktionen mit dem Ung. zinci vel plumbi acet. erklärt er für nützlich zur Verminderung der Entzündung und krankhaften Sekretion, welche die Wirkung davon ist. Wenn die Krankheit nicht mehr akut ist, so hat man die Ablösung der Grinde durch die Anwendung von Dampf zu befördern, was indessen schädlich sein würde, wenn man ihn anwendet, bevor die Entzündung entfernt ist. Wenn keine Gastro-intestinal-Entzündung zugegen ist, so sanktionirt Rayer die Anwendung von salzigen Purgirmitteln; in dem umgekehrten Falle aber verordnet er Blutegel auf das Epigastrium und den Rand des Afters. Bei chronischer Impetigo vertheidigt er die wiederholte Blutentziehung in der Nachbarschaft der entzündeten Theile und die Anwendung erweichender, beruhigender Lotionen und den Dampf von heißem Wasser, mit einem bisweiligen Purgirmittel, wenn der Zustand der Verdauungsorgane es gestattet. In einem spätern Stadium, wenn die Haut weder empfindlich noch entzündet ist, können schwefelhaltige Mineralwässer oder das Seebad angewendet werden. Dieser Zustand der Krankheit ist es, wo das Ung. hydrarg. nitrat. oder Aetzmittel bisweilen entsprochen haben. Antimonialien, merkur- und arsenikhaltige Arzneien tadelt Rayer, da sie chronische Beschwerden der Verdauungsorgane hervorbringen, welche schlimmer als die Krankheit der Haut sind. S. Tom. I. p. 489. *Cooper.*

VI. Gatt. 1. Art. Ecpyesis Impetigo.

Ammonium bewährt sich häufig als eine schätzbare Arznei. Oder man kann das Zinkoxyd in der Form einer Salbe anwenden, welche ich, auf die schon unter der Art Prurigo angeführte Weise bereitet, oftmals nützlich befunden habe. Kalkwasser wird von vielen Schriftstellern ebenfalls empfohlen und hat sich als ein reizendes Adstringens nützlich bewährt, ebenso auch Auflösungen von Alaun, schwefelsaurem Zink und Schwefelkali, die alte Schwefelleber; ich habe diese aber weniger nützlich als die Zinksalbe befunden.

Kalkwasser.

Das scharfe Oel, welches in der Schale der Kaschunuß || Anacardium occidentale || enthalten ist, wurde bei einigen dieser Varietäten oftmals mit großem Vortheile angewendet, besonders wenn die Krankheit entschieden örtlich und eine örtliche Veränderung der Thätigkeit der Haut Desiderat ist. In vielen Fällen ist diese indessen für Reizmittel jeglicher Art zu erregbar, und verträgt nur warmes Wasser oder eine Abkochung von Malven, Mohnköpfen oder Fingerhut, worauf die exkoriirte Oberfläche mit Rahm oder Mandelmilch bestrichen werden kann. Im Allgemeinen sagen abstringirende Reizmittel nichts destoweniger bei dieser Beschwerde weit mehr zu als bei dem Herpes. Der brennende und zur Raserei führende Schmerz bei dem fressenden Grind läßt sich selten anders als durch Opium beschwichtigen. Die Harrowgate-Wässer sind im Allgemeinen empfohlen, und in vielen Fällen hat man sie gewiß nützlich befunden.

Kaschunußöl.

Die Haut erträgt nicht immer Reizmittel.

Zweite Art.

ECPYESIS PORRIGO*).

Schorfiger Grind.

Die Pusteln strohfarben, zu Schuppen oder gelben Schorfen sich verhärtend.

VI. Gatt. 2. Art. Porrigo von Celsus u. d. Willan.

Dieses ist die Porrigo von Celsus und Willan, von porrigo „sich verbreiten", und die Tinea von Sauvages und den meisten Nosologen. Sie bietet die drei folgenden Varietäten dar: —

α Crustacea. Milchschorf. — Die Pusteln beginnen an den Wangen oder der Stirn in Flecken; die Grinde fließen oft zusammen, bedecken das ganze Gesicht mit einer zusammenhängenden Inkrustation (Porrigo larvalis). Hauptsächlich bei Säuglingen während der Stillungsperiode gefunden.

---

*) Rayer nimmt, damit Pityriasis, Psoriasis, Lepra, Impetigo, chronisches Eczema, syphilitische Eruptionen des behaarten Kopfes mit Tinea oder Porrigo nicht verwechselt werden, vier Arten der letztern Krankheit an: Tinea favosa (Porrigo favosa), T. annularis (P. circinnata), T. granulata (P. lupinosa), T. mucosa (P. crustacea). Er betrachtet diese vier Fälle gleicherweise als sehr verschieden unter einander und nicht als Varietäten derselben Beschwerde. Ihre individuelle Existenz beruht auf eben so auffallenden Charakterzeichen als die andern pustulösen Entzündungen der Haut. Einige Tineaarten sind ansteckend, während andere es nicht sind, ein Umstand, welcher jeder Annahme der Identität ihrer Natur entgegen tritt. Was die Betrachtung dieser als Varietäten derselben Entzündung noch weniger zulässig macht, ist, daß sie selten zusammen verbunden sind. S. Rayer, Traité des maladies de la peau. Tom. I. p. 496. *Cooper.*

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo.

β Galeata. Grindkopf.	Die Pusteln beginnen an der behaarten Kopfhaut in einzelnen, oft entfernt stehenden Flecken; sie verbreiten sich allmälig, bis der ganze Kopf wie von einem Helm bedeckt ist; die Oberhaut unter dem Grinde roth, glänzend mit papulösen Oeffnungen befleckt, aus denen neue Materie hervorsickert; die Wurzel des Haares zerstört; ansteckend. Hauptsächlich bei Kindern während des Zahnens gefunden.
γ Favosa. Honigwabengrind.	Die Pusteln dem Kopfe, dem Rumpfe, und den Extremitäten *) eigenthümlich; erbsengroß, auf der Spitze abgeflacht, in Haufen, welche sich oftmals vereinigen. Die Ergießung übelriechend, die Grinde honigwabenartig, die Zellen mit Flüssigkeit gefüllt. Sowohl im frühen als im späten Alter gefunden **).
δ Lupinosa. ||Der lupinenförmige Kopfgrind||.	Die Pusteln klein, in kleinen Flecken, meistens an der Kopfhaut beginnend; die Flecken mit trocknen, sich verdünnenden Borken endigend, welche dem Lupinensaamen gleichen; die Zwischenräume oft mit einer dünnen, weißlichen erfoliirenden Inkrustation bedeckt. Hauptsächlich im frühen Lebensalter gefunden.
ε Furfuracea. Kleiengrind.	Die Pusteln sehr klein, mit wenig Flüssigkeit, an der Kopfhaut sitzend, mit schorfigen Schuppen endigend. Hauptsächlich bei Erwachsenen gefunden.
ζ Circinnata. Ringwurmgrind.	Haufen von sehr kleinen Pusteln, an der Kopfhaut sitzend, in kreisförmigen kahlen Stellen, mit einer braunen oder röthlichen und etwas kleienartigen Basis. Hauptsächlich bei Kindern gefunden.

α E. Porrigo crustacea. Crusta lactea oder Tinea lactea der Schriftsteller. Crout de lait. Beginn.

Die erste Varietät ist die Crusta lactea zahlreicher Schriftsteller, die Tinea lactea von Sauvages, so genannt, wegen des milchigen oder vielmehr rahmartigen Ansehens und der Konsistenz der Ergießung, woher der französische Name Crout de lait und der englische milky scall rührt. Sie ist fast ausschließlich eine Krankheit des Säuglingsalters, zu welcher Zeit die Kopfhaut besonders empfindlich und zart ist. Sie beginnt gewöhnlich an der Stirn und den Wangen in einer Eruption

---

*) Das Uebel findet gewöhnlich an der behaarten Kopfhaut Statt, erstreckt sich bisweilen zu den Schläfen, den Augenlidern und der Stirn, selten zu den Schultern, den Ellenbogen und Vorderarmen. Rayer sah einen Fall, in welchem es den ganzen Hintertheil des Rumpfes bis zu dem Heiligbeine hinab, und ebenfalls die Knieen und die obern und äußern Theile der Beine bedeckte. Der Patient, welcher zwölf Jahre alt war, hatte die Krankheit nicht an der behaarten Kofhaut. Op. cit. tom. I. p. 497.
Cooper.

**) Aber nicht in gleichen Verhältnissen; die Mehrheit der Fälle in dem Bureau central des Hôpitaux zeigte sich bei Kindern von sieben, acht und neun Jahren, und besonders von sieben Jahren. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 502.
Cooper.

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo.

von zahlreichen kleinen und gelblich weißen Pusteln, welche auf einer rothen Oberfläche gedrängt zusammenstehen, sie brechen auf und entleeren eine klebrige Flüssigkeit, die zu dünnen, gelblichen Schorfen gerinnt.

Fortschritt.

Wie die pustulösen Flecken sich verbreiten, erneuert sich die Ergießung und sondert sich fortwährend unterhalb der Schorfe aus, wodurch diese an Dicke und Umfang zunehmen, bis die Stirn und bisweilen die Wangen und das ganze Gesicht sich wie mit einer Mütze bedecken, wobei die Augenlider und die Nase allein frei von Inkrustation bleiben. Die Quantität der Ergießung variirt beträchtlich, so daß in einigen Fällen die Schorfe fast trocken sind. Wie sie abfallen und sich zu erneuern aufhören, bietet sich dem Anblick ein rothes und zartes Oberhäutchen dar, gleich dem in Impetigo, aber ohne eine Tendenz, in Fissuren aufzuplatzen. Es bilden sich manchmal kleinere Flecken an dem Halse und der Brust und selbst an den Extremitäten, und die Krankheit zieht sich mehrere Wochen, bisweilen mehrere Monate lang weiter, während welcher Zeit die Konstitution nur wenig leidet, es sei denn durch das lästige Jucken, welches bisweilen die Ruhe unterbricht und die Verdauung stört. Und wenn das letztere Statt findet, so wird unmittelbar ein Grund zur allgemeinen Schwäche und besonders zur Torpidität und Vergrößerung der mesenterischen Drüsen gelegt. In vielen Fällen kehrt die Eruption zu unregelmäßigen Zwischenzeiten zurück, nachdem es schien, als ob sie vergehen wollte; dem Anscheine nach durch den Durchbruch neuer Zähne oder eine andere Reizung wieder erzeugt.

Ausgang.

Dr. Stark behauptet, daß, wenn die Krankheit im Begriff stehe zu vergehen, der Urin den Geruch des Katzenharns annehme, und daß, wenn keine Tendenz zu dieser Veränderung des Geruchs Statt findet, die Krankheit gewöhnlich von langer Dauer sei *). Es ist eigenthümlich, daß, ungeachtet der extensiven Entstellung und bisweilen der Tiefe der Ulcerationen, keine permanente Narbe oder Verunstaltung hierdurch hervorgebracht wird **).

β E. Porrigo galeata. Beschreibung. Beginn.

Die zweite Varietät oder der Grindkopf entspringt gewöhnlich an der Kopfhaut und besteht aus Pusteln, die etwas größer und mit einer noch klebrigern Materie als die der erstern überladen sind. Die Pusteln haben eine Kreisform, mit einem etwas flachen und unregelmäßigen Rande. Sie beginnen bisweilen an den Wangen; wenn aber das Gesicht afficirt ist, so geschieht der gewöhnliche Verlauf von der Kopfhaut nach den Wangen in der Richtung der Ohren. Sie sind gewöhnlich von einem

---

*) Rücksichtlich dieser Angabe bemerkt Rayer, daß er geneigt sei, zahlreiche Ausnahmen zu gestatten. Tom. I. p. 533. *Cooper.*

**) Porrigo crustacea, von Rayer unter dem Namen Teigne muqueuse beschrieben, wird von ihm als nicht kontagiös betrachtet. Er hält ihre wirkliche Häufigkeit für größer als das Verzeichniß des Bureau central des Hôpitaux es angibt, wo sie im Vergleich mit Porrigo favosa wie 71 zu 908 steht (S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 533.). In der Behandlung enthält er sich fast unveränderlich der Applikation von Zink- und Bleisalben. Merkur-Purgirmittel hält er für gefährlich. Bei Kindern an der Brust findet er laue, erweichende, mucilaginöse Waschungen hinreichend, eine allmälige Heilung zu bewirken. Bei ältern Kindern, wenn die Entzündung Rubelosigkeit verursacht, applicirt er zwei bis sechs Blutegel unter die Ohren oder die Kinnlade. Wenn keine Besserung eintritt, so legt er zunächst ein kleines Blasenpflaster auf den Arm und erhält es offen. Wenn die Krankheit an der Kopfhaut Statt hat, so wendet er, nachdem er das Haar abgeschnitten hat, einen erweichenden Breiumschlag an, bähet den Kopf zwei- oder dreimal täglich mit einer Abkochung von Leinsaamen und setzt, wenn das Kind stark ist, Blutegel an die Schläfe und den Nacken. In wenigen Tagen wird ein Blasenpflaster auf den Arm applicirt und offen erhalten. In sehr alten chronischen Fällen wendet er, wenn die vorher aufgezählte Mittel nicht ausreichen, schwefelige Lotionen oder Friktion mit dem Ung. hydrarg. nitrat. an. Die Blutentleerung hält er nur in sehr wenigen Fällen nothwendig, wo die Haarbälge selbst entzündet sind. Tom. I. p. 532. *Cooper.*

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo. Verlauf.

beträchtlichen Jucken begleitet, und behelligen Kinder von sechs Monaten bis zu vier oder fünf Jahren. Man findet die Krankheit selten bei Erwachsenen. Wegen der Quantität der Ergießung klebt das Haar zusammen, die Borken verdicken sich beträchtlich, die Ulceration verbreitet sich in die Integumente, und die erhärteten Flecken scheinen in einigen Fällen auf einem Moraste von übelriechender Flüssigkeit fixirt zu sein.

Das lymphatische System bald afficirt.

Das lymphatische System wird, wenn es sich vor dem Erscheinen der Eruption nicht in einem Schwächezustand befindet, bald afficirt und zeigt Zeichen der Reizung; ob aber aus allgemeiner Schwäche oder der Absorption der reizenden Materie, ist schwierig zu sagen.

Drüsengeschwülste.

Die Drüsen an den Seiten des Halses vergrößern und verhärten sich, zeigen anfangs eine Kette von kleinen Geschwülsten, die locker unter der Haut liegen, worauf einige derselben sich entzünden, die Integumente sich mißfärben, und eine langsame und schmerzhafte Suppuration erfolgt. Die Ohren nehmen an der Entzündung Theil, und es ergießt sich hinter denselben oder sogar aus ihrem Innern eine beträchtliche Menge derselben klebrigen und übelriechenden Flüssigkeit. In einigen Fällen nehmen die Unterzungen- und Ohrspeichel-Drüsen an der entzündlichen Thätigkeit Theil.

Die Flüssigkeit eigenthümlich scharf.

Die Flüssigkeit ist eigenthümlich scharf, und folglich wird jeglicher Theil des Körpers, den sie zufällig berührt, davon afficirt. Daher zeigen die Arme und Brüste der Ammen häufig dieselbe Beschwerde, und andere Dienstboten nehmen die Krankheit durch Ansteckung auf.

Dauer ungewiß.

Ihre Dauer ist ungewiß, sie ist aber leichter zu bewältigen als die vorhergehenden Arten, und wenn sie nicht durch die Reizung des Zahnens oder irgend eine andere Erregung unterhalten wird, so kann man sie in wenigen Wochen bekämpfen.

γ E. Porrigo favosa.

Der Honigwabengrind oder die dritte Varietät unterscheidet sich sehr wenig von der vorhergehenden, ausgenommen in dem Sitze der Flekken und dem vergrößerten Umfange und der Dicke des Schorfes, welcher oft zellenförmig oder honigwabenartig ist.

Der vorhergehenden nahe verwandt.

Und da die Pusteln dieser Form wegen ihrer Aehnlichkeit mit Honigwaben favi genannt wurden, so bezeichnete man diese Varietät der Krankheit von der Zeit Ali Abbas an bis zu der gegenwärtigen mit dem Namen Tinea favosa, Scabies favosa, oder Porrigo favosa.

Tinea favosa. Scabies favosa der Schriftsteller.

Von Dr. Bateman ist sie mit der vorhergehenden Varietät verbunden worden. Die Farbe des Grindes ist gelblich oder grünlich und halb durchsichtig, ihre Oberfläche höchst unregelmäßig und gezähnt, und ihre Konsistenz etwas weich. Man findet die Pusteln im Gesichte, an dem Rumpfe und den Extremitäten. Die Reizung, welche sie veranlassen, erregt den kleinen Leidenden beständig daran zu zupfen und an den Rändern zu kratzen, wodurch die Haut wund erhalten wird und die Ulceration sich ausdehnt. Dieses ist besonders der Fall an den Hacken und an den Wurzeln der Zehen, bei welchen letztern die Enden bisweilen ulcerirt sind, während die Pusteln selbst unter die Nägel kriechen.

Die Ausdünstung so ranzig und widrig, daß oft die Augen der Wärter sich dadurch entzünden.

Die Ausdünstung dieser und der vorhergehenden Varietät ist nicht nur äußerst ranzig und widrig für den Geruch, sondern entzündet manchmal die Augen der Ammen und Andrer, welche amtswegen von ihrer Ausdünstung umgeben sind *).

---

*) Die Krankheit ist ansteckend und verbreitet sich leicht unter Kindern, welche denselben Kamm oder dieselbe Haarbürste gebrauchen. Dieses ist besonders der Fall, wenn einige unbedeutende Excoriationen der Kopfhaut gegenwärtig sind; bekanntermaßen gibt auch Unreinlichkeit eine Prädisposition für die Krankheit. Nach Rayer charakterisirt sich keine andere Varietät von Porrigo durch kleine Pusteln, die kaum über

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo.

δ E. Porrigo lupinosa.

Die lupinenartige Varietat *) charakterisirt sich besonders durch die Trockenheit ihrer Schuppen, welche sich auf schmalen Haufen von kleinen Pusteln bilden, deren dünnerer Theil der Flüssigkeit rasch absorbirt wird, so daß das Uebrige gerinnt **), und sich in den Centraleinkerbungen ihrer Oberfläche ein weißes schuppiges Pulver zeigt. Der Umfang des Schorfes ist der eines Sixpence ||Zweigroschenstücks||. Man findet das Uebel an dem Kopfe und anderswo; wenn es sich aber an andern Theilen als an dem Kopfe befindet, so ist es oft weit kleiner im Durchmesser und übersteigt bisweilen nicht zwei Linien. Es ist, wenn es vernachlässigt wird, geneigt sich zu erhöhen, und gewöhnlich beschwerlich und von langer Dauer ***).

ε E. Porrigo furfuracea.

Nähert sich dem Kleiengrind und ist dafür gehalten worden.

Der furfuracische oder kleienartige Grind nährt sich noch mehr der Klasse von Lepidosis und wird oft irrig für eine Ptyriasis oder Lepriasis gehalten, besonders wo er an dem behaarten Kopfe erscheint, welcher sein gewöhnlichster Sitz ist. Er beginnt indessen, wenn man seinen Verlauf beachtet, mit einer Eruption von kleinen Pusteln, die nichts desto weniger eine sehr geringe Quantität Flüssigkeit enthalten, so daß diese bald ganz absorbirt wird und die Exkoriation oder Ulceration nur gering ist.

Wie zu unterscheiden.

Beschreibung.

Das Uebel erneuert sich leicht wieder, ist von einem beträchtlichen Jucken und einiger Schmerzhaftigkeit der Kopfhaut begleitet; das Haar fällt zum Theil aus, wird dünn, weniger stark in seiner Textur und etwas heller an Farbe; keines dieser Symptome kommt bei irgend einer Art der echten schuppigen Eruption vor. Die Drüsen des Halses sind überdies manchmal angeschwollen und schmerzhaft.

ζ E. Porrigo circinnata.

Der Ringwurmgrind †) ist von den griechischen Schriftstellern bis auf den heutigen Tag unter verschiedenen Namen bekannt gewesen und beschrieben worden. Er besteht aus Haufen von sehr kleinen Pusteln, welche kreisförmige Flecke von einer braunen oder röthlichen Farbe

---

die Hautfläche sich erheben und nicht aufbersten; keine andere endigt mit trocknen, leicht eingedrückten oder ausgehöhlten Schorfen, und hinterläßt rothe linsenförmige Eindrücke auf der Haut, nachdem diese Schorfe sich davon abgelöst haben. Op. cit. tom. I. p. 503. *Cooper.*

*) Teigne granulée von Rayer, welcher dieselbe beschreibt als charakterisirt durch kleine Pusteln, die weniger tief als die von Porrigo favosa eingegraben, unregelmäßig auf der Kopfhaut zerstreut sind und zu grauen oder braunen Schorfen vertrocknen, die nicht wie ein kleiner Becher ausgehöhlt und bisweilen locker unter den Haaren sind. Op. cit. tom. I. p. 523. *Cooper.*

**) Zu zahlreichen harten Körnchen, welche, wie angeführt wird, eine beträchtliche Menge Kalk enthalten (S. Lancet, for 1831—32. No. CCCCLXXIV. p. 513.). „Lorsqu'elles ne sont pas abreuvées par le pus, elles ont une consistance très dure et comme pierreuse, que les cataplasmes ramollissent difficilement“ (Rayer, tom. II. pag. 523.). Porrigo lupinosa trifft man selten bei Erwachsenen an, und es wird von Rayer bemerkt, daß sie in den Hospitälern zu Paris weit häufiger als die Porrigo favosa sei, von der sie sich unterscheidet durch die Feuchtigkeit der Pusteln von ihrer ersten Erscheinung an, durch die rissige und unregelmäßige Form ihrer Schorfe und durch ihre Unansteckbarkeit (S. Rayer, tom. I. p. 525.). Neuere Fälle werden von diesem Schriftsteller mit dem antiphlogistischen Verfahren behandelt, worauf Blasenpflaster auf die Arme folgen; während er für die von längerer Dauer die depilatorischen Salben und Pulver der Herren Mahon vorzieht, welche in einer spätern Anmerkung S. 525 angeführt sind. *Cooper.*

***) Das Jucken, welches außerordentlich stark ist, vermehrt sich oft durch die Gegenwart vieler Läuse. Porrigo lupinosa ist bisweilen mit sympathischer Entzündung der Lymphdrüsen des Halses und auch mit Symptomen der Entzündung in der Brust und dem Unterleibe komplicirt. Sie afficirt nur die Haarzwiebeln und bewirkt Kahlköpfigkeit, wenn sie von langer Dauer ist. Wir finden niemals mehr als nur wenige der Pusteln vollkommen, die meisten derselben sind trocken, die Schorfe adhäriren nur leicht an der Haut, und das Corpus reticulare ist roth und entzündet. S. Rayer, tom. I. p. 524. *Cooper.*

†) Die Tinea annullaris oder Teigne annulaire des Rayer, von ihm als eine chronische und ansteckende Entzündung definirt, welche sich durch kreisförmige Haufen von kleinen Pusteln charakterisirt, die sich gewöhnlich an dem behaarten Kopfe finden. Sie trocknen in der Form von dünnen Schorfen, haften aber wenig an. Op. cit. tom. I. p. 518. *Cooper.*

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo. Geschichte.

bilden. Es zeigt sich bisweilen nur ein einziger Fleck, und die Pusteln sind so klein, daß sie aller Beachtung entgehen, wenn man sie nicht sehr genau untersucht, obwohl eine papulöse Rauhigkeit offenbar ist*). Die Ausschwitzung ist gering; wenn sie jedoch vernachlässigt wird, so gerinnt sie zu dünnen Schorfen, die bisweilen unregelmäßige grüne Stippen haben, während die Flecken sich ausdehnen und zusammenfließen. Das Haar wird vom ersten Anfall an benachtheiligt; es erscheint dünn, hell an Farbe und bricht kurz ab. Im Verlaufe der Zeit werden die Wurzeln afficirt und die Flecken sind ganz kahl, und wie sie in einander übergehen, erstreckt sich die Kahlheit über den ganzen Kopf und es bleibt nichts als ein schmaler Saum von Haaren, der den Umriß der Kopfhaut bildet.

Hauptsächlich auf Kinder beschränkt.

Das Uebel ist hauptsächlich auf Kinder beschränkt, und seit der Vervielfältigung großer Kostschulen und Manufaktoreien, in welchen letztern sie bei zu geringer Aufmerksamkeit für ihre Gesundheit beschäftigt werden, ist sie hier zu Lande außerordentlich allgemein, und hat sich wegen ihrer ansteckenden Eigenschaft mit großer Schnelligkeit fortgepflanzt**). Sie verbreitet sich bisweilen von dem Kopfe über die Stirn und den Hals.

Höchst ansteckend.

Allgemeine Bemerkungen über Porrigo.

Porrigo ist daher eine Krankheit, welche unter verschiedenen Modifikationen von Ulceration erscheint, von Geschwüren von einiger Tiefe, die einen dicken, stinkenden Eiter von sich geben und mit einer breiten schuppigen Borke bedeckt sind, bis zu so kleinen Eruptionen, daß sie die Hilfe eines Glases erfordern, wobei sie mit feinen kleienartigen Exfoliationen bedeckt sind und eine dünne purulente Jauche ergießen, was sich mehr durch ihre Wirkungen als durch ihre Gegenwart manifestirt.

Allgemeine prädisponirende Ursache.

Die prädisponirende Ursache ist in jedem Falle Reizbarkeit der Hautaushauchungsgefäße; und da wir diese Reizbarkeit weit stärker in der Kindheit als im reifen Leben finden, so sind die verschiedenen Varietäten von Porrigo hauptsächlich auf diese Lebenszeit beschränkt.

Erregende Ursachen.

Die erregenden Ursachen sind Schmutz oder Mangel an Reinlichkeit, schlechte Ernährung, unnahrhafte Speise, Mangel an reiner Luft und was sonst

---

*) Das Uebel beginnt mit kreisförmigen, rothen, entzündeten Flecken, auf welchen kleine Pusteln von einer gelblich weißen Farbe entstehen, und wobei der Mittelpunkt einer jeden gewöhnlich von einem Haare durchbohrt ist. Allmälig vergrößert sich dieser Kreis und wird von einem halben bis anderthalb Zoll im Durchmesser. Die Flüssigkeit der Pusteln vertrocknet zu dünnen, harten, leicht anhaftenden Schorfen, unter denen die Haut roth und entzündet ist. Im Verlaufe von zwei oder drei Wochen dehnen sich nicht nur die ersten Haufen selbst aus, sondern es entstehen neue, entweder von selbst, oder durch die fortwährenden Einimpfungen, welche durch die Flüssigkeit der Pusteln veranlaßt werden, mit denen die Finger der Kinder behaftet sind, wenn sie sich den Kopf kratzen. Wenn **Porrigo** circinnata sich selbst überlassen bleibt, so können sich die Flecke, nachdem sie sehr zahlreich geworden, an ihren Rändern mit einander vereinigen, und mehr oder weniger unregelmäßige Oberflächen bilden. Indessen bemerkt man die Neigung der ursprünglichen Flecken zur Kreisform noch immer an dem Cirkelschnitte, die man an dem Umkreise des Uebels wahrnimmt. In der Nachbarschaft der Flecken wird die Haut roth und schuppig. Die Entzündung wird sehr oft zu den Haarbälgen fortgepflanzt, ein Umstand, welcher, wie Rayer glaubt, Underwood und Andere verleitete, den ursprünglichen Sitz der Krankheit den Haarzwiebeln zuzuschreiben. Die Haare brechen entweder oder lösen sich von der Haut ab und werden durch andere ersetzt, welche früher oder später der Reihe nach wie die erstern abfallen, wenn die Haut entzündet mit Schorfen bedeckt bleibt, oder wenn eine neue Eruption von Pusteln entstehen sollte. Die Kahlheit ist nur in einigen wenigen seltenen Beispielen bleibend, wo die Kopfhaut tief ulcerirt ist, oder die Haarbälge zerstört sind. So lange wie Röthe und eine kleienartige Abschuppung der Haut gegenwärtig sind, hat man eine Eruption von neuen Pusteln zu fürchten; im Gegentheil ist die Heilung nicht fern, wenn die krankhafte Röthe verschwindet, und die Haare, welche auf den entblößten Theilen wieder gewachsen sind, dieselbe Farbe und Stärke wie die außerhalb des Bereichs der Krankheit haben. S. **Rayer, op. cit. tom. I. p. 518.** *Cooper.*

) Rayer stellt sie als höchst ansteckend dar, und citirt Willan zur Unterstützung dieser Angabe, dem es bekannt war, daß die Krankheit in einer Schule im Verlaufe eines Monats von einem Knaben sich auf funfzig andere verbreitete. **Op. cit. tom. I. p. 519. *Cooper.*

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo

dahin wirkt, den Organismus im Allgemeinen zu schwächen und die Haut örtlich zu reizen. Und wir können daher sehen, warum einige der Varietäten manchmal als Gefolge von Lustseuche, oder bei denen vorkommen, welche ihre Konstitution durch ausschweifende Lebensart, und besonders durch einen unregelmäßigen Genuß von weingeistigen Getränken geschwächt haben.

Heilverfahren.

Kann in allen Fällen bisweilen mit der Konstitution verbunden sein, und daher alterirende Mittel.

Es ist daher offenbar, daß viele, vielleicht alle diese Varietäten in einigen Fällen mit dem allgemeinen Zustande des Organismus verbunden sein können, und in solchen Fällen werden die restaurirenden Diättränke und umstimmenden, tonischen Mittel, wie sie unter der Gattung Ecphlysis aufgezählt sind, hier oft ebenfalls vortheilhaft sein. Schwefel und die vegetabilischen Alkalien hat man auch dienlich befunden, besonders aber kleine Gaben von Kalomel oder das schwarze oder rothe Quecksilberoxyd. Und wenn eine bedeutende allgemeine Reizung zugegen ist, so wird es räthlich sein, diese Mittel mit dem Schierling oder Bilsenkraut zu verbinden.

Beruhigungsmittel.

Viola tricolor.

Die Dreifaltigkeitsblume oder das Stiefmütterchen (Viola tricolor) stand während des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts im hohen Ansehen gegen Hautausschläge im Allgemeinen, und besonders gegen die hier in Rede stehenden. Das Kraut gerieth indessen in Achtlosigkeit, wurde aber gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts von Dr. Stark wieder ins Leben gerufen*). Er verordnet, daß eine Handvoll der frischen oder eine halbe Drachme der getrockneten Blätter in einem halben Nößel Milch gekocht werden sollte, was für den Gebrauch durchgeseihet wird und eine einzige Gabe bildet, welche man Morgens und Abends zu wiederholen hat. Er behauptet, daß die Eruption während der ersten acht Tage gewöhnlich sehr beträchtlich zunehme, und daß der Harn des Patienten dem Geruche des Katzenurins ähnlich werde, worauf wir schon angespielt haben; daß aber, wenn die Arznei vierzehn Tage lang fortgenommen wurde, der Grind oder Schorf anfängt in großen Schuppen abzufallen, wobei die Haut rein zurückbleibt. Man muß bei dem Mittel beharren, bis die Haut ihr natürliches Ansehen, und der Urin seinen natürlichen Geruch wieder angenommen hat. Dr. Stark empfiehlt auch ein innres Mittel, welches wir wohl kaum erwartet haben würden, nämlich eine Abkochung der Blätter der Tussilago farfara oder des Huflattichs, was ich kaum angeführt haben würde, wäre diese Arznei nicht eben so wohl vom Professor Frank**) gerühmt, als auch von Dr. Cullen für nützlich gehalten worden, und zwar, wie wir früher zu bemerken Gelegenheit hatten, bei Schäden, welche auf einer skrophulösen Körperbeschaffenheit beruhten, von denen er, wie er uns sagt, bei Anwendung des Mittels sowohl im Extrakt als in der Abkochung, viele heilen sah***). Was die Viola tricolor anbetrifft, so behauptet Baldinger, welcher sie ebenfalls und in einem ziemlich großen Umfange versucht zu haben scheint, daß sie von geringerm Werth als der Schwefel sei†), und Selle, daß sie, in kleinen Dosen gegeben, nutzlos sei und in größern mehr Nachtheil als Nutzen stifte††).

Tussilago farfara.

---

*) De Crusta lactea infantum. Francf. 1779. S. auch Comment. Lips. vol. XXVII. p. 170. Marcard, Beschreibung von Pyrmont. Mezger, vermischte Schriften, B. II.

**) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 204.

***) Mat. med., part. II. chap. XVIII.

†) Neues Magazin für prattische Aerzte, IX. p. 117.

††) Medicina clinica, I. 185.

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo. Aeußere Mittel. Die Art verträgt im Allgemeinen Reizmittel und bessert sich bei denselben, aber nicht immer. Die erregbarste die Honigwaben-Varietät. Behandlung dieser beiden.

Es herrscht einige Schwierigkeit über die Bestimmung der äußern Mittel. Im Allgemeinen gesprochen, verträgt die Haut unter allen den Modifikationen dieser Art abstringirende und selbst reizende Heilmittel sehr wohl, und weicht ohne Hartnäckigkeit ihrem Gebrauche; in einigen Fällen aber treffen wir das Entgegengesetzte an, indem die leichtesten Reizmittel die Pusteln verschlimmern und ihren Umfang vergrößern. Die reizbarsten Varietäten sind die honigwabenartige, wo sie an den Enden der Gelenke vorkommt, wie an den Zehen und der Ferse und hinter den Ohren, und die kleienartige. Die letztere verträgt indessen gewöhnlich eine Lotion von milder Seife und Wasser und später gleiche Theile von Stärke und Galmei, zu einem feinen Pulver gestoßen und über die Flecke gestäubt. Der Honigwabengrind erfordert oft anfangs beruhigende Fomentationen und Kataplasmen, und erlaubt später die Anwendung der Zinksalbe oder selbst die von salpetersaurem Quecksilberoxyd ||rothem Präcipitat||, mit einem gleichen Theile Galmei-Cerat verdünnt. Dr. **Willan** war in Fällen dieser Art für Cocculus indicus eingenommen, welchen er in dem Verhältniß von zwei Drachmen der gepulverten Beere zu einer Unze Schmalz verschrieb; die Salbe von Galläpfeln hat im Allgemeinen aber einen bessern Erfolg. Gewöhnlich können wir indessen ein dreisteres Verfahren in Anwendung bringen und etwas kräftige alkalische oder saure Lotionen oder Auflösungen von Zink, oder warme harzige Salben von Theer, Pech oder Gummi Elemi gebrauchen. Eine verdünnte Auflösung von salpetersaurem Silber, oder gleiche Theile von Wasser und aromatischem Essig, wird man oft ebenfalls heilsam befinden; oder das weniger reinliche Verfahren von Dr. **Frank**, welches indessen nach demselben Principe gebildet ist. „Patentia nunc ulcera *cum urina recenti ac sana* quotidie lavantur, ac mox unguento populeo, vel unguento albo, aut rubro, aut demum citrino mercuriali, obtecta, tali methodo simplicissima ad sanationem perducuntur*)". Alles Nöthige ist die Erregung einer neuern und gesündern Thätigkeit, welche die Hautgefäße meistentheils mit nur geringer Mühe annehmen, und dieses nebst einer pünktlichen Aufmerksamkeit auf Reinlichkeit genügt in den meisten Fällen, eine Heilung sicher herbeizuführen.

Cocculus indicus.

Frank's Verfahren.

Schwefel und Rahm.

Mit der Schwefelsalbe, oder was besser ist, mit Schwefel und Rahm, gelang es mir oft, sehr bösartige Anfälle von Porrigo favosa zu heilen, welche das ganze Gesicht bedeckten und den Bart zu einem höchst widrigen Anblick zusammenklebten**).

---

*) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 201. Mannh. 8vo. 1792.

) Bei der Behandlung der Porrigo favosa hat man im Allgemeinen zwei Dinge hauptsächlich im Gesichtspunkte behalten; bei einigen Methoden ist die Heilung der pustulösen Entzündung der Haut, entweder rational oder empirisch, die Hauptsache, nach der man strebt; bei andern konstituirt die Ausreißung des Haars die Hauptmaßregel. Unter den erstern Verfahrungsarten scheint diejenige, welche **Rayer die antiphlogistische und ableitende nennt, nach ihm die beste zu sein. Die Entziehung von Blut ist selten nothwendig. Abkochung von Leinsaamen und erweichende Kataplasmen, auf den abgeschornen Kopf applicirt, machen die Schorfe locker und vermindern die Entzündung; um aber eine Heilung zu bewerkstelligen, unterstützt **Rayer** diese Mittel mit zwei Blasenpflastern auf den Armen, an welchen zwei oder drei Monate lang eine Ergießung zu unterhalten ist (Op. cit. tom. I. p. 504.). Von dem Augenblick aber an, wo die Entzündung sich zu den Haarzwiebeln erstreckt hat, betrachtet **Rayer** jede Behandlung, welche nicht dahin strebt, entweder die Ausreißung oder das Ausfallen des Haars hervorzubringen, für unwirksam. Zu diesem Zwecke wählt er die depilatorische, von den Herren **Mahon** befolgte Behandlung, welche auf die folgenden Punkte besondere Aufmerksamkeit verwenden: 1) Auf Reinigung der Kopfhaut und die möglichste Erhaltung derselben in diesem Zustande. 2) Auf die nicht schmerzhafte Entfernung der Haare, deren Zwiebeln entzündet sind. Sie fangen damit an, das Haar so weit abzuschneiden, daß es nur noch zwei Zoll lang bleibt. Sie lösen und entfernen alsdann die Schorfe mit Schweineschmalz und Leinsaamenumschlag und waschen den Kopf später mit

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo.

Behandlung der Porrigo galeata oder des Grindkopfes.

Banyer's Salbe.

In der äußern Behandlung der Porrigo galeata oder des Grindkopfes ist eins der wirksamsten Mittel eine Modifikation des Unguentum ad scabiem von Banyer; denn in seiner ursprünglichen Form ist es sowohl zu reizend, zu abstringirend, wie auch sehr unwissenschaftlich zusammengesetzt. Ich wurde zuerst veranlaßt dieses Präparat auf Empfehlung meines vortrefflichen und gelehrten Freundes, des Dr. Parr, zu versuchen; es ist seitdem vom Professor Hamilton und noch später vom Dr. Bateman empfohlen worden. Jeder hat die Zusammensetzung desselben in geringen Graden verändert, und die folgende Form, welche einfacher ist als alle übrigen, ist diejenige, welche ich seit vielen Jahren mit großem Erfolge anzuwenden pflege. Zu einem Pulver, welches aus zwei Drachmen Kalomels und einer Unze getrockneten Alauns und Bleiweißes besteht, füge sechs Drachmen venetianischen Terpenthins und anderthalb Unzen Spermaceti-Cerats zu. Das Haar ist anfangs so kurz wie möglich abzuschneiden, denn das Rasiren ist oft unmöglich; der Kopf ist alsdann langsam und sorgfältig mit Seife und Wasser, und wenn sehr wenig Reizung vorhanden ist, mit weicher Seife lieber als mit harter, zu waschen, da erstere reizender ist; das Waschen ist Abends und Morgens zu wiederholen und die Kopfhaut später wohl abzutrocknen. Die Salbe ist nach dem Waschen jeden Abend anzuwenden und wohl über den ganzen Kopf einzureiben. Sie kann des Morgens abgewaschen werden; und wenn die Kopfhaut abgetrocknet ist, kann man, statt sie während des Tages anzuwenden, den Kopf über und über mit fein gepulverter Stärke, die in einem feinen, leinenen oder kattunenen Beutel enthalten ist, bepudern. Die Schorfe und Inkrustationen werden hierdurch ausgetrocknet und oftmals mürbe; denn die Salbe allein vermindert und unterdrückt endlich die krankhafte Sekretion. Und in diesem Zustande sollten sie nach einander, wie sie locker werden und sich an den Rändern lösen, sanft abgeschält oder abgekämmt werden.

Von dem Verfasser modificirt.

Die Krusten zu entfernen.

Behandlung der Ringwurm-Porrigo, der Alopecia porriginosa von Sauvages.

Bei der letzten Varietät, der Ringwurm-Porrigo oder der Alopecia porriginosa von Sauvages, scheinen die Haarzwiebeln, obwohl das Ansehen weit weniger widrig ist und von keinem Geruche irgend einer Art begleitet wird, mehr afficirt zu sein, als bei irgend einer der vorhergehenden. Und daher hat man diese, welche eine der gewöhnlichsten Mo-

---

Seife und Wasser. Dieses Verfahren wird vier oder fünf Tage fortgesetzt; zu Ende dieser Zeit beginnt der zweite Theil der Behandlung und es wird eine depilatorische Pomade einen Tag um den andern auf alle afficirten Punkte der Kopfhaut applicirt. Bei diesem Verfahren beharrt man vier, sechs oder acht Wochen. An den Tagen, wo man die Pomade nicht gebraucht, führt man einen feinen Kamm durch die Haare, durch welches Mittel sie sich ohne Schmerz ablösen. Nach Verlauf von vierzehn Tagen wird ein depilatorisches Pulver wöchentlich einmal unter die Haare gestreut. Den nächsten Tag wird der feine Kamm gebraucht und die depilatorische Pomade wiederum angewendet. In vier oder sechs Wochen setzt man die erste depilatorische Pomade aus, und eine andere vertritt während zwei oder vier Wochen deren Stelle, hierauf nimmt man die Einsalbungen nur zweimal wöchentlich vor, bis die Röthe vollkommen beseitigt ist. Der Kamm, welchen man an den Tagen gebraucht, wo die Pomade nicht applicirt wird, ist mit Schmalz oder Oel zu bestreichen und nur leise darauf zu drücken. Das Pulver und die Pomade der Herren Mahon scheinen ihre Wirksamkeit dem Umstande zu verdanken, daß sie Kalk mit einem kleinen Theil von unterkohlensaurem Kali und Holzkohle enthalten (S. Rayer, tom. I. p. 508.). Diese depilatorische Behandlung, welche von Willan und Bateman für unnöthig gehalten wurde, betrachtet Rayer als unerläßlich; jedoch heilen wir an dem Bloomsbury Dispensary alle Fälle ohne eine solche. Man erhält die Haare kurz, der Kopf wird täglich sanft gewaschen oder fomentirt, und sobald die Entzündung nachgelassen hat, und die Schorfe mit etwas Schmalz entfernt wurden, applicirt man eine Salbe, welche aus etwa 3^1 Gran ätzenden Sublimats, 1 Drachme weißen Präcipitat und 1 Unze Schmalz besteht. Einige Grane unterkohlensauren Natrons und Rhabarber, mit oder ohne einen kleinen Theil von Hydrargyrum cum creta, werden den Umständen gemäß ebenfalls ein- oder zweimal täglich gegeben.

Cooper.

difikation der Krankheit ist und, wie wir schon bemerkt haben, besonders häufig in den letztern Jahren war, als eine der hartnäckigsten befunden. Sie erschien gewöhnlich unter Kindern in der Schule, ist aber weder auf Schulen noch auf die Kindheit beschränkt; denn ich hatte vor nicht langer Zeit einen befreundeten Arzt in meiner Behandlung, der von derselben Beschwerde heimgesucht und ungefähr vierzig Jahr alt war. VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo.

Die Krankheit scheint ihren Sitz unter dem Oberhäutchen, in den Mündungen der Aussonderungsgefäße des Schleimnetzes, zu haben, welche eine Materie aussondern, die eine andere Farbe hat, als die natürliche und gesunde, und daher dem ganzen Fleck eine braune oder röthliche Färbung gibt. Diese Materie gewährt den Haarzwiebeln keine Nahrung und scheint bisweilen scharf zu sein, weshalb das Haar wie das Schleimnetz selbst seine Farbe verändert, mit der Veränderung der Farbe dünner und schwächer wird, und an der Basis der Oberhaut, bisweilen an den Wurzeln unterhalb, kurz abbricht. Die Krankheit unter der Oberhaut sitzend.

Die Schärfe der Sekretion bewirkt bisweilen eine krankhafte Empfindlichkeit in den kleinen Gefäßen des afficirten Theils, so daß der Patient es kaum erträgt, daß man auf den Fleck drückt, oder den Kamm darüber hinführt; dieses ist jedoch keine gewöhnliche Wirkung, denn man kann meistens von Anfang an Reizmittel anwenden. Die Sekretion besonders scharf und erregt Sensibilität in dem Theile.

Wenn diese krankhafte Sensibilität besteht, so müssen wir uns bemühen, ihr Stadium abzukürzen; denn sie vergeht endlich durch laue und beruhigende Fomentationen, wie von Mohnköpfen oder Fingerhut, auf eine natürliche Weise; später nahm man seine Zuflucht zu Depilatorien, ohne welche wir nichts thun können, denn wir sind sonst nicht im Stande bis zu einer hinreichenden Tiefe einzudringen, und daher werden, je kräftiger sie sind, ihre Wirkungen um so mehr radikal sein. Zu diesem Ende sind hauptsächlich verschiedene Quecksilberpräparate, und meistens eine Solution von Sublimat, angewendet worden. Die andern metallischen Säuren waren Brechweinstein, schwefelsaures Zink, schwefelsaures Eisen, Aerugo oder das grüne Kupferoxyd ||Grünspan|| und selbst Arsenik, während die Aerzte von einem mehr besorgten Charakter sich auf Pechpflaster, Schwefelbalsam oder Abkochungen von Tabak, Schierling, oder Viola tricolor beschränkt haben. Diese Empfindlichkeit erst zu beseitigen, und nachher Depilatorien. Merkurpräparate; und andere metallische Depilatorien.

In leichten Fällen wird man die meisten dieser Mittel, in heftigen und hartnäckigen Fällen aber keines derselben, hinreichend befinden. Und daher habe ich mich seit vielen Jahren in jedem Falle auf eine Auflösung von salpetersaurem Silber, in dem Verhältnisse von sechs bis zehn Gran zu einer Unze destillirten Wassers, je nach dem Alter des Patienten oder der Reizbarkeit seiner Oberhaut, beschränkt, und dieses Mittel ließ mich niemals im Stich. Es zerstört die Haare bis auf die Wurzeln, verschafft den krankhaften Gefäßen Tonus und verändert ihre Thätigkeit. Es erregt eine leichte Blasenbildung oder ein Wundsein auf der Oberfläche, und es ist in den meisten Fällen nothwendig, dasselbe bis zu diesem Punkte zu führen. Und wenn dieses reizende Adstringens seinem Zwecke entsprochen hat, so sollten die haarlosen Stellen einige Wochen später mit der Auflösung von essigsaurem Ammonium oder dem aromatischen Essig täglich gewaschen werden. Die meisten dieser entsprechen in leichten Fällen; in heftigern Fällen salpetersaures Silber.

Wenn Porrigo lange angedauert hat und chronisch geworden ist, so muß man die Reizung allmälig mildern, und es ist ein starker Gebrauch von umstimmenden Mitteln durchaus nothwendig, besonders in Wenn Porrigo chronisch geworden ist, muß man die Reizung allmälig vermindern.

VI. Gatt. 2. Art. Ecpyesis Porrigo.

den Varietäten, welche von einer beträchtlichen Ergießung begleitet sind. Denn viele Schriftsteller von Ansehen, wie Pelargus*), Sennert**), Stoll***) und Morgagni****), haben Beispiele von Epilepsie, Apoplexie und sogar dem Tode selbst in Folge eines plötzlichen Rücktritts der Eruption, angeführt. In den Berliner medicinischen Verhandlungen findet man einen oder zwei Fälle von Amaurose, welche durch eine Metastase dieser Krankheit hervorgebracht wurden †). Eine der besten Arzneien zu dem gegenwärtigen Zwecke ist die Arseniksolution. Die Heilung wird gewöhnlich durch eine skrophulöse Diathese in die Länge gezogen ††).

Dritte Art.

ECPYESIS ECTHYMA.

Papulöser Grind.

Die Pusteln groß, getrennt, entfernt stehend, sparsam zerstreut, auf einer harten, erhabenen rothen Basis sitzend, mit dicken, harten, grünlichen oder dunkelfarbigen Schorfen endigend †††).

VI. Gatt. 3. Art. Ursprung des Ausdrucks der Art; wie mit Exormia verwandt.

Ecthyma, von ἐκθύω, „rasen, oder in Wuth ausbrechen", wurde von den griechischen Schriftstellern synonym mit Exormia, in der Bedeutung von Papula, gebraucht; also Galen: „apertum est ab *ἐκθύειν* quod est *ἐξορμᾶν*, id est erumpere, derivatum esse *ἐκθύμασι*, id est PAPULIS, nomen in iis quae sponte *extuberant* in cute ††††)." Ich habe indessen unter Exormia *†), der dritten Gattung der gegenwärtigen Ordnung, bemerkt, daß Ecthyma in den letzten Jahren von den Nosologen und besonders von Willan, Young und Bateman, wahrscheinlich wegen seiner mehr papulösen Form, auf die hier in Rede stehende Art beschränkt wurde, und es scheint kein Grund vorhanden, von ihrer Anordnung abzuweichen.

---

*) Medicinische Jahrgänge, I. P. I. p. 50.

**) Paral. ad L. V. Med. pract., 4. 2.

***) Praelect., p. 48.

****) De sed. et caus. morb. ep. LV. act. 3.

†) Dec. I. vol. VII. p. 7. II. vol. VI. p. 28.

††) Mein Freund, Herr Macilwain, hält Porrigo für eine konstitutionelle Krankheit, obwohl, wie in dem Texte angeführt ist, einige Formen derselben ansteckend sind, und durch den Gebrauch desselben Kammes u. s. w. von einem Kinde zufällig auf ein andres übertragen werden. Herrn Macilwain's Lehre führt ihn natürlich darauf, größeres Vertrauen auf innere Heilmittel als auf äußere zu setzen, und er hält eine mehlhaltige Speise in diesen Fällen für besser als Fleischkost. Er gestattet indessen Milch, das Gelbe von Eiern, „welche mit Zwieback, Brod in verschiedenen Formen, Sago, Arrow-Root, Tapioka und einfachen Puddingen, die Diät konstituiren". S. Clinical Obs. on the Constitutional Origin of the Various Forms of Porrigo, p. 43. 8vo. Lond. 1830. *Cooper.*

†††) Ecthyma, eine nicht ansteckende Entzündung der Haut, charakterisirt durch große Pusteln auf einer harten, kreisförmigen, glänzend rothen Basis stehend. Sie sind immer getrennt, erscheinen gewöhnlich nach einander an mehrern Theilen des Körpers und bedecken sich mit braunen, adhärirenden Schorfen, unter denen sich ein neues Oberhäutchen oder eine Narbe bildet, und seltner gehen die Pusteln in Ulceration oder tuberkulöse Verhärtung über (Rayer, tom. 1. p. 430.). Das Uebel befällt jegliches Lebensalter und jede Konstitution, kommt aber am häufigsten bei Erwachsenen vor. Es kann aus einer vorhergegangenen oder noch bestehenden Entzündung der Haut entspringen. Es folgt oft nach den Menschenblattern, der zusammenfließenden Krätze und seltner nach Masern, Scharlach, Blutegelstichen u. s. w. Es kann mit Gastrointestinal-Entzündung und bisweilen mit Krankheit der Lungen verbunden sein. Bei Frauen kommt Ecthyma am gewöhnlichsten während der Schwangerschaft vor. S. Rayer, tom. I. p. 435. *Cooper.*

††††) In Hippocr., lib. III. sect. 51.

*†) S. oben S. 450.

VI. Gatt. 3. Art. Ecpyesis Ecthyma.

Die folgenden Varietäten sind die hauptsächlichsten:

α Vulgare. Gewöhnlicher papulöser Grind.	Die Basis hellroth, die Eruption mit einem einzigen Ausbruch beendigt. Die Dauer etwa vierzehn Tage.
β Infantile. Papulöser Grind der Kinder.	Die Basis hellroth, die Eruption in mehrern nacheinander folgenden Ausbrüchen vorkommend, wobei jeder extensiver als der vorhergehende ist. Hauptsächlich bei schwächlichen Kindern während der Periode des Zahnens gefunden. Die Dauer ist zwei oder drei Monate.
γ Luridum. Schmutzfarbiger papulöser Grind.	Die Basis dunkelroth, erhaben, die Pusteln größer und reichlicher zerstreut, eine blutige oder rahmartige Jauche ergießend. Hauptsächlich im vorgerückten Lebensalter gefunden. Die Dauer mehrere Wochen, bisweilen mehrere Monate.

Diese letztere ist das Melasma von Linné, Vogel und Plenck. *Melasma.* Sie alle sind örtliche oder allgemeine Krankheiten aus Schwäche, und daher, sie mögen in der Kindheit, im erwachsenen Leben, oder im hohen Alter vorkommen, durch allgemeine tonische Mittel, reine Luft und Bewegung, laue Bäder und mild reizende, äußerlich in der Form von Lotionen, Salben oder Pulver anzuwendende Präparate zu heilen. *Allgemeine Bemerkungen und Behandlungsart.* Keine Varietät derselben ist ansteckend, und hierin sowohl als auch darin, daß sie sich mehr einer papulösen oder breiten finnigen Form, besonders der der Menschenblattern nähern, unterscheiden sie sich wesentlich von der vorhergehenden Art. *Nicht ansteckend.* Nährende Speise allein, mit reiner Luft und regelmäßiger Bewegung, ist oft zu einer Heilung hinreichend*). Da diese Art aber offenbar auf einem geschwächten oder kachektischen Zustande der Konstitution beruht, so ist sie oft mit jenen andern Symptomen verbunden, welche zu einem solchen Zustande gehören, als da sind: ein aufgeschwollener Bauch, Diarrhoe, und allgemeine Abmagerung bei Kindern; Dyspepsie und skirrhöse Parabysmata oder Auftreibungen der Unterleibseingeweide bei Erwachsenen. *Bisweilen mit der Konstitution verbunden und allgemeine tonische Mittel erfordernd.* Dr. Bateman hat eine sehr vortreffliche kolorirte Zeichnung des Zustandes gegeben, den er die kachektische oder die vierte Varietät in seinen Abbildungen nennt, in welcher die grindigen Pusteln stark über die Gliedmaßen zerstreut sind, wobei sie an Größe und Zahl das gewöhnliche Erscheinen von getrennt stehenden Men- *Kachektische Varietät von Bateman.*

*) Wenn akutes Ecthyma bloß aus einigen zerstreuten Pusteln, ohne Komplikation besteht, so verordnet Rayer verdünnende Getränke, das Baden der Theile in kaltem Wasser oder in Kleie und Wasser, und das Verbringen einer ruhigen, regelmäßigen Lebensart. Wenn die Eruption intensiver, und der Patient jung und stark ist, so wird eine Blutentziehung angerathen, mit kaltem oder temperirtem Baden, was nach dem Grade der Entzündung der Haut wiederholt wird. Bei chronischem Ecthyma hält Rayer die Indikation für dieselbe; da aber in diesem Falle die Gesundheit oft durch Unachtsamkeit auf Reinlichkeit und durch ungesunde Speise litt, so kann die Blutentziehung nur mit großer Vorsicht angewendet werden, und eine gut nährende Diät ist ein hauptsächlicher Punkt. Hier ist ebenfalls statt des gewöhnlichen Badens ein Bad von Mineral- oder Seewasser bisweilen vorzuziehen. Wenn chronisches Ecthyma bei einem Kinde an der Brust Statt findet, so ist die Eigenschaft der Ammenmilch zu berücksichtigen, da eine Veränderung dieser oftmals unerläßlich ist. Rayer sanktionirt nur das Verschreiben von Laxir- und bittern Mitteln in einigen seltnen Fällen, wo kein Symptom von gastrischer oder Intestinal-Entzündung vorherrscht, und er glaubt, daß Bateman zu allgemein Stahlwässer, Chinin, Serpentarie, Sarsaparille und Antimonialien empfohlen habe. Op. cit. tom. I. p. 438. *Cooper.*

schenblattern zur Zeit, wo sie sich mit Schorfen bedecken, sehr genau nachahmen. Es ist indessen bestimmt eine symptomatische Beschwerde, oder vielmehr ein Gefolge einer langen oder chronischen Krankheit von einer erschöpfenden Natur, und verschwindet immer im Laufe ihrer Heilung *).

Vierte Art.

ECPYESIS SCABIES.

Krätze.

Eruption von kleinen pustelartigen, bläschenartigen, knötchenartigen Blüthchen, unter einander vermischt oder abwechselnd; unerträgliches Jucken; mit Schorfen endigend; hauptsächlich zwischen den Fingern oder an der Beugeseite der Gelenke gefunden; ansteckend **).

VI. Gatt. 4. Art. Diese Krankheit ist eigenthümlich komplicirt; die jetzt angegebenen specifischen Charakterzeichen aber umfassen die Modifikationen, welche die hauptsächlichen Varietäten konstituiren und folgende sind:

---

*) Die Varietäten von **Ecthyma**, welche von Willan und Bateman aufgestellt sind, scheinen nach Rayer in einem gewissen Grade wohl begründet, insofern ihnen einige Eigenthümlichkeiten zukommen; er nimmt sie aber selbst nicht an, weil er ihre Basis für nicht bestimmt genug hält, und er gibt der Eintheilung in akutes **Ecthyma** und chronisches **Ecthyma** den Vorzug. Das letztere, welches das gewöhnlichste ist, besteht immer aus mehrern nach einander folgenden Eruptionen, welche an dem Halse, der Kopfhaut, den Gliedmaßen, und selbst im Gesichte ihren Sitz haben, und in Zwischenzeiten von verschiedener Länge Statt finden. Bisweilen werden die Pusteln sehr groß, mit einer harten purpurfarbigen Umfläche (**Ecthyma luridum** von Willan). Wenn die nacheinander folgenden Eruptionen bei schlecht genährten Kindern vorkommen, so konstituiren sie das **Ecthyma infantile** von Willan, und wenn sie bei alten Subjekten eintreten, deren Konstitution durch schwere Arbeit und Mißbrauch geistiger Getränke geschwächt ist, so entspricht diese Form von chronischem **Ecthyma** dem **Ecthyma cachecticum** von Bateman. Mag **Ecthyma** akut oder chronisch sein, mag es aus einer oder mehrern nach einander folgenden Eruptionen bestehen, so behalten seine breiten Pusteln immer auffallende äußere Charakterzeichen. Man kann sie nicht mit den kleinen Pusteln von **Impetigo, Acne, Mentagra** und **Porrigo** verwechseln. Sie sind nicht nabelförmig, wie die der Menschenblattern, auch nicht vielzellig, wie die der Kuhpocken, eben so wenig sind sie wie die Pusteln dieser beiden Krankheiten ansteckend. Was die syphilitischen Pusteln anbetrifft, so kann eine Irrung nur dann entstehen, wenn **Ecthyma** langsam und nach einander folgend eintritt; und man hat sich zu erinnern, daß solche Pusteln selten von einem so breiten Hofe wie die des **Ecthyma** umgeben sind. Sie haben auch eine größere Tendenz zu ulceriren, und der Gestalt nach eine größere Aehnlichkeit mit kleinen Schwären. Ueberdies wurde der Unterschied in der Diagnose zwischen ekthymatösen und syphilitischen Pusteln oftmals beleuchtet durch unsere Bekanntschaft mit den frühern Beschwerden, an denen der Patient litt, durch das Vorhandensein anderer syphilitischer Uebel und die wohlthätige Wirkung des Merkurs. Die Krätze hat keine Aehnlichkeit mit **Ecthyma**, ausgenommen, wenn sie mit Pusteln komplicirt ist, oder die sie charakterisirenden Bläschen sich zufällig in Pusteln umbilden. Bei **Ecthyma** sind die Pusteln selten zahlreich; sie erscheinen nach einander, der Verlauf einer jeden ist unabhängig von dem der andern; einige sind im Abnehmen begriffen, während andere gerade beginnen. Im Gegentheil bilden sich bei der Krätze die zufälligen Pusteln überhaupt an den am meisten entzündeten Punkten, und sind beständig mit kleinen Bläschen vermischt, welche diese Krankheit charakterisiren. Die Pusteln sind mehr zusammengedrängt als die des **Ecthyma**, und sitzen häufig auf dem Handrücken, zwischen den Fingern und besonders zwischen dem Daumen und Vorderfinger. Sie sind von Jucken begleitet, während die Pusteln des **Ecthyma** einen lancinirenden Schmerz, wie der eines Schwären ist, veranlassen. Die Krätze ist bläschenartig und ansteckend: **Ecthyma** ist pustelförmig und läßt sich weder durch mittelbaren, noch unmittelbaren Kontakt fortpflanzen. **Ecthyma** unterscheidet sich von einem Schwären in der Ausdehnung der Entzündung von innen nach außen, und selbst wenn diese das Zellgewebe erreicht, so entsteht kein Eiterpflock, wie dies immer bei einer furunkelartigen Entzündung eintritt. S. **Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. I. p. 435—437.** *Cooper.*

**) Diese Definition entspricht durchaus nicht der von Rayer angegebenen, nach welchem die Krätze eine apyretische kontagiöse Entzündung ist, die sich durch leicht über die Hautfläche erhabene Bläschen charakterisirt, beständig von Jucken begleitet, an ihrer Spitze durchsichtig, mit einer klebrigen und serösen Flüssigkeit gefüllt ist, und sich an

VI. Gatt. 4. Art. Ecpyesis Scabies.

α Papularis. Knötchenartige (gedrängt stehende) Krätze. — Eruption von hirsekornartigen, gehäuften Blüthchen, mit einer papulösen, leicht entzündeten Basis und bläschenartigen Spitze, Pusteln sparsam dazwischen zerstreut; die Spitzen bedecken sich, wenn sie durch Kratzen abgeschabt werden, mit einem kleinen, kugelförmigen braunen Schorfe.

β **Vesicularis.** Bläschenartige (wäßrige) Krätze. — Eruption von größern, vollkommenern Bläschen, mit einer durchsichtigen Flüssigkeit gefüllt, und entzündeten Basis; mit Pusteln vermischt; zu Zeiten zusammenfließend und schorfige Flecken bildend.

γ Purulenta. Eitrige (pockenartige || fette ||) Krätze. — Eruption von getrennt stehenden, hervorragenden gelben Pusteln, mit einer leicht entzündeten Basis, manchmal zusammenfließend und unregelmäßige Flecken, mit einem harten, trockenen, festsitzenden Schorfe, bildend.

δ Complicata. Komplicirte Krätze. — Die Eruption komplicirt, mit pustelartigen, bläschenartigen und knötchenartigen Finnen, welche zusammen bestehen; sich weit über den Körper verbreitend, manchmal das Gesicht befallend, bisweilen zusammenfließend und fleckig.

ε Exotica. Räudige Krätze. — Eruption hauptsächlich von üppig stehenden, zahlreichen Pusteln, mit einer harten, entzündeten Basis, welche die Haut rauh und bräunlich macht; das Jucken außerordentlich, wegen des übermäßigen Kratzens die Haut in großem Umfange abgerieben. Durch das Betasten räudiger Thiere erzeugt.

Alle Varietäten gehen bisweilen in einander über.

Daß alle diese Beschwerden keine bestimmte Arten einer gemeinschaftlichen Gattung, sondern bloße Varietäten einer einzelnen Art sind, geht aus der Thatsache hervor, daß bei verschiedenen Individuen oder unter verschiedenen Zuständen der Haut jede Varietät, sogar die räudige Krätze selbst, jede andere Varietät hervorbringt, während alle diese in einigen Fällen zusammen bestehen und durch dasselbe Mittel zerstört werden *).

---

allen Theilen des Körpers bilden kann, besonders aber an den Beugeseiten der Gelenke und in den Zwischenräumen der Finger (Op. cit. tom. I. p. 254.). Unser Verfasser schließt in seiner Definition und der darauf folgenden Geschichte der Krankheit offenbar mehrere andere Entzündungen ein, mit denen die **Scabies** komplicirt sein kann.

Cooper.

*) Selbst die von **Dr.** Good besprochenen Varietäten würden von Rayer wahrscheinlich andern Beschwerden, mit welchen die Krätze komplicirt sein kann, zugeschrieben werden. Nach dem letztern Schriftsteller treten indessen andere vesikulöse Entzündungen selten mit der Krätze zusammen auf, und wenn sich diese mit **Eczema** komplicirt, so geschieht es fast immer in Folge des Gebrauches reizender Lotionen oder Frittionen. Jedoch hat er Bläschen, wie die von **Eczema**, und wahre **Bullae**, wie die Blasen nach spanischen Fliegen, auf dem Handrücken und der Handfläche bemerkt, wo sie den Sitz einer großen Anzahl psorischer Bläschen abgaben. Papulöse Entzündungen sind diejenigen, mit denen die Krätze fast immer komplicirt ist. Wenn die Bläschen der Krätze sich an vielen Punkten vervielfachen, so erregen sie oft Lichen, dessen Knötchen zerstreut oder zu Haufen gebildet sein können. **Prurigo** zeigt sich ebenfalls bisweilen bei Personen, die von der veralteten Krätze befallen sind, ein Umstand, welcher zu der Meinung führte, daß die Krätze in eine papulöse Krankheit ausarten könne. Wenn die Reizung der Haut

VI. Gatt. 4. Art. **Ecpyesis Scabies.**

Die obigen Namen waren lange im Volksgebrauch und sind ganz angemessen.

Die pockige Krätze so genannt wegen der Aehnlichkeit ihrer Pusteln mit den Menschenblattern und nicht wegen eines vermeinten Zusammenhanges mit Lustseuche.

Die obigen Namen der ersten drei stehen im gewöhnlichen oder Volks-Gebrauche, und es würde schwierig sein angemessenere Namen zu finden. Die pockige Krätze (pocky itch) wird so genannt wegen der Aehnlichkeit der Pusteln mit kleinen Menschenblattern (small-pox), und nicht wegen einer vermeinten Verbindung mit Syphilis ||deren gewöhnlicher Name im Englischen pox ist||. Sie zeigt unter allen Modifikationen die größten, so wie auch die am meisten Eiter enthaltenden Finnen; sie hat aber niemals die harte Basis weder der Menschenblattern noch des Ecthyma noch des papulösen Grindes, den wir so eben angeführt haben; ebenso wenig hat sie den harten, erhabenen Saum, oder runden, eingebetteten Schorf des letztern, und daher läßt sie sich leicht von beiden unterscheiden. Die beiden erstern Varietäten lassen sich weit leichter mit einigen Varietäten von Prurigo und Lichen verwechseln, besonders wegen der schwarzen Stippen auf den Spitzen der Knötchen und der langen rothen Streifen, welche in Folge des Kratzens allen gemeinschaftlich zukommen. Sie unterscheiden sich aber durch die größere Einfachheit der juckenden Empfindung, welche, wie unerträglich sie auch sein mag, nicht mit Prikkeln oder Formikation verbunden ist, und dadurch, daß sie höchst ansteckend sind, was bei den andern nicht der Fall ist. Wegen ihrer allgemeinen Aehnlichkeit sind alle diese jedoch von vielen Schriftstellern verwechselt, und von andern, welche ihren Unterschied vollkommen wahrnahmen, unrichtig unter Scabies oder Psora, als gemeinschaftlichen Namen, beschrieben worden.

Die erste und zweite Varietät nähern sich einigen Varietäten von Porrigo und Lichen.

Wie von einander verschieden.

Die Krätze ursprünglich von persönlicher Unreinlichkeit, obwohl die Reinlichsten sie durch Kontakt aufnehmen können.

Als primäre Krankheit ist die Krätze in jedem Falle das Resultat persönlicher Unreinlichkeit und einer Anhäufung von Schmutz auf der Haut, obwohl die Reinlichsten sie durch Berührung aufnehmen können; und sie erscheint immer am häufigsten, wo eingeschlossene Luft, kärgliche Diät und wenig Bewegung, Begleiter der persönlichen Unreinlichkeit sind; denn hier ist, wie wir schon häufig zu bemerken Gelegenheit hatten, die Haut reizbarer und wird durch jede Krankheitsursache leichter beeinflußt. Wie viele andere thierische Sekretionen, ist die hierdurch erzeugte Flüssigkeit ansteckend; und bei engem Verkehr, sonst aber nicht, und hauptsächlich in der Wärme eines gemeinschaftlichen Bettes oder eines Bettes, worin vorher eine mit der Krankheit afficirte Person geschlafen hat, ist sie der Mittheilung fähig *). Wo die hierdurch erzeugte Reizung der

Zur Wirkung der Ansteckbarkeit enger Verkehr nöthig.

Wenn sie chronisch ist, muß die dadurch er-

---

außerordentlich heftig ist, so können die Pusteln von **Ecthyma** und selbst echte Schwären mit den Kräßbläschen verbunden sein. Endlich kann in einigen seltenen Beispielen die durch die Krätze oder durch eine der Beschwerden, mit denen sie komplicirt ist, entstehende Entzündung der Haut so extensiv und intensiv sein, daß sie Entzündung der Schleimhaut der Lungen oder des Nahrungskanals hervorbringt; und wenn diese letztere Beschwerde einen hohen Grad erreicht, so schrumpfen die Bläschen der Krätze zusammen, bleichen ab und verschwinden (S. **Rayer**, tom. I. p. 156.). Diese Bemerkung.n werden einige Verschiedenheiten zwischen **Dr.** Good's Bericht über den vorliegenden Gegenstand und der von Rayer gegebenen Geschichte desselben ausgleichen. *Cooper.*

*) Mouronval war nicht im Stande, die Krankheit durch Impfung mit dem Serum der Bläschen, weder in der Weise der Friktion, noch der Insertion, zu übertragen (**Recherches et obs. sur la gale, faites a l'Hôpital St. Louis, 8vo. Paris, 1821.**). Da man weiß, daß die Krätze sich leicht durch mittelbaren Kontakt sowohl, als auch durch unmittelbaren von der einen Person auf die andere fortpflanzt, so ist das Resultat des Experiments des Herrn Mouronval nicht der Art, wie man es erwartet haben würde. Wenn die Krätze einem Individuum von einem andern mitgetheilt wurde, so bewirkt ersteres einige Tage später an den Theilen, welche der Ansteckung am meisten ausgesetzt waren, ein leichtes Jucken. Das Jucken vermehrt sich in der Nacht durch die Bettwärme und am Tage durch die Wirkung geistiger Getränke, scharfer Speise und durch alles, was einen Blutandrang nach den Integumenten veranlaßt. Man bemerkt bald kleine Erhebungen, die kaum die Fläche der Haut übersteigen. Bei Kindern findet die Eruption in vier oder fünf Tagen, bei Erwachsenen in einer Woche oder vierzehn Tagen nach der Ansteckung Statt, und bei alten Subjekten oder bei Personen, welche an

VI. Gatt. 4. Art. Ecpyesis Scabies.

Haut der ganzen Oberfläche zukommt, und wo man sie ohne Hemmung oder bei geringer Aufmerksamkeit eine lange Zeit verharren ließ, ist eine plötzliche Unterdrückung der Reizung durch eine rasche Heilung, wie die plötzliche Unterdrückung eines lange bestehenden Geschwürs oder Fontanells, oft von einer heftigen innern Beschwerde begleitet *); in einem Falle, der von Wontner erzählt wird, folgte in der That Manie darauf. Und in Feldlagern und Gefängnissen, wo die Konstitution durch eingeschlossene Luft und unnährende Diät geschwächt wurde, hat die Eruption, wie man weiß, bisweilen einen bösartigen Charakter angenommen, wovon uns Baldinger ein Beispiel liefert, indem die ganze Oberfläche des Körpers in dem Falle, den er anführt, einen schmutzig aussehenden Ueberzug von Borken, Exkoriationen und breiten lividen Flecken, mit einer verhärteten Basis zeigte, welcher Zustand des Nachts von Fieber und heftigem Kopfschmerz begleitet war.

[Margin: zeugte Reizung nur allmalig vermindert werden.]

[Margin: Hat unter besondern Umständen einen bösartigen Charakter angenommen.]

Wenn ein Organ in seiner Thätigkeit geschwächt ist, so gibt es außerordentlich leicht ein Nest für Würmer oder Insekten von der einen oder andern Art zum Aufenthalte ab. Daher die vielen Varietäten von Helminthia oder Invermiation bei Schwäche des Magens oder anderer Verdauungsorgane, und daher rührt, wie wir schon bemerkt haben, die Gegenwart von den Maden eines kleinen Insekts, wahrscheinlich einer Art Pulex, bei einer oder zwei Varietäten von Prurigo; und daher rührt wiederum, besonders in warmen Klimaten, fast an einem jeden Morgen die Erscheinung von unzähligen Würmern oder Maden bei gangränösen Geschwüren. Eine ähnliche Absetzung von Eiern, dem Anscheine nach von der Gattung Acarus oder Milbe, findet man bisweilen bei Krätzpusteln oder in der unmittelbaren Nachbarschaft derselben. Und daher ist die Krätze von Wichmann, Frank und vielen andern Schriftstellern von großem Scharfsinne einzig dieser Ursache zugeschrieben worden **); während Andere, welche die Erscheinung der hierdurch erzeugten Made vergebens suchten, die Existenz einer solchen Thatsache in irgend einem Falle entschieden geleugnet haben ***). Dr. Frank spricht in der That so unumwunden von dem Acarus als eine Ursache der Krätze, daß er behauptet, wo dieses Insekt nicht existirt, die Eruption nichts als eine falsche Krätze sei †); und da er ferner behauptet, daß die Krankheit epi-

[Margin: Auf welche Weise ein Organ ein Nest abgibt.]

[Margin: Daher diese manchmal in den Krätzpusteln oder in der Nähe derselben gefunden.]

[Margin: Lehre von Frank.]

---

chronischen Krankheiten leiden, manchmal nicht eher als bis ein oder mehrere Monate nach der Zeit der Aufnahme der Beschwerden verflossen sind. Bei jungen sanguinischen Individuen haben die Erhebungen eine hellrothe Farbe; bei Patienten in der Besserung zeigen sie dieselbe Farbe wie die Haut. S. Rayer, tom. I. p. 255. *Cooper.*

*) Rayer's Erklärung dieses Theils des Gegenstandes ist in einer vorangegangenen Anmerkung angeführt. *Cooper.*

) Wichmann, Aetiologie der Krätze. Hanover, 1786. **Richard, Journ. de méd., tom. XII. p. 26.

***) Sagar, Baldinger, Neues Magazin, Bd. II. S. 484. **Hartmann, Diss. quaestiones super Wichmanni aetiologia scabiei. Fr. 1789.** Die DD. Galeotti und Chiarurgi aus Florenz und die Herren Lugol, Biett und Mouronval aus Paris haben bei einer ungeheuern Anzahl krätziger Personen mit Hilfe eines starken Vergrößerungsglases und vortrefflicher Mikroskope vergebens versucht, den **Acarus scabiei** zu entdecken. Rayer war nicht glücklicher in seinen Untersuchungen; denn er konnte an der Haut von mit **Scabies** afficirten Personen kein anderes Insekt als **Pediculi** entdecken, welche er in Fällen von großer Nachlässigkeit und Unreinlichkeit fand. Ebenso wenig konnte er oder andere Experimentatoren, die er nennt, in der Flüssigkeit der Bläschen weiße lebendige Kügelchen oder die subkutane Perforationen des Insekts auffinden, von denen gewisse Schriftsteller sprechen. S. **Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 413.** Der **Acarus scabiei** soll indessen von Herrn Renucci endlich unzweideutig entdeckt worden sein, der vor kurzem von Lugol die Summe von dreihundert Frank erhielt, als Belohnung, welche von dem Letztern für eine solche Entdeckung ausgesetzt war. Behufs andrer näherer Angaben s. **Lond. Med. Gaz. Oct. 4. 1834. p. 29.** *Cooper.*

†) **De cur. hom. morb. epit., tom. IV. pp. 165. 166.**

VI. Gatt. 4. Art. Ecpyesis Scabies.

demisch sei, so bemüht er sich diese Thatsache zu erklären, indem er annimmt, daß die Atmosphäre bei besondern Konstitutions-Zuständen die Erzeugung der Krätzmilbe, wie die der Regenwürmer und Darmwürmer, weit mehr als in andern Zuständen begünstige. Die jetzt gegebene Erklärung konstituirt indessen die wirkliche Geschichte und gleicht diese streitenten Meinungen leicht aus. Solche Insekten sind nicht immer aufzufinden, man kann sie aber manchmal sehen; und wenn sie erscheinen, so sind sie nicht die Ursache, sondern eine Folge der Krankheit.

Aber nicht nothwendig mit der Krankheit verbunden.

Heilverfahren.

Vermeinte specifische Mittel unzählig.

Es gibt wenige Beschwerden, welche mit so vielen Heilmitteln und keine, welche mit so vielen vermeinten specifischen Mitteln, behandelt wurden. Schwefel, Zink, Säuren aller Art, Lorbeeren, weiße Nießwurz, Arsenik, Alaun, salzsaures Quecksilber und andere Präparate desselben, Alkali, Tabak und Thee sind alle äußerlich in der Form von Lotionen oder Salben gebraucht worden; und Schwefel und Schwefelsäure wurden innerlich gegeben und sowohl in Deutschland wie hier zu Lande wegen ihres guten Erfolges dringend empfohlen. Schwefelsäure ward zuerst in der preußischen Armee 1756 vom Generalarzt, Dr. Colthenius, gegeben, worauf Professor Schröder aus Göttingen sie sehr reichlich anwendete, und behauptete, daß es ihm niemals mißlang, die Krätze höchstens in vierzehn Tagen hiermit zu heilen *).

Schwefelsäure innerlich.

Epidemische Krätze

Dr. Linckius gibt in den nova acta naturae curiosorum einen Bericht über eine epidemische Krätze, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in der Gegend von Nürnberg sehr allgemein wüthete, und allen gewöhnlichen Mitteln von Schwefel, Blei, Terpentin, Arsenik, Merkur, menschlichem und thierischem Urine, Stahlwässern, Kalkwasser und drastischen Purgirmitteln widerstand, und nur diuretischen Mitteln wich, die zu einer solchen Höhe gesteigert wurden, daß sie die Harnröhre mit einem beträchtlichen Grade von Schmerz reizten. Die Arznei, welche er anwandte, war das untersalpetersaure Kali, welches er erhielt, indem er gewöhnlichen Salpeter mit einer Holzkohle verpuffen ließ. Den ersten Wink über dieses Verfahren erhielt er aus einer Abhandlung von Mauchart. Der hierdurch ausgesonderte Urin war sehr übelriechend und ließ einen sehr kopiösen Bodensatz fallen **).

nur durch höchst reizende Diuretika geheilt.

Alle obigen Heilmittel können zu Zeiten einen guten Erfolg gehabt haben, da es nicht schwer ist die Krätze zu heilen. Zu betrachtendes Hauptprincip.

Es ist sehr möglich, daß unter besondern Graden und Modifikationen der Beschwerde alle diese erfolgreich waren. Denn die Krätze ist nicht schwer zu heilen, und scheint nur eines äußern Mittels zu bedürfen, welches eine neue und gesündere Thätigkeit in den Hautgefäßen erregt. Die einfachste und gewissete Heilung erhält man durch die Schwefelsalbe, von welcher die des Londoner Kollegium's eine so gute und einfache Form gibt, wie nur irgend eine. Auf dem Kontinente verbindet man gewöhnlich mit dem Schwefel eine gleiche Quantität gepulverter Lorbeeren und schwefelsauren Zinks, welche Stoffe mit Lein- oder Olivenöl zu einer Salbe gemischt werden. Diese Form wurde zuerst von Jasser vorgeschlagen, und behauptete in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts

Die einfachste Heilung allein durch Schwefel, oder mit Lorbeeren und schwefelsaurem Zink, wie in Jasser's Salbe.

---

*) S. Dr. Helonich's Dissertatio de olei vitriolis usu, etc. Hal. 1762.

**) Therapeia scabiei epidemicae per diuresin etc., tom. IV. Jedoch sagt Rayer: „La gale n'est ni épidémique, ni endémique; ce n'est point par des causes climatériques et par des conditions locales qu'elle se propage dans certaines contrées, mais par des habitudes de malpropreté. S. Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. I. p. 258. *Cooper.*

VI. Gatt. 4. Art. Ecpyesis Scabies.

unter dem Namen Unguentum Jasserianum einen unübertroffenen Charakter *). Der übele Geruch des Schwefels, sei es in der einfachen Salbe, oder dem Jasser'schen zusammengesetzten Präparat, wird sehr vermindert, wenn man den Materien einige Tropfen Bergamottessenz und eben so viel Rosenwasser, als die Pulver aufsaugen, hinzufügt, ehe man sie mit dem thierischen oder Pflanzenöle verbindet **). Vielleicht ist indessen die reinlichste, so wie auch die rascheste Heilart durch Schwefel die der Räucherung, wie dies schon lange von Professor Frank vorgeschlagen wurde ***), obwohl vor Kurzem dies als eine neue Entdeckung aufgestellt ward. Sie wurde mit gutem Erfolge und bequem von Herrn Gales aus Paris, und seitdem in Deutschland auf den Rath des Dr von Carro aus Wien und Dr. Karsten aus Hanover in großem Umfange angewendet †). Der Patient wird zu diesem Ende nackt in einen bequemen Kasten eingeschlossen, der mit einer Oeffnung für den Hals, damit der Kopf daraus hervorragen könne, und einem Stuhle, um darauf zu sitzen, versehen ist. Der Kasten ist am Boden vielfältig durchbohrt und die Schwefeldämpfe werden mittelst dieser Perforationen dem Innern des Kastens zugeführt, wobei man den Schwefel auf einen steinernen Heerd unterhalb setzt und durch ein darunter befindliches Feuer verflüchtigt. Der Patient muß in diesem Zustande eine halbe oder ganze Stunde verbleiben; und da er hierdurch in einen beträchtlichen Grad von Schweiß geräth, so ist es besser, daß er unmittelbar darauf in ein warmes Bett gebracht wird, bis der Schweiß nachgelassen hat ††).

Schwefelräucherung.

Art der Anwendung.

Wann die Merkuriallotion vorzuziehen ist.

Dieses sind die sichersten und wirksamsten äußern Mittel, und sie sollten angewendet werden, wenn es thunlich ist. Unter andern Umständen aber ist die eleganteste Behandlungsart durch eine Merkurial-Lotion zu erhalten, welche man bereitet, indem man eine Drachme Sublimats in einem halben Nößel Wasser auflöst, und zwei Drachmen salzsaures Ammonium und eine halbe Unze Salpeter hinzufügt. Die Hände sind mit dieser Solution Abends und Morgens zu waschen, und es ist ein

---

*) Schmucker, vermischte chirurg. Schriften. B. III. S. 183. Frankf. 8vo. 1783.

**) Ein gewisses Verhältniß des unterkohlensauren Kalis oder salzsauren Ammoniums wird oftmals mit der Schwefelsalbe vermischt:

℞ Sulph. (vivi dicti) ℥iij.
Muriatis ammoniae ʒij.
Adipis ℥xij.

Tere optime, ut fiat unguentum, quo partes affectae nocte maneque inungantur. Ein andres Mittel ist eine Solution von einem Skrupel Schwefelkalk in etwas Olivenöl, womit die afficirten Theile jeden Abend und Morgen bestrichen werden. Die Salbe aus Schwefelsäure wird bisweilen angewendet; sie besteht aus ʒβ. der verdünnten Säure zu einer Unze Schmalz.

℞ Potassae subcarbonatis ʒiv.
Aq. rosae ℥j.
Hydrarg. sulph. rubri ʒj.
Olei volatilis bergamotae ℥β.
Adipis
Sulphuris sublimati āā ℥ix.

Tere et misce secundum artem, ut fiat unguentum. S. Dr. A. T. Thomson's Atlas of Delineations of Cutaneous Diseases, p. 74. *Cooper.*

***) Ubi suprà, tom. IV. p. 174.

†) Ueber Krätze und deren bequemste, schnell wirkendste und sicherste Heilart, u. s. w. Hannov. 1818.

††) Wenn Scabies komplicirt, das Jucken heftig, die Bläschen außerordentlich zahlreich und gedrängt sind, und die Beschwerde von langer Dauer und von starter Entzündung der Haut begleitet ist, so hält es Rayer für das beste, die Behandlung mit einer oder zwei Blutentziehungen an dem Arme, einigen Bädern und die Anwendung von antiphlogistischen Getränken zu beginnen. Op. cit., tom. I. p. 260. *Cooper.*

VI. Gatt. 4. Art. Ecpyesis Scabies.

Weniges davon mittelst eines reinen Schwammes auf die Pusteln an andern Theilen zu appliciren *).

Anwendungsart der Lotion oder der Salbe.

Den etwa achtundvierzig Stunden langen gleichförmigen Gebrauch dieser Lotion oder der Schwefelsalbe wird man gewöhnlich hinreichend befinden, eine Heilung zu bewirken, worauf der Körper wohl gereinigt und mit warmen Wasser abgespült werden sollte. Und es dient sehr dazu die Heilung zu beschleunigen und zu befestigen, wenn der Körper auf gleiche Weise einem warmen Bade unterworfen wird, ehe man den Heilproceß beginnt, da ein großer Theil der kontagiösen Materie und des verhärteten Schmutzes hierdurch entfernt wird und die Salbe oder Waschung Gelegenheit hat stärker einzuwirken. Wenn die Konstitution beeinflußt worden ist, werden eröffnende und umstimmende Arzneien ebenfalls nöthig sein, und dürfen nicht vernachlässigt werden.

Saft des Bilimbibaums.

In Indien soll eine angenehme und leichte Kur durch das Tragen von Wäsche bewirkt werden, welche in den ausgedrückten Saft der angenehmen Frucht des Bilimbibaums (Averrhoa bilimbi, Linn.) getaucht wurde, der auch den Ruf hat ein Gegengift bei vielen andern Beschwerden abzugeben; ich kann aber nicht aus persönlicher Kenntniß über seine Wirkungen sprechen.

Ist bei einer andern Krankheits-Beschwerde vergangen.

Wie weit die Scabies unter Umständen natürlich ||von selbst|| aufhören dürfte, kann ich nicht sagen. **Bennet** theilt uns indessen mit, daß ein Fall, welcher allen Heilmitteln widerstanden hatte, durch eine phthisische Expektoration, welche einen Monat andauerte, geheilt wurde **).

Siebente Gattung.

MALIS.

Hautwürmer.

Das Oberhäutchen oder die Haut mit Thierchen besetzt.

VII. Gattung. Maliasmus Phthiriasis.

Malis und Maliasmus (*μάλις*, *μαλιασμός*) sind griechische Nennwörter, welche Würmer der Haut bedeuten. In dem gegenwärtigen Systeme ist die Gattung bestimmt, sowohl Malis als auch Phthi-

---

*) Die folgenden Lotionen werden bisweilen angewendet:

℞ Potassae sulphureti ʒj ad ʒij.
Aq. destillatae ℥xiv.
Spir. lavandulae ℥ij.
Misce; ft. lotio partibus affectis continue applicanda.

℞ Acidi hydro-chlorici ʒiβ ad ʒij.
Aq. rosae ℔. j.
Misce; ft. lotio ope spongiae utenda.

Oder: ℞ Liq. chlorureti calcis ℥j.
Aq. destillatae Oj. ||℥xvj.||
Misce. *Cooper.*

) Young, on Consumptive Diseases, p. 171. Wir haben schon nach der Autorität **Mayer's das bisweilige Vergehen der Krätze in Folge von heftiger Entzündung der Schleimhaut entweder der Lunge oder des Darmkanals erwähnt. Läßt man diesen Fall aus der gegenwärtigen Berücksichtigung, so behauptet er, daß die Krätze niemals von selbst endige, und daß ein Individuum, welches es vernachlässigt, gehörige Heilmittel anzuwenden, während seines ganzen Lebens von diesem Uebel belästigt werden könne. Op. cit., tom. I. p. 256. *Cooper.*

riasis von Sauvages und mehrern andern Schriftstellern zu umfassen, welche ganz unnöthig getrennt sind. So gewöhnlich diese Krankheit bei Menschen vorkommt, so ist dies doch noch weit mehr bei Thieren von vielleicht jeder andern Klasse und Art der Fall, von dem Affen bis zu den Fischarten, und von diesen bis zu den niedrigsten Würmern. Alle diese sind von parasitischen und kleinen lebenden Geschöpfen angefeindet, die sich auf ihrer Haut, ihren Schalen oder Schuppen befinden, welche Theile jenen einen Zufluchtsort gewähren, und sie meistentheils mit Nahrung versehen. Jedoch ist dieselbe Beschwerde noch weit gewöhnlicher bei Pflanzen, welche nicht nur von parasitischen Pflanzen, sondern eben so auch von parasitischen Thierchen angegriffen werden. Der Band der Nosologie enthält viele eigenthümliche Beispiele dieser Art, welche der Leser nach Gefallen aufschlagen kann.

VII. Gattung. Malis.

Extensive Verbreitung parasitischer Thierchen an andern Thieren

und Pflanzen.

Diese äußere Parasiten, mögen sie thierischer oder pflanzlicher Art sein, wurden von den alten englischen botanischen Schriftstellern nachdrucksweise Dodders genannt, nach einem Ausdrucke, welcher neuerlich, aber unstatthaft, auf eine besondere Art oder Gattung von Pflanzen beschränkt wurde, der Linné den Namen Cuscusa ||Cuscuta? Filzkraut|| gab, ein Parasit, welchen man in sehr großer Fülle auf den Nesseln und dem wilden Thymian unserer öden Plätze findet, welcher Namen aber ehemals auf äußere parasitische Pflanzen aller Art angewendet ward; und daher spricht Dryden in seinen Fabeln von doddered *oaks* (von Filzkraut angefeindeten Eichen), und in seiner Aeneide von doddered *laurels* (von Filzkraut angefeindeten Lorbeerbäumen).

Früher im Englischen Dodders genannt, ein Ausdruck, welcher in neuerer Zeit auf die Pflanzengattung Cuscusa beschränkt wurde.

Near the hearth a laurel grew
Dodder'd with age, whose boughs encompass round
The household gods, and shade the holy ground.

Dodders sind daher Parasiten im Allgemeinen, und beziehen sich eben so streng auf diejenigen, welche die gegenwärtige Gattung ausmachen, als auf alle, welche die Pflanzenwelt befeinden.

Im Allgemeinen gesprochen, liefert die Anwesenheit von Würmern einen Beweis von Schwäche, mögen sie bei Thieren oder Pflanzen gefunden werden; und je schwächer daher die Pflanze oder das Thier ist, um so mehr sind sie Anfällen ausgesetzt, und um so leichter werden sie angefeindet.

Würmer im Allgemeinen ein Beweis von Schwäche bei Pflanzen und Thieren.

Einige Beispiele dürften möglicherweise angeführt werden, wo Pflanzen und Thiere bei vollkommener Gesundheit auf diese Weise heimgesucht werden; sie widerstreiten aber der allgemeinen Regel nicht. Die entlegene Ursache dieser Krankheit ist indessen am gewöhnlichsten Schmutz und Unreinlichkeit.

Bisweilen unter besondern Umständen bei gesunden Pflanzen und Thieren gefunden.

Die Thierchen, die den Menschen anfeinden, sind die folgenden, welche eben so viele Arten konstituiren:

1.	Malis	pediculi.	Lausigkeit.
2.	—	pulicis.	Flohstich.
3.	—	acari.	Milbenbiß.
4.	—	filariae.	Guineawurm ||Fadenwurm||.
5.	—	oestri.	Bremsenstich.
6.	—	gordii.	Haarwurm. ||Zwirnwurm||.

Erste Art.

MALIS PEDICULI.

Lausigkeit.

Die Haut von Läusen angefallen, welche ihre Nisse oder Eier an den Wurzeln der Haare absetzen; lästiges Jucken.

VII. Gatt. 1. Art.

Die Insekten dieses Namens, welche unsere eigene Gattung belästigen, sind die beiden folgenden:

α Pediculi humani. Gemeine Laus.	Beunruhigung durch die gemeine Laus, welche sich hauptsächlich auf dem Kopfe unreinlicher Kinder aufhält, wo sie einen schmierigen Schorf oder andern Schmutz, und bisweilen Exulceration und Porrigo veranlaßt; wandert mitunter über den Körper.
β Pediculi pubis. Filzlaus.	Beunruhigung durch die Morpio oder Filzlaus, hauptsächlich in den Weichen, den Haaren der Schaamgegend und Augenbraunen unreinlicher Männer gefunden, das Jucken außerordentlich, ohne Ulceration *).

α M. Pediculi humani. Beschreibung und Geschichte nach Leewenhoeck.

Die gewöhnliche Laus ist zu sehr bekannt, als daß eine besondere Beschreibung erforderlich wäre. Leewenhoek, welcher sie des Experimentes wegen genau an seiner eigenen Person beobachtete, behauptet, daß das Männchen an dem Ende des Unterleibes mit einem Stachel versehen sei, und daß es dieser Stachel ist, welcher die gewöhnliche Reizung hervorbringt, wobei der Saugrüssel kaum eine unangenehme Empfindung auf der Haut der Hand zu veranlassen scheint. Das Männchen ist leicht von dem Weibchen dadurch zu unterscheiden, daß der Schwanz oder das Ende des Unterleibes gerundet, bei dem Weibchen aber gabelförmig oder zweizinkig ist. Die Thierchen entstehen aus kleinen ovalen Eichen, gewöhnlich Nisse genannt, welche an ihrem kleinern Ende mit dem Haare, an welchem sie abgesetzt werden, verklebt sind. Aus einem solchen Eie kommt das Insekt in allen seinen Theilen vollkommen hervor, und unterscheidet sich von dem elterlichen Thiere nur in seiner Größe. Um die Zeit der Schwängerung und das Verhältniß der Vermehrung zu bestimmen, nahm dieser unermüdliche Physiolog zwei Weibchen und setzte sie in einen schwarzen seidnen Strumpf, welchen er Tag und Nacht trug, damit sie den vollen Genuß hätten, sich von ihm zu nähren. Er fand, daß ein jedes in sechs Tagen, ohne seinen Vorrath zu erschöpfen, funfzig Eier legte, und daß die Jungen in vierundzwanzig Tagen im Stande waren, selbst Eier zu legen; und indem er die Berechnung also

Außerordentliche Fruchtbarkeit.

*) Es werden gewöhnlich drei Arten, die den menschlichen Körper beunruhigen, erwähnt: 1. **Pediculus humanus capitis** (**De Geer**). 2. **Pediculus humanus corporis** (**De Geer**). 3. **Pediculus pubis** (**Linnaeus**).

fortsetzt, schätzt er, daß die beiden Weibchen zusammen in zwei Monaten achtzehntausend Junge hätten hervorbringen können. VII. Gatt. 1. Art. Malis Pediculi.

Die größten Thiere dieser Art wurden von Linné in den warmen Höhlungen von Fahlun ||Falun|| in Schweden gefunden. Es ist indessen von vielen Entomologen bemerkt worden, daß diejenigen, welche sich in Kleidern aufhalten, oder die Pediculi vestimentorum, in einigen Hinsichten andere Thiere sind als die Haarlaus oder P. capitis. Dr. Willan bemerkt, daß die letztern in den Haaren des Kopfes einzelne Nisse legen und von selbst die Kopfhaut oder ihre natürliche Bedeckung nicht verlassen. Die erstern sind groß, flach und weißlich, und erscheinen selten auf dem Kopfe, sondern bleiben an dem Stamme des Körpers, an den Gliedmaßen oder in den Kleidern. Die Nisse sind zusammengeleimt und sitzen gewöhnlich in den Falten der Wäsche oder in anderen Kleidungsstücken. Pediculi vestimentorum vielleicht eine verschiedene Form oder Art.

Swediaur sah einst eine junge Frau von dreißig Jahren in dem Westminster-Krankenhause, welche ganz allgemein von kleinen Pusteln und Tuberkeln bedeckt war, die durch einen allgemeinen Angriff dieser Thierchen an dem ganzen Körper hervorgebracht wurden; und er glaubt, daß die allgemeine Phthiriasis unter den Alten keinesweges eine seltene Krankheit war *). Eigenthümliches Beispiel nach Swediaur.

Der Pediculus pubis unterscheidet sich durch die krebsscheerenförmige Struktur seiner Beine, woher der englische Name Crab-louse (Krebs-Krabben-Laus) rührt; seine Fühlhörner bestehen aus fünf Gliedern. Sein Exkrement befleckt die Wäsche und erscheint wie verdünntes Blut. Er ist eine häufige Ursache der örtlichen Prurigo; denn diese Thiere bohren sich in die Haut ein, und da sie unter anständigen Personen fast unbekannt sind, so können sie eine lange Zeit ohne Verdacht verbleiben, da dieselben sogar bei einer zu dem Zwecke angestellten Untersuchung kaum entdeckt werden. Sie sind hauptsächlich an ihren Nissen zu erkennen, welche man an der Basis der Haare haften sehen kann; die Insekten selbst erscheinen nur wie Mißfärbungen der Haut. β M. Pediculi pubis. Eine häufige Ursache der örtlichen Prurigo.

Alle diese erzeugen sich bei den Bewohnern schmutziger Aufenthaltsorte, Gefängnissen und Arbeitshäusern, oder bei denen, welche habituell unreinlich sind. Die Affen, die Hottentotten und einige Negerstämme sollen sie essen. Die Hautsekretion verändert sich bisweilen durch Krankheit so sehr, daß sie ihnen zuwider wird, und sie verlassen die Person, welche daran leidet. Mehrere ansteckenden Fieber scheinen dieses Resultat hervorzubringen.

Es wird von einigen Schriftstellern behauptet, daß der Pediculus capitis oder humanus bei Epilepsien, Kopfkrankheiten und Skropheln nützlich befunden wurde, und daß die schlimmsten Folgen durch das Austrocknen der kleinen Ulcerationen, welche sie hervorbringen, eingetreten seien. In Rußland und andern Theilen des Kontinents, wo diese Art Unreinlichkeit vielleicht weniger als hier zu Lande beachtet wird, kann alles dieses vorgekommen sein; denn wir hatten schon Gelegenheit zu bemerken, daß jegliche Hautreizung, sei es durch Scabies, Porrigo oder irgend eine andere Erregung, die so lange bestand, bis sie habituell wurde, nur allmälig unterdrückt werden sollte, sonst dürften wir die Gefahr einer Versetzung der krankhaften Thätigkeit auf einen Theil von weit größerer Die gewöhnliche Laus soll bei Epilepsie und Skropheln nützlich gewesen sein.

*) Nov. nosol. meth. syst. II. 233.

VII. Gatt. 1. Art. Malis Pediculi. gewöhnlich aber sind solche Bemerkungen nur Entschuldigungen für Unreinlichkeit.

Wichtigkeit herbeiführen. Im Ganzen sind indessen solche Bemerkungen nur Entschuldigungen für Unreinlichkeit und Unthätigkeit, da wir keinen Mangel an weit wirksamern Reizmitteln der Haut haben, wo solche Mittel erforderlich sind, als durch eine so ekelhafte Quelle zu erhalten ist.

Heilverfahren.

Die verderblichsten Gifte für alles dieses Gewürm sind die Merkurial-Oxyde, Staphisagre, Menispermum, Raute, Opium, Angelika und Lorbeer, Safran, Pfeffer, Sedum, Lykopodium, Pinguikola, Tabak und die Saamenkörner von Veratrum. Reinlichkeit selbst ist indessen ein ausreichendes Gegengift und ein sicheres Vorbauungsmittel. Der Pediculus pubis wird am besten durch Kalomel, mit Stärkepulver vermischt und mittelst einer Puderquaste applicirt, getödtet *).

Zweite Art.

MALIS PULICIS.

Flohbiß ||Flohstich||.

Die Oberhaut von Flöhen behelligt, oftmals die Haut mit ihrem borstigen Rüssel durchbohrend und stechenden Schmerz erregend; die Eier auf oder unter der Oberhaut abgesetzt.

VII. Gatt. 2. Art.

Diese Art bietet uns die beiden folgenden Varietäten dar:

α Pulex irritans. Gemeiner Floh.	Beunruhigung durch den gemeinen Floh, mit einem Rüssel, der kürzer als der Körper ist; die Eier an den Wurzeln der Haare und auf Flanell ||nur?|| abgesetzt.
β Pulex penetrans. Sandfloh (Chiggre).	Beunruhigung durch den Sandfloh (Chigoe oder Chiggre), ein westindischer Floh mit einem Rüssel, der so lang ist wie der Körper, oftmals tief in die Haut eindringend, und seine Eier unter das Oberhäutchen, besonders der Füße, absetzend; bösartige, bisweilen tödtliche Geschwüre hervorbringend.

α M. Pulicis irritantis. Große Verbreitung. Naturgeschichte.

Der gemeine Floh belästigt nicht bloß die Menschen, sondern vierfüßige Thiere und Vögel aller Art. Es ist wahrscheinlich, daß er viele Varietäten hat; diese sind aber von den Entomologen nicht ermittelt worden. Im Gegensatz zu der Oekonomie des Pediculus erleidet der Floh alle die Veränderungen der sich metamorphosirenden Klasse der In-

---

*) Einige wenige Einreibungen des Theils mit gewöhnlicher oder kampherhaltiger Merkurialsalbe, oder das Bähen mit einer Lotion von Sublimat, entspricht gewöhnlich, ohne daß man die Schaamgegend zu rasiren braucht. Was die Pediculi corporis anbetrifft, so kann man sie leicht mittelst des Schwefeldunstbades oder Einreibungen mit Salben, welche Schwefel und Alkalien enthalten, zerstören. Rayer erwähnt eines wirksamen Mittels, einer Pomade, welche aus drei Theilen rothen Schwefelquecksilbers ||Zinnober||, einem Theile Hydrochlor-Ammoniums ||Salmiak|| und zweiunddreißig Theilen Schmalzes besteht. Die Kleider müssen mit Schwefel oder Merkur geräuchert werden. Das Ung. nicotianae, welches bisweilen empfohlen wird, hat, wie man weiß, Konvulsionen und Erbrechen erregt. S. Rayer, Traité théorique et pratique des maladies de la peau, tom. II. p. 403. *Cooper.*

sekten, indem er sich aus einem Eie erzeugt, welches einem kleinen Würmchen oder einer Larve Entstehung gibt, die sich in eine Puppe umwandelt und zu einem geflügelten Thierchen vervollkommnet. Die Eier brauchen in den Sommermonaten sechs Tage, bevor sie ausgebrütet werden, die Larven dieselbe Zeit, ehe sie zu einer Puppe werden, die Puppe zwölf Tage, bevor sie ihre vollkommene Form annimmt, so daß der ganze Proceß während des Sommers in etwas mehr als drei Wochen beendigt ist, obwohl in den kältern Monaten eine längere Zeit erforderlich wird. Das Insekt erhält seine Nahrung von den Säften des Thieres, auf dem es sitzt, indem es seinen scharfen Rüssel unter die Oberhaut bohrt. VII. Gatt. 2. Art. Malis Pulicis.

Der Sandfloh (Chigoe oder Chiggre) wird von Catesby vortrefflich also beschrieben: „Er ist ein sehr kleiner Floh, den man nur in warmen Klimaten findet. Er ist ein sehr lästiges Insekt, besonders für Neger und andere, welche barfuß gehen und nachlässig sind. Sie dringen in die Haut ein, unter die sie einen Haufen oder Beutel mit Eiern legen, welcher zu der Größe einer kleinen Erbse oder Wicke anschwillt und heftige Schmerzen verursacht, bis er herausgenommen wird. Dieses zu bewerkstelligen, ist große Sorgfalt nöthig, aus Furcht den Beutel zu zerreißen, was die Gefahr von Brand, den Verlust eines Beines und bisweilen des Lebens selbst herbeiführt. Dieses Insekt beträgt in seinem natürlichen Umfange nicht den vierten Theil von dem natürlichen Floh. Das Ei ist so klein, daß es mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen ist“ *). β M. Pulicis penetrantis. Dessen Beschreibung und Biß.

Da diese Thierchen wie der Pediculus durch Schmutz und Faulheit begünstigt werden, so zerstört man sie am besten durch Sorgfalt und Reinlichkeit, und mittlerweile werden die meisten Gifte, welche in dem vorhergehenden Falle empfohlen wurden, in dem letztern sich wirksam bewähren. Die Höfe des Oberhäutchens oder der Haut, die oft von einer leichten Erhebung dieser begleitet sind, mit kleinen Bläschen oder Schorf auf der Spitze, durch die Bisse und Stiche des gegenwärtigen oder mehrerer anderer Insekten hervorgebracht, wie von der Bremse, der Herbstmilbe oder der Wespe, werden von Frank **) und vielen andern Schriftstellern Psydrasia oder Psydrasiae genannt. Dr. Willan's Definition des Ausdrucks unterscheidet sich nicht sehr von dieser Erklärung. Psydrasia von Frank und Willan.

Dritte Art.

MALIS ACARI.

Milbenbiß.

Das Oberhäutchen von der Milbe behelligt, das Jucken lästig, oftmals mit brennendem Schmerze.

Das Milbeninsekt bietet die folgenden Varietäten dar: VII. Gatt. 3. Art.

α Acari domestici. Hausmilbe. „Auf dem Kopfe in beträchtlicher Anzahl bemerkt.“ Dieses ist keine gewöhnliche

---

*) Pulices penetrantes kann man tödten, wenn man die Theile mit einer Abkochung von Tabak wäscht (S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 407.). Natürlich bezieht sich diese Angabe auf Fälle, in denen sie nicht in der Kutis liegen. *Cooper.*

**) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 181. Mannh. 8vo. 1792.

VII. Gatt. 3. Art. Malis Acari.

Varietät, Dr. Young aber hat ein Beispiel davon, und ich habe die Varietät nach seiner Autorität und seinen Worten eingeführt.

β Acari scabiei *). Krätzmilbe. — Behelligung durch die Krätzmilbe, die sich unter die Oberhaut eingräbt und zwar in oder nahe den Pusteln oder Bläschen der Krätzstellen der Afficirten.

γ Acari autumnalis. Herbstmilbe. — Behelligung durch die Herbstmilbe, die geringer an Umfang als die gemeine Milbe ist, im Herbste beißt und fest an der Haut haftet; das Jucken ist unerträglich, worauf glänzende Quaddeln folgen.

Allgemeine Beschreibung des Acarus.

Der Acarus macht eine zahlreiche Gattung von sehr kleinen Insekten aus, außer den oben aufgezählten eine Menge anderer Arten einschließend, die einem Jeden bekannt sind, wie A. ricinus oder die Hundsmilbe ||Kuhmilbe, Holzbock||, A. siro oder die Milbe ||Käsemilbe, Mite||, A. dysenteriae oder Ruhrmilbe, von der wir schon gesprochen haben **).

Hundsmilbe. Ruhrmilbe.

α M. Acarus domesticus. A. leucurus von Linné.

Der erste in den obigen Varietäten ist wahrscheinlich der Acarus leucurus von Linné, mit einem schalenartigen Aeußern, den man häufig in der Nähe brandiger Geschwüre und in todten Körpern findet. Der zweite A. scabiei oder exulcerans; denn wenngleich diese von Linné als zwei aufgezählt werden, so sind sie doch dasselbe Thier; er ist weiß, mit röthlichen Beinen. Er hält sich nicht in den Exulcerationen der Krätze auf, sondern in der Nähe derselben, wie schon unter Scabies bemerkt wurde, so wie auch in der Nachbarschaft anderer Exulcerationen, und erhöht ihre Reizung beträchtlich ***). Die Herbstmilbe ist ein kugelförmiges ovales; rothes Insekt, hinten am Unterleibe mit Borsten versehen. Wegen der glänzenden Quaddeln, welche sein Biß hervorbringt, hat man das Insekt bisweilen Quaddelwurm genannt.

β M. Acarus scabiei.

γ M. Acarus autumnalis.

Heilverfahren.

Die von dem Gewürm dieser Art zugefügten Verletzungen vermeidet man, indem man ihren Aufenthaltsort vermeidet; wenn wir aber demselben ausgesetzt waren, so ist ein laues Bad das beste Mittel die übeln Wirkungen zu verhüten. Wenn die Punkturen Statt gefunden haben, so kann man sie heilen durch eine Lotion, welche aus gleichen Theilen des aromatischen Ammoniakgeistes und Wassers besteht, die ich ebenfalls bei dem Bisse eines Thieres höchst nützlich gefunden habe, das zwar nicht in dem Oberhäutchen oder auf der Haut sich aufhält, obwohl es durch seine plötzlichen und gierigen Angriffe eben so lästig ist, ich meine die Mücke und die Muskitofliege.

---

*) Die erfolglosen Versuche, dieses Insekt zu entdecken, welche von Lugol, Biett, Galeotti, Chiarurgi und Rayer mit starken Gläsern und Mikroskopen gemacht wurden, sind schon in einer Anmerkung zu dem Abschnitte dieses Werkes, welcher von Ecpyesis scabies handelt, angeführt worden. Die Autoritäten zur Unterstützung der Wirklichkeit des Acarus scabiei sind vorzüglich Hauptmann, Cestoni, Galès, Bonomo, Linné, Morgagni und Renucci. Der letztere dieser hat für die deutliche Entdeckung derselben von Lugol neuerlich einen Preis erhalten. *Cooper.*

**) Band 2. S. 252.

***) Rayer wurde durch seine Untersuchungen dahin geführt, zu glauben, daß der Acarus scabiei nur der Pediculus corporis bei sehr unreinen, von der Krätze afficirten Personen ist. Op. cit., tom. II. p. 412. *Cooper.*

Vierte Art.

MALIS FILARIAE.

Guineawurm ||Fadenwurm*)||.

Die Haut von dem Guineawurm behelligt, der sich zusammenwindet und unter der Oberhaut aufhält, meistentheils an den nakten Füßen westindischer Sklaven; heftiges Jucken, oftmals von Entzündung und Schmerz gefolgt.

Diesen Wurm findet man hauptsächlich in beiden Indien, am häufigsten in dem Morgenthau**); er ist oftmals zwölf Fuß lang und nicht dicker als ein Pferdehaar. Man kann ihn unter der Haut fühlen und mit den Fingern wie eine Violinsaite wahrnehmen; er erregt keine unangenehme Empfindung, bis die Haut an dem Theile durchbohrt ist. Man sollte ihn mit großer Vorsicht mittelst eines seidenen Fadens, den man um seinen Kopf bindet, herausziehen; denn wenn man zu stark zieht, so reißt das Thier ab, wobei der unter der Haut bleibende Theil mit verdoppelter Stärke wächst und oft eine tödtliche Entzündung verursacht. VII. Gatt. 4. Art.

Dieses Thier ist der Irk Medini (عرق مدني) von Avicenna und den Arabern, buchstäblich vermis medinensis, was aber auf die eine oder andere Weise von den meisten Schriftstellern verunstaltet nervus oder vena medinensis übersetzt worden ist. Der Irk Medini oder Vermis medinensis der Araber.

Der Guineawurm war den griechischen Schriftstellern wohl bekannt, welche ihn nach Plinius *δρακοντία* benannten, woher der Name Dracunculus rührt, der ihm oft beigelegt wird. Aëtus und Agatharcides haben beide eine Nachricht über diesen Wurm gegeben, eben so auch Paulus von Aegina. Den Griechen wohl bekannt; ihre Dracontia.

Die durch dieses Thier hervorgebrachte Entzündung beginnt mit einem Jucken an dem afficirten Theile, ohne heftigen Schmerz. Der Theil schwillt an, entzündet sich und gleicht endlich einem Furunculus oder Schwären an Härte und, wenn er im Begriff ist aufzubrechen, an heftigem Schmerze. Bald nachdem die Geschwulst aufgebrochen ist, kann man den Kopf des Wurmes aus dem Grunde des Geschwürs hervorstehen sehen, wo er, wie schon beschrieben wurde, vorsichtig zu ergreifen ist. Sir James M'Grigor theilt uns mit, daß die eingeborenen Aerzte in der Herausziehung desselben weit geschickter sind als die Europäer, und daß sie, nachdem sie den Körper des Wurms genau mit ihren Fingern verfolgen, so nahe sie zu urtheilen vermögen, durch die Mitte desselben eine Inci- Diagnose.

---

*) Rudolphi, Entozoorum sive vermium intestinalium historia naturalis, 3 vol. 8vo. Amst. 1808. Art. Filaria. Blainville, art. Filaire, Dict. des sciences naturelles. *Cooper.*

**) Man glaubt jetzt, daß der Guineawurm sich niemals außerhalb des Körpers entwickle. Löffler, welcher viele Jahre in Afrika zubrachte, kannte niemals einen Fall, daß man ihn im Wasser bemerkte. Eben so wenig konnte Lind ihn in dem Wasser irgend eines Theils der Erde entdecken (S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 420.). Behufs einer Widerlegung einer alten, neuerlich wieder aufgefrischten Meinung (s. Trans. of the Med. and Physical Society of Calcutta, vol. 1.), daß die Filaria medinensis kein einzelnes Thier, sondern eine todte Partie eines Lymphgefäßes sei, sehe man einen Brief von Professor Grant, in dem Edin. Med. and Surgical Journ., No. CVI. p. 116. *Cooper.*

VII. Gatt. 4. Art. Malis Filariae. Bisweilen große Länge.

sion machen, und indem sie behutsam ein Stück Seide an jedes Ende binden, beide gleichzeitig ausdrehen*). Hutchinson theilt die Nachricht mit, daß er einen herausgezogen habe, welcher drei und eine halbe Yard an Länge betrug**). Er mißt indessen gewöhnlich achtzehn Zoll bis sechs Fuß. Er ist elastisch, weiß, durchsichtig und enthält eine gelatinöse Substanz.

Andere Varietäten oder vielleicht Arten der Filaria findet man unter der Haut zahlreicher Geschöpfe — vierfüßiger Thiere, Vögel und selbst Insekten; und das Thier scheint bisweilen die wässerige Feuchtigkeit des Auges vom Pferde zu behelligen, und hat, indem es Entzündung erregte, Blindheit hervorgebracht.

Fünfte Art.

MALIS OESTRI.

Bremsenstich.

Die Haut von den Larven der Bremse besetzt; hauptsächlich sich in die Schneidersche Haut der Nase einbohrend.

VII. Gatt. 5. Art. Bei vierfüßigen Thieren gewöhnlicher als bei Menschen, bisweilen aber auch bei diesen gefunden. Beispiel.

Diese Beschwerde kommt gewöhnlicher bei vierfüßigen Thieren als bei Menschen vor, besonders bei Schafen, Pferden und Schwarzwild; das Insekt legt seine Eier in verschiedene Theile des Körpers dieser Thiere und bewirkt daher schmerzhafte Geschwülste, worauf manchmal wegen der Heftigkeit der Entzündung der Tod folgt. Wir finden indessen bisweilen, und in Westindien nicht selten, die Eier dieses Insekts in der innern Haut der Nasenlöcher bei Menschen abgesetzt, die zufällig mit der Luft eingeathmet oder durch ein plötzliches Aufsteigen des Insekts selbst abgelagert werden. Kilgour aus Jamaika gibt ein auffallendes Beispiel davon, obwohl er das Insekt nicht genau anzeigt. Der Patient wurde fast zu einem Zustande von Wahnsinn geführt, bevor die Erscheinung einer einzelnen Larve die wirkliche Natur der Krankheit offenbarte. Die Heilung wurde durch eine Einspritzung von Tabaksabkochung bewerkstelligt. Zweihundert wurden in zehn Tagen entleert***).

---

*) Medical Sketches of the Expedition to Egypt from India, 8vo. London, 1804. Dieser Wurm gelangt hauptsächlich in das subkutane Zellgewebe der untern Extremitäten. Unter 181 Fällen, auf welche sich Sir James M'Grigor bezieht, kamen 124 an den Füßen, 33 an den Beinen, 11 an den Schenkeln, 2 an dem Hodensacke und 2 an den Händen vor. Kämpfer traf diesen Wurm in dem Zellgewebe des Dickbeins und Hodensacks an; Peret in dem des Kopfes, Halses und Rumpfes, und Bajon behauptet, daß er zwei Fälle davon unter der Schleimhaut des Augapfels sah. Nach Chardin ist die Filaria immer einzeln; Bajon und Bosmann aber sagen, daß es nicht ungewöhnlich sei, mehrere bei demselben Patienten anzutreffen. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 420. *Cooper.*

**) Edin. Med. Essays, vol. V. part. II. p. 309. Fermin beschreibt einen, welcher acht Ellen lang war. S. auch Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 419. *Cooper.*

***) History of a Case in which Worms in the Nose were removed, etc. 8vo. 1782.

Sechste Art.

MALIS GORDII.

Haarwurm ||Zwirnwurm||.

Die Haut von dem Haarwurm angegriffen, hauptsächlich unter die Oberhaut des Rückens oder der Gliedmaßen bei Kindern sich einbohrend; stechende Schmerzen, Abmagerung, zu Zeiten Konvulsionen bewirkend.

Dieses ist der Morbus pilaris von Horst, Malis a crinonibus von Etmüller und Sauvages. VII. Gatt. 6. Art. Morbus pilaris. Morbus a crinone.

Die Natur der Krankheit ist noch immer in Ungewißheit gehüllt; die Fäserchen, welche aus der Oberfläche der Haut abgesetzt werden, begleitet von den oben beschriebenen Symptomen, sind, wie einige Schriftsteller annehmen, ein krankhaftes Produkt wirklicher Haare; die größere Zahl aber, und unter der letztern Ambrosius Parè, schreiben denselben ein bestimmtes Lebensprincip zu. Die Natur der Krankheit in einiges Dunkel gehüllt.

Die Krankheit ist ungewöhnlich; im Ganzen aber scheint sie oft durch eine Art des Gordius oder Haarwurms zu entstehen, von denen einige bekanntermaßen andere Thiere auf gleiche Weise anfallen, und besonders den Cyprinus alburnus oder die Bleiche, welche zu der Zeit einen großen Schmerz zu erdulden scheint. Wahrscheinliche Ursache des Gordius oder Haarwurms.

Hoffmann berichtet uns, daß die Kinder in Meißen von Würmern dieser Art sehr heimgesucht werden, von welchen er sagt, daß sie schwarzen, unter der Haut gelegenen Haaren ähnlich sind, und welche durch eine beständige Reizung die Kinder so abmagern, daß diese wenig mehr als lebendige Skelette bilden. Wenn die Haut warm ist, erscheinen sie, so lange es aber kalt ist, halten sie sich unter ihrer Decke vergraben. Nach Hoffmann den Kindern in Meißen eigenthümlich.

Eine ähnliche Krankheit soll nach Bassignet im Jahre 1776 der Stadt Seyne und ihrer Nachbarschaft eigenthümlich gewesen sein, und fast bei allen neugebornen Kindern ihren Angriff gemacht haben. In Seyne wurde sie zu der Zeit Cées genannt, eine Koruption von Ceddés, ein Provinzialausdruck für Borste. Sie erschien von den ersten zwölf Stunden bis zu Ende des ersten Monats nach der Geburt, selten später als die letztere Zeit. Die Symptome waren ein heftiges Jucken und allgemeiner Erethismus, so daß der Schlaf verhindert wurde, Heiserkeit, eine Beeinträchtigung der Stimme und Unfähigkeit zu saugen. Die Friktion mit der Hand über den Körper bewährte sich als gewisse Heilung und brachte eine Art von dunkeln, rauhen Fäden hervor, welche den Haaren glichen, oftmals nicht mehr als einen Zwölftel Zoll Länge hatten, und in einigen Fällen mit einem kleinen Knollen an dem Ende versehen waren*). In der Stadt Seyne 1776 vorgekommen und cées genannt. Zu Seyne angewendeter Heilplan.

Eine Abkochung des Cocculus indicus ist bei dieser und bei den meisten der vorhergehenden Arten dienlich; vielleicht aber befindet man die bestimmteste Heilung unter allen in der Anwendung der Civadilla ||Sabadille||, welche der Meinung nach eine Art von Veratrum ist, das ich in vielen Fällen schon empfohlen habe. Kein Insekt oder Gewürm Allgemeines Heilverfahren. Civadilla. Deren zerstörende Schärfe.

---

*) Hist. de la société Royale, etc. an. 1776.

VII. Gatt. 6. Art. Malis Gordii.

irgend einer Art ist im Stande, dem stechenden und scharfen Arom ihrer zu Pulver gestoßenen Saamenkörner zu widerstehen oder dabei zu leben, welches Pulver man nur über die Wäsche oder Betten, die auf diese Weise besetzt sind, zu sprengen braucht. Das Pulver ist in der That ein kräftiges Niesemittel, und wenn man es kostet, so afficirt es die Zunge mit der Schärfe von Nadeln und erregt einen heftigen und lang andauernden Speichelfluß. Wegen dieser scharfen und durchdringenden Eigenschaft sollte das Mittel nicht gebraucht werden, wo die Oberfläche des Körpers exulcerirt ist. Bei Porrigo oder dem schorfigen Grinde hat es sich sogar tödtlich gezeigt, und daher wird es in Rosenstein's dritter Ausgabe seines Werkes „über die Kinderkrankheiten" ausgelassen, obwohl es in den beiden vorhergehenden empfohlen wurde.

Erfordert große Vorsicht.

Achte Gattung.

ECPHYMA.

Hautexkrescenzen.

Oberflächliche, permanente, unthätige Hervorragung, meistens umschrieben.

VIII. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Ecphyma ist ein griechischer Ausdruck, von ἐκφύω, „educo, egero" zur Gegenunterscheidung sowohl von Phyma, „eine entzündliche Geschwulst", als von Emphyma „eine Geschwulst ohne Entzündung", welche unter den Integumenten entspringt. Hervorragungen, welche denen dieser Gattung angehörenden ähnlich sind, findet man häufig an den Schaalen von Früchten, wie bei Aepfeln und Apfelsinen, und sie bilden ein eigenthümliches Charakterzeichen bei einigen Arten von Melonen; keine von diesen entstehen durch Insekten, auch kennen wir die unmittelbare Ursache nicht.

Die Arten dieser Gattung sind die vier folgenden:

1.	Ecphyma	Caruncula.	Karunkel.
2.	—	Verruca.	Warze.
3.	—	Clavus.	Hühnerauge.
4.	—	Callus.	Kallus. Schwiele.

Erste Art.

ECPHYMA CARUNCULA.

Karunkel.

Weiche, fleischige, oftmals hängende Exkrescenz der gewöhnlichen Bedeckung.

VIII. Gattung. 1. Art. Wann vorzugsweise gefunden.

Diese Art findet man an der Oberfläche im Allgemeinen und manchmal an dem After und den Geschlechtsorganen als ein Gefolge der Lustseuche.

Von ihrer Gestalt oder ihrer Lage erhält sie oft einen besondern Namen, wie Ficus, wenn sie die Gestalt einer Feige oder Rosine hat, Encanthis, wenn sie an dem Canthus oder dem Augenwinkel sitzt. VIII. Gattung. 1. Art. Ecphyma Caruncula. Ficus. Encanthis.

Diese Exkrescenzen scheinen bei ihrer ersten Bildung bloß Produkte der Oberhaut zu sein*), aber durch allmälige Verdickung und neue Vaskularität gerathen sie endlich in Zusammenhang mit der Haut selbst, und in einigen Fällen dringen sie sogar bis zur Tiefe der darunter gelegenen Muskeln. Sie haben sehr verschiedene Grade von Härte, indem sie in einigen Fällen nicht viel fester als die Theile sind, mit denen sie in Verbindung stehen, während sie in andern, wie man findet, die Härte eines rigiden Skirrhus erlangen. Ihre Farbe ist ebenfalls sehr verschieden; in einigen Fällen haben sie eine mattweiße, und in andern eine rothe Farbe von verschiedenen Schattirungen. In einigen Fällen sind sie einzeln und in andern truppenweise. In vielen Fällen sind sie nicht größer als gewöhnliche Warzen, in andern aber sind sie viel breiter und dicker. Anfangs bloße Geschwülste der Oberhaut, allmälig aber mit der Kutis oder den darunter gelegenen Muskeln verbunden. Verschieden an Konsistenz, Farbe, Gestalt und Größe.

Wo sie weder schmerzhaft noch entstellend sind, kann kein Grund vorhanden sein sie anzugreifen; in andern Fällen aber sollten sie entfernt werden. Die von weicher Konsistenz zerstört man oft, wenn man sie häufig mit einem Stück rohen Salmiak reibt, oder mit einer starken Auflösung desselben wäscht. Sadebaumpulver ist ein noch kräftigeres Aetzmittel, und der Druck allein hat auch bisweilen einen guten Erfolg, wenn man ihn angemessen anwenden kann. Heilverfahren. Behandlung.

Wenn aber keins dieser Mittel entspricht, so muß man zum Höllenstein oder zum Skapel seine Zuflucht nehmen.

Zweite Art.

ECPHYMA VERRUCA.

Warze.

Feste, harte, trockene, unempfindliche Hervorragung an der allgemeinen Bedeckung; hauptsächlich an den Händen gefunden.

Warzen sind kleine Sarcomata, welche die folgenden Varietäten darbieten: VIII. Gattung. 2. Art.

α Simplex. Einfache Warze.	Einfach und einzeln stehend; aufsitzend oder hängend.
β Lobosa. Lappige Warze.	Voll von Lappen und Rissen.
γ Confluens. Zusammenfließende Warze.	In zusammenwachsenden Haufen.

Alle diese entspringen anfangs wie die Karunkel von der Oberhaut und verbinden sich allmälig mit der Kutis, indem sie mit kleinen Arte- Ursprung und Verlauf.

*) Ohne Zweifel ist dieser Theil der Beschreibung in Beziehung auf die von dem Verfasser näher angeführten Beispiele unrichtig. *Cooper.*

VIII. Gattung. 2. Art. Ecphyma Verruca.

rien versorgt werden, welche selten sich weit in die Substanz hinein erstrecken, da die Oberfläche, wenn sie einigen Umfang hat, hart, rissig und unempfindlich ist, obwohl die Basis sich mit außerordentlicher Sensibilität begabt zeigt *).

Heilverfahren.

Warzen kann man durch die Ligatur **), das Messer, ätzende oder kräftig abstringirende Mittel zerstören. Viele unserer gewöhnlichen scharfen Pflanzen werden von dem Volke zu demselben Zwecke angewendet, und entsprechen in mehreren Fällen hinreichend. Eine der häufigsten ist Celandine oder Chelidonium majus || Schöllkraut ||, dessen gelber scharfer Saft täglich oder gelegentlich auf die Exkrescenz applicirt wird, bis sie verschwindet. Die pyrolignöse Säure || Holzessig || entspricht, auf welche Weise man sie auch erhalten mag, demselben Zwecke, ebenso auch Meloë proscarabaeus, der Liquor potassae oder ammoniae, Mineralsäuren, salzsaures Ammonium. In Schweden zerstört man sie durch den Gryllus verrucivorus oder den warzenfressenden Grashüpfer, mit grünen, braungefleckten Flügeln. Das Volk fängt ihn zu diesem Zwecke, und er soll wirken, indem er die Exkrescenz abbeißt und einen ätzenden Saft auf die Wunde ergießt. Sie verschwinden oft von selbst und daher glaubt man bisweilen, daß sie weggezaubert sind ***).

Chelidonium majus oder Schöllkrautsaft.

Pyrolignöse Säure.

Durch den Gryllus verrucivorus zerstört.

Verschwinden bisweilen von selbst.

---

*) Rayer beschreibt zwei Arten von Warzen: die gewöhnlichen (Verrues vulgaires) und die mit Stielen (Verrues pédiculées). Gewöhnliche Warzen bilden sich meistens an den Händen. Wenn man sie perpendikulär durchschneidet, so bemerkt man, daß die Dicke der Oberhaut allmälig bis zu der Mitte der Warze zunimmt. Die Kutis, welche ebensowohl wie das Oberhäutchen verdickt ist, schickt Verlängerungen in die Substanz der letztern, welche man die Wurzeln der Warze nennt. Bisweilen sind diese, da sie von einer Schicht Oberhaut umgeben werden, von einander getrennt, so daß sie der Warze ein gespaltenes oder lappenartiges Ansehn geben (Verrruca lobosa). Wenn man in die Warzen einschneidet, so bemerkt man bisweilen kleine schwarze Punkte, und Cruveilhier hat Blutgefäße in denselben in der Form von rothen Streifen gefunden, welche den Verlängerungen der Kutis folgten. Warzen mit Stielen werden von Rayer als kleine Anhänge der Haut dargestellt, die wie der Finger eines Handschuh's gestaltet und mit einer glatten glänzenden Oberfläche, oft von derselben Farbe wie die Brustwarze, versehen sind. Er führt an, daß sie aus zwei sehr feinen röthlichen Hautschichten bestehen, die mittelst eines zarten Zellgewebes mit einander verbunden sind. Sie sitzen meistentheils an dem Halse, dem Rücken oder den Gliedmaßen und sind bisweilen etwas abgeflacht mit einer breiten Basis (Verrues charnues). (S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 296) Es ist wohl bekannt, daß die gewöhnlichen Warzen sich weit häufiger bei Kindern und jungen Subjekten bilden als bei alten Personen. Habituelle Reizung scheint ihre Bildung an den Händen zu befördern, und daher ihre Häufigkeit bei Individuen, welche harte Körper zu behandeln pflegen, oder deren Hände großen Veränderungen der Temperatur ausgesetzt sind, oder in einem unreinlichen Zustande verbleiben. Warzen unterscheiden sich von syphilitischen Exkrescenzen insofern als die letztern begleitet oder vorangegangen sind von andern venerischen Beschwerden, in der Nähe der Geschlechtstheile, oder an dem Kinne oder im Gesichte vorkommen, und oft dem Merkur oder der Deutochlorure von Gold, oder dem Natron weichen. Syphilitische Exkrescenzen sind auch roth und bluten stärker, wenn sie verwundet werden, als Warzen. Op. cit. loc. cit. *Cooper.*

**) Wenn der Stiel schmal ist, so gebraucht man zu diesem Zwecke oft Pferdehaare oder Seide. *Cooper.*

***) Das Reiben der Warzen mit salzsaurem Ammonium entfernt sie im Laufe der Zeit ohne alle Entzündung oder Schmerz, es sei denn, daß sie zufällig eine besondere Härte haben. Rayer zieht es als ein rascheres und gewisseres Heilmittel vor, sie mit Salpetersäure zu touchiren. In dieser Hauptstadt || London || sind eine starke Auflösung des salpetersauren Silbers, die koncentrirte Essigsäure und die Tinctura ferri muriatis beliebte Mittel. *Cooper.*

Dritte Art.

ECPHYMA CLAVUS.

Hühneraugen*).

Rundliche, hornartige Hauthervorragungen, mit einem Centralkern, empfindlich an der Basis; hauptsächlich an den Zehen, durch den Druck zu enger Schuhe, gefunden.

Hühneraugen entspringen auf dieselbe Weise wie Karunkeln und Warzen. Sie entstehen bisweilen von selbst und kommen truppenweise vor, wobei sie sich über den ganzen Kopf und Körper verbreiten; und bisweilen erheben sie sich zu einer beträchtlichen Höhe und nehmen ein hornartiges Ansehen an. In dem letztern Falle nährt sich die Hervorragung einigen Arten der Gattung Lepidosis, besonders L. ichthyiasis cornea und cornigera, sehr stark. In dem neunten Bande der Transactions of Natural Curiosities findet sich ein Fall, wo sie durch eine spontane Eiterung jährlich abfielen.

VIII. Gattung. 3. Art.

Entspringen wie die Karunkeln und Warzen und nähern sich bisweilen Ichthyiasis cornea.

Bisweilen jährlich abgesetzt.

Die Heilung besteht in der fast bis zur Wurzel geführten Herausschneidung oder Ausschälung der Exkrescenz, und alsdann in der Anwendung eines warmen, harzigen oder andern reizenden Präparats, wie das von Meerzwiebeln, Hauslauch oder Portulak, oder das zusammengesetzte Galbanum- oder Ammoniakpflaster.

Heilverfahren.

Vierte Art.

ECPHYMA CALLUS.

Schwiele, Kallus.

Schwielige, hervorragende Verdickung der Oberhaut, unempfindlich bei der Berührung**).

Diese Art findet man hauptsächlich an den Handtellern und Fußsohlen als eine Folge schwerer Arbeit. Unter denjenigen, welche sich an

VIII. Gattung. 4. Art.

Wo hauptsächlich seinen Sitz, und wie erzeugt.

---

*) Kleine, zufällige, gerundete Erzeugnisse der Oberhaut, die sehr hart, umschrieben, gewöhnlich an der obern Fläche oder Seite der Zehen und bisweilen an den Fußsohlen, in der Nähe der vordern Enden der Metatarsalknochen, gebildet sind. Sie drücken, reizen, entzünden und durchdringen bisweilen die Kutis, oder afficiren sogar die Knochen und darunter gelegenen Artikulationen. Die Oberhaut, aus der Hühneraugen bestehen, ist so verdickt, daß mehrere Schichten derselben nach einander mit einem Schneideinstrumente entfernt werden können, und es läßt sich in ihrer Mitte ein Punkt von hornartigem Ansehen, der weißer ist und sich tiefer hinein erstreckt, erkennen. Druck auf ein Hühnerauge veranlaßt heftigen Schmerz. Die Verhärtung ist bisweilen von einer leichten Ekchymosis umgeben, welche ihren Sitz zwischen der Kutis und den halb durchsichtigen Schichten des Hühnerauges hat, und gewöhnlich im Verhältniß zu der Dicke und Konsistenz der kleinen Centralverhärtung zunimmt. Man fand, daß die verdickte Oberhaut, bei der Maceration eines Hühnerauges, die Kutis darunter zusammengedrückt und verdünnt hatte; Mayer war aber nicht im Stande, Gefäße in der Substanz des Hühnerauges selbst zu entdecken, wie einige Anatomen gethan zu haben glauben. Op. cit. tom. I. p. 21—23. *Cooper.*

**) Ein Kallus oder die Kallosität, wie man ihn gewöhnlich nennt, wo der Ausdruck in dem Sinne gebraucht wird, der ihm von Dr. Good beigelegt ist, unterscheidet sich von einem Hühnerauge darin, daß er keinen weißen Centraltenus hat, der tiefer als der übrige Theil eindringt. *Cooper.*

VIII. Gattung. 4. Art. Ecphyma Callus. Durch brennenden Sand und andere übermäßige Hitze.

lange Reisen durch die brennenden Sandwüsten Egyptens gewöhnen, erzeugte sich bei Einigen an den Füßen ein so dicker Kallus, wie ein Ochsenhuf, so daß sie das Beschlagen mit Hufeisen ertragen können; und man weiß, daß in Siam solche Personen mit ihren bloßen Füßen auf rothglühenden eisernen Stangen gingen.

Eigenthümliche Wirkungen. Durch Mineralsäuren, welche zu diesem Zwecke von Feuerwandrern und Feuerfressern angewendet wurden.

Diese Art entsteht auch durch ein häufiges Aussetzen der Hände und Füße an heißes Wasser und Mineralsäuren. Die Oberhaut der Füße wurde durch den Gebrauch von Schwefelsäure so dick und unempfindlich, daß sie ohne Schmerz Feuer ertragen konnte. Diese Säure wird daher gewöhnlich von professionsmäßigen Feuerwandrern und Feuerfressern angewendet, indem das Innere des Mundes auf dieselbe Weise wie die Fußsohlen gehärtet und gedörrt wird.

Eigenthümliches Beispiel.

In dem medicinischen Museum findet sich ein eigenthümlicher Fall dieser Beschwerde, wie sie bei einem jungen Manne vorkam, bei dem die Oberhaut an den Händen so verdickt und verhärtet war, daß er letztere nicht gebrauchen konnte. Er war von Profession ein Färber, und die Krankheit wurde allmälig durch das Reinigen von Messingdraht mittelst einer Flüssigkeit zuwege gebracht, welche aus Schwefelsäure, Weinstein und Alaun bestand. Seine Finger waren durch die Kallosität der Oberhaut so starr, daß bei einer starken Bestrebung sie gerade zu richten, Blut aus jeder Pore kam. Da die Krankheit hauptsächlich dem Gebrauche der Säure zugeschrieben wurde, so verordnete man dem Patienten ein erweichendes Liniment auf die Hände anzuwenden, welches aus gleichen Theilen Olivenöl und Liquor kali bestand. Nach zwei Tagen wurde die eine Hälfte des Alkali ausgelassen und das Gelbe von zwei Eiern hinzugefügt. Vermöge dieses Mittels fing die verhärtete Oberhaut an sich abzuschälen und eine neue geschmeidige darunter zu erscheinen; er erlangte allmälig den Gebrauch seiner Finger wieder und in etwa zwei Monaten war die Heilung vollendet.

Neunte Gattung.

TRICHOSIS.

Krankheit des Haars.

Krankhafte Organisation oder Fehlerhaftigkeit des Haars.

IX. Gattung. Ursprung des Gattungsnamens. Pilare malum. Trichiasis.

Trichosis (τρίχωσις), „pilare malum" ist ein Ausdruck des Aktuarius und anderer griechischen Schriftsteller, von θρὶξ, „pilus". Trichiasis ist die gewöhnlichere Benennung; das Wort ist aber oft in einem etwas andern und beschränkteren Sinne gebraucht worden. Die Ausdrücke Athrix und Distrix, welche zwei Arten dieser Gattung bezeichnen, kommen offenbar von derselben Wurzel her.

Physiologie des Haars; es entsteht wie die Pflanzen-Spiralen aus einer knolligen Wurzel in der Kutis.

Das Haar kann als eine Vegetation aus der Oberfläche des Körpers betrachtet werden; es entspringt aus einer zwiebelartigen Wurzel, von einer ovalen Form, welche innerhalb der Kutis ihren Sitz hat. Die einzelnen Haare sind spiralförmig und hohl, mit einem Marke gefüllt, mit Gefäßen versehen, in gewissen Entfernungen wie einige Gräser-

IX. Gattung. Trichosis.

Man findet die Zwiebeln oder Wurzeln über der ganzen Oberfläche; sie kommen aber nur, es sei denn in außerordentlichen Fällen, an besondern Theilen hervor.

arten knospig, und schicken in einigen Fällen an ihren Knospen Zweige aus. Ihre Wurzeln oder Zwiebeln findet man auf der ganzen Oberfläche des Körpers, obwohl sie nur an besondern Theilen wachsen, wofür sich nicht leicht ein Grund angeben läßt. [Nach Professor Macartney kommen alle wahren Haare, welche Gestalt sie auch haben mögen, in gewissen Umständen überein. So wachsen sie alle auf vaskulärem Marke, das mit den röhrenförmigen Wurzeln, welche dasselbe umgeben, von zwiebelförmigen Kapseln oder Bedekkungen eingeschlossen ist, die innerhalb der Haut sitzen*). Die kleinen Theile, welche bei der Erzeugung der feinen Haare sich bethätigen, wie diejenigen, welche an dem menschlichen Kopfe oder an dem Körper von vierfüßigen Thieren im Allgemeinen wachsen, lassen sich nicht leicht erkennen. In diesen Fällen scheinen die Bulben kurze, durchsichtige, häutige Röhren zu sein, welche die Haarwurzel durch sich sehen lassen. Sie enthalten gewöhnlich eine helle, gelatinöse Flüssigkeit und bisweilen eine Blutparkikel. Diese Kapseln adhäriren nur leicht an der subkutanen Substanz, oder an der Haut, da beim Ausziehen eines Haars der Bulbus gewöhnlich mit demselben herauskommt. Die Zwiebeln sind größer, im Verhältniß als das Haar jung ist. Das Mark, aus welchem das Haar sich bildet, dringt durch den Boden der Kapsel, um in die Röhre des Haars einzugehen, in welche es eine kleine Strecke eindringt, bei den gewöhnlichen Haaren aber niemals die äußere Oberfläche der Haut erreicht. Das Mark wird von einer Arterie versorgt, welche, wenn man sie einspritzt, das Ganze vollkommen roth macht**). Das Mark sondert die Materie ab, aus welcher das Haar besteht, und man findet, daß es sich nur zu dem Theile des Haares erstreckt, welcher in einem Zustande des Wachsthums begriffen ist; und bei denjenigen, welche hinfällig sind, oder welche zu besondern Zeiten abgesetzt werden, wie die Haare der vierfüßigen Thiere, wird das Mark vor der Periode der Haarabsetzung gänzlich obliterirt und seine Wurzel in eine feste spitzige Masse verwandelt***).]

Ohne Nerven.

Da die Haare, wenigstens in einem Zustande von Gesundheit, nicht mehr Nerven haben als die Filamente von Vegetabilien, so ist es wahrscheinlich, daß die Cirkulation in denselben auf dieselbe Weise vor sich geht wie in den Pflanzen. Durch das Kämmen befreien wir die Flüssigkeit von jenen Obstruktionen, welche nothwendig dadurch entstehn müssen, daß sie nach allen Richtungen gebogen werden, und befördern hierdurch eine Cirkulation durch den Bulbus, und schützen den Kopf vor Anhäufungen; denn wenngleich die Gefäße des Bulbus klein sind, so sind sie doch zahlreich †). Und wir sind daher im Stande, die Erleichterung und

Die Cirkulation, wie unterhalten.

Heilsame Wirkungen des Kämmens und die oftmals dadurch erhaltene Erfrischung.

*) Die meisten Veränderungen, denen das Haar unterworfen ist, entstehen wie die der Nägel aus einer Affektion ihrer Zwiebeln oder der Organe, durch welche sie hervorgebracht werden. Die Haarbälge entzünden sich in mehrern entzündlichen Krankheiten des behaarten Kopfes, wie bei **Porrigo favosa** und **P. lupinata** und in gewissen Fällen von **Impetigo** u. s. w. (S. **Rayer**, tom. **II.** p. 358.). Das Wachsthum des Haares wird durch den Zustand der Zeugungsorgane beträchtlich influirt. So zeigte Moreau der Fakultät der Medicin zu Paris ein nur sechs Jahre altes Kind, dessen frühzeitige Entwicklung der Hoden das Wachsthum der Haare am Körper so hervorgetrieben hatte, daß seine Brust so rauh wie die eines Erwachsenen war. Auf der andern Seite weiß man, daß der Bart bei Eunuchen größtentheils zu wachsen aufhört. S. **Rayer**, tom. **II.** p. 385. *Cooper.*

) Herr Frédéric Cuvier soll den Bulbus der Federn verschiedener Vögel stark mit Blut injicirt und höchst entzündet gesehen haben. S. **Rayer, op. cit. tom. **II.** p. 359. *Cooper.*

***) **Macartney, Rees's Cyclopaedia, art. Hair.**

†) Diese Stelle bedarf einer Erklärung. Unter Cirkulation konnte **Dr.** Good keine Cirkulation von Blut in den Haaren selbst, sondern nur in ihrem Marke verstehen, welches, wie wir finden, wenigstens bei dem gewöhnlichen gesunden Haar der Menschen

IX. Gattung. Trichosis.

Ob das lange Haar Schwäche hervorbringt.

Erfrischung zu erklären, welche ein Patient oftmals nach der Anwendung des Kämmens empfindet. Langes Haar hat man zu allen Zeitaltern für eine Zierde gehalten. Es ist indessen nicht zweifelhaft, daß es zu seiner Erhaltung mehr Nahrung als kurzes Haar erfordert, und einige Physiologen sind so weit gegangen, daß sie gezweifelt haben, ob es nicht hierdurch für die allgemeine Gesundheit nachtheilig sein dürfte, insofern es Schwäche hervorbringe. Es scheint aber zu einer solchen Meinung kein wirklicher Grund vorhanden, da ein gesunder Organismus, wie die Wurzel oder der Stamm eines gesundten Baumes, ohne Benachtheiligung immer im Stande sein wird, seinen Zweigen und Blättern Unterhalt genug zu

Das plötzliche Abschneiden langen Haars war nachtheilig und hat Plethora veranlaßt.

gewähren. Dr. Parr behauptet indessen, daß das plötzliche Abschneiden der langen Haare nach seinem Wissen nachtheilig und von jedem Zeichen der Plethora begleitet gewesen sei *); während sehr dickes Haar durch die übermäßige Wärme und Ausdünstung, welche es veranlaßt, bisweilen schwächen kann.

Unzerstörbarkeit.

Nächst den Knochen scheint das Haar der unzerstörbarste Bestandtheil des Körpers zu sein; und man hat Nachrichten, daß es in alten Begräbnissen gefunden wurde, nachdem alle weichen Theile gänzlich verschwunden waren.

Unterschied mehrerer Eigenschaften.

Das Haar verschiedener Individuen unterscheidet sich beträchtlich in seiner Dicke, in dem Verhältnisse von $\frac{1}{300}$ bis zu $\frac{1}{700}$ eines Zolles im Durchmesser, und es ist nicht weniger veränderlich in seinen andern physikalischen Eigenschaften, indem einige Arten weit dichter und elastischer als andere sind, was Herr Hatchett dem verschiedenen Verhältnisse der darin enthaltenen Gallerte zuschreibt **).

Chemische Eigenschaften des Haars.

Nach den Experimenten von Vauquelin, welche dem Institute 1808 vorgelesen wurden, ist das menschliche Haar in siedendem Wasser nicht lösbar, wenn es aber in dem Papinschen Digester einer größern

Schwarzes Oel aus schwarzem Haare erhalten; Eisen und Schwefel,

Temperatur ausgesetzt wird, so löst es sich leicht auf. Aus einer Solution des schwarzen Haares lagerte sich eine schwarze Materie ab, welche sich als ein Oel von der Konsistenz des Bitumens zu erkennen gab, nebst Eisen und Schwefel. Und da das Haar einiger Personen einen dem Schwefel nahe kommenden Geruch hat, besonders bei Personen mit rothem Haar, so sind wir nicht länger in Verlegenheit dieses zu erklären.

wie auch ein weißliches und grau grünes Oel;

Derselbe vortreffliche Chemiker fand, daß Alkohol aus dem schwarzen Haare ein weißliches und ein gräulich grünes Oel extrahire; dieses letztere scheidet sich aus, wie der Alkohol verdunstet. Es ist daher wahrscheinlich, daß die schwarze Marterie gummi- oder eiweißartig ist; die weiße, sagt man uns, gleiche im Ansehen dem Wallrath, obwohl sie sich in

---

sich nicht über ihre Hautfläche in die Röhren erstreckt. Dr. Good kann indessen durch den Ausdruck Cirkulation möglicherweise auch die öligen und andern Sekretionen andeuten, welche das Haar durchdringen, und ohne Zweifel durch die Gefäße entweder der Zwiebel oder des Markes hervorgebracht werden. Bichat glaubt, daß es eine gewisse Cirkulation in dem Innern des Haars gebe, wodurch er die Veränderung der Farbe und die Sympathie erklärt, welche wohlbekanntermaßen zwischen dem Haare und vielen wichtigen Organen des Körpers besteht. Wenn indessen diese Wirkungen durch irgend eine Lebensthätigkeit entstehen, so muß diese auch gleichfalls, wie Dr. Macartney richtig bemerkt, in der hornigen Substanz des Haars, welche der Sitz vieler dieser Wirkungen ist, vor sich gehen. Die fibröse Struktur des Haars scheint berechnet, jene Art von Bewegung oder Cirkulation der Säfte zu gestatten, welche bei Pflanzen vor sich geht, und Dr. Macartney ist der Meinung, daß man annehmen müsse, es bestehe eine organische Thätigkeit in der Substanz des Haars, um die Veränderungen zu erklären, denen es unterworfen ist. *Cooper.*

*) S. auch Lanoix, Observations sur le danger de couper les cheveux dans quelques maladies aigues. Mém. soc. méd. d'emulation. Paris, tom. I. 8vo. *Cooper.*

**) Bostock's Elementary System of Physiology, p. 91. 8vo. 1824.

IX. Gattung. Trichosis.

blutrothes Oel aus rothem Haare erhalten.

Weißes Haar enthält schwefelsaure Magensie.

Versuche, das plötzliche Weißwerden zu erklären.

der chemischen Verwandschaft unterscheidet. Rothes Haar gibt die weiße Materie, und anstatt des gräulich grünen Oels, ein Oel, welches so roth wie Blut ist. Weißes Haar enthält phosphorsaure Magnesie, und sein Oel ist fast farblos. Wenn das Haar durch Schreck plötzlich weiß wird, so glaubt Vauquelin, da dieses an der plötzlichen Entbindung einer Säure liegen könne, wie das Acidum oxymuriaticum schwarzes Haar weiß macht; Parr ist aber Meinung, daß dieses wahrscheinlicher an einer Absorption des Oels der Haare durch ihren Schwefel liegen dürfte, wie bei der Art des Bleichens wollener Kleider. Dr. Bostock hat mehr plausibel angenommen, daß die Wirkung auf der plötzlichen Stagnation in den Gefäßen beruhe, welche den Färbestoff absondern, während die Auffaugungsgefäße zu wirken fortfahren und den entfernen, welcher schon existirt *).

Diese Bemerkungen werden uns unterstützen, etwas von der Natur der folgenden Arten von Krankheiten zu begreifen, welche in die hier in Rede stehende Gattung eingeschlossen sind:

1. Trichosis setosa. Borstiges Haar.
2. — plica. Verfilztes Haar ||Weichselzopf||.
3. — hirsuties. Haar an ungewöhnlichen Stellen.
4. — distrix. Gespaltenes Haar.
5. — poliosis. Graues Haar.
6. — athrix. Kahlheit.
7. — area. Haar mit freien Stellen.
8. — decolor. Mißfarbiges Haar.
9. — sensitiva. Empfindliches Haar.

Erste Art.

TRICHOSIS SETOSA.

Borstiges Haar.

Das Haar des Körpers dick, starr und borstig.

IX. Gatt. 1. Art. Hystriacis oder Stachelschwein-Haar von Plenck.

Dieses ist die Hystriacis oder das Stachelschwein-Haar von Plenck. Es ist in der That eine Steifheit und Stärke des Haares, welche durch eine üppige und übermäßige Nahrung entsteht und bisweilen auf den Kopf, bisweilen auf andere Organe beschränkt, manchmal dem Körper im Allgemeinen eigen war **). Die schon gegebenen Bemerkungen werden ausreichen, die Erzeugung des Uebels zu erklären.

Beleuchtet.

In dem fünften Bande der Philosophical Transactions haben wir ein außerordentliches Beispiel, wo das Haar dieser Art wie die Hörner

*) Elementary System of Physiology, p. 92. Andere Bemerkungen über graues Haar s. Trichosis poliosis.

**) Bichat sah ein unglückliches Individuum zu Paris, dessen Gesicht von Geburt an mit Haaren besetzt war, die sich so starr wie die Borsten eines wilden Ebers zeigten (Anat. gén., tom. IV. p. 827.). Villermé traf ebenfalls im Jahre 1808 ein Kind zu Poitiers, von etwa sechs oder acht Jahren, mit einer großen Menge brauner, hervorragender Flecke von verschiedener Größe an dem ganzen Körper, mit Ausnahme der Hände und Füße, zerstreut, welche alle mit Haaren bedeckt waren, die sich kürzer und weniger grob als die eines wilden Schweines zeigten, denselben jedoch etwas analog waren. Die Haare und die Flecken, auf welchen sie wuchsen, nahmen ungefähr den fünften Theil der Körperoberfläche ein. S. Rayer, Traité des mal. de la peau, tom. II. p. 384.
Cooper.

IX. Gatt. 1. Art. Trichosis Setosa.

von Hirschen und mehreren anderen vierfüßigen Thieren jeden Herbst abgeworfen wurde und sich wieder erneuerte. Die Beschwerde war auch erblich, denn fünf Söhne zeigten denselben krankhaften Zustand des Haares *).

Zweite Art.

TRICHOSIS PLICA.

Verfilztes Haar ||Weichselzopf||.

Die Haare gefäßartig verdickt, unentwirrbar verwickelt und durch die Sekretion einer glutinösen Flüssigkeit aus ihren Wurzeln zusammen verklebt **).

IX. Gatt. 2. Art. Gibt einen Beweis von der Vaskularität des Haars, wie auch, daß die Röhren des Haars oder die Spiralgänge sich erweitern, weshalb bisweilen rothes Blut aufsteigt.

Diese Krankheit gibt einen hinreichenden Beweis an und für sich, wenn andere Beweise nöthig wären, von der Vaskularität des Haares. Vauquelin schreibt sie einer übermäßigen Absonderung der die Haare ernährenden Flüssigkeit zu; es muß aber etwas mehr als dieses sein. Es muß auch eine Auftreibung oder Erweiterung der Gefäßhaut der Haare Statt finden, da ihre Kapacität stets vergrößert ist und in einigen Fällen zwar so sehr, daß rothes Blut aufsteigen kann; in Folge hiervon bluten sie, wenn man sie mit der Scheere durchschneidet ***).

Gewöhnliche Ursache Unreinlichkeit.

Ob ansteckend.

Die meisten Schriftsteller schreiben das Uebel der Unreinlichkeit zu, welche ohne Zweifel die gewöhnliche erregende Ursache ist, obwohl auch andere von gleicher Wirksamkeit vorhanden zu sein scheinen. Man behauptet auch sehr allgemein, daß es ansteckend sei, und ich habe daher in dem Bande der Nosologie dieses Charakterzeichen noch hinzugefügt. Da aber Dr. Kerckhoffs nach einer sehr genauen Beachtung der Beschwerde in Polen selbst das Gegentheil streng behauptet, und ganz besonders, nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, erst sich selbst und dann zwei Kinder mit der Materie zu impfen, welche aus den Haarzwiebeln herauskam, die man zu diesem Zwecke einem Knaben auszog, der auf die widrigste Weise daran litt, so habe ich hier das Symptom wieder ausgelassen.

---

*) S. auch Sammlung med. Wahrnehmungen, B. IV. p. 249.

**) „Unter Plica", sagt Rayer, verstehe ich mit J. F. A. Schlegel (Ueber die Ursachen des Weichselzopfes der Menschen und Thiere u. s. w. Jena, 1806. 8vo.) eine eigenthümliche Entzündung der Haarzwiebeln, gewöhnlich von einer anormalen Entwicklung und Verwirrung derselben begleitet. Die Krankheit ist bisweilen mit chronischer Entzündung der Matrix der Nägel komplicirt (S. Traité des mal. de la peau, tom. II. p. 359.). Die Nägel, sowohl der Finger als der Zehen, bemerkt er, werden gewöhnlich lang, gelblich, livide, schwarz und bisweilen gekrümmt (p. 361.). Ungeachtet Rayer's Annahme der vorhergehenden Definition, gesteht er später, daß genauere und sorgfältigere anatomische Untersuchungen, als die bisher gemachten, erforderlich seien, jene Zweifel zu zerstreuen, welche man darüber, daß die Plica in einer eigenthümlichen Entzündung der Haarzwiebeln bestehe, hegen könne (Tom. II. p. 361.). In der That gibt er in einem andern Theile seiner Abhandlung zu, daß der Umstand, daß Porrigo und einige andere Entzündungen der Kopfhaut, welche veranlassen, daß das Haar ausfällt, statt sein Wachsthum zu beschleunigen, der Lehre entgegen sei. Die genaue Quelle der Ausschwitzung, welche auf der Haut Statt findet, wo die Plica besteht, scheint nach Rayer ein Punkt zu sein, welcher nicht gehörig untersucht wurde. *Cooper.*

***) Die Wirklichkeit irgend einer Krankheit, welche der Plica polonica entspricht, wie sie von den Schriftstellern beschrieben wird, bezweifelt man bisweilen; wenn es aber einen solchen Fall gibt, welcher mit den einzelnen Umständen überein kommt, die dem Uebel in Büchern zugeschrieben werden, so zeigt dasselbe gewiß eine übermäßige Thätigkeit der Blutgefäße des Markes, welches wahrscheinlich weiter als gewöhnlich in die Röhren des Haares dringt. *Cooper.*

IX. Gatt. 2. Art. Trichosis Plica. Seine Erklärung der Krankheit.

Dr. Kerckhoffs führt die Plica auf ein weit einfacheres Princip zurück, als das ist, nach welchem sie bisher beschrieben wurde, und er entnimmt ihr viele der furchtbarsten Züge, durch welche sie charakterisirt wurde, besonders ihre Verbindung mit hektischem Fieber oder irgend einer idiopathischen Gehirn-Beschwerde *).

Nach ihm nur die Unreinlichkeit eine Ursache.

Er betrachtet sie als ein bloßes Resultat der Gewohnheit unter den niedrigsten Klassen der Polen, das Haar zu einer sehr bedeutenden Länge wachsen zu lassen **), es niemals zu kämmen, oder auf irgend eine andere Weise zu reinigen, und der beständigen Bedeckung des Kopfes mit einer dicken wollenen Mütze oder ledernen Kappe. Und während daher, sagt er, die Reichen im Allgemeinen frei von der Krankheit sind, ist sie gewöhnlich bloß unter den Armen zu finden, welche im Schmutz und Elend zubringen, und besonders unter den Juden, welche sprichwörtlich nachlässig in ihrer persönlichen Reinlichkeit sind. Er behauptet daher, daß das Uebel nicht mehr endemisch in Polen als in irgend einem andern Lande, und daß nichts mehr zu der Heilung nothwendig sei, als allgemeine Reinlichkeit und Abschneidung des verfilzten Haares.

Beispiel.

Die erste Person, welche er an dieser Krankheit leiden sah — und er führt den Fall als ein allgemeines Beispiel an — war ein Bursche von funfzehn bis achtzehn Jahren, in einem elenden ärmlichen Dorfe, in der Nachbarschaft von Posen; er war äußerst schmutzig, lag stinkend (puant) in einem dunkeln Loche neben dem Vieh. Er hatte ein schwarzes, sehr langes und sehr grobes Haar, welches seit einem Jahre in dicke Flechten zusammengelegt war. — Sein Kopf war mit Schmiere bedeckt, sein Gehirn war sehr afficirt und er klagte über furchtbare Kopfschmerzen. Der Arzt, welcher ihn behandelte, widersetzte sich einer Entfernung des Haares, wegen des allgemeinen Glaubens, daß, wenn die gewöhnliche Ausmündung krankhafter Säfte auf diese Weise abgeschnitten wird, diese Säfte rasch nach dem Gehirn fließen und Apoplexie oder eine andere Gehirnbeschwerde erregen würden. Endlich willigte er ein, daß nach einem stark wirkenden Purgirmittel der Proceß des Haarabschneidens beginnen, aber nur allmälig vor sich gehen sollte. Es wurden daher zuerst zwei Finger lang entfernt, und da dieses kein Uebel hervorbrachte, so ward es zwei Tage später um dieselbe Länge gekürzt, und auf diese Weise wurde in etwa zwanzig Tagen das ganze Haar abgeschnitten. Hierauf ließ man den Patienten den Kopf etwas kämmen und mit Milch waschen; es wurden ihm einige bittre und andere tonische Mttel verschrieben, und er ward bald zur vollkommenen Gesundheit zurückgeführt.

Schwierigkeiten, welche die Annahme von Kerckhoff's Hypothese begleiten.

Angenommen, Dr. Kerckhoffs Erklärung dieser Krankheit sei richtig, so ist es etwas eigenthümlich, daß dieselbe Erklärung bisher von den scharfsinnigsten und den berühmtesten polnischen oder sogar deutschen Aerzten niemals gegeben wurde; wie auch, daß die Krankheit in andern Ländern unbekannt ist, wo man das Haar auf gleiche Weise, ohne abzuschneiden, wachsen läßt und eben so wenig auf Reinlichkeit sieht.

---

*) Observations médicales, par Jos. Rom. Louis Kerckhoffs, Médecin de l'Armée, etc. S. Med. Traus., vol. VI. art. III.

**) Ueber die Aetiologie der Plica finden wir nichts als unbefriedigende und selbst widersprechende Angaben. So wird es von einigen Schriftstellern angeführt, daß das Mittel, diese Krankheit zu verhüten, darin bestehe, den lang andauernden Eindruck der Kälte und Feuchtigkeit, und die Sitte der meisten Polen, den Kopf zu rasiren, wenn sie die nationale Tracht anlegen, zu vermeiden. S. Rayer, op. cit. art. II. p. 395. *Cooper.*

IX. Gatt. 2. Art. Trichosis Plica.

Von vielen Schriftstellern andere Ursachen als Unreinlichkeit angeführt.

Daher leugnen Sinapius*) und viele andere Schriftsteller, daß Unreinlichkeit die einzige oder selbst die gewöhnliche Ursache sei. Sie nehmen eine Prädisposition in der Körperbeschaffenheit an und behaupten, daß bei einer solchen Prädisposition jeder örtliche Zufall und eine

Konstitutionelle Prädisposition.

Menge von Beschwerden in entfernten Organen erregende Ursachen abgeben können. In den Ephem. nat. curios. findet sich ein Fall, wo das

Folgte auf eine Verwundung des Kopfes, auf Gelbsucht und unterdrückte Katamenien.

Uebel durch eine Wunde im Kopf entstanden zu sein scheint**). Wehr erzählt einen andern, in dem nach einer Unterdrückung der Katamenien, die drei Monate lang dauerte, dieses Uebel nebst einer Gelbsucht folgte***). Die

Psoriasis.

Krankheit ist auch manchmal ein Gefolge mehrerer Varietäten von Psoriasis.

Swediaur's Leichtgläubigkeit.

Swediaur erzählt einen Fall, in welchem die Entfernung des Haares von heftigem Schmerz begleitet war, obwohl die Scheere in einer beträchtlichen Entfernung von dem Kopfe angewendet wurde; es scheint aber, daß er den Bericht über diesen Gegenstand zu bereitwillig geglaubt habe; denn er erzählt uns einen andern Fall, in dem der Patient, der damals in einem der Hospitäler zu Paris sich aufhielt, bei der Abschneidung des verfilzten Haares heftigen Kopfschmerz erlitt und nicht lange

Folgte bisweilen auf Gicht.

darauf starb****). In einem Falle schien das Uebel auf Kopfgicht gefolgt zu sein, und mit deren Paroxysmen periodisch Schritt gehalten zu haben. Der Patient war ungefähr funfzig Jahr alt, und wenn er von dieser podagraischen ||?|| Beschwerde befallen wurde, so begann sein Haar sich zu locken und hart zu werden, so daß es oftmals in einer einzigen Nacht, anstatt gerade herunter zu hangen, eine komplicirte kranzartige Masse bildete, welche kein Kämmen in Ordnung bringen konnte. Sobald indessen der Paroxysmus der Gicht nachließ, verlor das Haar seine Tendenz sich zu drehen und ließ sich leicht entwirren †).

Das Haar abzuschneiden, und seine Entfernung von keinem Nachtheil begleitet.

Das Abschneiden des Haars scheint indessen, obwohl man gewöhnlich glaubt, daß es die Krankheit verschlimmere, oder zu einem sekundären Uebel führe, diese Wirkungen nicht hervorzubringen, und daher empfiehlt Vicat den Gebrauch der Scheere, wenn die Haare bluten ††). Es ist weit besser, sie mit Dr. Kerckhoffs vorher anzuwenden †††).

Das Uebel ist an andern Theilen als an der Kopfhaut erschienen.

Obwohl die Krankheit gewöhnlich auf die Haare des Kopfes beschränkt war, so erschien sie manchmal an andern Stellen, wie am Barte,

---

*) Paradoxa med.

**) Dec. II. ann. II. obs. I.

***) Diss. Icterus fuscus cum plica Polonica, etc. Fr. 1708.

****) Nov. nos. meth. syst. II. 231.

†) Journ. of Foreign. Med. No. XVII. Die vorhergehende oder gleichzeitige Existenz der andern, in dem Texte erwähnten Krankheiten können zufällig gewesen sein, ohne wesentliche Verbindung mit dem Ursprunge des Weichselzopfes. Jedenfalls läßt sich ein solcher Zusammenhang nicht erklären. Nach Rayer ist die Kopfhaut schmerzhaft, wenn man sie berührt. Die Haarzwiebeln sind geschwollen und enthalten eine größere Quantität Flüssigkeit als gewöhnlich; sie sind auch so empfindlich, daß die leiseste, den Haaren mitgetheilte Bewegung an den Wurzeln heftigen Schmerz erregt; eine krankhafte Sekretion sickert aus den entzündeten Haarzwiebeln und leimt die Haare zusammen, bisweilen ohne daß sie in einander gewunden und verworren sind. Die Haare können in einzelnen Locken von größerer oder geringerer Dicke, Länge und Graden der Biegsamkeit, gleich so vielen Strängen, an einander kleben (Plique à queue von Alibert); oder endlich sie können verklebt und in einander gewunden sein, ohne daß sie sich jemals trennen, indem sie eine ungestaltete Masse von großerm oder geringerm Umfange machen (Plique en masse von Alibert). S. Rayer, tom. II. p. 360. *Cooper.*

††) Mémoire sur la plique Polonaise. Lausanne, 1775.

†††) Der Gebrauch des warmen Bades oder Fußbades, der Aufenthalt in einer milden Temperatur, die Applikation von lauen Bädern auf den Kopf oder auf andere Theile, wo die Haarzwiebeln leicht afficirt werden, das Abschneiden des Haars und eine habituelle Sorgfalt auf Reinlichkeit, sind diejenigen Mittel, welche nach Rayer bei der Behandlung des Weichselzopfes als die angemessensten angeführt werden. Die mehr oder weniger bedenklichen Beschwerden, welche dem Uebel vorausgehen, dasselbe begleiten, oder ihm folgen, geben ebenfalls besondere Anzeigen, deren Erkennung und Befolgung sich nur durch die Erfahrung lehren lassen. S. Rayer, tom. II. p. 362. *Cooper.*

an den Achselgruben und selbst an den Schaamtheilen; Autoritäten hierfür sind in dem Bande der Nosologie citirt.

IX. Gatt. 2. Art. Trichosis Plica.

Wegen der großen Zuströmung von Flüssigkeiten und selbst von Blute nach dem Kopfe während dieser Krankheit ist sie oftmals von Hemikranie oder einer andern Kopfbeschwerde begleitet.

Zu Zeiten von verschiedenen Kopfbeschwerden begleitet, und warum.

Dritte Art.

TRICHOSIS HIRSUTIES.

Haar an ungewöhnlichen Stellen.

Wachsthum des Haars an außergewöhnlichen Theilen, oder übermäßiges Wachsthum an gewöhnlichen Theilen.

Das häufigste Beispiel dieses Uebelstandes kommt bei bärtigen Frauenzimmern vor. In einigen Fällen ist der weibliche Bart sogar borstig gewesen, so daß sich die gegenwärtige mit einer der vorhergehenden Arten verband. Hippokrates schrieb Hirsuties unter dieser Form einer mangelhaften Menstruation zu*), weshalb man sie bisweilen bei jungen Frauenzimmern findet. Diese Ursache nimmt man gewöhnlich in der neuern Praxis an; einer der überraschendsten Fälle bei einem jungen Frauenzimmer aber, welcher dem Verfasser dieses jemals vorkam, war von einer habituellen Paramenia superflua begleitet, an welcher die Patientin endlich etwa um das vierzigste Jahr starb**).

IX. Gatt. 3. Art. Erscheint hauptsächlich bei bärtigen Frauen; im Allgemeinen vielleicht durch eine mangelhafte Menstruation hervorgebracht, aber nicht immer.

Auf gleiche Weise fand man bisweilen einen Bart bei Knaben***), und in einigen Fällen bei Säuglingen†).

Bart bei Knaben und Säuglingen gefunden.

Das Haar wuchs auch oft an Organen hervor, wo es nicht von Natur wächst, was indessen in den meisten Fällen sich ohne große Schwierigkeit erklären läßt, wenn man sich einer Bemerkung erinnert, die in der Einleitung zu der gegenwärtigen Gattung angeführt wurde, ich meine,

---

*) Epidem., lib. VI. sect. VII. Schurig, Parthenologia, p. 185. Dresd. 1729. 4to.

**) Es ist wohl bekannt, daß Frauenzimmer bei der Veränderung ihrer Konstitution zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre, wenn die Menses permanent stehen bleiben, die Neigung haben, einen Bart zu bekommen. In dem Abschnitte Trichosis setosa sind einige Thatsachen citirt, die den vorliegenden Punkt ebenfalls beleuchten. Rayer sah im Jahre 1806 ein junges Frauenzimmer, sechs und zwanzig Jahre alt, in dem Hôpital de la Pitié, dessen Schultern von schwarzen Haaren bedeckt waren, wobei die Zwiebeln derselben bewirkten, daß die Haut ebenso viele kleine bräunliche Hervorragungen hatte. Mehrere krankhafte Zustände scheinen Haare an ungewöhnlichen Theilen zu begünstigen. Boyer pflegte in seinen Vorlesungen eines Falles zu erwähnen, in welchem nach einer entzündlichen Geschwulst des Schenkels ein rasches Hervorwachsen vieler langen Haare auf dem Theile folgte. Alle Wundärzte wissen, daß gewisse Arten von Naevi gewohnlich Haare haben. Der folgende Fall wird von Bricheteau mitgetheilt: Eine junge Frau von schöner Farbe, dunkeln Haaren und schwächlicher Konstitution erlangte, nachdem sie durch eine schmerzhafte Schwangerschaft, eine Fehlgeburt und eine außerordentliche Schwierigkeit zu schlucken, in einen vollkommenen Zustand von Marasmus versetzt wurde, im Sommer 1826 endlich ihre Gesundheit wieder. Kaum hatte sie angefangen Speise zu nehmen und Kräfte zu gewinnen, als ihre Haut, welche gedörrt und gleichsam an den Knochen angeleimt war, von einer Menge kleiner erhabener Punkte, wie die durch die Einwirkung der Kälte hervorgebrachten, bedeckt wurde. Man gewahrte sie besonders an dem Rücken, den Lenden, der Brust und dem Unterleibe, und in wenigen Tagen nahmen sie eine bräunliche Farbe an, und sehr bald entsproßte an der Spitze eines jeden ein Haar, welches anfangs sehr kurz, hellfarbig und seidenartig war, aber so rasch wuchs, daß in einem Monate die ganze Oberfläche des Rumpfes und der Gliedmaßen, mit Ausnahme der Hände und des Gesichts, vollkommen rauh war. Einige Monate später fielen die Haare von selbst aus und erzeugten sich nicht wieder. S. Rayer, tom. II. p. 383. *Cooper.*

***) Paullini, cent. III. obs. 64.

†) Eph. nat. cur., dec. II. ann. IV. obs. 163. ap. 203.

IX. Gatt. 3. Art. Trichosis Hirsuties. Haar an ungewöhnlichen Organen erzeugt. Ursache hiervon erklärt. Auf der Zunge und dem Herzen gefunden.

daß „die Wurzeln oder Haarzwiebeln auf der ganzen Oberfläche des Körpers gefunden werden, obwohl sie nur an besondern Theilen hervorwachsen." Jedoch hat uns Amatus Lusitanus ein Beispiel angeführt, auf welches diese Erklärung sich nicht anwenden läßt; denn in diesem wuchsen die erotischen Haare auf der Zunge *), wie die Federn des Tukans von Natur wachsen. Criniti und Bose fanden das Herz auf dieselbe Weise bedeckt **).

Das Haar entspringt leichter als irgend eine andre organisirte thierische Substanz. Beispiel.

Unter organisirten thierischen Substanzen scheinen indessen die Haare am leichtesten zu entstehen, und dieses zwar, wenigstens in vielen Fällen, ohne eine nachweisbare Zwiebel oder Wurzel zu haben, woraus sie hervorwachsen. Wir hatten kurz vorher, als wir von Paruria stillatitia handelten, Gelegenheit, ihren Abgang aus der Blase anzuführen, wo dies eine Ursache dieser Beschwerde konstituirt. So wurden sie bei Malis gordii ***). dem Anscheine nach durch Friktion, an verschiedenen Theilen des Körpers eines Kindes bei anscheinender Besserung hervorgelockt. Und unter der Gattung Eccyesis ****) sind eine Menge Beispiele von deren Bildung in verschiedenen innern Organen angegeben worden. Aus diesem Grunde sollen nach Schriftstellern von gewichtiger Autorität die Haare und der Bart manchmal eine Zeitlang nach dem Tode eines jeden andern Körpertheils wachsen, wovon Beispiele bei Heister †) und Camerarius ††) zu finden sind.

Ob es nach dem Tode fortwächst.

Vierte Art.

TRICHOSIS DISTRIX

Gabelförmiges Haar.

Die Haare der Kopfhaut schwach, dünn und an ihren Enden gespalten.

IX. Gatt. 4. Art. Erklärt.

Dieses ist eine gewöhnliche Beschwerde und beruht auf einer Fehlerhaftigkeit des Zuflusses der angemessenen Nahrung von der Zwiebel oder Wurzel des Haars; in Folge hiervon wird der obere Theil der Röhre dürr und brüchig und spaltet sich in kleine Fasern, wie schon in den einleitenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Gattung erklärt wurde †††). Die Heilung des Uebels ist zu bewerkstelligen, indem man das Haar kurz abschneidet, und die Wurzeln durch reizende Pomaden, Salben oder Oele reizt.

Heilverfahren.

---

*) Cent. IV. cur. 65.

**) Pr. hist. de Anitomenis Messenii hirsuto corde. Paris, 1525. Pr. Sistens historiam cordis villosi. Leips. 1771.

***) Oben S. 545.

****) Oben S. 188. und anderswo.

†) Heist. Compend. anat.

††) Camerar. memorab., cent. IV, p. 47.

†††) Rayer bemerkt, indem er von zusammengesetzten Haaren (poils composés) spricht, welche oftmals an den Enden gespalten sind und aus Haaren von verschiedener Farbe bestehen, daß sie durch Bälge hervorgebracht werden, welche verbunden sind, aber nur eine einzige äußere Oeffnung haben, die bisweilen gemeinschaftlich ist. S. Traité des mal. de la peau tom. II. p. 385. *Cooper.*

Fünfte Art.

TRICHOSIS POLIOSIS.

Graues Haar *).

Die Haare frühzeitig grau oder schimmelfarbig.

Der specifische Ausdruck Poliosis ist ein griechisches Ableitungswort von *πολὸς*, „candidus", „canus", „weiß oder schimmlig". *IX. Gatt. 5. Art. Ursprung des specifischen Ausdrucks.*

Das allgemeine Princip dieser krankhaften Erscheinung ist in den einleitenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Gattung erklärt worden. *Physiologische Erklärung.* Die Farbe des Haars schreibt sich her von dem Schleimnetz, welches zu diesem Ende eine sehr zusammengesetzte Materie absondert; hiervon sind Eisen, Schwefel, Kalk, ein gräulichgrünes und ein blutrothes Oel bisweilen Ingredienzen. In dem silberweißen oder glänzenden Haare junger Personen ist die ernährende Materie vielleicht das Schleimnetz in seinem reinsten und ungefärbtesten Zustande. Graue Haare entstehen auf zweierlei Weise. In der einen ist gar kein Färbestoff vorhanden, ausgenommen dem Anscheine nach eine kleine Parthie Schwefel, und in diesem Falle ist das Haar geradezu schimmelfarbig, oder es hat ein gelbliches oder schimmeligweißes Ansehen. Unter andern Umständen ist das Schleimnetz oder die Nahrung des Haars durch Ursachen, welche schon in der Gattung Parostia erklärt wurden, mit Kalkmaterie überladen, aber mangelhaft in seinem gehörigen Oele, und daher ist das Haar etwas weißer, aber von einer bleichen Farbe, spröder und gröber, sehr mürbe und geneigt an den Wurzeln abzufallen.

Man fand bisweilen weißes Haar, wahrscheinlich auf die erstere dieser Arten erzeugt, in jedem Lebensstadium; und Schenck theilt einen Fall mit, wo es bei der Geburt erschien **). Es pflanzt sich bisweilen erblich fort ***), und es scheint durch Schreck eingetreten zu sein †), wobei der

---

*) Die Canities vieler Schriftsteller, welche, wie Rayer bemerkt, angeboren, die Wirkung des vorgerückten Alters, oder eines zufälligen Ereignisses sein dürfte. Sie kann auch partiell oder allgemein sein. Die Haare des Kopfes und besonders der Schläfen sind diejenigen, welche bei alten Personen diese Veränderung gewöhnlich zuerst erleiden. Wenn graue Haare ausfallen, so bilden sich selten andre, und Kahlköpfigkeit ist daher gewöhnlich eine Folge davon, daß eine Person einen grauen Kopf bekommt. Natürlich helles Haar soll nach Rayer selten weiß werden, was ohne Zweifel ein Irrthum ist (S. Op. cit. tom. II. p. 360.). Seine Bemerkung aber, daß es gewöhnlich zu einer verhältnißmäßig frühen Lebenszeit ausfällt, dürfte richtiger sein. Die Haare werden gewöhnlich auf eine langsame, allmälige Weise grau, obwohl authentische Beispiele davon, daß die Veränderung plötzlich Statt fand, wie z. B. im Verlaufe einer Nacht, aufgezeichnet sind (S. Bichat, Anat. gén., tom. IV. p. 815.; Cassau, in Archives gén. de méd. Janvier, 1827.). Diese Thatsachen beweisen, wie Rayer bemerkt, daß innerhalb des Haars Erscheinungen Statt finden, welche auf der Vitalität beruhen.
Cooper.

**) Lib. I. obs. 3. ex Stuckio. Das Vorkommen von grauem Haare bei jungen Personen, die nicht mehr als achtzehn oder zwanzig Jahr alt sind, ist so häufig, daß wenige Personen nicht Gelegenheit gehabt hätten, es zu bemerken. *Cooper.*

***) Eph. nat. cur., dec. II. ann. I. obs. 69.

†) Camerar. Memor., cent. II. N. 14. Doute, Ergo canities a timore? Paris 657. J. P. Frank, de cur. hom. morb., tom. V. p. 123. Auch durch Aerger, durch unerwartete betrübende Nachrichten, durch Krankheiten der Kopfhaut, wie Porrigo, tiefe Wunden, welche Narben hinterlassen, die des Pigments ermangeln u. s. w., profuse Blutflüsse, unmäßigen Hang zur Venerie, die zu oft wiederholte Anwendung von Merkur, heftige Gemüthserregungen u. s. w. (S. Rayer, tom. II. p. 366.). Canities ist bisweilen partiell. Dem Herausgeber ist mehr als ein Fall vorgekommen, wo ein Büschel grauer Haare an einer der Schläfen stand, während alles übrige Haar seine ursprünglich braune Farbe zeigte. Rayer führt ähnliche Fälle an (tom. II. p. 366.).
Cooper.

IX. Gatt. 5. Art. Trichosis Poliosis. Krampf der Kapillargefäße der Haut sich zu den Haarzwiebeln erstreckt, welche den Zufluß des gewöhnlichen Pigments nicht länger herbeiführen. Aus demselben Grunde folgte das Uebel auf eine hartnäckige Cephalaea *), und soll nach dem Tode vorgekommen sein **).

Sechste Art.

TRICHIOSIS ATHRIX.

Kahlköpfigkeit.

Abnahme und Ausfallen der Haare.

IX. Gatt. 6. Art. Das allgemeine Princip dieser Fehlerhaftigkeit ist in der vorhergehenden Art und in den einleitenden Bemerkungen zu der gegenwärtigen Gattung so weit auseinandergesetzt worden, daß es nicht nothwendig ist, noch etwas mehr hinzuzufügen.

---

*) Journ. des Sçavans, 1684.

**) Eph. nat. cur., dec. II. ann. I. obs. 69. Es scheint nicht bewiesen zu sein, daß, wie unser Verfasser angibt, die Farbe des Haars durch das Rete mucosum entsteht, sondern jede Thatsache scheint zu zeigen, daß sie durch das vaskuläre Mark oder die Haarwurzel selbst secernirt werde. Rücksichtlich der Art, wie die Haare grau werden, ist der Gegenstand schwieriger, von welchem Gesichtspunkt man ihn auch betrachten mag. Wir haben auf Dr. Macartney's Schluß hingewiesen, daß man zugeben müsse, es bestehe eine organische Thätigkeit in der Substanz der Haare, um die Veränderung zu erklären, denen sie unterworfen sind. Wenn dieses nicht der Fall wäre, so hält er es für unmöglich, besonders die Veränderungen in der Farbe des Haars zu erklären. Er versuchte die Vertreibung der Farbe in dem Haare und die Veränderung der Organisation, welche diesen Proceß begleitet, zu verfolgen, aber ohne im Stande zu sein, sich über einige Punkte zufrieden zu stellen. „In fast allen den Beispielen, wo wir das menschliche Haar während des Processes seines Grauwerdens untersuchten, fanden wir, daß der Verlust der Farbe an der Spitze begann und allmälig nach der Wurzel zu fortrückte. In einigen wenigen Fällen haben wir kurze Parthien des Haars in der Mitte grau bemerkt, und wir haben gesehen, daß die Haare der Mähne und des Schwanzes von Pferden an der Wurzel weiß wurden. Einige Haarzurichter ‖ Friseure ‖ behaupten auch, daß die Haare des menschlichen Kopfes manchmal zunächst an den Wurzeln grau werden *). Der Ausdruck grau ist nicht so geeignet, wie es durchsichtig sein würde, da dies nicht in einer Veränderung der Farbe, sondern in einem gänzlichen Verschwinden derselben besteht, und was nicht in dem Innern der Substanz vor sich geht, wie Bichat vermuthete, sondern in dem hornigen oder äußern Theile des Haars." Dr. Macartney neigt sich zu der Vermuthung, daß der Färbestoff durch Absorption in den Organismus zurückgeführt werde (S. Rees' Cyclopaedia, art. Hair.). Wenn ein Haar durch die Austrocknung oder Ausdünstung einiger seiner Theile grau wird, so ist er der Meinung, daß die Veränderung nicht auf besondere Theile desselben beschränkt sei, und daß das Ganze später welk oder zusammengeschrumpft erscheinen würde. Schwache Haare und solche, deren Mark obliterirt ist, würden ebenfalls am meisten geneigt sein, ihre Farbe zu verlieren. Es findet indessen das Gegentheil hiervon Statt. Kein anderes als das permanente Haar wird jemals grau. Die stärksten und dunkelsten Haare sind am meisten zu dieser Veränderung geneigt, und erscheinen stärker und dicker als früher, und sie sind, wenn sie ausfallen, länger als andere, welche ihre Farbe erhalten haben. Es läßt sich noch hinzufügen, daß kein Mittel die Wirkung hat, Haare grau zu machen, nachdem sie von dem Korper entfernt sind. Diese von Dr. Macartney geäußerte Bemerkung widerstreitet, wie wir sehen, einer in dem Text gemachten Angabe, und steht auch im Widerspruch mit der angeführten Wirkung, daß Acidum oxymuriaticum das Haar weiß mache. Die ganze Sache scheint fernerer Untersuchungen zu bedürfen. *Cooper.*

---

*) Rayer's Bemerkungen über diesen Punkt sind folgende: „Die Haare beginnen immer an ihrem freien Ende weiß zu werden." Er fügt indessen hinzu, „man bemerke bisweilen, daß sie an den Theilen in der Nähe der Haut weiß und an ihrem ganzen übrigen Umfange dunkelfarbig sind. Diese Disposition, das Umgekehrte von der ersten", sagt er, „beruht darauf, daß die Haare anfangs in einer dunkeln Farbe und dann in Folge einer Beschwerde ihrer Haarzwiebeln weiß secernirt werden (Op. cit. tom. II. p. 365.). Das Färben des grauen Haars mit salpetersaurem Silber macht dasselbe, wie man findet, hart und starr. Es läßt sich nichts von Nutzen vornehmen, dem Grauwerden der Haare im hohen Alter zu begegnen; wenn man es herauszieht, oder mit Depilatorien entfernt, so bekommt es, wenn es wieder wächst, dasselbe silberfarbige Ansehn wieder. Wenn aber Canities partiell ist, oder auf chronische Entzündung der Kopfhaut folgt, welche die Zwiebeln mit ergreift, so wächst das Haar bisweilen, nachdem es ausfällt oder ausgerissen wird, in seiner natürlichen ursprünglichen Farbe wieder." Es wird ebenfalls von Rayer angeführt, daß auf einen weiß secernirten Haartheil ein anderer mit Färbestoff versehener Theil folgt. An Stellen, wo die Haarzwiebeln durch tiefe Wunden oder Geschwüren zerstört wurden, kann sich das Haar nicht wieder erzeugen. S. Rayer, tom. II. p. 368. *Cooper.*

Diese Beschwerde des Haars ist die Alopecia von Sauvages und andern neuern Nosologen, aber nicht die des Celsus und Galen, welche eine Varietät der nächsten Art ist. Alopecia ist ein griechischer Ausdruck, der sich von ἀλωπὴξ, „vulpes“, ein Fuchs, herschreibt, da man glaubt, daß dieses Thier seine Haare früher als irgend ein andres vierfüßiges Thier verliere und kahl werde. Die arabischen Schriftsteller benannten das Uebel nach derselben Quelle (داء الثعلب) daus-saleb, buchstäblich „morbus vulpis“. Die Art läßt die folgenden Varietäten zu:

IX. Gatt. 6. Art. Trichosis Athrix.

Alopecia vieler Schriftsteller, aber nicht von Celsus und Galen.

Ursprung des Ausdrucks der Art.

Daùs-saleb der Araber.

α Simplex. Kahlkopf.	Die Haare der Kopfhaut haben eine natürliche Farbe; allmälig an den Haarzwiebeln absterbend oder durch eine Erschlaffung des Hautgewebes aufgelockert.
β Calvities. Kahler Scheitel.	Die Haare grau oder schimmelfarbig; die Kahlheit hauptsächlich auf dem Scheitel des Kopfes; auf den Kopf beschränkt. Meistens dem hohen Alter eigenthümlich.
γ Barbae. Kahlbärtigkeit.	Schwinden und Ausfallen des Bartes.

Die erste Varietät ist das Defluvium capillorum von Sennert. Alles was dazu dient, eine entschiedene Erschlaffung und Fehlerhaftigkeit des Tonus der Hautgefäße zu veranlassen, gibt eine Ursache dieser Beschwerde ab*); und daher ist sie ein Gefolge von Fieber verschiedener Art. Man findet sie auch als ein Symptom bei Tabes, Phthisis, Porrigo favosa, Eczema chronicum und Impetigo, [in welchen drei letztern Beschwerden das Ausfallen der Haare eine Folge der Entzündung der Haarbälge zu sein scheint].

α T. athrix simplex.

Wenn das Uebel eine idiopathische Beschwerde ist, so machen allgemeine tonische und kalte Bäder die am meisten versprechende Behandlung aus; und wenn es eine sekundäre Beschwerde ist, so muß es dem Geschick der Krankheit folgen, welche es veranlaßt**).

Die zweite Varietät entsteht durch eine der vorhergehenden genau entgegengesetzte Ursache. Hier sind die Aussonderungsgefäße der Haut, statt zu locker und erschlafft zu sein, zu trocken und starr. Es wird den Wurzeln oder Zwiebeln des Haars wenig Nahrung gewährt, wodurch sie, besonders an dem äußersten Punkte des Kopfes oder an dem Scheitel, dürr und brüchig werden, und an ihrem Ursprunge stets abbrechen***). Die Ursache der weißen oder greisen Farbe des Haars ist un-

β T. athrix calvities.

*) Es ist in einer frühern Anmerkung angeführt worden, daß die meisten Veränderungen, denen das Haar unterworfen ist, durch eine Beschwerde seiner Haarzwiebeln oder Haarbälge, wie sie oft genannt werden, die Organe, durch welche das Uebel entsteht, bedingt ist. *Cooper.*

) Nach Rayer scheinen den Fällen, welche während der Konvalescenz nach akuten Krankheiten eintreten, häufig ein leichtes Erythem oder eine Ptyriasis der Kopfhaut voranzugehen. Sie sind von einer außerordentlich kopiösen kleienartigen Abschuppung begleitet. Es werden eine große Menge Abschilferungen der Oberhaut mittelst des Kammes abgelöst, welche sich rasch wieder erzeugen, und unter denselben ist die Haut gewöhnlich erythematös. In anderen Fällen ist das Ausfallen der Haare von einer krankhaften Sekretion aus den Schmeerbälgen begleitet. Man muß aber zugestehen, daß die eigenthümlichste Art von Kahlheit diejenige ist, welche man irrig **Porrigo decalvans nannte, ein Fall, der von **Dr. Good** in dem folgenden Abschnitte unter der Benennung **Trichosis area** abgehandelt ist, wo weder Bläschen noch Pusteln, noch irgend ein entzündlicher Proceß zu entdecken ist. S. **Rayer, tom. II. p. 372.** *Cooper.*

***) Die Kahlköpfigkeit des hohen Alters kommt langsam und allmälig, ohne irgend eine wahrnehmbare Veränderung an der Kopfhaut, vor. Bei Männern erstreckt sie sich häufig über den ganzen obern und vordern Theil des Kopfes, so daß bloß ein Halb-

IX. Gatt. 6. Art. Trichosis Athrix.

ter der vorhergehenden Art erklärt worden. Andere Ursachen als die des hohen Alters sind von Pathologen angeführt worden, und haben ohne Zweifel einen Grund, wie Schreck, welcher bisweilen sehr rasch gewirkt hat, Insolation oder Aussetzung des Kopfes an die Sonnenstrahlen || Sonnenstich ||, unmäßige geschlechtliche Ausschweifung *), Cephaläa und Würmer **).

Gewöhnlicher bei Männern als bei Frauen; soll niemals bei Eunuchen oder vor der geschlechtlichen Vermischung vorkommen.

Diese Beschwerde ist bei Männern weit gewöhnlicher als bei Frauen; viele Schriftsteller behaupten, daß sie niemals bei Eunuchen vorkomme ***) und Schenk, daß sie niemals bei einer Person vor der geschlechtlichen Verbindung eintrete, und daher nicht bei Junggesellen bestehen sollte; und vorausgesetzt, die Bemerkung sei wohl begründet, worüber ich aus eigner Kenntniß nicht sprechen kann, so könnte man dies als eine Probe ihrer Enthaltsamkeit benutzen.

Die am meisten versprechenden Heilmittel sind in einer äußern Anwendung warmer thierischer Oele und öliger aromatischer Essenzen, wie Lawendelwasser, zu suchen †).

Kahlheit des Kinnes oder Mangel des Bartes ist keine gewöhnliche Fehlerhaftigkeit; es werden aber Beispiele davon in dem Bande der Nosologie angeführt ††). Und man trifft einige seltene Fälle an, wo sich die Kahlheit über jeden Körpertheil erstreckt. Professor Frank hat uns ein auffallendes Beispiel hiervon bei einem jungen Manne mitgetheilt, welcher etwa zwei Monate, bevor er denselben sah, einen plötzlichen Ausfall der Haare von dem Kinn, dem Kopfe, den Augenlidern und den Schaamtheilen erlitten hatte, während seine Finger todt zu sein schienen, als ob sie durch einen trocknen Brand zerstört worden wären; seine Stimme war mittlerweile unverändert, die volle Zeugungskraft dauerte fort und er war, mit Ausnahme einer leichten Schwäche, welche er mehrere Tage lang gefühlt hatte, frei von Beschwerden. Es zeigte sich keine

Erstreckt sich bisweilen über den Körper.

Eigenthümliches Beispiel.

---

cirkel von Haaren übrig bleibt, welcher von einer Schläfe zur andern reicht. Das Haar bei Frauen wird grau; es ist aber im Allgemeinen nicht so sehr geneigt auszufallen, wie das bei Männern. Nach Bichat vertümmern, bevor das Haar alter Personen ausfällt, dessen Zwiebeln allmälig, und die kleinen Röhren, welche seine Wurzeln enthalten, verschwinden endlich. Es findet auch in gewissen Fällen von partieller Alopecia eine Zerstorung der Haarbälge Statt, welche durch subkutane Geschwülste erregt wird. Diese Veränderung der Haarbälge kommt nicht bei zufälliger Kahlköpfigkeit vor. In dem Körper eines Menschen, der durch einen Fieberanfall fast ganz kahl wurde, fand Bichat alle Röhren des Haars vollkommen, und junge Haare an dem Grunde derselben hervorwachsen. Daher ist, wie Rayer bemerkt, ein Unterschied zwischen dem Ausfallen der Haare bejahrter Individuen und dem durch gewisse Krankheiten erzeugten Verlust derselben. In dem ersten Falle gehen alle verloren, in dem zweiten löst sich nur der Stiel des Haars. *Cooper.*

*) Gilbert, adversus pract. prin. — Merlet, Diss. ergo a salacitate calvities? Paris, 1662.

**) Paullini, Lanx sat. dec. IV. obs. 9.

***) De Moor, Dis. in Hipp., App. VI. 28. L. B. 1736. Schenck, L. I. obs. 10.

†) Die Ursache des Verlustes der Haare und die Natur der Beschwerde der Haarbälge muß offenbar berücksichtigt werden. Wenn die Ablösung des Haars auf Entzündung der letztern Organe beruht, so muß die Behandlung verschieden von der sein, welche bei andern Zuständen nöthig ist, die ebenfalls Kahlheit bewirken. Die Calvities des hohen Alters ist unheilbar. Der durch Eczema, Impetigo und Porrigo entstandene Verlust des Haars erfordert keine andere Behandlung als die, welche diese Beschwerden respektive verlangen. Wenn die Haut trocken, gespannt, kleienartig ist, so sollten die Theile abrasirt und mit Oelen oder Salben eingerieben werden. In Porrigo decalvans und andern, nicht von Entzündung der Haut oder Haarbälge begleiteten Fällen empfiehlt Rayer die Erregung der Theile durch die Anwendung einer Abkochung von Wallnußblättern, Nachtschatten, Tausendgüldenkraut oder Senfpulver, mit aromatischen, geistigen Waschungen, oder mit Einreibungen von Lawendel, Wachholder, Kamillenöl u. s. w. S. Rayer, Traité des mal. de la peau, tom. II. pp. 374, 375. *Cooper.*

††) Das Kinn ist zu allen Varietäten von Alopecia und selbst zu Porrigo decalvans oder zu Trichosis area geneigt. *Cooper.*

wahrnehmbare Ursache, obwohl er dreizehn Jahre vorher an Syphilis gelitten hatte *).

IX. Gatt. 6. Art. Trichosis Athrix.

Siebente Art.

TRICHOSIS AREA.

Haare mit kahlen Stellen.

Kahle Flecken, ohne Zerstörung oder Veränderung der Farbe des umgebenden Haars; die entblößten Stellen der Kopfhaut glatt, weiß und glänzend, bisweilen sich ausbreitend und zusammenfließend, wodurch die Kahlheit extensiv wird.

IX. Gatt. 7. Art. Von Celsus hergeleitete Art.

Diese Art ist gänzlich von Celsus entlehnt, welcher zwei Varietäten davon fast mit den folgenden Worten anführt:

α Diffluens. Sich ausbreitende kahle Stellen.	Kahle Flecken von einer unbestimmten Gestalt; an dem Barte sowohl wie an der Kopfhaut bestehend; schwierig zu heilen. Allen Lebensaltern gemein.
β Serpens. In Schlangenlinien verlaufende kahle Stellen.	Die Kahlheit beginnt an dem Hinterkopfe, windet sich in einer nicht mehr als zwei Finger breiten Linie nach jedem Ohre, bisweilen nach der Stirn; oft von selbst vergehend. Hauptsächlich auf Kinder beschränkt.

Die erste Varietät die Alopecia der Griechen. Die zweite Varietät ihre Ophiasis.

Die erste Varietät bildet die echte Alopecia der Griechen, von der ich schon gesprochen habe, und wird so von Celsus, Galen und andern griechischen und römischen Schriftstellern genannt. Die zweite wird von ihnen Ophiasis genannt, von ὄφις „eine Schlange", wegen der geschlängelten Richtung, in welcher die Krankheit sich um den Kopf zieht.

Die Art ist Porrigo decalvans von Bateman, hat aber keinen wirklichen Zusammenhang mit Porrigo.

Dr. Bateman hat diese Art unter dem Namen Porrigo decalvans beschrieben, während er zugibt, daß die Oberfläche der Kopfhaut gar keine porriginöse oder andere Eruption zeigt, sondern „innerhalb dieser Flächen glatt, glänzend und auffallend weiß sei". Es ist indessen wahrscheinlich", fügt er hinzu, „obwohl nicht gewiß, daß eine Eruption von kleinen Achoren zu Anfange an den Wurzeln der Haare vorhanden sei, welche nicht permanent sind und keine Flüssigkeit entleeren." Es muß offenbar sein, daß dieses Ausfallen der Haare in gar keiner Verbindung mit Porrigo steht **), da es auf einer partiellen Wirkung der Ursachen beruht, die, wie wir schon angeführt haben, zu den beiden vorhergehenden Arten von Poliosis und Athrix Veranlassung geben.

Heilverfahren.

Häufiges Rassiren der ganzen Kopfhaut, mit Begießung von kaltem Wasser und der Gebrauch von reizenden Linimenten, wie von aromati-

---

*) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 124. Ein eigenthümliches Beispiel von einer Kahlheit, die sich auf eine Seite des Körpers beschränkte, wird von Ravaton erzählt; sie folgte nach einer heftigen Erschütterung und war von Amaurose des Auges an derselben Seite begleitet. Die Haare des Kopfes, die der Augenbraunen und die Augenlider erlitten eine Veränderung der Farbe und lösten sich alsdann ab. *Cooper.*

**) Ueber diesen Punkt stimmt, wie in dem vorhergehenden Abschnitte erklärt wurde, Rayer mit Dr. Good überein. Auch ist Porrigo eine ansteckende Krankheit, was Trichosis diffluens nicht ist. *Cooper.*

IX. Gatt. 7. Art. Trichosis Area.

schem Essig, oder einer Auflösung von zwei Drachmen Macisöl, in drei oder vier Unzen Alkohol, wird, wie man findet, bisweilen einen neuen Haarwuchs hervorbringen; obwohl in den meisten Fällen alle Mittel fast gleich nutzlos sind; und selbst in glücklichen Fällen vergehen gewöhnlich viele Wochen oder selbst Monate, und es dauerte Jahre lang, bevor die Flecken mit Haaren gehörig versehen werden *).

Achte Art.

TRICHOSIS DECOLOR.

Mißfarbiges Haar.

Das Haar des Kopfes von einer widernatürlichen Färbung.

IX. Gatt. 8. Art. Allgemeine Erklärung; die Ursachen aber nicht immer offenbar.

Da das Haar seine Färbung von dem Pigmente erhält, welches der Haarzwiebel durch das Schleimnetz **) zugeführt wird, so verändert alles, was den Charakter oder die Farbe dieser Materie verändert, auch die Farbe des Haars. Einige Ursachen einer solchen Veränderung werden wir unter der folgenden Gattung anzuführen haben; es gibt aber andere, welche nicht so leicht zu erklären sind. Das Haar enthält Eisen und Schwefel. Das blutrothe Oel, welches man durch das Ausziehen aus den rothen Haaren erhält, bildet einen dritten Bestandtheil. Das gräulichgrüne Oel, welches Vauquelin auch im Stande war, aus schwarzen oder andern dunklern Arten von Haar zu extrahiren, ist ein anderes einzelnes Princip; und wir sind im Stande, aus dem Uebermaße oder der Mangelhaftigkeit oder einer eigenthümlichen Verbindung der färbenden Bestandtheile einige der außerordentlichen Farben zu erklären, welche das Haar manchmal zeigt, obwohl andere alle Erklärung auszuschließen scheinen. Die Hauptvarietäten, welche sie darbieten, sind die folgenden: —

α Caerulea.	Von einer blauen Farbe ***).
β Denigrata.	Von einer andern Farbe in eine schwarze verwandelt †).
γ Viridis.	Von einer grünen Farbe. Hiervon hatten wir sehr zahlreiche Beispiele ††).
δ Variegata.	Wie das Haar eines Leoparden gefleckt †††). Hiervon sind die Beispiele gewöhnlicher

---

*) Der Herausgeber hatte mehrere Fälle dieser eigenthümlichen Krankheit in seiner Behandlung, er sah aber niemals, daß irgend ein Nutzen aus reizenden Mitteln, die im gewöhnlichen Gebrauche stehen, erfolgte. *Cooper.*

**) Die Herleitung des Färbestoffes der Haare aus dem Schleimnetze ist nicht die Hypothese, welche von den spätesten Physiologen im Allgemeinen aufgestellt wurde. In der That steht sie der Anatomie entgegen, welche uns lehrt, daß die Haarzwiebeln häufig in der Kutis und tiefer als das Schleimnetz sitzen; und man hat allen Grund zu schließen, daß der Färbestoff, so wie auch die Substanz des Haars von dem Marke oder dem vaskulären Theile der Zwiebel secernirt werde. Dieses ist die von Rayer angenommene Ansicht, wie es aus dem folgenden Citat hervorgeht: „Les poils peuvent éprouver divers changements de couleur, liés sans doute à quelques modifications de la partie du bulbe, qui fournit leur matière colorante.“ Traité des mal. de la peau, tom. II. p. 386. *Cooper.*

***) Paullini, cent. I. obs. 93.

†) Id., cent. III. obs. 59.

††) Bartholin. Hist. anat. Paullin., cent. I. obs. 93.

†††) Eph. nat. cur., dec. III. ann. 3. obs. 184.

IX. Gatt. 8. Art. Trichosis Decolor.

als von irgend einer der vorhergehenden Varietäten.

Veränderung der Farbe bisweilen plötzlich,

Viele dieser eigenthümlichen Färbungen sollen bei einer natürlichen Farbe des Haars erfolgt, und in einigen Fällen plötzlich entstanden sein. Dieses ist besonders mit der zweiten Varietät oder derjenigen der Fall, wo das Haar plötzlich schwarz wurde, was als ein Resultat von Fieber oder Austrocknung und von Schreck vorgekommen zu sein scheint. Schurig führt einen Fall an, in welchem der Bart sowohl wie das Haupthaar von einer weißen in eine schwarze Farbe überging *).

besonders in eine schwarze Farbe. Fieber, Austrocknung und Schreck Ursachen.

Auf welche Weise diese Ursachen wirken.

Wir haben bei der fünften Art bemerkt, daß eine der Ursachen des weißen oder vielmehr des greisen Haares eine trockene zusammengeschrumpfte oder verstopfte Beschaffenheit seiner Zwiebeln ist, wodurch der Färbestoff sich nicht länger mittheilt. Und es ist möglich, daß, da sowohl Schreck als auch Fieber und viele andere heftige Erschütterungen sich bisweilen als ein Heilmittel der Lähmung gezeigt haben, diese manchmal eine gleiche plötzliche Wirkung in den kleinen Gefäßen der Haarzwiebeln hervorbringen, die Obstruktion derselben entfernen oder sie mit neuer Kraft versehen und auf diese Weise sie wieder befähigen, das geeignete Pigment in die Röhren des farblosen Haars zu führen.

Neunte Art.

TRICHOSIS SENSITIVA.

Empfindliches Haar.

Das Haar des Kopfes schmerzhaft empfindlich.

IX. Gatt. 9. Art. Diese Art neu. Von wem eingeführt.

Diese Art ist hier angefügt in Folge eines eigenthümlichen Falles, der seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe sich ereignete, und auf die specielle Empfehlung des gelehrten und unermüdlichen Herausgebers des

---

*) Schurig, Spermatos. Alibert erzählt den Fall einer Dame, welche in einem durch eine schwere Geburt herbeigeführten Fieber ihr schönes hellfarbiges Haar verlor, während jeder Theil der Kopfhaut von einer klebrigen Flüssigkeit übergossen war; daß aber nach ihrer Besserung das Haar wieder wuchs und eine sehr schwarze Farbe annahm. Derselbe Schriftsteller erwähnt auch eines andern Beispiels, wo eine Person während eines Anfalls von Unwohlsein alle ihre Haare, die von Natur braun waren, verlor, und die Haare später, als sie wieder wuchsen, eine feurig rothe Farbe erhielten. Es wird sogar angeführt, daß das graue Haar einer sechs und sechszig Jahre alten Frau wenige Tage vor ihrem Tode schwarz wurde, wobei die Haarzwiebeln eine außerordentliche Größe zeigten und gleichsam mit der Materie überfüllt zu sein schienen, durch welche das Haar seine Farbe erhält, während das graue Haar nur eine trockene zusammengeschrumpfte Wurzel hatte, welche weit kleiner als die des schwarzen war (Journ. gén. de méd., tom. IV. p. 290.). Man erzählt einen interessanten Fall von einer Frau, deren natürlich hellfarbiges Haar immer eine röthlich gelbe Farbe annahm, wenn sie von einem Fieber befallen wurde, aber seine natürliche Färbung wieder erhielt, sobald die febrile Störung aufgehört hatte (Journ. complém. des sciences méd., tom. V. p. 59.). Neuerlich zählte Villermé die nähern Umstände einer sechszehnjährigen jungen Dame auf, welche nach einigen unbedeutenden Kopfschmerzen bemerkte, daß im Laufe des Winters 1817 und 1818 mehrere Theile ihres Kopfes gänzlich kahl waren; und sechs Monate nach dieser Periode hatte sie nicht ein einziges Haar auf dem Kopfe. Anfangs Januar 1819 bedeckte sich der Kopf an den Punkten, wo sich das Haar zuerst ablöste, mit einer Art schwarzer Wolle, und an andern Theilen mit braunem Haare. Einige Haare fielen aus, nachdem sie drei oder vier Zoll lang geworden waren; die Farbe der andern war in einer größern oder geringern Entfernung von ihren Enden verändert, während die andern Theile derselben nach ihren Wurzeln zu eine kastanienbraune Farbe annahmen (Dict. des sciences méd., tom. XLXII. p. 302.). Diese interessante Berichte sind von Rayer in sein wichtiges Werk über Hautkrankheit, Theil II. Seite 380, eingeschaltet. Es lebt eine Person in York, deren Haar stets die Farbe ver-

IX. Gatt. 9. Art. Trichosis Sensitiva. Pathologie.

Edinburgh Medical and Surgical Journal, dem der Verfasser auch die Angabe des Species-Namens verdankt. Sie zeigt uns, daß bei einem krankhaften Zustande der Kopfhaut nicht nur Blutgefäße, sondern Nerven in die Haarröhren bisweilen sich erstrecken und ihnen einen sehr hohen und scharfen Grad von Sensibilität ertheilen.

Beleuchtung.

In dem Hospitale der Königlichen Garde zu Paris war ein Soldat, welcher einen heftigen Stoß von einem Pferde am Hinterhaupte erhalten hatte. Die dadurch hervorgebrachte Gehirnerregung war außerordentlich und ließ sich nur durch fast unzählige, örtliche sowohl als allgemeine, Blutentziehungen unterdrücken. Unter einer Reihe von Erscheinungen, die durch diesen Zustand widernatürlicher Erregung hervorgebracht wurden, war die Sensibilität, welche das Kopfhaar erlangte, nicht die am wenigsten merkwürdige. Die leiseste Berührung der Haare wurde sogleich gefühlt, und das Abschneiden derselben machte außerordentlichen Schmerz, so daß der Patient selten Jemanden gestattete, ihm in die Nähe des Kopfes zu kommen. Baron Larrey gab bei einer Gelegenheit, um ihn auf die Probe zu stellen, einem seiner Assistenten, welcher hinter dem Soldaten stand, einen Wink, ohne daß dieser es bemerkte, ein Haar abzuschneiden. Dieses wurde geschickt ausgeführt, der Soldat aber brach in Flüche aus, worauf Klagen folgten und es verging einige Zeit, ehe man ihn beruhigen konnte *).

Zehnte Gattung.

EPICHROSIS.

Haut mit Flecken.

Einfache Mißfärbung der Oberfläche.

X. Gattung. Ursprung des Gattungsausdrucks.

Epichrosis (ἐπίχρωσις) ist ein bei den griechischen Schriftstellern gewöhnlich vorkommender Ausdruck und wurde angewendet, eine farbige oder gefleckte Oberfläche irgend einer Art zu bezeichnen. Die Gattung ist neu, sie scheint aber nothwendig zu sein. Wie die letztere, besteht sie aus Makel, von denen viele weder immer geheilt noch selbst gemildert werden können; da aber alle diese Krankheitsbeschwerden sind, so ist das nosologische System, welches sie ohne Beachtung übergeht, unvollkommen. Viele derselben sind indessen nicht von bedenklicher Folge, und wurden

---

ändert. Gegenwärtig zeigt es eine Mischung von weißen, braunen und rothen, bisweilen ist alles weiß, zu andern Zeiten dunkelbraun und roth und häufig roth und weiß. Ihre Haare waren diesen Veränderungen seit vielen Jahren unterworfen. S. Morning Herald, Oct. 11. 1834. *Cooper.*

*) Ed. Med. Journ., July, 1823, p. 481. Aus dem Journ. of For. Med., No. XVII. In einem Falle dieser Art würde große Sorgfalt nöthig sein, die krankhafte Sensibilität der Kopfhaut mit der als wirklich in den Haaren selbst angeführten nicht zu verwechseln. Wenn die Kopfhaut außerordentlich empfindlich ist, bewirkt das leiseste Befühlen oder Berühren des Haars bisweilen Schmerz, und vielleicht hätte die gegenwärtige Art vor ihrer Einführung in ein nosologisches System weitere Bestätigung haben müssen. Es ist indessen eigenthümlich, daß ziemlich große Zweige des fünften Nerven sich in die Spurhaare der Thiere vertheilen. Bei einer Katze, welche nach der Durchschneidung des fünften Nerven in der Schädelhöhle lebte, wurden die Spurhaare der verstümmelten Seite dünn und krumm. S. Mayo's Outlines of Human Physiology, p. 502. 2d edit. *Cooper.*

von Professor Frank unter dem Ausdruck Ephelis als Gattung angewendet, und zwar in einem über den gewöhnlichen Gebrauch des Wortes hinausgehenden Umfang *). X. Gattung. Epichrosis. Ephelis von Frank.

Die folgenden Arten sind dazu gehörig:

1.	Epichrosis	leucasmus.	Kalbshautflecken.
2.	—	spilus.	Mal.
3.	—	lenticula.	Sommersprossen.
4	—	ephelis.	Sonnenbrand.
5.	—	aurigo.	Orangenfarbene Haut.
6.	—	poecilia.	Scheckige Haut.
7.	—	alphosis.	Albinohaut.

Erste Art.

EPICHROSIS LEUCASMUS.

Kalbshautflecken.

Weiße, glatte, glänzende, permanente Flecken, vorangegangen von weißen vorüberziehenden Erhebungen oder Tuberkeln von derselben Größe, oftmals zusammenfießend und in einer schlangenförmigen Richtung kriechend; die darüber sich befindenden Haare fallen aus und wachsen niemals wieder hervor.

Dieses ist die Vitiligo oder Kalbshaut von Willan, so genannt wegen des kalbsfellartigen Ansehens, welches diese Flecken in der allgemeinen Farbe der Oberfläche hervorbringen. Sie kommt gewöhnlich an verschiedenen Theilen des Körpers vor, man findet sie aber hauptsächlich im Gesichte, am Halse und an den Ohren. Der Ausdruck Leucasmus (λευκασμὸς), weiße Farbe bedeutend, wird bloß statt des Wortes Vitiligo gebraucht, um Verwirrung zu vermeiden, da Dr. Willan Vitiligo in einem etwas andern Sinne als Celsus oder als irgend ein anderer ihm vorhergegangener Schriftsteller angewendet hat, obwohl Professor Frank sich ihm näherte, indem er dem Ausdruck die Bedeutung des Celsus, eine Varietät von Lepra bezeichnend, gab, und später mit vielen andern Hautbeschwerden verwechselte, die keinen möglichen Zusammenhang damit haben, wovon die gegenwärtige ein Beispiel abgibt **). X. Gatt. 1. Art. Die Vitiligo oder Kalbshautflecken von Willan. Warum Leucasmus als ein Species-Ausdruck vorgezogen.

Die Größe dieser Flecken variirt beträchtlich, von der eines großen Nadelknopfes bis zu der eines Schillings || Viergroschenstücks || oder Halbkronenstücks. Die reine und krankhaft weiße Farbe bleibt durch das ganze Leben, und scheint zu zeigen, daß die Flecken nicht mehr rothe Blutgefäße besitzen, und daß die weiße Farbe des Schleimnetzes allein in ihren respektiven Flächen sichtbar ist, indem sie ein reines weißes Ansehen haben und sich von der Todesfarbe nur darin unterscheiden, daß sie durch die Thätigkeit eines Lebensprincips glänzend sind. Allgemeiner Charakter und Beschreibung.

---

*) De cur. hom. morb., tom. IV. p. 77. Mannh. 8vo. 1792.
**) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 119.

Zweite Art.

EPICHROSIS SPILUS.

Mal ||Muttermal||.

Brauner, permanenter, kreisförmiger Flecken; einzeln stehend; bisweilen leicht erhaben und mit einem Büschel Haare besetzt.

X. Gatt. 2. Art. Ursprung des Species-Ausdrucks.

Der Species-Ausdruck von σπιλος, „macula", war lange im Gebrauch. Der Makel kommt gewöhnlich vor, ist aber nicht wichtig.

Durch eine partielle Veränderung des Schleimnetzes hervorgebracht. Diese Substanz physiologisch untersucht. Unstatthaft Rete mucosum genannt.

Wir haben schon bemerkt, daß das Schleimnetz eine Substanz sei, welche die zweite oder mittlere unter den drei Schichten bildet, die das äußere Integument konstituiren. Es wird unstatthaft sowohl Rete als mucosum genannt; denn es ist weder ein Netzwerk, noch eine Schleimmaterie, indem es in Wahrheit nichts anderes ist, als ein adiposes Sekret von einer eigenthümlichen Art, welches, wenn es schwarz ist, eine beträchtliche Aehnlichkeit mit der Schmiere hat, die zwischen die Achsen und Räder unserer Wagen gebracht wird.

Von Malpighi entdeckt; von Bichat geleugnet; von Cruickshank und Andern aber bestätigt.

Die Existenz dieser Substanz wurde zuerst von Malpighi angezeigt, welcher ihr den Namen Rete gab, da er glaubte, daß er durch die Struktur von weicher und gleichförmiger Materie gewisse Fasern darin ermitteln konnte, welche sich nach verschiedenen Richtungen durchkreuzten, was aber seitdem sogar in der Haut des Negers, bei dem diese Schicht am deutlichsten ist, nicht nachgewiesen wurde. Bei vielen Thieren gibt es in der That gar kein Rete mucosum, und Bichat hat Zweifel zu erkennen gegeben, ob es jemals eine bestimmte Existenz bei irgend einer Art habe, und er glaubt, Malpighi habe sich geirrt. Cruickshank scheint aber die Behauptung Malpighi's in dem menschlichen Körper hinreichend bestätigt, und das Schleimnetz sogar in einigen innern Theilen des Körpers sowohl als in der Haut gefunden zu haben *); und Dr. Gordon **) hat nach einer sorgfältigen Untersuchung dieselbe Thatsache nochmals bezeugt ***).

Das gewöhnliche färbende Princip der Haut verschieden bei verschiedenen Individuen, und besonders in verschiedenen Regionen; bewirkt eine weiße oder schöne, eine schwarze, eine olivenartige, eine braune und eine rothe Farbe.

Es ist in Wahrheit das gewöhnliche Pigment oder das färbende Princip der Haut, und daher unterscheidet es sich sehr beträchtlich in der Farbe, wie es bei dem respektiven Individuen desselben Landes hinreichend deutlich ist, aber noch mehr bei denen entlegener Weltgegenden, indem es den Bewohnern der Südseite des Kaukasus und ihren wahrscheinlichen Abkömmlingen, den gesammten Europäern, eine weiße oder schöne, den Negern aus Afrika eine schwarze, der Mongo-Tartarischen Race eine olivenartige, den Insulanern Australiens eine braune und den eingebornen Stämmen Nordamerika's eine rothe Farbe ertheilt.

Rein, glänzend weiß in gemäßigten Klimaten.

In gemäßigten Klimaten und in ihrem reinsten Zustande hat diese Substanz eine reine, glänzend weiße Farbe, und wenn sie unter einer zarten Oberhaut durch die kleinen und unzähligen Arterien, welche über die Kör-

*) On Insens. Persp. passim.
**) Anat., p. 244.
***) Bostock, Elem. Syst. of Physiol., p. 79. S. auch Edin. Med. Journ., vol. XVIII. p. 247.

peroberfläche verbreitet sind, geröthet ist, so ertheilt sie jenen weichen, aber zarten Farbenton, welcher die Schönheit der Hautfarbe konstituirt.

X. Gatt. 3. Art. Epichrosis Spilus.

Es ereignet sich indessen bisweilen, daß Personen, deren allgemeine Hautfarbe in Folge einer gleichen Verbreitung dieser Substanz in ihrer äußersten Reinheit vollkommen schön ist, einige wenige kleine Flecken von einer hellern oder dunklern braunen Farbe in dem Gesichte, an den Gliedmaßen oder dem Rumpfe haben, in Folge eines bisweilen vorkommenden braunen Punktes in dem Rete mucosum, durch Ursachen erzeugt, welche zu enthüllen unmöglich ist. Dieses erstreckt sich, wie wir sogleich zeigen werden, bei andern Personen über die ganze Oberfläche, und ist folglich mit der ganzen Sekretion vermischt. Dieser bisweilen vorkommende Fleck ist es, welcher den Spilus oder das Mal konstituirt. Möglicherweise besitzt das Rete mucosum einen gewissen Theil Eisen, wovon eine Koncentration in dem gefärbten Theile die färbende Materie ausmachen dürfte. Dem sei wie ihm wolle, so bemerken wir, daß überall, wo diese gefärbten Flecken bestehen, eine größere Tendenz zur erhöhten Thätigkeit als anderswo Statt hat, und daher finden wir oft eine leichte Erhebung und eine erhöhte Verdichtung der Struktur, und nicht selten eine Vergrößerung des natürlichen Flaums zu einem Büschel von Haaren.

Bisweilen begleitet von einer leichten Erhöhung und einem Haarbüschel; erklärt.

Wenn diese Angabe richtig ist, so sollten alkalische Lotionen (und alle Seifenarten haben diesen Charakter, obwohl sie zu dem gegenwärtigen Zwecke nicht stark genug sind) die besten Verschönerungsmittel bilden. Die Flecke lassen sich aber selten durch irgend ein Mittel entfernen, und je weniger sie behelligt werden, um so besser ist es.

Heilverfahren.

Diese unterscheiden sich wesentlich von Naevi oder echten Muttermälern, insofern als die letztern durch eine Ausdehnung der kleinen Blutgefäße der Haut entstehen, so daß diejenigen, welche nur farbloses Blut enthalten sollten, die rothen Partikeln zulassen, und hierdurch Flecken von verschiedener Gestalt und Umfang und — je nach der Quantität des rothen Blutes, welches hierdurch eintreten kann, oder nach der Natur der ausgedehnten Gefäße — verschiedenen Schattirungen von Karmoisin oder Purpur zeigen.

Die Molen in welcher Rücksicht verschieden von Naevi oder Muttermäler.

Dritte Art.

EPICHROSIS LENTICULA.

Sommersprossen ||Leberflecke||.

Die Oberhaut mit gelblich braunen Stippen befleckt, welche kleinen Linsensaamen gleichen; haufenweise; oft vorübergehend.

Lenticula wird in neuern Zeiten gewöhnlicher Lentigo geschrieben; das Wort wird hier angeführt, wie es bei Celsus vorkommt. Die Wurzel ist der lateinische Ausdruck Lens, eine Linse, wofür das griechische Wort *φάκια* ist; und dieses Wort wurde auch ohne eine Verkleinerungs-Endung auf denselben Makel angewendet, wenn die Flecken einen größern Umfang hatten.

X. Gatt. 3. Art. Lentigo, Phacia der Griechen.

X. Gatt. 3. Art. Epichrosis Lenticula.

Die Ursachen verschieden, meistens Sonnenbrand.

Die Ursachen davon sind verschieden; am gewöhnlichsten entsteht dieser Zustand durch eine Aussetzung an die Sonnenstrahlen; er tritt aber häufig ohne eine solche Aussetzung ein, und wird bisweilen erblich übertragen.

Auf welche Weise entlegene Ursachen wirken.

Die Art, wie die färbenden (colorific) Sonnenstrahlen zur Hervorbringung dieser Wirkung sich bethätigen, werden wir bei Ephelis oder Sonnenbrand erklären, welcher die sechste Art bildet. Wo die entlegene Ursache eine konstitutionelle ist, ist das Uebel wahrscheinlich ein Resultat derselben färbenden Materie, wie diejenige, auf die wir so eben Spilus oder Mal bezogen haben, welches in den Rete mucosum besteht, und sich weiter, obwohl in weit kleinern Flecken, verbreitet. Wie es zugeht, daß diese mittlere Schicht der äußern Bedeckung zu irgend einer Zeit so unterbrochen mit einem farbigen Pigment überladen wird, so daß dadurch das scheckige Ansehn entsteht, welches den gegenwärtigen Hautmakel konstituirt, läßt sich nicht leicht sagen; daß aber hierzu eine außerordentliche Tendenz obwaltet, geht nicht nur aus der gegenwärtigen und vorhergehenden Art hervor, sondern noch mehr aus der sehr auffallenden und eigenthümlichen Flecken-Erscheinung, welche Epichrosis poecilia oder die sechste Art der gegenwärtigen Gattung konstituirt, wo wir es wiederum nöthig haben werden, den Gegenstand zu berühren.

Meistens bei schöner Hautfarbe und rothem Haare gefunden, erklärt.

Sommersprossen findet man häufig bei Personen von schöner Gesichtsfarbe und rothem Haare, und diese Farbe des Haars wird, wie wir schon bemerkt haben, durch ein eigenthümliches Pigment oder ein blutrothes Oel hervorgebracht, womit die Substanz der Harröhren gefärbt ist.

Oft vorübergehend.

Sommersprossen sind oft vorübergehend. Sie kommen in vielen Fällen in großer Fülle bei schwangern Frauen vor und verschwinden nach der Niederkunft, manchmal überhaupt in den letztern Monaten der Schwangerschaft*). Riedlin behauptet, nach welcher Autorität aber weiß ich nicht, daß sie ein Vorzeichen eines weiblichen Abkömmlings seien**).

Manchmal bei Pflanzen gefunden.

Es wird von Frank richtig bemerkt, daß die zartern Blätter der Pflanzen und die Oberhaut der Früchte eine Tendenz zu derselben Beschwerde haben, und besonders nach dem Herabtritt eines sehr milden Regens, den die brennende Sonnenhitze nicht rasch verdunstet, in welchem Falle wir oftmals so viele Stippen finden, als Regentropfen vorhanden waren***). Aehnliche Flecken werden bisweilen auch durch die Verunreinigung von Insekten hervorgebracht.

Heilverfahren.

Kosmetische Mittel sind bei dieser Art von geringerm Nutzen als bei der folgenden; man kann aber diejenigen, welche wir daselbst anzuführen Gelegenheit haben werden, bei der gegenwärtigen Art versuchen†).

---

*) Das Chloasma gravidarum mehrerer Pathologen. *Cooper.*

**) Lin. med., 1695, p. 393. Bei einigen Frauen sollen die hier angedeuteten Flecken nur wenige Tage zu der Menstruationszeit erscheinen. Man bemerkt sie auch bei Patienten, welche von chronischer Krankheit des Magens oder der Lungen befallen sind. S. Rayer, Traité des maladies de la peau, tom. II. p. 210. *Cooper.*

***) De cur. hom. morb. epit., tom. IV. p. 79. Mannh. 8vo. 1792.

†) Folgender Rath wird in Betreff der besten Art, die Flecken von Chloasma zu vertreiben, von Rayer gegeben: — „Wenn sie bei Frauen", sagt er, „wenige Tage nach der Empfängniß vorkommen, so verschwinden sie bisweilen nach Verlauf des ersten Schwangerschaftsmonats mit den Symptomen, welche dieses Ereigniß anzeigen; man weiß aber, daß sie während der ganzen Schwangerschaftszeit und sogar nach der Geburt fortdauerten. In dem letztern Falle und immer, wenn die Flecken unabhängig von irgend einer andern Beschwerde Statt finden, sollten sie mit Schwefelbädern behandelt werden, wodurch man sie im Zeitraume eines Monats oder von sechs Wochen entfernt. Dieses Mittel ist den sauren Lotionen, oder den Friktionen der afficirten Theile mit Emulsionen,

Vierte Art.

EPHICHROSIS EPHELIS.

Sonnenbrand.

Die Oberhaut durch die Aussetzung an die Sonne grüngelb, oftmals mit dunkeln Sommersprossen ||Leberflecken|| besetzt, zusammenfließend oder traubenförmig; im Winter verschwindend.

Ephelis, (ἔφηλις) ist ein Ausdruck des Celsus, eben so wie der Name, welche der vorhergehenden Art beigelegt wird; seine wirkliche Bedeutung ist „Sonnenbrand" oder „Sonnenfleck" — „vitium faciei solis ustione". Bei Celsus wird indessen der Ausdruck in einem weit umfangsreichern Sinne gebraucht und Makeln beigelegt, welche keinen Zusammenhang mit Sonnenbrand haben. Hier ist er auf seine eigentliche Bedeutung beschränkt. X. Gatt. 4. Art. Ursprung des Species-Ausdrucks.

Die Sonne hat in heißen Klimaten oder zu sehr heißen Sommerjahreszeiten eine Tendenz, die Farbe der Haut auf eine zweifache Weise zu afficiren. Erstens durch eine direkte Verwandschaft ihrer färbenden oder Licht-Strahlen mit dem Sauerstoff der thierischen Oberfläche, und besonders mit dem des Schleimnetzes, wodurch ein beträchtlicher Theil des Sauerstoffs entbunden und verflüchtigt wird, und der Kohlen- und Wasserstoff, mit denen er verbunden war, gehen, da sie ihres Gebundenseins enthoben sind, eine neue Verbindung ein und bilden eine mehr oder weniger vollkommene Kohle, je nach dem Verhältniß, in welchem sie sich verbinden. Und zweitens, durch den indirekten Einfluß, welchen die wärmenden Strahlen der Sonne oder die der Hitze in der Leber hervorbringen und sie zu einer noch übermäßigern Sekretion von Galle erregen, die eine tiefere Färbung besitzt, und welche noch kopiöser in den Organismus resorbirt wird. Daß ein gewisses Verhältniß von Galle zu allen Zeiten resorbirt werde, geht aus der Farbe des Urins und der Färbung hervor, welche die ausgedünstete Flüssigkeit der reinen Wäsche ertheilt; und daß dieses Verhältniß in dem heißen Sommern größer ist, als in den kalten Wintern, und besonders in den intertropischen Klimaten, ist einem Jeden wohl bekannt, welcher den Gegenstand beachtet hat. Physiologische Erklärung. Die Sonnenstrahlen afficiren die Haut auf eine zweifache Weise.

Dieses sind demnach die gewöhnlichen Ursachen jener verbreiteten braunen Färbung der Haut, welche wir Sonnenbrand nennen. Ob aber die dunklern Flecken oder Sommersprossen, welche so oft eine von der Sonne verbrannte Haut begleiten, von einer gleichen Einwirkung einer dieser Ausgebreitete braune Flecken auf diese Weise hervorgebracht; die dunkler gefärbten Sommersprossen, welche sie oft begleiten, wie hervorgebracht.

Linimenten, welche Kampher oder boraxsaures Natrum enthalten, oder Pomaden, welche mit Kirschlorbeer verbunden sind, vorzuziehen. Wenn Chloasma durch den Einfluß einer andern organischen Krankheit entsteht, oder wenn es von chronischen Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Gebärmutter u. s. w. begleitet ist, so empfiehlt Rayer sehr zweckmäßig die angemessenen Heilmittel gegen diese ursprünglichen Beschwerden zuerst anzuwenden (S. Rayer, Traité des mal. de la peau, tom. II. p. 211.). Zur Entfernung der Sommersprossen werden die Hände und das Gesicht bisweilen mit Auflösungen von Eiweiß oder Gummi, Rahm, abgerahmter Milch, destillirten aromatischen Wässern oder sogar mit kräftigern geistigen Mitteln, gebähet. Wie Rayer aber bemerkt, entsprechen diese Mittel selten dem Zwecke, die Sommersprossen zu entfernen, welche gewöhnlich beim Eintritt des Winters von selbst abbleichen. Op. et vol. cit., p. 207. *Cooper.*

X. Gatt. 4. Art. Epichrosis Ephelis.

Ursachen, und besonders der erstern, auf das Schleimnetz, oder an einer Entbindung irgend eines Färbestoffes, wie zum Beispiel des Eisens, welches in dem Schleimnetz selbst vorhanden und ungleich vertheilt ist, liege, steht außer unsrer Macht zu bestimmen. Jede dieser Ursachen reicht hin, eine solche Wirkung hervorzubringen, obwohl vielleicht die wirkliche Ursache die letztere ist; und wir haben schon gesehen, daß bei der Vertheilung dieser adiposen Schicht über die Oberfläche, und ihrer Verbindung mit dem Oberhäutchen und der Haut, eine häufige Hemmung des Flusses eines jeglichen darin vorhandenen Färbestoffes Statt findet, der in Folge davon sich in Stippen oder Flecken ansammelt, statt sich gleichmäßig zu verbreiten.

Principien, auf welche sich Kosmetika als Heilmittel gegen Sonnenbrand stützen sollten.

Da Sonnenbrand hauptsächlich durch eine ungewöhnliche Trennung des Sauerstoffes von den andern Bestandtheilen des Schleimnetzes, mit denen es verbunden war, veranlaßt wird, so sind die rationellsten Kosmetika in diesem Falle diejenigen, welche eine Tendenz haben, die Haut zu bleichen, insofern sie eine beträchtliche Menge einer Pflanzen- oder Mineral-Säure enthalten.

Vegetabilische mineralische Säuren. Homberg's Kosmetikum. Hartmann's Kosmetikum.

Hombergs Schönheitsmittel, welches auf dem Kontinente lange an der Tagesordnung war, ist eine verdünnte Auflösung von Quecksilbersublimat mit einer Vermischung von Ochsengalle. Das Hartmann'sche welches ebenfalls in hoher Achtung stand, besteht in einer einfachen Destillation der Aronswurzel in Wasser.

Seine Wirkungsart.

Diese bildet eine sehr scharfe Lotion, und sie bezweckt das braune Pigment zu verdünnen oder wegzuwaschen, indem sie einen vermehrten Fluß ausdünstbarer Feuchtigkeit nach der Oberfläche erregt und einen Theil desselben durch eine vermehrte Thätigkeit der Saugadern der Haut fortzuführen.

Daher der Nutzen von Lavendelgeist oder andern wesentlichen Oelen.

Lavendelgeist oder irgend eins der wesentlichen in Alkohol aufgelösten Oele kann zu demselben Zwecke angewendet werden; und Einige haben ein verdünntes Eau de Luce angewendet, welches als ein alkalisches Reizmittel ebenfalls nützlich ist.

Ekelerregende alkalische Mittel ehemals gebraucht.

In Schröders Pharmacopoea findet sich ein Präparat für denselben Zweck, welches wir kaum erwarten, und dessen Kräfte wahrscheinlich heut zu Tage nicht versucht werden dürften: es heißt Aqua stercoris humani; in frühern Zeiten aber war Mist jeglicher Art ein Hauptartikel in fast jeder Materia medica, und es gibt wenige Krankheiten, gegen die derselbe nicht von manchen Aerzten empfohlen wurde, manchmal in der That innerlich sowohl als äußerlich. Die allgemeine Absicht war die, ein sehr scharfes Ammonium zu erhalten; dieses vermögen wir aber jetzt durch weit weniger ekelhafte Mittel.

Schwefeldämpfe.

Wenn die Hände tief mißfarbig sind, so kann man sie oft bleichen, indem man sie den Schwefeldämpfen aussetzt.

Wie die Mißfärbungen und Flecken an Früchten.

Bei Baumfrüchten und besonders bei denen, welche ein feines Oberhäutchen haben, wie Aepfel, treffen wir bisweilen Flecke und Mißfärbungen von demselben Charakter an, wie die Mäler, Sommersprossen und der Sonnenbrand haben; die Ursachen hiervon kennen wir nicht immer, obwohl wir sie manchmal auf kleine Stiche in der Haut durch Vögel und Insekten zurückführen können.

Fünfte Art.

EPICHROSIS AURIGO.

Orangenfarbene Haut.

Die Oberhaut saffranfarbig, ohne anscheinende Beschwerde der Leber oder ihrer Anhänge; die Farbe auf der ganzen Oberfläche verbreitet, vorübergehend, hauptsächlich bei neugebornen Kindern.

Diese Orangenfarbe der Säuglinge, welche man manchmal in spätern Zeiten antrifft, scheint, wie Dr. Cullen bemerkt, bedingt, entweder durch Galle, die nicht auf die gewöhnliche Weise ausgesondert, sondern in die Blutgefäße aufgenommen und unter die Oberhaut ergossen wird, oder durch eine eigenthümliche gelbe Farbe des Serums vom Blute, was gar nicht in Verbindung mit der Galle steht *). Sauvages hat zwischen dieser Krankheit als eine bloße Hautbeschwerde, und der eigentlichen Gelbsucht einen richtigen Unterschied gemacht. Bei ihm kommt sie unter dem Namen Ephelis lutea vor; dies ist indessen ein unstatthafter Name, da die Beschwerde nicht Ephelis oder Sonnenbrand ist, während er die Gelbsucht des Säuglingsalters Aurigo neophytorum nennt, welche eher Icterus neophytorum sein sollte **). X. Gatt. 5. Art. Gewöhnliche Ursachen. Ephelis lutea von Sauvages; aber unstatthaft so genannt.

Im Allgemeinen kann man bemerken, daß, während bei der echten Gelbsucht der Kinder die Tunica sclerotica der Augen, so wie die Haut mit gelber Farbe tingirt ist, die erstere bei Aurigo die ihr gehörige weiße Farbe behält. Woher das Serum die gelbe Farbe hernimmt, die es bei einigen Gelegenheiten so auffallend zeigt, ist, wenn dies nicht von der Galle kommt, schwierig zu bestimmen. Daß ein gewisses Verhältniß von Galle in einem gesunden Zustande beständig in dem Blute besteht, ist, wie wir schon bemerkt haben, nach der Farbe des Urins und der durch die Materie der unmerklichen Ausdünstung in der Wäsche veranlaßten Färbung offenbar; und daß dieses Verhältniß in verschiedenen Klimaten und verschiedenen Jahreszeiten, ohne echte Gelbsucht hervorzubringen, variirt, haben wir schon bemerkt. Und daher können unter besondern Umständen Säuglinge einer gleichen Zunahme bei einer gleichen Abwesenheit von Gelbsuchtszufällen unterworfen sein. Worin diese Umstände aber bestehen, scheint man nicht deutlich zu wissen. Wir sehen nichts destoweniger, daß alles, was den Organismus im Allgemeinen und die Ausscheidungsgefäße insbesondere erregt, die Saffranfarbe leicht entfernt; und daher sehen wir, daß sie oftmals einigen kräftig wirkenden Purgirmitteln und noch rascher einem Brechmittel weicht. Bei Aurigo die Lederhaut nicht gefärbt, aber stets bei der Gelbsucht.

*) Synops. nosol. med. gen., XCI. 5.
**) Nosol. method. in rebus.

Sechste Art.

EPICHROSIS POECILIA.

Scheckige Haut.

Das Oberhäutchen allgemein marmorirt, mit abwechselnden Stellen oder Flecken von schwarzer und weißer Farbe.

X. Gatt. 6. Art.

Ursprung des Species-Ausdrucks.

Poecilia (*ποικιλία*) ist ein Ausdruck des Isokrates, von *ποικιλὸς*, „versicolor", „pictus diversis coloribus", woher poecile die Bilderhalle oder Gemäldegallerie der Stoiker zu Athen heißt. Die Art ist neu in der nosologischen Klassifikation; die krankhafte Beschwerde ist aber den Physiologen lange bekannt gewesen, und sollte eine Stelle in dem Verzeichnisse der hier in Rede stehenden Krankheiten haben.

Hauptsächlich unter Negern gefunden, und warum.

Diese Beschwerde findet man hauptsächlich unter Negern in Folge einer unregelmäßigen Sekretion oder Vertheilung des Pigments, welches dem Schleimnetz die schwarze Farbe gibt. Den Albinos fehlt, wie wir sogleich zu bemerken Gelegenheit haben werden, dieses Pigment gänzlich, und die Materie des Schleimnetzes scheint anders afficirt zu sein; in der hier in Rede stehenden Art ist sie nur unregelmäßig und unterbrochen vertheilt.

Physiologisch untersucht.

Worin die Ursache dieser unterbrochenen Vertheilung besteht, wissen wir nicht; aber bei mehrern der vorhergehenden Arten der gegenwärtigen Gattung, und besonders bei Mälern und Sommersprossen, bemerken wir eine auffallende Tendenz zu einer solchen Wirkung; und wenn wir unsere Aufmerksamkeit auf die Thier- und Pflanzen-Welt um uns her richten, so werden wir bemerken, daß sie auf tausenderlei verschiedene Weisen vor uns entsteht und einer unendlichen Mannichfaltigkeit der zartesten und elegantesten Farbenabwechselungen der Haut Entstehung gibt. Es ist in Wahrheit, wie der Verfasser schon in dem Bande der Nosologie bemerkt hat, die partielle Sekretion oder Vertheilung dieses natürlichen Pigments, der wir alle die bunten und schönen Farben verdanken, welche verschiedenen Arten von Thieren und Pflanzen zu erkennen geben. Dieses ist es, was die schöne rothe oder violette Farbe bewirkt, mit der die Nase und Hintertheile einiger Meerkatzen tingirt ist, und die vorzüglich schöne Silberfarbe, welche den Bauch des Delphins und anderer wallfischartigen Fische weiß färbt. An den Zehen und der Tarsalhaut von Raben und Truthühnern ist die Farbe häufig schwarz; bei gewöhnlichen Hühnern und Elstern grau, blau bei der Meise, grün bei dem Wasserhuhn, gelb bei dem Adler, orangenfarben bei dem Storch, und roth bei einigen Arten der Schnepfen. Sie bewirkt jene lebhafte Farbenmischung, wie sie in Tüpfeln auf der Haut von Fröschen und Salamandern erscheint. Aber es sind die herrlichen und schimmernden Schuppen der Fische, die glänzenden metallischen Schalendecken der Käfer, die prachtvollen Flecken in der Gestalt von Augen, welche auf die Schwingen des Schmetterlings hingehaucht sind, und die unendlich mannichfachen Farben des Blumengartens, für welche die Natur die äußerste Kraft dieses stets abwechselnden Pigments aufbewahrt und in ihren glücklichsten Launen damit ihr Spiel treibt.

Schöne Wirkung hervorgebracht durch eine unterbrochene und mannigfache Vertheilung des Färbestoffes des Schleimnetzes bei Thieren und Pflanzen.

Beispiel.

Während ich schreibe, sagt Dr. Swediaur, habe ich einen Freund vor mir, welcher, nachdem er viele Jahre im Auslande, anfangs in Ostindien und dann in Westindien, sich aufhielt, nach Europa zurückkehrte, bei dem die Haut mit weißen Flecken wie die eines Tiegers gescheckt ist. In anderer Hinsicht befindet er sich wohl *). X. Gatt. 6. Art. Epichrosis Poecilia. Bei einem Europäer.

In einigen Fällen scheint eine bunte Hautfarbe bei Menschen erblich zu sein. Blumenbach theilt ein Beispiel von einem Tartarenstamme mit, dessen Haut im Allgemeinen wie die eines Leoparden befleckt war **). Auf diese Weise buntfarbige Individuen werden gewöhnlich scheckige Neger genannt, oder man sagt, sie haben eine scheckige Haut. Eine bunte Farbe bisweilen erblich. Scheckige Neger.

Die Medico Physical Society von New-York hat neuerlich einen Fall bekannt gemacht, der von Dr. Emery Bissel mitgetheilt wird, wo ein neunzig Jahre alter Mann aus einem Indianerstamme seit den letzten dreißig Jahren seines Lebens allmälig weiß wurde. Die erste Erscheinung dieser Veränderung war ein kleiner weißer Fleck in der Nähe der Herzgrube, gleich nach einem Anfalle von akutem Rheumatismus, der bald von andern weißen Flecken in der Nachbarschaft begleitet war, welche sich vergrößerten und endlich mit einander verbanden. Und da die weiße Farbe sich über den ganzen Körper fortwährend ausbreitete, so war die ursprüngliche Farbe zu der Zeit, wo dies geschrieben wurde, nur auf der Stirn und dem Vordertheile des Gesichts und Halses sichtbar, nebst einigen kleinen Flecken auf dem Arme. Die Haut hatte, wie sie weiß wurde, einen feinen reinen Teint, und nichts von dem matten erdigen Ansehen oder der lividen Farbe, wie man sie bei Albinos bemerkt. Hieraus scheint hervorzugehen, daß nicht bloß das schwarze oder dunkelfarbige Pigment absorbirt und fortgeführt wurde, sondern daß ein schönes weißes und glänzendes Schleimnetz, wie das, welches unter der Oberhaut bei weißen Menschen secernirt wird, dessen Stelle eingenommen hatte ***). Das schwarze Pigment bisweilen allmälig entfernt und ein schwarzer Mensch verwandelt sich in einen weißen. Beispiel. Daher sowohl ein weißes Pigment secernirt, als ein schwarzes entfernt.

Diese außerordentliche Veränderung entsteht indessen bisweilen weit rascher; denn in den amerikanischen Staaten wurde in einigen Fällen bei einem Schwarzen das ganze färbende Pigment in dem Verlaufe eines heftigen Fiebers fortgeführt, und er stand aus seinem Bette vollkommen in einen weißen Menschen umgebildet auf. Und in der berüchtigten amerikanischen Rechtssache gegen Alexander Whistelo, dem vermeinten Vater eines weißen Bastardkindes, werden eine Menge Fälle von ähnlicher Art mitgetheilt, wo das schwarze Pigment bei Einigen mehr, bei Andern weniger allgemein verging †). Büchner erzählt im Gegentheil den Fall, wo bei einem weißen Menschen das Gesicht nach der Wiederherstellung von einer gleichen Krankheit mit einer schwarzen Farbe tingirt war, ohne Zweifel durch eine krankhafte Sekretion eines Pigments, welches die Haut früher niemals ausgearbeitet hatte. Eine solche gänzliche Veränderung bisweilen plötzlich. Bisweilen wird das Gesicht bei einem weißen schwarz.

Eine Behandlung mit salpetersaurem Silber innerlich, mehrere Wochen lang fortgesetzt, hat oftmals eine dunkele, grünlichgelbe und allgemeine Mißfärbung der Haut, welche sich der schwarzen Farbe nährte, hervorgebracht, wobei sie an den dem Lichte am meisten ausgesetzten Theilen am dunkelsten war. Fourcroy, Butini, Alberti, Reimarus und viele an- Allgemeine grüngelbliche Farbe durch salpetersaures Silber.

---

*) Nov. nosol. meth. syst., vol. II. p. 204.
**) De generis hum. varietate nativa.
***) Journ. of Science and Arts, No. XII, p. 379.
†) The Commissioners of the Almshouse versus Alexander Whistelo etc. New York, 8vo. 1808.

X. Gatt. 6. Art. Epichrosis Poecilia.

Dauert bisweilen Jahre lang.

dere Schriftsteller haben Fälle von dieser Veränderung angeführt, und Dr. Roget hat neuerlich ein anderes Beispiel bekannt gemacht, wo die Mißfärbung ihre Intensität der Farbe sechs Jahre lang nach Aussetzung der Arznei behielt, wobei die allgemeine Gesundheit nicht behelligt war *). In einigen Fällen war nur die obere Hälfte des Körpers mißfarbig, und seltener erschien das Pigment wie das bei den scheckigen Negern in Flecken.

Eigenthümliches Beispiel in Folge von Gelbsucht.

Vesper erzählt den Fall eines alten, von Hemiplegie befallenen Mannes, bei dem die eigenthümliche Erscheinung vorkam, daß eine Körperhälfte, die gelähmte, eine vollkommen gelbe Farbe zeigte, während die andere ihre natürliche Farbe behielt; die Abgrenzung zeigte sich so genau in dem Gesichte, daß die beiden Farben die Nase durchliefen und nur durch eine imaginaire Linie geschieden waren. In diesem Falle war indessen Gelbsucht die Ursache **).

Eigenthümliches Beispiel von einem grünen Gesichte, wobei der Körper theils schwarz, theils gelb war.

Plenck behauptet, daß er einst einen Mann mit einem grünen Gesichte gesehen habe, dessen rechte Körperseite schwarz, und die linke gelb war, was durch eine frühere Krankheit entstand; und Dr. Bateman theilt uns mit, „daß gleich nach der Herausgabe seines Werkes Dr. Willan eine Varietät von Ptyriasis bei Kindern, die in Indien geboren und nach England gebracht worden waren, gesehen habe, welche mit einem partiell papulösen Zustande der Haut begann, und mit einer schwarzen Mißfärbung, bei leichten kleienartigen Exfoliationen, endigte. Sie afficirte bisweilen ein halbes Glied, wie den Arm und das Bein, bisweilen die Finger oder Zehen" ***).

Siebente Art.

EPICHROSIS ALPHOSIS.

Albinohaut †).

Die Oberhaut mattweiß, die Pupillen rosenfarbig; Sehvermögen schwach, und am stärksten im Schatten.

X. Gatt. 7. Art.

Die Art Schwarzen und Weißen eigenthümlich.

Diese Art kommt nicht bloß, wie man gewöhnlich glaubt, unter Negern, sondern ebenso wohl unter den Einwohnern Europas vor.

---

*) Med. Chir. Trans., vol. VII. p. 290.

**) Dict. des sciences médicales, art. Cas rares.

***) S. Praktische Darstellung der Hautkrankheiten von Thomas Bateman u. s. w. übersetzt von Ludwig Calmann, Leipzig, 1835. S. 64.

†) Man kann einigen Zweifel hegen, ob der Zustand eines Albino als der einer Krankheit zu betrachten sei. Blumenbach und einige andre Schriftsteller glauben, daß die Eigenthümlichkeiten eines Albino durch eine der Lepra nahe verwandte Krankheit entstehe (De gen. hum. varietate nat., cap. III. sect. 77., und Winterbottom on the native Africans, vol. II.). Auf der andern Seite behauptet Lawrence, daß die Albinos kein einziges Charakterzeichen einer Krankheit zeigen. Alle ihre Funktionen gehen wie bei andern Personen von Statten. Sie sind von gesunden Eltern geboren, kommen unter den robusten und kräftigen Gliedern wilder Stämme vor, und eine ähnliche Abweichung findet bisweilen bei wilden Thieren Statt. Er citirt zwei Schriftsteller von ganz verschiedenen Charakteren, welche beide afrikanische Albinos gesehen hatten und sich überzeugten, daß die Meinung, es sei eine Krankheit, ganz unbegründet war. „Prétendre que ce sont des nègres nains, dont une espèce de lèpre a blanchi la peau, c'est comme si l'on disait que les noirs eux-mêmes sont des blancs que a lèpre a noircis" (Voltaire Essai sur les moeurs, Introd.). Pallas schreibt, — „Caeterum hasce varietates Aethiopium albas non magis morbo sane naturam (quod Blumenbachio placuit), appellari posse puto, quam ipsa Aethiopum nigredo morbus est (Novae species quadrupedum, p. 11.). Rayer schließt indessen in seinem schätzbaren Werke über Hautkrankheiten unter diesen den Zustand ein, welchen er

X. Gatt. 7. Art. Epichrosis Alphosis.

[Die Erfahrung beweist, daß die wesentlichen Eigenthümlichkeiten, welche einen Albino konstituiren, nicht auf gewisse Individuen heißer Klimate beschränkt sind, sondern manchmal bei Eingebornen fast eines jeden Landes bemerkt werden, und daß die eigenthümliche Konstitution eines Albino in der That nicht bloß durch ihre Wirkungen auf die Körperoberfläche, sondern durch gleichmerkwürdige Charakterzeichen an den Augen und dem Haare angezeigt ist. Sicherlich wurde diese Abweichung der menschlichen Natur von ihrem gewöhnlichen Typus zuerst in Afrika bemerkt, wie man natürlich erwarten kann, weil der Kontrast, welchen ein auf diese Weise afficirter Neger mit den übrigen der schwarzen Eingebornen jenes Landes zeigt, auffallender sein muß, als derjenige, welcher aus dem analogen Zustande eines Europäers entspringt, den man unter andern Europäern sieht, die ihre gewöhnliche Beschaffenheit der Farbe haben. Daher wurden auch die Individuen, welche auf diese Weise von der allgemeinen schwarzen Farbe ihrer Vorfahren abwichen, anfangs Leucaethiopes oder weiße Neger genannt. Später zogen indessen ähnliche Varietäten der Menschenart in andern Theilen der Erde die Aufmerksamkeit auf sich, wo ihnen verschiedenartige Namen beigelegt wurden. Auf diese Weise ward in Folge der Unbehaglichkeit, welche sie durch das Licht erlitten, und ihre Gewohnheit, es zu vermeiden, denjenigen, welche man auf der Insel Java antraf, von den Holländern die verächtliche Benennung Kakerlaken, Insekten, welche im Dunkeln umherlaufen, beigelegt. Daher rührt auch der französische Ausdruck Chacrelas. Von Epichrosis alphosis, welche von unserm Verfasser als eine Art der Krankheit betrachtet wird, führt er die beiden folgenden Varietäten an]:

α Aethiopica. Neger-Albino.	Das Haar weiß und wollig, die Regenbogenhaut weiß. Unter Negern gefunden.
β Europaea. Europäer-Albino.	Das Haar flachs- oder seidenartig. Unter Europäern und weißen Nationen gefunden *).

α E. Alphosis aethiopica.

Die erste dieser Varietäten ist bei weitem die auffallendste, wegen der größern Veränderung in der Hautfarbe und des eigenthümlichen Kontrastes, welchen sie mit dem allgemeinen Ansehen der Neger bildet.

Woher sich der Ausdruck Albino schreibt. Geschichte der Krankheit.

Der Name Albino wurde zuerst von den Portugiesen angewendet, und solchen Mohren beigelegt, welche weiß geboren wurden, oder vielmehr welche es nach der Zeit ihrer Geburt blieben — denn die Kinder der Neger zeigen weder Mißfarbe bei der Geburt, noch mehrere Wochen nach derselben **) — und welche wegen dieser krankhaften Farbe als Monstra be-

---

albinism oder leucopathia nennt, welche letztere er in angeborne und zufällige, allgemeine und partielle theilt, was durch die Abwesenheit des Pigments der Haut und der färbenden Materie des Haares entsteht. Eine allgemeine zufällige Leucopathia, bemerkt er, hat man bisher nur bei Negern wahrgenommen, obwohl weiße Personen nach einem langen Aufenthalte an dunkeln Orten bleich werden, so daß sie sich dem Albinismus nähern (S. Rayer, Traité des mal. de la peau, tom. II. p. 490.). Die partielle Leucopathia, welche entweder angeboren oder zufällig sein kann, ist schon unter der sechsten Art von Epichrosis betrachtet worden. Die Formen von Albinismus, welche von Rayer zufällig genannt werden und gleich nach der Geburt vorkommen, müssen ohne Zweifel als krankhafte Zustände betrachtet werden, wie man auch in dieser Hinsicht in Betreff der Albinos, die als solche geboren werden, entscheiden mag. *Cooper.*

*) Da Albinos auf Java und Ceylon und unter den gelben oder kupferfarbigen Indianern des Isthmus von Darien vorkommen (S. Lionel Wafer's New Voyage and Description of the Isthmus of America, 8vo. Lond. 1699.), so umfassen die afrikanischen und europäischen Varietäten nicht alle diejenigen, welche in verschiedenen andern Theilen der Welt bemerkt wurden. *Cooper.*

**) S. Whistelo's Rechtssache, wie sie S. 575 angeführt wurde.

X. Gatt. 7. Art. Epichrosis Alphosis.

trachtet wurden. Der Ausdruck ist seitdem in unsere eigne und in die meisten Sprachen der Welt übergegangen. Bei diesen Personen wurden indessen außer der Hautfarbe andere Eigenthümlichkeiten bemerkt; denn ihr Haar war an allen den Stellen, wo es natürlich wächst, ebenfalls weiß, die Regenbogenhaut der Augen weiß und die Pupille rosenfarben. Diese weiße Farbe der Oberfläche ist indessen nicht der reine und glänzende Teint der ungefärbten Theile des europäischen Körpers in einem gesunden Zustande, sondern von einer matten oder bleichen Art, etwas ähnlich den leprösen Schuppen. Die Augen sind in Folge der Fehlerhaftigkeit ihres natürlichen Pigments so schwach, daß die Individuen in der Tageszeit kaum sehen, oder die Sonnenstrahlen ertragen können, obwohl sie bei dem mildern Lichte des Mondes mit großer Genauigkeit sehen, und die dunkelsten Schatten ihrer Wälder mit so vieler Leichtigkeit und Behendigkeit durchlaufen, wie andere Personen bei dem hellsten Tageslichte. Sie sollen auch weniger robust als andere Leute sein, und während des Tages schlafen und des Nachts ausgehen; die beiden letztern Thatsachen lassen sich durch die Schwäche ihres Sehvermögens und das Beschwerliche der Sonnenstrahlen für ihre Augen leicht erklären.

Leichenartige oder bleiche Farbe.

Die Individuen in gewisser Hinsicht weniger robust als andere.

Zu einer Zeit war man im Zweifel, ob Albinos nicht eine besondere Varietät Menschen seien.

Es machte zu einer Zeit einen Gegenstand der Untersuchung aus, ob diese Personen eine bestimmte Varietät der Menschenrace, oder bloß Beispiele einer bisweiligen Abirrung von den gewöhnlichen Gesetzen, welche den menschlichen Körperbau beherrschen, ausmachten; und die erstere Meinung erhielt einige Unterstützung dadurch, daß man fand, daß männliche und weibliche Albinos, welche nicht selten sich unter einander verheiratheten, da sie von dem übrigen Theile der Welt ausgestoßen wurden, Nachkommen mit denselben Unvollkommenheiten, wie ihre eigenen, erzeugten*).

Diese Frage lange schon erledigt.

Die Frage ist indessen schon lange hinreichend erledigt worden, denn man fand, daß Albinokinder in den meisten Theilen der Welt und von Eltern aus allen Stämmen und Farben, von schwarzen und olivenfarbigen und rothen und grüngelben, erzeugt wurden, und — seitdem man sorgfältiger auf den Gegenstand achtete — von weißen Eltern oder Bewohnern Europa's eben sowohl als von schwarzen oder kupferfarbenen Afrikanern. Eben so wenig scheint die Anomolie auf neuere Zeiten beschränkt zu sein; denn

Albinos von Plinius beschrieben.

Plinius scheint bestimmt in der folgenden Stelle auf sie als zu seiner Zeit bestehend, hinzubeuten: In Albania gigni quodam *glauca* oculorum *acie a pueritie* statim *canos*, qui *noctu plusquam interdiu cernunt***).

β E. Alphosis europaea. Diese Varietät selten, aber von verschiedenen Autoritäten beschrieben,

Es ist die Erscheinung der charakteristischen Albinozeichen bei europäischen Kindern, welche die zweite der beiden hier in Rede stehenden Varietäten konstituirt. Diese Zeichen sind eine matte oder glanzlose, über den Körper verbreitete weiße Farbe, mit weißen oder flachsartigen Haaren, weißer Regenbogenhaut und rother Pupille. Die Krankheit ist selten, es sind aber bis zu der jetzigen Zeit wenigstens eilf Beispiele

*) In der Naturgeschichte unserer eignen Art haben die Albinos, bemerkt Lawrence, keine viel bessere Behandlung gefunden als die Neger; denn Einige haben gezweifelt, ob jene sowohl als die letztern zu derselben Art wie wir selbst gehören (S. Voltaire Essai sur les moeurs, Introd. chap. 143.). Die Neger waren zu schwarz, die Albinos zu weiß. Man hielt sie zur Zeugung für unfähig. Sie sind in Wahrheit nicht zahlreich genug, um sich unter sich zu vermehren, und auf diese Weise eine permaneute Varietät zu bilden; daß sie beide aber zeugen und empfangen können, ist ganz vollkommen bewiesen. Dem Herrn Lawrence ist kein Beispiel bekannt, daß sie zusammen verbunden wurden; wenn sie sich aber mit gewöhnlichen Negern paaren, so ist die Nachkommenschaft gewöhnlich schwarz, manchmal weiß. *Cooper.*

**) Nat. hist. lib. VII. cap. 2.

X. Gatt. 7. Art. Epichrosis Alphosis.

alle Beispiele männlichen Geschlechts.

von verschiedenen Autoritäten beschrieben worden. Zwei von de Saussure, vier von Buzzi, einer von Helvetius, einer von Maupertuis und drei von Dr. Traill. Es ist eigenthümlich, daß alle diese männlichen Geschlechts sind *), und noch mehr, daß die weibliche Nachkommenschaft derselben Familien ohne Ausnahme nicht in Albinos ausarteten. Die drei von Dr. Trail beschriebenen machten einen Theil einer Familie von sechs Personen aus, deren Töchter in jeder Rücksicht unafficirt waren **). Wie weit diese Beschwerde in Europa eben so erblich entstehen kann wie im Auslande, ist nicht bekannt, eben so wenig scheint in der That eine Gelegenheit gewesen zu sein, eine Verheirathung zwischen einem männlichen und einem weiblichen Subjekt dieser Art zu veranstalten, da nicht ein einziges Frauenzimmer bis jetzt gefunden wurde, welches diese unvollkommene Bildung besaß.

Die Konstitution schwach.

Eigenthümliche und auffallende Beschreibung von Traill.

Dieselbe Schwäche der Konstitution, welche den ausländischen oder Neger-Albino bezeichnet, zeigt sich auch an dem europäischen, von dem wir nach Dr. Traill's Bericht über einen der drei, die wir schon angedeutet haben, einen Maaßstab nehmen können. „Der älteste dieser Albinos", sagt er, „ist neun Jahre, von schwacher Konstitution, hager, aber sowohl in der Person als in den Gesichtszügen wohl gebildet. Sein Appetit war immer schlecht; er klagt häufig über einen dumpfen Schmerz in der Stirn; seine Haut ist außerordentlich weiß, sein Haar flachsartig und weich, seine Wangen haben sehr wenig rosenfarbe. Die Regenbogenhaut und Pupille seiner Augen haben eine glänzendrothe Farbe, wobei sie in einigen Richtungen eine Opalfärbung reflektiren. Er kann das starke Sonnenlicht nicht ertragen. Wenn man ihn ersucht aufzublicken, so sind seine Augenlider in steter Bewegung, und er ist unfähig, seine Augen beständig auf irgend einen Gegenstand zu fixiren, wie man es bei denjenigen bemerkt, welche an irgend einer Art leichter Augenentzündung leiden, bei ihm aber ist es von Thränen nicht begleitet. Seine Mutter sagt daß selbst in dem kältesten Wetter ihm niemals Thränen abfließen; wenn man ihn aber ärgert, so vergießt er sie in Fülle. Er geht in die Schule,

---

*) Nach Saussure sind weibliche Albinos weit seltner als männliche. Voyages dans les alpes, etc.

**) Im Jahre 1809 sah Rayer zwei Beispiele von allgemeinem angebornen Albinismus. Die Subjette waren Bruder und Schwester, der eine zwanzig, die andere neunzehn Jahre alt, beide in Frankreich geboren. Rayer kennt auch zwei Kinder, das eine acht Jahre, das andere zehn Jahre alt, welche dieselbe Beschwerde haben; ihre Eltern sind gesund und ihre Brüder haben an dieser Eigenthümlichkeit nicht Theil. Im März 1827, sagt uns Rayer, ging er in die Bicêtre, um einen Mann, Namens Roche, einen Albino von Geburt, zu sehen, der aber an jenem Orte unter dem Namen Lapin blanc (weißes Kaninchen) besser bekannt war. Er war damals drei und vierzig Jahre alt und zeigte beim ersten Anblick das Ansehen eines alten Mannes. Die Haare des Kopfes und der Augenbraunen, die Augenwimpern, der Bart und die Haare an den Gliedmaßen hatten eine milchweiße Farbe. Die Traubenhaut war nur leicht gefärbt und von röthlichen und grauen Streifen durchzogen. Die Pupille hatte eine blutrothe Farbe. Die Haut sah fast wie die einer Person aus, die eine sehr schöne Körperfarbe hat; sie zeigte aber nicht die mattweiße Farbe, welche man gewöhnlich bei Albinos sieht. Die Schleimhäute der Augenlider, der Zunge und Geschlechtstheile zeigten ihre natürliche rothe Farbe, wie man sie bei Europäern erblickt. Die Nägel hatten ihre geherige Größe und Form. Die Augen konnten das Licht nicht ertragen, indem die Augenlider gewöhnlich fest verschlossen und einer unaufhörlich blinzelnden Bewegung unterworfen waren. Die Muskeln des Rumpfes und der Gliedmaßen waren wohl entwickelt. Die intellektuellen Kräfte schwach und sein Artikulationsvermögen unvollkommen, als ob er einen gespaltenen Gaumen hätte. Die Zeugungsorgane waren wohl gebildet. Er schien weder Brüder noch Schwestern zu haben. Sein Vater war in der Pikardie geboren, seine Mutter, eine Brünette, stammte aus Auvergne. Sie schrieb die Eigenthümlichkeiten in der Bildung ihres Sohnes dem Umstande zu, daß sie während ihrer Schwangerschaft beim Anblick einer großen weißen Katze einen Schreck erlitt (S. Rayer, op. cit., tom. II. p. 198.). *Cooper.*

X. Gatt. 7. Art. Epichrosis Alphosis.

zieht sich aber gewöhnlich in den dunkelsten Theil derselben zurück, um seine Lektion abzulesen. Seine Gemüthsstimmung ist sehr mild; es fehlt ihm nicht an Verstand. Seine ganze Erscheinung ist so merkwürdig, daß vor einigen Jahren eine Person es versuchte, ihn zu stehlen; und es würde ihr gelungen sein, ihn fortzuschleppen, hätte ihm sein Schreien nicht Hilfe gebracht"*).

Pathologische Erklärung.

Die Krankheit besteht gänzlich in einer fehlerhaften Sekretion des Schleimnetzes, welches nicht nur die färbenden Bestandtheile nicht hat, die ihm von Natur zukommen, und besonders des Vermögens ermangelt ein schwarzes Pigment herzugeben, sondern auch in andrer Hinsicht ungemischt oder unvollkommen ausgearbeitet zu sein scheint, wenn man nach der Glanzlosigkeit oder Mattheit der weißen Farbe urtheilt, welche die Oberfläche des Körpers hat, statt des Lebens und Glanzes, welchen das Schleimnetz in einem Zustande von vollkommener Gesundheit verbreitet. Daß diese Hautschicht nicht gänzlich fehlt, ist klar, da in solchem Falle die rothe Vaskularität der Kutis durch die feine durchsichtige Oberhaut, die bei Albinos besonders zart ist, durchscheinen und die Oberfläche mit einer rothen, statt mit einer weißen Farbe, tingiren würde**).

Daher die Farbe der Haare und Regenbogenhaut, so wie auch die rothe Farbe der Pupille; zuerst von Blumenbach vermuthet, seitdem von Buzzi ermittelt.

Daß das flachsartige Ansehen des Haars und die weiße Farbe der Regenbogenhaut sich aus einer Unvollkommenheit der Sekretion oder der Ausarbeitung des Schleimnetzes herschreibe, scheint keinen Zweifel zuzu-

---

*) Nicholson's Journ. Nat. Phil. Feb. 1808. Einen Bericht über einen Albino, welcher in der Nähe von Wien lebte, ist in Voigt's Magazin über das Neueste der Naturkunde, Band III. Seite 178. enthalten. Ein Albinoknabe dieses Landes wird von Herrn Hunter kurz erwähnt. „Diejenigen aus der Menschenart", sagt er, „bei denen das Pigment eine helle Farbe hat, sehen weit besser bei einem geringen Grade von Licht, als diejenigen, bei denen es dunkel ist, und dieses steht im Verhältniß mit ihrer weißen Farbe; denn wenn das Haar ganz weiß ist, so können sie gar nicht am hellen Tage sehen, ohne ihre Augenbraunen zusammenzuziehen und die Augenlider fest geschlossen zu halten. In vielen dieser Fälle findet ein allgemeiner Lichtschimmer von der Pupille Statt, die etwas gefärbt ist, welche Farbe wahrscheinlich von dem Blute in den Gefäßen der Choroidea herrührt. Ich habe ebenfalls bemerkt, daß das Pigment am dünnsten ist, wenn es hell ist, so daß Etwas von dem Lichte, welches von dem Gesichtspunkt reflektirt wird, dem Anscheine nach über die ganze innere Oberfläche des Auges geworfen wird, wobei, da sie weiß oder vielmehr röthlichweiß ist, das Licht dem Anscheine nach wiederum von einer Seite zur andern reflektirt wird. Dieses schien der Fall bei einem Knaben aus Shepperton, als er etwa drei Jahre alt war, von dem ich eine Abbildung habe, um diese Erscheinung zu zeigen. Er ist jetzt (1786) etwa dreizehn Jahr alt. Das gewöhnliche Tageslicht ist noch immer zu stark für ihn, das Zwielicht ist ihm weniger zuwider. Wenn er in einem Zimmer ist, so wendet er seine Augen von dem Fenster ab, und wenn man sein Gesicht dem Lichte zukehren läßt, oder wenn er in der freien Luft sich befindet, so zieht er die Augenbraunen zusammen, verschließt die Augenlider halb und neigt den Kopf nach vorn oder nach unten; jedoch scheint ihm das Licht jetzt weniger nachtheilig als ehemals, wahrscheinlich aus Gewohnheit (On Animal Economy, p. 250. 2d edit.). *Cooper.*

**) Die Naturforscher haben sich in die Regionen der Muthmaßungen verstiegen, um den Ursprung der Albinos zu erklären. So schreibt ihn Buffon einer Bestrebung der Konstitution zu, die von ihm sogenannte primitive Farbe der Natur, die, wie er glaubt, weiß ist, wieder anzunehmen, und daß diese in Folge mehrerer Umstände in die verschiedenen jetzt bemerkten Schattirungen ausartet. Alles dieses ist indessen bloße Einbildung, nicht von Thatsachen unterstützt. Nach Herrn Hunter's Angabe ist dieser sogar geneigt, die entgegengesetzte Schlußfolgerung als die wahrscheinlichste anzunehmen. „Die Thiere", sagt er, „welche in einem freien und natürlichen Zustande leben, sind wenigen Abweichungen von ihrem specifischen Charakter unterworfen; die Natur ist aber weniger gleichförmig in ihren Wirkungen, wenn sie durch die Kultur beeinflußt wird. Diese Veränderungen gehen immer, wie ich glaube, von den dunkeln in die hellern Farben über, und die Veränderung geht bei gewissen Arten sehr allmälig vor sich, indem sie bei dem Kanarienvogel mehrere Generationen erfordert, während sie bei der Krähe, der Maus u. s. w. in einer einzigen beendigt ist. Dieser Uebergang geschieht aber nicht immer ins Weiße, obwohl er sich mehr bei den Jungen als bei den Eltern dieser Farbe nähert u. s. w. Da diese Veränderung der Farbe beständig von dem Dunkeln ins Hellere geschieht, können wir daher nicht mit Grund schließen, daß bei allen Thieren, welche einer solchen Veränderung unterworfen sind, die dunkelsten der Art dem Originale am nächsten stehen müßten? und daß, wo Beispiele einer besondern Art gänzlich schwarz sind, alle ursprünglich schwarz waren? Ohne diese Voraussetzung wird es unmöglich sein, nach dem Principe, welches ich angegeben habe, es zu erklären, daß Individuen irgend einer Klasse schwarz seien" (S. Hunter on the Animal Economy, p. 244. 2d edit. *Cooper.*

lassen; und die von Professor Blumenbach *) schon lange ausgedrückte Meinung, daß die rothe Farbe der Pupille bei den beiden erwachsenen Albinos, welche er zu Chamouni untersuchte, ebenfalls an dem Mangel des gewöhnlichen schwarzen Pigments läge, ist seitdem von Buzzi aus Mailand bestätigt worden, welcher eine Gelegenheit hatte, einen Albino zu seciren, und dies hat ergeben, daß das Pigmentum nigrum der Gefäßhaut und auch der Parthie, welche hinter der Iris liegt und Uvea genannt wird, gänzlich fehlte **).

X. Gatt. 7. Art. Epichrosis Alphosis.

Wir haben bei der vorhergehenden Art bemerkt, daß andere Thiere eben so reichlich mit einem Schleimnetze versehen seien wie die Menschen, und daß sie ihm ihre verschiedenen Farben verdanken; und da kein Grund vorhanden sein kann, warum sie nicht zu Zeiten eine gleiche Fehlerhaftigkeit erleiden sollten, so haben wir Grund, a priori zu erwarten, daß sie bisweilen Zeichen von derselben Beschwerde zu erkennen geben. Im Einklange mit dieser Erklärung hat Blumenbach diese Beschwerde bei vielen Klassen, und besonders bei weißen Hunden, Eulen und Kaninchen [aber, was eigenthümlich ist, nur bei warmblütigen Thieren] aufgefunden; und Dr. Traill hat neuerlich einen Fall derselben Krankheit bei einem jungen Sperlinge bemerkt, welchen er zufällig schoß. Dieser schien ein vollkommener Albino gewesen zu sein, mit rothen Augen, bleichröthlichem Schnabel und Halse, schneeweißem Gefieder, von einem seidenartigen Glanze an dem Kopfe, den Flügeldecken und dem Rücken. Das Nest, aus welchem er kam, enthielt einen andern jungen Sperling von der gewöhnlichen Farbe; und wenn der Albinovogel das Nest verließ, was, wie man sah, einige Tage bevor er geschossen wurde, geschah, so wurde er sogleich von funfzig oder sechszig gewöhnlichen Schwalben angefallen und genöthigt, Zuflucht in einem Baume zu suchen ***).

Andre Thiere von dem Albino-Ansehn so gut wie der Mensch afficirt.

Beispiel bei Hunden, Eulen und Kaninchen,

bei einem Sperling.

---

*) Med. Bibl. II. 537.

**) Dissertazione storico-anatomica sopra una varieta particolare de nomini bianchi, etc., Milan. 1784. — Le Cat, Traité de la couleur de la peau humaine. Die in dem Texte angeführten Thatsachen erheben sich nicht zu einem Beweise, daß die Farbe des Haars und der Regenbogenhaut auf einer unvollkommnen Sekretion des Schleimnetzes selbst beruhe; denn jene Theile haben unzweifelhaft in dem natürlichen Zustande einen bestimmten eignen Färbestoff. Die folgende Darstellung des Gegenstandes ist vielleicht richtiger: Die Charakterzeichen der Albinos beruhen, wie man findet, auf einer Fehlerhaftigkeit des färbenden Princips der Haut, des Haares und der Augen. So hat die erstere die Farbe, welche ihr Zell- und vaskuläres Gewebe erzeugen; das Haar wird auf sein einfaches organisches Grundwerk reducirt, und in den Augen, welche des Pigments ermangeln, beruht die Farbe der Iris auf den feinen Gefäßen, welche so zahlreich in ihrer Zusammensetzung bestehen, und die der Pupille auf noch einer größern Anzahl von Kapillargefäßen, welche fast gänzlich die Gefäßhaut bilden (S. Hunter on Animal Economy, p. 250. 2d edit.). Der enge Zusammenhang dieser Theile gibt sich rücksichtlich ihrer Farbe durch die Thatsache zu erkennen, daß keiner jemals allein afficirt wird (S. Lawrence's Lect. on Physiology, etc. p. 281.). Bei scheckigen Pferden ist indessen, wie man wohl weiß, die Iris weiß, obwohl die meisten ihrer Haare eine andre Farbe haben können; und es ist eine eigenthümliche, zuerst von Herrn Hunter angedeutete Thatsache, daß bei bunten Thieren die Farbe des Pigments des Auges durch die der Augenwimpern beherrscht wird. „Die Elster ist z. B. fast um den dritten oder vierten Theil weiß, und die beiden Farben würden, wenn sie vermischt werden, ein zusammengesetztes Grau ausmachen; da aber die Augenwimpern schwarz sind, so ist auch das Pigment schwarz. Wir treffen bisweilen Leute an, deren Haut und Haare sehr weiß sind, und dennoch ist die Iris dunkel, was ein Zeichen eines dunkeln Pigments ist. Wenn wir aber sorgfältiger untersuchen, so werden wir auch finden, daß die Augenlider dunkel sind, obwohl die Augenbraunen die Farbe des gewöhnlichen Haars haben können (On Animal Oeconomy, p. 247. 2d edit.). Es wird angeführt, daß der moralische Charakter der Albinos in Beziehung zu der Schwäche ihrer Organisation stehe. Ihre Intelligenz ist wie die der Neger, der Angabe nach, auch von einer beschränkten Art, obwohl einige Beispiele vom Gegentheil citirt wurden (S. Rayer, Traité des mal. de la peau, tom. II. p. 194.). *Cooper.*

***) Edin. Phil. Journ. No. 4. p. 390.

Das folgende Erinnerungswort und Gebet, welches man unter den Papieren des verstorbenen Dr. Good fand, ist, im Einklang mit den Verordnungen, welche er über den Punkt hinterließ, diesem Werke angehängt worden.

Den 27. Juli 1823.

Gebetsformel,

deren ich mich unter andern jeden Morgen zu bedienen beabsichtige, so lange es Gott gefällt, mich in der Ausübung meines Berufes zu lassen, und welche hier aufgezeichnet ist, nicht so sehr mein eigenes Gedächtniß zu unterstützen, als Vielen einen Wink zu geben, welche sich vielleicht dankbar dafür fühlen, wenn ich in einen Zustand versetzt bin, wo persönliche Eitelkeit keinen Zutritt haben, und die Meinung der Welt nicht länger von Gewicht sein kann. Ich wünsche, daß sie am Schlusse der folgenden Ausgaben meines **Studiums der Medicin** stehe.

O Du großer Verleiher von Gesundheit, Stärke und Trost, ertheile Deinen Segen meinen Berufs-Pflichten, die ich an dem heutigen Tage übernehmen dürfte! Gib mir Beurtheilungskraft, die Krankheiten zu erkennen und Geschicklichkeit, sie zu behandeln, und kröne mit Deiner Gunst das Mittel, welches zur Besserung erdacht wird; denn mit Deinem Beistande kann das geringfügigste Werkzeug einen guten Erfolg haben, wie ohne denselben das tüchtigste sich nutzlos bewähren muß.

Bewahre mich vor allen unlautern Beweggründen, und rüste mich aus mit dem Geiste des Mitleids und des Wohlwollens gegen die Armen, und der Liebe und des Mitgefühls gegen Alle, auf daß ich eingehe in die verschiedenen Empfindungen, durch die sie besonders heimgesucht werden, daß ich weine mit denen, welche weinen, und mich freue mit denen, welche sich freuen.

Und weihe Du ihre Seelen, so wie Du auch ihre Körper heilen wollest. Laß Glauben und Geduld und jede menschliche Tugend, welche sie zu üben berufen sind, ihre vollkommene Wirkung haben, so daß sie in den gnadenreichen Bestimmungen Deines Geistes und Deiner Vorsehung am Ende finden mögen, worin dieses Ende auch bestehn mag, es sei gut für sie gewesen, daß sie heimgesucht wurden.

Gewähre dieses, o himmlischer Vater! aus Liebe zu jenem anbetungswürdigen Erlöser, welcher, so lange er auf der Erde war, umherwandelte, um Gutes zu thun, und jetzt ewig lebt, um Fürbitte für uns im Himmel zu leisten.

Amen.

Register.

Die römischen Ziffern bedeuten den Band, die arabischen die Seitenzahl.

A.

B.

C.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

R.

S.

T.

U.

E n d e.

Berlin, gedruckt bei A. W. Hayn.

Schlußbemerkung.

So gern der Unterzeichnete dem letzten Bande dieses Werkes ein allgemeines Druckfehlerverzeichniß angehängt hätte, und so sehr dieses dadurch, daß er bisweilen von dem Druckorte entfernt war, nothwendig gewesen wäre, so ließ sich dies doch für jetzt nicht gut möglich machen, ohne die geehrten Herren Abnehmer der ersten Bände zu lange auf die Beendigung des ganzen Werkes warten zu lassen. — Da der Herausgeber dieses Werkes aber die Erklärungen der Arzneipräparate, welche in dem Good vorkommen, später in einem besondern Heftchen nachzuliefern gedenkt (womit in dem ersten Bande zwar begonnen, was aber aus Gründen wieder aufgegeben wurde), so hofft er auch alsdann dies Druckfehlerverzeichniß bringen zu können.

Hamburg, im Monat März 1840.

Dr. Ludwig Calmann.